



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

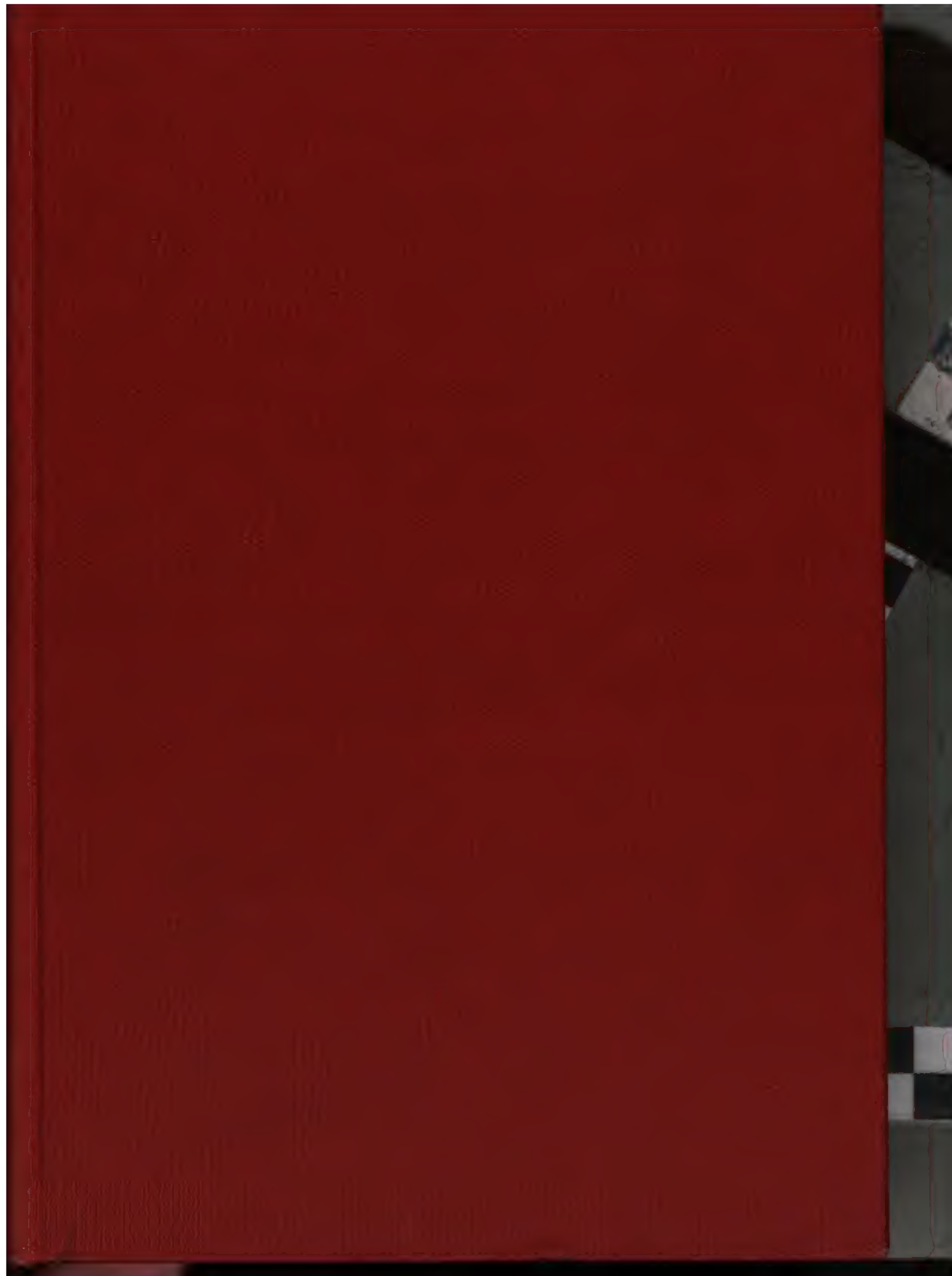
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.







STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES













# **D. MARTIN LUTHERS WERKE**

**KRITISCHE GESAMTAUSGABE  
(WEIMARER AUSGABE)**

**19. BAND**

**HERMANN BÖHLAUS NACHFOLGER - WEIMAR  
AKADEMISCHE DRUCK- u. VERLAGSANSTALT - GRAZ**

.

Unveränderter Abdruck 1964 der bei Hermann Böhlaus Nachfolger,  
Weimar, erschienenen Ausgabe.  
Sämtliche vergriffenen Bände der Luther - Gesamtausgabe (Weimarer Ausgabe) erscheinen auf Grund einer Lizenz von Hermann Böhlaus Nachfolger,  
Weimar, in der Akademischen Druck- u. Verlagsanstalt in Graz.

Photomechanischer Nachdruck der  
Akademischen Druck- u. Verlagsanstalt, Graz

Printed in Austria



# D. Martin Luthers Werke.

Kritische Gesamtausgabe.

19. Band.

Mit Nachbildungen von 66 Holzschnitten  
und zweies Seiten einer Lutherhandschrift.

V. 1, pt. 19



Meimar

Hermann Böhlau's Nachfolger

1897.

ER



2000  
1997/10  
v. 19

## V o r w o r t.



Schon Prof. Steiff in Stuttgart, welcher ursprünglich mit der Bearbeitung der Schriften Luthers vom Jahre 1526 betraut war und dessen Vorarbeiten der unterzeichnete Herausgeber benutzen durfte, hatte eine Anfrage bei sämmtlichen Bibliotheken geplant, um alle noch vorhandenen Schriften und Ausgaben aufzufinden. Wenn es auch geradezu unmöglich sein dürfte, eine derartige Nachforschung hinsichtlich aller Schriften Luthers anzustellen, weil nicht wenige Bibliotheken gar nicht im Stande sein würden, eine so umfangreiche Anfrage zu beantworten, so wurde doch von dem Herausgeber hinsichtlich der Schriften von 1526 und 1527 dieser Versuch gewagt, schon damit einmal an einem Punkte constatirt werde, ob noch unbekannte Schriften vorhanden seien, oder Ausgaben, welche nur in einem einzigen Exemplar sich erhalten haben, und ob schon der Bestand der größeren Bibliotheken zur Auffindung der unica hinreiche. So wurden alle diejenigen Bibliotheken bemüht, von welchen nach früheren Erfahrungen eine Antwort zu erwarten war. Durch diese Anfrage bei über 300 öffentlichen Bibliotheken und einer Anzahl von Privatbibliotheken — deren Verwaltungen für ihre liebenswürdige Hilfe nochmals aufrichtigst gedankt sei! — wurde es möglich, von den 17 in vorliegendem Bande behandelten Schriften Luthers 7 Handschriften und 108 Drucke zu ermitteln, während die Erlanger Ausgabe nur 49 Drucke erwähnt hat. Dazu kommen noch (ganz abgesehen von 11 Gesangbüchern, in welchen etwas aus der „Deutschen Messe“ abgedruckt ist) 8 Sonderdrucke, welche in der Erlanger Ausgabe sich nicht finden. Unter diesen Ausgaben sind 19, von welchen wir nur ein einziges Exemplar ermitteln konnten. Und zwar finden sich solche unica nicht nur in Berlin, Dresden, München, Nürnberg G.M., Stuttgart, Wernigerode, Wolfenbüttel, sondern auch in der Anaaleschen Sammlung, in der Altenburger Gymnasialbibliothek, Helmstedt, der Wittenberger Lutherhalle, in der Bibliothek des Probstes D. Hermann Freiherrn v. d. Holz in Berlin und in derjenigen des

Herausgebers. Nicht unerheblich erleichtert wurde die Bearbeitung der vorliegenden Schriften dadurch, daß von den im Ganzen durch ihn verwertheten 127 Drucken nicht weniger als 40 in der Snaakeschen Sammlung sich befanden und ihm zur Verfügung standen. Aus dem Gesagten ergibt sich zugleich, was damit gesagt sein soll, wenn wir bei einer Ausgabe notirt haben, daß sie „wohl nur“ auf der einen Bibliothek vorhanden sei.

Schwierig war die Frage, wie weit in den betreffenden Einleitungen der Abendmahlsstreit darzustellen sei. Die ursprüngliche Absicht, durch Namhaftmachung und Charakterisirung aller in diesem Kampfe erschienenen Schriften Luthers Art des Vorgehens erklärlicher zu machen, wurde wieder umgestoßen durch die Erkenntniß, daß hier noch unerwartet viel unbekannter Stoff vorliege. So ist nur dasjenige erwähnt, was in unmittelbarer Beziehung zu dem von Luther Geschriebenen steht. Sollte dabei die Grenze zu enge oder zu weit gezogen sein, so wolle man das mit der Schwierigkeit einer derartigen Auswahl entschuldigen.

Daß die Einleitung zur „Deutschen Messe“ nicht kürzer gehalten ist, dürfte derjenige verzeihen, welcher selbst versucht hat, sich über die Eigenthümlichkeiten derselben, besonders in musikalischer Beziehung klar zu werden.

Die rein sprachlichen Varianten aus den Nichtwittenberger Nachdrucken und die zusammenhängenden sprachlichen Darlegungen am Schluß der Einleitungen sind natürlich Herrn Prof. Dr. Pietzsch zu danken. Den Wünschen desselben folgte der Herausgeber hinsichtlich der äußeren Gestaltung seiner Arbeit auch dann, wenn er die Nothwendigkeit nicht gerade einsehen konnte, ließ z. B. nicht „Erl. 14<sup>2</sup>, . . .“ drucken, sondern „Erl.<sup>2</sup> 14, . . .“. Auf seine Anregung ist auch bei den Bibelscitaten am Rande ein „[so]“ hinzugefügt, wenn im Texte unrichtig citirt war. Bei dem Psalter mußte dann diese Monitur sowohl dann unterbleiben, wenn der Text nach der Vulgata, als auch dann, wenn er nach der deutschen Bibel citirt haben konnte. Daß der in Handschriften Luthers und in Drucken vorkommende sozusagen halbe Absatz, die Freilassung von Raum inmitten einer Zeile, in diesem Bande wiedergegeben ist (vgl. z. B. 122, 9, 14 ff.; 208, 4, 15, 18), wird wohl keinem Leser störend sein.

Da die letzten Korrekturen durch die Hand des geschäftsführenden Sekretärs der Kommission gegangen sind, kann der Herausgeber nicht für alles Einzelne die Verantwortung übernehmen.

• Rostock i. M., November 1897.

**Wilh. Waltherr,**

Doktor und Professor der Theologie.





## V o r w o r t.



Der vorliegende neunzehnte Band der Lutherausgabe greift zeitlich etwas weiter hinaus, indem er die Schriften des Jahres 1528 bringt. Ungewöhnlich viel technische Schwierigkeiten brachte die Herstellung der Noten und der Satz der „deutschen Messe“, zu deren Überwindung die Sachkenntnis des Herrn Herausgebers, die opferwillige Mithwaltung der Herren Verleger und die mustergiltige Ausführung des Rotenstiches durch Breitkopf und Härtel in Leipzig zusammengewirkt haben. Daß von dem „Papstthum mit seinen Gliedern“ nicht nur Luthers Vor- und Nachwort, sondern die Schrift selbst sammt den Bildern mitgetheilt wurde, wird sicher auf Beifall rechnen dürfen, ebenso daß der handschriftliche Entwurf Luthers zur „deutschen Messe“ in einer Nachbildung beigegeben wurde; es sind das nebenbei bemerkt wohl die einzigen Musiknoten, die sich von Luthers Hand erhalten haben. Die Stücke sowohl zu jenen Bildern als auch zu diesem Handschriftfacsimile sind wie in früheren Fällen von der lithographischen Abtheilung der Reichsdruckerei in Berlin mit bekannter Sorgfalt hergestellt. Sachliche Schwierigkeiten waren von dem Herausgeber namentlich bei der „deutschen Messe“ zu überwinden, sowie bei der Schrift „Wider den Rathschlag der Raingischen Pfafferei“, die hier zum ersten Male in einer Gesamtausgabe von Luthers Werken und zum ersten Male nicht als bloßer Abdruck aus der Handschrift erscheint. Über Vermuthungen und Möglichkeiten hinsichtlich der Entstehung und Vorlage der beiden Handschriften wird nicht weit hinauszukommen sein, wenn nicht vielleicht doch noch einmal ein günstiger Zufall den (oder doch wohl vielmehr die) gedruckten Bogen der Schrift ans Tageslicht bringt. Aus diesen Gründen muß sich auch die kritische Textbehandlung in engen Grenzen halten und darf über eine das Verständnis erleichternde Zeichensetzung und Verbesserung ganz offenkundiger

Fehler des von Luther herrührenden Textes nicht hinausgehen. Der Verwaltung des Kgl. Hauptstaatsarchivs zu Dresden ist an dieser Stelle geziemender Dank zu sagen dafür, daß sie die Benützung der beiden Handschriften auf der Kgl. Bibliothek zu Berlin gestattete.

Seit dem 1. April d. J. ist durch das Wohlwollen des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten D. Dr. Bosse, Excellenz, dem Leiter der Lutherausgabe ein Hilfsarbeiter beigegeben in der Person des Privatdozenten an der Universität Bonn, Herrn Dr. Arnold E. Berger. Dieser hat an dem vorliegenden Bande mitgewirkt: von ihm rühren zum größeren Theile die sprachlichen Vorbemerkungen zu den einzelnen Schriften sowie die Zusammenstellungen der sprachlichen Lesarten aus den Nachdrucken her. Diese halten sich im Allgemeinen in dem Rahmen, den ich in früheren Bänden dafür aufgestellt habe, aber es sind zuweilen beide etwas reichlicher ausgefallen, weil viele Einzelheiten in die ersteren aufgenommen, manches Durchgehende in den letzteren belassen wurde. Doch läßt sich, wie ich schon früher (Bd. 12, S. X) bemerkte, eine feste Scheidewand nicht aufrichten und lassen bindende Regeln sich nicht geben. Es wird sich aber empfehlen, den praktischen Zweck der Vorbemerkungen für unsere Ausgabe, der in Entlastung der Lesartenverzeichnisse besteht, künftig wieder schärfer ins Auge zu fassen.

Kann ich also die mir zukommende Verantwortung für diesen Theil der Aufgabe wie früher übernehmen, so bin ich dagegen völlig außer Stande, bei diesem vorliegenden Bande die sonst naturgemäß mir zugefallene Verantwortung für Auswahl, Inhalt und Form der Anmerkungen germanistischen, besonders sprachlichen Inhalts in ihrer Gesamtheit zu tragen, sondern kann nur für das Wenige einstehen, das von mir gezeichnet ist.

Es ist einmal (schon vor einigen Jahren) über eine spürbare Zurücksetzung der sachlichen Erläuterungen hinter die germanistischen Interessen geklagt worden, ohne daß diese Klage irgendwie durch eine Vergleichung der vor 1890 erschienenen Bände mit den nach diesem Zeitpunkt herausgekommenen begründet worden wäre. Eine solche Vergleichung würde gelehrt haben, daß vorher und nachher die verschiedenen Herausgeber sich hinsichtlich der sachlichen Erläuterungen verschieden verhalten haben, je nachdem sie mehr oder minder lebhaft vor Augen behielten, daß unsere Ausgabe vor allem eine kritische sein wolle, die Einzelerklärung der Texte durch Anmerkungen also zwar nicht ausgeschlossen, aber doch auch nicht in größerem Umfange gefordert sei. Meinerseits habe ich sachliche Erläuterungen niemals zu beschränken gesucht, vielmehr habe ich des öfteren dazu aufgefordert und angeregt, auch früher schon ausgesprochen (Bd. 14, S. VII), daß wohl etwas

weniger Sparfamkeit sich empfohlen hätte. Ich selbst habe dagegen mit ger-manistischen, im besondern mit sprachlichen Anmerkungen, die nicht lebiglich den Zweck haben, das kritische Verhalten zu begründen, immer Hauss gehalten und als Ziel angestrebt, daß im allgemeinen nur das wirklich auch für die wissenschaftliche Sprachbetrachtung Erklärungsbedürftige herausgehoben werde, jedenfalls Erläuterungen da unterlassen werden, wo der Leser die Erklärung ohne Weiteres den Wörterbüchern entnehmen kann. Es kann unmöglich unsre Aufgabe sein, den Lesern die Kenntnis der älteren Sprache und den Gebrauch der Wörterbücher zu ersparen. Das würde unsre Ausgabe von ihrer wissenschaftlichen Stufe herabdrücken und mit einiger Folgerichtigkeit durchgeführt recht erheblichen Raum einnehmen. Und doch könnte dies Verfahren nur bei wirklich konsequenter Durchführung Nutzen stiften; die Halb- oder Viertelheit verfehlt hier ebenso wie sonst ihren Zweck ganz.

Als eine gewisse Ausnahme von dem ausgesprochenen Grundsatz möchte es angesehen werden, wenn schon hier und da in früheren Bänden, in größerer Ausdehnung durch Prediger E. Thiele in dem gleichzeitig erscheinenden Band 7, und durch Professor Dr. Walther im vorliegenden Bande die von Luther gebrauchten Sprichwörter durch Anmerkungen hervorgehoben worden sind. Indes, wenigstens solange wir noch eines festen Mittelpunktes für die nähere Erforschung von Luthers so reichem Sprichwortgebrauch entbehren — einen solchen Mittelpunkt wird voraussichtlich die endliche Veröffentlichung von Luthers eigenhändiger Sprichwörterammlung durch Prediger E. Thiele gewähren, die für 1898 bestimmt zu erwarten ist, — wird es dankbar aufgenommen werden müssen, wenn sich die Herausgeber Lutherscher Schriften der Mühe unterziehen, die vollständige Sammlung des Materials durch Kenntlich-machung der vorkommenden Sprichwörter zu erleichtern und vorzubereiten.

Auch bei den in diesem Bande wiedergegebenen Handschriften sind zur Beschreibung des Befundes (a. Ranbe, durchgestrichen, korrigirt usw.) die Abkürzungen und Zeichen gebraucht, über die Bd. 14, S. 496 (vgl. 7, S. 308) das Nähere gesagt ist. — Die Angabe der Fundorte der Drucke ist in diesem Bande meist in ähnlich abgekürzter Weise erfolgt wie in Band 7; das Nähere siehe im Vortwort zu Band 7: München HSt. ist = München, Hof- und Staatsbibliothek; Berlin (ohne Beifügung) = Berlin Rgl. Bibliothek, ferner U. = Universitätsbibliothek, St. = Stadtbibliothek. — Weiter sei noch bemerkt, daß es unsrer konservativen Textbehandlung am meisten entspricht, falsche Bibelcitate im Texte zu belassen und nur durch den vom Herausgeber am Ranbe beigefügten Nachweis zu berichtigen. Um nun in diesen Fällen die Berichtigung deutlich als solche kenntlich zu machen, scheint mir die Beifügung eines [so] recht zweckmäßig. Soweit bei den Psalmen und in einigen anderen Fällen eine solche Differenz der Kapitelzahl dadurch hervorgerufen wird, daß Luthers Übersetzung, nach der unsre Citate gegeben werden, eine andre Zählung oder Abgrenzung der Kapitel hat als die Vulgata, wäre ein solches [so] natürlich nicht am Plage.

In dem Vortwort zu Bd. 7, der zugleich mit diesem hinausgeht, ist dargelegt, weshalb jener nicht schon im Jahre 1896 erscheinen konnte. Vortwärts-

schauend wollen wir hier noch kurz andeuten, was für die nächste Zukunft zu erwarten ist. Im Drucke bereits ziemlich weit gefördert sind die Bände 11 und 20, deren Erscheinen um Ostern nächsten Jahres erwartet werden darf. Außerdem sollen 1898 noch 2 weitere Bände in Angriff genommen werden, von denen wenigstens den einen (Bd. 15) gegen Weihnachten 1898 herauszubringen sicher möglich sein wird. Die Vorbereitungen sind so getroffen, daß von nun ab jährlich 2 oder auch in 2 Jahren 5 Bände ausgegeben werden können. Von den genannten Bänden rechnen wir Bd. 7 aufs Jahr 1896; Bd. 19 und 11 auf 1897; Bd. 20 und 15 auf 1898. Ob es gelingt den beiden letztgenannten noch einen dritten zu gesellen, bleibt besser dahingestellt. Am meisten werden zunächst die Stücke Berücksichtigung heischen, welche zwischen Bd. 9 und 11 ihren Platz finden müssen in einem Bd. 10, der mit dem durchschnittlichen Umfang unsrer Bände gedacht freilich nicht entfernt alles hergehörige (Kirchenpostille 1522; Schriften und Predigten 1522) wird aufnehmen können, sondern in Abtheilungen wird zerlegt werden müssen. Damit wäre dann endlich eine ununterbrochene längere Reihe von Bänden hergestellt.

Das ist ohne Zweifel wünschenswerth, ebenso daß die Bände in Zukunft möglichst in ihrer natürlichen Reihenfolge ans Licht treten, aber ein Abweichen von dieser läßt sich auch beim besten Willen nicht immer vermeiden. Das bedarf wohl keines Beweises. Sehr viel wichtiger ist ein regelmäßiges, stetiges, nicht zu langsames Fortschreiten der Ausgabe, das den Abschluß in absehbare Nähe rückt. Was dafür von uns geschehen kann, ist geschehen und wird ferner geschehen — nun walte des Gott!

Berlin, am Martinstage 1897.

Dr. Paul Vietzsch,  
Professor an der Universität Greifswald.



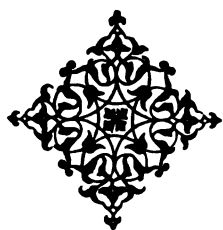
## Inhalt.

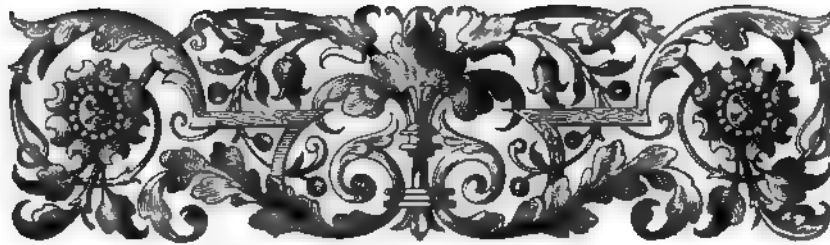
	Seite
Vorwort. . . . .	III
Das Papstthum mit seinen Gliedern. 1526. . . . .	1
Deutsche Messe und Ordnung Gottesdiensts. 1526. . . . .	44
(Unterrichtung, wie man die Kinder möge führen zu Gottes Wort und Dienst. S. 52. 61 fg.; Vermahnung und kurze Deutung des Vaterunsers S. 52fg.; Was dem gemeinen Volke nach der Predigt vorzulesen S. 52. 62fg.)	
Antwortschreiben an die Christen zu Reutlingen. 1526. . . . .	114
Die Epistel des Propheten Jesaja, so man in der Christmesse liest. 1526	126
Der Prophet Jona ausgelegt. 1526. . . . .	169
Wider den rechten aufrührerischen, verrätherischen und mordischen Rathschlag der ganzen Mainzischen Pfafferei Unterricht und Warnung. 1526 .	252
Antwort auf etliche Fragen, Klostergeklabbe belangend. 1526 . . . . .	283
Der 112. Psalm Davids gepredigt. 1526 . . . . .	294
Der Prophet Habakuk ausgelegt. 1526 . . . . .	337
Ein Rathschlag, wie in der christlichen Gemeinde eine beständige Ordnung solle vorgenommen werden. Ober: Bedenken, wie jetziger Zeit Aufruhr zu stillen wäre. 1526 . . . . .	436
Erste Vorrede zum Schwäbischen Syngramm. 1526. . . . .	447
Schreiben an Johann Hertwagen. 1526 . . . . .	462
Sermon von dem Sakrament des Leibes und Blutes Christi, wider die Schwärmgeister. 1526 . . . . .	474
Zweite Vorrede zum Schwäbischen Syngramm. 1526 . . . . .	524
Das Taufbüchlein aufs Neue zugerichtet. . . . .	581
Vier tröstliche Psalmen an die Königin zu Ungarn. 1526 . . . . .	542
Ob Kriegsleute auch in seligem Stande sein können. 1526 . . . . .	616
Nachträge und Berichtigungen . . . . .	668

### Beilage:

Facsimile von Luthers Entwurf zu dem musikalischen Theile der Deutschen  
Messe (1525).







## Das Papstthum mit seinen Gliedern.

1526.

Der Ausgang des Bauernkrieges hatte eine eigenthümliche Stimmung der Gemüther erzeugt. So gewiß waren die Anhänger Roms, die scharfe Predigt Luthers und seiner Anhänger hätte diesen Aufstand hervorgerufen, ja so völlig identificirten sie die Sache des „Evangeliums“ mit derjenigen der „Aufrührer“, daß sie mit diesen auch jenes besiegt zu haben meinten und nicht daran zweifelten, die Evangelischen würden jetzt kleinlaut geworden wenigstens vor jedem aggressiven Vorgehen sich hüten. Auch die Evangelischen, welche nicht ohne Sympathie für die Beschwerden der „Bauern“ gewesen waren und durch deren Berufung auf das „Evangelium“ in der Gefahr gestanden hatten, die eigentlichen Motive und Ziele dieser Bewegung nicht zu erkennen, konnten nun auf den Gedanken kommen, ob es nicht doch gerathen sei, mit „der Verspottung des Papstthums und geistlichen Standes aufzuhören“, um nicht die Gemüther in gefährlicher Weise aufzuregen. Luther endlich hatte so oft und so klar gegen das römische Wesen gekämpft, daß er es für unnöthig hielt, an die Abfassung neuer ähnlicher Schriften seine Zeit zu wenden, zumal diese durch das Auftreten der „Schwärmer“ und durch den nothwendigen Ausbau der evangelischen Kirche in Anspruch genommen war. Dieses sein Schweigen konnte aber so gedeutet werden, als wenn auch bei ihm ein Wechsel in der Beurtheilung des Werthes der antirömischen Polemik eingetreten sei. Da war es ihm nur erwünscht, als ihm ein „Büchlein“ zugesandt wurde, welches „die Heuschrecken, Raupen, Käfer und der schädlichen bösen Wärmer mehr“ beschrieb, „die alle Lande gefressen und verderbt haben“. Er lieferte zu dieser Schrift ein Vorwort und ein Nachwort, um darzuthun, daß man durchaus keinen Grund habe, des Papstthums zu schonen.

Wir erfahren nicht, wer ihm das Buch zugeschickt hatte. Aber auf eine Vermuthung führt uns eine doppelte Beobachtung. Im folgenden Jahre gab Oslander in Nürnberg zwei Schriften heraus, mit welchen er die in der vorliegenden Schrift von Luther gegebene Mahnung befolgt: „Darum laßt uns aufs neue wieder an-



fangen, schreiben, dichten, reimen, singen, malen und zeigen das edle Gd'hengeschlecht, wie sie verdienet und werth sind". Diese beiden, unserer Schrift verwandten Bücher führen den Titel:

- 1 „Eyn wunderliche Weysa- || gung, von dem Babstumb, wie es yhm biß || an das endt der welt gehen sol, in figuren || ober, gemäl begriffen, gefunden zu Nürnberg, || ym Cartheuser Closter, vnd ist seher alt. || Eyn vorred, Andreas Osianders. || Mit güttler verstandtlicher außlegung, durch || gelernte leut, verflert. Welche, Hans Sachs || yn teutsche reymen gefast, vnd darzu || gesetzt hat. ym. M. D. xxvij. Jar.“ Am Ende: „Gebrüdt durch Hans Gölbenmundt.“ 18 Blätter in Quart.<sup>1</sup>

Vorhanden 3. B. in London, British Museum; Naisingen; Nürnberg St.

- 2 „Sant Hildegardten weissagung, || vber die Papisten, vnd genanten || geist-lichen, wilcher erfüllung || zu vnsern zeiten hat an- || gefangen, vnd vol- || jogen sol wer- || den. || Ein Vorrede durch Andrean || Osiander. Im M. D. xxvij. iar.“ 8 Blätter in Quart, letzte drei Seiten leer.

Vorhanden 3. B. in München St.

Sodann erschien Luthers Buch noch in demselben Jahre in „gebeffert und gemehrter“ Ausgabe (jedemfalls auch, vielleicht nur) in Nürnberg, und die hier neu hinzugefügten Bilder und Reime sind den früheren so durchaus gleichartig, daß ein und dieselbe Quelle angenommen werden muß. Darnach wird die Muthmaßung gestattet sein, daß von Nürnberg aus, etwa eben durch Osiander, jene Schrift an Luther gesandt wurde, wohl mit der Anfrage, ob er unter den jetzigen besonderen Verhältnissen die Veröffentlichung für zeitgemäß halte. Da nun die Reime, welche sich in der einen der von Osiander herausgegebenen erwähnten Schriften finden, Hans Sachs geliefert hat, so liegt die Frage nahe, ob vielleicht auch die Verse in unserer Schrift von demselben Dichter herrühren.

Diese Schrift gibt ursprünglich das Jahr ihrer Entstehung nicht an. Die Ausgabe von 1557 ist die erste, welche am Schluß die Jahreszahl 1526 hat. Aber ohne Zweifel ist sie in den ersten Tagen dieses Jahres erschienen. Denn wenn Luther darin sagt, er schenke sie „zum neuen Jahre“, so kann damit kein späteres als das Jahr 1526 gemeint sein, weil mehrere der schon erwähnten „gebefferten“ Auflagen eben diese Jahreszahl tragen; andererseits auch kein früheres, weil nach Luthers Schlußwort der Bauernaufstand schon überwunden war.

Über den Meister, welcher die 65 Illustrationen unseres Buches lieferte, mußte solange Verwirrung herrschen, als man noch die von Luther selbst veranstaltete Ausgabe nicht streng unterschied von der „gebefferten und gemehrten“ Ausgabe. Die in Frage stehenden Bilder sind nach Schuchardt „vollkommen Ranaichisch“, nach Nagler wenigstens „von einem Meister der Ranaichschen Schule“ angefertigt. Die Bilder der „gebefferten und gemehrten“ Ausgabe dagegen rühren von Sebastian Beham her.<sup>2</sup>

<sup>1</sup>) Enders 6, 43 u. 52 (De Wette 3, 169 u. 178).    <sup>2</sup>) Schuchardt, Luc. Ranaich des Ält. Leben u. Werke, Theil 3 (1871) S. 235–238. Nagler, Allg. Künstlerlexikon, 2. Aufl., Bd. 3 (1885), S. 332. Passavant, Le Peintre-Graveur, T. IV (1863), p. 79. Rosenberg, Sebald u. Barthel Beham (1875), S. 11 u. 138.

Während nämlich das eigentliche Buch Bilder mit erläuternden Versen bot, verfaßte Luther sein Vor- und Nachwort in Prosa. Diese Ungleichmäßigkeit empfand man — vermuthlich war es Hans Wandereisen in Nürnberg — als etwas Störendes. Daher brachte man auch das Vor- und Nachwort in Reime, und zwar so, daß man dazu Luthers Gedanken verwandte, doch nicht ohne neue Gedanken hinzuzufügen. Zur Charakteristik der Ähnlichkeit seien ein paar Zeilen mitgetheilt.

Christlicher Leser, merck und sie,  
 Wie dir sind furgemalet hie  
 Der vererblichen Secten schar. (Vgl. unten S. 7, 3. 2f.)  
 ... Und durch ire werck, Sect und stant  
 Haben gesucht der Seelen heyl,  
 Auch uns verfürd den maisten Theil  
 Auf menschen lehr, gesetz und gepot,  
 Dar durch wir hand gelestert Gott. (Vgl. S. 7, 3. 7f., 15f.)  
 ... Wie in Egypto die Henschrecken  
 Allenthalb abfrefchten das feld,  
 Also biß Secten unerzeld. (Vgl. S. 7, 3. 31f.)  
 ... O Christen mensch, danck Gott der gnad,  
 Die er reichlich erzeget hat,  
 Vergiß seiner güttheit nit schnell,  
 Das dir nit geschach wie Israhel,  
 Die wider in gefendnus kamen,  
 Do sy vergassen Gotes namen. (Vgl. S. 42, 3. 34ff.)

Außerdem wurde in dieser neuen Ausgabe noch folgendes geändert. Die Anordnung der Bilder ist hier eine andere, ohne daß wir einen rationellen Grund dafür finden könnten. Bei einer Anzahl von Orden ist das Jahr ihrer Stiftung oder der Name des bestätigenden Papstes hinzugefügt. Einige Überschriften sind geändert, z. B. heißt hier „Unser frawen brüder orden“, was Luther „Der Carmeliter orden“ genannt hatte. Endlich sind acht neue Bilder mit Versen eingefügt. Dieselben tragen die Überschriften: 1. Weich Bischoffstandt, 2. Curtisan standt, 3. Humiliatorum Orden, unterm babst Alexander 3. im 1166, 4. Hieronimer Orden unterm Babst Inocenti 7. im 1405, 5. Injesuatorum orden unterm Babst Urbano 5. im 1365, 6. Creutztrager Sect, 7. Indier Orden, 8. Ander Ambrosianer Orden. Diese Verbesserungen und der Umstand, daß der „Künstlerische Werth“ dieser neuen Bilder „bedeutend höher ist als der ihrer Vorbilder“ (Rosenberg), mußte bewirken, daß die Nachfrage nach diesen „gebefferten und gemehrten“ Ausgaben bald größer wurde als die nach dem ursprünglichen Werke. Von dem „gebefferten und gemehrten Babstum“ verzeichnen wir folgende Drucke, welche wir einsehen konnten. Der unter 1 aufgeführten Ausgabe dürfte noch eine vorangegangen sein.

- 1 „Das Babstum mit sein- | en gelydern gemalt vn bbe- [sol] | schreiben, gebeffert vnnnd gemert.“ Darunter ein Holzschnitt. 22 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „I Gebüß zu Nürenberg durch || Hannß Wandereisen.“

Der Holzschnitt stellt einen stehenden segnenden Papst dar. Vorhanden z. B. in Wernigerode.

- 2 „Das Papsthum mit || seynen gliedern gemalt || vnd beschriben || gebessert vnd gemeynt. || 1526.“ Darunter derselbe Holzschnitt wie in 1. 22 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Vorhanden z. B. in München HSt.

- 3 Wie 2, nur Punkt hinter „beschriben“. Doch durchaus neuer Satz, auch des Titels.

Vorhanden z. B. in München HSt.

- 4 „Das Papstumb mit seinen || glydern gemalt vnd beschriben || gebessert vnnnd gemert.“ Holzschnitte, Umfang usw. wie 1. Am Ende: „g Gedruckt durch Hans Wandereysen. || Im Jar 1.5.3.7.“

Vorhanden z. B. in Stuttgart.

Daß das Erscheinen einer solchen Schrift zu solcher Zeit auf die sicherster und thätigster Hoffnungen vollen Anhänger des Papstthums einen wahrhaft verblüffenden Eindruck machen mußte, ist selbstverständlich.<sup>1</sup> Wie sie diesen bewies, daß Luthers Muth noch „ungebrochen“ sei, so konnte sie die Evangelischen der deprimirenden Wirkung der unglücklichen Zeitverhältnisse entheben. Und das erwähnte Vorgehen Osianders zeigt, daß sie nicht ohne Erfolg war.

Vgl. Köstlin II, S. 150. Sockendorf, Comment. Lib. II, Sect. 9, § XIX.

#### Ausgaben des ursprünglichen „Papsttums“.

- A „Das Pap- || stum mit seynen || gliedern ge- || malet vnd || beschri- || ben. || . . . || Wittenberg.“ Mit Titelseinfassung, 40 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. 65 Holzschnitte. Endet: „AMEN. || Martinus Luther.“

Druck von Josef Klug in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Aschaffenburg, Rgl. Hofbibl.; Berlin; München HSt.

- B „Das Pap- || stum mit seynen || gliedern ge- || malet vnd || beschrie || ben. || . . . || Wittenberg.“ Titelseinfassung usw. wie bei A, aber einige Bilder mit ihrem Text an anderer Stelle als in A. Es folgen sich in B: Nr. [1]—[8]. [25]. [26]. [11]—[24]. [27]—[43]. [9]. [44]—[46]. [10]. [47]—[66]. (Vgl. unten S. 8 ff.) Endet: „Amen. || Martinus Luther.“

Druck von Josef Klug in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Helmstedt, ehem. Universitätsbibl.; Jena; Naumburg, Fürstl. Bibl., letzteres Exemplar hat im ersten Verse (unten S. 8, Z. 2) „Klagend“ statt des richtigen „Klagen“.

Erst nach dem Augsburger Religionsfrieden scheint das Buch wieder in Wittenberg gedruckt zu sein. Wir verzeichnen auch diese Ausgaben. In denselben zählt man 67 Illustrationen, indem das Bild des Papstes auch schon auf dem Titel sich findet und ein neuer Holzschnitt die päpstlichen Schlüssel darstellt.

- C „Das Papstum || mit seinen Gliedern, || gemalt vnd beschrie- || ben.“ Darunter segnender Papst, kniend. Darunter: „Witteberg. || 1557.“ 40 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Endet: „nen, Amen. Anno || 1526. || Martinus Luther.“ Zu Grunde liegt A, nicht B.

Vorhanden z. B. in Hamburg; München HSt.

- D Wie C, nur auf dem Titel „1561“ statt „1557“.

Vorhanden wohl nur in Nürnberg G.M.

<sup>1</sup>) Janssen, Gesch. des deutschen Volkes I (7. Aufl.), S. 569 ff.

*E* „Das Papsthum || mit seinen Gliedern, ge- || malet vnd beschriben.“ Darunter Holzschnitt wie bei *C* und *D*. Darunter: „Witteberg. || 1563.“ Umfang usw. wie bei *C* und *D*. Endet: „erkennen, Amen. Anno || 1526. || Martinus Luther.“

Scheint auf keiner öffentlichen Bibliothek vorhanden zu sein, ist aber in der Anaaleschen Elg.

In den Gesamtausgaben findet sich diese Schrift zuerst und zwar mit den Illustrationen in Eisleben Bd. I Bl. 248—261. Als Vorlage dürfte eine der späteren Ausgaben *C*—*E* gebient haben. Doch ist hier den beiden Schlüsseln (s. oben) das farnefsche Wappen beigelegt. Da nun zur Zeit des ersten Druckes (1526) der Mediceer Clemens VII., zur Zeit des Druckes dieses Eislebener Bandes (1564) Pius IV., ebenfalls nicht aus dem Hause Farnese, auf dem päpstlichen Stuhl saß, so muß bei der Wahl dieses Wappens entweder ein Irrthum vorgefallen sein, oder es muß eine zwischen 1534 und 1549 gedruckte Ausgabe als Vorlage gebient haben, da der in dieser Zeit regierende Papst Paul III. aus dem Hause Farnese war. Drucke einer solchen Ausgabe aber scheinen nicht mehr zu existiren. Auch die „gebefferte und gemehrte“ Ausgabe vom Jahre 1537 enthält kein päpstliches Wappen. Aus der Eislebener Ausgabe wurde unsere Schrift mit den Abbildungen abgedruckt in Altenburg, Bd. III S. 380—417; weiter ohne Abbildungen in Leipzig Bd. XIX S. 534—545, Walch Bd. XIX Sp. 783—802, Erlangen Bd. 29 S. 359—378. Neu herausgegeben wurde unsere Schrift nach der Eislebener oder Altenburger Ausgabe unter dem Titel: „Dr. Martin Luthers abgemahltes Papstthum. Nach seinen Ständen, Orden, Bruderschaften kürzlich beschriben, nebst Vorwort und Nachwort. Wittenberg. Neujahrsgeſchenk des Jahres Christi 1526. [Acht und sechzig Holzschnitte.] Mit Erläuterungen und Anhang, von Christian Gottfried Moriz Janz. Leipzig. 1848.“

Von den beiden zu Luthers Lebzeiten erschienenen Ausgaben muß *A* der erste Druck sein, weil für die theilweise andere Anordnung der Bilder in *B* kein anderer Grund zu finden ist, als daß der Drucker von *B* inſolge des Mangels von Seitenkustoden in *A* nicht immer in richtiger Reihenfolge abdruckte und dann später ein überſehenes Bild nachholte. Auch scheint *B* die Reime verbessern zu wollen. Wir legen also *A* zu Grunde und geben die Abweichungen des Druckes *B* unter dem Texte, abgesehen von der häufigen Erſetzung von auslautendem *b* durch *dt*: *lanbt*, *sündt*, *leydt*, *sindt*, *ordt* (= *orden*), einigemal auch umgelehrt *dt* durch *b* (und *t*): *leydb*, *eyd* Nr. 54, 3. 8/9; *sand* = *misit*; *gelleyb*; *bescheyt*. In den Anmerkungen zu dem über die Orden Gesagten haben wir versucht, einige unrichtige oder ungenaue Angaben zurechtzustellen und über diejenigen Orden, welche in den bekannteren Hülfsbüchern nicht erwähnt werden, soweit möglich eine Notiz zu geben. Dabei aber können wir die Vermuthung nicht unterdrücken, daß einzelne der vorgeführten „Orden“ nur als hier oder dort zeitweilig bestandene „Bruderschaften“ aufzufassen sind. Wenn diese „Orden“ auch in einigen späteren katholischen Werken erwähnt werden, so legt der Umstand, daß auch diese nicht mehr über dieselben wissen als Luthers „Papstthum mit seinen Gliedern“, die Annahme nahe, daß eben diese Schrift von jenen katholischen Schriftstellern verwertet ist.



## Vorrhebe.

- S**ie sind byr, meyn Christlicher Leser, fur die augen gebildet und erzelet des mehrer theils rotten, orden, stende und secten, die furnemesten und berümbtsten stamme, on was noch sind der zweyge und erste und nester, auff eynem iglichen stamme mit yhren ungelichen unterscheydten, auch alleyn die mans orden, on was der weyber orden sind. Welche sind alle sampt, die die eynfeltige Christenheyt, so ynn eynereley ynn und glauben Gott dienet und gesellt, ynn solch manche stuch und theile zurtrennet und zuscheitert haben. Vnd haben alle sich der keuscheyt gerhümet widder den ehlichen stand; Das, wenn du sie recht ansthest, deyn herz dafur zubrechen möcht, so du denckest, wie viel grewlicher grewel darunter bis her geschehen sind und noch geschehen. Syntemal keuscheyt so ein seltsam ubernaturliche gottes krafft und gabe ist, Und dieser so ungelich viel, die sie alle fur wenden.
- I**ch will schweygen, was fur laster und schande sie mit yhren messen und andern Gottes diensten treyben, so der Satan durch sie zur Gottes lesterung und der seelen versfurunge hat auff gericht. Diese finds, die der Papst hat auff gemucht und geprehet, das sie der Christenheyt grunde, felsen, seulen, heyl unnd trost sind mit yhrem leben und lere, Und dafur der ganzen welt gütter verschlungen. Das man wol möcht meynen, sie sehen das grosse völd Gog und Magog, davon Ezechiel und Apocalypsis von schreyben, das sie die heyligen stad Gottes umbgeben haben, Aber zu lezt auff seynen bergen erschlagen und den vogeln zu freffen geben worden, wie denn igt das Eoangelion hat schon angehaben.
- I**ch bitte dich doch umb Gottes willen, sihe sie recht an! Da findestu leynen, der sich des glaubens und der liebe rhüme; solche zween orden und stende achten sie nicht. Sondern der tregt eyne platten, dieser eyne lappen, der eynen mantel, diser eynen rock, der weys, dieser schwarz, der grau, dieser blau, der eynen spiegel, dieser eyne scheren, und so fort an mit andern gaudel werck umbgehen, das man greyffliche finsternis da sehen mus, da mit Gott die welt geplagt hat. Das sind die hauschreden, rauppen, leffer unnd der schädlichen bösen würmen mehr, die alle land gefressen und verderbet haben. Und sihe zu, das du Gott danckest und solche gnade nicht vergessest, der byr solchs zuertennen geben und dich von yhnen erlöset hat. Darumb sie auch hie mit bilden gemalt sind, das man der guten gesellen gedencet und Gottis wunder drynnen lobe. Amen.

6 alleyne      10 gerümet      13 bisser      14 ungeschlich      17 Dife      23 berger A  
 21 Nach wellt nochmals Gott AB      35 Gottes

[1]

## Des Papsts stand.



Ach Gott, wem sollen wir's klagen,  
 Wie erbermlich ist zu sagen,  
 Das lange zeyt und manches jar  
 5 Verfurt ist worden grosse schar  
 Aus allem land und nation,  
 Der man nicht wol eyn zal mag han,  
 Durch diesen Papst und Antichrist.  
 Betrogen uns mit grosser list,  
 10 Uns furgewant gang fromen scheyn,  
 Vergeben auch all schuld und peyn,  
 Unsere sünd und missethat.  
 Doch solchs auch nicht aus Gottes gnab;  
 Auff eygne werdt alleyn gefürt.  
 15 Menschlich vernunft solch hat bedürt.  
 Die werdt sie sahn fur besser an,  
 Denn das fur uns Gott gnug hat gethan.  
 Darumb seyn werdt hñr waren zubil,  
 (Des hat der Bbs gewonnen spiel).

Eyn yder wolt der heyligst seyn,  
 Erachten jamer und gross peyn,  
 Viel sect und mancherley orden,  
 Die Pfaffen, Mönch, Nunner worden  
 Das richt uns als der teuffel zu.  
 25 Bey hñm nicht war seyn rast noch e'  
 So lang und ehr durch dieser geschre  
 Uns hñn seyn neß versüret mitey.  
 Seyn anschlag hñm da noher ging,  
 Wehl das Gott uber hñn verhing.  
 30 Doch Gott wolt nit mehr sehn noch hñ  
 Solchen greuel wolt er zerstörn,  
 Als ers denn hat gefangen an;  
 Verhoff, es soll wol noher gahn.  
 Seyn heyliges wort vorhanden ist,  
 35 Zu schanden wird der Antichrist  
 Und alle, die hñm hangen an.  
 Gott wöll alleyn bey seynen stan!

2 klagen in einigen Exemplaren von B    10 frommen    18 nit    Gotts genadt    16 pe  
 17 than    19 spil    20 yeder    23 Dy Nunner, Mönch, Pfaffen    25 zu    29 hñn]  
 33 gan    34 heyliges

[8]

**Der Cardinal stand.**



mit des Papsts reich wird geacht,  
 2 erß angreiffen gar mit macht,  
 Herrn und knecht mußt er machen,  
 nütz waren zu segnen sachen,  
 Cardinel und andere mehr,  
 gleichen folgt eyn großes her.  
 e seßt ganz rot gekleydet war,  
 der haut was nicht gut eyn har.

9 haut

<sup>1)</sup> Vermuthlich ist hier Patriarch im weiterem Sinne gemeint, wie z. B. du Cange erklärt: *archae dicti etiam Primates.*

[9]

**Der Patriarchen<sup>1</sup> stand.**



Damit der Papst möcht kriegen gelst,  
 Lehrt er seyn gelieber vnn die welt.  
 Durch gut gestalt und fromen scheyn,  
 5 Wilchs seyn fisch hame mußte seyn.  
 Gekleydt war der orden ganz weys,  
 Auch petten sehr mit allem vleys.  
 From Patriarchen woltenß seyn,  
 Der sach sie gaben nür eyn scheyn.

5 Welchs

7 seher



[4]

## Der Bischoffs stand.



Das solten unsere 'Bischoff' seyn.  
 Ja, wie der wolff über eyn schweyn.  
 Von 'alten'<sup>1</sup> han sis genomen.  
 Das ist bisher hñ wol bekomen.  
 Eyn weys kleyd mit eym mesgewandt,  
 Eyn Bischoffs stab auch ynn der handt,  
 Drugen eyn zweyspitzig hut,  
 Darunder geschach wenig gut.

[5]

## Der Chumherren stand.



Canonici, der Bischoff knecht,  
 Auch auß des Lucifers geschlecht,  
 Eyn weissen torck trugens an,  
 Auch pelz kappen sie musen han.  
 Ihr horas pettten sie allzeit,  
 Das herz hñ war darvon gar weyt.  
 Nür schlemmen, leben ynn dem saus.  
 Ich hoff, es sey nu mit hñ aus!

5 belg

<sup>1</sup>) Wohl Übersetzung von Presbyter: Den Presbytern hat man das Aufseheramt in der Gemeinde genommen und den Bischöfen allein reservirt.

[6]

Der Pfaffen stand.



Banwerffer<sup>1</sup> des Antichrist,  
bessers nie nichts worden ist,  
hen, regirt leut und landt,  
es doch ist fur Gott eyn schandt,  
uns zu teuffel all verfürzt,  
han wyhr leyder erst gespürt.  
Gott soll es aber umb keren  
8 teuffels haghundt<sup>2</sup> zerföhren.

6 zum 8 teuffels haghundt zerföhren

[7]

Der Diaken stand.



Der Bischoff kundts nicht unter lan,  
Eyn Diaconum mußt er han,  
Damit yhr mess ynn groffer acht  
8 Gehalten würd nür mit eym bracht.<sup>3</sup>  
Yhr flehdt müßt seyn also gesyrt<sup>4</sup>,  
Als denn die figur ist formyrt.  
Ynn der farb war leyn unterscheyd,  
Nür seyn fromer nicht fleht ym flehd.

2 underlan 4 groffer A 6 mußt  
8 unterscheydt 9 fromer fleht

<sup>1</sup>) Wohl: 'Wagereiter'. <sup>2</sup>) Die Pfaffen treiben die Christen dem Papste, dem Antichrist, die Hetzhunde das Wild ihrem Herrn. <sup>3</sup>) Nach dem Pontificale romanum ist der cominister et cooperator corporis et sanguinis Domini. <sup>4</sup>) Nicht rund, sondern ig, die tunica dalmatica mit den langen und weiten Ärmeln.

[8]

## Der Benedictinerorden.



Der orden zu luffen<sup>1</sup> anfieng,  
Darnochynn die ganze welt gieng.  
Gros schwarz luttien tragen sie an<sup>2</sup>,  
Auch eyn Bischoffs stab müßens han.  
Ynn gros reychtumb steh geseffen,  
Darbey sie Gotts han vergesseffen.  
Das die schrift sie nicht verführe,  
Dorfft yhr leyner nicht studire.<sup>3</sup>

9 mit

[9]

## Der Kartheuser orden.



Get menschen werd selig gemacht,  
So hetz Kartheuser ord volnpracht  
Durch petten, fasten, lasteyen  
Und der viel, der ich wil schweygen.<sup>4</sup>  
Der orde anfieng aus teuffels spiel<sup>5</sup>,  
Davon zu sagen wer gar viel.  
Spitz weys lappen mustens tragen,  
Rehner zum andern nicht sagen.

[9] folgt in B erst zwischen Nr. [43]  
u. [44] 9 nichts

<sup>1</sup>) Monte Casino, wo Benedikt von Nursia — nach herkömmlicher Annahme i. J. 529 — das Kloster gründete, dem er seine berühmte Regel hinterliess. <sup>2</sup>) Daher auch Orden der schwarzen Mönche genannt, doch war die Farbe ursprünglich nicht vorgeschrieben. <sup>3</sup>) Richtiger würde zu sagen sein, dass die Regel Benedikts noch nichts von einem ordnungsmässigen Betriebe des Studiums zu sagen weiss. <sup>4</sup>) Auch in der späteren Zeit hat dieser Orden sich durch strenge Lebensweise ausgezeichnet. Luther redet oft davon, z. B. Erl. op. exeg. 3, 198 f. Ausführliche Erklärung des Briefes an die Galater zu Cap. 5, 20. Erl. 7, 44 ff., 11, 310 f., 14, 154 f. <sup>5</sup>) Vielleicht ist das lange ungestraft gebliebene arge Treiben des Reimsers Erzbischofs Manasse I. gemeint, durch welches Bruno bewogen wurde, die Einsamkeit aufzusuchen und i. J. 1084 in der Wildniss der Chartreuse den Grund zum Karthäuserorden zu legen.

[10]

## Der Bernharder orden.



et Bernhardus der heylig man  
 en orden erstlich fieng an.<sup>1</sup>  
 seyn regel han gehalten,  
 der teuffel noch mus walten;  
 n sie viel schuldheyt han erbachet,  
 arm volda gar zu narren gemacht.<sup>2</sup>  
 varz lappen sie stets bragen an<sup>3</sup>,  
 schwebt leut eyn yder man.

[10] folgt in B erst zwischen Nr. [46]  
 9 hebet

[11]

Der Prediger orden.<sup>4</sup>

Folgent vier Beller orden,  
 Wilsch nür kunden seelen morden.  
 Ihr tugent zeigten sie zu Bern<sup>5</sup>,  
 Das gerücht yhn ewig wirt weren.  
 6 Kaysr Heynrich endt seyn leben  
 Durch diese, die yhm han vergeben.<sup>6</sup>  
 Weys, darüber schwarz, ist yhr kleidt,  
 Und zu betten bringt sie yhr eydt.

3 Welsch kunden 4 zu A 5 ynn

<sup>1</sup>) Die von Robert i. J. 1088 in Oiteaux gestiftete Abzweigung des Benediktinerordens, der Cistercienserorden, erhielt durch den i. J. 1113 eintretenden Bernhard von Clairvaux ein besonderes ge. Darum wird dieser Orden auch vielfach der Bernhardinerorden genannt. Übrigens wird in der Schrift der Cistercienserorden unten noch als ein besonderer namhaft gemacht. <sup>2</sup>) Das ist voll Bewunderung zu diesen Mönchen auf. <sup>3</sup>) Ihre Kleidung ist ein durch schwarzen zusammengehaltenes weisses Kleid mit schwarzer Kapuze. <sup>4</sup>) Nach Dominicus, der 1216 diesen stiftete, Dominikaner genannt. <sup>5</sup>) Das scelus bernense v. J. 1509, welches der und drei Mönche mit dem Feuertode büssen mussten. Luther erwähnt dasselbe Erl. 30, 374. <sup>6</sup>) Luther bemerkt nicht, dass Heinrich VII. (24. August 1313) von einem Dominikaner andmahlwein Gift erhielt, Erl. 30, 374.

[12]

Der Barfusser<sup>1</sup> orden.

Graw gekleydet, mit bloßen füßen,  
 Wolten sie yhr sünde büßen;  
 Auch görtent umb eyn seyl mit knöpf.  
 Darzu sind yhn geschoren die löpff,  
 Fasten und petten sie auch sehr,  
 Doch was yhr luche nymer lehr,  
 Nachten eyn münch<sup>2</sup> mit fünff wunden,  
 Damit sie alle wellt schunden.

2 Graw 4 görtent 5 geschoren

[13]

## Der Carmeliter orden.



Der Papst 'Marie brüder' nent<sup>3</sup>,  
 Ich weys, sie hat yhr nie erkent.  
 Am herd Helie wart yhn geben,  
 Noch Helie weys zu leben.  
 Yhr rock ist schwarz, der mantel weys,  
 Nur auf petten stet all yhr vleys<sup>4</sup>,  
 Yhr fromer scheyn hat uns geblent.  
 Ich hoff, es hab mit yhn eyn endt.

6 schwarz 7 stet

<sup>1</sup>) Mit diesem Namen bezeichnete man die Fransiskaner vielfach in Deutschland, wohin sie seit 1221 gekommen sein sollen. In Freiburg in der Schweiz werden sie noch heute so genannt. Doch haben nicht alle Fransiskaner jede Fussbekleidung verschmätzt und auch in anderen Orden gab es „Barfüsser“.

<sup>2</sup>) Über die Stigmatisation des Stifters des Franziskanerordens, Frans v. Assisi, äussert Luther sich skeptisch in seiner ausführlichen Erklärung des Galaterbriefes zu Cap. 6, 18.

<sup>3</sup>) Ordo beatæ Mariæ virginis de monte Carmelo, von dem Kreuzfahrer Berthold aus Calabrien 1158 bei der „Höhle des Elias“ auf dem Karmel gegründet. Nach Benedikt XIV. ist „von allen als wahr anzunehmen“, dass Maria persönlich dem Orden sein Scapulier „als ein Zeichen der Bruderschaft mit ihr“ geschenkt habe.

<sup>4</sup>) Als der Orden im Morgenlande bedrängt wurde, wanderte er um 1240 aus. Innocens IV. gab ihm 1245 den Charakter eines Bettelordens.

[14]

Der Augustiner orden.



Augustiner ganz schwarz gekleidt,  
 und heist nicht viel unterschiedt.  
 man tausent fünffhundert jar  
 zu neunzehnen<sup>1</sup> zelt fur war,  
 aus yhrer sect erstandt  
 ein Ruthe ynn Sager land.  
 Es wort er uns widder lert,  
 Papsts rath hat er gar verfert.

1 yhr och unterschiedt 4 tausent

[15]

Der Premonstrater orden.



Premonstratenser man diß nent,  
 Ihr leben ein jeder wol kent.  
 Von fuß auff sind sie weis gekleidt<sup>2</sup>,  
 Das bedeut ihr reine keuscheydt;  
 Ja, wenn sie schlaffen, glaub ichs wol.  
 Schlemmen, brassen, sind alzeit vol —<sup>3</sup>  
 Ist das schwerst ynn yhrem orden.  
 Schust ist nichts guts von yhn worden.

2 diß 3 gut

<sup>1</sup>) In manchen Kreisen wurde Luther erst durch seine Leipziger Disputation mit Eck (1519) sjenige bekannt, von dem eine „Verheerung“ des „päplichen Reiches“ zu erwarten sei. Praemonstratenser, 1121 durch Norbert gegründet, nahmen von den Cisterciensern das weisse an, welches jedoch ihr Stifter direct von Maria erhalten haben wollte. <sup>2</sup>) Im Mittelalter es nur sprichwörtlichen Rede: „Laster nach Praemonstratenser Art“ (vgl. Jany a. a. O., S. 58).

[16]

## Deutsch herrn orden.



In deutsch landt warn nicht seten gnug.  
 Sie wurden auch eyns ordens klug<sup>1</sup>,  
 Daß mußt'n 'deutsch herrn' seyn genandt.  
 5 Ander sprach war yhn unbekandt<sup>2</sup>,  
 Und mußt'n nür Edel leut seyn,  
 Drugen lange berdt zu frommem scheyn.  
 Weys mentel yhr bracht und schwarz creuz,  
 Runt'n nür wolleben und deutsch.

1 Der Deutscher herrn orden

<sup>1</sup>) Dass dieser Orden nicht in Deutschland, sondern in Jerusalem entstand, scheint dem fasser nicht bekannt gewesen zu sein. <sup>2</sup>) Damit ist wohl nur die Bestimmung gemeint, allein Deutsche als Ritter aufgenommen wurden.

<sup>3</sup>) Gestiftet wurde der Orden schon fr Schon 1121 gab der Meister Raimund de Puis demselben seine Regel, welche Innocenz IV. i. J. bestätigte. Erst 1310 wurde die Stadt Rhodus von den Johannitern erobert, und erst seit a Zeit nannten sie sich Rhodiser-Ritter. 1522 vertrieb Soliman II. sie von dort. Über „die Anf des Johanniterordens“ vgl. Uhlhorn in Zeitschr. f. Kirchengesch. 1883, 46 ff.

[17]

## Die Rhodiser herrn.



'Johanniter' warn diß genandt.  
 Groß gelst sie namen aus all landt,  
 Nür dem Lürden zu widderstan,  
 5 Der unsern glauben sechtet an,  
 Erstlich zu Rhodis erstanden<sup>3</sup>,  
 Gem Lürden manch schlacht gewanen  
 Schwarz, dar auff weys creuz ist yhr di  
 Yhrs kriegs habens eyn end gemacht.

1 herrn 2 dieß

[18]

Der Josaphatz tal orden.<sup>1</sup>



Wie wol der Papst verpotten hat,  
Das seyn orden soll dragen rot  
Denn nur alleyn seyn heyligst,  
Doch gelst macht losung und bricht eydt.  
Verhalten sie thun was sie wöln,  
Auff das sie yhr gnügen fülen.  
Ganz rot gellehdt ist diese sect,  
Dargu auch soller bosheit stect.

4 uhr heyligst 3 Dargu

<sup>1)</sup> Am Ölberge wurde bei der Getsemani-Kirche ein Kloster regulierter Chorherren gegründet. Der Orden ist infolge der Eroberung Jerusalems durch die Saracenen eingegangen. <sup>2)</sup> Entweder unterscheidet der Verfasser die oben (Nr. [17]) erwähnten Rhodiser von den Johannitern so, dass er jenen Namen dem Orden nur bis zu seiner Vertreibung aus Rhodus beilegt, also die „Johanniter“ erst von 1522 an rechnet, oder er bemerkt nicht, dass er — nach verschiedenen Büchern — denselben Orden unter verschiedenen Namen nochmal behandelt. <sup>3)</sup> Insofern sie nicht zu mönchischer Kasteiung und Thätigkeit verpflichtet waren.

[19]

Der Johanniter orden.



Noch sanct Johanniter orden!  
Nicht fast lang, das sie sind worden.<sup>2</sup>  
Yhr sect ist ynn all stect und lanbt,  
Welchs doch zu leyden ist groß schandbt.  
Der Rhodiser orden sie füren,  
So lang und yhn das mag gepüren.  
Schwarz mit eym creutz sind sie gellehdt,  
Drassen, faultag heist ynn yhr eydt.<sup>3</sup>



[90]

## Der Johans brüder orden.



Noch find der Johans brüder mehe  
De Civitate, als ich sehe.<sup>1</sup>  
Eyn eygen regel halten die  
Zu vergleychen ist leyn weys hie,  
Yhr kappen und kleyd ist ganz rot,  
Darynn sie leyden grosse not.  
Das man sie kendet, hat sie geluyst,  
Zu fñrn ein kisch forn auff der brust.

9 kisch

<sup>1)</sup> Selbst das Werk *Histoire du clergé séculier et régulier*, Amsterdam chez Pierre Brunel, M.DCC.XVI, welches doch eine Menge von ähnlichen Arbeiten verwerthet, geseht (Bd. 3, S. 268) aber diese Frères de Saint Jean de la Cité nichts zu wissen.

<sup>2)</sup> Seitdem gegen das Ende des 11. Jahrhunderts das Benediktinerkloster St. Petri montis majoris zu Mota bei Vienne in den Besitz der Reliquien des heiligen Antonius gelangt war, dieses Patrons gegen allerlei Krankheit an Menschen und Vieh, suchten dort grosse Schaaren vor allem gegen die i. J. 1095 ausbrechende Epidemie des Rothlaufs, „Antoniusfeuer“ genannt, Hülfe. Dadurch kamen die Hospitalbrüder des Ordens in solchen Ruf, dass sie in allen Ländern Geld sammeln konnten. Ihre Mahnungen, man möge durch reichliches Geben sich vor der gefürchteten Krankheit sichern, konnten als ein Drohen mit St. Antonii Pein (v. 6) aufgefasst werden. Die Hospitalbrüder rissen sich von ihrem Orden los und wurden als „Hospitaliten vom heiligen Antonius“ vom Papst bestätigt.

[21]

## Der Antoniter orden.



„Antoni herren“ man diese nent.  
Ynn alle landt man sie wol kent.  
Das macht yhr stets terminiren.  
Das völd sie schentlich verführen  
Mit trauung sanct Antoni peyn;  
Betten feer, auch lerns yhre schweyn.<sup>2</sup>  
Schwarz, darauff blau creuz ist yhr kleyd,  
Sind all buben, schwer ich eyn eydt.

6 sanct Anthoni

[22]

**Sanct Brigitten orden.**



Sancta Brigitta hat gemacht,  
Das dieser orden ward erdacht.<sup>1</sup>  
Mit vñr groß wunderthat  
Dem teuffel ist wol geraten.  
Ganz grau muß nñr kleibet seyn,  
Eyn rind und eyn creuþ mitten dreyn,  
Schwarz von farb, mitten auff der brust,  
Bedeut 'alleyn zu Gott vñrn luff'.

1 Sant orden 7 vñrn A dragen B

[23]

**Die willig armen brüder.**



Reyn reychtumb wolten diß nicht han,  
Willig armut sie namen an,  
Reyn menschen auch nicht reichten zu,  
Mit wandern, petten war leyh rñu.  
Ganz grau gekleybt an underloß,  
Drugen eyn creuþ und giengen bloß  
Für vñre sündt und missethat  
Das sie erwürben Gotts genadt.<sup>2</sup>

2 dieß 6 ru 6 gro

<sup>1</sup>) In den Orden „vom Weißeiland“, den die schwedische Fürstinwitwe Birgitta i. J. 1363 bei ihrem Aufenthalt in Rom stiftete, trat sie selbst nicht ein. <sup>2</sup>) Um das Jahr 1370 wird dieser Orden gegründet sein. Vgl. J. Buschius in De reformatione monaster., Leibnitz, Script. Brunsw., Tom. II, pag. 857. Helyot, Histoire des Ordres, Tom. IV, cap. 7.

[24]

## Der Geißelherrn orden.



Klein vertrau hetten die zu Gott,  
 Das er yhn hülff aus yhrer not.  
 Derhalben sie fur yhre schuldt  
 1 Groß peyn litten und ungebult,  
 Mit peyngen, geyseln, martern seer  
 Zu erlangen fur Gott eyn eher.  
 Ganz weys gekleydt sie stet giengen<sup>1</sup>,  
 Ynn Welck landt erslich anfiengen.<sup>2</sup>

[25]

## Der Eynsibel stand.



Gar heylig leut man diese macht,  
 Drumb sie viel litten tag und nacht;  
 Wurheln und kraut yhr nahrung war,  
 1 Ym walde yhr leben püsten gar.  
 Ganz graw gekleydt yhr weyse ist,  
 Reyn schwerer buß sie han gewist.  
 Yhr gmüt war recht on all zweiffel,  
 Jedoch betrog sie der teuffel.

[26] folgt in B schon auf Nr. [2]

4 yß A 5 büßen 9 beuffel

<sup>1</sup>) Daher wurden sie auch Bianchi, Albi, Fratres in albis genannt. <sup>2</sup>) Schon des heiligen Antonius v. Padua († 1231) Predigten erragten Geislersüge. Weis verbreitete sich diese ansteckende Schwärmeri i. J. 1260 von Perugia aus über ganz Italien und bis jenseits der Alpen, und erneuerte sich in der Mitte des 14. Jahrhunderts. Ein Urtheil Luthers über die Selbsteiselung s. Erl. op. cit. 2, 284 f.

[26]

Der Basilier orden.



Eyn reycher man zu Basel war,  
 Fast geschickt und von hoher lahr.  
 Die geystlich weys yhn gut sag an,  
 Eyn neuen orden er fieng an.  
 Seyn gut und gellt gab er darzu.  
 Er meyhet, er het fürn sünden rhu.  
 Da hub sich erst das rechte leydt.  
 Von weyffer farb war nüt yhr kleyd.<sup>1</sup>

[26] steht in B schon nach Der Eynstbel  
 Hand hinter Nr. [8], vgl. Bem. am Nr. [26]  
 7 meyst zu

[27]

Der Sepulchreiten orden.



Das das heylig grab wüdt recht verwart,  
 Erstund do selbst eyn neue art,  
 Welch man Sepulchri bräder nent,  
 Der orde ba anfieng, auch endt.<sup>2</sup>  
 Dragen crenz, die kleidung ist gro.  
 Gros gut huben sie auff aldo  
 Durch opffer, so dahyn gefelt  
 Nüt van der unsern Deutschen gelt.

<sup>2</sup> heylig

<sup>1</sup>) Da wir über einen derartigen Orden nichts zu finden vermögen, die Basilianer aber in vorliegender Schrift nicht erwähnt werden, darf man für möglich halten, dass hier diese gemeint sind und über ihre Entstehung eine durch den Namen hervorgerufene irrige Anschauung vorgebracht wird. <sup>2</sup>) Im Jahre 1114 wurden die Kleriker der Patriarchalkirche zu Jerusalem zur „vita communis“ vereinigt. So entstand die congregatio Hierosolymitana canonicorum regularium sancti sepulchri. Nachdem Palestina wieder in die Hände der Saracenen gefallen war, verbreiteten die Sepulchritenbrüder sich nach Europa. Im Jahre 1489 wurden sie mit den Johannitern vereinigt, wickwanden daher als selbständiger Orden aus den meisten Ländern.

[28]

Von der Scher orden.<sup>1</sup>

Die diesen orden han erdacht,  
 Han unzweyffel schneyder gemacht,  
 Denn sie for̃ das zeichen tragen.  
 • Meyn hart leben sie nicht klagen.  
 Die lay, der roß, ist alles weys,  
 Betten, fasten wenig mit vleys,  
 Auff das, so eyner gestorben ist,  
 Vergebung seynet sünde wußt.

[29]

## Der Schwertter orden.



Diss mus yhe eyn frome sect seyn.  
 Betreugt mich anders nicht yhr scheyn.  
 Ganz durchaus weys yhr klebung ist,  
 • Deut yhr reyn herz zu Ihesu Christ;  
 Darauff zwey rotte schwert gemacht,  
 Bedeut zu streyten tag und nacht<sup>2</sup>  
 Wibder den bösen feyndt und geyst;  
 Betten und fasten, das sie weren seyst.

6 Darauff 4      7 dag      8 böse  
 9 wern

<sup>1</sup>) Die S. 18 erwähnte „Histoire“ schreibt über diesen Orden (Bd. 3, S. 266): On ne trouve point d'auteurs, qui en parlent, quoiqu'on trouve la figure und vermuthet, es handle sich um eine Confrairie de métiers.

<sup>2</sup>) Der Orden der Gladiferi, fratres militiae Christi, Schwertbrüder, gegründet v. J. 1202 zur Unterstützung der Missionsthätigkeit in Livland mit dem Schwerte. Gregor IX. vereinigte ihn mit dem Deutschen Orden.

[30]

Der Stern münch orden.<sup>1</sup>

zen zwo secten nür hernoch,  
 then fromb zu seyn ganz war joch.  
 dem kleyd ist keyn unterscheydt,  
 yn, daß der eyn eyn kappen dreyt.  
 zu hñr regel ist fast gleich.  
 desen sind sie allzeit reych.  
 in münich möcht man sie wol nennen,  
 in do heß soll man sie kennen.

1 Mönch    4 unterscheydt    6 geleych  
 nñ

<sup>1)</sup> Über denselben vgl. *Helvet III, cap. XLVI.*  
 XXXVI.

[31]

Der Stern brüder orden.<sup>2</sup>

Die ander sect keyn kappe brecht  
 Sünder gekleydt erbar und schlecht.  
 Der kleydung farb ist ungefer,  
 Fasten, petten und wachen sehr.  
 Stets reyn sol seyn hñrs herzen lust,  
 Das bedeut das zeichen auff der brust.  
 Schwarz odber rot leybt nicht viel bran,  
 Nür zum scheyn, das herz geiß nichts an.

1 ordern

<sup>2)</sup> Über denselben vgl. *Helvet VIII,*

[82]

Der New brüder orden.<sup>1</sup>

Gros ist die mutter gewesen,  
Die der sön all hat genesen  
Und so viel brüder zu samen bracht,  
Das ich glaub, der Bößs hats erbacht;  
Denn New brüder verhanden sendt,  
Es will mit yhn nicht haben endt.  
Schwarz von farb ist gemacht yhr kleidt,  
Halten auch den Prediger eydt.

[83]

Der Creutzstern brüder orden.<sup>1</sup>

Schwarz kleidt sich dieser orden,<sup>1</sup>  
Darynn wenig from sind worden.  
Sternkreuz tragens auff der brust,  
Betten, fasten, darnach sie lust.  
Yhrn orden sie halten ganz streng,  
Die weyl noch sind yhr zinse geng.  
So yhn die selbe weren gehn ab,  
Wirt es mit yhnen seyn schab ab.

4 dragens 8 ynn wenn

<sup>1</sup>) Eine Abzweigung des Franziskanerordens, um 1463 in Italien entstanden. Neutrales nannten sich diese Mönche, welche zwischen den Observanten und Konventualen in der Mitte stehen wollten. In Deutschland verstand man vielfach den Namen als „die Neuen“. Vgl. Helyot VII, cap. XIII.

<sup>2</sup>) Vgl. Helyot II, cap. XXXV.

[84]

**Der Constantinopolitaner orden.**



Zu Constantinopolitan  
Erst dieß sect hat gefangen an.<sup>1</sup>  
Darnoch sind sie weytter lomen,  
5 Sehn sich auch unter den fromen.  
Rot, darunter grün, dragens an,  
Darauff zwey gel creuz müßens han,  
Halten eyn streng und hartes leben,  
Wils widbern teuffel thut streben.

5 under 6 darunter 9 Wils

[85]

**Sanct Sophia brüder.<sup>2</sup>**



Dieß sanct Sophie brüder sendt,  
Glaub, haben eynander wol kendt.  
Eyn regel sie yhn hat geben,  
5 Darnoch sie stets sollen leben.  
Eyn groffe kappe ist yhr dracht,  
Darauff ist eyn rot creuz gemacht,  
Das yhr herz fur frombleyt bewarbt;  
Denn sie sonst sind von guter art.

1 Sophie 8 frombleyt 9 sonst

<sup>1</sup>) Es werden die Mönche des Klosters Studium in Constantinopel gemeint sein, da diese auch rothe Mäntel mit gelben Kreuzen getragen haben. Obwohl der Orden mit der Zeit verfiel, war doch noch um 1450 ein Kloster der Constantinopolitanern in der Stadt. <sup>2</sup>) „Histoire“, Bd. 2, S. 256: L'institution et l'origine des Frères de Sainte Sophie nous est inconnue et nous ne pouvons en faire aucune conjecture solide.



[86]

## Der Grandimontenser orden.



Steffanus, ganz eyn fromer man,  
 Fur zeytten fieng den orden an.<sup>1</sup>  
 Von der welt er sich ganz abzog,  
 Mit viel volds ynn eyn wüste flog,  
 Seyn leyb er hart lasteyen thet  
 Mit wachen, petten, frů und spet.  
 Panzer und mentel sie bragen,  
 Darmit sie yhr sůnde klagen.

8 für 9 beklagen

[87]

Der Rollert brůder orden.<sup>2</sup>

'Rollert brůder' sich diese nen.  
 Yhr ord schier ist an alle endt,  
 Mit den tranden sie stets umb gon,  
 Darvon sie empfangen guten lon.  
 Dem sterbent thuns die augen zu  
 Und bragen sie fort zu der rhu.  
 Rauch, graw sie ganz gekleydet gan,  
 Darunder eyn schwarzen schepler han.

7 zu

<sup>1</sup>) Die durch Stephan von Tigerno i. J. 1076 zu Muret bei Limoges vereinigten Asketen sogen nach seinem Tode (1124), einer himmlischen Stimme folgend, nach dem nicht fernem Grandmont.

<sup>2</sup>) Vgl. z. B. „Histoire“ Bd. 3, S. 228 f. Dieser Orden wurde in verschiedenen Gegenden verschieden genannt, in Lüttich Rollarden, in Gent und andernoo Celliten, in Deutschland Rollertbrůder.

[38]

## Der Ungerer herrn orden.



Ynn ungaria war dieser anfangt,  
Des man noch yhn gar hat leyh band.  
Rot, daunter weys, ist yhr gewandt,  
s Forh eyn creutz zu der rechten handt  
Auff dem mantel von grünem buch;  
Auch dragen sieh bey yhn eyn buch.  
Yhrn orden doch man nicht wol kndt,<sup>1</sup>  
Alleyn das sie reych herrn sendt.

2 anfang 3 zu band

[39]

Schlaboni.<sup>2</sup>

Ynn Schlabonia ist eyn sect,  
Voller frömbteyt die selbige sectt.  
Aus ander landt sie komen dar,  
s Das völd zu leren Christi lahr.<sup>3</sup>  
Wie sie aber gelernt han,  
Kan eyn yeder iht wol verstan.  
Wie die Augustiner kleidet gan,  
Also<sup>4</sup> han sie rot kappen an.

1 Schlaunon orden 2 selbig  
5 lahr 7 ih

<sup>1</sup>) „Histoire“ (Bd. 1, S. 426) beschreibt die Tracht dieses Ordens nach Schoonebeck, Hist. Ord. Belg. ebenso wie oben angegeben ist, weiss aber sonst nichts über denselben zu berichten.  
<sup>2</sup>) Über diese Mönche in Böhmen, Polen usw., welche ihren Namen davon hatten, dass sie den Gottesdienst in slavonischer Sprache hielten, vgl. Hehyot I, cap. XXVII. <sup>3</sup>) Die slavischen Länder sieht der Verfasser noch als Missionsgebiet an. <sup>4</sup>) Da der Verfasser selbst richtig angibt, dass die Slavonier roth, die Augustiner dagegen (vgl. Nr. [14]) „ganz schwarz“ gekleidet waren, so ist der Sinn obiger Worte: Die Kleidung der Slavonier ist nach Bestandtheilen und Zuschnitt derjenigen der Augustiner gleich, weicht nur hinsichtlich der Farbe der Kutte von dieser ab. Man würde also konstruieren können: Wie die Augustiner gekleidet gehen, also (ebenso, nämlich gekleidet gehend) haben sie rothe Kappen an. [Möglich auch, dass also Druckfehler ist für als = alles, alles, „stets“ (z. B. bei Hans Sachs). Dafür könnte sprechen, dass auch sonst, z. B. [23], 5; [24], 8; [38], 7; [43], 9, das stets Tragen des Ordenskleides betont wird. P. P.]

[40]

Der spigel herrn orden.<sup>1</sup>

Speculariorum orden  
Ist lang das er erst ist worden.  
Fastynn Welsch landt er sich helt.  
Ihr synn und mut steht nûr noch gelt.  
Eyn weysen mantel tragens an,  
Drauff eyn schwarz creutz auch mus stan.  
Eyn schwarzer circel drunder ist,  
Bedeut ganz gemût zu Ihesu Christ.

6 tragens

[41]

## Heremiter Augustiner orden.



Nicht weys ich, wo diese sind worden,<sup>2</sup>  
Die auch<sup>3</sup> sîn Augustiner orden.  
Die klebung schier der gleichen ist.  
Fromb zu wern han sie noch lang freit,  
Wie wolß fromb herren wôln seyn genandt.  
Eym heber man sie sind belandt.  
Sind sie nicht reich, das ist hyn leyb,  
Doch stets zu nemen sînds bereybt.

6 from

<sup>1</sup>) „Histoire“ Bd. 2, S. 288: Les frères du Miroir sont du nombre de ceux qui sont inconnus, et dont on ne sait que le nom et le lieu où ils ont été institués qui est l'Italie. <sup>2</sup>) Im

Jahre 1286 wurden durch Alexander IV. eine Anzahl von italienischen und französischen Eremiten-Kongregationen zu einem Orden vereinigt unter dem Namen Orden der Eremiten des heiligen Augustinus. Diesen Namen behielt der Orden, obgleich die vita eremitica aufgegeben wurde.

<sup>3</sup>) Wenn der Orden, in den Luther eintrat (vgl. oben Nr. [14]), nicht als identisch mit dem hier behandelten angesehen ist, so dürfte eine Verwechslung mit dem Orden der Augustinerchorherren vorliegen. Oder sollte der Verfasser die Kongregation der Observanten, wozu das Erfurter und das Wittenberger Kloster gehörten, als einen besonderen Orden gezählt haben?

[42]

Der Wilhelmer orden.



Wilhelm, Herzog zu Aquitan,  
Erstlich fieng diesen orden an.<sup>1</sup>  
Die weyl er on mans erben war,  
Sah er seyn gut zum kloster gar.  
Eyn regel sie darzu funden,  
Mit der sie bsünd überwunden.  
Ihr kleidung ist ganz schwarz gemacht,  
Wie auff der Wilhelmer bracht.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Aquitan A

[43]

Der Wenceslaer orden.



Wenceslaus eyn Bischoff war,  
Seyns volchs verfürct eyn groffe schar,  
Die weyl eyn orden er erdacht,  
Auch eygen regel darzu macht.<sup>3</sup>  
Eyn groffe kirch er stifften beth,  
Darynn man lobt Gott frů und spet.  
Ob er sie hört, zweyffel ich gar.  
Weys sieh gefleybt geht diese schar.

<sup>3</sup> volchs verfürct B

<sup>1</sup> Um das Jahr 1156 soll Wilhelm von Aquitanien die Eremiten-Kongregation der Wilhelmiten gestiftet haben. Im Jahre 1264 wurde ihnen die Benedictinerregel gegeben und sie blieben bei dieser, auch nachdem Papst Alexander IV. 1266 alle derartigen Eremiten zu dem Orden der Eremiten des heiligen Augustinus zusammenzufassen suchte.

<sup>2</sup> Da diese Worte keinen Sinn ergeben, ist vielleicht anstatt „Wilhelmer“ zu lesen „Benedictiner“. Denn Innocenz IV. vereinigte i. J. 1248 alle Wilhelmer nach der Regel Benedicts. Vgl. Nr. [8], Zeile 4. Wenn das auff in unserer letzten Textzeile nicht ein Druckfehler (anstatt auch) ist, so dürfte es sich daraus erklären, dass dem Schreiber ein koloriertes Trachtenbuch vorlag: Auch auf der Benedictiner Tracht war die Farbe schwarz.

<sup>3</sup> Schon die Insassen des Klosters, welches i. J. 1089 zu Ehren des Heiligen und Märtyrers Wenzeslaus gegründet wurde, hießen „Wenceslaer“. Aber erst ein späterer Bischof Wenceslaus sammelte eine Kongregation derselben zu einem Orden, welchem er im Unterschiede von jenen anstatt der schwarzen Benedictinertracht ein weisses Ordenskleid vorschrieb.

[44]

## Die Minores brüder.



Aus der graw Barfusser orden<sup>1</sup>  
Sind, wie folgt, mehr secten worden,  
Als: 'Minores'<sup>2</sup> und 'Minimi'<sup>3</sup>,  
s 'Observantes'<sup>4</sup> und 'Clarini'<sup>5</sup>,  
Etlich 'de Euangelio'<sup>6</sup>,  
Mehr die sind 'de Caputio'<sup>7</sup>,  
Und also viel der gleichen mehr,  
Die halten sanct Francisci leer.

<sup>1</sup> Vor Nr. [44] wird Nr. [9], Der Rati-  
fusser orden, nachgetragen in B 3 gte Bar-  
fusser 6 Etlich

<sup>2</sup> Vgl. oben Nr. [12].

<sup>3</sup> Dies eigentlich der ursprüngliche Name der Fransiskaner.

<sup>4</sup> Der durch Frans v. Paula gestiftete, 1474 vom Papste bestätigte Zweig des Ordens.

<sup>5</sup> In

J. 1517 vollzog Leo X. die endgültige Trennung der Observanten von den Conventualen.

<sup>6</sup> Die

Anhänger des Angelo de Clarino, eines Führers der italienischen Spiritualen.

<sup>7</sup> Die Freunde

der Schriften, in welchen Abt Joachim den Eintritt des evangelium aeternum verkündigte.

<sup>8</sup> Da die vorliegenden Verse spätestens i. J. 1526 geschrieben sind, aber doch schon von dem Streits  
über die Kapuze unter den Fransiskanern wissen, so kann derselbe nicht erst dadurch ins Leben  
gerufen sein, dass Matthäus von Bassi i. J. 1526 mit der neuen Kapuze vor Clemens VII. erschien.

<sup>9</sup> Vgl. oben Nr. [10].

[45]

## Der Cistercienser orden.



Eyn selham regel diese fñrn,  
Sie möcht wol eynen schier beddren.<sup>1</sup>  
Groffer keuscheit sie sich rñmen,  
s Ihr schalckheit damitz verplñmen.  
Das hembt ubern roß dragens an,  
Darunder schwarz rñß sie han.  
Eyn Bischoffs Raß und rotte schw,  
Sind sie fromb, so flos mich eyn tw.

<sup>1</sup> rñmen

[40]

**S. Jacobs brüder.<sup>1</sup>**

Der teuffel het doch nicht ehe zhu,  
 Bis er seyn schuldheyt richtet zu.  
 Zu sanct Jacob ynn Engelland,  
 Aldo der ord erstlich erstand.  
 Gros gut und gestt dar komen ist  
 Durch des Lucifers tück und list.  
 Zu hilgergraw sach han sie lust,  
 Syn Jacobs muschel auff der brust.

s hilgergraw

[47]

**Vom Fegsetwer.<sup>2</sup>**

Gros zweiffel ich bey diesen drag,  
 Aus was ursach doch solchs geschach,  
 Das dieser ord erstanden ist.  
 Ungezweiffelt solchs aus groffer list,  
 Ihr fegsetwr hattens auff der wellt,  
 Doch solchs geschach nür umb das gestt,  
 Die weyl gros gut man darzu bracht.  
 Graw, als ich vorstehe, ist ihr bracht.

1 Vor Nr. [47] wird Nr. [10], Der Bern-  
 hardorden, nachgetragen in B 8 dazu

<sup>1</sup>) Auch die „Histoire“ erwähnt unter den von ihr (Bd. 1, S. 846ff.) besprochenen englischen Orden und speziell bei den Chanoines Hospitaliers de Saint Jacques den oben behandelten Orden nicht. Ebensovienig scheint Janj (S. 162f.) etwas über denselben gefunden zu haben, da er nur das eben Gesagte wiederholt. <sup>2</sup>) In du Cange-Henschel, 5, 523 wird unter purgatorium auch bemerkt: pia societas instituta anno 1418 in ecclesia B. M. Deauratae Tolesanae. Nach „Histoire“, Bd. 2, I 282 soll in verschiedenen Ländern eine derartige Bruderschaft bestehen, welche für die Seelen im Fegfeuer betet.

[48]

## Der Celestiner orden.



Celestinus eyn Papst war,  
 Erst eyn Mönch aus der Prediger schar.  
 Das Papstumb er widder ließ stan<sup>1</sup>,  
 Diesen orden darnoch sieng an,  
 Welcher noch viel verhanden send.  
 Das völd zu betriegen findt begehnd.  
 Schwarz von farb ist gemacht vñt flehbt,  
 Für vñt fremblehbt schwer ich leyn ehbt.<sup>2</sup>

7 betriegen

[49]

## Der Camaldulenser orden.



Camaldulensium orden,  
 Welch noch Benedicto sind worden<sup>1</sup>,  
 Mußten auch vñt seyn underthan.  
 Sankt weys kappen dragen sie an.  
 Vñt orden sie also halten,  
 Es möcht's Gott wol schier walten.  
 Verhoff, vñt heyligheyt und bracht  
 Hab halb mit vñt eyn end gemacht.

<sup>1</sup>) Schon nach fünfmonatlicher Regierung dankte Coelestin ab. <sup>2</sup>) Nicht jene von Papst Coelestin V. beschützten und daher „Coelestiner Eremiten“ genannten Spiritualen unter den Franciscanern sind gemeint, sondern der von diesem Papste vor seiner Erhebung gesammelte Orden, dessen Gheder sich zuerst „Einsiedler des heiligen Damian“ oder „von Morone“, erst nach ihres Stifters Erwählung zum Papste „Coelestin“ nannten. <sup>3</sup>) Der auf Romuald zurückgehende Camaldulenser-Orden ist eine Abzweigung des Benedictiner-Ordens und wollte die zu einer höheren Stufe der „Heiligkeit“ Emporgestiegenen zusammenschließen.

[50]

**Umbrose valliß orden.**



By Florenz ynn Welsch landt  
War eyn heylig, Salwertus genandt,  
Der diesen orden hat auffspracht<sup>1</sup>,  
• Sygen regel darzu erbacht.  
Die halten sie noch streng und fest,  
Schlemmen, brassen auffß aller best.  
Graw von farb ist gemacht yhr kleydt.<sup>2</sup>  
Weytters weys ich nicht von yhm eydt.

[51]

**Gerundiner orden.**



Johan, Bischoff von Gerundin,  
Dem kam eyns nachts fur ynn seyn syn,  
Wie er eyn kloster bawen solt,  
• Darzu auch geben all seyn golt.<sup>3</sup>  
Also diese sect ist erstanden,  
Der noch viel find ynn all landen.  
Yhr kleydung ist gemacht ganz weys,  
Betten, fasten noch allem vleys.

1 Die Gerundiner 2 Gerundin

<sup>1</sup>) Ein wenig später als der Camaldulenser-Orden entstand der Orden von Vallombrosa, 1038 durch Johannes Gualbert, Herrn von Fiesole, gestiftet. <sup>2</sup>) Daher wurden diese Ordensbrüder in den ersten Jahrhunderten in der Regel „Graubrüder“ genannt. <sup>3</sup>) Um das Jahr 590 soll der spätere Bischof Johann von Gerundinum in Catalonien das Kloster von Val clara gegründet haben.



[52]

**S. Helene brüder.<sup>1</sup>**

Die weyl Helena heylig war,  
 War sie ursach eyner grossen schar,  
 Die durch sie Gotts gnad wolten han,  
 Für yhr brüder sich namen an.  
 Zu lest eyn ganzer orden wart,  
 Yhr regel war ganz streng und hart.  
 Selbeydt warn sie ganz durchauß weys  
 Und dienten yhr mit allem vleys.

[53]

**Josephs orden.<sup>2</sup>**

Gar weyslich that der orden dran,  
 Das sie sanct Joseph petten an,  
 Verhofften zu genieffen das,  
 Das Joseph Christi vater was.  
 Darumb erstanden ist dies sect  
 Und ynn die welt ausgestreckt.  
 Yhr bracht: weys kappe, eschfarb rodt;  
 Zu yhrer frumbteyt büffens glüd.

<sup>1</sup>) Auch die „Histoire“ erklärt (III, 254) über les Frères de Sainte Hélène, qui se disaient avoir été fondés par Sainte Hélène, mère de l'empereur Constantin, nicht mehr zu wissen, als dass dieselben sich weiss kleideten.

<sup>2</sup>) Während auch noch die Ausgabe E ebenso liest, hat die Eislebener Ausgabe, welcher die späteren folgen, dafür „Josephs Orden“, wie es ja nach der weiteren Beschreibung heissen muss. Näheres über diesen Orden wissen auch die betreffenden katholischen Werke nicht anzugeben, vgl. z. B. Histoire III, 252.

[54]

Gregorianer orden.



Gregorius, Papst, erstlich hat  
Geden groß ablas und genadt  
Zu diesem ord, von ihm gestift,  
Welcher glaubt nûr seynes schrift.  
Darauff sie sich lieffen brennen,  
Ehe sie seyne Lehr thetten schennen.  
Von kupffer farb eyn weyttes kleidt  
Tragen sie, als denn heist ihr eydt.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Welche AB

[55]

Ambrosianer herrn.<sup>2</sup>



Fromb mocht wol Ambrosius seyn,  
Mit den aber hats nûr eyn scheyn.  
Dem heyligen thetten siß gern gleich,  
Damits erlangten Gottes reich.  
Viel anderst müssen sie sich stelln,  
Sûnst farus fur hymel vnn die helln.  
Ihr kleidung ist gemacht ganz gro,  
Zu Gott ihr herz vhn ist ganz rho.<sup>3</sup>

<sup>1</sup>) *Histoire III, 288*: Soit que cet ordre ait été le même que celui de Saint Benoît, ou qu'il ait été différent, il a été dans la suite confondu avec l'ordre de Saint Benoît. Vgl. oben Nr. [8].

<sup>2</sup>) Im Jahre 1441 fasste Eugen IV. die von Mailand aus gegründeten, von der Regel Augustins beherrschten Klöster Oberitaliens zusammen zur congregatio fratrum S. Ambrosii ad nemus Mediolanensis. <sup>3</sup>) d. h. 'ihr Herzensverhältnis zu Gott ist ganz unentwickelt' vgl. Grimm, *Vithch. 8, 1116. P. P.*

[56]

## Tempel herrn.



Papst Niclas<sup>1</sup> gwo bullen sandt  
Fürsten und Herrn ynn alle landt.  
Eyn bull gepot bey selickheit,  
Der andern nicht zu wissen bscheydt,  
Eher denn auff eyn bestimpten tag;  
Do erschlug mans all, war gross klag.  
Noch heut betag mehr leyner ist.  
Schwarz rdt yhr kleidung gewesen ist.<sup>2</sup>

[57]

## Canonici Regulares.



An alle brüder ist diese sect.  
Wenig frömbteyt ynn yhnen stect.  
Halb Mönich, halb Pfaffen woln sie seyn.<sup>3</sup>  
Yhrn orden sie halten gar seyn  
Mit schlossen, essen, trinden wol,  
Als denn eyn fromer ord thun soll.  
Schwarz und eyn schepler<sup>4</sup> sie dragen,  
Undern arm den selbigen schlagen.

3 selben

<sup>1</sup>) Richtiger: Clemens V.    <sup>2</sup>) Über die Aufhebung des Tempelherrnordens vgl. auch J. Gmelin, Schuld oder Unschuld des Tempelordens (1893), und dazu Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft XI (1894), S. 242—275; Zeitschrift für Kirchengeschichte XV, S. 448 usw.

<sup>3</sup>) Canonici regulares sind diejenigen Kanoniker, welche die drei Ordensgelübde ablegen und so das Mönichs- und das klösterliche Leben miteinander verbinden.    <sup>4</sup>) Scapulier.

[58]

**Marie knecht.**



sind sanct Marie knecht,  
die andern) eyn fromms geschlecht,  
: frauen finds underthan,  
sie verhoffen grossen lohn.  
waz lochs brandgelt ist heisch frow!<sup>1</sup>  
s stum jar gleich so fromb als hew.  
wot ist schwarz, der mantel weis,  
in der frauen brüder weis.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> sancte      <sup>2</sup> lutz

<sup>1</sup>) Lutz loch vereinigt zwei Bezeichnungen des Teufels. Lutz (Grimm, Wöbch. 5, 3752) und der Hölle (ebenda 1562). P. P.      <sup>2</sup>) Der Orden der Serviten, Servi beatae Mariae virginis, in Florenz gegründet, auch wohl nach ihrer Kleidung „die Weissmüntel“ genannt, ist nicht zu sein mit den „Frauen-Brüdern“, den Hospitalitern der christlichen Liebe unserer lieben Frauen, gegen Ende des 13. Jahrhunderts gegründet sind. Doch ist die Regel bei beiden Orden die-

<sup>3</sup>) Histoire III, 264: Cet ordre est tout-à-fait inconnu... Ils rapportaient leur institution : Pierre, et c'est pour cela qu'ils portaient deux clefs sur leur manteau.

[59]

**Schlüssel herrn.<sup>1</sup>**



Schlüssel herrn sind ganz frome leut,  
Ja, haben meyn ich ynn der haut.  
Zween schlüssel füren zur hymel thür,  
Auff das sie nicht bleyben darfur.  
Selber woln sie komen hymen  
Obbet uns nechst dörffleyn darbey.  
Schwarz von farz ist gemacht ihr kleid,  
Sonst halten sie sanct Peters eyd.

[60]

**Lazarite oder Magdalene brüder.**

Schwarz, brüder weis lappen sie han,  
 Sanct Lazarum sie betten an  
 Und Magdalenam auch zu gleich<sup>1</sup>,  
 Welch befaßen das hymel reich,  
 Auf das sie zween fürmund betten,  
 Wenn sie Gott an wolken betten.  
 Disz wern obder erhört viel ehr,<sup>2</sup>  
 Die alln heyligen beweyßen ehr.

6 zween 7 betten 9 beweyßen

[61]

**Kreutz brüder.<sup>3</sup>**

Kreutz brüder sich diese nen,  
 Ihr wolleben hat schier eyn end.  
 Eyn creutz sie stets an yhn tragen,  
 Stets von frömbtleyt thun sie sagen,  
 Jedoch das herz ist weyt darvon,  
 Des werens empfangen yhren lohn.  
 Schwarz von forb ist gemacht yhr leyb,  
 Sind sie fromb, so ist es myr leyb.

5 frömbtleyt 7 werens lohn

<sup>1</sup>) Die ersten Spuren des „Ordens des heiligen Lazarus“ pflegt man in dem von dem heiligen Basilus zu Caesarea erbauten Hospital zu sehen, welches Gregor von Nazianz wie eine kleine Stadt beschreibt. Mit dem mittelalterlichen Lazarusorden wurde der um 1272 in Marseille entstandene „Orden der Brüder und Schwestern von der Magdalenenbusse“ am Ausgang des Mittelalters vereinigt.

<sup>2</sup>) Sinn wohl: Die werden aber viel eher erhört, welche . . .

<sup>3</sup>) Zu unterscheiden von den böhmischen Kreuzsternbrüdern (oben Nr. [33]), wie von dem französischen, 1211 gestifteten, Kreuzträgermönchsorden. Sie wollten von Cletus i. J. 78 gestiftet sein. Alexander III. gab dem Orden 1186 eine neue Regel. Papst Innocens IV. verordnete 1245, sie sollten stets ein Kreuz in der Hand tragen.

[62]

**Brüder auß Scotia.**



Inn Scotia ist auch eyn sect<sup>1</sup>,  
Grüne lappe die selbig tregt.  
Der selbig orden ist gestiftt  
(Als sie wehn) auß der heyligen schrift.  
Ganz unrecht wern sie seyn daran.  
Wenn sie nür lieffen gar darvan!  
Ihr regel haltens streng und fest,  
Ihen, trinden das aller best.

6 heyligen

<sup>1</sup>) Nach Deutschland kamen „Schottische Mönche“ durch den Abt Richard von Fulda, welcher 1089 sein Kloster durch sie reformiren liess. Seitdem waren sie den Deutschen als „Schotten“ bekannt. <sup>2</sup>) Der 1161 durch den Ritter Don Pedro Fernandez gegründete und 1170 die Canonici von St. Eligius verstärkte Orden der „Ritter von San Jago de Compostela“, St. Jacob vom Schwert“ genannt, wurde von Alexander III. bestätigt.

[63]

**Jacobs brüder mit dem schwert.**



Dis Jacobs brüder mit dem schwert,  
Eyn Papst ihren orden hat bewert.<sup>2</sup>  
Derhalben sie fast gleuben dran,  
Das sie eyn göttlichs leben han.  
Es mag wol seyn, wern gleuben wil;  
Eyn eyb zu schwern, wer wol zu viel.  
Ihr rock ist schwarz, der mantel weys,  
Für andern scheld han sie den preys.

[64]

## Jerusalem bröder.



Fünffhundert dreyßig und etlich jar,  
 Da Jerusalem zerstört war<sup>1)</sup>,  
 Viel leut da zu samen kamen,  
 Eyn newe sect sie annamen.  
 Noch der stad sie sich all nente,  
 Damit das man sie ya lente.  
 Daw, darauff eyn creuz war yhr tracht.  
 Yhrs ordens fürn eyn groffen bracht.

9 praecht

[65]

## Spital herrn.



Der ord nicht gar zu schmecken ist.  
 Eyn almusen thet er Ihesu Christ:  
 Beyn armen er doch vleßs anwand.  
 Das hat man stets bey yhn erkand.  
 Ob schon nicht viel, doch etwas war  
 Zu gut gethan der armen schar.  
 Des han sie lob, sag ich sonst recht.  
 Sie sind gellebt schwartz durchaus schlecht.  
 Ende diß büchleyns.

8 jünst

<sup>1)</sup> Im Jahre 616 eroberte der Perserkönig Chosroes II. Jerusalem und zerstörte die christlichen Heiligtümer. Die darnach wieder in Jerusalem sich festsetzenden Christen, vor allem die Mönche, nannte man im Abendland „Jerusalemmer“, „Hierosolymiten“. Doch werden später auch die Johanniter häufig „Hierosolymitaner-Orden“ genannt.

## Beschlus.

Sie mag woll sehn eyn heber zwar  
 Von Münch und sect die groffe schar,  
 Die lange zeht nu han regirt.  
 Nu dend, wie sie uns han versurt.  
 Noch sind sie nicht vorhanden gar,  
 Es mangelt noch eyn groffe schar,  
 Die allenthalb hnn landen send,  
 Der mehrer theil man doch nicht kend.  
 Disz sind alleyn gezeiget an,  
 Wilche eyn heber kennen kan.  
 Wiewol sie auch nicht noch der rey  
 Befunden werden, wer heber sey,  
 Hnn alten büchern theils erzelt;  
 Darumb, ob etwan wer gefelt,  
 Der soll hñnen zurechen solchs.<sup>1</sup>  
 Und ob weytter wer was unbillichs,  
 Der magß wol endern auff das best.  
 Damit sehs beschloffen auff das lest.  
 Gott gebe uns seyn gnab dazu,  
 Das wtr fur diesen haben rhu!

Nu siehestu, meyn ich ja, wilch die rechte glose sey über S. Paulus und  
 was er lere, da er spricht zu den Collossern am andern Capitel: <sup>Coloss. 2.  
16-18.</sup>  
 'Laßt niemand euch urtheilen obder gewissen machen über speyse obder  
 2 über tranck obder über eyns theils tagen, nemlich über feiertagen obder new  
 monden, obder sabbather; wilchs ist der schatten von dem das zukunfftig war.  
 Aber der körper selbst ist hnn Christo. Laßt euch niemand das ziel verrucken,

5 versürt    10 Dies    18 werden] wern    16 hnnen    17 unbillichs    19 auffß  
 lest    20 geß    genab    21 rhu

<sup>1)</sup> Welche „alten Bücher“ der Verfasser benutzt hat, konnten wir nicht ermitteln.  
 Des Augustinus Ticinensis Werk: Elucidarium christianarum religionum (Brixie per  
 Angelum Britannicum anno domini M. ccccxi) erwähnt (fol. xxvij sqq.) nur 32 Orden.  
 Lambert v. Avignon nennt in seiner zuerst 1624, dann wieder 1625 unter dem Titel In  
 regulam Minoritarum et contra universas perditionis sectas, Francisci Lamberti Aue-  
 nionen. Commentarij uerß Euangelici, denuo per ipsum recogniti & locupletati. Secta-  
 rum Regni filij perditionis catalogum in prologo habens erschienenen Schrift 94 Orden und  
 fügt ähnlich wie der Verfasser unserer Schrift hinzu: Si cuipiam visum fuerit, in vesti-  
 mentorum distinctione fuisse erratum, sciat me in libris antiquissimis ea reperisse.  
 Ebenso können wir die auffallende Thatsache, dass die Bilder unserer Schrift nicht immer  
 genau den dazu gehörenden Versen entsprechen (vgl. Nr. 8, 16, 19, 22), nicht erklären.



der nach eygener wol eynher geht ynn demut und gehstlicheyt der engel, des er nie seyn gesehen hat, und ist on ursach auffgeblasen ynn seynem fleischlichen synn.'

Coloff. 2.  
20—22.

Und abermal: 'So yhr mit Christo gestorben seht von den weltlichen saktionen, Was laßt yhr euch denn fangen mit saktionen, als weret yhr lebendig? die da sagen: Du sollt das nicht anrühren, du sollt das nicht essen noch trinden, du sollt das nicht anlegen, wilchs sich doch alles unterhanden verzeret und ist noch leren und gebotten der menschen; Wilche haben wol eynen scheyn der weisheyt durch selbs erwelete gehstlicheyt und demut und durch das sie des leybs nicht verschonen und an das fleisch leyne kost wenden zu seynher notdurfft'.

Haben diese nicht uns 'das ziel schendtlich verruckt'? das wir haben müssen eytel vergeblische und seyl lauffte thun mit so viel singen, betten, fasten, wachen und erbeyten, wilchen werden sie seyn ander ziel furgesteckt haben, denn das man da mit gnade und leben erlange, und haben uns damit Christum aus den augen gethan, wilcher allehne das rechte ziel war und ist, an wilchem wir durch rechten glauben solche gnade und leben erlauffen und erlangen und obgenante werd' zur castehunge des fleischs brauchen sollten, damit wir unserm nehisten zu dienen geschickt worden. On wilchen glauben solche werd' nichts anders thun, denn das sie 'auffgeblasene herzen' machen, wie hie S. Paulus spricht. Denn sie sich fur allen andern heylig bunden unnd achten, als seyen die andern eyttel zolner und sunder gegen yhn.

Es meynen wol ettliche, man solle nu auffhören, das Papstum und gehstlichen stand zu spotten. Es sey gnug am tage, wehl er durch so viel schrift, bücher, zeddel so zu scholten, zu schreiben, zu sungen, zu tichtet, zu malet und auff alle weyse geschenbet sey, das man yhn wol kenne und nymer mehr ubertwinden kan. Mit denen halt ichs nicht, sondern wie Apocalipsis sagt: Man mus 'der rotten huren, mit wilcher die könige und fürsten auff erden gebulet haben' und noch hulen, vol und wol ehnschenden, und so viel sie lust und gewalt gehabt, so viel leydes und schmerzens anlegen, bis sie werde zutretten wie tot auff der gassen, und nichts gerechtlicheres sey auff erden denn diese blutgryge Jesabel, und also die schrift erfüllet werde, wilche solchs von yhr verlündet hat.

Auch darumb, das wir solcher grossen gnade nicht vergessen unnd undanckbar seyen, das uns Christus aus solcher finsternis und teufflischem wesen ynn seyn wunderfam licht gefurt hat, auff das wir nicht thun wie die kinder Israel, wilche gar halbe vergassen der grossen gnade, da sie aus Egypten gefurt worden. Ja, es ist bereyt allzu viel vergessen bey uns und leben so dahyn on alle danckbarheyt, als weren wir nie unter des Papsts tyranney geweest odder hetten nie gefulet den untreglichen jamer unsers herzens

und gewiffen, darynnen er uns mit ungelichen ftricken feyner tolln gebot verknüpfft und mit untreglichen bürden der unnützen werd gemartert und mit falſcher furcht des tods und der hellen gejagt, geplagt und vom leben und hymel abgeſcheucht und dem teuffel ganz gewaltiglich zu getrieben und zugeſtoffen. Solchs denckt man nicht mehr und iſt geringe worden hyn unfern augen, als were es eyn kleyn güte und barmherzigkeit.

Allermehſt aber darumb, wehl ſie nu, ſint die auffrührichen bauru geſchlagen ſind, ſich widder auffblafen und brüſten, als wolten ſie ganz widder eyn ſitzen und zu gröſſerer ehre komen; Sonderlich wehl etliche gotloſe Fürſten unnd herrn hynen beſtehen, auff die ſie ſich verlaſſen und tröſten und meynen, ſie ſehen geneſen und widder ganz new geporen. So ſie denn ſich nicht leren an die ſchlappen, die hyn begegnet iſt, und widder anſehen und noch mehr ſchlappen ringen und luſt haben zu hören, wie hñr teufflich wesen zu preſſen ſey, wollen und ſollen wñr hñn getroſt helffen und den dread, der ſo gerne ſtinden wollt, wehlich rñren, biß ſie das maul und naſen vol kriegen.

Drumb, lieben freunde, laß uns auch auffß new widder anſehen, ſchreiben, tichten, reymen, ſingen, malen und zehgen das edle gößen geſchlecht, wie ſie verbinet und werd ſind. Unſelig ſey, der hie ſaul iſt, wehl er weisß, daß er Gott eynen dienſt dran thut, der hm hñnn hat und angefangen, den grewel auff dem erdbodem zu malmen und zu aßſchen zu machen. Laß unſer jungen, ſebbern und ſthyme dem ſelbigen gerüſtet friſche gezatwe ſehen und hñm dienen, doch on frevele hand, und allehne mit worten.

Und zum anheben ſchend ich, als der erſt, zu dieſem newen jar biß büchleyn, wie myrs iſt durch fromme leute zu geſchickt. Es iſt nicht eyn ſchmachbuch, noch leſterſchriſt, ſondern ehne öffentliche ſtraffe des öffentlichen, unverſchampten grewels und teuffels ſpiel, wilchen Gott will geſtrafft haben. Dazu ſteht unſer namen dran und bieten uns zu recht. Troß, die uns laſſen zuborhör komen. Denn die ſledder meuse ſchewen beyde liecht und recht und wollen nñr mit gewalt faren. Gott gebe, daß ſie ſich erkennen.

AMEN.

Martinus Tuther.

6 kleyne barmherzigkeit 8 bruſten 11 geporn 20 erdboden 28 zuberhörkomen

*Nachträglich ſei zum Papſtthum mit ſeinen Gliedern noch bemerkt, daß diejenigen „Orden“, über welche wir keine näheren Angaben zu liefern vermochten, auch in dem ſoeben vollendeten Werke Die Orden und Kongregationen der katholiſchen Kirche. Von Dr. Max Heimbucher (Paderborn 1896 und 1897) nicht erwähnt werden.*



## Deutsche Messe und Ordnung Gottesdiensts. 1526.

Als Luther zu Ende des Jahres 1523 in der formula missae et communionis die überlieferte Messform reinigte und ins Auge faßte, ut vernacula missa habeatur, quod Christus faveat (Wb. XII, S. 210 u. 218), hatte man schon an mehreren Orten den Muth zu dieser Neuerung gefunden. Im Jahre 1522 hatten Wolfgang Wissenburger in Basel und Johann Schwebel von Pforzheim mit deutschen Messen begonnen.<sup>1</sup> In demselben Jahre hatte Kaspar Kanz in Nördlingen denselben Schritt gethan, auch seine neue Gottesdienstordnung durch den Druck veröffentlicht. Zu Ostern 1523 führte Thomas Münzer in Alstedt deutsche Messe ein und ließ im folgenden Jahre seine deutschen Ordnungen sowohl für die Metten und Vespere, wie auch für die Messe in splendorer Ausstattung, durchgehends mit Noten versehen, im Druck erscheinen. In der Charwoche des Jahres 1524 begann in Nürnberg Wolfgang Bolprecht mit deutscher Messe, seinem Beispiel folgte Andreas Döber, während die Präbste baselbst, Böhmer und Besler, zunächst noch mit deutschen Lektionen sich begnügten. Im Sommer dieses Jahres wagte Matthäus Alber in Reutlingen, die Messe deutsch zu feiern.<sup>2</sup> Unter dem 27. August dieses Jahres berichtete Franz Kolb aus Wertheim in einem Briefe an Luther auch über die radikale Neuerung, welche er mit dem Gottesdienste vorgenommen hatte.<sup>3</sup> In Königsberg wurde am 25. September dieses Jahres „angefangen, die deutsche Messe zu singen“. Unter dem 23. November geben die Straßburger Prediger in ihrem vor allem die Abendmahlslehre betreffenden Schreiben an Luther auch eine Darstellung der bei ihnen eingeführten deutschen Messe, nachdem schon am 16. Februar als der erste von ihnen Diebolt Schwarz „zu deutsch Messe gelesen“ und schon am „24. Tag Brachmonds“ die erste Darstellung dieser neuen Ordnung im Druck vollendet war. Nach einigen weiteren Ausgaben derselben erschien noch in demselben Jahre eine solche auch mit Noten. Bei Darstellung der neuen Gottesdiensts-

<sup>1</sup>) Über diese und die weiteren Angaben hinsichtlich der deutschen Gottesdienste vor Luthers „Deutscher Messe“ vgl. Julius Emend, Die evangelischen deutschen Messen bis zu Luthers Deutscher Messe, Göttingen 1896, dazu Wilh. Walthers, „Die ersten deutschen Messen“ im Theolog. Literaturblatt 1896, Sp. 553 ff. und v. Schubert, „Die älteste evangelische Gottesdienstordnung in Nürnberg“ in der Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst 1896, S. 276 ff., 1897, S. 316 ff. Auch hinsichtlich der Literatur können wir in der Regel auf Emend verweisen.

<sup>2</sup>) J. Hartmann, Matth. Alber, S. 49 ff.; Enderß, Luthers Briefwechsel 5, 301 (De Wette 3, 78).

<sup>3</sup>) Enderß 4, 379.

form, welche sie unter einander vereinbart hätten, klagen die Straßburger Prediger auch: *Coenam dominicam aliter vos, aliter Nurnbergenses, aliter nos, aliter Norlingenses vicini nostri celebrant. Quod nimirum inconstantiae ac incertitudinis argumentum haud pauci existimant.* Sie theilen mit, nachdem zuerst in den verschiedenen Kirchen der Stadt verschiedener Ritus befolgt und dadurch vielfach Anstoß erregt sei, hätten sie nunmehr die gleiche Ordnung eingeführt, sperantes fore ut vel cum vicinis ecclesiis et cum Tigurina et quae illam imitantur, paulo post in ritum aliquem omnino purum et plane ad Scripturae regulam exactum conspiraremus ut etiam contra Satanam stare possemus. Eine Gleichheit hinsichtlich der Ceremonien würde non tam decorum aut iucundum quam utile et salutare futurum.<sup>1</sup> Die Antwort Luthers auf diese Gedanken kennen wir nicht. Aber dieselbe Klage und derselbe Wunsch nach Gleichförmigkeit war kurz vorher dem Reformator gegenüber von Nicolaus Hausmann in Zwidau ausgesprochen. Er hatte Luther gebeten, den Evangelischen eine deutsche Messe zu schenken und hatte zur Herstellung der Uniformität hinsichtlich der Ceremonien ein evangelisches Concil vorgeschlagen. Luther antwortete: *Missam vernaculam opto magis quam promitto, quod impar sim huic operi, quod musicam simul et spiritum desiderat, interim permitto quoslibet sensu suo abundare, donec alia Christus dederit. Mihi non satis tutum videtur, concilium ex nostris cogi pro unitate ceremoniarum statuenda; est enim res mali exempli, quantumvis bono zelo tentata, ut probant omnia ecclesiae concilia ab initio.* — — — *Si una ecclesia alteram sponte non vult imitari in externis istis, quid opus est conciliorum decretis cogi, quae mox in leges et animarum laqueos vertuntur? Imitetur ergo altera alteram libere, aut suis moribus sinatur frui, modo unitas spiritus salva sit in fide et verbo, quantumvis sit diversitas et varietas in carne et elementis mundi.*<sup>2</sup>

Etwa derselben Zeit, dem Herbst 1524, wird eine andere Äußerung Luthers angehört, die für sein Jögern hinsichtlich der Neuordnung des Gottesdienstes sowohl die Schwierigkeit der Sache, als auch die Wahrung der evangelischen Freiheit hervorhebt, welche durch Karlstadt's Forderung, es dürften die Einsetzungsworte nicht anders als deutsch gesprochen werden, angetastet worden war. Vielleicht hatte auch die Art, wie die Straßburger Prediger im Gegensatz zu dem von ihm noch nicht völlig deutsch gestalteten Gottesdienst ihre Einrichtungen schilderten, ihm den nicht angenehmen Eindruck gemacht, als wenn auch sie ein falsches Gewicht auf die totale Entfernung der lateinischen Sprache aus dem Gottesdienst legten, da sie geschrieben hatten: *Nos pridem omnia lingua nostra, ut nempe prophetia nostra aedificet, et ad precem tota respondeat ecclesia 'Amen', in ecclesia et docemus et oramus, dicto vale linguae latinae, qua Romani in servitute nos primum corporum, deinde et animarum nimis diu retinuerunt. . . . Quid enim commune Christianis cum Papistis.* So erklärte Luther in dem zu Ende 1524 gedruckten ersten Theile der Schrift „Wider die himmlischen Propheten“<sup>3</sup>: „Daß nun die Messe deutsch gehalten werde bei den Deutschen, gefällt mir wohl; aber daß er [Karlstadt] da auch will eine Not machen, als müsse es so sein, das ist abermal zuviel. Der Geist kann nicht anders denn immer, immer Gesehe, Not, Gewissen und Sünde machen. . . Ich wollt heute gern eine deutsche Messe haben, ich gehe auch

<sup>1</sup>) Eubers 5, 63 ff.<sup>2</sup>) Eubers 5, 52 f. (De Wette 2, 563).<sup>3</sup>) Erl. 29, 134.

damit um, aber ich wollt ja gerne, daß sie eine rechte deutsche Art hätte. Denn daß man den lateinischen Text verdolmetscht und lateinischen Ton und Noten behält, lasse ich geschehen; aber es lautet nicht artig noch rechtschaffen. Es muß beide Text und Noten, Accent, Weise und Geberde aus rechter Muttersprach und Stimme kommen; sonst ist es alles ein Nachahmen wie die Affen thun. Nun aber der Schwärmergeist darauf bringet, es müsse sein, und will aber die Gewissen mit Gesetz, Wert und Sünde beladen, will ich mir die Weile nehmen und weniger dazu eilen denn vorhin, nur zu Troste den Sündenmeistern und Seelmördern, die uns zu Werken nötigen, als von Gott geboten, die er nicht gebet".<sup>1</sup> Nach dem Wortlaut des hier über die nothwendige Zusammenstimmung von Worten und Noten Gesagten hat Luther eine oder mehrere im Gebrauch befindliche Messen im Auge, welche er um des gerügten Mangels willen „gehen lassen“ will, aber für nicht nachahmenswerth erklärt. Da ihm das, wohl erst gegen Ende des Jahres erschienene, mit Noten versehene Straßburger „Teütsch Kirchen ampt“ schwerlich bekannt geworden sein wird, so dürfte er die Nürnbergsche „deutsch euangelisch Messe“ gemeint haben, auf welche freilich jene Ausstellung Luthers im vollsten Maße paßt. Aber es ist auch möglich, daß er dabei an andre ähnliche Versuche gedacht hat. Denn im Jahre 1524 wurde deutsche Messe auch schon gehalten in Altenburg, Leisnig, Borna, Hirschberg, Schweinitz.<sup>2</sup>

Das Verlangen, mit welchem man einer aus Wittenberg kommenden deutschen Gottesdienstordnung entgegen sah, muß sehr groß gewesen sein. Denn im Jahre 1524 konnte ein Anonymus sich erlauben, aus der deutschen Messe des Nördlinger Ranz und der von Bugenhagen inne gehaltenen Ordnung, welche der formula missae Luthers folgte, eine neue Ordnung zusammenzuarbeiten und diese unter einem solchen Titel drucken zu lassen, daß sie als aus Wittenberg kommend und als in Wittenberg von Bugenhagen gebraucht erschien. Dieser protestirte gegen diese Irreleitung der öffentlichen Meinung am Schluß seiner Schrift *Contra novum errorem de Sacramento corporis et sanguinis Domini nostri Iesu Christi*. Aber trotzdem diese Schrift auch in deutscher Sprache erschien, also ein weiterer Absatz jenes gewagten Büchleins unmöglich wurde, ist doch eine größere Anzahl von Ausgaben desselben noch heute vorhanden; so sehr eilte man, eine aus Wittenberg kommende deutsche Messe nachzudrucken.

Im Jahre 1525 veröffentlichte Andreas Döber in Nürnberg die von ihm gewünschte deutsche Messe mit Noten durch den Druck und ließ dieselbe noch in demselben Jahre mit einigen Änderungen neu drucken, welche eine Zursichtnahme allzu auffallender Neuerungen darstellen. Am 18. April wurde in Zürich deutsches Abendmahl eingeführt, für welches Zwingli vorher die Ordnung in den Druck gab. Sein Freund Dekolampad in Basel wagte erst am 1. November denselben Schritt zu thun. In Preußen wurde eine neue Gottesdienstordnung durch das herzogliche Mandat vom 6. Juli eingeführt. In Schwäbisch Hall hielt Brenz zu Weihnachten

<sup>1</sup>) Noch unter dem 14. März 1528 schrieb Luther: *Nullos magis odi, quam eos, qui ceremonias liberas et innoxias exturbant et necessitatem ex libertate faciunt. Proinde me excusare potes, si meos libros legis, non placere istos pacis perturbatores, qui sine causa destruunt, quae sine culpa manere possunt. Ego innocens sum ab ipsorum furore et tumultu.* De Wette 3, 294. Ebers 6, 226. <sup>2</sup>) Mencken, *Script. rer. Germ.* II, 634.

eine deutsche Abendmahlsfeier. Zu Anfang desselben Jahres sandte Hans von Winkel die durch ihn und seine Brüder in Sonnenwalde eingeführte neue Gottesdienstordnung zur Begutachtung an Luther. Vermuthlich wurde dieser dabei auch um sein Urtheil über die deutsche Sprache im Gottesdienst gefragt. Denn in seiner Antwort spricht er nicht nur seine Zustimmung und einige Vervollkommnungsvorschläge zu der übersandten Ordnung aus, sondern schreibt auch: „Messe zu deutsch lasse ich gehen, ich wehre auch nicht, lateinische Messe zu halten. Ich hoffe aber, zu Wittenberg eine deutsche mit der Zeit anzurichten, die rechte Art habe“.<sup>1</sup> Im März dieses Jahres schickte Hausmann einige Messen an Luther. Wir werden vermuthen dürfen, daß er die bisher gedruckten deutschen Messen von Rörblingen, Alstedt, Straßburg und Nürnberg oder einige derselben sich zu verschaffen gewußt hat, um sie unter einander zu vergleichen und nun Luthers Urtheil darüber wünschte, ob er eine derselben acceptiren sollte. Dieser erwidert<sup>2</sup>: *Missas remitto, quas patior ita cantari; sed mihi prorsus non placet, notas Latinas super verba germanica servari. Dixi bibliopolae huic, quis sit modus germanice canendi, hunc velim hic induci.* Sodann spricht er noch einen Gedanken aus, den er in seiner deutschen Messe realisirt hat, nämlich die nach herkömmlicher Weise in Wechselgesang bestehende Prästation auf das Abendmahl zur Einleitung der Feier in der Form einer Ermahnung an die Kommunikanten zu geben. Er schreibt auf einer Beilage: *Praefatio, quam Latine ibi inceptam puto 'Dominus vobiscum, Sursum corda' etc. unde et 'praefatio' dicitur, sic germanice dici potest:* „Allerliebsten Freunde in Christo, ihr wißt, daß unser Herr Ihesus Christus aus unaussprechlicher Liebe dieß sein Abendmahl zur Lehe hat eingesetzt zum Gedächtniß und Verkündigung seines Todes für unser Sünde erlitten, zu welchem Gedächtniß gehoret ein fester Glaube, der einß iglichen Gewissen und Herz, der sein brauchen und genießen will, sicher und gewisser mache, daß also der Tod für alle seine Sünde von Christo erlitten sei. Wo aber jemand daran zweifelt, und solchen Glauben nicht etlicher Nahe bey ihm fühlet, der soll wissen, daß ihm das Abendmahl kein nuge, sondern schädlich sei, und soll davon bleiben. Wilchen Glauben, weil wir ihn nicht sehen, und alleine Gott bewußt ist, wollen wir einem iglichen, so erzu geht, auf sein Gewissen gestellet haben und auf sein Witten und Begehren zulassen. Welche aber noch in öffentlichen Sunden stecken, als Geiz, Haß, Born, Reid, Wucher, Unkeusheit und dergleichen, und nicht abzulassen gedenken, den sei hiemit abgesagt, und warnen sie treulich, daß sie nicht erzu gehen, daß sie nicht ein Gericht und Schaden über ihre Seele holen, wie S. Paulus sagt. Wiewohl so Jemand gefallen aus Gebrechlichkeit, und sich zu bessern ernstlich beweiset mit der That, solle ihm solche Gnade und Gemeinschaft des Leibs und Bluts Christi nicht versagt sein. Darnach sich habe und wisse ein iglicher zu richten und sehe für sich; denn Gott läßt sein nicht spotten, so will er auch nicht das Heiligthum den Hunden geben, noch die Perlen für die Eü werfen lassen“.

Eine weitere Äußerung Luthers über die Neuordnung des Gottesdienstes veranlaßte Melchior Hoffmann, welcher im Juni 1525 aus Dorpat nach Wittenberg kam und über den gefährdeten Zustand der Reformation in Livland berichtete. Luther verfaßte ein Schreiben an die dortigen Evangelischen, welches zugleich mit

<sup>1</sup>) De Wette 2, 620. Enders 5, 113.

<sup>2</sup>) Enders 5, 144. De Wette 2, 635.

einem Briefe Bugenhagens und Hoffmanns gedruckt wurde.<sup>1</sup> Indem er seine Leser zur Eintracht ermahnen will, bespricht er auch die Frage, wieweit Übereinstimmung in Hinsicht der „äußerlichen Ordnungen in Gottesdiensten“ zu erstreben sei. Er stellt die Sätze auf: „Die äußerlichen Weisen und Ordnungen sind frei und mögen dem Glauben nach zu rechnen mit gutem Gewissen an allen Orten, zu aller Stunde, durch alle Personen geändert werden; aber der Liebe nach zu rechnen sind wir nicht frei, solche Freiheit zu vollziehen, sondern schuldig, acht darauf zu haben, wie es dem armen Volk leidlich und besserlich sei“. Daher giebt er hinsichtlich des praktischen Verfahrens den doppelten Rath, es möge bei ihnen hinsichtlich der Gottesdienstordnung „in einem Strich gleich und einerlei“ sein, sie möchten aber auch „das Volk“ unterrichten, solche einträchtige Weise nicht anzunehmen für ein nöthiges Gebot, „als wolle es Gott nicht anders haben“. So wendet er die beiden Central-sätze seiner Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“, daß ein Christ frei und zugleich jedermann dienstbar sei, auch auf diese Frage an. Die Sorge seines freien Glaubens vor römischer Aufrichtung von gewissenverbindlichen Gesetzen läßt ihm eine allgemeine Gleichheit der Ceremonien unter den Evangelischen als nicht wünschenswerth erscheinen; der Wunsch seiner Liebe, durch den Gottesdienst nur zu fördern, läßt ihn „in einer jeglichen Herrschaft“, d. h. soweit die Bevölkerung eine fluktuierende ist, „einerlei Weise“ zu erzielen suchen. Damit stand ihm nun auch fest, daß es „sein wäre“, wenn auch die Herrschaft, welcher Wittenberg angehörte, einerlei Weise des Gottesdienstes hätte. Da nun in diesem Gebiete schon an verschiedenen Orten deutsche Messen gehalten wurden — zu Ostern 1525 war damit auch in Rochau im Beisein des kurfürstlichen Hofes der Anfang gemacht — und Luther von so vielen Seiten um Anfertigung einer deutschen Gottesdienstordnung gedrängt wurde, so fühlte er sich genöthigt („coactus“ De Wette 3, 294 = Enders 6, 226), jetzt an diese Arbeit sich zu begeben. Als Hausmann ihn wieder einmal zur Vornahme von Kultusreformen zu bewegen suchte, antwortete er unter dem 27. September: Scio reformatione parochiarum opus esse et institutis uniformibus ceremoniis, iamque hoc saxum volvo, et Principem sollicitabo.<sup>2</sup> Mit dieser Antwort Luthers scheint sich ein neuer, zum Vorgehen drängender Brief Hausmanns gekreuzt zu haben. Denn Ende September oder Anfang Oktober schreibt ihm Luther: Spero literas meas ad te venisse, mi Nicolaë. Nunc breviter dico: interim quod in Erasmo sum, aliud nihil possum; quo finito studebo in illis, quae tu scribis.<sup>3</sup> Unterdes muß Luther in dieser Angelegenheit sich auch an den Landesherrn gewendet haben. Denn am 11. Oktober kann er Hausmann melden: Proceres Principis hic sunt, agitur de ceremoniis constituendis nobiscum. Postea agetur aliquando de parochiis. Interim sustinetote, Deus benedicet.<sup>4</sup>

Der Entwurf zu der deutschen Messe wurde dem Kurfürsten übersandt. Dieser erteilte den Befehl, denselben auszuarbeiten und schickte, einer Bitte Luthers Folge leistend, zur Bearbeitung des musikalischen Theils der Messe die kurfürstlichen Sängemeister Konrad Ruppff und Johann Walther<sup>5</sup> nach Wittenberg. Mit dem letzteren

<sup>1</sup>) De Wette 3, 3 ff. (Enders 5, 198).    <sup>2</sup>) Enders 5, 245 (De Wette 3, 30).    <sup>3</sup>) Enders 5, 249 (De Wette 3, 32).    <sup>4</sup>) Enders 5, 253 (De Wette 3, 34).    <sup>5</sup>) Über diese vgl. Enders 5, 368. 395. Hugo Holstein, „Der Dieder- und Tonbildner Johann Walther“ im Archiv für Literaturgeschichte, XII, 1889, S. 185—218.

scheint Luther schon vorher über die Musik zu dem projektirten Werke verhandelt zu haben. Denn durch diese Annahme dürfte am einfachsten die Entstehung jenes Blattes von Luthers Hand sich erklären lassen, welches nunmehr zusammen mit einem Briefe Luthers an Walthër vom 21. Dezember 1527 im Besitze des Herrn Kammerherrn Otto v. Schönberg auf Nieder-Reinsberg und Morkwiß (bei Rossen) sich befindet und hier unten (S. 70 f.) wiedergegeben wird.

Da jetzt jener Brief Luthers vom 21. Dezember 1527 und dieses Blatt zusammen aufbewahrt werden, faßte Seidenmann (De Wette 6, 713 ff.) und nach ihm Enders (6, 152 ff.) dieses als Beilage von jenem auf. Aber dasselbe kann nicht von Luther dem Briefe beigelegt worden sein. Denn mit keiner Silbe deutet der Brief eine derartige Beilage an. Er handelt von einer Angelegenheit, in der Walthër Luthers „Hülfe und Rath“ sich erbeten hatte, und Luther legte diesem Schreiben „Briefe“ bei, welche die Erfüllung jener Bitte bildeten. Auch kann unter diesen „Briefen“ unser Blatt nicht mit gemeint sein. Denn dieses kann nicht erst nach Vollendung der zu Ende 1525 gedruckten „Deutschen Messe“ geschrieben sein. Vergleicht man es nämlich mit dieser, so stellt es unzweifelhaft einen ersten, mehr nur die allgemeinen Grundsätze aufstellenden, noch nicht aber die Einzelausführung berücksichtigenden Entwurf dar. Die als einer musikalischen Bearbeitung bedürftig erwähnten Stücke des Gottesdienstes sind in beiden dieselben. Hier aber überseht Luther zu Anfang die Worte des 94. Psalms noch frei aus dem Gedächtnis, während er in der gedruckten Messe die in seinem deutschen Psalter gelieferte Übersetzung verwendet. Auch hier schon schreibt er für die Epistel die achte, für das Evangelium die fünfte Kirchentonart vor und giebt bei beiden an, sie müßten in eine tiefere Lage transponirt werden; in der Messe dagegen bestimmt er die tiefere Stufe schon genauer. Die Frage, wie die Finalnoten zu gestalten sind, ist hier nur prinzipiell und allgemein beantwortet, „sie müßten eine sonderliche Art haben“. Ob dies Walthër schon wisse, ist ihm noch nicht ganz gewiß. Ebenso schwebt ihm der Gedanke, bei dem Gesange der Perikopen größere Modulation eintreten zu lassen, als bisher üblich gewesen, nur erst unklar vor: Er setzt den Gesang bei den Worten Christi tiefer als das Übrige und giebt für eine Frage eine besondere Form an. In der Messe dagegen schreibt er eine ganze Anzahl verschiedener musikalischer Phrasen für den Perikopengesang vor. Beachtet man dann die letzten Worte dieses Blattes, so darf man vermuthen, daß Walthër auf eine Aufforderung Luthers, ihm die Noten zu einer deutschen Messe zu liefern, eine solche Arbeit für allzu umfassend und schwierig erklärt hatte. Um ihn doch zur Übernahme derselben willig zu machen, schreibt ihm Luther, auf welche Stücke es ankomme und wie er sich die Ausführung denke, eine Menge von Sätzen, wie sie in der römischen Messe gesungen wurden, ausscheidend und den beruhigenden Zusatz machend, daß von ihm Erwähnte genüge zu einer vollständigen Messe.

Über die in Wittenberg mit den beiden Sangmeistern weiter vorgenommenen Arbeiten hat Walthër in einem nicht gedruckten musikalischen Werke einige Angaben gemacht. Aus diesem, welches dem Michael Prätorius noch vorlag, theilt dieser folgendes mit: „Da er [Luther] vor 40 Jahren die deutsche Messe zu Wittenberg anrichten wollte, hat er durch seine Schrift an den Kurfürsten zu Sachsen und Herzog Johannsen hochlöblicher Gedächtnis seiner kurf. Gn. die Zeit alten Sangmeister Eyrn Konrad Ruyff und mich gen Wittenberg erfordern lassen, dazu malen von den



Choralnoten und Art der acht Töne Unterredung mit uns gehalten und beschließend hat er von ihm selbst die Choralnoten octavi toni der Epistel zugeeignet und sextum tonum dem Evangelium geordnet und sprach also: Christus ist ein freundlicher Herr und seine Rede sind lieblich, darum wollen wir sextum tonum zum Evangelium nehmen, und weil S. Paulus ihm ein ernstster Apostel ist, wollen wir octavum tonum zur Epistel verordnen. Hat auch die Noten über die Episteln, Evangelien und über die Worte der Einsetzung des wahren Leibes und Blutes Christi selbst gemacht, mir vorgesungen und mein Bedenken darüber hören wollen. Er hat mich die Zeit drei Wochen lang zu Wittenberg aufgehalten, die Choralnoten über etliche Evangelien und Episteln ordentlich zu schreiben, bis die erste deutsche Messe in der Pfarrkirche gesungen ward. Da mußte ich zuhören und solcher ersten deutschen Messe Abschrift mit mir gen Torgau nehmen und Churf. Gn. aus Befehl des Herrn Doctoris selbst überantworten . . . und sieht, hört und greift man augenscheinlich, wie der heilige Geist sowohl in den autoribus, welche die lateinischen, als auch im Herrn Luther, welcher jehö die deutschen Choralgesänge meistens gedichtet und zur Melodie bracht, selbst mitgewirkt. Wie denn unter andern aus dem deutschen Sanctus (Jesaja dem Propheten das geschah u. s. w.) zu ersehen, wie er alle Noten auf dem Text nach dem rechten accent und concent so meisterlich und wohl gerichtet hat, und ich auch die Zeit seiner Ehrwürden zu fragen verursacht ward, woraus oder woher sie doch diese Stücke oder Unterricht hätten. Darauf der teure Mann meiner Einfalt lachte und sprach: „Der Poet Virgilius hat mir solches gelehrt, der also seine Carmina und Wort auf die Geschichte, die er beschreibt, so künstlich applicieren kann; also soll auch die Musica alle ihre Noten und Gesänge auf den Text richten“.“<sup>1</sup>

Am 20. nach Trinitatis, den 29. Oktober, wurde der erste Versuch mit der neuen Messe in der Pfarrkirche gemacht. Am Tage vorher theilt Luther dies den Erfurter Predigern mit, welche ihm eine von Johann Lang entworfene Gottesdienstordnung zugesandt und um seine Beurtheilung gebeten hatten. Er schreibt dazu: *Vehementer nobis placet sollicitudo vestra pro formandis ceremoniis, neque forma a vobis descripta ingrata est, si vel Erfordia sola in eam consentiat. Nec referre puto, si caeterae ecclesiae nolint in eam concedere: quis coget invitas?*<sup>2</sup>

Nach Beendigung seiner Predigt an jenem Sonntage wies Luther die Gemeinde auf die Veränderung der Gottesdienstordnung hin: „Wir haben angefangen zu versuchen, ein deutsche Mess anzurichten. Ihr wißt, daß die Messe ist das fürnehmlichst äußerlich Ampt, das da verordnet ist zu Trost den rechten Christen. Darumb bitt ich euch Christen, ihr wölt Gott bitten und anrufen, daß er ihm das laß wohlgefallen. Ihr habt oft gehört, daß man nicht lehren solle, man wiß dann, daß es Gottes Wort sei. Also soll man nichts ordnen und anheben, man wiß dann, daß es Gott gefalle. Man soll auch nicht mit der Vernunft darein fallen; dann so es nicht selber anfahe, so wird nichts daraus. Darumb hab ich mich auch so lang gewehrt mit der deutschen Messe, daß ich nicht Ursach gab den Kottengeistern, die hineinplumpen unbesonnen, achten nicht, ob es Gott haben wölle. Nun aber so mich so viel bitten aus allen Landen mit Geschrift und Briefen, und mich der weltlich Gewalt darzu bringet, könnten wir uns nicht wohl entschuldigen und aus-

<sup>1</sup>) M. Praetorius, Syntagmatis Musici Tomus Primus, Wittenb. 1615, S. 451 ff.

<sup>2</sup>) Enderß 5, 257 (De Wette 3, 36).

reden, sonder müssen darfür achten und halten, es sei der Will Gottes. Da nun da etwas gehet, das unser ist, das soll untergehen und stinken, wenn es gleich ein schön und groß Ansehen hat. Ist es aber aus Gott, so muß es fortgehen, ob es sich gleich nützlich laßt ansehen. Also alle Ding, die Gott thut, wanns gleich niemand gefällt, muß es fort. Darumb bitt ich euch, daß ihr den Herren bittet, wann es ein recht schaffen Meß sei, daß sie ihm zu Lob und Ehren fortgehe“.

Nachdem der Versuch nach Wunsch ausgefallen war, wurde mit dem Druck der Messe begonnen. Hausmann in Zwidau erwartete voller Freude ein Exemplar derselben, um am Weihnachtsfeste darnach auch in seiner Kirche den Gottesdienst neu zu gestalten. Als er am 11. Dezember noch kein Exemplar in Händen hatte, schickte er einen eigenen Boten, welcher das Buch „herausquetschen“ sollte.<sup>2</sup> Vermuthlich ist sein Wunsch noch in Erfüllung gegangen. Die ersten Exemplare werden noch vor Weihnachten die Presse verlassen haben, wenn auch der weitere Abdruck sich bis in die ersten Tage des Jahres 1526 hineingezogen haben wird. Denn am 2. Februar spricht Luther Justus Menius in Erfurt gegenüber seine Verwunderung darüber aus, daß noch kein Exemplar der deutschen Messe nach Erfurt gekommen sei, da doch schon „über einen ganzen Monat“ seit der Fertigstellung der ersten Exemplare vergangen sei; und am 4. Januar 1526 hatte er an Matthäus Alber nach Reutlingen so geschrieben, daß damals offenbar die Herausgabe noch nicht vollendet war.<sup>3</sup> In diesem Briefe ist charakteristisch für Luthers Stellung auch die Warnung, Alber möge seine Gottesdienstordnung nicht wieder ändern nach dem Beispiele der Wittenberger. Am Weihnachtstage 1525 wurde die neue Ordnung definitiv in Wittenberg eingeführt.

Wie groß das Verlangen nach einer von Luther aufgestellten deutschen Gottesdienstordnung zu jener Zeit war, erkennt man auch daraus, daß noch in demselben Jahre 1526 neben den drei Wittenberger Ausgaben noch (wenigstens) sieben auswärtige Nachdrucke erschienen, und daraus, daß alle diese Nachdrucke auf der noch recht mangelhaften ersten Ausgabe beruhen, also schon sehr bald veranstaltet wurden.

Im Februar 1526 erließ der Churfürst Johann ein gedrucktes Mandat, welches gebot, per ditionem suam servari missam Germanicam a Mart. Luthero paulo ante editam cum novo accentu. Dies berichtet Spalatin.<sup>4</sup> Sedendorf theilt mit, den 24. Juni hätten die Schriftfassen den Befehl erhalten, die deutsche Messe und Ordnung des Gottesdienstes, von gelehrten und der Schrift erfahrenen Männern gestellt, ihren Pfarrern vorzuhalten, und in acht zu nehmen, was in derselben Vorrede erinnert worden, daß man nämlich nicht gemeint sei, ein unveränderliches Gebot hiermit zu stellen oder christlicher Freiheit zu schaden, sondern solches geschehe allein darum, weil nicht alle tüchtig seien, taugliche und erbauliche Weise anzurichten, theils auch aus Unverstand oder Fürwitz hierin nicht gehörig verfahren, und damit also eine Gleichförmigkeit in den benachbarten Orten möchte erzielt werden; wobei doch von niemand, der bereits gute Ordnung gemacht habe, begehrt werde, daß er dieser [neuen] folge und jene fahren lasse. Sind diese Angaben richtig, so darf man vermuthen, daß zwischen den beiden Mandaten eine Äußerung Luthers gelegen

<sup>1</sup>) Erl. <sup>2</sup> 14, 278. <sup>3</sup>) Hausmanns Brief an St. Roth, handschriftlich vorhanden in Zwidau, unter Nr. 71.

<sup>4</sup>) Enders 5, 302 u. 318 (De Wette 3, 78 u. 88).

<sup>5</sup>) Mencken, Scriptorum rer. Germanic. II, Sp. 654.

hat, welche das erste Mandat als nicht nach seinem Sinne erlassen bezeichnete, und welcher in dem zweiten Mandate Rechnung getragen wurde. In dem Unterricht der Visitatoren von 1528 kommt Luthers Anschauung wieder zur Geltung, indem es heißt: „Auch soll die mancherlei Weise der Messen, bis mans, soviel möglich, in Gleichheit bringen mag, nicht groß bewegen und ärgern“.<sup>1</sup>

Einzelne Abschnitte aus der „Deutschen Messe“ sind bald besonders gedruckt oder in anderen Büchern wieder abgedruckt worden.

Solcher Sonderabdrücke haben wir die folgenden:

1. „Unterrichtung D. M. Luther's, wie man die Kinder möge führen zu Gottes Wort und Dienst, welches die Eltern u. Verweser zu thun schuldig sind.“

Unter diesem Titel erschien jener Abschnitt der deutschen Messe, welcher über die Nothwendigkeit und die Weise eines catechetischen Unterrichts sich verbreitet (s. unten S. 76—78). Ob von dieser kleinen Schrift auch ein Wittenberger Druck existirt hat, ist nicht mehr festzustellen. Denn daß jetzt kein solcher vorhanden zu sein scheint, ist nicht entscheidend, weil ein so winziges Büchlein allzu leicht verloren gehen konnte.

2. „Vermahnung und kurze Deutung des Vaterunsers.“

Unter diesem Titel wurde dasjenige Stück der deutschen Messe besonders gedruckt, das als Vorbereitung für die eigentliche Abendmahlsfeier an die Stelle der Präfation getreten war (unten 95, 19—96, 28). Und zwar a) als erstes zusammen mit einer Reihe anderer Stücke in einer Schrift, die den Titel führt: „Was dem gemeinen Volke nach der Predigt vorzulesen“. Das Nähere über den nicht in allen Ausgaben ganz gleichen Inhalt siehe unten S. 61 f. unter e—h. b) in dem Wittenberger „Enchiridion“ 1526 und in einer Reihe niederdeutscher Gesangbücher. Vermuthlich bald nach Fertigstellung der Messe, jedenfalls noch im Jahre 1526, wurde in Wittenberg als Ergänzung dazu auch ein für den Gebrauch von seiten der Gemeinde bestimmtes Gesangbuch gedruckt. Soweit bis jetzt bekannt ist, war dies das erste am Heerde der Reformation erschienene Gemeinbegesangbuch, während in Erfurt, Nürnberg, Breslau und Zwickau schon ähnliche Arbeiten gedruckt worden waren. Denn wenn der Titel des Wittenberger Gesangbuches besagt, es enthalte „viel andere Gesänge denn zuvor“, so kann sich dieses auf das für den Chorgesang bestimmte „geistliche Gesangbüchlein“ beziehen, welches Luther in Gemeinschaft mit Johann Waltherr im Jahre 1524 herausgegeben hatte. In diesem Wittenberger Enchiridion von 1526 fand auch daselbe Stück aus der deutschen Messe Aufnahme, welches unter dem Titel: „Was dem gemeinen Volk nach der Predigt vorzulesen“ für sich erschienen war, erhielt aber hier die Überschrift: „Vermahnung und kurze Deutung des Vaterunsers“. Ob dieser Abschnitt auch in den Wittenberger Gesangbüchern von 1528 und 1529 sich befunden, ist unsicher, da beide verloren gegangen sind und die von dem zweiten im „Journal von und für Deutschland“, 1788, S. 328 f. gegebene Beschreibung nicht ausführlich genug ist, um darnach unsre Frage bestimmt beantworten zu können. In den Wittenberger Gesangbüchern von 1533, 1535 und 1543 (resp. 1544) findet sich jener Abschnitt nicht mehr, wird daher auch wohl nicht in dem verlorengegangenen Wittenberger

<sup>1</sup>) Richter, Die evangelischen Kirchenordnungen I, 98.

von 1538 gestanden haben. Dagegen hat derselbe Aufnahme gefunden in den niederdeutschen Gesangbüchern, die erschienen sind in Rostock 1531, in Magdeburg 1534, 1541 und 1543, in Lübeck 1545. Vermuthlich hat er auch in den verloren gegangenen niederdeutschen Magdeburger Gesangbüchern von 1538 und 1540 gestanden, sowie in dem verloren gegangenen niederdeutschen Rostocker Gesangbuch von 1543. c) in einigen Ausgaben der „Kirchenpostille“ Luthers. Die bibliographische Behandlung dieser Ausgaben der Bearbeitung der Kirchenpostille überlassend verweisen wir hier nur auf die drei Ausgaben vom Jahre 1527, welche in Erl. <sup>2</sup> 7, S. XXXI unter Nr. 2—4 angeführt sind.<sup>1</sup>

### 8. „Die Ordnung der deutschen Messe.“

In gekürzter, für die Laien berechneter Gestalt begegnen wir unter dieser Überschrift der deutschen Messe in Gesangbüchern seit dem Jahre 1527. Es ist dies ein in der Regel wörtlicher Auszug aus demjenigen Abschnitte, welcher in der deutschen Messe überschrieben ist: „Des Sonntags für die Laien“. Fortgelassen dabei aber ist alles auf die Musik Bezügliche, also auch die mit Noten versehenen Abschnitte; nur das Kyrie, die Einsetzungsworte und das Sanctus sind (ohne Noten) gegeben; sodann einige Absätze, welche weniger für die Gemeinde als für die Geistlichen bestimmt gewesen waren, nämlich der erste, von „Messegewand“ usw. redende, der von der Postille handelnde, die beiden zu der „Paraphrasis und Vermahnung“ hinzugefügten Abschnitte, endlich das über die Trennung der Geschlechter bei der Abendmahlsfeier und das über das „Aufheben“ Bemerkte. Hinzugefügt dagegen ist das „Gloria in excelsis deo“ nach dem Kyrie und der Text des „Agnus Dei“. Das Sanctus ist an anderer Stelle, nämlich sogleich nach den Einsetzungsworten, gedruckt. Hierher gehören das Erfurter Gesangbuch von 1527, das Zwidauner von 1528, die Leipziger von 1539 und 1542 und das (hochdeutsche) Magdeburger von 1540.

Vgl. Köllin <sup>2</sup> II, S. 14—22. Rolbe II, S. 213—218. Seckendorff, lib. II, § XXX. Kliefoth, Liturgische Abhandlungen VII. H. Jacoby, Die Liturgik der Reformatoren. H. A. Köllin, Geschichte des christlichen Gottesdienstes. J. Gottschid, Luthers Anschauungen vom christlichen Gottesdienst und seine thatsächliche Reform desselben. J. Hans, Der protestantische Kultus. Dazu die Systeme der Praktischen Theologie. Ferner z. B. Studien und Kritiken 1888, S. 409 ff.; 1896, S. 356 ff. Mittheilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland 1895, S. 193 ff. G. Rietchel, „Luthers Lehre vom Gottesdienst“ in „Halte, was du hast“ Bd. 18, S. 1 ff. Von Silencron, Liturgisch-musikalische Geschichte der evangelischen Gottesdienste von 1523—1700.

### Erläuterungen zur „Deutschen Messe“.

Um nicht zu oft den Abdruck der Messe durch Anmerkungen unterbrechen zu müssen, und dadurch auch die ohnehin schon bedeutenden technischen Schwierigkeiten der Drucklegung zu erhöhen, schicken wir an dieser Stelle einige allgemeine Erläuterungen voraus, insbesondere über die bislang noch nicht näher behandelte Musik derselben. Beim Texte werden wir auf diese Erläuterungen, wo es nöthig ist, verweisen.

<sup>1</sup>) Über Aufnahme der „Vermahnung“ und der Paraphrase des Vaterunsers in Kirchenordnungen vgl. unten S. 53, Anm. 2.

Als Quellen für die Kenntnis der zu Luthers Zeiten üblichen kirchlichen Musik führen wir an:

„Musicae Actiue || Micrology Andree Orni- || toparchi Ostrofranci Meyningensis, Artiu || Mag. Libris Quattuor digesto. Oibz Mu- || sicae studiosis nō ta vtilis q̄ necessarius. ||“ . . . [8 Zeilen] . . . || Darunter ein Holzschnitt. Mit Titelseinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 48 Blätter in Quart. Am Ende: „ . . . Lipsie in edibus Valentini Schumanni . . . Mense Nouēbri: Anni virginei partus decimi septimi supra sesquimillesimū. ||“

Vorhanden z. B. auf der Stadtbibliothek in Hamburg.

[roth] „ENCHI- || RIDION || [schwarz] VTRIVSQVE || [roth] MVSICAE || Practicæ, || [schwarz] A Georgio Rhauo, || ex varijs musicorum || libris con- || gestum. || [roth] VVITEBER. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 40 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Vvittebergæ. Anno XXX. ||“

Druck von Georg Rhaw in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Zwickau.

„ENCHI- || RIDION || MVSICAE || MENSIV- || RALIS. || ANNO. XXX. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelfrückseite Holzschnitt, Pythagoras darstellend. 28 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „ANNO, XXX. ||“

Vorhanden z. B. in Zwickau.

Aus neuerer Zeit ist zu nennen: Fr. Xav. Haberl, Magister choralis. 11. Auflage. 256 S. Oktav. 1896, Regensburg, Friedrich Pustet.

1. Introitus. Da seit 1523 schon eine Anzahl neuer geistlicher Lieder vorlag, konnte Luther seinem damals ausgesprochenen Wunsche (Unsere Ausg. Bd. XII, S. 218, 15), der Gemeinde größere aktive Betheiligung an dem Gottesdienste zu ermöglichen, willfahren und den Introitus zu Anfang ersetzen lassen durch ein geistliches Lied. Wenn er hinzufügt: „oder einen deutschen Psalm“, so hat er damit ausgeführt, was er schon damals aussprach, daß er anstatt des herkömmlichen Introitus lieber den ganzen Psalm, aus dem derselbe genommen sei, gesungen sähe, wie es früher Gebrauch gewesen sei.

Dieser Psalm soll nach dem ersten regulären Psalmton gesungen werden. Dieser Psalmton ruht auf der ersten Kirchentonart, deren Kennzeichen folgende sind: Der im Satz vorherrschende Ton, „Hauptton“ oder „Dominante“ genannt, ist a, die Schlußnote, die „Finale“, ist D. Das zweite Merkmal ist bei dem von Luther als Beispiel gegebenen Psalm: „Ich will den Herrn loben allezeit“ nicht zur Geltung gekommen, weil die in der katholischen Kirche vor dem eigentlichen Psalm hergehende und demselben nachfolgende Antiphone, welche in D schließen würde, nicht aufgenommen ist und weil für den Schluß der einzelnen Psalmverse unter den verschiedenen im Gebrauch befindlichen Finale ein solches gewählt ist, welches nicht in D ausgeht. Für beides dürfte Luther sich deshalb entschieden haben, um dem Geistlichen das Treffen der Einsätze möglichst zu erleichtern. Darum wählt er ein Finale, welches derartig in G schließt, daß wie von selbst der Wiederanfang mit F erfolgen mußte. Ebenso hat er als „Mediation“ am Schluß der ersten Hälfte jedes Psalmverses eine möglichst einfache gewählt, diejenige, welche in der katholischen Kirche für den serialen Gesang der Psalmen vorgeschrieben ist. Auch

läßt er niemals auf einer Silbe mehr als einen einzigen Ton singen. Vermuthlich zur Vermeidung von Eintönigkeit schloß er sich nicht an die Regel an, das Initium (hier: F G a) nur bei dem ersten Verse eines Psalmes singen, die folgenden Verse aber sogleich mit der Dominante beginnen zu lassen. Um die Melodie an die Betonung der deutschen Worte anzuschließen, folgt er nicht immer der Regel, daß bei dem ersten Psalmton auf die Mediantion die letzten fünf und auf das Finale die letzten vier Silben zu singen sind. Eine andre für den Choralgesang jener Zeit geltende Regel setzt Luther als bekannt voraus: Wenn ein Gesang von F aus nach h hinaufschreitet oder von h nach F hinabsteigt, so ist b anstatt h zu singen; denn sonst würde die unerträgliche übermäßige, aus drei ganzen Tönen gebildete Quarte F bis h, der verfehlmte „Tritonus“ eintreten. Obwohl diese Regel jedes hier vorkommende h trifft, also nach heutigem Gebrauch ein b vorzuzeichnen sein würde, hat Luther dieses unterlassen, weil er es für überflüssig hielt. Wenn in dem Urdruck der Messe ein einziges Mal (S. 84, 3) ein b vorgezeichnet ist, so mag dies geschehen sein, weil hier ausnahmsweise die Melodie das dazwischenliegende a übersprungen hat, daher ein wenig musikalischer Sänger zweifelhaft sein konnte, ob auch hier jene Regel anzuwenden sei. Freilich hätte dann dieselbe Vorsicht auch an drei andren Stellen statt haben sollen.

2. Kyrie. Das Kyrie vereinfacht Luther dadurch, daß es nicht neunmal, wie in der katholischen Messe vorgeschrieben ist, sondern nur dreimal gesungen werden soll. Die Noten dazu dürfte er selbst zusammengestellt haben; und zwar entnimmt er die Melodie wieder dem ersten Psalmton, aus dem zweigliedrigen Satz einen dreigliedrigen herausarbeitend.

In der katholischen Messe wird das Gloria fortgelassen während der Advents- und der Fastenzeit. Früher hatte Luther vorgeschrieben, es müsse im Willen des Geistlichen stehen, wie oft er dasselbe ausgelassen haben wolle (Unsere Ausg. Bd. XII S. 209, 18). Jetzt läßt er selbst es ganz fort, vermuthlich weil er der Einfachheit wegen eine möglichst gleichförmige Weise des Gottesdienstes für alle kirchlichen Zeiten wünschte. In der Braunschweiger Kirchenordnung von 1528 hat Bugenhagen das Gloria wieder aufgenommen, doch hinzugefügt: „well me od to tiden mach nalaten“. Die Wittenberger Kirchenordnung von 1538 schreibt vor, das Gloria nicht auf das gewöhnliche Kyrie zu singen, „sondern auf andere, und sonderlich auf die Feste“. <sup>1</sup> Darnach dürfte Luther das Eintreten des Gloria nach einem ganz kurzen Kyrie auch als einen zu plötzlichen Wechsel empfunden haben.

3. Kollekte. Für den Gesang der Kollekte unterscheidet die katholische Liturgie drei Orationsböne. Luther wählt den allereinfachsten, den tonus simplex serialis, welcher in unisono, d. h. auf einem einzigen Ton, ohne jede Modulation, vorgetragen wird. Zur Erleichterung für den Sänger soll an dieser Stelle der Messe dieser Ton derselbe sein, wie der Anfangston des Psalms und des Kyrie. Diesen Ton nennt Luther hier „F fa ut“. <sup>2</sup> Denn Guido von Arezzo hatte die Töne C bis a mit den Anfangsilben eines Hymnus bezeichnet als ut, re, mi, fa, sol, la. Das Besondere in der Reihenfolge dieser sechs Töne ist aber, daß zwischen dem dritten und dem vierten Ton die Entfernung nur halb so groß ist als wie zwischen

<sup>1</sup>) Richter I, 115\*, 223\*.

<sup>2</sup>) Walch hat daraus „f faut“ gemacht, und die Erl. Ausgabe folgt ihm darin, obwohl auch die von ihr benutzte alte Ausgabe das Richtige bietet.



von G zu c hinaufgestiegen, sondern, wie es das initium des achten Psalmtons vorschreibt, dazwischen ein a eingefügt. Auch schließt das Finale exakter mit G. Ebenso wird das Finale, als handelte es sich um einen Psalm, immer wieder auch in der Mitte der Epistel verwandt. Dadurch tritt der Charakter der achten Kirchentonart schärfer hervor als an der früheren Stelle der Messe; aber es ist auch schwer vorstellbar, daß derselbe Mann beide Partien geschrieben hat. Man darf daher annehmen, daß Luther jemand anders den Auftrag gab, zur weiteren „Einübung“ noch eine Epistel in octavo tono zu bearbeiten, und dies wird nach dem oben (S. 50) Mitgeteilten eben Johann Walther gewesen sein.

5. Während Luther früher das vom Chor gesungene Graduale gekürzt und die Sequenzen lieber abgethan haben wollte (Unsere Ausg. Bb. XII S. 210f.), läßt er jetzt anstatt dessen ein deutsches Lied singen. Das beispielsweise vorgeschlagene „Nun bitten wir den heiligen Geist“, dessen erste Strophe aus dem Mittelalter stammt, war in seiner durch Luther vervollständigten Gestalt im Jahre 1524 erschienen. Solches Lied aber soll „vom ganzen Chor“ gesungen werden im Gegensatz zu der komplizierten Weise der römischen Messe, wonach bei dem Graduale und Hallelujah der Gesang zwischen zwei Sängern und dem Chor abwechselte.

6. Das Evangelium wird in der katholischen Messe mit sehr geringer Modulation so gesungen, daß c der vorherrschende Ton ist und außer diesem nur noch a und h verwandt werden. Luther will es im fünften Kirchentone gesungen haben, weil das Evangelium eine Freudenbotschaft ist. Walther hat die Motivierung Luthers, daß „Christus ein freundlicher Herr“ sei, so sehr bewundert, weil dieser Ton einerseits Freundlichkeit ausdrückt, weshalb man ihn *modus laetus, delectabilis* oder gar *iubilans* zu nennen pflegte, andererseits aber sich für die Rede des Herrn schickte, insofern er zugleich etwas Majestätisches, Eindringliches an sich hat, weshalb man ihn auch wohl *modus asper* nannte. Dieser eigenthümliche Charakter wird besonders dadurch erreicht, daß nicht b, sondern h zu singen ist, trotzdem die Finale F ist und die Dominante c, wonach wir Modernen in der Gefahr stehen, diese Tonart wie F dur zu singen. Um aber den erzählenden Ton zu unterscheiden von der *vox personarum* und um gegen diese beiden wieder die von Christo gesprochenen Worte hervorzuheben, schaltet Luther etwas frei mit dieser Tonart. Nur bei der *vox personarum* wählt er zur Dominante c, und nur bei der *vox Christi* schließt er das Finale in F. Wenn auch einzelne seiner weiteren Vorschriften leise Reminiscenzen an den Evangelienton der katholischen Kirche enthalten (vgl. *periodus* und *quaestio* der *vox personarum*), so dürfte doch dieses Ganze wesentlich als seine Schöpfung zu bezeichnen sein.

Vermuthlich, weil in dem hier gegebenen Beispiel eines Evangeliums (Joh. 1, 19 ff.) keine Worte Christi vorkommen, giebt das am Schluß zur „Einübung“ nachgefügte Beispiel gerade Worte Christi. Aber den vorher von Luther für diesen Fall gegebenen Vorschriften wird hier (S. 106, 15 ff.) nur darin gefolgt, daß als Dominante F verwandt (und die Weise für das colon beibehalten) ist. Indem nun hierdurch F das dominirende Element der melodischen Bewegung wurde, mußte auch, wenn ein h vorkam, dasselbe als b gesungen werden, damit der Tritonus vermieden würde. Und da in der That häufig bis zu h hinaufgegangen wird, während Luther die *vox Christi* nach der vorher gegebenen Anweisung nicht über a hatte hinaufsteigen lassen wollen, so war für h ausnahmslos b zu wählen. Dadurch aber wurde eben das, was das Charakteristische des fünften Kirchentons



ist, ausgemerzt. Die ganze Weise trägt einen völlig andern Charakter: Wir haben gar nicht mehr die fünfte Kirchentonart, den *modus lydicus*, sondern entweder die Transposition der ersten Tonart, des *modus ionicus*, von c nach F (unter Vorgezeichnung eines b), oder die sechste Tonart, den *modus hypolydicus*. Und zwar wird das Letztere zu statuieren sein, da die Melodie sich um den Grundton F wie nach oben, so nach unten hin herumbewegt, also ein *modus plagalis* gemeint ist. Bei solcher Differenz dieses Evangelientones von dem früher gegebenen ist nicht anzunehmen, daß Luther selbst dieses zweite Beispiel angefertigt hat. Wir werden wieder Johann Walther als den Urheber anzusehen haben. Dann begreift sich auch, warum dieser später schreiben konnte, Luther habe den *tonum sextum* für das Evangelium verordnet, während doch sowohl in Luthers Entwurf für die Messe als in dieser selbst der *tonus quintus* genannt ist. Vierzig Jahre nachher hatte Walther nur noch die doppelte Thatsache im Gedächtniß, daß Luther bestimmte Tonarten für den Perikopengesang vorgeschrieben, und daß er, Walther, das Evangelium nach dem sechsten Ton bearbeitet hatte. Ebenso wird dann verständlich, wie Walther (vgl. oben S. 50) schreiben konnte, Luther selbst habe die Noten über die Episteln, Evangelien und Einsetzungsworte gemacht, und doch auch, er, Walther, habe die Choralnoten über etliche Evangelien und Episteln schreiben müssen.

So konnte der Leser der deutschen Messe zwischen zwei verschiedenen Gesangsweisen sowohl für die Epistel, wie auch für das Evangelium wählen. Und schon am 2. Februar erklärte Luther in einem Briefe an seinen Freund Justus Jonas: „Ultima melodia Epistolarum et Evangelii mihi magis placet, licet nostri non utantur, te tamen et alios vellem uti (De Wette 3, 88. Enders 5, 318).“

7. Anstatt des früher vom Geistlichen gesungenen *Symbolum Nicaenum* (vgl. unsere Ausg. Bd. XII S. 211, 5) soll nun das im Jahre 1524 von Luther gedichtete Gemeindeglied „Wir glauben all an Einen Gott“ gesungen werden.<sup>1</sup>

8. Bei dem Abendmahl läßt Luther die herkömmliche Präfation ganz fort. Vermuthlich wünschte er den Gottesdienst so zu vereinfachen, daß derselbe auch beim Fehlen eines Chors ausführbar sei, und meinte, die Präfation deshalb entbehren zu können, weil die nunmehr vorgeschriebene Paraphrase des Vaterunsers und Abendmahlsvermahnung als Vorbereitung auf die heilige Feier zu dienen im Stande sei. Wir schließen dies aus dem, was er, wie oben (S. 47) angegeben, Hausmann gegenüber hinsichtlich der Präfation geäußert, womit auch das stimmt, was Bugenhagen zwei Jahre darauf in der Braunschweiger Kirchenordnung geäußert hat. Hier fügt er zur Erwähnung der Präfation hinzu: „Sus mach wol todiden sulle Prefatie unde Sanctus nabliuen, wente de Exhortatie vann sacramente is de rechte Prefatie, dat is eyne voer råde. Wor neyne scholere synt, dat mach sulle prefatie unde Sanctus wol stedes nabliuen, me wolde denne sus se gerne singen.“<sup>2</sup> Doch ist diese

<sup>1</sup>) Über Text und Melodie desselben vgl. Allgem. Evang.-Luth. Kirchenzeitung, 1894, S. 104 ff. <sup>2</sup>) Die Paraphrase des Vaterunsers findet sich noch in einigen Kirchenordnungen, so in der Frankfurter von 1530, der Northheimer von 1539, der Herzog Heinrichs von Sachsen von demselben Jahre, der Preussischen von 1544 (Richter, Kirchenordnungen I, 141<sup>b</sup>, 288<sup>a</sup>, 313<sup>a</sup> u. b; II, 67<sup>b</sup>; vgl. auch daselbst 155<sup>a</sup>, 3. 13 v. u.; 164<sup>a</sup>, 3. 3 ff.; 229<sup>b</sup>, 3. 4 ff.). —

Zu Luthers Anschauung über diesen Theil des Gottesdienstes vgl. noch uns. Ausg. VI, 238, 26 ff. und Rietzschel, „Die offene Schuld im Gottesdienste und ihre Stellung nach der Predigt“ in Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst 1, 396 ff. Wenn Rietzschel hier (S. 398)

Weise Luthers, das Vaterunser in paraphrasirter Form zu geben und von den Einsetzungsworten durch die Vermahnung zu trennen, auch schon in der Wittenberger Kirchenordnung von 1538 wieder aufgegeben (vgl. Richter, Kirchenordnungen 1, 223). Diese hat ebenfalls das, was Luther schon 1523 als Wunsch aussprach (Unsere Ausg. Bb. XII S. 214, 4 ff.) und hier in der Messe wiederholt, die getrennte Konsekration und Distribution von Brot und Wein wieder fallen lassen (Richter 1, 215 und 224), während Bugenhagen in der Braunschweiger Kirchenordnung von 1528, in der Hamburger von 1529, in der Lübecker von 1531, in der Pommerischen von 1535 jenem Wunsche Luthers Folge geleistet hat.

Mit dieser, in unsrer Messe vorgenommenen Neuerung, hängen die weiteren Änderungen gegen früher zusammen, daß das früher nach den Einsetzungsworten und dem Vaterunser vorgeschriebene Sanctus und Benedictus (Unsere Ausg. Bb. XII S. 212, 27) nunmehr während der Austheilung des Brotes gesungen wird (und zwar beides in deutscher Liedform, ersteres von Luther neu gedichtet und hier zum erstenmal gedruckt, für letzteres das von Luther umgedichtete „Gott sei gelobet und gebenedeit“), und daß das pax Domini vobiscum (Unsere Ausg. Bb. XII S. 213, 8) ausgelassen wird, wie auch aus diesem Grunde das Vaterunser von hier nach jener andern Stelle verlegt ist (Unsere Ausg. Bb. XII S. 214, 12).


9. Für die Einsetzungsworte mußte Luther sowohl den Text als auch die Melodie schaffen. Er konnte auch nicht die in der katholischen Messe gebräuchlichen Worte ins Deutsche übertragen, weil sie hier in ein Gebet an Gott gekleidet und durch viele nichtbiblische Zuthaten erweitert sind. Auch war für diese Partie der Messe keine Melodie vorhanden, an welche etwa er sich hätte anschließen können, da sie nach katholischer Ordnung nicht gesungen, sondern leise gesprochen wird. Früher hatte Luther den Wunsch ausgesprochen, die Einsetzungsworte würden nach der Melodie des Vaterunfers gesungen (Unsere Ausg. Bb. XII S. 212, 24). Jetzt, nachdem er den Gesang des Vaterunfers durch die zu verlesende Paraphrase desselben beseitigt hat, bearbeitet er die Melodie für die Einsetzungsworte genau nach den vorher für den Evangelienton gegebenen Vorschriften. Und da hier Worte des Evangelisten mit Worten Christi abwechseln, gewährt dieses Gesangsstück einen vollständigen Eindruck von dem, was Luther durch seinen Evangelienton ausdrücken wollte. Während natürlich durchgehend nicht b sondern h zu singen ist, kann dies fraglich sein bei demjenigen h, welches (in der Mitte der zweiten Notenzeile) bei den Worten „nahm er das Brot“ über dem „er“ steht. Der Umstand, daß eben vorher von F zu a hinaufgestiegen ist, hat auch Schöeberlein und Ramerau bewogen, zur Vermeidung des Tritonus hier b zu setzen. Aber da dazwischen eine Fermate die musikalische Phrase abgeschlossen hat, und da nachher nicht wieder nach F hinabgegangen wird, vielmehr die musikalische Tendenz direkt nach a zielt, so dürfte die Beibehaltung des h zum Mindesten ebenso berechtigt sein. Verleiht sie doch auch diesem Passus einen besonders eindringlichen, „Freundlichkeit“ und „Herrlichkeit“ verbindenden Charakter, wenngleich dem modernen Ohre ein b näher liegen würde.


meint, Luthers „Ansicht, daß die offene Schuld an Stelle der Vermahnung zum Sakrament getreten (vgl. unten 96, 31 ff.), sei geschichtlich nicht richtig“, so können wir dem nicht zustimmen. Denn Luther hat nicht sowohl mittelalterliche Einrichtungen im Sinn als vielmehr jene „Vermahnung“ in dem altkirchlichen Gottesdienst, von der uns die Apostolischen Konstitutionen VIII, 12 (zu Anfang) berichten.

10. Das Gemeindelied „Jesaja dem Propheten das geschah“ ist nach Text wie Melodie eine Schöpfung Luthers und zum erstenmal in der Messe gedruckt worden. Bei Beantwortung der Frage, an welchen Stellen das h als b zu singen ist, weichen sowohl die älteren, wie die neueren Musiker von einander ab. Wir notiren unter dem Texte in Anmerkungen die Auffassung dreier älterer Meister, des H. L. Haßler (1608), Melch. Vulpinus (1609) und Johann Jeep (1629), welchen die neueren zu folgen pflegen, fügen aber die von Ramerau gewählte Weise hinzu, weil diese das b nur da vorzieht, wo es „dringend nöthig“ erschien, und auch wir diese Form für die richtigere halten. Wir möchten sogar vorschlagen, auch in dem letzten Takte das zweimalige h beizubehalten.

11. Zu den am Schlusse der Messe zur exercitatio gegebenen Beispielen des Perikopengesanges vgl. das in Absatz 4 und 6 Gesagte.

### Ausgaben.

- A** „Deutsche || Messe vnd ord- || nung Gottis || dienst. || Wittemberg. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt. 24 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Martinus Luther. || Gedruckt zu Wittemberg. || M. D. XXVj. || Correctur. || E. ij. bald nach dem deutschen sanctus ist auf- || gelassen bis stuch. Darnach folget die Collecten || mit dem segn. ||“ Druck von Michael Lotther in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Altenburg Gymnasialbibl. (mit alter handschriftlicher Notiz „Constat 9 3“), Aschaffenburg Hofbibl., Berlin, Dresden, Eisenach, Weimar, Wolfenbüttel.
- B** „Deutsche || Messe vnd ord- || nung Gottis || dienst. || Martinus Luther. || Wittemberg. ||“ Titelseinfassung und Einrichtung des Drucks wie bei A. Am Ende: „Martinus Luther. || Gedruckt zu Wittemberg. || M. D. XXVj. ||“ Druck von Michael Lotther in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Berlin, Breslau u., Kopenhagen Rgl. Bibliothek, Wolfenbüttel.
- C** „Deutsche || Messe vnd ord- || nung Gottis || dienst. || Martinus Luther. || Wittemberg. || M. D. XXVI. ||“ Titelseinfassung und Einrichtung des Drucks wie bei A und B. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg. || M. D. XXVi. ||“ Druck von Michael Lotther in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Erfurt Martinistift, Stuttgart.
- D** „Deutsche || Messe vnd ord || nung Gottis || dienst. || Wittemberg. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt. 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Martinus || Luther. || ☞ M. D. XXVI.  ||“ Druck von G. Ranck in Zwickau. Vorhanden z. B. in der Annaleschen Sig. und in Helmstedt.
- E** „Deub- || sche Messe vnd || ordnung Got || tis dienst. || Wittemberg. ||“ Mit Titelseinfassung. Typen und Einrichtung des Druckes wie bei D. Am Ende: „Martinus || Luther: ||“ Druck von G. Ranck in Zwickau. Vorhanden z. B. in Berlin, Helmstedt, Kopenhagen Rgl. Bibliothek, Wernigerode, Zwickau.
- F** „Deutsche Messe || vnd Ordnunge || Gottes dienst. || Wittemberg. ||“ Darunter, an den vier Seiten eines das Abendmahl darstellenden Holzschnittes: „Nemet hyn, Eßet, Das || ist mein Leib, der fur euch || gegeben

wird, Solchs || thut zu meinem gedechnis. || Nemet hin vnd trindet ||  
alle daraus, das ist der kelch || des Newen Testament || inn meinem  
blut ic. ||" 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Mar-  
tinus || Luther. || Gedruckt hnn der Chur- || fürstlichen Stadt || Zwickaw,  
durch || Wolfgang || Meyer- || ped. ||  ||“

Vorhanden z. B. in der Annaleschen Slg., Berlin, Dresden, Wien.

G „Deutsche || Messe vnd ord- || nung Gottes diensts, || zu Wittemberg, || für-  
genommen. || M. D. XXVI. ||“ In Titeleinfassung. Titelseite bedruckt.  
26 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.


Druck von Friedrich Pappus in Nürnberg. Vorhanden z. B. in der Annales-  
schen Slg., Berlin, Breslau St., Weimar, Wolfenbüttel.

H „Deutsche || Messe vnd Ordnung || Gottes diensts, zu Wit- || temberg, für-  
ge- || nommen. || M. D. XXVI. ||“ In Titeleinfassung. Titelseite bedruckt.  
26 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Augsburger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, München St., Stuttgart,  
Wolfenbüttel.

I „Deutsche || Messe vñ ord- || nung Gottis || diensts. || Wittemberg. ||“ Mit  
Titeleinfassung. Titelseite bedruckt. 28 Blätter in Oktav, letzte  
Seite leer. Am Ende: „Martinus Luther. ||“


Druck von Wolfgang Stürmer in Erfurt. Vorhanden z. B. in Wolfenbüttel.

K „Deutsche || Messe vñnd ord- || nung Gottis || diensts. ||  Wittemberg. ||“  
Mit Titeleinfassung. Titelseite bedruckt. 24 Blätter in Oktav, letzte  
Seite leer. Am Ende: „Martinus Luther. || Gedruckt zu Erfurt durch  
Melchior || Sackßen. M. D. xxvj. ||“

Vorhanden z. B. in Berlin, Wittenberg Lutherhalle.

### Sonderabdrucke einzelner Abschnitte der deutschen Messe.

#### 1. Unterrihtung, wie man die Kinder möge führen zu Gottes Wort und Dienft. (Vgl. oben S. 52.)

a „Unterrihtung || D. Martini Luthers || wie man die Kinder möge || führen zu  
Gottes wort vñ || dienste, welches die || eltern vnd ver- || weiser zu thun ||  
schuldig || seyn. || M. D. xxvj. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelseite be-  
druckt. 4 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „ Gedruckt  
zu Nürnberg durch || Friderichen Pappus. ||“

Vorhanden z. B. in Berlin, Dresden.

b „Unterrihtun || ge D. Marti- || ni Luthers, wie mann || die Kinder möge  
führen || zu Gottes wortte vnd || dienste, wilchs die eltern vnd vorwerer  
zu- || thun schuldig seyn. || 1527. ||“ Dieses in Einfassung. Unter dieser:  
„Die funff fragen von dem Sacrament, || eym yeden Christen nützlich  
zuwissen. || Eyne Christliche weyse zu beychten. ||“ Titelseite bedruckt.  
8 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Die erste Schrift schließt Bl. A 4<sup>b</sup>.  
Am Ende: „Gedruckt durch Heynrich Ottinger. ||“

Vorhanden wohl nur in Helmstedt.

c „Vnderrichtung || Doctor Martini Luthers, wie || man die kinder müge führen  
zu || Gottes wort vnd dienste, || welches die Eltern vñ || verweiser zu-  
thun || schuldig || sein ||“ Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Oktav, letzte  
Seite leer. Am Ende: „a Gedruckt zu Augspurg, durch || Philipp Wihart. ||“  
Vorhanden z. B. in München HSt.

d „Vnterrich || tung D. Martini || Luthers, wie man die kinder || müge führen  
zu Gottes wort || vnd dienste, welches die el- || tern vñ verweiser zu  
thun || schuldig sein. || 1527 ||“ Mit Titelseinfassung. Titelfrückseite be-  
druckt. 4 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Vorhanden wohl nur im Besitz von Professor Probst D. Hermann Freiherrn  
von der Goltz in Berlin. Vgl. Eduard Frhr. von der Goltz „Bibliographische  
Studien zur Geschichte der ältesten Ausgaben von D. Mart. Luthers kleinem  
Katechismus“ in Zeitschrift für Kirchengeschichte XVII (1897), S. 508ff. Für die  
dort gedauerte Vermuthung, daß dies ein Druck von Jobst Gutknecht in Nürn-  
berg sei, spricht jedenfalls nicht der Dialekt des Textes.

2a. Was dem gemeinen Volke nach der Predigt vorzulesen.  
(Vgl. oben S. 52.)

e „Was dem ge- || meinem volcke || nach der predig || fur zu lesen. || Wittemberg.  
1526. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 8 Blätter in  
Oktav, letzte Seite leer.

Vermuthlich Druck von G. Rhaw in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Zwickau,  
Wolfenbüttel. Die „Vermanung vnd kurze deutung des vater vnser“ steht  
Bl. A1<sup>b</sup> bis A11<sup>a</sup>.<sup>1</sup> Weiterer Inhalt: 2. „Das Vater vnser, fur die kinder“,  
3. „Der Christliche glaube“, 4. „Die Zehen gepot“, 5. „Ein kurzer beschluß aller ||  
gepot Gottes. Matthei. 7“, 6. „Die einsetzung des Sacra- || mens der Lauff,  
Marc. 16“, 7. „Einsetzung des Sacraments des || lebens vnd bluts Christi“, 8. „Der  
Christen eyniges gepot. || Johannis. 13“, 9. „Ein Christliche vorbe- || trachtung  
vnd bekentnis ynn Gott, || so man wil beten das heilige || Vater vnser“.

f „Was dem gemey- || nen volck nach || der predig fur || zu lesen. || ☞ ||  
Breslaw- ||“ Mit Titelseinfassung. 12 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer.

Vermuthlich Druck von Adam Dyon in Breslau. Vorhanden z. B. in Nürn-  
berg German. Museum. — Die „Vermanung vnnnd kurze deutung des Vatter  
vnser“ steht Bl. a ij<sup>a</sup> bis a 3<sup>a</sup>. Weiterer Inhalt wie in e, Nr. 2—9. Sodann:  
10. „Eyn gemeine furbit“, 11. „Ein Christlich gebet zu der kin- || der Lauff“,  
12. „Der hunderst vnd ander psalm“.

g „Was dem ge || meynen vol || ck nach der || Predig für || zulesen || Wittem-  
berg || 1526. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelfrückseite ein Holzschnitt.  
8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Wohl Augsburger Druck. Vorhanden z. B. in München HSt. — Die „Ver-  
manung vnd kurze deutung des Vater vnser“ steht Bl. A ij<sup>a</sup> bis A iij<sup>b</sup>. Weiterer  
Inhalt wie bei e, Nr. 2—8. Sodann: „Das man alle sorge vnser || lebens Got  
sollen [so] haym stelle || Aus dem Euangelio || Mathei cap. 6.“<sup>2</sup>

<sup>1</sup>) Nr. 2—7 in derselben Textgestalt auch in „Eyn Buchlyn || fur die kinder || gebeßert  
vnd || gemehret. || Der Keyen || Biblia. || Wittemberg. 1525.“ Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg,  
durch || Jörg Rhaw. 1526.“ — Zu Nr. 9 vgl. unsere Ausg. Bd. IX, S. 220 fg. <sup>2</sup>) Steht  
auch in der Anm. 1 genannten Schrift, wo ebenfalls „man . . . sollen“

**h** „Was dem ge- || meynen vold nach der || predig für zu lesen. || Gynsehung || des Sacraments des || leibs vnd bluts Christi. || Auch wie man es den tranden ynn den || heusern vberreichen soll. || Ein schön vn- || terriicht. auff Frage vnd || Antwort gestellet, vom Sacra- || ment des Altars. || Marburg. || 1527. ||“ Titelfrückseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Marburg || yn Hessen. M. D. XXvij. ||“

Druck von Johann Boersfeldt in Marburg. Dem einzigen uns bekannten Ex. dieses Druckes (vorhanden in Wernigerode) geht voraus die Boersfeldt'sche Ausgabe von Luthers „Laußbüchlein außs neue zugericht“ mit dem Titel „Christli- || che ordnung || wie es zu Marburg yn || Hessen, mit Reussen, || Sacramet reichen, || vn mit Wetz nach || der predigt ge- || halten wird. || 1527. ||“ In Titelseinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt ynn der ne- || wen löblichen Vni- || uersitet Marburg || yn M. D. XXvij. || iar. am .xxij. tag || Junij. ||“ Es ist klar, daß der Titel mit den Worten „Sacrament reichen“ auch den Inhalt unsrer Schrift mit besagt. Da aber jede der beiden Schriften selbständig signirt ist, und da das „Laußbüchlein“ auch selbständig, mit dem ihm eigenen Titel „Das || Laußbüch || lin verbeuticht, || außs new zu ge- || richt durch || Marti. Luther. || Wittenberg. ||“ existirt, so ist anzunehmen, daß unsere Schrift auch selbständig existirt hat. — Die „Vermanunge vnd kurze deutung des Vater vnsers“ steht Bl. a 1<sup>b</sup> bis a 11<sup>a</sup>. — Weiterer Inhalt wie bei e, Nr. 2—8. Sodann: 9. „Wo dem Sacra || ment des Altars Fra || ge vnd antwort zu geben.“<sup>1</sup>

## 2b. Enchyridion 1526 und niederdeutsche Gesangbücher.

(Vgl. oben S. 52.)

**i** „Enchyridion || geistlicher ge- || sänge vnd psal || men für die leyen, mit viel || andern, denn zuvor, || gebeßert. || Wittenberg. || M. D. XXVI. ||“ In Titelseinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 48 Blätter in Oktav.

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Berlin. — Die „Vermanung vnd kurze deutung des Vater vnsers“ steht Bl. F 6<sup>b</sup> bis F 7<sup>a</sup>.

**k** [roth] „Gheystly || te leder wypt || nye gebetert tho || Wittenberch, dor || ch D. Martin. || Luther. || g By Ludwig Dieß || gedruckt. ||“ In Titelseinfassung. Der zweite, auf Bl. F 6 beginnende Theil führt den ebenfalls in Titelseinfassung stehenden Separattitel:

„g [roth] Gheystly- || ter gesänge vnde le- || der, wo yguundes, || Gade tho laue, nicht alle- || ne yn büßen laueliken Seeße || den, sündere od yn hochbüdeschen || vunde anderen landen, gesunghen || werden, ein wol geordent Böckelin || myt allem vlyte corrigeret, vnde || myt velen anderen ghesen- || gen den thovören vor || meret vnde ge- || betert. || [schwarz] M. D. XXXj. ||“ 144 Blätter in Oktav. Am Ende: „g Ghe- || brudet in der laueliken || Stadt Rostock, by Ludowich Dieß, || am. 20. Martij, im hare na Chri- || sti vnser erlösers geborth, || 1531. ||“

Vorhanden z. B. in Sülzburg.<sup>2</sup> — „Eyne korte vthlegghe des Vaders vnser, vnde vormaninge an dat veld vnde sonderliken an de, de thom Sacramente ghan willen“ steht Bl. R 4<sup>a</sup> bis R 5<sup>a</sup>.

<sup>1</sup>) Vgl. oben Ausgabe d. Dazu Brieger, Die angebliche Marburger Kirchenordnung, 1881, besonders S. 25 ff. u. 45 ff. <sup>2</sup>) Neu herausgegeben von C. R. Wiedemann Radow unter dem Titel: Joachim Glüters ältestes rostocker Gesangbuch (Schwerin 1858).

l [roth] „Geystlike le- || [schwarz] der, vppet nye ge- || betert tho Wittem ||  
berch, dorch D. || [roth] Martin. Luther. || [schwarz] Dyth synt twen  
gesand Bb || kelin, Vnde mit velen ande- || ren gesengen den thoudren ||  
vormeret vnde gebetert. || Gedrucket tho Magdeborch, || by Hans Walthher. ||  
[roth] M. D. XXXIII. ||“ In Titeleinfassung. Der zweite, auf Bl. 3 v<sup>b</sup>  
beginnende Theil führt den in Titeleinfassung stehenden Separattitel:  
„Geistliker Gesen- || ge vnde leder (wo ykundes Gade tho laue,  
nicht allene || . . . [7 Zeilen] . . . || denn thoudren vor- || meret, vñ  
gebetert. ||“ 168 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Vorhanden z. B. in Wolfenbüttel. „Eine korte vthlegginge des Vader vnser“ usw. steht Bl. Biiij<sup>a</sup> bis Bl. Biiij<sup>b</sup>.

m [roth] „Geystli- || le leder vñ Psal- || men, vppet nye || gebetert. || Martinus  
Luther. || [schwarz] M. D. XLI. ||“ In theilweise roth überdruckter Titel-  
einfassung. Der zweite, auf dem als „Dat LXXXVII Bladt“ zu zählenden  
Blatte beginnende Theil führt unter einer Zierleiste den Separattitel:

„Geistli- || ker Gesenge vnde le- || der (wo ykundes Gade tho ||  
. . . [7 Zeilen] . . . || denn thoudren || vormeret, vñ || gebetert. ||  
M. D. XLI. ||“ 219 gezählte Blätter und 5 ungezählte (Register) in Oktav,  
letzte Seite leer. Am Ende: „Gedrucket to Magdeborch, || dorch Hans  
Walthher. ||“

Vorhanden z. B. in Helmstedt. „Eine korte vthlegginge des Vater vnser,“ usw.  
steht Bl. CXCI<sup>b</sup> bis Bl. CXCIII<sup>a</sup>.

n [roth] „Geystlike || leder vñ Psalmen, || vppet nye gebetert. || [schwarz] Mart.  
Luther. || [roth] Dyth sint twee ge- || [schwarz] sand Bbkelin, Vñ mit  
velen || andern gesengen, den thoud- || ren vormeret vnde gebetert. ||  
Gedrucket tho [roth] Magdeborch, || [schwarz] dorch [roth] Hans Walthher. ||“  
In Titeleinfassung. Der zweite auf dem nach Blatt LXIX folgenden  
ungezählten Blatte beginnende Theil führt in Titeleinfassung den  
Sondertitel:


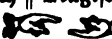
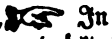
„Geistliker || Gesenge vnde leder || (wo ykundes Gade tho la- || ue,  
nicht allene yn dessen || . . . [6 Zeilen] . . . || thoudren vormeret,  
vnde || gebetert. || Gedrucket tho Magdeborch, || dorch Hans Walthher. ||“  
184 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedrucket tho  
Magde- || borch, dorch Hans || Walthher. || Anno D. M. XLIII. ||“

Vorhanden z. B. in Berlin. „Eine korte vthlegginge des Vater vnser,“ usw.  
steht Bl. CXLIII<sup>b</sup> bis Bl. CXLIX<sup>b</sup>.

o „ENCHIRIDION || [roth] Geistlike || Rede vnd Psal- || men, vppet nye || ge-  
betert. || [schwarz] Mar. Luther. || [roth] Mit einem nien || Calender,  
schön || togerichtet. || [schwarz] a [roth] In der Keyserli- || len Stadt  
Lübeck, by Johan || Balhorn gedrucket, ym yar || [schwarz] M. D. XLV. ||“

<sup>1)</sup> Da Bachmann, Gesch. des ev. Kirchengesanges in Mecklenburg, 1881, S. 48 mittheilt,  
daß dieses Buch gegenwärtig in Helmstedt nicht mehr aufzufinden sei, so sei bemerkt, daß es dem  
Herausgeber vorliegt, nachdem Herr Oberlehrer Grobleben daselbst es wiedergefunden hat. Die  
genauere Signatur ist: A 12<sup>mo</sup> 90.

In Titelseinfassung. Der zweite auf Bl. LXV<sup>b</sup> beginnende Theil führt unter einer Zierleiste den (den Text der vorhergehenden Seite fortsetzenden) Separattitel:

„Geistlicher || Gesenge vnd Lieder, || So nicht yn dem || Wittenberge- ||  
schen Sand- || hole stan. ||  || Secorrigeret Dvch || Magistrum  
Hermannum || Bonnum, Superatten- || dentem tho Lübed. ||  ||“  
180 Blätter in Duodez, wovon 164 gezählt sind, letzte Seite leer. Am  
Ende: „ In der Keyserlichen Stadt Lübed, || dvch Johan Balhorn  
mit flite gedruckt. ||“

Vorhanden z. B. in Greifswald. — „Ein kurze vthlegginge des Vader  
vnser“ usw. steht Bl. CXXXIII<sup>b</sup> bis CXXXVIII<sup>b</sup>.


### 3. Ordnung der deutschen Messe.

p Erfurter Gesangbuch von 1527. Dem einzigen noch bekannten Exemplar  
fehlt das erste Blatt. 48 Bl. (47 gezählte und 1 ungezähltes) in Oktav,  
letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Erffurdt zum || Schwarzen  
Horn. || M. D. xxvij. ||“

Druck von Melchior Eckhoff. Vorhanden z. B. in Stuttgart. — „Folgt  
die ordnung der deutsche Mess.“ Bl. xlv<sup>a</sup> bis xlvij<sup>a</sup>.

q „Enchiri- || ridion [so] geistlicher gese- || nge vñ Psalmen, fur || die leyen,  
mit viel an- || dern, denn zuuor, || gebeffert. || Sampt der Vesper, || durch  
die ganzte wochē || auff einen iczlichen tag || Metten Complet vnd || Messe.  
1528. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 88 gezählte  
Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu zwickaw  
durch Hans Sch || ßnspurger den alten. Im 1 5 28. ||“

Vorhanden z. B. in Dresden. — „Die Ordnung der Deubischen Mess.“ steht  
Bl. lxxxiij<sup>b</sup> bis lxxvi<sup>b</sup>.

r „Geistliche || Lieder, auffß || new gebeffert vnd ge || mehrt, zu Wittenberg. ||  
D. Marti. Luther. || Viel Geistliche || gesenge, vñ andern fro || men  
Christen gemacht. || Itz Die ordnüg der deutsche Mess. ||“ In Titel-  
einfassung. 120 (4 ungez., 112 gez. und wieder 4 ungez.) Blätter in  
Oktav. Auf der Vorderseite des letzten Blattes ein Holzschnitt; Rück-  
seite leer. Auf der Rückseite des vorletzten Blattes: „Gedruckt zu Leyptzid ||  
durch Valten Schu- || mañ. || M. D. XXXIX. ||  ||“

Vorhanden z. B. in Wernigerode. — „Die ordnung der Deubischen Mess.“  
steht Bl. 108<sup>a</sup> bis 112<sup>b</sup>.

s [roth] „Geistli- || che Lieder vnd || Psalmen, durch || D. Mart. Luth. ||  
[schwarz] Vnd vieler fro- || men Christen zu || famen gelesen. || [roth] Ord-  
nung der || deubischen Mess ||“ In Titelseinfassung. 119 meist gezählte  
Blätter in Oktav (vermuthlich war ursprünglich noch ein leeres Blatt  
am Ende vorhanden). Am Ende: „Gedruckt zu Magdeburg, || durch  
Michael Lotther. || M. D. XL. ||“

Vorhanden z. B. in Göttingen. — „Die ordnung der Deubischen Mess.“ steht  
Bl. 002 (Druckf. f. 110)<sup>a</sup> bis 113<sup>a</sup>. Hier ist der Text des Sanctus nicht ab-  
gedruckt, sondern bemerkt: „Das Sanctus sůche am xxv. bladt“, woselbst es mit  
Noten gegeben war.



† „Geistliche Lieder, auff neue gebedert vnd gemehret zu Wittenberg. D. Martin Luther. Item viel geistliche Gesenge, welche von frommen Christen gemacht sind. Die Ordnung der teutschen Mess. Gedruckt zu Leipzig durch Walten Schumann. 1542. ¶“ 4 Blätter Titel und Vorreden, dann 112 gezählte Blätter und 8 Blätter Register. Näheres über diese verloren gegangene Ausgabe bei Wackernagel, Bibliographie zur Gesch. des deutschen Kirchenliedes, Nr. CDXXXIX.

In den Gesamtausgaben findet sich die deutsche Messe ohne Noten Wittenberg Bb. VII (1561 Th. Flug, 1572 J. Schwertel, 1602 J. Lehmann) Bl. 369—375 (in anderen Wittenberger Auflagen Bl. 399—403, resp. Bl. 429—435); Jena Bb. III (1565 Th. Nebart, 1611 Th. Steinmann) Bl. 276—284; Altenburg Bb. III S. 467—473; Leipzig Bb. XXII S. 241—247; Walch Bb. X Sp. 268—287 (bei dem dritten Gebot); Erlangen Bb. 22 S. 226—244 (hier sind die Noten in einem Anhang gegeben, leider ist nur die sehr fehlerhafte Ausgabe G benutzt). Neuerdings ist die Messe mit Noten abgedruckt in „Luthers Werke für das christliche Haus herausg. von Buchwald“ usw., Braunschweig 1891 ff., Bb. 7 S. 159—202 (benutzt wurde von den Bearbeitern G. und H. Kawerau nur die noch sehr mangelhafte Ausgabe A). Außerdem ist die „deutsche Messe“ ohne Noten abgedruckt in F. W. Lomler, Dr. Martin Luthers Deutsche Schriften, 2. Bb. (Gotha 1816) S. 126—146; H. A. Daniel, Codex Liturgicus II (Lipsiae 1848), pag. 97—112; A. E. Richter, Die evangelischen Kirchenordnungen I (Leipzig 1871), S. 35—40.

Der unter dem Titel „Unterrichtung, wie man die Kinder möge führen zu Gottes Wort und Dienst“ separat erschienene Abschnitt aus der deutschen Messe (vgl. oben S. 52 und 61 f.) findet sich als besonders abgedruckt in den Gesamtausgaben zuerst in der Eislebener Ausgabe, Bb. II Bl. 13 f. unter der Überschrift: „Vorrede D. Martin Luthers, auff das Buchlin, Enchiridion Christlicher unterweisungen, nützlich vnd gut für die jugent vnd einfeltige Leien, Ja auch für alle Christen, wie man sie zu Gottes Wort vnd Dienste führen möge, Anno 1529.“ Darunter lesen wir die Anmerkung: „Diese Vorrede ist nicht in Wittenbergischen vnd Jhenischen Lomis, vnd mir nach vollendung des Ersten Eislebischen Lomi von M. Joachim Pfarrer zu Helber, in der Graffschafft Mansfelt zu geschickt worden.“ Unter Luthers „Enchiridion“ ist wohl die erste Ausgabe des als tabulae im Jahre 1529 ausgegangenen Katechismus zu verstehen, worauf auch die zwei Varianten dieses Abdrucks in der Eislebener Ausgabe hinweisen: „wie sie denn nu auff den zeddeln gedruckt ist“ und „Solche fragen mag man nemen aus den zeddeln, darauff der Katechismus kurz vnd schlecht gedruckt ist, oder selbst anders machen“. Es mag also ein Buchdrucker, nachdem Luthers Katechismus auf „Zeddeln“ erschienen war, jenen Sonderabdruck aus der Messe mit dem oben angegebenen neuen Titel versehen und unter Einfügung dieser beiden Varianten abgedruckt haben. Nach der Eislebener Ausgabe druckte jenen Abschnitt ab Altenburg, Bb. IV Sp. 465; Leipzig, Bb. XXII S. 44, und zwar diese beiden Ausgaben zwischen der gewöhnlichen Vorrede und dem Texte des Katechismus.<sup>1</sup>

<sup>1</sup>) Vgl. Walch, Bb. X, Vorrede S. 11 f. und Eduard v. d. Golz, Bibliographische Studien zur Geschichte der ältesten Ausgaben von D. Martin Luthers *kleinem Katechismus*, in Zeitschr. f. R. G., XVII. Band (1897), S. 508 ff.

Daß *A* der Urdruck, macht neben Anderem die Korrektur am Schlusse wahrscheinlich. *B* ist eine verbesserte Auflage von *A*, und ebenso *C* von *B*. *D* druckt von *A* ab. *E* ist eine zweite Auflage von *D*, den Rotensatz von *D* wieder benutzend. *F* druckt von *E* ab, verwendet auch von Bogen *D* an den in *D* und *E* sich findenden Rotensatz fast unverändert, hat aber zur Verbesserung von Ungenauigkeiten in *E* auch ein Exemplar von *A* eingesehen. *G* benutzte als Vorlage den Urdruck *A*, verwendet aber den Rotensatz von *F*, soweit derselbe selbständiges Eigenthum dieses Verlegers, und vermuthlich, soweit derselbe noch nicht zerstört war (nämlich die ersten 29 Rotenzeilen, dann die des „Kyrie“ und weiter bis zu den Worten „nicht mehr von den Haushaltern, denn daß sie treu“, endlich die Seite 61<sup>b</sup> [in *E*: 51<sup>b</sup>]). *H* druckt von *G* ab, doch unter Mitbenutzung von *A*. Die beiden Erfurter Oktavausgaben *IK* sind eine jede Nachdruck von *A* (99, 12; 100, 2), stimmen aber auch, besonders hinsichtlich der Noten, zu häufig mit einander überein, als daß sie unabhängig von einander sein könnten. Wenn sie in den Noten des Öfteren zu *BC* gegen *A* stimmen, so zeigen die daneben herlaufenden vielfachen Abweichungen, daß diese Gleichheit nicht auf Abhängigkeit von *B* oder *C*, sondern darauf beruht, daß sowohl *BC* als auch *IK* von der gleichen Tendenz, die mangelhaften Noten von *A* zu verbessern, geleitet wurden. Es muß aber *K* später gedruckt sein als *I*, vor Allem deshalb, weil *K* hinsichtlich der Noten viele Besonderheiten aufweist, welche sich in *I* nicht finden, und zwar sowohl wirkliche Verbesserungen (z. B. 85, 8. 13; 86, 11; 101, 1), als auch nur vermeintliche (z. B. 86, 5; 109, 3) und direkte Fehler (z. B. 102, 3; 103, 2). So ist anzunehmen, daß *K*, von *A* abdruckend, zur Korrektur der Noten *I* zu Rathe gezogen hat und dann auch ausnahmsweise einmal dem Texte von *I* gefolgt ist (99, 22).

Auch der Sonderdruck *a* wird nicht aus der bei demselben Verleger erschienenen „Deutschen Messe“ *G* abgedruckt sein, sondern auf *A* zurückgehen, doch nicht ohne irgendein, nicht mehr näher zu bestimmendes Mittelglied. Sowohl *b* wie *c* und *d* dürften auf *a* oder dessen unbekannter Vorlage ruhen.

Von den Ausgaben des anderen Sonderabdrucks, *e—h*, wird *e* eine Wittenberger Ausgabe der Messe, vielleicht *C*, zur Vorlage gehabt haben. Jede der drei anderen Ausgaben *f—h* wird auf *e* ruhen. Auf welchem der drei Wittenberger Drucke der Messe der Sonderdruck *i* ruht, ist nicht sicher festzustellen; doch spricht die Orthographie noch am ehesten für *C*.

Wir geben an erster Stelle den kurzen handschriftlichen Entwurf Luthers für den musikalischen Theil der deutschen Messe (vgl. oben S. 49) behandelt nach den Grundsätzen unserer Ausgabe, da das am Schlusse dieses Bandes befindliche Facsimile der beiden Seiten die diplomatisch treue Wiedergabe hier entbehrlich macht. — Darauf lassen wir die deutsche Messe selbst folgen. Wir geben den Text nach *A* mit Verbesserung zweifelsohner Fehler und verzeichnen die Lesarten der beiden anderen künftigen Drucke *BC* vollständig, ferner die Abweichungen der Nachdrucke, soweit nicht die weiter unten gegebene Übersicht zusammenfassend davon Rechenschaft gibt. Die Sonderdrucke sind nur mit ihren wichtigeren Abweichungen in den Lesarten berücksichtigt. — In der Wiedergabe der Noten schließen wir uns möglichst eng an den Urdruck *A* an. Damals war das System von nur vier Notenlinien noch fast allgemein üblich. Um aber auf so beschränktem Raume auch die tieferen und

höheren Noten unterbringen zu können, setzte man in ein und demselben Gesangstücke den Schlüssel höher oder tiefer. Um so angenehmer war es dann, daß man ans Ende jeder Zeile eine als „Notenkunstlos“ zu bezeichnende absonderlich geformte Note setzte, welche die Höhe der ersten Note der folgenden Zeile angab. Wie in diesen Beziehungen, so folgen wir auch hinsichtlich der Form der Noten und der Schlüssel dem Original, obwohl in diesem jene die gothische, diese aber die lateinische Form zeigen. Das Original also unterscheidet sich von unserer Wiedergabe nur durch geringere Sauberkeit und Sorgsamkeit. — Da alle Ausgaben von *A* bis *H* die Notenzeilen gleichmäßig abbrechen<sup>1)</sup>, können alle bei *B—H* sich zeigenden musikalischen Abweichungen von dem Urdruck *A* durch Varianten kenntlich gemacht werden. Dagegen brechen die Oktavausgaben *I* und *K* naturgemäß die Notenzeilen anders ab. Daher sind bei diesen nur die sachlichen, nicht aber die wenigen rein formalen Varianten notirt, nicht also gleichmäßige Versetzung des Schlüssels und der Noten, versehentliches Fehlen eines Taktstriches am Ende einer Zeile, die Stellung des Notenkunstlos. Sehr schwierig aber ist die Frage, wieweit wir Inkorrektheiten des Urdrucks verbessern, also nur unter dem Text anmerken sollen. Wohl kommt uns hierbei der Umstand rathend zu Hülfe, daß die Ausgabe *B* eine verbesserte Auflage von *A*, die Ausgabe *C* eine verbesserte Auflage von *B* ist. Dadurch ist im Allgemeinen zu erkennen, was man damals für Verbesserungsbedürftig gehalten hat. Aber wie wir die Inkonsequenzen eines Urdrucks hinsichtlich der Orthographie doch beibehalten, auch wenn eine zweite aus derselben Druckerei hervorgegangene Ausgabe dieselben vielfach corrigirt hat, so werden wir auch hinsichtlich der Noten zwischen direkten Fehlern und bloßen Inkonsequenzen zu unterscheiden haben. Unter letzteren dürften vor Allem fehlende oder unnötig gesetzte Taktstriche und Fermaten zu verstehen sein. In dieser Beziehung also haben wir die schwankende Haltung des Urdrucks beibehalten zu sollen geglaubt, obwohl die Ausgaben *B* und *C* durch ihre desfallsigen Korrekturen unzweifelhaft bezeugen, daß als Prinzip vorschwebte, überall da einen Taktstrich zu setzen, wo eine musikalische Phrase (wie sie z. B. unten auf S. 90 f. aufgezählt sind) zu Ende geführt war.

Die Nachdrucke sind meist mitteldeutscher Herkunft, daher ist weniger Gelegenheit zu zusammenfassenden Bemerkungen über die sprachlichen Abweichungen als sonst. Auch für den Umlaut sei diesmal im Wesentlichen auf die Lesarten verwiesen und hier nur bemerkt, daß in *A(BC)* vorhandene Umlautbezeichnungen nur selten in den andern Drucken beseitigt sind, dagegen Vermehrung der Umlautzeichen in *DEIK* einzeln, häufiger in *FG* und besonders in *H* sich findet. Über die Bezeichnungsweise der Umlaute ist zusammenfassend nur zu erwähnen, daß *û* als Zeichen des Umlauts von altem *u* und *uo* wie in *ABC* so auch in *DEFGIK* herrscht, während *H* zwischen beiden Umlauten durch *ü* und *û* (einige für abgerechnet) genau scheidet. Nicht in den Lesarten vermerkt sind *fur* > *für* (einzeln für) *G*, *für* (einzeln für) *H* (*fur* > vor in keinem der Drucke); *vber* > *über* *G*, *über* *H* (vgl. *vbel* > *übel* *G*, *übel* *H*; *vben* > *üben* *GH*); *vmb*, *darumb* > *ûmb*, *darûmb* *G* meist. — *gleuben*, *teuffen* > *glauben*, *tauffen* *GH* meist.

<sup>1)</sup> Nur *B* und *C* ändern einigemal den Zeilenabstoß um eine Silbe, um die Noten besser vertheilen zu können, doch so, daß dadurch keine musikalischen Abweichungen von *A* entstehen.

ü hat *H* durchgeführt, ausgenommen in zum usw., auch sonst zuweilen kleine Schwankungen wie thun neben thün.

Der alte Diphthong ist nur in *H* durch ai gegeben, aber nicht durchweg. So z. B. ain neben ein, ferner vnderſcheid, bereit, gemein, geheiligt usw.

Das orthographische ie in dieser haben nur *GH* völlig beseitigt, sonst ist es meist beibehalten. Auch in den andern Fällen hat nur *H* mit diesem ie reinen Tisch gemacht. — Über i = altem ie siehe die Besarten.

Dehnungs-h. Für yhm yhr usw. hat *H* fast ohne Ausnahme jm jr usw., *GH* sehr oft. mehr > mer (meer) *H*. — gehen, stehen, geht usw. > geen, steen, geet usw. *H* meist.

i der Endsilben haben *GH* meist in e verwandelt. — -nis > -nus *H* durchweg.

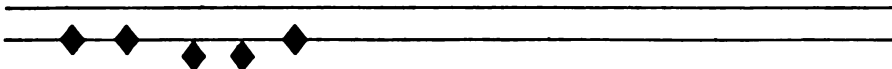
Einzelne Formen: wilch (welch) > wilch *BC* > welch *DEFGH*. — fürcht(en) > forcht(en) *GH*. — iglich > heglich *H* meist; ihlich *F* nicht durchweg. — sie > sy *H* sehr oft, einzelne dy siehe Besarten. — sind > seind *GH*. — deutsch > teütsch *H*. — nehister > nechster *GH*. — vnter > vnder *H*. — obder > oder *GH*. — predigt > predig(e) *H*. — sondern > sonder *GH*.

## Luthers handschriftlicher Entwurf für den musikalischen Theil der Deutschen Messe.

Zum Introit soll ein psalm gehen, außß aller engeß gefaßt, ut sic



Ich will loben den Herren allezeit, Seyn lob soll hmer hnn

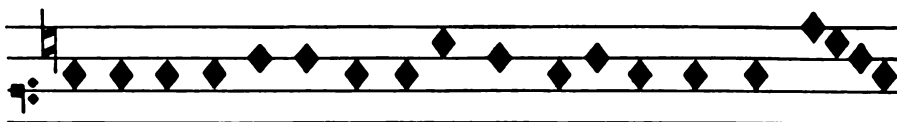


meinem munde seyn

Auch wehl deusch sprach fast monosyllabisch ist, müssen die final notten ein sondere art haben, wie ihr wol wißet.

### Der Epistel notten

muß urgent in octavo tono<sup>1</sup> gehen, doch fast hunden<sup>2</sup>:



Nu wir gerechtfertigt sint, haben wir fride mit got durch x.

### Des Euangeli notten

Quinti toni<sup>3</sup>, auch hunden:

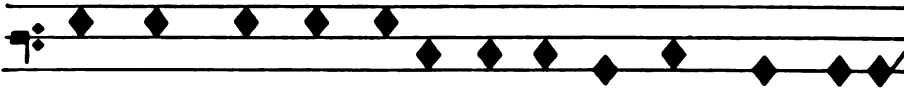


In der nacht da Ihesus verraten ward, nam er das brod, bandt

zwischen 8 und 4 steht (meinem munde seyn) 10 die zum Notenschlüssel gehörigen beiden Punkte fehlen das Auflösungszeichen  $\frac{1}{2}$  setzte Luther erst hinter den beiden ersten Noten 11 über Nu wir steht (Der Herr Ihesus) 14 hinter der Note über ward ein Strich, der vielleicht ein zu lang gerathener Taktstrich ist 15 über In der Nacht usw. steht (Ihesus sprach zu seynen Jüngern) brod, (brach) darüber bandt

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 56 Abs. 4.

<sup>2</sup>) hunden (ebenso Z. 13) = 'unten', d. h. in tiefer Tonlage. <sup>3</sup>) Vgl. oben S. 57 Abs. 6.

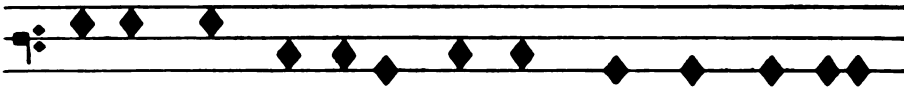


und brachß und gabß seynen jungern und sprach: nemt hin

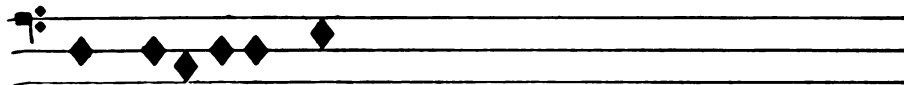


und esset. Das ist meyn leib, der fur euch gegeben wird

### Quaesitum



Jhesus sprach zu seynen Jungern: Wylt ihr, das wir



zween tage ostern ist?

Darnach ist noch

das Sanctus

Und Agnus dei,

So ist die messe gang.

1 die zum Notenschlüssel gehörigen beiden Punkte fehlen 8 zu der zu ge- gehörigen Note hat Luther etwas zu früh angesetzt, er liess diese unvollendet, um sie an richtiger Stelle zu schreiben 8 die zum Notenschlüssel gehörigen beiden Punkte fehlen die zu -ge gehörige Note schrieb Luther zuerst um einen Ton höher (d), strich sie aus und setzte dafür c

## Deutsche Messe und ordnung Gottis diensts.

Vorrede Martini Luther.



Or allen dingen wil ich gar freundlich gebeten haben, auch umß Gottis willen, alle die ienigen, so diese unser ordnung um Gottis dienst sehen odder nach folgen wollen, das sie ja kein nöttig gesetz draus machen noch hemands gewissen damit verstricken odder fassen, sondern der Christlichen freyheyt nach ihres gefallens brauchen, wie, wo, wenn und wie lange es die sachen schicken und foddern. Denn woyr auch solchs nicht der meynunge lassen aufgehen, das woyr hemand darynnen meystern oder mit gesetz regiern wolten, sondern die weyl allenthalben gedrungen wird

auff deutsche Messen und Gottis dienst und gros klagen und ergernis gehet über die mancherley weyse der neuen Messen, das eyn iglicher eyn eygens macht, etliche aus guter meynunge, etliche auch aus furwitz, das sie auch was neues auffbringen und unter andern auch scheynen und nicht schlechte meyster sehen; wie denn der Christlichen freyheyt alle wegen geschicht, das wenig der selbigen anders gebrauchen denn zu eygener lust odder nutz und nicht zu Gottis ehre und des nehisten besserung. Wie wol aber eyn iglichen das auff sein gewissen gestellet ist, wie er solcher freyheyt brauche, auch niemands die selbigen zu weren odder zuverbieten ist, so ist doch darauß zu sehen, das die freyheyt der liebe vnd des nehisten diener ist vnd sein sol. Wo es denn also geschicht, das sich die menschen ergern odder irren werden über solchem mancherley brauch, sind woyr warlich schuldig die freyheyt einzuziehen und, so viel es möglich ist, schaffen und lassen, auff das die leute sich an uns bessern und nicht ergern. Weyl denn an diser eusserlichen ordnung nichts gelegen ist unsers gewissens halben fur Gott und doch den nehisten nützlich sein kan, sollen woyr der liebe nach, wie S. Paulus lereit, darnach trachten, das woyr eynerley geynnet sein und, außß beste es sein kan, gleiches weyse und geberden sein, gleich wie alle Christen eynerley tauffe, eynerley sacrament haben und keinem eyn sonderlich von Gott geben ist.

1. Cor. 1, 10

1 Überschrift nach dem Titel von A	2 Vorrede FHI Vorrede K	5 inn F
6 wollen DEFGHI	7 noch] nach EF	8 jemand I
11 meynung BC	12 darynnen I	13 regiren F
16 gütter H	17 meynung F	18 auch fehlt F
19 eygner FG	20 eere H	21 fürwitz F
22 leut DEF	23 für GH	24 dem C
	25 nützlich IK	26 sanct GH
		27 Paul. DEF
		28 was BCFGH
		29 lang F
		30 deutsche DEF
		31 Messe BC
		32 vnder H
		33 etwas H
		34 möglich E
		35 möglich H

Doch wil ich hiemit nicht begeren, das die ienigen, so berecht ihre gute ordnung haben oder durch Gottis gnaden besser machen können, die selbigen faren lassen und uns weichen. Denn es nicht meyne meynunge ist, das ganze deutsche land so eben müste unser Wittenbergische ordnung an nemen. Ist doch auch bis her nie geschehen, das die stiftte, klöster und pfarhenynn allen stücken gleich weren gewesen. Sondern seyn were es, woynn eyner iglichen hirschaft der Gottsdienst auff eynerley weyse gienge und die umbligende stedlin und dörffer mit eyner stad gleich bardeten; ob die ynn andern hirschaften die selbigen auch hielten obder was besonders dazu thetten, sol frey und ungestraft seyn. Denn summa, wir stellen solche ordnung gar nicht umb der willen, die berecht Christen sind; denn die bedurffen der dinge leyhs, umb wilcher willen man auch nicht lebt, sondern sie leben umb unser willen, die noch nicht Christen sind, das sie uns zu Christen machen; sie haben ihren Gottis dienst ym geist. Aber umb der willen mus man solche ordnung haben, die noch Christen sollen werden obder stercker werden. Gleich wie eyn Christen der tauffe, des worts und sacraments nicht darff als eyn Christen, denn er hats schon alles, sondern als eyn sunder. Aller meyst aber geschichts umb der eynfeltigen und des jungen volcks willen, wilchs sol und mus teglich ynn der schrift und Gottis wort geubt und erzogen werden, das sie der schrift gewonet, geschicht, leufftig und kündig drynnen werden, ihren glauben zubertreten und andere mit der zeit zu leren und das reich Christi helfen mehren; umb solcher willen mus man lesen, singen, predigen, schreyben und tichten, und wo es hulfflich und foderlich dazu were, wolt ich lassen mit allen glocken dazu leutten und mit allen orgeln pfeffen und alles klingen lassen, was klingen kunde. Denn darumb sind die Bestlichen Gottis dienste so verdamlich, das sie gesehe, werdt und verdienst draus gemacht und damit den glauben verdruckt haben und die selbigen nicht gericht auff die jugent und eynfeltigen, die selbigen damit ynn der schrift und Gottis wort zu uben, sondern sind selbst dran bellieben und halten sie als yhn selbst nuß und nöttig zur seligkeit; das ist der teuffel. Auff wilche weyse die alten sie nicht geordnet haben noch gesetzt.

Es ist aber dreyerley unterscheyd Gottis diensts und der Messe. Erstlich eyne latinsche, wilche wir zuvor haben lassen ausgehen, und heist Formula

2 können <i>EFGHIK</i>	die selbigen <i>F</i>	3 fahren <i>F</i>	meynung <i>FHI</i>	4 deutsche
<i>BCEF</i> Ist <i>F</i>	6 stücken <i>FG</i>	wer <i>FI</i>	7 hirschaft <i>FGH</i>	Gottes dienst <i>GHI</i>
umliegende <i>E</i>	umbliegende <i>F</i>	8 stedlin <i>F</i>	stetlein <i>H</i>	dörfflin <i>C</i>
bardeten <i>H</i>	8/9 hirschaften <i>FGH</i>	9 sonders <i>F</i>	dazü <i>DE</i>	10 Ordnung <i>FH</i>
11 bedürffen <i>FGHK</i>	laines <i>H</i>	12 welcher <i>DEFGH</i>	14 solche <i>I</i>	17 ehr <i>I</i>
sunder <i>FGH</i>	18 des fehlt <i>F</i>	jungen <i>G</i>	welches <i>H</i>	19 geübt <i>DFGH</i>
20 gewohnet <i>F</i>	21 zulehren <i>F</i>	22 meren <i>HI</i>	23 dichten <i>C</i>	hulfflich <i>DFGHK</i>
dazü <i>FH</i>	lasse <i>E</i>	24 allen fehlt <i>I</i>	dazü <i>H</i>	25 künde <i>FHIK</i>
28 und] ynd <i>C</i>	schrift <i>E</i>	üben <i>GH</i>	31 steht <i>H</i>	32 dreyerley <i>G</i>
dienst <i>H</i>	33 ain <i>H</i>	latiniſche <i>DEFI</i>	lateiniſche <i>GH</i>	ansetzen <i>A</i>



Messe.<sup>1</sup> Dife wil ich hie mit nicht auffgehaben odder verendert haben, sonder  
wie wir sie bis her bey uns gehalten haben, so sol sie noch frey seyn, der  
selbigen zu gebrauchen, wo und wenn es uns gefellet odder ursachen bewegt.  
Denn ichynn leynen weg wil die latinische sprache aus dem Gottis dienst  
lassen gar weg komen<sup>2</sup>, denn es ist myr alles umb die jugent zu thun. Und  
wenn ichs vermöcht und die Griechische und Ebreische sprach were uns so gemeyn  
als die latinische und hette so viel seyrner musica und gefangs, als die lati-  
nische hat, so solte man ehnen sonntag umb den andern yn allen vieren  
sprachen, Deutsch, Latinisch, Griechisch, Ebreisch messe halten, singen und lesen.  
Ich halte es gar nichts mit denen, die nur auff ehne sprache sich so gar  
geben und alle andere verachten. Denn ich wolte gerne solche jugent und  
leute auffziehen, die auchynn frembden landen kunden Christo nütze seyn und  
mit den leuten reden, das nicht uns gienge wie den Waldenser ynn Behemen,  
die yhren glauben ynn hre eygene sprach so gefangen haben, das sie mit  
niemand konnen verstendlich und deutlich reden, er lerne denn zuvor hre  
sprache.<sup>3</sup> So thet aber der heylige geyst nicht ym anfang. Er harret nicht,  
bis alle welt gen Jerusalem keme und lernet Ebreisch, sondern gab allerley  
zungen zum predig ampt, das die Apostel reden kunden, wo sie ynn kamen.  
Disem exempel wil ich lieber folgen; und ist auch billich, das man die jugent  
ynn vielen sprachen ube, wer weis, wie Gott yhr mit der zeyt brauchen wird?  
dazu sind auch die schulen gestiftet.

Zum andern ist die deutsche Messe und Gottis dienst, da von wir iht  
handeln, wilche umb der ehnseltigen lehen willen geordent werden sollen. Aber  
dise zwo weyse müssen wir also gehen und geschehen lassen, das sie offentlich  
ynn den kirchen fur allem voldt gehalten werden, darunter viel sind, die noch  
nicht glauben odder Christen sind, sondern das mehrer theil da steht und  
gaffet, das sie auch etwas netwes sehen, gerade als wenn wir mitten unter  
den turcken odder heyden auff eym freyen platz odder selbe Gottis dienst hielten;  
denn hie ist noch kehne geordnete und gewisse versamlunge, darynnen man

6 Griechische BCGH 9 Deutsch F 10 Latinisch und E 11 gern H 12 auf-  
glehen FH 13 kunden F 14 nütze BCEF 15 nütze D nütze G nütze H 16 tren F 17 sprache E  
18 können DEFGHK 19 deutlich C 20 lerne F 21 lernen F 22 viel F 23 übe GH  
24 weißt H 25 gestiftet AIK 26 gestiftet BC 27 gestiftet DEFGH 28 Deutsche F 29 deutsche G  
30 teutsche H 31 heist EH 32 geordnet C 33 zu H 34 müssen DEFGHIK 35 der  
36 kirchen F 37 für GH 38 darunter A 39 glauben F 40 steht F 41 turcken BCDEFGHK  
42 binnt F 43 geordnete H 44 und fehlt F 45 versamlung H 46 darynne I

<sup>1</sup>) Unsere Ausg., Bd. XII, S. 197ff. <sup>2</sup>) Dasselbe Urtheil fällt Luther noch im März  
1528, Enders 6, 226 (De Wette 3, 294). Zu diesem Urtheil Luthers vgl. auch H. v. Schubert  
in Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst 1, 403 u. 349ff. <sup>3</sup>) Denselben

Vorwurf, dass die Waldenser das Studium der Bibel nach einer Übersetzung in die Landes-  
sprache für genügend erachteten, hat Luther schon früher ausgesprochen, Erl. 28, 419f.  
Vielleicht denkt er hier auch an die im Jahre 1524 beschlossene Behemische Ordnung, welche  
hinsichtlich des Gottesdienstes vorschreibt, es solle alles am meisten, wo es sein kann, in der  
zungen, das mans wol mug verstehen, gelesen und gesungen werden (Richter II, S. 486b).

kunde nach dem Euangelio die Christen regieren. Sondern ist eyne öffentliche  
 rehung zum glauben und zum Christenthum.

- Aber die dritte weyse, die rechte art der Euangelischen ordnung haben  
 sollte, mußte nicht so öffentlich auff dem platz geschehen unter allerley völd;  
 sondern die ienigen, so mit ernst Christen wollen seyn und das Euangelion  
 mit hand und munde bekennen, mußten mit namen sich eyn zeychen und etwo  
 yn eym hause allehne sich versamlen zum gebet, zu lesen, zu teuffen, das  
 sacrament zu empfangen und andere Christliche werck zu uben. In dieser  
 ordnung kund man die, so sich nicht Christlich hielten, kennen, straffen,  
 10 bessern, austossen odder ynn den bann thun nach der regel Christi Matth. xvij.  
 Sie kund man auch eyn gemeine almsen den Christen auflegen, die man  
 williglich gebe und aus theilet unter die armen nach dem exempel S. Pauli.  
 ij. Cor. ix. Sie durffts nicht viel und groß gesenges. Sie kund man auch eyn  
 2. Cor. 9, 1 kurze seyne weyse mit der tauffe und sacrament halten und alles auff's wort  
 15 und gebet und die liebe richten. Sie mußte man eynen guten kurzen Cate-  
 chismus haben über den glauben, zehen gebot und vater unser. Kurzlich,  
 wenn man die leute und personen hette, die mit ernst Christen zu seyn be-  
 gerten, die ordnung und weysen weren halbe gemacht. Aber ich kan und  
 mag noch nicht eyne solche gemeine odder versamlung ordnen odder anrichten.  
 20 Denn ich habe noch nicht leute und personen dazu; so sehe ich auch nicht viel,  
 die dazu bringen. Kompts aber, das ichs thun mus und dazu gedrungen  
 werde, das ichs aus gutem gewissen nicht lassen kan, so wil ich das meyne  
 gerne dazu thun und das beste, so ich vermag, helfen. In des wil ichs bey  
 den gesagten zwo weysen lassen bleyben und öffentlich unter dem völd solchen  
 25 Gottis dienst, die jugent zu uben und die andern zum glauben zu ruffen und  
 zu rehen, neben der predigt helfen fodern, bis das die Christen, so mit  
 ernst das wort meynen, sich selbst finden und anhalten, auff das nicht eyne  
 rottrey draus werde, so ichs aus meynem kopff treyben wolte. Denn wir  
 deutschen sind eyn wilb, rho, tobend völd, mit dem nicht leydtlich ist ettwas  
 30 an zufassen, es treybe denn die höhste not.<sup>1</sup>

1 künde *EFI* regiren *F* ain *H* 2 rehungne *K* 3 ordnung *H* 4 öffent-  
 liche *EF* öffentlich *H* 5 sonder *EF* yhenigen *DEFH* wollen *GHIK* 6 müsten *HI*  
 7 allein *H* 8 Christliche *H* üben *GHI* 9 ordnung *FH* künde *F* kunde *K* nit *H*  
 10 Christ *H* Matth. am xvij. I 11 künde *FK* almsen *G* almsen *H* 12 göbe *F*  
 13 dürffts *FG* nit *H* künde *FK* 14 kurze *F* tauff *H* 15 müste *FHIK*  
 guten fehlt *F* 16 kurzlich *K* 17 und fehlt *F* 18 ordnung *H* bald *C* 19 ein *FGH*  
 gemein *H* versamlung *H* ordnen *FH* 20 auch *H* 21 dazu *H* Kompts *K*  
 22 nit *H* 23 gern *H* dazu *H* 24 zu *H* 25 üben *GH* zuruffen *H*  
 26 fodern *H* 27 sünden *H* 28 darauf *H* 29 Deutschen *F* mit den *DEF*  
 30 höhste *EF*

<sup>1</sup>) Zu dem über die dritte Weise des Gottesdienstes Gesagten vgl. Unsere Ausgabe Bd. XII, 485f. (Erl. 2 11, 205) und De Wette 3, 166f. Dazu s. B. Khefoth, Lit. Abh. VII, 93ff. H. A. Köstlin, Gesch. des christl. Gottesdienstes S. 154ff. Achelis, Prakt. Theo-

Wolan hnn Gottis namen! Ist auffß erste hm deudschen Gottis dienst  
 eyn grober, schlechter, eynfeltiger guter Catechismus von nöten. Catechismus  
 aber heyst eyne unterricht, damit man die heyden, so Christen werden wollen,  
 leret und weyset, was sie glauben, thun, lassen und wissen sollen hm Christen-  
 thum: da her man Catechumenos genennet hat die leer jungen, die zu solcher  
 unterricht angenommen waren und den glauben lernten, ehe denn man sie  
 teuffet. Dife unterricht odder unterweysunge weys ich nicht schlechter noch  
 besser zu stellen, denn sie bereyt ist gestellet von anfang der Christenheyt und  
 bis her blieben, nemlich die drey stück, die zehen gebot, der glaube und das  
 vater unser. Inn disen dreyen stücken steht es schlecht und kurz fast alles,  
 was hym Christen zu wissen not ist. Dife unterricht mus nu also geschehen,  
 wehl man noch leyne sonderliche gemeyne hat, das sie auff der Sankel zu  
 ettlichen zeytten odder teglich, wie das die not foddert, fur geprebigt werde  
 und da heymen hnn heusern des abents und morgens den kindern und gefinde,  
 so man sie wil Christen machen, fur gesagt odder gelesen werde. Nicht alleyne  
 also, das sie die wort auswendig lernen noch reden, wie bis her geschehen  
 ist, sondern von stück zu stück frage und sie antworten lasse, was eyn iglichs  
 bedeute und wie sie es verstehen. Kan man auff eyn mal nicht alles fragen,  
 so neme man eyn stück fur, des andern tages eyn anders. Denn wo die  
 eltern oder verweiser der jugent diese muhe durch sich selbst odder andere nicht  
 wollen mit hnn haben, so wird nymer mehr leyn Catechismus angericht  
 werden. Es keme denn da zu, das man eyne sonderliche gemeyne anrichtet,  
 wie gesagt ist.

Nemlich also sol man sie fragen: 'Was bettestu?' Antwort: 'das vater  
 unser'. 'Was istß denn, das du sprichst: Vater unser hm hymel?' Antwort:  
 'Das Gott nicht eyn yrdenscher, sondern ein hymlicher vater ist, der uns hm  
 hymel wil reich und selig machen'. 'Was heyst denn: beyh name werde  
 geheyliget?' Antwort: 'das wir seynen namen sollen ehren und schonen, auff  
 das er nicht geschendet werde'. 'Wie wird er denn geschendet und entheyliget?'  
 Antwort: 'Wenn wir, die seyne kinder sollen seyn, ubel leben, unrecht leren

1 name I hier beginnen abcd mit den Worten Auffß erste ist im ... deutschen G  
 3 ain Haad darmit acd wollen GHI 4 glauben DEF in F hym I 5 Cate-  
 chumenen I ler H 6 ee H 7 unterweysung DEF 8 gestalt H 9 bliben H  
 bleibe I stück (so auch stets im Folgenden) F 10 bysem K 11 nun GK 12 kein H  
 gemeyn GH 13 fodert H 14 abens H 17 frage H laffet DEF 18 bedeutet DEF  
 man es auff F nicht F nit H 19 stück EF tags H 20 eltern H mühe FGK  
 selbst F ober BC 21 niemer F mehr E Catechismus EFGHI 22 lome F  
 darzu H ein F 23 gesagt ist im büchlein von der deutsche Messe geschriben ist abcd  
 25 ist EF 26 yrdischer DEF hymlicher DEF 28 geheyligt H ehren E eeren H  
 und fehlt d 29 geschenbt H werde? AB eht E geschenbt H 30 ubel GH leeren D

logie I, 35 f.; II, 225 f. Kolde, Zeitschr. f. Kirchengesch. XIII (1899), S. 552 ff. Gottschick,  
 Luthers Anschauungen vom christl. Gottesdienst usw. S. 12 ff. J. Hans, Der protest.  
 Kultus, S. 24 ff.

und glauben'. Und so fort an, was Gottis reich heysse, wie es kompt, was  
 Gottis wille, was teglich brod etc. heysse. Also auch ym glauben: 'Wie  
 gleubestu?' Antwort: 'Ich gleube an Gott vater', durchaus. Darnach von  
 stud zu stud, darnachs die zeyt gibt, eynes obder zwey auff eyn mal. Also:  
 5 'was heyst an Gott den vater almechtigen glauben?' Antwort: 'Es heyst,  
 wenn das herze yhm ganz vertrauet und sich aller gnaden, gunst, hulffe vnd  
 trost zu yhm gewislich versihet zeytlich und ewiglich'. 'Was heyst an Jesum  
 Christ seynen son glauben?' Antwort: 'Es heyst, wenn das herze gleubt,  
 das wir alle verlorn weren ewiglich, wo Christus nicht fur uns gestorben  
 10 were' etc. Also auch ynn den zehen gebotten mus man fragen, Was das  
 erst, das ander, das dritte und andere gebot deuten. Solche fragen mag man  
 nemen aus dem unsern betbuchlin<sup>1</sup>, da die drey stud kurz ausgelegt sind,  
 obder selbs anders machen, bis das man die ganze summa des Christlichen  
 verstands ynn zwey stude als ynn zwey sedlin fasse ym herzen, wilchs sind  
 15 glaube und liebe. Des glauben sedlin habe zwey beutlin; ynn dem eynem  
 beutlin stecke das stud, das wir glauben, wie wir durch Adams funde alzu-  
 mal verderbt, funder und verdampt sind, Ro. v. Psal. I. Im andern stecke  
 das studlin, das wir alle durch Jesum Christ von solchem verderbten, sund-  
 lichem, verdampten wesen erlaset sind, Ro. v. Joh. iij. Der liebe sedlin habe  
 20 auch zwey beutlin. Ynn dem eynen stecke dis stude, das wir yberman sollen  
 dienen und wolthun, wie uns Christus than hat. Ro. xij. Im andern stecke  
 das studlin, das wir allerley boeses gerne leyden und dulden sollen.

Wenn nu eyn kind beghnnet solchs zu begreiffen, das mans gewene,  
 aus den prebigeten sprüche der schrift mit sich zu bringen und den eltern  
 25 aufzusagen, wenn man essen will ubertissche, gleich wie man vorgehten das  
 Latin auff zusagen pfleget, und darnach die sprüche yn die sedlin und beutlin  
 stecken, wie man die pfennige und grossen obder gulden ynn die tasschen steckt.  
 Als des glaubens sedlin sey das gulden sedlin; ynn das erste beutlin gehe  
 diser spruch. Ro. v. 'An eynes eynigen funde sind sie alle funder und ver-  
 30 dampt worden'; Und der Psal. I. 'Siehe ynn sunden byn ich empfangen, und  
 ynn unrecht trug mich meyne mutter'. Das sind zween reynische gulden ynn

1 gleuben DE 2 yhm DE glaube EF gleub H 3 Dar noch G 4 ains H  
 6 herz EF hülffe FGK 7 Jesum BOFI 8 sun G sun H herz EF 9 ver-  
 loven H 12 betbüchlein G (-lin) K 15 glaub F glaube I haben GH dem eynem  
 fehlt I eynen F 16 gleuben O durchs GH sünde FGH 17 sänder FGH Psal. I  
 fehlt F Ij a 51 bod 18 studlin FGH Jesum FK 18/19 sündlichen F 19 itj 4 c  
 20 yberman CDEFHI 22 studlin BF boes F gern H 23 nun GHK be-  
 gubde DEF man es H 24 den] dem DEF prebigenn H der schrift fehlt F  
 25 aber G 26 in den H 27 pfennige H grossen DEFGHK gulden  
 (obenoo i. Folg.) F 29 dieser O eynes A sünde FGH sänder FGH 30 Ij a 51 bod  
 sünden FG empfangen DEF 31 mein FH zwen E zweyn F guldin H

<sup>1</sup>) Unsere Ausg. Bd. X.

das beutlin. Inn das ander beutlin gehen die ungerischen gulden, als diser  
 Röm. 4 [10], 25 spruch. Ro. v. 'Christus ist fur unser sund gestorben und fur unser gerechtheit  
 Joh. 1 [10], 29 auferstanden'; Item Johan. iij. 'Siehe das ist Gottis lamb, das der welt  
 funde tregt'. Das weren zween gute ungerische gulden ynn das beutlin. Der  
 liebe sedlin sey das sylberne sedlin. Inn das erste beutlin gehen die sprüche  
 Gal. 5 [10], 13 vom wolthun, als Gal. iij. 'Dienet untereinander ynn der liebe'. Matth. xrv.  
 Matth. 25, 40 'Was yhr eynem aus mehren gerinsten thut, das habt yhr myr selbs gethan'.  
 Das weren zween sylbern grosschen ynn das beutlin. Inn das ander beutlin  
 Matth. 5, 11 gehe dieser spruch Matt. v. 'Selig seht yhr, so yhr verfolget werdet umb  
 Hebr. 12, 6 mehren willen'. Ebre. xij. 'Wen der herr liebet, den züchtigt er. Er steupt  
 aber eynen iglichen son, den er auff nympt'. Das sind zween schreckenberger<sup>1</sup>  
 ynn das beutlin. Und las sich hie niemand zu klug bunden und verachte  
 solch kinderspiel. Christus, da er menschen zihen wolte, muste er mensch  
 werden. Sollen wir kinder ziehen, so müssen wir auch kinder mit yhn  
 werden. Wolt Got, das solch kinderspiel wol getrieben wurde; man solt ynn  
 kurzer zeyt grossen schatz von Christlichen leuten sehen, und das reiche seelen  
 ynn der schrift und erkentnis Gottis wurden, bis das sie selbs diser beutlin  
 als locos communes mehr machten und die ganze schrift dreyh fasseten; sonst  
 gehets teglich zur predigt, und gehet widder dabon, wie es hynzu gangen ist.  
 Denn man meynet, es gelte nichts mehr denn die zeyt zu hören, gedend<sup>2</sup>  
 niemand etwas dabon zu lernen odder behalten. Also höret manchs mensch  
 drey, vier jar predigen und lernt doch nicht, das auff eyn stund des glaubens  
 kund antwortten, wie ich teglich wol erfare. Es steht ynn buchern gnug  
 geschriben. Ja, es ist aber noch nicht alles ynn die herzen getrieben.

### Von dem Gottis dienst.

Weyl alles Gottis diensts das grössst und furnempst stund ist Gottis  
 wort predigen und leren, halten wirs mit dem predigen und lesen also. Des  
 heiligen tags odder Sontags lassen wir bleyben die gewonlichen Epistel und  
 Euangelia und haben drey predigt. Frue umb funffe odder sechs finget man  
 etliche psalmen als zur metten. Darnach predigt man die Epistel des tages,

2 sünd FH	3 iij I j a 1 bod	4 sünde FGH	zwen F	5 silber DEF	sprach H
6 v a 5 bod	untereinander GH	7 meynem GH]	dem F	geringsten BDEFGHI]	bod
selb BC	selbst F	8 zwen F	9 diser B	umb G	10 meinet F
					züchtigt CE
11 sün G	sun H	zwen F	12 verachten DEF	13 ziehen BC	wolt H
					müß H
müße I	14 zihen GH	müssen DEFGHK	15 das] die GH	würbe F	17 wurden F
selbst F	dieser C	18 mer F	ganß E	19 prebige H	wider G
					20 gelt H
gedend F	23 künd FK	stehet FG	büchern CDEFGK	genug C	24 geschriben D
24 nit F	hier schliessen abcd	26 grössst EF	furnemst EF	28 gewönlichen K	
29 früe FH	umb (und so oft im Folgenden) G	funffe FH	fingt H	80 prebiget H	

<sup>1</sup>) Seit 1492 wurde von dem Schreckenberge im sächsischen Erzgebirge Silber gewonnen, daher „Schreckenberger“ eine Silbermünze.

aller meyst umb des gefindes willen, das die auch versorget werden und Gottis wort hören, ob sie ja hyn andern predigeten nicht seyn kunden. Darnach ein antiphon und das Tebeum laudamus odder Benedictus umb eynander mit eynem Vater unser, Collecten<sup>1</sup> und Benedicamus domino.<sup>2</sup> Unter der messe  
 5 umb acht odder neune predigt man das Euangelion, das die zeyt gibt durchs jar. Nach mittage unter der vesper fur dem Magnificat<sup>3</sup> predigt man das alte testament ordenlich nacheynander. Das wyr aber die Episteln und Euangelia nach der zeyt des jars geteylet, wie bis her getwonet, halten, Ist die ursach: Wir wissen nichts sonderlichs hyn solcher weyse zu taddeln. So ist  
 10 mit Wittenberg so gethan zu diser zeyt, das viel da find, die predigen lernen sollen an den orten, da solche teylung der Episteln und Euangelia noch geht und villeycht bleybt. Weyl man denn mag den selbigen damit nütze seyn und dienen on unser nachteyl, lassen wyrs so geschehen; damit wyr aber nicht die taddeln wollen, so die gangen bucher der Euangelisten fur sich nemen. Sie mit,  
 15 achten wyr, habe der leze predigt und lere gnug; wer aber mehr begerd, der findet auff andere tage gnug.

Nemlich des Montags und Dinstags frue geschihet eyne deudsche Lektion von den zehen geboten, vom glauben und vater unser, von der tauffe und sacrament, das dise zween tage den Catechismen erhalten und stercken hyn  
 20 seym rechten verstand. Des Mittwochens frue aber eyn deudsche lection; dazu ist der Euangelist Mattheus ganz geordenet, das der tag sol seyn eygen seyn, weyl es ja zumal eyn feyner Euangelist ist fur die gemeyne zu leren, und die gute predigt Christi auff dem berge gethan beschreybt und fast zu ubung  
 25 mal gewaltiglich den glauben leret, hat auch seinen eygen tag, den Sonnabend nach mittage unter der vesper, das wyr also zwen Euangelisten hyn teglicher ubung halten. Der dornstag, freytag frue morgens haben die teglichen wochen lection hyn den Episteln der Aposteln und was mehr ist ym newen testa-

1 die] sie GH	2 predigenn H	künden FH	4 und fehlt F	6 für FG
prediget H	7 ordentlich I	Epistel F	9 sollicher H	10 dieser OK
geht EF	12 vielleicht F	nütze F	seyn I	18 aber wir F
bücher DEFGK	bücher H	für G	nemen EF	14 wollen HI
genug F	17 Dienstags H	frühe E	19 diese C	20 Mittwoch EF
23 übung G	üben H	24 den Euangelisten ADEFGHIK	welcher DEFGH	26 mittag H
zween BCEFI	27 übung G	übung H	frühe H	

<sup>1)</sup> Das Wittenberger Enchiridion geistlicher gesenge (s. oben S. 52 u. 63) bietet unter der Überschrift Die deudsche Metten die Psalmen 1—3, das Te beum laudamus verdeutschet [mit Noten], darnach folget der Lobgesang Zacharie, wie Luce am ersten Capitel [der erste Vers mit Noten], endlich zwei Kollekten. <sup>2)</sup> Eine der Entlassungsformeln der katholischen Messen.

<sup>3)</sup> Das in Anm. 1 erwähnte Enchiridion bietet unter der Überschrift Die deudsche Vesper die Psalmen 110—114, Das Magnificat. Der Lobgesang Marie Luce j und eine Kollekte. Ausserdem ist noch Die deudsche Complet gegeben: Psalm 4, 25 und 91, Das Nunc Dimittis. Der gesang Simeonis Luce: ij und eine Kollekte.

ment. Sie mit sind lection und predigt gnug bestellet, das Gottis wort ym schwang zu halten, on was noch sind lection ynn der hohen schulen fur die geleerten.

Fur die knaben und schuler ynn der Biblia zu uben gehets also zu. Die wochen uber teglich fur der lection<sup>1</sup> singen sie ettliche psalmen latiniſch, wie bis her zur metten gewonet, denn, wie gesagt ist, wyr wollen die jugent bey der latiniſchen sprachen ynn der Biblia behalten und uben. Nach den psalmen lesen die knaben eyner umb den andern zween odder drey eyn Capitel latiniſch aus dem neuen testament, darnachs lang ist. Darauff liest eyn ander knabe dasselbige Capitel zu deudsſch, sie zu uben und ob yemands von leyen<sup>10</sup> da were und zu horet. Darnach gehen sie mit eyner antiphon zur deudsſchen lection, davon droben gesagt ist.<sup>1</sup> Nach der lection singet der ganze hauffe eyn deudsſch lied, darauff spricht man heymlich eyn vater unser. Darnach der pfarherr odder Capplan eyne Collecten und beschliessen mit dem benedicamus domino, wie gewonet ist.<sup>15</sup>

Desselbigen gleychen zur vesper singen sie etliche der vesper psalmen, wie sie bis her gesungen sind, auch latiniſch mit eyner antiphon, darauff eynen hymnus, so er fur handen ist. Darnach lesen sie abermal eyner umb den andern, zween odder drey, latiniſch aus dem alten testament eyn ganzes odder halbes Capitel, darnachs lang ist. Darnach liest eyn knabe dasselbige Capitel<sup>20</sup> zu deudsſch. Darauff das magnificat zu latein mit eyner antiphon odder lied. Darnach eyn vater unser heymlich und die Collecten mit dem Benedicamus. Das ist der Gottis dienst teglich durch die wochen ynn steden, da man schulen hat.

### ¶ Des Sonntags fur die leyen.

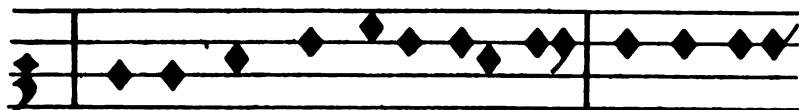
Da lassen wyr die Messegetwand, altar, liechter noch bleyben, bis sie alle werden odder uns gesellet zu endern; wer aber hie anders wil baren, lassen wyr geschehen. Aber ynn der rechten Messe unter eyttel Christen muste der altar nicht so bleyben und der priester sich ymer zum volck keren, wie on zweyffel Christus ym abendmal gethan hat. Nu, das erharre seynes zeht.<sup>25</sup>

Zum anfang aber singen wyr eyn geystlich lied odder eynen deudsſchen Psalmen ynn primo tono<sup>2</sup> auff die weyse wie folget.

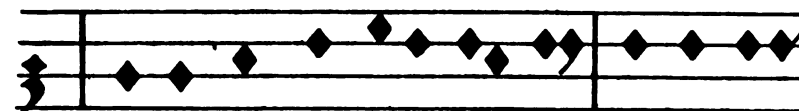
4 uben GH    gehet es F    gets H    gets K    5 uben GH    6 wollen HI] sollen F  
7 latiniſchen DEF lateiniſchen GH    uben GH    8 zwen F    9 latiniſch DEF lateiniſch GH  
liest CF    10 uben GH    11 horet BCEFGHIK    12 sagt H    14 ain HI  
15 gewont H    16 der fehlt I    17 latiniſch F lateiniſch GH    18 verhanden FH  
19 zwen F    latiniſch DEFGH    20 halbs H    liest H    knab GH    26 Messegetwan I  
27 baren] faren BO    28 muſte FK    29 sich fehlt F    ymer F    volck F    30 Nun G  
erharre K    31 geystlich BC

<sup>1)</sup> Diese hat der vorhergehende Absatz behandelt.

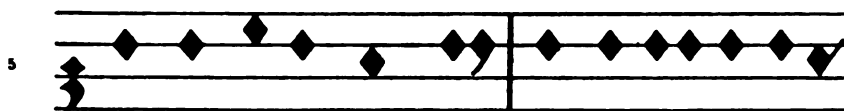
<sup>2)</sup> Vgl. oben S. 54, unter 1.



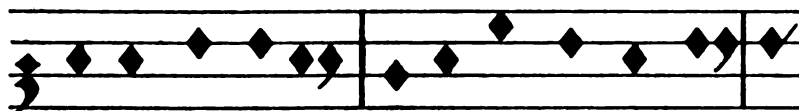
Ich wil den herrn loben alle zeit, Sehn lob sol Bl. 34



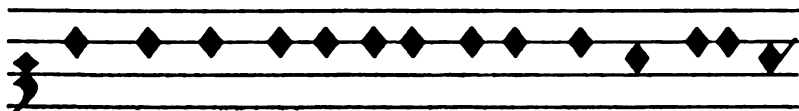
hmerdar hnn mehnem munde sehn. Mehne seele



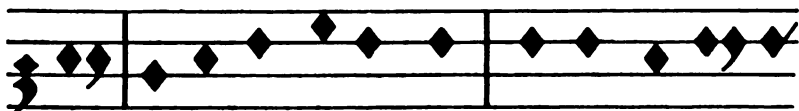
sol sich rhümen des herrn, Das die elenden hß-



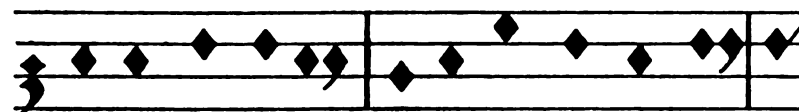
ren und sich frewen. Prehset mit mhr den herrn



20 Und laßt uns mitehnander sehnenn nhamen erhß-



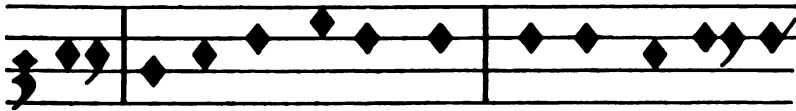
hen. Da ich den herren sucht, antwort er mhr



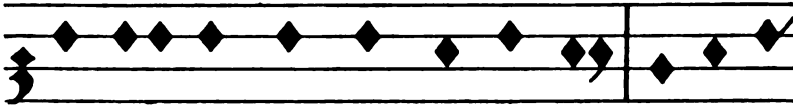
vnd errettet mich auß aller mehner fürcht.

1 und 5 in I ist zu Anfang zwischen den beiden obersten Notenlinien b vorgezeichnet, ebenso unten 82, 1; 83, 1; 85, 1 4 seie F 5 vor dem Kustos irrthümlich Taktstrich H oder Kustos irrthümlich einen halben Ton höher AD—H 6 rümt H 9 der Kustos irrthümlich einen Ton tiefer H 10 nahmen DEFK namen GHI 11 kein Taktstrich hinter sucht BC Taktstrich hinter mhr BCI 12 sucht H ehz I 13 irrthümlich fehlt Kustos am Ende AD—H

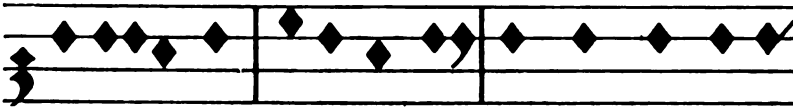




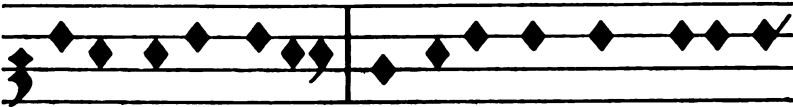
Welche auff yhn sehen, werden erleucht, Und



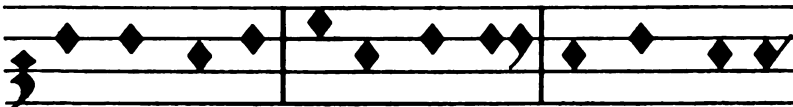
yhr angeſicht wird nicht zu ſchanden. Da die-



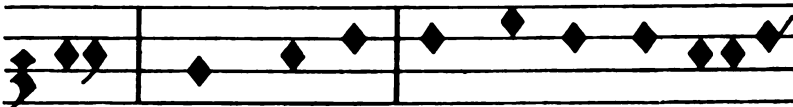
ſer elende rieff, höret der herr, Und halff yhm auß



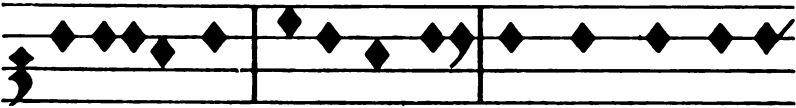
allen ſeynen nöten. Der engel des herrn lagert



ſich umb die her, ſo yhn fürchten, Und hilfft yhn

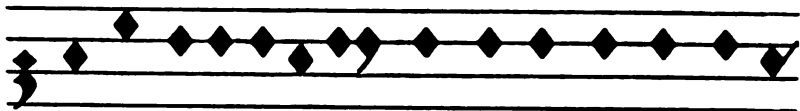


auß. Schmect und ſeht, wie freuntlich der herre

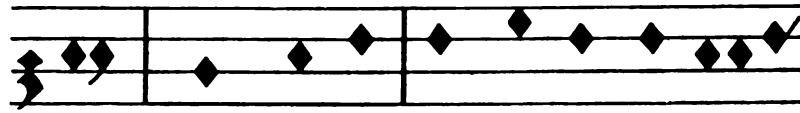


iſt, wol dem man, der auff yhn thrawet. Fürch-

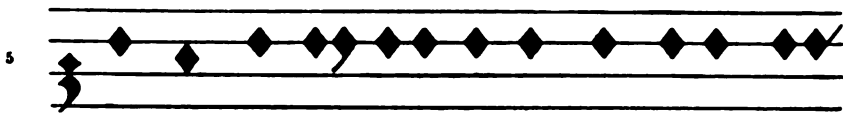
1 hinter ſehen kein Taktſtrich BC    2 Welche BC    3 der Schluſſol irrthümlich einen halben Ton tiefer FG    4 nit I zu H    5 hinter rieff kein Taktſtrich BCK  
6 ym E    8 herrē und deshalb eine Note mehr H    9 hinter her kein Taktſtrich BC  
10 her H    11 hinter ſeht kein Taktſtrich BC hinter freunt irrthümlich Taktſtrich FG (in A ſcheint an dieſer Stelle der Taktſtrich der folgenden Seite durch)    12 ſeht GH    13 hinter iſt Taktſtrich BC1K



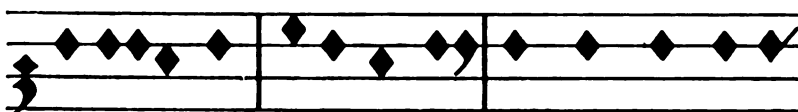
tet ihn seyne heyligen. Denn die ihn fürchten, ha-



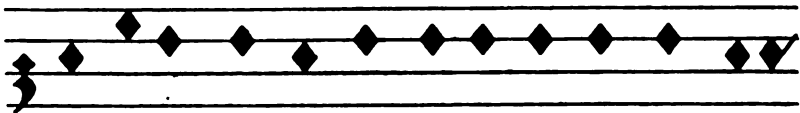
ben keinen mangel. Die reynen müssen dar-



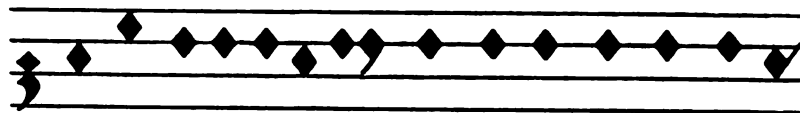
ben und hungern. Aber die den herrn suchen, ha-



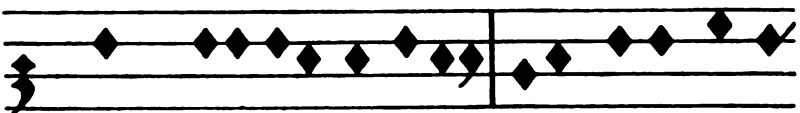
ben keinen mangel an irgends eynem gut. Her



zu, kinder, hort mir zu. Ich wil euch die fürcht des

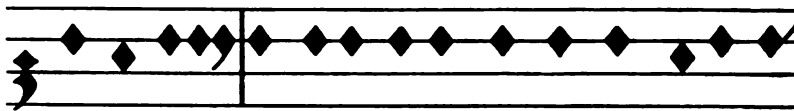


herren leren. Wer ist der lust hat zu leben und

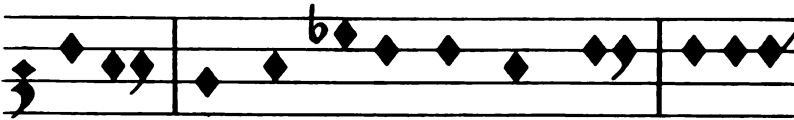


wünscht gute tage zu sehen? Behüt deyne jun-

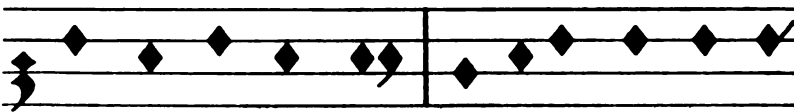
1 hinter heyligen Taktstrich BOIK 2 fürchten F 4 müssen FHK 5 hinter  
hungern Taktstrich BCIO 6 deun C 9 hinter mir zu Fermate und Taktstrich BCI  
Fermate GH Taktstrich K 10 hört BCDEFIK 11 hinter leben Taktstrich BCK  
12 herrn, so dass eine Silbe zu wenig entsteht GH 14 wünschet D wünschet I



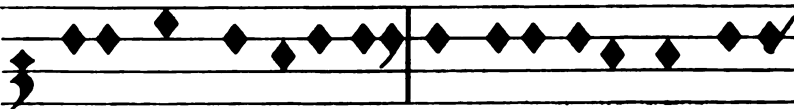
ge fur uel und beyne lippen, das sie nicht betrug



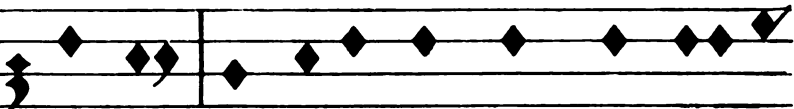
reden. Das vom bösen und thu guts. Suche



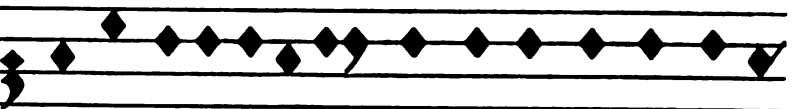
frid und jag ihm nach. Die augen des herrn



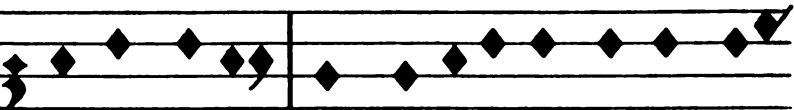
sehen auff die gerechten, und sehne oren auff ihr



schreien. Das andlich des herrn steht uber

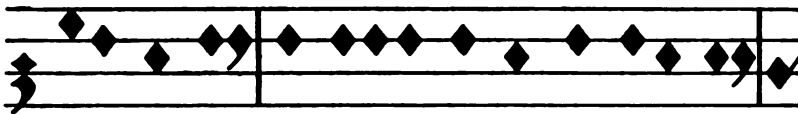


die so böses thun, das er ihr gedechtnis ausrot-

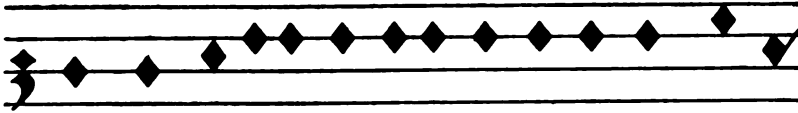


te vom lande. Wenn die gerechten schreien, so

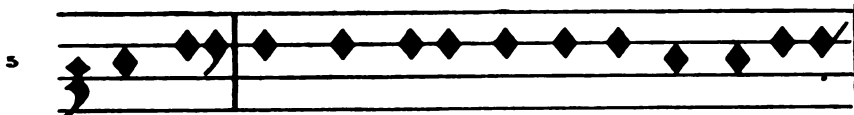
2 uel GH nit H 7 die Note über ihr einen Ton zu tief, also g anstatt a DE  
10 herren und demgemäß eine Note mehr H 18 hinter schreien irrtümlich Taktstrich IK  
der Kustos irrtümlich einen Ton zu tief, also a anstatt b AD—H



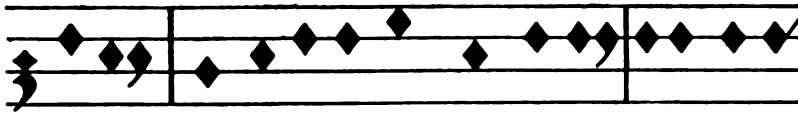
höret der herr und errettet sie aus all ihrer not.



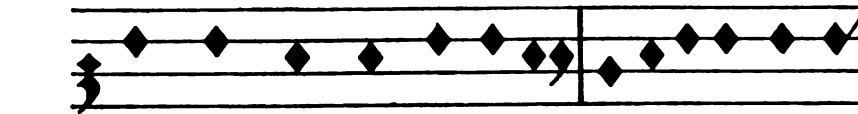
Der herr ist nahe bey denen die zu brochens herzh-



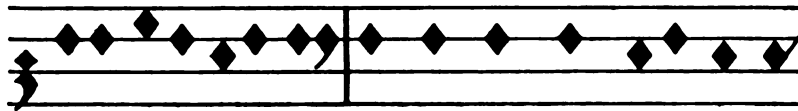
en sind, und hilfft denen die zurschlagen gemuet



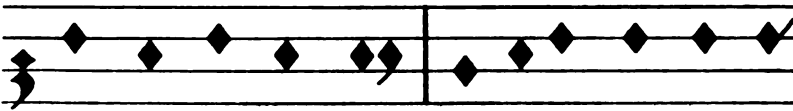
haben. Der gerechte muß viel leyden, aber der



herr hilfft ihm aus dem allen. Er bewaret ihm



alle seyne gebeyne, das der nicht eyns zubrochen



wird. Den gottlosen wird das unglück tödten,

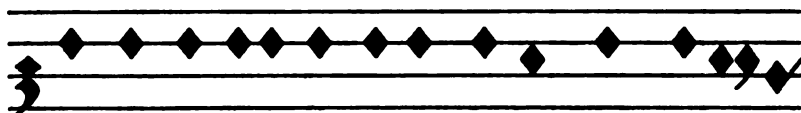
2 aller, so dass eine Silbe zuviel entsteht GH 3 über nahe fehlt eine Note A—1

4 statt des Kustos am Ende ist irrthümlich eine Fermate gesetzt AD—H 5 hinter denen

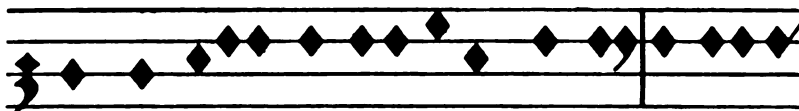
6 irrthümlich Taktstrich H 6 gemüt HK 11 diese ganze Notenzeile über Kopf gesetzt,

7 dass also der Schlüssel am Ende steht G 13 über tödten irrthümlich nur eine Note

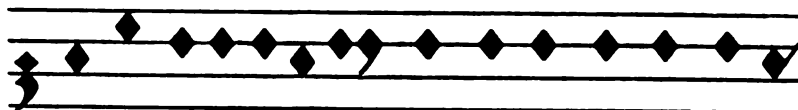
8 DEFGHI 14 tödten O



und die den gerechten hassen, werden schuld haben.

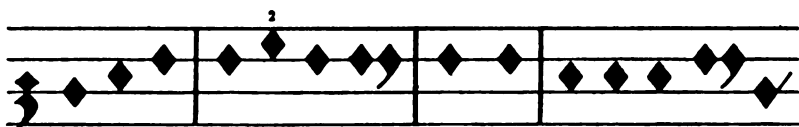


Der herr erlöset die seele seynes knechte, und alle

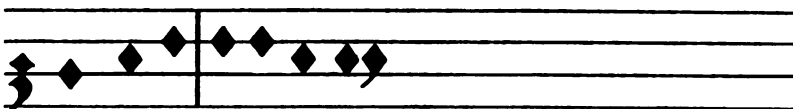


die auff ihn trawen, werden keyne schuld haben.

Darauff Rhie Gleyson<sup>1</sup>, auch ym selben thon, drey mal vnd nicht neun mal, wie folget.



Rh rie e G le i son. Chri ste G le i son.



Rh rie e G le i son.

Darnach liest der priester eyne Collecten ynnß J faut ynn unisono<sup>2</sup>, wie folget.

Almechtiger Gott, der du bist eyn beschützer aller die auff dich hoffen, an welchs gnad niemand ichts vermag noch etwas fur dñr gild, lasse deyne barmhertzigkeit uns reychlich widderfarn, auff das wir durch deyn heyliges

1 hinter haben Taktstrich BCIK      5 hinter trawen irrthümlich Taktstrich K  
7 Gleyßen H    selbigen K    9 am Schluss nach der Fermate Taktstrich BCIK    der Kustos  
irrthümlich eine Linie zu hoch, also a anstatt f ADEFGH    11 am Schluss Taktstrich BOK  
13 priester D    eyn D    15 beschützer CFG beschützer DH    16 wilchs BC    für G vor H  
17 wider- DEFGH    -faren IK

<sup>1)</sup> Vgl. oben S. 55, unter 2.

<sup>2)</sup> Nicht h, sondern b zu singen.

<sup>3)</sup> Vgl. oben

S. 55 f., unter 3.

eyngeben denken was recht ist, und durch deyne krafft auch dasselbige volbringen umb Jesus Christus unsers herrn willen. Amen.

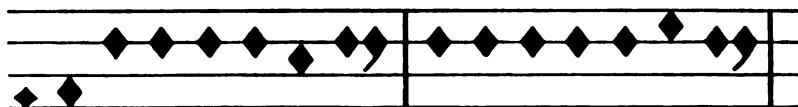
Darnach die Epistel ynn octavo Tono, das er ym unisono der Collecten gleich hoch bleybe<sup>1</sup>, cuius regule sunt iste.

Periodus est finis sententie.

Colon est membrum periodi.

Goma est incisio vel membrum Coli.

Regule huius melodie.



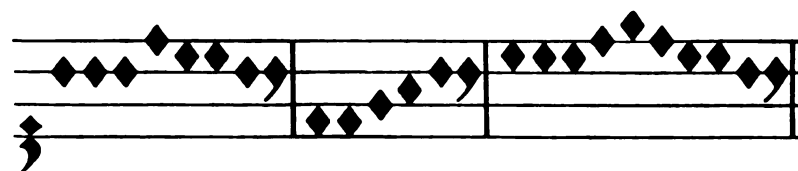
Initium

Goma



Goma aliud

Colon

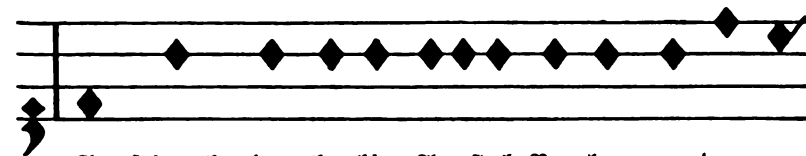


Periodus

Questio

Finale

## Exemplum.

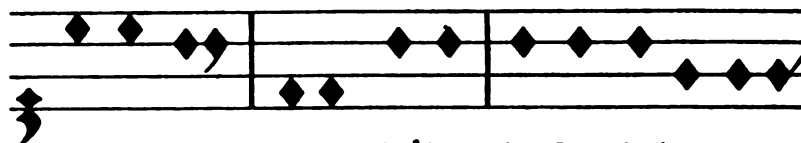


So schreibt der heylig Apostel Paulus zu den

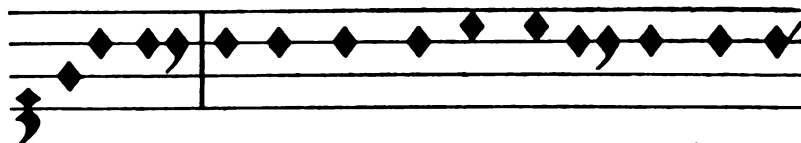
8 Jesus BCF Herren H 7 membrum O Zeile 8 fehlt E 9 vor den  
 nächsten 10 (9 DE) Notenzeilen ist anstatt des F-Schlüssels gesetzt der C-Schlüssel, und zwar  
 richtig auf der zweitobersten Notenlinie, so dass die Noten dieselben bleiben BCDE 11 vor  
 den Noten des Colon ist unnöthig ein Schlüssel gesetzt und zwar irrthümlich der F-Schlüssel  
 auf der zweitobersten Linie, so dass alle Noten unrichtig werden ADEFGHIK 18 bei  
 Finale fehlt die höchste Note (f) H

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 86, unter 4.

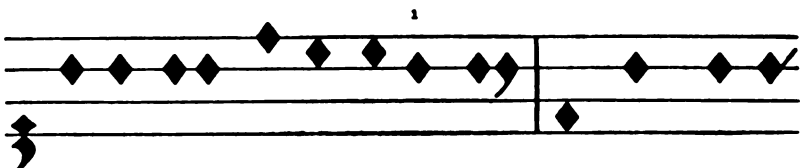
1. Cor. 4, 1—5



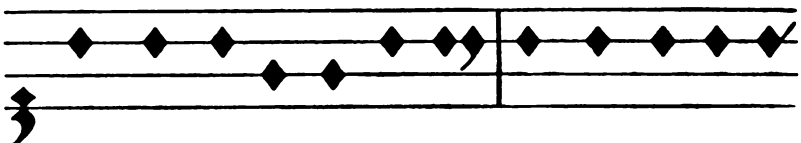
Corinthern. Sieben Brüder, da für halte uns



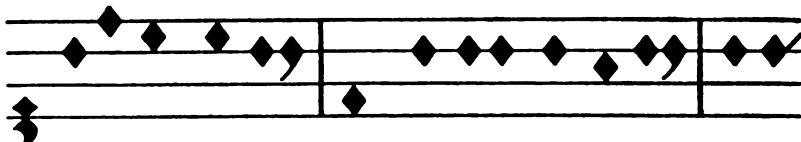
yberman, nemlich für Christus diener und haus-



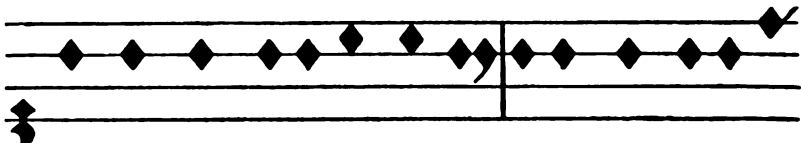
halter über Gottis geheymnis. Nu sucht man



nicht mehr an den haushaltern, denn das sie treu



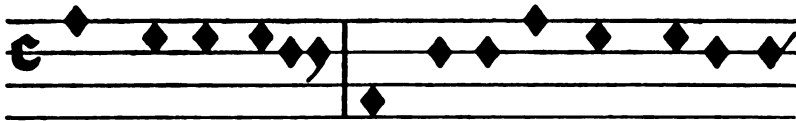
erfunden werden. Mhr ist aber eyn geringes, das



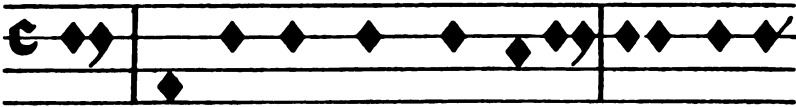
ich von euch gerichtet werde, obder von eynem

8 hinter diener Taktstrich IK    4 yberman BCH    6 Nun GH    9 C-Schlüs  
 anstatt F-Schlüssel F    der Kustos irrthümlich um einen halben Ton zu tief gesetzt (h statt  
 AGH    10 ist E    11 die Note über dem zweiten von ist beim Abdrucken hinab gesunken  
 und zwar in dem Exemplar der Knaakeschen Slg. um drei Töne, in dem von der E  
 Ausg. benutzten Exemplar um einen Ton G

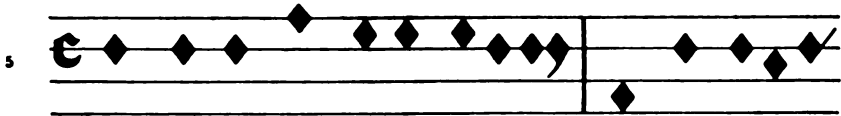
<sup>1)</sup> Anstatt c hat hier keine Ausgabe d, wie Kawerau als vielleicht richtig bezeichn



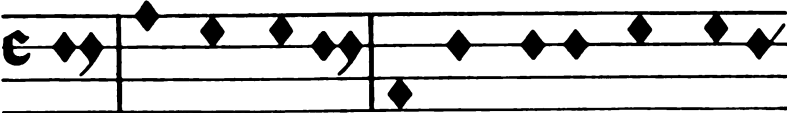
menſchlichem tage. Auch richte ich mich ſelber



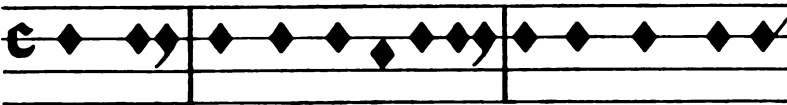
nicht. Ich bin wol nichts mehr bewußt, aber dar-



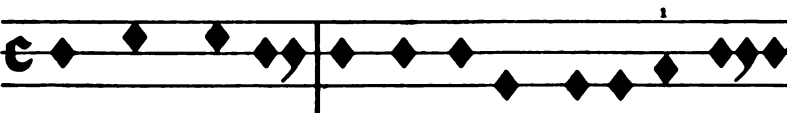
ynn hyn ich nicht gerechtfertiget. Der herr aber



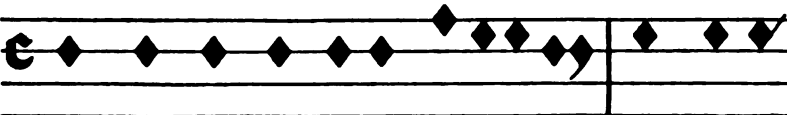
iſt, der mich richtet. Darumb richtet nicht fur



10 der geht, biß der herre come, welcher auch wird



ans licht bringen, was hm finſtern verborgen iſt

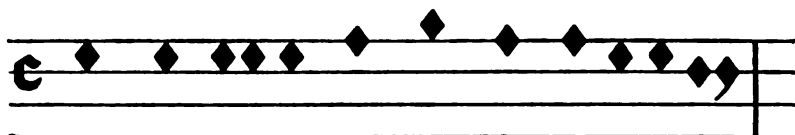


und den rad der herren offnbaren. Als denn

1 der Schlußel einen Ton zu hoch geſetzt G 8 nicht] mich G 10 welcher FGHI  
11 der Schlußel irrthümlich einen Ton zu hoch geſetzt DE hinter iſt Taktſtrich K  
14 offnbaren GH

<sup>1)</sup> Alle Ausgaben haben hier h, während man a oder c erwartet.





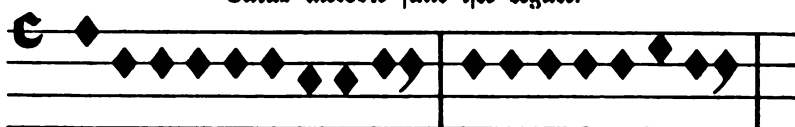
wird ihm täglich von Gott Lob widerfahren.

Er soll aber die Epistel lesen mit dem Angesicht zum Vold geleert, Aber die Collecten mit dem Angesicht zum Altar geleert.

Auff die Epistel singet man ein deutsches Lied: 'Nu bitten wir den heiligen gehet', oder sonst eines<sup>1</sup>, und das mit dem ganzen Chor.

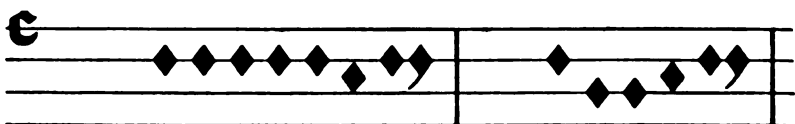
Darnach liest er das Evangelium im quinto tono<sup>2</sup>, auch mit dem Angesicht zum Vold geleert.

Quintus melodie sunt iste regule.



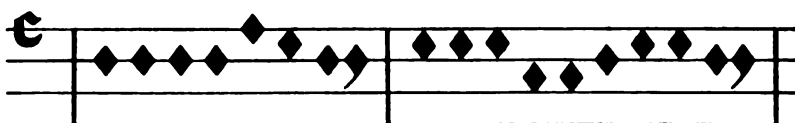
Initium

Coma



Coma aliud

Colon



Periodus

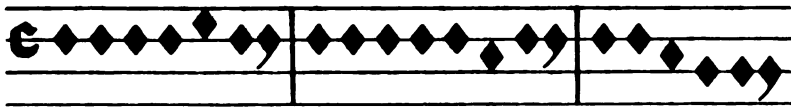
finale

1 vermutlich wollte der Setzer von A, damit die höchste Note dieser Zeile nicht die oberste Notenlinie überschreite, den C-Schlüssel einen Ton tiefer setzen, als bisher geschehen, verwandte aber irrtümlich den F-Schlüssel, ebenso D—G. B benutzt den C-Schlüssel wie bisher, so dass alle Noten dieser Zeile um eine halbe Linie höher stehen als in A, ebenso CHK. I setzt den C-Schlüssel eine Notenzeile tiefer, so dass die (richtigen) Noten um einen Ton tiefer stehen als bei A. Wir haben die durch B vorgenommene Berichtigung aufgenommen 2 widerfahren GHI 3 geleert I 4 geleert K 5 deutsche G Run GH Zeile 9 fehlt E 14 zu Anfang der Zeile kein Taktstrich BC alle Ausgaben haben hier den C-Schlüssel auf der zweitobersten Linie, so dass alle Noten dieser Zeile um zwei Töne höher zu singen wären (c c c e d c usw.), und alle späteren Abdrücke behalten dies bei, auch Schöberlein und Kawerau. Trotzdem haben wir den Schlüssel auf die oberste Linie gesetzt, weil ein Schluss in c bei dem fünften Tonus unmöglich ist und weil in dem folgenden „Exemplum Evangelii“ (S. 91 ff.) wirklich nach unserer Berichtigung verfahren worden ist.

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 87, unter 5.

<sup>2</sup>) Vgl. oben S. 87, unter 6.

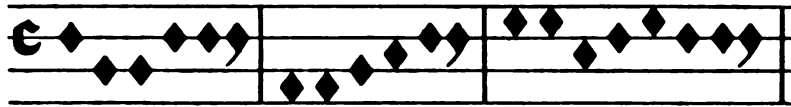
Vox personarum.



Coma

Coma aliud

Colon

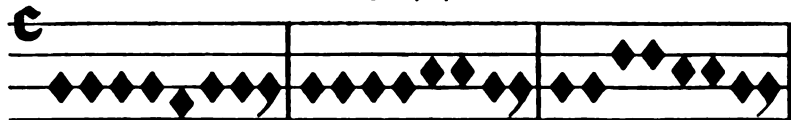


Periodus

Questio

Finale

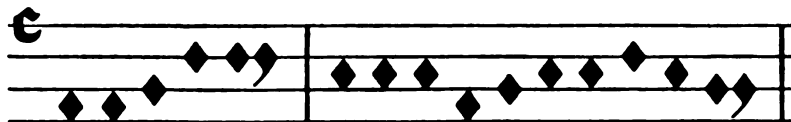
Vox Christi.



Coma

Colon

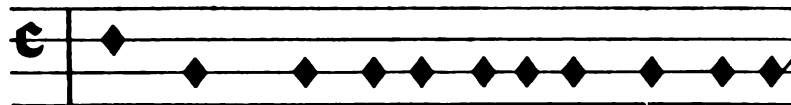
Periodus



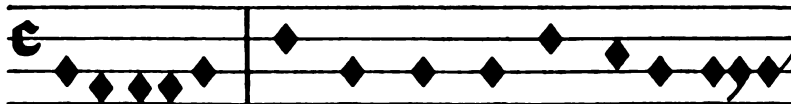
Questio

Finale

Exemplum Euangelii Dominice quarte in adventu, ut sequitur.



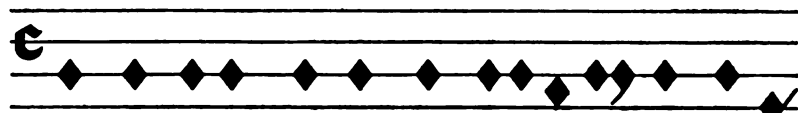
So schreihet der heylig Johannis ynn seym



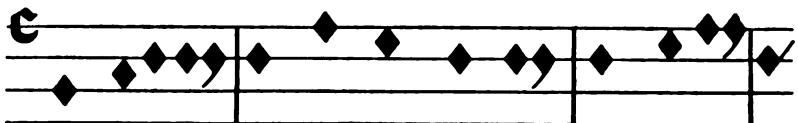
Euangelion. Dis ist das zeugnis Johannis,

304.1.19-28

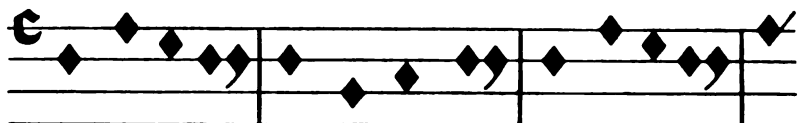
2 am Ende Taktstrich BC    8 Periodus A    18 Johannes GHK    14 vor dem  
Taktstrich Fermate BC    hinter Johannis Taktstrich K



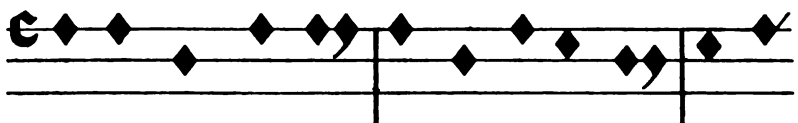
Da die Juden sandten von Jerusalem Priester



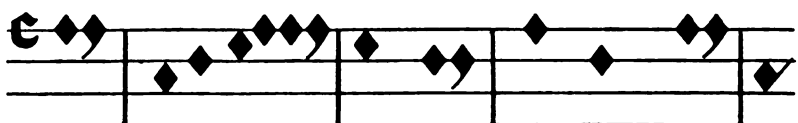
und Leviten, das sie ihn fragten: Wer bistu?



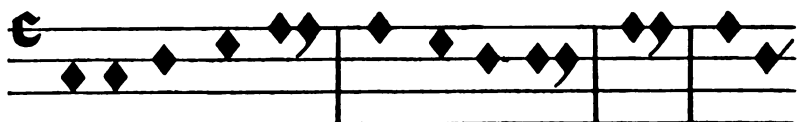
Und er beand, und leugnet nicht, und er beand:



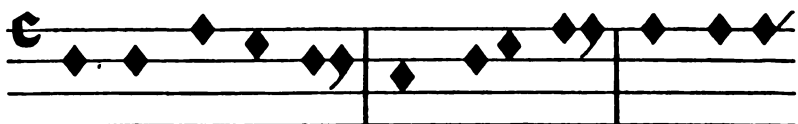
ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn: Was



denn? bistu Elias? Er sprach: Ich bins nicht.

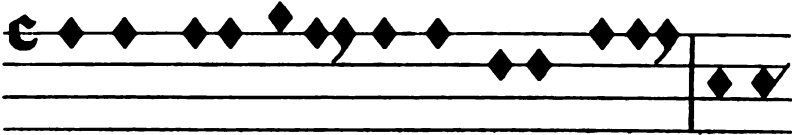


Bistu ein Prophet? Und er antwort: Neyn. Da

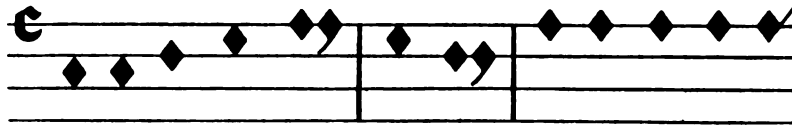


sprachen sie zu ihm: Was bistu denn, das wir

1 der Schlüssel irrthümlich einen Ton zu hoch gesetzt DEF hinter Jerusalem Taktstrich K der Kustos irrthümlich auf der zweituntersten Linie AD—H 8 der C-Schlüssel bei allen folgenden 20 Notenzeilen auf der zweitobersten Notenlinie und daher die Noten von Notenzeile 3 bis incl. 93, 11 und 94, 5—13 um eine Linie tiefer gesetzt BC die Fermate hinter bistu? fehlt O 8 für A 9 anstatt der Fermate über denn eine zweite Note AD—H, ebenso über nicht AD—G der Kustos einen Ton zu tief gesetzt AD—H



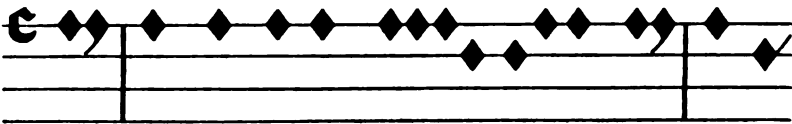
antwort denen geben, die uns gesand haben? was



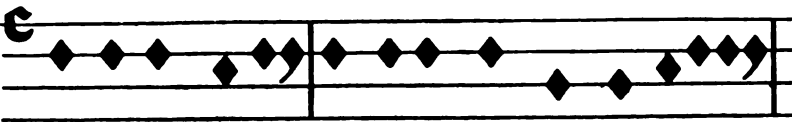
sagstu von dir selbst? Er sprach: ich bin ein ruf-



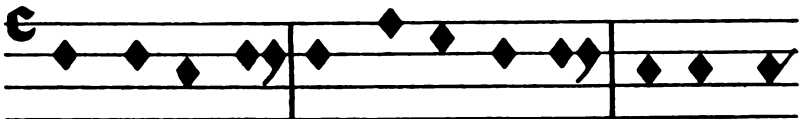
fende ihm hin der wüsten: richtet den weg des



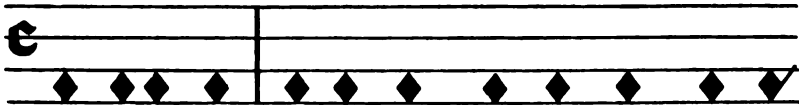
herrs, wie der Prophet Isaias gesagt hat. Und



die gesand waren, die waren von den Pharisäern

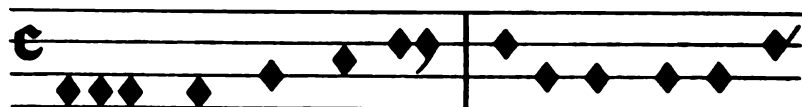


und fragten ihn und sprachen zu ihm: Warum

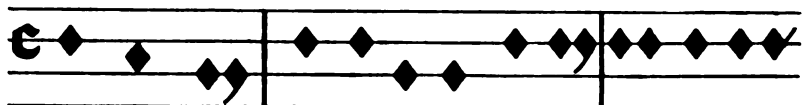


teuffest du denn, so du nicht Christus bist, noch

1 hinter geben Taktstrich *CIK*    2 denen *DEF*    4 selbst *FH*    4/6 ruffende  
*DEFGH*    6 wüsten *B*    8 gesagt, so dass eine Silbe zu wenig entsteht *GH*    13 hinter  
bist irrtümlich Taktstrich *IK*



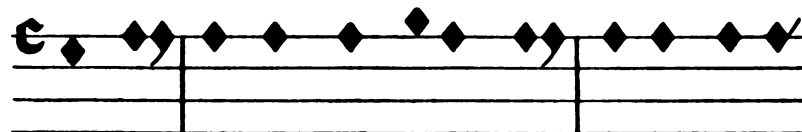
Elias, noch eyn Prophet? Johannis antwort



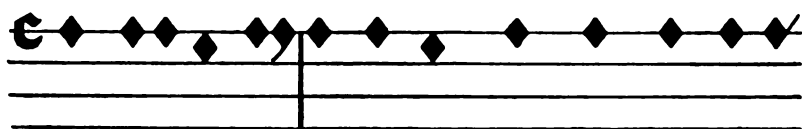
yn und sprach: Ich teuffe mit wasser, aber er ist



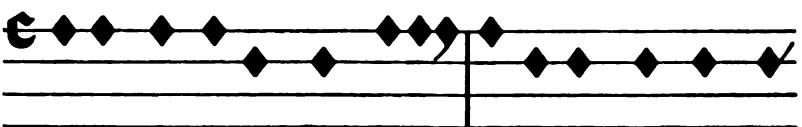
mitten unter euch getreten, den yhr nicht kennet,



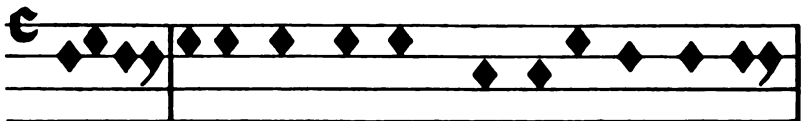
der ist, der nach myr komen wird, welcher vor



myr gewesen ist, des ich nicht werd yhn, das ich



sehne schuchrömen auff löse. Dis geschach zu Beth-



araba iensit des Jordans, da Johannes teuffet.

1 hinter Elias irrthümlich Taktstrich IK    2 Johannes GH Joannes K    4 er  
fehlt DF er aber ist E    5 über kennet, vor der Fermate, irrthümlich nur eine Note AD—I  
7 Note über der einen Ton tiefer, also a anstatt h K    8 welcher BC    9 hinter yhn  
irrthümlich Taktstrich IK    12 schuchrömen D - rümen E -riemen FI -rümen H    13 hinter  
Jordans irrthümlich Taktstrich I    18/15 Bethabara K

Nach dem Euangelio singt die ganze Kirche den glauben zu deutsch:  
Wir glauben all an einen gott<sup>1</sup>.

Darnach gebet die predigt vom Euangelio des Sontags odder festis. Und  
mich dunckt, wo man die deutsche postillen gar hette durchs jar<sup>2</sup>, Es were  
das beste, das man verordente, die postillen des tages ganz odder eyn stude  
aus dem buch dem volck fur zu lesen, nicht alleyn umb der prediger willen,  
die es nicht besser kunden, sondern auch umb der schwermer und secten willen  
zuberhuten, wie man sihet und spuret an den Homilien ynn der metten, das  
etwa eben auch solche weyse gewesen ist<sup>3</sup>. Sonst, wo nicht geistlicher verstand  
und der geist selbst redet durch die prediger (wilchem ich nicht wil hiemit zil  
setzen; der geist leret wol das reden, denn alle postillen und Homilien), so  
kompts doch endlich dahin, das eyn iglicher predigen wird was er wil, und  
an stat des Euangelii und seynes auflegunge widerumb von blaw endten<sup>4</sup>  
gepredigt wird.

Denn auch das der ursachen eyne ist, das wir die Episteln und Euan-  
gelia, wie sie ynn den postillen geordenet stehen, behalten, das der geistreichen  
prediger wenig sind, die einen ganzen Euangelisten odder ander buch gewaltig-  
lich und nuylich handeln mugen.

Nach der predigt sol folgen eyne offentliche paraphrasis des vater unsers  
und vermanung an die so zum sacrament gehen wollen, auff die odder besser  
weyse, wie folget:

Sieben freunde Christi, weyl wir hie versamlet sind ynn dem namen  
des herrn, seyn heyliges testament zu empfangen, So vermane ich euch auff  
erste, das ihr etw herze zu got erhebt, mit mir zu beten das vater unser,  
wie uns Christus unser herr geleret und erhorung trostlich zugesagt hat.

Das Gott unser vater ym hymel uns seyne elende kinder auff erden  
barmherziglich ansehen wolte und gnade verleyhen, das seyn heyliger name  
unter uns und in aller welt geheyliget werde durch reyne, rechtschaffne lere  
seynes worts Und durch brünstige liebe unsers lebens, Wolte gnediglich ab-  
wenden alle falsche lere und boßes leben, darynn sein werder name gelestert  
und geschendet wird.

1 teutsch HI	8 festes DEF	4 teutsch H	gahr DE	5 tags H	stude F
6 für G] fehlt F	nit H	7 nit H	künde F	8 -huten G -hüten H	siehet F
spure FGH	Homilien H	9 etwo O	solch H	10 wilchem H	11 Homilien H
12 kompts K	ehr FI	18 auflegung H	widerumb FGH	16 geordnet H	18 nuy-
lich BC	mügen D mügen EFI	mügen GH	20 wollen H	mit Zeile 22	beginnen die
Sonderdruck s-o	22 byweyl f	24 erst H	etwer BCIA	25 geleeret H	er-
hörung D-I	tröstlich A	26 sein F	erbet A	28 rechtschaffne A	ler H
29 wortes A	brünstige CFH	30 leer H	boßes B-Ih	seyne G	

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 58, unter 7. <sup>2</sup>) Erst 1527 erschien die Kirchenpostille über das ganze Jahr.

<sup>3</sup>) Das Horengebet der römischen Kirche schreibt auch Lektionen aus Homilien der Kirchenväter vor.

<sup>4</sup>) d. i. von „all tantwår auf dieser Erd“, wie Murner, Scheinensunft 2 erklärt. Vgl. auch Wander 1, Sp. 824, Nr. 20 und 27. Erl. 31, 351 (1534).

Das auch seyn reich zu come und gemehret werde, alle sunden, ver-  
blendet und vom teuffel ynn sein reich gefangen zur erkentnis des rechten  
glaubens an Ihesum Christ, seinen son, bringen und die zal der Christen  
groß machen. Das wvr auch mit seym geist gesterckt werden, seinen willen  
zu thun und zu leyden, beyde ym leben und sterben, ym guten und bösen, <sup>5</sup>  
allzeit unsern willen brechen, opffern und todten.

Wolt uns auch unser teglich brod geben, fur geiz und forge des bauchs  
behuten, sondern uns alles guts gnug zu yhm versehen lassen.

Wolt auch uns unser schuld vergeben, wie wvr denn unsern schuldigern  
vergeben, das unser hertz ein sicher frolich gewissen fur yhm habe und fur <sup>10</sup>  
keiner funde uns nymmer furchten noch erschrecken.

Wolt uns nicht eyn furen ynn ansechtunge, sondern helffe uns durch  
seynen geist das fleisch zwingen, die welt mit yhrem wesen verachten und den  
teuffel mit allen seynen tuden ubertwinden.

Und zu lezt uns wolt erlosen von allem ubel, beyde leyblich und geist- <sup>15</sup>  
lich, zeitlich und ewiglich. Wilsche das alles mit ernste begeren, sprechen von  
herzen: 'Amen', on allen zweyffel glaubend, es sey ja und erhoret ym hymel,  
<sup>Marc. 11, 24</sup> wie uns Christus zusagt: 'Was yhr bittet, gleubt, das yhrs haben werdet,  
so solt geschehen'. Amen.

Zum andern vermaue ich euch ynn Christo, das yhr mit rechtem glauben <sup>20</sup>  
des testaments Christi warnehmet und allermeist die wort, darynnen uns  
Christus sein leyb und blut zur vergebung schenckt, ym hertzen feste fasset, das  
yhr gedend und danckt der grundlosen liebe, die er uns bewysen hat, da er  
uns durch sein blut von gots zorn, fund, todt und helle erloset hat, und  
darauff eufferlich das brod und weyn, das ist seynen leyb und blut, zur siche- <sup>25</sup>  
rung und pfand zu euch nemet. Dem nach wollen wir ynn seynem namen  
und aus seynem befehl durch seyne eygene wort das testament also handeln  
und brauchen.

Ob man aber solche paraphrasin und vermanung wolle auff der Kanzel  
fluz auff die predigt thun odder fur dem altar, las ich frey eym iglichen <sup>30</sup>  
seyne wiltore. Es sihet, als habens die alten bis her auff der Kanzel gethan,  
daher noch blieben ist, das man auff der Kanzel gemeyn gebet thut odder das  
vater unser fur spricht. Aber die vermanung zu eynes offentlichen beicht

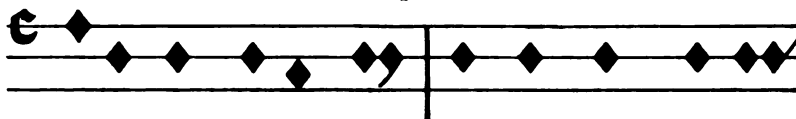
1 sunder FGH	1/2 verblende I verblente h	8 Jesum DEGI	san G sun H
5 thuen h	bsen C—Ih	6 allezeit E	tdten DEFGHh
gutes h	9 denn fehlt I	10 frolich B—Ih	11 sunde FG sind H
12 furen DEFGH	helffen g	15 erlösen C—Ih	übel GH
fehlt e	wilsche H	ernst H	17 erhoret B—Ih
22 schencket h	28 gebend A	bewiesen h	24 vom H
sund FGH	erlöset C—Ih	26 nemen K	mit nemet
29 wille H	31 wiltore E		

*Sonderdrucke e—o* wilsen DEGHI nahmen DEF 27 befehl H seyn GH

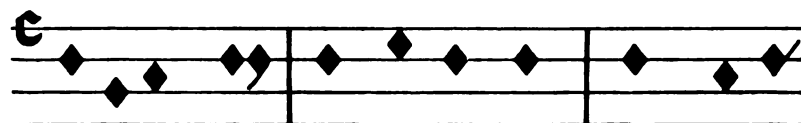
worden ist<sup>1</sup>. Denn da mit bliebe das vater unser mit eynen kurzen auslegung  
ynn völd und wurde des herrn gedacht, wie er befolhen hat am abend essen.

Ich wil aber gebeten haben, das man die selbige paraphrasis und ver-  
manunge conceptis seu prescriptis verbis odder auff eyn sonderliche weyse  
stelle umb des völdes willen, das nicht heute eynen also, der ander morgen  
anders stelle, und eyn iglicher sehne kunst betweyse, das völd hrr zu machen,  
das es nichts lernen noch behalten kan. Denn es ist ja umb das völd zu  
lernen und zu furen zuthun, darumb ist not, das man die freyheit hie breche  
und eynereley weyse fure ynn solcher paraphrasi und vermanung, sonderlich  
ynn einerley kirchen odder gemeine fur sich, ob sie eynen andern nicht folgen  
wollen umb ihre freyheit willen.

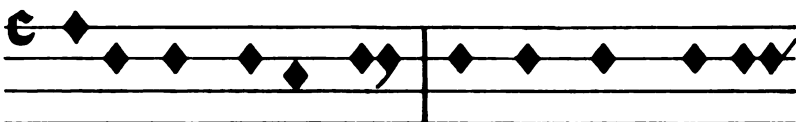
Darnach<sup>2</sup> folget das ampt<sup>3</sup> und dermunge<sup>4</sup> auff die weyse wie folget.

Exemplum.<sup>5</sup>

Unser herr Ihesu Christ, ynn der nacht, da er



verraten ward, Nam er das brod, bandt und

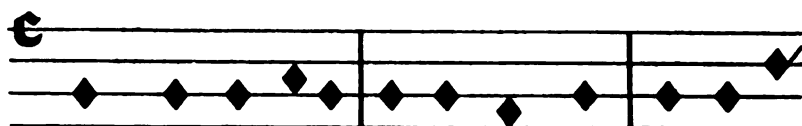


brachß und gabs sehnem jungern und sprach:

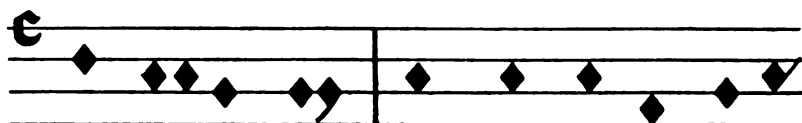
1 blibe DEH bleibe GI 2 würbe FGH 3/4 vermanung H 4 sonderliche DEF  
7 nicht I 8 furen FGH furen thun I by H 9 fure FGH 11 wollen GH  
12 wie hernach folget F 15 Jesu EG 16 Fermate vor dem zweiten Taktstrich C  
17 veraten GH 18 nach der Fermate über sprach Taktstrich BC 19 brachß A  
Jüngern FGJK

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 58, Anm. 2. <sup>2</sup>) Vgl. oben S. 58, unter 8. <sup>3</sup>) d. i. die Feier  
des Abendmahls. <sup>4</sup>) d. i. die Konsekration. das sacrament dirmen belegt Lexer (II, 1437)  
aus m. d. Quellen. termen dermen dirmen ist entlehnt aus lat. terminare in der Bedeutung  
'herstellen, schaffen', also = conficere. Vgl. auch Studien u. Krit. 1831, S. 117ff. <sup>5</sup>) Vgl.  
oben S. 58, unter 9.

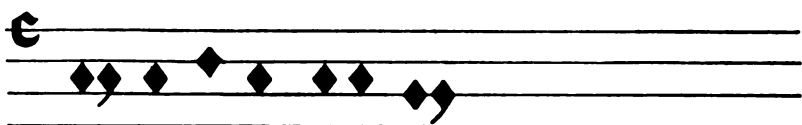




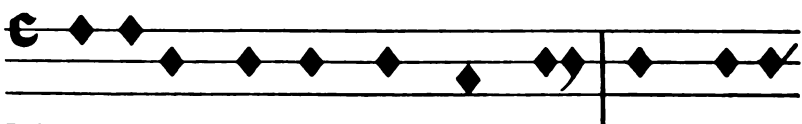
Nempt hin und esset, das ist meyn leyb, der fur



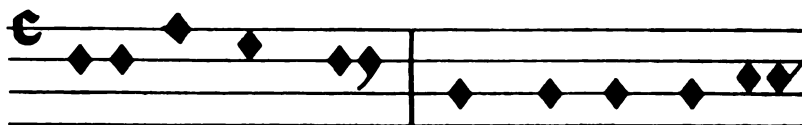
euch gegeben wird. Solchs thut, so oft vhrs



thut, zu mehnem gedechtnis.



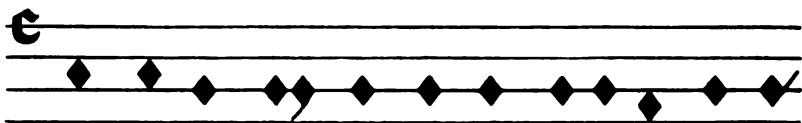
Desselben gleichen auch den kild nach dem



abendmal und sprach: Nempt hin und trindet

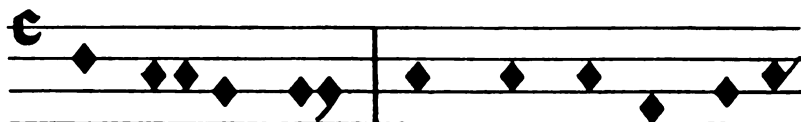


alle draus, das ist der kild, eyn new testament

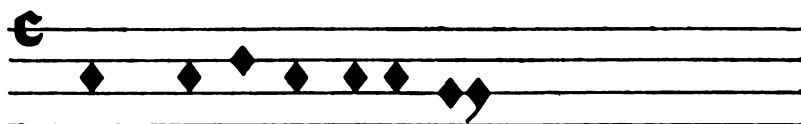


ynn mehnem blut, das fur euch vergossen wird

2 Nempt A 3 der Schlüssel irrthümlich auf der zweitobersten Notenlinie ADEFGH  
 4 Eßts I 5 die erste Note und ihre Fermate einen Ton zu hoch G nach thut Takt-  
 strich IK am Ende Taktstrich BCIK 8 Rild (ebenso i. Folg.) FGH 12 newe,  
 so dass nun die Zahl der Silben und der Noten nicht übereinstimmt ADEGI 13 nach  
 der Fermate Taktstrich BCIK 14 yhn I



zur vergebung der sünde; solchs thut, so oft hrs



trindt, zu meynem gedächtnis.

Es dunckt mich aber, das es dem abendmal gemess sey, so man flux auff die consecration des brods das sacrament reiche und gebe, ehe man den klich legen<sup>1</sup>. Denn so reden beide Lucas und Paulus: Desselben gleichen den <sup>Luc. 22, 20</sup> klich, nach dem sie essen hatten etc. Und die weyl finge das deudsche sanctus<sup>2</sup> oder das lied: Gott sey gelobet<sup>3</sup> oder Johans Hussen lied: Ihesus Christus unser heyland<sup>4</sup>. Darnach segene man den klich und gebe den selbigen auch und finge, was ubrig ist von obgenanten liebem oder das deudsche Agnus dei<sup>5</sup>. Und das man seyn ordenlich und zuchtig zugehe, nicht man und weyb, sondern die weyber nach den mennern, darumb sie auch von eynander an sondern orten stehen sollen. Wie man sich aber mit der heymlichen behet halten solle, hab ich sonst gnug geschriben, und man findet meyne meynunge ym betbuchlin<sup>6</sup>.

Das auffheben<sup>7</sup> wollen wir nicht abthun sondern behalten, darumb das es fein mit dem deudschen sanctus stymmet und bedeutet, das Christus gesolhen hat, seyn zugebenden. Denn gleich wie das sacrament wird leblich auffgehoben und doch drunter Christus leb und blut nicht wird gesehen, also wird durch das wort der predigt seynes gedacht und erhaben, dazu mit empfangung des sacraments bekand und hoch gehret und doch alles ym glatoben

1 hinter thut unnötiger Taktstrich K 2 stünde FGH 3 hinter trindt unnötiger Taktstrich IK am Schluss Taktstrich BCIK 4 trindt (so dass eine Silbe zuviel entsteht) H 7 segnet H 8 heten H singt K] sing mā H teutsch H 9 gelobet BCFIK gelobt GH Jesus DEFGH 11 sing H vberig DEF übrig GH obgenanten B teutsche G teutsch I 12 zuchtig FHK und] umb DE weyb vnternander, sondern BC onder DEF 14 heymlichen A 15 sollte DEF sunst GH geschriebe A geschriben B—GI schreiben HK meinung H 16 betbuchlin C 17 wollen DEGHI 18 teutschen I 11 dazū H 22 das IK gehret CFK geeret GH

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 69, Z. 4ff.

<sup>2</sup>) Die Melodie wird unten nachgetragen, vgl. S. 100 ff.

<sup>3</sup>) Im Jahre 1524 erschienen.

<sup>4</sup>) Im Jahre 1524 wurde zuerst gedruckt Luthers Lied „Jesus Christus, unser Heiland, der von uns den Gottes Zorn wand“, eine Umdichtung des Liedes von Hus „Iesus Christus, nostra salus“.

<sup>5</sup>) „Christe, du Lamm Gottes“, nicht: „O Lamm Gottes unschuldig“.

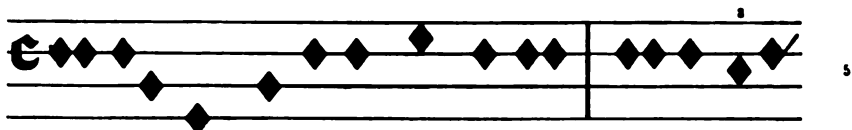
<sup>6</sup>) Unsere Ausg. Bd. X.

<sup>7</sup>) Die Elevation wurde in

Wittenberg erst 1542 definitiv abgeschafft.

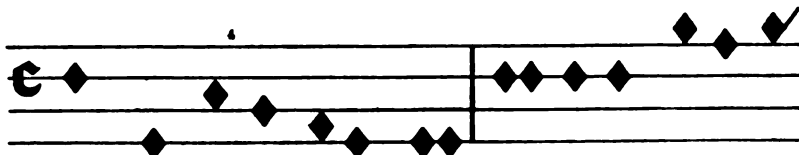
begriffen und nicht gesehen wird, wie Christus seyn leib und blut fur uns gegeben und noch teglich fur uns bey gott, uns gnade zurlangen<sup>1</sup>, zehget und opffert.

Das deutsche Sanctus.<sup>2</sup>

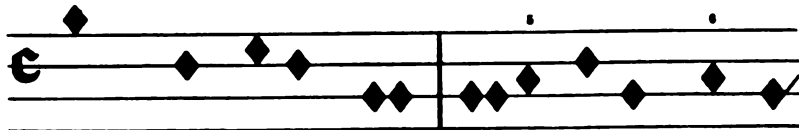


Sei. 6. 1—4

Jesaja dem propheten das geschach, das er ym

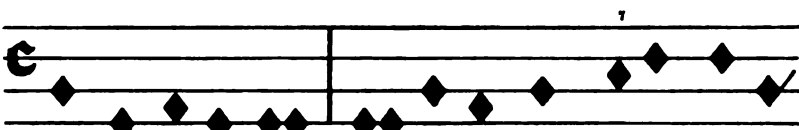


gehft den herren sitzen sach auff eynem hohen



thron ynn hellem glantz, feines kleides saum

10



den vor füllet ganz. Es stunden zween seraph bey

2 gott, der uns AD—K gott, uns BC 4 deutsche G die Verschiedenheit unter den Ausgaben, dass von hier an die letzte Note vor einem Taktstrich oder die erste Note nach einem solchen eine Fermate erhält oder auch doppelt gesetzt oder auch beides unterlassen wird, berücksichtigen die Varianten nicht 6 Jesaja K 8 herrn (so dass eine Silbe zu wenig entsteht) GH eyne K 12 füllet DE füllet FGK füllet H zwen C bey || A

<sup>1</sup>) Da B und C die Druckfehler von A, wie vor allem in Bezug auf die Noten klar hervortritt, richtig verbessern, also wohl Luthers Manuscript verglichen, haben wir auch hier deren Korrektur des Textes von A aufgenommen. Denn dieser ergibt keinen Sinn, weil gnade als „gnädig sein möge“ aufzufassen, durch das folgende zurlangen verwehrt werden dürfte. An sich wäre freilich auch möglich, dass da uns gnade zurlangen oder daß gnade uns zurlangen das Ursprüngliche wäre. <sup>2</sup>) S. oben S. 59, unter 10.

<sup>1</sup>) b bei Hassler.

<sup>4</sup>) b bei Hassler, Vulpius, Jeep, Kawerau.

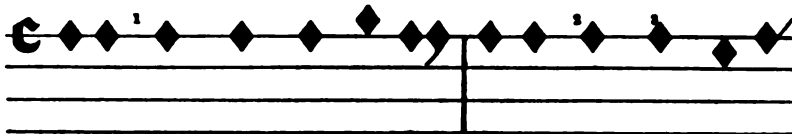
<sup>5</sup>) b bei Hassler,

Vulpius, Jeep.

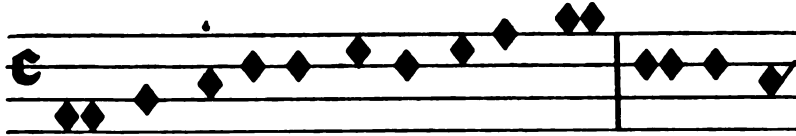
<sup>6</sup>) b bei Hassler, Vulpius, Jeep, Kawerau.

<sup>7</sup>) b bei Hassler,

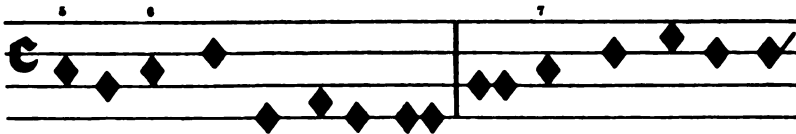
Vulpius, Jeep.



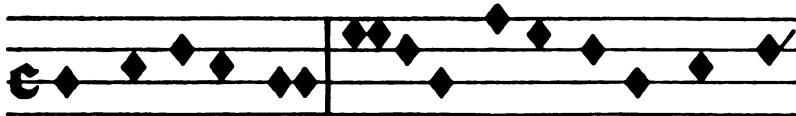
hym daran. Sechs flugel sach er ehnen ydern han,



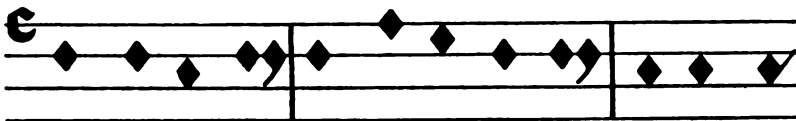
mit zwen verbargen sie ihr antlig klar, mit zwen



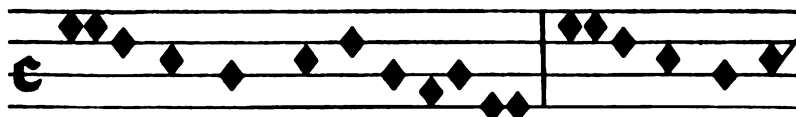
bedeckten sie die fusse gar, und mit den andern



zwen sie flogen frey, gen ander ruffen sie mit groß-



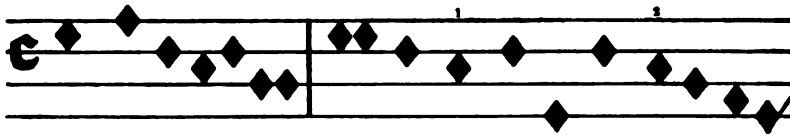
10 fem schrey: Heilig ist Gott der herre gebaoth.



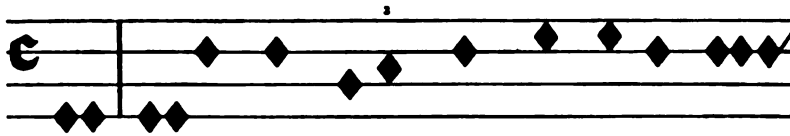
Heilig ist Gott der herre gebaoth. Heilig ist gott

1 hinter han Taktstrich K    2 flügel C F G H I K    yedern E yeden H    4 an-  
ligt F    zween I    6 füße F G H K    fusse I    8 andern I    rufften F    rüffen H  
8/10 groffen F    10 herre I    12 gebaoth BC

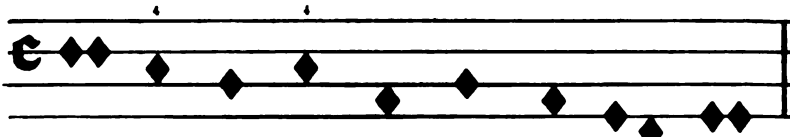
<sup>1)</sup> b bei Vulpius.    <sup>2)</sup> b bei Hassler, Jeep.    <sup>3)</sup> b bei Hassler, Vulpius, Jeep.  
<sup>4)</sup> b bei Vulpius, Jeep.    <sup>5)</sup> b bei Vulpius, Jeep.    <sup>6)</sup> Hasslers Melodie weicht hier ab,  
b bei Vulpius, Jeep.    <sup>7)</sup> Hassler weicht hier ab, b bei Vulpius, Jeep.



der herre gebaoth. Sein ehr die ganße welt erfüllet



hat; von dem schrei zittert schwel und balden gar,



das haus auch ganz vol rauchs und nebel war.

Darnach folget die Collecten mit dem segn.

Wyr danken dir, almechtiger herr gott, das du uns durch dise heyls-  
same gabe hast erquidet und bitten beyne barmherzigkeyt, das du uns solchs  
gebehen laffest zu starckem glauben gegen dir und zu brünstiger liebe unter  
uns allen, umb Ihesus Christus unsers herrn willen. Amen.

Der herr segene dich und behutte dich.

Der herr erleuchte sein angesicht ubir dir und sey dir gnebig.

Der herr hebe seyn angesicht auff dich und gebe dir frib.

### Exercitatio odder übunge der melodeyen.<sup>5</sup>

Auff das man sich wol lerne schiden ynn melodeien und wol gewone  
der Colon, Comaten und der gleichen pausen, seze ich hie noch eyn exempel.  
Eyn ander mag eyn andere nemen.

2 eer *H* ganz *I* erfüllet *D—K* 3 hinter hat irrthümlich kein Taktstrich *K*  
am Ende Taktstrich *IK* 7 Darnach bis segn fehlt *A*, ist am Schluss nach dem Impressum  
als Korrektur nachgetragen folgen *DEF* segn *x. K* 8 herre *F* diese *C* 9 er-  
quidet *H* schick *I* 10 brünstiger *FK* brünstiger *GH* vntzer *K* 11 Jesus *CDEGHK*  
vor Zeile 12 steht als Überschrift: Der Segen vber das völd. *F* 12 behuete *BCI* behütete  
*FGHK* 13 angefiß *A* 14 herre *I* 15 übunge *GH*

<sup>1)</sup> b bei *Vulpinus*.

<sup>2)</sup> b bei *Hasler, Vulpinus, Jeep, Kawerau*.

<sup>3)</sup> b bei *Hasler,*

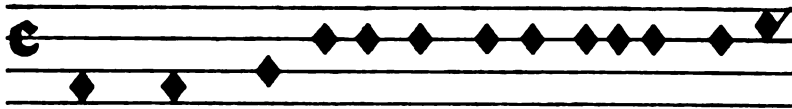
*Vulpinus, Jeep.*

<sup>4)</sup> b bei *Hasler, Vulpinus, Jeep, Kawerau.*

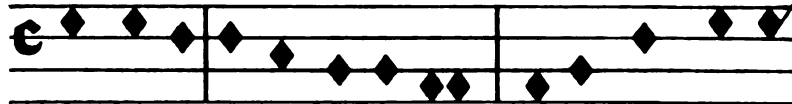
<sup>5)</sup> Vgl. oben S. 60,

unter 11.

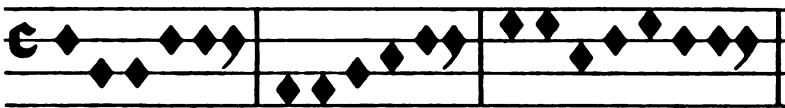
## Die Epistel.



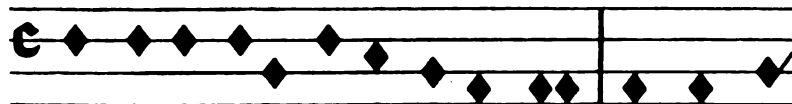
So schreibet S. Paul, der heylig Apostel Jhe-



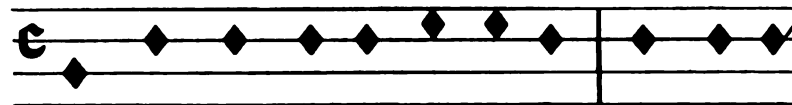
5 su Christi, zu den Corinthern: Dafür halt uns



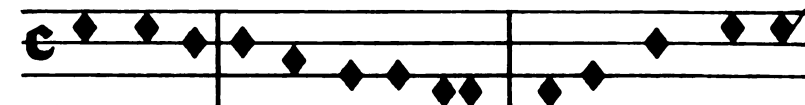
hederman, nemlich für Christus diener und



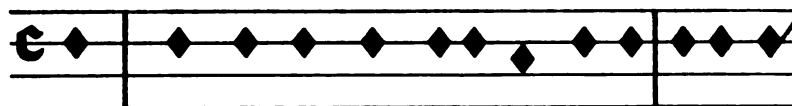
haushalter ubir gottis geheymnis. Nu suchet



man nicht mehr an den haushaltern, denn das



sie trew erfunden werden. Mir aber ist es eyn ge-



8 rings, daß ich von euch gerichtet werde odder

2 zu Anfang unnötiger Taktstrich BC die Note über Jhe irrthümlich um einen Ton höher, also d anstatt c K 3 Sanct K 8/5 Jesu G 5 Corinthern H  
 7 hederman GK 9 über DEF über GH Nun DEFGH 11 merck H 13 trewerfunden A  
 14 trewerfunden DG treweren fund I



von ehnem menschlichem tage. Auch richte ich

mich selbst nicht. Ich bin wol nichts mir be-

wußt, aber dar yn bin ich nicht gerechtfertiget.

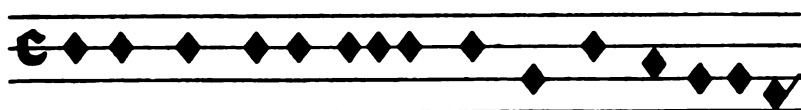
Der herr istß aber, der mich richtet. Darumb rich-

tet nichts fur der zeit, bis der herre komme, wilch-

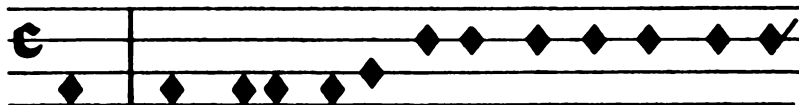
er auch wirt ans licht bringen was ym finstern

verborgen ist, und den radt der herzen offenbarn;

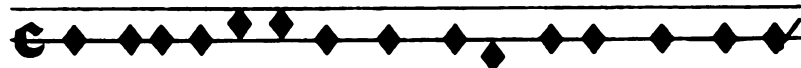
8 auf dieser und den beiden Zeilen 5 und 7 steht der Schlüssel wie die Noten etwas zu hoch in B, noch etwas höher in C 5 der Kustos irrthümlich zwischen der untersten und zweituntersten Linie, also g anstatt c anzeigend ADEFH 7 hinter aber kein Taktstrich BC der in A schon etwas zu tief stehende Kustos ist in FGH ganz zwischen die beiden untersten Linien gesetzt, zeigt also g anstatt a an 9 hinter zeit und hinter komme Taktstrich K 10 nicht (im Kustos) A (im Texte) H 12 ließt B—K 13 hinter ist Taktstrich K hinter offenbarn Taktstrich BCK 14 offenbarn (so dass eine Silbe zuviel entsteht) DF offenbarn E offenbarn GH



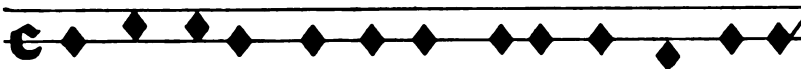
alsdan wirt ehnem iglichen von got lob widberfa-



ren. Solchs aber, lieben brüder, hab ich auff mich



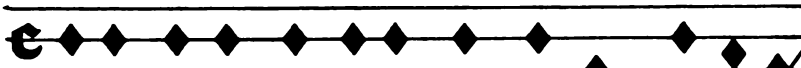
und Apollo gebeydet umb ewret willen, das ihr



an uns lernet, das niemant hoher von sich hal-



te, denn iht geschriben ist, auff das sich nicht



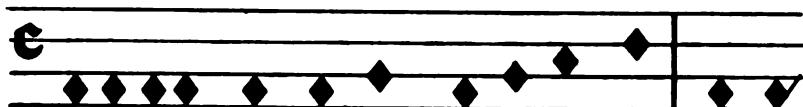
eyner widber den ander umb yemands willen



auffblase. Denn wer hat dich fur zogen? was

1 der in A und H etwas zu hoch stehende Kustos ist in G ganz auf die zweitunterste Linie gestellt 2 wider- GHK 3 hinter brüder irrthümlich Taktstrich K 4 ewert K hinter lernet Taktstrich BCK 5 höher CFGHIK von] und K 6 hinter halte Taktstrich I hinter ist Taktstrich BCK 7 geht DEFH 8 hinter ye irrthümlich Taktstrich G (in A scheint an dieser Stelle der Taktstrich der folgenden Seite durch) der Kustos einen Ton zu tief, g anstatt a anzeigend DEFGH 9 wider GH andern BOEGH 10 hinter zogen Taktstrich BCK hier irrthümlich die drittfolgende Notenreihe E

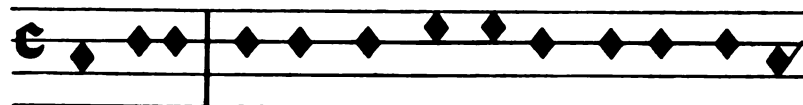




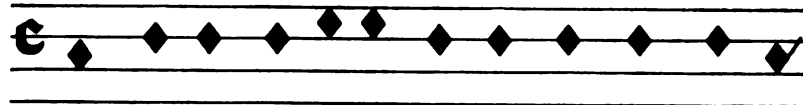
hastu aber, daß du nicht empfangen hast? was



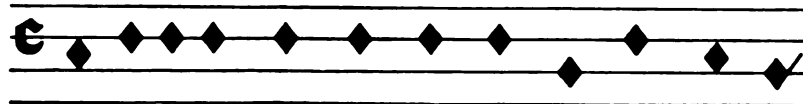
rhümeſtu dich denn, als der es nicht empfan-



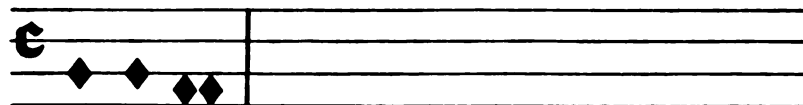
gen hette? Ir seit schon sat worden, ir seit schon



reich worden, ir hirschet on uns, und wolt gott,

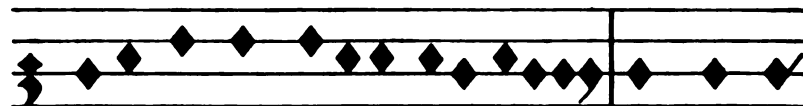


ir hirschetet, auff daß auch wir mit euch hirsch-



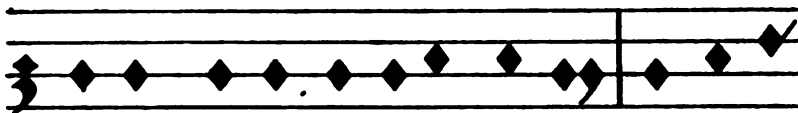
en möchten.

### Daß Euangelium.

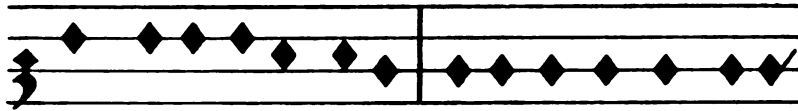


Horet zu dem heiligen Euangelion. So spricht

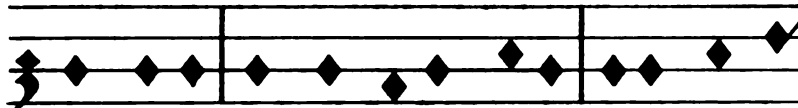
- 1 hinter aber irrthümlich Taktstrich K      3 hinter denn irrthümlich Taktstrich K  
 4 rhümeſtu CDEFGIK rümeſt du H      5 hinter worden Taktstrich BCK hier irrthümlich  
 die drittfürhere Notenreihe E      6 vñr CDEFK      7 hinter worden Taktstrich BCK  
 hinter uns Taktstrich BCK      8 vñr CDEFK hirschet H      9 hinter hirschetet Taktstrich K  
 10 vñr B—FK hirschetet H      10/12 hirschen H      12 möchten BCEGHK      14 zu Anfang  
 unnöthiger Taktstrich BC      15 Horet BCEFGHIK



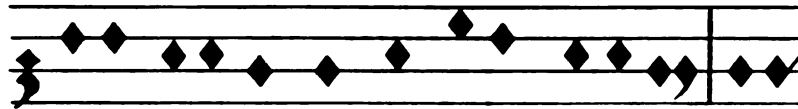
Ihesus Christus zu sehnern jungern: Niemand



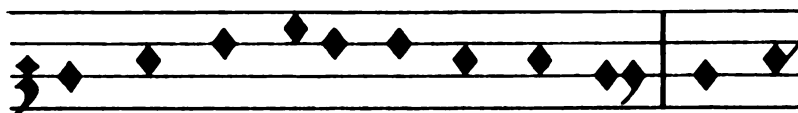
lan zweien Herren dienen, entweder er wird ey-



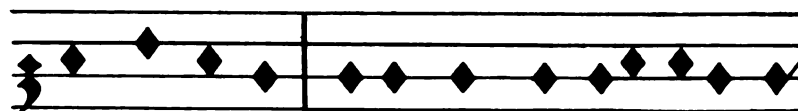
nen hassen und den andern Lieben obder wirt



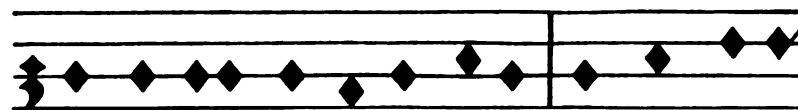
eynem anhangen und den andern verachten. Ir



kund nicht gott dienen und dem Mammon; dar-

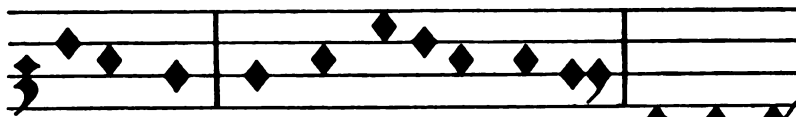


umb sag ich euch: forget nicht fur ewer Leben,

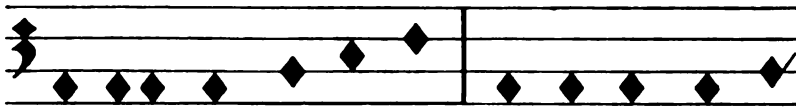


was ihr essen und trincken werdet, auch nicht fur

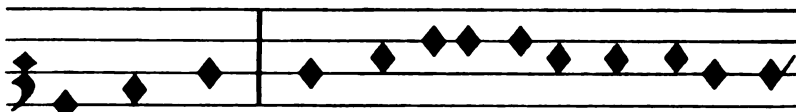
2 Ihesus GH Jüngern FGK 3 der Schlüssel irrthümlich eine Notenlinie höher  
 setzt B hinter entweder irrthümlich Taktstrich K 4 entweder GH 7 hinter an-  
 hangen Taktstrich IK vor der höchsten Note dieser Zeile ist ein b gesetzt I 8 Ihr  
 DEFK 9 vor der höchsten Note dieser Zeile ist ein b gesetzt I 10 künd DEF  
 summen C Mammon E 11 hinter Leben Taktstrich IK 12 mit H ewer H  
 mit K



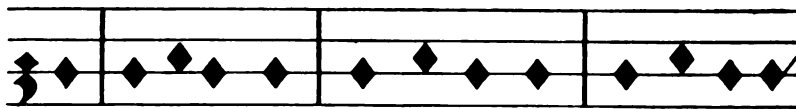
ewren leyb, was yhr anziehen werbet. Ist nicht



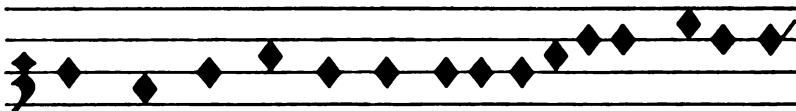
das leben mehr den die speis und der leyb mehr



denn das Kleyb? Seht die vogel unter dem hymel



an, sie sehen nicht, sie erndten nicht, sie samlen



nicht ynn die schewren, und ewer hymelischer vater

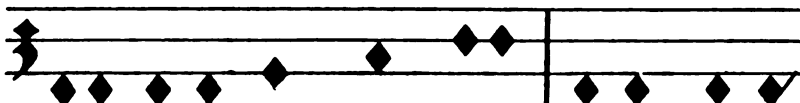


neret sie doch. Seht yr denn nicht vielmehr denn sie?

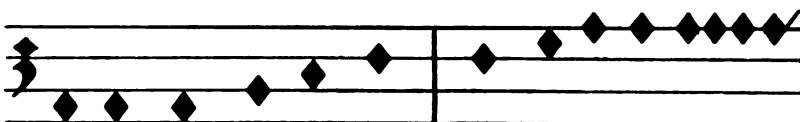
1 Schlüssel und Noten eine Notenlinie höher gesetzt C vor der höchsten Note ist ein b gesetzt I die in A etwas zu hoch stehenden drei letzten Noten sind irrthümlich ganz auf die unterste Zeile gesetzt GH 2 yr anzieh K nit K 4 meer H meer H 6 Seht EHI Seht (so dass eine Silbe zuviel entsteht) G vogel GH 8 sehn I samlen DEF 9 hinter schewren Taktstrich K Schlüssel und Noten eine Notenlinie höher gesetzt CK vor der höchsten Note ist ein b gesetzt I 10 hymelischer und daher die entsprechende Note fortgelassen G 11 hinter denn sie Taktstrich IK 12 neret DEF yhr C



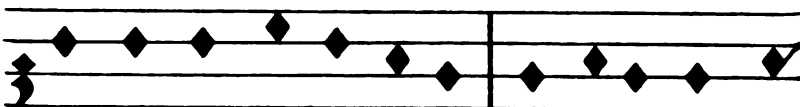
Wer ist unter euch, der sehner lenge eine elle zusehen



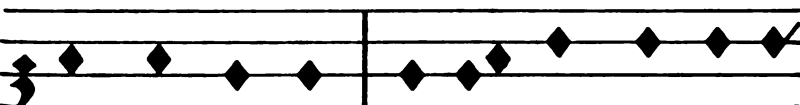
muge, ob er gleich drum̃ forget? warum̃ for-



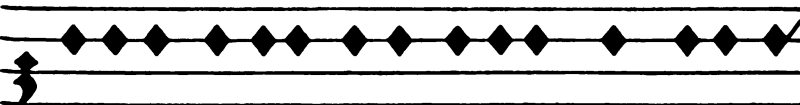
get h̃r denn fur das Kleid? Schawet an die lilien



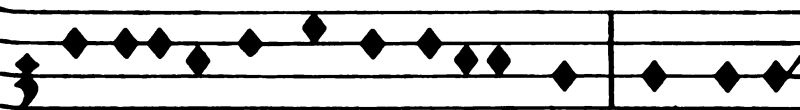
auff dem feld, wie sie wachsen: Sie erbt̃en nicht,



auch nehñ sie nicht. Ich sage euch, das auch

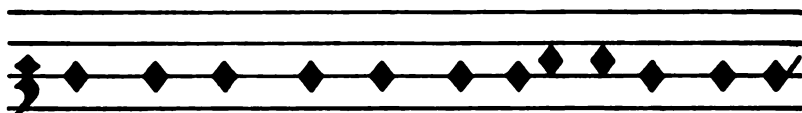


Salomon yn aller sehner herlicheit nicht becl̃eh-



bet gewesen ist als der selbigen eyñs. So dann

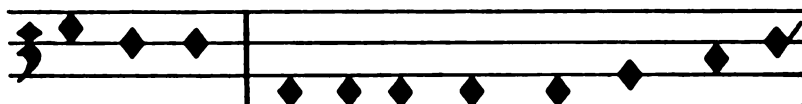
2 l̃eng (so dass eine Silbe zuwenig entsteht) F eyñer elle F 8 hinter muge irrth̃üm-  
 6 Taktstrich K 4 m̃uge CDEFIK m̃uge GH drum̃ K 7 vor der höchsten Note  
 ein b gesetzt I hinter nicht Taktstrich K 9 hinter euch irrth̃ümlich Taktstrich K  
 11 mit K 18 hinter ist irrth̃ümlich Taktstrich K



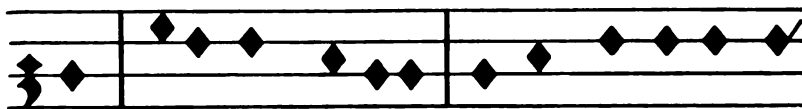
Gott das gras auff dem feld also kleydet, das



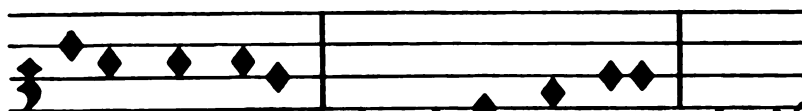
doch heute steht und morgen yn den ofen ge-



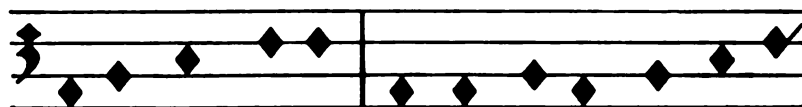
worffen wirt, solt er das nicht viel mehr euch



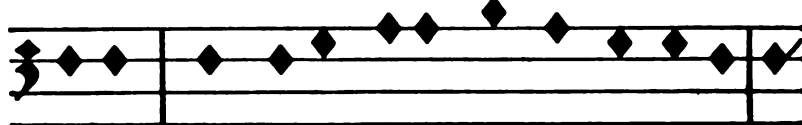
thun? O hr kleyh gleubigen, darumb solt hr nicht



sorgen und sagen: was werden wir essen, was

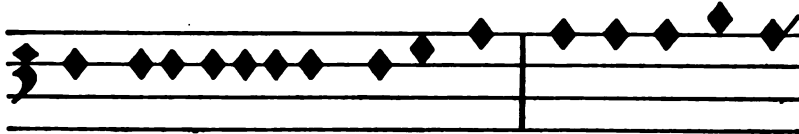


werden wir trindē, wo mit werden wir uns

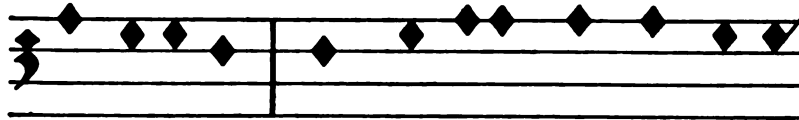


kleiden? Nach solchem allen trachten die heyden.

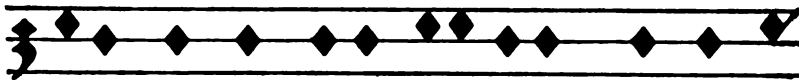
1 hinter kleydet Taktstrich K 3 hinter steht irrthümlich Taktstrich IK 4 steht  
so dass eine Silbe zuviel entsteht G 6 mit H mer I 7 hinter thun irrthümlich kein  
Taktstrich I 8 vñr CDEFK vñr CDEFIK 9 Schlüssel und Noten eine Notenlinie  
höher gesetzt C hinter essen kein Taktstrich I 18 von hier bis zu Ende die Noten und  
daher auch der Schlüssel um eine Notenlinie tiefer gesetzt BC die Note über trach irr-  
thümlich einen halben Ton tiefer (also a anstatt b) G



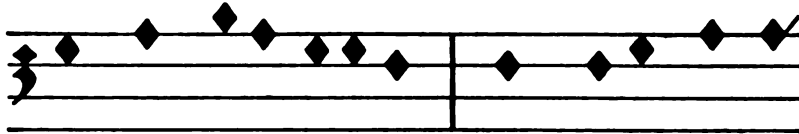
Denn ewer himelischer vatter weiß, daß hr des al-



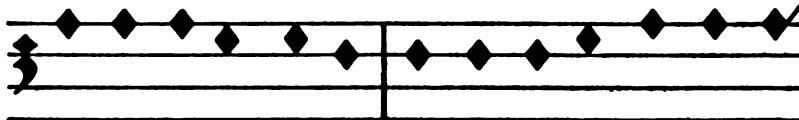
les bedurfft. Tracht am ersten nach dem reich



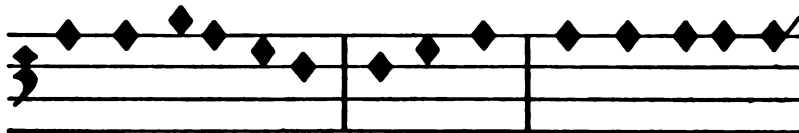
gottes und nach seiner gerechticheit. So wirt



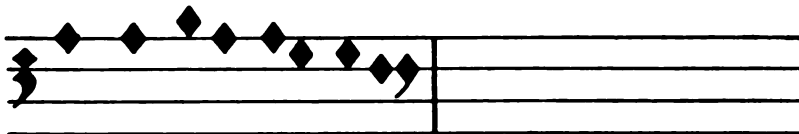
euch solchs alles zufallen. Drumb forget nicht



für den andern morgen, den der morgen tag wirt



für das seine sorgen. Es ist gnug, daß eyn iglich



tag seyn eygen ußel habe.

2 hzt CDEFIK    4 bedurfft DEFHK    5 Taktstrich hinter gottes IK    Takt-  
rich hinter gerechticheit CIK    6 Gottes E    8 Darumb (so dass eine Silbe zuviel ent-  
steht) GH    10 wirt] wir H    11 hinter gnug richtig kein Taktstrich I    12 iglich C

Das sey gesagt vom teglichen Gottis dienst und vom wort Gottis zu leren, allermeyst fur die jugent auff zu zihen und fur die eynfeltigen zu reihen. Denn die ienigen so aus furwitz und lust newer dinge gerne zu gassen, sollen solichs alles gar balde müde und uberdrüßig werden, wie sie bisher auch hnn dem latinschen Gottis dienst gethan haben, da man hnn den kirchen teglich gesungen und gelesen hat und dennoch die kirchen wußt und ledig blieben sind, und schon bereyt auch im deubtschen thun. Darumb ist das beste, das solcher gotts dienst auff die jugent gestellet werde und auff die eynfeltigen, so zufals er zu komen. Es wil doch bey den andern widder geseß noch ordnung noch vermanen noch treiben helfen, die las man faren, das sie williglich und frey lassen hm gotts dienst, was sie unwillig und ungerne thun: Gott gefallen doch gezwungene dienst nicht und sind vergeblich und verloren.

Aber mit den festen, als weynachten, ostern, pfingsten, Michaelis, purificationis und der gleychen muß es gehen wie bisher latinsch, bis man deubtsch gesang gnug dazu habe. Denn bis werd ist hm anheben, darumb ist noch nit alles bereyt, was dazu gehort, alleyne das man wisse, wie es auff eynerley weyse solle und muge zugehen, das der mancherley weyse rad und maß gefunden werde.

Die fasten, palmtag und marterwochen lassen wyhr bleyben, nicht das wyhr yemand zu fasten zwingen, sondern das die passion und die Euangelia, so auff die selbige zeyt geordnet sind, bleyben sollen; doch nicht also, das man das hunger tüch<sup>1</sup>, palmen schiessen<sup>2</sup>, bilde decken<sup>3</sup> und was des gaudel werds mehr ist, halten odder vier passion singen odder acht stunden am Karfreitag an der passion zu predigen haben<sup>4</sup>, sonder die marterwoche sol gleych wie ander wochen seyn, on das man die passion predige des tages eyne stunde

2 leeren D lehren DE 2/3 allermeyst fur die eynfeltigen zu reihen, Denn die Jugendt auff zu zihen vnnb die yenenigen, so DEF 2 und fehlt I 3 furwitz F gern G geren H 4 solichs I 5 hnn den latinschen bis da man fehlt F latinschen EGH 6 dennoch H wußt DFCHK wußt E 7 bleyben I 8 gottis dienst BC 9 herzu FH eht zu I wider G weder H 10 laß I 11 willig I hnn C 12 dienst DEF sind nit vergeblich I 15 latinsch FGH 15/16 deubtsch bis werd fehlt I 16 darzu H das BC 17 nicht BCK gehört CFCHK allain H 18 müge DEFK möge GH 21 ymand K 22 geordnet BCH nit H 23 tüch E bild H 24 mer I 25 sondern BC 26 tags ain H

<sup>1</sup>) Während des Advents und der Fastenzeit wurden in den katholischen Kirchen die Altarbilder mit einem Tuch verhüllt. Vgl. Unsere Ausg. VII, 369 Anm. u. Nachträge z. St.

<sup>2</sup>) Das Werfen von Baumzweigen nach dem am Palmsonntage herumgeführten, eine Figur tragenden Esel. <sup>3</sup>) Bilder verhüllen. <sup>4</sup>) Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag der Karwoche währt der die Passionsgeschichte behandelnde Gottesdienst am Nachmittage bis zu sechs oder acht Stunden lang. Geiler von Kaisersperg fragt, wozu es gut sei, dann sechs bis sieben Stunden zu predigen; „die Weiber seichen in die Stühle“ (Euangelia mit vßlegung, Bl. 78). Zu Anmerkung 1—4 vgl. Erl. 2 24, 403 f.



## Antwortschreiben an die Christen zu Reutlingen.

4. Januar 1526.

Nachdem das Jahr 1525 den Kampf Luthers gegen „die himmlischen Propheten“ gebracht, wird das Jahr 1526 durch die Vorspiele des Kampfes gegen die Schweizer „Schwärmer“ charakterisiert, welcher im Jahre 1527 zu heller Flamme auflodert.<sup>1</sup>


In welcher Weise Zwingli seiner Abendmahlslehre Eingang zu verschaffen suchte, schildert er selbst: „Ich war schon vor mehreren Jahren dieser Ansicht über das Abendmahl. Aber mein Plan war, sie nicht unvorsichtig ins Volk zu werfen, damit ich nicht Perlen vor die Säue werfe, ohne vorher häufig mit gelehrten und frommen Männern verhandelt zu haben; damit diese nach fast aller Meinung hochwichtige Sache, wenn sie einst an die Öffentlichkeit käme, viele Beschäfer hätte und jenem lärmenden Reide ausbiegen könnte, welcher einzig durch unsinniges Klagegeschrei die frommen Gemüther vom Lesen, Hören, Urtheilen abschreckt. Mein Plan gelang nach Wunsch.“ Um die Abendmahlsfrage zunächst „mit vielen Gelehrten heimlich zu verhandeln“, ohne doch als unberufener Streiterreger zu erscheinen, entwickelte er seine neue Anschauung in einem fingierten Schreiben an den lutherisch gesinnten Alber. Die Abfassung motivirte er damit: „*Aspersit nos rumor de certamine, quod tibi futurum est cum quodam fratre, ut aiunt, ingenue etiam Christo favente, qui ut facie mihi notus est, ita nomine ignotus . . . certamen Michael noster audit* *περὶ τῆς εὐχαριστίας* esse indictum“; am Schluß hinzufügend, es sei der Franziskaner Konrad Hermann gemeint. Die, nicht dem Alber zugesandte<sup>2</sup>, Abhandlung ließ Zwingli in „mehr als fünfhundert“ Abschriften im Geheimen verbreiten. Eine zu frühzeitige Veröffentlichung suchte er dadurch zu verhindern,

<sup>1</sup>) Über den Abendmahlsstreit im Allgemeinen vgl. A. Ehrard, Das Dogma vom heiligen Abendmahl und seine Geschichte, 1845f. R. F. A. Rahnitz, Die Lehre vom Abendmahl, 1851. A. W. Dieckhoff, Die evangelische Abendmahlslehre im Reformationszeitalter geschichtlich dargestellt, 1854. F. Schmid, Der Kampf der lutherischen Kirche um Luthers Lehre vom Abendmahl im Reformationszeitalter, 1868. Plitt, Einleitung in die Augustana I, 1867. A. Baur, Zwinglis Theologie, ihr Werden und ihr System, 1885 u. 1889. Sodann die Kirchengeschichten und die Biographien. In den in Betracht kommenden Einleitungen dieses unseres Bandes vorgetragene neue Auffassungen sind weiter ausgeführt und begründet in „Wilh. Walther, Reformirte Ekklesiologie im Sakramentsstreit der Reformationszeit“, Neue kirchliche Zeitschrift 1896, S. 794 ff., und S. 917 ff. Reim, Die Stellung der schwäbischen Kirchen zur zwinglisch-lutherischen Spaltung, Theologische Jahrbücher, 1854. 1855. Über Alber, vgl. Julius Hartmann, Matthäus Alber, 1863. Vossert, Der Reutlinger Sieg 1524, 1894. <sup>2</sup>) Zw. 7, 476.



daß er hinzufügte: „Adiuro te per Christum Iesum, qui iudicaturus est vivos et mortuos, ut hanc epistolam nulli hominum communices, quam ei, quem constet sincerum esse in fide eiusdem domini nostri. Ego idem sum facturus; et si quando usus postulabit ut typis excudatur, ego eam rem curabo“.<sup>1</sup>

Als dieses Vorgehen keinen Widerspruch fand, vielmehr alle, mit denen Zwingli so verhandelte, auf seine Seite übergingen, wagte er offen hervorzutreten und ließ im März 1525 jenen Brief auch durch den Druck veröffentlichen:

„AD MAT  THAEVM ALBERVM RVTLIN || gentium Ecclesiasten, de Coena Domi- || nica, Huldrychi Zuinglij || Epistola.“ || Holzschnitt. || „Venite ad me omnes, qui laboratis & one || rati estis, & ego requiem uobis || praestabo. Matt. 11. ||“ 16 Blätter in Oktav. Die beiden letzten Blätter leer. Am Ende: „TIGVRI in aedibus Christophori Fro- || schouer. Anno M.D.XXV. || Menfe Martio. ||“

Vorhanden z. B. in München HSt.

Auch erschienen zwei deutsche Ausgaben, die eine jedenfalls noch in demselben Jahre von dem Freunde Zwinglis, dem Züricher Professor Georg Winder.<sup>2</sup> Gleichzeitig trugen Zwingli und Oecolampad dieselbe Lehre vom Abendmahl in anderen Schriften vor.

Naturgemäß wurden die Gemüther gerade in Reutlingen durch die an ihren Prediger gerichtete Schrift stark erregt. Da keine Erwiderung Albers vorliegen konnte, durfte man sogar ungewiß sein, wie dieser über Zwinglis Lehre urtheile. Um sich Rath zu erhalten, wandte Alber sich zunächst an Melancthon, den er schon von seiner Tübinger Studienzeit her hoch verehrte. Er erhielt die Antwort: „De eucharistia non subscribo Cinglianae sententiae: nititur ea quidem multis coniecturis, sed qua si conferas ad Paulum, parum firmas esse intelligas“.<sup>3</sup> Luther aber, von welchem man vor Allem eine Aufnahme des von den Schweizern hingeworfenen Fehdehandschuhs erwarten durfte, schwieg beharrlich, dies seinem Freunde Kil. Haussmann gegenüber mit den Worten erklärend: „Invadunt nos Zwinglius et Oecolampadius; sed hoc aliis relinquatur vel potius contemnatur“.<sup>4</sup>

Da beschlossen die Reutlinger zu Ende des Jahres 1525, eine Gesandtschaft nach Wittenberg abzuschicken, um Luther zu einer Meinungsäußerung zu bewegen. Daß dieses der Zweck der Sendung war, daß nicht „ein Gutachten über die durch Alber ins Werk gesetzten Reformen und über die schwebende Abendmahlsfrage eingeholt werden sollte“ (so Hartmann), dürfte schon aus dem sich ergeben, was Justus Jonas über die Absicht der Reutlinger Gesandten an demselben 4. Januar, an welchem Luther seine Antwort niederschrieb, an Joh. v. Dolzigl berichtet: „Die Prediger und bruder zu Reutlingen haben ihund ein botzen hir, auch in der sacraments sachen, bitten das der doctor wider Zwingeln schreiben wolle, sagen wy dy lare, wy das der leib und blut Christi nytt do sey, wunder ser eynreiffe und geschwinde lauff und zunehme zu Zurich in Schweiß allenthalben. Philippus und ich haben gestern den ganzen S. Hieronymum fast alle ort außgesucht, wo er

<sup>1</sup>) Zw. 8, 330. 289. 605.    <sup>2</sup>) Zwingli's Brief an Alber: Zw. 8, 589 ff., in deutscher Übersetzung bei Walch Bb. XVII Sp. 1880 ff.    <sup>3</sup>) Hartmann, a. a. O., S. 22 u. 95.  
<sup>4</sup>) Enders, Luthers Briefwechsel 5, 249 (De Wette 3, 32).

vor von geschrieben.“<sup>1</sup> Zu dieser Darstellung stimmt auch das Schreiben Luthers, welches eine ausführliche Widerlegung der Schweizer für später in Aussicht stellt, und nicht zuläßt, die Lage in Reutlingen sich so vorzustellen, als hätte man daselbst über die von Alber vorgenommenen Reformen und über die Abendmahlsfrage erst eines Gutachtens von Luther bedurft. Denn über jene schreibt Luther nur in einem gleichzeitigen Privatbriefe an Alber, und hinsichtlich dieser hatten die Abgesandten den Zustand ihrer Kirche als *adhuc integrum et purum ab istis nequitiiis spiritualibus* darstellen können. Wohl aber fürchtete man, daß bei längerem Schweigen Luthers nicht nur wenige Einzelne, wie jener Franziskaner und der Arzt Alexander Synß, sondern mehrere sich zu Zwingli's Auffassung bekennen könnten; wie denn Joh. Brenz später nach Reutlingen von denen schrieb, *qui apud vos nonnihil in conscientia de ea re periclitabantur*.<sup>2</sup> So konnte auch Luther in dem gleichzeitig an Alber persönlich gerichteten Schreiben seine hohe Freude über die guten Nachrichten hinsichtlich des Standes der Kirche in Reutlingen aussprechen. Und in diesem Briefe gab er auch das von Alber persönlich erbetene Urtheil über die von diesem vorgenommene Änderung der Ceremonien.<sup>3</sup>

Im Februar 1526 erfährt Oecolampad von dem Sendschreiben Luthers an die Reutlinger und berichtete an Zwingli: „Lutherus quoque Rutlingenses a favore nostro dehortatus est epistola, quam nondum vidi, polliceturque adversus nos ingentia. Verum quid contra veritatem praevalerebit caro“.<sup>4</sup> Daß Luther nicht auf eigenen Antrieb sich in die Angelegenheiten der Reutlinger gemischt, sondern nur eine erbetene Antwort erteilt hatte, war Oecolampad wohl unbekannt. Am 23. Juni erhielt Oecolampad von Zwingli den Druck des Briefes zugesandt. Denn in seinem Schreiben von diesem Tage kann unter dem libellus Lutheri nichts anderes verstanden werden, weil dafür auch epistola Lutheri gesagt wird.<sup>5</sup> Da nun die Schweizer zu jener Zeit mit der größten Spannung einer die Abendmahlsfrage behandelnden Schrift Luthers entgegensehen, auch besondere Vorkehrungen trafen, um eine solche sofort nach ihrem Erscheinen zugesandt zu bekommen<sup>6</sup>, so wird Luthers Brief an die Reutlinger erst im Juni zum Druck befördert sein. Zwingli berücksichtigte denselben in seiner Schrift *Amica Exegesis*. Er warf Luther vor, derselbe habe die Gegner seiner Abendmahlslehre inter *sanaticos et praestigatores* gerechnet, idque *libris editis*, ut est in *epistola ad Rutlingenses*<sup>7</sup>, indem er nicht beachtete, daß der einzige Druck dieses Briefes nicht in Wittenberg veranstaltet, also nicht von Luther verschuldet war.

Selbstverständlich war Luthers Sendschreiben nicht imstande, den Alber und seine Freunde in allen Punkten zu Anhängern der Lutherschen Auffassung vom Abendmahl zu machen. Wir sehen ihn daher in den zu Anfang 1527 an Brenz zur Beurtheilung gesandten „Axiomen“ über dasselbe noch nicht den Empfang des Leibes und Blutes Christi auch durch Ungläubige annehmen und erst später hinsichtlich dieser Frage anders denken.<sup>8</sup>

<sup>1</sup>) Kolbe, *Analecta Lutherana*, S. 78f. Kawerau, *Der Briefwechsel des J. Jonas* 1, 97f.

<sup>2</sup>) Füßing, *Reformation der Stadt Reutlingen*, 1717, S. 121.

<sup>3</sup>) Enders 5, 301 (*De Wette* 3, 78).

<sup>4</sup>) Zw. 7, 476.

<sup>5</sup>) Das. 7, 518f.

<sup>6</sup>) Vgl. Oecolampad's Brief vom 20. April 1526 in *Oecolampadii et Huld. Zuinglii epistolarum libri IV*, Basil. 1596, fol. 212 B.

<sup>7</sup>) Zw. 3, 462.

<sup>8</sup>) Füßing, a. a. O. S. 119ff. Des Alber *Méthodes* seu *compendiaria via reconciliandi partes de coena dom. controversantes* bei Pfaff, *Acta et scripta publ. Eccl. Wirtemberg.*, S. 31f. Ein friedlicher Brief Albers an Zwingli: Zw. 8, 360f.

## 1. Die Handschrift.

„Allen lieben Christen || Zu Reutlingen mey||nen lieben Herrn freun||denn, brudern vnn Christo ||“ So lautet die Adresse des von Luthers Hand geschriebenen Originals, welches in dem „Stamm-, Wappen- und Handschriftenbuch“ der Königl. öffentl. Bibliothek zu Stuttgart<sup>1</sup> aufbewahrt wird. Der Brief füllt 3½ Seiten in Folio. Das Ganze ist, nachdem es zu zwei Blättern zusammengelegt war, der Länge nach zweimal, der Höhe nach dreimal geknickt, und dann die Adresse auf die vierte Seite (also auf den 12. Theil der Seite) geschrieben. Das Papier ist etwas rauh, aber fest; als Wasserzeichen trägt es einen Ochsenkopf mit Kreuz, an dessen Stamm sich eine Schlange windet. — Bei genauerer Prüfung der Schriftzüge aber ergibt sich, daß fast alle über den Buchstaben sich findenden diakritischen Zeichen mit anderer Tinte geschrieben sind, als das Übrige. Und zwar kann diese zweite Hand nicht diejenige Luthers gewesen sein. Denn sie setzt dreimal infolge falscher Lesung falsche Zeichen (z. B. wird in „aufrichtigen“ (118, 21) das erste i, welches ohne Punkt geschrieben war, mit dem folgenden c zusammen als u gelesen und dieses mit zwei Punkten versehen. Auch entstehen durch diese Zeichen Wortformen, die Luther ungewohnt waren, wie „baßrn“ (118, 82 u. 120, 5), „nü“ (120, 21 u. 122, 21) und „gäudeln“ (120, 86).

## 2. Die Ausgabe.

„Allen lieben Christen zu || Reutlingen meinen lieben || Herrn., freunden, brüe- || dern in Christo. || Martinus || Luther. || Wittenberg. || Anno. M. D. xxvj. ||“ Mit Titelseinfassung. 6 Blätter in Quart; die letzten drei Seiten leer.

Rein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in der Anaaleschen Blg., Erlangen, Worms.

In den Gesamtausgaben findet sich dieser Brief Gisleben Bb. I Bl. 393f.; Altenburg Bb. III S. 332—334; Leipzig Bb. XIX S. 372—374; Walch Bb. XVII Sp. 1913—1918; Erlangen Bb. 58 S. 359—364 (vgl. dazu Enders, Luthers Briefw. 5, 302f.). Außerdem ist er abgedruckt bei Fäling, Ref. der Stadt Reutlingen S. 105; Pfaff, Acta et scripta publ. Eccles. Wirtemberg. p. 26 ff. (vorher, pag. 9 ff., Zwinglis Brief an Alber); De Wette 3, S. 79—82.

Wir geben, wie in den früheren ähnlichen Fällen (vgl. Bb. VII, 302 fg.) links den Text der Handschrift durchaus unverändert<sup>2</sup>, natürlich unter Fortlassung der nicht von Luther herrührenden Lesezeichen, rechts den des Druckes, behandelt nach den Grundsätzen unserer Ausgabe.

<sup>1</sup>) Näheres über dasselbe s. Unsere Ausg. Bb. IX, S. 171. unter dem Texte vgl. Bb. XIV, 496.

<sup>2</sup>) Über die Abkürzungen

## Allen lieben Christen In Reutlingen meynen lieben Herrn freundenn, brudern ynn Christo

Gnad vnd friede ynn Christo vnserm herrn vnd heylande, Es haben vns, lieben freunde ynn Christo, etwre zu vns gesandten bruder hochlich erfreuet, mit der trostlichen bottschaft, so sie vns bracht haben, wie das der barmherzige Gott euch gnediglich begabt hat, mit rechtschaffenen predigern vnd seelsorgern, durch wilche er euch hat gefurt vnd noch teglich furet, aus den vorigen finsternissen, vnd wie .s. Petrus sagt, aus vnserer vnsarn vnd ellern, s<sup>5</sup> s<sup>10</sup> s<sup>15</sup> s<sup>20</sup> s<sup>25</sup> s<sup>30</sup> s<sup>35</sup> s<sup>40</sup> s<sup>45</sup> s<sup>50</sup> s<sup>55</sup> s<sup>60</sup> s<sup>65</sup> s<sup>70</sup> s<sup>75</sup> s<sup>80</sup> s<sup>85</sup> s<sup>90</sup> s<sup>95</sup> s<sup>100</sup> s<sup>105</sup> s<sup>110</sup> s<sup>115</sup> s<sup>120</sup> s<sup>125</sup> s<sup>130</sup> s<sup>135</sup> s<sup>140</sup> s<sup>145</sup> s<sup>150</sup> s<sup>155</sup> s<sup>160</sup> s<sup>165</sup> s<sup>170</sup> s<sup>175</sup> s<sup>180</sup> s<sup>185</sup> s<sup>190</sup> s<sup>195</sup> s<sup>200</sup> s<sup>205</sup> s<sup>210</sup> s<sup>215</sup> s<sup>220</sup> s<sup>225</sup> s<sup>230</sup> s<sup>235</sup> s<sup>240</sup> s<sup>245</sup> s<sup>250</sup> s<sup>255</sup> s<sup>260</sup> s<sup>265</sup> s<sup>270</sup> s<sup>275</sup> s<sup>280</sup> s<sup>285</sup> s<sup>290</sup> s<sup>295</sup> s<sup>300</sup> s<sup>305</sup> s<sup>310</sup> s<sup>315</sup> s<sup>320</sup> s<sup>325</sup> s<sup>330</sup> s<sup>335</sup> s<sup>340</sup> s<sup>345</sup> s<sup>350</sup> s<sup>355</sup> s<sup>360</sup> s<sup>365</sup> s<sup>370</sup> s<sup>375</sup> s<sup>380</sup> s<sup>385</sup> s<sup>390</sup> s<sup>395</sup> s<sup>400</sup> s<sup>405</sup> s<sup>410</sup> s<sup>415</sup> s<sup>420</sup> s<sup>425</sup> s<sup>430</sup> s<sup>435</sup> s<sup>440</sup> s<sup>445</sup> s<sup>450</sup> s<sup>455</sup> s<sup>460</sup> s<sup>465</sup> s<sup>470</sup> s<sup>475</sup> s<sup>480</sup> s<sup>485</sup> s<sup>490</sup> s<sup>495</sup> s<sup>500</sup> s<sup>505</sup> s<sup>510</sup> s<sup>515</sup> s<sup>520</sup> s<sup>525</sup> s<sup>530</sup> s<sup>535</sup> s<sup>540</sup> s<sup>545</sup> s<sup>550</sup> s<sup>555</sup> s<sup>560</sup> s<sup>565</sup> s<sup>570</sup> s<sup>575</sup> s<sup>580</sup> s<sup>585</sup> s<sup>590</sup> s<sup>595</sup> s<sup>600</sup> s<sup>605</sup> s<sup>610</sup> s<sup>615</sup> s<sup>620</sup> s<sup>625</sup> s<sup>630</sup> s<sup>635</sup> s<sup>640</sup> s<sup>645</sup> s<sup>650</sup> s<sup>655</sup> s<sup>660</sup> s<sup>665</sup> s<sup>670</sup> s<sup>675</sup> s<sup>680</sup> s<sup>685</sup> s<sup>690</sup> s<sup>695</sup> s<sup>700</sup> s<sup>705</sup> s<sup>710</sup> s<sup>715</sup> s<sup>720</sup> s<sup>725</sup> s<sup>730</sup> s<sup>735</sup> s<sup>740</sup> s<sup>745</sup> s<sup>750</sup> s<sup>755</sup> s<sup>760</sup> s<sup>765</sup> s<sup>770</sup> s<sup>775</sup> s<sup>780</sup> s<sup>785</sup> s<sup>790</sup> s<sup>795</sup> s<sup>800</sup> s<sup>805</sup> s<sup>810</sup> s<sup>815</sup> s<sup>820</sup> s<sup>825</sup> s<sup>830</sup> s<sup>835</sup> s<sup>840</sup> s<sup>845</sup> s<sup>850</sup> s<sup>855</sup> s<sup>860</sup> s<sup>865</sup> s<sup>870</sup> s<sup>875</sup> s<sup>880</sup> s<sup>885</sup> s<sup>890</sup> s<sup>895</sup> s<sup>900</sup> s<sup>905</sup> s<sup>910</sup> s<sup>915</sup> s<sup>920</sup> s<sup>925</sup> s<sup>930</sup> s<sup>935</sup> s<sup>940</sup> s<sup>945</sup> s<sup>950</sup> s<sup>955</sup> s<sup>960</sup> s<sup>965</sup> s<sup>970</sup> s<sup>975</sup> s<sup>980</sup> s<sup>985</sup> s<sup>990</sup> s<sup>995</sup> s<sup>1000</sup> s<sup>1005</sup> s<sup>1010</sup> s<sup>1015</sup> s<sup>1020</sup> s<sup>1025</sup> s<sup>1030</sup> s<sup>1035</sup> s<sup>1040</sup> s<sup>1045</sup> s<sup>1050</sup> s<sup>1055</sup> s<sup>1060</sup> s<sup>1065</sup> s<sup>1070</sup> s<sup>1075</sup> s<sup>1080</sup> s<sup>1085</sup> s<sup>1090</sup> s<sup>1095</sup> s<sup>1100</sup> s<sup>1105</sup> s<sup>1110</sup> s<sup>1115</sup> s<sup>1120</sup> s<sup>1125</sup> s<sup>1130</sup> s<sup>1135</sup> s<sup>1140</sup> s<sup>1145</sup> s<sup>1150</sup> s<sup>1155</sup> s<sup>1160</sup> s<sup>1165</sup> s<sup>1170</sup> s<sup>1175</sup> s<sup>1180</sup> s<sup>1185</sup> s<sup>1190</sup> s<sup>1195</sup> s<sup>1200</sup> s<sup>1205</sup> s<sup>1210</sup> s<sup>1215</sup> s<sup>1220</sup> s<sup>1225</sup> s<sup>1230</sup> s<sup>1235</sup> s<sup>1240</sup> s<sup>1245</sup> s<sup>1250</sup> s<sup>1255</sup> s<sup>1260</sup> s<sup>1265</sup> s<sup>1270</sup> s<sup>1275</sup> s<sup>1280</sup> s<sup>1285</sup> s<sup>1290</sup> s<sup>1295</sup> s<sup>1300</sup> s<sup>1305</sup> s<sup>1310</sup> s<sup>1315</sup> s<sup>1320</sup> s<sup>1325</sup> s<sup>1330</sup> s<sup>1335</sup> s<sup>1340</sup> s<sup>1345</sup> s<sup>1350</sup> s<sup>1355</sup> s<sup>1360</sup> s<sup>1365</sup> s<sup>1370</sup> s<sup>1375</sup> s<sup>1380</sup> s<sup>1385</sup> s<sup>1390</sup> s<sup>1395</sup> s<sup>1400</sup> s<sup>1405</sup> s<sup>1410</sup> s<sup>1415</sup> s<sup>1420</sup> s<sup>1425</sup> s<sup>1430</sup> s<sup>1435</sup> s<sup>1440</sup> s<sup>1445</sup> s<sup>1450</sup> s<sup>1455</sup> s<sup>1460</sup> s<sup>1465</sup> s<sup>1470</sup> s<sup>1475</sup> s<sup>1480</sup> s<sup>1485</sup> s<sup>1490</sup> s<sup>1495</sup> s<sup>1500</sup> s<sup>1505</sup> s<sup>1510</sup> s<sup>1515</sup> s<sup>1520</sup> s<sup>1525</sup> s<sup>1530</sup> s<sup>1535</sup> s<sup>1540</sup> s<sup>1545</sup> s<sup>1550</sup> s<sup>1555</sup> s<sup>1560</sup> s<sup>1565</sup> s<sup>1570</sup> s<sup>1575</sup> s<sup>1580</sup> s<sup>1585</sup> s<sup>1590</sup> s<sup>1595</sup> s<sup>1600</sup> s<sup>1605</sup> s<sup>1610</sup> s<sup>1615</sup> s<sup>1620</sup> s<sup>1625</sup> s<sup>1630</sup> s<sup>1635</sup> s<sup>1640</sup> s<sup>1645</sup> s<sup>1650</sup> s<sup>1655</sup> s<sup>1660</sup> s<sup>1665</sup> s<sup>1670</sup> s<sup>1675</sup> s<sup>1680</sup> s<sup>1685</sup> s<sup>1690</sup> s<sup>1695</sup> s<sup>1700</sup> s<sup>1705</sup> s<sup>1710</sup> s<sup>1715</sup> s<sup>1720</sup> s<sup>1725</sup> s<sup>1730</sup> s<sup>1735</sup> s<sup>1740</sup> s<sup>1745</sup> s<sup>1750</sup> s<sup>1755</sup> s<sup>1760</sup> s<sup>1765</sup> s<sup>1770</sup> s<sup>1775</sup> s<sup>1780</sup> s<sup>1785</sup> s<sup>1790</sup> s<sup>1795</sup> s<sup>1800</sup> s<sup>1805</sup> s<sup>1810</sup> s<sup>1815</sup> s<sup>1820</sup> s<sup>1825</sup> s<sup>1830</sup> s<sup>1835</sup> s<sup>1840</sup> s<sup>1845</sup> s<sup>1850</sup> s<sup>1855</sup> s<sup>1860</sup> s<sup>1865</sup> s<sup>1870</sup> s<sup>1875</sup> s<sup>1880</sup> s<sup>1885</sup> s<sup>1890</sup> s<sup>1895</sup> s<sup>1900</sup> s<sup>1905</sup> s<sup>1910</sup> s<sup>1915</sup> s<sup>1920</sup> s<sup>1925</sup> s<sup>1930</sup> s<sup>1935</sup> s<sup>1940</sup> s<sup>1945</sup> s<sup>1950</sup> s<sup>1955</sup> s<sup>1960</sup> s<sup>1965</sup> s<sup>1970</sup> s<sup>1975</sup> s<sup>1980</sup> s<sup>1985</sup> s<sup>1990</sup> s<sup>1995</sup> s<sup>2000</sup> s<sup>2005</sup> s<sup>2010</sup> s<sup>2015</sup> s<sup>2020</sup> s<sup>2025</sup> s<sup>2030</sup> s<sup>2035</sup> s<sup>2040</sup> s<sup>2045</sup> s<sup>2050</sup> s<sup>2055</sup> s<sup>2060</sup> s<sup>2065</sup> s<sup>2070</sup> s<sup>2075</sup> s<sup>2080</sup> s<sup>2085</sup> s<sup>2090</sup> s<sup>2095</sup> s<sup>2100</sup> s<sup>2105</sup> s<sup>2110</sup> s<sup>2115</sup> s<sup>2120</sup> s<sup>2125</sup> s<sup>2130</sup> s<sup>2135</sup> s<sup>2140</sup> s<sup>2145</sup> s<sup>2150</sup> s<sup>2155</sup> s<sup>2160</sup> s<sup>2165</sup> s<sup>2170</sup> s<sup>2175</sup> s<sup>2180</sup> s<sup>2185</sup> s<sup>2190</sup> s<sup>2195</sup> s<sup>2200</sup> s<sup>2205</sup> s<sup>2210</sup> s<sup>2215</sup> s<sup>2220</sup> s<sup>2225</sup> s<sup>2230</sup> s<sup>2235</sup> s<sup>2240</sup> s<sup>2245</sup> s<sup>2250</sup> s<sup>2255</sup> s<sup>2260</sup> s<sup>2265</sup> s<sup>2270</sup> s<sup>2275</sup> s<sup>2280</sup> s<sup>2285</sup> s<sup>2290</sup> s<sup>2295</sup> s<sup>2300</sup> s<sup>2305</sup> s<sup>2310</sup> s<sup>2315</sup> s<sup>2320</sup> s<sup>2325</sup> s<sup>2330</sup> s<sup>2335</sup> s<sup>2340</sup> s<sup>2345</sup> s<sup>2350</sup> s<sup>2355</sup> s<sup>2360</sup> s<sup>2365</sup> s<sup>2370</sup> s<sup>2375</sup> s<sup>2380</sup> s<sup>2385</sup> s<sup>2390</sup> s<sup>2395</sup> s<sup>2400</sup> s<sup>2405</sup> s<sup>2410</sup> s<sup>2415</sup> s<sup>2420</sup> s<sup>2425</sup> s<sup>2430</sup> s<sup>2435</sup> s<sup>2440</sup> s<sup>2445</sup> s<sup>2450</sup> s<sup>2455</sup> s<sup>2460</sup> s<sup>2465</sup> s<sup>2470</sup> s<sup>2475</sup> s<sup>2480</sup> s<sup>2485</sup> s<sup>2490</sup> s<sup>2495</sup> s<sup>2500</sup> s<sup>2505</sup> s<sup>2510</sup> s<sup>2515</sup> s<sup>2520</sup> s<sup>2525</sup> s<sup>2530</sup> s<sup>2535</sup> s<sup>2540</sup> s<sup>2545</sup> s<sup>2550</sup> s<sup>2555</sup> s<sup>2560</sup> s<sup>2565</sup> s<sup>2570</sup> s<sup>2575</sup> s<sup>2580</sup> s<sup>2585</sup> s<sup>2590</sup> s<sup>2595</sup> s<sup>2600</sup> s<sup>2605</sup> s<sup>2610</sup> s<sup>2615</sup> s<sup>2620</sup> s<sup>2625</sup> s<sup>2630</sup> s<sup>2635</sup> s<sup>2640</sup> s<sup>2645</sup> s<sup>2650</sup> s<sup>2655</sup> s<sup>2660</sup> s<sup>2665</sup> s<sup>2670</sup> s<sup>2675</sup> s<sup>2680</sup> s<sup>2685</sup> s<sup>2690</sup> s<sup>2695</sup> s<sup>2700</sup> s<sup>2705</sup> s<sup>2710</sup> s<sup>2715</sup> s<sup>2720</sup> s<sup>2725</sup> s<sup>2730</sup> s<sup>2735</sup> s<sup>2740</sup> s<sup>2745</sup> s<sup>2750</sup> s<sup>2755</sup> s<sup>2760</sup> s<sup>2765</sup> s<sup>2770</sup> s<sup>2775</sup> s<sup>2780</sup> s<sup>2785</sup> s<sup>2790</sup> s<sup>2795</sup> s<sup>2800</sup> s<sup>2805</sup> s<sup>2810</sup> s<sup>2815</sup> s<sup>2820</sup> s<sup>2825</sup> s<sup>2830</sup> s<sup>2835</sup> s<sup>2840</sup> s<sup>2845</sup> s<sup>2850</sup> s<sup>2855</sup> s<sup>2860</sup> s<sup>2865</sup> s<sup>2870</sup> s<sup>2875</sup> s<sup>2880</sup> s<sup>2885</sup> s<sup>2890</sup> s<sup>2895</sup> s<sup>2900</sup> s<sup>2905</sup> s<sup>2910</sup> s<sup>2915</sup> s<sup>2920</sup> s<sup>2925</sup> s<sup>2930</sup> s<sup>2935</sup> s<sup>2940</sup> s<sup>2945</sup> s<sup>2950</sup> s<sup>2955</sup> s<sup>2960</sup> s<sup>2965</sup> s<sup>2970</sup> s<sup>2975</sup> s<sup>2980</sup> s<sup>2985</sup> s<sup>2990</sup> s<sup>2995</sup> s<sup>3000</sup> s<sup>3005</sup> s<sup>3010</sup> s<sup>3015</sup> s<sup>3020</sup> s<sup>3025</sup> s<sup>3030</sup> s<sup>3035</sup> s<sup>3040</sup> s<sup>3045</sup> s<sup>3050</sup> s<sup>3055</sup> s<sup>3060</sup> s<sup>3065</sup> s<sup>3070</sup> s<sup>3075</sup> s<sup>3080</sup> s<sup>3085</sup> s<sup>3090</sup> s<sup>3095</sup> s<sup>3100</sup> s<sup>3105</sup> s<sup>3110</sup> s<sup>3115</sup> s<sup>3120</sup> s<sup>3125</sup> s<sup>3130</sup> s<sup>3135</sup> s<sup>3140</sup> s<sup>3145</sup> s<sup>3150</sup> s<sup>3155</sup> s<sup>3160</sup> s<sup>3165</sup> s<sup>3170</sup> s<sup>3175</sup> s<sup>3180</sup> s<sup>3185</sup> s<sup>3190</sup> s<sup>3195</sup> s<sup>3200</sup> s<sup>3205</sup> s<sup>3210</sup> s<sup>3215</sup> s<sup>3220</sup> s<sup>3225</sup> s<sup>3230</sup> s<sup>3235</sup> s<sup>3240</sup> s<sup>3245</sup> s<sup>3250</sup> s<sup>3255</sup> s<sup>3260</sup> s<sup>3265</sup> s<sup>3270</sup> s<sup>3275</sup> s<sup>3280</sup> s<sup>3285</sup> s<sup>3290</sup> s<sup>3295</sup> s<sup>3300</sup> s<sup>3305</sup> s<sup>3310</sup> s<sup>3315</sup> s<sup>3320</sup> s<sup>3325</sup> s<sup>3330</sup> s<sup>3335</sup> s<sup>3340</sup> s<sup>3345</sup> s<sup>3350</sup> s<sup>3355</sup> s<sup>3360</sup> s<sup>3365</sup> s<sup>3370</sup> s<sup>3375</sup> s<sup>3380</sup> s<sup>3385</sup> s<sup>3390</sup> s<sup>3395</sup> s<sup>3400</sup> s<sup>3405</sup> s<sup>3410</sup> s<sup>3415</sup> s<sup>3420</sup> s<sup>3425</sup> s<sup>3430</sup> s<sup>3435</sup> s<sup>3440</sup> s<sup>3445</sup> s<sup>3450</sup> s<sup>3455</sup> s<sup>3460</sup> s<sup>3465</sup> s<sup>3470</sup> s<sup>3475</sup> s<sup>3480</sup> s<sup>3485</sup> s<sup>3490</sup> s<sup>3495</sup> s<sup>3500</sup> s<sup>3505</sup> s<sup>3510</sup> s<sup>3515</sup> s<sup>3520</sup> s<sup>3525</sup> s<sup>3530</sup> s<sup>3535</sup> s<sup>3540</sup> s<sup>3545</sup> s<sup>3550</sup> s<sup>3555</sup> s<sup>3560</sup> s<sup>3565</sup> s<sup>3570</sup> s<sup>3575</sup> s<sup>3580</sup> s<sup>3585</sup> s<sup>3590</sup> s<sup>3595</sup> s<sup>3600</sup> s<sup>3605</sup> s<sup>3610</sup> s<sup>3615</sup> s<sup>3620</sup> s<sup>3625</sup> s<sup>3630</sup> s<sup>3635</sup> s<sup>3640</sup> s<sup>3645</sup> s<sup>3650</sup> s<sup>3655</sup> s<sup>3660</sup> s<sup>3665</sup> s<sup>3670</sup> s<sup>3675</sup> s<sup>3680</sup> s<sup>3685</sup> s<sup>3690</sup> s<sup>3695</sup> s<sup>3700</sup> s<sup>3705</sup> s<sup>3710</sup> s<sup>3715</sup> s<sup>3720</sup> s<sup>3725</sup> s<sup>3730</sup> s<sup>3735</sup> s<sup>3740</sup> s<sup>3745</sup> s<sup>3750</sup> s<sup>3755</sup> s<sup>3760</sup> s<sup>3765</sup> s<sup>3770</sup> s<sup>3775</sup> s<sup>3780</sup> s<sup>3785</sup> s<sup>3790</sup> s<sup>3795</sup> s<sup>3800</sup> s<sup>3805</sup> s<sup>3810</sup> s<sup>3815</sup> s<sup>3820</sup> s<sup>3825</sup> s<sup>3830</sup> s<sup>3835</sup> s<sup>3840</sup> s<sup>3845</sup> s<sup>3850</sup> s<sup>3855</sup> s<sup>3860</sup> s<sup>3865</sup> s<sup>3870</sup> s<sup>3875</sup> s<sup>3880</sup> s<sup>3885</sup> s<sup>3890</sup> s<sup>3895</sup> s<sup>3900</sup> s<sup>3905</sup> s<sup>3910</sup> s<sup>3915</sup> s<sup>3920</sup> s<sup>3925</sup> s<sup>3930</sup> s<sup>3935</sup> s<sup>3940</sup> s<sup>3945</sup> s<sup>3950</sup> s<sup>3955</sup> s<sup>3960</sup> s<sup>3965</sup> s<sup>3970</sup> s<sup>3975</sup> s<sup>3980</sup> s<sup>3985</sup> s<sup>3990</sup> s<sup>3995</sup> s<sup>4000</sup> s<sup>4005</sup> s<sup>4010</sup> s<sup>4015</sup> s<sup>4020</sup> s<sup>4025</sup> s<sup>4030</sup> s<sup>4035</sup> s<sup>4040</sup> s<sup>4045</sup> s<sup>4050</sup> s<sup>4055</sup> s<sup>4060</sup> s<sup>4065</sup> s<sup>4070</sup> s<sup>4075</sup> s<sup>4080</sup> s<sup>4085</sup> s<sup>4090</sup> s<sup>4095</sup> s<sup>4100</sup> s<sup>4105</sup> s<sup>4110</sup> s<sup>4115</sup> s<sup>4120</sup> s<sup>4125</sup> s<sup>4130</sup> s<sup>4135</sup> s<sup>4140</sup> s<sup>4145</sup> s<sup>4150</sup> s<sup>4155</sup> s<sup>4160</sup> s<sup>4165</sup> s<sup>4170</sup> s<sup>4175</sup> s<sup>4180</sup> s<sup>4185</sup> s<sup>4190</sup> s<sup>4195</sup> s<sup>4200</sup> s<sup>4205</sup> s<sup>4210</sup> s<sup>4215</sup> s<sup>4220</sup> s<sup>4225</sup> s<sup>4230</sup> s<sup>4235</sup> s<sup>4240</sup> s<sup>4245</sup> s<sup>4250</sup> s<sup>4255</sup> s<sup>4260</sup> s<sup>4265</sup> s<sup>4270</sup> s<sup>4275</sup> s<sup>4280</sup> s<sup>4285</sup> s<sup>4290</sup> s<sup>4295</sup> s<sup>4300</sup> s<sup>4305</sup> s<sup>4310</sup> s<sup>4315</sup> s<sup>4320</sup> s<sup>4325</sup> s<sup>4330</sup> s<sup>4335</sup> s<sup>4340</sup> s<sup>4345</sup> s<sup>4350</sup> s<sup>4355</sup> s<sup>4360</sup> s<sup>4365</sup> s<sup>4370</sup> s<sup>4375</sup> s<sup>4380</sup> s<sup>4385</sup> s<sup>4390</sup> s<sup>4395</sup> s<sup>4400</sup> s<sup>4405</sup> s<sup>4410</sup> s<sup>4415</sup> s<sup>4420</sup> s<sup>4425</sup> s<sup>4430</sup> s<sup>4435</sup> s<sup>4440</sup> s<sup>4445</sup> s<sup>4450</sup> s<sup>4455</sup> s<sup>4460</sup> s<sup>4465</sup> s<sup>4470</sup> s<sup>4475</sup> s<sup>4480</sup> s<sup>4485</sup> s<sup>4490</sup> s<sup>4495</sup> s<sup>4500</sup> s<sup>4505</sup> s<sup>4510</sup> s<sup>4515</sup> s<sup>4520</sup> s<sup>4525</sup> s<sup>4530</sup> s<sup>4535</sup> s<sup>4540</sup> s<sup>4545</sup> s<sup>4550</sup> s<sup>4555</sup> s<sup>4560</sup> s<sup>4565</sup> s<sup>4570</sup> s<sup>4575</sup> s<sup>4580</sup> s<sup>4585</sup> s<sup>4590</sup> s<sup>4595</sup> s<sup>4600</sup> s<sup>4605</sup> s<sup>4610</sup> s<sup>4615</sup> s<sup>4620</sup> s<sup>4625</sup> s<sup>4630</sup> s<sup>4635</sup> s<sup>4640</sup> s<sup>4645</sup> s<sup>4650</sup> s<sup>4655</sup> s<sup>4660</sup> s<sup>4665</sup> s<sup>4670</sup> s<sup>4675</sup> s<sup>4680</sup> s<sup>4685</sup> s<sup>4690</sup> s<sup>4695</sup> s<sup>4700</sup> s<sup>4705</sup> s<sup>4710</sup> s<sup>4715</sup> s<sup>4720</sup> s<sup>4725</sup> s<sup>4730</sup> s<sup>4735</sup> s<sup>4740</sup> s<sup>4745</sup> s<sup>4750</sup> s<sup>4755</sup> s<sup>4760</sup> s<sup>4765</sup> s<sup>4770</sup> s<sup>4775</sup> s<sup>4780</sup> s<sup>4785</sup> s<sup>4790</sup> s<sup>4795</sup> s<sup>4800</sup> s<sup>4805</sup> s<sup>4810</sup> s<sup>4815</sup> s<sup>4820</sup> s<sup>4825</sup> s<sup>4830</sup> s<sup>4835</sup> s<sup>4840</sup> s<sup>4845</sup> s<sup>4850</sup> s<sup>4855</sup> s<sup>4860</sup> s<sup>4865</sup> s<sup>4870</sup> s<sup>4875</sup> s<sup>4880</sup> s<sup>4885</sup> s<sup>4890</sup> s<sup>4895</sup> s<sup>4900</sup> s<sup>4905</sup> s<sup>4910</sup> s<sup>4915</sup> s<sup>4920</sup> s<sup>4925</sup> s<sup>4930</sup> s<sup>4935</sup> s<sup>4940</sup> s<sup>4945</sup> s<sup>4950</sup> s<sup>4955</sup> s<sup>4960</sup> s<sup>4965</sup> s<sup>4970</sup> s<sup>4975</sup> s<sup>4980</sup> s<sup>4985</sup> s<sup>4990</sup> s<sup>4995</sup> s<sup>5000</sup> s<sup>5005</sup> s<sup>5010</sup> s<sup>5015</sup> s<sup>5020</sup> s<sup>5025</sup> s<sup>5030</sup> s<sup>5035</sup> s<sup>5040</sup> s<sup>5045</sup> s<sup>5050</sup> s<sup>5055</sup> s<sup>5060</sup> s<sup>5065</sup> s<sup>5070</sup> s<sup>5075</sup> s<sup>5080</sup> s<sup>5085</sup> s<sup>5090</sup> s<sup>5095</sup> s<sup>5100</sup> s<sup>5105</sup> s<sup>5110</sup> s<sup>5115</sup> s<sup>5120</sup> s<sup>5125</sup> s<sup>5130</sup> s<sup>5135</sup> s<sup>5140</sup> s<sup>5145</sup> s<sup>5150</sup> s<sup>5155</sup> s<sup>5160</sup> s<sup>5165</sup> s<sup>5170</sup> s<sup>5175</sup> s<sup>5180</sup> s<sup>5185</sup> s<sup>5190</sup> s<sup>5195</sup> s<sup>5200</sup> s<sup>5205</sup> s<sup>5210</sup> s<sup>5215</sup> s<sup>5220</sup> s<sup>5225</sup> s<sup>5230</sup> s<sup>5235</sup> s<sup>5240</sup> s<sup>5245</sup> s<sup>5250</sup> s<sup>5255</sup> s<sup>5260</sup> s<sup>5265</sup> s<sup>5270</sup> s<sup>5275</sup> s<sup>5280</sup> s<sup>5285</sup> s<sup>5290</sup> s<sup>5295</sup> s<sup>5300</sup> s<sup>5305</sup> s<sup>5310</sup> s<sup>5315</sup> s<sup>5320</sup> s<sup>5325</sup> s<sup>5330</sup> s<sup>5335</sup> s<sup>5340</sup> s<sup>5345</sup> s<sup>5350</sup> s<sup>5355</sup> s<sup>5360</sup> s<sup>5365</sup> s<sup>5370</sup> s<sup>5375</sup> s<sup>5380</sup> s<sup>5385</sup> s<sup>5390</sup> s<sup>5395</sup> s<sup>5400</sup> s<sup>5405</sup> s<sup>5410</sup> s<sup>5415</sup> s<sup>5420</sup> s<sup>5425</sup> s<sup>5430</sup> s<sup>5435</sup> s<sup>5440</sup> s<sup>5445</sup> s<sup>5450</sup> s<sup>5455</sup> s<sup>5460</sup> s<sup>5465</sup> s<sup>5470</sup> s<sup>5475</sup> s<sup>5480</sup> s<sup>5485</sup> s<sup>5490</sup> s<sup>5495</sup> s<sup>5500</sup> s<sup>5505</sup> s<sup>5510</sup> s<sup>5515</sup> s<sup>5520</sup> s<sup>5525</sup> s<sup>5530</sup> s<sup>5535</sup> s<sup>5540</sup> s<sup>5545</sup> s<sup>5550</sup> s<sup>5555</sup> s<sup>5560</sup> s<sup>5565</sup> s<sup>5570</sup> s<sup>5575</sup> s<sup>5580</sup> s

## Allen lieben Christen zu Reutlingen, meinen lieben herren, freunden, bruedern in Christo.

**G**nad unnd friede in Christo unserm herrn und haylande! Es haben uns, lieben freunde in Christo, etwere zu uns gesandten brüeder höchlich erfreuet mit der tröstlichen botschaft, so sy uns bracht haben, wie das der barmherzig Got euch gnediglich begabt hat mit rechtschaffnenn predigern unnd seelforgern<sup>1</sup>, durch welche er euch hat gesüet unnd noch teglich süeret auß den vorigen finsternüssen und, wie S. petrus sagt, uß unsern<sup>2</sup> vorfaren und öltern saktionen und weysen in seine warhait unnd wunderbars licht, zuerkennen seinen Son und unsern herren Jesum Christum, welcher unns nit durch unser werck oder macht, wie wir bis her gelernt und geglaubt, Sonder durch sein aigen blüt hat von sünden unnd thodt erlöst und zum leben unnd zur seligkeit bracht, nach dem ewigen rat gottes unserß vaters, dem es also vonn ewigkeit gefallen hat, uns zu diser zeit sein barmherzigkait on unser verdienst, thun oder gedenden, lautter auß gnaden den untwerdigen unnd viel anders verdienten so reichlich zu schenden; dem sey lob und danck, er unnd preß in ewigkeit, Amen.

Wir bitten auch von herzen den selbigen unsern vatter, das er euch sampt uns in solcher angefangner erlantnus gnaden und lichts wolte gnediglich erhalten, stercken und meren, auch wider alle listige angriffe der teuffelischen boßheit in reynem, auffrichtigen, bestendigen synn und verstandt beschützen unnd beschirmen, wie uns das hoch von nöthen ist; den euch ist onzweifel wol betwüßt, wie sich unser veind, der teuffel umb uns gelegt hat, wüettet unnd brüllet wie ein zorniger lewe, und sücht, wie er uns verschlinge, und hat fürwar sich in disem jar betweshet, was für ein mechtiger herr er sey in der welt, wo im gott verhinget, unnd das in zweyen stücken.

Erstlich mit gewalt, das er kayser, fürsten und herren wider uns treybt und zu lest auch den armen pöffel zur auffrur erweckt hat under dem namen des euangely. Da sehet seine teuffelische und ybermenschliche schalckheit; was er durch Pappst unnd kayser sehne gewalt nicht mocht gnügsam heben, richt er den unglimpff an und thut dem Euangelio die schande auff, das iht dem Euangelio wird schuld gegeben alle das ybel, so durch und yber den baur

---

18 auch] euch

<sup>1</sup>) Neben Albrecht wirkte der Provisor Conrad Ellinger im reformatorischen Geiste, vgl. Füssing, a. a. O., S. 74.    <sup>2</sup>) Offenbar gewährt die Hdschr. das Richtige.

begangen ist, vnd müssen nū viel vnſchuldige h̄r blut druber vergießen, Das  
 wolte er haben, das sucht er, Also leydet nū das Euangelion beyde trübsal  
 vnd ſchmach auffß aller hoheſt, durch ſolche liſt des teuffels zu gericht, Den  
 lohn müß es nemen, fur alle die gnade, die es vns bracht hat, Vnd wenn  
 mans recht bekennen vnd ſagen will, so haben die herrn nicht die baur̄n  
 geſchlagen, wie ſie ſich rhumen, ſondern wo ſie nicht zuuor durchß Euangelion  
 weren fur gott geſchlagen geweſen furſten vnd herr̄n hetten ſie wol vngedempff  
 vnd vngeſchlagen gelaffen, S. Paulus ſpricht Ro. 13. Wer gotts ordnung  
 widderſtrebt, der wird ſtraffe empfaßen, Diſer ſpruch ſchlug ſie, Der thetts  
 gar vnd alles, ehe denn lehn waſſen obder wehre da war, Noch muß das  
 Euangelion horen, Es ſey geſchlagen vnd habe ſolch vbel angericht vnd ver-  
 dient, Wolan die leſterung hatt er mit der wehre zu wegen bracht, vnd h̄m  
 iſt gelungen. Aber es ſoll vnd wird h̄m doch nicht helfen, ob gott will,  
 Es ſoll ſeyne ſchuld̄t wiðder zuſchanden, vnd das Euangelion wiðder zu  
 ehren werden

Das ander ſtuck ſeyner boſheyt iſt, das er vns mit ſecten, rotten,  
 lehereyen vnd falſſchen geſtern angreiffet, ſonderlich h̄nn den heyligen ſacra-  
 menten, der tauſſe vnd des altars, Damit hat er auch gewaltiglich eyn-  
 geriffen, vnd thut mehr ſchaden durch das ſtuck, denn durchß erſte, Das vns  
 warlich wol zu wachen vnd auff zu ſehen iſt. Denn er ſchlefft noch ruget  
 nicht, Nu wyr haben erlebt, das der geiſt, der es zum erſten anſeng, zu ſtoßen  
 vnd zu ſagen iſt, das niemand weis wo er blieben iſt. Andere folgen dem  
 ſelbigen nu nach, Die ſollen auch nicht lange bleyben, wie der erſt psalm ſagt.  
 Die gottloſen bleyben nicht h̄m gericht, ſondern zuſtießen wie ſtaub vom  
 winde, Ich meyne die, ſo vns izt wollen leren, Es ſey h̄m ſacrament des  
 altars ſchlecht vnd eyttel brod vnd weyl, aber nicht der warhaſtige leib vnd  
 blut Chriſti, Vnd hie ſehe vnd greiffe doch den groben teuffel, wie vnſurſichtig  
 er handelt, durch gotts gewalt verh̄ndert, Diſe ſecten hatt ſchon drey kopffe,  
 Denn Darh̄nn komen ſie vber eyns, das h̄m ſacrament ſchlecht brod vnd weyn  
 ſey, Aber warumß vnd was grund das ſo ſeyn muſſe, ſind ſie gar vneyns,  
 Der erſte geiſt vnd kopff gab dieſen grund, Das das Lüt̄o ſolle auff den  
 ſitzenden Chriſtum, vnd nicht auffß brod deuten, wie h̄r wiſſet das D. Carſtad  
 hielt, vnd ich auch dawidder geſchrieben habe, Diſen grund verwirfft der  
 ander geiſt vnd kopff, gibt aber eynen andern, nemlich, das das wortlin Eß  
 obder iſt, ſolle ſignificat obder deuten heſſen, wie der zwinglius vnd oeco-  
 lampadius gaudeln, vnd die ſchrift vnd ſprüche netren vnd martern, das

1 bruder o      7 geweſen o      10 were c in wehre      11 das erſte vnd c aus ha  
 12 er (zu [?]) mit (h̄m oder īm, wie nach Flüing de Wette gibt, kann nicht dageſtanden  
 haben)      16 ſeyner (gewalt) boſheyt      26 vnd weyl [so] r      29 das (ymer [?]) h̄m  
 31 vnd kopff r      oder ſollte [?], ſchluss des Wortes verklezt      32 ſchluss der Worte Chriſtum  
 und wie durch das Falten des Briefes verletz      32/33 das D. Carſtad hielt r      35 wie  
 (denn) der

begangen ist unnd müssen nu vil unschuldiger ir blüt drüber vergießen, das wolte er haben, das sücht er. Also leyhet nu das Euangelion beyde trübsal unnd schmach auffß aller höhest durch solche list des teuffels zügericht, den lon muß es nemen für alle die gnade, die es unns bracht hat. unnd wenn mans recht bekennen unnd sagen will, so haben die herrn nicht die bauren geschlagen, wie sy sich rüemen, sonder wo sy nich züvor durchs Euangelion weren für Gott geschlagenn gewesen, fürsten unnd herrn hetten sy wol ungedempfft unnd ungeschlagen gelassen. S. Paulus spricht Ro. xiiij: 'wer Gottes ordnung widerstrebt, der wirdt straffe empffahenn'; diser spruch schlug sy, der thebts gar unnd alles, ehe dann kein waffen oder were da war. Noch muß das Euangelion hören, Es sey geschlagen und habe solch ybel angericht unnd verdient. Wolan, die lesterung hat er mit der weyse zü wegen bracht unnd im ist gelungen; aber es soll unnd wirdt ym doch nicht helfen, ob gott will; es soll sein schaltheit wider zü schanden unnd das euangelion wider zü ehren werden

Das ander stück seiner boßhait ist, das er uns mit secten, rotten, ketzereyen und falschen geystern angreiffet, Sonderlich in den hailigen sacramenten der tauffe unnd des altars; damit hatt er auch gewaltiglich eingerissen unnd thüt mer schaden durch das stück, den durchs erste, das uns warlich wol zutwachen und auff zusehenn ist, den er schlefft noch rüet nicht; nu, wir haben erlebt, das der geyst, der es zum ersten anfieng<sup>1</sup>, zü stoben unnd zü flogen ist, das niemandt weyß, wo er bliben ist, anndere volgen dem selbigen nu noch, die sellen auch nicht lange bleyben, wie der erst psalm sagt: 'die Götlosen bleyben nicht im gericht, Sondern zü stieben wie staub vom winde'. ich meine die so uns iht wollen leren, Es sey im Sacrament des altars schlecht und ehtel brot unnd wein, aber nicht der warhafftige leybe und blüt Cristi; unnd hie sehe unnd greiffe doch den grobe teuffel, wie unsüßfichtig er handelt durch gottes gewalt verhindert: Dese secten hat schon drey köpffe, den darin kommen sy yber eins, das im sacrament schlecht brot und wein sey, aber warumb und was grundt das so sein müesse, seind sy gar unains; der erste geyst und kopff gab disen grund, das das 'Luto' sollte auff den sitzenden Christum und nicht auffß brot deüten, wie ir wisset, das doctor Karstat hielt und ich auch dawider geschriben habe.<sup>2</sup> Disen grund verwirfft der annder geyst unnd kopff, gibt aber ainen andern, nemlich das das wörtlin 'Eß' oder 'ist', solle 'significat' oder 'deüten' hayssen, wie der Zwinglius unnd Decolampadius gaudeln und die schrift und Spriche nerren unnd

<sup>1</sup>) *Karlstadt.*<sup>2</sup>) *Wider die himmlischen Propheten, 1525.*

sünd vnd schande ist Aber diesen grund verwirfft der dritte geyst vnd kopff, vnd will widder Luto noch significat haben, sondern die wort umbleren vnd also machen, Meyn leyb fur euch gegeben ist das, vernemet, eyne geistliche speyse, wie ettliche vmb euch sollen furgeben, vnd noch das wird an tag geben, Sihe, so windet vnd ringet sich der auffgeblasene fleischlicher hynn, vnd sucht, wie er vnter gotts wort nicht musse bleyben. Aber was mag das fur eyn geyst seyn, der hnn eyner sachen, so vngewis vnd vnter sich selbs so vneyns ist, so doch eyn iglicher kopff diser dreyen schweret theur, Er habe recht vnd verdampt den andern, Vnd will recht haben, Solche stuelin heysse ich nicht eynen subtilen, sondern groben grehfflichen teuffel, Denn auch got vns zu gut, sie leßt sich vnternander selbst beysen, fressen vnd verzeren, auff das das vneynige reich von ihm selbs verstorret werde, vnd vns nicht versuren, Denn wir wissen, das der heilige geyst, eyn got der eynigkeit ist, vnd eynereley hynn, grund vnd lere gibt, Der halben diese secte schon ihr vrtheil hat, das sie nicht vom heiligen geyst, sondern (so!) vom teuffel her kompt, Aber mit der zeyt soll vnd wird auch alle ihrer grund verlegt werden, Das schreyb ich alleyn darumb, das ewre liebe hnn des wollt fest bleyben vnd sich nicht keren, an ihr vn nuz geschwey vnd rhumen, wie gelet sie sind, vnd wie viel geysts sie haben, Were der Pafft noch hnn der macht vnd furcht, da er zuuor hinnen war, Es sollten solche buchschreyber vnd geyst rhumer so stille seyn als die meusslin, Aber nu sie ratwm vberkomen, haben sie ledlich an, vnd legen sich widder vns, durch wilche sie solchen ratwm haben vnd wollen auch ehre eynlegen vnd die obersten vnd besten seyn, wie wol sie ymer hm munde vnd hnn der feddern furen Gottes ehre, Gottes ehre, Gottes ehre suchen wir. Aber das werd vnd die frucht wehset es wol anders,

Darumb bitt ich meyne allerliebsten, wollet eynfeltiglich vnd schlecht auff den worten Christi bleyben, darhinnen er vns hm sacrament seynen leyb vnd seyn blut gibt vnd spricht, Nemet ihn vnd esset, Das ist meyn leyb, der fur euch gegeben wird so sie mugen schreyben vnd glosiern, Der text ligt da, Die wort sind klar vnd offinbar, Sie werden noch lange nicht, mit bestendigem grunde ettwas anders draus machen, nach ihrem hynn, Ich habe ihre bucher gesehen: Aber da sie es nicht besser wollten machen, weren sie billich daheymen blieben, So D Carlstads des ersten geysts grunde nicht gesten, die mehr scheyns hatten denn dise, So werden diese viel weniger gesten, Das sollt ihr ob gott will, auch mit der zeyt er faren, Solchs will ich E liebe zur vermanunge vnd warnunge geschriben habe (so!), nicht das ihrs

20 das ganze Wort buchschreyber verletzt, die beiden letzten Buchstaben fehlen ganz, ebenso der Anfang des folgenden vnd 21 als ist nicht völlig sicher, dann fehlt etwas ganz, und die letzten Buchstaben von meusslin sind wieder nicht durchaus sicher 24 das dritte Gottes c aus Gott 30 der letzte Buchstabe von offinbar und die darauf folgende Interpunction ist verletzt 34 die (viel) mehr



Martern, das sünd und schande ist. aber disen grund verwirfft der drit  
 geist und kopff<sup>1</sup> und will wider 'Luto' noch 'significat' haben, Son-  
 dern die wort umbleren und also machen: 'Mein leyb für euch gegeben  
 ist das, vernemet ehne geistliche speyse', wie etliche um euch sellen fürgeben  
 und noch das wirt an tag geben. Sihe, so windet und ringet sich der auff-  
 geblasne fleischlicher synn unnd sücht, wie er under Gottes wort nicht müsse  
 bleiben. Aber was mag das für ein geist sein, der in einer sachen soun gewiß  
 und under sich selbst so unains ist, so doch ein yglicher kopff diser drehen  
 schweret thewr, Er habe recht und verdampt den andern unnd will recht  
 haben: solche stücklin heisse ich nicht einen subtilen, sondern groben, greisligen  
 teufel, den auch Got uns zu gut sie leßt sich unternander selbst beissen,  
 fressen und verheren, auff das das uneynige reich vonn im selbst zerstöret  
 werde und uns nit verführen; den wir wissen, das der heilig geist ein got der  
 ainigkeit ist unnd ehnerley synn, grundt und lere gibt, der halben dise secte  
 schon ir urtail hat, das sy nicht vom hailigen gait, sondern vom teufel her-  
 kompt. Aber mit der zejt soll und wird auch alle hrer grund verlegt werden.  
 das schreibe ich alleine darumb, das ewer liebe in deß wollt fest bleiben unnd  
 sich nicht leren an ir unnütze geschweß unnd rhümen, wie gelet sy sind und  
 wie viel geist sy haben. were der Babst noch in der macht und fürcht, da er  
 züvor hnnen war, es sollten solche büchschreiber und gaisfrüemer so stille sein  
 als die meißlin; aber nu sy ratom hberkommen, sahen sy ledlich an, legen  
 sich wider uns, durch welche sy solchen ratom haben und wollen auch ehre ein-  
 legen unnd die obersten unnd besten sein, wie woll sy hnummer im munde und  
 in der feber fuere 'Gottes ehre, gottes ehre, gottes ehre suchen wir'<sup>2</sup>, aber das  
 werd unnd die frucht wehset es wol anders.

Darumb ich bit, mein allerliebsten, wöllet einfeltiglich unnd schlecht  
 auff den worten Christi bleiben, darinnen er uns im Sacrament seynen leib  
 und sein blüt gibt und spricht: Nemet hyn und esset, das ist mein leib, der  
 für euch gegeben wirdt zc. Sie mögen schreiben und glosieren, der Text ligt  
 da, die wort seind klar und offenbar, sie werden noch lange nicht mit be-  
 stendigem grunde etwas anders drauß machen nach hrem synn; ich habe hre  
 büecher gesehen, aber da sy es nicht besser wolten machen, weren sy billich  
 dahaymen bleiben. So D. Carlstads, des ersten gaissts grunde nicht gelten, die  
 mer scheins hatten den dise, So werden dise viel weniger gelten, das solt  
 ir, ob got will, auch mit der zeit erfaren. selichs will ich ewer liebe zur  
 vermanunge und warnunge geschriben habe, nicht das irs sonderlich bedörffet,

22 [ich] sye

<sup>1)</sup> z. B. Krautwald und Caspar Schoenckfeld, vgl. Enders, Briefwechsel, 5, 330.

<sup>2)</sup> z. B. Ioannis Oecolampadii de genuina verborum Domini, Hoc est corpus meum, iuxta  
 uetustissimos authores, expositione liber, A 2<sup>a</sup>: „nisi quae doceo in gloriam dei ces-  
 sura sperarem“; L 5<sup>b</sup>: „cur succenserent . . . Christi gloriam non absque discriminibus  
 quaerenti?“

sonderlich bedurfftet, sondern das ihr sehet, wie wir mit euchynn Christo gleich vnd eyneß synnes sindynn Christo, widder solche schwermergeyster vnd rotten, Denn der euch on vns hat beruffen zu seynem licht, lan euch auch wol on vns behüeten, Doch sollen die glieder eyneß fur das ander sorgen, vnd eyneß sich des andern frewen odder betruben, Wollet solchs, alsynn christlicher liebe vnd trew fur gott, also zu gut an nehmen, vnd vns helfen bitten, das gott seyn heylfames wort, wolteynn vns allen mehrer, vnd verklärenynn aller welt, zu lob vnd ehren seynes reichen gnade vns geschenck Amen Gottes gnaden sey mit euch Amen Laßt euch Er Matthes Aber vnd seyne miterbehter, als ewre trewe hyrtten an ewren seelen, herzlich besollen 10  
 seyn Zu Wittemberg Dornstags nach dem newen iars tage 1526

Ewer diener  
 Martinus  
 Luth̃er

---

4 vielleicht rühren die Punkte über dem u in behüeten von der zweiten Hand her  
 7 oder heylsamis 14 eigentlich wohl Luth̃er

sondern das yr sehet, wie wir mit euch in Christo gleich und aines synnes  
 seind inn Christo wider selche schwermergaister und rotten. den der euch on  
 uns hat verlassen in seinem licht, kan euch auch wol on uns behuetten; doch  
 sollen die glider ayns für das ander sorgen und ains sich des andern frewen  
 5 oder betrüben. wöllet selichs als in Christlicher liebe unnd trewe für Gott  
 also zu gut an nemen und uns helfen bitten, das Gott sein hailfams wort  
 wölte in uns allen mehren und verklaren in aller wolt, zu lob und eren  
 seiner reichen gnade uns geschenck. Amen, gottes gnade seh mit euch, Amen.  
 laßt euch er Matheß alber und seine mit arbeitler als ewre trewe hirtten an  
 10 ewer selen herzlich bevolhen sein. zu Wittemberg dornstag nach dem neuen  
 jars tag Anno M. D. xxvj.

Ewer diener Martinus Luth̄er.



## Die Epistel des Propheten Jesaia, so man in der Christmesse liest.

1526.

Am ersten Weihnachtstage des Jahres 1525 predigte Luther „a prandio“ über Jesaia 9, 2—7 und am folgenden Tage, „die Stephani“, nochmals über denselben Text<sup>1</sup>. Diese beiden Predigten sind uns in lateinischer Nachschrift, freilich nur auszugsweise, erhalten in jenem Cylus von Nachschriften, welcher Predigten Luthers vom 1. Advent bis „tertia feria pascae“ 1525 fixirt hat<sup>2</sup>. Wohl läßt die fragliche Nachschrift nicht erkennen, daß es sich um zwei Predigten handelt; doch ist dieses nicht der einzige Fall, wo diese Aufzeichnungen zwei zusammengehörende Predigten zu einer einzigen verbinden. Eine zweite Nachschrift dieser beiden Predigten hat sich von Hörers Hand erhalten in einem handschriftlichen Bande der Jenaer Universitätsbibliothek, welcher „Sermones dominicales Anno 26 habiti per D. D. Mart. L.“ [nebst einigen von Bugenhagen] enthält, und zwar die natalis Domini bis Dominica 4. aduentus, also nach heutiger Rechnung von Weihnachten 1525 bis dahin 1526. Die beiden in Frage stehenden Predigten sind hier getrennt gegeben.

Daß Luther selbst es war, welcher diese Predigten zu einer umfangreichen Schrift ausarbeitete, lehrt zum Überfluß der Umstand, daß er selbst von seinem Manuscript dieser Schrift redet. Spalatin nämlich machte ihn auf ein sinnentstellendes Versehen in dem Drucke aufmerksam, in welchem zu lesen war, daß Jesu „Mutter mußte aus sonderlicher Kraft des heiligen Geistes geboren werden“. Am 19. September [nicht 9. Mai] 1526 antwortete ihm Luther: Exemplar meum non habeo: absque dubio, ubi legitur: geboren werden, ibi aut scriptum fuit aut scribendum: schwanger werden. Id quod tota enarratio postulat, et res de qua agitur. Quis vero omnibus moderari queat, ut non falsificent aut errent?

Frägt man, ob ihn eine besondere Absicht zur Herausgabe dieser Schrift betrogen habe, so ist nicht unwahrscheinlich, daß zu der allgemeinen Tendenz, die Herrlichkeit des Königs Christi zu preisen, welche auch schon die beiden Weihnachtspredigten beherrscht hatte, noch die besondere Absicht hinzukam, die Gottheit Christi

<sup>1</sup>) Buchwald, Andreas Poachs handschriftliche Sammlung ungedruckter Predigten Dr. — Martin Luthers I, S. XXIV.    <sup>2</sup>) Vgl. Buchwald in Studien und Kritiken 1890, S. 346. —

<sup>3</sup>) De Wette 3, 110.    Anders 5, 392f.

hervorzuheben. Denn mehr als einmal kommt er auf diese Lehre zu sprechen, während wir doch in jener Predigtenachschrift hiervon nichts lesen. In den ersten Tagen des Jahres 1526 war man in Wittenberg hoch erregt durch die Nachricht, „es gehe in Ungarn eine Sekte auf, daß Christus nicht Gottes Sohn oder Gott sei“. <sup>1</sup> Dies mochte in Luther die Erinnerung an jenes Vorkommniß aus dem Jahre 1525 wachrufen, da in Nürnberg einige angesehene Männer öffentlich gezeugnet hatten, „Christum aliquid esse“. Und wie er hierin eine Frucht der Predigt Münzers und Carlstadts sah <sup>2</sup>, so war er auch der Ansicht, daß die Anschauungen der Schweizer bei konsequenter Durchführung zur Verwerfung der Gottheit Christi führen würden <sup>3</sup>. Daher mag ihn zur Herausgabe dieser Schrift schon dieselbe Stimmung geleitet haben, welche ihn noch in demselben Jahre über Jerem. 23, 5—8 „von Christus Reich“ predigen und diese Predigt ebenfalls zum Druck befördern ließ (vgl. unten).

### 1. Die Predigtenachschriften.

**A** Die Handschrift der Jenaer Universitätsbibliothek Bos. o. 17<sup>a</sup> enthält von Mörsers Hand auf Bl. 2<sup>b</sup>—4<sup>a</sup> die erste, auf Bl. 4<sup>a</sup>—5<sup>b</sup> die zweite der zu Grunde liegenden Predigten. Vgl. unten S. 155, Anm. 2.

**S** Der handschriftliche Band der Hamburger Stadtbibliothek Cod. 74 Supellex Epist. Uffenb. et Wolf. enthält auf Bl. 284—287 unsere beiden Predigten, in eine einzige zusammengezogen.

### 2. Ausgaben.

**A** „Die Epistel || des Propheten || Jesaia, so man || ynn der Christmesse liest, || ausgelegt vnd gepredigt || durch || Mart. Luther || Wittenberg. || 1526 ||“ Mit Titelseinfassung. 28 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg durch Nicolaum || Schirlenck, nach Christi gepurt, Tau- || sent funffhundert, vnd ym sechs || vnd zwenzigsten Jar. ||“

Vorhanden z. B. in der Annaleschen Elg., in Berlin, Breslau St., Dresden, Eisenach Carl-Alexander-Bibl., Erlangen, Hamburg, Kopenhagen Königl. Bibl., Weimar, Wolfenbüttel, Zwickau.

**B** „Die Epistel || des Prophe- || ten Jesaia, so man ynn || der Christmesse liest, || ausgelegt vnd ge- || predigt, durch || Mar. Luth. || Wittenberg || 1526 ||“ Mit Titelseinfassung. 40 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg durch Ni- || colaum Schirlenck, nach Christi ge- || purt, Tausent funff hundert, || vnd ym sechs vnd zwen- || zigsten Jar. || ¶ ||“

Vorhanden z. B. in München HSt.

<sup>1</sup>) Rawerau, Der Briefwechsel des Justus Jonas 1, 98.

<sup>2</sup>) De Wette 2, 623.

<sup>3</sup>) Vgl. den Anfang der Schrift Luthers „Daß diese Worte: Das ist mein Leib, noch feststehen“, Unsere Ausgabe Bd. XX.

- C „Die Epistel || des Propheten Jesaja, || so man ynn der Christ || messe liest, Ausgelegt || vnd gepredigt durch || Mart. Luther. || Wittenberg ||“ Mit Titleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 31 (32, falls ursprünglich noch ein unbedrucktes Blatt am Ende vorhanden war) Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt dur- || ch Gabriel || Ranp. ||“ Darunter Zierleiste.

Vorhanden z. B. in der Aanaatschen Slg., Berlin, Königsberg u., München HSt.

- D „Die Epistel des || Propheten Jesaja, so || man in der Christ- || messe liest, ausse || legt vñ gepredigt || durch || Martin. Lut. || Wittenberg. || M. D. XXvi. ||“ Mit Titleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 28 Blätter in Oktav, letztes Blatt Vorderseite ein Holzschnitt, Rückseite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Erffordt durch Melchior || Sachffen, nach Christi gepurt, || Tausent funff hundert, vnd || im sechs vñnd zwenzig- || sten Jar. ||“ Darunter Holzschnitt.

Vorhanden in Arnstadt (die letzten 4 Blätter fehlen). Ein vollständiges Exemplar hat der Herausgeber auf 320 Bibliotheken nicht gefunden, zum Glück besitzt er selbst ein solches.

- E „Die Epistel || des Propheten || Jesaja. so man || ynn der Christmesse lie- || set, ausgelegt vnd ge- || predigt durch || Mar. Luther || Wittenberg. || 1526. ||“ Mit Titleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 24 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „I Gedruckt zu Erfford durch Johannem Voersfelt. ||“

Vorhanden z. B. in Dresden, Stuttgart.

- F „Die Epistel || des Propheten Jesaja, || so man in der Christmesse || liest, aufgelegt vñ || gepredigt durch || M. Luther || 1526 ||“ Mit Titleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Zur Vorbüre vgl. v. Dommer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek S. 262f. N. 140. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg. Vorhanden z. B. in der Aanaatschen Slg., Eisenach, Königsberg u.

- G „Die Epistel des || Propheten Je- || saia, so man ynn der || Christmesse liest, || ausgelegt vnd || gepredigt || durch || Mart. Luther. || Wittenberg. || 1527. ||“ Mit Titleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 26 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg. Michel Lottther. ||“

Vorhanden wohl nur in Helmstedt, Weimar, Wolfenbüttel.

### Latinitische Übersetzung.

- a „DE CHRI- || STO IESV PVERO NATO || ex nono Iesaiæ capite ua- || ticinium, cum Annota || tionibus || MARTINI LVTHERI. || ARGENTORATI, || ANNO, M. D. XXVII. ||“ 35 gezählte Blätter und ein ungezähltes leeres, in Oktav. Am Ende: „ARGENTORATI APVD || IOANNEM HERVA- || GIVM MENSE IA- || NVARIO. ANNO || M. D. XXVII. ||“

Vorhanden z. B. in Dresden, München HSt.

Der Übersetzer Johannes Soricerus widmet das Buch (Bl. A 2\*) Clarissimo Optimati, Domino Sigismundo, Comiti ab alta flamma, Collegii summae Argentoratensis sacrae aedie Decano, dem es am Herzen liege, daß auch alieni ad Christi cognitionem perducant. Hinc est ut quae sincera sint, quae sanam doctrinam respiciant, in varias transferendi linguas cures, ut regnum et gloria Christi undique fusiùs propagetur. Seine cura et iussio habe auch diese Übersetzung hervorgerufen.

### Englische Übersetzung.

b „A PROPHE- || sie out of the nienth || Chapter of Esaie, of the || Kingdome of Christe, with a || frutesfull and godlye expofi- || tion of D. Martin Luther: || Wherein is moſte excel- || lently intreated of the conquest || of Christe and of al his members, || ouer Sinne, Death, and Satan, and || of fundry other things, moſt || comfortable to be red, || and no lesse necessary || to be knovvne. || (••) || Imprinted at London || by H. Bynnemann, for Gregorie || Seton, and are to be ſolde at the || ſigne of the Hedgehog, at the || vveſt ende of Paules. || An. 1578. ||“ Mit Titleinſaffung. 56 Blätter in Oktav.

Seite 3: „¶ To the worſhipful and || godly gentleman, M. Laurence || VVaſhington, G. S. wiſheth grace || and peace through Christ || Jeſus. ||“ Diese Widmung umfaßt 4½ Seiten. Dann 1 Seite leer, dann: „¶ A Propheſie out of the || ninth Chapter of Eſay, of the childe || Christ Jeſus borne vnto vs, with an || expoſition of D. M. Luther. || ¶ He poeple that walked in darke: || neſſe“ etc. Vorhanden ꝓ. B. in London British Museum.

In den Gesamtausgaben findet ſich dieſe Schrift, welche auch in die Kirchenpoſtille aufgenommen iſt, Wittenberg Bd. V (1556 G. Rhawen Erben, 1573 P. Seib), Bl. 259—273; Jena Bd. III (1565 Th. Rebart, 1611 Th. Steinmann), Bl. 172—188; Altenburg Bd. III S. 304—320; Leipzig Bd. XIV S. 468—486, Halleſcher Ergänzungsband III S. 653; Walch Bd. XI Sp. 2630—2689; Erlangen, Deutſche Schriften <sup>1</sup>Bd. 15 S. 65—111, <sup>2</sup>Bd. 15 S. 69—116.

A iſt der Urdruck. Von den gleichzeitigen Drucken iſt B ein wahrſcheinlich von mehreren Seßern herrührender Neudruck von A. Auch die übrigen Drucke ruhen ein jeder unmittelbar auf A, wobei C am treueſten ſeiner Vorlage folgt. G wird von Bogen E an auch B verglichen, etwa zur Korrektur benutzt haben.

Wir geben alſo den Text der Ausgabe A mit Verbeſſerung zweifelloſer Verſehen, darunter die Varianten der beiden anderen Wittenberger Ausgaben B und G und (ſoweit nicht unten zuſammenfaſſend darüber Rechenſchaft gegeben iſt) die der Nachdrucke C—F.

Die handſchriftliche Überlieferung der zu Grunde liegenden Predigten wird, da ſie nur ganz geringe Berührungspunkte mit der Bearbeitung Luthers aufweiſt, unter den Predigten des Jahres 1525 ihre Stelle finden.

Aus den ſprachlichen Abweichungen der Drucke BCDEFG ſei folgendes hervorgehoben.

Die Abweichungen, die die beiden andern Wittenberger Drucke B und G hinſichtlich der Umlautsbezeichnung von A aufweiſen, ſind in den Lesarten verzeichnet. In dieſen zahlreichen Fällen ſind die übrigen Nachdrucke ſtets mit Luthers Werten. XIX.

glichen und auch sonst hie und da deren Abweichung angeführt. Die Abweichungen von *A* bestehen in der Regel in Vermehrung der Umlautsbezeichnungen, bemerkenswert sind darum die umgekehrten Fälle wie z. B. das öftere *fulen* *G* f. *fülen* *A*. *E* weicht im Umlaut am wenigsten von *A* ab. — Die Bezeichnung des Umlauts von *u* durch *ü* hat nur *F*, aber neben *ü*: *furst* neben *fürst* usw. Für *glauben*, *glaubig*, *heubt*, *leufft* setzt *F* *glauben*, *glaubig*, *haubt*, *laufft*.

Der alte Diphthong ist in *D* durch *ey*, der neue durch *ei* ausgedrückt; *ay* für den alten hat *F* einigemal in dem Bibeltexte am Anfange: *Hayden*, *taylet*, *klayd*.

*ABCDEF* schwanken in der Anwendung des orthographischen *ie*, im Allgemeinen überwiegt *ie* in *A*, doch hat *G* z. B. *friede* f. *fride* *A*. *F* hat fast ohne Ausnahme einfaches *i*.

Das Dehnungs-*h* in den Formen des Fürwortes der 3. Person hat *F* beseitigt: *im*, *in*, *ir* usw., ebenda auch meist *mer* f. *mehr*. — *gehen*, *geht*, *stehen*, *stehe* > *geen*, *geet*, *steen*, *ste* *F* meist. *widder*, *odder* *A* meist > *wider*, oder *F* stets.

Das *i* der Endungen (nur *-is*) ist in *F* durch *e* ersetzt.

Sonst sei noch erwähnt nicht > nit *DEF* oft. Und aus *F*: *komen*, *komp* > *kumen*, *kumpt*; *furchten* > *förchten*; *nu* > *nun*; *sondern* > *sonder* (*sunder* gegen *Ende*); *-lin* > *-lein*. Von orthographischen Abweichungen der Ausgabe *F* sei die einigemal, aber nur in den mit größerer Schrift gegebenen Textworten der Epistel begegnende Type *þ* (*groþ*, *biþ*) und die Schreibung *eü* (*beüte*, *freüde*) erwähnt.



## Die Epistel des Propheten Jesaia, so man ynn der Christmessen liest.

Jesaia am neunten Capitel.

**A**s völd, das ym finstern wandelt, sihet ein <sup>34. 1. 2. 3.</sup>  
 grosses licht, über die da wonen ym finstern  
 lande, scheint es helle; damit machstu der freu-  
 den wenig, weil du der heiden so viel machst.  
 Doch fur dir werden sie sich freuen, wie man  
 sich freut ynn der erndte, wie man frolich ist,  
 wenn man heute austeylet. Denn das joch yhrer  
 last und die rute yhrer schulder und den steden yhres treyherz  
 hastu zubrochen, wie zur zeyt Midian. Denn aller krieg mit un-  
 gestum und blutig kleyd wird verbrand, durch feur verzeret wer-  
 den. Denn uns ist ein kind geboren, der son ist uns gegeben,  
 wilchs hirschafft ist auff seiner schulder. Und heist Wunderbar,  
 Rad, Krafft, Helt, Immervater, Friedefurst. Auff das seine  
 hirschafft gros werde und des friedes kein ende auff dem thron  
 David und seinem konigreiche, das ers zurichte und stercke mit  
 gericht und gerechtigkeit von nu an bis ynn ewigkeit. Solchs  
 wird thun der Eyher des Herrn Zebaoth.

**D**iese Epistel liest man auff diesen tag der gepurt Christi, darumb  
 das Jesaia unter andern worten sagt: 'Eyn kind ist uns geboren', wilchs  
 ia on zweiffel von Christo gesagt ist. Doch ist die ganze rede durch und  
 durch von dem reych des gebornen kints Christi, wie er sol regiren und was  
 aus seynem regirn folgen werde, nemlich das sich an yhm ergern und stossen  
 wurde das völd Israhel, weyl er eyn solcher Herr gepredigt wird, das er die  
 gerechticheyt des gesetzs verwirfft und die heyden on geset, durch den glawben  
 an nympt. Wilchs die Juden so verdreust, verblendt und verstockt bis auff  
 den heutigen tag, das sie schlecht nicht herzu wollen. Davon sagt das ganze  
 capitel, wie auch Simeon sagt Luca .2. 'Siehe, dieser ist gesetzt zum fall und  
 auff stehen vieler ynn Israhel und zum zeychen, dem widderprochen wird'.  
 Und er selbst Jesaia ynn diesem capitel spricht, das der Herr werde eyn fels <sup>34. 1. 10. 11</sup>

1/2 nach dem Titel von A 2 nach dem F 3 vor F 4 schlich CDEFG 10 petre F  
 11 schute F schulte F 12 zu der F 13/14 ungestum BCDF 15 plätig F swez F  
 14 gepurt F sun F 15 wilchs G schulte F 16 konigreiche CDEFG 20 Eyher D über  
 Z. 21 nicht als Überschrift vorstehe. B 22 wilchs G 24 regieren BCF 25 regiren F  
 26 wärde DFG Herr F 28 wilchs G vorbreust E 29 wöllen FG 30 sagt G  
 ij. B (auch weiterhin ersetzt B die Ziffern in A durch röm. Zahlen)

des ergernis und ein steyn des anstossens seyn beyden heusern Israel. Welchen  
 1. Petri 2, 7 f. spruch Petrus und Paulus furen ynn ihren schriften von den Juden. Das  
 Röm. 9, 32 f. also die summa dieser Epistel sey: Die Juden werden sich ergern und verstocken  
 über dem gnadreichen wort von dem reich Christi, das es so hoch gepreysset  
 wird und hñre werd und geseß so gar nichts gelten sollen fur Gott, wilchs  
 sie nicht leyden mugen. Denn das mus folgen, wo Gottis gnade gepreysset  
 wird, das da die werckheiligen zurnen und toben.

Diese meynung und summa geben die wort, die hart vorher gehen, da  
 er von dem finsternis sagt, das die Juden wurd uberfallen, wie es nicht eyn  
 naturlich finsternis, noch eyn leyblich tündel, sondern ein geßtlich finsternis  
 seyn solle, die sich erhebe daruber, das die andern leute und die Heyden eyn  
 gros licht sehen, und spricht: Denn es wird nicht eyn solch tündel seyn, das  
 sie engste, wie zur ersten zeyt geschach, da es noch leicht zugienß ym lande  
 Sebulon und ym lande Naphthali, odder da es hernach schwerer zugienß am  
 wege des meers disseit des Jordans ynn Gallilea der Heyden; Sondern ein  
 solchs, das das völd so ym finsternis wandelt ein grosses licht sihet, und  
 das es uber die so ym finstern wonen helle scheint, da mit du die freude nicht  
 gros machst, weyl du der Heyden viel machst &c. Das ist so viel gesagt: Es  
 wird dis völd eine ander finsternis und ungluck uber gehen, denn die war,  
 da der konig von Assyrien Teglatpelleßer zum ersten das land Sebulon und  
 Naphthali eynnam, wilchs noch eyn leicht und geringe ungluck zurechen war  
 gegen dem, da Salmanassar hernach das ganze land am meer eynnam und  
 das reich Israel gar wegfuret, wilchs war viel eyn schwerer und grosser  
 ungluck und finsternis. Aber uber die ungluck alle beyde wird aller erst das  
 recht ungluck und finsternis kommen zu Christus zeyten, da dis völd sich  
 ergern und verstocken wird uber dem, das ein grosses licht und heller scheyn  
 wird auffgehen ym völd, dadurch auch viel Heyden bekeret werden und nymer  
 gelten wird geseß und Moses und alles wesen des Jüdischen völds, sondern  
 allehne gnade und barmherzicheit ynn Christo gepredigt wird.

Denn du mußt hie die schrift wol wissen, die ym .15. Capitel des  
 2. Röm. 15, 29 andern buchs von den konigen stehet, wie der konig Teglatpelleßer von Assyrien  
 zur zeyt Belah des koniges Israel erauff kam und nam eyn und furet weg  
 Gilead und Galilea, fast das dritte theil des lands Israel zu beyden seiten  
 2. Röm. 17, 5 f. des Jordans. Und ym .17. capitel, wie der ander konig von Assyrien, Sal-  
 manesser, drey jar Samaria belagert und das ganze Israel weg furet. Dis

1 Welchen G 2 spruch F 5 wilchs G 6 mügen DFG Gottes G 7 zürnen CDG  
 8 da] das F 9 wurde B würd DFG 10 natürlich CDFG sunder F 11 darüber F vñ  
 Heyden EF 14 ober B 15 Galilea B 18 etc. B 19 unglück (ebenso oft i. Folg.)  
 CD (ebenso stets i. Folg.) G unglück (ebenso i. Folg.) F 20 König CDFG 21 Nephthali D  
 wilchs G 22 Salmanassar CDG 23 wilchs (und so fast immer) G vñ grosser A  
 grösser DG 25 finsternis C da] das G 27 bekeret F 28 Jüdischen CG völd F  
 31 Königen CDEFG König CDEFG 32 herauff F 33 Israel C 34 König CDEFG

waren zwo finsternis, das ist zwoy ungluck. Denn auf Ebreisch heist liecht  
gluck und finsternis ungluck, darumb das heyn Gottis gnade noch guete uber  
sie scheynet, sondern eytel wetter und wyrbel des Gottlichen zorns uber sie  
finstert. Und Jesaia heist die eyne noch leichte, da Galilea und Gilead weg  
3 gefurt ward; denn es war nur ein stuck des lands und weret nicht lange ym  
lande. Aber die ander war schwerer, da der konig von Assyrien drey jar ym  
lande lag und streit, zu lezt auch das ganze land weg furet. Diese zwoy  
ungluck und finsternis sind furbilde gewesen des lezten unglucks, da die Juden  
beydes verloren haben und sind geystlich und leiblich zerstorret und weggefurt,  
10 nemlich das sie von Gott und Gotis wort durch den teuffel sind weg gefurt  
auff ihre lügen, Und darnach auch von den Römern leiblich zerstreuet ynn  
alle welt. Von dieser zerstorung redet Jesaia an viel orten. Nu wyr wollen  
zur Epistel und unsern Herrn Christum lernen kennen und das kindlin  
helffen wygen.

15 Das volck, das ym finstern wandelt, sihet ein grosses liecht; 2.  
uber die so ym finstern lande wonen, scheynet es helle.

Wie ich gesagt habe, Jesaia redet von geystlichem finsternis, wilchs ist  
das groffest ungluck und ungnade, und von geystlichem liecht, wilchs ist das  
groffest gluck und gnade. Denn was kan gewolichers seyn denn blindheyt  
20 des herzen und untwissen ynn Gottlichen sachen? Was kan lieblichers und  
edlers seyn denn eyn erleucht herz und erkendnis Gottes? Dort kan nichts  
denn eytel böses seyn, das auch guts nicht gut ist, obs da schon were. Sie  
kan nichts denn guts seyn, das auch böses nicht bose ist, obs schon da were  
Denn was kan dem schaden, der Gott selber kennet und hat? Was kan dem  
15 frumen, der Gotts beraubt ist und den teuffel hat? So ist nu dis grosse  
liecht und heller scheyn das heylige Euangelion odder das wort von der gna-  
den Gottis, das ist ein geystlich liecht, das zehget was Gott ist, was er uns  
thut und gibt, was er will von uns haben. Item leret was funde, tod,  
teuffel, welt und alle ding sey, was sie uns schaden odder frumen zur selicheyt.

• Meynstu nicht, das das eyn unaussprechlich liecht sey, da bey wyr auch ynn  
das herz Gottis und ynn die tieffe der Gottheyt sehen? Item das wyr auch  
die gedanden des teuffels sehen. Item was die funde sey und wie man yhr  
sol los werden; was der tod sey und wie man sol daraus komen. Was  
mensch und welt sey und wie man sich dafur huten solle. So doch zuvor  
1, niemand gewist hat, was Gott sey, ob auch teuffel seyen, was funde und tod  
sey, schwebge das man solte wissen, wie man da von solt los werden. Also

3 Göttlichen CDFG 4 liechte FG 5 stück FG 6 konig CDFG 9 zer-  
stret CDEFG 11 lügen BCDFG 12 zerstorunge B zerstrung CDEFG wollen G  
13 klein CF Unter Z. 14 steht: Nu folgt der text mit der auslegung von wort zu wort. B  
16 scheynet E 18 groffest DFG 19 groffest CDFG 20 Göttlichen CDFG 21 edlers F  
23 böse BCDEF schone B 26 heylig C heyligen D 27 Gottes DFG 30 unaussprech-  
lich B unaussprechlich FG 31 Gottes G 34 huten CDEFG 36 solt F

hat auch niemand gewußt, was mensch und welt sey; denn man hat gemeint, es sey viel redlichkeit, vernunft und guter tugent ynn yhn; hat niemand gemeint, das yhr höchste weisheit eytel torheit, yhr edlste tugent eytel bosheit were.

Solch unwissenheit und blindheit heist hie Jesaia das finsternis und finster land, darinnen das volck wonet, Und meynet damit das Jüdische volck. Da hebt sich nu der habder und ergernis an diesem lichte. Denn wie wol dis licht ist uber das ganze volck auff gangen und gepredigt, so habens doch das mehrer theil nicht wollen annehmen. Denn sie wollen mit nichten blind noch finster seyn, sondern hielten yhr thun fur licht, wie wir auch  
Jes. 60, 1 ff. ynn der Epistel an der heiligen drey konige tag gesehen haben, da Jesaia des gleichen redet vom licht und finsternis.

Aber sihe, wo mit die leute solchs verdienet haben, das sie solch licht sehen. Sie wird leyn werd, leyn freyer wille angezeigt, sondern viel mehr ein gefangener wille. Denn wer kan etwas thun ym finsternis? Wer weis,  
Joh. 12, 35 was er thun sol, der nichts weis? Spricht nicht Christus Johan. 12. 'Wer ym finstern gehet, der weis nicht, wo er hyn gehet'? So ist nu eytel gnade, das ein licht ynn der finsternis auffgehet und uber das volck helle scheint. Und ist auch Jesaia nicht so zu verstehen, da er spricht: 'Das volck, das ym finstern wandelt, sihet ein gros licht', als unterscheide er zweyerley volck: Eins das ym finstern, das ander das ym licht wandelt; wie die Juden sich und die Heiden unterschieden, als gehen sie ym licht und die Heiden ym finstern, Sondern also ist er zu verstehen, das er damit alles volcks jamer anzeiget als solt er sagen: Des volcks, das ynn grosser finsternis sitzt und des lichts hoch bedarff, erbarmet sich Gott und leßt yhm ein gros licht leuchten, nicht durch yhr verdienst da zu bewegt, sondern durch seine barmherzigkeit kompt er zuvor, ehe sie darumb bitten odder suchen, wie es denn S. Lucas gar fein aus-  
Luc. 1, 78 f. legt, da Zacharias spricht: 'Durch die grundlose barmherzigkeit, durch wilche uns besucht hat der auffgang aus der höhe, zuerleuchten die ym finstern und tods schatten sitzen' 2c. Mit wilchen Worten als mit ein finger zeiget Lucas hie auff Jesaiam ynn dieser Epistel. Und Johan. 1. auch, da er viel vom licht redet. Daraus man wol merckt, das er von den Juden fur nemlich redet und auch von den heiden; denn so die Juden, Gotts volck, ym finsternis sitzt, viel mehr sitzen die heiden drynne.

Da mit machstu der freuden wenig, weil du der Heiden so viel machst.

Er hat nu das licht, das Euangelion und die lere beschriben, wo her, wo yhn und worumb sie leuchte und come. Nu zelet er die schüler und

2 redlichkeit F	8 höchste CDEFG	6 Jüdische CG	9 wollen FG	annehmen D
wollen F	11 könige CDEFG	13 solichs F	verdiene E	19 do C
20 unterscheid G	22 unterscheiden F	27 gar fein B	30 sihet D	34 drinnen F
37 beschriben G	wo er D	38 warumb DFG	schüler G	

junger solchs liechts und solcher leere. Und seht der selbigen zwo art: Ohne die das licht und lere nicht an nympt; Wie Joh. 1. auch sagt: 'Das licht <sup>Joh. 1. 5</sup> leucht yhn die finsternis, und die finsternis begreiffens nicht'. Das ist das wylr droben gesagt haben, das sich das mehrer theil der Juden an dem licht geerget und gestossen hat, wie abermal Johan. 1. spricht: 'Er kam yhn sein <sup>Joh. 1. 11</sup> eygenthum, aber die seinen namen yhn nicht an', wenig aber und gleich die ubrigen hesen und grundsuppe, die geringen aus den Juden, haben das licht angenommen. Das heist nu: 'du machst die freude nicht gros odder der freuden wenig'. Wilchs mag zweyerley weyse verstand haben: Einen, das der Juden wenig sind dieses liechts fro werden<sup>1</sup>, sondern das mehrer theil, als die verstockten sind, zornig, tol und thorigt druber wurden<sup>2</sup>, das sie es verfolgten bis an yhr ende on auffhoren. Den andern: Es ist grosse freude bey den heyligen, wo das Euangelion wol gehet und viel beferet werden. Solcher freuden aber haben die lieben Apostel wenig gehabt an dem Judischen voldt, ja sie haben uber yhrn verstockten glauben seer geweinet, wie Paulus thut Roma. 9. Und Jesaja auch selbst verkündigt am andern ort und spricht <sup>Röm. 9. 2</sup> Cap. 33. 'Die engel des friedes werden bitterlich wehnen', das ist, die Apostel, <sup>Jes. 33. 7</sup> die den friede und das Euangelion prebigen, werden seer weinen x. So doch die Juden solten die groffesten freude gemacht haben damit, das sie alle glewbt, weil yhn solch licht sonderlich fur allen voldtarn auff erden verheissen und von Christo selbst bracht ist.

Aber der erste verstand ist der beste und reymet sich das zum text, weil er spricht, das der freuden darumb wenig sey, das so viel heiden bekert sind. Nu verdroß niemand, das viel heiden zum glauben kamen, so seer als die verstockten Juden, denn die Aposteln freweten sich des hoch. Es ist aber hofelich geredt, das der freuden sey wenig gewest und nicht viel sich solcher Euangelischer frucht unter den heiden gefretwet haben, und gillt so viel: Es verdreufft aus der massen viel und macht sie unlustig, das so viel heyden an

1 jünger DFG lere F 2 Johan. B 3 begreiffens G ist F' 4 Jüden G  
5 geerget AEF Joā D 6 eygenthum DF 7 Jüden G 10 Jüden G sind  
dieses . . . werden ACDEFG sind die dieses . . . werden B liechtes B theil F  
11 thorigt DEG drüber DFG wütben F worden G 12 on] an F 15 iren F  
16 verkündigt DEF verkündt G orth F 17 friedes B bitterliche F 20 glaubten F  
sonderlich F völdern CDFG 21 selbst F 24 fere G 25 Apostel E

<sup>1</sup>) find werden könnte an sich = find werdend stehen (Weinhold, <sup>2</sup> mhd. Gr., S. 397), aber Luther scheint diese d-lose Form des Prtc. Pres. nicht zu kennen. werden in worden zu bessern, läge am nächsten und die Vergangenheitsform in dem mit sondern angeschlossenen Satze liesse sich dafür geltend machen. Da aber B gleich A aus der Druckerverkstatt des Nik. Schirlentz hervorgegangen ist, die Möglichkeit also, dass B nach Luthers Handschrift besserte, wenn auch nicht gross, so doch immerhin gegeben ist, so wurde die Lesart von B in den Text gesetzt. <sup>2</sup>) In A steht das Komma nicht hinter find, sondern hinter verstockten. Ist dies original, so ist wurden als Druckfehler für werden aufzufassen.

nemen den gekreuzigten Christen, und sind ein kleines heußlin der Juden, den es wolgefelle, die andern sind unsynnig drüber. Gleich als wenn man iht von unser zeit also sagte: Gott macht, das viel leute dem Euangelio zu- fallen. Aber es ist dem bapstum eine schlechte freude, das ist, wenig sind, die sichs frewen ym Bapstum, Aber fast viel und das größte theil, die es verdreufft, toll und töricht drüber wollen werden. Und dieser text will eben, das Mose  
 5. Mose 32, 21 ynn seym liebe will, da er sagt: 'Ich will sie zornig machen uber dem, das nicht mein völd ist, und uber hym unverständigen völd wil ich sie eybern  
 Röm. 10, 19 machen', wie es Paulus Ro. x. einfuret; das ist: 'Ich will die heiden annemen, welche nicht mein völd sind, dazu unverständig, als die Moses gesetz nicht  
 10 haben, noch so viel von Gott wissen, wie die Juden, die es teglich hören. Wenn man denn sagen wird: 'Siehe, die heiden sind Gotts völd', das wird sie toll unsynnig machen; denn sie wollen alleine Gotts völd sein und halten mich doch nicht fur ihren Got, sondern haben ander götter. Weil sie denn mich verlassen, so wil ich andere annemen. Wülen sie dort, so wile ich hie. Das heist  
 15 'du machst ein geringe und schlechte freude, das du der heyden so viel machst'.

Damit ist nu die art und gluck des Euangelii angezeigt, wie es hym ynn der welt gehe, das man wol diesen spruch mochte dem Euangelio zum reym und titel zuschreiben, das schlechte freude davon kumpt, wenn es viel leute annemen. Pfu, sprechen sie, wie viel leute werden durch die kerey  
 20 verforet. Es wil alle welt solche lere hören und haben; gleich wie die Juden sprechen Johan. 19. 'Lassen wir hym also gehen, so wird die ganze welt an  
 25 ihm glauben'. Und Johan. 12. 'Sehet, die ganze welt leufft hym nach'. Also sprechen sie iht auch: weren wir nicht, so wird alle welt die Luterische kerey annemen, darumb laßt uns weren, brennen, morden, jagen, verfolgen,  
 30 das wir das Euangelion dempfen, denn es macht uns abfal des völdes, abgang des guts und untergang der ehre und gewalt. O ja, weret flug, lieben gesellen, ihr faret recht an. Wenn ihr nicht so weret, mochte ewr pracht und wesen zu lange bleiben. Auff das ihr nu ja beste ehe untergeht, so helfft dazu, secht widder Gott und menschen, auff das widderumb Gott und  
 35 menschen euch feind werden und ihr also zuletzt vertilget werdet, wie den Juden und allen verfolgern des Euangelio geschehen ist. Amen.

9. 3 Aber fur dir frewet man sich, wie man sich frewet ynn der erndte, wie man frolich ist, wenn man heute austeilet.

1 gekreuzigete E Christum F Juden G 2 drüber DFG 4 bapstum C Bapstumb D  
 ein F 5 yn C 6 drüber DFG drüber E wollen fehlt B 7 ih F 8 unverständigen C id E eyßern F 9 es fehlt D Roman. B Rom. F Röm. G 13 wollen FG  
 14 haben fehlt C 15 andre C bul F heist F 16 macht F 19 kumpt CG  
 22 yn C 23 glauben F laufft F 26 völdes E 26/27 abgangs ABCDF  
 27 eere F liden C 28 fare E mocht E möchte CDEFG ewer CG bracht F  
 29 bliebe E bester ee F untergehet DF 30 helfft E webderumb E 31 werden F  
 34 frolich CDEFG peüte F

'Für dir', spricht er, das ist ym gehst und glouben, da Christus reich ynnen stehet, und da er auch herschet. Sie ist auch das kleine heusslin, das sich freuet, wie hart droben gesagt ist, daraus man mercken kan, das es war sey, das der text 'Du machst der freuden wenig' sey so viel gesagt: du machst sie unlustig und zornig, das sie keine freude, sondern eytel betrubnis davon haben, und sey eben auff die weise geredt: Es ist warlich eine schlechte freude da, das ist grosser unlust und widder willen. Denn er folget hie und spricht drauff: 'Aber für dir ist freude', als solt er sagen: dort ist schlechte freude, das ist keine freude; Aber hie für dir ist grosse freude. Es ist auch darumb gesagt 'für dir', das niemand wehnen obder warten solle auff weltliche und zeitliche freude ym reich Christi. Es mus eine freude ynn Gott unter dem creuze sein, wie Christus spricht: 'Ynn der welt werdet ihr gedrenge haben, Joh. 16, 23 Aber ynn mir fride'. Das herz ist ymer frolich bey den Christen, ob sie wol an leyb, gut und ehre eufferlich leiden müssen umb Christus willen. Denn der grosse hauffe, dem es eine schlechte freude ist, und der teuffel wird wol so viel anrichten, das die Christen eufferlich sich an gut und ehre nicht müssen freuen. Also hatt's Jesaias beydes troffen, wie die Christenheit stehe zu gleiche ynn leyb und lust, ynn wehe und wonne, ynn unfride und fride, weil sie für Gott frolich ist ym geist, und doch den ungleubigen und dem teuffel ein gretwel sind, den sie nicht leyden können.

Er setz auch ein gleichnis von der freude ynn der erndte. Denn ym herbst ist die groste freude ym jar, da man einschnet und einfuret allerley fruchte und genies des lands, wein, korn, ole, seigen, obs und des gleichen an zal, sonderlich wenn es wol geraten ist. Da heyst es 'der reiche herbst'. Denn da lohnet das land den leuten, die es gebatwet haben, und gibt seine zinse und fruchte für die muhe des ganzen jares. Da singet hyerman und ist frolich uber dem einsamlen. Darumb heist auch die schrift den herbst 'des jars ende' oder 'ausgang', wie sie spricht Ezo. 23. 'Wenn du ym ausgange des jars alle deine fruchte hast eingesamlet', denn bald nach der erndte gehet wider an die erbeit mit pflügen und zurihtunge, das widder wachsen sol zur andern erndte. Also ist die zeit des Euangelii auch eine geistliche erndte, wie es Christus selbst deutet Johan. 4. 'Sehet an, wie ist das land so weis zur erndte'. Die propheten, so zuvor gewest sind, haben das land gebatwet, Aber doch nicht die erndte erlebet; das ist, sie haben das geseze gepredigt, von

1 für FG	2 kleine E	heussleyn F	5 unlustig G	sonder E	betrubnis CDG
6 freude F	7 grösser CF	8 darauff B	11 freude F	vnder C	12 creuze E
13 ynn] mit G	herze E	frölich CDEFG	Christen D	14 müssen DFG	15 ein G
16 ere F	17 müssen CDG	Jesaias E	18 ym leyb BG	ym wehe G	wee F ym G
19 frölich CDEFG	unglaubigen F	20 können CDEFG	22 gröste CDEFG	23 fruchte CDEFG	vnd vnd C
24 die CEG	25 lonet F	26 fruchte CDG	mühe CDEFG	27 frölich CDEFG	28 obder B
28 sie fehlt F	29 ernde F	30 arbeit F	31 euan- gelij F	euan F	geystlich D
32 Johan. am iij D	Seet F	33 gebauet C	34 ge- sey F	gepredigt E	

Christo verkündigt, vom Euangelio geweissagt, viel mühe mit dem völd und der schrift gehabt, auff Christus zukünfft zubereiten. Aber die zeit, da es  
 Luc. 10, 24 gesehen solt, haben sie nicht erreicht, wie Christus abermal sagt: 'Viel Könige und propheten hetten gerne gesehen und gehört, das ihr sehet und höret. Aber sie habens nicht gesehen noch gehört.'

Wir aber, das ist die Apostel und alle gleubigen, haben das Euangelion empfangen und sind hnn die erndte komen, das wir einsamen alle fruchte des Euangelii, das ist den heiligen geist mit allen seinen gaben, daran wir so reich sind worden, das wir haben gnade und vergebung der sunde ewiglich, dazu erlösunge vom tod, hirschaft und gewalt uber teuffel und alles ubel, Und kurzlich alles guts die fulle und uberslus auffß aller reichlichst, das es  
 2. Cor. 9, 15; Eph. 2, 7; wol Sanct Paulus unaussprechliche gueter und uberschwengliche reichthume nennet hnn Christo. Das ist der rechte reiche herbst, der boden und fas fullet. Zu dem haben uns gedienet und gearbeitet die lieben propheten mit ihrem ampt, das sie von solcher zeit uns haben verkündigt und das völd dahnn geweiht und getroestet. An wilchen wir auch haben starck zeugnis zu unserm glatoben.  
 1. Petri 1, 12 Wie S. Pet. spricht: 'Sie habens nicht hñ selbs, sondern uns dargethan, was sie von Christo verkündigt haben'. Und gehet nu hie recht das sprich-  
 Joh. 4, 37 f. wort: 'Einer seet, der ander erndtet', wie Christus selbst spricht Johan. 4. 'Ihr seid hnn iener erbeit komen'. Gleich wie das völd Israhel auch kam hnn das land Canaan, das sie nicht gebawet hatten, sondern wie geschriben steht  
 Ps. 105, 44 Psal. 105. 'Sie haben der völden erbeit eingenomen'. Und Mose im Deuterono.  
 5. Mos. 6, 10 'Gott wird dir stebte geben, die du nicht gebawet hast, Eder, die du nicht be-  
 seet hast' &c. Das ist nu die rechte grosse freude, solche grosse guter erkennen und haben und Gott darüber danken, loben, predigen und singen. Aber wie wol solchs alles der ganzen welt wird furgetragen, weil es doch wenig erkennen und annemen, so sind auch wenig die sichs frewen leyder. Denn die guter sind zu groß und zu hoch.

Die ander gleichnis ist von dem sieg noch dem streit, wenn man die beute austeilet und auch reich wird. So viel der streit ferlicher ist und sawrer wird, ye lieber und frölicher der sieg und die ausbeute ist. Da ist ein froliche heymfart, ein jauchzen, rhumen, singen und sagen von der fahr und erbeit des streites und vom gluck und heil des siegs. Da ist spott und sprichwort von den feinden, Und ist das land freuden voll. Viel mehr gehets so

1 verkündigt DEFG 2 zukünfft F 3 gesehen F Könige CDFG 4 gern F  
 5 gesehen F gehört B gehört D 7 fruchte CDFG 9 vergebung OD 11 kurzlich FG  
 12 S. B sant CE unaussprechliche DF güter DF reichthume BCG reichthume DEF  
 14 gearbeitet F propheten B 15 verkündigt DFG 16 getroestet CDEF 17 S. Peter B  
 18 verkündigt DFG 20 ihener DG arbeit F 22 Psal. fehlt F volder CFG arbeit F  
 24 güter CDFG 25 darüber G siegen E 28 güter CDFG 29 nach CDFG  
 30 sawer D 31 ye F leblicher E Da] Das G 32 fröliche CDEFG rhumen CDG  
 rümen F 33 arbeit F sieges B



zu ihm geistlichen sieg fur Gott, da die sünde, tod und teuffel ubertunden ist. Aber Jesaia schweiget des sieges und sagt von der ausbeute; denn bald hernach wird er vom sieg sagen und was der selbige sey; denn er ist nicht unser, das wir ihn hetten erobert, sondern die krafft und die frucht des sieges ist uns gegeben, das ist die ausbeute, welche ist das heilige Euangelion, das wort des lebens, das bringt uns die frucht des sieges Christi, nemlich vergebunge und erlosunge von den sunden, wie gesagt ist. Das macht rechte froliche, sichere, freudige herzen zu Gott und unerschrockene widder den teuffel und alle seine macht und bosheit. Denn zuvor, ehe Christus kam und die propheten zu selbe lagen mit Gottis wort, war noch kein sieg da. Sie stunden wol da und hielten drauff, bis das der rechte selbheubtman keme und sich mit der sunden, tod und teuffel fur uns einlegt und gewonne und behielt das selb. Sonst, on den heubtman, gieng es zu, wie es dem völd Israel gieng 1. Re-<sup>1. Sam. 17. 24 ff.</sup> gum 17. da sie zu selbe lagen widder die Philister, aber wenn sie den Risen Goliath sahen, so flohen und fürchten sich alle, bis der recht kempfer David kam und behielt den sieg. Eben so bestehen auch wir, wenn wir on Christo sollen widder die sünde und tod sechten.

Aber nu unser David den tod mit den sunden hat ubertunden, da fur wir uns ymer fürchten und fliehen musten, sind wir nu frölich und sicher, singen und sind guts muts, teilen die beute mit freuden aus, das ist wir verkundigen das Euangelion, loben und danken Gott, trösten und stercken uns untereinander und sagen: Sey frolich, dir kan niemand meher schaden thun, die sünde ist weg und vergeben, der tod ist ubertunden und aller zorn und ungnade aufgehaben. Sie ist eytel gnad und friede, der teuffel ist matt, sein reich ligt darnydder, wie S. Paulus thut 1. Cor. 15. 'Tod, wo ist deine<sup>1. Cor. 15, 55. 57</sup> stachel? Helle, wo ist dein sieg? Aber Gott sey gedanckt, der uns den sieg gegeben hat durch Ihesum Christum, unsern herrn'. 'Mit solchen worten',<sup>1. Thess. 4, 18</sup> spricht er, 'tröstet euch untereinander'. Nu Jesaia wird selbs weiter reden von dem streit und sieg, dadurch das Euangelion zur ausbeute unter uns<sup>25</sup> geteilet wird zur ewigen freude, den las hören:

Denn das joch yhrer last und die rhute auff yhrer schulder,<sup>4</sup> und den stecken yhres treybers hastu zubrochen wie zur zecht Midian.

Diesen ort, halt ich wol, kan niemand bas auslegen denn Paulus<sup>35</sup> 1. Cor. 15. wie wir iht angezeigt haben, da er spricht: 'Tod, wo ist deine<sup>1. Cor. 15, 55 ff.</sup>

1 do E	und der teuffel F	2 Jesaia G	3 von F	5 heylig F	6 ver-
gebung C	7 erlösung C	erlösung DFG	wie auch F	fröliche CDFG	8 freudige E
uner- <sup>1</sup> schrockne F	10 Gottes G	ständen F	11 recht E	selbheubtman F	13 an F
haubtman CF	14 selb G	15 flohen E	rechte G	19 müsten FG	21 verkündi-
gen CFG	22 vnderander E	untereinander F	frölich CDFG	mehr E	24 ungnade G
gnade EG	25 licht B	26 sig C	27 Jesum F	28 tröstet CDEFG	unter-
einander F	32 hast du F				

stachel? heil, wo ist dein sieg? Aber die sünde ist des todes stachel. Und das gesetz ist der sunden krafft'. Da erzelet auch S. Paulus dreyerley, die Christus überwunden und uns davon erlöset hat, als Tod, Sünd, Gesetz, gleich wie auch Jesaia dreyerley erzelet, die Gott überwunden hat, auff das er uns frölich und sicher fur ihm machte. Nu wollen wir sehen, wie sich Jesaia mit S. Paulo reymen will. Denn er kan von keinem andern reden, denn da S. Paulus von redet. Syntemal Gotts volck keinen andern fride noch freude haben kan, on wo diese drey stücke überwunden sind: tod, sund, gesetz. Und wenn diese drey stücke blieben, so hülffs uns nichts, obs möglich were, das uns Gott alle ding gebe und gleich hnn hymel setzet. Wer kan frolich und zu friden sein, der den tod, sund und gesetz uber sich und widder sich hat und fulet? Es muß hie leben, gut gewissen und freyheit da sein, wo freude sein sol. Nu aber Jesaia spricht, das man sich fur Gott freue durch der dreyer stücke ubertwindunge und erlösung, zwingt des glaubens verstand gewaltiglich gnug, das er eben mit S. Paulo stimmt, wilcher die Christen auch mit solchem sieg tröstet und trösten heist widder den Tod und sund und gesetz.

Nu, das erste ist 'das joch hhrer last'. 'Hhrer', spricht er, das ist bere, so sich fur ihm freuen wie hnn der ernnte und ausbeute, die das Euangelion erkennen und annemen, die haben hhrer freuden die erste ursachen, das Christus hat das joch hhrer last zubrochen, wilchs joch ist der tod. O ein schweres joch und untregliche last, da sich yberman fur furcht und fleucht und doch nicht entfliegen kan, sondern mus her halten und leyden. Ich rede aber von dem todte, den man fulet, als der ist, da sich das gewissen fur entsetzt und Gotts zorn und gericht drynnen fulet umb seiner sünde willen, das ist nicht anders denn der tod, so noch hirschet und bey krefften ist aufer Christus reich, wie hnn fulete Adam und Heva ym paradys und David, da er von Nathan gestraffet ward umb den ehebruch. Da ist nichts denn eitel ewiges sterben. Die ruchlosen aber werden solchs todts nicht gewar bis am ende; denn sie gehen dahin und fülen keine sünde; weil sie die nicht fülen, so fülen sie den tod auch nicht. Darumb spricht Sanct Paulus, die sünde sey des todes stachel, das ist, der tod hette keine macht noch recht, keine schneyte, keine spiße und kunde nicht durch bringen, wenn unschuld und keine sünde da were. Wen wolte er tödten, wo nicht ursache und schuld da were? Ein gut gewissen kan sich auch nicht fur ihm furchten. Es weis auch von keim stachel, krafft odder

1. Wole 3, 8  
2. Gam. 12, 7

1. Cor. 15, 56

1 ist deine siege G	sünde F	does E	2 sünden F	3 sünde F	sund G
5 für F	wollen FG	8 stude C	stude DG	sein F	sündt F
hülffs DEFG	10 frölich DEFG	11 sünd E	sündt F	12 he F	13 Nju D
für F	14 stude DF	15 wilcher A	solchem CDG	16 sünd F	18 für F
ausbeut D	21 für fürcht F	22 entfliehen CG	23 fulet DE	für DF	24 fulet C
fület F	sünde EF	25 herschet F	außer C	26 fulete G	paradeis F
27 ehebruch D	Gebüch F	28 ruchlosen G	29 fülen G	sünde EF	fülen G
30 sünde EF	does E	tobtes F	32 tonde C	künde D	kunte E
34 für F	fürchte D	fürchten F		sünde EF	38 wolt F

recht des tods. Aber wo funde da ist, da bringet er durch und ist mächtig; denn das fundige gewissem mus ihm raum geben und ja dazu sagen, es habß verdienet; darumb fürcht sich das fundige gewissem so gewolich für dem tod, denn es fület des todes stachel, das ist die funde hñn sich und kan ihm nicht weren.

Das ander ist 'Die rñute auff ihrer schulder'. Das ist die funde, die den tod mächtig und scharff macht, wie gesagt ist. Denn der tod kan nicht überwunden sein, wo die funde nicht ubertunden wird. Und ist nicht möglich, das tod on funde odder funde on tod sein solte, darumb auch der tod uber Christum nicht bleiben kund, ob er wol eine zeit hñn hielt umb unser willen, denn hñn Christo war keine funde on allein unser funde, die er auff sich nam. Also auch kan er nicht bleyben uber den Christen, weil sie nu gerecht sind hñn Christo und keine funde haben, ob er wol eine kurze zeit sie auff hielt. Denn das heist meisterlich den tod und funde ubertunden. Nicht das man sie mit gewalt halbe im augenblick weg thu und nymer füle, sondern das man hñn zu erst das recht und macht nympt und verdampft sie mit urteil und recht, das sie sollen zu nichte werden. Ob sie nu hñn des noch toben und sich fülen lassen, ehe sie zu brochen werden, da ligt nicht an, das urteil ist doch uber sie gangen, das sie des kein recht noch macht haben, sollen aber und müssen bald auff hören und ihr ende haben. Gleich wie man eym mächtigen feinde thut; wenn er gefangen ist, thut man hñn nicht so balde abe, sondern leßt hñn leben, bis er für gericht verdampft und als denn durchs urteil getödtet wird. Nu sein leben, das er lebt im gefengnis, ist auch ein leben, Aber ein arm leben, das nu widder recht, noch macht hat zu schaden, zu hirschen, zu drucken seine widderfacher, sondern ist verwaret zum tode. Und lebt nu nicht mehr, das er hirschen solle, sondern das er verdampft und abgethan werden soll.

Also gehets dem tod und der funden auch. Christus hat sie gewonnen und gefangen, das sie nicht mehr hirschen odder siegen können uber uns wie zuvor, als der .67. Psalm spricht: 'Du bist hñn die hohe gefarn und hast ge- Ps. 68, 19 fangen die so uns gefangen hatten', Und leßt teglich das recht und urteil gehen und sie verdammen durchs Euangelion, als die kein recht noch macht uber uns haben, sondern auff hören und ihr ende sollen bald nemen, wie er spricht Ro. 8, das Christus habe 'die funde durch funde verdampft'. Das ienige Rom. 8, 3 nu und ubrige, das sie sich noch regen und fülen lassen, ist nichts. Denn

1 sñnde EF	2 sñnbige EF	3 fñrcht F	sñnbige EF	fñr DF	4 fület G
sñnde EF	6 rñte CF	rñthe DE	hñr D	sñnde EF	8 de E
wunden B	9 sñnde EF	sñnde EF	11 sñnde EF	alleine G	sñnde EF
13 sñnde EF	14 sñnde F	15 thun F	fñle G	17 sy F	nicht C
18 fülen G	20 müssen DFG	21 feind D	halbe E	22 für F	vordñpft E
26 sollen E	26/27 abthun D	28 vñd sñnder D	sñnden F	gewonnen F	29 thñnnen CF
30 der] des ABCD	hñhe CDEF	32 vordñmen E	33 hören CDEFG	jre end F	
34 Roma. viij B	sñnde d. sñnde F	jñenige D	35 und nach regen fehlt F	fñlen DFG	

sie sind verdampt und haben das recht und die hirschaftt verloren und können nicht schaden. Und ist nicht mehr da, denn das sie sollen bald ihr ende empfangen und auffhören. Was schadets mir nu, ob ich den tod obder funde füle ein kleine zeit, als hirschten sie, so ich weiß, das sie nicht hirschen, sondern verdampt sind und ihr regen und fulen nichts anders ist, denn ein zappeln und zittern fur ihrem galgen, da sie sollen abgethan werden? Gleich widerumb, was hilffts die so die funde und tod ein kurze zeit nicht fulen, als sey der tod mit gewalt weg gethan, so doch beide sund und tod recht und macht uber sie behelt und bald uber sie komen und ewiglich hirschen wird?

Das ist, das beide Jesaia und Paulus solcher wort brauchen, die da anzeigen, wie sund und tod das recht und macht verloren haben und bald ihr ende haben sollen, ob sie wol noch ein kleine zeit sich regen, als hirschten sie. Denn Sanct Paulus spricht nicht: 'Tod, wo bistu? Helle, wo bistu?' sondern also: 'Tod, wo ist dein stachel? Helle, wo ist dein sieg?' als solt er sagen: Lieber tod und helle, ihr seit wol nach ein kleine zeit da, doch nicht lange. Aber das recht, macht, sieg, stachel und alle krafft habt ihr verloren; zornig seht ihr, aber lieber beißt mich nicht, versenget uns die rüben nicht<sup>1</sup>. Ich füle euch wol, Aber ich fürcht mich nicht fur euch; denn ihr kund nicht mehr und musset dazu auch balde an gen galgen und zu nichte werden. Gleich wie die juden Christus am creuz spotteten, als hette er alle macht und krafft verloren, muste da zu bald sterben. Also hat sichs umbgeleret, das wir der funden und dem tod trohen, spotten, hñnen und lestern, als die wir gewis sind, das sie nichts mehr können, sondern müssen herhalten. Derhalben ist der tod und funde bey den Christen so verdampt und hangen am creuze, das ihr ubriges wesen ihnen zu nichts dienet, denn das sie müssen hören, wie sie verspottet und verlestert werden: 'Tod, wo ist dein stachel? Hell, wo ist dein sieg?' So mechtig, als ihr gewesen seht, so anmechtig seht ihr nu; pfu und vach, ihr grossen Risen tod und funde, wie gretolich habt ihrynn der welt gehirschet und yberman getroht und geplagt. Hui nu, steig nu vom creuze. Seht ihr Risen und grosse Herrn, Wolan, so beweiset doch mit eym finger. Da hanget ihr an dem Creuz Christi und müst bald dran sterben, und er, den ihr dran hienget, ist los davon worden mit uns allen, die wir an ihm hangen. So gehts denn, das Salomo spricht: 'Der gerecht ist los worden und der gotlos ist an seine stat gehengt.'

1 können CDF 2 sollen F 3 hören CDEFG sünde F füle DF 5 fülen DF  
6 für DF 7 sünde F fälen DF 8 funde DF 10 ist D 11 sünd F verloren D  
12 eine F 15 noch G 17 rüben F 18 fürcht F fürchte G für F kündt FG  
19 müßet EFG 21 verlorn F umgeleret B umgeleret C 22 sünden F 23 können CDF  
müssen DFG 24 sünde F hanget G 25 müssen DFG 28 sünd F 29 yberman C  
creuz D 32 hengt C all E ihm CDEG 33 gehets EF salamo B Salomo D  
34 sine E sein F

<sup>1)</sup> Wander, Bd. 3, Sp. 1750, N. 70.

Also redet auch Jesaia von der sunden und tod, nicht schlechter weise, sondern wie sie gehirschet haben, und das die selbige hirschaft, das ist ihr macht, recht und krafft zu brochen sey. Denn er spricht nicht schlecht 'ihre last', sondern 'das joch ihrer last'. Mit dem 'joch' zeigt er an, wie wir sind dem tod unter worffen gewest, seine last zu tragen, und er über uns gehirschet hat, gleich wie ein haur über sein thier, das er uns joch knupffet und last auff lebet als ein Herr des thieres, das im joch gefangen und gebunden ist. Denn die last, so einer frehwillig von sich selbst auff sich nympt, heist nicht ein 'joch der last', sondern schlecht eine 'last'. Aber 'joch der last' odder 'last im joch' begreiff mit sich ein unterworffen wesen, darinn eins gezwungen wird die last zu tragen. Also haben wir auch müssen den tod, die schwere last, tragen, gezwungen, als die dem tod und seiner gewalt und recht unter worffen sind, durch die funde und er über uns hirschet. Aber die hirschaft hat uns Christus zubrochen und von solcher gewalt erlöset, ob wol der tod noch eine zeit auff uns ligt, doch on alles recht, bis er auffhöre. Also laut auch das, da er nicht schlecht spricht: 'Die rhute', sondern 'die rhute auff ihrer schulder', als solt er sagen: die funde ist nicht eine schlechte rhute, die man williglich tregt odder auff die achsel legt, sondern man treibt damit und schlägt uns auff die schulder, die last zu tragen, also das diese rhute eine hirschaft ist und wir unter than. Denn wie gesagt ist, wo die funde nicht über uns hirschete, so kund der tod auch nicht über uns hirschen. Nu aber die funde über uns hirschet und wir ihr unterworffen und gefangen, sind wir der last des tods wol feind und wolten der gerne on sein. Aber die funde ist hinter uns, als die rhute, und treibt und zwingt uns die last zutragen; das ist: die fund treibt uns, das wir sterben und dem tod unterworffen sein müssen.

Das dritte ist 'der stecke des treibers', das ist das geseze, wie Paulus sagt: 'das geseze ist der sunden krafft'. Ich rede aber vom geseze geistlich <sup>1. Cor. 15, 56</sup> verstanden, wenn es die funde offenbart, Roma. 3. und 7. 'durchs geseze kompt <sup>Röm. 3, 20; 7, 7</sup> erkentnis der sunden', und nicht fleischlich, wenn es heuchler macht durch die werck, Roma. 2. Denn wilche das geseze nicht geistlich vernemen, die fülen <sup>Röm. 2, 17 ff.</sup> auch nicht die 'rhute auff der schulder', das ist die funde. Die rhute ist wol da, aber sie drückt ihre schulder nicht; das ist: funde haben sie, aber sie fülen und achten ihr nicht: gleich wie die last, das ist der tod, ist auch da, Aber das joch der last haben sie nicht, denn sie fülen nicht, wie sie der tod unter sich hat und über sie regirt. Also hie auch: Der stecke ist wol da, aber sie

1 sünden EF	2 selbige F	3 ihr C	6 pawr D knupffet DEFG	7 leget F
thiers C	11 müssen DFG	13 sünde F	16 ruthe (ebenso i. Folg.) E rutte (ebenso i. Folg.) F	21 kund G
sünde EF	22 under worffen F	28 schlecht BG	20 sünde EF	25 sünde BFG müssen DG
27 sünde EF	28 vorstanden B	sünde EF	kompt D	kompt E
30 fülen G	31 ruthe E rutte F	sünde EF	32 drückt DG	sünde F fülen EG
34 fülen G	35 regiert CE	nach regirt scheinbar	Absatz B,	wirklich Absatz G

hören die stymme des treibers nicht, das also auch zweyerley sey, 'der stecke' und 'der treiber', gleich wie 'die rhute' und 'auff der schulder liegen' zweyerley ist und 'das joch' und 'die last'. Denn wir haben alzumal den tod, die funde, das gesez. Aber wir fülen nicht alle den stachel und den sieg, das ist die krafft und hirschaft des tods, der funden, des gesezs über uns, bis das stündlin kome. So ist nu 'der stecke' das geseze, 'der treiber' ist sein gewalt und hirschaft. Denn wo kein geseze nicht were, so were auch keine funde. Nu aber das geseze da ist, wolten wir wol gerne der funden los sein. Aber wir können nicht, denn das geseze ist da und treibt, jagt, überzeuget und überwindet uns, das wir sunder sind und zwinget uns also mit gewalt unter die funde; da ist die stymme des 'treibers', das ist die hirschaft und gewalt des gesezes über uns, die uns der funden knecht macht; denn darumb heisst des gesezes krafft ein 'treiber' oder auff sezer, Extractor, das es ymmer von uns foddert gehorsam, lest auch dem gewissen fur solchem foddern und treiben keine ruge. Nu wir denn solchem foddern nicht mügen gnugthun, noch gehorsam leisten, so treibt er uns so bald unter die funde und urteilt uns fur knechte der funde; die funde aber gibt uns denn also halbe dem tode. Da liegen wir denn als gefangene knechte unter tod, sund und geseze, das ist unter dem 'joch der last', unter der 'rhuten auff der schulder', unter 'dem stecken des treibers'.

Da sehen wir, das Jesaia seine rede genommen hat von eim esel treiber obder sonst yhm grausamen tyrannen. Denn da ist last, rhute und treiber über das arme thier. Nu, der last weren wir gerne los. Aber wir sind ym joch gefangen, das ist: des todes krafft und hirschaft helt uns, das wir müssen seine last tragen und yhm unterthan sein. Also der rhuten weren wir auch gerne los. Aber sie ligt uns auff dem halse; das ist der funden macht und hirschaft, die uns mit gewalt unter sich hat. Des steckens weren wir auch gerne los. Aber der treiber ist hinter uns; das ist die stymme und krafft des gesezes. Also haben wir nu, was Jesaia mit diesen dreyen stücken meinet, Und das wir sie nicht zubrechen können, sondern müssen yhn unterthan sein und sie lassen über uns hirschen. Hirschen sie aber, so müssen wir thun was sie wollen. Daraus denn folget, das wir kein guts zuthun vermügen, sondern eitel böses, Und das kein frey wille da sey. Christus aber ist, der alleine diese stücke überwindet durch sich selbst fur uns alle Und die fröliche beute austheilet, das wir ledig und los loben und singen yhn allen \*

2 ligen G    3 das das joch E    4 sünde EF    fülen G    5 sünden EF    6 stün-  
lin B    stündlein CF    stündlin DE    stünlin G    7 kein C    8 sünde EF    Rhute D    sünden EF  
9 können CDEFG    10 sunder EF    11 die] der D    sünde F    da] das D    12 sünden EF  
13 obder B    14 für DF    15 solchen C    16 sünde EF    17 knecht F    der sünde EF  
die sünde F    18 ligen G    sünd F    gesez E    25 müssen DFG    rhute O    were F  
26 haß F    sünden F    29 gesez E    30 können FG    müssen DFG    31 müssen DFG  
32 wollen F    32/33 vermögen F    33 wil E    Christ E    34 stück EG    für F

Freuden und sicherheit. Von dem spricht er: 'du hast zubrochen' x. Wie  
 zubrocht er sie? Also, das sie müssen aufhören, wie Paulus vom tod spricht  
 1. Corinth. 15: 'Der letzte feind, der tod, wird zubrochen werden'. Also ist 1. Cor. 15, 26  
 die funde auch zubrochen. Aber wie ist das gesetz zubrochen? Sunde und  
 tod, wie gesagt ist, haben ihre krafft und recht verloren, das sie uns nicht  
 mehr unter sich haben. Und müssen auch gar aufhören. Aber das gesetz  
 ist also zu brochen, das es nicht mehr treibet, und werden frey von seinem  
 foddern und treiben, damit das wir ihm gnugthun durch Christum unsern  
 herrnn. Und leben nu und thun aus dem geist alles frey willig, was  
 10 das gesetz uns abtreiben und abzwingen wolte. Derhalben durffen wir keins  
 gesetzes mehr. Und weil sein treiben und foddern ab ist, so ist auch alle seine  
 macht, recht und ursache ab. Und leben, als die kein gesetz haben, gleich wie  
 ein gesund mensch lebt, isset und trindt on gesetz und treiben, das er keins  
 gesetzes dazu darff. Davon magstu weiter hnn der postillen<sup>1</sup> und andern  
 15 büchlin lesen.

Folget weiter:

9. 4

Wie zur zeit Midian.

Sie mus man wissen die schöne, treffliche geschicht, hm buch von den richt. 61.

Richtern geschriben am 7. Capitel, wie die Midianiter, Amalecter und Morgen-  
 20 lender das land Israhel vertruften und die kinder Israhel fur ihm flohen, Und  
 wie Gideon aus Gots befehl sie schlug on schwerd durch posauen und lampen,  
 das sie sich selbst erwurgeten und flohen. Denn hnn der geschicht ist fur-  
 gebildet der sieg, den Christus an den dreyen feinden behalten hat, und wie  
 noch mit ihm teglich alle seine Christen den sieg behalten auch on schwerd.  
 25 Denn darumb hat Jesaias so eben wollen diese geschicht zum exempel ein-  
 furen, das er anzeigen, mit waserley krafft Christus habe diese drey stücke  
 obder feinde zubrochen und ubertunden. Es were aber die geschicht zu lang  
 alle zuerzelen und deuten. Wer sie wissen wil, mag sie lesen. Das ist die  
 summa davon, das Gideon solchen sieg hnn grosser schwachheit und untreffen  
 30 erobert, denn es war ihm feind seine eigene burger und brüder, die er hatte  
 erzurnet, das er den Altar Baal zu brach, so sie doch die furnemesten solten  
 mit ihm gewesen sein. Darnach der andern fielen von ihm zum ersten .xxij.  
 tausent man, darnach zehen tausent, und blieben nur drehhundert man bey  
 ihm. Mit den solt er der feinde heer gewynnen, wilcher war bei hundert  
 35 und funff und drehffig tausent man gerustet zu selbe. Es hette sein herzh

2 müssen DFG 4 sünde F Sünde FG 6 müssen FG gesetz E 8 Christum A  
 10 dürfen DEFG 13 das] da E 15 büchlin CDG büchlein F 16 Folget weiter  
 fehlt BF 18 in F 20 vertruften CG für F 22 erwurgeten B 22/23 fürgebildet DF  
 25 wolle F 25/26 einfuren CG 26 stück F 30 erobert D burger D 31 er-  
 zurnet DFG furnemest C furnemesten DF 35 funff F dreißig D gerüstet G

<sup>1</sup>) Erl. 2, Bd. 7 ff., s. B. Bd. 7, 276 ff.

wol mocht zu tausent mal verzweifeln und stockhart verzagen. Was war solch verlassen heufflin gegen solche gewalt? Nichts. Wie viel werden sein gespottet haben, wie die burger zu Eucoth und Pnuel theten, als were er ein unsynniger narr, der solch unmöglich ding fürneme und die leute mit sich ynn die sarn gebe. Da hat sein herz must sagen mit S. Paulus: 'Wenn ich untrefftig bin, so bin ich am trefftigsten, denn krafft wird ynn unkrafft vollomen'. Solcher glaube schlug die Midianiter on schwert.

Also ist Christus auch schwach und zu spott worden ynn seinem leyden, das unmöglich und ungleublich anzusehen war, das er solte damit etwas ausrichten. Aber nichts desto weniger behielt er ynn solcher unkrafft den sieg widder tod, sund, geset, hell, teuffel und alles ungluck, on alle menschliche krafft und waffen, gleich wie Gideon ynn seiner unkrafft den drey völdern oblag. Und gleich wie Gideon der erste und das heubt war, die Midianiter zuschlahen und die drey hundert man yhm nach: Also ist Christus auch der erstling, der sund und tod überwunden hat, und die andern Christen thuns teglich yhm nach und mit yhm. Das aber die Midianiter sich mit yhem eigen schwert musten todten, bedeut das, das der tod, der Christum wolt ertourgen, eben mit dem selben tourgen sich selbst ertourget hat; denn Christus ist auferstanden und hat den tod ynn seinem tod verschlungen. Also die sund auch, die auff yhm lagen, wolten yhn zum tod verdammen und des todes stachel sein. Aber seine unschuld war zugros und 'verdampt die funde durch funde' Ro. 8. das die funde sich so an yhm versündigt hat, das sie mus sterben und tod sein. Das geset treib yhn auch und macht yhn zum sunden, weil er drunder war und muste nach dem geset verflucht sein, wie alle erhengete, Gal. 3. Aber weil es kein recht zu yhm hatte und er nichts schuldig war, geschach yhm unrecht und treibt er nu widder das geset, das es sund und unrecht hat und mus auch sterben. Was die ander stücke diser geschicht bedeuten, da wurde wol ein sonderlich buch aus, so reich, vol und fein ist sie. Aber wir lassens hie bleiben bey dem furnemesten stück der deutung, die Christum an gehet auff Jesaja meinunge.

9. 5 Denn aller krieg, der mit ungestum zu gehet, und blutig kleid wird verbrand, durch feur verzeret werden.

Wie Christus seinen sieg on schwert und leybliche krafft hat behalten, hat er iht gesagt aus dem exempel Gideon. Sie weissagt er nu, das solchs werde die newe weise sein zu kriegem ym konigreich Christi; darynnen wird

1 mocht F	2 würdt E	3 burger D	Eucoth A—G	Pnuel A—G	er fehlt E
9 vnglaublich F	er] es D	11 sünde F	vnglück DFG	14 Cristus F	15 sünd F
16 yhem D	17 tödten CDEFG	17/18 ertourgen DFG	18 würgen DFG	ertourget DFG	
19 funde DF	21 sünde F	22 sünde F	sünde F	versündigt F	23 sünd F
24 brunter F	25 schuldig E	26 sünd F	27 stücke G	dieser G	28 wurde DFG
29 furnemstem C	furnemesten F	stück G	30 mehnung G	31 ungestum DFG	gebet C
32 feur G	34 it F	35 die fehlt F	konigreich B	konigreich CDFG	



kein leyblicher krieg sein, noch einer fur den andern kriegem, noch einer dem andern bey stehen, sondern ein iglicher mus alleine fur sich selbst durch den glauben und geist wie Christus den tod, sund und geseze ubertwinden und thar sich kurz umb auff niemand verlassen on auff Christum. Alleine mus er stehen, denn er kan nicht wissen, wer gleubig odder ungleubig sey. Drumb ist ein wunder streiten ynn der Christenheit, das ein einzelner mensch sol stehen widder alle teuffel, widder die ganze welt, widder tod, sund und gesez, und dennoch den sieg behalten. Das wil nu hie Jesaia sagen, Es werde hinfurder unter den Christen solcher krieg nicht mehr sein, der mit rumor und waffen zu gehe, da es blut und blutig kleider macht, sondern Christus einiger sieg wird das self behalten ynn alle den seinen und wird der streit so zu gehen, das man leyde, unterlige und untrefftig sey, das ist, ein geistlich krieg sols sein. Das also diese wort eben wollen, das Jesaia am andern ort, als Cap. ij und xi, also sagt: 'Sie werden nicht mehr einer widder den andern das schwert auff heben, noch furder kriegem lernen, sondern werden ihre schwertde ynn sicheln und ihre spieße ynn pflugschar wandeln'. Denn Christus reich sol ein reich des frides sein, wie folgen wird.

Das er nu sagt: 'Aller krieg mit ungestum und blutig kleid' &c., fihet er auff zweierley kriege. Einer gehet zu mit stechen und brechen, mit hatzen und schreyen, mit poffen und plagen und mit blutvergießen auff beiden seiten, das ist ein leyblicher krieg. Der ander gehet zu mit stil hallten, leyden und sich garnicht regen, auch nicht den mund auff thun, wie ein schaff auff der fleischbang. Denn mit dem wort 'Krieg mit ungestum' malet er ab und stellet gleich eine felt schlacht fur die augen, da sichs alles reget und weget; da geht die drummel, hie die brometen, da rufft man, hie das ros, hie klappts, da klappts, hie blickt schwert, da glenzt spies, und gehet wust ynn ein ander, da fleust blut uber kleider und ist ein gretzlich ansehen. Wer was stilles und friedlichs sehen wil, der darff leyh kriege zu sehen. Aber solcher ungestumer lerm und krieg sol man ynn der Christenheit nicht mehr haben, das feur des heiligen geists sol solchs alles verzere und rein auffressen, auff das eitel fride unter yhn sey. Ist aber unfride, das sie den nicht anrichten, sondern von andern leyden still und gedultig und also yhem heubt Christo nach folgen, der auch also gestritten hat geistlich, das er eufferlich still und fridsam war, gedultiglich erleyd alles, was man yhm thet, und getwan doch damit alles und behielt den sieg uber tod, teuffel, helle und alles.

1 für F	krigen F	2 für F	3 sünde F	4 an F	5 glaubig F	un-
glaubig F	6 einzel G	7 sünd F	8 Jesaia G	9 hinfürder DF	solcher DFG	rumor G
10 da das DG	klätig G	12 trefftig F	15 fürder DF	18 un-		gestum B
ungestum B	ungestum B	23 fleischband B	ungestum B	24 ein E	für DF	
25 rufft DG	26 da klappts D	do glenzt CF	wußt CDFG	27 Werwas A		
28 friedlichs E	30 auff reffen B	auffressen D	32 gebültig G	34 ge-		bültig G

Und man mus sich solcher rede nicht wundern, das er spricht, feur sol verbrennen und verzehren solchen leiblichen streit. Denn mit solchen worten wil ers eigentlich beschreiben, wie und durch was der eusserlich krieg unter den Christen sol auffhören. Und er folget hnn dem gleich dem psalmisten, <sup>Psalm 46 [10], 9f.</sup> der auch also sagt von diesen sachen Psal. 47. 'Herzu und schawet, was fur wunder der herr auff erden thut. Er zubricht bogen und zuschlecht waffen und verbrent schilde mit feur'. Das feur ist ein stard element, wie man spricht: 'Es macht alles zu asschen, und was es verbrennet, das kompt nicht widder'<sup>1</sup>. Das widder wasser, lufft noch keine creatur so thut. Und wenn man auch ettwas will rein aus, rein ab, rein durch machen, so nympt man <sup>2. Petri 3, 10</sup> feur dazu; Das Got auch selbs die ganze welt, hymel und erden am Juntsten tage wil mit feur segen und reynigen. Also sol des heyligen geists feur, welchs ist die christliche liebe, allen streit und ursachen des streits ganz rein ab und weg thun, das nichts davon ubrig bleibe und ewiglich nicht widder come.

Denn das man krieg und habder mit gebotten weret odder mit gewalt steuret, das ist nicht werhafftig noch ewig, wehl der kriegische mut nicht verendert wird. Man findet allwege zeit und raum, habder und krieg anzufahen, ehe denn es die gewalt weren kan; darumb kan man hnn der welt regiment krieg und habder nicht mit feur verzehren und gar auff heben, das sicher und bestendiger friede sey, wie man spricht: 'Ich kan nicht lenger friede haben, den mein nachbar will'<sup>2</sup>. Aber das ist das rechte meister stuch, ewiglich sicher Friden zu halten, das Christus hnn sein reich braucht, Nemlich, das er die herzen eines macht und nicht mit geboten und gewalt alleine der faust weret und die waffen nidderlegt, Sondern nympt weg den kriegs mut und das habder herzh. Wenn aber das geschicht, so ist der faust und den waffen schon gewehret allzumchtig. Denn worumb und woruber solten Christen kriegem und habdern, wenn sie also gesynnet sind, das sie allzu mal alles leyden wollen, gut, ehre, leib und leben gerne faren lassen? Das ist, sie haben keine ursach nymer mehr zu kriegem. Denn umb solcher stuch willen mus die weltliche oberkeit kriegem, gut, ehre und leib zu schutzen und friede zu hand haben. Und daruber habbert man sich auch. Aber nicht unter den Christen. Also hat Christus auch nicht gestritten, sondern geliten und ist durch leiden der oberst und theurest ritter worden; das ist recht den krieg durch feur verzeren und mit

1 solcher G feur F 2 verzeren DEF 5 für F 8 kompt D 11 Jungst CDEFG  
12 tag F 16 gepoten D wert B 17 mut D 18 allewege C 19 kan fehlt F  
20 verzeren F 22 stuch DG 23 frieden G friede halten E 25 kriegs E 26 dem G  
schon DG 26/27 geweret F 27 warum D waruber DF 28 wollen F 29 eere F  
ursache G 30 stuch DG 31 oberkeit G eere F schutzen G friede G 32 daruber G  
habert F 33 oberst F

<sup>1</sup>) In dieser Form nicht bei Wander, vgl. jedoch Bd. I, Sp. 993, N. 18. <sup>2</sup>) Wander, Bd. I, Sp. 1207, N. 42.

liebe alles leiden, nicht habbern noch kriegen umb unser selbs willen. Wie aber kriegen gut sey fur andere, hab ich gnugsam hym büchlin von weltlicher oberkeit<sup>1</sup> gesagt.

Denn uns ist ein kind geboren, der son ist uns gegeben. 9.6

Hie feret Jesaja eraus und malet den heubtman odder könig dieses konigreichs. Aus diesem text ist das seine lied genomen, das man zu weygenacht singet: 'Ein kindelin so lobelich ist uns geboren heute, von einer Jungfrau seuberlich, zu trost uns armen leuten; wer uns das kindlin nicht geborn' &c. Ein wunderlicher könig, der solch grosse ding sol austrichten, davon droben<sup>2</sup> gesagt ist, das er sol tod, sund, geset überwinden, on schwerd regieren und die welt vol freuden machen. Denn Jesaja sagt hie klerlich, das solchs alles darumb und daher kome, das uns ein kind geboren und der son uns gegeben ist, als solt er sagen: durch das kind und den son kompt solchs alles. Er ist der mitteler, der es sol aus richten. Denn hyn diesem text ist das wörtlin 'Uns' wol zu mercken, als da die macht anligt. Alle kinder, die geboren werden, die werden hyn selbs odder yhren eltern geboren. Allein dis einige kind furet den namen, das er uns geboren sey. 'Uns', 'Uns', 'Uns' heisset. Unser aller ist das kind, uns zu gut geboren. Denn fur sich selbs hette ers gar nichts gedorfft, das er geboren wurde. Derhalben alles was er ist, hat und thut von geburt odder nach der menschheit, das heist und ist unser und ist uns damit gedienet, das unser heil und seligkeit sein sol. Das wort 'Uns' foddert nu festen glauben. Denn ob er tausent und aber tausent mal geboren wurde und were doch nicht uns geboren und unser eigen worden, so were uns da mit nichts beholffen. Was hilfft uns, das so viel tausent menschen geboren sind und teglich geboren werden, von der welt anfang?

Nu sihe auff die wort, was dieser könig fur eine person sey und wie meisterlich Jesaja seine wort setet und wyget. Erstlich ist ein 'geboren kind', das ist ein natürlich mensch. Denn Jeled auff Ebreisck heyst Infans, ein jung geboren kind, wie es vom weibe geboren wird. Damit ist beweist, das Christus recht natürlicher mensch ist, von eym weibe geboren, fleisch, blut, bein, marck, haut und har habe, lebe, gehe, stehe und thu wie ein ander mensch, Und doch on funde geboren sey fur allen andern. Denn gleich wie dieser text zwingt,

1 lieb F habern F selbst E 2 für F genugsam O büchlin B 3 oberkeit G  
4 sohn D 5 heraus F haubtman F 6 konigreichs CDEFG 7 weygenacht F  
lobelich DG 7-8/9 von einer bis nicht geborn fehlt B 8 Jungfrau G seuberlich F  
were G 9 wunderlich EF wunderlicher G konig B solche BCE 10 darvon C sund F  
11 regiren E regieren G 12 sohn D 13 kompt D 14 mittler B 16 geborn F  
Alleine G 17 furet G geborn DF 18 für F selbst E 19 würde DF 22 fodert  
nur F 23 würde DFG 26 für F 27 setzt G 28 natürlich E jung G  
30 natürlicher E geborn G 32 jung C sinde (ebenso i. Folg.) F für DF

<sup>1</sup>) Vgl. Ebrl. 22, 59 ff.

<sup>2</sup>) Vgl. oben S. 139 ff. und S. 187 ff.

das er ein rechter natürlicher mensch geboren sey, also zwinget der vorige text, das er on alle funde geboren sey, da Jesaja sagt, das er last, rute, treiber, das ist fund, tod, gesetz zubrochen habe. Denn es reymet sich nicht, das der solt hnn funden geboren sein, der die funde zu bricht und unterwirfft. Sonst hette viel mehr die funde hhn zubrochen und unterworffen, wie allen andern menschen geschicht, die geboren werden. So haben wir nu, das bis kind ein natürlicher, aber unschuldiger, heiliger mensch sey, und das selbige alles unser sey, was er ist, hat, thut und vermag. Denn das er heilig und unschuldig ist, sol unser sein, weil er uns geboren ist; drum ist seine heiligkeit und unschuld unser, als hetten wir sie selbst. Und wahr schmucken und kleiden uns drein fur Gott als hnn unsern schmutz, der uns geschandt ist, so wir anders glauben, das war sey. Also sind wir unschuldig und heilig hnn der unschuld und heiligkeit dieses Kindes.

Zum andern ist er der Son und Uns gegeben.

Sie spricht er nicht: 'der son ist uns geboren', sondern 'gegeben'. Das sind ja seine, liebliche wort. 'Son' heisst er hhn, damit er beweiset, das dieser konig nicht alleine mensch, sondern auch rechter, natürlicher Gott ist. Es mus ja ein ander son sein, denn alle ander menschen söne sind, weil er solche ding thun sol, wie gesagt ist. Wenn gleich alle söne unser eigen wurden, hulffe uns doch nicht, weil keiner ist, der nicht von fund, tod, gesetz zubrochen wird. Soll er nu tod, fund, gesetz zubrechen, mus er warlich göttliche krafft bey sich haben, sonderlich weil ers nicht fur sich, sondern fur uns thun sol und uns gegeben ist. Denn andern leuten von funden, tod und gesetz zuhelffen, ist eitel Gotts gewalt. Ist er nu son und Gott, so hatt ers alles hnn henden und mus Gotte gleich sein. Aber solche gottheit ist uns nicht geboren, denn er hat sie nicht umb unser willen uber komen. Von ewigkeit hat er sie fur sich selbst vom vater. Aber 'gegeben' ist sie uns, das sie auch unser sol sein. Ist aber die selbige unser, was ist denn, das nicht unser sey? wie Paulus Roma. 8. sagt: 'wie solt er uns nicht alles mit gegeben haben, so er den son fur uns gegeben hat?'

Da haben wir nu die person dieses koniges, das er sey rechter, warer Gott und mensch, dazu von ehner Jungfrauen geboren. Denn alles was von man und weib geboren wird, das ist sundlich, wie Johan. i. sagt: 'Was von fleisch geborn ist, das ist fleisch'. Und aber mal: 'Die nicht aus dem geblüt, noch aus willen des fleisches, sondern aus Gott geboren sind' 2c. Solt

1 natürlicher CDFG 4 Sonst F 5 vil mer D hn D 7 natürlicher CDFG  
10 schmücken G 11 für F 14 Sun F nach gegeben. kein Absatz BG 15 sun F  
16 Sohn D 17 konig CDEFG natürlicher CDFG. 19/20 wurden CFG 20 half G  
21 hn D funde E göttlich G 22 für DF für DF 24 Gottes G sun F  
25 Gott G 27 für DF 28 Jhs C 30 sun F für F 31 koniges CDEFG  
33 weibe E sundlich F Joan. D 34 vom C geboren G 35 geblüt] Blut E etc. B

er nu sund und tod zu brechen, so muste er nicht aus fleisch noch blut geboren werden. Und solte doch recht natürlicher mensch vom weibe geborn sein, wie hie Jesaia sagt: 'Ein kind ist uns geboren'.

Sie muste das mittel funden und troffen werden, das er zugleich vom weibe und doch nicht aus fleisch geboren wurde. Das gieng also zu, das seine mutter muste nicht aus krafft und eingepflanzter natur des fleischs, sondern aber natürlich, aus sonderlicher krafft des heiligen geistes geboren<sup>1</sup> werden. Das ist, seine mutter muste Jungfrau und on mans zu thun schwanger werden, wie wir hm glauben bekennen: 'Der empfangen ist vom heiligen geist' u. Also kunds gesein, das er mensch on funde und Herr über funde were und die funde hñ noch nie unter sich haben mochte vom ersten augenblick seiner menscheit. Denn so war es auch billich, das Gotts son geboren wurde, weil s nicht sein kund, das Gotts son unter der funden were, sonst were Gott elbs ein funder worden und hette eines erlösers geborfft gleich wie wir. Wer wolte denn uns geholffen haben?

Und seine hirschaftt wird liegen auff seiner schulder. 9. 6

Diesen spruch malet man also, wie das kindelin Christus tregt das creuze auff seiner schulder, da er von Gott zu Maria gesand wird. Und wie wol es nicht gnugsam zeigt, so gesellet myr doch solch gemelbe nicht ubel umb er einfeltigkeit willen. Denn es trifft ja etwas und feilet nicht gar. Zum ersten istz offenbar gnug, das man den weltlichen konigen hñ konigreich anders malet: Nicht auff die schuldern, sondern die krone aufs heubt, den apfel inn die linden hand, den zepter hñn die rechten hand. Was solchs bedeut, assen wir iht faren.

Christus konigreich sind seine Christen, wie .1. Pet. 2. sagt: 'Ihr seid <sup>1. Petri 2, 9</sup> das konigliche Priesterthum und eigenthum', Item Psal. 2. 'Ich wil dir die <sup>Psalm 2, 8</sup> reiden zum erbe geben', Und der sprüche viel mehr sein. Solch konigreich nalet hñm Jesaia auff die schuldern. Zu erst darumb, das er uns und unser unde auff sich geladen und am stam des creuzes getragen hat und noch teglich tregt hñn allen unsern gebrechen, wie 1. Petri .2. sagt: 'Er trug unser <sup>1. Petri 2, 24</sup> unde an seinem leibe auff dem holze'. Und Johan. 1. 'Sehet, das ist Gottes <sup>Joh. 1, 29</sup>

1 müste G	2 natürlicher CDFG	geboren CFG	4 müste D	finden ABCDFG
5 geborn G	würde FG	6 fleisches E	fleisch F	7 natürlich CFG
8 sonderlicher D				
9 müchte DF	12 gottes D	sun F	würde FG	13 hñde C
14 sñnder F	16 ligen G	17 kindelein BG	18 schuldern D	19 gemele F
20 einfeltigkeit G	trießt D	ha B	21 ist F	konigen DFG
22 hñ D	konigreich CDEFG	sagt fehlt D	26 konigliche CDEFG	Priester-
27 mer E	konigreich CDFG	28 schulder D	29 sñnde F	
30 sund BG	sñnde F	Johannis BG	Joan. D	

<sup>1)</sup> Über dieses von Luther oder vom Setzer herrührende Versehen s. oben S. 126, Abs. 2. Bei der Aufnahme dieser Predigt in der Kirchenpostille änderte man nicht, wie nach Luther richtig gewesen wäre, das „geboren“ zu „schwanger“, sondern liess „geboren“ stehen und änderte den Anfang des Satzes zu: „Das er von seiner Mutter“.

Luc. 10, 34 lam, das der wellt funde tregt'. Und Luce 10. tregt der Samarit den halb  
Luc. 15, 5 todten menschen auff seym thier. Item er ist der hirt, der das verlorn  
schaff auff seiner schulder widder heim bringt; das ist das Creutz, so man  
dem kindlin Christo auff die schulder malet.

Hieraus merckstu nu, wilch ein suß, trostlich, lieblich wort das ist, da  
Jesaia spricht: 'Seine hirschafft ligt auff seiner schulder'. Er spricht nicht:  
'Seine hirschafft ligt zu Jerusalem, hyn Syria, Asia, India obder yrgent an  
einem ort hyn der welt', sondern 'auff seiner schulder'. Wo er ist, da ist sie  
auch, allerdinge frey, an keine stet, zeit noch person gebunden, on alleine an  
hyn selbs. Dazu so tregt er sie mit allen yhren gebrechen, wie ein vater  
seine kinder, wie ein hirt die lemlin, und wirfft sie nicht weg umb der funde  
willen, sondern heilet sie und hilfft hyn. Denn sein reich ist ein gnade reich,  
ein hulffe reich, ein trostreich fur alle arme sunder. Und ist ihe wunderbarlich  
geredt, das er sein konigreich auff seiner schulder tregt und sol doch hyn aller  
wellt sein. Denn er sol an allen orten durchs Euangelion regieren und doch  
allenthalben dasselbige tragen auff seiner schulder. Weltliche fursten lassen  
sich wol heben und tragen, furen und leyten von hrem konigreich. Aber  
dieser konig hebt, tregt, furet, legt, leyhet die seinen. Das gehet nicht anders  
zu denn also: Am creutz trug er uns alle auff ein mal. Aber nu tregt er  
uns durchs Euangelion, das ist, es wird gepredigt, wie er uns dazu mal ge-  
tragen hat und aller funde, so wir gethan, thun oder thun werden, vergebung  
erworben hat. O wilch ein feiner titel ist das, wilch ein trostlicher spruch  
von Christo, das er sein reich auff seiner schulder tregt. Auff die weise redet  
auch Mose hyn seinem liebe Deute. 32. Das Gott habe das völd Israhel 'auff  
der schuldern getragen', das ist, gleich wie mit jungen kindern ist er mit hyn  
umgangen, sie generet, ihre weise geduldet und geholfen x., wie uns denn  
Christus auch thut.

Zum andern heissis darumb eine hirschafft auff seiner schulder, an zu-  
zeigen, das es sey ein reich hyn glauben. Denn wir sehen hyn von hinten zu  
vom ruden, nicht forue zu von angesicht. Wie er auch sagt zu Mose Exo. 33.  
'Mein angesicht kanstu nicht sehen, Aber von hinten zu soltu mich sehen,  
wenn ich weg gehen werde'. Also spricht auch Paulus 1. Cor. 13. 'Wir sehen  
iht durch ein tündel wort. Aber als denn von angesicht zu angesicht'. Also  
tregt er uns hyn glauben, das wir hyn nicht sehen und doch gleichwol seine  
krafft fulen, damit er uns tregt, erloset, hilfft und betwaret.

1 sünde F halben F 2 sein BG 4 kindlein G 5 merckstu DG süß D tröst-  
lich DG 9 allein G 11 sünde F 18 hulffe FG für F sünden F vñ G  
14 gered G konigreich CDFG 15 durch F regieren D 16 desselbige A—G fürsten DF  
17 furen CF konigreich CDFG 18 konig CDFG furet CF leyhet G 21 sünde F  
22 tröstlicher DG 25 schulder D jungen F 28 ein F 30 ruden G sagt von Mose G  
Exod. am xxxij D 32 auch fehlt F 33 angesicht C angesichte E 35 furen DF  
erlobet CDG

Folget, wie er heissen sol:

Und er heist Pele, Jogeh, El, Gibbor, Abigab, Sarfalom. <sup>9, 6</sup>

Sechs namen gibt er diesem Konige, welche auff Ebreisch heissen, wie da  
 steht: Pele, Jogeh, El, Gibbor, Abigab, Sarfalom. Auff deutsch also:  
 5 Wunderbar, Rab, Krafft, Hell, Imerwater, Friedefurst. Sie mustu nicht  
 bedenken, das man ihn noch seiner person also nennen oder ruffen solte, wie  
 man sonst jemand bey seinem namen rufft. Denn es wurde ein lang ge-  
 schweh werden, wo man allezeit solt die sechs namen daher zehlen, so oft man  
 ihm ruffen wurde. Sondern es sind namen, die man von ihm predigen,  
 10 preisen und rhumen wird seiner thatten, werd und ampts halben. Denn im  
 Ebreischen mag dieser text auch also lauten: 'Und sein name sol gepredigt  
 werden'. Denn 'heissen', 'ruffen', 'predigen' ist ein wort im Ebreischen, gleich  
 wie man David nennet: Sanfft, Demutig, Streitbar, Weise x., das ist, man  
 15 preiset mit solchen namen seine tugent und werd oder eigenschafft, da mit  
 man ihn fur ander sonderlich erkenne und absondere, wilche namen auff  
 deutsch wir heissen die zu namen, die man zum rechten namen thut. Als es  
 sind viel die Peter heissen. Aber wenn man spricht: 'Peter, der Apostel Christi,  
 der Christum mit seinem tod geehret hat', so gibt man ihm einen zu namen  
 von seiner tugent, ampt odder eigenschafft. Item: Es sind viel die Hans heissen.  
 20 Wenn man aber spricht 'Hans Schreiber', da nennet man ihn seines eigen  
 ampts halben also. Nu, im Ebreischen sprache heissen die zu namen eben  
 so wol namen als die rechten namen. Desselbigen gleichen auch die preise  
 namen. Denn also heist Gott gut, gnedig, der armen richter, nothelfer, der  
 waissen vater und so fort an.

25 Pele, Wunderbar. 9, 6

Der erst name zeigt, was dieser Konig fur weise hat sein reich zu regiren  
 und spricht, Er machs wunderbarlich und seltsam, das alle vernunft, natur und  
 30 Klugheit ubertrefft und nicht zubegreifen ist. Wie so? Er regirt uns, wie  
 er selbst vom Vater regiert ward. Das gieng, wie der 117. Psalm singet: <sup>Psalm 118, 22 f.</sup>  
 'Der stein, den die hawleute verworffen, ist zum edelstein worden, das geschach  
 vom herren und ist wunderbar fur unsern augen'. War es nicht ein wunder-  
 lich ding, da er wolt uns ewige leben geben, gieng er ihm den tod? Und da  
 er zum Vater ihm seine ehre wolte, kam er ihm alle schande, auch ans creutz  
 35 unter die morder auffß aller schendlichst gehenget. Da er solt viel volcks und  
 unterthenig machen die ganze welt, da fiel auch sein eigen volck von ihm,

3 Konige CDFG	4 steht C	deutsch G	5 Rath F	6 nach BFG	personen F
ruffen F	7 rufft G	wurde DFG	9 wurde DF	nahmen D	10 rhumen DG
12 heissen B	13 Demutig CDFG	15 fur F	16 deutsch G	18 eynem D	
24 fur BG	26 erste E	27 machts EG	wunderlich G	vernunft B	
29 regirt E	31 herren BFG	32 ewig FG	giend B	ging D	33 sein G
eere F	34 morder DF	gehengt C	35 da] die C		

also das sie ihn nicht alleine verleudten, sondern auch verrhieten, verkaufften, übergaben, creuzigten und lesterten. Heist nu das nicht seltsam wunderlich ding, der stein, so hoch und tieff verworffen, sollt ein edstein werden? Summa: Es ist auff erden noch nie nerrischer, unmöglicher, verzweifelter ding gehört noch gesehen, denn das ein sterbender mensch solte nicht alleine lebendig, sondern auch Herr und austeiler des lebens und aller todten auf-  
ertweder sein. Das tod solt unter den komen, den er todtet und widder von ihm ewiglich getodtet werden. Item, das der solt ein konig der ehren werden, den sein eigen volck verlies, verrhiet, verfolgt, mordet, lestert und schendet. Und so fort an ihm allen andern stücken, die eitel unaussprechliche wunder  
sind. Aber wir findts gewonet teglich zu horen, drumß wundern wir uns  
des nicht mehr. Denn wir bedenkens nicht, gleubens auch nicht mit ernst, sonst wurden wir uns des on unterlas wundern.

Eben also thut er mit den seinen, das ist mit seym konigreiche, auch. Ein weltlicher konig regirt also, das er sein volck an sich und zu sich halte  
und frembde odder feinde von sich thue. Dieser kerets umb: Sein eigen volck, die Juden, lest er faren und nympt die Heiden, seine feinde, an, zu bricht und zu störet das Judenthum zu grunde und hatwet die Heidenschafft zu seinem reich, so weit die welt ist. Wie sein solt man den fursten preisen, der sein volck ließe und neme seine feinde hns land, gebe dennoch fur, er wolte kostlich  
regieren. Unsinnig, toll und toricht wurde man ihn halten, wie es denn auch were, wo man weltlich regiment auff die weise furneme. Also wilchen er will frum machen, den macht er zu eim verzweifelten sunden. Wilchen er wil klug machen, den macht er zum narren. Wilchen er wil stark machen, den macht er schwach. Wilchen er wil lebendig machen, den steckt er dem tod  
ihm rachen. Wilchen er wil gen hymel führen, den sendt er ihm abgrund der hellen und so fort. Welchen er zu ehren, zur seligkeit, zur hirschaft, hoch und groß bringen wil, den macht er zu allen schanden, verdampt, zum knecht,  
nhdderig und klein. Es heist und gehet hic der spruch: 'Die ersten die letzten; die letzten die ersten'. Wer groß wil sein, der sey klein. Wer forne gehen  
wil, der gehe hinten. Das ist nu der wundersam und seltsamer konig, der denn am nehesten ist, wenn er am fernesten ist, Und denn am fernesten, wenn er am nehesten ist. Das nu uns solchs nicht wunderlich dunckt, das macht, wir erfarens nicht, sind auch drynnen untersucht, sondern horen und

Matth. 20, 16

Matth. 18, 4:  
20, 27

1 verrhieten F 4 unmöglicher CDEFG 5 gehört DF 6 sonder BG 7 tödtet CDEF  
8 getödtet CDEFG 9 konig CDEFG 10 eeren F 9 verrhiet B verrhet F verrhiget G 10 furt BG  
11 stücken DFG 12 unaussprechliche E 11 teglich B hören CDEFG 13 darumß BG 14 drumß DF  
13 wurden DF 14 konigreiche CDG konigreich F 15 konig CDEFG 16 regirt D 17 Ju-  
den BG 18 Judenthum G 19 fursten DF 20 für DF 21 kostlich DEG 21 regiren DF  
22 toricht CDG 23 würde FG 22 furneme DF 23 machet BG 24 sünden F 25 er (vor dem) fehlt B  
26 ihm B führen BG 27 eeren F 31 seltsamer D 32 konig CDEFG 34 hören CDEFG



bleiben teglich die wort davon, bis wir der sat und uberdrussig werden und  
 kommen nymer zur that. Die aber drynnen sind und geubt werden, die sehen  
 und fulen, wilch ein wunderlich wesen es sey und wie billich er 'Wunderbar'  
 heisse. Und ist bis die summa: Er ist wunderbar, darumb das sein wesen,  
 5 reich und regiment steht ynn leyden und tödten den alten Adam und lefft  
 nichts gut sein alles was der selbige thut, weiß und kan.

Jogeh, Rad.

9. 6

Der ander name zeigt, wie er ynn solchem leyden, tödten und creuze  
 uns besthehe, das wir drunder nicht verzweifeln obder verderben. Und ist auch  
 10 ynn dem selbigen bestehen wunderbar. Denn er stehet uns nicht so bey, wie  
 die welt und der alt Adam bey stehet, wie er spricht Johan. 16. 'den friede <sup>30h. 14 [10].</sup>  
 las ich euch, meinen friede gebe ich euch, nicht wie die welt gibt. Denn ynn <sup>30h. 16, 33</sup>  
 der welt werdet ihr gedrengte haben, aber ynn myr werdet ihr friede haben'.  
 Die welt stehet also bey, das sie das leyden und gedrengte fleucht, obder weret  
 15 sich mit gewalt, das sie es los werde. Denn sie ubet leybliche macht da  
 widder obder leidets mit untwillen, wo sie mus. Aber Christus leßt die seinen  
 drunder bleiben und stehet yhn bey on leybliche macht, sondern mit dem wort,  
 wie er spricht Jesaja 50. 'Der herr hat myr eine kluge zunge gegeben, das <sup>30h. 50. 4</sup>  
 ich mit dem wort stercken kan den so mude ist'. Solch wort, da mit wir  
 20 ym leiden getroestet werden, ist ein guter rad. Und wer das kan, der ist ein  
 guter Rad. Darumb heist Christus billich Rad. Also ried er den Aposteln  
 Johan. 16. 'Seit getroet, ich habe die welt uber wunden'. Item: 'Eor herze <sup>30h. 16, 33</sup>  
 erschreke nicht und furchte sich nicht' 2c. Und die selbige ganze abent predige <sup>30h. 14, 27 f.</sup>  
 und Balet, was sind es anders, denn eitel Redte und trost wort ym leiden?  
 So spricht auch der herr Christus sampt den seinen Psal. 15. 'Der herr hat <sup>Psalm 16, 7</sup>  
 mir geraden'. Item: 'Der herr gibt mir verstand' 2c.<sup>1</sup> das ist: Er leßt  
 mich wol on leybliche krafft ym leiden. Aber er verlesst mich nicht mit rad  
 und verstand, wie ich mich drynnen halten sol.<sup>2</sup>

So gehets ynn Christus reich, das wir allein durch das wort Gotts  
 geregirt werden, wilchs hie Jesaja preiset mit der tugent, das es guten Rad  
 und trost geben kan. Das vermag kein ander konig noch herr. Denn wo sie  
 leyblich ubertunden obder ihr land verderbet ist, so ist der rad und trost  
 aus. Denn ihr rad und trost ist, wenn die taffche vol ist und gewalt oben-  
 ligt und die ehre gang bleibt. Aber hie heist denn am besten radten und

1 bleien F überdrüssig CFG 2 geübt CDFG seyn F 3 fülen DF 4 wunder-  
 lich G 5 und fehlt G steht BG 7 Rath F 8 tödten BDEG creuz F  
 9 darunder BG verzweifeln E 15 werd E 19 denn D müde BCDFG 20 ge-  
 troestet CDEFG rath (ebenso i. Folg.) F 22 Ewre D Ewer FG 23 fürchte CD fürchte F  
 24 tröst D 25 auch fehlt F 29 gehst D 30 es] er BG 31 könig CDEFG  
 32 verderbet B verderbt G 34 ganz B

<sup>1</sup>) Vermuthlich gehen beide Citate auf dieselbe Stelle zurück, das erste auf den Urtext,  
 das zweite auf die Vulgata. <sup>2</sup>) Wie R lehrt, schloss hier die erste Predigt Luthers, und  
 begann die zweite mit einer Recapitulation, wie der folgende Absatz unseres Textes sie bietet.

trosten, wenn alles verdorben und verzweifelt ist. Darumb gehört glaube dazu, denn es ist ein Rad des glaubens, weil es kompt, wenn nichts mehr da ist und alleine auff das unsichtbare zu hoffen ist. Wer künde sonst bestehen, wenn der herr nach seinem ersten namen so wunderlich mit uns fure, das wir nichts hetten, daran wir uns hielten? Es mus ja zum wenigsten ein wort da sein, das uns radte und troste. Summa: Er heist darumb 'Rad', das er mit dem Euangelio hnn der welt trostet die feinen, so verlassen und hnn allerley trübsal find.

9, 6

El, Krafft.

Das wort 'El' hm Ebreischen wird Gotte zu geeigent und Gott wird auch viel mal 'El' genennet. Daraus man denn will schliessen widder die Juden, das Christus Gott sei, und furen diesen spruch Jesaia. So weren sich denn die Juden und haben ihr ausflucht, wie sie können. Aber kurz zu sagen: Weil das wort 'El' nicht alleine Gott wird zugeeigent hn der schrift, auch nicht von art die Gottheit bedeut, so kan man nicht draus erzwingen, das es hie Gott heissen solle und müsse. Gleich als wenn Got 'gut' und 'gerecht' genennet wird, kan man daraus nicht nemen, das solche wort 'Gut' und 'gerecht', wo es hnn der schrift stehet, Gott müsse heissen, weil beide wörter Got und viel andern werden zugelegt.

Nu aber hie Jesaia von solchen namen, die nicht die person, sondern das ampt Christi und art seines reichs anzeigen und wir wol gewisser spruche haben müssen, wie wir denn auch haben, Christus Gottheit zubeweisen, wil ich bey der natürlichen deutunge des worts bleiben, was es von art heisse. Es heist aber von art nichts denn krafft odder vermügen, wie wir haben 5. Mose 28, 32 Deutero. 28. da Moses von der Juden ungluck spricht: 'Und es wird kein El hnn deinen henden sein', da wir lesen: 'Es wird keine krafft hnn deinen henden sein, dich solchs unfals zuertweren' odder zu erretten. Also haben wir auch hnn deutschen landen den namen, das ettliche heissen Krafft oder krafftman, wilchs dem Ebreischen nach gemacht odder abgeborget ist. So sey nu Krafft odder krafftman dieses koniges dritter name. Das ich aber nicht 'Joeh', sondern 'Jogeh' sage, wie es hm Ebreischen lautet, thu ich darumb, das wir den buchstaben Ain nicht mügen on den buchstaben G wol geben, wie Sanct Marcus auch thut hnn dem wort 'Bne hargem', do es doch hm Ebreischen laut 'Bne Har Em'.

1 trösten CDEFG 28 E Darumb E gehört DEFG 3 ein fehlt D kumpt D  
3 künde DG 4 name F fure DEF 5 wenigsten A wenigsten B wenigsten G  
6 tröste DEFG darumb E 7 tröstet CDEFG 8 trübsal CDEFG 12 Juden B  
füren CDE füret F 13 komen F können DEG 14 allein F 16 hie fehlt F  
18 müsse CDEG wörter EG 20 hie fehlt F nicht der F 21 sprüche DEFG  
22 müssen CDEFG 23 natürlichen CDEG van E 24 van E vermügen CDEFG  
25 Juden B ungluck CDFG 26 leyn E 28 deubischen G 29 wilches E Ebreischen B  
nhu D 30 mjes G koniges CDEFG dritte E 31 sonder D sag F darumb E  
32 mügen CDEFG 32/33 S. Marcus BG 34 Bnehargen G

'Krafft' zeigt nu an, wie der Rad krefftig sey, denn wir dentschen sehen auch beides beyenander und sagen: 'Rad und hulff'. Denn wo ein rad alleine da ist, so sind es wort, ist aber kein nachdruck da und wird zu lezt nichts draus. Aber Christus, uber das er uns mit dem wort des Euangelii redt und trost, gibt er auch krafft dazu, das wirs gleuben und dran bleiben und beharren, Zu lezt auch hindurch bringen, den sieg erlangen und das felt behalten. Denn das ist nicht die meinung Christi, wenn er uns wunderbarlich furet und uns leiden und creuz bringet, das wir solten ymer drynnen bleiben und alleine am rad und wort gnug haben und solt damit aus sein. Nein, nicht also. Der rad und das wort soll da sein, so lange das leiden weret, und uns erhalten, das wir nicht finden fur schwachheit. Aber es soll auch zu lezt ein ende haben und durch unser gedult ubertwunden werden und ablassen. Des hym ein exempel an S. Paulo, wie oft ist der wol hm rachen des lewen gewesen, das ist hnn allerley trubsal? Aber wo mit redt und trost er sich? Mit dem rad und wort Gotis. Aber er kompt dennoch hindurch und gewinnet zu lezt, wie er das alles hnn der andern zu den Corinthern reichlich 2. Cor. 11, 23ff. beschreibt. Also ob wir wol mancherley trubsal haben, eins ymer nach dem andern, zuweilen miteinander, ist funde, ist tod, ist welt, ist teuffel &c. Aber das sind alles werck des 'Pele'. Unter dem allen ist der 'Jogeh' da mit sein rad und wort und trostet uns, das wirs erleiden mugen. Zu lezt furet ers auch aus und lezt es widder schon wetter werden, das wir das felt behalten, wie S. Paulus spricht: 'Gelobt sey Gott, der uns ymer dar lezt das 2. Cor. 2, 14 felt behalten durch Christum'. Denn er heist 'Krafft' und kan nicht alleine radten und trosten, sondern auch abhelffen und das leiden unter uns werffen. Er hat den nachdruck und ist ein fels, das auch die hellischenpforten uns nicht mügen ubertweldigen. Matth. 16, 18

Gibbor, Hellt.

9, 6

Wie sein folgen die namen nach einander und hangen aneinander, allerdings gleich wie es hm reich Christi auch gehet. Denn das erst ist todten den alten Adam mit allerley leiden und creuz. Aber do gehoret trost und rad zu durchs wort. So ist nicht gnug Rad und trost. Es mus auch krafft da sein, das wir hindurch komen. Das ist die helfft der namen. Und wir sehen, das sie alle drey uns gelten und er umb unser willen, uns zu dienst und nuß, nicht umb seiner person willen, so heisset. Nu, mit den dreyen namen werden wir geregirt, vernelwet, erhalten und verteidigt. Und er, der konig,

1 dentschen G	2 bey einander BDEFG	hulff CDEG	hulff F	allein BE
5 tröst DE	8 furet CDEF	9 alleyn E	11 für DEF	schwachheit D
12 end F				
14 trübsal CDEFG	tröst CDEG	15 Gottes B	er] es G	kompt D
		17 trübsal CDEFG		
18 fund F	20 tröstet CDEFG	mügen BDEFG	mügen C	furet CDEF
		21 schon CDEFG		
23 allein F	24 trösten CDEFG	25 nachdruck B	26 mügen DEFG	28/29 aller-
ding F	29 Christi F	30 da D	gehört CDEFG	31 radt G
				ist E
34 nüz E	seiner] unser E	35 geregirt D	konig CDEFG	

hat ynn den dreyen ampten mit den seinen zuschaffen. Aber wie er nu auch die feinde angreiffet und mit yhn handelt, zeigt der vierde name an. Denn das ist ein rechter herr, der zuvor sein land und leute versorget, rüstet und zuricht, darnach denn die feinde angreiffet und sein königreich grosser macht. Das gehet aber auch wunderlich zu; denn es muß alles wunderlich sein, was an diesem konige ist, wie der erste name laut: Wunderlich todtet er, wunderlich redt und tröstet er, wunderlich hilfft er gewinnen und siegen. Alles ynn leiden und unkrafft. Also streit und ficht er auch und bringet die leute wunderlich unter sich. Denn er ist ein hellt und kriegsman, ja ein Rife on schwerd und harnisch, wie S. Paulus spricht: 'Unser waffen sind nicht leiblich, aber doch gewaltig ynn Gott' 2c. Also sagt auch der 109. Psalm: 'Du solt hirschen mitten unter deinen feinden'. Und Psal. 44. 'Deine pfeile sind scharff, Bolder werden sich unter dich thun, mitten unter den feinden des koniges'.

Solchs alles thut er mit dem heiligen Euangelio, das ist sein schwert, seine pfeile und seine waffen, damit er zuschmeißt und zu schmettert alle klugheit, weisheit, vernunft, krafft und heilideit. Ist nu nicht wunderlich ding: Nichts denn das wort füren und damit on allen schwertschlag, ja mit viel leiden und creuzes die welt gewinnen? Und nicht alleine gewinnen, sondern auch sich wheren und setzen wider alle kerey und yrtum und zu lezt darnobder schlagen und den sieg behalten, das kan auch kein konig auff erden thun. Denn sein wort ist zu geringe. Er muß mit macht und gewalt thun. Sie geht nu die gleichnis, die er sagt Matth. 12. wie 'ein starker sein haus mit frieden besitzet, bis ein starker uber yhn kompt und uber windet yhn und nympt yhm alles was er hat und teilet die beute aus'. Das ist der sieghafftiger starker hellt, davon hie Jesaia sagt, das er 'Gibbor' heissen solle. Und ist furwar ein recht meisterstucke, solch streiten und gewinnen. Er greiffet zum ersten das herz an mit dem wort, denn er lest predigen, das alle werd, wiß und vernunft nichts denn eitel funde sey fur Gott. Damit stellt dahin alle heilideit, weisheit, gewalt, reichthum und was die welt hat. Denn da ist vermesseneit weg und der mensch muß an yhm selber verzagen und sich ergeben und bekennen, es sey also. Wo aber das herz verzagt und gewonnen ist: Was wil odder kan man sich do weren odder streiten? Wilche aber noch nicht verzagen, die sind noch nicht gewonnen, mit denen ficht der hellt noch ymer durchs wort, bis er sie gewinne odder dem gericht Gotts heim stelle.

3 rüstet C E F G	4 königreich C D E F G	größer C D E F G	6 disen F	könige C D E F G
Wunderlich G	tdt C E F G	7 tröstet C D E G	erwunderlich E	9 wunderlich G
12 gl B	scharff D	13 Bolder C D E F G	königes C D E F G	15 sein waffen F
16 wun-	berlich G	17 furen G	18 dy E	19 wehren E G
20 wern F	21 Es E	22 gewalt E	23 gehet B C	24 frieden G
25 kumpt D	26 sol B	27 furwar D E F	meisterstuck E	meisterstucke G
28 sonde E	29 sund E	30 sünde F	für E	31 reichthum D
32 ba D	33 gewonnen F			

Also thatten die lieben Apostel. Sie schlugen getrost umb sich mit dem wort Gottes, wo der teuffel mit seym reich am dickesten und sterckesten war. Und rissen und namen hñr viel von hñm, zutrenneten und zerstöreten hñm sein reich hñn allen landen, wie wir lesen hñn Actis, wie S. Paulus mit dem teuffel kempfet und ritterlich facht und allenthalben gewan. Darumb er auch solch predigen pflegt zu nennen einen kampfstreit, sechten und ritterspiel &c. Also wir iht auch und alle Christen bis an Jungsten tag thun, das wir dem teuffel viel leute abschlagen und aus seim rachen reißen. Denn wir daran nicht gnug haben, das uns geholffen ist und die krafft haben, sondern wir dienen auch dem Gibbor, dem hellt Christo, das er durch uns viel gewinne und sein reich groß werde. Darumb ist ein Christen auch so gerust, das er teglich zu selbe ligt und mit den feinden kempfft. Und Gott auch darumb 'Deus Zebaoth' heisst bey den Propheten, das ist Gott der heer scharen. Denn er ist ein rechter kriegs furste. Seintemal sein wort nicht muffig sein kan. Es greift den teuffel und die welt frisch an, das kan der teuffel nicht leiden, wehret sich getrost, richt rotten und leherey an und hehet fursten und herrn da widder. Da hebts sich denn, da gehts Pliß plß, wer da ligt, der ligt. Wo aber das Gottes wort nicht ist, da horet der krieg auff und siht der teuffel widder hñn seym reich mit Friden, sieben mal erger denn vorhin, Matth. 12. Jes. 6, 3 usw. Matth. 12, 45

Abigad, Imer vater. 9, 6

Der funfft und sechst name zeigen fast an den lohn und das gut, so haben werden die hñm reich Christi sind. Ich hette es gerne verdeutschet 'Ewiger vater', und were auch sein gewesen. Aber es laut nu hñm brauch also, das Gott der Vater, und nicht Christus, da durch verstanden wird, Und der selbige Got vater darumb 'ewiger vater' heisse, das er fur seine person und seines wesens halben ewig ist und ewiglich lebt. Aber dieser konig sol darumb 'ewiger vater' heissen, das er uns und fur uns ewig ist, wie ich gesagt habe, das diese sechs namen allzumal umb unser willen und seins ampts halben, nicht seiner person halben, hñm zugeschrieben werden. Darumb solt Christus also 'Ewiger vater' heissen hñn sein reich, das er sich hñmer und ewiglich gegen uns Väterlich helt und beweiset und uns kindlich zeucht und neret. Darumb wuste ichs nicht besser zuverdeutschē, denn das ich sagt 'Imer vater', als der hñmer und ewiglich sich vaterlich halte. Wie wol das von nöten ist, sol er sich hñmer und ewiglich gegen uns vaterlich halten, so mus er auch fur sich selbst ewiglich leben. Denn ein leiblicher vater, wie wol er sich auch vaterlich

2 starckesten B 3 zerstöreten D austöreten FG 5 Drumb B 6 ein F kampf, freit G 7 Jüngsten DFG 8 leut abschlagen C bran B 10 dyne E Cristo F  
11 gerust DFG 13 by E 14 kriegs C furste DF furst E Syntemal BG muffig CDEFG  
15 nicht F 16 weret BF fursten DEF 17 frisch E gehets BCE do E 18 horet CDEFG  
21 funfft F secht F lon F 22 hñm BDEFG gern E verteutst F  
23 fur EF 24 konig CDEFG 27 fur EF hab E 28 dise B 29 Darumb E  
32 zuverdeutschē F zuverdeutschē G saget G 34 fur EF

gegen seine kinder helt, so kan ers doch nicht lange thun. Er mus doch sterben und seine kinder hinter sich lassen und andern beselhen, darumb kan er nicht hmer vater sein noch heissen. Er mag wol 'ein augen blick vater' heissen, denn er nichts mehr denn eins augenblicks der zeit seins lebens gewis ist.

Aber dieser konig stirbt hmer mehr und lest auch seine kinder nicht hinter sich, sondern behelt sie allzumal fur sich und müssen auch ewiglich mit ihm leben. Das er nu Vater heist, zeigt an, wie er die seinen nicht alleine zeuget, sondern neeret, kleidet, leret, zuchtiget, versorget und bereit ihn ein erbe. Item so sie sundigen, strafft er sie veterlich, wirfft sie aber nicht weg; wie ein leiblicher vater sein kind zeucht, strafft, versorget, liebet und helt und nicht weg wirfft, obs unrein, grindicht obder sonst schwach ist, also thut Christus viel mehr mit den seinen, das ewiglich hie angefangen ihm glauben und dort ihn der offenbarung. Und summa, dieser name wil das, davon Röm. 5. 3-5 S. Paulus sagt Roma. 5. 'Wir rhumen uns der trübsal, weil wir wissen, das trübsal wirckt gedult, Gedult bringt erfahrung, Erfahrung bringt hoffnung, Hoffnung aber lest nicht zu schanden werden'. Denn wie die Christen durch die vorigen namen wol geubt sind mit leiden, mit trost, mit siege und streit widder die sunde, gewohnen sie aus dem allen eine gewisse hoffnung zu Gott, das sie kinder sehen und hmer verlassen sollen werden. Solche hoffnung ist nu das werdt und frucht dieses namens, das sie durch so viel ubunge ein kindlich herz zu Gott gewinnen, und Gott wird ihn so hinnerlich fusse und lieblich, das keine furcht, sondern eitel rhum und trost ihn Gott da bleibet. Weil nu solchs durch Christum ausgericht wird ihn seym reich, heisst er billich 'Imer vater'.

Von solchem veterlichen regiment ihm reich Christi singet auch der Psalm 48 [10]. 46. Psalm und spricht also: 'Dieser Gott ist unser Got hmer und ewiglich, er furet uns wie die jugent', das ist, wie man die jugent auff zeucht ihn den heusern, da die eltern ihre kinder selbst auff zihen, da gehet es veterlich und mütterlich zu. Und das weret hmer und ewiglich, das er heisse ewiglich vater und ewiglich mutter und wir ewiglich söne, ewiglich töchter. Und nicht mit uns umbehe wie mit Moses voldt, wilchs als ein knechtisch voldt nicht ihn kindlicher liebe, sondern ihn knechtlicher furcht mit drewen, schlegen, straffen und würgen gehalten wird unter dem tyrannen, dem gesez, als unter dem hender und stockmeister, die auch nichts thetten aus freywilligem geist obder gutem herzen, sondern alles aus not und zwang, das ihrer herr wol

2 befehlen B	3 augenblick B	4 nichts E	5 konig CDEFG	6 sonder D
für EF	müssen DEFG	8 allein F	neret F	zuchtiget CDEG
14 rhumen EG	rhume F	trübsal DEG	trübsal F	15 trübsal DEFG
17 geübt EFG	18 by E	sünde F	gewissen hofnüge E	19 sy F
21 fusse CDE	22 frucht F	rum F	27 furet CEF	28 selbst G
29 mütterlich D	wäret D	30 söhne D	32 kinderlicher F	sonder D
frucht F	33 würgen CDEG	35 sunder F		knechtlicher G

mocht heißen 'Immer hender' odder 'Immer stochmeister'. Denn da ist widder veterlich noch kindlich regiment odder wesen, sondern eitel henderisch und schelchisch regiment, da der hender vater ist, wie man spricht: 'Wer vater und mutter nicht hören wil, der mus den hender hören'<sup>1</sup>.

Und sonderlich ist dieser name trostlich ynn der lezten not, wenn wir sollen sterben, das wir nicht verzagen, sondern wissen, wo hin wir faren. Denn die herberge ist wol bestellt und faren aus diesem leben ynn die hende des vaters, ja dem vater ynn den schoß. Denn wir durffen nicht sorgen, das wir dem hender odder dem teuffel ynn seinen strich fallen; Christus ist da als ein ewiger vater und wartet auff uns, das er uns empfahe. Wer wil sich nu furchten fur seinem lieben vater, der auff uns wartet so freundlich? Es ist ein sicher gewisser sprung zu thun von diesem leben ynn ihenes. O wie selig weren wir, wenn wir solchs gleubten, wie es gewislich war ist. Darumb ist der reym und spruch bey den Christen nicht war, da man spricht: 'Ich lebe und weis nicht wie lange, ich sterbe und weiß nicht wenne, ich fare und weis nicht wo hin, mich wundert, das ich so frolich bin'. Solchs sollen sagen alle ungleubigen, bey welchen solchs alles war ist. Aber ein Christ weis wol, wo er hin feret, nemlich ynn einen vaterschoß. So weis er auch wol, wie lange er lebt und wenn er stirbt. Denn er ist schon tod und der welt abgestorben und acht das leben fur nichts. Darumb ists wunder, wo er nicht frolich ist. Und ist so gros wunder, als das der gotlose frolich kan sein. Aber wie des gotlosen freude das herz nymer recht erferet, also ist das trauren eins Christen auch nymer recht ym grunde des herzen.

Sarjalom, Friede furst.

9. 6

Nicht wie die welt friede gibt; sonst weren die ersten namen nichts, da er 'Wunderbar, Rad und Strafft' heisst, sondern fur Gott ym gewissen. Wilcher friede zu nympt und so viel stercker ist, so viel das leiden groffer und mehr ist, Denn der friede kompt daher, das wir uns fur kinder fulen und den ewigen vater kennen, da mit wir sicher und gewis sind seiner gnaden und einen trostlichen zugang haben als zu unserm lieben vater. Und wie sein folgen die sechs namen nach einander; zu erst, wie uns Christus ym leiden regire fur uns selbs und gegen uns selbs, zeigen die drey ersten namen. Darnach, wie er uns regiere gegen andere mit stercke zu streiten, zeiget der

1 mocht DFG 2 henderisch BEG 5 sonderlich F trostlich DEG 6 sonder F  
7 hend F 8 da B den] dem B durffen DF 9 teuffel D seynem B 11 fürchten D  
fürchten F für DEF freundlich B 12 vom F jenes F 13 Darumb E 15 lang E  
16 frolich CDEFG schlich E 17 ungleubigen F Crist E 19 stirbet B 20 für DEF  
21 frolich CDEFG frolich CDEFG 22 des] das B 24 friede (so auch i. Folg.) G  
Friedesfürst DEF 25 sunst F nahmen D 26 sonder F für DEF 27 gröffer DEFG  
28 kumpt D für DEF fulen CDEF 30 trostlichen DEFG 32 für DEF

<sup>1</sup>) Wander I, Sp. 812, N. 40.

vierde name. Aber die zween lekten zeigen, wie er uns gegen sich selbst regire. Im ersten stück ist eitel mühe, ym andern eitel arbeit. Aber ym dritten ist eitel ruge, friede und freude. Denn wer leidet, der hat mühe, Wer sieht, der hat arbeit. Wer aber ruhet, der hat friede. Das ist der rechte Salomon und fridrich, der uns nicht mit zeitlichem gut obder friede, sondern mit dem geistlichen und ewigen friede auch mitten ym unfriede reich machet. Denn diese sechs namen mit yhem werd gehen zugleich miteinander ynn eym Christen und bleibt keiner vom andern.

Und heist nicht schlecht 'fridrich' wie Salomo, sondern 'friede furst', Sarsalom, das der friede ynn seiner gewalt stehet als ein fursten und herrn, der des friedes ynn seinem reich so mächtig ist, das er den selbigen gibt allen den seinen, also das yhn niemand brechen noch nemen kan, sondern heilt das aller feinst, sicherst gelehrt widder teuffel, tod, sunde und alle heiliche pforten, das uns die sunde fur Gott nicht schrecken, sein gericht und zorn uns nicht treffen, der teuffel und tod nicht greiffen kan. Das heist ein rechter friede herr obder friede furst. Weltliche fursten halten auch geleid und friede. Aber es fehlet yhn oft, denn sie konnen nicht an allen enden sein und alle stunde oder augenblick weren. Darumb mochten sie villeicht fridrich heissen. Aber friedefurst konnen sie nicht sein, auch ynn dem eusserlichen regiment fur den leuten, ich wil schweigen ym geistlichen regiment fur Gott. Denn sie sind des friedes nicht so herrn und mächtig. Er wird zu weilen gebrochen und genommen, wenn gleich das regiment am aller strengsten ist. Aber unser herr ist an allen enden und wachet alle augenblick und kan den friede mächtiglich erhalten, wie der 120. Psalm spricht: 'Sihe, er schleift noch schlumert nicht, der Israhel behutet' &c. Und Summa: Christus konigreich ist eitel friede. Denn Gott thut yhn alles gut und kein leid, so thun sie untereinander auch keiner dem andern leid, sondern alles gut. So konnen die feinde nicht schaden thun, denn die Christen leidens gerne. So gar rund umb und durch und durch heilt Christus, der friedefurst, diesen frieden mächtiglich.

Da haben wir die sechs namen unsers koniges, die sein konigreich abmalen, wie es ein wunderlich konigreich sey und gar nichts weltlich und sichtbar, sondern geistlich und unsichtbar sein muß. Aus dem denn weiter folget,

1 vierte F zween F regiere D 2 stück DE anderen B arbeit F 3 rwe F mühe BCDEFG 4 arbeit F rwe F friede BG 5 friede reich B sunder F 5/6 geistlichem E 7 nahmen D 9 fridrich B sunder F furst DEF 10 friede B steht E fursten DEF herren F 12 sunder E 13 gelehrt] gelehrt G sünde F alle heil- || lische A] al- || lische B 14 sünde EF für DF 16 fürst DF fursten DEF 17 können DFG 18 stund F weren fehlt E möchten DFG 19 friedefurst DF fridfurst E können DEFG ynn dem] ym E für DEF 20 für DEF 23 mächtiglich E 24 180. F noch] da E 25 Israhel BDFG behütet DEFG konigreich CDEFG 26 sy E untereinander F 27 können DFG 29 friedefurst DEF diesen G 30 koniges CDEFG by E konigreich CDEFG 31 wunderlich G konigreich CDEFG



das die namen zu samen thun und beweisen, das dieser konig mus rechter Gott und mensch sein, dazu auch von todten auferstehen, wie denn fast alle schrift, die von Christus reich reden, mit einbringen, das er Got und mensch, sterben und auferstehen sol. Denn weil er ist ein kind geborn, mus er ein recht naturlicher mensch sein hnn diesem leiblichen leben, wie alle ander menschen zeitlich und eusserlich wandeln, essen, trinden, reden, thun, leiden, sterben &c. Denn es mus war sein, das er spricht: 'Ein kind ist uns geboren'. Was aber geborn wird, das ist sterblich und mus sterben. Widerumb, weil er sol so wunderlich regiren und ganz ein geistlich, unsichtbar konigreich haben, das ers auff der schulder tregt und hnn sterben, notten und allen stunden, die der vernunft und dem fleisch widder sind, halten und furen: So kan er nicht hm zeitlichen, leiblichen leben sein, wenn er regirt, sondern mus ein geistlich, unsichtbars wesen haben. Derhalben mus er widerumb vom tod auferstehen und dis sterblich leben, darein er geborn wird, wandeln hnn ein unsterblichs, darinn er konig sein und regirn sol. Also zwingen die zwoe stund, das er geborn wird und doch unsichtbar konig sein sol ewiglich, das er sterben und doch ewiglich leben sol.

Weiter, weil seine macht also gethan ist, das er sol ewiglich vater sein, des friden ewiger herr sein und dazu mitten hm tod, sund, helle, teuffel halten, helfen und raten, dazu die widdersacher ubertwinden; so mus er gottliche krafft an sich haben. Denn niemand ist des friden herr odder mechtig on Got alleine. Niemand kan hm tod helfen denn Gott alleine. Niemand kan teuffel und alles ubel ubertwinden denn Gott alleine. Und fride auch nicht sein kan, wo solchs nicht alles ubertunden ist. Weil denn solchs eitel gottliche werck und thatten sind, die diesem konige hnn diesen spruchen und namen zu geigent werden, so zwingt der glaube, der solche weissagung Jesaia fur warhafftig helt, das dieser konig sey warhafftig der rechte, naturliche Gott. Und mus doch warhafftiger mensch sein, weil der spruch da stehet und spricht: 'Ein kind ist uns geboren'. Das ist nu Ihesus Christus, unser herr, Gottes sohn von natur und Marien son nach dem fleisch. Selig sind alle die es glauben, denn die schrift leuget und treuget uns nicht. Folget:

Auff das seine hirschaft gross werde und des friden keins, ende auff dem thron David und seinem konigreiche.

1 die BG konig CDEFG 2 todten F denn auch fast B 4 solle BG 5 natu-  
licher CDFG leiblichem E 7 geborn B 8 geboren G 9 konigreich CDEFG 10 notten CDEG  
11 stunden DEG vernunft B furen CDEF 14 darinn BG geboren G 15 konig CDEFG  
regiren G by E 16 stund DEG geboren BG unsichtbar B konig CDEFG 18 ewig-  
lich G 19 sunde BG sund F 20 raten F by E gottliche CDEFG 23 ubel fehlt BG  
allein F 24/25 gottliche DEFG 25 konige CDEFG 26 fur EF 27 konig CDEFG  
naturliche BCFG naturlich F 29 Jesus CEF 30 sun F son G sohn BDE sun F  
31 schreibt D Folget fehlt F 32 hirschaft B gross F 33 konigreiche CDEFG

Wie denket Jesajas selbst die namen, das sie nicht auff die person, sondern auff's ampt gehen. Denn so du fragest: Warumb sol er denn also heissen und solche namen haben? Antwortet er und spricht: Darumb, 'auff das seine hirschaft gross werde'. Spricht nicht: Darumb, auff das er hoch sitze fur sich selbst ynn der herlichkeit; denn da darff er keines namens zu, davon man predige. Er hatt's on namen, on predigen und on uns. Aber uns hat er nicht on solche namen und predigen. Denn er mus uns durch's wort holen und ynn sein reich bringen. Darumb mus er solche namen und werd' furen ynn uns und mit uns. Es wird aber sein reich da mit gross, das die Christen teglich zu nemen und mehr werden von dem anfang des Euangelij bis ans ende der welt. Denn auch dieses reichs art und natur ist, das es stehet ymer ynn zu nemen und mehr werden. Sintemal das Euangelion nicht feyrt noch ruget, sondern leufft ynn einem laufft und breittet sich aus ynn alle welt, bis der jungst tag kome. Solcher art ist nie kein konigreich odder hirschaft auff erden komen, das ymer ym zu nemen stehe: Sie nemen alle zu lezt abe und werden zu nichte; Das billich dis einige konigreich den namen habe, das es ymer wachse und zu neme odder gross werde.

Und das geschicht dennoch wunderbarlich und auch widder alle vernunft. Denn es legen sich widder dis reich alle konigreiche und die ganzen welt, wie Psalm 2, 1-3 der ander Psalm singet, das sich's ansehen lefft, als solts ein vergehend und vermindert reich sein, weil sein euserlich gestalt nicht anders ist denn sterben und leiden von yberman, das die vernunft mus sagen, Seine art stehe ym abnemen und untergehen. Es find sich aber zu lezt wol. Jerusalem war eine mechtige stad, die legt sich sampt dem ganzen Judenthum widder die Christen mit grossen ernst und gewalt. Da waren der Christen wenig und der Juden viel, das wol yhr reich ein zunehmend reich hette mocht heissen. Aber wie giengs? Uber dreissig jaren lag kein stein auff dem andern zu Jerusalem und war das Judenthum nichts, die Juden zutretwet ynn alle welt. Do blieben die Christen nicht alleine, sondern mehrten sich unter allen Heiden. Roma war das grossste reich und legt sich auch widder das arme kleine reich Christi. Aber es weret nicht lang hernach, da lag Roma mit yhrem reich ynn der aschen, und die Christen wurden ausgebreit ynn aller welt. Das heist: Sein reich sol wunderbarlich gemehret werden durch die wunderlichen werd' der sechs namen. Darumb mus es alles ym glauben ver-

1 Jesaja DF 2 Warumb E 3 Darumb E 4 werd F für EF 8 ynn sein G  
furen CEF 9 Christen D 10 anfang E 12 ynn D feyert DG 13 ruget B ruet F  
sonder D lauff BDF 14 iungst EFG Solcher E konigreich CDEFG 16 konigreich  
CDEFG 19 konigreiche CDEFG ganze G 20 solt F 21 eusserlich B 22 yber-  
man CF 24 ein C Judenthum D Judenthum G 26 Juden BG 27 jar F  
28 Judenthum G Juden B 29 Da D bleiben F allein F mereten E 30 grösst  
CDEG 31 hernach D 32 wurden D 33 gemert F 34 Darumb E

standen und erharret werden, gleich wie es alles ihm geist gered und geweissagt ist.

Also sol auch des friedes kein ende werden, weil das reich steht. Es steht aber ewiglich, wie gesagt ist. Solchen friede hat auch nie kein konigreich gehabt. So ist auch nicht ein leiblicher friede, sondern ein geistlicher, wie wir gehört haben. Und ob gleich das zu nemen odder mehrn des reichs auffhören wird am jüngsten tage, wenn der außerteiletten zal erfüllet ist, so sol doch der friede nicht auffhören, sondern ewiglich weren on ende, das ist, es sol eitel ewige freude und wonne hyn diesem reich sein, welche hie anseheth ihm glauben und weret bis dorthin. Denn aus diesem wort schleusst sichs mit gewalt, das der jüngst tag und aufferstehunge der todten komen mus. Wir sehen ja, das alle heiligen Propheten gestorben sind, Jesaia selbsts auch, dazu die Christen sterben alle sampt. Und ist doch von ihm allen gesagt, das dis kind sey ihm geborn, der son sey ihm gegeben, er solle ihre konig sein und sie sollen ihm seym reich sein und friede haben on ende ewiglich. Nu ist er nicht der todten konig, sondern der lebendigen. So mügen die todten auch nicht brauchen des ewigen friedes; so solgets, das sie allzumal müssen leben, das ist vom tod aufferstehen, und leben ihm schon bereit, wie Christus Matth. 22. sagt: 'Gott ist nicht der todten gott, sondern der lebendigen. Denn sie leben ihm alle'. Also thun alle spruch der schrift, die von dem reich Christi sagen, das, wenn man sie recht ansihet, so schliessen sie, das nicht alleine Christus aufferstehen mus und dazu mensch und Gott sey, sondern das auch alle menschen aufferstehen müssen. Denn weil er ewiglich sol konig sein, mus er des tods und der sunden mächtig sein, wilchs zwingt, das er Gott sey, weil solchs alleine Gott zugehoret. Weil er aber ein geborn mensch sein sol, zwingts, das er sterben mus und doch widder aufferstehen, auff das er konig sey ihm ewigkeit. Denn ein todter kan nicht konig sein. Sollen aber die heiligen ihm seym reich sein, on ende friede haben, so müssen sie auch von todten aufferstehen, weil Christus der todten konig nicht sein kan und sie doch alle sterben. Die verdampften müssen darumb auch aufferstehen, auff das sie ihren lohn empfangen und ihm als seine feinde unter seine süsse gethan werden, auff das er also sey richter und herr uber lebendigen und todten.

---

3 steht BG steht BG 4 konigreich CDEFG 5 ist F sonder E gehört DEF  
 6 auff hören BCDEFG 7 jüngsten BDFG jüngste E außerteilte F erfüllet DEF  
 8 frie F auff hören CDEFG 9 wunne F wilche B 10 mehret E 11 jüngst DEFG  
 aufferstehung F seyn F 12 selbst BFG 14 Sohn BG sun F ihr E konig CDEFG  
 15 frie F end E toden F 16 konig CDEFG toden F 17 müssen CDEFG von  
 dem BG 18 Matthei am xxij. BG 20 sprüche G 21 schliessen D allein F  
 23 müssen CDEFG konig CDEFG konig sol sein E 24 sünden F solch allein F 25 zu-  
 gehoret CDEFG zugehört F 26 konig CDEFG 27 konig CDEFG heiligen die yn E  
 sein soltu BG 28 müssen CDEFG von] vom BG 29 konig B konig CDEFG nach D  
 30 müssen CDEFG sy F son F empfangt F 31 sein E sein F

Eben solchs bestetiget auch der folgende text, der so spricht, Es solle dieser 'fride on ende sein auff dem thron David und auff seinem konigreich'. Nu weis man ja wol, das Davids stuel und konigreich ist nicht unter den engeln, sondern auff erden uber die menschen gewesen, nemlich uber das völd Israel und umbligende heiden. So müssen dieses koniges leute auch zu des selbigen Davids stuel gehören. Aber David ist nicht ewiglich konig gewesen, noch ewiges konigreich haben mügen. Darumb zwinget dieser text, das eben dasselbige konigreich, wilchs David hat leiblich und zeitlich gehabt, solle unter diesem konige geistlich und ewig werden und bleiben. Nu sind sie ja gestorben und sterben noch, die zu Davids konigreich gehörten; so müssen sie gewisslich 10 widder von den todten auferstehen, auff das sie diesem konige ewiglich leben und seinen ewigen fride besitzen unter ihm. Sihe, so heymlich und so gewaltiglich beweiset die schrift, das alle menschen müssen von todten auferstehen, Und Christus zuvor als der konig fur und uber allen, das wol 2. Timoth. 2.8 S. Paulus spricht zu Timotheo, Er solle gedenken, das Christus sey gestorben 11 und auferstanden nach der schrift, als solt er sagen: Es ist so ungleublich und wunderlich ding, das wo man sich nicht an die schrift hellt, so lant die vernunft nicht dulden und wurde auch kein mensch nicht gleuben.

Aber hie mocht nu jemand sagen: Wo bleiben denn wir heiden, die nicht zu Davids konigreich gehört haben? sollen wir nicht auch hyn Christus reich 2 kommen, und alleine die Juden selig werden? Antwort: Jesaja hellt mit seiner weissagung die gewonheit aller ander schrift und verheißt den Juden alleine Christum und sein reich. Denn Christus ist alleine den Juden als Abrahams samen verheissen. Aber er ist nicht alleine den Juden worden, wie Paulus 3 Rö. 15, 8 spricht Roma. 15. 'Ich sage, das Christus sey der beschnehtung diener gewesen, 2 umb die verheißung und Gotts warheit zu bestetigen, Aber das die heiden Gott preisen umb die barmherzikeit'. Der verheißung nu nach ist Christus alleine der Juden, Aber des genießes nach ist er der ganzen welt. Es muste ja ein sonderlich völd sein unter allen völdern, dem er verheissen wurde, weil er nicht kundte von allen völdern und samen geboren werden. Aber er muste 3 nicht alleine dem selbigen völte zu teil werden, sondern aller welt. Darumb

2 diser B enden C konigreich CDEFG 3 Nu D Davids BG konigreich CDEFG  
konigreich nicht ist unter E 4 Engelen BG 5 müssen CDEFG koniges CDEFG  
6 stuel F gehören CDEFG konig CDEFG 7 konigreich CDEFG mügen CDEFG  
zwingt G 8 konigreich CDEFG 9 konige CDEG konig F ewiglich E 10 konig-  
reich CDEFG gehörten EF gehören G müssen CDEFG 11 toden F konige CDG konig F  
12/13 vnd gewaltiglich E 14 konig CDEFG für DF  
15 Sanctus BG 18 vnde E würde DEF 19 mocht DEFG ymand nu D 20 konig-  
reich CDEFG gehört DEF Sollen wir auch nicht hyn BG Christus F 21 allein F  
Juden BG 22 Juden BG 23 is B allein F Juden BG Abrahams A 24 allein F  
Sanct Paulus BG 26 vorheißung B Gottes E 28 Juden G genießens BG müste CD  
29 sonderlich BFG völdern CDEFG würde EF würde G 30 tunde F geboren B  
31 allein F teile E

sind nu andere sprüche, die anzeigen, wie Christus auch den Heiden zu teil werden solle, wie wol er ihn nicht verheissen ist. Davon hie Jesaia nicht redet, sondern droben gesagt hat, da er spricht: 'Du machst der freuden wenig, weil du des volcks so viel machst'. Aber hie handelt er von dem verheissen  
 = konige, ja er verheißt den konig dem volck Israhel als dem stuel und konigreiche Davids.

Das ers zurichte und stercke mit gericht und gerechtigkeit von  
 nu an bis hnn ewigkeit.

Dieser konig sol nicht sterben und erben hinder sich lassen wie David,  
 = sondern sol selbst hmer und ewiglich ein einiger konig bleiben und auch das konigreich ewiglich halten. Darhnn abermal bezeigt wird die auferstehung der todten und ein ewiges leben. Er solt aber solchs thun nicht mit waffen noch ros, wie weltliche konige thun, sondern mit gericht und gerechtigkeit. Und sol von nu anheben, wenn er einsetzt, und sol ewiglich weren. Was  
 = gericht und gerechtigkeit heisse, ist sonst oft gesagt, als hm Psalterlin 2c.<sup>1</sup>

Und ist kurz die summa: Christus sol sein reich auff erst ordenen, zurichten und fertigen, das es stehe und gehe hnn gutem recht, das die leute drynnen funde und alles unrecht meyden und los seyen. Das heist das gericht, wilchs verdampt und strafft alles unrecht. Zum andern, das er es  
 = halte, stercke, erquicke, wo es mat ist, das die leute drynnen frum und gerecht, heilig und unstrafflich seyen. Das ist die gerechtigkeit. Dis alles mus er frehlich thun mit seym heiligen geist, der netwe menschen mache. Denn weil alle menschen sunder und eitel falsche lugener sind, tugen sie gar nichts hnn sein reich, hnn wilchem eitel gerechte, frumme und heiligen sein  
 = sollen. Und das meinet er auch, da er spricht, Er, der konig, solle schaffen, das sein reich eitel recht und frumkeit habe und die leute frum und heilig seyen. Auff das nicht sie selbst durch ihre werck frum und gerecht hnn seym reich werden, sondern er selbst durch sein werck und geist sie zurichte und stercke. Das geschicht, wenn sie an ihn glauben und lassen ihn werden mit  
 = seim wort und geist.

Solchs wird thun der Eyver des herrnn Zebaoth.

9. 7

Warumb nicht also: Solchs wird thun die gnade und barmherzikeit Gottes? Ist doch eytel gnade und nicht Eyver? Antwort: Es ist darumb

1 nñ D	2 hñ E	4/5 verheissenn Rönig F	5 Rönige CDEFG	10nig CDEFG
volck E	stul F	5/6 Rönigreiche CDEFG	8 biß F	9 Rönig CDEFG
10 sonder E	11 Rönigreich CDEFG	12 sol F	13 Rönige CDEFG	gerichtet E
14 Rönigreich CDEFG	15 sunst F	16 Psalterlein F	17 leut E	28 sündere EF
25 Rönig CDEFG	26 frumkeit B	frumkeit DG	frumkeit F	31 Söck E
33 Eyver A				

<sup>1</sup>) Vgl. z. B. Unsere Ausgabe Bd. I, S. 212 u. 218, sodann „Das Dritte teyl des alten Testaments. Wittenberg. M. D. xxiii“, hinter dem Psalter.

also geredt, Das Gott fihet die falschen Lerer und falsche Propheten, die sich unterwinden das vold mit gesezen und werden frum zu machen, da durch denn der glaube und Gottes verheissunge mit dem ganzen Christo zu nicht werden; das verdreufft denn Gott also, das er gleich aus eym Eyber sein wort und Christus reich mus komen lassen, damit der glaube und seine verheissung erhalten und das vold nicht schendlich verfuret werden. Amen.

---

1 falsche fehlt F    3 glaub F    verheissunge B    5 Christus D    6 verfuret CDEF



## Der Prophet Jona ausgelegt.

1526.

Wenngleich Luther den Kampf gegen die „Schwärmer“ für seine Pflicht hielt, so erkannte er doch auch die Gefahr, welche für ihn und seine Anhänger in dem Überwiegen polemischer Thätigkeit liegen mußte. Als Gegengewicht sollte erneuerte Versenkung in die Heilswahrheiten der Bibel dienen<sup>1</sup>. In dieser Absicht machte er sich an eine Erklärung der Propheten Jona, Habakuk und Sacharja. Daß er gerade diese Schriften auswählte, wird auch deshalb geschehen sein, weil ihm dieselben durch die von 1524 — 1526 über die „kleinen Propheten“ gehaltenen Vorlesungen<sup>2</sup> besonders vertraut geworden waren. Er begann mit Jona, weil dieser „sich fast wohl reime“ zu den die Evangelischen vorwiegend bewegenden Zeitverhältnissen<sup>1</sup>. Einerseits drohte Vielen „Verführung“ durch die Schwärmer; andererseits hatten nach Niederwerfung des Bauernaufstandes „die tollen Fürsten und Bischöfe schlechts im Sinn, Gottes wort zu vertilgen“. Dagegen konnte das „großmächtige Wunderzeichen“, von dem das Buch Jona berichtet, lehren, „Gott von Herzen zu trauen“. Sodann schien gerade zu jener Zeit, nach Beendigung des Bauernkrieges, die Predigt des Evangeliums wirkungslos zu sein, weil eben diesem von den „Herren“ die Schuld an dem furchtbaren Aufstande, von den Besiegten die Schuld an ihrer Niederlage und darauf folgenden ärgeren Bedrückung zugemessen wurde. Sah sich doch in demselben Jahre Johannes Tholz zur Abfassung einer Schrift veranlaßt, mit welcher er denen begegnen wollte, die „nichts mehr von dem Evangelium hören wollten, weil daraus alles Unglück gekommen“ sei<sup>3</sup>. Der Verzagtheit, welche unter diesen Umständen die Prediger bedrohte, konnte der aller menschlichen Berechnung nach undenkbarer Erfolg der Predigt Jona's in Ninive wehren<sup>1</sup>.

Mit solcher Tendenz schreibend hielt Luther naturgemäß schärfste Ausdrücke gegen die dem Evangelium feindlichen Fürsten und Bischöfe nicht zurück. Daher ist nicht zu verwundern, daß ein Augsburger Nachdruck dieser Schrift derartige Ausdrücke möglichst zu entfernen für gerathen hielt (vgl. Varianten der Ausgabe C

<sup>1</sup>) Vgl. Luthers Vorrede zum Propheten Jona (unten S. 185). <sup>2</sup>) Bb. XIII, bef. S. XXXIII f. <sup>3</sup>) „Wanher vnse || re gezeit, auffruer vn || mercklich groffe vn || lust ent-  
sprungen, || gründlicher bescheib || . . . || durch Johan || nem Thölzen || M. D. xxvj.“ 16 Bl. in  
Octav. Bl. A 7<sup>a</sup>: „Gedruckt zu Erffordt durch Melchior || Sachffen . . .“.

185, 22; 186, 8). Noch ängstlicher war begreiflicherweise Michel Blum in Leipzig, welcher erst vor kurzem mehrere Wochen im Gefängniß gelegen, weil er eine „scharfe“ Schrift Luthers abgedruckt hatte<sup>1</sup>. In seinem Nachdruck des Jona ließ er den größten Theil der Vorrede um ihrer Ausfälle gegen die Fürsten und Bischöfe willen ausfallen (vgl. Ausgabe L).

Zur Bestimmung der Zeit des Erscheinens dieser Schrift haben wir einen spätesten Termin daran, daß der die Übersetzung des Obfopoeus (f. Ausgabe b) einleitende Brief Luthers vom 25. April 1526 datirt ist. Nach demselben war um diese Zeit diese lateinische Übersetzung schon fertig hergestellt, und schon vorher war — nach dem Titel — wenigstens eine andere Übersetzung, die des Lonicerus, erschienen. Darnach wird die deutsche Schrift spätestens im März 1526 erschienen sein. Zu derselben Zeit leitet die Beobachtung, daß Michel Blum, trotzdem er nach dem oben Gesagten mit dem Nachdruck Lutherscher Schriften keineswegs eilte, schon am 11. April an dem Jona druckte, da er an Roth schrieb: . . . „alsbald ich denn Prophetenn Jonas außdruckt hab“<sup>2</sup>.

Die Abfassung der Schrift durch Luther wird etwa in den Februar 1526 zu verlegen sein, da er schon in dem ersten Absatz davon redet, daß nun auch Andere gegen die Schwärmer aufgetreten seien. Damit muß er außer der noch im Jahre 1525 erschienenen Schrift Bugenhagens diejenige des Willcanus meinen, von der er am 20. Januar 1526 weiß, vielleicht auch schon das Syngramma suevicum, welches er am 18. Februar kennt<sup>3</sup>.

Vergleicht man diese Auslegung des Propheten Jona mit derjenigen, welche er im März 1525 in seinen Vorlesungen gegeben hatte<sup>4</sup>, so finden wir zwar manche gemeinsame Gedanken, auch ein paar ähnliche Wendungen. Andererseits aber begegnen wir hier so vielen neuen Ausführungen und vermischen manche dort sich findende Gedanken, treffen hier gleiche Darlegungen an anderer Stelle und in anderer Verbindung als dort, sehen hier Einzelnes nicht ebenso beurtheilt wie dort, daß jene gemeinsamen Gedanken als bei gemeinsamem Objekt unvermeidlich und jene ähnlichen Wendungen als nach so kurzer Zeit dem Gedächtniß des Erklärers noch nicht entschwunden zu verstehen sein werden. Es wird also Luther bei Anfertigung der vorliegenden Arbeit auch nicht seine zum Zweck der Vorlesungen angefertigten Notizen wieder eingesehen haben.

Welchen Beifall diese Schrift fand, beweisen die relativ vielen Ausgaben und der Umstand, daß vier Verleger dieses Buch zweimal zu drucken sich veranlaßt sahen. Hielt doch auch Justus Jonas dasselbe für so vortrefflich, daß er noch vier Jahre nach dem ersten Erscheinen dasselbe auswählte, als er zur Zeit der Augsburger Verhandlungen dem Bischof von Straßburg zu beweisen suchte, daß die gegen Luthers Lehre erhobenen Beschuldigungen nur aus Unwissenheit oder Bosheit zu erklären seien (f. unten Ausgabe d).

Zwei der lateinischen Übersetzungen bieten je einen Brief Luthers an den Übersetzer. Der an Obfopoeus gerichtete Brief ist vom 25. April 1526 datirt. Der an J. Jonas gerichtete trägt kein Datum. Da Luther in demselben seinen

<sup>1</sup>) Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels XV, 1892, S. 310 ff. <sup>2</sup>) Daselbst XVI, 1893, S. 47 f. <sup>3</sup>) Enders, Luthers Briefwechsel 5, 310 und 321. De Wette 3, 87 und 93. <sup>4</sup>) Vb. XIII, bes. S. 224 ff., 241 ff.



und auch über den Tod seines Sohnes tröstet und am 12. Juni erfuhr, daß der ihm schon am 19. Mai 1530 geschriebene besondere Trostbrief<sup>1</sup> nicht in des Jona's Hände gelangt sei<sup>2</sup>, so wird jener Brief nach dem 12. Juni abgefaßt sein. Da nach diesem J. Jona's noch mit der Übersetzung beschäftigt ist, welche er am 6. Juli dem Bischof von Straßburg widmet, so mag Luther vor diesem Tage geschrieben haben. Freilich bleibt es auffällig, daß in dem Briefwechsel des Jona's dieser Zeit keine Hindeutung auf diesen Brief vorkommt. Am ehesten würde er noch zu dem Briefe Luthers an Jona's vom 9. Juli<sup>3</sup> stimmen, in welchem er meint, höchstens würde von den Segnern coniugium et utraque species zu haben werden. Der Bischof von Straßburg nämlich gehörte zu denen, welche zu geneigt waren (vgl. unten S. 175 Anm.).

### Ausgaben.

**A** „Der Prophet Jona, aus- || gelegt durch Mart. Luth. ||“ In einer Tafel, die eingefügt ist in ein die ganze Seite füllendes Bild, welches Scenen aus der Geschichte des Propheten darstellt. 46 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg. || Michel Lotterus. Im || M. D. XXVI. iar. ||“

Einige Exemplare haben Bl. B 1<sup>b</sup>, Z. 1 richtig „lieffen“ und „die leute“, so zwei der in Berlin befindlichen (Luth. 4772. 9504), andere aber haben „leiffen“, und es fehlt „die leute“, so in dem Ex. in München HSt. Einige lesen Bl. E ij<sup>a</sup> als Ausfluß richtig „des herrn“, so jene beiden Berliner Ex., andere aber „dse herrn“, so das Münchener Ex. Einige haben als Signatur von Bl. A 2 richtig „A ij“, so das eine Berliner (Luth. 9504) und das Münchener, andere aber „A“, so das zweite Berliner (Luth. 4772). Einige lesen Bl. B 2<sup>b</sup>, Z. 5 richtig „verschun“, so das in Anaales Elg. befindliche Ex., andere dagegen „verschun“, so die erwähnten Ex. in Berlin und München.

Sonst findet sich diese Ausgabe noch z. B. in Erfurt Bibl. des Martinstites, Erlangen, Kopenhagen Gr. Rdn. Bibl., Rdnigsberg u., Münster, Straßburg Theol. Studienstift, Stuttgart, Weimar, Wolfenbüttel, Zwickau.

**B** „Der Prophet Jona, aus- || gelegt durch Mart. Luth. ||“ Titelbild, Druckeinrichtung, Umfang wie bei A, nur fehlt die Signatur M, da die letzte Lage S aus 6 Blättern besteht. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg. || Michel Lotter. Im || M. D. XXVI. iar. ||“

Vorhanden z. B. in der Anaaleschen Elg., Berlin, Eichstädt Rdn. Staatsbibl., Rdnigsberg u., Wolfenbüttel.

**C** „Der Prophet Jona, aus- || gelegt durch Mart. Luth. ||“ Titelbild dem von A nachgeschritten. Titelfrückseite bedruckt. 44 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „M. D. XXVI. ||“

Von demselben Augsburger Drucker wie Ausgabe H der „Deutschen Messe“ (vgl. oben S. 61). Vorhanden z. B. in Hamburg St., München HSt., Stuttgart, Weimar, Wernigerode, Wien R. R. Hofbibl., Wolfenbüttel.

<sup>1</sup>) De Wette 4, 8f.

<sup>2</sup>) Rawerau, J. Jona's 1, 149.

<sup>3</sup>) De Wette 4, 85.

- D** „Der prophet || Jona, außgelegt durch || Martinū Luther. || 1526 ||“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt. 38 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg. Einige Exemplare lesen Bl. 34<sup>a</sup>, letzte Zeile, am Schluß: „vn vnn ser“, so die beiden in Berlin und das in Knaakes Bg., andere aber richtig „vnd vnnser“, so das in Hamburg und die beiden in Wernigerode.

- E** Titel usw. durchaus wie **D**, auch wohl im Innern derselbe, nur hin und wieder etwas geänderte Sach.

J. B. liest **D** auf Bl. 11<sup>a</sup>, Zeile 2: „das sie vns damit vns auff“, **E** dagegen: „das sie damit vnnß auff“. Drucker wie bei **D**. Vorhanden z. B. in Stuttgart.

- F** „Der Prophet || Jona, außge || legt durch || Marti. || Luth. || Wittemberg. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt. 52 Blätter in Octav, letzte zwei Blätter leer. Am Ende: „Gedruckt durch Gabriel Ranß. || 1 5 2 6 ||“

Vorhanden z. B. in Berlin, Wolfenbüttel.

- G** „Der Prophet || Jona, außge- || legt durch M. L. ||“ In einer Tafel, die eingefügt ist in ein die ganze Seite füllendes Titelbild, Scenen aus Jonas Geschichte darstellend. Titelrückseite bedruckt. 52 Blätter in Octav, letzte 3 Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt durch Gabriel Ranß: ||“ Darunter Zierleiste.

Vorhanden wohl nur in Albed St., Nürnberg St.

- H** „Der prophet || Jona, außge- || legt durch || Marti. Lu || ther. ||“ Mit Titelseinfassung. 82 Blätter in Octav, letzte Seite leer.

Vorhanden wohl nur in Dresden.

- I** „Der Prophet || Jona, außgelegt durch Mart. || Luther. || 1526. ||“ Mit Titelseinfassung. 68 Blätter in Octav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Straßburg. || M D xxvj. ||“

Druck von Joh. Knoblauch in Straßburg. Vorhanden z. B. in Hamburg, Helmstedt, Straßburg Theolog. Studienstift.

- K** „Der Pro- || phet Jona || außgelegt durch || Mar Luth. || M. D. xxvj. [so] ||“ Mit Titelseinfassung. 60 Blätter in Octav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Nürnberg durch || Hans Hergot. 1526. ||“

Vorhanden z. B. in Stuttgart.

- L** „Der Prophet || Jona außgele- || get durch M. L. ||“ Dasselbe Titelbild wie bei **G**. Titelrückseite bedruckt. 56 Blätter in Octav, letztes Blatt leer.

Der größte Theil der „Vorrede“ fehlt (f. S. 170 oben und 185, 20). Druck von Michel Blum in Leipzig. Vorhanden z. B. in Königsberg u., Stuttgart.

- M** „Der Prophet Jona, auß- || gelegt durch Martin. Luth. ||“ Darunter separater Holzschnitt, Jonas Geschichte darstellend. Titelrückseite be-

druckt. 52 Blätter in Octav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Erfurdt durch || Melchior Sackffen. || M. D. xxvi. iar. ||“ Vorletzte Seite nochmals der Holzschnitt des Titelblattes, doch ohne den Titel.

Vorhanden in Berlin (besetz), Erlangen, Stuttgart, Wien R. R. Hofbibl.

N „Der Prophet || Jona aus- || gelegt || durch || Mar. Luther. ||“ Mit Titelfassung. Titelrückseite bedruckt. 52 Blätter in Octav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Erfurdt, durch Johan- || nem Voerffelt obder Pariser, || Im Jare. 1526. ||“


Nach der „Vorrede“, Bl. A iij<sup>b</sup>, ist der Jona's Geschichte darstellende Holzschnitt in kleiner Nachbildung gegeben. — Vorhanden z. B. in der Annaleschen Slg., Königsberg u., Kopenhagen Gr. Kön. Bibl., Bernigerode.

O „Der Prophet Jona aus || gelegt durch || Mar. Luther. ||“ Darunter Titelbild. Titelrückseite bedruckt. 52 Blätter in Octav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Erfurdt, durch Mel- || cher Sackffen, ynn der || Archen Noe. || M. D. XXXj. ||“

Vorhanden z. B. in St. Gallen St., Kopenhagen Gr. Kön. Bibl., Wolfenbüttel.

### Lateinische Übersetzungen.

#### 1. Von Joh. Jonicerus.

a „ IONA || PROPHETA, CVM || ANNOTATIO- || NIBVS || M. LVThERI. || ANNO M. D. XXVI. ||“ Mit Titelfassung. 72 Blätter in Octav, letzte drei Seiten leer. Am Ende: „Argentorati apud Iohannem Knoblochum || ANNO M. D. XXVI. ||“

Vorhanden z. B. in der Annaleschen Slg., Basel Univ.-Bibl., St. Gallen St., Tübingen Seminarbibl.

Bl. a ij<sup>a</sup> — a 3<sup>a</sup>. Widmungsschreiben des Übersetzers Joh. Jonicerus<sup>1</sup> an Joh. Mantel, zu der Zeit Pfarrer in Iffezheim bei Raßadt<sup>2</sup>. In demselben heißt es über die vorliegende Schrift Luthers: Ubi nuper incidissem in annotationes M. Lutheri super Ionam, sic piae, sic sanctae, sic divinae mihi visae sunt, ut nihil supra, ut et me continere non potuerim, quin protinus eas latinitate donarem. Fateor, non debebant alia, quam Demosthenica, vel Tulliana, vel Erasmica, vel si qua est maiore, ut alioqui eius omnia, ita haec praeclarissima quoque monumenta verti, non mea incompta dictione. Sed pius affectus ille, quo in hominem Dei rapior, in causa est, ut vel tanta me audere non pudeat, praesertim quom et regnum et gloriam Christi, vel hac parte promoveri non sit quod diffidam. Hunc qualemuncque laborem meum ideo tibi dedicavi, optime Mantel, ut sit hic Ionas veluti dux et sacra quaedam concionum tuarum anchora. Est enim in ea summa Christianismi absolutissime comprehensa, et quicquid ad vitam Christo dignam pertinet. Atqui tute ipse ubi relegeris maiora opinione in eo libello reperies, et quam se ipso praeexcellenter sit Lutherus agnosces. Quod si Iona's annotationes has familiares tibi feceris, facile disceptationes quasunque et vanas quaestiones defugies et in sacris literis persistes fidus ovium tibi commissarum pastor.

<sup>1</sup>) Früher Luthers Famulus, von 1521—1527 in Straßburg, vgl. Enders 4, 215.

<sup>2</sup>) Joh. Mantel aus Nürnberg ging 1508 nach Wittenberg, wurde 1520 Prediger in Stuttgart, mußte fast zwei Jahre lang im Gefängniß zu Ragold liegen. Vgl. Enders 5, 78.

## 2. Von Vinc. Obsopoeus.

b. 20 COM || MENTARIVS || MARTINI LVTHE || ri in Ionam Prophetam, || iam nouissime post alio || rum<sup>1</sup> tralationes latinus || factus à Vincentio || Obsopœo. || Præfixa est & noua à Luthe || ro præfatio, qua perstrin-  
guntur || ij, qui passim sua ita uertunt, ut || prorsus euertant & de-  
prauent. || Haganoë, Iohan. Secer. || Anno XXVI. ||<sup>a</sup> Mit Titelseinfassung.  
Titelfrückseite bedruckt. 84 Blätter in Octav. Bl. 2 ij<sup>a</sup> — 2 4<sup>a</sup> „Index  
lonæ“. Bl. 2 4<sup>b</sup> Druckerzeichen des Joh. Secerius. —

Vorhanden z. B. in der Rnautschen Slg., Berlin, Eichstädt Rdn. Staatsbibl.,  
St. Gallen Stadtbibl., Kopenhagen Gr. Rdn. Bibl., Königsberg Rdn. u. Univ.-  
Bibl., Wolfenbüttel, Zwickau.

Luthers Empfehlungsschreiben<sup>2</sup>, Bl. A 1<sup>b</sup> — A 1j<sup>b</sup>, lautet:

Martinus Luther Vincentio Obsopœo<sup>3</sup> suo in Domino.

**G**ratiam et pacem in domino. Quod inter caetera mea etiam Ionam prophetam,  
per me vernaculo commentario tractatum, latinitate donasti, Vincenti charissime,  
pergratum est mihi, tantum abest ut moleste feram, quod tu aliquoties suspicatus  
es. Illi sane molesti sunt, qui non modo quae contempta sunt, sed etiam aliorum  
optima quaeque, sic vertunt, ut penitus subvertant, cum sint et linguarum imperiti  
et mire indiligentes, ut taceam quantum errent non raro in sensu, adeo, ut negativum  
reddant, quod est affirmative, et ediverso dictum. Tibi autem donatum video cum  
aliis paucis donum hoc non paruum, ut pure, proprie et diligenter veritas latine mea  
vernacula. Itaque gaudeo Ionam meum per te latine loqui. Non quod titillet me  
gloria invulgati operis in aliena lingua, quam frustra sperarem hoc seculo, sic Lutherum  
illum miserum contemnente per omnes et ubique, ut vere cantare vel plorare<sup>4</sup> potius  
Blatm 22, 7 ausim cum Christo: „Ego vermis et non homo, opprobrium hominum et abiectio plebis.“  
Sed quod bona conscientia laetor, nihil mali, nihil haeretici, nihil seditiosi in Iona  
meo, sed pia, sana et salutaria lecturos esse pios et bonos lectores. Dum interim  
inquieta illi et curiosi spiritus blasphemii audacibus conturbant orbem et in sua  
monstra trahunt etiam pios et quietos animos. Scilicet Satanae ista nequitia est, ut  
impiis dogmatibus, si perdere non potest omnes, occupet tamen et vexet omnes, ne  
puri et liberi solis et puris doctrinis Christi studeant. Quo nomine et tibi iam secundo  
gratulor, qui in tantis turbis prophetarum furentium non cedis neque mea impotentia  
scandalizaris, simpliciter autem eligis sincera et solida, in quibus nobis, imo Christo  
cooperaris, ad propagandam notitiam sanctorum, hoc est fidem quae est in ipsum.  
Macte, frater, perge ut coepisti, et dominus te augebit et servabit. Placet autem ut  
Iohanni Secerio Haganoë libellum cudendum tradas, quod multo maioribus officiis  
vir iste dignus sit et in primis fidus et diligens typographus. Nam quod a quibusdam  
infamatur, quasi is Secerius sit, quem in praefatione postillari quadam accusavi furti<sup>5</sup>,  
puto fieri aut ignorantia seu fallacia aequivoci nominis, aut malitia hominum, qui

<sup>1</sup>) Dieser Plural wird nicht zu der Annahme, daß eine ältere lateinische Übersetzung ver-  
loren gegangen sei, zu zwingen brauchen. <sup>2</sup>) Auch abgedruckt (nicht nach dem Original,  
sondern nach einer Abschrift) bei De Wette 6, 77 ff. und darnach in Erl. opp. v. arg. 7, 504 ff.

Bgl. dazu Enders 5, 344. <sup>3</sup>) Damals an der Schule zu Nürnberg angestellt. Bgl. über  
ihn Enders a. a. O., Weimar II, 437. <sup>4</sup>) Gedruckt irrthümlich plorare. <sup>5</sup>) Bgl.

Erl. 2 7 S. 13.

praetextu cupiunt homini immerito incommodare, sicut solet ubique Satan nihil nisi nocere. Nam in eadem praefatione satis clare testor Vuittembergae fuisse ista Typographia illum Secerium, quem vocant Locatorem, qui me inacio exemplar factum sustulit. Itaque hoc meo testimonio hunc meum Secerium, Iona mei excusorem, excusatum facio apud omnes bonos, ne gravetur fortuna, seu infortunio, similis nominis. Hoc volui adiectum epistolae huic, officii causa. Tu vero nti in Christo bene vale. Vuittembergae vicesima quinta Aprilis Anno M. D. XXVI.

### 3. Von Joh. Chelhus.

c „IONAH || PROPHETA MARTINI LV- || THERI Commentarioli explicatus, cum alijs quibusdam Christia || no scitu perneceBarijs, quorum catalogum sequens || habet pagella. || Argentorati, Mense Maio, Anno || M. D. XXVI. ||“ Mit Titelseinfassung. Auf der Titelseite das Inhaltsverzeichnis. 87 gezählte Blätter und ein leeres am Ende in Octav. Am Ende: „ARGENTORATI APVD || IOHANNEM HERVA- || GIVM MENSE MAIO, || ANNO M. D. XXVI. ||“

Bl. 3<sup>a</sup>—61<sup>b</sup> die Übersetzung unserer Schrift Luthers. Joh. Chelhus widmet dieselbe dem Prediger Adam Hervagius, einem Bruder des bekannten Verlegers, und gesteht, daß ihn seine pekuniäre Lage zu solchen Arbeiten zwingt. Das Widmungsschreiben ist Quinto Calendas Iunias 1526 datirt. Das Inhaltsverzeichnis gibt außer dem Jona an: Sermo in paschae solenni festo per M. Luth. habitus. Historia resurrectionis Christi in suam seriem redacta. Utilitas & fructus resurrectionis Christi. Sermo M. Luth. de regno Christi, quod in peccatorum remissione consistit. De probatione spirituum. De efficacia alienae fidei. De duplici potestate in terris peccata condonandi. Item alius sermo de sponso Christo, & sponsa eius Ecclesia disserens. —

Vorhanden z. B. in der Anaaleschen Bg., St. Gallen Stadtbibl., Wien R. R. Hofbibl., Wolfenbüttel.

### 4. Von Justus Jonas.

d „ENARRA || TIONES NOVAE D. MARTINI || Lutheri in Ionam Prophetam, è Germa || nico, Latine per Iustum Ionam red- || ditæ, ac Reuerend. Argentinens || si Episcopo dicatæ. || ADDITA EST ET SANA LVTHERI || exhortatio, qua perstringuntur hi, qui negle || cta doctrina Fidei, & articulo sum- || mo iustificationis &c. nouis || & impijs dogmatibus || tantum turbant || Ecclesias. || ANNO. M. D. XXX. ||“ 79 gezählte Blätter und 1 ungezähltes in Octav, letzte Seite leer. Am Ende: „Haganox, per Iohannem Secerium. || Anno, M. D. XXX. || Mense Septembri. ||“ Darunter des Joh. Secerius Druckerzeichen. —

Vorhanden z. B. in der Anaaleschen Bg., Kopenhagen Gr. Rön. Bibl., Wolfenbüttel.

Bl. 2<sup>a</sup>—10<sup>a</sup> „Epistola nuncupatoria“ des Übersetzers „Reuerendissimo domino, Iulhelmo Episcopo Argentinensi, Principi Alsatie, Domino clementissimo“<sup>1</sup>. Hierin

<sup>1</sup>) Graf Wilhelm von Honstein war Bischof zu Straßburg von 1507—1541. Derselbe z. B. auf dem Reichstage zu Speier 1521 zu dem „Auspruch der Acht“, welche die unio sub utraque freigeben und die Priesterehe gestatten wollten. Vgl. Janßen, Gesch. Volkes 3, 43. — Des Jonas Schreiben ist zum größten Theil auch abgedruckt bei Koberauer,wechsel des Justus Jonas I, S. 437 ff.

heißt es über den Zweck dieser Übersetzung und dieser Widmung: Cum etiam hoc tempore, quo prae superioris seculi inopia abundamus praeceptoribus et libris, cum in sacris, tum etiam aliis literis, tanta sit ignoratio illius summi articuli, nempe cognitionis Christi, etiam in his qui quotidie novos libros consarcinant et soli religionis magistri habere volunt: ut pro virili iuvarem eos qui sanae doctrinae ex animo afficiuntur, hunc commentarium germanicum latine verti: qui quanto de Christo et fide disserat dexterius et sanius, quam hi qui nunc sua somnia de Eucharistia verbosis libris obtrudunt orbi, facile indicabunt vere pii et spirituales lectores. Illas autem in Ionam prophetam enarrationes, a Luthero primum germanice conscriptas, latine nunc redditas, T. P. R. inscribendas esse duxi. Cum enim prae omnibus Germanicae episcopis nomen tuum praeclaris illis tuis virtutibus feceris toto imperio celebre, et non modo apud Caes. M. et summos principes magna polleas autoritate: sed et a plerisque non ineruditis hominibus ab excellentia ingenii, singulari prudentia et non mediocri doctrina laudatus sis: libenter tibi tali principi, specimen eius doctrinae, in qua versor et quis probo, dedi: sperans fore, ut cum ipse ames literas et honesta studia, eo rectius sis inter pia et impia scripta iudicaturus. Proiciunt quidam et contemnunt tantum etiam libros vere pios: quis autem vel sutor non consputare, non prolicere potest libros etiam optimos. At Episcoporum officium hoc est primum cognoscere, deinde pronunciare. Non versor ego in tali genere doctrinae, de quo graver omnibus publice et privatim reddere rationem: neque pudet me evangelii Christi. Novi explosum esse iam olim nomen illius doctrinae apud plerosque Episcopos, qui ferro et igni hoc persequuntur. At longe alio theatro spectabuntur hi, qui nunc ut haeretici et blasphemii damnantur, cum Christus aliquando de coelo venerit, vivos iudicaturus et mortuos. Doctrinam, quam his novissimis temporibus mundus mavult appellare Lutheranam quam Christianam, syncerissimum Dei verbum esse nihil dubium est. Quid enim aliud docet quam fidem, charitatem, tolerantiam crucis, cognitionem voluntatis Dei? Eam vere pietatis doctrinam in scholis prorsus neglectam et ignoratam fuisse nemo inficiari potest. (Es folgt eine Schilderung der traurigen vorreformatorischen Zustände und eine Zurückweisung der Gemeinschaft mit den Schwärmern.) Qualis tota sit doctrina Lutherana, quam plerique non auditam, non cognitam, tantum odio nominis damnant et consputant, vel ex hoc uno in Ionam commentario aestimare licet, qui non solum nihil docet impii, sed et ea quae afflictis conscientiiis in agone summo tentationum maxime sunt necessaria, adeo tradit dextere, ut multi pii fateantur illum commentarium sibi in Psalterium, in Iobum, in omnes locos scripturae, ubi loci summorum affectuum fidei incidunt, maxime usui esse. Rogo igitur hoc saltem abs te, Reverendissime Pater, impetrari patiari, ut posthabitis tot iniquis praeiudiciis eorum, qui cane peius et angui, oderunt nomen Lutheri, legas has enarrationes, qui Ionae historiam cum magno fructu pure explicant. . . Datirt ist dieses Schreiben „VI. Mensis Iulii Anno M. D. XXX.“<sup>1</sup>

Bl. 10<sup>b</sup> — 13<sup>b</sup> Brief Luthers an Justus Jonas (ohne Datum). Derselbe<sup>2</sup> lautet:

Optimo viro D. Iusto Ionae, Theologo Wittembergensi, Marti. Luther

Gratiam et pacem in Christo. Quamvis ego nunquam speraverim, sicut nec optavi, ut libelli mei aliquid perpetui nominis vel autoritatis in mundo haberent, semper eo contentus, si me monitore vel ostensore moverentur homines ad sacras

<sup>1</sup>) Also in Augsburg während des Reichstages geschrieben, an demselben Tage, an welchem Luther von der Roßburg aus an Albrecht von Mainz schrieb, „er wolle dahin arbeiten, daß jenes Teil Friede halte“ (De Wette 4, 72 ff). <sup>2</sup>) Auch abgedruckt bei Ratzeau, Briefwechsel des Justus Jonas I, 494 ff.

litteras legendas et intelligendas, si forte spiritu duce et magistro meliora ex ipsis plenius fontibus haurirent, quam ex meis exiguis rivulis lambere possint: Tamen cum videam in tanta copia tractantium scripturas raras et paucos foeliciter eas attingere, plurimos etiam maligniter in illis versari et perniciosae proprio spiritu eas explanare, incipio meos quoque libellos non ita odiasse, neque illis adeo publicum invidere, sicut antea semper feci.

Nam etsi ego nihil sum, denique et in mea Germanica lingua stylo rudis ac barbarus, tamen illud quod est doctrinae Christianae caput totiusque scripturae summa, nempe articulum gratiae, iustificationis seu remissionis peccatorum, certe diligenter et fideliter tractavi, ut in Domino ausim gloriari cum S. Paulo 'imperitus sermone, sed 2. Cor. 11, 6 non sententia'. Tu ipse vides, optime Iona, quam frigeant, quam sint imperiti in hac re, quotquot hodie extra nostrum consortium sunt et libros scribunt scripturasque explanant, ut si illis solis contingat Ecclesiarum administratio, nihil certius sub ipsorum regno expectes, quam novum quendam Papatum, ubi Christus denuo aboleatur cum tota illa sapientia nostra, quae est notitia iustitiae fidei: fixa enim in eorum cordibus humanae opinio iustitiae seu operum sic pertinaciter est, ut eam a iustitia fidei seu gratiae nullo modo separare queant. Nec mirum sane, ego in hunc usque diem multis et magnis agonibus expertus sum in me ipso, quam sit res ardua et mere divina, in animo humano eam notitiam inolescere, Quod gratia et sine operibus iustificemur, quodque ipsa sola fides in Christum sit illa unica iustitia sanctorum Dei, iustitia inquam, ut scholae loquuntur, formalis et perfecta. Excedit hoc nimium cordis humani captum et sapiendi ac loquendi in terra modum. Quid illi facerent, qui nihil horum experti promittunt sibi omnia sola scripturarum lectione eaque tam praesumptuosa, ut si semel aliquem librum legerint, sibi plane persuasum habent [fo] sese rem totam comprehendisse. Discunt quidem haec verba usu quodam recensere 'fides iustificat, opera non iustificat' etc. Sed ubi locos scripturae attingunt, in quibus haec res pulcherrime et fortissime traditur, ibi transeunt quasi caeci, surdi et muti, ut ne verba quidem eius rei meminerint, scilicet hoc ipso suo testimonio satis declarantes, quod verba didicerint a nobis, rem nunquam serio et vere senserint. At scripturas citra hunc articulum tractare est potius scripturas obscurare vel depravare, cum pene sit nulla syllaba, quae non hoc agat, ut Christus cognoscatur. Ista cum videam (ut dixi), patior libens meos aliquot libellos optimis nostri seculi libris tanquam cilicium ad purpuram tabernaculi adiungi et in Latinam quoque linguam spargi, inter quos hunc Ionam, quem tu vertis numero. Nam studio singulari hoc unum egi, ut vim et robur fidei christianae insigni aliquo exemplo etiam rudibus, quantum fieri potuit, crassissime ob oculos depingerem. Nihil sane facilius in omnibus prophetis antea fuit hac historia Ionae, ut quam sibi quisvis unico aspectu vel auditu perfecte cognitam praesumeret. At nunc etiam summis in spiritu viris talis est, ut fateri cogantur, se in hac nec dum prima elementa perdidicisse, certo ego ipse, qui commentatus sum, paucula et vix stillas pro re tanta dixi, necdum tamen has ipsas meas stillas sorbui, cum illi interim forte totum mare, quo Ionas absorptus fuit, una cum ipso ceto absorbuerint, odio plane dignum genus hominum, cui tam cito saturo in fastidium vertuntur aeternae istae delitiae verbi Dei, quibus ipsi angeli nunquam saturantur, sed in aeternum deyderant 1. Petri 1, 12 eas spectare.

Recte ergo facis, optime Iona, quod huic labori te dederis vertendo meo commentario, maxime propter fidei (ut dixi) gloriam, quam cupio vehementer quoquo modo, quaque occasione celebrari, sive hoc fiat meo, id est barbaro et rudi, sive tuo, id est eleganti et splendido stylo. Iuvabis certe rem sanctorum Dei non infoeliciter hoc studio et sacrificium Deo suavissimi odoris offeres. Neque dubito quin is meus commentarius tuo ingenio et eloquentia, quibus te Christus prae ceteris ornavit, reformatus non solum

melioribus verbis loquetur, sed etiam rem ipsam opulentiùs et vivatiùs lectoribus ostendet. Eritque ut liber deinceps non meus, sed me spoliato tuus dicatur. Quod spoliùm non me offendet sed delectabit, et rapinam hanc pro insigni misericordia acceptabo. Non adulator tibi neque meipsum palpo, dum sic loquor iactabundus. Sed  
 304. 2, 17 zelus meus est, qui urit et comedit me videntem, quam totus mundus hanc rem negligat, immo summis viribus et studiis impugnet etiam atque execratam et extinctam cupiat. Cum interim omnium linguarum eloquentia meras nugas, immo stercora celebret tanta pompa, tantis buccis, ut nostra neque audire neque videre prae illis pene ipsimet non permittamur.

Sed et tibi spero hunc laborem utilem fore et mercede praesenti versus Ionas vertentem Ionam remunerabit. Solabitur enim te et vulnus illud mortis sanabit, quate percussus deseruit Fridriculus tuus iam quartus filiolus morte intempestiva raptus.<sup>1</sup> Dicet enim tibi lugenti Ionas meus per singulas syllabas: Quid luges, Iona? Hunc Ionam specta, quem profundum aquarum et ceti venter perpetuo triduo, perpetuis tenebris in mari toto circumvehit, sine fine mortis angustias sustentem: si tamen sustinet ac non potius sine intermissione velut aeterna morte moritur et morti victrici succumbit. Luctus tuus magnus est, sed qui lachrymis concedat et lachrymis erumpentibus tandem mitigetur. Angustia mea vero non modo lachrymas non concedit, sed universum exhaurit humorem et medullas penitus exiccat. Recordare ergo, Iona vivens, huius Ionae morientis, necdum enim profundum mare et ventrem ceti expertus es, nisi tibi ipsi fingas lachrymas tuas meo mari profundiores et dolorem tuum meo ceto immittio rem esse. Tum potius hoc quoque specta, quanta sit illa Dei incomprehensibilis misericordia, qui me tot mortibus toties perditum non modo vivum servavit, sed salvum et laetissimum victorem et Dominum absorbentis maris et concoquentis ceti constituit. Quanto magis tuas illas stillas, quibus parum perplutus, non absorptus es, faciliore misericordia exterget et te aliis donis luctus istius superbum contemptorem et regem faciet: quanquam si ipsa iam accepta dona eius aestimes, tot et tanta invenies, ut vere possint dici mare gratiae, qua obrutus es, et cetus misericordiae, qua comprehensus es, ut mihi collatus in meo mari et ceto pereunti et vix halitum brevem et tenuem vitae trahenti penitus diversus Ionas videaris in mari et ceto misericordiarum et bonorum vivens<sup>2</sup> et exultans et vix modicam stillam et lenem sibilum aquilonis sentiens. Sic, inquam, loquetur meus Ionas tecum et plurima addet meliusque perorabit, quam ego pro infantia mea significare possum. Quare vos duos Ionas committam invicem et Ionam Ionae commendo: sciens quod, ut sunt aequivoci nomine, ita erunt et aequianimes in pace et gaudio spiritus. Quod ut sit vobiscum et nobis aeternum, faxit ipse, nostra pax et gaudium, Christus Iesus laudabilis in secula. AMEN.

e „CAPVT SEX || TVM DIVI PAVLI AD EPHESIOS || DE CHRISTIANO-  
 RVM PA || NOPLIA. || Prædicatum per Martinum || Lutherum Vuittem ||  
 bergæ<sup>3</sup>. || Latinum factum per Vin || centiũ Obfopœum. || HAGANOAE,  
 EX OFFI. || Petri Brubacchij Anno M. D. || XXXV. Mense Iulio. ||“  
 Auf der Titelfrückseite das Inhaltsverzeichnis. 120 Blätter in Octav  
 (von A 8, dem 48. Blatte, an find die Blätter numerirt mit 8—79),  
 letzte Seite leer.

Voran gehen laut Inhaltsverzeichnis: Contiones Mar. Lutheri in Sextum  
 Caput Pauli ad Ephesos. II. Eiusdem sermo super principe articulo nostro:

<sup>1</sup>) Vgl. De Wette 4, 16 u. 18. Grf. op. lat. 17, 71. <sup>2</sup>) viventi d und e <sup>3</sup>) Ge-  
 predigt 1532, deutsch gedruckt 1533; Grf. 2 18, 220 ff.



Credo in Iesum Christum. Sodann folgt Bl. A 5<sup>a</sup> bis zu Ende Luthers Prophet Jona in der Übersetzung des Justus Jonas (Bl. A 5<sup>a</sup> — B 2<sup>a</sup> des Jonas Widmungs schreiben, Bl. B 2<sup>b</sup> — B 5<sup>a</sup> Luthers Brief an Justus Jonas). Von Bl. B 1 (als „9“ gezählt) ist der Druck identisch mit demjenigen der Ausgabe *d*, daher auch am Ende dieselbe Druckvermerkung mit Druckerzeichen wie bei *d*.

Vorhanden *z. B.* in der Annaleschen *Ed.*

### Niederländische Übersetzung.

„En chryste- || like wtlegginghe || op die Propheet Jo || na. || . ? . ||“ Mit Titelseinfassung. 132 Blätter in Oktav. Die Übersetzung des Propheten Jona schließt auf Bl. 60<sup>a</sup> mit der Angabe: „a Eynde des propheten Jona metter || wtlegginghe. || a Hier na volcht die Propheete Habacuc. ||“ Folgende Seite leer. Bl. 61<sup>a</sup>: „En chryste- || like schone wtleg || ginghe, op die Pro- || pheet Ha- || bacuc. || . ? . ||“; dieser Titel wieder in Einfassung. Bl. 130<sup>a</sup>: „a Eynde des Propheeten Habacuc, || metter wtlegginghe. ||“ Die letzten 5 Seiten leer.

Die Umrahmung des Titels zeigt am unteren Rande die Devise: „SIC VT || NON PL“; auch die erste Zeile des Titels ist mit der Umrahmung in Holz geschnitten. Luthers Name ist nicht erwähnt. Vorhanden in Deutschland wohl nur in Wolfenbüttel; dieses Exemplar stammt aus der Bibliothek von J. G. Palm (vgl. dessen „Historie der deutschen Bibelübersetzung D. Martini Lutheri, von dem Jahre 1517 an bis 1534; herausgeg. von J. M. Goetze (Halle 1772), S. 351 und 353f.).

In den Gesamtausgaben findet sich diese Schrift Wittenberg Bd. V (1556 G. Rhawen Erben, 1573 P. Seig) Bl. 310—335; in der lateinischen Übersetzung des Justus Jonas Vuittembergae tom. IV (Joh. Rufft 1552) fol. 539—563 (in Anderen Auflagen des tom. IV soll sie fol. 404ff. stehen); ferner deutsch Jena Bd. III (1565 Th. Rebart) Bl. 214—245 (in anderen Auflagen des III. Bandes Bl. 195—228); Altenburg Bd. III S. 351—379; Leipzig Bd. VIII S. 316—348; Walch Bd. VI Sp. 2588—2699; Erlangen Bd. 41 S. 324—414.

Alle Nachdrücke ruhen auf *A*, keiner auf *B*, der zweiten Auflage des Lutherschen Druckes. Und zwar haben unmittelbar von *A* abgedruckt: *CDFHIKLM*, ein Beweis dafür, wie bald man an den verschiedensten Punkten zu gleicher Zeit sich ans Nachdrucken begab. *E* ist eine etwas verbesserte zweite Auflage der sachlich am ungebundensten druckenden Ausgabe *D*; *G* eine zweite, nicht sehr sorgfältig hergestellte Auflage von *F*. *N* ruht auf *M*. *O*, von demselben Drucker wie *M* herrührend, benützt als Vorlage meist den weniger guten Nachdruck *N* und bogenweise die Ausgabe *C*. Wir legen also *A* zu Grunde, geben die Varianten aus dem zweiten Wittenberger Drucke *B*, bei denen Zustimmung und Abweichung der Nachdrücke jedesmal angemerkt werden, und theilen im Übrigen von den Abweichungen der Nachdrücke eine Auswahl der wichtigsten mit, die aus der hier nachfolgenden Übersicht über die sprachlichen Verhältnisse der einzelnen Drucke in gewohnter Weise ergänzt werden soll.

Im allgemeinen sind *FGHLMNO* der Vorlage in sprachlicher Beziehung sehr viel treuer gefolgt als die übrigen, was sich aus der meist nachweisbar mitteldeutschen Herkunft derselben erklärt.

Umlaut des kurzen und langen *a* ist meist durch *e* bezeichnet, häufig findet sich daneben *ä* in *C*, doch ohne sichere Regelung. Wir finden beständig, täglich, hätte neben beständig usw.; ferner schendlich, mächtig; gnedig, sehet, nächst, were usw. neben nährisch, väter, gedächtniß, lämen usw. Stets äsche f. asche. (Aber auch wällen (undae) 189, 14; 226, 7.) Nur vereinzelt begegnet *ä* in *DEHI*. — Ferner hat *C* auch *ö*: mör (meist), schöpfer (meist), erwölt, ölteften, blötter. (Aber auch wölch n. welch.) Aus *I* ist schöldest, schölft 188, 4; 206, 32; schöpfer (stets), aus *K* mör (mör) anzumerken. — Abweichungen in der Ausdehnung des Umlautes von *a*. *C* hat: laßt, sahet (n. sehet), fargelt, gesah (öfter); *DE*: sahet, be-erkantnűß, verachtet-achtlich; *I*: fahrgelt; *K*: er-bekantnűß, landfarer (-ferer *AB*). er-beht-en > arbeit-en *CDEK*. — Selten ist Erweiterung des Umlautsgebietes: äsche (stets), stärrig 210, 25 *C*; fär (periculum) stets *H*; erbers f. erbars *O*.

Umlaut des *au* (bez. meist durch *eu* *eü*) findet sich in *AB* (und ebenso *FI*) in glauben-ig, heubt, leube, teuffer, (ver)leugnen, eufferlich, grewlich usw., er seht dagegen in Ephaw, gezaw, drawen. Dem gegenüber hat *C* glauben (glaubig n. gleubig), haupt, laube. Ebenso *DE*, wo aber noch einerseits tauffer, verlaugnet (n. leügnat) hinzutreten und andererseits gezew (n. gezaw) und drewen erscheinen. *H* meist glauben, haubt, laube, ferner meist aufferlich. *K* glauben-ig, aber gleublich, haubt, laube und drewen. *LMNO* haben neben glauben, heubt, leube zuweilen auch glauben usw.; *NO* grawlich neben grewlich.

Den Umlaut des *o* bezeichnen (und zwar durch *ö*) *AB*, wie alle Wittenberger Drude, ohne Konsequenz und *FG* schließen sich ihnen am nächsten, doch nicht durchweg an. In den übrigen Nachdrucken ist dem Umlaut zum Theil sehr viel weitere Ausdehnung gegeben, die weiteste in *DE*, denen *C* nahe kommt. Aus *DE* seien hervorgehoben: stölher, stölch, mörbet, stöte usw. (dört f. dort meint wohl die abgeschwächte Form dert, und gotlösen *D* ist wohl nur ein Versetzen, daß *E* besserte); aus *C*: trözig, töde (Plur.), lössen (sortiri); aus *H*: höhe (alti), götheit, rhör, tröst, göttlos, verlönnen; aus *I*: förchten, öberst; aus *K*: getröst (adjektivisch), stölher, bişböffe; aus *LMNO*: örten (Plur.), mörden, tömpt, stölher, plözlich, öffentlich. Das Fehlen der Umlautsbezeichnung an Stellen, wo *AB* sie aufweisen, ist verhältnismäßig selten, kommt aber selbst in *FG* vor, ohne daß jedoch eine bestimmte Absicht erkennbar wäre. Auch über Unterbleiben des Umlauts in den andern Nachdrucken unterlassen wir statistische Angaben. Nur öffentlich *C*, plozlich *DE*, bloaders *H* seien hervorgehoben, die angesichts der sonstigen Neigung dieser Drude zur Umlautsbezeichnung wohl nicht zufällig sind.

Der Umlaut des *u* und *uo* ist wie in *AB* so auch in *GHKMNO* gleichmäßig durch *ü* bezeichnet. Neben dem herrschenden *ü* begegnet öfters *ü* in *F* (güte, rhümen, müssen, züchtigen usw.) und *L* (müste, mügen, stüß, vnglűß, sündlyn, Fürsten usw., vereinzelt auch in *I*. — *CDEI* unterscheiden den Umlaut des *u* (*ü*) und den des *uo* (*ü*) im ganzen (vgl. aber z. B. fülen stets *DE*) genau, *C* hat auch wüeten (neben wüten) und ryeffe (Präs. Rj.).

Das Gebiet dieses Umlauts ist überall weiter ausgedehnt als in *AB*, dessen schwankendes Verhalten am getreuesten noch in *FG* wiederlehrt. Von nicht gewöhn-

Ueßen Umlauten seien erwähnt: läßt (Dat.) 225, 17, natürlich, verbürren (n. verborren) *C*; schnürgleich, rüffen, versüchen *DE*; warumb, widerumb, erwürgen, nûß (Subst.), bürg (Dt. Eg.), Jüden *H*; übunge, über, übel, erwürgen *K*; vnnüße, vnßchüldich, iungst, lümpf *LMNO*; vnlüftig *L*.

Der Umlaut mangelt dagegen (abgesehen von vber, vbel usw.) mehr oder weniger konsequent in jungsten, stuß, bundel, lugener, thurstig, gulden, geluſtet, in den *Rj. Prt.* wurde, gulte, verburben; gerüchte, rübe (n. rübe) *C*; — gulden, durstig (= thurstig *A*), bunden, stuß, wundschen, in den *Rj. Prt.* wurde, wurffen, verburben, zwunge; rübe (ſiets) *DE*; — fur, funde -igen, hulffe, fluß (Plur.), gelubd, rhumen, fulen, furen *H*; — vnnußer, iungst *I*; — vnnußer; *Rj. Prt.*: lund, wurde, verburben *K*; — fur, fulen, hullen, zurnen *LMNO*.

Über die Vokale ist sonst zu bemerken:

1. a wird gelegentlich durch o vertreten: gethon, won *C*; won *DE*; gethon, woßr *I*; gethon, etwo *K*; vnterloß *L*; noch *MN*.

2. Die neuen Diphthonge sind fast überall durchgeführt. — Statt -lin *AB* haben *CDE* -lein: stündtlein, wärmelein, steublein usw., lateinisch *AB* > lateinisch *CDE*, suffßen *AB* > seuffßen *CDEIKNO*. — Nur *C* hat meist vff, vß. — *H* hat erschlicke, glicke, die neben dryen und schryen (Inf.) und thüren (= theuren) vielleicht nicht als Druckfehler anzusehen sind. — Sicherer sind die Fälle in *I*: verlihet, vertriben (Inf.), glicke, vilicke, syne n. seine. Ferner gepüt, flücht (3 Eg. Prs.), fründtlich. Hier auch vff (2). — Aus *K* sei parabeis angemerkt. — *N* hat spyse, fry; auch klyne, worin kaum die Nebenform klini steckt, da diese nur alem. u. westind. ist, *N* aber aus Erfurt stammt. Also wohl nur Druckfehler.

3. Die alten und neuen Diphthonge werden meist nicht oder doch nicht genau unterschieden. *C* hat vielfach ai (ay seltner) und scheint andererseits ey zu bevorzugen, ein Unterschied der beiden au ist aber kaum irgendwo gemacht, doch scheint au über seinen geschichtlich berechtigten Kreis hinaus (haben, schawen usw.) fast nur für den neuen Diphthong gebraucht zu sein: sawer, brawchen, bawren usw. Sonst nur glawbe(n). — Ebenfowenig wie in *C* ist ay (ai) in *DE* durchgeführt, doch treten bestimmte Ausnahmen wie ein als unbest. Artikel (auch einzel, einfeltig, einander, dagegen allain) wie auch in andern Guttnechtischen Drucken (vgl. z. B. Unf. Ausg. 7, 201, über *G*) hervor. Es sei hier nur noch die Endung -ley erwähnt.

4. Alles ie ist meist wie in *AB* gewahrt (doch z. B. virzig *FG*, schir *K*) zuweilen auch eingeführt, wo *AB* i dafür haben. So hat *C* niargent, heglisch (yedlich) n. nyrgent, ygllisch (= *AB*); *L* niemer; *DE* lieffen (f. liiffen *AB*). — Das orthographische ie der Wittenberger Drucke ist in *CDE* nur ausnahmsweise bewahrt, in *FGHK* meist aufgegeben, während *ILMNO* schwanken, es findet sich hier einerseits diser, vil, triben usw. neben dieser usw., andererseits ist ie zuweilen gegen *AB* eingeführt: hien (f. hin) *I*; betriefft *L*; schriefft, bestrietten *M*; geschiecht *NO* usw.

5. Der Diphthong uo ist noch regelmäßig durch ü ausgedrückt in *C* (doch meist thon f. thün und mehrfach stond f. stünd) und *I* (doch zum, zur, zun).

Auch *K* hat *û* regelmäßig an seinen Stellen (freilich auch *ûn* s. unten). Indessen weist *K* als ziemlich regelmäßige Ausnahme neben *zum* usw. auch *zu* in (sach)tonloser Stelle auf: *zu* Jona, *zu*uertilgen, *zu*uer gießen, *zu*uor, aber dazu, *zû*fûgt. Das findet sich ja auch sonst, vgl. Unsere Ausg. 12, 255. — In *DE* findet sich einzeln *zû*, sonst nur *u*, das in den andern Nachbruden allein herrscht. Erwähnt sei noch fuer (Prät.) *H*.

6. Für *o* *ô* in *AB* findet sich *u* (*û*) *û*: *sun*, *sunne*, *truden*, *kûnig*, *sunst*, *kumen*, *gûnnen* *C*. In weiterer Ausdehnung in *DEK*, wo außer den schon genannten: *gewunnen*, *genumen*, *wurden* (Prtc.) *E*, *summer*, *sunder* (heit -lich). Seltner sind in *DE* *kûnig*, *gûnnen*, *kûnnen*, *kûnde*, *mûgen* (n. *kônig* usw.), während in *K* auch *kûnig* usw. überwiegen. *K* hat außerdem stets *ûn* (*silius*). Nur vereinzelt in *H* *gewunnen*, *wurden* (Prtc.) und *ûn*, öfter wieder in *I*: *kumpt*, *genumen*, *sunst*, *sunder*(n); *mûgen*, *gûnnen*, *gûnnen* (s. *zornen* *A*), *kûnig*. — In *LMNO* wechseln *kûnig*, *mûgen*, *gûnnen* usw. mit *kônig* usw., außerdem ist gewûnlich *L*; gûttlich s. gôttlich und erlûsung *N*; *stûnen* s. *stônen* und *mûchte* *O* anzumerken.

7. Für *i* zuweilen *û*: *wûr*(b)t, *bestûmpt* *C*; *verwûrffst* (vgl. auch *wûrden*, -unge s. *wir*den -unge *AB*) *DE*; *begûnnet* *E*.

8. Das *i*, das *AB* in *hirschen*, *stiden*, *widder* (s. *weder*) aufweisen, ist gewahrt in *FG*, meist auch in *HLMNO*; es ist dafür *herfschen* usw. gesetzt in *CDEIK*. Vgl. auch *blittern* = *blittern* *M*; *winigsten* = *wenigsten* *N*.

9. Längenbezeichnung der Vokale. Über *ie* s. oben. *ee* findet sich wie in *AB* so auch in den Nachbr., doch nicht immer in denselben Fällen. Vgl. *feelen*, *meer* (*magis*), *leere*, *heer*, *leernen*, *gebeet*; *neben weg*, *stette* auch *weeg*, *steete* *C*. Auch *DE* haben *meer*, *weere*, *seele* u. dergl., aber in viel geringerer Ausdehnung als *ABC*. — Über die andern läßt sich zusammenfassend kaum etwas sagen, sie schwanken zwischen *ere*: *ehe*: *eere* usw.

Das Dehnungs-*h* wird in *CDE* fast durchweg beseitigt: *im*, *inen*; (*e*)*ere*, *me*(*e*)*r* usw. In *C* wechselt es zuweilen die Stelle: *wanh*, *merh*, *farh* s. *wahn* usw. *FG* bewahren es meist, vereinigen es wohl auch mit dem *ee* zu *ehe* z. B. *ehere*, *seher*, und erweitern seine Anwendung durch *ehr* (Pron.). Über *HILMNO* läßt sich etwas Zusammenfassendes nicht sagen.

10. *i* der Endsilben ist in *AB* ziemlich selten: *Gottis* (n. häufigerem *Gotts*); *grôssiste*, *hóhstisten*, *offinbaren*, *vbir* und einige mehr. Bewahrt sind diese *i* in *FG*, meist wohl in *HILMNO*, nur vereinzelt in *C*, beseitigt in *DEK*.

11. Der Endsilbenvokal *e* wird in den Nachbruden so schwankend gesetzt oder unterdrückt, daß Zusammenfassendes darüber sich um so weniger sagen läßt, als auch das Verhalten von *AB* keine Festigkeit aufweist. Dieses Schwanken ist offenbar zum Theile in dem wechselnden Satzaccent begründet, und in so fern natürlich, aber es spielen dabei auch andere Umstände, sowie Willkür und Zufall ihre Rolle. Vgl. Unsere Ausg. 12, 256/7. Die etwas größere Anzahl der Nachbrude des Jona hat es gerathen erscheinen lassen, die Verzeichnung der einzelnen Fälle diesmal auch von den Lesarten auszuschließen. Antritt eines *e* im Auslaute zeigt *C*: *sandē*, *sprache* (Praet.); *mage*, *sehnde* (= *sind*); *kunste*, *schilse* (Rom. Eg.), *bes-*

chen *DE*: flohe, stunde, schlug (Praet.); den geiste, die antworte, (Acc.), vereinzelt *H*: sone (filius) und *K*: schalde, gehste, tode (X. Sg.).

Das *h* in gehen, stehen wird in *CDE* fast durchweg beseitigt.

Konsonanten. *p* für anlautendes *b* haben alle Drucke auch *AB*, aber in siebenem Umfange weitaus am häufigsten *CDE*.

unter > vnter, vnder *CI*; trug > drug *H*.

deubsch > teutsch *CDEK*; gedrungen > getrunge *DEIK*.

*t* im Auslaute nach Konf. fällt in *C* zuweilen ab: nich, rechtfertiget; big(e) *CDEK* ist offenbar nicht auf predigt zurückzuführen. Ferner *I*: ch(t), süch(t), brüch(t); *K*: bruch(t); *M*: pflanz(t); *N*: fruch(t); *NO*: ff(t).

*t* ist angetreten in göttlicht, dennoch u. ä. *C*; dennoch *DEKLMNO*; jst *D*. — Dagegen anlautts *A* > -lautts *BCDEHL*.

Die Wittenberger Doppelung *bb* ist in *CDEI* meist, in *K* oft, in *FGLMNO* selten vereinfacht.

ge- > g- weisen *AB* nur in gnug auf. *C* hat außerdem gschrifft, nicht, gfar, glübb, gendt, aber nicht konsequent; *DE* hat seltener g- als *C*.

*AB* schwanken zwischen zu-, ge-, zur-, zer- (vgl. z. B. zubrechen, 10/11; zefiel 198, 2, zurstört 198, 3, zerstörunge 198, 6). Die andern behalten meist dieses Schwanken bei, nur *DE* haben stets zer-, *C* hat zü-, sonst zer-; *I* weicht durch zubrechen, zerstört; *H* nur durch zufiel; nur durch zörstört; *KNO* nur durch zerfiel von *AB* ab. Bemerkenswerth daß zerstörunge in allen Drucken festgehalten ist.

-nis > -nus *C*; -nüs *DEI*; -nus, -nüs *K*. — -ideit *A* > -igkait *DE*; -igkeit meist *HIK*, häufig *LMNO*, zuweilen *C*. — -iglich > -iglich sig *CDELMNO*.

Flexionsformen. weiß > waist *C*. — sind > sein(b) *C*; sein vellen *DEH*; seind *I*. — hatte > hette, hätte *C*. — der wille, ube; die helle, ruhe usw. > der willen usw. meist *DE*, zuweilen *INO*. — Plur. die Apostel > die Aposteln *DE*. — Plur. die dör- > die dörner *DE*.

Wortformen. da (temp.) > meist do *DE*. — wo > wa *CH*. — ohn > *H*. — denn, wenn > dann, wann oft *C*, meist *DE*; dann, aber in *K*. — fur > vor *CK*. — furhanden > vorh. *C*, vorh. *K*. — len > feelen *C*, felen oft *H*. — widder > wider und weder meist ig geschieden *CDE*. — solch > solich, solich *CDEIK*; wilch > welch *IK*, wöl(li)ch *C*. — lawe > löwe *CDE*, lewe *HK*. — hulffe > hülffe, ffe *CDE*. — vberst > oberst *C*. — brengen > brynge *CDEO*. — varmgehyter > schwirmgahster *C* schwerm- *K*. — ruffen > rüssen *K*. — plaudern > plobern *H*. natur, creaturn > natúr, creatúr *ar.*, (also mit franz. Aussprache) *H*. — vnternander > vnter eynander *C*, er (gegen) eynander *DE*.

fürchten; fürcht; fürchtam; gottfürchtig usw. > Bzw. fürchten, . fürcht (188, 11), fürchte (188, 23; 205, 25), Prtc. gefürchtet (202, 13) *C*; chten (fürchten), Prt. fürchte, gefürchtet *DE*; fürchten, fürchte *HL*,

gefurchtet *H*, geforchtet *L*; fürchten, forchte, geforchtet *IK*; fürchten, furchte, gefürchtet *INO*. — Subst. forcht *CDEKL* (J. B. 210, 26; 214, 24). — forchtſam *CDEHIKLO*. — gottſfürchtig *CHO*, -forchtig *HIKL*.

erauß, erab uſw. > herauß uſw. *C*, meiſt auch in den andern Druden außer *FG*. — verſchlinden > verſchlingen *CDE*. — vertilgen > vertilcken öfter *C*. — ſodbern > ſodern *CDEIK*. — ſchnardē > ſchnardēn *CDEH*. — verdamnen > verdammen *C*, oft *DEK*. — ruge > rühe *C*, ruge, ruwe *DE*, rhu *K*. — ſchneytte, beſchneyttung > ſchneybe, beſchneybung *CDEHKNO*. — ſcheußlich > ſcheuchlich *C*, ſcheuchlich *DE*, ſcheuſſerlich *H*. — heuchley > heuchlerey *DEI*. — leuden > leſſigen *C*, leudnen *H*. — ſchepffer > ſchöpffer *N*. — nicht > nit meiſt *K*, oft *DELMNO*, nit, niß *H*. — nu > nun meiſt *CDE*, oft *H*, zuweilen *LMNO*. dazu, dauon uſw. > darzu, daruon uſw. meiſt *CDE*, zuweilen *IKLMNO*. — beſte > beſter meiſt *CDEK*, oft *HLMNO*. — hinaben, hinuntern > hinabe, hinunder meiſt *DEK*. — thurm > thurn *CDEHKO*. — ſcharff > ſcharpf *CDEO*. — mond > mon *CDEMNO*. — predigt > predig *C*, predig(e) *DEH*. — ſelbſt > ſelbſ *CDELMNO*.

iht > jeht, heht meiſt *CDEK*; ih *H*. — ſyntemal > ſeitmal *C*, ſeintemal *DE*. — konnen > künden (Prſ. und Prt.) *C*. — riebe > rybe *C*, ripe *K*. — ſondern > ſonder meiſt *CHK*, oft *LMNO*, ſunder meiſt *DE*.

der ſelbe > der ſelbige oft *DE*. — vnleiblich > vnleibig *H*. — werb > wirbig *DE*.

ſchriſt > gſchriſt *C*. — far > gefar *DE*. — galen > bezalen *C*. — *DE* ſehen oft an Stelle der einfachen Zeitwörter Zuſſ. J. B.: bunden, bendēn; ſchweyge > gebunden, gedendēn, geſchweyge; zeygt > anzaygt; darff > bedarff; hüb, kennen, zittern > erhüb, erkennen, erzittern. Umgekehrt aber ebenba auch erkiegen > kriegēn; verzweyffeln > zweyffeln.

fülen > entpfinden meiſt *C*. — gezaw > gezeß *C*. — helffte > halbtayl *C*. — amechtig > vnmechtig *H*.

unluſt fem. > masc. *H*. — 213, 15 ſteht das eyd, was ſonſt nur niederb. vorkommt, aber nur *I* hat dafür den eyd geſetzt.

## Vorrede auff den Propheten Jona.



Eyl der welt furst seyn unkraut allenthalben geseet hat, das deudsch land voll rotten und geyster worden ist, durch wilche er nicht alleine viel verforet, sondern auch den ienigen, so bestendig bleyben, viel unnutzer geschafft zugefugt, damit er sie aus der schrift reysse und ynn seyn gegende menge und also zu lezt mit solcher list aussen der schrift ubunge ynn gegeng erschaffe und umbbringe:

Ist uns wol von nöten, das wir seynes listigen und schalckhaften anlauffs warnemen und uns nicht zu weyt begeben ynn seyn jandspiel, auff das er uns nicht aus unser wehre und burg Locke und also erschleyche. Denn wir wissen wol, spricht S. Paulus, 'was er ym synn hat'. So spricht S. Petrus, 2. Cor. 2, 11 Er seyre nicht, sondern 'schleyche umb uns her und suche, wilchen er verschlingen 1. Petr. 5, 8 müge'. Derhalben nu ich mich eyne zeyt her mit disen geystern und rotten wol geschlagen und versucht habe, bis das andere auch dazu komen sind, wil ich eyn mal widder ynn die schrift und unser herzen widderumb weyden, stercken, trösten und rusten, das wir nicht zu müde und laß werden über dem teglichen kempffen, so viel wir Gott gnade verleyhet, das wir, durchs wort Gottes und trost der schrift erquickt, beste frischer und mutiger werden, mehr zu kempffen.

Nicht alleyn aber umb der geyster und rotten willen thu ich solchs, damit uns der teuffel zur rechten seiten angreiffet, sondern auch umb der tyranny willen, damit er uns zur linden angreiffet. Denn die tolln fursten und Bischoffe durch yhrs gotts reyhunge mit ganzem ernst wueten und toben und schlechts ym synn haben, Gott und seynen gesalbten zubertreiben und seyn wort zubertilgen, Und schon viel unschuldigs bluts vergossen und zvergieffen mit aller macht ehlen; das wir uns wol mügen rhümen, die Christenheyt stehende und geheht ym rechten schwanck, weyl sie zu beyden seiten so hart wird angetastet und dazu von beyden teylen so schenblich verflucht, gelestert, geschendet und gehönet wird, als sie villeycht noch nie gelestert und geschendet ist worden; das mich bundt, der teuffel versuche seyn hochstes, und weyl er

2 Tentzland CDEK 3 nit B 5 schrift C im C 6 außer E 7 umbringe B 8 anlauff BCDEHL 10 uns auch nicht DE bürg CH erschleyche H 11 sent DEI So fehlt C sanctus DE Sant I 12 erschleyche C wölche C verschlingen D 13 müge BL müge DE 14 schrift C 15 nicht müde und zu laß DE 17 verlihet I 18 schrift C besser CDE mütiger BO 20 die ganze übrige Vorrede (185, 20—187, 26) fehlt in L bis auf den letzten Satz: und nemen unsern trost und nutz aus diesem Propheten, so wil uns Gott gännet, Amen. 22 tolln fehlt C 23 Bischoffe die durch C erst C 24 und (vor seynen) an C gesalbten DE vertriben I 29 werd I 30 höchstes C

sich des jungsten tags verfühet, wil er zur lehe alles seyn vermügen beweysen an Christo und seynem wort. Gegen dem allen ist uns auch widerumb trosts von nöten, das wir da fur nicht erschrecken, sondern unverzagt ihr drewen, trogen und toben verlaßen, als gewis, das sie damit uns auffß aller höhöst foddern zum hymel und ihn selbst den hals auffß ehlendest ablauffen, das sie durch gotts gericht ja halbe zu asschen werden. Es ist umb eyn augenblick zuthun, so wollen wir uns anders mit eynander ansehen, und sol der teuffel erfahren mit seynen larven, das ist mit seinen fursten und bischoffen, wer die sind die sie iht lestern, verjagen und ertourgen.

Darumb hab ich disen heiligen propheten Jona fur mich genomen aus-  
zulegen, als der sich zu disen sachen fast wol reymet und eyn trefflichs, son-  
derlichs, tröstlichs exempel des glaubens und eyn gros mechtigs wunderzeychen  
gottlicher guete aller welt fur tregt. Denn wer solt Gott nicht von herzen  
trawen und wider alle teuffel, welt und alle rasende tyrannen höhmütiglich  
trogen und stolz seyn auff Gottis guete, wenn er dis exempel bedenkt, das  
Gotts gewalt und gnade so viel vermag, das sie Jonan mitten im tiefen  
meer, dazu mitten im walfisch, das ist nicht im eynem, sondern vielerley  
tod, von allen menschen, von allen creaturen verlassen und unbekand, so leycht-  
lich erhebt und wider bringt, als sey es ihm leyne mühe und richt solchs  
nur mit eym wort aus, als solt er uns sagen: 'Siehe, das thu ich mit eym  
wort! was meynstu, das ich kund thun mit meynem geist und krafft', so doch  
menschlichem herzen unbegreiflich ist, das eyn grösser werd geschehen müge,  
denn das ist? Darumb auch Christus selbst viel von diesem geschicht helt  
und fur allen propheten disen Jonan anzeucht als eyn beispiel seynes todes  
und auferstehunge, da er sagt Matth. xij. 'Dieser art wird leyn zeychen wider-  
fahren on das zeychen Jonas des propheten' etc.

Matth. 12, 39

Dazu ist er auch eyn trost aller, so das wort furen sollen, das sie nicht  
verzweyffeln sollen an der frucht des Euangelii, wie fast es auch sich ubel  
anleßt und nicht scheynet, das es viel frucht und nuß bringe. Denn hie wird  
eyn eynzeler man, Jona gesand zu dem aller mechtigsten künige und grössstem  
reich da zumal auff erden, Das, so mans gegen ander ansehet, was Jona  
ist gegen dem künige, eyn lauter spot und unmöglich ding anzusehen ist, das  
so eyn mechtiger künig und so eyn grosses reich sich solt bewegen, bekeren und  
erschrecken lassen von eynes eynigen geringen, dazu fremdden menschen wort  
und von eynem predigt, die doch der künig selbst nicht höret, sondern nür das

1 zu C	2 us N	trost C	trostes NO	4 sie uns damit uns D	höhest DE
höhest O	höchst H	5 fordern DEIK	6 Gottis B	7 mit ein andern O	8 lassen DE
das ist die bischoffen fehlt C	9 sie fehlt DE	10 genommen DE	11 eyn fehlt C		
trefflichs DE	14 höhmütiglich DEHIK	19 solchs H	20 nür DE	22 mensch-	
lichen H	24 Jona B Jonam H	27 est N	28 verzweyffen O	29 frucht und fehlt DE	
bringet M	wurd I	30 mechtigsten I mechtigsten N	größtem DE	31 einander DE	
35 prebig CEHKO	nur HIN				



gerüchte davon vernam; das ich mag sagen: Es hat kein Apostel noch prophet, noch Christus selbst mit eynher predigt so gros ding gethan und aus gericht als Jona. Und ja so gros wunder ist odder wol grösser, das Jona die stad Nineve bekeret mit eynher predigt, als das er aus des walfischs bauch erlöset ist. Denn gleich wie der walfisch durch gotts wort muste Jona ausspeyen, also hat auch Jona durchs wort Gottes die stad Nineve aus dem bauch und rachen des teuffels, das ist aus den sunden und tod gerissen. Solt nicht eyn solcher könig sich verlassen auff seyne grosse macht und den eynigen man fur eynen lügener halten, welchem doch seyne Ehreer selbst nicht gehorchten? Und die Aposteln gleich wie Christus selbst so schendlich verachtet worden von den königen und fursten auff erden. Psalm ij. Und noch iht fursten, bischöffe <sup>Matth. 2, 2</sup> und herrn sind, die gegen dem könig zu Nineve rechte betler sind, dennoch auff ihren bittelsack sich so hoch verlassen, das sie nicht alleyn das wort Gottes verachten sondern auch verfolgen.

Darumb furet auch Christus Matth. xi. die Nineviten erfur widder alle <sup>Matth. 12, 41</sup> ungleubigen und verachter seynes worts und spricht: 'Die leute zu Nineve werden am jungsten gericht aufftreten und dis geschlecht verdamnen. Denn sie buffeten durch die predigte Jona. Und sihe, Sie ist mehr denn Jona'. Und das ist auch nicht unbillich. Denn es yhe eyn gros wunder ist, das sich die Nineviten so bald bekereten umb eynes frembden predigers willen durch eyn schlecht wort on alle wunderzeichen. Und dise bekeren sich nicht durch ihren eygen heyland, der so viel prediget thut und mit wunderzeichen sie gleich überschuttet. O wilche eyne schande ist das iht zu hören! Aber wilche eyne schande wird es seyn, wenn mans nu auch sehen wird! Aber es hilfft nicht, sie sind und bleyben verstockt. Darumb lassen wir sie faren und nemen unsern trost und nuß aus disem propheten, so viel uns Gott gonnet. AMEN.

---

3 selbs DE predig CDEKO 4 Ninive (und so durchweg) HN predig CDEHKO  
 auß Walfisch bauch D des] der H Walfisch E 8 solcher großer künig CO 9 Gebreer DE  
 selbs DEFMN nit C 10 selbs DE wurden E 12 rechte betler] nicht C 13 ihren  
 bittelsack fehlt C 15 Matthei. DEI Niniviter H Niniviten N 16 seines Ertlichen  
 worts DE 17 das H geschlechte NO verdamnen CIMN 18 predige CDEH  
 20 Niniviten HN bekeren NO 21 diese BO 22 predige DEI predig HK 23 wilche]  
 wie IK wilche] wie IK 24 hilff N 26 unser G diesem BO AMEN] A C

## Der prophet Jona.

### Das Erst Capitel.

**E**s geschach das wort des **HERRN** zu Jona, dem son Amithai, und sprach: Mach dich auff und gehe hyn die grosse stad Nineve und predige drynnen. Denn ihre bosheit ist erauff komen fur mich. Aber Jona macht sich auff zu fliehen fur dem **HERRN** auff's meer und zoch hynab gen Japho; und da er eyn schiff fand, das auff's meer wolt faren, gab er fehrgelt und trat dreyh, das er mit hynen auff's meer fure fur dem **HERRN**.

8. 4 Da lies der **HERR** eynen grossen wind auff's meer komen und hub sich eyn gross ungewitter auff dem meer, das man meynet, das schiff wurde zu-  
brechen. Und die schiffleute furchten sich und schreyen eyn iglicher zu seinem  
gott. Und wurffen das geredte, das hym schiff war, hns meer, das es leychter  
wurde. Aber Jona war hynuntern hyn das schiff gestigen, lag und schlief.  
Da trat zu hym der schiffmann und sprach zu hym: Was schleffestu? siehe  
auff, ruffe deynen gott an, ob villeycht Gott an uns gedenden wolte, das wir  
nicht verborben.

8. 7 Und eynes sprach zum andern: Kompt, wir wollen lossen, das wir er-  
faren, umb wilchs willen es uns so ubel gehe. Und da sie losseten, traffs  
Jonan. Da sprachen sie zu hym: Sage uns, warumb geht es uns so ubel?  
was ist deyn gewerbe? und wo komstu her? aus wilchem lande bistu? und  
von wilchem volck bistu? Er sprach zu hynen: Ich hyn eyn Ebreer und  
furchte den **HERRN** Gott von hymel, wilcher gemacht hat das meer und das  
troden. Da furchten sich die leute seer und sprachen zu hym: Warumb hastu  
denn solchs gethan? Denn sie wusten, das er fur dem **HERRN** flohe, denn  
er hatte es hynen gesagt.

8. 11 Da sprachen sie: was sollen wir denn mit dyr thun, das uns das meer  
stille werde? Denn das meer wuetet. Er sprach: Nemet mich und werfft  
mich hns meer, so wird euch das meer stille werden. Denn ich weys, das  
solch gross ungewitter uber euch kompt umb meynen willen. Und die leute  
trieben, das sie widder zu land kenen, aber sie kundten nicht, denn das meer  
fur ungestum widder sie. Da riefen sie zu dem **HERRN** und sprachen: Ah

3 Jona fehlt D	4 Nineve HN	6 zog DE	7 sahrgelt I	darein DE	9 erschab DE
10 wurde BIM	10/11 zerbrechen CDE	11 forchten CDEHK	schreyen O	18 wurde BIM	
hynunder DE hynunter HKL	schiff A	gestiegen B	14 schleffestu I	15 auff vn ruffe D	
wollte BDE	16 verborben CDK	verborben H	19 gehet KL	20 kompt B	
21 Ebreer DE	22 forchte H	forchte K	23 forchten DEHK	schitte so seer C	
24 than DE	27 sprach A	30 konnten DENO	31 vngestumb MNO	riefste C	rufften DE

**H**ERR, las uns nicht verderben umb diſes mannes ſeele willen und reche uns nicht zu unſchuldig blut. Denn du **H**ERR thuſt, wie dyrs gefellet.

Und ſie namen Jona und wurffen ihn ins meer. Da ſtund das meer s. 1 ſtill von ſeynem wueten. Und die leute fürchten den **H**ERRN ſeer und thetten dem **H**ERRN opffer und gelübde. Aber der **H**ERR verſchafft eynen groffen s. 1 fiſch, Jona zu verſchlingen. Und Jona war im leybe des fiſches drey tage und drey nacht.

### Das ander Capitel.

**U**nd Jona bettet zu dem **H**ERRN ſeynem Gotte im leybe des fiſches s. 2 und ſprach:

Ich rieß zu dem **H**ERRN hnn meyrer angſt, und er antwortet myr. s. 3 Ich ſchrey aus dem bauche der hellen, und du höreteſt meyne ſthm.

Du warffeſt mich hnn die tieffe mitten im meer, das die flut mich s. 4 umgaben. Alle beyne wogen und wellen giengen uber mich.

Das ich gedacht, ich were von beynen augen verſtoffen, Ich worde beynen s. 5 heiligen tempel nicht mehr ſehen.

Waffer umgaben mich biß an meyn leben, die tieffe umbringete mich, s. 6 Schilff bedeckte meyn heubt.

Ich ſand hnnuntern zu der berge grunde. Die erde hatte mich ver- s. 7 riegelt ewiglich. Aber du haſt meyn leben aus dem verderben gefurt, **H**ERR meyn Gott.

Da meyne ſeele bey myr verzagt, gedacht ich an den **H**ERRN. Und s. 8 meyn gebet kam zu dyr hnn beynen heiligen tempel.

Aber wilche ſich verlaſſen auff eytelkeit vergeblich, Die laſſen barm- s. 9 herzigkeit faren.

Ich aber wil mit band opffern, meyne gelübde wil ich bezalen dem s. 10 **H**ERRN, das myr geholffen iſt.

Und der **H**ERR ſprach zum fiſche, und der ſelb ſpeyet Jona aus s. 11 ans land.

### Das dritte Capitel.

**U**nd es geſchach das wort des **H**ERRN zum andern mal zu Jona und ſprach: Mach dich auff, gehe hnn die groſſe ſtad Nineve und predige ihr die predigt, die ich dyr ſage. Da macht ſich Jona auff und gieng hnn

1 dieſes *BO* ſeele *L* reche *K* 3 Und do ſie *D* 4 fürchten *DEHO* fürchten *K*  
 5 verſchafft *DE* 6 verſchlingen *CDK* 9 betet *FGNO* 11 rüſt *DE* 12 du fehl *D*  
 13 flüß *C* fluß *H* 15 wurde *ODE* würde *HIKMNO* würde *L* 17 umbringen *I*  
 19 hnnuntern *DE* hnnuntern *HL* 19/20 vertilgelt *H* 24 flüß *L* 24/25 barmherzigkeit  
*BDEFGHIKL* 33 predige *C* predig *DEHI*

gen Nineve, wie der **HERR** gesagt hatte. Nineve aber war eyne stad Gottis, drey tage reyse groß. Und da Jona anfieng hyneyn zugehen eyne tage reyse, prediget er und sprach: Es sind noch vierzig tage, so wird Nineve umgekeret. Da glaubten die leute zu Nineve an gott und lieffen predigen, man sollte fasten. Und zogen sette an beyde groß und kleyn.

8. 6 Und da das fur den könig zu Nineve kam, stund er auff von seynem thron und legt seyne purpur ab und hullet eynen sack umb sich und sagt sich hynn die asschen. Und ließ ausschreyen und sagen zu Nineve aus befehl des königes und seynen gewaltigen also: Es sol widder mensch noch thier, widder ochsen noch schaffe etwas kosten, und man sol sie nicht weyden noch wasser trinden lassen, und sollen sette umb sich hüllen beyde menschen und thier, und zu Gott ruffen hefftig. Und eyn iglicher bekere sich von seynem bösen wege und vom frevel seynen hende. Wer weys, Gott möcht sich bekeren und retwen und sich wenden von seynem grymigen zorn, das wyrt nicht verderben.

8. 10 Da aber Gott sahe hñre werck, das sie sich bekereten von hñrem bösen wege, retwete hñn des ubels, das er geredt hatte hñnen zu thun, und thets nicht.

#### Das vierde Capitel.

**D**as verdros Jona fast seer und ward zornig und bettet zum **HERRN** und sprach: Ach **HERR**, das ist das ich sag, da ich noch hynn meynem lande war, darumb ich auch wolte zuvor komen zu fliehen auff's meer; denn ich weys, das du gnedig, barmherzig, langmütig und von grosser guete bist und lest dich des ubels retwen. So nym doch nu, **HERR**, meyne seele von mhr; denn ich wolt lieber tod seyn denn leben. Aber der **HERR** sprach: Meinstu, das du billich zorneist?

8. 5 Und Jona gieng zur stad hynaus und sagt sich gegen morgenwerds der stad und macht hñm daselbs eyne hütten; da sagt er sich unter hynn den schatten, bis er sehe, was der stad widerfahren wurde.

8. 6 Der **HERR** aber verschaffte eyne wilde rüben, die wuchs uber Jona, das sie schatten gab uber seyn heubt und ergeht hñn hynn seynem ubel. Und Jona frewet sich seer uber der wilde ruben. Aber der **HERR** verschaffte ehnen wurm des morgens, da die morgenröte anbrach; der stach die wildenrube, das sie verdorrete. Als aber die sonne auffgangen war, verschaffte der **HERR** ehnen durrenden ostwind, und die sonne stach Jona auff den kopff,

1 gehñ K    2 tagreys DEF GO    tagreys DEF GO    3 predigt B nach N    4 leiffen  
einige Exemplare von A    8 auß schreyen E    und sagen fehlt D    befehl LO    9 thiere E  
11 thiere E    24 zürneft ODEKO    28 wilden O    29 ergeht DE    30 seher FG  
rübe I    31 wilde L    32 Sunne DEK    33 die fehlt D    sunne DEK

daß er matt ward. Da wundschet er seynen seelen den tod und sprach: ich wolt lieber tod seyn denn leben.

- Da sprach Gott zu Jona: Meynstu, daß du billich zurnest umb die wilbenrube? Und er sprach: billich zorne ich bis an den tod. Und der **HER** sprach: Dich jamert der wilben rube, daran du nicht geerbeytet hast, hast sie auch nicht auffgezogen, wilche ynn eyner nacht ward und ynn eyner nacht verdarb. Und mich solt nicht jamern Nineve, solcher grossen stad, ynn wilcher sind mehr denn hundert und zwenzig tausent menschen, die nicht wissen unterscheyd, was recht odder lind ist, Dazu auch viel thiere?

- **D**iesen Propheten Jona wollen etliche halten, wie Hieron. zeygt<sup>1</sup>, er sey der widwvyn son gewesen zu Zarpeth bey Sidon, die den Propheten Elia nerrete zur theuren zeyt, ym ersten buche der Könige cap. xvij. und <sup>1. 28n. 17. 9 ff.</sup> Duce. iiij. Nemen des ursache, daß er hie sich selbst nennet 'Eyn son Amithai', <sup>Duc. 4. 25 f.</sup> das ist 'eyn son des warhafftigen', wehl seyne mutter zu Elia sprach, da er yhn vom tod erweckt hatte: 'Nu weys ich, daß die rede deynes munds war- <sup>1. 28n. 17. 24</sup> hafftig ist'. Das gleube wer da wil, ich gleubs nicht. Sondern seyn vater hat Amithai gehehffen, auf latinsch 'verax', auff deubsch 'warlich', Und ist gewesen von Gath Hepher, wilche stad ligt ym stamm Sebulon, Josua .xix. <sup>Jos. 19. 13</sup> Denn also steht geschriben am .xiiij. capitel ym andern buche der Könige: <sup>2. 28n. 14. 26</sup> 'Der König Jerabeam brachte widder erzu die grenze Jsrael von Hemath an bis ans meer ym blachen selbe nach dem wort des Herrn des Gotts Jsrael, wilchs er gerebt hatte durch seynen diener Jona, den son Amithai, den Propheten von Gath Hepher'. Auch so war die widwvyn zu Zarpeth eyne Heydvn, wie Christus auch meldet. Duce iiij. Aber Jona bekennet hie cap. 1., er sey <sup>Duc. 4. 25 f. Jona 1. 5</sup> eyn Ehrer.

- Das sage ich darumb, denn wo mans haben kan, ist's fast gut, das man wisse, wilche zeyt und ynn wilchem lande eyn Prophet gelebt und gewesen ist; denn es hilfft wol dazu, das man seyn buch verstehen müge, wenn man zeyt, stete, person und geschichte weys, die sich dazumal begeben haben.
- So haben wir nu, das diser Jona gewesen ist zur zeyt des Königes Jerabeam, wilches gross vater war der König Jehu, zu wilcher zeyt der König Ufia ynn

1 woll *M* 3 zurnest *O* 4 räben *D* zürne *ODEHIK* 5 räben *D* ge-  
 arbeitet *CDENO* 10 Glosa *H* Auslegung über den Propheten Jona. Das 1. Capitel *I*  
 etlich *B* angezeigt *DE* 11 gewest *I* Zarpeth *N* 12 Gelia *D* thüren *H* König am  
 17. cap. *DE* ca. 16 *L* und fehlt *FG* 13 er sich hie selbst *DE* 14 Gelia *D* das *H*  
 15 erweckt *B* 16 ich glaube es *K* 17 latinsch *B* lateinisch *CDE* teutisch *CDEIK*  
 19 geschriben *M* am fehlt *C* ander *C* 28 was *E* 24 hie im 1. cap. *DE* 25 ein  
 Ein *I* Ehrer *DE* 27 im *H* 29 stete *C* stette *DEH* 30 dieser *BO*

<sup>1</sup>) Migne S. L. XXV (Hieronymus VI), Sp. 1118.

Juda regierte, zu welcher zeit auch gewesen sind ynn dem selbigen königreich Israel die Propheten Hosea, Amos, Joel an andern orten und steden. Dar-  
aus man wol nemen kan, wie eyn trefflicher, theurer man diser Jona ym  
königreich Israel gewesen ist und Gott groß ding durch yhn gethan hat;  
Nemlich das durch seyne predigt der könig Jerabeam so gluckselig war und  
gewan alles widder, was Hasael, der könig zu Syrien, hatte dem königreich  
Israel abgeschlagen und so grossen schaden gethan, das auch der prophet  
2. Rön. 8, 11 Elisa drüber weynet, zuvor ehe es geschach, cap. viij. ym andern buche der  
Rönig, Und dennoch Gott solche wolthat betreyete, unangesehen das das  
königreich Israel noch ymer abgöttisch war und neben Gott gleichwol die  
gulden kelber zu Samaria anbetet. So groß gnade ist's, wo Gott eynen  
man eym lande gibt mit seynem wort, das er umb desselbigen willen eym  
ganzen lande nicht alleyn vertregt die missethat und ungehorsam, sondern  
auch hilfft und wolthat erzeiget uberschwenglich; was solt er nicht thun und  
lassen, wo mehr denn eyn göttlicher mensch ist?

Ob nu dis geschichte Jona zu Nineve und ym walffische sey geschehen,  
ehe denn er dem könige Jerabeam so rettig und hülfflich war, obder hernach,  
als er widder von Nineve komen ist, kan man nicht anzeihen aus der schrift.  
Gleublich ist's aber, das er zuvor dem könige Jerabeam ynn seym lande ge-  
dient und geholffen hat, bis er das königreich Israel widder auffgericht und  
angericht hat; darnach ist er ferner gen Nineve auffser seynem lande von Gott  
geschickt. Denn ynn seynem lande hat er gelernt mit erfurunge, wie Gott  
so gütig und gnedig war uber das abgöttisch königreich Israel. Derhalben  
er sich auch wol versach, er würde uber Nineve auch so gütig und gnedig seyn,  
das seyne predigt wurde umb sonst und vergeblich seyn, wie er denn selbst  
bekennet und drüber jurnet. cap. iij.

Summa, so ist's gestanden ynn der welt zu der zeit Jona: Das uberst  
reich obder Reyfertthum ynn der welt war ynn Assyria zu Nineve, wie es  
hernach zu Babylon und darnach zu Roma gewesen ist. Daneben waren nu  
die andern königreiche als Syria, Israel, Juda, Edom, Moab, eyn iglichs fur  
sich. Und das königreich Israel stund nu wol unter dem könige Jerabeam  
umb Jonas willen; so stund das königreich Juda auch wol unter dem könige  
Ufia. Aber das war die leze und der Johannes segent<sup>1</sup>, den Gott dem könig-  
reich Israel gab. Denn nach dem tod Jerabeam, da sich das volck gar nichts

1 selben DE 2 Israel (und so durchweg) L 3 Joel DEMNO stetten CDEK  
3 theurer C 5 predige CI predig DEHK 6 het K 8 drüber BMNO darüber D  
geschach am 8. capitel DE 11 gnade H ist HO Gotte FG 14 uberschwenglich O über-  
schwenglich DEI 17 Jerabeam I thetig O hülfflich L war fehlt O 19 Gleublich C  
Gleubig H 23 abgöttisch A abegöttisch B 25 predige C predig DEHIK 26 jurnet O  
jurnet am 3. capitel DE 27 oberst CDE oberst HIKLM 28 Reyfertthum CDEHLMNO ynn  
fehlt C 29 Darneben DFG Darnach E 30 künigreiche L 31 Israel fehlt DE 33 letzte L

<sup>1</sup>) Soviel als der letzte Trunk, vgl. z. B. Wander 2, Sp. 1020, N. 10.

Moses geseze annemen und halten, als solten allehne die Juden Gotts vold seyn. Denn hie stehet Jonas mit seym buch und zeiget, das die Nineviten on alles gesez und weyse der Juden allehne durch den glauben und gute werd gott gefallen und gnug thun, Und gott auch nicht mehr von yhn foddert. Denn wo Moses geseze von nöten were, frum zu werden, müsten sie es auch haben angenommen. Das geschicht aber hie nicht. Widderumb finden wir, das von den Juden gefoddert wird der glaube und gute werd und sie nicht hilfft  
 3es. 1. 11 yhre beschneytung und so mancherley Gotts dienst, wie Esaia. 1. sie mit yhem  
 10m. 2. 12 ff. opffern und thun verwirfft. Und find sich hie der spruch S. Pauli Ro. ij. gar seyn, das die Heyden on gesez das gesez halten und die Juden durchs  
 10 gesez das gesez ubertretten, das man wol greiffen mus, wie Moses gesez nur allehne dem Jüdischen vold eyne zeytlang ist auffgelegt, sie da mit zu zwingen  
 Gal. 3. 10, 24 und demütigen als mit eym lerdner und 'stodmeyster', wie Paulus Gal. iiij. sagt, und gar nicht, das sie dadurch solten odder möchten frum, sondern ghyrig nach Christo und Gotts gnaden werden. Also bestetigt nu Jona mit seyrer  
 10m. 3. 20. 28 wehssagung den spruch S. Pauli Ro. iiij., das durch die werd des gesezes niemand müge fur gott frum werden, sondern der mensch mus on alle werd des gesezes durch den glauben frum werden, wilcher denn gute werd thut, wie wir hie sehen an diesen Nineviten. Sind nu die Nineviten nicht pflichtig gewesen, Moses gesez zu halten odder Juden zu werden dazu mal, da Christus noch nicht war komen und das geseze noch stund und galt bey den Juden, wie viel weniger sind wir nu dazu verpfflicht, syntemal Christus komen ist und das geseze auch bey den Juden auff gehaben hat. Darumb ist uns nu wie den Nineviten nichts mehr not denn eyn rechter glaube, der gute werd thu und die menschen frum mache etc.

Das sage ich nicht allehne umb der Juden willen, sie damit zu bestrehten, sondern auch umb unser willen, die wir nicht eynerley teuffel widder diese gottliche lere haben. Erstlich den Papst mit den seynen, die es heissen eyne newe lere und legen uns viel grosser und mehr gesez auff, denn Moses gesez war, und wollen uns damit frum machen fur Gott. Ich meyne aber, sie sey ja alt gnug, wehl sie zu der zeyt Jona fur Christus geburt so lange gewesen ist, dazu auch gnugsam, wehl sie die Nineviten hat frum gemacht on Moses gesez, auch ehe denn yemands vom Papstum het mügen treumen. Auffs ander haben wir die rotten und schwarmgeyster, die uns mit Moses gesez wollen beladen und meystern, wissen nichts, widder was Moses odder Christus ist,

4 fordert DEIO 5 auch fehlt DE 6 geschicht hie aber nicht E 7 gefordert DEO  
 8 beschneydung CDEHIKNO Esaia B Esa. 1 N 9 sich] sie MN Rom. DE 10 durch H  
 13 Gala. CO Galath. DEL 14 dadurch DEN möchten O 16 Rom. DEL gesezes CO  
 gesez DEH 16/17 niemands DE 18 gesezes MNO 20 geseze O 22 weniger N  
 seitmal C seitntemal DE sintenmal K 23 ist H 26 bestrehten M 28 götlich O eyne] in D  
 29 grösser BCLMN gesez C 30 waren FG 33 gesez C Papstums ODEO hat C  
 trömen DE 34 schwirmgeyster C schwermgeyster K gesez C

odder wie ferne Moses gilt odder wo zu er dienet, wie die bilden stürmer bis her gewesen sind und die das weltliche schwerd hnn Moses gesehe lassen wolten und schreyen getroffen: 'Hie ist Gotts wort, Gotts wort, Gotts wort'. Gerade als were es gnug, das Gotts wort da sey, Und nicht auch mit unterscheyd drauff zu sehen sey, wilche die sind, denen es befolhen ist. Denn es war auch Gotts wort, das Noe die archen solt bawen und Abraham seynen son opffern und Salomon den tempel bawen. Aber es ist drumb nicht auch myr des gleichen zuthun. Denn es ist myr solch Gotts wort nicht gesagt. Myr aber ist und allen bis gemeyne wort gesagt: 'Bessert euch und gleubt', Marc. 1, 15 wie hie den Nineviten gesagt wird. Darumb müssen wir nicht darnach fragen, obs Gotts wort sey, sondern ob uns dasselbige sey gesagt odder nicht, und als denn desselbigen uns annehmen odder nicht etce.

Aber sihe, wilch eyn gros ampt Gott auff den Jona legt, das er dem eynigen menschen die prediget befihlet widder das mechtige kaysertum zu Assyrien, widder den kōnig und seyne fursten. Habens doch die grossen herrn so trefflich ungerne, so man sie schilt und strafft, und wollen schlechts ungestraft seyn. Nu befihlt hie Gott dem Jona, er solle hñ ihre bosheyt sagen. Da gehōrt warlich eyn mut zu. Da wil das maul aufgethan seyn. Er hat hñ müssen zu hñnen sagen: Ihr seht böse und verdampt, etw gutts wesen ist eyn lauter seyn und verfuret euch. Denn es ist nicht möglich, das hñ solchem mechtigen kōnigreiche nicht solten seyne leute gewesen seyn, die fur der welt eyn erbars, untrefflichs leben gefurt haben. Diese nu allzumal straffen und mit Gotts zorn schrecken, ist eyn gros ding und ist ubel zu leyden, sonderlich bei den grossen hansen. Summa, wir sehen die geschicht geringe an, wehl wir sie von auffen ansehen und sie uns nicht betrifft; solte uns aber der gleichen begegengen odder weren dazumal da bey gewest, so wurde uns bunden, wir hetten noch nie nerrischer und unmöglicher ding gesehen noch gehōrt, denn das eyn eynzeler mensch solt eyn solch kaysertum angreiffen. Wie solt sichs ansehen, wenn du odder ich zum Türckischen Keyser wurde gesand, hñ zu straffen mit seynen fursten und reich? Wie oft ist so lecherlich gewest, das etwa eyner widder den Papst gered hat? Nu, Gotts werck pflegen sich am ersten so nerrisch und unmöglich anzulassen, das vernunft dran mus verzweffeln und des spotten. Aber es geschicht uns zu gut, das wir gleuben. Denn Gott furets aus, was er redt und ansehet, und were es noch so nerrisch und unmöglich an zusehen. 'Gottis narreheyt ist weiser denn die menschen' .1. Cor. 1. Das beweiset hie Jona wol und seyn.

1. Cor. 1, 25

1 ferren DE wa C warzu DE bilde stürmer E bildstürmer K 2 gesehe C geseh MN  
 3 schreyen MN 4 genug DEGO da fehlt O 5 sey fehlt CO 7 darum DE  
 8 das] der EH gesehen K 13 wie ein H er] es M 14 predige CDEIO predig HK  
 befihlet BCDEHLO befihlt K Kaysertumb DEHLMN 16 treffenlich DE 17 befihlet DE  
 19 etw BCDELO 21 solchen L 22 erbers untrefflich O Die E 25 betrieft L  
 26 begegengen E were E 28 einzler DE Kaysertumb DEHIL 32 onmöglich I das die  
 vernunft DE 33 verzweffeln I 34 ansehet DE es] er D 36 Corin H



1, 3 Jona aber macht sich auff zu fliehen fur dem HERRN auff's meer und doch hynab gen Japho.

Der latinische text heist hie sampt dem Griechischen 'gen Tharfis', da ich verdeutschet habe 'auff's meer'. Das mich nu daruber die Klüglinge nicht zu seer verdamnen, muß ich des ursachen anzeihen. Sie sagen, Jona sey gefaren  
 11pg. 9, 11 gen Tarsus, hnn die stad Cilicie, da S. Paulus her war. Act. ix. Aber das hat leyhen grund nicht hnn der schrift. Denn der text spricht hie nicht 'gen Tarsus', sondern 'hns Tharfis' odder 'auff's Tharfis'. Die Ebreische zunge hat zwoe worter, die das meer heissen, als 'Jam' und 'Tharfis'. 'Jam' heist nicht allehne das groffe meer, sondern auch die grossen see, als Lucas  
 10 Joh. 6, 17 Thberias und Capernaum und Bethsaida, wilchs Johan. vi. und die ander  
 1. Mos. 1, 10 Evangelisten das Gallileische meer nennen. Also auch Mose Gen. 1. spricht: 'Gott nennet die versamleten wasser Jam', das ist seen odder meer. Aber 'Tarfis' heist eygentlich das groffe meer, das nicht eyn see ist, als das, da  
 11pg. 27 f. Act. xxviii. Das ist der Lürde, Venediger, Frandreich und Hispanien hnn haben; denn es reicht von Cilicia an bis an das ende hnn Hispanien. Also auch das Rote meer und die andere groffe hohe meer heissen auch 'Tharfis'.  
 11pg. 72, 10 Also spricht der Lxxij. Psalm: 'Die könige Tharfis und die Inseln werden geschende bringen', Das ist die könige am grossen meer und die Inseln drynnen. Denn die stad Tarsus ist leyn königreich, hat auch nie leyhen könig gehabt, schweyge denn viel könige. Also lies Salomo seyne schiff hnn Tharfis faren, das ist auff's meer gegen morgentwerds durchs rote meer, golt zu holen hnn Indien land. Da kunden ja die schiff nicht gen Tarsus zu der stad faren,  
 1. 25n. 9, 26ff. man hette denn auff dem lande schiffen wollen. Denn zwischen Tarsus und dem roten meer eytel land ligt, wie die landferer wissen. Also spricht auch  
 11pg. 48 [10], 6 Psal. xlv. 'Du zu brichst die schiffe Tarfis mit stardem winde', Das ist die  
 11pg. 23, 1 schiffe hm meer; Und Esaia. xxiiij: 'Heulet hhr schiffe Tharfis', das ist hhr schiffe des meers; Und der sprüche viel mehr, das auch S. Hieronymus selbst  
 hie bekennet<sup>1</sup>, es müge besser 'meer' denn Tarsus, die stad, heissen. Denn es

1 macht DE 3 Sateinische DE Tharfis I 4 vertritt DEK 5 verdamme CDEHIMO 6 gehn K Tharfis M Tarsus NO Sanct H sant DEI Paul. FG Actuu. DE Actu. L Acto. MO 7 gehn K 8 Tarsus O Tarsus O Ebreische DE 9 Tarsus FGO 10 grossen] groffe E 12 Bethsaida B welch C Johannes DE andern BCDEM 13 Moses DE Genesis DE 15 Tharfis DE 16 und fehlt C sant I sanctus DE 17 Actoru. DE Actu. S 18 Cilicia I 19 andern DE Tarsus MNO 20 Tarsus N 21/22 darinnen DE 22 ist fehlt K 23 geschweyge DE Salomon DE hns L 25 kunden DE 27 landferer K 27/28 auch der 45. Psalm DE 55. L 28 zerbricht DE Tharfis DEKL 29 mehr I Esaia am 23. DE 30 meeres B mehr I sant DEI Jeronimus B

<sup>1</sup>) Migne S. L. XXV (Hieronymus VI) Sp. 1122.

war Jona nicht zu thun umb ehne gewisse stad, da er hyn flohe, denn er hatte nyrgent nichts zuthun; Sondern er gedachte nur zu fliehen auff's meer, er lerne wo hyn er wolte. Die flucht sucht er und fragt nicht, wo er hyn lerne; wie denn hie der text auch sagt, er 'habe sich auffgemacht zu fliehen fur dem herrn'. Und da er nyrgent hyn wuste, dachte er, sich auff's meer zugeben, er lerne wo hyn der wind hyn wehte.

Japho ist die stad Joppe, da man iht anferet, wenn man zu Jerusalem feret, und lautet auf deusch 'die schöne' obder 'hübsche', denn da ist der anfurt an das Jüdische land. So ist nu Jona von Jerusalem und vom Jüdischen lande gefaren auff's meer gegen abentwerds. Das weiset auch das wort, da er sagt, 'fur dem herrn sey er geflohen'. Wer kan fur dem herrn fliehen? ist er nicht an allen enden? wie der .cxxxviiij. Psalm sagt: 'Wo wil ich fur <sup>ps. 139, 7</sup> deynem gehst hyn? und wo sol ich fur deynem angeficht hyn fliehen?' Denn Jona war nicht so toll, das er nicht solt wissen, wie Gott an allen enden ist, so er selbst hernach bekennet, er 'diene dem Gott, der hymel und erden, meer und das trocken gemacht hat'. So hatte er auch gehört, das Gott zu Nineve war, wehl er yhre bosheit zu straffen furhatte und Jona dahyn senden wolte. Aber also ist's zuverstehen: Gott hat zweyerley wesen obder gegenwertigkeit. Eyne ist natürlich, die ander geistlich. Natürlich ist er an allen enden, wie Esaia's sagt .lxvi 'Der hymel ist meyn stul und der erdboden <sup>Isa. 66, 1</sup> meyn fusthemel'. Also ist er auch mitten ynn der helle, tod und sunden, wie der obgenante psalm sagt: 'Fare ich ynn die helle, so bistu auch da' etc. <sup>ps. 139, 8</sup> Also kan yhm niemand entfliehen. Aber geistlich ist er alleyn, da man yhn also kennet, das ist, wo seyn wort, glaube, gehst und Gott's dienst ist; da sind die seynen, wilche alleyn fulen, wie Gott eyn solcher herr ist, der allmächtig und an allen enden ist. Die gottlosen aber fulen das nicht, gleubens und wissens auch nicht, das Gott an allen enden sey, ob sie es gleich hören sagen und wol nach sagen konnen. Also kan man wol fur Gott fliehen, wenn man an den ort fleucht, da seyn wort, glaub, gehst noch erkentnis Gott's ist. Also ist Jona geflohen fur dem herrn, das ist aus dem Jüdischen veld und lande, darynnen Gott's wort, gehst, glaube und erkentnis war, auff's meer unter die Heyden, da seyn glaube, wort noch gehst Gott's war.

Hie hebt sich nu die frage, ob Jona auch gesundiget habe, das er fur dem herrn floch. Die alten heiligen veter sind zu mal genehgt gewesen, die Propheten, Aposteln und groffe heiligen zu endschuldigen; mit wilcher nerrischen

1 do er hien I 2 nür DE 4 ze C 6 wehete CI weete DE 7 Hierusalem D  
8 teiltich DEK 9 Jüdischen FG Hierusalem CD 9/10 von Jüdischem E 12 der  
fells O 133. O Wa C 18 wa C ungeficht B 15 eht diene L 17 fährte C für hat DE  
18/19 gegenwertigkeit CDEHIKL 20 Esa: FG 21 fästhemel CDE fusthemel FG  
22 entfliehen F 24 wa C 25 entpfinde C 26 entpfinden C nit C 27 wiffen C  
28 künden O künne K 29 erlantnß DEK 30 geflohen CDEFGKL 31 Gott's B  
Gott's DE erlantnß DEK 34 floh C flohe DE 35 groffe heiligen veter DE entschul-  
digen BCDEG endschuldigen FH entschuldigen MNO wölchen C nerrischer E

demut sie so ferne komen sind, das sie gleich der heiligen schrift und Gotts wort ehe haben gewalt gethan, sie gezwungen und gedrungen, ehe sie die heiligen haben wollen lassen sunder seyn. Wie wol nu solch ihre demut zu dulden ist, wilche aus haß der funden und ehre der gerechticheit kompt, so ist doch ferlich, die schrift also zu lenden und ihrer auslegunge zu folgen. <sup>5</sup>

*Matth. 5, 18* Christus spricht viel anders. *Matth. v.*, das hymel und erden müste vergehen, ehe denn der geringste buchstabe odder tittel von der schrift solte vergehen. Es ist besser, man gebe den heiligen zu wenig denn zu viel, und besser, man breche ihn ab denn Gott selbst ihn seyn worte. Denn on die heiligen können wir selig werden, on Gotts wort mügen wir nicht selig werden. <sup>10</sup>

So bleyben wir stracks und steyff auff den Worten gotts und lassen Jonan hie ohne grosse, schwere funde gethan haben, dadurch er ewiglich verdampft were, wo er nicht ihn der außerteleten zal im buch des lebens geschrieben were getwest. Denn das kan ja niemand leuden, das Gott Jona ehnen befehl thut und gepeut, er solle gehen ihn und predigen zu Nineve. <sup>15</sup>

So ist auch gewis, das Gott kein scherz, sondern grosser ernst ist, so groß, als er war, da er Adam im paradys gebot. Denn er spricht, 'Die bosheit der stad Nineve sey fur ihn komen', Das ist, er wolte das ganze königreich straffen. Kurz, grosser zorn ist da furhanden. So ist das auch offenbar, das Jona solchem ernstern gebot Gotts ungehorsam wird, wehl er fleucht und wil nicht thun, Und ja so schwerlich fundigt, als Adam im paradys gesundigt hat. Denn er solte nicht alleyn solchen gottlichen willen angenommen, sondern auch mit allen freuden ausgerichtet haben und ehe hundert todte leyden, ehe er Gotts wort ungehorsam wurde. Denn was kan grösser, greulich der ding seyn, denn Gotts willen ungehorsam seyn? Sihe, wie es Adam, Saul und dem völd Israel drüber gangen ist. Ja sihe, wie es hie Jona selbst drüber gehet. Ich meyne ja, seyn ungehorsam werde greulich und schrecklich gnug gestrafft, das die straffe wol anzeigt, wie es nicht ohne kleine funde getwest ist. Wie seyn entsleucht er Gotts gehorsam auff dem meer, das er hette mügen wunschén, drey mal dafur im lande zusterben. Er wil nicht gen Nineve, so mus er mitten ins meer dem Walfisch ihn den rachen faren.

Das ist alles uns zur warnunge geschriben. Auffß erst, das wir lernen das stuch: Wer nicht wil mit gute Gott gehorsam seyn, der mus ihm doch zu lezt mit unguete gehorsam seyn, und gehet doch seyn wille fort. Und sehen

1 ferren *DE* geschriff *C* 2 getrunken *IK* 3 jr *D* 4 ehre *FG* 5 ist es *E*  
ist *H* gferlich *C* geschriff *C* 6 viel anders fehlt *D* *Matth. C* *Matth. D* *Matth. am 5. E*  
müste *C* müsten *H* 7 tittel *CI* tittel *DEFGKLN* geschriff *C* 10 künden *C* können  
*DEFGMLNO* können *K* 11 steyff fehlt *DE* 12 Jona *DE* 13 wa *C* außerteleten  
*DEFGK* 14 leignen *CDE* leudnen *H* 15 geplit *I* solle ihn geen *DE* 16 ist *DE*  
das es Got *DE* 17 paradys *K* 19 verhanden *C* 20 flucht *I* 21 swerlich *FG*  
sündiget *K* paradys *K* 23 tödte *BLMNO* tödte *CK* 26 Israel *CL* 28 anzeigte *I*  
29/30 wünschén *BCIKLMNO* 32 ist uns alles zur *NO* Auff *E* 33 stuch *BKMNO*  
34 unguete *BDEFGKLN* unguete *C*

hie, wer sich weget umb Gottes willen eyns geringen, der mus so viel beste größers dafur leyden; Das nichts bessers uns ist, denn nür bald gehorsam seyn und sprechen: 'Deyn wille geschehe ym hymel und auff erden'. Doch ist das eyn groß zeychen der gnaden, das Gott Jonan so bald nach seynner funde sucht und strafft und leßt sie hym nicht zu gute komen noch lange drynnen verharren; Das er auch wol mag mit David singen: 'Der herr hat mich gesteuert, aber nicht dem todt überantwortet'. Auffß ander, das wyr Gottes gnade recht lernen kennen und an unserm verdienst nicht hangen, widder an gutem noch bösem, sondern wissen, das uns wider funde verdampt, noch gute werd selig machen, Allehne aber Gottes gnade uns erhalte und uns beyde funde und gute werd verdamnen, so wyr hyn funden zweyffeln und auff gute werd uns verlassen. Denn hie siehestu ja, das Jona nicht verdienet mit eynichem guten werd, das er ym fischbauche erhalten und widder eraus ans land bracht wird, sondern aus lauter Gottes gnaden, wie er das gar seyn hyn seynem lobesang meldet, wie wyr hören werden. Widerumb siehestu ja, das groffe funde gnug da ist, und wird doch nicht verdampt noch verlassen; das macht, er verzagt und verzweyffelt nicht hyn der funden, bleybt fest an Gottes gnaden hangen und ergibt sich williglich hyn die straffe. Denn wo er verzweyffelt hette, were er nymer mehr widder erfur-komen. Seyn grosser glaube mitten hyn der funden macht, das Gott seyn nicht kan vergeffen, sondern mus hyn widder eraus reysen. Davon hernach weyter zu sagen seyn wird.

So ist das nu auch uns eyn grosser trost, das wyr sehen, wie auch die aller größisten, trefflichsten heyligen so gröblich sundigen widder Gott, und nicht wyr allehne arme, elende sunder sind, sondern sie auch menschen gewesen, fleisch und blut gehabt wie wyr, Auff das auch wyr nicht verzagen, ob wyr sundigen und fallen; so ferne, das wyr nür nicht aus dem reich der gnaden fallen durch falsche lere und aberglauben. Denn gleich wie ym reich der gnaden leyne funde so groß ist, die nicht vergeben werde: Also ist ausser der gnaden leyne werd so gut, leyne leben so heylig, das nicht verdamlich sey. Das heysse ich aber ym reich der gnaden bleyben, das man nicht auch widder die gnade sundige. Wider die gnaden sundigen geschicht auff zwo weyse. Die erste, wenn ich gesundigt habe widder Gottes gepot und ich zu der selbigen funde disen teufflischen zusatz thu und verzweyffel odder verzage, das ich glaube und eyn gewissen myr mache, als wolt myr Gott die funden nicht vergeben und sey leyne gnade mehr da. Denn da ist denn auch leyne gnade

---

1 willes N    besser ODEHIK    2 nur BCILMO    4 gnade H    5 suchet C  
 14 L    8 erkennen DE    9 verdampt I    11 verdammen CK    12 siehstu DK  
 14 brach I    15 lobesang DI lobesange E lobsang FGK    wir auch hören DE    siehstu DK  
 17 zweyffelt H    der fehlt DE den H    23 grösten CDEK    trefflichsten DE    25 wi B  
 26 nur BIKLMN    29 nicht H    30 man fehlt DE    32 wann C    gesindigt C    38 teuffe-  
 lischen DEL    34 funde HK

mehr da, sondern gott mit aller gnade ist verleudet und zu nichte worden. Dis ist denn nicht mehr ehne menschliche, sondern ehne teuflische funde und ehne funde hnn den heiligen geist, die nicht kan vergeben werden, so lange sie also bleybet; denn sie ist stracks widder die gnade, da durch die funde solt vergeben werden.

Das heist aber hnn der gnaden reich bleyben, wenn ich nicht zweyffel an Gotts gnaden und an der vergebung der sunden, Es sey die funde wie gross sie wolle, sondern fest bleybe ym hnn und gewissen, es sey noch gnade und vergebung da, wenn gleich Gotts und aller creatur zorn mich freffen wolte und meyn eygen gewissen dazu selbst saget, die gnade were aus und Gott wolte nicht vergeben. Das heisst denn Gotts gnade uber alle ding erheben, loben und ehren und uber der selbigen trohen widder allen zorn und gericht; Wie Jacobus sagt hnn seynrer Epistel: 'Die barmherzicheyt troht widder das gerichte', Das ist, gnade gilt und mag mehr denn aller zorn, alles urtheil, alles gericht Gottis. Und wer das gleubt, der kan auch damit trohen widder allen zorn und urtheil Gottes. Wer das nicht kan, bey dem troht das gericht widder die gnade und mus die gnade zu nicht werden und das gericht allehne hirschen zum tod und verdamnis. Gleich wie widderumb, wo die gnade troht, da mus das gerichte zu nicht werden und die gnade allehne hirschen zum leben und der selicheyt ewiglich, wie hie diesem Jona geschicht. Das ist nu nicht mehr ehne menschliche gerechticheyt, die auff unsern werden und krefften bestehet, sondern es ist eyn engliche, ja gottliche gerechticheyt, die auff dem glauben und geist on alle werck bestehet; denn sie hanget blos an der gnaden, wilchs vermag seyn werck zu thun. Denn es gehet alles ym herzen und gewissen zu, da seyn werck ynnen ist noch dahyn kompt.

Die ander weyse, wenn ich gute werck thu und ich zu den selbigen diesen teuflischen zusatz thu und verlasse obder tröste mich darauff und mache myr eyn gewissen darnach, das ich da durch müge fur Gott bestehen, als sey nicht funde da. Denn damit mache ich myr die gnade zu nichte, als sey sie nicht not noch nütze, weyl solchs die werck mügen ausrichten. Da ist abermal Gott mit alle seynrer gnaden verleudet. Und da ist nicht mehr gottliche, sondern teuflische gerechticheyt, die nicht mag vergeben werden, so lange sie so bleybt und nicht erland wird. Das heist denn ausser der gnaden reich bleyben und widder die gnaden sundigen, wenn man so frum wird hnn etlichem werck obder wesen,

1 verleudet CH verlaugnet DE      2 Das B      denn fehlt DE      teuflische DEKL  
 3 kan fehlt D      5 werde C      8 wolle BCDEKL      sonder nüt fest DE      11 wolls E  
 Das] Da NO      12 erhaben D      und nach ehren fehlt DE      und fehlt H      18 Jacob. N Jacob O  
 15 Gottes BCDEH      16 und fehlt D      Gottis BNO      17 gerichte DE      18 hirschen CDEHK  
 wa C      19 gericht L      hirschen CDEHK      22 göttliche BCDEFGLMNO      28 hie NO  
 24 thnn A      26 andern C      27 teuflischen D      teuflischen ELMNO      30 aller DEH  
 31 verleugnet CDE      meher L      teuflische DELNO      32 so nach sie fehlt I      nicht fehlt DE  
 33 der fehlt G

das man nicht vergebung noch gnade dazu bedarff, sondern on gnade und vergebung das werd selbs fur gut gnug und reyn gnug helt. Da ist denn der spruch Jacobi umbgekeret und heyst nicht mehr: 'Barmherzicheit troht widder das gericht', Sondern also: Werd troht widder das gericht; Ja, werd troht  
 5 widder barmherzicheit; das ist denn funde ynn den heyligen geyst, die nicht kan vergeben werden, das ist, sie hat nicht gnade, da durch sie mocht vergeben werden, wie alle ander funde haben, die on solchen zusatz geschehen. Denn alle ander funde behalten das stück und lassen den troh bleyben, das gnade und vergebung noch da sey, mehr und groffer denn die funde. Dise funde  
 10 aber und gute werd thun die gnade aus den augen und lassen den troh nicht bleyben, sondern die funde spricht, Gnade sey nicht da und wolle nicht vergeben. Gut werd spricht: Gnade ist nichts und ich darff yhr nicht. Also sind sie beydes aus der gnaden reich gefallen und sundigen widder die gnaden.

Hieraus verstehet man nu wol, was Christus meynet, das die funde  
 15 ynn den heyligen geyst nicht vergeben werde, widder hie noch dort, Matth. xij. Matth. 12, 31  
 und Mar. iij. und Johannes, da er sagt, man solle nicht bitten fur die tod- Mar. 3, 28  
 funde. Denn todsunde heyst er die funde ynn den heyligen geyst. Und ist alles so viel gesagt: Wer ynn sunden verzweyffelt odder auff gute werd troht,  
 20 der sundigt ynn den heyligen geyst und widder die gnade. Sie sol ich nu wol bitten fur sie, das sie von solcher sunden los und bekeret werden. Aber das Gott solte yhn gnedig seyn ynn solchen sunden und lassen seyne gnade mehr gelten yn yhrem herzen denn solche funde, wie es gehet yn den andern  
 25 sunden, das ist eyn unmüglich ding. Denn da bettet ich zu gleich, das Gottes gnade solte weniger gelten und doch mehr gelten denn solche funde. Da wird nichts aus. Sondern ich sol widder solche funde bitten, gleich wie Mose thut  
 30 Nu. xvi. da er widder Core bettet und spricht: 'Du woltest yhr opffer ja nicht ansehn'. Denn Core wolt auch durch werd fur Gott etwas gelten und sundiget damit widder die gnade. Das war nicht zu leyden. Sonst sind alle funde zu leyden, wo sie die gnade lassen trohen und herr seyn. Das sey davon  
 35 ist gnug.

Was hat aber Jona bewegt zu solchem ungehorsam, das er nicht gerne gen Nineve wolt? Es werden hie wol mancherley ursachen angezeygt. Erstlich, das er sich solchs grossen, neuen, ungehorten ampts getwegert hat, weyl er fur allen andern Propheten allehne ausgesand wird zu solchem grossen  
 40 Könige in eyn fremdd land. Denn man nicht lieset, das Got yhe mals habe eynen Propheten aus dem land Ysrael so ferne und zu solchem grossen könig-

1 darzu DE 8 umbkeret ODE umgekeret H 8 andere DE stück B 9 gröffer  
 BCDEIKLNO gröffer M Diese BO 11 wille B wol K 12 bedarff DE 13 beyde H  
 15 geist DE Matthei DE 16 Marci DE Johannis D Joh. H 17 den fehlt C  
 20 funde BDE 21 solcher K 24 gnade FG 25 Moses DE 26 Numeri DE  
 27 allest DE 29 sie] sey H 32 seyn K 35 fremddes CD 36 lande B

reiche gesand. Wehl denn das so gar eyn netwer selkamer beselß ist, der seyn  
 exempel fur sich hat, das des gleichen mehr geschehen were, istß dem Propheten  
 Jona auch wilde und wunderlich, das Gott so eben hym eyn solchs fur allen  
 andern beßilhet. Wie denn natürlich fleisch und blut geschnnet ist, das wir  
 schwerlich hynan wollen, wo Gott etwas sonderlichs mit uns fur andern fur-  
 nympt. Gleich wie Petrus Johan. ult. auch sich umb sach nach Johannes,  
 da Christus zu hym sagt: 'folge du myr', und fraget, was denn Johannes  
 thun solte. Und sehen nicht, das wir doch zu lezt müssen allehne hynan,  
 gleich wie hie Jona geschicht, der nicht gerne aus dem lande wil von den  
 seynen, so mus er zu lezt allehne mitten hns meer und dem walßisch hnn den  
 rasen, da er doch nicht anders muste denken, denn er were allehne mit Gott  
 hnn hymel und erden. O das ist eyn schwer ding.

Item, man möcht auch sagen, Er habe sich gefurchtet fur dem grossen  
 könige. Auch mehren etliche, er habes darumb gethan, das er besorget, seyne  
 weyßsagung gieng zürück und geschehe nicht was er sagen würde, wie es denn  
 auch ergieng. Darumb hatte er forge, man möchte ihn fur eynen lügener  
 und fur einen falschen propheten halten, des wort nicht wahr noch von Gott  
 were. Aber diese ursache ist nichts. Denn Jona wuste nicht, was geschehen  
 würde, weyl das vierde capitel sagt, das er fur der stad saß und wartet, was  
 der selbigen widerfahren würde. Daraus man wol merckt, er habe gewartet,  
 bis sie untergieng wie Sodom und Gomorra, Und drüber jurnet, das nicht  
 geschach, wie er hoffet. Daher man nemen kan, Das die ursache seynes un-  
 gehorsams gewesen ist, das er der stad Nineve seynd gewesen ist und noch eyne  
 Jüdische fleischliche meynunge von Gott gehabt, als sey Gott allehne der  
 Juden Gott und nicht der Heyden. Darumb ist seyn hertz gestanden also,  
 das er gedacht hat, die Nineviter weren Gotts wort und gnaden nicht werd,  
 weyl sie nicht Gotts vold, das ist Juden odder unter dem Jsraelischem vold  
 weren. Gleich wie die Aposteln auch zu erst fleischlich meineten, Christus  
 königreich solte leiblich sein, Und hernach, da sie es geßtlich erlanten, dennoch  
 meineten, Es solte allehne der Juden seyn, und predigeten allehne den Juden  
 das Euangelion. Act. viij. bis sie Gott durch eyn gesicht zu Petro vom  
 hymel, Act. x. und durch eyn öffentlich beruff Pauli und Barnaba, Act. xij.  
 und durch wunder und zeychen, zu lezt durch eyn gemeyn Concilium, Act. xv.  
 beschloß, das Gott auch den heyden gnade gebe und auch der heyden gott were.

2 istß B      8 wunderlich B      6 Johānis vlti. DE vltimo C am lezten I noch M  
 10 den fehlt C      12 ym BG schwere G bind N      14 habß es D habß E      17 wohe I  
 18 vrsach B      19 4. DE      21 untergieng K      Sodom H Sodom L      22 hoffet CDEH  
 hoffte NO neben D      23 Rintue H      24 fleischliche D gehat I      26 wirðig DE  
 27 Jsraelischen INO      28 fleißiglich I      29 hernach, da] barnach O      erlanten NO  
 31 Actorum. FG Acto. MNO vltij M 9 NO      32 Acto: am 10. FG und fehlt L      öffend-  
 lich L Actu. L      33 Actu. L      34 werde NO

Denn es den Juden gar schwer war zu glauben, das außer Israel auch mehr leute Gottes völd weren, wehl da die sprüche der schrift stehen und von Israel und Abrahams samen sagen und allehne bey ihnen Gottes wort, Gottes dienst, gesetze und heilige propheten waren; Das auch S. Paulus umb  
 5 der sache willen am meisten die Epistel zum Römern geschriben hat; darinnen er auff das aller scherffest und mächtigst eben diesen artidel handelt mit gewaltigen schriften, das 'Gott nicht allehne der Juden, sondern auch der Heyden Röm. 3, 29  
 Gott' sey. Denn solchs noch heutigs tages die Juden hindert, das sie nicht wollen glauben, das die Heyden so wol Gottes völd sind als die Juden.  
 10 Darumb ist Jona auch hyn solchem hyn und kompt drüber hyn solchen kampff, das ers mus mit solchem grossen puff lernen, dazu mit eynem gleichnis der wilben ruben und mit eynem starcken Gottes zeugnis vom hymel, das Gott auch die Nineve fur seine stad und die Nineviten fur seyn völd halte. Wie nu Christus seynen jungern zu gut hielt ihr fleischliche gedanden von dem  
 15 reich Gottes, Also helt er auch hie Jona zu gut seyne fleischliche gedanden. Denn sihe zu, wie schwer ist bisher gewest zu glauben, das yrgent Christen weren, die nicht unter dem Papst weren, da doch eytel falscher scheyn und verkerete auslegung der schrift bey steht. Was solt geschehen, wo durre, helle sprüche das Papstum stifften, wie das judenthum gestiftet war? Wie solten  
 20 wjr uns fur Türcken, Juden, Heyden scheuen und allehne uns zum Papstum halten! Also ist Jona auch geschehen hyn dem Judenthum und Israelischem königreich.

Das ist, da er cap. iiij. sagt, Er sey darumb geflohen, das er wisse, Jona 4, 2  
 wie Gott so gütig sey etc. Damit er anzeigt, das ihm gleich leyb sey, das  
 25 Gott so gütig ist und den Nineviten gnade thut, und wolte derhalben lieber nicht predigen, ja viel lieber tod seyn, denn das die gnade Gottes, die des völdes Israel eygen seyn solte, auch den Heyden mit geteilet wird, die widder Gottes wort, noch gesetze Mofi, noch Gottes dienst, noch Propheten, noch nichts haben, sondern wol widder Gott und seyn wort und seyn völd streben. Das  
 30 aber dis sey Jonas meynung, zehgt klerlich, das Gott seynen unwillen und zorn mit diesen Worten strafft: 'Solte ich Nineve nicht schonen' etc. Da giebt Jona 4, 11  
 er ja zuverstehen, das Jona nicht gerne gesehen hat, das Gott der stad schonet, und zurnet drüber, das er sie nicht umbleret, wie er geprediget hatte und gerne gesehen hette. Also ist uns dis geschichte eyn tröstlich exempel göttlicher gnade.  
 35 Erstlich, das wjr wissen, wie fur Gott seyn ansehen der person gilt und wjr

1 außershalb DE 2 da fehlt MN 4 sanctus DE Paul. FG 5 Ab. FG  
 6 scherffest CDE 10 solchen GK 11 leeren C gleichnus CK gleichniß DEI 12 zeugniß DE  
 von DE 13 die (1) fehlt L 14 fleische D fleische H 18 verkerete BM schreift M steht BO  
 durre BMNO 19 Judenthum BC Judenthumb DE Judenthumb ILM 20 scheuen DE  
 21 Judenthum BC Judenthumb DE Judenthumb ILM Israelischen G 22 königreiche N  
 23 er am 4. cap. DE cop. N geflogen M 26 nichts D 28 gesetz GHNO nichtst D  
 31 straffe O 33 zurnet BCDEHKMNO zurnet L umbleret FG 34 die L göttlicher  
 BCDEFGIKLMNO



niemand richten noch an leyne menschen verzweyffeln sollen. Denn Jona  
 sieht hie ym ansehen der person tieff, das er die Nineviten gegen Israhel bey  
 Gott fur nichts helt, richtet sie frisch hyn und urtheilt zum tod als die ver-  
 dampften, verzweyffelt auch an yhnen, das sie solten gnade erlangen, sondern  
 hofft und wartet auff yhr verderben und denck schlecht: was solten die sonder  
 werd seyn, die leyne geseh, leyne Gotts dienst haben? Solten sie aber Gotts  
 gnaden haben, Was machet denn Israhel mit so viel Gotts gesehen und Gotts  
 dienst, so sie nichts besonders noch vortheils haben solten fur den Heyden, und  
 die Heyden on solch geseh und Gotts dienst zu gnaden komen? so were yhe  
 1. Matth. 20, 12 der Juden geseh und Gotts dienst eyne unnütze, unnötige mühe, die sie 'den  
 ganzen tag tragen mit last und mit hitze', und diese solten on solche mühe  
 gleichen pfennig kriegen. Solt das nicht scheel augen machen und zu murren  
 widder den hausvater bewegen? Ja, solts nicht unmöglich und unbillig  
 fur Gott anzusehen seyn?

Aber er fehlet auch gar wehlich und leufft getrost an. Denn da er  
 meynet, es sey unmöglich, das gotts gnade da solte sein und eytel ungnade  
 sich da verseyhet, da ist sie am ersten. Und da er meynet, man werde gotts  
 wort nicht horen noch an nemen, da nemen sie es am aller ersten und auff  
 aller demutigst an, das er mit eygener erfahrung mus lernen, Er solle niemand  
 urtheilen, auch an niemand verzweyffeln und gotts gnaden nicht stet noch ziel,  
 noch zeyt, noch mass, noch person, noch verdienst sehen, wie die fleischliche ge-  
 danken der Juden thaten. Auff ander, das wir stracks sollen gotts befehl  
 folgen und auff nichts anders sehen, noch erst fragen, wie sichs mit andern  
 sachen reymet, sondern gerne und willig umb gotts willen narren werden  
 und yhm die ehre geben, das er weyse und gerecht sey ynn allen seynen worten  
 1. 1. Kor. 22, 2ff. und werden. Gleich wie Abraham that, da er seynen son Isaac opfferte und  
 nicht zu erst fragte, wie sich das reymen wurde mit dem spruch, da Gott zu-  
 1. 1. Kor. 21, 12 vor gesagt hatte: 'Ynn Isaac sol deyn same genennet werden'. Denn wo er  
 hette lange damit umbgehen und fragen wollen, were er yrr worden und zu  
 lezt auch yn ungehorsam fallen; gleich wie Jona hie geschicht: da er gegen-  
 ander helt Israhel und Nineve und seyhet sich noch lang umb, felt er ynn  
 ungehorsam. Hette er aber eynfeltiglich yhn gedacht also: Was fragestu dar-  
 nach, das Gott Israhel mit gesehen und gots dienst versehen hat und die  
 Nineviten nicht? Kan er doch gleich wol auff beyden seyhten seine gnade geben und  
 Israhel nichts lassen genieffen yhrs gotts dienstis und Nineve nichts lassen ent-  
 gelten, das sie on solchen gotts dienst sind. Was ligt dyr dran, das er

1 solle D 2 sieht CDEHK 3 vrtayl D vrtayls E 6 wirbig DE geseh, die  
 leyne NO 8 vrtails FG 9 yhe fehlt DE 10 müe DE 11 müe DE 12 pfennig DE  
 16 unmöglich BCDEFGHIKLMNO 17 eyr L 18 hören BCDEFGHKLMO das DE  
 19 aller fehlt DE demütigt BCDEFGIKLMNO 21 fleischlichen DENO 22 befehl O  
 24 narre DE 25 ehre NO 30 gefallen DEIKNO 30/31 gegen einander DE  
 31 Israhel L er] jr H 32/33 darach N 35 blets N 35/36 engelten H 36 blets N

Israhel solch ding befühet und andern nicht befühet? Es warte eyn iglicher des seynen, die gnade gehet gleichwol fur sich, beyde ubir die da wurden und ubir die da nichts wurden, wie Paulus leret Ro. iiij. Siehe, so were er wol <sup>Röm. 4. 4f.</sup> blieben ym gehorsam mit Abraham.

5 Aber Gott lies ehnen grossen wind auffß meer komen, 1. 4 das eyn gross ungewitter ward ym meer etce.

Sie müssen umb eynes funde willen die andern alle leyden. Denn umb Jonas willen kompt solch ungewitter. Ist denn das auch recht, das eyner mus bey Gott des andern entgelten? Aber Gott kan nicht unrecht seyn noch  
10 thun, er thu was er wolle; denn wir haben yhm kein gesehe zustellen noch gebot zu setzen. Wo aber kein gesehe seyn kan, da kan auch keine funde noch unrecht seyn. Doch wie wol bis ungewitter umb Jonas willen kompt, wie er selbst sagt und das werd auch an yhm selbst beweyset, So waren doch die leute ym schiff nicht on schuld odder funde, damit sie fur Gott verbienet  
15 hatten alle stunde den tod und allerley straffe; denn wer ist fur Gott on funde odder unstrefflich? Darumb trifft er sie hie zu gleich mit Jona, wie wol Jona die ursach ist mit seyrer funden. Es mus auch eyn sonderlich, unversehen wetter gewest seyn, das ploglich daher komen ist, weyl der text sagt, Gott habe ehnen grossen wind auffß meer geworffen. Denn also lautts ym  
20 Ebreyschen, das Gott den wind gleich habe so lassen komen, als wurffe odder stieffe er yhn auffß meer mit eym sturm, das die leute balde gemerckt haben, es musse nicht naturlich noch gewonlich zugehen; drum schliessen sie auch on zweyffel, Es musse umb yrgent eynes funde willen also gehen; so merckt auch Jona selbst, Es gülde yhm allehne.

Und die leute fürchten sich und schryen eyn iglicher zu 1. 5 seynem Gotte.

Sie siehestu, das war ist das S. Paulus Ro. 1. spricht, wie Gott be- <sup>Röm. 1. 19</sup> kannd sey bey allen heyden, das ist: alle welt weys von der gottheit zusagen und naturliche vernunft kennet, das die gottheit etwas grosses sey fur allen  
• andern dingen. Das beweyset sich daraus, das die hie Gott anruffen die doch heyden waren. Denn wo sie nichts von Gott odder der gottheit gewusst hetten, wie wolten sie denn haben angeruffen und zu yhm geschrieen? Wie wol sie nu nicht recht gleuben an Gott, so haben sie doch solchen hynn und mehnung, Gott sey eyn solch wesen, der da helfen konne ym meer und hynn allen notten.  
2 Solch liecht und verstand ist hynn aller menschen herzen und lest sich nicht

1 andere N 2 würden DE 3 Paul: FG zum Römern am 4. DE 4 Abra-  
ham H 7 müssen BCDEFGIKMNO 10 was ehr L 11 geseh H fünde BODEO  
14 verbienet B 15 hätten C hetten MNO 16/17 zu gleich bis die ur- fehlt I 20 Ebreyschen  
DENO 22 müsse BCDEKMNO müsse FG natürlich BCDEHIKMNO 23 müsse  
BCFGKMNO 24 mercket DE 25 fürchten C fürchten DEHKL 26 Gott BC  
27 laut DE Paul. FG Rom. DEN Rho. M 28 sey H bey fehlt L 29 lenne I  
32 geschreyen DEHK geschreie FGL geschrieen M 34 fünde C könne DEILMN könne K

dempffen noch leſchen. Es ſind wol etliche geweſt als die Epicuri, Plinius und der gleychen, die es mit dem munde leuchten. Aber ſie thuns mit gewalt und wollen das licht ynn hñrem hertzen dempffen, thun wie die ſo mit gewalt die oren zu ſtopffen odder die augen zuhalten, das ſie nicht ſehen noch hören. Aber es hilfft ſie nicht, hñr gewiſſen ſagt yhn anders. Denn Paulus 5  
 9m. 1, 19 leuget nicht, das 'Gott habß yhn offinbart', das ſie von Gott etwas wiſſen.

So laßt uns hie auch aus der natur und vernunft lernen, was von Gott zuhalten ſey. Denn ſo halten dieſe leute von Gott, das er ſey eyn ſolcher der von allem boſen helfen muge. Daraus folget weytter, das natürlüche vernunft bekennen muß, das alles guts von Gott kome. Denn wer aus 10  
 allem boſen und unglück helfen kan, der kan auch alles gut und glück geben. So weyt reicht das natürlüche licht der vernunft, das ſie Gott fur ehnen gütigen, gnedigen, barmhertigen, milden achtet; das iſt eyn groß licht. Aber es fehlet noch an zwey groſſen ſtücken. Das erſt, ſie gleubt wol, das Gott ſolchs vermuge und wiſſe zuthun, zu helfen und zugeben. Aber das er wolle 15  
 ober willig ſey, ſolchs an hñr auch zu thun, das kan ſie nicht; darumb bleybt ſie nicht feſte auff hñrem ſynn. Denn die macht gleubt ſie und kennet ſie, aber am willen zweyffelt ſie, weyl ſie das widder ſpiel fulet ym unſal. Das ſieheſtu hie wol; denn die leute ruffen wol zu Gott, da mit ſie bekennen, das er helfen muge, wenn er wolt, Gleuben auch, das er andern helfen wolle; 20  
 da laſſen ſie es bleyben, höher können ſie nicht komen. Denn ſie verſuchen ja alle hñr macht, thun hñr beſtes und hocheſtes. Sie kan der frey wille nicht mehr. Aber ſie glauben nicht, das er helfen wolle; denn wo ſie das gleubten, ſo thetten ſie ſo nicht, ſie wurden nicht das geredte und die wahre aus dem ſchiff werffen, Wurden auch nicht zu Jona lauffen und heſſen ſeynen Gott 25  
 anruffen, ſondern ſtille ſeyn und Gotts hulffe harren. Item, ſo were auch das meer ſtill worden umb hñres glaubens willen. Nu iſt aber von nöten ſolcher glaube, der nicht zweyffel, Gott wolle nicht andern allehne, ſondern auch myr gnedig ſeyn Das iſt eyn rechter, lebendiger glaube und ehne groſſe, reiche, ſelkame gabe des heiligen geiſts, wie wir yhn Jona ſehen werden. 30

Das ander: Das die vernunft nicht kan die gottheit recht aus teylen noch recht zu eygen, dem ſie allehne geburt. Sie weis, das Gott iſt. Aber wer odder wilcher es ſey, der da recht Gott heißt, das weis ſie nicht. Und geſchicht hñr eben, als den Juden geſchach, da Chriſtus auff erden gieng und von dem teuffer Johannes bezeuget war, das er furhanden were. Da 35

2 laugnen DE leuchten HI 4 augen] au- || A an C 5 Paul. FG 6 yhm NO  
 offenbart CDEHIKLMNO offerbart N 9 bößen BCDEGHIKLMNO 11 bößen BCDEFG  
 IKLMNO 12 licht B 13 licht B 14 zweyn B ſtücken BIL gelubt G 15 ver-  
 muge BCIKLMNO vermöge DE 16 bleybet C beleibt I 18 empfindt C Da H  
 21 können C können DEILMNO können K 22 höchſtes BCDEHKLMN höchſtes I  
 24 gerethe NO warre CDEH 26 ſtelle N hilffe CIMNO hilffe DEKL 32 gebürt  
 BDEIMNO gepürt K 35 Teuffer DE das] da E verhanden C

und gleubt, es gefalle Gott, und meynet, Gott sey also gefhynnet, der doch nicht so gefhynnet ist, und gefellet hym nicht: Darumb müssen so viel abegotterey seyn, so mancherley dundel find, die furgenomen werden, das Gott also gefalle, ausser dem eynigen dundel des glaubens, den der heylige geyst gibt. Also kam bey dem konige Ahab auff der abegott Baal. Denn der konig, weyl er wuste, das eyn Gott war, ließ er sich dunden, das were Gott, der hym lieffe gefallen die weyse, die er furnam hym Gotts dienst; Und hies also Gott Baal und Sof. 2. 16 widerumb Baal hies er Gott, wie das aus Hosea. ij. wol scheynet.

Item der konig Jerabeam meynete, Das were Gott, der hym lieffe den Gotts dienst fur den gulden kelbern gefallen. Und musten also die kelber 10 1. 25n. 12. 28 Gott Jsrael heysen und widerumb Gott eyn kalb heysen. Gleich als wenn man iht Christum unsern herrn eynen Rappenhold odder Plattenhold hiesse darumb, das man meynet, er sey eyn Gott, der den tappen und platten hold ist und gefalle hym solcher dienst wol, wie denn die monche und pfaffen hym gewislich hym herken so halten und nennen. Aber es ist eyn abegott und 15 abeglauben und abedundel, der weyt fehlet und eyn erch rechte abegotterey. Also ist der abegotterey seyn zal, so viel der dundel find, die etwas anders furgemen und selbst ertwelen, das Gott gefalle, on den glauben hym Christo. Nu denn solcher Gott nyrrent ist, dem solchs gefalle, so dienen sie alle dem teuffel damit und nicht Gott. 20

Also sihestu hie auch, Das dise leute hym schiffe alle von Gott wissen, sie haben aber seynen gewissen Gott. Denn 'ein iglicher', spricht er, 'rieß seynen Gott an', das ist seynen dundel odder das das er fur Gott hielt hym seynem hymn. Darumb seynen sie alle des eynigen rechten Gotts und haben eytel abegotter unter Gottis namen und ehre. Derhalben auch ihr glaube 25 nicht recht sondern eyn abeglaube und abegotterey war, der sie auch nichts halff. Denn ihr Gott leß sie finden hym der not und umb sonst ruffen, das sie so gar verzweyffeln und nicht wissen, wo sie eynen Gott finden sollen, der hym helffe, und lauffen hinaben zu Jona, den wecken sie auff und heysen hym seynen Gott anruffen, ob yrgent ein ander Gott were denn ihr Gott, 30 der helfen wolle. Da sihestu, wie falscher glawbe nicht bestehet hym der not sondern findt und verloren wird, beyde Gott und glauben, abegott und abeglauben, das eytel verzweyffeln da bleybt. Derhalben alleyne der eynige lebendige Gott den namen und den reym furet, das er sey eyn nothhelffer, psal. 7. 31 und 7lv. und allenthalben; denn er kan aus dem todte helfen psal. 137ij. 35

2 müssen BCDEIKLN abgötterey CDEHKMN 5 könige BCD FGHILMNO  
abgot DEH könig BCDEFGHILMNO 6 wer B 7 hym mit NO 9 könig  
BDEFGMNO 10 keller N 12 heiße O 14 münche CDEFGKMNO und  
fehlt D 15 abgot DEH 16 aberglauben DEI abglaube H abbüdel H abgötterey DEHIK  
17 abgötterey DEHIK 21 diese BG 22 rüßt DE 25 abgötter DEHKO  
26 aberglaube DEI abglaube H abgötterey DEHIK 29 hinaß BFGKL hymnabe DEH  
31 helffe D 32 verloren N und der glauben DE abgot DEHK 33/38 aber-  
glauben DE abglaube H 34 den (nach und) fehlt DE

Darumb sihestu auch, wie demutig dise Leute waren, das sie hyn der not zu Jona lauffen, welchen sie doch, da es stille war, nicht achteten. Und wo sie zuvor gewist hetten, das er ein Jude were, so hetten sie hyn noch mehr verachtet, wie denn die heyden den Juden seynb waren. Aber  
 5 ist, so die not her gehet und yhr abegott sie lest finden, ach wie fro wird yhr stolze verachtung, das sie den armen Jona anrufen und mehr guts bey hym suchen denn bey all yhren abegotten und alle yhren vermügen. So thut der falsche geferbete glaube allezeit. So lange es hym wolgethet und steht, so ist er stolz auch uber Gott und alles was Gott ist, und ist so ver-  
 10 stobt und hart, das nie seyn anbos so hart ward. Aber wenn er begynnet zu finden und zuverzagen, so ist auch nichts blöders noch verzagters hyn hymel und erden, das er denn wol hyn eyn meuse loch tröche und hym die weyte welt zu enge wird und denn beyde bey seynben und freunden, beyde bey verachten und hochgelobten hulffe und rad sucht und gerne an. neme.

15 Jona schlefft aber dieweyl unden ym schiff und fulet solch ungewitter nicht. Das mag wol ein todtschlaff heysen, den er zur lege gethan hat und halbe drauff hyn den tod faren muste. Aber so geht es allwege mit den sundern zu, und Gott handelt also mit hym gleich wie hie mit Jona. Denn Jona hatte sich hoch versündigt an Gott. Weyl aber Gott schweygt und  
 20 still helt mit der straffe und weret der sunden nicht odder schlegt nicht so halbe dreyn, so ist der sunden natur und art, das sie den menschen verblendt und verstobt, damit er sicher wird und sich nicht furcht, sondern legt sich dahyn und schlefft und sihet nicht, wilch eyn gros wetter und unglud uber hym furhanden ist, das hym gar greulich wird auffwecken. So stellet sich die  
 25 weyl Gott auch, als hette er der sunden vergessen, weyl er so verzeucht, Und versucht also, was doch menschen kinder thun wollen, ob sie sich auch wollen bekeren, wie der zehende Psalm sagt: 'Die augen lieber des herrn versuchen  
 30 Die menschen kinder'. Aber da wird nicht aus. Da ist seyn bekeren noch bedenden. Der Jona schliesse wol seyn lebenslang ymer hyn. Und wo Gott wolt seynere funde vergessen, er wurde frehlich nymer dran gedenden. Das wird hie bedeut hyn Jona, das er mitten ym ungewitter so tieff und hart  
 schlefft, dazu unden tieff ym schiff. Als solt er sagen: Er ist gar verblend, verstobt, versunden, ja gestorben und ligt ym grund des unbussfertigen herzens,

1 demütig BODEIKLNO demütig M diese BFGM 5 abgot DEHK 7 abegötten  
 CKMNO abgöttern DEH abgötten L vermügen BCHIKLNO vermügen DE 8 geferbte DEIKL  
 glauben M allezeit B 10 anbos DE 12 meuse loch DE tröche K jme DE  
 14 hulffe CEK hulffe DIMNO such I nehme FG 15 empfndt C 16 zu lege L  
 17 allwegen DE 18 sunden L 20 schlecht DEHN 21 verblendet DE  
 23 wie I unglud BCDEKLMNO 24 verhanden CH grauulich NO 26 versucht ver-  
 zeucht C 28 Aber F ab O 27 10. DE z. H saget C sagte FG herren (Kustos Herrn B)  
 BDE 28/29 gedenden H 30 würde BCILMN 32 schlöfft I

bliebe auch ewiglich so liegen und verdorbe. Denn die funde liffes nicht zu, das sich eynerley krafft ym menschen reget zum guten, Es sey der frey wille da oder vernunfft. Da ligt er und schnarckt ynn seynen funden, höret und sihet nicht, fulet auch nicht, was gotts zorn uber yhm handelt und furnympt.

Aber da yhn der schiffman auffweckt und heyst yhn seynen Gott anruffen, Da hebt sich eyn anders, Da wird er gewar, wie Gott hynder yhm ist mit der straffe und seynen funden nicht so vergessen hat, Da gehet das <sup>1. Cor. 15, 56</sup> gewiffen an, da kompt die funde widder und wird lebendig, Da ist 'die funde des tods stachel' und zehgt den zorn Gotts, Da wird yhm nicht alleyne das schiff sondern die welt zu enge. Ja wol, das er hie solte Gott anruffen. <sup>10</sup> Er furcht sich mehr denn leyner ym schiffe. Denn er fulet und merckts, seyn gewiffen sagts yhm auch, das yhm das ungewitter giilt und Gotts zorn uber yhn komen sey. O wie demütig ist er da! Er absolvirt alle, die ym schiffe sind und helt sie nicht fur sunder, leyne funde sihet er on die seyne. Denn also thut der Retwel, wenn der kompt und heyst und schreckt das gewiffen. <sup>15</sup> So ist alle welt denn frum, on er alleyne ist eyn sunder. Aller welt ist Gott gnebig on yhm alleyne. Da trifft Gotts zorn niemand denn yhn alleyne, meynet auch, es sey sonst kein zorn denn der, den er fulet und findet sich also den aller elendesten menschen. Eben so thet er mit Adam und Heba auch, da sie gesundigt hatten; were Gott nicht komen, da der tag küle war worden, <sup>20</sup> sie hetten nymer mehr die funde geachtet. Aber da er kam, vertrochen sie sich. Also Petrus auch, da er Christum verleudet hatte, da war er dahyn, er fulet leyne funde nicht, Er schliff auch unden ym schiff und war tod, bis yhn Christus ansah, da fulet er sich widder und weynet bitterlich. Also haben <sup>1</sup> wyr hie, wie die funde den menschen starrig, unempfindlich, schlecht ganz tod macht, das er widder sich selbst noch Gott fulet und sicher on furcht dahyn gehet, bis Gott come und wecke yhn auff, Damit der rhum des freyen willens gar darnyhbder ligt.

Da nu Jona nicht anrufft seynen Gott, sondern sitzt und zittert fur Gotts zorn und behffet sich mit dem tod, der yhn alle augenblick fressen wil, <sup>1</sup> und die leute auch umbsonst yhre götter anruffen und alles thun das sie kunden, Und Jona doch wol sihet und fulet, das umb seynen willen solchs geschicht: ist er nicht so frum, das er doch eraus fure und seyne funde bekennete, sondern lest die armen leute umb seynen willen solch schrecken und fahr und jamer leyden, bis yhm Gott die funde aus bringet, das er sie, durchs <sup>2</sup>

1 verdürbe CDEHK verdürbe ILMNO liffes I ließ K lies es LNO 2 rißs C  
zu C 3 da fehlt DE schnarcket C schnarckt DEH 6 rißt A rißs H 11 empfindet C  
merckts N merckt O 15 wann C heyst NO 16 frumb C 20 wurden H 22 ver-  
laugnet DE verleudet H empfand C 24 empfindt C 25 starrig C 26 fulet B  
empfindet C forcht CDEHIKL 27 came C weckte C 30 und fehlt DE heisset O  
32 künden CK können DE empfindet C 33 frumb I 34 seiuet E willen fehlt D  
35 farch C gefar DE farch H

loß verrathen, mus bekennen. Das ist auch der sunden zarte tugent ehne, daß sie die leute zu stummen macht und wil sich verbergen, schemet sich und wolt ja gerne schöne bleyben, gleich wie Adam und Ewa sich mit den schürzen deckten und wolten gar nicht zur beycht komen. O es thut weh, das eyner sol seyne eygen schande auffdecken und seynen schmuck zu unehren machen. Aber nu mus es seyn odder ist leyn ruge noch friede da, wie der .xxxiij. Psalm <sup>vi. 32, 3</sup> sagt: 'Da ichs verschweygen wolte, veralteten mehne gebehne fur meynem teglichen heulen'. Also hieß Gott die kinder Israel auch ihren schmuck ablegen fur dem berge Sinai .Exo. xxxiii. Das heyst denn recht den sack an-<sup>2. Moſ. 33, 5</sup> zihen und ynn der affchen sitzen, sich selbst zu nichte machen fur Gott, auch, wo es Gott haben wil, fur den menschen. Denn weyl hie Jona die leute mit seyner sunden ynn schaden und fahr bracht hat, mus er widderumb schaden leyden, seyne ehre verlieren und sich selbst schenden, die leute zu ehren und unschuldig machen, dazu selbst eyn urtheil uber seynen hals sellen, das sie ihn erseuffen müssen. Also bezalet er und büßet mit leyb und leben, ehr und gut und mit allem das er ist und hat, seyne nehisten, die er so hoch beleydigt hat. Er bracht sie on ihren willen ynn fahr des lebens, so bringen sie ihn durch seyn eygen urtheil und willen on ihren willen widder umbs leben. Das heyst, meyn ich, strenge und recht gericht.

Da sprach eyner zum andern: Kompt, laßt uns lossen etce. <sup>1. 7</sup>

Weyl hie niemand ist der bekennen wil, und sie es doch da fur hielten, das jemandes funde müste solch unnatürlich wetter verschuldet haben und hie menschlich urtheil nicht zu finden ist und öffentlich gericht nicht kan gehalten werden, lauffen sie zu Gotts gericht und urtheil und suchen das urtheil durchs los. O wie sol da Jona gefessen seyn und das los geschetwet haben, wie denn eyn böse gewissen thut, das sich auch fur eym rauschenden blat fürcht. So mancherley todte mus der arme Jona leyden und doch nicht entleufft, sondern hernach recht drehn kompt. Sihe, so viel unfals und herkenleyds richt die funde an, wenn man sie bergen wil und nicht bekennen, und mus doch darnach mit trosteltigem schaden beband werden. Aber die funde leßt uns nicht anders thun, sie wil und kan sich selbst nicht auffdecken, das ist verloren. Es wil eyn iglicher fur dem menschen schon und reyn seyn und wil doch heimlich die sunden nicht lassen; so mus er sie doch zu leht lassen andere auffdecken und also schaden und schande zu lohn haben. Denn man kan die wunden nicht hehlen, die man nicht wil auffdecken, so kan die funde nicht vergeben werden, sie werde denn gebehchtet, das ist: beband.

1 verrathen CDE    2 sie L    3 wölt B    gern D garn E    4 schürzen BCK  
 6 oder es ist DE    ruge C rwe DE    rñ K    9 54 F    9/10 anziehen BCDE    10 selbst C  
 12 sack C    gefaz DE    14 urtel FG    15 büßet DEK    16 nehisten CDEK    17 brachte E  
 an O    gefaz O    gefaz DE    22 jemandes O    die DE    24 und (vor urtheil) fehlt D  
 25 geschetwet DE    29 verbergen DE    29/30 hernach DE    32 den DE    33 funde MN

Sie fragt man, ob die Leute auch gesündigt haben, das sie lossen, weil das lossen soll verboten sein, als darinnen man Gott versucht. Es hat aber Jona auch mit müssen lossen. Darumb ist auch Jona mit ynn der funde, so es funde ist. Sie antworte ich zum ersten: Es sind ettlüche werdt der art, das sie mugen geschehen wol und ubel, als das schweren verbeut Christus <sup>1</sup> Matt. 5, 34ff. Matt. v. und kan doch wol eyn göttlich eyd geschehen. Also zurnen und todten ist auch verboten, Und ist doch göttlich, die ubeltheter durch öffentlich gericht todten und straffen. Drumb ist ynn solchen werden zu sehen auff die meynung des herzen, Das, wer sie aus eygener lust thut, der sundigt. Wer sie aber aus befehl und gehorsam Gottes odder aus not und pflicht des nechsten <sup>10</sup> thut, der thut wol. Wilche nu on befehl gottes odder on pflicht des nechsten aus eygener lust odder mutwillen solchs thut, den lassen wir faren. Denn eyn solcher thut nicht wol, wenn er gleich alle tage auff den knyen lege und bettet und fastet tage und nacht, Ja, wenn er gleich wunder zehchen thette. Darumb sey das eym iglichen auff seyn gewissen gestellet, wir mugen seyn <sup>15</sup> herz nicht richten. Ist nu das lossen auch eyn solch werdt, so ligt nichts dran, ob diese Leute sampt dem Jona gesündigt haben; denn sie sind ungleubig gewesen und haben sonst ihre werdt alle Gott nichts gefallen bis hernach, da sie bekeret wurden, wie folget.

Zum andern sage ich, das myr noch nicht bewußt ist, das lossen eyn <sup>20</sup> verboten werdt sey. Es ist wol verboten, man solle Gott nicht versuchen. Aber lossen und Gott versuchen ist weyt von eynander. Denn auch die <sup>21</sup> Aposteln Act. 1. lossen uber S. Matthes. So spricht Salomo: 'Das Los <sup>22</sup> wird wol ynn schos geworffen, aber vom herrn wird es gemehstert'. Da verwirfft er ja das lossen nicht, sondern bestetiget viel mehr. Wie wol ettlüche <sup>23</sup> veter sagen, man solle solchen exempel nicht folgen. Aber sie haben des leyhen grund. Mich bundt, lossen sey an hym selbs ein recht glaubens werdt und muge wol durch furtwil und eygen lust misbraucht werden wie des schwerds und eydes. Aber das ist nicht des werds sondern der person schuld, wie gesagt ist. So betwehnen sie auch nicht, das lossen sey Gott versuchen. Denn das <sup>24</sup> heyst Gott versuchen, wenn ich fur mich und meynen furtwil on alle nott Got eyn gewisß ziel, stund, stet, mas, person, wehse und werdt seze, das er thun und sich also greifflich mercken lasse solle, als da die Juden ynn der wüsten <sup>25</sup> essen und trincken auff gewisse zeyt fodderten und nicht hym traweten noch <sup>26</sup> 2. Mos. 16, 3

1 fraget C	2 los L	3 müssen BCDEFGKLMNO	5 mögen BDE mögen
CFGHIKLMNO	6 Matthei DE	zörnen L	7 verboten BCDEHIL öffentlich FGK
öffentlich L	8 Darumb BCDEHIK	9 meynunge I	10 befehl O nechsten CDEH
11 Welcher EO	Welcher MN	befehl O	nechsten CDE
13 eyn fehlt DE	ehr L		
14 tag CDEK	15 mögen BCHIKLMNO	mögen DE	17 dem den L
18 gewest I	nicht ENO	23 Actori. DE Acti. L	Acto. O
25 besetiget es DE	Mattheus I	26 sol CDK	exempeln DEINO
27 gebundt DE	28 müge (Kustoe) muge (Thut) A	müge BCHIKLMNO	möge DE
30 gebündt C	34 forderten CDEI	in trawen C	



heimstelleten, wie auch die Juden Matt. 12. eyn gewiß zeichen vom hymel <sup>Matt. 16[10].</sup>  
 1 fodderten, was sie gut daucht. Aber hm lassen geschicht solchs nicht. Sondern  
 da werden zween, drey obder wie viel hñr sind, eynes und machen eyenen bund  
 5 über eyner sachen so obder so zuentrichten, wie des losses denn mancherley  
 weyse ist, und stymmen leyne gewisse personen, sondern beselhen solchs Gott,  
 wilchen das los treffen werde; Und sind zuvor der sachen eyns, das wilchen  
 es trifft, der solß seyn, als von Gott geordenet.

Nöcht man doch solchs lassen wol thun on Gott frey dahyn wie die  
 Heyden, die nicht glauben, das Gott das los mehstere, sondern glück gebe es  
 10 alles; Wie denn auff würffeln und andern glück spielen geschicht. Aber  
 Christen menschen jymet sichs, das sie nicht so frey hñn lassen, sondern sollen  
 glauben, das Gott das los und glück mehstere, und nicht zweiffeln, das von  
 Gott gegeben und genommen wird alles was durchs los und spiel gegeben obder  
 genommen wird. Mus man doch die eyde auch also thun und nemen, das man  
 15 glaube, Gott sey da, der das eyd anneme und darnach eyenen iglichen richte.  
 Aber weyl man nicht stympt, wie er richten soll, sondern stelletß hñm heym  
 und ist drüber zu friden, istß leyne versuchunge. Also auch weyl man hm los  
 nicht stymmet, wilchem ers geben sol, sondern stelletß frey dahyn auff Gottß  
 20 beradt und istß zu friden, so istß auch nicht Gott versuchen, sondern eyn gut  
 werd an hñm selbst, und wo es hm glauben geschicht, eyn gottlich werd, das  
 hñm zu ehren geschicht. Denn wem etwas durchs los wird, das ist ja seyn,  
 und wer es hñm neme, der thet widder Gott. Und was ist lassen doch  
 anders denn eyn verbündnis, des tohr unternander eins werden über eyner  
 sachen, die tohr hñn die fahr setzen, wem sie werde durchs los. Hie ist nichts  
 arges, sondern eyn fridliche vereynigunge und vertwilligung, des dings zu  
 emperen obder zu haben, nach dem das messer mal obder umbmal tregt<sup>1</sup>,  
 nach dem es gerade obder ungerade ist und so fort an. On das Christen den  
 zusatz dazu thun, das sie glauben, wie Gott alle ding thut und schickt, so thu  
 und schick er das auch, wilchs die Heyden nicht glauben obder doch nicht achten.

Ja wie, wenn es aber eyn solch los ist, da eyner zum tod drüber  
 kompt und seyn heimliche funde gesucht wird, wie hie mit Jona geschicht,  
 und wie Saul mit seym son Jonathan und Josua mit Achan thet. Jos. vij. 1.  
 Hie antworte ich: Die ungleubigen mügen lassen zum todte obder zum leben,  
 durch furwitz obder ernst, Was gehts uns an, was die thun die nichts rechts  
 thun? Aber das los an hñm selber bringt nicht mit, das man yemand

1. Samuel. 14.  
 42 ff.  
 Jos. 7, 18

1 Matt. 12 DE 2 forbert CDEIL 7 geordnet CDEIK 8 beñin L 15 das]  
 den I 17 ist] ist es C 19 berat B berat C 21 eñernn C weñ M wenn N ja fehlt L  
 23 untereinander CDEHIK 24 gefar DE nicht CO 25 vereynunge H 26 entperen N  
 28 L obder vñmal I 29 thüt HIKM schickt ACFGHIKL schide NO nichts E  
 30 solchs I das E 31 heimliche N 32 Josue N 6 L 33 zum nach obder fehlt MNO  
 34 furwitz L geet C 34/35 die bis thun fehlt MNO

<sup>1</sup>) umbmal = unmal. Vgl. Unsere Ausg. 5, 637, 24 und Anm. dazu.

tödtten solle. Die Christen und fromen lassen auch nicht darum. Denn sie  
 sihestu auch, das diese leute ym schiff nicht gedachten Jona zu tödtten, sondern  
 allehne die ursach suchten solchs unglücks, das sie die selbigen abethetten;  
 denn sie wolten Jona nicht tödtten, ob er sie es gleich hies, sondern wolten  
 mit yhm zu lande; da sie aber nicht kundten, sahen sie, das es Gott haben  
 wolte, wie Jona gesagt hatte, und müstens thun, wie wol gar ungerne, und  
 betten gar flehffig etc. So thet Saul auch unrecht, das er seynen son tödtten  
 wolt; denn so ferne solt er das los nicht gehen lassen. Mit Josua war es  
 eyn anders; dem ward es also befolhen von Gott, wie er thun solt. Warum  
 solten diese leute nicht eynen bund machen, das der die schuld haben solte,  
 den das los treffe? sonderlich wehl sie die not dahyn bringet, die andern zu  
 erretten, Und Gott so from und recht ist, das er das los nicht leßt yren.  
 Gleich wie die on schuld sind, das sie den fur unschuldig halten, der den eyd  
 thut, so er doch wol mag falsch schwören und schuldig seyn. Aber das sey  
 auff dis mal davon gnug.

1. 9 Ich hyn eyn Ebreer und fürchte Gott von hymel, der das  
 meer und trocken gemacht hat.

Sie kompt die beychte und bringt die funde an den tag. Da gehet auch  
 der rechte kampff an mit Jona und dem tod. Aber doch ist das grössste ge-  
 schehen. Denn wie wol der tod und zorn gottes daher bringen und mächtiglich  
 Jonan angreiffen, So ist doch die schwere last der funden zum theil vom  
 herzen und das gewissen etwas leychter worden durch bekentnis der funden;  
 Und der glaube ansehet zu brennen, wie wol gar schwach. Denn er bekennet  
 ja den rechten Gott, schepffer hymels und der erden, wilchs nicht eyn geringer  
 anfang ist des glaubens und der selicheyt. Denn eyn ganz verzweffelt und  
 verzagt gewissen thut den mund so weyt nicht auff, sondern verstummet obder  
 lestert Gott und kan nicht von Gott denken, halten oder reden anders denn  
 als von eym gretolichen tyrannen obder als vom teuffel und wolte nur gerne  
 fur yhm fliehen und ferne weg seyn; Ja, wolte lieber, das er nicht Gott  
 were, auff das es nicht müste solchs von yhm leyden, vergiffet auch der beicht  
 und bekennet die funde nicht; so gar istz hyn der angst versunden und ver-  
 stockt, das es nicht mehr sihet noch fulet denn die angst und nür denckt, wie  
 es der selbigen los werde, und kan doch nicht los werden, wehl es die funden  
 auff yhm behelt. So bleybts denn ewiglich beyde hyn der funde und ym  
 tod stücken.

1 und die frommen DE 3 ursache B abthetten DEFGHK 10 er H 12 laß C  
 16 Ebreer DE fürchte BCDEI fürchte ILL fürchten O 18 den fehlt E geht B geht CDE  
 19 den NO ist das] istz I größte DE gröst I grössst K 21 angreifen N 22 bekant-  
 nüs DEK 23 anfaßet CDE brinnen DE gar] aber DE 24 schöpffer N 28 eynem B  
 nür BDE 30 vergiffet C 32 entpfindet C nur BCGILMNO 33 werden] werde N  
 35 stücken CDEHK

Daraus laßt uns lernen, wilche die rechte kunst und der rechte griff ist, aus aller not und angst zu komen, nemlich das man fur allen dingen der sunden acht neme, fluz exaus damit und frey bekand. So hats denn nymer so grosse far obder not. Denn es mus fur allen dingen dem herzen am ersten geholfen seyn, das es leichter werde und lufft kriege; darnach ist dem ganzen leybe beste bas zu raten. Also mus am ersten das gewiffen von seynher laß rettunge und lufft kriegen, so wird aller not wol rad funden. Denn ynn solchem fall, wenn Gotts zorn kompt, sind die zwey stücke da furhanden: Die funde und die angst. Wo nu die unverstendige herzen sind, die schiden sich verkeret und unrecht ynn die sachen, lassen die sunden die wehl stehen und sehen allehne die angst an, wie sie der selbigen möchten los werden. Das hilfft denn nicht und müssen also verzwehffeln. Und auff diese wehse thut alle vernunft, wo nicht gnade und gehst da bey ist. Aber wo verstendige herzen sind, die schiden sich so, das sie die synne von der angst leren und am meisten die funde ansehen, das sie die bekennen und der los werden, ob sie gleich emiglich ynn der angst bleyben solten, und geben sich drehn, wie hie Jona thut. Das ist aber aller gottlosen art und wehse, das sie die straffe furchten und achten; Aber der funde achten sie nicht, wolten gerne on straffe ymer fundigen. Das thuts denn nicht, sondern straffe hangt ymer an der funden. Widderumb der gottfurchtigen art ist, das sie die funde furchten und achten; der straffe achten sie nicht so fast, wolten lieber ynn der straffe on funde denn ynn der funden on straffe bleyben.

Das Jona hie aber sagt: 'Ich furchte Gott von hymel', ist auff Ebreisch geredt. Denn Gotts dienst heissen sie Gotts furcht, wie das aus Esaia .xxvii. 34. 39 [10], 13 wol ist zu mercken, da er spricht: 'Sie furchten mich mit menschen gebot', das ist: sie meynen, das sie mich ehren und myr dienen mit menschen gebot. Denn Jona hengt die beyde aneynander: 'Ich byn eyn Ebreer und furchte Gott von hymel', so er doch bis auff die stunde Gott verachtet und ungehorsam war gewesen. Aber er wil also sagen: Ich ehre und diene nicht frembden gottern wie yhr und andere Heyden, sondern dem eynigen und rechten Gotte. Und des war Jona funde und schande beste grösser, das er, der des rechten Gotts diener und aus dem heyligsten lande und völd war, solte fur allen andern abegöttischen Heyden der ergeste und grössste funde erfunden werden, das auch umb seynet willen die abegöttischen Heyden musten fahr und not

3 achte O fluch DE niemer L 4 gar C gefar DE 5 er D ganzem I  
 8 vorhanden C 9 unuerstendigen H 13 wa C wa C 16 gleich I 18 an H  
 19 thut C 19/20 den sünden H 20 Gotsfürchtigen C gotsfürchtigen DE gotsfürchtigen HKL  
 23 Das hie Jona aber E Da I Hebreisch DE 24 forcht CDEHKL Esa. IL Esaia NO  
 27 Hebreer DE 28 ehr L Gotte ACDEFGHMN 29 deine H vor CK 33 abt-  
 göttischen C abgöttischen DEFGHKLNO gössste A grössste BI gröste K 34 abtgöttischen C  
 abgöttischen DE abgöttischen HKLNO müssen B gar C gefar DE und not fehlt DE

leyden; So doch sonst gemeyniglich durch die diener Gottes andern sundern geholffen wird, wie dem Könige Ahab und seynen nachkommen durch Elia und Elisa geholffen ward. Sie ist ganz und gar umgekeret. Dort genießen die bösen der frumen. Sie müssen die bösen des frumen endgelten. Und wird also der frumest der ergest, der erste der letzte. Das ist auch, das er sich seynes sunden also geschemet hat, fur den leuten zu bekennen. Denn er nicht gerne erger wolt seyn denn die Heyden, und muste doch seyn.

1. 12 Werfft mich hns meer, so wird euch das meer stille werden. Denn ich weiß, das umb meynet willen solch wetter uber euch kompt.

Sie las uns sehen hnn dem Jona, was der glaube von reynem herzen vermag und was er ausrichten kan. Da steht das trefflich exempel des glaubens, davon wir oben<sup>1</sup> gesagt haben, wie er gleich allmächtig ist und sieget hnn allen stücken, die widder ihn find. Zum ersten nympt er die funde auff sich von den andern und bekennet, das umb seynet willen solch wetter kome, entbindet damit und spricht los alle andere und bleybt alleyn eyn sunder, das die andern müssen alle frum seyn. Sie mit thut er der liebe gnug und büffet, was er an den leuten gethan hat, da er sie hnn solche fahr bracht, und laßt es alles uber ihm aus gehen. Und da findet widderumb die liebe eyne seyne danckbare stat. Denn die guten leutlin begeren solche hohe busse nicht und wolten ihm die funde gerne schenden, lassen ihn benügen an der öffentlichen beicht und bekentnis, mühen sich widderumb mit allen krefftten, ihm widder zu lande zu helfen, und also liebe mit liebe vergelten. Aber es wil nicht seyn.

Zum andern nympt und tregt er fur Gott solch gewissen von der sunden auff sich, das er auch fur Gott zu sunden und zu schanden wird, als dem seyn herz gar gewaltiglich zeuget und bekennet, das er sich greulich beyde an Gott und menschen verwirrt hat. Diese schande ist nu tausentmal grösser, das ehner fur Gott mus schamroth werden. Denn da ist denn zu gleich seyn windel noch loch hnn allen creaturn, auch hnn der hellen nicht, da ehner möchte ihn kriechen, Sondern mus sich alle creaturn lassen ansehen und fur ihn stehen mit allen schanden, wie das wol fulen die bösen gewissen, wo sie recht troffen werden. Denn du must Jona hie nicht ansehen, als er wird hernach erlöset und widder zu ehren, sondern wie er hnn der schanden sticht und nicht sihet, wo er solle ymmer mehr eraus komen. Denn so eyn herz

1 gemeinlich CK gemeiniglich DE gemeinlich H 3 war H 4 der] her H  
 bes] der DE entgelten BCDEHKNO 5 frumest BK ist EL 6 vor (obenso 26. 28. 31) OK  
 7 wolt wolt A 11 laßt DE 12 treffentlich DE 13 glauben DE 14 siehet F sihet GH  
 stücken BKLMNO 17 müssen BO 18 gfar C gefar DE 19 ihm] in C 20 leut DE  
 21 ihn] jnen DE 22 öffentlichen K öffenblichen L 28 verwirrt DE 29 mus fehlt NO  
 32 jnen DE entpfinden C 33 wird fehlt DE 34 sticht CDEK 35 wa C

<sup>1)</sup> Vgl. oben S. 190, 10 ff.

solchs wüßte obder sehe, thet ihm die schande und das gewissen nicht so wehe. Aber Gott thut alle ehre und trost aus den augen und leßt eytel schande da seyn, das ist der jamer.

Zum dritten folget nu natürlich der tod nach der sunden als die straffe, wie S. Paulus sagt i. Cor. xv. 'Das gesehe ist der sunden krafft. Aber die funde ist des todes stachel' obder schneytte. Also sihet hie Jona wol, das nichts mehr furhanden ist denn der bitter todt, gibt sich dreyh und spricht selbst eyn urtheil uber seyn eygen leben: 'Werfft mich ynß meer', als solt er sagen: Ich mus sterben: Es wird sonst nicht stille. Denn du mußt abermal Jona hie nicht ansehen, als uns die geschicht ansihet. Denn wehl wyr fur uns haben die ganze geschicht, wie er ist erlöset worden, dunckt es uns geringe und bewegt uns wenig. Aber du mußt sehen, wie Jona zu mut ist ynn diesem stoß: der sihet nicht eyn sündlin mehr vom leben noch von der erlöfunge, sondern eytel tod, tod, tod ist da, das er mus am leben verzagen und sich dem tod ergeben. Denn wo Gott also mit uns handelte, das er uns das leben sehen ließe ym todt obder zehgte unser seelen stet und ratwm, weg und weyse, wo sie auff treten und fussen solte, wo sie auch ynn faren und bleyben solte, so were der tod nicht bitter, sondern were als ein sprund uber eynen flachen strom, da man auff beyden seyten eyn gewissen grund und ufer sihet und fulet. Aber nu zehgt er uns des leyhns und müssen von dem gewissen ufer dieses lebens hynuber springen ynn den abgrund, da leyh fulen noch sehen noch fussen noch stönen<sup>1</sup> ist, sondern frey auff gotts betrad und enthalt, gleich wie hie Jona aus dem schiff geworffen wird, das er fulet, ynß meer, da er keinen grund fulet und von allen creaturn verlassen alleyn auff Gotts enthalt dahin feret.

Zum vierden tregt er ym tod auch Gotts zorn. Denn er ja fulet, wie der tod nicht aus gnaden sondern aus zorn, durch seyne funde verdienet uber yhn kompt. Nu were der tod auch noch zu leyden und nicht so ganz durch bitter, wenn er on gottes zorn keme, wie er denn kompt, wenn yemand umb gottes willen unrecht verurthelet wird, als die heyligen merkerer, die da wissen, das die menschen fur Gott yhn unrecht thun. Drumß wehl sie eyne gute sache fur Gott haben, sind sie gewis, das Gott gnedig und nicht zornig ist. Derhalben auch denn der tod nicht aus gotts zorn, sondern gnaden und wolgefallen daher komen erland wird. Aber wo der tod verschuldet und durch funde verdienet ist, da gehet der zorn gottes mit und macht den tod untreglich, das nichts denn tod da auffinden und zu fulen ist.

1 weße K 5 fant DEI 1. Corintj. am 15. DE gesehe C geseh N 6 schneyde CH  
7 nicht C verhanden C 15 wa C 16 sehet D 17 wa C 19 beide C sihet K  
20 fulet] entpfendet (u. ebenso i. Folg.) C des] der B 22 stönen O] steen DE 27 nichts H  
29 pittert DE bitte N Gotts B 30 Gotts B verurtheilt BIK 32 sie fehlt B 34 wa C  
35 verdienet B 36 nicht CENO da fehlt C fulen] empfinden O

<sup>1</sup>) d. i. 'stöhnen'.

Nu sihe du, eyn iglichs dieser vier stücke fur sich selbst allehne ist schwerlich zu tragen auch den heiligen und untreglich den gottlosen. Denn wer ist so starr, der da möcht eyn frölich gemüt odder des herzen Friden haben, so er gotts zorn uber sich fulet, ob er gleich nicht stirbt? Hatts doch viel gottlose leute toll und unsynnig gemacht. Also auch wer ist, der den tod nicht schewet und dafur zittert, ob er gleich den zorn gotts nicht fulet noch weys wie die Heyden odder eynen gnebigen Gott fulet wie die heiligen? Also ist auch auff erden seyn grösser last denn die funde und gewissen. Denn wer kan leynen, das er fur Gott und der welt zu schanden werde? Wer wolt nicht lieber tod seyn denn also leben? Aber auff diesen armen Jona fallen diese stück allzumal und brengen und engsten ihn zu verzweiffeln an gotts gnaden und vom glauben zu fallen. Wilch eyn kampff ist da ynn seyn herzen gewesen? Da hette er wol auch möcht blut schweizen fur angst. Da mus er widder seyne funde, widder seyn eygen gewissen und fulen seyns herzens, widder den tod und widder gotts zorn zu gleich auff eyn mal sechten. Da wird seyne seele an eym seiden faden uber der hellen und ewigem verdammnis gehangen haben. O es ist gros ding ynn dem herzen begangen durch gotts krafft, das er ist blieben und erhalten. Denn das er ym glauben sey blieben, betweyhet seyne erlöfunge wol — Gott hilfft leynem gottlosen aus solchem tod und jamer —, so bekennet er selbst, er sey Gottes diener und gibt sich ynn die straffe, wilcher leyns zuthun vermöchten alle gottlosen, sondern verzweiffelten alle ynn funden.

Über das hat er zum funfften noch mehr ungluck: Das meer wird seyn todbette, das er mus eyngehen sterben und niemand umb ihn ist, der ihn tröstet, sondern die leute mit dem schiff weg faren und lassen ihn da mitten ym meer als gewislich ersoffen und verloren. Und zum sechsten hat es noch ym meer seyn ende und ist an eynem todte nicht genug, mus noch dazu dem walfisch ynn den rachen faren. Damit sich Gott gar greulich hat lassen ansehen, als sey er so zornig, das er am todte und an der straffe, der sich Jona willig ergibt, nicht wolle gnuge haben, sondern könne sich nicht greulich genug an ihm rechen. Denn es kan frehlich des Walfisches rachen nicht anders denn eyn schrecklich bilde gewesen seyn dem armen verlorenen und sterbenden Jona, da sich das maul des fischs so weyt hat auffgethan und die scharffen zene umbher gestanden wie spizige seulen odder balden und so eyn weytter kellershals ynn den bauch hynein. Seyst das trösten ym tod? Ist

4 fulet] entpfindet C empfindet O 5 nicht fehlt DE 6 erzittert DE fulet] entpfindet CO 7 fulet] entpfindet C empfindet O 9 kan O 11 bringen CDEO verzweiffeln O 12 Wie K 14 fulen] entpfinden CO 16 der] die CO ewigen CO 19 erlöfunge N 22 verzweiffelten O 24 eynzig K engelenn MN 25 wegt DE 28/29 Got hat gar greulich lassen E 29 tode B der] da er C 30 gnüge BIKNO künde CO Wanne DEKMN künde L 32 verloren EH 33 fischs B 34 scharffen CDE umbher sein gestanden DE 35 kellershals E dem CO

das der freundliche blick ym sterben, das sterben und tod nicht gnug seyn sol?  
 Das heyst, meyn ich, eyn glaube, ja eyn kampff und streyt des glaubens. Da  
 ist eyn sieg und triumph unter der grossen schwachheit verborgen. Wie zehgt  
 uns hie Gott, was seyn wort und glaube vermag, das alle creaturn yhm nichts  
 5 mügen abbrechen, noch gotts zorn selber, wenn gleich alles auff's höchste und  
 gewaltichst tobt. Aber Jona hat aller welt hie mit müssen zehgen, wie seyn  
 hertz gestanden sey und wie eyns iglichen gleubigen hertz ynn gleicher an-  
 sechtunge stehe, wie wahr hernach hören werden. Denn gleich wie das meer  
 mit aller ungestümicheit Jona erseuffen wil, dazu der walffisch yhn verschlingt  
 10 und verzehren wil, also fulet das gewissen eytel ungestüm von gotts zorn und  
 tod und wil die helle und ewiges verdammnis schlecht die seele freffen etc.

Und Jona war drey tage und drey nacht ym bauch des fisches. 2, 1

Das sind freyhlich die lengsten tage und nacht gewesen, die unter der  
 sonnen yhe komen sind, so man auff Jona gedanden sihet. Denn es hat yhn  
 15 müssen aus der massen lang binden, das er also ym finstern ist geseffen.  
 Ja ich halt, er habe zu wehlen gelegen und gestanden. Er hat ja widder  
 sonn noch mond gesehen und gar leyne stunde zelen mügen. Er hat auch nicht  
 gewußt, wo er ym meer umbher gefaren ist mit dem fisch. Wie oft mügen  
 yhn die lunge und lebern geschlagen haben! Wie wunderfam ist seyne wo-  
 nunge da gewesen unter dem eingeweide und grossen rieben. Aber er ist so  
 gar ym tod gefangen geweest, das er sich nicht viel bekümmert hat umb den fisch  
 und ymer gedacht: wenn, wenn, wenn wil's doch ein ende werden? Hilff Gott,  
 wilch ein wunderlich werd' ist doch das! Wer kan es gnugsam bedenden,  
 das ein mensch sol drey tage und nacht so einsam, on licht, on speyse mitten  
 ym meer ym fische leben und widder komen? Das mag wol eine seltsame  
 schiffart heysen. Wer wolts auch gleuben und nicht fur eine lügen und  
 meerlin halten, wo es nicht ynn der schrift stünde?

Gott hat uns damit beweysset, wie gewaltiglich er den tod und alle ding  
 ynn seiner hand hat und wie gar leicht es yhm sey, uns zu helfen auch ynn  
 unaussprechlichen und verzweffelten notten, das wahr doch so gar schwerlich  
 konnen gleuben. Er ist allenthalben gegen wertig ym tod, ynn der hellen,  
 mitten unter den feinden, ja auch ynn yhrem hertzen. Denn er hatts alles  
 gemacht und regiert es auch alles, das es mus thun was er wil. Es ist aber  
 umb unser willen geschriben und wird auch umb unser willen so wunder-  
 barlich seyne allmechtigkeit beweysset, das wahr yhm trawen und gleuben sollen,

1 vñ der todt DE	2 Das N	3 grössten BCDEFGIKLMNO	4 glauben DE
5 höchst O	9 verschlingt DEH	10 fulet] entpfindet CO	11 etc. fehlt CMN
14 sunnen DEK Sonne G	sicht K	15 allda CO da DE	17 Sonnen CO Sunn DE
18 von CDEMNO	18 gewußt wa C	19 lungen MN	20 ryben CDEO ripen K
21 viel	23 wie IK	27 schrift C	30 nōtten BCDEIKLMNO
31 künde CO können DEMN können K		gegenwertig BCDEHIKLMNO	32 hatts
BCDEKLMNO	33 regiert DE		

wehr sehen hm tod obder hnn der feinden hende. Denn umb seynen willen durfft ers widder thun noch schreiben lassen. So darffs Jona auch nicht fur sich, das es geschriben werde. Und wie wol alle welt weis von göttlicher allmechtigkeit zu sagen und dunckt jederman leicht zu glauben, wenn ers höret sagen: Aber hnn der erfurunge leret sichs wol, wie viel es mit rechtem herzen glauben, da eyner sol leyb und leben auff solch wort von der allmechtigkeit gotts wagen und selbst durch tod und sund erfahren, das war sey, wie das wort dabon lautet. Diese erfurunge wird auch den größtesten heiligen schwer zu erleyden. Doch ist tröstlich zu wissen und solch exempel kennen, wie der Prophet hm Psalter rühmet: 'Herr ich dacht an deyn thun, das tröstet mich' etc.

So nu Jona dahin ist und der welt und ihm selbst gestorben ist, das lehne hoffnunge mehr da ist seynes leben, (Denn diese leute hm schiff wissen nicht anders, Er müsse ersauffen und sterben, weil sie Gott bitten, er wolle sie nicht lassen umkommen umb Jona seele willen noch ihn unschuldig blut zu rechnen: Damit sie ja bekennen, das sie Jona nurgent sehen denn hm todte und müssen ihn, göttlichem willen zu gehorchen, helfen tödten, wie wol gar ungerne.) Da gehet an aller erst das leben und die frucht des tods Jona. Denn er wird hm tod gewaltiglich bey dem leben erhalten; so werden die leute auch vom tod, dazu auch vom unglauben und sunden erlöst und zum erkentnis gotts gebracht, das sie frum und rechte gotts diener werden, so gar demütig und furchtsam, das sie auch da sich fur sunden furchten, da eytel gehorsam gotts ist. Denn sie Jona ja gerne bey dem leben erhielten und furchten sich fur dem mord, das sie ihnen erseuffen solten, Und sehen doch, das es Gott so haben wil. Wie reine gottfurchtige und Christliche gewissen haben sie da; die zuvor nach lehnen mord noch gotts gehorsam gefragt hetten, faren zu und opffern und geloben Gotte gelubbe; vergessen sind alle die mancherley götter, die sie vorhyn anrieffen. Und solchs geschicht alles durch ursachen des Jonas und seynes sterbens. So gar nützlich mus eyn diener gotts seyn, das nichts an ihm sey, damit nicht andern nutz und frumen geschehe. Was Gotts furcht heffte, ist droben<sup>1</sup> gesagt, nemlich Gotts dienst. Denn rechter gotts dienst ist Gott furchten und eheren; also haben diese leute auch Gott gefurcht, das ist, sie sind gotts diener und gottfurchtige leute worden.

2 dorfft CO dorfft DEK dorfft IN er L widder] werden D 3 werden D  
4 es L 8 größten DEK 9 ist H können DE 10 dach F 15 ungeschicklich N  
18 frucht DEK 21 erkentnis BHIKLMNO erkentnus C erkantnuß DE werban B  
22 forchtsam CDEHIKLO forchten I 23 Damit sie Jona gerne E ja] gar MN  
24 ine D in E 25 also DE gottfurchtige CHO gottfurchtige DE 26 gefragt C  
28 anrufen DE 30 fromen LO 31 furchte B forcht CDEHIKO gefragt C  
32 forchten I ehren BHIKLNO eeren C eren DE 33 geforcht IK gottfurchtige A  
gottfurchtige DE gottforchtige HI gottforchte K

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 215, 23 ff.



## Das ander Capitel.

Und Jona bettet zum HERRN seynem Gott hnn dem leybe<sup>2. 2</sup>  
des fisches und sprach.

Nicht das er so eben diese wort mit dem munde geredt und so ordenlich  
5 gestellet habe — Denn so wol ist ihm nicht gewesen hnn solchem greulichem  
tod, das er hette mügen ein solch fein lieblich tichten —, Sondern er zehgt  
damit an, wie ihm zu mut gewesen ist und was seyn herz fur gedanken  
gehabt habe, da er mit dem tod hnn solchem kampff gestanden ist. Denn  
wie ich gesagt habe<sup>1</sup>, wvr müssen Jona hnn das herz sehen, ehe er aus der  
10 not kompt, da er noch sticht hm todte, und ihn schlecht fur eynen todten men-  
schen halten. Denn er wuste nicht von seiner erlösunge, sondern dachte nicht  
anders, denn es müste gestorben sein, und hat also den tod geschmact und  
gefulet und ist on unterlas gestorben. Darnach aber, als er ist genesen und  
widder lebendig worden, hat er hnder sich gedacht und solch gebet hnn schrift  
verfasset Gott zu lobe und den menschen zu nuge. Sie come nu her, wer so  
furwitzig ist und gerne wissen wolte, wie es umb die todten stehe. Denn  
viel sind die gerne Sazarum hetten gefragt, was er doch gemacht, gedacht,  
gefulet und gesehen hette, da er vier tage hm grabe lag Johan. xi., also auch Job. 11, 44  
andere todten, die Christus und die Propheten und Apostel vom tod auff-  
erweckt haben. Es faren aber etliche leichtfertige schweher herein und schreiben,  
wie sie sollen solch greulich ding gesehen haben, das sie hernach ihr lebenlang  
nie sind frölich worden. Die andern lassens bleyben bey dem spruch Sapien. ij.  
'Es ist nie leyner von todten komen', der uns sage, wie es dort zu gehe. weis. 2, 1  
Ich aber wil hie lassen Sazarum und ander todten faren und bey der schrift  
bleyben, die do sagt, sie schlaffen.<sup>2</sup> Denn mich dünkt, das solcher schlaff habe  
sie so gar hnnen, das sie nichts fulen noch sehen, viel weniger denn man hm  
natürlichen schlaffe fulet; Und wenn sie auffertweckt werden, geschehe ihn, das  
sie nicht wissen, wo sie geweest sind. Diese wollen wvr fur uns nemen, die  
nicht so schlaffen und doch tod sind und hm tod den tod und die hellen fulen,  
wilche wvr noch fur lebendig halten. Aber nach ihrem fulen zu rechnen  
(darnach denn auch zu rechen ist und nicht nach unserm ansehen) sind sie

1 Das II. I 2 Jonas DE 6 lieblich CDEO zeugt FG 10 sticht CDEIKO  
schlecht DE 12 er H 13 unterlos L 17 Sazarum HN eht L 18 Johannis  
am 11. E Johann. am xi. M 19 Aposteln DE 22 Sapien. CFGL Sapientie DEI  
23 von den t. DE 24 Sazarü HN 25 da saget CO dünkt BCDEKLMO  
26 fulen] empfinden CO 29 fulen] empfinden CO 30 noch N jet zu rechen fult H  
rechten E 31 rechnen DE nichts DE

<sup>1</sup>) Vgl. oben S. 217, 9ff.

<sup>2</sup>) In mehreren Exemplaren der vorliegenden Schrift  
Luthers ist das den folgenden Passus enthaltende Blatt herausgerissen. Vgl. weiter zu dieser  
Ansicht Luthers De Wette 2, 122f. Erl. exeg. op. lat. 6, 118 sqq., 10, 208 sqq.

tob und ist kein leben mehr da. Die sollen uns die rechte warheit sagen und den furwitz küßten, wie es gehe nach diesem leben, sonderlich den bösen.

2. 3 Ich rief den HERRN an hnn mehnem trübsal und er antwortet mhr. Ich schrey zu mehnem Gott hnn dem bauch der hellen und du erhöretest mehne stimme.

Zum ersten hebt er an Gotts gnade und hulffe zu preysen und zu danken, das er ihm aus der not geholffen hat, helt uns damit am ersten fur gotts guete, darnach seyne not, daraus ihm geholffen ist. Und leret uns dieser erste vers zwo grosse und nötige lere. Die erste, das man ja fur allen dingen balde zu Gott lauffe und schreye hnn der not zu ihm und klages ihm. 11 Denn das kan Gott nicht lassen, er mus helfen dem der do schreyet und rufft. Seyne göttliche guete mag sich nicht endhalten, sie mus hören. Es ligt nür daran, das man ruffe und schreye zu ihm und schweyge ja nicht. Den kopff nür auffgericht und die hende aufgehaben und flux geruffen: Hilff, Gott mehn herr! etc. So wirstu als bald fulen, das es besser wird. Rastu 11 ruffen und schreyen, so hats freylich keine not mehr. Denn auch die helle nicht helle were noch helle bliebe, wo man drinnen riefte und schreye zu Gott. Denn das du viel heulen und weynen wilt und dich lange mit dem trübsal wilt beyssen und fressen obder dich umbsehen, wer dir helffe, das ist verloren; damit kumpstu nicht eraus, sondern tieffer drehn. Höre wie Jona thut: er 11 hat sich auch lange mit der angst gefressen, ehe er geruffen hat, Wie er selbst hernach wird sagen, er were sonst wol ehr erlöset. Er heyst auch und leret dich, solchs nicht zu thun und ihm folgen, sondern flux for an setzt er, wie er geruffen habe und also erlöset sey.

Aber es gleubt kein mensch, wie schwer es wird, solch anrufen und 11 schreyen zu thun. Heulen und klagen, zittern und zweiffeln und uns auff das aller scheusselichst stellen, können wir wol. Aber ruffen das wil nicht eraus. Denn da drückt uns unter und ligt auff dem halffe das böse gewissen und die funde, da schlecht denn zu, das man Gott zornig fulet; das sind solche 11 laste, das die ganze welt nicht so schwer ist. Kurz umb, der natur allehne 11 obder eynem gottlosen istz unmöglich widder solche last sich auffrichten und gleich den Gott selber anrufen, der da zornet und strafft, und zu keinem 11 andern lauffen. Wie Isaias viel mal schreybt, das 'das volck sich nicht habe gefeheret zu Gott, der es schlug'. Die natur ist viel mehr geschickt, das sie

3es. 9, 13

2 geht L 3 rufft DE 5 erhöretest CDEO 6 hilffe K 8 guete BDEFGHIKMNO  
güte CL 9 zwü CO 11 da CK 12 guete BDEFGHIKLMNO güte C enthalten  
BCDEHINO nur CIKLNO 13 schrey E 14 nur KNO flux DE 16 schreyen H  
helle fehlt D 17 ruffte DE ruffe L schrey O 19 wilt fehlt DE 22 ehr] ee CDE  
ehe IKO fehlt L erlöset B 23 flux DE 27 scheusselichst CO schenheitichst DE  
scheusselichst H künden CO können DEL können KMN nichts D 28 bose B 29 da  
sind G 30 laster DE 31 eynen L 32 zürnet CDEHIKO 33 Isaias DE  
viel] oft L schreybet N

fliehe fur Gott, wenn er zurnet obder strafft, schweyge denn, das sie sich solte zu hym wenden und hym anruffen, und sucht ymer anders wo hulffe und wil dieses gotts nicht und kan hym nicht leyden. Darumb fleuget sie auch ewiglich und entfleuget doch nicht und mus also hym zorn, fund, tod und helle  
 5 bleiben verdampt. Und hie siehestu der hellen eyn gros stude, wie es den fundern gehet nach diesem leben, Nemlich, das sie Gotts zorn fliehen und nymer mehr entfliehen und doch nicht zu hym schreyen noch ruffen. Widderumb aber spricht Esaia. xxviii. 'Wer auff den edelstein Christum tratwet, der wird  
 10 nicht fliehen', als solt er sagen: Alle gottlosen fliehen ewiglich fur Gott und seynem zorn und konnen doch nicht entfliehen, fur wilchem engstlichem fliehen die gleubigen sicher sind durch Christum.

Es kan natur nicht anders thun noch sich schiden, denn wie sie fulet. Nu sie aber Gotts zorn und straffe fulet, helt sie nicht anders von Gott denn als von eym zornigen tyrannen, kan sich nicht uber solchen zorn  
 15 schwingen obder uber solch fulen springen und durch hym widder Gott zu Gott dringen und ruffen. Drum da Jona so ferne komen ist, das er rieff, da hatte er gewonnen. Also dencke und thu du auch, schlahe nicht den kopff nydder obder fleuch, sondern stehe stille und sar uber dich. So wirstu erfahren, das diser vers war sey: 'Ich rieff hym meynen angst zum herrn und er ant-  
 20 wortet myr'. Zum Herrn, zum Herrn, und sonst nyrgent hym, eben zu dem der da zurnet und strafft, und zu leyenem andern. Das antworten aber ist, das es halbe besser wird und wirft halbe fulen, das der zorn gelinder und die straffe senffter wird. Ungeantwort lest er nicht, wenn du nur ruffen kanst, Und nicht mehr auch denn ruffen kanst; denn er fragt nach deynem  
 25 verdienst nicht, weys wol, das du eyn sunder bist und den zorn verdient hast. Er straffte dich sonst nicht. Aber das kan die natur auch nicht lassen, sie wil ymer etwas mit bringen, das gott versune und findet denn nichts. Denn sie gleubt und weys nicht, das allehne das ruffen gnug sey, gotts zorn zu stillen, wie Jona hie uns leret. Also sind alle menschen gethan: Wenn Gott nicht zurnet  
 30 noch strafft, sondern gibt gnug und thut uns wol, so sind wir so frech, kune, stolz und thurstig, das niemand kan mit uns aus komen. Da hilfft leyen dretwen, leyen schrecken, leyen exempel Gotts zorns. Es ist alles eytel spot und verachtung. Aber widderumb, wenn Gott strafft, sind wir so verzagt und

1 strafft CO geschweyge DE 2 hilffe K wil fehlt D 3 fleuget DE  
 4 entfleuget DE entfleucht L entpfleuget O 5 grosses DE stude BC 7 nichts DE  
 8 Esai. CO Esaia N Esaia am 28. DE 10 entpfleichen O  
 12 kan die natur DE fulet] entpfindt CO 13 fulet] empfindet CO  
 15 sollich DE fulen] entpfinden CO 16 da E rufft DE 17 hatte C gebende DE  
 18 fleuch DE 19 rufft DE 19/20 antwortet N 21 zornet L 22 fulen] ent-  
 23 finden CO gelinde G gelindert DE 23 nur DE 25 waist C verdienst C verdient H  
 27 versune CO versune DEFGIKMN 29 zurnet L 31 durstig DE 32 zorn H  
 33 so fehlt DE

blöde, das leyn trost, leyn gut, leyn gnade uns mag auffrichten noch sterden. Also wie es Gott mit uns macht, so sind wir doch leyn nû. Siehe, wie stolz die baur, wie verzagt die herrn waren ynn dieser nehisten gewolichen auffrur. Da halff widder stehen noch schreden bey den baur, widder trost noch vermanen bey den herrn. Izt widderumb ist bey den herrn auch leyne 5 masse yhrs trosts und ubermuts, hilfft aber mal leyn drewen noch schreden, bis sie widder Gotts zorn fulen. Art leyt von art nicht.<sup>1</sup>

Die ander lere ist, das wir also schreien, das wir auch ym herzen fulen, es sey eyn solch schreien, dem Gott antworte, und auch mugen mit Jona rhûmen, das uns Gott antworte, wenn wir ynn der not ruffen. Das 10 ist nu nicht anders denn mit rechtem glauben des herzen ruffen. Denn der kopff leyt sich nicht auffrichten noch die hende sich auffheben, das herz sey denn zuvor auffgerichtet. Wilchs sich also auffrichtet, wie ich gesagt habe<sup>2</sup>, das es durch des geists bestand zu dem zornigen Gott leufft und unter dem zorn gnade sucht, Vest Gott straffen und thar sich dennoch zu gleich seynes gute 15 trösten. Da mercke du, wilch eyn scharff gesichte das herze müsse haben, das mit eytel zorn und straffe von Gott umgeben ist und doch leyne straffe noch zorn, sondern gnade und gute sihet und fulet. Das ist, es wil sie nicht sehen noch fulen, ob sie es gleich auffß höhest sihet und fulet, Und wil die gnade und gute sehen und fulen, ob sie gleich auffß tieffest verborgen sind. 20 Siehe eyn solch gros ding ist zu Gott zu komen, das man durch seynen zorn, durch straffe und ungnade zu yhm breche als durch eytel dornen, ja durch eytel spieße und schwerdter. Das heyst eyn ruffen des glaubens, wilchs sich mus fulen ym herzen, das er Gott treffe, gleich wie Christus fulete, das eine 25 krafft war von yhm ausgangen, da er der frawen den blutgang stillet. Denn des geists wort und werd fulet man, das sie treffen und nicht fehlen. Wilche aber so hin schreien und beten ynn den wind, Es treffe odder treffe nicht, das ist nichts und schafft auch nichts. Es ist mehr ein spot und heuchley fur Gott.

Das ander teyl dieses verses ist eben das selbige, das iht gesagt ist; 30 denn es ist eyn ding, Ruffen zu dem herrn ynn der not und antwortet kriegen, Und schreien zu gott aus dem bauch der hellen und die stymme erhöret werden. Er zeuchts aber zwey mal an, das es beste gewisser sey und wir beste bestendiger solchs glauben, es gehe also zu, wie er sagt, fur gott. Denn die schrift hat die weyse, eyn ding zwey mal zusagen auffeynander, darumb 35

3 bezagt M nehisten CDEH 4 tröst H 5 vermanen D 7 fulen] empfinden CO  
8 ist fehlt I 9 fulen] empfinden CO mugen BCLM mögen DE 10/11 Das bis ruffen  
fehlt DE 16 scharpff CDEO 18 ist I sich H nich H 19 es fehlt K gleich H  
20 tieffest MN 21 straff A 22 brechen ACDEFGHIKLMNO börtner DE 24 fulen BL  
es I trifft O 26 geist M fulet BL 27 betten I 28 heuchley GNO heuchler  
DEHI 30 vers CDE 31 antwort BHO antworte DEMN 35 schreift M dingt I

<sup>1</sup>) Wander, Bd. 1, Sp. 149, Nr. 1 — 10, bes. N. 6 u. 7.

<sup>2</sup>) Vgl. oben S. 222, 20 ff.

das es gewis also sey, wie Joseph Ge. xli. die zwoene tretome Pharaon auch <sup>1. Mos. 41, 32</sup>  
 auff eyn ding deutet der ursachen halben, das es gewis sey etc. Das er aber  
 sagt 'ynn dem bauch der hellen', meynet er den bauch des fischs und nennet  
 yhn 'der hellen bauch', nicht das der fisch die helle sey; Sondern der bauch  
 5 ist yhm eben so viel geweest als die helle, Und Jona seyne helle drynnen hat,  
 gleich als er mocht sprechen: 'Aus dem bauch des tods', nicht das der fisch  
 der tod sey, sondern das Jona seynen tod drynnen leyh. Denn er redet hie  
 nicht, was der fisch sey, sondern wie yhm zu ynn geweest sey ynn dem fisch,  
 nemlich das yhn gebauht hat, er fure ynnuntern ynn die helle, da er dem fisch  
 10 ynn den bauch fur, und wol mocht also sagen: Aus dem bauch meynes hellen  
 odder aus dem der meyne helle war.

Was aber die helle sey fur dem jungsten tage, bin ich noch nicht alzu  
 gewis. Denn das eyn sonderlicher ort sein solte, da die verdampften seelen  
 iht ynnen sehen, wie die maler malen und die bauch diener prebigen, halt  
 15 ich fur nichts. Denn die teuffel sind ja noch nicht ynn der hellen, sondern,  
 wie Petrus sagt, 'mit stricken zur hellen verbunden'. So heyst sie S. Paulus <sup>2. Petr. 2, 4</sup>  
 'der wellet regenten und gewaltigen, die droben ynn der lufft schweben', Chri- <sup>Evangel. 6, 12</sup>  
 stus auch den teuffel 'der welt fursten' nennet. Und ja nicht seyn kundte, <sup>Joh. 14, 30</sup>  
 wenn sie ynn der hellen weren, das sie die welt regierten und so viel buberey  
 20 und jamer trieben; Die peyn wurde yhn wol weren. So redet auch die  
 schrift von vielen heyligen, das sie ynnuntern ynn die helle faren wie hie Jona.  
 Item wie Hiob und wie Jacob Gen. xxxvi. spricht: 'Ich mus betrübt yhn- <sup>Hiob 17, 13</sup>  
 untern ynn die helle faren zu mehнем son'. Derhalben braucht die schrift <sup>1. Mos. 37[10], 25</sup>  
 des worts 'Scheol' fast dazu, das sie des todes letzte nöthen und angst anzeiget  
 25 der ienigen so da sterben. Denn wie den selbigen zusynn ist, so redet sie.  
 Es ist yhn aber zu ynn, als füren sie ynnuntern ynn die helle, das ist, ynn  
 Gottes zorn finden sie, wie wol sie leyenen ort wissen, da sie yhn faren.  
 Denn eyn iglicher hat seyne helle mit sich, wo er ist, so lange er die letzte  
 nöthen des todes und gotts zorn fulet. Auff die weyse deutet S. Petrus  
 30 Act. iiij. den .xv. Psalm von Christo: 'Du wirfst meine seele nicht ynn der  
 helle lassen' etc. und spricht, 'Gott habe die schmerzen des tods auffgelöset', <sup>Act. 2, 24</sup>  
 das S. Petrus durch 'die hellen' des todes schmerzen, so Christus fulet, da er  
 verschied am creuze und da yhn sang und fur ynn gottes gewalt, wil bedeutet  
 haben. Aber am jungsten tage wirds frehlich eyn ander ding werden, Da

1 Gen. CO Genesis DE Gene. HN auch fehlt N 2 eyn fehlt K 3 ynn dem]  
 im D im E helle I 6 er noch möcht DE möcht BKMO 7 leide O 9 hinunder  
 CDEHKO 10 fuer H sage N 16 sant DE Sanct O 17 läßt C 20 getriben CO  
 wurde BLMN 21 hinunder CDEHO hellen DE 22 und fehlt H Gen. CHINO  
 22/23 hinunder DEHK 24 Schoel L anzeihen DE 25 ihenigen DEL 26 hin-  
 unter (Kustos hinuntern B) BHK 27 leyne I 29 fulet] empfindt CO [ant C [sanctus DE  
 30 Actu. LMN Acto. O 31 sprich F 32 Sanct CO [sanctus DE fulet] empfindet CO  
 33 sangt DE sand HK bedeuten L

eyn sonderlicher ort die helle seyn wird obder da die sein werden, die ynn der hellen obder ewigen zorn gotts so verdampt sind. Aber davon genug. Es ligt nicht gros dran, ob yemand hallte von der hellen, wie man malet und sagt. Es wird doch so und noch viel erger igt sein und denne werden, wenn yemand sagen, malen obder denken kan.

2. 4 Du warffest mich ynn die tieffen mitten ym meer, das mich die flut umgaben. Alle beyne wellen und wogen giengen uber mich.

Sie erzelet er nu die stude, darinnen man sehen kan, wie sein hertz gestanden ist, ehe denn er zu Gott schrey, und der glaube ym kampff und schyr 10 unterlag. Da vergisset er der leute, die yhn yns meer worffen und spricht, Gott habe es gethan. 'Du', sagt er, 'Du warffest mich' etc. Denn so fulet sichs auch ym gewissen, das alles ungluck, so uns uberfelle, sey Gotts zorn und alle creaturn bunden ehnen eytel Gott und gotts zorn seyn, wens auch 15 gleich yn rauschen blad ist, wie Moses sagt Levit. xvi. 'Es sol sie yn rauschend blad schreden'. Ist nicht yn gros wunder? Nichts geringers und verachtters ist denn yn durr blad, das auff der erden ligt, da alle wurmlin drüber lauffen und sich nicht ehns steublin erweren kan, das auch Job, da er sich 20 auff geringst scheyen wolt, nicht geringers kund finden, denn das er sich fur Gott ym durren blat vergleicht. Noch wenn das stundlin kompt, sol sich fur seyn rauschen furchten ros, man, spies, harnisch, konig, fursten, ganz 25 heers krafft und alle macht und solche trogige, turstige und zornige tyrannen, die man sonst mit keiner hellen, noch mit leynem gotts zorn, noch gericht kan schreden, sondern nur stolzer und verstockter davon werden. Sind wir nicht seine gesellen: fur gotts zorn furchten wir uns nicht und stehen steyff Und 30 furchten uns doch und fliehen fur dem zorn eins amechtigen durren blatts! Und solchs blatts rausschen sol uns die welt zu enge machen und unser zorniger Gott werden, die wir zuvor hymel und erden pochen und trohen kunden! Wir mugen uns fur war wol rhumen unser stercke und macht. Vermag solchs uber uns yn durre blad, was solt nicht das tieffe meer thun, da hie 35 Jona von sagt? Ja, was wil am jungsten tage das hellische sewr thun und die maifestet Gotts selbs mit allen engeln und creaturn?

2 gnug BDEM N 4 saget G Er D wann E 6 tieffe B x anstatt mitten  
bis 8 uber mich I 7 fluß H umgaben O wällen C wagen E 9 nu fehlt I stude BEI  
10 glaub B 11 unten lag E ehr L wurffen DEK warffen I 12 Du fehlt K  
fulet] empfindt CO 13 sich E 14 creatur HK bundet O 15 rauschend CHILO  
rausschet DE Reutici. DEN 16 nit CI Nicht H 17 wurmlin CDEO 18 lassen H  
steublins CDEO 20 durren N stundlin B stundlein CEO 22 heerskrafft B  
durstige DE 24 nur CIKLNO 26 fliehen B ehnes B amechtigen FG vnmechtigen H  
blads B blats CNO plats DE 27 blads B plats DE blats NO engen CO 28 pochen DE  
29 mogen O 30 durren K tiffe M

Also spricht er auch nicht: Des meeres wellen und wogen giengen über mich, sondern: 'deyne wellen und deine wogen'. Darumb das er fulet ym gewissen, wie das meer mit seynen wellen und wogen Gott und seynem zorn dienen, zu straffen die funde. Und spricht: 'alle wellen und wogen giengen über mich'. Denn so daucht yhn und fulet sich also, als giengen alle wasser yn hymel und erden über yhn und were sonst niemand, den gotts zorn drucket denn yhn, sondern alle creaturn mit Gott widder yhn. Also sprechen auch etliche, so ynn grosser angst sind: 'Mich dünckt, hymel und erde liege auff myr'. Das sind nu die rechten stücke und peyn, die nach diesem leben über die funde gehen. Also sehet an der zorn gotts und seyn gericht und weret ewiglich. Es ist aber dieser vers gleich dem Psalm .xlj. da auch der Prophet also spricht: 'Alle deyne wellen und wogen giengen über mich'. Und Jona <sup>vi. 42. 8</sup> hat yhn villeicht aus dem selbigen Psalm genommen.

Denn ich gedacht, ich were von deynen augen verstoffen, Ich <sup>2. 5</sup> würde deynen heyligen tempel nicht mehr sehen.

Da trifft die straffe das gewissen. Denn er wolte fur dem herrn fliehen, das er nicht gen Nineve gienge, das war seine funde und ungehorsam. Nu fulet er, wie er recht von des herrn angezicht verstoffen mus sein zur straffe, das er nicht gerne hat, der zuvor nicht wolt bleiben fur gotts angezicht durch seyne funde. Da hat yhm seyn herz geklopfft und gesagt: Sihe da, ich meyne, du hast recht geflohen und bist ferne gnug vom herrn komen; da heyst die funde zu gleich und druckt auch die peyn. Es mag aber zweyerley weyse verstanden werden, das er von gottes augen verstoffen sey. Auffz erst leyblich, also das seyn herz beschloffen hat, er müste sterben, und daran verzweyffelt, das er ymer mehr solte widder zu land lebendig komen und widder unter seynem völd fur Gott wandeln ym lande Jsrael, davon er geflohen war, wie wir droben<sup>1</sup> gehört haben, das 'von dem angezicht des herrn fliehen' sey gewesen, das er aus dem lande Jsrael flohe, darynnen Gott wonet und gotts dienst war, wie denn auch oft ym andern buch der könige gesagt wird, das <sup>3. 28 n. 17, 18. 20; 24, 20</sup> Gott Jsrael habe von seynem angezicht weg gethan und drawet Juda auch von seynem angezicht zu thun, das ist aus dem lande, da seyn wort und dienst war. Diesen verstand gibt das nach folgende stück, da er sagt: 'Ich würde deynen heyligen tempel nicht mehr sehen', nemlich der zu Jerusalem war. Damit bezeuget er, das er sey ym tods kampff gestanden und sich ganz ergeben,

2 wogen L	fulet] entpfündet CO	4 dinen M	wogen A	6 bruden E	7 son-
bern bis widder yhn	fehlt I	8 dünckt BCDENO	ligen N	11 Psalmen. CNO	dem
42. (xlj.) Psalm DEI	12 speicht L	18 villeicht H	vilicht I	selbe I	15 wurde BDEGL
16 fürn herren I	17 geñ K	syne I	seine funde ungehorsam D	seiner funde ungehorsam E	
18 fulet] entpfündet CO	20 geklopt H	22 brud K	22/23 verstanden B	25 nymer BEK	
26 wandern DE	Jsrael OMN	30 brewet K	Jude DE	32 folgende BKO	
33 Jerusalem DE					

<sup>1</sup>) vgl. oben S. 197, 10 ff.

er were des tods. Da ist der glaube hnn groffer not und angst gestanden, da ist nicht viel ruffens zu Gott gewesen, sondern eytel verzweyffeln am leben. Und ist nicht wunder. Wer solt des lebens hnn solchem fall hoffen, so er hm tieffen meer, dazu hm walsfisch verschlungen und versunden war?

Zum andern geßilich, das er gefulet hat, als sey er auch ewiglich von Gott verstossen geweest umb seynes ungehorsams willen wie die verdampten, gleich wie auch David hm Psalter oft solchen spruch furet als Psal. **xxxi.**  
 Wi. 31, 23 Ich sprach hnn mehnem zagen: ich hyn von beynem angeßicht verworffen. Und solchs bringt natürllich die funde hm gewissen mit sich, sonderlich hnn tods nöten. Darumb hats gewislich Jona auch so gefulet und ist also gestanden auch hm kampff mit der verzweyfflung an gottes gnaden und barmherzigkeit, ehe denn er widder zum glauben ist komen und geruffen hat. Da wird ihm seyn ehngesallen allerley exempel gottes zorns, da er die sunder gestrafft hat als Adam und Heba, Cain, die findflut, Sodom und Gomorra. Das ist auch der rechten stück eyns von der hellischen pein, die nach diesem leben über die gottlosen komen wird. Und sihest hie hnn den zweien stücken furgemaket, was die sunder nach diesem leben thun, bedenken und machen, das da sey eytel tods angst und not, zittern und verzweyffeln ewiglich. Aber zu solchem gedanken und verzweyffeln ist Jona komen aus dem, das er den zorn und straffe gottes leyblich und eusserlich fulet, wie er hn die tieffe geworffen <sup>u</sup> und mit den fluten umbgeben, mit wellen und wogen überfallen ward, als er droben <sup>1</sup> hat gesagt und noch weytter erzelet und spricht:

2. 6 Denn wasser umbgaben mich bis an meyn leben. Die tieffe umbringete mich, Schilff bedeckete meyn heubt.

Wie solt ich des lebens mich mügen versehen odder trösten, so mich <sup>u</sup> wasser umb und umb als mitten hm meer gefangen hatten Und schilff über myr stund und mich zu deckt? Das ist so viel gesagt: Am rande und ufer des meers und groffer seen odder teiche pflegt schilff und rhor zu wachsen. Wer nu hm meer ersoffen ist, der ligt unter dem schilff bedeckt, das ist unter dem wasser, da schilff hnnen wechß, Das also alles was hm meer und am <sup>u</sup> meer umb her ist, habe ihn unter sich, auch die erde am ufer, wie folget:

2. 7 Ich sand ihn untern zu der berge grunde. Die erde hatte mich verrigelt ewiglich.

Denn alle meer, see und tieffe wasser stehen hnn gründen zwischen bergen, auff ebenem lande können sie nicht bleyben. So sind nu der berge <sup>u</sup>

8 leben O	4 tiffen B	verschlungen CDHO	7 als am 31. Psalm DE
8 meynen H	10 so] also DE	13 im eingefallen sein E	zorn H
findflut CHO	16 stücken BEKLNO	17 gebenden DE	14 findflut B
20 außersich H	21 flüssen C	flüssen H flüssen O	umgeben G
27 gesagt C	28 reiche I	29 bedekt B bedeket CO	32 hinunder CDEHKMO
ette CO hat H	35 tön L		

<sup>1</sup>) Iona 2, 4.



gründe' das tieffeste tal und boden hm meer, da die berge unden zu sammen rüren. Solchs alles rehet Jona als eyner der hm meer erseufft und uber sich gedenkt, odder als einer der hym zu sihet odder nach denckt, der erseufft. Denn so er uber sich gedenkt, sihet er die wasser wogen uber sich und zu  
 5 beyden seythen das ufer, schilff und land odder erden. Wehl er denn unter scheufft und findt, ist hym als finde er zwischen bergen zu grunde auff den boden hynab. Da hat hym denn 'die erde verriegelt ewiglich', das ist, er denckt nicht anders, denn er müsse da bleyben und könne nymer mehr widder eraus komen. Denn gleich als eyner der hm thurm odder gefengnis bleiben mus,  
 10 so die thür und fenster verrigelt sind, also mus auch der hm meer bleiben, wo er hynuntern findt. So hat hym die erde, das ist die berge, da das meer zwischen ist, verriegelt, das ist mit wasser also gefangen und verwaret, das er nicht kan aus komen. Da sihestu abermal, was Jona fur gedanken hat getrieben hm walsisch. Essen und trindens und alles dings ist wol vergessen.  
 15 Allehne sihet er mit töblichen gedanken. Ja, er verzweyffelt allerdinge am leben und ist ganz des tods. Da ist noch kein ruffen zu Gott.

Aber du hast meyn leben aus dem verderben gefurt, *HEB. 1. 1* meyn Gott.

Sie wills nu besser werden und wollen ander gedanken komen. Da  
 20 richt der glaube das heubt auff und wil gewinnen. Da lassen ab die verzagten gedanken. Eben da ich am tieffesten hm tod war und am wenigsten hoffnunge, dazu unmöglich war, das ich leben sollte, da kamestu mit deynen macht und wunderwerck und furetest meyn leben aus dem tod und verderben. Also wenn der strich am hertisten helt, so bricht er<sup>1</sup>. Darumb heyst Gott ein nothelffer, das er denn hilfft, wenn alle ding verzweyffelt und unmöglich sind. Aber wie thut er, wenn er so hilfft? Höre zu!

Da meyne seele bei myr verzagte, gedacht ich an den herrn.<sup>2</sup>  
 Und meyn gebet kam zu dyr hyn deynen heiligen tempel.

Zu erst gibt er gnade und geyst, das herz auffzurichten, das es an  
 25 gottes barmherzigkeit gedende und lasse die gedanken vom zorn faren, wende sich von Gott dem richter zu Gott dem vater. Aber das ist nicht menschen krafft. Denn Jona spricht hie, seine seele habe bey hym verzagt, zagen sey  
 30 ihr krafft und werck gewest. Das er aber des herrn gedend und beginnet zu glauben, das ist nicht seynen seelen werck; der geyst und sonst niemand kan  
 35 an den herrn gedenden. Wenn aber das geschicht, das des herrn gedechtnis

1 tieffeste B    2 Solches CO    reht CO    4 bogen L    6 schließt CO    findet CO  
 7 bann C    gedenkt DE    9 thurn CDEIKO    10 thüre C    verriegelt B    11 hyn-  
 ander DEHK    hym L    14 trindens DEL    dings CO    16 nach H    17 gefurt N  
 24 hertesten BCDEO    25 wann C    26 also I    28 beinem DE    33 gedend B  
 35 Wann C

<sup>1</sup>) Wander 4, Sp. 911, N. 39.

hns herz kompt, da geht ein newe licht auff, da blickt das leben widder her, da wird das herz widderumb lüne zu ruffen und zu bitten. So ist denn auch gewislich erhöret. Das ist, da Jona ym ersten vers sagt: 'Ich rief zum herrn ynn meynes angst und er antwortet myr'. Sie hat nu der tod, jorn, fund, helle und alles verderben ein ende und wird alles ubertunden und verschlungen durch den glauben auff gottes güte gegründet.

Das er aber sagt: 'Meyn gebet kam zu dyr ynn deynen heiligen tempel', meynet er aber mal den tempel zu Jerusalem, da Gott wonete zu der zeit leyhlich. Denn das volck Israhel hatte das gesehe, das sie nyrgent musten anbeten, on wo gottes stete war, die er bestympt und erwolet hatte, wie er sagt Ezo. xviii. 'Wo ich meynes namens gedechtnis mache, da hin wil ich komen und dich segenen'. Also musten auch alle die ym lande obder auffser dem lande, wenn sie beten wolten, yhr gebet dahin richten und yhr herz hefften an die stet, da Gott leyhlich wonete durch sein wort; Auff das sie leyhnen andern Gott anbetten denn den, der über den Cherubin saß auf dem gnaden stuel. Dahin musten alle gebet komen. Gleich wie nu zu unser zeit ym newen testament alle unser gebet müssen zu Christo komen, wilcher ist unser gnaden stuel, das myr auch leyhnen andern Gott widder wissen noch anbeten noch anruffen sollen on den, der ynn dem menschen Ihesu Christ wonet leyhlich. Denn es ist auch sonst keiner mehr.

Wilche aber sich verlassen auff eitelkeit vergeblich, Die lassen barmherzikeit faren.

Im Ebreischen steht: 'Die lassen yhre barmherzikeit faren'. Aber weil das ym Deutschen laut, als rede er von der menschen barmherzikeit, die sie betreffen sollen, habe ich das wortlin 'yhre' ausgelassen und schlecht 'barmherzikeit' gesetzt, das es desto deutlicher were. Denn Jona redet von Gottes barmherzikeit und güte, wilche ist unser, das ist uns angeboten, verheffen und dar gelegt; gleich als wenn ich von Christo so sagte: Wilche yhren Christum obder yhren glauben obder yhr Euangelion lassen faren etc. So doch der leyhnes unser, sondern alles Gottes allein ist, der es gibt, Und doch 'unser' heist, weil es uns ist alles angeboten und surgelegt, das wirs nemen und fur unser haben sollen. Denn Jona strafft mit diesem vers die unverstendigen werckheiligen und heuchler, die nicht auff gottes gnade alleine, sondern auff yhr eigen werck trawen; die selbigen, weil sie nicht wissen, was glaube ist,

1 geset CLO	leicht H	blicket CO	3 rufft DE ruff K	4 zu dem DE
6 verschlungen CH	7 tempel I	8 Jerusalem DE	10 stete C stad O	hat C
11 Ezob BCDEHLNO	golt I	13 yhr nach und fehlt D	14 Auff des C	15 anbeten FG
16 stul CK stul DEO	Dahin da mußten CO	unserer CO	17 müssen BCDEIMNO	
18 stul CK stul DEO stul L	ander M	19 Jesu BCDE	23 In dem Ebreischen DE	
steht N	Aber die weyl D	24 deubischen BL	Teitischen DEIK	lautet E land H
25 ich ist E	wortlin BFGIKL	wortlein CDEO	wortle N	schlecht DE
26 redt CO				
32 diesem BMNO				

Sind auch noch nie hyn nöten gewesen, das sie gelernt hetten, wo zu der glaube gut ist und wie gar gute werdt da nichts helfen: Die selbigen, weil sie so bleyben, achten sie der gnaden geringe und yhr eigen thun halten sie löstlich. Aber Jona spricht hie, Es sey eitelkeit, das ist auff Deudsch: Es ist nichts  
 5 und taug nichts fur Gott, fur welchem nichts gilt denn seine gute und barmherzigkeit, mit rechtem glauben gefasset und beland, on alle werdt und verdienst uns geschenkt. Wilche sich nu auff solche eitelkeit verlassen, das ist 'vergeblich', spricht er, das ist umbsonst und verloren. Denn es hilfft sie nichts, das yhr vertrauen odder verlassen ja so wenig taug als yhr thun odder eitel-  
 10 leit, darauff sie sich verlassen. Sie mit rüret er hyn sonderheit sein voldt Jsrael, das sich auff das geseze und die werdt verlies, das sie das Euangelion odder gotts gnaden nicht alleine faren lissen, sondern auch verfolgten, so sie doch yhr solt sein fur allen andern, als denen sie verheysen war.

Ich aber wil dand opffern, meyne gelübde wil ich bezalen 2. 10  
 15 dem GERN, das myr geholffen ist.

Da rüret er abermal die Jüden mit yhren opffern und werden, als solt er sagen mit dem xlij. Psalm: Sie opffern ochsen und böcke, 'als gelüstet' <sup>Wf. 50, 13</sup> Gott ochsenfleisch und bocks blut, meinen doch, sie habens wol aus gericht. Aber ich halts damit, das fur Gott das dandopffer das rechte opffer sey, das man yhn lobe, preyse und predige umb seyne gute, uns unwirdigen geschehen, wie hie Jona sagt: 'das myr geholffen ist'. Ihene aber wollen viel mehr von Gott gelobt und gepredigt seyn, als die mit yhren werden Gott grossen dienst und nuß geschafft haben. Solch erkentnis der gnaden gotts, wie wol sie Jona zuvor auch gehabt hat, doch hat er sie nicht so reichlich gehabt, als er nu hyn diesem gesturm gelernet hat. Denn hie greyfft er ja, das Gott leyne person noch verdienst anseheth, der so unwirdigen sundern hilfft. Vorhyn war Jona gar tieff darynnen, das Gott auch die person ansehe und werdt, sonderlich des volds Jsrael, wie wol er auch noch nicht gar eraus ist.

Das er aber sagt: 'Ich wil meyne gelübde bezalen', ist nicht zuberstehen, das Jona etwas gelobt hat. Denn man lieset ja nichts davon, so zehgt ers auch nicht an unter andern gedanden, die er ym walfisch gehabt hat, sondern allein sein gebet. Drumb müssen wir der schrift getwonen, das wo die lieben heyligen hyn gemeyn von gelübb und bezalen reden und nicht aus drucken hyn sonderheyt eyn eygens, Das da selbst verstanden werde das gemeyn gelübde aller, die gotts voldt sind. Da geloben wir aber, das wir leynen Gott mehr haben wollen denn yhn allehne; drumb heyst solch 'gelübb bezalen' nichts anders denn bekennen, loben und predigen und also ehren und dienen dem

1 warzu DE      4 teutisch CDEK      5 und fehlt B      10 rüret BCDEMNO  
 12 lieffen BCDEHIKLO lassen N      13 sie] so DE      14 gelübe A gelübe L      16 Juben  
 BCDEGKLNO      21 viel fehlt O      23 Solchs I      25 sturm BHL      26 unwürdigen H  
 29 jaget CO      30 nicht B      32 Drum H Darüm O      müssen BCDEKLMNO

Wf. 50, 14 herrn wie der .xliz. Psalm: 'Opffer Gott das danckopffer und bezale dem höchsten  
Wf. 116, 14 beyne gelübde'. Und Psalm .cxv. 'Ich wil meyne gelübde bezalen dem herrn  
fur allem seynem voldt'. Also wil Jona auch seyn gelübde bezalen, das ist  
den herrn preysen und predigen als seynen eynigen Gott, Darumb das hym  
geholfen ist.

2, 11 Und der HERR sprach zum fisch, und der selbige spehet Jona  
aus ans land.

Das ist auff rechte schrift weyse geredt, als das Gott alle ding thut und  
Joh. 1, 3 macht durchs sprechen odder wort, wie Johan. 1. 'Alle ding sind durch das  
Wf. 33, 9 wort gemacht und on das wort ist nichts gemacht', Und Psalm .xxiiij. 'Er  
spricht, so geschichts; Er gebeut, so stehts da'. Also hat der fisch nicht müssen  
Jona verdoen, und die natur des fischs hat da nicht alleyn müssen stille  
halten von yhrer gewonlichen wurdunge und bewunge, sondern hat auch müssen  
die speyse widder geben, dazu ans land tragen und unverseert aus spehen.  
Das also eytel grosse wunder Gott an dem Jona wurdet. Da ist alles umb-  
geleert. Was vorhyn zum tode dienet, mus zum leben dienen. Da mus der  
fisch, der vorhyn des tods gezaw war, des lebens gezaw seyn, Und mus Jona  
durch den zum leben komen, durch wilchen er zum tod gefangen und gefurt  
ward. Das meer mus auch rawm geben und seinen gast gehen lassen ans  
land. Sie halten der berge gründe nicht mehr, der erden riegel sind weg,  
der schiff deckt nicht mehr etc. Das ist alles unser trost und zuversicht, auff  
das wir lernen Gott trawen, bey dem es gleich ist tod und leben und so leicht,  
als spiele er damit, wenn er eyns gibt und das ander nympt odder eyns umbs  
ander wechfelt. Aber uns sind es grosse unmögliche ding, daran er uns seyne  
Wf. 106 [10], 8 macht und kunst betwehset, wie der .ciiij. Psalm sagt.

### Das dritte Capitel.

3, 1, 2 Und es geschach das wort des HERRN zum andern mal zu  
Jona und sprach: Mach dich auff und gehe hyn die grosse stad  
Nineve.

Dis wird drum geschriben, das wir mercken, wie nichts furzunemen  
ist on gotts wort und befelh. Denn der erste befelh gotts war zu nichte  
worden durch Jonas ungehorsam. Darumb wo es Gott nicht von newes  
hette gepotten, hette Jona nicht gewusst, ob ers thun solte. Ja, es solte hym

1 höchsten DEK	2 Und der 115. Psalm DE	3 zalen CO	5 geholfen DE
6 fische CO selbe B	9 Johan CFGHIKLMNO	Johannis DE	10 und on bis
gemacht fehlt DE	ist B	gemacht K	Psal. DE
11 müssen BCKLO	13 halten und von DE	gewünlichen L	Detoge H
fehlt DE	unverseert CO	15 wurdet CO	würdt DE
15/16 umgeleert B	16 Das H	17 gezeig CO	gezew D
gezeig CO	gezew D	18 lebem B	23 spielt I
28/24 umb	das ander DE	26 Das III. I	31 der fehlt D
33 gebotten BDE	Jonas DE		

wol gangen sein, wie es den kindern Israhel gieng Nu. xiiij. die auch zum 4. Moſ. 14. 1ff.  
erſten nicht wolten ſtreyten auß gotts beſelh, darnach wolten ſie von yhn 5. Moſ. 1. 41ff.  
ſelbſt und wurden drüber geſchlagen. So gar iſts nichts und eytel unrecht,  
was menſchen auß eygener wal und freyem willen on gotts beſelh und wort  
furnemen. Über das wird bey dieſem andern beſelh das hynzugeſagt, das er  
predigen ſolle, was yhm Gott beſelh, das alſo beyde das ampt und des ampts  
wort muſ ynn gottlichem beſelh gefaſſet gehen. So gehets denn auch recht  
und bringet frucht. Sonſt wo ſie lauſſen on Gotts beſelh odder predigen  
anders denn Gotts wort, die thun eytel ſchaden, wie ſolche ſtücke alle beyde  
auch Jeremia leret und ſpricht: 'Sie lieſſen und ich ſandte ſie nicht. Sie 3. Jerem. 23. 21  
predigeten und ich beſelh yhn nichts'. Die zwey ſtücke laß dyr geſagt ſein,  
der du predigen ſolt, und mercke ſie wol, ſie gelten dyr und dem völd, das  
du lereſt die ſeelen. Alſo hat auch Petrus die zwey ſtücke gefaſſet: 'So yemand 1. Petr. 4. 11  
rebet, das er rede Gotts wort. So yemand ein ampt furet, das ers thu auß  
gottes vermügen', auff das er gewis ſey, das beyde das wort und ampt gott-  
lich und von Gott beſolhen ſey. Denn es iſt beſchloſſen: 'Er ſpricht, ſo ge- 3. 3  
ſchichts', 'durch ſeyn wort ſollen alle ding geſchehen' Joh. i. Darumb 'alle 3. Joh. 1. 3  
pflantzen, die nicht der vater pflantzt, werden außgerenutet'. Denn ob ſie wol 3. Matth. 15. 13  
gepflantzt werden und auffgehen, ſo komen ſie doch nicht zur frucht. Alſo  
menſchen thand gehet wol an und thut ſchaden, aber ſie enden das nicht, das  
ſie wollen, ſondern vergehen doch zu lezt mit hrem thand, wenn ſie ſchadens  
gnug gethan haben.<sup>1</sup>

Und Nineve war ehne ſtad Gottes drey tage rehye groſ. 3. 3

Warumb heyſt er Nineve 'ehne ſtad gottes'? War doch daſelbſt nicht  
der gotts dienſt, tempel odder propheten. Ich halt, ſie heyſſe darumb alſo,  
das ſich yhr Gott ſo an nympt und nicht verderben wil, ſondern ſorget fur  
ſie, ſchickt yhr eynen Propheten, auff das er yhr ſchone. Darumb wird frey-  
lich die ſtad den rechten Gott und ſchepffer hymels und erden geglaubt haben.  
So hat er auch gewuſt, das ſie ſeynen Propheten hören und ſeyn wort an  
nemen und ſich beſſern wurden. Gleich wie die ſchriſt auch ſagt vom Raeman  
zu Syrien, das 'Gott durch yhn dem land Syrien halff', Und den könig zu 2. Kön. 5. 1  
Babylonien Nebucad Nezer auch 'ſeynen knecht' nennet. Damit er anzehyt, 3. Jerem. 25. 9  
wie er auch ſey der heyden Gott und nicht alleine der Juden Gott, ſondern  
habe unter den heyden auch die ſeynen.

1 Rumeri DE Rume. MN Rum. O 4 walß L freyen HL beſehl O 5 an-  
berer CIO beſehl O 6 beuelß DE beſilhet K beſilcht O 7 Güttlichem N beſehl O  
3 bringt BL frucht L beſehl O 9/10 ſolche beyde ſtücke auch DE 10 Hieremia DE  
11 beſalßs H nicht H 15 gwis M 17 beſchehen DE Johannis. DE Johā. NO  
18 pflant M wol fehlt DE 19 gepflantget O 20 thaub F 22 genug O 29 Pro-  
pheten] Prophe- || A 30 würden BLMNO Gleich H 32 Nezer H 33 ehr L

<sup>1</sup>) Zu dieſen Darlegungen Luthers vgl. Wilh. Walther, Luthers Beruf (Halle 1890),  
S. 22ff.

Das die stad aber drey tage reyse gros sey, verstehen ettliche also, das sie ym ringe so weyt umbfangen sey geweest, das man ynn drey tagen habe mugen umbher gehen. Die lasse ich hñre meynunge haben. Es müste myr aber ein eben stedlin seyn, das zwölff obder funffzehen Deudsche mehlen ynn der ring mauren hette. Denn die were wol funff obder sechs mehlen lang und breyt. Ich verstehe es also, Das Nineve sey so gros geweest, das man ynn drey tagen sie habe durch gehen mugen ynn allen gassen, doch nicht seer lauffen, sondern wie man auff der gassen gehet mit müssen. Denn hernach spricht er, Jona sey eine tage reyse weyt hynein gangen und habe gepredigt. Das, acht ich, sey ein ort und strich, den man ym tage mocht durch spaciern. Dazu hilfft das wort Mahalah, transitus, das heist ein gang, wie man ynn der stad hyn und widder umb gehet, gleich wie Moses spricht Ego. xiiij. Der herr sey ynn der nacht ynn Egypten gangen und alle erste geburt geschlagen. Der selbige gang ist nit ein schnur gleicher durch laufft sondern eyn umbgang hyn und widder geweest. Eyn ander halte was er wil.

2. 4 Und predigt und sprach: Es sind noch vierzig tage, so wird Nineve umbgekeret.

Eyne tage reyse weyt geht Jona und predigt. Wie viel tage aber er habe zu bracht, bis er den ort und strich bepredigt habe, ist unbewust. Die predigt ist auch kürzlich angezeigt, was er gesagt habe, Nemlich: Nineve wird über vierzig tage umbkeret werden. Er wird on zweyffel nicht allehyne diese wort gered haben, sondern hat sie müssen austreichen, warumb solcher zorn gottes über sie lome und was fur bosheit ynn der stad sey und wie man solte frum seyn und was dazu gehöret. Gleich wie man noch thut, das man eyne predigt kurz ynn eyner summa fasset und spricht: Er hat von der sunden gepredigt, Er hat von der messen gepredigt.

3. 5 Da glaubten die leute zu Nineve und lieffen predigen, man solte fasten, und zogen jede an beyde gross und klein.

Ich meyne, das eytel heyligen sind ynn der stad gewesen, das sie Jona billich eyne stad Gotts nennet. Denn zehge myr eyne stad mehr ynn der weyten welt, die hñr sey zu gleichen, wenns auch gleich die heylige stad Jerusalem were. Denn sihe sie doch an! Jona hat nur eyne tage reyse gepredigt, und sie haben hñn nicht alle gehöret und beheren sich doch alle. Jerusalem haben nie mügen widder Christus noch alle aposteln noch Propheten durch hñr

2 dreyen HI 3 mügen BCFGHIKLMNO mögen DE 4 stettlein CDO zwölf  
CFGIKMNO zwölf DEL Zeitliche CDEK Zeutsche O 5 sechs B 6 so als L  
7 dreyen H mügen BCHIKLMNO mögen DE müge N 9 eine reys FG 10 und fehlt N  
möcht BDEKMNO 11 transitus CO transitus D 12 ynn fehlt D Erobi DE Erob. N  
giiij. am giiij. MN 14 lauff BCDEHI 16 vierzig B 17 umbkeret C  
18 geset BIKL 19 eht L gepredigt FH gepredigt G 20 predig HM predige K  
kürzlich BDE 21 umbgekeret DEFG Es FGH 25 predig HO predige KL  
27 lieffe CO 30 zehgt L 31/32 Jerusalem DE 32 tragreys I 33 Jerusalem DE

wort und wunder dahyn mügen bringen, ob sie gleich lange damit umgangen und durch und durch gepredigt haben, das Gott auch sie möcht sagen, wie Christus Matt. viij. vom heubtman sagt: 'Ich habe solchen glauben nicht funden ynn Israel'. Ja, zu Jona zeyten war Israel und Jerusalem fast böse, da Nineve frum wird. Wie wol, ob Jerusalem des gleichen gethan hette als zu den zeyten David, Salomo, Ezechia, Josia, were es doch nicht solch wunder, weyl sie gotts gefeh, so viel Propheten, so viel gottsfürchtiger Könige, Fürsten, Priester und ander treffliche Leute hatten, die teglich trieben und anhielten. Aber zur zeit Jona ist Nineve die beste und größte stad auff erden und hat lehne gleiche.

Diesen ort des propheten Jona pflegen die sophisten auff die werdt zu ziehen und sagen: da, da siehestu, das Gott die werdt anseheth und die Nineviten dadurch gnade erwerben, ob sie wol heyden und ungleubig sind; der freye wille kan sich wol zur gnaden mit werden bereyten etc. Sie antworte ich: Solchem geschweh ist Jona zuvor komen, da er zu erst, ehe er die werdt erzelet, der Nineviten glauben prieset und spricht: 'Die Leute zu Nineve glaubten an Gott'. Solchen spruch können sie seyn überhüpfen und uns die werdt zehgen. Item Jona nennet Nineve 'eyne stad gotts'. Eyne stad gottes seyn und an Gott glauben, lezt warlich nicht zu, das der freye wille habe diese werdt gethan, sondern gotts gnade und der glauben haben solchs gethan. Und umb solcher gnade und glaubens willen haben solche werdt Gotte gefallen. Denn sie haben damit eusserlich ihren glauben und die gnade im herzen bewehset, was fur frucht Jona durch seyne predigt hat geschafft. Was solt aber nicht Gotte gefallen, wo glaube und gnade zuvor ist im herzen, so auch die funde nicht schaden, so noch ubrig bleiben?

Und mercke, das sie etliche stund thun, die yhn Gott nicht befolhet, und sie doch Jona erzelet, als das sie fasten und sette anziehen. Was fraget Gott nach dem fasten und setzen? Er wil das herz haben und das ganze leben verendert. Gott hat sie auch nicht durch Jona gefoddert von yhn, sondern alleyn, das sie von ihrer bosshet lieffen. Nu mag eyner wol ynn setzen gehen und fasten und dennoch eyn schuld ynn der haut sein, wie die münche sind ynn ihren lappen. Derhalben er auch hernach nicht das fasten noch die sette prieset, sondern 'das sie sich bekeret hatten' spricht er, 'von ihren bösen wegen'. Sie haben aber solchs gethan aus alter gewonheit, wie sie es von ihren vordetern gelernt haben, die sich also fur Gott mit setzen und fasten

3 Matthei DE Matthei am viij. M sage C 4 Jerusalem DEN 5 Jerusalem DEN  
gleiche L 6 zu K 7 gottsfürchtiger GLO gottsfürchtiger DE 8 treffliche DE hätten C  
10 gleiche H 11 pflegten I 12 zihen B 15 erste G 20 glaube BN 21 willens  
ACFGHKO 23 frucht KL frucht O predige CO predig DEHK Gott BK 25 vbrige CO  
vbrig DE 26 stund BKL 27 faste CO 29 verendert CO gefordert DEI  
31 münche L 32 er fehlt N noch] vnd DE

gedemüthigt haben. Eben das selbige ist auch davon zu sagen, das sich der König mit seynen furstenynn die asschen setzt und so nerrisch ding gebeut, das auch die thiere und das viehe nicht essen noch trinden sollen, dazu auch sette anziehen und zu Gott ruffen. Wer hat hie gehört, das unvernunftige thiere sollen fasten, sette anziehen und zu Gott ruffen? Fragt Gott auch nach solchem thun der thiere?

Es gilt frehlich bey Gott der thiere fasten und sette eben so viel als der menschen fasten und sette, Und widerumb der menschen so viel als der thiere. Aber ein furchtsam herz und demüthig erschrocken gewissen thut auch wol nerrischer ding, damit es beweise, das es sein ernst sey. Und wo es möglich were, so zwunge es auch stehn und holz zu tragen und alle creaturn mit ihm zu weynen, und dennoch sich bündten liesse, es were nicht gnug. Denn es ist unsprechlich und unbegreifflich, was fur eyn ernst ist umb ein recht rethiges herz. Das meint, es solle aller welt so zu mut sein und thun, wie es thut. Das wol S. Paulus sagt, 'das suessen des geists' sey 'unaussprechlich' Ro. viij. Und David Psalm .xxxi. spricht, er habe 'gebrüllet' wie ein lawe fur suessen seines herzen, das ist, seine reue und suessen um herzen war so gros und gewaltig, das eraus brach mit heulen und weinen so greulich, als höret ehner ehnen zornigen lawen brüllen. Wenn nu Gott solchen ernst sihet, so hat er gnug und lest ihm auch solche nerrische dinge alle wol gefallen, die er sonst nicht ansehe, wo solcher ernst nicht ist. Darumb hat Jona furwar der Nineviten reue und buße meysterlich und gewaltiglich ausgestrichen, als die hefftig, ernst und thettig gewest ist.

Wollen nu die sophisten hie rhümen die werdt, das die fur Gott gelten, wollen wahr nicht weren. Aber sie schawen drauff, das sie den ernst auch rhümen, aus wilchem solche werdt geschehen. Denn so sie die werdt alleyn mit gedanden an sehen und an nemen on solchen ernst, wie die angenomene weyse sind ynn Mönstern und kirchen, sonderlich ynn der fasten und martertwochen, so finds furwar eytel narren werdt, als wenn man die thiere hiesse fasten, büffen und beten on buße der menschen; Damit man nichts ausricht, denn das man gottes spottet und größern zorn anrichtet. Darumb weht, weht von solchen werden odder mit ernst furgenommen. Solchen ernst aber gibt nicht der freye wille oder unser krafft, sondern der glaube aus des heiligen geists krafft. Denn wahr sehen auch hie, das es die Nineviten bey den tollern werden nicht lassen bleyben, sondern uber das fasten und schreyen der thiere greiffen sie

3 das fehlt CO auch die sette DE 4 hat das ye DE 9 forchtam CDEIKLO  
 10 damit er H 13 unaussprechlich N unbegreifflich I 15 sant DE suessen ODEIKNO  
 süssen H 16 Roß. DEO Roma. LMN David am 31. Psalm DE Psal. CH 17 lawe  
 CDE leue H leu K suessen ODEIKO süssen HN suessen CDEINO süssen HK  
 18 er auß CO herauß DEK bracht DE 19 ehner fehlt CO lawen ODE leuen HK  
 21 Drumb B 24 das sie H 28 martertwochen DE 29 sind DE 31 groffen N  
 33 willen DE unsere I geist DE 34 Niniviten H Reniviten N



die rechten stück an und gebieten, eyn iglicher solle sich bekeren von seinem bösen wege und vom frevel seiner hende. Man wil ja viel die werck rühmen und lassen anstehen, das dabey stehet, nemlich das man solle frum werden, auff das sie alleyn sprewn on korn und die hülfsen on safft, die schalen on kerne  
 5 opffern und Gott hñt narr und spot vogel sey. Das sie vor frum werden und die werck thun, die sie rühmen, darnach sol sich der hadder wol selbst legen. Aber nu habbern sie umb gute werck, der sie leyne gedenden zu thun, können auch nicht, wollen doch ymer davon plaudern und meyster drynnen seyn.

‘Setze an zihen’ ist auff Ebreisch gered, das es heyst geringe kleyder an-  
 10 thun und on allen schmuck daher gehen, wie die thun so leyde tragen, und müssen nicht so eben melsed obder sacktuch tragen, wie Jeremia spricht: ‘Ich <sup>Jes. 50, 3</sup> (Jerem. 4, 28) wil dem hymel sack an zihen’, das ist tündel und mit wolcken finster machen. Und ynn Apoca. vi. spricht er, ‘die sonne sey worden wie eyn hartyn sack’. Offenb. 6, 12  
 Also zihen hie die thierte auch sette an, das ist, sie müssen mittrawren und  
 5 satwr sehen. Gleich wie auff Ebreische weyse ‘brod und wasser’ heyst essen und trinden und ‘ynn der asschen sitzen’ heyst sich ernyder setzen, nicht hoch faren und ynn ehren daher gehen. Nicht das sie so eben hetten müssen ehtel brod und wasser brauchen und ynn der asschen fur dem offen obder auff dem herbe sitzen; Sondern wehl kein geringer speyse ist denn wasser und brod und leyne  
 10 geringer kleyd denn sacktuch und leyne geringer stet denn asschen, wird damit allerley geringe speyse, kleyder und stette gewand<sup>1</sup>, wie Esaia von Babylon sagt: ‘Ernydder, Babylon, ernydder, setze dich ynn die asschen!’ <sup>Jes. 47, 1</sup>

Wer weys? Gott möcht sich keren und retwen etc. <sup>3, 9</sup>

Da redet der kñig, als zweffel er und sey nicht gewis, das gott gnedig seyn  
 5 wolle, wilchs doch der glaube foddert, obder ist nicht glaube. Aber er zweffelt nicht, sonst hette er so nicht gethan und sich so nicht gestellt. Denn zweffeln rufft nicht zu Gott und wendet nicht solchen ernst fur. Es geht also zu, das eyn recht retwig herz fur furcht ym lampff stehet und sich mit dem verzweffeln und hat noch nicht gewonnen, darumb redet es, als sey es ungewis. Aber  
 10 ynn der warheit so lauts nicht anders, denn als sey es noch nicht hyndurch, sondern stücke ynn der erbeht und not. Wenn nu leyne glaube da were, so hielte es nicht ynn solcher erbeht und not. Darumb find diese wort viel mehr zeichen, das glaube da sey, aber eyn solcher glaube, der yn furcht stehet und sich und doch gotts gnaden fur augen hat, wie er hie spricht: ‘Gott möcht

1 rechte O beglicher CDEK ylicher N 3 frumb I 4 sprewn DE sprewn on] sprewn und I 8 plodern H 9 Ebreisch DE 10 on] an L 11 müssen BCDEIKLMNO Jerem. FG Jeremia DEO 18 ym L Apocallp. MN Apoco. O 14 die fehlt DE 15 Ebreische DE 16 Wnd N 17 hetten müssen fehlt DE 19 speyse N speyse bis 21 brod und leyne geringer fehlt O 21 gemeind H gewand N Esaia N 23 retwen fehlt I 25 zweffelt DE 26 nicht] nicht N 28 den L zweffeln DE 31 stücke CDEHKO arbeit CDEHKNO 32 arbeit CDEHKNO 33 steht BFG steht CDE 34 möcht BDEHIKLMNO

<sup>1</sup>) Wenn nicht Druckfehler, so im Sinne von „bezeichnet“ gemeint, vgl. unten die Nachträge.

sich leren und reuen' etc. Das ist: es ist ja noch gute dahinden und nicht eytel zorn.

Es ist nicht not, hie die spitigen frage zu handeln, wie sich Gott lere und reue und las ihm leyd werden, so er doch unwandelbar ist, damit sich etliche hoch bekümmern und machen ihn selbst schwer ding draus. Da laßt uns viel mehr auff sehen, wilch ein trefflicher glaube ynn den leuten gewest ist, Die nicht alleynne das gleubten das Jona predigt, wie die stad wurde unter gehen, Sondern auch gottes gnaden sich thüren verträsten, wie wol sie davon leyne verheßfungen von Jona hören sondern alleynne die dreue wort. Das erste stücke ist groß, das so eyne mächtige stad und könig so bald erschrecken und sich so hoch fürchten fur Gott und so tieff demütigen von eynes mannes eyniger predigt und nicht bedenken, warumb sie fur allen andern stecten ynn der welt so eben müsten sunder und verdampt seyn. Wie steyff stund Sodom und Gomorra widder Got? Wie feste hielt Pharao widder Mosen und Aaron? Wie verstockt bleyb Jerusalem widder Christum und die Apostel? Wie tobete und wuetete Roma widder die Christen allzumal? Wie trozig sind noch iht Fursten und Bischoff widder das Euangelion? Es ist furwar die ganze welt eytel huben, ja teuffel gegen diese leute zu Nineve und sie eytel engel gegen die welt.

Das ander stücke ist noch gröffer, das sie ynn solcher fürcht und angst nicht verzagen, und haben doch leyne verheßfungen. Sieber, woran halten sie sich, das sie nicht verzweyffeln? so viel Propheten, so viel Apostel, so viel schrift, so viel bücher, prediger und tröstlicher wort haben wir und können dennoch nicht wol Gott trawen, Das unser reichthum ynn gotts wort wol möcht ein meer heßfen gegen ihm tröpflein, das sie gehabt haben. Denn sie haben ja nichts mehr können haben on das eynige wort, Das Gott hymel und erden geschaffen habe und rechter Gott sey, das ist, das er gütig und gnebig sey. Solch stücklin machen sie ihn so trefflich nütze zu yhrer selicheit uns beyde Juden und Christen zu allen schanden, die wir uns so reichlich überflusß ynn Gotts wort nicht können die helfft so nütze machen. Darumb sie auch Christus Math. xij. den Juden und uns allen auffruht und spricht: *Matth. 19, 41* 'Die leute zu Nineve werden aufstretten am jungsten gericht und bis geschlecht verdammen. Denn sie büßeten durch die predigte Jona. Und sihe, hie ist mehr denn Jona'; und das nicht unbillich, wehl wir nicht die helffte des

1 etc. *fehlt MN* 5 [schwere] *DE* 6 wilch] wie *IK* trefflicher *DE* 7 wärde *BLMN*  
 8 thüren *CDE* 9 dreuwe *C* 12 predig *HI* gebenden *DE* 18 der *fehlt DE* 15 blyb *C*  
 Jerusalem *DE* 18 disen leuten *CH* 19 der *H* 21 woran *CH* 22 verzweyffeln *O*  
 23 schrifft *M* haben wie wir *DE* 24 nicht Gott wol *B* 25 tröpflein *C* tröpflein *DE*  
 28 trefflich *DE* nützt *B* zu] über *I* 29 beyden *DE* und *fehlt DE* uns *fehlt DE*  
 30 überflusses *K* halbtahl *O* 31 Mathei *CDE* Mathei am xij. *MNO* 32 bis  
*fehlt DE* 33 verdammen *K* sie] die *FG* predige *DEI* predig *H* predigt *NO*  
 34 den halbtahl *C*

ernstes furtwenden, mit so viel tausent drawen und verheffungen Gottes vermanet, da die Nineviten aus eynem draw wort erschreckt, on eyniche verheffunge getröstet, so reichen glauben betwehfen. Aber es gehet so zu: Wo wenig gotts wort ist, da ist gros hunger und ernst darnach. Wo es überflüssig ist, da ist man seyn überdrüssig und verachtet es.

Da sahe Gott yhre werck an, das sie sich bekereten von yhrem 1. 10 bösen wege etce.

Sie, Sie werden die werck gepreiset. Was wollen wir da widder sagen? Sie haben die werckheiligen gewonnen. Ja, seyn gewonnen. Siehe auff den ert! Er spricht: 'Gott sahe yhre werck an', das ist, sie gesielen yhm wol. Aber was waren es fur werck? Er deutet sie selbst und spricht: 'Sie lereten ich von yhrem bösen wege'. Solche werck thu und lere, so gonnen wir dir nicht allehne den rhum der werck, sondern wollen sie helfen rhümen. Von bösen wegen sich leren ist nicht eyn geringe werck. Es begreiff nicht ynn sich fasten und sette, sondern gleuben an Gott von herzen und den nechsten lieben als sich selbst; das ist, es fodbert den ganzen menschen frum und gerecht, beyde ynnerlich und eusserlich, an leybe und seele. Denn Gott fodbert den ganzen menschen und mag der heblinge und heuchler nicht.

#### Das vierde Capitel.

Das verdros Jona fast seer und ward zornig und bettet zum 4. 1. 2 GERN etce.

Das ist myr nye fur war eyn wunderlicher, selkamer heylige, der da zurnet, das Gott den fundern gnedig ist, und gonnet yhn seyn guts sonder eyttel unglück widder die art der liebe, wilche auch den feynnden alles guts wundtscht und thut. Und das noch mehr ist, das er solchs thut, nach dem er den grossen ernst göttlichs willens erfahren hatte ym meer und walffische. Dazu leyt er noch nicht abe, da yhn gott drumß straffet, das er unbillich zurne, Und stehet doch daneben auff solchem grossen glauben, das er Gott umb den tod bittet und wil nicht leben, Wilches er nicht kunde bitten, wo er nicht gotte auffß aller hohest vertratwet hette. Was wollen wir hiez u sagen? Wie lan solcher glaube und solche untugent bey eyinander stehen? Sie solte man fragen, da were nüz an. Reuden mügen wir nicht, das Jona unbillich zurnet und unrecht thut, weyl Gott yhn darumß strafft beyde mit worten, mit that und mit eym zeychen der wilden ruben. So müssen wir auch bekennen, das

1 dröwen C drowen DE trawen HL verheffunge H 2 da] das NO Nineviten HN  
 drawen B dräw C drew DE einige HN 5 verdrüssig K 6 yghem N 12 bösen  
 BCDEFGKLN O böse M können C 15 sonder BH sunder DE nechsten CDE  
 16 fodert DEI frumß I 17 leyß BL fodert DEI 19 Das III. I 20 war H  
 21 etce. secht I 22 zürnet BCDEIKMNO zürnet L 24 ungleich M 25 wundtscht L  
 26 hatt B hätte C 27 zürne BCDEIKMNO zürne L 29/30 er Got nicht auffß DE  
 30 auff das NO 32 Sagenen DE zürnet BCDEIKNO zürnet L 33 straffet NO

er sey ihm glauben und Gott angenehme gewesen, weyl Gott so freundlich mit ihm redet und ihn zehnen gibt und sich stellet wie ihn mensch, der mit seinem nehesten freundlich redet und handelt.

Und wenn ihm solchs alles were zu schenken, so ist doch das ja über die masse, das er gleich seinem ersten ungehorsam und flucht, darüber er so greulich gestraft ist, aller erst wil billigen und verteydigen und die schuld Gottes guete zu rechnen, da er spricht: 'Ach herr, das ist, das ich sagte, da ich noch ihn meinem lande war, darumb ich auch wolte zuvor kommen, auff's meer zu fliehen' etc. Was ist doch das anders gesagt denn so viel: Ich thet recht daran, das ich flohe und nicht hieher wolte, und ist deynes guete schuld, ist schuld da? Was sucht Jona damit? Trozt er nicht Gotte? Ringet er nicht darnach, das er auff's new ihm tausent meer und walfische geworffen werde, als der wider gotts guete murret und sich selbst rechtfertiget? Wenn solchs Saul odder etwa ein ander thet, was solt ihm wol begehen? Soltens werd bey Gott gelten odder entgelten, so müste Jona hie ihn abgrund der hellen faren, als der mit seinem zorn wider glauben und liebe ganz halstarriglich tobet. Denn Gotts guete schuldigt er und vergonnet seinem nehesten gnade und alles gut. Sind das gute werd? ja, ist da nicht alle untugend, was ist denn untugend? Ich wüste schier nicht, was ich hie solt antworten.

Das erste ist aber, das wir hie mercken, wie gar wunderbarlich Gott ihn seinen heiligen ist, auff das niemand leicht fertig sey, jemand um einichs wercks willen zu richten odder zu verdammen. Das werd mag böse seyn und ist auch böse, noch sol ich die personen nicht verachten odder verwerffen. Denn so wir hie Jona an sehen, so ist warlich seyn werd unrecht, als das gott selbst strafft. Noch ist er das liebe kind und redet mit Gott so frey, als fürchte er sich nichts für ihm (wie es auch war ist), und trawet ihm als einem vater. Das ander, das wir lernen, wie Gott seine liebe kinder leß gute, grosse, grobe stücke narren und fehlen, wie Christus auch mit den Aposteln thut ihm Euangelio zu trost allen gleubigen, so zu wehlen sundigen und fallen. Das dritte, das wir sehen, wie gar freundlich, veterlich und lieblich Gott mit denen handelt und umgehet, so ihm vertragen ihn nöten, wie lieb der vater wird nach der ruten und staube, als die Epistel zu den Ebreern sagt, das 'die zucht die allerlieblichsten frucht bringt denen, die dnyen geubt werden'. Denn hie, siehestu, mus das gar nichts schaden noch zur sunden gerechnet werden, das doch warhafftig funde und strefflich ist, Sondern ist eyne tegliche

3 nehesten CDE freundlich C 4 doch noch N 5 ersten L er fehlt G 6 gestraffet CNO will ich billigen C verteydigen G 7 güte BCDEHIKLMNO zurechnen G  
10 güte BCDEFGHIKLMNO 13 güte BCDEHIKLMNO rechtfertiget C 14 etwo K  
begegent D 16 glaube FG 16/17 halstarriglich FGKL 17 güte BCDEFGHIKLMNO  
17/18 nehesten nicht gnade DE 19 denn fehlt DE hie fehlt DE 21 leichtfertig H einichs HL  
22 verdammen O 24 ansetzen N das da B 26 fürchtet I fürchte L 30 freundlich I  
32 staube C zum Ebreern DE 33 frucht L 34 nicht H sünde DE

Kindes funde, die der vater williglich und gütiglich tregt. Aber mit den gottlosen gehet er nicht so umb, sie können sich auch nicht drehn schiden, sondern werden ganz und gar zu frech und zu wilde, wo sie fulen, das Gott gnedig ist und schonet, gerade als solt er auch ihr gottlos wesen ihm gefallen lassen odder dulden.

- Es ist aber nicht wunder, das Jona nicht wil den Heyden gotts gnade gönnen. Denn rechen du selbst: Es war bey den Juden eyn bestendiger glaube, das allehne Jsrael Gotts voldt were, wie ich droben auch gemeldet habe, und alle heyden unter gotts zorn, wie der vers Psalm .lxxviii. lautet: 'Herr, schütte <sup>ps. 79, 6</sup> deynen zorn uber die heyden, die dich nicht kennen, und uber die königreiche, die deynen namen nicht anrufen'. Darumb stunden sie drauff, das kein mensch solt gotts gnaden theilhaftig werden, er müste zuvor Moses geseze an nemen und Jude werden. Denn es die Apostel und ersten Christen auch nicht anders verstunden, wie Luca Act. viij. schreybt, das sie umb her giengen und predigeten das Euangelion niemands denn den Juden allehne und zürneten mit S. Petro, das er den Heyden hatte gepredigt Act. x. und .xi. Und ist Jona <sup>Ap. 10 u. 11</sup> nicht von den Juden drumv verfolgert odder getödtet, das er zu Nineve predigt den Heyden und Nineve ehne stad Gotts nennet, so solt eyn groß wunder seyn. Denn es war den Juden unleyblich, das eyn voldt Gottes solt etwa seyn und nicht Mose gesez haben und halten, wie hie die Nineviten von Jona gepreyhet werden. Was müssen die iht und allezeit warten, die da leren, Es seyen etwa Christen und mügen Christen seyn, die doch des Pappis gesez und Römischer kirchen weyse und gepot nicht haben noch halten? Alzumal Reher, Reher und verbrand.
- Und möcht wol seyn, das dis sey die rechte ursache, warumb Jona nicht wolte gen Nineve und noch murret, das sie nicht untergehet, und lieber tod were, denn das er das sehen sol, das jemand gotts gnade kriege und Gotts voldt werde on geseze Mofi und der Juden weyse. Was ist das anders denn ehne schande dem voldt Jsrael, als die unnötige und vergebliche geseze haben, so wol on die selbigen die menschen mügen selig werden? Solten sie hie nicht sagen: Was machen wir denn mit so grosser mühe und erbeit, so 'diese lezten nur ehne stunde erbeyten und kriegen gleichen lohn mit uns, die wir <sup>Matth. 20, 12</sup> des tages hitze und last tragen', wie im Euangelio steht? Solt das nicht schele augen machen? Solten sie nichts besser seyn? Solten sie nichts mehr

6 gnaden NO 9 heyligen FG Psal. DE 11 sie] die H 13 Jude BCDEFGK  
Juden H] ein Jude NO 14 Lucas DEIN Actuum. H Actu. (Act. M) am viij. MNO  
15 nyemandes NO den fehlt DE zürneten B zürnetem H zürneten L 16 hätte C  
Actuum FG Actu. LNO 18 solt wol eyn N 19 vnleibig H etwo K etwas L 20 ge-  
seze H 21 allzeit BCDEL 22 etwo K sind H 23 gebot BDE gepott IMNO  
26 seyn K sie fehlt DE 28 gesez HL 29 gesez B 31 arbeit CDEFGHNO  
32 nür DE arbeiten CDEFGHNO 33 des] den FG 34 machen? Solten] machen? Sölten  
35 nichts bößer sein? Sölten DE bessers FG bößer DE Solte B nicht DE

kriegen? Eben so gehets hie auch zu, das die Nineviten gnade ertriegen on gefez und propheten, Und die Juden mit yhrer groffen erbeht ym gefeze nichts mehr kriegen denn sie, ja auch zu lezt der genzlich fehlen und mangeln, da sie mit yhrem murren und schelſehen etwas beſſers wollen denn das Euangelion haben und den heyden nicht gonnen wolten Chriſten zu werden. Solchs hat muſſen Jona ganz unluſtig machen, als der solchs alles ehne urſache iſt mit ſeynem predigen zu Nineve; und er ſolte der erſte ſeyn, der das Judenthum verachtlich und unnötig machete? wie hette er thüren ym lande bleyben? Er hat nicht on urſache geſlohen und ſich gewegert ſolcher prediget. Denn ein Jude ſein und doch predigen, das Judenthum unnötig ſey und on das wol gotts gnade zu kriegen ſey, das iſt eben ſo viel, als wolt ein Jude ſeyne ehgen Juden zu nichte und unnütze machen und die heyden erheben, gleich wie es

Act. 13, 45 ff. S. Paulo auch gieng ynn gleichem fall, wie Luca beſchreybt ynn Actis.

Das nu Jona geſtillet wurde und auch hett, das er ſeynen zornigen Juden darauff antwortet, ſpielet Gott mit yhm und gibt yhm ein zeychen, gleich wie er Petro thet Act. 2. da er auch gleich ynn Jonas meynunge ſtund, Und gab yhm ein geſichte vom hymel, ein leyenen tuch mit allerley thieren und ſagt zu yhm, Es were alles reyn, So es doch eytel heyden waren on gefeze Moſi etc. Alſo gibt Gott hie Jona eyn zeychen und lieſ eine wilde rube waſſen, das Jona eine luſtige lauberhütte dran hatte. Da er nu ſich wol frewete ſolcher hutten, verſchaffte der herr einen wurm früe morgens, das ſich Jona nicht verſach; der ſtach die wilden rube, das ſie verdorret und beraubt den guten Jona ſeyner luſt. Dazu lieſ er yhm die heyſſen ſonne auff den kopff ſtecken, da er ſeyner hutten mehr hatte, alſo das er abermal unluſtig wird, und ſchleht eine unluſt zur andern und wil nyrgend gehen, was er gerne hette. Darumb bittet er abermal umb den tod, das er der unluſt abkeme. Da kompt nu Gott und ſtillet yhn und ſchleuſt, das er 'muge thun was er wil', wie der haus vater ym Euangelio ſagt, Verweyſet auch, das Jona unbillich zürne. Sihe, ſpricht er, Du zurneſt umb einen geringen ſtrauch, das der ſelbige nicht blieben ſondern verdorret iſt. Wie viel weniger iſt aber ein ſolcher ſtrauch denn ein menſch, ſchweyge denn eine ſolche ſtab! Solteſtu denn nicht auch wunſchen und gerne ſehen, das die ſtab bliebe, der du die wilden rube ſo gerne ſecheſt bleyben? Was konte Jona hie widder ſagen? Er

1 geth's L kriegen DE 2 arbeit CDEHNO nicht H 3 meſe B 4 ſchelten L  
6 unluſtig M 8 verachtlich DE 9 geſlohen M predigt B predige DE predig HK  
10 predigen das das NO 10/11 on das Gott's gnade wol zu ertriegen ſey B 12 es fehlt FG  
13 ſancto H 14 würde BNO 16 actu. NO Actorii am 10. caſ. DE Jona B 17 ein  
bis thieren fehlt DE 20 lauberhütte FG hätte CDE 21 hütten BCLMNO 22 ruben FG  
22/23 beraubt DE 28 guten fehlt L ſeyner BCDEFGHIKMNO Da | zu M Da NO  
auff fehlt C 24 hütten BCDEKLM hätte NO 25 ein unluſt zu dem andern DE 26 hatte  
DE der] des H 27 müge BCFGHIKLMNO möge DE 28 Euangelion FG 29 zürne L  
zörneſt L 31 geſchweyge DE Solteſt DE 38 rube BDEKLM ruben NO

müſte verſtummen als mit ſeynem eygen urtheil ubertunden, Dareyn er ſein geſuret ward uber der wilden ruben, ehe er ſich umbſahe. So gar iſts nichts, menſchliche wiſe gegen Gott.

Über der wilden ruben, die auff Ebreiſch 'kil' und hie 'kilajon' das iſt ein kilin odder kleyne kil heyſt, haben vorgehen die leter ſich wol verſucht.<sup>1</sup> Die elteſten habens einen türbis genand. Darnach iſt S. Hieronymus komen und verdolmenscht es 'hebera' das iſt Ephaw und ſpricht, es ſey nicht hyn latinifchem lande ſondern hyn Syria. Es ſey aber eyn ſolcher ſtrauch, der ſeer ſchwinde wechſt und bald ſo groſs wird, das er eine hütten gibt und dicken ſchatten, hat bletter wie weinreben. Daher es die alten villeycht türbis haben wollen machen. Wyr achtens dafur, Es ſey der ſtrauch, den die natur kündigen auff latinſch 'vitis alba' nennen, wilchs deuſch heyſt 'Wilberuben'. Unſer pſarher Er Johann Pomer meynet, Es heyſſe bey ſeynen Pomern 'Heilige wurzel' und waſche ſo groſs, das uber ein haus hin gehe, wilchs der nacht ſchatten ehnlucht. Denn Ephaw, wie es Hieronymus macht, kans nicht wol ſein, wie er ſelbſt bekennet, wehl der ſelbig puſch nicht auff ſeynem ſtengel ſtehet, wie kilajon thut, ſondern henget ſich an mauren und bewome, das die viel mehr haben troffen, die es türbis haben gedeutet, wie wol Hieronymus wyr ſpottet und ſie 'türbiſſer' nennet.

Au, es ligt nicht ſo groſſe macht dran, Und ſollen uns nicht ſo faſt umb die wort habdern, wenn wyr des dinges gewis ſind. Das iſt war, das dieſer ſtrauch, wie wol er von natur ſelbſt ſchwinde wechſt, ſo iſt er doch hie hyn einer nacht bereyt worden wunderlich umb Jona willen. Und Jona hat lange drunder geſeſſen, villeycht bis die vierzig tage umbgeweſen ſind. Denn der text ſpricht, Er ſey zur Stad ausgegangen, da er ſahe, das ſie ſich beſereten, und hat ſich geſetzt zu ſehen, ob die ſtad wurde untergehen. Denn es verdroß ihn ſchon bereyt, das er ſie ſahe buſſe thun, und hatte wol ſorge, ſie wurde nicht untergehen. Aber nach den vierzig tagen, da er ſahe, das die beſthympte zeit fur uber war, hebt ſich ſein zorn, das nichts aus ſeiner predigt ſolt werden. Da murrete er widder Gott und mus ſich meſtern laſſen und alſo mit ſchanden und gedemütiget widder heym zihen, doch mit groſſer frucht und nuß ſeyns verſtandes.

---

2 iſt K    4 Ebreiſch DE    5 kilin DE    Kleyne NO    6 elteſten C elteſten DE  
 Darnach N    ſant DE ſant H    7 verdolmenscht N    hebera B    7/8 hyn latinifchen H  
 8 latinifchem CO] Zeitſchem DE    12 lateyniſch CDEO latinifch HK    wilchs auff  
 Zeitſch DE    teutiſch C    Wilberuben BDELMNO    13 Herr DEH    14 dem DE  
 15 ehniſch C    18 neher CDEHKLO mehr I    habe L    23 wurden FG    24 villeycht H  
 25 zu der DE    26 würde BLNO    27 würde (im Kuſtos wurde B) BLNO    28 vierzig B—O  
 29 predig CDEHI    30 murrete C    31 gedemütiget BCDEFGIKLMNO

<sup>1</sup>) Vgl. Rosenmüller, *Scholia in Prophetas minores* (1836), p. 398 sq.

Aus den allen lernen wir, wie Gott ein helffer ist aller menschen, nicht  
 1. Tim. 2, 4 allehne der Juden, wie S. Paulus spricht 1. Timo. ij: 'Gott wil, das alle  
 menschen genesen und zum erkentnis der warheit komen', Und das wir heyden,  
 als die zur lezten stunde komen sind und gar nichts geerbeytet, gar unwirtdig-  
 lich zu Gottes gnaden komen, weyl uns die selbige nicht ist verheissen gewest  
 wie den Juden. Gott wolte, das wir danckbar weren und machten uns die  
 selbigen nütze, wie dise leute zu Nineve gethan haben, Auff das wir nicht  
 auch zu lezt durch undandbarkeit erger umblemen, wie denen zu Nineve her-  
 nach geschach. Denn diese geschicht Jona ist drum geschriben, das Gott uns  
 zehge seyne wonder, nemlich das sein wort da am aller ersten frucht schafft,  
 da mans am wenigsten meyhet, Widderumb da am wenigsten schafft, da mans  
 am mehsten sich verseyhet. Denn hie gleuben die heyden zu Nineve, die seyn  
 wort zuvor hatten, Und die Juden werden ungleubig, die teglich gottes wort  
 hatten, Auff das wir an niemand sollen verzweiffeln, auch widderumb auff  
 niemand uns vermessen.

Er spricht hie, das zu Nineve sey mehr denn hundert und zwenzig tau-  
 sent menschen gewesen. Daraus man kan abnemen fast hynbey, wie gros die  
 stad gewesen ist. Denn weyl er nennet hundert und zwenzig tausent und  
 etliche zal drüber, zehgt er gnug an, das nicht hundert und dreyssig tausent  
 drynnen gewesen sind. Denn er hette sonst wol gesagt: mehr denn dreyssig oder  
 vierzig tausent oder zweyhundert tausent. Nu istz noch nicht uber alle  
 masse eine grosse stad, da zweyhundert tausent menschen ynne sind, sonderlich  
 wo sie wol steht und ym schwang gehet, wie hie Nineve als die königliche  
 stad stund, das heubt ym kaysertum zu Assyrien. Es were denn, das man  
 es so deuten wolt, das der menschen, die nicht wusten, was recht oder lind  
 were, solte so viel gewesen seyn, als junge kinder und narren, Der alten leute  
 aber sey viel mehr gewesen. Aber solche deutunge halt ich nicht, sondern das  
 sie allzu mal nicht haben gewußt, was lind oder recht sey, das ist, wie wir  
 sagen, sie wusten widder dis noch das ynn göttlichen sachen, als die seyn ge-  
 seß Mosi noch Propheten hatten, wilche sie hettengeleret, wie sie solten beyde  
 ynn geistlichen und leyblichen, ynn eufferlichen und ynnnerlichen dingen fur  
 Gott sich halten, wie die Juden hatten. Denn so mag man die rechte deuten  
 auffz geistliche ynnwendig und die linde auffz leybliche eufferlich. Denn man  
 Gott mit leyb und seele dienen muß. Das sey davon gung. Nu müssen wir  
 auch die geistlichen deutunge handeln, der sind drey.

2 sant DE	sant HMNO	1. Timothei am 2. DE	3 das] als DE	4 gear-
baittet CDEHI	5 nit C	7 selbige FGNO	nütze BCNO	diese BMO
8 umb-	10 seyn G	do C	11 am aller wenigsten DE	winigsten N
tumen DE	13/14 wort zuvor hatten DE	15 verlassen DE	16 zwanzig CDE	17 hiebey K
18 zwanzig DE	19 drüber B	zehget FGNO	20 gesagt C	22 ynnen FG
sondern N	23 sehet FGL	schwanz DE	24/25 mans DE	26 wüßten CDE
26 solten M	29/30 geße FG	30 solte DE	32 also DE	35 deutungen NO



## Die Erste.

Jona heyst auff Hebreisch eyne taube. Nu ist ym neuen testament die taube des heyligen geysts gestalt, Luce. iij. und Johan. ij. und sonderlich der <sup>Luce. 3, 22</sup> <sup>Joh. 1 [10], 33</sup> offenberlicher heyliger geyst, wilcher gegeben ist, Christum ynn aller welt durchs Euangelion zuverkündigen, Also das Jona mit seynem namen ein furbilde ist des heyligen geysts und seynes ampts, nemlich des Evangelii; Das alle Apostel und prediger sollen auch Jona seyn und die taube, das ist den heyligen geyst haben und nichts von sich selbst on den geyst leren obder thun, wie auch Christus selbst Matth. x. seinen jungern beflieht, das sie solten seyn <sup>Matth. 10, 16</sup> 'on falsch wie die tauben und fursichtig wie die schlangen', das ist, das sie das wort gotts lauter und rein on allen zusatz einfeltiglich leren, wie es der geyst gibt, Und mit niemand felschlich umbgehen ynn werden so wol als ynn der lere. Nineve heyst auff Hebreisch die schöne odder hübsche wie eyne hübsche wolgebatwete stad schön ist. Das ist die welt, so ynn yhrem reichthum, wollust, weysheyt, stercke, heylidkeyt und ehren lebt und schwebt auff aller schönest und seynest. Aber da ist unter eytel gewel und funde fur Gott. Das sie nu das wort höret und an nympt, fastet und sette an zeucht und ynn die asschen sich setz, Deutet, das Gotts wort frucht bringt und leret alles umb und macht, das sie yhre heylidkeyt, stercke, reichthum, lust, ehre und gut fur funde, schwachheit, armut, unlust, schande und schaden helt und alles veracht. Das heyst recht ynn der asschen sitzen, sette an zihen nnd fasten, also das auch die thiere, das ist yhre leychnam müssen fasten und sette an haben, das ist sich kasteien und züchtigen.

Das auch Jona aus dem Judischen lande so ynn ein fremdd land gesand wird, bedeut, das der geyst und Gotts wort solte von dem Judischen völd genommen und den Heyden gegeben werden, wie Christus sagt Matt. xxij. 'Ich <sup>Matth. 21 [10], 43</sup> sage euch furtwar: Das reich Gotts wird von euch genommen werden und den Heyden gegeben werden, die frucht damit schaffen' etc. Das er aber fleucht und ym meer solche fahr leyhet, bedeut das creuz und verfolgunge, so dem Euangelio ynn der welt widderferet, das sich anlezt, als fliehe das Christliche predig ampt und wolle untergehen und verloren sein, so gar schwach scheynet es gegen solchem wesen umb des willen, das die personen, die es furen, flüchtige, das ist schwache geringe menschen sind; das meer, das ist die welt ist gros und mechtig mit yhrem wüeten und toben. So ist der wallfisch grawsam und erschredlich mit seynem rachen und zenen; das ist, der welt furst und gott,

2 Hebreisch DE    3 geyst M    4 offenbarliche DE    5 offenbarlicher H  
 heilige DE    9 Rat. C    beflieht C    beuillet DEG    beflieht F    18 Hebreisch DE    18 wort  
 fehle H    19 machet C    sich H    20 armut] arbeit C    schanden GH    21 glehe DE  
 24 Jonas O    fremddes DE    25 wird fehlt C    26 Matthei CDE    29 gar C  
 gefar DE    verfolgung B    32 tegen M    flüchtige BCDEIKLMNO    34 toben L

der teuffel, ist grausam durch seine fursten und groffe herrn mit würgen und tödten etc. Aber doch wird Jona erhalten mächtiglich durch Gotts krafft, und kan seine predigt widder durch seine eygen flucht noch durch des meeres toben verhindert werden, Sondern dringt fort und kompt doch gen Nineve. Also ob wol die prediger schwach, die welt gewaltig ist, so ist doch Gotts wort, das heylige Euangelion, mächtiger, dringt durch und ist ungehindert. Und wenn gleich die prediger alle verschlungen werden, gehet es nur beste stercker und kompt doch ynn die welt und leret sie umb, wie wir sehen, das an den Aposteln ergangen ist, Uns zu trost, das wir auch nicht erschrecken fur dem meer und walsfisch, gewis, das unser wort odder Euangelion mächtiger ist denn das alles.

### Die andere.

Ist von geistlicher verfolgung, wie es mit ihm sonder zu gehet, wenn er geistlich stirbt und lebendig wird, das ist, wenn er sol gerecht und von sunden los werden. Das gehet also zu. Das erst ist die sunde, darein wir alle sind gefallen durch Adams ungehorsam und haben die selbige erger und gröffer gemacht durch unsern eygen ungehorsam und siud also von Gottis angefiht geflohen, das wir nicht thun, was Gott wil. Und sonderlich wenn wir ynn die schöne sunde fallen, das ist ynn heuchley und falschen Gotts dienst vom rechten gotts wort. Das ist der ungehorsam und das fliehen Jona von gotts angefiht. Denn weyl wir ynn sunden sind, sehen wir Gott nicht und sind ferne weg wie der verlorne son ym Euangelio. Das er aber auff's meer fleuht, und an keynem gewissen ort bedeut, das der sonder, so er von Gott fleuht, nyrgend gewisses furnympt sondern geht und feret nach dem fleisch und der welt, wo der teuffel ihn hin furet und treibt, fragt auch nicht dar- nach, wo er hin kommet, on allein, das er nicht durffe ym lande und unter gotts gehorsam seyn, sondern seynem gutdunckel folge.

Er kompt aber hynab gen Japho und find ein schiff, das auff's meer feret, gibt sehergelt und tritt drein, legt sich, schleift und feret so dahyn. Japho heist hübsch odder seyn, das ist der gottlose hauffe, die do ein gleiffend leben furen ynn gotts ungehorsam. Diese stad ist denn eben recht fur den ungehorsam, gutdunckel und eygen erwelte gerechtikeit. Denn da sind er eyn schiff, das ist, als ihn dunckt, eine gute weyse und lere, die ihn solle furen, als da ist das gesehe Gotts auff menschlichen dunckel verstanden. Da sind schiff menner, das ist lerer solchs gesehs und eygener werck, und furen, das

3 prebig DEH prebig I 4 gehn K 6 heylig B 7 verschlungen manche  
Exemplare von A verschlungen C verschlungen H verschlungen K verschlungen L geets es C  
nur DE nun H 9 Unb DE 18 eynem N 14 stirbet O 17 unhorsam DE  
18 geflohen MNO 19 schöne BCMNO fehlt DE heuchley H 20 Gott I 28 keinen I  
24 nyrgens DE gehet BNO geet CDE 25 ihn fehlt MNO 26 komet O komet DE  
kumpt I 27 gut duncken DL 29 sehergelt I also DE 30 da O 34 Das NO

man nicht weys wo hyn, sondern nür auffß mehr. Denn da ist seyn gewis noch sicher gewissen fur Gott, sondern feret, wie das mehr geht etc. Diesen gibt Jona sehrgelt. Denn solche lerer sind bauchdiener, umb gelt leren und furen sie, man gibts hyn auch gerne und macht sie reich, Gleich wie Gott dem völdt Israël das land Canaan gab auch umb yhre werdt. Aber den Aposteln und Euangelisten gibt man nichts, sondern nympt hyn wol dazu was sie haben. Da tritt Jona hyn das schiff und gibt sich hyn die lere, ligt unden ym schiff und schnarct. Das ist, er ist sicher und meynet, er sey nu wol dran, und feret hyn dem wesen ymer hyn, wie denn thun alle werdt- heiligen, die hyn yhem gleiffen so tieff drunden liegen und schlaffen und fulen nicht, was ubels sie thun, wie Salomo sagt Eccle. 'Gehorsam ist besser <sup>Bred. 4, 17</sup> denn der gottlosen opffer, die nicht wissen, was ubels sie thun'. Siehe da, das heyst wol hynab gen Japho und hynuntern hyn das schiff gehen, frehlich hoch erab von Jerusalem, von gotts gehorsam hyn die tieffe des ungehorsams und eygen dunnels.

Aber da kompt nu Gott und wil den ungehorsamen heiligen auffwecken und seyne heilicheit offentlich zu funden machen und lest eyn wetter komen, das ist, seynen zorn und gericht lest er fulen. Da gehet denn unter alle eygene heilicheit. Da verzweyffelt denn beyde lerer und schüler und wollen die werdt denn nicht halten noch bestehen. Da wil das schiff zu brechen und unter gehen. Da rufft ein iglicher seynen Gott an, das ist, wil sich trösten seynes guten lebens. Aber da höret und hilfft der gözen keyner; denn des rechten gotts kennen sie nicht. Da weden sie Jona auch auff, das ist, da werden sie rechte geseß lerer, da kompt das geseß zu seynem rechten ampt und <sup>25</sup> leret nicht mehr werdt noch falsche gewissen, sondern zehgt funde und gotts zorn und erschreckt das gewissen. Das ist, da sie lossen und die funde suchen und treffen Jona. Denn das geseß lest nicht abe zu suchen und zu martern das gewissen, bis es den funder finde und zwingen zu bekennen, wie David spricht Psalm .xxvij. 'Da ichs schweygen wolt, veralteten meyne gebeyne' etc. <sup>31. 32 [10], 3</sup>

<sup>30</sup> Das lossen aber bedeut, das sich die funde findet ungesehr und das geseße uns trifft, nicht wenn wir meynen, sondern wenn wirs am wenigsten gedencken, so kompt der haus vater und findet uns. Da mus Jona eraus und dem geseß bekennen und recht geben, wie er ein funder sey, sonst, spricht er, höret das meer nicht auff. Und wie wol sie seer treyben und rudern, das sie zu <sup>35</sup> lande möchten komen, hilffts doch nicht. Das ist, wie wol eyn solch gewissen ubertunden ist, noch wilß nicht gerne das urtheil des tods leyden, als wol

1 nur GKL    3 sehrgelt I    und zweimal F    furen] leren DE    6 Euangelisten  
den gibt DE    8 ligt O    schnarct DEH    11 Ecclesi. H    12 ubels fehlt FG  
13 seyn K    hynuntern DEHIK    14 Jerusalem DE    17 offentlich L    18 geen DE  
20 Da] Sie MNO    zerbrechen DE    28 funde DE    29 spricht am 37. Psalm DE  
Psalmo. I Psal. 57 L    30 geseß FG    35 hilffts DE    hilffs H    36 obs BDEHKNO

bekennet, es solle und müsse es leyden und hats wol verdienet; drum springt Jona nicht selbst hns meer, sondern wird hynein geworffen.

Zu lezt werffen sie Jona hns meer, weyl es nicht anders seyn wil, bitten aber Gott, das ers hyn nicht zurechne, und furchten und dienen Gotte, Röm. 7. 12 das ist wie S. Paulus sagt Ro. vij. 'Das geseze ist gut, frum und heylig' und tödtet gleichwol und macht myr Gott zornig. Davon ist nicht weyter zu sagen ist. Das sie aber nu Gott furchten und dienen, bedeut, das das geseze, wenn es zu seynem rechten ampt kompt, so dienet es Gott, das ist, es macht furchtsame, demütige diener Gottes, wilchs zuvor, da es zu Japho noch war, hnn misbrauch der werdt und des gutdunkels, dienet es dem bauch und nam sehr gelt und macht schnarckende, sichere, falsche werckheyligen. Sie kompt nu der walffisch und verschlinget Jona, das ist der tod und die helle. Denn so gehts nach einander: Zu erst das gesez, darnach die funde, zu lezt 1. Cor. 15. 56 der tod, wie S. Paulus sagt 1. Cor. xv. 'Das gesez ist der sunden krafft, Der tod aber der sunden flachel'. Das ist, wo nicht funde were hm gewissen, da kündte der tod nichts thun, widder stehen noch hatwen, widder wurgen noch martern, hette widder spißen noch schneyten, Sondern were stumpff und nichts. Wenn aber funde da ist und gefulet wird hm gewissen, so bald hat der tod spieß und schwerd und wil den menschen schlechts erwürgen und erwürget hyn auch, wo hhm nicht hulffe geschicht. Also auch wo leyn geseze nicht were, das ist, wo es nicht eyn recht gesez und hnn seym rechten ampt gienge, da were auch leyn funde, das ist, man fulete die funde nicht und die funde were krafftlos und biße nicht, wie sie thut, wo die Jona schlaffen hm schiff und die sichere werckheyligen. Wie es denn auch hnn der natur ist, das wo kein gesez ist, leyn funde seyn kan. Aber wenn das geseze kompt, so balbe ist die funde da und fulet sich hm gewissen. Wie gewolich nu der walffisch mit seym rachen dem Jona geweest ist, so gewolich ist des tods dreuven hnn eym sundigen, erschrockenem gewissen.

Da stirbt nu Jona drey tage und nacht hm walffische. Das ist, der funder ligt hnn solchem schrecken und tods nötten und ringt mit dem tod, bis er gar verzwehffelt. Denn hntwenbig drey tagen kan man wol spüren, ob ehner tod sey. Und wer den dritten tag erreicht hm tod, da ist keine hoffnung mehr; wenn er gleich nicht ganzer drey tage lege, das ist, wenn er uber ein ganze nacht und tag ligt, so ist er dahyn. Denn der selbige mag wol ehne stunde des vorigen tags und eine stunde des folgenden tages erreichen. 25

4 diene FG	5 sant DE sanct H	Röm. DE Roma. HL Rho. M	gesez H
9 furchtsame B forchtam C forchtsame DEHK	da] das H	11 fahrgelt I	schnarckende DEH
12 verschlindet CH	18 gesez HN	14 S. fehlt DE sanct H	xv fehlt O
17 schneyden BCDEHK	19 schlecht NO	erwurgen B erwörge L	19/20 erwurget B
20 hulffe CHMN hulffe DEKL	geschicht NO	21 recht fehlt DE	22 empfindet O
25 geseze NO	gesez HK	26 empfindet C	28 hnn fehlt L
30 erschrecken DE			erschrocken DEL

Solche drey tage sind nicht lang hnn diesem geystlichen sterben. Denn es ist bald geschehen, das hnn der tod und angst hns verzwehffeln treybt. Darnach kompt das lebendige Gotts wort, das Euangelion der gnaden, und spricht zum fische, das ist, es gepeut dem todte, das er den menschen lebendig lasse. Da gehet der glaube an und wird der mensch beyde von sunden und tod lebendig und los und lebt also hnn gnaden und gerechtigkeit mit Christo. Da lernt nu Jona das stücklein singen: 'Ich wil mit band opfern' etc. und schilt die <sup>Jona 2, 10</sup> ienigen, so sich auff eytelkeit verlassen und achten der gnaden nicht. Denn solche leute erfahren, das werck und gesetz leben eytel unnütze ding sey und alleyne gotts gnade helfen mus. Und so werden denn leute drauß, die grossen nutz hnn der welt schaffen; denn sie können recht leren, radten und regiern, wehl sie es nicht alleyne aus den büchern odder Worten sondern aus dem geyst und eygen erfahrung haben. Da schneyt denn und ist krefftig, was sie leren, wie Jona hie mit seynher predigt zu Nineve bedeutet.

## Die dritte.

Hat Christus selbst auff sich gedeuet Math. xij. wie wol es nicht eyne <sup>Matth. 12, 29 f.</sup> ganze allegorey odder deutunge ist, sondern eyn beyspiel. Denn Christus nympt Jona alleyne fur sich, wie er hm walfish ist gewesen, und spricht, er werde eben also auch hnn der erden tod liegen und nennets ein zeichen Jona, das ist ein zeichen, das Jona gleich sey. Denn er macht die drey tage nicht geystlich, wie sichs gepürt hnn geystlichen deutungen; drum ist eyn gleichnis mehr denn eyne allegoria, und niemand thurst es so deuten, wo es Christus nicht selbst hette gethan. Nu, davon ist hie nicht viel zu reden, wehl es alles selbst am tage und hnn aller welt bekand ist, wie Christus gestorben und <sup>Matth. 12, 29</sup> auferstanden ist, Und das solchs das wunder zeychen sey, das den ungleubigen Juden gegeben ist, ja aller welt furgetragen wird durchs Euangelion, auff das sie wissen sollen, wie sie alzumal durch dasselbige wunder zeychen und trefflich göttlich werck erlöset sind und dran sich halten sollen mit rechtem glauben. Es stößet sich aber die ganze welt an dem zeychen, sonderlich die <sup>Matth. 12, 29</sup> Juden, und ist hnnen eyn ergernis und torheit. Aber es muß gleichwol seyn, hnn wird doch seyn anders, wie sie gerne wolten. Denn da stehets, wie Christus sagt: 'Dieser bösen art wird seyn ander zeychen widderfaren on das zeichen Jona des Propheten'. Davon ist auch anders wo weytter gesagt.

Zu lezt ist da die wilde rube mit dem wurme, der sie sticht hnn der morgen röbte. Die geschicht reymet nicht alleyne auff Jonas zorn und ge-

1 geystlichem G	3 Gottes CDE	7 stücklein CDE	8 ienigen CDEHL
11 ratten DE	18 erfahrungen NO	14 predige C prebig DEHK	16 Matthei. DEH
17 allegorey H	21 ist H	22 thürste BIM thörste C dörfste DEK	25 das (vor solches)
fehlt B das (vor den) fehlt ACDEFGHKLMO	28 treffentlich DE	30 thörheit B	
33 anderswo BDEK	35 reymet sich nicht DE		

danken, wie der text lautet, sondern auch auff das Judenthum, wilchs ist  
 eine rechte wilde ruben gewest. Erstlich, groffe bletter hat sie, das ist das  
 beste dran, davon Jona seynen schatten hat und eyne hütten drunder hat  
 widder der sonnen hitze. Aber nichts wird da gemeldet und ist auch nichts  
 da von fruchten. Die bletter sind die wort und gotts gezehe, wie S. Paulus  
 Röm. 2, 2 sagt Ro. iij. 'Gottes rede sind yhnen vertrauet gewest'. Unter diesen blettern  
 sitzt Jona, das ist, die Propheten und heiligen veter sind unter dem Judenthum  
 geseffen als unter eyner zeytlichen hütten und eusserlichem gotts dienst  
 bis auff Christum. Denn es war eyne sommerleube odder lauberhütten, die  
 zeytlich war und auffhören solte. Aber fruchte trug es nicht. Denn das  
 Ratt. 21, 19 gesehe on geist kund von sich selbst niemand helfen, Wie wol viel solcher  
 heiligen leute ym geist drunder waren. Darumb auch Christus den seynen  
 batum mit den blettern on frucht verflucht, das er verdurret, wilchs eben ein  
 ding ist mit dieser wilden ruben. Doch frewet sich Jona solcher lauberhütten  
 und wartet auffß verderben der stad Nineve. Denn es gesiel den Juden wol  
 und rhümeten sich auch, das sie alleynne solten gotts wort und gotts dienst  
 haben und hielten die heyden allzumal verloren, gleich wie Jona hie die  
 Nineviten helt.

Inn dem sie nu sich auffß sicherst darauff verlassen, das sie alleynne  
 gotts völd seyn, und gleich der Jona am frölichsten ist uber solcher wilden  
 ruben, verschafft Gott eyn würmlin, das die wilden ruben fricht. Das ist,  
 Christus kam eben mit seym Euangelio, da die Juden am allermeysten stolz  
 waren, das sie gotts völd alleynne weren und stach die wilden ruben, das ist  
 predigt dawidder und hub das gezehe auff durch seynen heiligen geist und  
 macht uns alle frey vom gezehe und seiner krafft. Daher ist verdorret und  
 zu nichte worden das Judenthum bis auff diesen tag ynn aller welt und  
 grunet noch blühet nicht mehr, Sitzt auch kein heilige noch Prophet mehr  
 unter seynem schatten. Es ist aus mit yhnen. Denn Christus ist eyn wurm,  
 Psalm 22, 7 wie er sagt. Psal. xxii. 'Ich bin eyn wurm und nicht eyn mensch', nemlich  
 darumb, das er so iemerlich gecreuzigt und verachtet ist. Aber doch fricht der  
 arme gecreuzigte wurm einen solchen seynen strauch, das er verdurret und  
 macht mit dem geringen fricht, das ist mit dem verachten Euangelio, eyn solch  
 seyn reich und völd zu nichte.

2 rübe C blätter C pletter DE 3 darunder DE brunner H brunter K 4 nichts  
 (nach Aber) N 5 blätter C pletter DE fant DEI fant H 6 Rom. CDE Roma. H  
 Rho. M blättern C plettern DE 9 Summerleube DEK leuberhütten L 10 brug H  
 11 gezehe K 13 blättern C plettern DE blitern M fruch N verdorret CDEIK  
 15 auff DE auff das I 17 all zumal DE 18 hielt C 19 auff H 20 am  
 aller frölichstem NO 21 würmlin B würmlein C 24 gezehe M 25 machet C fruch N  
 28 in DE 29 sagt am 21. Psalm DE Psalm. CM Psalmo. N xxi B 30 verachtet N  
 Aber L 31 seynem I verdorret CDEKO 32 mit ein geringen DE

Das aber der wurm nicht des abends sondern frue morgens, da die morgen rothe anbricht, den schaden thut, bedeutet, das solcher fall des Judenthums sey geschehen, da die zeit der gnaden, das newe testament auff gieng durchs Euangelion ynn aller welt. Denn der die wilben rube hatte lassen  
 5 wunderbarlich wachsen, der selbige ließ sie auch durch den wurm stechen und verdurren. Also das Judenthum gieng auch schnell auff durch groffe und manche wunderthat aus gotts gewalt, nicht aus yhrer eygen krafft noch macht, wie das die historien wol weysen zun zeyten Mose und aller könige etc. Eben  
 10 so ist auch verdurret und untergangen aus gotts willen und befelß, da das stundlin des Euangelii kam. Sie murren nu Jona aus zwo grossen ursachen. Eyne, das die wilben ruben verdorret und nicht mehr unter yhrem schatten sitzen mag. Die andere, das Nineve nicht sol untergehen. Das ist, es war  
 15 yhe unbillich anzusehen auch fur etlichen grossen heiligen, das die Juden solten so verlassen werden und verdurren und versiegen, Und die Nineviten, die heyden, solten das Euangelion annemen und gotts volck werden. Da sticht die sonne Jona heys auff den kopff und kompt ein durrer ostwind, das er  
 20 matt wird. Denn auch S. Paulus Ro. x. sich hoch bekümmert, das die Juden so verderben und 'wolte gerne verbannet seyn von Christo umb yhren willen'. Aber yhm wird geantwortet, Es were billicher zu zurnen, das Nineve solt  
 25 untergehen, denn das die wilben rube verdurret, und billicher Nineve bliebe denn die wilben rube. Das ist, wie S. Paulus. Ro. xi. sagt: 'Aus der Juden verderben kompt der heyden heyl', das ist: Besser und billicher ist, das das Judenthum vergienge (wilchs doch on geyst, kein nütze und eytel bletter war  
 30 on frucht), denn das durch yhr bleyben die ganze welt verdorbe. Das urtheil gefiel Gott und ist auch recht, das wir Heyden wol mügen danken seynner gnaden. Denn den Juden, so sie wolten auch glauben und das Judenthum faren lassen, geschehe damit kein schaden, und uns doch alle seligkeit dran ligt. Dazu helff uns Gott.

## A M E N.

1 nichts FG frue des morgens DF 3 new GK 6 verdorren CDEKO verdurret I  
 8 zu HM etc. fehlt I 9 so fehlt FG verdurret CI verdorret DEK 10 stundlein C  
 stundlein DE nu fehlt I zwä C 11 wilbe DE vñ er nicht I 12 ander BK  
 13/14 Juden so solten verlassen DE 14 verdurren C verdorren DEK versiegen NO  
 17 sant DE sanct H Rom. DE Romanorum NO 19 zörnen L 20 wilbe FG  
 verdurret CI verdorret DEK blibe CDEK bleibe GNO 21 wilbe FGK sant DE  
 sanct H Rom. DE Roma. L Romanorum NO 22 ist] ist G 23 blätter C pletter DE  
 24 frucht DE verdurbe BIKO verdurbe DE 25 und fehlt DE wol fehlt DE

## Wider den rechten auführischen, verrätherischen und mordischen Rathschlag der ganzen Mainzischen Pfafferei Unterricht und Warnung.

1526.

Die endliche Unterdrückung des Bauernauführs hatte die Gegner der evangelischen Sache mit frohester Zuversicht erfüllt. Der entscheidende Sieg vom 24. Februar 1525, durch welchen der Kaiser seinen mächtigsten Feind Franz I. zu seinem Gefangenen machte, der strenge Ton, in welchem er unter dem 24. Mai den Reichstag nach Augsburg ausschrieb, Abstellung all dessen, was eine Zerrüttung des heiligen Glaubens besorgen lasse, fordernd, ließ sie hoffen, daß nun endlich die rechte Zeit zur Wiederherstellung der alten Zustände gekommen sei. Im Juli schlossen die katholischen Fürsten im nördlichen Deutschland das Deffauer Bündniß. Gegen Ende des Jahres beschloßen dieselben auf einer Zusammenkunft in Leipzig, den Kaiser in einer Denkschrift aufzufordern, zur Verhütung neuer Aufstände der „verdammten lutherischen Lehre“ ein Ende zu machen. Auch der Klerus des von der italienischen Grenze bis nördlich von der Aller reichenden Mainzer Sprengels bereitete wichtige Schritte vor. Das Mainzer Domkapitel berief auf „Dienstag nach Martini“<sup>1</sup> d. h. den 14. November Abgeordnete der zwölf Kapitel seiner Suffraganen nach dem erzbischöflichen Sitze, um — wie es in dem betreffenden Ausschreiben hieß — über Abstellung der Beschwerden zu berathen, welche der Geistlichkeit „Mainzischer Provinz wider altes Herkommen, Freiheit, Possession und Gebrauch von etlichen weltlichen Obrigkeiten“ zugesügt wurden. Während das Ausschreiben (wohl infolge der Besorgniß, daß es bekannt werden könne) so allgemein gehalten war, daß es nicht einmal andeutete, ob die religiöse Frage überhaupt berührt werden solle, redeten die den Versammelten zur Berathung vorgelegten „Bedenken und Artikel des Thumbcapitels zu Mainz“ eine deutliche Sprache. Hier wird zuerst das gemeinsame, geschlossene Vorgehen gegen „die lutherischen Prediger“ für unumgänglich nothwendig erklärt, als zweite Forderung die Wiedergewinnung aller Einkünfte des Klerus, als dritte die Wiederherstellung der geistlichen Jurisdiction aufgestellt, endlich verlangt, daß die Geistlichkeit ihr Besiz-

<sup>1</sup>) Dieses Datum kennen wir aus der Instruktion, welche das Würzburger Kapitel seinen Abgeordneten auf den Mainzer Tag mitgab. Dieselbe wird im Kreisarchiv zu Würzburg aufbewahrt und ist von dem Herausgeber abgedruckt in Zeitschrift für Kirchengeschichte, Jahrg. 1897, S. 415 ff.



recht nicht erst durch „Brief und Siegel“ zu erweisen brauche, und daß die Unterthanen zur Entrichtung des „rechten Zehnten“ genöthigt werden.<sup>1</sup>

Auf Grund dieser Vorlage wurde von den Abgeordneten ein „Rathschlag“ gefaßt, man wolle dahin wirken, daß keine Lutheraner in geistlichen oder weltlichen Ämtern geduldet, alle lutherischen Prediger ausgerottet und die Freiheiten der Bettelbrüder beschränkt würden, und wolle zu dem Zweck durch Abhaltung von Messen und Ähnliches Gott, und durch Gesandtschaften den Papst und den Kaiser um Hülfe anrufen, damit „die Beschwerung und Bebrückung der Klerisey“ gänzlich abgestellt werde. Für jede dieser Gesandtschaften wurde eine ausführliche, die einzelnen Beschwerden nennende Instruktion entworfen. Zum Zweck der Ausführung des Beschlusses wurde den einzelnen Kapiteln die Zahlung eines Beitrages in der Gesamthöhe von 1550 Gulden auferlegt, und wurden die Fürsten namhaft gemacht, denen der Kaiser die Durchführung der Maßregeln übertragen solle.

Schon bald erfuhren die Evangelischen das Vorgefallene. Am 29. Dezember schreibt Philipp von Hessen darüber an den Churfürsten von Sachsen, am 10. Januar 1526 antwortet dieser darauf. Ende Februar kamen diese beiden Fürsten in Gotha zusammen und verabredeten ein festes Bündniß. Nachdem sie mündlich einander gelobt hatten, im Interesse der Erhaltung des göttlichen Wortes mit Gut und Blut einander beizustehen, faßten die beiderseitigen Räte auf der Grundlage von Artikeln, die ihnen von ihren Herren vorgelegt worden waren, ein Gutachten ab. In diesem heißt es auch: „Des Menzischen rathschlags halben wirdet bedacht, das kuntschafft und erfahrung furgewandt solt werden, ob der berurt rathschlag, zu Meink gestalt, zugeschrieben oder nit, und ob die schickung und botschaften in Hispanien zu kai. mat. zu reisen abgefertigt sei oder nit; und dieselbigen weren abgefertigt oder nit, wirdet vor gut angesehen (wie unser g. herre der lantgrave bedacht), das der rathschlag furderlich Doctor Lutern zugefertigt und an inen begert wurde, der capittel unchristlich und eigennützig furnemen herauszufreichen, damit dasselbig meniglichen kunt wurde, also das auch diejenigen, so den pfaffen noch anhängen, befunden, das sich die capittel einer beschwerlichen und unwilligen suchung unterstehen wolten und andere geistlichen, die sich sunst in denselbigen rathschlag lassen mochten, dadurch abgeschent werden.“<sup>2</sup> Damit also eine Unterstützung des Unternehmens des Mainzer Klerus durch Andere möglichst verhindert werde, sollte Luther zu einer Veröffentlichung und Ausmalung des unchristlichen und eigennütigen Vorhabens veranlaßt werden. Die Abschrift aber, welche ihm von den in Mainz gefaßten Beschlüssen zugestellt wurde, dürfte nur den eigentlichen „Rathschlag“ mit der Instruktion für die Gesandten an den Kaiser, nicht aber auch die Instruktion für die Gesandten an den Papst enthalten haben. Denn diese<sup>3</sup> enthält so giftige Worte über den cancerosus ac pestiferus morbus Lutherianorum haereseum und fordert die extinctio derselben so energisch, daß Luther deren Veröffentlichung gewiß nicht unterlassen haben würde, wenn er sie gekannt hätte.

Dieser machte sich an die Arbeit, aus tiefste erregt einerseits durch das Motiv, welches jenen Rathschlag der Geistlichen geboren, „ihren Bauch und ihre

<sup>1</sup>) Abgedruckt aus der im Würzburger Kreisarchiv befindlichen Kopie das. S. 419.

<sup>2</sup>) Das Gutachten der Räte von einer Kopie im Marburger Staatsarchiv abgedruckt bei Friedensburg, Zur Vorgeschichte des Gotha-Forgauischen Bündnisses der Evangelischen, S. 136 ff.

<sup>3</sup>) Von einer Kopie im Würzburger Kreisarchiv abgedruckt das. S. 132 ff.

unchristliche Pracht zu erhalten“, anderseits durch die Folgen, welche eine Ausführung ihrer Pläne haben mußte, daß „die Fürsten in einander gehegt würden und ganz Deutschland in Blut erlaßt“. Aber nicht nur gegen den katholischen Klerus richtete sich sein Zorn, sondern auch gegen Herzog Georg von Sachsen. War doch dieser die Seele des Dessauer Bündnisses gewesen, hatte doch dieser auch den sächsischen Churfürsten zum Beitritt zu demselben zu bewegen gesucht, hatte doch dieser vor kurzem an Luther geschrieben: „Daß Gott Mänker umb seine Bosheit durch uns gestraft, das kann er Luthern auch wohl thun; wir wollen uns auch als ein unwirbig gezeug gern darzu nach seinem Willen gebrauchen lassen“. <sup>1</sup> Vix credis, so schrieb Luther, während er an der bei ihm bestellten Schrift arbeitete, an Spalatin <sup>2</sup>, quanta molitur Satan per Ducem Georgium et Episcopos; gustum eius requitiae brevi dabo tibi per libellum iam sub prelo positum. Nisi Dominus prohibuerit, praeludium dices fuisse delendae Germaniae seditionem illam et caedem rusticorum. Proinde serio te oro, ut omnibus viribus mecum ores Patrem misericordiarum, ut istas insidias impediat et furorem frangat. Für wie gefährdend er die Situation zu jener Zeit hielt, ist auch daraus zu erkennen, daß er in diesem Zusammenhang auch von pessima consilia rebet, welche seinem Churfürsten a suis quibusdam Proceribus nequissimis ertheilt würden. So führte flammender Zorn und brennendes Verlangen, das drohende Unheil noch abzuwenden, ihm die Feder bei Abfassung dieser Schrift.

Während der Anfang derselben gedruckt wurde und Luther mit der weiteren Ausarbeitung beschäftigt war, theilte ihm sein Churfürst mit, daß er Schurf und Melancthon beauftragt habe, mit ihm „über das Büchlein, so auf der Geislichen Rathschlag gestellt“, zu verhandeln, und sprach die Hoffnung aus, er werde denselben so antworten, daß weder ihm selbst noch dem Churfürsten Vorwürfe gemacht werden könnten, auch nicht Herzog Georg erzürnt werde. Dieses undatirte Schreiben <sup>3</sup> wird Luther bald nach dem 14. April erhalten haben. Denn am 27. März, als er den eben erwähnten Brief an Spalatin schrieb, wußte er noch nichts davon, daß möglicherweise das Erscheinen seines Buches verhindert werden könne, und die Briefe, welche er bis zum 14. April mit dem Churfürsten und dem Kanzler Brüd wechselte <sup>4</sup>, schweigen noch von dieser Angelegenheit. Am 28. April aber schreibt er schon einen zweiten Brief an seinen Churfürsten als Antwort auf ein zweites Schreiben desselben in dieser Sache. Jene beiden vom Churfürsten Beauftragten scheinen nur das Verlangen gestellt zu haben, daß Luther in seiner Schrift des Herzogs Georg schone. Denn Luther antwortet in dem undatirten Schreiben <sup>5</sup>, er habe ohnehin sich vorgenommen, den Herzog nicht weiter zu erwähnen, als dies in dem schon Gedruckten geschehen sei. Doch weil dies eben schon geschehen war, so fügt er hinzu, er würde auch damit zufrieden sein, wenn der Churfürst ganz von dem Erscheinen der Schrift „abstehen“, also dieselbe nicht weiter gedruckt sehen wollte. Mit diesem Vorschlage wird der Churfürst in einem neuen Schreiben sich einverstanden erklärt und den Wunsch, daß gar nichts von der Schrift in die Öffentlichkeit komme, geäußert haben. Denn am 28. April „übersendet“ Luther „des

<sup>1</sup>) Enders 5, 291.<sup>2</sup>) De Wette 3, 97 f. Enders 5, 329.<sup>3</sup>) Enders 5, 327.<sup>4</sup>) De Wette 3, 304. 101. 124. Enders 5, 332. 336. 338.<sup>5</sup>) De Wette 3, 99, dazu Enders 5, 33.

Buchlins vom Rathschlag, soviel des gedruckt ist“, und fügt hinzu: „Denn auf E. R. F. G. Schreiben ist das ander in der Feder blieben und also verwahret, wie E. R. F. G. begehret haben“.¹ Es scheint also der Churfürst gewünscht zu haben, daß alles Gedruckte ihm zugesandt werde, damit er selbst es vernichten lasse. Und Luther erklärt, warum er nur so wenig sende, damit, daß er die weitere Herstellung seines Manuscriptes schon in Folge des vorlehten Churfürstlichen Schreibens unterlassen habe.

Ob der Churfürst rein aus eigener Initiative so vorging oder schon damals Herzog Georg um die in Druck befindliche Schrift Luthers wußte und der Churfürst mittelbar oder unmittelbar hiervon erfuhr, ist nicht mehr festzustellen. Jedenfalls war Georg zu Anfang Juli im Besitz einer Kopie des Gedruckten. Denn am 4. Juli mußte in seinem Namen Andreas Pflug dem Churfürsten eine Abschrift von Luthers „Schmeibuchlein“ vorzeigen und deswegen Vorstellungen machen. Der Churfürst antwortete, er wolle „dem Herzog zu freundlicher Willfahung“ darüber Luthers Bericht einfordern.² Nach längerer Zeit von dem Herzog an dieses sein Versprechen gemahnt, entschuldigte er unter dem 15. September seine Versäumnis damit, daß er damals schon zur Abreise auf den Reichstag zu Speier sich gerüstet habe, und versprach, nunmehr an Luther zu schreiben.³ Nach zwei Monaten nochmals gemahnt, sandte er am 16. November den „Bericht von Doctor Luthern“, der „kurcz hievor eingekommen“ sei. Dieser⁴ trägt in der Weimarer Handschrift, aus der allein wir darum wissen, das ausgestrichene Datum die Magdalene. Man möchte annehmen, daß er wirklich schon an diesem Tage, d. 22. Juli, geschrieben, nur von dem Churfürsten zunächst bei Seite gelegt sei, da ein irrthümliches Datum nicht nur ausgestrichen, sondern auch durch das richtige ersetzt worden wäre. Aber Luther schreibt darin auch, die Unterdrückung seines Buches sei ihm „selbst nun lieb, weil Gott den blutgierigen Pfaffen ihren Rathschlag vor kaiserlicher Majestät habe lassen zu nicht werden und mehr gethan, denn vielleicht er mit dem Büchlein hätte ausgerichtet“. So konnte er doch nicht anders als in Bezug auf den relativ sehr günstigen Abschied des Speierer Reichstages schreiben. So müssen wir jenes Datum unerklärt lassen und des Churfürsten Darstellung der Vorgänge für richtig halten. Den Wunsch seines Landesherrn aber, nichts von dem Buche in die Öffentlichkeit bringen zu lassen, hatte Luther so peinlich genau erfüllt, daß er erklärt, nur durch eine Art von Diebstahl könne der Herzog von demselben Einsicht bekommen haben. Damit nicht auf ihn selbst der Verdacht falle, als habe er sein Versprechen nicht gehalten, verlangt er zu wissen, „wie dasselbe Büchlein erlangt oder abgeschrieben sei“. Umgehend, am 19. November, erwiderte der Herzog, da eingekandenermaßen der Churfürst das Buch unterdrückt habe, so müsse es ihm auch zugekommen, also nicht, wie Luther behaupte, geheim gehalten sein; ihm selbst sei es dadurch bekannt geworden, daß ein Churfürstlicher Kammerdiener es dem Herzoglichen Diener in der Silberkammer als eine lesenswerthe Novität zugesandt habe; die Behauptungen jenes Buches über Entstehung und Unterdrückung des Bauernaufstandes seien Unwahrheit.⁵ Der Churfürst ersuchte (unter dem 27. November) um eine Angabe

¹) De Wette 3, 105. Erl. 53, 376. ²) Vgl. Zeitschrift für historische Theologie, 1847, S. 686. ³) Dasselbst S. 687 in besserem Texte als bei De Wette 3, 121. ⁴) Dasselbst S. 688 f.

des Namens des betreffenden Übersenders, da „alle jetzigen Kammerdiener sich aufs höchste entschuldigten, als sollten sie solch Büchlein nicht überschiedt haben“. <sup>1</sup> Von einer Antwort des Herzogs ist nichts bekannt. Als aber im nächsten Jahre der evangelische Prediger Georg Winkler aus Halle ermordet war, erwähnte Luther in seinem „Trostbrief an die Christen zu Halle“ auch den „mordischen rathschlag“ der „Capitels tyrannen zu Menz“, <sup>2</sup> und zwar in dem Sinne, daß diesen, welche „durch das frume blut Kaiser Karel die deubische fursten wolten auffeinander hegen und Deuschland ym mord und blut erseuffen, auff das sie ihre hurenbelge und hubenbeuche ynn frieden und lust möchten sicher erhalten“, auch die Ermordung jenes evangelischen Predigers zugetraut werden könne.

Was ist nun von dieser Schrift Luthers auf uns gekommen?

### Handschriften.

In dem Hauptstaatsarchiv zu Dresden befindet sich unter der Signatur „Local. 10 300. Doctor Martin Luthers Religion und andere Sachen 1518—1539“ eine Sammlung von Briefen usw., in einem Bande mit durchgehender moderner Blattbezeichnung. Hierin:

A Bl. 83—98 (16 Blätter in Quart) enthalten handschriftlich den Text unserer Schrift, von drei verschiedenen Händen herrührend. Die Blätter sind nicht in richtiger Folge zusammengeheftet, und außerdem ist dadurch, daß die zweite Hand, nachdem sie einen Bogen beschrieben hatte, eine von der ersten Hand freigelassene Seite benutzte, eine Verwirrung in der Reihenfolge der Seiten eingetreten. Nach dem Zusammenhange des Textes mußten sich folgen: Bl. 83<sup>a</sup>—86<sup>a</sup>, 91<sup>a</sup>—96<sup>a</sup>, 96<sup>b</sup> ist leer, 97<sup>a</sup>—98<sup>b</sup>, 86<sup>b</sup>, 87<sup>a</sup>—90<sup>b</sup>, und zwar schrieb die erste Hand Bl. 83<sup>a</sup>—86<sup>a</sup> und 91<sup>a</sup>—94<sup>b</sup>, die zweite Bl. 95<sup>a</sup>—98<sup>b</sup> und 86<sup>b</sup>, die dritte Bl. 87<sup>a</sup>—90<sup>b</sup>. Dem entspricht in unserer Ausgabe I. S. 260, 1—S. 269, 18; II. S. 269, 19—S. 274, 24; III. S. 274, 24—S. 279, 23. Auf Bl. 83<sup>a</sup> steht unten ein A, Bl. 91<sup>a</sup> ein E, Bl. 95<sup>a</sup> ein C, Bl. 87<sup>a</sup> ein D, sämtlich mit schwärzerer Tinte als die Textschrift. Die letzte Seite dieser Quarthandschrift schließt mit einem Rustos, es war also eine Fortsetzung mindestens beabsichtigt. Korrekturen sind nicht sehr häufig und rühren immer nur von den betreffenden Schreibern selbst her.

B Bl. 99—112 desselben Bandes (1 Bl. in Quart und 13 Bl. in Folio). Auf Bl. 99<sup>a</sup> steht von einer andern Kangleihand des 16. Jahrhunderts als B selbst geschrieben:

Unterricht vnd Warnung D. Luthers an alle fromme Deußchen, Wider den aufrurischen vnd mördischen Anschlag der ganken Mainzischen Pfafferei (welcher hirbei zubefinden) <sup>3</sup> die das heilige Euangelium fur eine aufrurische Lehre halten vnd dardurch die Stende Deußsch<sup>4</sup>landes an einander hegen wollen./. Ist nicht alles beisamen / N<sup>o</sup>. 147.

<sup>1</sup>) Dasselbst S. 694 f.  
durchstrichen: „welche“.

<sup>2</sup>) Erl. 22, S. 298. Unsere Ausgabe Bd. 20.  
<sup>3</sup>) Hier 2 durchstrichene Buchstaben.

<sup>4</sup>) Hier

Bl. 99<sup>b</sup> leer. Darauf folgt ein leeres und daher unbeziffertes Blatt in Folio und sodann Bl. 100—112 der Text unserer Schrift von einer einzigen Kangleihand und fast ohne jede Korrektur geschrieben. Dieser Text reicht etwas weiter als der in *A* erhaltene, indem er auch das unten S. 280, 18 bis 281, 16 mitgetheilte Stück enthält, bricht aber mitten im Satz auf Bl. 112<sup>a</sup> ab. Der Rest der Seite ist leer. Bl. 112<sup>b</sup> enthält nur einige Registrirungsnotizen von verschiedenen älteren Händen, nämlich:

Martiniana m̃a. Dahinter: „Wybber dehn Rathschlag zu Mency“. Darunter: „Unterricht vnnnd Warnung D. Martin Luthers wieder den Rathschlag der Meinzischen Pfafferey“. Unter diesem schließlich: No 147.

Das Papier ist bei *A* und *B* dasselbe, es trägt als Wasserzeichen eine päpstliche Tiara.

Diese beiden Handschriften und einige andere theilweise noch nicht bekannte Altensstücke verwertbete Seidemann im Jahre 1847 in einem Artikel „Der mainzer Rathschlag von 1525 und Luthers beabsichtigte Gegenschrift v. J. 1526“ in der Zeitschrift für die historische Theologie 1847, S. 663—695. Da er nicht angab, wo er diese Handschriften gefunden, bedurfte es erst umfassender Nachforschungen, um den Aufbewahrungsort wieder zu entdecken. Seidemann war der Ansicht, daß die erste und die dritte Hand, welche an *A* geschrieben haben, nicht verschieden, sondern ein und dieselbe seien, nämlich diejenige Luthers, und insofobesessen auch, daß das von der zweiten Hand Geschriebene, „dafern Luther es nicht in die Feder sagte, doch in Luthers Hause und unter Luthers Augen niedergeschrieben worden“ sei. Unter diesen Umständen sei hervorgehoben, daß auch nach dem übereinstimmenden Urtheil der Herren Professoren P. Pietzsch und Ric. Müller Luther nichts von dieser Handschrift geschrieben hat. Seidemann druckte den Text von *A* mit einigen Varianten aus *B* ab und gab dann das letzte Stück, welches nur *B* bietet. Hier- nach hat die Erlanger Ausgabe unsere Schrift gegeben Bd. 65 S. 22—46.

Zu diesen beiden Handschriften tritt ergänzend hinzu:

Wz eine im Königl. Reichsarchiv zu Würzburg unter der Signatur „Reichswesen fasc. 67 N. 1040. Altens über das im November 1525 abgehaltene Meinzer Provinzialkapitel“ aufbewahrte Handschrift. Diese enthält auf Bl. 9<sup>b</sup>—16 eine Kopie des in Mainz Beschlossenen, also des von Luther in seine Schrift aufgenommenen, auch in *A* und *B* enthaltenen „Rathslages“ (vgl. unten S. 264, 2 bis 278, 33).

### Drucke.

*C* „Wybber den rechten auffrürischen, verretterschen vnd mordischen Rathschlag der ganzen Meinzischen pfafferey, Unterrichts vnd warnunge Martini Luthers. Wittemberg. M. D. XXVI.“ Quart.

Aus dem Auktionskatalog der Bibl. Ebner., no. 13220 angeführt bei Weller N. 3899. Der Herausgeber hat nicht allein bei über 300 öffentlichen Bibliotheken angefragt, ob diese Schrift noch vorhanden sei, sondern auch bei einer Anzahl von Privatbibliotheken, welche Bücher aus jener im Jahre 1823 versteigerten Ebnerschen Bibliothek erworben haben sollen, ebenso öffentliche Anfragen in mehreren Zeitschriften erlassen und die Hilfe von bedeutenden Antiquariaten in Anspruch genommen. Da alles erfolglos geblieben, müssen wir auf eine Verwerthung des Druckes verzichten. Vgl. auch die Titelangabe in Spalatins Auszug, unten S. 281, 17 ff.

- a Zuerst in der Eislebener Ausgabe der Schriften Luthers Bd. I Bl. 274—276 findet sich ein kurzer Auszug aus dem „einzelnen“ gedruckten Bogen dieser Schrift Luthers. Derselbe wurde wieder abgedruckt in Altenburg Bd. III S. 520—522, Leipzig Bd. XIX S. 556—558, Walch Bd. XVI Sp. 480—483.

Wie nun haben wir über den Werth der vor allem in Betracht kommenden Handschriften *A* und *B* zu urtheilen? Eine jede der drei Hände, welche *A* lieferten, fing auf einem besonderen Bogen zu schreiben an (vgl. die *ACDE* auf den Anfangsseiten der Schreiber). Da aber weder das von dem ersten, noch das von dem zweiten Schreiber gelieferte Pensum bis zum Ende eines Bogens reicht, so ist anzunehmen, daß die drei Abschreiber gleichzeitig arbeiteten. Man wird das von Luthers Schrift Gedruckte in drei Theile zerlegt und jedem sein Pensum zuertheilt haben. Vermuthlich verfuhr man so, weil man die Vorlage nicht lange behalten zu können meinte, so daß die Vermuthung Luthers, sein Büchlein sei „gestohlen“ und dann „abgeschrieben“, an Wahrscheinlichkeit gewinnen dürfte. Und zwar scheint der erste Schreiber zunächst allein die Arbeit begonnen, dann aber eingesehen zu haben, daß er nicht ohne Hülfe in der zur Verfügung stehenden Zeit würde fertig werden können. Denn von ihm rühren  $14\frac{1}{2}$  Seiten her, von dem zweiten nur  $8\frac{3}{4}$  und von dem dritten nur 8 Seiten. Nachdem der erste die Einleitung Luthers auf  $6\frac{1}{2}$  Seiten kopirt hatte, begann er den eigentlichen „Rathschlag“ auf einem neuen Bogen; als der zweite Schreiber seinen Bogen voll geschrieben, doch noch nicht ganz sein Pensum absolvirt hatte, benutzte er hierzu die von dem ersten Schreiber freigelassene achte Seite und gebrauchte dazu Dreiviertel derselben.

Vielleicht in Wittenberg wurde diese Abschrift angefertigt und dem Herzog Georg zugesandt; vielleicht auch war das Gedruckte selbst für kurze Zeit nach Dresden geschickt und wurde hier eiligst kopirt. Denn einerseits wird *A* nicht durch Schreiber des Herzogs angefertigt sein, weil die Schriftzüge nicht zu solcher Annahme stimmen; und anderseits mögen doch die Abschreiber irgendwie mit dem Herzoglichen Hofe in naher Beziehung gestanden haben, wenn man Gewicht darauf legen darf, daß das zur Anfertigung von *A* benutzte Papier dasselbe Wasserzeichen trägt wie das von dem Kanzlisten, welcher *B* anfertigte, verwandte.

Als aber Herzog Georg dem Churfürsten Johann Vorstellungen wegen des von Luther verfaßten „Schmähbüchleins“ machen wollte, wird er nach *A* die Kopie *B* durch seinen Kanzlisten haben anfertigen lassen. Daß dieselbe ein wenig mehr Text bietet als *A*, verwehrt nicht die Annahme, *B* habe nur *A* als Vorlage gehabt, da wahrscheinlich auch *A*, das jetzt mit einem Rustoß schließt, ursprünglich noch etwas weiter geführt war. Denn für die Annahme, daß der Anfertiger von *B* nicht *A*, sondern etwa das von Luthers Schrift Gedruckte oder gar Luthers Manuscript als Vorlage hatte, lassen sich keine Beweise finden. Wohl begegnen wir in *B* manchen Fehlern von *A* nicht; aber diese Verbesserungen sind doch ausnahmslos solche, welche der in Ruhe schreibende Kanzlist aus eigener Überlegung vornehmen konnte, und einige derselben zeigen klar, daß er nicht nach einer besseren Vorlage, sondern nach eigenem Gutdünken die Änderungen vornahm (s. B. 269, 6; 276, 1).

Während diese Darlegungen über die Entstehung von *A* und *B* natürlich reine Vermuthungen sind, ist ungewisselhaft, daß in *A* das ursprüngliche sprachliche

Gewand besser gewahrt ist als in *B*. Da wir nun den einst vorhanden gewesenen Druck nicht verwerthen können, legen wir den Text von *A* zu Grunde, soweit derselbe reicht, und fügen aus *B* die Lesarten<sup>1</sup> und den in *A* fehlenden Schluß des erhaltenen Textes hinzu. Nicht aber dürfen wir — nach dem eben Dargelegten — alle bessernden Varianten aus *B* in den Text von *A* aufnehmen, sondern nur diejenigen, welche bei dem von Luther selbst Herrührenden (also nicht bei dem „Mainzer Rathschlag“) etwas unmöglich von Luther Geschriebenes angemessen verbessern. Sodann benutzen wir für den den „Mainzer Rathschlag“ wiedergebenden Theil unserer Schrift auch *Ws*, und zwar deshalb, weil dieser Theil ein soviel schlechteres Deutsch bietet als das Übrige, daß er stellenweise geradezu unverständlich ist. Die in Würzburg aufbewahrte Kopie dieses „Rathschlages“ lehrt nun durch ihre verständlichere Sprache, daß die Abschrift, welche Luther zugesandt erhalten hatte, sehr mangelhaft ausgefallen war. Die Würzburger Kopie kann also zur Erhellung jener Partie unserer Schrift verwandt werden. Andererseits freilich enthält auch sie sovieler ihr eigenthümliche ungewisse Fehler, daß es nur zweckmäßig sein würde, alle Varianten, die sie bietet, mitzutheilen. Wir geben daher diejenigen, welche wahrscheinlich oder auch nur möglicherweise den genuinen Text des „Rathschlages“ darstellen. Doch glauben wir nicht das Recht zu besitzen, in den Text unserer Schrift die besseren Lesarten von *Ws* aufzunehmen, da es sich für uns nicht eigentlich um eine Wiedergabe des Mainzer „Rathschlages“ handelt, sondern um Wiedergabe dessen, was Luther als solchen hat drucken lassen. Dies aber war eben das, was die ihm zugesandte schlechte Abschrift bot. Denn selbstverständlich hat Luther diese nicht erst kopirt, sondern sie direkt in die Druckerei gegeben. Natürlich bemerkte er, wie schlecht ihr Deutsch sei. Aber sicher wird er sich nicht betrogen gefühlt haben, dasselbe zu verbessern. Und nach den Grundsätzen unserer Ausgabe haben wir den Text so zu liefern, wie ihn wahrscheinlich Luther gedruckt haben wollte.

Endlich theilen wir anhangsweise *a* mit und verweisen dazu auf die entsprechenden Sätze des vorher mitgetheilten Textes, um eine Vergleichung zu erleichtern.

Da die beiden Dresdener Handschriften sich zur Zeit des Druckes in Berlin befanden, hat die Korrektur nach denselben Herr Professor Dr. Pietisch in Berlin gelesen, auch die Mittheilungen über dieselben in vorstehender Einleitung vermehrt.

<sup>1</sup>) Die sprachlichen Abweichungen des Textes *B* sind verzeichnet bis auf einige, die ziemlich regelmäßig wiederkehren. Nicht durchweg, aber oft begegnet *ai* *ay*, wohl stets steht *-kayt*. Doch auch umgekehrt *zway A > zwey B*, 20. Ferner *wilch > welch*; *dieser > diser*; *ver-(vor-) > vor-*; *thun > thuen*; *yn(n) Dt. plur. > jnen*, aber auch umgekehrt 261, 31; *Erst, -lich > Ehrst, -lich*; *deusch > deußsch*; *-ideit > -igkayt* (hehligkayt, wirbigkayt usw.), *-lichkayt* (geistlichkayt usw.), *it(h)lich, etlich > eßlich*.

**Wider den rechten Auffrurischen verretterschen  
und Mordischen rathschlag der ganczen Meinczischen  
pfafferey unterricht und warnunge M L**

Meinen lieben hern und freunden, allen frommen deuczischen  
wundsch ich m Luthern viel gnade und fride von Got  
unserm vatter und hern Jesu christo unserm heylandt.



Er Satan hat nicht gnug daran, das er biß vor-  
gangen jar so groffen Jamer in deuczischen landen  
zugericht hat durch der bauern auffrur und noch  
tglich das heylige gottliche wort (so uns gott auß  
unaussprechlicher gnade wider hatt lassen scheinen  
nach dem greulichen elenden finsternuß unter dem  
leybigen papstumb) beyde mit dem schwert welt-  
licher oberkeht und mit secten mancher wilben  
schwermer ansicht, lestert und schendet, Sondern  
hatt's ym syn, daß selbige mitt alle seiner krafft  
anzugreifen, als der es gerne yn ein augenblick wolte zu bodem stoßen.  
Dazu braucht er seynen binner, nemlich der göczen knechte der ganczen Men-  
zischen rotten und pfafferey, welche auß seinem anregen haben eyn rathschlag  
gemacht, Darinnen sye auch die zway buben stude surgenommen, Erstlich das  
euangelium zu lestern als ein auffrurische lere, zum andern die Fursten  
deuczisches landes yn ein ander zu heczen und gancz deubisch landt ym blutt  
zuerseuffen, alleine das sie nhr ihren bauch und lesterlich bubisch leben und  
unchristlichen pracht erhalten. Den dieser verrettersche rathschlag gibt iderman  
gnugsam zuborstehen, das yn nichts dorann gelegen ist, ob schon kein furst  
noch her yn deubischen landen were und alles ym blutt schtummte, wen sie  
nhr yr Tyranny, gottloß, schentlich leben mochten shuren. Das merke und  
greiffe daran, das sie ym ganczen rathschlag nicht mit einem buchstaben ge-  
denken, wie sye yr leben und wesen bessern, als were nichts dan eytell heyl-  
ckeyt bey yn, oder die last und unlust abzuthun, so zu worms wider sie ge-  
handelt wurden, sondern schlechts und unborschampft nennen sie die Narunge,  
und ist alles umb den bauch zu thun.

1/3 vgl. den Titel des Druckes oben S. 257 1 über verretterschen steht thetischen A  
verretterschen B 2 Meinczischen B 3 Martini Luthers B 4 frommen B 5 m.] Martin B  
16 Sondern B 18 aller B 17 yn c aus aug A einem B 18 knecht B 19 welche (so stets) B  
Morten B 20 Darin B studen (?) c in stude A stud B 21 Euangelium B 22 deuczisch  
c in deuczisches A einz A 23 yhren A yren B bubisch B 24 bracht B Dann B  
verrettersche B 25 jnen (so stets) B darann B schön B 27 mächten B 28 greiff daran B  
30 aber B worms B 31 worden B sondern B Narung B 32 thun (so stets) B



Wie woll ich aber ſhur meine perſon mochte zu ſehen und ſtille ſeyn, als dem ſolcher rathſchlag, ob er gleich ſhur ſich ginge, da gott ſhur ſey, nichts ſchaden kan, wehl es onn mein wiſſen und willen alles geſchehe, ja auch wider mich gehett: Derhalben mein gewiſſen des alles unſchuldig fur gott were, was drauß folgette, Zu dem, das er myr nicht meher thun kunde, wen er das hochſte an myr beginge, den das er myr das leben neme, wilchs von gotts genaden das geringſte leydt iſt, das man myr hynfurder thun kan, Ja frehlich der groſſſte dinſt; wehl ich doch ein ſolch menſch bin, der bißher hmer dem todt zugeurteilt und allein durch gottis gewalt wunderbarlich hm leben erhalten werde, zu trocz allem zorn beyde des teuffels und ſeiner heyligen. Den hie ſtehet mein trocz, da der prophet ſaget psalm. 2. Das 'die heyden umb ſunſt <sup>vi. 2. 1 ff.</sup> toben, Könige lehnen ſich auff und Furſten rathſchlahen vorgeblich mit einander, und das alles wider gott und ſeinen geſalbten; den der her lacht hr, und der hm himel wonet ſpottet hr, zu lezt redet er mit hyn hm Zorn und ſchreß ſie mit ſeim grim'. Dieße und der gleichen wort ſeindt mein ſels, wehl ich weiſ, das ſie wahrhaſtig findt, Das ich auff einen kleinen hern nicht vill gebe, ja aller teuffel, Biſchoffe und Furſten zorn ſo vill achte als eines tauben fuſſes<sup>1</sup>.

Solchs, ſage ich, wer myr gnug ſhur meine perſon, und mochte den teuffel mit den ſeynen laſſen wueten, wie er wolte. Es muß doch geſtorben ſeyn; alß den iſts umb eynn augen blick zu thun, das die ſo iczt hern und biſchoffe ſeindt, gerne mochten wollen unſer knechte ſeyn, wens yn konte darzue kommen. Aber die wehl ich hm leben hynn, Hat mich gott vorordnet, ydermans diener zu ſeyn, ſobill myr muglich iſt, das ich leren, unterrichten, warnen und vormanen ſoll, was nuczlich und ſeliglich iſt, das wen ich mich rhumen wolte, mochte ich mich yn gott noch woll der Apoſteln und Euan- gelikten hnn Deuſchen lande einen rhumen, wens gleich dem teuffel und allen ſeinen biſchoffen und Tyrannen leide were: denn ich wehs, das ich den glauben und die warheitt gelettt habe und noch lere von gotts gnaden; wilchen Namen ſoll myr der teuffel yn ewigkeit nicht vortilgen noch nemen, des win ich gewiſ, Er leſtere ſchrehe und ſchelte mich durch ſeine meuler und ſedbern, wie hoch und ſeher er hmer kan, Es hylfft ynen doch nicht. Aus der urſache und umb ander willen, ſonderlich meine lere zuverantwortten, ſoll und kan ich

1 vor B	mocht (ebenso 18) B	ſtil B	2 gieng B	do B	5 doraus B	kunte B
6 beging B	welches B	7 gnaden B	8 größte B	9 gots B	9/10 behalten c in erhalten A	erhalten B
11 da] das B	juſt B	12 lehnen B	ſchlagen B	vorgebenlich B	13 geſalbten c in geſalbten A	herre B
14 rebt B	ſtreß B	15 ſeinem B	ſint B	16 ſeyn B	herren B	17 Biſchoff B
fuess B	18 were B	mein B	19 wolt B	20 herren B	21 ſeyn B	gerne wolten vnſer B
21/22 darzu B	22 vorordent B	23 diner B	möglich B	25 rhuemen (ebenso 26) B	möchte B	26 landen B
27 biſchouen B	denn B] dein A	28 gelettt] geleut A	geleternet B	29 nehmen B	bin B	30 leſter ſchrey B
31 ſeer B	in B	32 anderer B				

<sup>1)</sup> Bei Wander dürfte nur etwa zu vergleichen sein Bd. IV, Sp. 1042, Nr. 30: „Es können viel Tauben tanzen, ehe das Haus lebt.“

nicht stille sein noch zu sehen, sondern muß dem teuffel den hynbern abermall auff decken<sup>1</sup>, das yderman sehe, wie heßlich schwarz und greuelich er da ist, auff das er noch zorniger uber mich werde. Also will ich der zu Mency radtschlag ans licht tragen und auff decken, wilcher myr wunderlich ist zu komen, und haben den selbigen heimlich und ym ruden bere, die sie damit<sup>3</sup> meinen, gehalten, wie dan verrhete und morder zuthun pflegen, on offentliche warnunge, vormanunge oder klage, wie nicht alleine cristliche, sondern auch heydenische und naturliche rechte leren. Ich dachte ja wol, der froliche Bischoffliche tag wurde etwas zum fetter haben. Wolan las den breh kochen, gott wirtts geben, wer yn soll anrichten und wer das maul dran verbrennen muß<sup>2</sup>.

Den das sie mein leben so schendlich lestern, und ich muß dem unteusch dem gehzig, dem hoffertig, dem sonst, dem also sein, bin ich von hertzzen fro, und ist eben recht, das so grosser hern meuler, die Gotts wort schenden, ym meinem misse meren<sup>3</sup> müssen; den was ist ein solch mensch anders, der so gerne ander leutte sunde sucht zu rutteln, und das gar nitt darum thut, das er sie straffe und bessere, das ist, sie außsege und reynige oder zu decke. Sundern allein, das sie stincke, und uber dem stande lachen und gutter dinge sein muge, — den ein unftetiger saw ruffel, wilcher so er unter eim jaun seine gallrede<sup>4</sup> findet, mit allen freuden drinne meret und sich damit frisset? Eben zu solchem dinst brauch ich des teuffels und seiner diner, wen sie am aller zornigsten seindt und mein leben auffz hoheste lestern und so susse druber lachen: Ich spreche doch nicht meher den 'fris liebe saw, es ist schur dich gelocht',<sup>5</sup> 'wie der gast ist, so ist auch die koste'; wie wol ich auch yn dem ynen nicht den trocz lassen will, den ich wolte dennoch nicht gerne mein leben wechseln mit dem Allerheyligsten papisten. Es kan myr gottlob niemandt schuldt geben, das ich yemandts weyb oder kindt geschenket habe oder yren erhen zu nahe gewesen were mit worten oder werden; so hab ich auch niemandt das seine genommen, onn das ich ein munch war ym yrtthumb und mich der almosen mit dem verdampten geistlichen leben und messen neerette. So hab ich auch niemandt getodtet noch geschlagen noch zu totten geholffen<sup>6</sup>.

1 still B	abermals B	2 greulich B	4 licht B	5 der B	6 wie den B
7 vormanunge fehlt B	allein B	7/8 heydnische B	8 recht B	fröliche B	9 fetter B
prey B	10 jne B	mauwel B	boran B	12 fuß B	18 herren B
15 gern B	lemt sünd sicht B	nicht B	16 straff B	17 Sondern B	stinck B
stand B	ding B	18 moge B	ban B	19 gallrede B	barhune B
20 diener B	21 zornigsten c aus unleserlich Gewordenem A	sein B	22 vffs höchste B	23 sueß darüber B	22 sprech B
25 Allerheyligsten B	kan fehlt B	26 kost B	24 dennoch c in dennoch A	dennoch B	25
naßend B	auch fehlt B	28 scholt B	hab B	27 yren B	ehren B
neerete B	80 niemandts gotdtet B	monch B	war] wart B	29 almosen B	

<sup>1</sup>) bei Wander nur „den Arsch aufdecken“, Bd. V, Sp. 821, Nr. 136. Nachträgen. <sup>2</sup>) d. i. rühren. Vgl. Wander, Bd. III, Sp. 671f., Nr. 41, 72.

<sup>3</sup>) nicht bei Wander.

<sup>4</sup>) Wander Bd. I, Sp. 1354, Nr. 160.

<sup>5</sup>) vgl. in den d. i. Gallerte.

oder geratten; das ist aber meine sunde, das ich fleisch esse auff den Weiblichen fasttagen und nicht satwer sehe sondern frolich bin, das heissen sie brassen und ym sauß leben.

Es kan aber niemandt ein papiste sein, Er muß zum wenigsten ein Morder, reuber, vorfolger sein. Den er muß ja dorrein vortwilligen, das man dem recht thue, den der Babst und seine rotte vorbrennet, verjagt, das seine nimpt und auff alle weyse vorfolgett, on was sie noch selbst unrecht brauchen aller yhrer stiftunge ym gottlosen wesen. Sol man nu den baum an der frucht kennen, so ist, meine ich, gnugsam offinbar, wo die rechte Cristen findt: Wyr tobten noch vorjagen noch vorfolgen niemandt, der anders leret dan wyr odber secten anricht, Sonbern sechten alleine mit dem Gottes wort wider sie; wo sie den nicht wollen, lassen wir sie faren und sonbern uns von yhnen, das sie bleyben yn wilchem glauben sie wollen, Thun yn aber gleich woll das beste das wyr konnen, lassen sie wonen und hantiren und leben unter uns; wen thut des Babst rotten also? Ja hie sieht man alleine mit dem schwert gleich wie der Turck, und nicht mit gottes wort, und konnen yhren glauben mit keyner ander weyse vorteydingen den mit tödten, Brennen, verjagen, verfolgen, und wollen dennoch cristen heissen. So den yhres glaubens fruchte findt Morden, Brennen, Verjagen, Verfolgen, und ein iglicher das billichen muß, wer eyn besstlicher Crist sein will, Ist, meine ich, klar genug, das es des teuffels cristen seindt, und wie ich gesagt habe, das ich nicht wolte beutten mit dem alleheyligsten papisten, wen er gleich wunder zeichen thet. Den sie findt es, uber die alles unschuldig blutt komen wirdt, wie Christus sagt, das seint habels zeitten vergossen ist.

Nicht sage ich solchs, das ich damit mich rechtfertigen wolte, wen ich auch gleich noch heyliger were, den cristus soll meine gerechtigkeit bleiben. Sonbern das ich den papisten allenthyhalben den trocz nicht will lassen recht sein, wider shur gott noch shur der werlet, und das gleich wie unsere lezzerische lere yn einem stude weffer ist, den alle yrhe weste lere, Also auch unser leben, da es am sundtlichsten stindt, besser sey den alle yrhe heyligkeit, da sie gleich eytell balsam ist. Aber davon sey diß mal genug, wir wollen yhren loblichen rathschlag horen, und erzelen von wort zu wort, wie er myr zu gestellet ist, darnach weitter davon handeln.

1/2 Babstlichen B	2 fasttagen o in fasttagen A	frölich B	4 niemands B
5 rauber B	dorrein B	6 rott vorbrent B	7 weis vorfolgt B
8 stiftung B	nu o A	9 rechten Christen B	10 sein B
11 tobten B	niemands B	12 lert B	13 wyr wer B
14 aber B	allein B	15 wollen B	16 weite o in beste
17 darüber beste	von andrer Hand A	18 können B	19 wanen B
20 hantirn B	vnd leben o A	21 Babst B	22 allein B
23 Turck B	gots B	24 Numen B	25 andern weis
26 vorteybigen B	18/19 vnd wollen	27 bis Verfolgen	28 fehlt B
29 (best o in best)	bestlicher A	30 babstlicher B	31 mein B
32 sein B	33 wolt B	34 wolt B	35 pauten B
36 aller heyligsten B	37 wen wer A	38 wo B	39 sein B
40 24 Abels hantten B	41 sag B	42 den fehlt B	43 mein B
44 28 welt B	45 29 stude besser ist	46 dann all jr	47 beste B
48 30 das es AB	49 sind B	50 31 maßel B	51 32 hören B
52 gestellt B	53 darnach B	54 daruon B	

Folget der rathschlag menzischer pfafferey.

Auff die Artikel, durch ein hochwürdig Capittel zu Meincz den  
czwelff Meinczischen provincien, Thum Capittel und gemeiner  
Clerisey der verordneten und geschickten surgehalten<sup>1</sup>, Ist durch  
eine gemeine vorsamlung nachfolgender maß berathsclagt:

Erstlich die weill an die gnade des almechtigen Gottis nichts guts er-  
langt mag werden, Ist hrer aller guttes beduncken, das durch gewonliche ampter  
der messen oder sunst, wie das hdes thumb Capittels gelegenheit sein will, der  
almechtig auffß demutigst angeruffen und gebetten werden soll, gottliche gnade  
und dieser beschwerde begerte und nuczliche endtschafft zuerwerben und zuerlangen.

Item Volgende, das ein jedes Thum Capittel, aus bemesslichen tapfern  
ursachen, deren die geschickten alhie zu meincz genugsam bericht empfangen  
haben, Bey erczbischoffen oder Bischoffen, Churfursten oder Fursten, mit Ernst-  
lichem vleis sich bearbeiten soll, Die ihenigen, so sie der luterischen lere und  
secten anhengig befinden Geistlichen oder weltlichen standes, hnn hren hößen  
oder sunst hnn ampten haben, davon abzugiehen und wechsen, sich des zuent-  
halten; wo sie aber solchs nicht thun, als dan die selbigen beurlauben, hinweg  
thun und nicht lenger bey hñnen halten: der gleichen bey hren underthanen  
auch zu geschehen vorsthugen.

Item es sol ein iglich Thum Capittel, auch andere Capittel, ob ahnliche  
person unter hñnen were dieser auffrurischen secten anhengig oder verdacht, die  
selbigen davon behen und abwenden; so sie aber darvon nicht lassen oder sich  
des verdachts nicht purgiren wurden, Als dan die selben Bey hñnen nicht  
meher dulden oder leyden.

Item Es ist notturfstig geacht und der sache fast dienlich angesehen, das  
ein jedes Thum Capittel Bey seinem Erzbischoff oder bischoff mit sonderm  
vleis ansuchung thue, Auch schur sich selbst, so vill es sye beruret, ane eyniche  
unterlassung verfuge, das die auffrurischen lutherischen prediger allenthalb  
hnn hren bistumben, Fursthenthumen, Arcsem<sup>2</sup>, gebietten und Kirchen auß-

2 die c aus? A Menz B 3 Menzischen B Meinger Wz Thum B 4 der fehlt Wz  
durch fehlt B 5 ein B 6 Gotes B 6/7 erlangt werden mag Wz 7 gutbeduncken Wz  
gewonlicher B 8 oder wie es sonst in eynes iden Thumbcapittels Wz jedes B 9 almechtig  
got auffß Wz vffß B gebetten B 10 beschwerden B beschwerung Wz vnd erlangen B  
11 Volgend B bemesslichen] beweglichen Wz 12 Menz gnugsam B 13 bey seynen Erzbischoffen Wz  
bischoffen (beidemal) B 13/14 mit ernstem Wz 14 sie] sich B 15 standß B hnn] an Wz  
16 darvon abzugiehen B abziehen Wz 17 solchs] des Wz thon B die selben B be-  
urleuben B 18 bey hñnen fehlt Wz 19 zu geschehen] zugehöret B 20 es fehlt Wz  
iglich] ides Wz 21 personen Wz diese A diser B dieser Wz 22 selben B darvon B  
weisen BWz aber] oder B 23 Alßdenn B 24 ader B 25 sach B 26 seym Erz-  
bischove B sonderm B 27 thun B berurt B 28 das der auffrurigen lutherischen ler  
Prediger Wz 29 hrem A hren B bistumb c in bistumben A bistumben B Crisen Wz

<sup>1</sup>) vgl. in den Nachträgen.

<sup>2</sup>) d. i. Christum, hier in der Bedeutung 'Diocese', die auch sonst sich findet, vgl. Grimm, Wtb. 2, 619; 5, 2331.

gereutet, vertribenn, und yhnen der maß zu predigen nicht meher gestadt werde; wo auch eine weltlich oberkeit die selben prediger yhn yren flecken yhres kresens oder Bistums wider Key: ma: mandata, edict und bevelch enthalten und vorschieben, das die selben Oberkeiten bescriben und ermant wurden, solche prediger nicht meher zu dulden oder zu halten Sondern auff Ray ma: bevelch yhne hafft zu nemen und zuberwaren.

Item der beschwerung und widerwertigkeit halben, So gemeiner Clerichey und geistlichen stande Meinczischer bistums und provincz augenscheinlich von geistlichen und weltlichen oberkeiten begegnet, Sie auch meher dan treglich bedrängt ist worden, hat die versamlung gemeiniglich zu abwendung der selben mit zeitlichem rath bedacht, das durch ein hebes thum Capittel sein Erzbischoff odder Bischoff angeruffen, ermant und mitt hochstem vleis ersucht wurden, das yr Churfurst und F. G., als den es zum furdersten zu thun ziemet und geburet, ynn dem Gnedige hulff, rath und forderung erzeihen und mittheilen wollen; und als sie achten, were es dermaß schur zunemen:

Erstlich das Erzherzog Ferdinandus als stadthalter des heiligen Romischen reichs Reins wegs umgangen, sondern mit schurschriften gemelter Erzbischoff und Bischöfe ersucht werden soltt und furtschriff und fodderung an Key: ma:, die weyll seine F. G. wey den weltlichen oberkeiten wenig volge odder gehorsam hatt.

Item das darnach czwo Botschafften auffß schurderlichst verordent und erwelt wurden, die mit rath und hulff der Erzbischoff und Bischöfe auß gemeinem der Ordinarien und Capittel mit sampt gemeiner Clerichey meincer stifts und provincien darlegen, Betittel und kost geschickt wurden, eyner Beschlischen heyligkeit die beschwerung, so gemeine Clerichey Deuschler Nacion und sonderlich meincer stift und provincien begegnen und zu stehen, anzutragen und umb gnedige vetterliche hulff rath und trost anzusuchen; und bieweill dießer zeit und leuffte des stuls zu Rom Jurisdiction, Oberkeit und Bezwang wey Deuschler Nacion leyder geringe geacht ist, vntertheniglich zu bitten, das sein heyligkeit unserm Aller Gnedigsten hern, dem Romischen Keyser schreyben und yhnen als obersten vogt und schirmer der Romischen

1 vortreiben B gestatet B 2 ein weltliche B selbigen B yhn] in BWz yhrs B  
 Crisams Wz 3 mandat B beuehel (ebenso 6) B 4 vorschiden B selbigen B beschriben B  
 5 Sonder B auff fehlt B 6 in BWz hafft] hßße B zuerwaren Wz 8 geistlichem  
 standt Meinczischer B 9 dreglich ist Wz 10 bebrandt c in bedrängt A ist worden]  
 werdenn Wz 11 Rathe B 12 hochem Wz 13 werden B Churfurstlich vnd Furstlich  
 gnaden B Churfurstliche vnd furstliche gnade Wz thon B 14 cimet B] wol zimbt Wz  
 geburt B hilff B und (hinter rathe) fehlt Wz furderung erzhigen B 15 furzuwenden B  
 18 Bischoff B vmb furtschriff B furderung B 19 sein Furstlich gnaden B] seiner furst-  
 lichen gnaden hilff Wz bey B dem c in den A obrideitenn als man fur augen sieht wenig Wz  
 21 darnach B hwoß B vorordenet B 22 wurden B hilff B Bischoff B 23 gemeinen B  
 24 Costens Wz 25 gemeyner Wz 26 menher B stifts Wz begegn B stehn B 27 hilff B  
 27/28 vund nemlich bieweil Wz 28 lufft B Oberkeit] vnd Obrideit Wz 29 bey B gering B  
 30 bitten B Gnedigsten B 31 yne B schirmhern Wz

Kirchen betterlich vermanen und vermugen wolle, gemeiner Clerisey und Deudscher Nation und sonderlich mencyischer provincz mit gnebiger hulff zuerscheinen und mit ernstlichen mandaten auch sonst zuvorsuchen, das die beschwerden, bedrangung und underdrückung, so der geistlicheydt Deudscher Nation durch weltliche und geistliche oberkeit zugefugt und teglich zuzufügen unterstanden, genczlich ab gewendt, unterlassen und abgeschafft werden.

Das auch ein andere potschafft zu Ray: ma: yn hispanien verordent und geschickt werde mit gnugsamer instruccion, die beschwerung, bedrangung und widerwertigheyt, so gemeyne Clerisey von der oberkeit weltlichs und geistlichs standts begeben und teglich zu gefugt werden, auffß aller unterthenigst und beweglichst anzuziehen und derhalb hulff und rath und gnebige vorsehung auffß aller underthenigst zubietten. Und auff verbesserung und zeitlichen rath achten die verordente des außschuß, das die instruccion auff diese form, wie nachvolget, zu stellen sey:

Instruccion, was die geschichten der Thumb capittel und gemeiner Clerisey des Erchstifts und andere stiftkirchen und Bischoffen der provinczen Mency Bey Ray: Ma: unserm aller gnedigsten hern anbringen, werben und auffß under thenigst bitten sollen.

Erstlich sollen sie Ray ma: unserm aller gnedigsten hern unsere underthenige, schulbige und gancz willige dinste yn aller gehorsam ansagen, mit wundschung, das der Almechtige gott seiner Ray: Ma: glugselige regirung, langwerige gesuntheit, und wider yhre und des heyligen romischen reichs auch Cristlichs nhamens feinde Begerte syge und triumph mit freuden und frolockung, gnediglich zu verlehhen geruch. Auch mit erbietung unsers demutigen gebets legen gott.

Darnach sollen sie Ray ma: estat erzelen und auffß aller demutigst anbringen, wvr setzen ynn keinen czweyffel, sein Ray: Ma: habe wissens, was einer, M luther genant, Augustiner ordens, nu meher bey ethlichen Jaren here auffturisch ynn Cristlicher lere und schrifftn wider die heyligen Cristlichen ordenungen und glatoben, vormals durch gemeine Concilia verdampt und verworffen, hat auß gehen lassen, dadurch er vill fromer, auch grosses gewalts

1 vaterlich B vermanen vielleicht c aus vormanen A vormanen B vormogen B wollen Wz und (hinter Clerisey) fehlt BWz 2 hilff B 3 sunst B 3/4 die schweren Wz 5 zuzufügen B 7 andere] andere breffliche Wz Potschafft B 8 beschwerung vnd bedrangung B 8/9 bebrangnus vnnb underdrückung auch widerwertigheit Wz 9 gemeiner BWz Clerisey] Clerisey Teutscher nation Wz 10 zugefugt B 11 hilff, rath BWz gnebige vorsehunge B 11/12 vnderthenigst] demutigst Wz 12 zubitten B auff besserung B rath der geschichtenn achten Wz vorordenten B verordneten Wz 13 hernach volgt Wz sey fehlt B 14 Des Wz 15 anderer B andere kirchen vnd Bistumben Wz 16 vnser aller Wz 18 vnser B 19 dinst B allem B 20 Almechtig B gluck- B 21 vnd (nach jre) fehlt Wz 22 nahmens B begerten sygt B gneblig B 23 vnd mit bittung vnser vermogens vnnb demutigen Wz gegen B 25 hab B hab gut wissens Wz 26 Martinus Wz gnant B meher] nicht B 27 auftriger vnchristlicher lern Wz heilige Christliche B 27 heilig Christlich Wz 28 ordenung Wz 29 hat fehlt Wz dohurch B

<sup>1)</sup> Sinn: Die von dem Ausschuss der Versammlung entworfene Instruction ist durch die Abgesandten (vgl. Wz) berathen und verbessert und lautet nun folgendermassen.

- herzen verfürzt und seyrner Rezerischen, auffrurischen lere anhengig gemacht hat; Derhalb dan S R M auff gehaltenen reichs tage zu Wurmbß wider Martin Luthet, seine lere und anhenger offentlich mandata und edicta, bey hohen penen, haben auß gehen lassen; Aber die selbigen mandata und Edicta unangesehen, wurde gemeine geistlichkeit vnn dem erczstift mencz und des selben provincien durch die weltliche oberkeit auß luterischer lere und angebung mit untreglichen beschwerungen bößlich bebrandt, zuverderben gefürt und gencz-lich zuverdrugen und zuvertilgen understanden. Derhalb wir, die geistlichen, S. Key Ma: als obersten (Regst gott) beschirmer und beschuczer der heyligen Cristlichen Kircken, gemeiner geistlichkeit und ganczer Cristenheit zuersuchen, umb hulff an zuruffen und zu gefugter beschwerung ablenung außs unterthenigst und vleissigst zubitten verursacht werden; der underthenigsten zuversicht, S. Key May: auß angeborner Cristlicher tugent, die seine Ma: von den allerburleuchtigsten großmchtigsten Romischen Keyfern auß dem hauß Osterreich und Burgundia, auch Cristlichen Konigen von Hispanien, Jerusalem und sicilien auß vetterlicher und mutterlicher natur eingebilbet, werden solch uncristlich schur nemen, beschwerung und underdrückung genediglich wewegen und beherzigen, der maß einsehens thun und ernstlich verschaffen, das wir gemeine geistlichen der entledigt und wider willkheyt<sup>1</sup> und Cristliche ordnung hinfurder nicht meher beschwert oder bebrangt werden. Darmit auch Ray Ma: der beschwerung und vergevaltigung, auch widertwertigkeiten, so uns gemeinen geistliches standes teglich begegnet, klar wissens und vorstentnuß haben mogen, sollen S R M die geschickten solche beschwerung und bebrangnuß von articel zu articel, wie hernach volgt, anzeihen:

- Zum ersten das durch die weltliche oberkeit, der luterischen lere anhengig, prediger enthalten werden, die wider alle cristliche ordnung predigen, das paffen weyber nemen, monchen und nonnen auß den Clostern lauffen, das man nicht wie bißher nach cristlicher ordnung, sondern Deudsck teuffen und messe halten sol, darinn sie an vorgehende becht eynen yeden menschen under beyder gestalt des sacraments Communiciren; das man nicht fasten, nicht beichten, nicht betten, auch gethane und geschene gelubbe und eyde nicht halten,

2 Derhalb B sein Ray. Mat. B gehalten reichstag B zu] in der Stat Wz 2/3 wider bechten Martin Wz 4 außgen lassen habenn Wz Edict B 5 selbigen B 7 untreglichen] merzlichen B bößlich B] hochlich Wz bebrangt zuuorterbien B 8 Derhalb wie die B 9 S.] sein B nechst gott B] vogt Wz beschirmer B 10 ansuchen B 11 hilff B der zugefugten Wz ablehnung B 13 by sein B seine Ma: fehlt (vgl. Z. 15) Wz allerbruchtlichsten B 14 Burgundien B 15 sicilien] Syccilien seiner keyserlichen May: Wz 15/16 väterlicher B 16 solch B 17 bewegen B 18 verschaffen] verschugen Wz 19 billigkeit B hinforder B hinfuran Wz 20 Damit B 21 geistlich standß B begegnet B 22 wissen B seiner Key. Mat. B 23 bebragnuß A volgt B 24 by B weltlichen Obrideiten Wz 24/25 anhengig fehlt Wz 25 ordnung B 26 Monich B and c in auß A 27 sunbern B 27/28 lauffen, meß lesen vnd halten Wz 28 halß B darinn] darumb B am vorgeende B 29 communicirt Wz 30 beten, nit beichten Wz geschene gelubbe B

<sup>1</sup>) = willkheit, vgl. oben wiste für beste usw.

die mutter gotes und andere heyligen nicht anruffen noch erten, die kirchen, klause und closter abbrechen und ganz vortilgen soll, auch andere vñl kczereyen dem volcke ein bilden. Wo solchem ynn die harte stadt gegeben und nicht furtkommen wurde, hochlich zubesorgen, das darauff auffrur, emporung, und geistlich standts genczlich zerstorung und vertilgung volgte, Als dan etliche weltliche oberkeit auff solchs closter eingerissen, die monich herauß genommen und getrieben, den sie yr lebenlang Victualia geben, und sonst alle renthe und gefelle yhnen zuehgen.

Item das ethliche weltliche oberkeit der geistlichen gutter, zehendt, zinß, gulte und andere gefelle mit weltlichen beschwerungen, unrechtlicher auffsezung und burden beladen und besetzen, welche sie die geistlichen personen zubezalen und zu geben, mit eygnem gewalt czwingen und nottigen.

Item das sie an ethlichen enden die zehenden und andere gutter der geistlichen ynen selbst zuehgenen und eynnehmen und den, denen es von rechte geburt, nicht geben oder geben lassen wollen.

Item das etliche weltliche oberkeit, den kleinen zehenden zugeben, yren underthanen verbieten; Auch den grossen zehenden<sup>1</sup> und andere gutter mit weltlichen burden vñd auf sayzungen so hoch beschweren, das es den geistlichen ganz untreglich ist: alles wider gemeine recht, hergebrachten gebrauch und geistliche freyheit.

Item etliche weltliche oberkeit nemen die zehenden der Retor oder Novalien<sup>2</sup> gewaltigklich zu yhen und yhn yren Nucz, halten die selben den pastoren und den es von recht zustehet, eygnes gewalts fur.

Item etliche weltliche oberkeit nhemen zu yhen und zu yhem gewalt Stifte, closter und alle ein kommen und renthe der selbigen, etliche inventiren und beschreiben alle zinß, renthe und gulthe, auch cleinot vom heylthumb, Reliken und anders den stifften, clostern und kirchen zustendig, welche

1 ander B andere gottes heilgenn Wz 2 genczlich Wz 4 furtkommen B hochlich B darauff B auffrur] auffrur vñd Wz 5 geistlich stand (standts Kustos) A geistliches standts B geistliches standts Wz volgt Wz zerstorung B 6 obrideiten Wz solches B closter B herauß B 6/7 gedriebenn vñd genomen Wz 7 sunst B 7/8 Rentgefelle B 9 ehtliche (ebenso i. Folg.) B oberfayten B Obrideyten Wz 10 vñdregliche Wz vnrechtlichen auffsayzung B 11 wurden c in burden A 12 eygnem B notigen B 13 vor an 3 oder 4 durchstrichene Buchstaben A dy B gütter B 14 selbs B vñd denselben den es von recht B 15 wollen B 16 obrideiten (ebenso i. Folg.) Wz 17 auch grosse zehende Wz andere geistliche gutter Wz 19 herbracht vñd gebrauch Wz 21 die] den B Retor] Rinor kaum Riuro B Reitorer Wz 22 yhn] yn B, in Wz den selben Wz 23 pastorn B es sonst von Wz eygens B 24 oberfayten B yhem] yren Wz 25 alle fehlt B 26 vñd zinß renthen Wz 26/27 heyligthum B 27 andern der Wz stifften (vñd) clostern A zustehn Wz

<sup>1</sup>) „Der kleine Zehent, den man nennt den todten Zehent, als Heidel, Erbeiß, Heu, Hopfen &c.“, „der große, harte Zehent von hernach benanntem Getreide, so man die fünf Brand nennt, nemlich von Korn, Dinkel, Weizen, Gerste, Habern“ (Rankes, Deutsche Gesch. im Zeitalter der Reformation, 2. Aufl. 2, 199). <sup>2</sup>) Novalia, Neubruch, d. i. hier: die ursprünglich, bei Anfertigung der Zehntenbücher, noch nicht urbaren Ländereien.



sie hiez geballens beschließen und zum theil hinweg nemen: alles zubertilgung geistlichs lebens und verkleinung Gottes dienst.

Item ut supra entsetzen und vertreiben die rechten pastores und pfartherrn und setzen eignes gewalts andere dahin lutherischer lere und secten anhengig, da man nit wissen kan, ob sie zu pastorlichen wurden und ampt ye geweyhet oder ordinirt seint, welche so<sup>1</sup> nicht anders den auffruren, widerwertigleitten und emporungen ihre predigen und andere werd setzen, furnehmen und volbringen.

Item es werden die geistliche ordinarien ynnhaltung des heyligen sendts<sup>2</sup>, darynnen die laster und uberfarungen, wie von alter herkommen, zu straffen sein, durch etliche weltliche Oberkeit verhindert, welche solchen send ynn ihrenn gebietten zu halten nicht gestaten wollen.

Item etliche weltliche Oberkeit legen auf alle geistliche personen ihrer gepietten personliche und Burgerliche Bürden, als mit wachen, thorhutten, frondinsten, und alle andere beschwerde, die sie auch eygens gewalts dazu bringen und nottigen wider geistliche freyheitt und gewonheitt.

Item ethliche weltliche oberkeit legen und thun abe alle gottes dienst und ampter, wollen, das ynn einer stadt, auch da groß volck ynnne wonet, des tages nicht meher dan ein messe gehalten werden soll, die dennoch mit der zeit schwerlich erhalten wirdet.

Item es werden durch weltliche oberkeit die geistliche Jurisdiction unnd bezwang genzlich unther druckt unnd abgethan, yhn dem, das sie solche Jurisdiction yhn ihren oberkeiten unnd gebitten nicht leiden, dulden odder gestatten wollen, dringen die geistlichen personen, ane untherscheid in allen sachen fur ihren weltlichen gerichtten odder rethen recht zu suchen, zu geben unnd zu nehmen, da doch den geistlichen langsam und keins forderlichen rechtens verholffen wirdet.

Wie woll auch durch gemeine keiserliche recht wol versehen unnd die ordnung ist, das zum rechten gnugsam preschribirt possessionen, so wie recht dar gethan unnd beigebracht wird, fur waren tittel, als weren brieffe unnd

1 gefallen B wed Wz nehmen B 2 lebens] weisens Wz binß B 3 Item etliche weltliche Obrkeit entsetzen Wz by B 4 vnd (vor sehen) fehlt Wz aigens B dahin ander Wz dahin B anhenger priesterlicher Wz do B 5 nicht B ampten Wz 6 sein B so] also B, zu Wz dan auffrur B dan zu auffruren Wz 6/7 widerwertigkayt vnd empdrunge predigen B 7 predig Wz setzen fehlt Wz 8 es und die fehlen Wz gaistlichen B 9 darynne B alters B 10 weltlicher B 11 nit B wollen? A wollen B 13 gebiethe B personliche B Burgerliche] vntregliche B thorhutten B 14 beschwerden B beschwerung Wz darzu B 15 gewonheitt] alle recht Wz 16 oberlayten B binß B 18 den eine B 19 zeit (wirrt) schwerlich A zeit auch beschwerlich Wz mit 19 schlieset die erste Hand, mit 20 beginnt die zweite A 20 obrkeiten Wz gaistlichenn B 21 abgethaen B In denn B 22 in iren B gebietthen B aber B 23 by B personen B an B vor B 26 Ray: recht wol fehlt BWz by B 26/27 vnnb verordnet ist Wz 27 ordnung B genugsame preschribirte possession, so sie wie Wz preschribirt B 28 vor B

<sup>1</sup>) Wz bietet das richtige zu.   
 ausmmlung', hier 'geintliches Gericht'.

<sup>2</sup>) sent (aus synodus entstanden) 'geistliche Ver-

figell darüber angezeigt, geacht unnd gehalten: So wird doch solche prescription durch etliche weltlich oberkeit ganz vor nigtich gehalten unnd geacht, wollen allerwege brieff unnd figell dar gethan unnd fur gebracht haben unnd auff die prescription, hynn Reißer recht gegrundet, nicht urtheiln.

Item etliche weltlich oberkeit verbitten hinfur, bey dem unthertanen nicht gestattet werden, etwas den kirchen der Selbigen pato unnd sonst zu erhaltung guter werck zu setzen odder legen, das auch die kirchen gerichte hinfur nicht gehalten werden.

Die weil nu alles unnd hebes zu unterdruckung unnd vertilgung Christlichs glaubens und gemeines geistlichen stands vorgenommen, unnd die geistlichen personen, wo hnen die zeitliche narunge entzogen, gentslich unthertdruct wurden, sich auch nicht mher enthalten konten, welche doch ley: Ma: unnd andern: so: leßern, Seiner Ma: vorsarn hochloblicher gedechtnuß; allwege unthertthenig gehorsam geleistet, Auch mit reiffen dinsten unnd andern darlegungen vor andern gewerttig gewest, als gemeine Clerisey deutcher nation zu thun nochmals erbütig unnd willig ist, und dan ley: ma: wo die geistlichkeit Deutcher nation also sollte vertilget, nicht ein geringer theil der gehorsam entzogen wurde, wir auch, die geistlichen, hyn dießen unßern grossen widerwertigkeiten unnd bedrangnuß niemants anders dan .S. ley: ma: als unßern allergnädigsten Herrn, obersten vogt unnd beschirmer der kirchen unnd Christenglaubens, anzuruffen wissen, zu dem wir allen unßern trost, hoffnung unnd wolthat setzen: So sollen die geschickten Key: ma: unßern allergnädigsten hern auffß allerunterthenigst unnd fleissigst bitten, das sein. ley: ma: uns, der gemeinen geistlichkeit deutcher nation, unnd sonderlich hirtynnen, mit gnediger Hülff erschießen, Solche beschwerung, bedrangnuß, vorgewaltiglich unterdruckung gnediglich abschaffen unnd vorkommen wolte, unnd derhalben ernstlich mandata, beßhel unnd gebots brieff wider etliche weltliche oberkeit, die durch die geschickten angezeigt werden solten, hyn sonderheit unte hohen penen, Nemlich bei ver-

1 doch] auch B 2 weltliche B nichtig B 3 briue B 4 hynn] im B nichts Wz  
urteilen B 5 weltliche B verbieten B verbieten das hinfur Wz hin: fur A hinar B jren B  
jren Wz 6 selben B hat B vnn] ober Wz suß B 7 vnderhaltung Wz aber B legen]  
legirn Wz by kirchen gericht B 7/8 auch fürther die kirchen gericht mit mehr Ws hinar B  
9 nu solchs alles Wz 9/10 Christliches B 10 gemeines A geistliches Ws standes B far-  
genommen B by B 11 nahrung B vnderdruct B 12 meßer B thnenn B 13 Romischen B  
allewege B 13/14 vnderthenigst B 14 leyßen B darlegung B 15 für B 16 noch-  
mals] noch Wz erbütig B deutcher B teutcher Wz 17 gehorsamen B gehorsamkeit Ws  
18 wurde B by B 19 bedrangnuß B Sey Ray B 20 Christliches glaubens B  
21 gesetzt habenn Wz 22 geschickten B 22/23 unßern bis ma: fehlt B 23 vor vnn  
am Rande nachgetragen dienlichst Wz 23/24 vns gemeinen geistlichen Ws 24 sonderlich B  
sonderlich Meinger prouintz hierin Ws hirtynne B hülff B 25 beschweruns vnd gewaltige B  
beschweruns vergewaltigung vnn vnderdruckung Wz 26 furkommen B wolte B wolle Wz  
ernstliche Mandat beuelß B 27 briue B die durch by B 28 solle Ws yn sonder-  
heit B in sonderheit vnn sonst wider alle weltliche obridet, teutcher nation in gemein vnd  
sonderheit vnder hohen Wz vnte A vnder B

- lierung aller hñrer regalien, privilegien, Wirbideiten, Lehen unnd rechten, auch bei acht unnd aber acht, mit Deputirung etlicher executorn auß gehen lassen, darynnen denselben oberleiten mit hoñem ernst bevholen werde, die beschwörungen, bebrangnuß, vorgewaltigung unnd unterdrückung legen den geistlichen unnd den hñren abguthun unnd bey den hñren also zugeschen unverzuglich zuvershugen; Wes sie auch den geistlichen personen, sthifften, klostern unnd kirchen an zinßen, renthen, ein lomen, zehenden unnd gefellen enzhogen obder Sonst schaden zu gefugt hetten, hñnen widder zu handen Stellen unnd sie hñn vorigen stand widder zu setzen und bleiben zu lassen, auch sonst wie
- ley: ma: auß hoñem verstand unnd furstlichem gemuthe zum besten fur zu nemen bedunckt, Unnd gnediglich vorhelffen unnd versehung thuen, Das wir bei unßern geistlichen freiheden unnd nharungen bleiben unnd hinshurt von den weltlichen oberleiten der massen nicht mher bebrangt obder verwaltigt werden. Solchs umb sein ley: ma:<sup>1</sup> Wollen wir gemeinen geistlichen hñn
- aller unthertthenigkeit und gehorsam, nach allem unßerm vermugen, auch mit Demuttigem gebethe legen Got und seiner: ma: mit seliger regierung und langweriger gesundheit, mit begerter victorien unnd ubertwindung hñrer widderwertigen unnd feinden zu bitten unnd sonst auffß aller unthertthenigst zubordinen, allerzeit geflissen willig unnd unverdroffen sein.
- Item es ist durch gemeinne versamlung beradtschlagt unnd vor guth ansehen, das die geschiden botschafften nach benanter Churfursten unnd fursten zu executorn nennen unnd diser sachen vor ley: ma: zugeben bitten, Nemlich die drei Churfursten am reyn, Coln, Trier unnd pfalts, auch margraff Joachim von brandenburg Churfursten, Auch Erczherzog Ferdinandus, herczog wilhelm unnd ludwig zu behern, Herczog Jorgen zu Sachsen unnd den Hercogen zu Cleve.

Die weill auch Diffe auffrurische, leherische lere ursprung unnd anfang aller meistß auß der vier bettell orden verschwenglicher freiheit, (Damit sie vom

2 bey der acht B lasse B 3 darynne B denselbigen B hoñem] großem Wz  
benoßten B dy B 3/4 beschwörung B 4 vorgewaltigung B unterdrückunge B gegen B  
5 hñrem (beidomal) A jren (beidomal) BWz zugeschen B 7 an] von Ws gefellen B  
8 Gunst B gefugt B Stellen] zustellen Ws 9 yn B auch] vnd B sunst B 10 furst-  
lichem gemuet B vor B 11 bedunckt B Bnd] vns Ws gnediglich B behelffen Ws  
12 dem A den BWs der maß B bebrangt B aber B] fehlt Ws vorwaltigt B fur-  
gewaltigt Ws 14 werde B gewinnen A gemeinen B 15 durch alle vnßer Ws vor-  
mogen BWs mit fehlt Ws 16 gebet gegen B ma:] Ray. ma. B 16/17 got seiner  
höchlichsten Raiestat glückselige regirung vnd langlebende gesuntzeit Ws 17 gesubheit A  
gesuntzeit B 18 sunst vñß B vnderthenigst B 20 es fehlt Ws 20/21 angesehen BWs  
21 nach benanter fehlt Ws Churfursten B Fursten B 22 nennen] nemen Ws vor] von BWs  
23 Sollen B margraff undoutlich A maggraue B 24 Ferdinanden B 25 ludwig ge-  
bruder von behern Ws Bayern B Georgen B 26 Cleue Gölß vnd Bergenn Ws  
27 diser auffrurischen leherischen leren Ws 28 der] den B vberschwenglicher BWs

<sup>1</sup>) zu verbinden mit zubordinen (Zeile 18/19).

sthuell zu rom begabet, marre mangnum<sup>1</sup> genandt, vñn welchem sie aller orden-  
lichen Jurisdiction gewalt eximirt unnd entzogen, der halben sie dan gancz  
niemandß unthertworffen sein, frey leben haben und alles nach vñrem willen  
und wolgefallen predigen, vornemen unnd handeln wollen) veruracht unnd  
erwachsen; als dan offenbar unnd unleugbar ist, auch kunfftige zeit, wo es  
also bleiben unnd mit czeitigem rathe nicht verkommen wirdet, noch groffer un-  
radth zursichten stehet: Sollen die geschickten key ma: auffß allerunthert-  
thenigste ansuchen und bitten, Das sein ma: bespßliche heiligkeit auffß hochst  
vnnd bleissigst ersuchen und ermanen wolt, solch der vier bettel orden privilegia,  
mangnum marre genandt, zu cassiren unnd reuociren und genczlich abzuthuen,  
gedachte vier orden Diocesarien unnd ordinarien unthertworffen zu machen. 10

Item es sollen auch die geschickten neben der gegeben instruccion bey  
key ma: mit hohem fleiß sich bearbeiten, das eins erwidrigen thum Capittel  
zu hildesheim beschwerung durch key ma: genebiglich beherczigt unnd vñnen  
der auß key ma: milbkeit genebige hulffe erzeigt und mitgeteilt werde; nem- 15  
lich Das key ma: hie auffen zwen Commissarien obder vor horer setze unnd  
deputire, die sachen zwischen dem bishoff unnd dem stift zu Hildesheim eins  
und seinen widder parteyen anders theils zuhoren, Auch furderlichs und entlichs  
rechts zu verhelffen mit Susspension Der acht und aber acht, widder den  
bischoff unnd stiefft zu hildesheim außgangen, alles nach inhalt Der vñnfor- 20  
macion durch eines erwidrigen thum capittels zu hildesheim geschickte vergeben.

Item der prebenden halben, so kurzlich vñm thum stift zu augßsburg  
der uniuersitet Ingelstadt durch bespßliche heiligkeit in corporirt ist: Die weil  
die auffrurische legerische lere und secten Das merer theil auß den uniuersiten  
komen, Darinnen geplanczt und gehandthabt werden, Sollen die geschickten bey 25  
key ma: derhalb bericht thun unnd auffß unthertthenigst bitten, Das Seine:  
ma: durch vñre Oratores bey bespßlicher heiligkeit anregung thun und handeln  
lassen, solche incorporacion zu reuocirn unnd cassirn und den leiser Zunftstift

1 stül B marre oder marre A Rare magnum B 1/2 ordentlichen B 2 vnnd  
(vor gewalt) Wz dan fehlt B 3 niemandes B 4 furnehmen B 5 vnlaugbar B  
6 zeitlichem Wz rath nit B furkommen B 7 zursichten B by B key) bey key Wz  
vñß allerunthertthenigst B 8 seine B hßßte B 9 ansuchenn Wz wolte B priuilegia B  
9/10 priuilegia vnnd freihelten Raremagnum Wz 10 marre oder marre A Rare magnum B  
cassirn B 11 den Diocesanen vnd ordinariern vnderwurfßig Wz 12 es fehlt Wz 14 durch) der B  
genebiglich B 15 der] derhalb Wz ma. fehlt Wz Mi. vnd milbiglayt B genebige hilff erhaiget  
vnd mitgetaylet B 15/16 namlich B 16 zwene B sey B 17 zwischen dem bishoue B  
vnd stift Wz 18 vnd seiner widerpathei Wz zuhorn B furderlichs B 19 rechtens B  
20 stift B noch B 20/21 vñn formation A Information BWz 21 durch fehlt Wz  
eins B Capittel B (hil) hildesheim A geschickten B beschickten Wz vbergeben BWz  
22 koriglich B 23 Ingolstat B papßliche B Die] Diese Wz 25 Darin geplanczt B  
gehandhabet B 26 derhalb B 27 anregens Wz 28 dem B keyserlichs Wz

<sup>1)</sup> Sixtus V. sicherte 1474 den Bettelorden ihre Privilegien in 2 Bullen, welche deren  
mare magnum genannt werden, und ergänzte sie 1479 durch die Bulla aurea.

zu augspurg damit nicht ferner zu beschweren, auch ferner handeln inhalt der informacion eines erwirbigen thum capittells zu Ausspurgt.

Item es ist durch gemeine samlung beschlossen, Das zu dießer schidung unnd andern notturfsten ein gemeiner anschlag des erchstifts menß unnd provincien gelegt werden sol.

So auch beide stiftt humberg und baßel, wie wol si zum theil exempt seien und in di provincz meinß nicht gehören, vormalß alwege yhn gemeiner geistlichkeit beschwerung der provincz anhengig gewest seyn unt contribuiert haben, ist vor gut angesehen, Das man beide obgenante Lumbstiftt beschreibe und durch botschafft ersuchen lasse, yhr muet von yhnen zuvernehmen, was sie hirczu thun wollenn.

Es ist auch vor nottdurfftig geacht, Das die instrucion An ley ma: yhn latteinisch sprach gestellet, und der zwu, Nemlich eine lateinisch und eine Deutzsch, mit Dreier bischoffen insigeln zum wenigsten besigelt werden.

Item gemeine versamlung haben auch yhn ansehung, das etliche Lumbkirchen dißer provincz meinß ferne von meinß legen, einmüttiglich beschlossen und verordent, das ein yder geschickter diße handlung und ratdschlag Seinem Lumbcapittel anbringen, die antwort und was sie bey yren bischoffen und fursten erlangen werden mit sampt den gelde, so yhnen zugebenn auff gelegt wurde, zwischen hier und des newen jars tage einem erwirbigen Lumbcapittel zu meinß an lengern verzug unnd hindernuß uberschiden und lieffern lassen sollen.

Nemlich

Meinß	Dreyhundert gulden
Wurzburg	anderhalbhundert gulden
Costencz	anderhalbhundert gulden
Eystet	hundert Gulden
Wurmß	hundert Gulden
Speyer	hundert Gulden
Halberstat	hundert gulden
Werden	hundert gulden
Augspurgt	hundert gulden
Hildesheim	hundert gulden
Gaur	funffzig gulden

Summarum m: cccc. und .5. gulden<sup>1</sup>

1 (ag)augspurg A damit B] fehlt Wz nicht B zu fehlt Wz handel Inhalts B  
2 einß B thum fehlt B 3 es fehlt Wz samlung B versamlung Wz 4 ander B  
anschlag aller geistlichkeit B 4/5 Meinß erst nach provincien Wz 6 sein B 7 im B die B  
menß B ge(horn) hort A gehören B allewege B 8 beschwerungen der Prouincz Meinß Wz  
9 angesehen worden, daß man bey obgenante Stifft B und fehlt Wz 10 ansuchen B muet]  
gemuht B gemuht Wz hierin Wz 11/12 in lateinische sprache B 13 bischoffen B ver-  
sigelt Wz 15 provincien B menß (ebenso i. Folg.) B meinß (nach provincz) fehlt Wz fern B ligen  
BWz 16 geordent Wz 17 die| deren Wz 18 dem BWz aufgelegt B 19 zwischen B dem  
Newen Jars tag Wz 20 ane B hinderniß B soll Wz 23 Wurzburg ij<sup>o</sup> gulden Wz ij<sup>o</sup> fl B  
24 hundet A ij<sup>o</sup> fl B 25 Gischtedt B 26 u. 29 hunder A 27—33 Speyer j<sup>o</sup> gulden  
Werden j<sup>o</sup> gulden Augspurg j<sup>o</sup> Baderborn j<sup>o</sup> Hildesheim j<sup>o</sup> Straßburg j<sup>o</sup> Thur j<sup>o</sup> Halberstat j<sup>o</sup> Wz  
32 Thur B 33 Das Zahlzeichen vor gulden ist einer heutigen 7 ähnlich. Alle Form der 5  
oder umgekehrtes L? 33 Summa j<sup>m</sup> iij<sup>o</sup>. I. fl B

<sup>1</sup>) vgl. die Nachträge.

Wolan, das ist ja ein kluger rathschlag; wen gleich der bischoff zu Strasburg<sup>1</sup> da gewesen were, wer hette gemeinet, das der teuffel so weisse leuthe kunde machen? doch bundt mich, eines heyl vergessen, daran doch mercklich gelegen ist, unnd were ich mit hym rad gewesen, es hette auch mit drein müssen; aber es schat nichts, ob ich noch hernach anzeige; unnd ist eben das: weil der geistliche standt allenthalben umb seines schenblichen lebens und fersurischen lere willen So gar veracht ist, Das auch die kinder auff der gassen ein fast nacht spiel drauß machen und iderman nu versteet, das es ein unnutze völd ist, das nur seinen bauch weidet unnd niemandt dinet, und das si landen und leuthe ein untregliche burde und last find, also das der Spruch psalm cv. <sup>10</sup> gewaltiglich uber sie geht 'got schuttet verachtung uber di sñursten': were fur gut anzusehen Gewest obder noch fast gut, das man aber czwe botschafft ausrichtet, Eine zu heyl ma:, die da klage, wie die gemeine pfafferei So iemmerlich hym aller herczen veracht ist unnd hur lauter gohen gehalten werde, also das auch die sñursten und hern, die auff yhrer seiten Sündt, nichts von hym <sup>15</sup> hiltten, wo sie nicht eine guthe griben auff yhren kol dovon hetten (umb gots willen ließen Sie wol alles das haben, das die kriegsknechte pflegen zu beten<sup>2)</sup>; darumb wolte heyl ma: gnediglich helfen, das alle Welt nicht weniger von hym halten mußte den von S. Peter und S. paul, unangesehen Das sie öffentliche verczweiffelte huben unnd morder sind und di apostel heilige leute <sup>20</sup> sñnd gewesen.

Die ander muste man zu got gen himel schicken unnd hym lassen sagen, das er sein wort hm obgnanten psalm wider ruffen wolte unnd nicht verachtung Sondern ehre uber sie schutten. zu Solcher botschafft were gut S. Cristoffel unnd der grosse caralus, Sonderlich So S. Cristoffel keme mit <sup>25</sup> eim grossen sad voll messen und rosentrenczen und Carolus mit seinem grossen schwert; villeicht mochte sich gott vor solchen risen fürchten und sein

1 Rathschlag B    2 wer fehlt B    gemeint B    3 bñte B    bundt B    ains B  
 daran B    4 gewest B    hett B    barein B    5 aber (eins) es A    ichs B    6 allentñ  
 halben A    allenthalben B    vorfürischen B    7 leren B    by B    7/8 fastnachtspiel B  
 8 daraus B    vorstehet B    9 nymands B    10 sein B    cv.] v. B    11 gehet B    die B  
 fürsten B    vor B    12 aber B    zwö botschafften B    13 do B    (pfa) pfafferei A    14 allen B  
 vor B    gñhen B    werden B    15 fürsten sñdt [so, h sonst = 2] nichts B    hym A    inen B  
 16 hielten B    kol (von hym hiltten) dovon A    Dausen B    17 alle B    by kriegsknecht B  
 19 inen B    muß B    dan B    von S. und S. paul A    von Sant Peter und von Sant pavel B  
 20 mñder sein B    by aposteln B    leuthe B    21 seint B    22 yme B    24 Sander ehre B  
 Eulcher B    Sant B    25 Carolus B    Sanderlich B    Sant B    26 mit eim grossen  
 bricht Bl. 86<sup>b</sup> die rechte Hand ab. mit ain grossen sad beginnt Bl. 87<sup>a</sup> die dritte Hand A  
 einem grossen sad full B    27 villeicht B    solchen tiefen fürchten B    seine B

<sup>1)</sup> Der Bischof Wilhelm von Strassburg war einer der vier Katholischen, welche zu Anfang des Jahres 1526 in Leipzig wegen Unterdrückung der Evangelischen sich berathen hatten. An ihn war die geheime Instruktion gerichtet, welche Karl V. zur Vertilgung der Lutherischen schickte am 22. März 1526 von Sevilla aus erliess. Vgl. Rommel, Urkundenbuch S. 13 ff.    <sup>2)</sup> was die fluchenden Kriegerleute anderen trümen.

wort umbkeren und nicht so gestradt gen lassen vber die armen pfafferey. Dise zwo botschafften weren woll notiger und alle kosten und muhe drauff zuwenden. Den was hulffs, ob die pfafferey gleich alles gut auff erden hette, wen sie von yderman veracht und wie tot auff der gassen gehalten werden? Solt einer doch lieber ein schinder sein den ein groesser reicher pfaff, der ydermans geze und sprichwort sein muste.

Solchs were mein radt gewesen. Aber sie solten wol gedacht haben, ich spottet ir, und wurdent mich als eynen Luterischen vorbrant und zornlickhen in die helle geworffen haben. Den es firwar nicht gut scherzen ist mit solchen klugen herren. Was sol ich aber thun? Ich wolt die pfaffen nicht ansehen all auff einen hauffen mit allen iren zornigen schuchhern, das ich umb iren willen ein wort schreibe; den ich sie ie so hoch verachte, so hoch sie mir veint sind. Aber weil ich sehe, das der satan durch sie als durch seine larten so schentlich leuget, lestert und zornig ist, auch gerne wolte grossen jamer stufften, will ich widerumb sein spotten und in mit seinen ligen hinden und fornen auff decken, damit ein ieglicher sich muge hietten und sehen, was meine ungenebigen hern fur huben in der haut sint.

Erstlich ist mir das nicht zuverschweigen, das sie meine lere ketzersch und auffrierisch nennen. Dan Christus wolte auch nicht schweigen, da die Juden Johan: viij seine lere dem beiffel geben, sonder entschuldigt sie. Also sage ich hie auch, das meine hern ligen, und ist auch kein redlicher man, der mir solchs noch sagen kan, das ich ketzersch und auffrierisch gepredigt habe. Es kan auch mir niemant bey bringen, des biette ich trocz zu recht. Got gebe es sey Kei: konig. Papst. fursten oder Bischoff, so ist es erlogen, wen sie es sagen. So weis man das nit allein in deutschen landen sonder auch in frembden konigreichen, das ich zu Wormbs auff dem reichs tage unverhört, frevelich verdampt, wiewol ich daselbst erschinen bin und zuverher und recht mich erbotten habe. Aber da gieng pfaffen gewalt und kein recht. Ir habt da, Lieben herren, mit mir ein stücklin gethan, das ist in Adamant geschriben und wirt nimer mer ausgeleschen werden, auch nicht schweigen, bis ir alle staub werdent, den der wint zerstreuet. Keiserlich geleit lieft ir mir nicht

1 strad gehen B vber B arme pfafferey B 2 nütiger B mühe B doruff B  
3 hulffs B hett B 5 Dan B 6 gohe B 7 Sulchs B 8 wurden B al eynen A  
als eyn B zornig B 9 dan B vorwar B 10 wolte dy B 11 vff B 12 schriebe B  
12/13 den die sind fehlt B 13 bieweil B durch (vor seine) fehlt B lartue B  
14 wolte B groffer B stiffen B 15 jm B seinem B vorn B 16 iyllicher B  
hatten B 16/17 vnguebige B 17 vor B sein B 18 zuverschweigen B 19 auff-  
tisch B wolt B do dy B 20 Johannis B teufel B goben B sonder A Eunder B  
21 sag B 22 solches B nachsagen B auffrurisch B 23 kan fehlt B nymands B  
24 sey papst, konig fürst aber B 25 nicht B 26 konigreichen B Worms A Worms B  
unverhört B 27 zuverhört B 28 hab B do B habet B 29 hern B stücklein B ge-  
schrieben B 30 meher B ausgelescht B nit B 31 staub] zu staub B werbet B  
zu verhet B gleit B

gancz und fasset da wie die larven und goczzen umb den Jungsten menschen  
 kaiser karl, der sich nicht auff solch ding verstunt, muste wol tun, was euch  
 gefiel, und habt mich on alles recht, wie ewer gewissen meine zeugen sint.  
 unberheret, unnerkant verdampt. So viel goczzen hatten alle sampt nicht so  
 viel sinnes, das sie einen enzelen armen betler, den sie doch in iren henden  
 hatten, hetten dhuren antworten odder horen lassen, schweigen den berichten odder  
 ubertwinden konnen; pfu der ewigen schande aller pfaffen und Papst gelorten.

So weis man das auch woll, das nicht alle stende des reichs in meiner  
 lere verdamnis willigitten, Sondern die besten heupter, sonderlich der welt-  
 lichen stende, sich nicht underschriben. Ir larven aber stieft die kopffe mit  
 etlichen hern zusamen gleich wie eine rotte, und tribet den Reiser zu einem  
 solchen freveln urteil, das der lobliche furst Herzog Friderich zu Sagen, Thur-  
 furst seliger gedechtnis, an einen ort hat gesagt, Er hette sein lebenlang nie  
 nicht kindischer ding gesehen den in solchem handel zu Wormbs, und kunde  
 nun woll mercken, wie man in den Concilien thete, nemlich das die pfaffen  
 regierten. Derhalben, wie wol er schweig, hielt er dennoch von dem an nicht  
 mer von den Concilien. Es waren auch sonst vil grosser hern, den solcher  
 handel leid war, und kunden doch nicht dardwider, wie ich selber gehört habe.  
 Also das ich mit freuden sagen thar: Ich bin zu Wormbs nith verdampt  
 durch reichs urteil als ein teizer. Den es war nicht ein gemein eintredtig  
 urteil, von allen stenden beschloffen und underschriben, wie sichs gepürt, weil  
 die stende nicht drein haben vertwilliget, an welchem am meisten gelegen ist  
 um ganczen reich, sondern es war eine Fursten und Bischoffs rath da, die  
 Bruchten des kaisers zu irem mutwillen. Derhalben gieng auch das selbige  
 gebot nicht stark; den die gewissen waren gefangen, als die do wusten, das  
 es unrecht und ein lautter pfaffen getrib war. Also auch das hernach zu  
 Kiernberg, durch ein ander gepot, fast gelindert und gemessigt ward, dan es  
 kintun die gewissen solchs nicht leiden. Das selbig beweiset auch die frucht und  
 erfurunge. Den bald noch diesem falschen pfaffen urteil gieng meine lere aller  
 erst recht an und kam weytter und ward heller, den sie ye gewest war, bis auch

1 vnd der Junge mensch B zu 12 am Rande: mentitur B 2 nit B solch B  
 vorstant B 3 habet B mein B sein B 4 vnscheret vnschunt vnschammet B  
 5 enzelen (...) armen 4 enzeln B 6 hetten, hatten thoren B oder (2.) B 7 konnen fehlt B  
 allen B geleitten B 8 weis im Kuesse weis im Tante 1 weis B 9 willigten B Con-  
 der B sonderlich B 10 vnder schriben B stieft by kopf B 11 herren B gleich fehlt B  
 eine fehlt B rotte B Ruy B 12 lobliche B Eochsen B 13 gedechtnis B gesagt B  
 14 dan B Wormbs 1 Worms B kunde B 15 nu B thett B by B 16 regierten B  
 schewige B 17 merer B sunst B 18 leidt gehört hab B 19 nicht B 20 durchs B  
 ertel B dann B were B 21 ertel B vnder schriben B geburt B 22 haben burren B  
 weichen B 23 sondern B 24 was ein B rat B 24 vnscherten B gieng B 25 nit B  
 dan B wern B 26 getrib B 27 Kiernberg B gebot B 28 kintun B by B  
 nit B selbige beweist B by B 29 erfurung B dan B falschen fehlt B gieng  
 mein lere B aller fehlt B 30 dann B



clöster und messen gesturzt sint und die pfafferey ein solch veracht ding worden ist, wie für augen; das mans greiffen mag, wie Got meine sachen hat gerecht gemacht, wilche vom deuffel und seinen götzen verdampt ist. Das wil ich auff die ligen gesagt haben, das sie meine lere lezzerisch schelten. Den sie mügens nit

- 1 beweisen, das sie durch menschlicher oberkeit urteil (ich wil des gotlichen urteils schweigen) als durch reichs eintrechtig urtheil verdampt sey. das aber etlich rotten Fürsten und rotten bischoffe mich verdampt haben. Da wiße ich meine schuch an. Das sie aber meine lere auffririß lestern, ist auch ir lautter mutwille, sich zu schmuclen und glimpf wider mich zuerhalten, weil sie sonst nicht wissen
- 10 auffzubringen; dan sie werdens noch konnens nimermer beweissen, darzu so wißens sie selbst wol anders. Und zwar wans mich alleine anginge, wolte ich hiez u auch wol schweigen und mich solcher irer mutwilligen lügen frewen und mir benigen lassen an irhem ehgen gewissen, welchs wol anders weist. Den das Euangelion muß den namen in der welt haben, das es auffrierisch
- 11 heiße und gelestert werde, ob wol yberman weiß, das nicht so ist, auff das sie flux und getrost findigen in den heiligen geist und verstockt werden, damit sie ja nicht viesßen migen und genczlich verderbt werden. Also mußte Christus selbst auch auffrierisch gescholten und fur Pilato verclagt werden, wie wol Luc. 23, 3. 5. 14 Pilatus wußte und auch in der verhör fand, das nicht war were. Noch halß
- 20 nicht, er mußte als ein auffrierischer sterben und under die morder gerechet Marc. 15, 26 werden, also das auch ein auffrierischer titel über in geschriben ward. So Joh. 19, 19 gewis und feste wolten sie es machen bey dem volck, das er auffrierisch were. Aber was hat es die Juden geholffen? Elias der prophet mußte auch auff-
1. 25n. 18, 17 rierisch heißen, do er wider den konig Achab pridiget. S. Paulus mit den
- 21 seinen ward auch auffrierisch gescholten, wie Lucas in Actis schreibt. Weil Act. 16, 20 f. den unser heubt Ihesus Christus mit seinen propheten und aposteln selbst muß von auffrur bulden, sollen wir uns nit entsetzen, das wir auch auffrierisch gescholten werden, sonder fro sein, das wir gleichs leiden von unserm Satan, das Christus mit seinen Aposteln geliden hat, weil nicht allein unser, sonder
- 22 auch der feinde selbst gewissen wol weiß, das wir unschuldig sein.

Doch umb andern willen, und die dollen götzen bester merch zuverstocken, wil ich solch lesterung verantworten. Den die ottren gezichte, ye mehr sie die Matt. 2, 7 warheit hören, ye blinder sie werden. Und zwar solte das einig stuch auch

1 sein B dy B 2 vor B mein sache B 3 teuffel B götzen B 4 dy lügen  
gesaget B dann B mogens B 5 gotlichen B 6 durchs B 7 bischoffe B wußt B  
mein sache B 8 auffririß (ebenso i. Folg.) B 9 fast nichts. B 10 denn B  
konnes? A konnens B nimer mehr B 11 wissen B Wan es B allayn angienß B  
12 hirtu B auß fehlt B 13 benugen B irem B weisß B 15 heist B 16 sunbigen B  
verstockt B 17 buessen mogen B 19 wußte B 20 dy B gerechet B 21 über jne B  
geschriben B 22 fest dahinter Klecks A fest B 23 dy B 24 da B predigt B  
27 nicht B 28 sondern B gleich B 29 sunbern B 30 weißt B 31 anderer B  
tollen B götzen B mehr B 32 solche B leserung A gehöht B mehr B

ein verblent und verstockt hercz wol genugsam stillen, das sie bekennen, sehen und greiffen müssen, das hie zu Wittenberg und wo ich predige, kein auffrur ist gewesen und noch von gottes gnaden so stille als an keinem ort in der welt. Wo ich nu auffrur lerte, solte ja am meisten auffrur und unrüge sein und daselbst ansehen, da meine lere am aller sterckesten teglich get und ich selbst gegenwertig bin. Aber das hilft nicht, solche offentliche warheit und Beweysung ist zu stark wider ire liegen und macht sie schamrot, darumb muß sie nicht gelten, ir lügen sol und muß recht sein. Nun, nu was sie solch lesterung helfen wird, sol mit der zeit an tag komen, wie den Juden geschriben ist. So hab ich fur drey Jaren das buchlin von weltlicher oberkeit<sup>1</sup> geschriben, lange zuvor ehe die auffrur kam, darinnen ich weltliche oberkeit und gehorsam aus der schrift also gegrundet und bestetiget habe, das mir auch alleine zeugnis stark genug ist wider solche lesterung. Den ich achte, es habe fur mir nie kein lerer so gewalttlich von der weltlichen oberkeit geschriben, das mir das auch meine feind haben müssen danken. Und wo nicht etliche oberkeit dadurch weren gesterck gewesen, da die auffrur wietten, solten sie auch wol verzagt worden sein und den buren weitter eingeraumet haben: On was noch vil mehr buchlin und schrift sint auch mit namen wider die auffrur. So ist noch furhanden das Buch an den deutschen Adel, darinnen ich die oberkeit vermane, und das durch gepett zu Got<sup>2</sup>, zur reformation deutsches landes. Mit dem allen ist den lestern das maul genug gestopfft und ich reichlich entschuldiget.

Und wer stund stercker wider die buren mit schriften und predigen den ich? Witten under in Win ich gewesen und durch sie gezogen, mit farbe leibs und lebens<sup>3</sup>. Sie haben sich auch nie horen lassen, das sie es von mir hetten. So fand sich auch zu Frandenhausen und Mulhausen, das der Rünzger nicht mit mir zu thun hatte. Ja er war heftiger und Bitterer auff mich dan auff keinen menschen. Es galt auch meinen kopf am aller meisten, was der deuffel durch in fur nam. Aber ich stark im ein plock darsur<sup>4</sup> durch Gots genaden,

1 genugsam B    2 Wittenberg B    3 got's B    4 ja B    weisen B    vertue B  
5 daselbst B    stercksten B    gehet B    6 selbst B    mit B    7 ir lügen B    8 gelben B  
Nun seht B    solche B    9 10 geschriben (ebenso i. Folg.) B    10 vor burchen B    buchlein B  
weltlicher B    11 lang B    ehe B    12 gegrundet B    bestetigt B    13 allein B  
genug v. 4. gang B    Dann B    acht B    hab B    15 das mir das B    feinde B  
müssen B    16 so durch were B    da B    17 daren B    eingeräumet B    One B  
18 buchlein B    schriften B    19 vorhanden B    darinne B    20 gebet B    zu Reformation  
deutsches landes    21 lestern B    genugsam B    22 entschuldigt B    23 da buren B  
dan B    24 jenen B    starr B    25 buren B    26 Mulhausen B    nichts B    27 zu-  
thon B    heftiger | heftiger B    den B    28 trüffel B    29 jenen B    jenen B    plock  
darsur B    gnaden B

<sup>1</sup> Ad. 22, 39ff.    <sup>2</sup> Ad. 21, 279f.    <sup>3</sup> Vgl. Lingke, *M. Luthers merkwürdige Kriegergeschicke*, (1780), S. 137.    <sup>4</sup> Bei Wandler nur: „Einen Plock in den Weg werfen, wider strecken“, Ad. III, Sp. 239a „Plock“ Nr. 4, 5.

auch ehe den weltliche oberkeit darzu kame. Und wens solt niemans gelten: Ich wiste noch nicht, wer die buren am ersten und merke geschlagen hette<sup>1</sup>. Nun nemhent die den rum dahin, die das wenigste darzu gethan haben, und die das beste gethan haben, müssen nu den lon haben, das sie auffrierisch lere haben. Aber es ist recht, fart fort, ir seit auff rechter ban: So muß man lauffen, wen man den hals wil brechen.

So ist das auch offentlich war, das der Münzger wie wol er zu Alstet in unfers Fürsten lande anfige, treib in doch got weg, das er must ablossen und kam in Herzog Jorgen landt gen mulhausen und richtet solchen jamer in seinem furstenthum an. Wa waren da zornige fursten und herren, die im werten? Also das es war ist: die auffrur ist nicht in unserm Furstenthum noch in Hessen auff kumen, sonder außs Frandenlant ober den walt und von Mulhausen und den strich hirein auff Herzog Jorgen Boden ist sie komen, und hat also auch unfers Fursten landt als die grence mit beschmeist und angezint. Ja eben da her ist zu uns die auffrur komen, da das Euangelion auffs hohest verworfen ist. Ich muß die warheit sagen: und het Grave Abrecht von Mansfelt, welcher da zu mal der erst auff war in den harnisch, gethan, es hette Herzog Jorke in acht tagen so wenig gewalt gehabt bis an Bohemen hinan als der andern hern keiner, die iberweltigt waren; so grewlich ichwinde lieff das lebige feure. Aber da gewan es einen stoß und widerhalt, da der löbliche grave drein greiff. Nun, mit der zeit sol man dem selbigen auch seinen lon und band geben, wie der wolff dem kranck gab<sup>2</sup> und wie die welt pflegt zu lonen allen reblichen frumen leutten, die das beste Bei ir thun noch dem sprichwort 'Wer dem dieb vom galgen hilfft, den brecht der dieb gern anan'<sup>3</sup>. Er muß auch noch auffrierisch werden und auffrierische lere halten, inangesehen das er das erste und beste wider die auffrur gethan hat, und nit ungeleugbaren werck ir lester maul straffen<sup>4</sup>.

Aber wen wir die warheit wollen horen, so wolt ich wol sagen, wer dieser auffrur und des Jamers ein ursach ist. Die erste ist, das Got erzurnet

1 sollte niemans B 2 wüßte B palvern B meher B 3 Nu nehmen dy den  
dome dahin B wenigst B 6 des hals B 7 auch offentlich B Monher B 8 anfieng B  
lassen B 9 Georgen (ebenso i. Folg.) B mulhausen B 10 Wo warn B 11 werten B  
B est B 12 kumen sundern B ober B 13 Mulhausen B 14 grenz B beschmeist B  
5 angezint B 16 hächste B dy B het AB Graff B 17/18 harnisch es hette A harnisch  
ethan. Es hette B 18 achttagen B gewalts B 19 Bohemen B herren B iberweltigt  
man B 20 lebige feure B 21 das der löbliche graff B denselbigen B 22 gabe B  
3 pflegt B fromen reblichen B 24 nach B brächt B 27 ungeleubaren A ungeleug-  
arum [so] B mawel B 28 dy B 29 Jamers B erst B erzurnet B

<sup>1</sup>) Ähnlich s. B. Erl. 59, 284. Zu der Behauptung Luthers vgl. Wülh. Walther, Luther  
in neuesten römischen Gericht (Halle 1884), S. 118ff. <sup>2</sup>) Phaedrus, Fabul. Aesop. I, 8,  
in Luthers Übersetzung Erl. 64, 358. <sup>3</sup>) Wander, Bd. I, Sp. 1318, Nr. 46. <sup>4</sup>) Sinn:  
Abrechts unläugbarer Kampf gegen den Bauernaufstand wird der Gegner Lästern, er sei  
auführisch, strafen.

war über des<sup>1</sup> paffen getriebe zu Wormbs, da sie auch wider natürlich recht mich unberhört verdampften und darunter gots wort lesterten und schenbeten, Darnoch die Evangelischen prediger verjageten und verfolgten. Weil sie den gots wort und rechter prediger nicht wolten leiden, thet Got, wie es billich und recht war, und schickt auffrurische prediger, die under dem schein des Evangelii gleichwie die falschen Aposteln solchen Jamer anrichteten, anzufahen die straffe über die paffen und paffen knechte. Wie wol daneben vil unschulbige haben mit miesen entgelten, weil sie nochburen der gotlosen waren und zu solchem paffen frebel stil schwigen und der warheit nicht bei stunden. Den der baur auffrur ist nur ein anfang der straffe und gottes zorn gewesen, darzu ein warnung, das sie von irem dohen und lestern absten und gots wort gen lassen sollen; wo nicht, würt er sie das daseimen suchen mit einer scharffen rutten. Nicht rede ich solchs, das sie mir gleuben sollen, sonder nur dießer verstoßen und nicht glauben, bis sie es ersarn. Dan Got ist gerecht und kan unrecht nit ungestrafft lassen; und wie er künt durch die Bauren so bliczlingen ein straff erwecken, so kan er noch wol unversehens hinder sie kumen, das sie zu grunt gen, ehe sie es getwar werden, wie Hiob stet.

Zu dem schlug nu der unrath, das der pfaffen weien ein Bubisch teuff-  
lich Tyrannisch leben were, aller welt untreglich. Also das auch der weltliche  
Adel zu Wurms vor dem kaiser selbst darumb handelte<sup>2</sup>; da war kaysn gedanden,  
etwas zu bessern oder nachzulassen. Sondern ymmer fort gedruckt, geschindt,  
geschabt. Das keyner seins weibs, kindt, guts, leibs sicher war; und die welt-  
lichen hern auch nicht vil frommer waren. Weil sie den selbst nicht wolten  
ablassen von irem schentlichen, gretolichen Tyrannischen weien und darzu andern  
nicht gonnen, das sie das Euangelium horeten und wol zu leben lereten,  
Sondern mit allem unrecht, Fremel und gewalbt beide leibs und seel der  
underthanen underdruckten: Da druckten und erzwungen sie die aufftr mit  
gewalt heraus: Unnd gieng, wie Salomon spricht Prover: xxxj. 'Wer zu hart  
schneupt, der zwingt blut hinaus'. Dan da wart der posel unwillig und kunte  
der Tyrannen mutwillen nicht ertragen.

1 oder *K* bei *A* der *K* getriebe *B* *Reims* *B* natürlich *B* 2 nicht *Bj* nicht *A*  
darunter *K* schreuten *B* 3 Darnach *B* Gwangelidier *B* verjagten *B* verfolgten *B*  
4 rechte *K* wollen *E* 5 schiedt *E* 7 traß *E* oder die pfeilen durcht. Wie wol ber-  
reuten wil verpfeiligen *K* 8 habe darunter mit *A* haben mit *B* müssen *B* nachsetzen *B*  
waren *K* 9 schreigen *K* 10 traß *E* goß *B* 11 innen toben *B* affischen *B* =  
12 gehen lassen lassen *K* wert *K* 13 Gander *E* tiefer *B* 14 gleichen *B* 15 nicht *B* =  
16 recht *K* Raute *K* Nebling *E* 16 Duren *E* 17 gehen *B* (Sie *B* [sieh] hieoben *E* =  
18 und Sie ihm die Aueze maier die dritte Hand in *A*. Der weitere oben folgende Text ist  
aus *K* genommen, nur *K* 112? und Sie ihm thing bezogen und *E* 112? anders

„Nicht nur die, sondern auch die, welche das Recht der P. M. ...“

Das aber solche stude sein ursach gewesen des auffrurs, kan nymands ruden. Dann die patwern sureten sie ja in irem zeddel offentlich<sup>1</sup>. So weis auch idermann, das war ist, wie ungelich der pfaffen und ires anhangs Tyranny gewesen ist. Nu schmuclen sich dy kleyne fein, Wolten gerne solche lude vorbergen, gedenden auch noch heutigs tags nicht abzulassen, geben nu dem Euangelio die schult, was sie durch ir untreglich wesen erregt haben. Got mus tragen und unrecht haben, auff das ir buberey recht bleibe. Wol n, er wirts mit der zeit von sich legen und sich so entschuldigen, das wider fassen noch pfaffen knecht bleyben werden. Das sol meyne weyffsagung sein.

Unnd sie doch irer keine klugheit, sie es hat hinaus gefurt<sup>2</sup>: meine lere aben sie darumb vorbotten, das sie sich furchten fur auffrur und mochten este sitzen bleyben und den povel im zaum halten: Das war der hubische ratschlag. Haben sie es nicht fein troffen? ja eben wie Salomon spricht: Was der gotlose furcht, wirt uber inen komen<sup>3</sup>, gleich wie es dy Juden auch <sup>Spe. 10. 24</sup> raffen, Die sie dem klugen rath kophphas volgeten: 'Auff das nicht die Romer <sup>Sob. 11. 47 ff.</sup> emen und nehmen in Sand und leuthe', musten sie christum toten. Ebenn so ist

### A n h a n g.

Der angeblich von Spalatin aus Luthers Schrift Wider den Rathsclag usw. angefertigte und zuerst Gisleben I abgedruckte Auszug.

Über diesen berichtet Kurisaber Bl. 274<sup>a</sup>:

Da ist D. Martinus Luther im fürhaben gewesen, ein ernstes, scharfes Büch- n im Druck lassen auszugehen wider diese Mainzische Bündnis, es war auch bereit ein bogen davon gefertigt. Aber durch des Churfürsten zu Sachsen ab- haffen ist das Büchlin hinterhalten und der einzele gedruckte boge aus der ruckerey weggenommen, das es nicht ist offentlich ausgegangen. Aber M. Georg palatinus hat einen kurzen extract oder excerpt [so] aus demselbigen gedruckten ogen mit eigener hand aufgezeichnet. Welches in seiner liberey ist befunden und rumm in dieses Werck gedruckt worden, auff das der Christlich Leser von der leynhischen Bündnis, deren gar oft in D. Luthers büchern und schriften gedacht irb, ein lerge [so] anleitung und unterricht haben köndte . . . .

Titel des Büchlins. Wider den rechten Auffrührischen, Verreth- ischen und Mordischen Rathsclag der ganzen Mainzischen Pfaffe- rey, unterricht und warnung Martini Luthers, Anno 1526.

Extract oder Excerpt aus einem Bogen,

den D. Martin Luther wider diese Bündnis hat wollen drucken lassen.

Fris liebe Sam, es ist für dich gekocht. Wie der Gast ist so ist auch ie Roß<sup>1</sup>.

<sup>1</sup>) vgl. Die zwölf Artikel der Bauerschaft, abgedruckt bei Walch XVI, Sp. 26 ff. Es dürfte etwa zu lesen sein: Und sieh doch ihre feine klugheit, wie sie es hat hinausgefurt. vgl. oben S. 262, 23 f.

Es kan aber niemand ein Papist sein, er mus zum wenigsten ein Mörder, Rauber, Verfolger sein; denn er mus ja drein vertwilligen, das man dem unrecht thu, den der Papst und seine Rott verbrennet, verjagt, das seine nimet und auf alle weise verfolget<sup>1</sup>.

Des Teufels Glieder fruchte sind morden, brennen, verjagen, verfolgen die rechten Christen<sup>2</sup>.

Christus sol meine Gerechtigkeit bleiben<sup>3</sup>.

Papsts Geleuten<sup>4</sup>.

D. M. Rat: 1. Das Rey. May. gebote, mehr von den Pfaffen zuhalten denn von S. Pet. und S. Paul, 2. zwo ehrlicher botschafft zu Gott zuschicken, den grossen Karl und den grossen Rort, sein wort zu widerrufen, das er ehre und nicht verachtung uber sie schütte<sup>5</sup>.

Pfaffen getrieb<sup>6</sup>

Pfaffen urteyl            zu Worms<sup>7</sup>

Rattenbischoff<sup>8</sup>

Und wens solt rhumens gelten, ich wüste noch nicht, wer die Bauern am ersten und meisten geschlagen hette.

Nu nemen die den rhum dahin, die das wenigst dazu gethan haben, Und die das beste gethan haben, müssen nu den Lohn haben, das sie auff-rhürische lere haben. Aber es ist recht, faret fort, Ir seid auff rechter ban.<sup>9</sup> So mus man lauffen, wenn man den hals wil brechen<sup>10</sup>.

Wenn wir die warheit wolten hören, so wolt ich sagen, wer dieses auff-rhurs und des jammers ursach ist; die erste ist, das Gott erzörnet war uber das Pfaffen getriebe zu Worms, da sie auch wider natürlich recht mich un-verhört verdameten und darunter Gottes wort lesterten und schandeten. Dar-nach die Evangelischen prediger verjagten und verfolgten<sup>11</sup>.

Der Bauru auffrhur ist nur ein anfang der straff und Gottes zorns, dazu ein warnung, von irem toben und lestern abzustehen<sup>12</sup>.

Der Pfaffen leben ein Bubisch, Tyrannisch, Teufflich wesen<sup>13</sup>.

Der Kluge Caiphas Rat zc.<sup>14</sup>

<sup>1</sup>) vgl. oben S. 263, 4ff.    <sup>2</sup>) 263, 18ff.    <sup>3</sup>) 263, 26.    <sup>4</sup>) 276, 7.    <sup>5</sup>) 274  
(S. Christoffel ist hier durch den grossen Rort ersetzt)    <sup>6</sup>) 276, 26.    <sup>7</sup>) 276, 29.  
<sup>8</sup>) 277, 7 vgl. 276, 23.    <sup>9</sup>) 279, 1—6.    <sup>10</sup>) 279, 28—280, 3.    <sup>11</sup>) 280, 10/11.  
<sup>12</sup>) 280, 18/19.    <sup>13</sup>) 281, 15.



## Antwort auf etliche Fragen, Klostergelübde betreffend. 1526.

Graf Wilhelm VI. von Henneberg nahm lange eine eigenthümliche Stellung zur reformatorischen Bewegung ein. Daß die Macht des höheren Klerus durch dieselbe beschränkt wurde, scheint ihm gefallen zu haben; aber von der Richtigkeit der Lehre Luthers war er nicht überzeugt. So nahm er am 26. August 1524 an der Windsheimer Versammlung fränkischer Stände Theil, auf welcher man sich gegen die Übergriffe der katholischen Kirche, insonderheit der Bischöfe von Eichstädt, Würzburg und Bamberg vereinigte und über die Forderungen der Evangelischen für das auf Martini nach Speier ausgeschriebene deutsche Vortonzil berieth. Hier verpflichtete er sich auch, seinen Kaplanen und Prälaten 28 vom Markgrafen Casimir vorgelegte Artikel, welche gegen die Ansprüche und Gebräuche der katholischen Kirche sich wandten, zur Beantwortung zu übergeben. Doch die Antwort, welche er von seinem Klerus erhielt, scheint ihn wieder von der Grundlosigkeit der gegen die Kirche erhobenen Anklagen überzeugt zu haben. Als aber dann er sich genöthigt gesehen hatte, die Artikel der aufrührerischen Bauern anzunehmen (3. Mai 1525) und besonders die Hülfe Churfürstens ihn von den trotzdem in seinem Lande Dörfer und Schlösser verheerenden Schaaren befreit hatte, mochte er dem Drängen seines Bundesgenossen zu reformatorischen Maßregeln sich nicht ganz widersetzen. Unter dem 9. April 1526 berichtet er dem Herzoge Johann Friedrich von Sachsen über eine Disputation, welche er mit Klerikern seines Landes veranstaltet habe, und ersucht ihn, dasjenige, was ihm über die Verbindlichkeit der Gelübde vorgehalten worden sei, durch Luther widerlegen zu lassen. Die Nonnen, deren eine des Grafen Tochter war, hatten sich auf 4. Mose 30 berufen, „Mönche und Geistliche“ eine größere Anzahl anderer Bibelstellen ihm vorgelegt. Daß der Graf ihnen im Herzen Recht gab, verräth der ganze Ton seines Briefes an den Herzog:

„Gießer Herr und Oheim! Wir haben eine Disputation mit etlichen Mönchen unserer Klöster, so in unserer Herrschaft sind, gehabt, mit Anzeige, daß ihr Leben ihnen zur Seele Seligkeit gefährlich sei, mit viel Disputation etlicher Gelehrter, die wir dazu gebraucht haben, welche wir um Kurz willen zu schreiben unterlassen; die haben aber in Summa darauf bestanden: welcher Gott dienen

wolle, der könne es nicht fählicher thun, dann so er die Welt mit samt ihren Sitten, als durchs Gesicht, Gehör und Greifen, daraus dann böse Gedanken erfolgen, fliehe und sich einig halte mit Gebete und Kasteiung seines Leibes, Und mir darauf etliche Artikel aus der Schrift gezogen, derhalben sie vermeinen, ihre gethane Pflicht schuldig zu halten sind, es wüß ihnen dann solches durch gründliche Beweisung der Schrift abgeleinet, daß sie solche Gelübde nit schuldig zu halten sein sollten, dieweil ihr viel und der mehre Theil solche Gelübde mit Wissen und Verhängnuß ihrer Eltern, auch aus freiwilligem Gemütthe gethan und noch gerne darinnen sein und sterben wollten, wie sie dabei bleiben möchten, des Verhoffens auch, man sollte sie wider alle obgemeldte Ursachen nit aus dem Kloster vertreiben, und unangesehen, ob sie gleich die Buren verjagt und verderbt hätten, sollt man sie billig wieder zu den Stümpfen gelangen lassen. Denn niemands wüßte, in wem der heilige Geist etwas Gutes wärten wollte und in welchem Stande, dann solches in allerlei Ständen und Geschlechtern geschehen möchte. Dannenhero ist unser ganz freundlich Witten, E. L. wollen uns so viel zu Gefallen thun und bei D. Martin Luthern handeln, daß er E. L. uf solche zugeschickte Articulu aus Grund der Schrift die widerlegen wolle, und uns dieselbe, damit wir ihnen wieder beegnen können, uss förderlichste zuschicken. Das find wir um E. L. freundlich zu verdienen ganz willig, und ist das Capitel, mit A. gezeichnet, von unser Tochter und den Konnen, das andere, mit B. gezeichnet, von etlich Rdnch und Geistlichen sargelegt. Datum Schleusingen, Montags nach Quasimodogeniti 1526."

In seinem darauffhin an Luther gerichteten Schreiben scheint der Herzog auch die Möglichkeit, daß ein anderer als Luther die gewünschte Antwort erteile, berührt zu haben. Denn das Begleitschreiben, mit dem Luther unter dem 18. Mai dem Herzoge seine Antwort auf jene Artikel übersendet, lautet:

"Gnad und fried in Christo, Durchleuchtiger, Hochgeborner Fürst, Gnediger Herr, Ich hab selbs müssen auff die Artikel antworten, es hats sonst niemand thun wollen, wiewol ich viel zu thun hab, das mein Gott den faulen Schelm im fleisch ube, noch richte ich wenig aus. Derhalben hab ichs gemacht in eil, so gut ichs kan. Ewer F. G. mag sie weiter weisen ins Büchlin von Klostersgelübden und der gleichen. Hiemit Gott befohlen; gegeben am Freitage nach Servetij, Anno 1526.

Martinus Luther D."

Noch in demselben Jahre 1526 werden die fraglichen „Artikel“ und ihre Widerlegung durch Luther gedruckt worden sein. Aber schwerlich auf Luthers Veranlassung. Denn weder wissen wir etwas von einem Wittenberger Drucke, noch auch dürfte der Titel dieser Schrift (s. unten) mit seinem Ausdruck „sich aus dem Stande der Pfafferei wirken“ von ihm herrühren.

Nach dem Gesagten bedarf es wohl keiner weiteren Hervorhebung, daß diese Schrift Luthers nichts mit jenen früheren 23 Artikeln zu thun hat, wie nach Weinrich auch Enders und nach beiden Höhn angenommen haben. Während jene Artikel sich auch auf die Infallibilität der Kirche, auf Messe und dergl. beziehen, handeln die Luther vorgelegten Artikel nur von der Verbindlichkeit der Gelübde.

Vgl. J. M. Weinrich, Kirchen- und Schul-Staat des Fürstenthums Henneberg (Leipzig 1720). (Schultes,) Diplomatische Geschichte von Henneberg II (1791). Fränkische Reformations-



hte von M. I. H. S. (Nürnberg 1731). Höhn, Kurze Geschichte der Kirchenreformation: gefürsteten Grafschaft Henneberg (Schriften für das deutsche Volk, herausgeg. vom Verein Reformationsgeschichte, Nr. 22). W. Germann, D. Johann Forster, der Hennebergische mator (neue Beiträge zur Geschichte deutschen Altertums, 12. Bieferung). Enders, Luthers wechsel, 5, 193 oben, 333 f., 353. De Wette 3, 112.

### Ausgaben.

**A** „Antwort || Auff etliche Fragen, || Kloster gelübb belangend, || allen den die sich aus dem || Stand der Pfafferey, || Möncherey, obder || Nunnererey wirdē, || vast tröstlich. || Mar. Luther. || 1526.“ In Titleinfassung. 12 Blätter in Oktav. Letzte drei Seiten leer. Bl. B 3<sup>a</sup>, Zeile 21: „der bleibt in || ewigkeit.“

In der Titleinfassung das Monogramm GK = Gabriel Kanh. — Vorhanden z. B. in Berlin, Stuttgart, Wolfenbüttel, Zwickau.

**B** „Antwort. Auff etliche Fragen, Klostergelübb belangend, allen den dye sich aus dem Stand der Pfafferey, Möncherey oder Nunnererey wurden.“ So notirt Weller, Repert. typogr., unter Nr. 3858 und setzt hinzu: „v. D. u. J. (1526). 8. m. Titelholzs. Von M. Luther. — Collection no. 4375. Ripperts Cat. 37. S. 44.“ Da eine Anfrage bei mehr als dreihundert öffentlichen Bibliotheken uns diese Ausgabe nicht wieder entdecken ließ, auch die Rippertsche Buchhandlung uns keine weitere Auskunft zu geben vermochte, sind wir außer stande, sie zu verwerthen.

Im ersten Theil der zu Eisleben gedruckten Ausgabe „der Bücher, Schriften Predigten des Ehrwürdigen Herrn D. Martin Luthers“ findet sich auf Blatt 1 zunächst das oben abgedruckte Begleitschreiben Luthers „an Herzog Johans berich zu Sachsen“, sodann folgt die Überschrift: „Artidel aus der heiligen sst gezogen, für die so Klostergelübde gethan, vnd haben den Pfaffenstand, icherey vnd Nonnererey angenommen.“ Daneben, am Rande, heißt es: „Diese sel und Antwort D. M. Luthers sind zu Eisleben in Bartel Drachstedts, D. L. guten Freundes, Liberey gedruckt gefunden.“ Vergleicht man die dann folgende ist mit der Ausgabe A, so liegt die Annahme, daß hier ein anderer Druck int sei, nahe. Denn nicht allein werden hier zuerst die von den Hennebergischen ichen und Nonnen vorgelegten „Artidel“, darnach erst die „Antwort D. Mart. 1. auff solche Sprüche“ gegeben, während in Ausgabe A die entgegengesetzte rdnung befolgt ist; sondern es findet sich auch, von kleineren Varianten ab- jen, sowohl ein Minus wie ein Plus gegen Ausgabe A. So werden die für Gältigkeit der Gelübde vorgeführten Beweise einzeln gezählt; über dem ersten, aus 4. Mose 30 genommenen, heißt es: „I. Beweis der Gelübden“; anstatt idel ephlicher Monchen vund gelernten“ lesen wir: „II. Gelübde beweis“; so daß anzen 15 solcher Beweise gezählt werden. Ob aber diese Besonderheiten schon der von dem Redaktor der Eislebener Ausgabe benutzten Druckschrift sich vor- en oder ob der vorgefundene, von ihm benutzte Druck eben unsere Ausgabe A , die Verschiedenheiten also von ihm vorgenommene Änderungen sind, ist nicht r festzustellen.

In den Gesamtausgaben findet sich unsere Schrift in der Gestalt, wie die Eislebener Ausgabe (I, 261—264) sie liefert, weiter Altenburg Bb. III S. 475—478; Leipzig XIX S. 546—549; Walch 19 S. 2106—2116; Erlangen Bb. 29 S. 318—327. Luthers Begleitschreiben bieten nach diesen Ausgaben noch de Wette 3, 112; Erlangen 53, 379.

Wir legen den Text von A zu Grunde und geben als Varianten die Wortabweichungen der Eislebener Ausgabe, jedoch ohne die durch die besondere Anordnung hervorgerufene, schon erwähnte Überschrift des Ganzen zu Anfang und der Antwort Luthers in der Mitte und die Zählung der „Beweise der Gelübde“ zu notiren.

**Antwort Auff etliche Fragen,  
Kloster gelübd belangeud, allen den, die sich aus dem  
Stand der Psafferey, Möncherey odder Nunneren  
würden, vast tröstlich.**



**D**iewol hm Büchlein von Klostergelübden<sup>1</sup> der gleichen Artikel verstand genugsam gegeben ist, Unnd alles gruntlich unterrichtet, Wie das Kloster leben verdammlich sey; Weil aber in sonderheyt dise sprüche werden furbracht, ist in Christlicher liebe also darauff zu antworten:

1. Erstlich ist das wißentlich, das Moses mit seinem gesez durch Christum ist auff gehaben unnd bindet uns Christen leuth nicht, wie Paulus sagt Gal. 1. Gal. 3 [10], 19 'Ich bin dem geseze abgestorben und lebe in Christo', Und Ro. 10. 'Christus Rom. 10, 4 ist das ende des gesez', Item .ij. Cor. 4. 'Die clarheit Mofi höret auff', 2. Cor. 3 [10], 7, 8 Item: 'Der buchstabe tödtet'. Und Christus selbs Math. 11. 'Das gesez Math. 11, 13 und die propheten gelten bis an Johannes zeit', Und abermals Math. 5. Math. 5, 17 'Ich bin kummen, das geseze zuerfüllen'. Darumb wer ein geseze Mofi will halten als notig, Der muß sie alle halten und mus sich beschneiden unnd ganz ein Jude werden, wie Paulus spricht Gal. 6. 'Wer sich beschneidt, der ist Gal. 5 [10], 3 schuldig, auch das ganz geseze zuhalten'. Was were sonst fur grund, das ephliche solten binden und ephliche nicht, so sie alle gleich durch den selbigen Mose von einem Gott gegeben sein?

Sie dienen uns aber darzu, das wir zeugnus draus nemen, Unser gesez, das ist das Euangelion, zu beweisen, wie Paulus spricht Ro. 3. 'Die gerecht- Rom. 3, 21 deit, so vor Gott gilt, ist on geseze offenbart Und bezeugt durch das geseze und propheten'.

2. Derhalben ist bis die eynige antwort auff alle sprüche des alten Testaments, so sie fur die gelübde furen, das man sage: Wolt ihr Christen Juden seyn? Beweyset ewr ding aus dem Newen Testament. Das Alte ist aus durch Christum unnd gilt nicht. Gilt's aber, so habt ihr Christum nicht. Und müßt das ganze geseze halten. Unnd ob sie hie wurden unterscheyd machen de Judicialibus, Cerimonialibus, Moralibus, das hilfft sie nicht, Wie ich hm büchleyn von den bildstürmern wider D. Carlstadt<sup>2</sup> wehter be-

1—4 nach dem Titel des Udrucks 14 Matth. 11. Cap. spricht: 18 spricht) sagt 18/19 ist auch schuldig das 80 wurden fehlt

<sup>1</sup>) De votis monasticis Martino Lutheri iudicium (1522) Unsere Ausg. 8, 664 ff.

<sup>2</sup>) Wider die himelischen Propheten von den Bildern und Sakrament (1526). Brl. 29, 134 ff.

wehset habe. Auch so ist das gelübb geseze ym Mose eyn lauter Cerimonien; seyn nun die Cerimonien ab, wie sie selbs bekennen: Warumb wollen sie sie denn widder yhr eegen bekentnus halten? Über das, da Moses geseze noch stund unnd galt bey den Juden, war es dennoch der massen gestellet, das nichts gelobt war, das unmöglich und auffser unser macht und habe war. Darumb sagt auch Mose: 'Wer sein seele verbindt oder verlobt' 2c. Nun heyst in der schrift 'Seele' nicht das gewissen oder yntwendige sondern der lebendige leib, 306. 10. 12 Wie Christus spricht: 'ein gutter hirt lezt sein seele fur seyne schaff'. Denn also gingen die gelübde, das ehner, so ers macht hatte, mocht sein hausa, seinen ader, sein vich, auch sein leib verloben zu dienste an den Tempel oder den priestern, sie zu erhalten; Unnd das alles eine zeyt lang, Und darnach wider ablassen; denn weil die ursache zu geloben zeitlich ware, war das gelübb auch zeytlich und mocht mit andern dingen gelöseth werden, und war kein ewiges noch unmöglich gelübde da. Es war aber eins da, das dem ewigen gelübde gleich ist, das hieß Anathema, verbannet; wer also gelobt war, den 11 mußte man tödten on alles wider lösen. Davon lese man das letzte cap. ym dritten buch Mosi, da wirt mans finden, wie ich sage.

Wollen nun unser Nonnen und Mönchen Mosen haltenn, so müssen sie also thun:

1. Zum ersten, sie müssen nichts geloben, das sie nicht haben oder 20 nicht yr ist.

2. Zum andern müssen sie es frey lassen, das man es wechsel oder lösen müge.

3. Zum dritten, das es eyn zeytlang were und nicht ewig sey, obs 25 gleich nicht in des gewechselt wurde.

4. Zum vierden, wollen sie aber ya ewig gelübb haben, das sie Anathema sein und sich flux ertwürgen lassen, das ist Moses; so müssen sie yhn halten odder yr gelübde lassen. Derhalben ist Clöster gelübde stracks 30 widder Mosen; dann sie geloben eyn ewig gelübde und haltens doch nicht nach Moses wehse.

Item eyn unmöglich gelübde. Dann willig arm, gehorsam, keusch zu seyn, ist Gottes allein und nicht unser. Darumb, wer es gelobt, der gelobt eyn frembdes gut, das nicht seyn ist; damit lestert und schendet er Gott, ja raubt und nympt unnd wilß Gott geben, wo er kunde.

Hiemit ist nun auch auff die artidel geantwort, so ferne sie das alt 35 Testament füren. Dann auch Samuel, den seyne Mutter Gotte gelobet, bleib doch nicht ewig ynn dem gelübde, sondern, wie Samuels buch leret, wart ein regent und zoch ym lande umb und wartet des solds unnd bleybe nicht bey dem Tempel, wie er verlobt war, sondern wonete zu Rama, das solch exempel

2/3 wollen sie den die wider  
Anathemata sind 39 Roma

12 war] warb

27 anathema Am Rande von A

- auch gewaltig ist wider das ewige Kloster gelübde. Aber den spruch Salomon am 20. furen sie mit bösem gewissen eyn, halb aus meynen, halb auß Exr. 20. 25 der Lateinischen Bibel, Also: 'Es ist dem menschen eyn strid, die heyligen lestern unnd darnach die gelübde widerruffen'. Was hilfft solch falscher tuch?
- 3 Also stets: 'Es ist dem menschen ein strid, Das heilige lestern, Und darnach mit gelübden umgehen'; das ist so vil gesagt: Es seyn heuchler, die lassen Gottes wort vnnd seyn heyligen Gottes dienst zu Jerusalem, wollen darnach mit gelübden solchen ungehorsam unnd lesterung beghen. Gleich wie die Klöster auch das heilige Euangelion lassen und gehen dafur mit gelübden umb.
- 10 Wens gleich so stunde, wie sie sagenn, so ist doch nichts anders, denn wie Mose von den gelübden sehet. Also auch Eccle. 5. 'Wenn du gelobst, so ver- pred. 5. 2 zeuchst nicht zu halten'; denn das kompt alles aus Moses wortten.
- Darnach haben die Psalmen eyn sonderlich gelübde, das heist: Gott Loben; wie das mit sich bringen die wort, als Psalmus 48. 'Opffer Gott Ps. 40 [10]. 14 bandopffer Und bezale dem höchsten dein gelübde'. Denn der selbige ganz psalm Verwirfft alle opffer und gelübde Und foddert das opffer und gelübd des lobes; Wie er schleußt unnd spricht: 'Das opffer des lobes ehret mich' Ps. 40. 23 (das ist meyn rechter Gottes dienst), 'das ist der weg zu schawen Gottes heyl'. Rife den selbigen psalm unnd sihe, wie er eyn rechter Klöster sturmer ist, und
- 10 sie füren ihn fur sich.

#### Darnach kommen sie auß New Testament.

- Zum ersten Christus Matth. 19. 'Es seyn ehliche, die sich selbst ver- Matth. 19. 12 schneiden'. Sie solten sie beweysen, das die Kloster leutthe solche verschnitten weren. Es ist nicht genug, das sie es sagen. Warumb noch dann Christus die Aposteln und vil heyliger Bischöffe und merterer nicht auch in Klöster, und wurden Mönche? obder hatten sie sich selbst nicht verschnitten? Es beweist sich leider wol, und wenn sie bekennen wolten, wurden sie woll sagen, wie die Klöster verschnitten seyn. Wolte Gott, sie thetten, das sich sie hie
- 20 rimen. Es solte niemand weren. Aber ein ding furgeben, da nichts hinder ist, ist ferlich fur Got. Man weis wol, das die willige keuschheit kostlich ist. Aber es stet dabey: 'wer es hat, der hats'. Ich finde auffser den Klöstern gehen verschnitten und keusche, da ich yn den Klöstern nicht einen finde. Dann hauffen ist arbeit, mühe und sorge, eytel ansechtung, das einem der kügel woll
- 3 vergeht und zu beten teglichen gedrungen wirt. In Klöstern sitzen sie müßig und broten sich mit bösen gedanken tag unnd nacht, meynen darnach mit eynem wollen tuch oder hembb sich keusch zu machen. Eyn faul, sicher, gut Leben ist ym Kloster leben. Und sie rimen ein casteh leben; ich habß ya auch

1/2 Gal. pro. 20. cap.      4 hilfft doch solcher      5 dem menschen menschen A  
10 nicht anders      14 als im 48. Psalm      84 einz A  
Luthers Werke. XIX.

gesehen unnd versucht, so fast als leyn ander. Das sie aber zu schaffen gewinnen, wie hauffen die leuthe haben, so sollen sie es woll anders finden. Gute tage und nicht das heylige leben behelt ym Closter, das man der haut furcht; und wil sich schmücken mit der schrift.

1. Tim. 5, 11 f.

Zum andern Paulus 1. Timoth. 5. Spricht nicht, das die jungen witten seyn gehl worden wider yre regel odder gelübde, sonder 'wider Christum gehl worden', deutet er selbist und spricht, Es sey 'den glauben gebrochen', den sie erst ynn Christum hatten. Dann umb yrer gehlheytt willen, das sie bester füglich freyen möchten, verleudten sie Christum, an den sie zuvor geglaubt hatten, und gaben sich wider unter die Heyden und Juden, da sie menner suchten nach yrem furtwiß, wie sie Satan reizt, dem sie folgten, als er hie sagt. Dann 'Christus' und 'glaub' leßt sich hie nicht deuten, das es Clöster regel und gelübde heiße.

Röm. 8, 13

Die lehten sprüche, da sie vil einfuren, wie man 'das fleisch mit seinen lusten tödten' solle: Ist wol gethan. Aber das ist unrecht, das sie solche auff die Clöster deuten. Hatß doch Sant Paul allen Christen geschriben, doch noch kein Clöster waren; oder seyn die allein, die Clöster leute, Christen? Und wolt Gott, das sie so theten, Wie dise sprüche leren. Aber S. Paulus spricht Roma. 8. 'So yhr des fleischs geschefte durch den geist tödtet, werdet yr leben'. Er spricht nicht 'durch gelübde oder regel', sondern 'durch den geist'. Der geist muß es thun. Und sie wollens mit gelübden und regeln auß richten. Das schickt sich eben, wie sichs bißher geschickt hat: Das kein greulicher sterckung des fleischs und unkeusheit unter dem hymel nicht ist denn in den Clöstern. Das macht alles das solle, faule, sicher leben, darynne sie sich walzen wie die schwein ym kott.

'Tödten das fleisch' muß zu gehen zu erst durch den geist ym glauben, das man dem fleisch mit seynen lusten feind sey. Darnach flux darauff mit erbeit, Verfolgung, Mühe, Sorge, Schlaß brechen und unniedtlich essen und trincken; Wie den Geleuthen geschicht, die fur kinder und gefinde keine ruge haben, wider tag noch nacht, On was die erbeit ist: Da möcht man finden, die da gleubig sein und das fleisch tödten. Aber ym Closter eynig ym windel fügen, das ist niemant dienen, noch nuße sein Und sich dem Teuffel zu künzel geben zu aller böser lust, das die gedanden groffer werden, dann aller welt lust ist. Gott dienen ist dem nechsten dienen, wie Christus thet und die Aposteln und sich nicht eynig yn Clöster ewiglich versteckten.

Luc. 10, 28

Summa: 'Fac hec et vides'. Wenn sie es thetten, wie sie sagten! Weyl sie es aber nicht thun, das sie solch rümen auch lieffen!

11 sie der Satan    14 Denn Lehten spruch    16 solchs    17 sind alleine    28 un-  
niedtlich A    31 eynig] einsam    35 eynig] einsam

Die Artidel, darauff ob-  
geschribene Antwort geben ist.

Das dreßßgigt Capittel  
ym vierden buch Mose.

Und Mose redet mit den ubristen der stemme der kinder Israhel unnd sprach: Das ist das der herr gepotten hat: Wenn yemandt dem herrn ein gelübde thut odder ein eyd schweret, das er seine seele verbindet, der sol sein wort nicht schwächen sondern alles thun, wie es zu seynem mund ist außgangen.

Wenn eyn weibs bild dem herrn eyn gelübde thut und sich verbindet, weil sie ynn hres vatters haus und ym magdtum ist, und yr gelubd und verbundnis, das sie thut uber yre seele, kompt fur yren vater, unnd er schweigt dazu, so gilt alle yr gelubd und alle yr verbundnis, des sie sich uber yr seele verbunden hat. Wo aber yr vatter weret des tags, wenn ers höret, so gilt kein gelubd noch verbundnis, des sie sich uber yhr seel verbunden hat, und der herr wirt yr gnedig seyn, wehl yr vatter yr geweret hat.

Hat sie aber ehnen man unnd hat eyn gelubd auff yr, oder entferet yr aus yren lippen ein verbundnis uber yre seele, und der man hörets und schweigt des selbigen tags stille, so gilt yr gelubd und verbundnis, des sie sich uber yre seele verbunden hat. Wo aber yr man weret des tags, wenn ers höret, so ist yhr gelubd loß, das sie auff yhr hat, und das verbundnis, das yhr aus yren lippen entfaren ist uber yhre seele, und der herr wirt yhr gnedig seyn.

Das gelubd einer widwyn unnd verstoffene: alles wes sie sich verbindet uber yhre seele, das gilt auff yhr.

Wenn yemandß gefinde gelobd oder sich mit eym eyde verbindet uber seyn seele, Und der hauß herr hörets und schweigt dazu und werets nicht, So gilt all dasselb gelubd und alles, wes er sich verbunden hat uber sein seele. Machts aber der haußherr des tags loß, wenn ers höret, so gilt nichts, was aus seynen lippen gangen ist, das es gelobt oder sich verbunden hat uber sein seele. Dann der haußherr hats loß gemacht. Und der herr wirt ym gnedig seyn. Und alle gelubd und eyde, zu verbinden die seele, zu demütigen, mag der haußherr krefftigen oder schwächen also: Wenn er dazu schweigt von eym tage zum andern, so bekrefftiget er alle seyn gelubd und verbundnis, die es auff ym hat, darumb das er geschwigen hat des tags, da ers höret. Wirt ers aber schwächen, nachdem ers gehört hat, so sol er die missetat tragen.

Das seynd die sagung, die der Herr Mose gepoten hat, zwischen man unnd weib, zwischen Vatter und tochter, weil sie noch ein magd ist in hres Vatters haus.

## Artickel ephlicher Monchen unnd geleerten.

4. Mose 30, 3 Am .4. buch Mose, am .30. cap. stehet geschriben: 'Wann yemandt dem herrn eyn gelubbt thut oder eyn eyde schworet, das er seine seele verbindet, der soll seyn wort nicht schwachen'.

5. Mose 23, 21 ff. Im .5. buch Mose am .23. 'Wenn du dem herrn eyn gelubd thust, so soltu es nicht verziehen zu halten. Dann dein Got wirts von dir fordern, oder wirt dir eyne funde seyn. Wenn du das geloben unter wegen leiffst, so ist dir's leyne funde, aber was zu deinen lippen ausgangen ist, soltu halten Und darnach thun, wie du dem herrn deynem Gott freh willig gelobet hast, das du mit deynem munde geredt hast.

Epr. 30, 25 Salomon am buch der sprüche am .20. cap. 'Es ist dem menschen eyn strid, die heyligen lestern Und darnach die gelubd widerruffen'.

Preb. 5, 3 f. Am buch Ecclesiastes der prebiger am 5. 'Wenn du Gott eyn gelubd thust, so verzeuch's nicht zuhalten, dann er hat keinen gefallen an eynem nerrischen gelubde. Was du gelobst das halt. Es ist besser, das du gelobst nichts, denn das du es nicht heldest'. Psal. 48. 'Opffer Gott dand opffer unnd gib dem hochsten dein gelubde'.

Ps. 76, 12 Psalm. 75. 'Gelobet yhr, so halt es dem herrn ewrm Gott'.

Ps. 66, 13 f. Am .65. Psalm: 'Ich will dir bekalen meyn gelubde, die meyne lepfen unterfcheyden han'.

Matt. 19, 12 Christus Mathei .19. 'Es seyn ephliche verschnitten, die sich selbs verschnitten haben umb's hymmelreich's willen'.

1. Tim. 5, 11 f. Paulus .1. zu Timoth. 5. spricht: 'Der jungen wittwen aber entschlahen dich. Dann wenn sie gehl worden seyn wider Christum, so wollen sie frehen und haben yr urtheil, das sie den ersten glauben gebrochen haben'.

1. Sam. 1, 11. Item Anna, die Mutter Samuels, am ersten buch der konig am .1. cap. Got dem herrn eyn gelubnis gethan, hat yrn son Gott geopffert und gegeben seyn leben lang in tempel zc.

Die wehl wir nun vermant werdenn durch schrift, dem fleisch und der begirlichkeit wider zu stehen. Eccle. 18. 'Nach deinen begirden soltu nicht gehen unnd solt dich ableren von deinem willen'.

Röm. 6, 12 f. Item zun Ro. 6. 'Es soll die sund nicht regiren ynn ewrem sterblichen corper, gehorsam zu leyften seinen begirden. Auch begebet nicht der funden

2—4 fehlen 5 28. Capitel 11 (1) im 18 Im Buch Ecclesiastes am 5. Capitel 15 besser du 19/20 Im Psalm 56: Darumb wil ich mit Brandopffer gehen in dein haus und dir bekalen mein gelubde, wie ich meine lippen hab auff gethan und mein Mund geredt hat in meiner not 28 S. Paulus 1. Timoth. 5 26—28 Item 1. Sam. 1 hat Hanna, die Mutter Samuels, Gott dem Herrn ein gelubd gethan und iren Son 28/30 Tempel. So werden wir auch durch die Schrift vermanet, dem fleisch und den begirlichkeiten 30 18. Cap. Nach



etw glider zu waffen der ungerechtideit, sondern begehbt euch selbst Gott, als die da aus den todten lebendig sein, und etw glider Gotte zu waffen der gerechtideit' zc. 'Sonder gleich hr etw glider begeben hat zu dinsten der Unreynideit und von einer Ungerechtideit zu der andern: Also begehbet auch nun etw glider zu dinsten der gerechtideit, das sie heylig werden' zc.

Zu den Ro. am .8. 'Brüder, schuldner sein wir nicht dem fleisch, das Rom. 8, 12 f. wir nach dem fleisch leben. Dann wo hr noch dem fleisch lebet, so werdet hr sterben müssen. Wo hr aber durch den geist des fleisch geschafft tödtet, so werdet hr leben'.

Zu Coloffern am .3. 'Tödt etw glider, die auff erden sein: hurerey, Col. 3, 5 f. unreynideit, lust, böse begirde, unkeuscheit unnd den gehß (welchs ist abgotterey), umb welcher kompt der zorn Gottes uber die kinder des unglaubens' zc.

In der ersten Epistel zu den Tessa. am .4. cap. 'Das ist der wille Gottes, 1. Thess. 4, 3-5. etw heiligung, das eyn yphlicher wisse sein saß zu behalten in heiligung und eren, nicht yn der lustseuche wie die Heiden, die von Gott nichts wissen.

Item .1. Timoth. 6. 'Vernet zu fliehen die begirlicheit, welchs ist eyn 1. Tim. 6, 10 wurzel alles böses'. Dazu .1. Johannis .2. 'Habt nicht lieb die welt, noch 1. Joh. 2, 15-17 was in der welt ist. So yemant die welt liebt, in dem ist nicht die lieb des Vatters. Dann alles was in der welt ist, Nemlich die lust des fleisch und lust der augen und hochmut der gutter, ist nicht vom Vatter sondern von der welt. Unnd die welt vergeeth mit hrer lust. Wer aber den willen Gottes thut, der bleibt in ewidit.'

## Der 112. Psalm Davids gepredigt.

1526.

Als am 12. Juni 1526 das Gotha-Forgauener Bündniß zu Magdeburg erneuert wurde, traten demselben auch die Lüneburger Herzöge Ernst und Franz bei, die Söhne der Schwester des Kurfürsten Friedrichs des Weisen.<sup>1</sup> Auf dem Hinwege wie auf dem Rückwege waren sie mit dem damaligen Churfürsten von Sachsen und dessen Söhnen in Wittenberg, und wenigstens mehrere dieser fürstlichen Herren hörten Luther predigen. Diese Predigten behandelten den 112. Psalm. Denn der Index der Poach'schen Sammlung von Predigten Luthers gibt unter d. J. 1526 an: „9. Junii praesentibus patre et filio et fran. Luneb. Ps. 112. 16. Junii in arce praesentibus principibus Ps. 112. Dom. 8 [17. Juni] Col. 1. Ps. 112.“<sup>2</sup> Wenn bei dem letzten Tage zweimal „Ps. 112“ steht, so dürfte dies wohl nur ein Schreibversehen sein. Auch das „Col. 1“ wissen wir uns nicht zu deuten. Es hat nämlich Luther an demselben Tage auch über die evangelische Peritope Lucae 15 gepredigt. Dies lehrt uns ein in Jena aufbewahrter Band von Predigtenachschriften, von Rörer herstammend. Hier finden wir Bl. 105<sup>b</sup> ff. unter dem „9. Iunij praesentibus duobus Saxoniae principibus patre et filio et iuniore Luneburgensi“ eine Predigt über den Anfang von Psalm 112; sodann Bl. 107<sup>b</sup> ff. als „Dominica 3“ gehalten eine Predigt über „Luc. XV. Luth.“; endlich Bl. 110<sup>a</sup> ff. „16. Juni qui erat Sabbatho post Viti“, wozu mit rother Tinte bemerkt ist „praesentibus principibus“, die zweite Predigt über Psalm 112. Wenn Rörer die letzte dieser Predigten nicht aufbewahrt hat, so mag man etwa annehmen, daß der durch die Anwesenheit der fürstlichen Personen verursachte starke Zubrang zur Kirche ihm unmöglich machte, einen Platz zu finden. Meint man doch auch schon bei der ersten dieser Niederschriften zu bemerken, daß das Gedränge in der Kirche ihm das Schreiben sehr erschwerte. Denn der Anfang ist so unordentlich ausgefallen, daß Rörer es für nöthig hielt, einzelnes nachher mit anderer Tinte deutlicher zu gestalten.

Fragt man nach der Zeit, wann diese Predigten unter dem Titel „der 112. Psalm“ zusammengebrudt wurden, so wissen wir nur anzugeben, daß dies vor Ende August geschehen sein muß. Denn am 4. September richtet der in Diensten Julius Pfugs stehende Niclas Feierabend aus Zeit die Bitte an

<sup>1</sup>) Vgl. Havemann, Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg II, S. 108f. Seckendorf, Comm., Lib. II, sect. 9, § XIV. Ab. Wrebe, Ernst der Bekenner S. 38.

<sup>2</sup>) Buchwald, Andreas Poach's handschriftliche Sammlung, S. XXV.

St. Roth, ihm zuzusenden „Beatus vir, qui timet Dominum, der ist in kurzen tagen aufgangen ist.“<sup>1</sup>


Es wird aber bezweifelt werden dürfen, daß Luther selbst diese Predigten für den Druck zubereitete. Denn er würde wohl strenger unterschieden haben zwischen dem, was dem mündlichen Kanzelvortrag und dem, was gedruckter Rede erlaubt ist, würde wohl Wiederholungen ähnlicher Gedanken in eins zusammengearbeitet, unordentliche Gedankenfolge geändert, überhaupt dem Ganzen etwas einheitlichere Tendenz zu geben gesucht haben. Wir möchten nämlich für wahrscheinlich halten, daß er die erste dieser Predigten hielt, ohne vorher zu wissen, daß jene fürstlichen Personen seine Zuhörer sein würden. Denn im Anfang stellt er als Zweck des Psalms die „Tröstung der Frommen wider den Geiz, zeitliche Ehre und Wollust auf Erden“ hin, später aber wendet er die Tendenz etwas anders, offenbar in Rücksicht auf die „seltenen Vögel“ unter seinen Zuhörern. Daher kommt nicht schon im Anfang, wohl aber später die Exemplifikation des Gesagten auch auf Fürsten vor, die Bezugnahme auf die damaligen „Rathschläge des Kaisers mit seinen Fürsten“, welche Gott zu schanden machen könne, auf die mangelnde Bereitwilligkeit, für das Evangelium pekuniär zu geben, auf die Verlästerung der Evangelischen als „Reger und Aufsthrer“ usw. Daher er am Ende „in diesem Psalm“ zu finden meint, „wie wir getröstet und gereizt werden in der Gerechtigkeit zu bleiben und das Unglück der Feinde [das von den Feinden uns widerfahrende Unglück] mit getroster Geduld zu tragen“.

Der süddeutsche Nachdruck dieser Schrift (s. Ausgabe C) hielt es für gerathener, den von dem Kaiser handelnden Stellen durch Ausmerzung der speciellen Beziehung auf diesen ihre Schärfe zu nehmen.

### Nachschrift der Predigten.

In der Handschrift Bos. o. 17<sup>a</sup> der Jenaer Universitätsbibliothek finden sich die beiden ersten Predigten über den 112. Psalm in Nachschriften von Mörsers Hand, Bl. 105<sup>b</sup> ff. (s. oben).

### Ausgaben.

- A** „Der Hundert || vnd zwelffte psalm Da || uids, von reichthumb, || ehr vnd lust, wie die ge- || rechten, der wol ge- || brauchen, vnd die got- || losen mißbrauchen, ge- || predigt durch || Mar. Luth. || Wittemberg 1. 5. 26.“  
In Titelleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 43 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg || durch Hans Weifs || 1526. || “

Einige Exemplare haben Bl. f 3<sup>a</sup>, Zeile 13 den Druckfehler: „AMEN“, andere richtig: „AMEN.“ Vorhanden z. B. in der Anaaleschen Slg., Berlin, Breslau St., Erfurt Bibliothek des Martinisklosters, Lübeck, Rostock u.

- B** „Der Hundert || vñ zwölffte psalm Davids, || Von reichthumb, eher vnd || lust, Wie die Gerechten, der || woll gebrauchen, Vnd dye || Gotlosen mißbrauchen. || Gepredigt durch. || Mar: Luther || Wittemberg.“ In

<sup>1</sup>) Buchwalb im Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels XVI (1893) S. 50, Nr. 92. — Köllin II, S. 160.

**Titelumsfassung.** Titelmrückseite bedruckt. 24 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „GEDRVCKT || Zu Erffordt durch Wolffgang || Sturmer ym .26. jar. || ¶“

Vorhanden, soweit wir haben ermitteln können, nur noch auf der ehemaligen Universitäts-Bibliothek in Helmstedt.

**C** „Der hübert || vnnb Zwellffte || Psalm Davids, vñ || Reichtumb Gec vñ || lust, wie die gerecht || ten, der wol gebrau || chen, vnd die gotlo || sen mißbrauch || en gepredigt || durch || Mar. Luth. || Wittenberg. || 1526. ||“ In Titelumsfassung. Titelmrückseite bedruckt. 40 Blätter in Oktav. Auf der Vorderseite des vorletzten Blattes ein Holzschnitt, Rückseite und letztes Blatt leer.

Süddeutscher Druck; die Titelumsfassung ist ein Nachschnitt derjenigen, die J. B. Joseph Klug in Wittenberg beim Druck des „Papsttum mit seinen Gliedern“ verwandte (s. oben S. 6). Vorhanden z. B. in der Annaleschen Bg., Berlin, St. Gallen St., Wien.

In den Gesamtausgaben findet sich unsere Schrift Wittenberg Bb. III (1566 P. Seib, 1581 Ant. Schön) Bl. 260—275; Eisleben Bb. I Bl. 222—233; Altenburg Bb. III S. 320—332; Leipzig Bb. VI S. 459—472; Walch Bb. V Sp. 1594—1641; Erlangen Bb. 40 S. 240—280.

Von unsern Ausgaben ruhen die beiden auswärtigen Nachdrucke *B* und *C* ein jeder für sich auf dem Wittenberger Druck *A*. Diesen geben wir wieder, und verzeichnen die Lesarten von *B* und *C*, soweit sie nicht in Anwendung der Dehnungsbezeichnungen (dieser viel usw. > meist diser vil *BC*; ihn usw. > in usw. *BC*; ehre > eere *BC*, er (Pron.) > ehr, nur > nuhr *B*) oder in Vereinfachung des *dd* zu *d* (widder usw. > wider usw. *BC*) bestehen. Ferner ist gehen, stehen > geen, steen *C*; nicht > nit zuweilen *B*, fast durchweg *C*; vnter > vnder *C* unverzeichnet geblieben. Schließlich sei zusammenfassend bemerkt, daß *C* den alten Diphthongen mit wenigen Ausnahmen (wie *eyn*, *arbeyt*) durch *ai* *ay* gibt, *u*, *ü* von *ü*, *ü* sorgfältig und meist auch *eü* (= altem *iu*) von *eu* (als Umlaut des *au*) scheidet.

Über dem Text der Drucke geben wir die Rörersche Nachschrift der zu Grunde liegenden beiden Predigten, die Herr Pfarrer D. Buchwalb für uns zu besorgen die Güte gehabt hat.

**Der hundert und zwelffte Psalm Davids,  
von reichthum, ehr und lust,  
wie die gerechten der wol gebrauchen und die gotlosen  
mißbrauchen.**

**W**OL dem der den Herrn fürcht, Der grosse lust hat an seinen gepotten.

2. Des same wird gewaltig seyn auff erden. Das geschlecht der auffrichtigen wird gesegnet werden.

3. Reichthum und die fülle wird hyn sein hause seyn, Und seine gerechtigkeit bleibt ewiglich.

4. Den auffrichtigen gehet das licht auff ym finsternis, Von dem gnedigen, barmhertzigen und gerechten.

5. Ein fromer man ist barmhertzig, leihet gerne. Er theilet seine wort recht aus.

6. Denn er wird ewiglich bleiben. Sein wird nimmer mehr vergessen.

7. Für bösem gerücht fürcht er sich nicht. Sein hertz ist bereit auff den Herrn zu hoffen.

8. Sein hertz ist getrost und fürcht sich nicht, Bis er seine lust an seinen feinden sihet.

9. Er strewet aus und gibt den armen, seine gerechtigkeit bleibt ewiglich. Sein horn wird erhöhet mit ehren.

10. Der gottlose wirds sehen und wird hyn verdriessen, seine jeene wird er zusamen beissen und zugehen. Denn der gottlosen begirde wird verloren werden.

---

5 Herren C	7/8 vffrichtigen C	9 hanse A hauß C	9/10 gerechtigkeit C
10 ewiglich C	11 geet C	vff C	finsternus C
16 gerücht C	17 Herren C	18 getrost C	20 strewet C
21 erhöhet C	22 würdt C	23 würdt C	gerechtigkeyt BC ewiglich C
			15 ewiglich B
			leben C

9 Iunii praesentibus duobus Saxoniae principibus patre et filio et iuniore Luneburgensi.

Wol dem qui timet dominum x. Hic psalmus factus est et ideo canendus, ut erigantur, consolentur fideles, praesertim contra vitium avaritiae, lust und ehr in terris, quia propheta vidit totum mundum et cor humanum tag und nacht darinn stehen, ut multum pecuniae congreget et zu ehren thome et gaudium et lust in terris habeat. Das sein die drey ding in mundo, 'concupiscentia carnis'. Et propheta videt, wie es gerade, qui ista tria gerunt sine timore dei ex sua voluntate.

3. quomodo illis ghet, qui in got accipiunt et nhemen. Et qui vult ratione metiri, putat deo servientes pauperes et fustuch mundi. Ut dicit: Ein gerechter, quamquam bona habeat, so lebt er doch unter dem Feinde.

zu 8 am Rande 1. Johan. 2. zu 10 am Rande Ist gedruckt



Dieser Psalm ist gemacht und sol darumb gesungen werden, das die frommen dadurch getröst werden widder den geiz, zeitlich eher und wollust auff erden. Denn der Prophet hat gesehen, wie des menschen herz trachtet tag und nacht nach gut und ehre, wie es mit gewalt hoch her fare und suche, wie es lust und freud hie habe. Denn die drey ding sind auff erden gemeyn, wie auch S. Johannes spricht ynn seiner

1. Joh. 2. 18 ersten Epistel .2. Ca. 'Alles, das ynn der welt ist, ist lust des fleischs, lust der augen und hochmüt der güt'. Item der Prophet sihet weiter, wie es ein anfang und ein ausgang hat mit denen die also on alle fürcht Gottes geizen, zu sich scharren, hoch her traben wollen und widder Gott ynn lust des fleischs leben. Desgleichen sihet er auch, wie es denen gehet, so solch ding nicht anrühren mit frebel on den willen Gottes, als reichthum, ehr und lust, sondern warten und empfangen es von Gott.

Es lezt sich aber gleich das widder spil ansehen, denn hie der Psalm sagt, und kan sich die vernunft nicht darcin schiden; sie sihet die frommen an als betler, als die da verhungern müssen und aller welt fustuch sind, die ynn keiner lust und freuden leben, sondern ynn allem unlust, schand und schmach ligen. Und das rüret der Prophet auch ym Text, da er redet von den feynden, das er feynde werd haben, die es verdriffen wird. Das ist ein schlecht gut, das einer unter den feynden hat; er ist nicht sicher, mus alle stund ynn fahr leibs und des gutts stehen, wilchs die gottlosen nicht durffen,

14 frommen C	18 suche BC	19 breß C	20 Sant C	21 Capitel C
flaisch C	22 hochmüt C	23 forcht C	26 anrühren B	28 laß C
20 verhungern C	seynbt C	31 unlust] lust B	33 verdriffen C	34 vnder C
25 gfar C	wöllichs C	dürffen C		

Mundus vero dicit 'Je erger schalck'. Et sancti müssen vil leiden.

Ipse propheta canit cantilenam, quod bonis bene succedat, econtra, cum livensum appareat. Ideo sunt verba spiritus sancti, non rationis, ergo requiram haec verba fide, non sensu et tappen.

Primum videte avaros. Nos diunon viximus, sed si conferimus experientiam videmus plures avaros et divites fuerunt avari, avarus, qui congregavit, non usus divitiis. Alii habens verzert. Consule rationem, an merito dicatur thesaurus congregatus divitiae, verius dicerentur herkeleid. Ubi magni thesauri

besthen das yhre wol mit friden, als denn ein gemeyn sprichwort ist: yhe erger schalck, yhe besser gluck<sup>1</sup>, und die frommen müssen viel leiden.<sup>2</sup>

Bl. 34, 20

Nu kumpt der Prophet daher und singt ein ander liedlin und spricht, es soll dem wol gehen der from ist, und leßt sich doch anders ansehen ynn der welt. Aber das sind wort des geists, die vernunft möchte wol sagen: es ist xlogen, man sieht, das die frommen unter drückt werden. Aber die vernunft lan sich nicht ynn die wort des geists richten, man mus es mit dem glauben lassen und nicht mit den henden darnach tappen; man mus es nicht ansehen, wie es für augen stehet, sondern den anfang zum ende halten, so findet man, das es war ist, wie der Prophet sagt: Das den gerechten nichts gebricht, widder an reichthumb, ehr odder lust, widderumb den gotlosen nicht fort gehet yhr furnemen.

Zum ersten laßt uns ansehen den geiz. Wenn die reichen lang zu sammen tharren, so zergeth doch zu lezt yhr gut. Das haben wir ynn erfahrung ynn vielen exempeln auch zu unsern zeiten, das viel grosser, mechtiger und reiche menner zu grosser armut sind komen. Wie ist es mit etlichen Fürsten zu unsern zeiten ergangen, als mit den Fürsten von Baiern, die da gross, mechtig gut gesammelt haben und doch nicht gebraucht, ja da sie das heubt legten, ward ein hader und krieg ob dem gut. Also geht es gewöhnlich zu, wenn man also aus geiz zu hauff traget, schindet und schabet und grosse klumpen gold zu hauffe bringet: der es sammelt, hat nichts da von denn mühe und arbeit und ist ein knecht des gelts; wenn er das heubt legt, so wird ein krieg daruber. Das ist denn die frucht, die aus solchem geiz kumpt. Da magstu izund gedenden, ob das ein reichthumb sey, wenn man kisten und kasten, alle fesser, böden und keller vol hat, ja es ist viel mehr alles herkeleid und

9 sprichwort C	10 glück C	müssen B	11 Nun C	kumpt B kumpt C
8 frust C	laßt C	14 vnderdrückt C	17 für B vor C	end C
10 fürnemen C	28 mächtiger C	24 reicher C	es fehlt C	25 als die Baiern
alle C	Bayern B	26 mächtig C	gesamlet C	haupt C
9 Klumpen C	samlet C	30 arbeit C	haupt C	31 darüber C
geschaut C	kästen C	33 säffer C		32 magst du C

<sup>1</sup>) Wander, Bd. 4, Sp. 82, N. 78.

<sup>2</sup>) vielleicht als Sprichwort gemeint, vgl. Wander, Bd. 1, Sp. 1224, N. 24 und S. 1225, N. 60.

sunt, machen stolz erben, et inde venit discordia. Sic in minoribus fit, quando dives congregat filio multa, quando caput legit.

So gheß zu in der welt et non fehlet. Sed non videmus, nisi quod coram oculis. Non conferimus finem cum principio. Quando quis multos florenos quaerere potest, esse dives, curae sunt secutae, quomodo augeat, curet, ne x. omnes furentur, et curam habet de divitiis. Simpliciores divitiae quae ita dolore afficiunt corda.

Postea, quando diu curavit, Thomen heredes et richten unglüd an. Hoc non videmus.

Cum ergo propheta videt illum casum, contra avaritiam canit cantilenam, ob sie<sup>1</sup> einer wolt dran Theren x.

<sup>1</sup>) = siß.

unglüd. Denn sie brauchen es nicht recht. Also thut auch der Pabst mit seinen Cardinalen und hoff gefind, samlen groß gut und gelt. Was kömpt daraus? nichts anders, denn das man darob hader anricht und alles unglüd.

Also auch: ein burger hat yrgend ein son, dem samlet er gelt und gut, haus, ader und wisen für und spricht: nu ist mein son versorget, hat gnug. Nu, der vater stirbt dahyn; da fect denn der son zu, nympt das gut zu handen und kömpt darumb, das er selb nicht weys, wa es hin ist komen; so gehet es denn dahin, wie es her ist komen. Also gehet es ynn der welt, das gut hat kein bestand, denn die schrift kan nicht liegen. Aber wir sind so blind, können es nicht sehen, wir sehen nur auff das, so für handen ist, können nicht das end mit dem anfang vergleichen. Wir sehen nur auff die gulden, die ynn der barschafft sind, sehen aber nicht dar neben das unglüd. Denn wo wir gleich reichthumb haben, so müssen wir die seynde mit haben und ynn grossen sorgen stehen, müssen hie sorgen, dort sorgen und ynn alle windel des hauses sehen; da müssen wir sorgen, das es nicht gestolen werd, das es die motten nicht fressen obder das feur come und verzere es. Das ist zwar ein schlechtes reichthumb, da das herz also ynn sorgen müs stehen und kein rüige stund hat, und ob er gleich etwas zu hauff bringt, so wird doch zu lest der erb unglüd darob anrichten.

So nu der Prophet also sihet, wie es zugehet ynn der welt, das siß alle welt also mühet nach reichthumb, so schlecht er uns ein rechte weis für, wie wir recht reich sollen werden, und singt uns ein seyn liedlin, wenn wir es nür hören wolten.

13 Cardinalen C	gsind C	kömpt C	16 hauß vn ader C	für B	genug B
17 Nü C	18 kömpt C	wayßt C	wo C	20 blind C	21 Hnden C
für handen B	verhanden C	Hnden C	22 vff C	gulbin C	28 seynb C
24 wa C	27 matten B	verzert B	28 muß BC	rüige C	31 nun C
32 für B	34 nur C				



Item, quando cogitatur nach der hohen ehr. Ille studet, ut fiat magnus doctor, intra 10 vix unus assequitur. Si gerebts, sthet er in der schar.

Hodie habet benignum principem. Proverbium 'Fürstengnad aprillen wetter'. Quare hoc? Quia ascendere volumus ad honorem, non gselts deo.

Hoc videmus: wber hoch gestigen, auff den ist man darnach mit fussen gebretten.

Si non contigit in uno 3 x.

su 1 am Rande gloria. 7 uno 3] v<sup>no</sup> 8.

Zum andern ist ein laster alhie, das man nach ehren strebt. Man findet viel, die darumb studieren, das sie groffe Doctores werden und an der  
 10 Fürsten höfe komen wollen und gros geacht seyn, wilchs denn unter zehen kaum einem gerett; so ist denn die mühe und arbeit verloren, die er und der schulmeister mit ihm gehabt hat. Und ob es schön etlichen geret, das sie zu grossen herrn werden, so werden doch der mehr teil buben daraus odder komen zu lezt hnn ungnaden der herrn und fallen gar hnn die aschen.<sup>1</sup> Warumb  
 15 das? sie habens nicht recht angefangen. Denn also gehet es denen, die aus eygnem fürnemen ein sach ansehen, fragen den der ob uns ist, nicht ein mal darumb, so doch alle ding sein sind, und were wol billich, das man ihn darumb begrüffet. Aber die gesellen wollen also hinauff klettern und Gott nicht radt drumf fragen, ihm nicht ein guten morgen darumb wündschen.<sup>2</sup>  
 20 So spricht denn Got: Wiltu mich nicht vor darumb fragen, so kan ich dich wol hinunter stossen.

Also geschicht es offt, das einer zu grossen ehren kömpt, hoch empor feret, das er dar nach hernidder geschlagen wird und so veracht wird, das man kaum die schuch an ihn wischet<sup>3</sup>; und ob er schön hnn solchen ehren  
 25 bleibt, so wird er so viel seynd und widderparten sehen, das er kein sicher stund haben kan, und wird zu lezt zu schanden an seinen kinden odder erben; denn wir werdens nimmer dahin bringen, das wir durch unser eigen fürnemen hnn ehren bestendig bleiben. Gott kan es nicht leiden, er wird darein blasen, so zersteubt es zum fenster, zur thur und zum laden aus, also das niemand  
 30 weis, wa es hin kömpt. David und die andern Patriarchen und Propheten haben ihr ehre nicht also gesucht.

10 wollen C wollichs C 11 kam C gerabt C mühe C 12 schon C ge-  
 rebt B gerath C 14 ashen B aschen C 16 fürnemen B 18 grüffet C wollen BC  
 19 drumf fehlt C 21 her under C 22 kömpt C 24 kaum C schon C 27 für-  
 nemen B 29 thürre C 30 wayst C wo C kömpt C

<sup>1</sup>) Wander, Bd. 5, Sp. 830, „Asche“ N. 33. <sup>2</sup>) Nicht das Geringste thun, um Gottes Hülfe zu gewinnen. Obige Redensart nicht bei Wander, doch vgl. dort Bd. 6, Sp. 1818, N. 1024. <sup>3</sup>) Bei Wander, Bd. 4, Sp. 357, N. 177 nur aus der i. J. 1593 gedruckten Postille von Chemnitz belegt.

3. Sic mit der luft, quando quaeritur non viso deo, gereb es auch also. Quoties fit, quando adolescens ducit pulchram puellam, quando conveniunt, quidam ghen zum Tanz und haben sich uber die Rapff driber. Quare? quia deus non rogatur, eius haec dona sunt. Hoc civis non posset ferre, ut ebibas illi vinum, vide quid ipse feceris x.

Multo minus hoc deus feret, cuius omnia sunt. Hoc ius servabit, daß man hm nicht sol greiffen in sein gutter. Si vero succedere sinit alicui, insperato venit et ex gaudio fit ein unluft.

Non videndum gaudium praesens, si cum deo non inceptum, oportet pereat. Dat ergo regulam, qua utatur quis his tribus: divitiis, hoße et lust. <sup>10</sup>

zu 1 am Rande Luft über viso steht salutato zu 4 über rogatur steht invocatur  
zu 9/10 am Rande Regula 10 Dinitiae gloria voluptas

Zum dritten ist die lust da. Es gerebt auch nicht, wenn man nach derselbigen wil greiffen und Gott nicht darumb fragen. Begibt sich, daß ein junger gesel hym ein sehn jung megdlin zur ehe nimpt, daß er sein lust mit hhr habe, so wird hym das umbgeleret, felt solch unluft zu, daß sie kein guten tag bey ein ander haben, sondern alles herzeleid. <sup>15</sup>

Also auch: es gehen zween gesellen zum tanz, wollen ein guten mut haben; begibt sich, daß sie der säch uneins werden und schläßen ein ander uber die löpffe. Das geschicht darumb, daß wir Gott nicht vorhin darumb fragen; er wil darumb begrüßt sehn, daß ist schlechts; künde doch ein bürger nicht leiden, daß hym einer hnn sein haus gieng ungebeten, wenn <sup>20</sup> hym einer hnn den keller gehen wolt und den aller besten wein anstecken und auff tragen, hym hnn sein kamer sitzen, trincken, singen und jauchzen. Er solt hym wol ein weil zu sehen, aber zu lest hnn bey der gurgel nemen und zum haus hynaus führen und sprechen: du solt mich vorhin darumb gebetten haben, daß ich dir ein guten trund göbe, er solt dir nicht versagt sehn worden. Also kan es Got viel weniger leiden, daß man so on sein willen hinein siße hnn den lust; er wil, daß man hym vorhin ein 'bonum mane' darumb sage; so faren wir her, achten seiner nicht, halten hnn fur ein gemalten obder gestorbenen götzen. Und wenn gleich Got ein weil wird zu sehen, wird er doch zu lest dazein schmeiffen so hart, daß du begeren soltest, du hettest nie angefangen.

So müssen wir nu die drey ding nicht ansehen, wie sie igund hm schwang gehen, sondern müssen ansehen den anfang und den ausgang, so werden wir erfahren, daß es also gehet hnn der ganzen welt, was wir nicht mit Gott ansahen, daß das mus zerfallen und wird nicht glücken. Fahren wir aber an reichthumb, ehr und lust mit Gottes furcht, so sol es wol von staten gehen

11 geräbt C 18 mädlin C 14 umbgeleret B vmbgeleret C solltße C 15 herzen-  
layb C 16 willen C 17 begibet C 18 über C 20 burger C 22 juchzen C  
25 gebe BC 28 für C 32 hegunb C 33 schwand C 36 forcht C

Videamus: 'Beatus vir'. Das ist die weis darzu. Sie ist in den Ps gefagt, et versus indicat statim honorem, qui sequetur, ubi deum hoch t. O liber, dicit, noli dicere beatos divites, potentes, qui videntur hoc bere, es ist werlich nicht also, es ist hñ nicht wol nec divites, habent idem speciem'. Sed videt, quomodo cor eorum adfectum, et finem. Si n maius malum haberent, quam hoc, satis haberent, nempe insaturitatis.

Si avarus et impius princeps habet unam ditionem, haberet libenter as x. ex hoc non habet semper quietem. An non magna inquietudo et n utitur consiliis nec potest uti quod habet, cum delitiis.

Alexander regnans XII annos nihil habuit consolationis. Ubi audivit

6 über insaturitatis steht quod non contentus 7 über ditionem steht ducatum  
am Rande Alex: Magnus regnans] reg:

b geraden. Wir wollen nu sehen, wie der Prophet davon redt; der icht also:

.i. Wol dem der den Herrn fürcht, der grosse lust hat an s. i  
inen gepotten.

Das ist ein feiner vers, darynne verfasset wird diese meynung des geists: iltu gros sehn, so sahe es mit Gott an! Man mus am ersten die wort stehen. Also spricht er: 'Wol dem der den Herrn fürcht', als wolt er rehen: las mir die nicht wol daran sehn, nicht reich noch hoch geacht sehn, da mehen, sie haben reichthumb, ehr und lust; sie sind es nicht, es hat l einen schein, sihe aber hñ herz und das ende an, so wird es sich viel ders finden. Wenn sie kein ander ungluck hetten, wenn das sie sich nicht sen benügen an dem reichthumb, wer es doch ungluck und herzleids gnug.

Das sehen wir wol an Fürsten und herrn: einer hat ein gut land, leßt j aber nicht daran benügen, er wolt gerne noch zwey darzu haben; ein der hat auch ein land, leßt sich auch dar an nicht benügen, hasset ein andern, : auch etwas hat, wolt es gerne zu dem seinen haben; da sahen sie denn haber an, suchen ursach, wie sie können. Daher kömpt es, das die Fürsten : sach nicht eins sind. Zunder gehñ thut es, sie können sich nicht ver- gen, es ist kein benügen da; sie hetten alle gnug, yglicher an seim lande; r da kan das herz nicht ruge haben, sie gedenden und dencken widder, wie es zu wege bringen, und können es doch nicht, denn es wilß hñ Got ht gönnen, weret hñ, werden also nimmer fro noch frölich.

Also thet der gros Alexander: der kam ein mal an ein prediget, da hört ein Philosophum sagen, wie das viel welt weren; da ersüßet er hñ seim

11 geraden O	nun C	13 i. fehlt B	16 Willt du C	17 fürcht B
ein C	21 unglück C	22 reichthum C	23 Fürsten B	Herren C
laß C	27 suchen BO	künden C	kumpt C	28 Jucherr C
höher B	geglicher C	30 rühme C	31 wegen B	künden C
erschüßet O			33 thät C	predige C

plures mundos, turbatus fuit et cogitavit 'ego nondum unum habeo'. Quid talis animus faceret? semper animus aversus ab eo, quod habet et ad hoc versus, quod non habet, ergo nihil habet, talis habet et nihil habet, quod habet, non braucht, et quod non habet, non potest etiam uti, ut canis in aqua frustam.

Ideo non habemus occasionem irascendi avaris, sat plagarum prius habent.

Ibi inquit 'est vera sapientia, quando quis timet deum.' Significat verum dei cultum. 'Initium sapientiae timor domini' in priori ps. Qui timet

zu 1 am Rande (vix) XII zu 2 am Rande Avari zu 4 am Rande Canis  
aesopicus zu 6 am Rande Timere deum

herzen und sprach: 'Ach Gott, sind noch mehr welt, und ich habe noch kaum eine unter michbracht, wie wil ich die andern kriegen!' Der geizige wansfunde nicht von einer welt sat werden, er hette ein weit herz, wolt noch mehr welt darein fassen und kunde doch nicht recht brauchen des das er hatte. Wie wir alle thun: wir wenden unser herz von dem das wir haben, auff ein anders das wir nicht haben; also haben wir auch nicht, das wir besitzen; denn das herz stehet nicht auff dem das es hat, sondern auff dem das es nicht hat, also hat er und hat nichts; denn das er hat, des kan er nicht brauchen, und das er nicht hat, kan ihm nicht werden.

Also sitzt er zwischen zweyen stülen nidder<sup>1</sup>, das er keins krieget; so geschicht ihm wie dem hunde dort im Esopo, der ein stück fleisch gestolen hatte und lieff durch ein wasser und sach denn schein im wasser und meynt, er sehe ein recht stück fleisch, schnapt nach dem schein und verleist das stück fleisch, das er im maul hatte, und den schein darzu. Also geschicht allen denen die sich nicht lassen benügen an ihren gütern, die da wollen weiter greiffen und mehr haben. Das erste haben sie gestolen wie der hund das fleisch, mit geiz zu sich gescharrret, geraubet odder mit triegererey zu sich gebracht. Daran haben sie noch nicht genug, wollen weiter schnappen und verlieren beides; das sie haben brauchen sie nicht, wird ihnen nicht zu lieb, und das ander können sie nicht erlangen, und es geschicht ihnen eben recht. Darumb darff man sie nicht neyden umb ihr gut, denn sie sind hart genug geplagt, die elenden leute, noch wollen sie es nicht erkennen.

Der Prophet aber spricht eben: 'Wol dem der den Herrn fürcht'. Was ist Gott fürchten? Gott fürchten ist der rechte Gottis dienst, wie er droben 111. 10 ihm nehisten Psalm spricht: 'Die fürcht des Herrn ist der weisheit anfang', und ist eygentlich nichts anders denn Gott für augen haben. Wer das thut

8 lam C 9 wonst C 10 wolt fehlt B er wolte C 11 hette C 12 thon C  
18 in C stück C 20 seh C stück BC stück C 21 hette C 22 wollen BC  
25 wollen BC 26 können B künden C 28 seind C 29 wollen C 30 Herren C  
31 Gottes C 32 nächsten C forcht C 38 fur B vor C

<sup>1</sup>) Wander, Bd. IV, Sp. 936 ff., „Stuhl“ N. 9, 64, 66, 68, 68 ff.

deum, sat habet spiritualiter et corporaliter, qui deum timet et servat praecepta eius, dat ei suum honorem et exaltat, ergo iterum non sinit, quem exaltat 1. Reg. 2. 'qui me honorant'.

Sic vides etiam per experientiam. Si timemus deum, tribuimus iustitiam suae sapientiae, et sat etiam pro corpore et bonis possumus vere uti, bonis, lust et honore. Deum timere est deum colere. Non dicit de oblatione vitulorum, vestibus, cibis Iudaeorum, sed greiff̃t hin ein, gilt nicht, ut dem aliquot grossos ad altare, oportet sit in corde timor, daß ich in fur augen habe.

Timere est ein schetven et in honore habere et ita cogitare, quod omnia mea videat. Si hoc credo, nihil cogito, facio, quod non placeat deo. Si cadit her, daß ist unrein gethan, remitte'. Talis homo ghet in timore dei

der hat gnug zeitlich und ewig. Denn er helt sein gepot, gibt Gott sein ehre, er erhebt Gott, wie er zu erheben ist. So kanß Gott nicht lassen, er miß ihn widder erheben, wie er spricht .1. Regum 2. 'Wer mich ehret den wil ich auch ehren. Wer aber mich veracht der wird verschmehet seyn'. Das haben wir ynn erfahrung, daß es also gehet. Wenn wir Gott fürchten und ehren, so ist der weg bereit, daß wir reich und selig werden und darzu gnug haben; der kan denn recht brauchen der reichthumb, der ehre und lust. Das können der welt kinder nicht, greiffen Gott ynn sein ampt, suchen alleine das yhre drinnen. Aber die Gott fürchten, die nemen sich der güter nicht an on seinen willen. Das ist der unterschaid deren die ynn fürchten und die ynn nicht fürchten.

Der rechte Gottes dienst ist nicht, daß du selber oppffern woltest: er mag yhr nicht; Das du yhm ein groschen odder drey schendest: er darff yhr nicht, er wil sich nicht mit einer partecden bezalen lassen, er achtet solcher oppfer nicht, er wil das ganze herz haben. Darumb so ist Gottes furcht nicht anders denn Gottes dienst. Damit greiffen wir Gott yhns herz, daß wir ynn fürchten und ein schew für yhm haben und ynn ehren ynn allen dingen, fürchten uns, daß er alles sehe was wir thun, halten nicht anders, denn daß er seine augen auff uns habe. Also thue ich nichts, ich gebend: Ach Herre, daß es dir nur nicht misfalle. Ein solch herz wolt gern nichts thun, das Got misfallen möcht. Und ob schon ein solcher zu zeiten strauchelt, so gehet er zuruck und spricht: Ach Herre Gott, ich habe ubel gethan. Ein solch mensch stehet alweg ynn einer furcht und schew für Gott. Also ist sein ganz leben gefasset ynn die furcht Gottes. Ein solcher mensch darff keiner regel. Denn

14 muß B	16 Wer mich aber C	würt verschmäh̃et C	18 ehren B eeren C
20 finden C	suchen BC	23 fürchten B	25 brei C
27 fürcht C	29 fürchten B	schel̃h C	fur B vor C
33 schon BC	34 zu ruck C	übel C	sollich C
		35 fürcht C	fur B vor C
			36 fürcht B

et solum inspicit eum. Der darff nicht vil Regel, sed die sehen et forcht docebit eum. Si hoc fecero, werd ich den geiz wol lassen ansthen. Si etiam magnus thesaurus afferretur mihi, prius cogitarem, an sit contra deum. Alius 'het ichs nur hie her in mein sack', et tales ghen wider zu scheitern. Huiusmodi exempla plura vidimus, quia Deus servat 'si me honores', e contra.

Ps. dicitur his qui trachten nach geiz, er, lust, et greiffens nicht recht an. 'Des samen.' Sine textum stare, ut stat, noli allegorizare, quia cum Indaeis tum erat regimen, quod omnes cogebantur ehelich werden, non

er wolt, das all sein leben nach dem willen Gottes gericht were; und ob er zu zeiten Gottes vergift aus schwachheit des fleischs und strauchelt ein wenig, so verharret er doch nicht ym schlam, keret sich zu Gott und spricht: O Herr, bedee zu, bis gnedig, ich solt es wol besser gemacht haben, ich habß aber leyder nicht gethan.

Wenn wir also Gott fürchten und eheren, so lassen wir den geiz wol anstehen und greiffen nichts an, wir haben denn urlaub von Gott, und sprechen: O Herr, gefelt es dir, so geschehe es; gefelt es dir nicht, so bleib es anstehen. Dem felt denn zu viel reychtumb, eher und lust. Aber der gottlose, der Gott nicht fürcht, meinet, Got sehe yhn nicht, er sey ynn das Morenland gezogen, hab ander geschafft für yhm: Der acht nicht, wa es her kome, er fraget Gott nicht darumb, botte yhm nicht ein guten morgen, nur ripß, rapß ynn mein sack. Da ist kein bodem. Gott sihet zu, aber zu lestt gehet es gewis zuscheitern, es kan kein bestand haben; und ob es yhm gleich bleibet, so gehet es doch uber die kinder, die müssen zu betler werden. Des haben wir viel Exempel gesehen, und bleibet der spruch war

1. Sam. 2, 30. 1. Regum 2. 'Wer mich eheret, der wird geehret. Wer mich veracht, der wird geschmecht'. Er muß zu schanden werden, und kan darnach nyemand wehren. Wer also Got eheret und lust hat an seinen gepoten, der hat die fruchte davon. Wilche hie ym Text folgen.

2. Des same wird gewaltig seyn auff erden. Das geschlecht der auffrichtigen wird gesegnet werden.

Dieser Text ist klar, er bedarff keiner glose. Er beschreibet die fruchte der gottfürchtigen, was sie gewertig seyn sollen, und spricht: 'Sein sam sol gewaltig seyn auff erden'. Das reich und regiment der Juden hette zu der selben zeit ein solche gestalt, das sie alle ehelich musten werden, nicht wie unter dem Bapst, der den ehelichen stand unter die füsse getreten hat und

12 gnedig BC	14 ehren B eeren C	18 fürcht B	19 vor C	21 nur C
23 über C	25 ehret B eret C	26 muß C	28 fruchte BC	Wäliche C
29 some C	30 gsegnet C	31 fruchte B	32 gotfürchtigen B	33 Juden C
34 mußten BC	35 füsse B			

tale, ut sub Papa, sub quo hic status conculeatus et geistlich stand exaltatus, qui semper cecinit hunc psalmum, qui non habuerunt semen nisi spurios, tales spiritus monachi, lernen nichts et thonnen nichts, nihil curant, nisi ut habeant sat per suam vitam, non regnant, non agrum colunt, nihil faciunt, quod homines solent, neque docent, sed otiosus populus, ideo manent tol hempel, ideo nihil norunt de regimine, cura domestica ꝛ. nihil faciunt quam eorum ꝛ. qui vero sol ein ampt haben, der muß vil ding leiden. Rusticum docebunt agri. Ibi piger servus, ibi felts der fue, dem adher, ille docet, quid faciendum. Si est in oppido, habet quod agat, illi dicunt 'sic expertus sum'.

hym ein besundern stand auffgericht, nemlich den geistlichen stand, darynnen man nicht müs ehelich werden. Sie haben diesen vers gesungen und gelesen und nicht verstanden. Denn er hat sich nicht wöllen auff yhren stand reimen. Aber der Prophet hat mit diesem vers angesehen das Jüdisch völd und nicht des Pabst geistlichen stand. Denn das ist ein unnütze völd, sie nemen sich keiner säch an, können nichts, yhr synn stehet darauff, das sie hie ein zeit gut tag haben, sie treiben kein handel, erbeiten nichts, pflügen nicht, thun der ding keins, die Gott befohlen hat; sie solten wol predigen und leren die andern, die da erbeiten, aber sie thun es nicht. Es ist ein müßig völd, darumb können sie nichts, widder regieren noch haushalten, sie thun nichts dern plerren ynn der kirchen, essen, trinden, schlaffen, und sind wie die mast schwein. Darumb bleibens stöck, grobe tolpel und faule schelmen.

Wilcher aber ein ampt hat und füret yrgend ein handel, der muß viel wissen. Als, ist er ein aderman, so gewint er alle hende vol zuschaffen auff dem feld, ym haus, mit den megden, mit den knechten. Und wenn es hym glücklich gehet, wird man hym gram, gewinnet feynbschafft; da spant hym einer ein magd ab, der ander ein knecht, und ist also nicht anders denn: 'wer hie?', 'wer dort?'<sup>1</sup> Das alles weret hym wol der faulkeit. Also ist es ynn andern handeln und hantwerckern<sup>2</sup>, auch mit regieren und haushalten, sie haben gnug zu schaffen. Da werden denn erfarene leute auß, können von den sachen reden und ander leute unterrichten. Das kan der Pabst stand nicht, sie liegen ym unflat wie ein schwein auff dem lobe.

11 darin B    12 muß B    und gelesen fehlt C    14 Jüdisch BC    17 arbeyten C  
18 befohlen BC    19 arbaytten C    20 künden C    weber C    21 die fehlt C  
22 groß tolpel C    faul C    23 Wilcher C    25 magden C    26 feynbschafft C  
28 wör C    der] die B    faulkeit C    29 händlen C    30 gnug A    erfarene C  
künden C    32 in B

<sup>1</sup>) Der Sinn dürfte sein: er lebt beständig auf dem qui-vive(-Fusse).  
Plural von hantwerck ist hantwerker auch sonst m.d./nd. nachweisbar.

<sup>2</sup>) Als

Si habent semel verbum dei, vident, was got machen wil. Das lerner die sew auff dem lober nicht. Ideo iste populus sacrosanctus Iudaeorum.

'Semen', das ist auch der gut eine quam dominus dat timentibus se, das sie bestendiglich gut sollen haben, quia non quaerunt honorem sine deo, ideo dat eius benedictionem semini, et semen maius sit patre. Hoc contra impios, qui tragen et scharren et quando divites heredes non fruuntur, quia non habent deum in honore. Quam pauci sunt, qui ita deo credunt et fidunt et ita honorem quaerunt mit der weiß.

'Das geschecht', oportet semen sit potens. Causa est, quia 'generatio der auffrichtigen' habet benedictionem, et oportet, puer sat habet, si omnia auferentur bona. Et tales sunt, qui deum timent nec obolum

Die Juden aber waren der ding aller erfahren. Davon sagt David: Wiltse Gott fürchten, dere same soll gewaltig werden auff erden, ihre güter sollen ein fortgang gewinnen. Denn sie haben gut und eher nicht gesucht on Gottes willen. Also sind sie gebenedeyet, und den segen empfangen auch die kinder, also das sie viel gröffer und gewaltiger werden denn ihre veter. Warumb? Denn sie haben Gott die ehre geben. Widderumb, da ist kein fortgang nicht bey denen, so also widder Got geizen, tragen, schinden und schaben, ihr kinder sollens nicht genieffen. Hält es zu sammen, so wird sich der anfang mit dem aufgang nicht reimen; sie plumpen hinein on alle fürcht Gottes, darumb gehet es nicht, wie sie es ym synn hatten. Es sind ihr wenig, die es also annemen mit Gottes fürcht, die Gott trawen. Denn die ganze welt ist befeffen mit geiz, nur rips, raps auff mein hauffen, lassen ihnen nicht sagen, glaubens nicht, bis es ihnen ynn die hand kömpt und zu betler werden. Es geschiet ihnen recht, sie haben wollen eylen und Gott nicht darumb fragen. Derhalben so hält stil. Wiltu aber ihre also herfahren on Gottes fürcht, wolan, wirstu darob zu einem armen stümpper, so gebend nur, das dir recht geschihet. Und ob dich schon gebündt, der Text sey falsch, so wird es doch zu lest also hinaus gehen. Die wort können nicht liegen. Folget weiter ym Psalm:

Das geschecht der auffrichtigen wird gesegnet werden.

Warumb wird der same der Gottfürchtigen gewaltig auff erden? Sie haben den segen Gottes, sie sollen gebenedeyet werden, der segen Gottes wird ym hause des gottfürchtigen seyn. Darumb wird der vater gesegnet seyn,

12 Juden C	13 Wiltse C	fürchten B	15 gebenedeyt C	16 vater C
17 ehre B eer C	20 fürcht B forcht C	21 hüten C	22 fürcht B forcht C	
24 hande C kömpt C	25 geschihet C	wollen C	26 also fehlt C	27 forcht BC
28 schon C gebünd B	29 künden C	32 some C	Gottfürchtigen B	34 gottfürchtigenn B gotfürchtigen C



greiffen sie an, quia sciunt omnem creaturam dei, et si nihil haberent, tamen credunt firmiter se deum habere. 'In tempore famis saturabitur'. Neque 'semen eius quaerens panem'.

Videat, an aliquis velit annuñmen domum plenam et cum his cor  
 5 amarum, quod hoc thesauro non posset uti, et cum hoc curam haberet. An plus quod certus esset deum suum esse, et quod non desereret et tantum haberet, quod sufficeret ad unum diem, et certus esset non esuriturum. Si ratio consuleretur, recte diceret 'velim libentius accipere quotidianum victum sine cura quam plenam domum' &c.

10 An non miser homo, qui habet multum pecuniae et non potest uti. Christianus hat in den himel gelegt 'her du hast noch mher, quam totus

der son und des sons son. Die kinder müssen gnug haben, ja wenn sie gleich  
 kein heller hetten, auch nicht alle stund gelt und gut ym fürtradt ist, so müs  
 es doch komen zu seiner zeit. Und solt schon die gang welt hunger leiden, so  
 15 müssen sie sat seyn. Denn es stehet an eim andern ort ym .37. Psalm: 'Ynn wt. 37. 19. 23  
 der teuring werden sie gnug haben'. Item da selbs spricht David weiter:  
 'Ich bin jung gewesen und alt worden und habe noch nie gesehen den gerechten  
 verlassen obder seinen samen nach brot gehen'. Es müs nicht dahin komen,  
 das sein fame mangel habe.

20 Du schliesse und rechenß bey dir selber auß, Wilches du unter zweien  
 lieber wöltest haben: Ein haus vol gelts, grosse barschafft und dar zu ein  
 unrügig geiz herz, das da nicht künde gebrauchen seiner barschafft, sondern  
 strebete ymmer nach mehr gütter, sammelt und scharret zu hauff und künde  
 nicht frölich seyn? Obder wöltestu lieber gar nichts ynn der barschafft haben  
 25 und darbey ein frölich, gerugig herz, das sich auff Gott verlest, were gewis,  
 das Gott sein were und würde yhm gnug geben, daran er ganz keinen zweiffel  
 hette? Ja wenn man auch nach der vernunft solt antworten, so würde die  
 vernunft sagen: Ich wil lieber nichts haben und doch gewis seyn teglich  
 der narung, wenn das ich solt ein haus vol gulden haben und darbey kein  
 30 frölich und rügige stunde.

Also sind die geizigen gefinnet, sie dürfen yhrer güter nicht brauchen;  
 hat einer zehen tausent gulden, so spricht er: die mus ich meinem son behalten,  
 ad wo wil ich nemen, das ich esse. Das ist ein armer mensch, darff es nicht  
 brauchen. Aber ein Christ scharret nicht also zu sich, er hat sein schatz ynn  
 35 himel gelegt ynn die schoß Gottes und spricht: Lieber Herr, ich weys, das du

12 genug BC	13 haller C	furadt B	vorradt C	mus BC	14 schon C
15 müssen B	16 genug B	17 und alt worden fehlt B	18 mus BC	19 famē B	
same C	hab C	20 Wilsch C	22 unrügig C	24 barschafft C	25 gerügig BC
26 wurde C	27 vernunft C	wurde BC	28 vernunft B	30 rügige B	stundt C
31 seynd C	dürffen B	32 gulden B	gulbin C		

mundus, tu sey mein weinsteller, Kornboden. Sed Christiani sind dun geset; Zizania did, sed iterum eradicatur. 'Potens', unser her wirt in empor heben.

Lege exempla in vetere testamento: Abraham, Isaac, Iacob, David, Gideon et patriarchae, prophetae, Elias, Elizeus, qui postea rexerunt reges et tamen nihil habebant, et adeo divites, ut omnia. Sic Paulus 2. Cor. 4. 5. 6.

'Divitiae et ful et iustitia', er sol auch reichthum haben et die ful, quomodo Paulus, Elizeus, Elias, David habebant divitias? et alii plures qui multum paupertatis passi?

Jren sah lasten haben sie zu unserm herrn gesetzt. 'Ubi fures non

noch mehr hast. Du hast viel mehr, denn du hhe vergeben<sup>1</sup> magst, es wird<sup>10</sup> mir hnn dir nicht mangeln, denn wenn es not were, die hymel müsten noch gülden regnen; sey du mein lasten, keller und söller, hnn dir hab ich alle schey, wenn ich dich hab, so hab ich gnug. Das sind rechte Christen. Wa sind sie aber? Sie sind gar dünne gesetzt. Des untrauts wechß wol gnug, es wird aber ausgeroddet. Aber das geschlecht der die Gott fürchten müß<sup>15</sup> empor, wird auff komen, wird gesegnet und muß gnug haben.

Des haben wir viel Exempel, als ym Abraham, Isaac und Jacob, In den Patriarchen, hnn Mose; sie sind groffe leute worden; also auch Gideon und seine gleichen. David war ein schlechter man und ward zu einem könig. Die Propheten Elias und Eliseus waren schlechte bürger, sie wurden groffe<sup>20</sup> menner, das sie könig und fürsten regierten, und waren doch arm, giengen hrrt hnn der welt und hetten doch gnug. Also war auch Paulus, der hette<sup>2. Cor. 6, 10</sup> kein eygen haus, hette nichts und sprach doch: 'Wir haben alle ding', künde<sup>Phil. 4, 12</sup> 'arm und reich seyn'. Er gab jederman, mit dem wort speiset er die seel, und wenn es not war, gab er auch das leibliche brod. Also hat Gott alleweg<sup>25</sup> erhöhet die so hnn fürchten und lust an seinen gepotten haben. Aber deren sind gar wenig. Das ist die erste frucht, die geben<sup>2</sup> wird denen so Gott fürchten. Zum andern spricht er:

28. 3 3 Reichthum und die fülle wird hnn seim hause seyn.

Sie sprichstu: Wie sind sie reich, so doch Paulus, Elias und Eliseus<sup>30</sup> arm sind gewesen? David ist aus seim reich von seim eignen Son getrieben worden, und ander heiligen haben hnn grosser armut gelebt? Antwort: sie haben hhr schatzkammer, lasten und keller zu Gott gesetzt an ein solch ort, den kein dieb stelen kan; sie wissen, das sie gnug hnn Gott haben, und ob sie es

11 manglen C	müsten B	12 gulden BC	soller B	13 schätz C	genug B
finde C	14 gesät C	Des] Das B	untrauts BC	wächß C	15 fürchten B
16 muß BC	18 seind C	20 burger C	wurden C	21 regierten C	22 het C
23 künde C	25 seplliche C	26 fürchten B	27 frucht BC	fürchten B	31 eygen B
32 gelept C	33 schätz kamer C				

<sup>1)</sup> d. i. vollständig weggeben, bis aufs letzte austheilen.

<sup>2)</sup> für gegeben.

possunt' x. In tempore mortis thomen die reichthumb et si ad tempus sinit egere, facit, ut pertentet, et postea dat satis.

Helizeus semel 100 homines 7 panibus cibit, minister eius hoc risit, ipse 'Hoc dicit dominus'. Sic viduae debent x. nihil nisi oleum. Vade, claude domum et mutuo accipe x. Ipsa vadit et credit et effudit tantum olei, ut omnia vasa x. Vade, solve debita. An non hio divitiae et ful in domo? si adesset fides, posset adhuc ex uno floreno 1000 facere. Quidam habet 1000 florenos et tantum non efficit, quantum alius 100. Quare hoc? quia deus hic benedicit, alibi non.

Item semel habebant malam herbam, mors in olla, non opus ut iret

gleich nicht haben auff die weis, das der beutel pauset und kisten vol sind, so sind sie doch gewis, Gott werde sie speisen; und ob sie ein weil mangel leiden und sie Gott versücht, so bleibt doch Gott nicht aus, müssen essen haben, und solt der hymel brod regnen.

Heliseus solt ein mal wol hundert Person speisen .4. Regum. 4. Und 2.25n. 4. 42 ff. hette nicht mehr denn zwenzig gersten brod. Da murret der knecht und sprach: Was sol ich hundert man an dem geben? Heliseus sprach: gib dem völd, das sie essen, denn so spricht der Herr: man wird essen, und wird über bleiben. Und er legt es yhn für, das sie assen, und bleib noch mehr übrig.

Item an dem selbigen ort stehet von einer frawen, die klagt dem Heliseo, 2.25n. 4. 1 ff. wie yhr man gestorben were und der schult herr wolt yhr die kinder nemen an der schuld; sprach Heliseus: Was hastu ym haus? Sie antwort: ein öle-krug. Er sprach: gehe hin und bitte draussen von allen deinen nachparynnen leere gefes und der selben nicht wenig, und gehe hinein und schleus die thür hinder dir zu mit deinen sönen und geis ynn alle gefes, und wenn du sie gefüllet hast, so gib sie hin. Sie thet yhm also und goß ynn die gefes; da sie vol waren, sprach sie zum son: lang mir noch ein gefes her; er sprach zu yhr: es ist kein gefes mehr hie. Da stund das öle. Sie sagt es dem manne Gottes. Er sprach: verlauff das öle, bezal dein schüldner, und von dem andern neere dich mit deinen sönen. Das gieng leichtlich zu; wenn wir nür künden glauben, so hett es kein mangel. Unser Herr Gott ist ein guter goldschmidt, er kan aus einem gülden mehr denn hundert tausent schmiden; es liegt nicht an der barschafft, es kan einer mit tausent gülden nicht so weit komen mit ungleubigem herzen, als einer der Gott tratwet, mit eim gülden.

Item ynn dem selbigen buch der Könige stehet auch der gleichen ein schon Exempel. Der Prophet besalhe seinem knaben, das er ein grossen topff 2.25n. 4. 38 ff.

13 müssen C	16 zwanzig C	17 hundert C	18 über C	19 für B	20 öle C
übrig C	20 kaget C	22/23 ölkrug C	23/24 nachpaurn läre C	24 geföß C	
25 sönen C	geföß C	26 gefüllet B	geföß C	28 geföß C	29 schüldern B
schüldner C	30 sönen C	31 glauben C	32 gulden C	33 gulden C	34 un-
glaubigem C	gulden C	35 König C			

in Apotecam. Sic facit dominus cum illis qui eum honorant &c. etsi nihil habent, tamen omnia, daß sind die rechten weis zu gewalt, er und reichthum. Sic Christus '1. quaerite regnum' &c. non opus ut quaeratis alia, ego implebo domum. Vos celum, quomodo? time me.

'Iustitia eius', immiscet spirituales thesaurum. Qui, inquit, deum timet, habet sat, quia iustitia eius est eterna. Duplex iustitia: externa et spiritualis et vera, mundana est hypocrisis, ut quando quis timet Sargenspiegel, leges Cesaris, die werd so lang als leben, quia tantum ordinata in hanc vitam. Sed beatus vir habet iustitiam eternam, quia est iustitia coram deo, manet hic beatus et illic.

gemüß solt lochen; er sammelt kraut auff dem felde, daß was bitter, und da es locht war und sie es assen, schreyen sie zum Heliseo: O man Gottes, der tod hm topff; denn sie kündens nicht essen. Er sprach: bring melh her; er hatte kein ander Apotec, damit er es süsse machet; da das melh darein kam, schmacht es wol. Es was ein kleiner zusatz, aber durch den glauben des 15 Propheten halff es fast. Darumb ist der vers war: 'Wenn sie gleich nichts haben, so müssen sie gnug haben'; der Text kan nicht liegen; sie wissens auch wol, es müß durch wunderzeichen zugehen odder durch ander leute ihnen zugetragen werden. Also spricht auch Christus hm Euangelio Math. vi. 'Tracht am ersten nach dem reich Gottes und nach seiner gerechtigkeit, so wird euch 20 solchs alles zufallen', als wolt er sagen: ihr dürffet ander ding nicht suchen, man wird euch zutragen, plump soll es her komen; allein fürchtet mich, habet ein schew für mir.

Wenn nu das nicht hilfft, so hilfft nichts anders. Folget weiter:

2. 3 Und seine gerechtigkeit bleibt ewiglich.

Da menget er ein geistlichen schatz unter und spricht, 'seine gerechtigkeit sol ewiglich bleiben'. Er scheidet diese gerechtigkeit ab von der leiblichen gerechtigkeit. Denn es ist zweierley gerechtigkeit. Die Erste ist eine weltliche gerechtigkeit, die ist nur ein heucheleh, gilt alleine für den menschen. Als, so einer helt des Keyfers gepot, den Sachsen Spiegel und andere rechts bücher, 20 ja auch das gottliche gesetz nach der außwendigen larven, so einer also außwendig für den leuten nicht unrecht thut. Die gerechtigkeit weret nicht lenger denn der leib, stirbt mit dem menschen abe. Aber die rechtschaffene gerechtigkeit, da von er hie rehet, gehet nicht ab, weret ewiglich, denn sie gilt für Gott, der kein ende hat, ist hie selig, dort selig.

18 topff] haben C	kündens C	mel C	14 hätte C	süsse B	mel C
18 müß C	19 Rathel C	20 gerechtigkeit BC	21 suchen BC	22 fürchtet B	
23 für B vor C	24 nun C	25 sein gerechtigkeit C	ewiglich C	26 gerechtigkeit BC	
27 ewiglich BC	gerechtigkeit BC	27/28 gerechtigkeit BC		28 gerechtigkeit BC	
29 heucheleh B	allein BC	für B vor C	31 göttliche BC	gesetz C	32 für B vor C
gerechtigkeit BC	33/34 gerechtigkeit BC	34 ewiglich BC	35 für B vor C		

Et Paulus, credo, huc respexit ad Timotheum 'Pietas utilis ad omnia habet promissionem huius vitae et futuras', quando, inquit, deus timetur, ist ein nützlich ding ad omnes sachen, sat dat gewalt, lust, freud, frid hao et in futura vita, quid amplius deus diceret? Nos tantum videmus, wie es sthet  
 5 umb den der ein beutel vol fl. hat. Pius semper dives in domino, sive adsit sive non, quia dominus dat ipsi in sinum. Postea docet propheta, wie er mit umb ghe, 'misericors' est.

Item dicit 3. sie haben auch freud et lust, quia quaerunt mit got. Quando quis orat 'mi domine, hoc meum non est, si vis dare, habeo, si non, non habeo'. Si etiam omnia habes ad lust, si non quaeras ab eo, potest

9 über hoc steht vxor

Da von redet Paulus, und las mich bedünden, er sehe hie auff diesen vers, da er spricht ynn der .1. Epist. zu Timo. 4. 'Die gottseligkeit ist zu allem  
 11 ding nütz, Und hat die verheißung dieses und des zukünftigen lebens', Als wolt er sagen: Die gottseligkeit dienet zu allen sachen: Sie gibt eher und  
 12 gut, da ist reichthumb, sicherheit, freud und mut genug, hie und dort. Wir aber sehen nur auff die sollen taschen und beutel. Wenn wir aber glaubten, so sôhen wir nicht, ob wirs ym lasten odder ynn der faust hetten, ist genug, das wirs ym herzen glauben und ynn Gott haben. Es gilt den frommen gleich, sie habens ym beutel odder nicht; hat ers ym vorradt, so bandet er  
 10 Gott und forget, das ers recht anlege und ausgabe; wil hms aber Gott nicht ynn der barschafft geben, so ist er gleich wol frôlich.

Ferner sagt der Psalm:

4 Den aufrichtigen gehet das licht auff ym finsternis. 2. 4

Das ist das dritte stück, nemlich von der lust. 'Das licht', spricht  
 13 er, 'gehet auff', nicht den heuchlern sondern 'den aufrichtigen'. Die gerechten haben reichthumb, sie haben eher, zum dritten haben sie auch lust, die Gott vorhin darumb begrüßen. Die Jugend, wenn sie gleich from ist, so wil sie doch lust und mut haben; nu, wil sie es recht haben on schaden, so sol sie Gott vorhin darumb fragen und sprechen: Lieber Herr, gib mir lust und  
 10 freude, es ist nicht mein, ich wils on dein willen nicht haben; wiltu mirs geben, so wil ichs haben, wiltu nicht, so bleib es anstehen. Wenn wir also Gott vorhin darumb fragen, so müssen wirs haben, er wils uns gerne geben. Wenn nu einer ein gut mal wil essen, lust und freude suchen und Gott nicht

11 redt B	bedünden BC	12 Epistel C	gottseligkeit BC	13 zu künftigen B
14 gottseligkeit BC	eher B eer C	15 richtumb B	16 glaubten C	17 sehen C
genüg C	18 wir es C	glauben C	haben C	19 bandt C
24 stude B	stud C	25 sonder C	26 richtumb B	eher B eer C
begrüßet B	29 darumb BC	31 wilt du C	32 darumb BC	gern C
suchen BC				33 freud C

facere, ut tibi non sapiat cibus optimus &c. Si etiam pii sunt in tenebris — tamen habent lucem, die Kunst than er auch. Elizeus propheta erat in hoc periculo, quod deberet occidi, et dabat ei culpam famis. Propheta adera — et dicebat 'cras, morgen sol ein scheffel Korn 3 g. tu videbis, sed non edes' — Hic ging das licht in medio tenebrarum auff. Mihi irascitur Cesar, es ist

ein guten morgen darumb bieten, sol ihm Got wol sein herz also vertwerren, das ihm kein bißsen nicht schmedt; ein ander, der Gott für augen hat, ab er gleich nicht ein löstlich mal hat, sol es ihm doch das schmeden denn dem aller reichsten. Darumb so laßt uns nur auff ihn sehen mit furcht und ihn also für unsere augen bilden, so wil er uns gnug geben. Wollen aber wir die furcht Gottes hnn windt schlagen, so sol uns nichts zu lieb werden, und hetten wir gleich hundert tausent gülden wert.

Die gerechten aber sollen lust und freude haben, wie er hie sagt, ob sie schon mitten hnn der finsternis sind; hm unlust und hm betrüebnis sol ihnen die sonne auff geben. Denn Gott kan die kunst, das die seinen mitten hm unlust müssen lust haben, hm betrüebnis trost und freude. Also geschach dem <sup>2. Reg. 6, 21 ff.</sup> <sup>7, 1 ff.</sup> Heliseo. Da es theur hm lande was, gab der König dem Propheten die schuld. Das wort Gottes muß ursach daran seyn. Wie es bey uns auch wol geschiet: Wenn ein unglück fürhanden ist, so muß es das Euangelion thun. Da schwur der König, er wolt dem Propheten lassen den kopff abschlagen; als der Prophet mitten hnn der gefar ware daheim bey den alten, schickt der König sein knecht zum Heliseo für ihm hin. Der Prophet lies sich nichts ansechten. Er sprach zu seinen gesellen: Der knecht des mörders kömpt und wil mir den kopff abschlagen. Da kam der König. Und der Prophet sprach: morgen sol ein scheffel drey groschen gelten. Da antwort <sup>25</sup> ein ritter und sprach: Wenn der Herr fenster am hymel machet, wie künde das geschehen? Der Prophet sprach: Sihe da, mit deinen augen wirstu es sehen und nicht davon essen. Es geschah, morgens gab man ein scheffel umb drey groschen, und der ritter sahe es, und er ward vom völd ertreten.

Dieser Prophet war mitten hnn der gefahr, es gieng ein gros wetter über ihn, der König töbet und wütet, war toll und thöricht über das wort Gottes, wil ihn darumb erschlagen. Da gehet dem Propheten 'die son auff mitten hm finsternis'. Der König künde ihm nichts thun, er was sicher hnn der ferlichkeit. Also geschicht allen Christen. Also auch hbt der Keyser mit

6 darumb C	bitten B	7 für B vor C	8 löstlich C	9 Darumb C
forcht C	10 für B	Wollen BC	11 forcht C	leib B
12 gulden BC	14 schon BC	finsternuß C	betrüebnis B	betrübtuus C
16 müssen B	betrübtuus C	geschache C	17 land C	König C
18 schulde C	19 geschiet B	geschicht C	unglück B	verhanden C
20 König BC	wölte C	22 König C	für B vor C	24 kömpt C
König C	28 geschache C	31 über C	König C	tobet C
über C	33 finsternuß C	König C	künde C	34 gferligkait C
34 — 315, 12 geschicht auch	geht, sy sitzen	hineyn C		

'Exortum est', licht muß er haben etiam in mediis tenebris. Mundus non potest lust habere, quando ubel zughet, ergo manent tenebrae, wens not und allerley betrubnuß. Sic germanice 'Es wil aber ein betrubt wetter her thomen'. Sic licht freud et lust dicuntur. Homo est letior, quando lux quam quando tenebrae. Omnis quantumcunque animosus solus jappelt im das herz. Econtra non tremit in luce.

'Bon dem ge'. Haec lux, gaudium et lust, gwalt, gut und ehr habet inde, quod habet propitium, et da lehts auch. Vult sic dicere: Sein herz ist wol dran, mit dem der guttig, barmherzig, gnedig. Increduli etiam praedicant deum esse propitium et legunt, sed non intelligunt, ut pii. Aliud

8.4 Den auffrichtigen gehet das licht auff ym finsternis.

Das ist: sie müssen licht haben, ob sie schon mitten ynn der finsternis sind. Das kan nicht nach der welt verstanden werden. Denn die welt kan das nicht verstehen, kan sich auch nicht darein richten, das lust sol da seyn, wenn es ubel zu gehet; darumb ist nichts denn finsternis bey der welt, yhr gehet solch licht nicht auff ynn der widerwertigkeit.

'Ynn der finsternis': Ist ein Ebreische weis zu reden. 'Finsternis' heist betrubnis, ubel, wens nicht wol zu gehet, wie auch ein deusch sprichwort ist, Wenn ein ungluck kumpt, das man spricht: es ist ein gros wetter furhanden<sup>1</sup>; Und wenn das ungluck vergangen ist, spricht man: das wetter ist hinuber<sup>2</sup>; also sprechen die Juden, es sey finster, wenn es nicht recht zu gehet. Und widerumb, wenn es wol zugehet, wenn lust und freud da ist, nennen sie es licht; denn es gehet auch natuerlich also zu, das wir mütiger und geherzter sind beim tage denn ym finstern und bey der nacht. Es ist kein man so toll, der sich nicht fürcht ynn der finsternis, sonderlich so er allein ist; es ist kein herz da, er ist verzagt. Aber ym licht, ynn der sonnen ist er muttig. Also wenn es dunkel ist und trübe wetter, so ist der mensch trauriger, denn so schön wetter ist, odder wenn die sonne scheint. Das kumpt alles, spricht er,

8.4 Von dem gnedigen, barmherzigen und gerechten.

Das licht, die selust und freud, reichthumb, gwalt und eher, hat er von dem der yhm gnedig, barmherzig und gerecht ist; da ligt es an, das er weis, das sein herz wol dar an ist mit dem der guttig, gnedig und barmherzig ist; da hat er kein zweiffel, er ist der sach gewis. Die heuchler und die gotlosen nennen Gott auch gnedig, barmherzig und gerecht, sie verstehen es aber nicht;

11 finsternuß C 12 schon B 12 finsternuß C 13 seind C 15 übel C zu fehlt B  
finsternuß C 16 sollich C widerwertigkeit BC 17 finsternuß C finsternuß C  
18 betrubnuß C übel C deusch B teütsch C 19 ungluck B unglid C kumpt C fur-  
handen B verhanden C 21 Juden C 22 natuerlich B 25 fürcht B fürchte C  
finsternuß C 28 kumpt C 31 waist C

<sup>1</sup>) Wander, Bd. 5, Sp. 216, N. 181 und 183. Vgl. Jerem. 25, 32. <sup>2</sup>) nicht bei Wander; vgl. Sprüche 10, 25.

est praedicare haec 3 et sentire. Quando lingua et cor conveniunt, bonum est. Si non, nihil est. Quando ergo homo sentit sibi deum propitium esse, der hat gnug. Haec lux in tenebris luget, est dives, potens, etiam si miserrimus, abiectissimus, quia habet illum, qui omnia habet. Deus ita gloriatur per Hieremiam 'Ego impleo celum et terram' i. e. celum et terra ist mein vol. Esa. 66. 'Terra est', so groß ist er, ut sit in celo et in terra i. e. ich bin allenthalben in mundo et durch und durch mach ich sie vol et tamen a mundo non comprehendor.

Qui ergo sic credit, plus habet quam mundus est, quia habet die quel

- 0 sie lesens wol, singens und predigens, aber es ist ein groffer unterschied. Es ist viel ein ander ding, von Got predigen, singen und sagen, das er gnedig, barmherzig und gerecht sey, denn fülen ym herzen ein gnedigen, barmherzigen und gerechten Gott. Die frommen und gerechten habens nicht allein auff der jungen sondern ym herzen. Es mus die jung und das herz uber einkomen, so gehet es recht zu. Wenn aber solchs alleine ym mund ligt und das herz wol hundert tausent meil da von ist, so ist es vergebens. Die Christen fülen und erfaren ym herzen, das solche ding nicht plump zufallen odder komen von den menschen, sondern fület solchs ym herzen, ist gewis und zweffelt nicht.
- 15 Wer nu solchs ym herzen fület, der mus gnug haben, und gehet hym das licht auff mitten ynn der finsternis, und wenn die finsternis vergehet, mus er auch reich seyn und und hoch komen, ob er gleich arm ist und nidder gedrückt wird. Denn er hat den der barmherzig und gnedig ist; so er nu den hat der alle ding hat, der ein quell und ein brun ist aller ding, was kan hym denn fehlen? Wie Gott selber von sich rhümet Jere. 23. 'Ich erfülle Jer. 23, 24 hymel und erden', das ist: hymel und erden ist mein vol; Jesaie .66. 'Der Jer. 66, 1 hymel ist mein stul, und das erdtreich mein fußstempel', so groß bin ich und hab so lange schendel, das ich ym hymel sitze und strecke die füße auff das erdtreich und rage noch weit uber den hymel hinaus. Das ist, ich bin allenthalben, ich mache hymel und erden mein vol und werde nicht begriffen von
- 20 der ganzen welt, ich rage weit uber die welt hin.

Wenn nu einer den hat der also alle ding erfüllt, der hat mehr, denn die ganze welt hat. Denn er hat die rechte quelle, nicht ein loffel vol, wie die welt ist gegen dieser quelle; wenn Gott gleich viel gibt, ein reich, Perser land, Babsthum, Keyserthum: So ist es nur ein ruckvislin, ein bissen brods, ein loffel vol, ein mund vol, ist noch nicht die rechte quell, sondern nur ein

12 fülen] entpfinden C	15 sollich C	allein B	16 entpfindens C	17 solliche C
18 entpfindet C	zweffelt C	17 nun C	entpfindett C	20 finsternus C
22 gedrückt B	getrückt C	nū C	23 brun C	24 Hieremie. C
28 erdtreich C	31 nun C	erfüllt B	32 loffel BC	34 Babsthum B
35 loffel C				ruckvislin C



selber, de quo veniunt omnia regna, quando ergo cor credit se habere deum propitium x. haec tria nomina dedit nach den dreien stunden: gnebig, quia condonat, quae male fecit, misericors: parcat, quod adhuc agit inique, gerecht: es muß als wol thun sein quae facit. Nos in peccatis sumus et nascimur x. oportet ergo deum propitium habeamus. Misericors, ut parcat et quod facio, non imputet, gerecht: etsi omnia non bona in nobis, tamen pro iusto habet. Quando novi deum non velle imputare peccata, quae facio, et dedisse 1. mihi veniam x. et 3. velle omnia pro bonis habere. Si quid mali contigit, est [nihil] nisi cauda vel poena.

stund, das er allen gibt, das er ynn die rapus wirfft.<sup>1</sup> Aber wenn er den hat der mehr hat, denn er vergeben mag (wie ein gemein sprichwort ist): Der hat ein solch herz, das er weys, das er ein gnebigen Gott hat und alle ding ynn ihm. Was solt einem solchen herzen ymmer mehr fehlen?

Der Prophet gibt Gotte drey Titel umb der drey stund willen, die er ihm geben hat, wie oben<sup>2</sup> gesagt ist: 'Gnebig, Barmherzig und gerecht'. Gnebig ist er, denn er vergibt, das wir gesündiget haben; Barmherzig, das er verschonet des ubrigen, das wir noch leben, und legt uns zu, wo es uns noch mangelt. Zum dritten ist er gerecht, das es wol than mus seyn, was wir thun. Das heist gnebig, barmherzig und gerecht. Unser sach stehet also, das wir ynn sunden empfangen und geporen werden: da her gehört, das er gnebig ist; da spreche ich: far hin, sund, du solt mir nicht schaden. Und das ich noch leben werde, ist nicht ganz gut, das wird mir der barmherzige Gott zu gut halten. Er ist auch gerecht, denn alles das ich thu, mus gut und recht seyn, ob es gleich nicht so vollkommen ist, wie es wol seyn solte.

Wenn das herz also auffgerichtet ist gegen Gott, weys, das es solchs an Gott hat, was kan ihm mangeln? Er weys, das Gott mit ihm zu friden ist, wil nicht gebenden, das hin ist, wil auch verschonen, das hernach lömpt. Und was er thut sey gut odder nicht, das mus rechtschaffen seyn und fur ihm gelten; da ist denn unser Titel dahin, Das wir sunder empfangen und geporn werden; so mus ich das liebe kind seyn, mus dem vater ynn die schoß, es sol mir nichts mangeln, mus hie und dort gnug haben; und ob schon ein ungluck fur handen were und er wolt mir die ruten weisen, so sol es doch nur ein fuchs schwanck seyn, er wirds mit ernst nicht meynen. Das alles,

10 stund BC rapus B rapis C 11 sprichwort B sprichwort C 12 sollich C  
waist C 13 sollischen C 14 dreß C stund BC 16 gesündiget B gesündigt C  
17 verschonet C wa C 18 manglet C thon C 20 sunden C gehört BC 21 sund B  
nichts C 25 waist C 26 manglen C waist C 27 verschonen C lömpt B kumpt C  
28 vor C 29 sunder B empfan B 31 manglen C schon C 32 ungluck B  
fur handen B verhanden C

<sup>1)</sup> Wander, Bd. 3, Sp. 1464, „Rapuse“ N. 3.

<sup>2)</sup> vgl. oben S. 316, 29.

Iam enumerabit fructus pii et beati viri.

'Sehhet gern.' Quis est beatus is vir? Ubi invenitur? In priori versu dictum, nemo probus, nisi credat et fidat deo, alii omnes hypocritae, utut, ergo probus qui timet deum utitur, ille econtrario est misericors, sicut deus suus  
 5 propitius x. wo mit est ipse miseroors, ut faciat suo proximo, sicut illi deus, Et hoc facit, quando videt illud quod ipsi condonatur, nempe horrendissima peccata. Si deus tantum peccatorum remisit tibi, cur non? Nihil est peccatum quod facit contra te proximus in comparatione illius, quo  
 wie hhr gehört habt, ist gesagt von dem, daß wir wissen, wie wir uns fur  
 10 Gott halten sollen. Nu feret er auch heraus und leret, wie man sol leben für unserm nehisten, und erzelet die fruchte der gerechten, da bey man sie fur den leuten auch kenne, und spricht:

5 Ein fromer man ist barmhertzig, leihet gerne.

2. 5

Der gerechte und fromme man ist auch barmhertzig wie sein Gott; er  
 11 leihet gerne, gibt gerne, hilfft gerne seinem nehisten. Wer ist aber der? wa findet man ein solchen? Ihr habt droben<sup>1</sup> gehört, daß fur Gott niemand from ist und gerecht, er sey so heilig als er ymmer wolle, denn allein durch den glauben, daß er Got trawe und gleube, daß ihm die sünde vergeben sind und ein gnedigen Gott habe, der ihm alles zu gut halte. Die andern alle  
 10 zumal, die nicht also Gott trawen, sind heuchler und schelde ynn der haut, ist nichts gutts ynn ihn, ob sie es gleich löstlich für geben und ein guten schein führen und stellen sich als die aller frommesten leute.

Aber ein gerechter, der Gott fürcht und ein schewen hat fur den augen Gottes, der malet ihm Gott also ab, als der alle seine wort, werck und ge-  
 5 banden sehe. Der ist widerumb auch gütig und barmhertzig seinem nehisten, wie ihm Got ist gnedig und barmhertzig gewesen. Damit ist er also barmhertzig? Damit das er thuet sein nehisten, wie ihm Gott gethan hat: wie ihm Gott seine sünde geschenkt hat, also schenket er und leßt nach alles, was sein nehister wider ihn hat. Daß ist mir nu leicht, wenn ich hinein sihe  
 10 ynn die quellen, ynn die brünnen, daraus mir so viel zugeflossen ist. Wenn ich das weis und füle es ynn mein herzen, was mir Got geschenkt und zu gut gehalten hat, so bin ich willig, meinem nehisten auch zu gut zu halten und zu schenden, was er wider mich gethan hat, und gebende nicht, wie groß er wider mich gesündigtet, und misse ihm es nicht als von einer tassel<sup>2</sup>; ich  
 11 schencke ihm frey hin aus dem herzen und gebend: Hat dir Gott so viel

9 gehört BC	9/10 vor Got sollen halten. C	10 solle B	11 fur B vor C
nehsten C	fruchte B	vor C	14 fruchte C
15 nehsten C	16 gehört BC	17 from C	18 vnd glaube C
frumme C	23 fürcht B	schelken C	vor C
25 nehsten C	27 thät C	28 sünde B	last C
29 nehster C	nur C	30 prunnt C	31 füle B
entpfunde C	32 nehsten C	33 gethon C	34 gesündigtet B

<sup>1</sup>) vgl. oben S. 316, 30 ff.

<sup>2</sup>) d. i. als läse ich seine Schulden von einer Tafel ab, auf der ich sie angeschrieben.

tu deum lesisti. Vide deum et hominem, nulla est comparatio. Quando nolo aliquid pro peccato habere, non est spes, quod remittat deus peccata. Sic erga proximum age. Si sunt heretici et nolunt corrigi et agnosci peccatores esse. Propitius, gnedig et barmhertzig pertinet ad peccatores qui agnoscunt sua peccata. Sequitur externa misericordia. Sicut deus mihi geholffen hat ad divitias, ehr, freud, sic proximum iuvo ad ehr, ut ignominia afficitur. Hi sunt viri beati. 'Sehhet gern.'

und grosse sünd geschendt und zu gut gehalten, was ist, das dein nehister widder dich than hat? es ist dem nirgend gleich. Denn ein sünd widder Gott gethan ist grösser, denn so alle welt widder ein menschen sündiget. Denn die sünd mus man abmessen nicht nach ihr selbst, nicht nach ihrer grösser, sondern nach dem der durch die sünd ist verletzt und geschmeht worden. Nu ist Gott unmeßlich grösser denn alle menschen; wenn nu ich füle, was mir Gott gethan hat, so thue ich solchs gerne widder meinem nehisten; wenn ichs aber nicht füle, so thue ich solchs auch nicht meinem nehisten.

Wenn ich aber meine sünd nicht wil bekennen fur Gott, wil nicht fur sünd haben, das sünd ist, sondern wil es fur gut vertedigen wie der Phariseer  
 Luc. 18, 11 f. hm Luca, wil nicht, das sie gestrafft sol werden fur sünde, sondern fur ein gut werd geacht und gehalten haben, so ist keine hoffnung da, das mir es Gott vergeb; denn sol er mirs vergeben, so mus ichs fur hin hm herzen fülen und fur sünd halten und ihm meine not klagen und fur ihn tomen als ein trander. Da ist denn eine zuversicht, das er mirs wölle zu gut halten. Also auch wenn mein nehister sein sünd nicht erkennen wil, sondern sie noch vertedigen und fur gut haben, als ihund unser rotten geister, wollen ihren irthumb nicht bekennen, wollen recht haben; wenn man sie darumb straffen wil, wollen sie es nicht leiden: denen kan man auch nicht verzeihen, man mus sie  
 Mat. 3, 10 faren lassen, 'wenn sie ein mal obder zwier vermanet find' und ihres irthumbes erynneret. Aber die ihr sünd erkennen, denen soll man barmhertzig seyn, hnnwendig hm herzen mit ihm ein mitleiden haben und auch aufwendig, Wie uns auch Gott aufwendig zu reichthum, eher und gut, lust und freude geholffen hat. Also sol ich meinem nehisten helfen mit gütern, ihn aus seinem betrübnis erretten, sein eher beschützen, ihn vertedigen, wa man ihm ubel zuspricht und der gleichen.

8 sünd B	nechster C	9 thon C	sünd B	10 gethon C	sündiget B
11 sünd B	noch ihr selbst B	12 sünd B	verschmähet C	Nu C	13 groesser B
füle B	entpfinnde C	13/14 gethon C	14 thū C	sollich C	meinen nechsten C
15 entpfinde C	thū C	sollich C	nechsten C	16 sünd B	vor C
17 sünd B	sünd B	für C	vertedigen C	phariseer C	18 für C
für C	20 vor C	21 fülen B	entpfinden C	für C	sünd B
für C	22 vor C	21 fülen B	entpfinden C	für C	sünd B
23 nechster C	24 für C	gehunbt C	25 wölle BC	26 wölle BC	28 sünd B
29 hñwendig C	30 gñm C	31 nechsten C	31/32 betrübnuß C	32 beschützen B	
vertedigen C	32/33 ubel spricht C				

Nostra temporalia bona sthen in dreherley cristlicher brauch. 1. quando sino me decipi, auferri et betrigen lassen, per furem ego deceptus, sed deus non, talis aufert partem mihi, sed ledit omnipotentem.

2. est, quod debemus, et scendit, ut Christus: Date illis qui petunt, et dandum meum.

3. quod dat et lehhet, das ers widerwartet, sive veniat sive non, quam vulgares hae virtutes sint, scimus, pauci Christiani sunt &c. Ueber die weis sind leussen, verleussen, wechseln. Das sein weltlich sach et pertinent ad Juristen.

Loquitur de Iudaeis qui fuerunt praesertim avari et maligni praeceteris. Sicut vulgare: ubi dominus est cum suo euangelio, deteriores sunt homines. Et hoc inde venit: ubi verbum dei, et ipse Satan iratus magis

Die zeitlichen güter stehen hyn dreherley Christlichem brauch, und uber die drey ist noch ein weltlicher brauch. Der erst Christlich brauch ist, so ich mir las nemen die güter, las mich betriegen, narren und effen; kömpt ein schald und stilt odder raubet mir das meine odder hintergehet mich mit guten, süessen Worten und betruget mich, da hat er mir ein schlechten schaden than, hat mir nur die rinden vom brod hin weg genommen, hat mir aber noch nicht den genommen, der oben sitzt. Er thut ihm selber mehr schaden denn mir, er nimpt mir die rinden, ein schlecht teller brod, und macht ihm selber ein ungnedigen und zornigen Gott, und ich behalt noch den der im hymel ist, der alle ding hat, da ich meinen rechten schatz habe, den kein dieb stelen kan.

Der ander brauch ist, schenden und geben dem der darumb bittet. Man sol aber also geben, das man nicht fremde güter hin gebe. Denn man sol nicht stelen und dar nach das selbige ander leuten geben.

Der dritte brauch, so ich das meine hinleihe und fordere das selbige nicht wider, es löme wider odder nicht. Wie gemeyn aber diese drey stück sind, wird man wol getwar, sie sind der welt unbekant, es wissen wenig menschen davon. Ueber die drey brauch ist noch ein weltlicher brauch, als mit verleussen und leussen, eins umb das ander geben, das gehört den Juristen zu. Aber der Prophet redet hie vom leyhen, von dem geringsten brauch der Christen, den man am allertwenigsten spüret unter den Christen.

Das redet aber hie der Prophet von dem Jüdischen völd; denn er sahe, wie es unter ihnen zu gieng, das sie geizig waren mehr denn andere völd; wie es denn gemeynlich geschicht, wo das Euangelion gepredigt wird, das man da viel erger ist, denn so das Euangelion daselbs nicht gepredigt were. Das kömpt daher, denn wo Gott mit seinem wort ist, da ist der Teuffel zornig,

15 narren C	16 kömpt C	16 hindergeet C	17 süessen B	18 thon C	23 darumb BC
24 fremde C	27 löme C	28 breß stück C	28 würdt C	29 brauch C	30 verlauffen
und lauffen C	32 den] denn B	34 denn] dan B	andre C	35 gemeinlich C	
wa C	gepredigt BC	37 kömpt C	wa C		

quam ubi non. Ubi sit solus, stelt er sich from, ut putetur spiritus sanctus adesse, sinit multa dare. Si vero tantum duos videt Christianos, non quiescit, sed bobet et excitat ad avaritiam, superbiam alios etiam, quia ibi excitatus, alibi dormit. Sic fuit in illo populo. Ubi aliae gentes habebant unum idolum, illi in omnibus fere pagis, et avariores. Ideo utitur inter tria studen des geringsten, nempe des leyhens. Nullibi plus habet agere Satan quam in dei populo. Christus 'oum fortis', unde vero x. quos possidet, furt, sein seyberlich hin, ut vidistis in papatu. Quia nemo erat, qui ipsum

kan es nicht leiden, hym wird sein reich gemindert. Wo er aber allein ist, da das wort Gottes nicht gehet, da kan er wol from seyn, braucht seiner tude nicht so sehr, heuchelt und schmückt sich seyn, das man hym auch wol für den heiligen geist möchte ansehen; er leßt die seinen viel guter werd thun, beten, fasten, kirchen bauen, Messen und jartage stifften, stelt sich, als sey er ganz heilig und from. Wenn aber das wort Gottes widder an das liecht kömpt und er also verraden wird und aufgejogen: Da tobet er und wütet, ist toll und thöricht, kan es nicht leiden, wird zornig und weßt auch seine gelider auff; die vorhin from waren, die erregt er mit allerley sünden, mit geiz, neid, has, zorn, leyereyen und des geschwirms on zal. Ist also auff gewachet, und wo das wort Gottes hym schwand gehet, da reget er sich am meisten.

Also ist es auch ergangen hyn diesem volck, das das Gottes wort hatte, das gesetz und die Propheten; da war der Teuffel geschäftig, richt gröbere Abgötterey an denn unter den Heiden. Denn wo die Heiden ein Abgot hetten, da hatten die Juden ihr viel, und war kein dorff nach fledlen, sie hetten ein Abgott darinne, denn sie sorgeten für den bauch. Darumb hympt der Prophet hie den allergeringsten brauch aus den dreyen und wolt es gern dahin bringen, das sie einander hetten gelihen; denn es was ein groß geizen und wuchern unter hymen; wilcher den andern überschätzen und mit liegen betriegen künde, der hatte gewonnen. Das richtet der Teuffel an, wenn man hym nach seinem reich stelt mit dem wort Gottes.

Luc. 11, 21f.

Also spricht Christus hym Euangelio Luce. 11. 'Wenn ein stardler (das ist der Teuffel) sein hoff ynne hat und ist verwaret, so stehen alle ding zu frieden; wenn aber das wort Gottes kömpt, das stardler ist denn er, da rhumort er' und gehen alle ding entbor; wenn das wort hin ist, so ist es stille, da kan er seyn seyberlich die seinen führen, wie wir unter des Pabsts reich gesehen haben; er hat sie seyn mit friede lassen sitzen, denn es was keiner der

9 Wa C	10 from C	11 blide C	heuchlet BC	schmückt C	wol fehlt C
12 laßt C	thon C	13 bauen C	jartage C	15 kömpt C	tobet BC
17 erregt C	sünden B	18 zorn C	geschwirms B	20 hätte C	22 Abgötterey BC
Abgot C	23 hatten] hetz C	juden C	noch C	24 Abgot C	für C
geringstenn B	geren B	27 wilcher C	überschätzen C	kunde C	28 hätte C
30 Luce am 11. C	32 kömpt C	denn] dan B	33 entpor BC	34 Pabst B	

excitaret, sed iam Euangelium venit. Vide, wie er sich stelt. Quando Christus eicit demonem, vide, quam reißt et wutt er. Sic videmus nostro seculo. Satan wert auff allen sehten. Plus avari. Prius data multa millia fl. iam auferre volunt. Euangelium docet dare x. wer machts?  
 5 der leybig teufel, werß nicht das recht wort, er liß uns wol zu Friden. Proverbium: Die heiligen müssen vil ansechten haben. Videmus itaque per paucissimos fructum facere et tamen facit fructum.

‘Er teilt.’ Hebraica rede, cuius nondum potentes sumus. Vastato

hyn auffwedet. Aber da das licht des Euangelions auff gieng, sehet, wie  
 10 er sich stelt, wie er lebet; er reget hend und füße wie ym Euangelio, da Christus den Teuffel aus wolt treiben aus den besessen menschen, da reißt er, töbet und wütet, scheümet, stalt sich greulich und lies sich nicht gerne austreiben. Wie zu unsern zeiten: so man hyn durch das Euangelion wil austreiben, weret er auff allen seitten, reget sich, ertwedet Secten und schwirmer-  
 15 geister, Item macht die leute zornig, geizig, neidisch, heffig und sorgfältig für den hauch. Da man vorthin hat können hundert tausent gülden geben den Mönchen und Pfaffen, ja dem Teuffel selber, kan man ihund kaum ein gülden geben; künde man es hyn iht nemen, so thete mans. Das Euangelion leret, man sol geben, so leret der Teuffel nur nemen. Wa kömpt es her?  
 20 Es ist nicht fleisch und blut allein, es thut es der lebendige Teuffel, den man auffgeweckt hat, sorget, er müsse aus seinem neste, er wehs wöl, was es hyn gilt.

Und das ist nu ein groß zeichen, das die lere gerecht ist; denn were sie nicht gerecht, so lies er uns wöl zu Friden. Aber es ist ein sprichwort und  
 25 habens auch die Papisten gefurt: ‘Die heiligen müssen viel ansechtung haben.’<sup>1</sup> Vorthin, da die werd ym schwand giengen, lies er seine heiligen mit Friden, lies sie gehen; aber nu, so das wort gehet, so wil es nicht von staten, hat nicht krafft ynn allen, denn er hindert es. Aber er kan es doch nicht hindern, es mus ynn denen fort, die das wort annemen, da bringet es frucht, das  
 30 fehlet nymmer mehr. Weiter spricht der Prophet:

Er teilet seine wort recht aus.

28. 5

Es ist ein Ebreische rede; wir sind der Ebreischen sprache noch nicht mächtig, man hat sie sint Christus zeiten her nicht rein gehabt, darum muß man ymmerdar dran fliden. Da die Juden gen Babylonien gefurt sind, ist

10 hende B	12 töbet BC	scheümet C	13 vil C	16 können C	gülden C
17 begreift C	18 gülden C	künd C	hyn fehlt C	geh C	19 kömpt C
20 blut C	21 auffgeweckt C	nöste C	wahyt C	wol BC	24 wol BC
gefurt C	27 nun C	28 hindern C	32 seyndt C	Ebreischen C	33 mächtig C
sejbt C	darumb BC	34 daran BC	Juden C	gefurt C	

<sup>1</sup>) Ähnlich bei Wander, Bd. 2, Sp. 463ff., N. 26, 42, 48, 57, 62, 63, 65.

populo per Babylonios et lingua vastata, quando regio friget alium dominum, aliter docet loqui. Sic factum linguae graecae, latinae, sic fiet germanicae, quando destruemur. Ideo laborandum. 'Tabar' 'res', 'sach', et 'verbum', potest ergo etiam sic lautten 'er schickt sich recht in die sach', 'er gehet recht mit den sachen umb. Complector fere 2. sententiam i. e. er gibt das sein gern hin, utitur suo, quod deus dedit, ad utilitatem proximi, et neminem fraudat, decipit, ut suum iwesen rectum sit et neminem offendat, quia audivimus: 'es ist nicht sein geopfert de furto', ut in Esa. 'Ego dominus ich bin feind dem opfer'. Ein altar auffsteden, den andern zuteden, das reimt sich nicht, ut faciunt, qui furantur et praedantur et dant postea. 2. umb got's willen. Hic est ein öffentlicher gehyger et postea dat causa dei ein heller.

hhr land zurstört worden; wo nu ein land verwüßt und zur stört ist, da zurgethet auch die ordnung eines landes; daraus folget auch, das die sprach untergethet. Also ist geschehen Priedenland und der Priedischen sprache, Also der Lateinischen sprache. Also würde es auch gehen der Deutschen sprache, wenn das land solt verwüßt werden. Also ist auch die Ebreische sprach abgefallen, darumb mus man gros erbeit haben mit dieser sprache. Nu, das Wort 'DABAR', des der Prophet hie gebraucht, das heist ein wort, ein ding odder eine sache, darumb mag mans auff zween wege verdolmetzchen. Zum ersten: er teilet seine wort recht aus. Zum andern: er schickt sich recht hnn die sach, gehet recht mit der sach umb. Ich wolt schier dahin hangen, das 'DABAR' da hiesse eine sache.

Zum ersten spricht der Prophet: er gibt das seine gerne, und das ihm Got geben hat, braucht er mit seinem nehsten. Zum andern handelt er auffgericht und redlich, betrugt niemand, verlehet niemand, thut den sachen recht, beleidiget niemand, sondern ist allen zu gleich gut, er vleist sich, das seine sache rechtschaffen sey. Es ist nicht wol geopffert, das ich meinem nehsten  
 3el. 61. s wolt stelen und dasselbige Gotte geben. Wie Got selber spricht Jesaie am .61. 'Ich der Herr hab das recht lieb und bin feynd dem opfer, das aus dem raub ist.' Wie auch ein sprichwort ist: 'Man sol nicht ein altar auff deden und den andern zu'; es reimet sich nicht, das man wolt rauben und stelen und dar nach ein groschen odder drey umb Gottes willen geben, wie ihund der brauch ist, mit falschem gewicht und mas heimlich dieberey treiben, geizen und zu sich scharren, wie auch die hant werds leute, die hhre wahr nicht theur

12 zerstört C	13 zerget B zerget C	15 wurde B	Deutschen B	Zeitshenn C
17 arbayt C	19 eine] ain C	darumb BC	22 ain C	23 ghyet C
24 nehstenn C	handlet C	25 verleht B	27 nehsten C	30 sprichwort B
31 rhmet B	32 veyund C			

1) Wander, Bd. 1, Sp. 53, „Altar“ N. 5: Man muss nicht einen Altar entblößen, um einen andern zu bedecken; N. 7: Von einem Altar nehmen und den andern schmücken, holländisch: Hij belt het ene altaar, en ontbelt het andere. Vgl. Bd. 5, Sp. 737, N. 17 u. 18.

Sic inoperunt hodie rustici. In hoc vitio laborat totus mundus et postea dicit 'fateor me coram deo peccatorem'. Sed deus vetat oblationem de praeda mat. 5. 'Si obtuleris' x. 'versune' q. d. 'nolo tuam oblationem, si facis alterius damno'. Haec una sententia, quando 'Thabar' significat 'ein sach'. 2. quando 'verbum', manet sententia, quam reddidi: 'Er redet nyemand zu nahe noch zu fern, neminem curat, neminem contemnit'. Pulchra virtus. Ibi Satan nos capit, sumus liberi increpare, quando viles sunt et fürchten sich fur uns, tum ultra modum. Si vero amicus et potens dominus et fürcht,

8 dum

gnug können geben. Das haben auch die Bauren gelernt: wenn einer nur  
 10 zwey eyer hat odder zwey hölzer, macht er sich so beschiffen da mit, das nyemand mit ihm aus lan komen, und darynne ligt die ganze welt. Da sehet  
 ihr, wie man zu sich scharrt, das man es nur als auff ein hauffen bringe;  
 darnach wil man sprechen: Ach Gott, ich bin ein groffer sunder, bin geizig  
 gewesen, ich wil dis thuen, ich wil ihenes thuen; Gibt also darnach irgend  
 15 ein parteden umb Gotes willen, damit sol es ausgericht seyn. Aber Gott  
 heist es ein raub opffer. Also spricht Christus Math. am funfften: 'Wenn  
 du ein opffer bringst und wirfst alda eindenden, das dein bruder etwas  
 widder dich habe, so las alda für dem altar deine gabe und gehe zuvor  
 hin und versüne dich mit deinem bruder und als denn kom und opffer  
 20 deine gabe'. Als wolt er sprechen: Ich wil dein opffer nicht, das du mit  
 schaden deines nechsten opfferst; wiltu opffern, so gib, das du mit guten  
 gewissen hast. Aber wa sind sie? Das ist der erste verstand, da DABAR  
 heist 'eine sache'.

Zum andern heist DABAR 'ein wort', wie ichs hie verdeutschet habe:  
 1 'Er theilet seine wort recht aus'. Das ist, er redet niemand zu nahe odder  
 zu ferne, er sihet niemand an, er veracht niemand, ist frey hnn der rede, sihet  
 nicht den reichen an, das er ihm zu liebe rede, auch nicht den armen, das er  
 ihn verachte. Es ist ein schöne tugent das. Ihr sehet auch wol, wie sie der  
 Teuffel ansicht und uns gefangen nimpt. Wir sind frey, zu straffen, wenn  
 die person gering ist, und die wir verachten; da ist des affterredens und  
 Schmeichens so viel, das es kein ende hat, da überschütten wir ihn mit ganzen  
 fubern scheltwort. Wenn aber die person gros ist, ein herr und gewaltig  
 odder mein freund, mus besorgen ein unglimpff odder schaden, fürcht, er möchte

9 künden C	Bauren C	10 beschiffen C	12 vff eynen C	13 sunder B
14 thon C	thon C	15 vßgericht C	16 Rathel. BC	funfften B
18 fur B	vor C	19 versune B	versone C	lumm C
21 nesten B	nechsten C	22 seynbt C	23 ein C	24 verdeutschet B
25 vß C	26 veracht niemand an, ist B	29 feind BC	31 überschütten B	überschütten C
32 fubern B	33 unglimpff B	furcht B	mochte B	



er mocht zornen, da schneht ich die wort dun et plumas lego et veritatem infra scamnum stoß supra ps. 3. 'ante illum', 'timentes autem dominum glorificant' x. persona, sive sit princeps x. increpat, wie gering sie wollen, helt er in allen erhen, mit seinem gut hilfft er, mit dem mund neminem contemnit, neminem acht, oportet hic adsit fides, alias statim impedit timor damni, ledendi principem. Habes utrumque sensum.

'In eternum'. Darauff verlest er sich, inspicit hanc vitam, ut Rauch, dampff, ut videmus: hodie sani, cras mortui. Et deus statuit nobis vitam, ut nesciamus, an momentum vivamus, et hoc male utimur, quid si certi

zornen, da schneht ich die wort dünne<sup>1</sup>, machs glimppfig, kan wol jeder lesen<sup>2</sup> und mit der warheit unter die hand. Aber von dem gerechten manne stehet  
 Wi. 15, 4 ym .15. Psalm also: 'veracht sind fur ihm die untüchtigen, Aber er ehret die so den Herren fürchten', denn der selbige sihet nicht die person an. Sihet er einen der straffe bedarff, so strafft er ihn, er sey groß obder klein, sihet nicht an, ob es ein Fürst, herr obder knecht sey, er thut die augen zu, sihet widder Schwester noch bruder an, widder freuntschafft noch gewalt, sihet allein den an, der ym hymel ist; darumb ligt ihm nichts dar an, ob der Teuffel zorne; zornet er, so wird er wol widder müts; wil er nicht widder lachen, so zorne er ewig. Er gehet herdurch, er heuchelt nicht, so veracht er niemands, Da gehört ein gröffer und starker glaube zu, das einer also frey sey ynn der rede, das er nicht fürchte, der madensack und der brod Lorb müsse schaden leiden. Der glaube muß wader seyn zu solchen auffgerichteten Worten. Das sind die zween verstand des worts DABAR, nemlich das der gerechte ynn Worten und ynn werden sich recht schiden kan.

Folget weiter:

8. 6 Denn er wird ewiglich bleiben.

Das weys er wol, darumb verlest er sich auch darauff. Er sihet das leben an wie ein rauchdampff, heut sind wir gesund, morgen sterben wir dahin. Gott hat also geordnet unser leben, das wir nicht ein augenblick sicher sind, und den unsichern augenblick legen wir so schentlich an, was solt geschehen, wenn die bösen buben zwenzig obder dreissig jar sicher weren? da würden sie hindurch gehen und gedenden: Ich kom seiner noch wol<sup>3</sup> from zu werden, ich

10 zürnen C	schneht B	worte B	federn C	11 man C	stet C	12 vor C
13 fürchten B	15 Fürst B	16 weber C	brüder C	weber C	18 zürne C	
zürnet C	wol BC	19 zürne C	geht B	heuchlet B	heuchlet C	20 gehört B
höret C	größer BC	22 auffgerichtigen C	23 seind B	27 waißt C	darumb BC	
28 seind C	29 augenblick C	30 augenblick C	31 zwaynzig C	wurden BC		
32 belom Eisl.						

<sup>1</sup>) Nicht bei Wander.

<sup>2</sup>) federn klaben oder lesen = schmeicheln, Wander,

Bd. 1, Sp. 963, N. 119; Grimm, Wörterbuch III, 1404.

<sup>3</sup>) d. i. Ich komme noch wohl dazu, ich erlange es wohl noch; vgl. z. B. Rechtes kommen = Recht erlangen (Grimm V, 1680, h).

essemus nos victuros 20? Das elend gering momentum legen wir so schendlich an. Sed beatus non facit, quia scit aliam vitam, quae duratura semper, quia habet eum qui est propitius &c. et immortalis, darauff verlegt er sich, quod semper manebit propter illum.

- 1 'Vergeffen.' Quomodo? Si etiam homines obliviscantur eius, tamen dominus non. Videmus Abel, frater wolts vergeffen, Abel war tod, sed iam vere vivens, quia post mortem ist er durch die welt lebendig et angustus sit mundus fratri, quia got nimbt sich sein also an, quasi sit Abel et dicit 'Ubi est frater?' ein schendlich frag, quando deus quaerit, so müssen wir sthum werden.
- 10 Sic ging dem Abel. Cain 'er sol sterben', deus 'er sol leben. Tu ex vita

- wil ein jar odder achtzeihen ym sauffe leben und darnach mich bessern. Aber wir sind unsicher und leben doch so schendlich, als ob wir gewis weren, sparen die frömmkeit, bis wir sollen sterben. Das thut der fromme nicht, der legt sein gut nicht hnn diese welt; er sihet das zergendliche leben nicht an, er
- 15 sihet hnn das ewige, da er ewig wird bleiben; denn da hat er den der nicht sterben kan, der ihm gnebig und barmherzig ist, der ewig bleibt, auff den verlegt er sich. Und ob er gleich stirbt, so gehet er doch durch den tod hnn ein solches leben, da er ewig sol bleiben.

Sein wird nimmer mehr vergeffen.

28. 6

- 20 Wie gehet das zu? Also: Wenn schon die leute des gerechten vergeffen, so vergift doch Gott seiner nicht. Sehet HABEL an, der war der erste, der gieng dahin, Cain sein bruder schlug ihn zu tode. Cain wolt sein vergeffen, aber Gott vergift sein nicht. HAbel lag da, regt widder hende noch füsse, kinde widder reden noch sehen, Cain sahe ihn fur tod an. Ja wol tod, er
- 25 war erst recht lebendig worden und wird hnn der ganzen welt bekant. Cain kinde sich latom umbsehen, da kam ein stim von hymel herab und sprach: 'Wo ist HAbel?' Da möchte Cain wol gesagt haben: Wa furt dich der Teuffel 1. Moie 4. 9 daher? Ich meynete, du werest lengst todt. Da wird Habel lebendig und hnn die ganze welt getragen, und widderumb seinem bruder Cain wird die ganze
- 30 welt zu enge. Denn Gott nimpt sich des HAbels also an, als ob er selbst HAbel sey. Und wie Gott allenthalben ist und alle ding erfüllet: Also mus HAbel auch bekant werden und mus her fur. Darumb sprach er zu Cain: Wo ist HAbel? Das was ein schentliche frage, es solt noch einer (wie der Cain) erzittern, wenn ihn Gott also genah wolt fragen. Solt uns Gott
- 35 auch also erforschen, wo wolten wir bleiben?

Also gieng es dem HABEL. Cain sprach: er sol sterben, so spricht Gott: Er sol leben, und solt es dem Teuffel leid seyn. Du hast ihn aus eim

12 seyndt C schendlich C 13 fromkeit B fromkeit C fromme C 14 zergendlich B 16 vj C 17 verlast C 18 solchs C 20 schon C 23 weder C 24 kinde BC weder C für C 26 kinde BC 27 furt B 32 herfür C Darumb BC 33 Wa C 37 laybe C

vili haßt in gebracht in das ewig'. Sic Christo gings, Johanni Fuß, sie sollen verdampt sein et papa ipse quotannis recitat hereticos.

Sic et nobis fieret, utut haberemus male propitios dominos, quia manet ille, qui est noster deus. Si eius verbum unterghet, et ipse, so wer wir auch unter ghen. Christianitas sepe extincta, ut nihil, favillae, tamen semper mansit Christianitas. Quod non intelligimus hoc 'in eternum', est culpa nostri ventris. Iohannes Fuß, wo het ers thunnen hin bringen in seinem Leben, ut per omnia loca x. iam mortuus, est in ore meo, tuo, libro illius.

zergenglichen Leben bracht hnn ein ewigs unzergenglichs Leben. Also gehet es allen rechtschaffen Christen, die welt wil sie vertilgen, so werden sie erst recht lebendig. Also gieng es auch Christo, der muste sterben.

Item Johannes Fuß ward erwürgt durch den Papst und ander fromme menner mehr, die müssen verdampt seyn. Aber Got vergift hñr nicht, sie müssen her fur. Ja der Papst selber muß sie vertündigen hnn der Bul am grünen dornstage.

Also wird es auch gehen: wie ungnedig uns der Keyser und die herren sind, so wird unser nicht vergessen, man wird hñnen ein liebkin fingen, das heist: Er wird ewig bleiben, und sein wird nicht vergessen; sie werden die so das wort Gottes predigen, nicht unterdrücken; Gott wird zu hñn sprechen: Ihr werd mir den bleiben lassen, als lang ich und mein wort bleiben; gehe ich und mein wort unter, so gehet er denn auch unter, hñr werdetts aber wol gewar werden. Ich wil euch zu sehen, ob hñr mich vertreiben können. Die Christenheit ist oft angetast, haben das wort und die Christen wollen dempffen, das sie nicht solten reden, aber sie bleiben wol, sie habens nicht dahin können bringen; das werden wir hñn ersten Patriarchen Habel gewar, hnn Christo und hnn allen Mertern, sie sind bliben und ist hñr unvergessen. Also der hnn Gott trawet, weys, das er wird hnn Gott leben ewiglich.

Das wirs aber so geringe achten, ist unsers hauchs schuld. Aber der Gott fürcht, der weys, was es ist, das er hnn Gott soll leben. Wo het es Habel und Johannes Fuß dahin können bringen, das sie bey hñrem leben an allen orten solten seyn? Aber nu, so sie gestorben sind, so müssen sie an allen orten seyn, auff allen predigstulen muß man sich mit hñm bletwen, er muß hnn meinem munde seyn, hnn deinem munde, hnn allen büchern, hnn allen oren. Das ist ein löstlich ding, das alle creaturen müssen wissen, das

9 zergengliche B zergenglichen C unzergenglichs BC 12 erwürget C Papst BC  
 14 wissen C herfür BC Papst BC vertündige B 15 dornstag C 16 ungnedige  
 uns fursten und die herren C 17 liebkin B 18 beseyßen C 19 unverdrucken C  
 22 kündet C 24 können B künden C 25 ersten] ersten A 26 seyndt B 27 wascht C  
 ewiglich C 28 schulde C 29 fürcht B washt C 30 künden C 31 orten B  
 32 seynd C

'Vor böser.' 1. ponit fructus, quae facit 2. mit dem wort, daß er nützlich ist mit seyn reden et straffen. 2. ponit quae a sinistris, man wil in hin weß thun, sed manebit.

Iam sequitur: Christiano gehört natürlich zu ein böß gericht, als anima corpori. Sicut Christus titulum habuit concitatoris &c. Habebantur ergo pro pessimis, die auffrührischen rot, hereticus Iudaeis, gentibus ein auffrurer. Et in medio latronum moritur ut hereticus et seditiosus. Ihesus ein thönig der Juden, noluit obediens esse Cesari et ultra seduxit populum in doctrina.

6 gentibus] gen?

10 Habel und Johannes Hus frömmen leute sind gewesen, die sterben müssen sie anbeten. Und die sie erwürget haben, müssen ihnen zu Füßen fallen und dennoch des kein danck haben.

7 Für bösem gerücht fürcht er sich nicht.

8. 7

Sie sihet der Prophet ynns leben des gerechten. Am ersten sehet er die fruchte und die werck, die er thut: ist barmherzig und leihet gerne; darnach 15 die wort: Denn er ist nütz mit Worten, dienet jederman mit reden und straffen. Zum andern sehet er den andern teil seins lebens, das ist nu zu der linden seiten die widderwertigkeit, man wil ihn hin thun, aber er mus ewig bleiben, es mus seiner nicht vergessen werden. Und ob ein böß gerücht uber ihn ausgehet, soll er sich doch nicht darfür fürchten. Er spricht nicht, 20 er sol kein böß geschrey haben, ja er sol ein böß geschrey haben. Die welt soll ihn fur ein bösen huben, für ein leger und für ein versüerer schelten und achten. Den Titel sollen alle Christen haben, den Christus am creuz gefurt hat: Er wird zwischen zweien mordern gehend, wird für den aller ergesten schuld und huben aufgerufen, als ein ermorder. Sein Titel stund also:

5 'Ein König der Juden', das ist: er ist ein ungehorsamer des Keyfers, wil dem Keyser ynns sein gewalt fallen. Er ist ein auffrührischer, der dem Keyser sein land wil empören, wil das völd an sich henden. Den Titel must er führen und must auffrührisch heissen. Nu ist kein böser mensch auff erden, denn ein auffrührischer, denn es wird durch auffrühr viel blut vergossen. 24c. 23, 28

Also stirbt Christus dahin als ein leger und auffrührischer mitten unter zweien mordern. Dem Keyser mus er auffrührisch seyn, den Juden ein versüerer und ein leger. Das ist viel, also dahin zu sterben. Das wer nach zu erleiden, das einer verklaget und gezigen wird als ein leger und auffrührischer, da lünd sich noch einer verantworten. Aber also zu sterben und den Titel mit

9 fromme B	fromme C	seynbt C	10 fussen BC	12 gerücht C	13 sehet B
15 nütz C	17 widerwertigkeit C	thön C	18 gerücht C	19 darfur B	darnor C
Fürchten B	21 für C	fur B	versüerer B	22 gefürt C	23 würdt C
Fur B	24 ermorder C	stond C	25 König C	Juden BC	27 mus B
29 auffrührischer B	würdt C	auffrühr C	plütt C	30 stirbt C	31 Juden C
versüerer B	32 noch C	33 wurd C	auffrührischer C	34 verantwortten C	

Aderat utrumque, in spirituali, ut doctrina, corporaliter, ut seditione. Si hunc titulum non habemus, non pertinemus ad Christum.

Sic beatus vir habet malam famam? Sed er forcht sich nicht da for, sinas scribere Pilatum, nihil obest. Imo Iudaei norant eius innocentiam. Laß die welt ein jar 3 schreiben. Wir wissen, daß got das gericht lib hat. Sic hodie 'tu es ein abtrunniger ab ecclesia'. 2. Cor. 6. Paulus 'sicut seductores et tamen veraces', quod habemur pro seductoribus, bene, modo non adsit conscientia, sed ut sit innocens conscientia. Iohannes Huß hat 100 jar

8 conscientia] 9

ihm hynnemen, das ist schendlich. Er mußt es alles beydes haben, das er geistlich und leiplich der aller größte hßwicht gehalten würde, Geistlich ein <sup>10</sup> verführer und ein leger, Leiplich ein auffrührer, der beide leib und seel verderbt. Den Titel müssen alle Christen und fromme haben, und wenn wir den Titel nicht haben, gehören wir nicht zu Christo. Es stehet nicht wol umb ein prediger, wenn er friß hat und von niemand angefochten wird, es ist ein zeichen, das er nicht die rechte lere hat. Denn dieser lere art ist, das <sup>11</sup> sie mus angefochten werden.

Was haben aber die gerechten für ein vorteil, die also geschmecht und geschenket werden? Sie 'werden sich nicht fürchten für bösem gerücht'. Er leß wol schreiben, waschen und plaudern, leß den Pilatum den Titel schreiben, er weis, das nicht war ist, und das sie ihm unrecht thun. Pilatus schriebe <sup>12</sup> den Titel und wüste, das sie ihm unrecht thaten. Denn also stehet es im <sup>13</sup> <sup>Matth. 27, 18</sup> Euangelio Math. am .26. 'Pilatus wußt, das sie ihm ihn aus neid uberantwort hatten'. Der gerechte achtet es nicht, was die welt saget von ihm, er tröst sich des, das er weis, das es erlogen ist, ist seiner lere und seines glaubens gewis. Es ist nur darumb zuthun, das man die welt las schreiben ein jar <sup>14</sup> obder viere, lasse sie schelten leger, auffrührer, abtrüniger, verführer und der gleichen; wenn es nür nicht war ist, wenn nur die gewissen nicht zustimmen. Also <sup>15</sup> <sup>2. Cor. 6.</sup> spricht Paulus ynn der andern Epistel zun Corinthern am sechsten Capittel, wir werden gehalten 'wie die verführer und sind doch warhafftig'. Es stehet wol, wenn man uns solche Titel gibt, das man uns für buben und für verführer helt; es ist recht, ob man uns schön hinreißt, schlecht uns die thöpfe abe, allein das das gewissen unschuldig bleibe und nicht darein verwillige, nicht zweiffel an Gott, er sey rein und unschuldig für ihm, so wird ihr geschrey und lestern nicht haffen.

Johannes Huß ist hundert jar und lenger da gelegen, hat das geschrey

10 wurde C 11 verführer C Seele C 12 fromme C 17 für B geschmecht C  
18 fürchten B für B 19 wüßten C 20 wascht C 21 thäten C 22 Matthei. BC  
am sechß und zwanzigsten C wußt C 23 23 überantwort hätten C 23 sich sollt B  
24 wußt C 25 darumb BC 27 nur C 29 verführer C sechß C 30 für B für B  
31 schon C ab C 32 unschuldig C 33 unschuldig BC für B vor C 34 leßte C

gelegen, quod sit hereticus pessimus, quia griff die 3 cronen an, et nomen non audiui ita maledictum, et tamen semper dictum est male sibi accidisse, est non victum, hoc servavit deus x. Iam hostes increpantur ut occisores x. Das heist 'er furcht nicht nach hofen'. Debemus nach gutem geruchtf fragen, sed ipsi convertunt, ut mala sit fama nostra.

'Paratum.' Habet enim bonam conscientiam et scit sibi male fieri, quando dicitur male de eo, quia habet 'paratum', non curat bonum mundi, favorem principum. Qui paucissimi sunt. Ut in hac regione inveniremur. In Deum sperare ist ein groffe kunst, ut quando est in medio schand, et

6 bonam conscientiam] b 9

gehabt als der bösest mensch. Warum? Er griff die drey Kronen an; hette er Gottes verleudent und ander lafter gethan, so wer es nicht so hefftig angezogen worden, als da er diesen dreygetrönten man angriffe; es wer ihm alles leichter vergeben worden; noch dennoch ist sein lieb blieben, und man hat auch stettz gemurmelt, wie ihm unrecht sey geschehen, ja sie habens auch auff den hohen schülen müssen bekennen, das er recht habe, und seine feynde müssen sagen, er sey nicht überwunden worden, sondern man hab mit gewalt mit ihm gefaren. Was hat ihm nu das geschad, das er verbrent ist? Er stehet ykund mit grossen ehren, Got kumpt ykund und spricht: Wa ist Johannes Hus? Da mus er herfur, mus heilig seyn, und solt es allen seinen feynnden leid seyn, und die ihn erwürgt haben, müssen den namen haben, das sie mörder an ihm find worden. Also wil nu der Prophet, das die so Gott fürchten, halten sich wol recht mit worten und werden, aber die welt mus es verleren und leherey daraus machen. Doch 'der gerecht fürcht sich nicht für solchem geschrey'; er weis, das es gut und gerecht ist, aber die bösen würme müssen besudeln und beschmeysen. Darumb so saget er ferner:

Sein hertz ist bereit auff den Herrn zu hofen.

s. 7

Das ist: Sein hertz ist gerüst widder alles unglück; es falle für widderwertigkeit ein, was da wölle, so acht ers nicht, sondern sein hertz ist seyn geschickt auff Got zu hofen, nicht auff eher und gut, gewalt und gunst der herrn, nicht auff die so ihm mügen leihen und geben. Er wird auch nicht entrückt, so er ynn der schand ist; denn er hofft ynn den, der ihm ein Regal gibt, das er hinan darff gehen. Aber es wollen wenig hinan. Es ist ein seyne kunst auff Got hofen, wer es lünde, so ihn die ganze welt besudelt, und ynn der schand sticht, das ers lasse gehen, es gehe ein, zwey obder hundert

10 Darumb BC	11 verleüget C	gethon C	wer C	12 weere C	14 statts C
gemurmelt C	15 Hochenschülen C	16 müssen C	sondern C	17 nun C	verprennt C
18 stät C	yekund C	kumpt yekund C	19 herfür C	21 seynbt C	nun C
22 fürchten B	23 fürcht B	fur B vor C	24 sollichem C	wayst C	25 müssen B
besudeln C	beschmeysen A	Darumb BC	27 fur B	27/28 wyberwertigkeit C	
28 wöl B	29 geschickt BC	vff B	30 Herren C	31 entrückt B	32 durff B
wöllen C	33 besudlet C	34 stedet C			

tamen non curat, sed sperat deum se extracturum, si etiam multos annos sit mortuus.

Quia adest spes, nihil nec mors potest eum terrere.

‘Luft’, wirt da hin thomen, ut dicat ‘so het ichs nimmermer gemeynt’. Nos quando habemus hostes, cupimus vindictam, sed quando illi heimstellen, o er than so wunderlich rechen, das ichs also nicht het thonnen wunschen.

Verumtamen ‘retributionem peccatorum videbis’ alibi.

Ich mein ja Abel sey gerochen an Cain. Abel miseram vitam perdidit et perpetuam. Si Cain novisset, optasset ut a fratre occisus fuisset. Cain

7 retributionem peccatorum] ret pec

jar, und gedende: Gott weys es wol, er wird es wol machen. Also ist er <sup>11</sup> getroßt, ist guts muts, er fürcht sich nicht. Warumb? die hoffnung ist ynn ihm, er fürcht widder todt noch schande, er weys, das yhn Gott wird heraus ziehen.

Wie ym Psalm weiter folget:

8. 8 Sein herz ist getroßt und fürcht sich nicht, Bis er seine <sup>12</sup> Luft an seinen feynen sihet.

Wir haben viel zu enge herzen, wir können Gott nicht fassen, können nicht begreifen, wenn er unser feynde wölle straffen. Wir wolten ihm gern ein zil stecken, es ist uns aber viel zu hoch und zu groß, das wir wissen, wie er mit ihnen handeln werde. Darumb sollen wir ihms heym stellen, er weys <sup>13</sup> wol, wie ers sol machen, er wird es auch auff das aller beste machen; wir wissen ja nicht, wie Gott rechen kan; wenn er aber herein bricht und die feynd angreifen wird, so werden wir sprechen: Also hette ichs nimmer mehr gemeynet. Es ist natürlich, wenn wir feynd haben, so wolten wir gerne an ihnen gerochen werden; wenn wirs aber ihm heymstellen, so wird ers so <sup>14</sup> wunderlich machen mit meinen feynen, wird sie so fein treffen, das ichs nimmer hette also können wunschen noch erdencken.

91. 8 Also spricht Gott an ein andern ort ym Psalter, Psalmo .91. ‘Du wirst der gottlosen vergeltung sehen’. Die schrift zeigt uns des viel Exempel an. Also ist Habel gerochen an Cain. Habel ist leiulich gestorben, ist erwürgt <sup>15</sup> von seinem bruder Cain und lebt ynn Gott; er hat ein ungewisses leben verloren und hat ein gewisses widder erlanget ynn Gott. Wenn Habel hette gewußt, das er ynn ein solch leben solt geratten seyn durch den todt, so het er begert von herzen, das yhn sein bruder hette zu todt geschlagen, das er aus diesem elenden leben were komen ynn ein solch schön und löblich leben. <sup>16</sup>

11 fürcht B	12 ihm fehlt B	weber C	wahst C	14 weiter fehlt B
17 künden C	19 große C	20 Darüb BC	ihm es hayme C	24 natürlich B
wollen B	gern C	25 ihnen BC	ihme C	26 wunderlich BC
28 am eim B	29 jagget C	30 Cain C	leiblich B	31 brüder B
33 gewußt C	sollich C	34 tode C		Cain C
				lebet C

sit zu schanden coram toto mundo et wirt im zu eng. Si Abel vindicasset se, humana fuisset vindicta. Sed deus aliter: dat ei vitam eternam et illum Cain quotidie occidit &c.

Sic cum Huf. Tanto timore pertulit papa principes, post mortem Huf  
 5 ist er ie lenger ie erger veracht worden, donec omnino contemptus. Ich mein,  
 es sey gerochen. Iohannes Huf, si videret istam vindictam, geb er hundert helß  
 drumß, et ista vindicta de die in diem maior fiet. Cum ergo hodie contra  
 Euangelium agunt, si videremus, quid sequeretur, sciremus nobis non facere  
 schaden. Si etiam auferrent omnia, auferent partecam, postea sua ignominia

10 Wibderumb ist Cain also hart gestrafft, das er fur der ganzen welt mus zu  
 schanden werden, und wird ihm dazu die weyte welt zu enge.

Also ist es dem Johanni Huf auch ergangen. Der ist der erste gewesen,  
 der den Babst ein Antichrist gescholten hat, darumb mus man ihm die eher  
 lassen. Nu ist er so seyn am Babst gerochen; wenn sein herß solt wündschen,  
 15 so hette ers nicht also können wündschen. Der Babst ist in solchen ehren  
 gewesen und so hoch gehalten, das wenn er nur müdete, so must sich der  
 Keyser und alle Fürsten fur ihm bücken und ihn fürchten; das künlet ihn  
 und thet ihm wol. Aber nach des Huffs todt ist das alles wol gerochen  
 worden. Denn das Babstum hub bald hernacher an zu gehen, und ist ymmer  
 20 eine spange nach der andern davon geriffen, bis das er sehr veracht ist worden;  
 was ist ihunder geringers und verechtligers denn das Babstum und sonderlich  
 bey den Christen? und wird auch yhe lenger yhe erger mit ihm, bis man gar  
 nichts mehr auff ihn wird halten. Also hette Johannes Huf nicht besser  
 können gerochen werden am Babst denn also. Und wenn er noch solt leben,  
 25 so lies er hundert helß broß, das ers dahin hette bringen können, das es ein  
 solch end solt nemen mit dem Babst, und es wird noch wol mehr werden.

Also geschicht es mit allen, die Got trawen und harren, das sie stercker  
 gerochen werden, denn sie selber gemeynt hetten, und wird denn die rach so  
 starck, das man darnach nicht mehr weren kan. Wenn nu schon die gottlosen  
 30 den gerechten ein verbries thun am leib, am gut, an haus und hoff &c., ist es  
 erst ein parteden, kan ihnen nicht viel schaden, und sie, die gottlosen, werden  
 broß zu schanden und stinden für der ganzen welt und müssen doch zu letst  
 auffhören und ewig darumb gerochen werden. Darumb sollen wir für sie  
 bitten vorhin, das sie nicht also ynn die hand Gottes komen; denn wenn sie

10 Cayn C gestraffet C für C 12 gewesen C 13 Babst BC darumb BC  
 müß C 14 Nun C Babst BC 15 er es C künden C Babst BC solltchen C  
 16 müdete C 17 vor jme bücken C künlet B 19 Babstum BC 20 seher B  
 21 ihunder C verächtlicher C Babstum B Babstum C 24 können B künden C  
 Babst BC 25 helße C darob C er es C künden C 26 solltches C Babst BC  
 28 gemeynet C 29 starcke C schon C 32 fur B vor C müssen B 33 darumb BC  
 Darumb BC für B



coram mundo etiam ad finem x. ergo orandum nobis pro illis, ne cadant in vindictam dei, et Christiani faciunt.

1 ad finem] addt

Wf. 91. 8 ynn seine rache komen, so höret er nicht auff, und wird der spruch war: 'Du wirfst sehen der gottlosen vergeltung'.

Weiter saget der Prophet:

8. 9 Er strewet aus und gibt den armen, seine gerechtigkeit bleibt ewiglich. Sein horn wird erhöhet mit ehren.

Die gottlosen scharren und reissen zu sich, können nicht vol werden, nemens auch wol von den armen. Widderumb der gerecht leydet nicht alleine schaden von den feinden, sondern ist so milde, das er auch sein gut austretwet; denn er selbst hat gnug an Gott, auff den er hoffet. Das ander acht er nicht anders denn wie samen, den er aus strewet und on unterschied auswerffe; doch also, das ers gebe den armen und nicht den reichen, wie die gottlosen thun, die auch geben und schencken unternander, aber umb vergeltunge willen, das sic beste mehr kriegen, wie Christus die Phariseer schilt, das sie nicht die armen zu tische laden x.

2. Cor. 9. 6 9 Dis wortlin 'Er strewet aus' hat S. Paulus genau angesehen zu den Corinthern, da er sie vermanet mit diesem vers, sie sollen milbiglich geben, also das ein sagen sey, als solt er sagen: zippelt und trippelt nicht mit heller und parteden; wolt ihr geben, so gebt redlich, greiff drein, als wolt ihrs ausstrawen. Gleich wie die arme wittwe thet mit ihren zweyen hellern, die strewetis frey gar aus. Aber die reichen greiffen nicht so drein, sondern zauseten und lauseten sich mit dem das sie ubrig hatten. Es sol heissen: Strawe aus, greiff drein. 'Ein frölichen geber liebt Got.' So wird Gott widerumb ausstrawen, das ihr alle 'fülle hatt zu allerley gutem werd', spricht S. Paulus.

Denn wer solchs thut und des glaubens fruchte lest erfur brechen, des gerechtigkeit wird ewig seyn. Denn es ist eine gerechtigkeit, die Gott gefellt, weil niemand so thut, er sey denn volles glaubens. So las nu seyn, das du arm werdest und das zeitliche gut vergehe. Aber die gerechtigkeit, ynn dem zeitlichen gut geübet, bleibt dennoch ewiglich. Nicht also mit den gottlosen, wilche wol für den leuten from sind, Aber ihr gerechtigkeit stirbt mit yhn dahin und bleibt für Gott nicht.

6 gerechtigkayt BC	7 beleybt C	ewiglich C	ehren B eren C	8 künden C
13 geb C	14 vnder ainander C	15 bester C	17 wortlein C	18 milbiglich C
20 parteden A	gebet C	greiffet C	23 ubrig hetten C	Strawe C
fülle B	26 Gannt C	27 solichs C	fruchte laß herfür C	28 gerechtigkayt C
gerechtigkayt C	29 nun C	30 gerechtigkayt C	31 geübet C	ewiglich C
32 wölliche C	für B vor C	frum seyndt C	gerechtigkayt stirbt C	33 für B vor C

Darzu 'sein horn wirdynn ehren erhöhet'. Das ist, er wird nicht  
 ine ewiglich gerecht seyn, sondern wird auch ewiglich ynn lob und ehren  
 1. Denn ob er wol zeitlich wird verfolgt und verdampt, gelestert und ge-  
 ndet und unterdrückt: So mus er doch zu lezt erfur und das heubt auff-  
 sten und das horn empor heben, das er ewiglich ein herlich geschrey habe.  
 3. sihe an alle Propheten, Aposteln und heiligen, die zu yhrer zeit sind nichts  
 esen und von den grossen hansen veracht. Izt aber sehren und ehren sie  
 h alle Könige, Und ist yhr horn ynn ewiger ehre, mehr denn kein König  
 er herr auff erden. Was 'horn' heist ynn der schrift, ist sonst gnug gesagt.  
 ist eine starcke, herliche macht odder herschafft, Aber nicht leiplich an  
 em ort sondern geistlich; denn wie ich gesagt, S. Paulus, Petrus,  
 us x. sind izt herlicher und ynn grössern ehren und macht denn alle  
 ige auff erden.

Das sind ja zwey grosse stücke, die den gerechten zu lohn werden: Erstlich,  
 sie gewis sind, wie sie ewiglich für Gott und menschen gerecht bleiben  
 den, wie hoch sie auch verdampt werden. Zum andern, das sie umb solcher  
 echtheit willen auch ewiglich herlicher seyn werden denn kein König auff  
 en. Wilcher König gebe nicht seiner kronen zehen drumb, das er möcht  
 seyn wie Paulus, Titus, Ananias x.? Wilche doch ynn yhrem leben  
 bab<sup>1</sup> und der welt kerich waren, und nicht yhr ehre sondern yhr schande  
 h war. Aber widderumb, wie der gottlosen gerechtigkeit mit yhn vergehet,  
 wird auch yhr zeitliche ehre von der gerechtigkeit, so izt ynn der hohe  
 t, zu bodem fallen und zu affchen werden. Drumb jaget der Psalm ferner:

10 Der gottlose wirds sehen, und wird yhn verbriessen,<sup>8. 10</sup>  
 ne zeene wird er zusamen beissen und zurgehen. Denn der  
 tlosen begirde wird verloren werden.

Das ist: Solche gerechtigkeit und ehre des gerechten wolt der gottlose  
 ne dempffen. Aber er vermagß nicht, drumb schafft er nichts, denn das ers  
 s so sehen, und verdreufft yhn, beisset die zeene zusamen und mus doch lassen  
 en und er selbs untergehen. Denn da stehet das urteil: 'Der gottlosen  
 irde ist verloren'. Das ist, was sie wollen, das mus nicht seyn. Und ist

1 erhöhet B	erhöhet C	2 ewiglich C	ewiglich C	3 verfolgt B	4 vnder-
st C	herfür C	haupt C	5 ewiglich C	6 Apostlen C	seind C
7 Dey C	8 Anige C	9 Rönig C	9 of C	10 geschrifft C	11 sunst C
12 leyhlich B	13 Seyndt dey C	14 herliche B	15 Rönige C	16 seindt C	17 stude C
18 seyndt C	19 plich C	20 fur B	21 vor C	22 anderen C	23 sollicher C
24 gerechtigt BC	25 verget C	26 gerechtigkait B	27 dey C	28 hdy C	29 äschen C
30 auß sagt C	31 Solliche C	32 gerechtigkait BC	33 dampffen C	34 vermag es C	35 umb schafft C
36 er es C	37 verbreisset ihne C	38 müsse C	39 wollen C	40 müsse C	

<sup>1</sup>) d. i. „was jedermann wegwirft“, vgl. unsere Ausgabe 8, 198, 22 ff.; Wander, 4, Sp. 38, „Schabab“ N. 1 ff. Grimm, Wtb. 8, 1944 ff.

nicht der geringsten marter eine, das sie das nicht müssen thun, was sie doch nicht können lassen, Wollens dempffen und müssen lassen bleiben.

Sihe die exempel an, da Paulus und sein gleichen alle heiligen wurden vertilget. Was geschach? Nach hrem tode saget und sangt man von hñ, preiset hñ gerechtigkeit mit grossen ehren bis auff diese stunde. Es verdroß die tyrannen wol. Aber was halffs? hñ mehr sie es verdroß, hñ mehr es gieng, bis das sie selbst untergiengen; Und dennoch die heiligen hñ hohen ehren blieben. Also gehets auch noch und wird auch gehen mit unsern tyrannen. Sie dempffen ja und drücken hart auff die das Euangelion haben. O weh! drückt hart, lieben herrn, und dempfft getrost. Was hñ wolt, das wird geschehen, ja hinder sich, wie der krebß gehet.<sup>1</sup> Ewer fürnemen sampt euch sol untergehen, Und die so hñ tödtet, sollen mit ehren ersür. Und soltet hñ bersten, toll und töricht werden, so wird man hernach sie ehren und preisen als die gerechten und heiligen ewiglich und ewer spotten und lachen als der thoren und gottlosen, gleich wie wir sehen, das iñt Johannes Hus sein horn hñ ehren füret, ob wol die Papisten drumb zörnen und die zeene zusamen beissen. Aber man leßt sie zörnen und verbriessen, man gibt aber nichts drauff. Sie müssen sehen und mügens nicht weren. Sie müssen hören und können nicht leiden. Das ist der anfang der rache Gottes über die gottlosen, das hñ begirde mus nichts seyn, und das sie sehen müssen alles, was sie verdreust an den gerechten.

Also sehen wir, wie wir hñ diesem Psalm nicht allein sein gelert werden, from zu seyn, sondern auch reichlich getrost und gereicht werden, hñ der gerechtigkeit zu bleiben und das unglück der feinde mit getroster gedult zu tragen, gewis, das wir alzu wol gerochen werden und allzu grosse lust an unsern feinden sehen werden, das sie müssen hñre zeene zusamen beissen und doch nicht mehr thun können. Das wir auch also leben und solchs erfahren: Da helffe uns Gottes gnade zu.

A M & N.

1 nicht] acht B	gerinsten B	2 künden C	Wollens C	3 Sie B	4 geschach C
sang B	sange C	5 gerechtigkait C	6 mehrer B	7 hohen C	8 bleiben B
9 truden C	10 truddt C	wölt C	11 freys C	fürneme B	12 herfür C
13 solten C	perstenn C	würdt C	14 ewiglich BC	15 heß C	16 drumb BC
zürnen C	17 laß zörnen B	zürnen C	verbriessen [oo] A	verbriessen B	19 herben A
kündens C	23 frumm C	23/24 gerechtigkait BC	24 getrostet BC	25 gewis. Das C	
27 mehrer B	künden C	solichs C	28 genad C		

<sup>1)</sup> Vgl. Wunder II, 1509, Nr. 32ff.

**C** „Der Prophet Habacuc || ausgelegt durch Mart. Luth. ||“ In Titelbild, demjenigen von **A** genau nachgeschnitten. Titelrückseite bedruckt. 52 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „M. D. XXVI. ||“

Vorhanden z. B. in der Annaleschen Slg., Aschaffenburg Kön. Hofbibl., Berlin, Dresden, Freiburg i. Breisgau u., Hamburg, Weimar, Wernigerode.

**D** „Der Prophet || Habacuc ausgelegt || durch Mart. Luth. ||“ In Titelbild, demjenigen von **A** nachgeschnitten. Titelrückseite bedruckt. 60 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Erfurdt durch || Melchior Sachffen zu || der Archa Noe bei || S. Michel. || M. D. xxvi. iar. ||“ Darunter Zierleiste.

Vorhanden z. B. in der Annaleschen Slg., Arnstadt Kirchenbibl., München u.

**E** „Der Pro || phet Habacuc || ausgelegt durch || Marti. Luth. || 1526.

„||“ In einem Titelbild, dessen unterer Theil dem Titelbild von **A** nachgeschnitten ist. Titelrückseite bedruckt. 56 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Erfurt durch || Johannem Voersfelt zu || dem halben Radt, yn der Mey- || mer gassen. M. D. XXvj. ||“

Vorhanden z. B. in der Annaleschen Slg., Helmstedt, Trier St., Wernigerode.

**F** „Der Pro || phet Haba- || cuc, ausge- || legt durch || Martin. || Luth. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 64 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt durch || Gabriel Ranß: ||“

Vorhanden z. B. in der Annaleschen Slg., Berlin, Helmstedt, Königsberg u., Kopenhagen Gr. Kön. Bibl., Stuttgart. Einige Exemplare haben als Signatur von Bl. B. 3 richtig „B iij“, andere irrtümlich „B iiij“.

**G** „Der Prophet || Habacuc, ausgelegt durch || Martin. Luth. ||“ Darunter Titelbild, dem von **A** nachgeschnitten. Titelrückseite bedruckt. 64 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt durch || Gabriel Ranß: ||“

Der erste Bogen scheint, mit Ausnahme des Titels, derselbe Satz zu sein wie bei **F**. Vorhanden z. B. in St. Gallen Stadtbibl., Hamburg, Helmstedt, Königsberg u., Kopenhagen Gr. Kön. Bibl.

**H** „Der propheet || Habacuc, außgelegt || durch Martinū || Luth. || 1526“ || Mit Titeleinfassung. 46 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg. Vorhanden z. B. in der Annaleschen Slg., Berlin, St. Gallen Stadtbibl., Heidelberg, München HSt., Wien, Wolfenbüttel.

**I** „Wie **H**, doch neuer Satz. 3. B. hat **H** auf Bl. Aij<sup>b</sup>, Zeile 1: „schütt machen“, **I** dagegen: „schütt m achen“, daselbst 3. 7 liest **H** „vns“, **I** dagegen „vnns“. Bl. Bij<sup>b</sup> schließt in **H** „fürhanden“, in **I** „fürhandē“; Bl. C 4<sup>a</sup> schließt **H** „vñ“, **I** „vnd“; Bl. Diiij<sup>b</sup> schließt **H** „mißbrauchen“, **I** „mißbrauchē“; Bl. Eij<sup>b</sup> **H** „aber“, **I** „vber“; Bl. F 4<sup>a</sup> **H** „vnd“, **I** „vnnd“; Bl. Gij<sup>a</sup> **H** „tönd“, **I** „töndt“; F 4<sup>a</sup> 3. 9 hat **H** „solſchen“, **I** „solichen“; Iij<sup>a</sup>, 3. 5 hat **H** „gebewe“, **I** „gebew“; Kii<sup>a</sup>, 3. 2 hat **H** „vil“, **I** „du vil“; Li<sup>b</sup>, 3. 1 hat **H** „viel“, **I** „vil“; Mij<sup>a</sup>, 3. 1 hat **H** „den“, **I** „dē“. Einige Exemplare scheinen auf Bogen 2 denselben Satz zu bieten wie **H**.

Druck von Jobst Gutknecht. Vorhanden z. B. in der Annaleschen Slg., Berlin.

In neuerer Zeit wiederabgedruckt wurde unsere Schrift unter dem Titel:  
„Das Hausbuch der Politik, oder der Prophet Habakuk, ausgelegt  
durch Martin Luther. 1526 . . .“, Leipzig 1850.

In den Gesamtausgaben findet sich unsere Schrift in Ronicers Übersetzung Wittenberg Op. lat. Tom. IV (1552 J. Lufft) Bl. 622—646; hier ist die auf den biblischen Text folgende, der Erklärung vorangestellte Einleitung an den Anfang des Ganzen gerückt; sodann deutsch Wittenberg Bb. V (1556 G. Rhawen Erben, 1573 P. Seib) Bl. 335—365; Jena Bb. III (1556) Bl. 246—284 (in anderen Ausgaben Bl. 224—259); Altenburg Bb. III S. 418—451; Leipzig Bb. VIII S. 462—497; Walsch Bb. VI Sp. 3090—3215; Erl. Bb. 42 S. 1—108.

Von den beiden Wittenberger Drucken muß *A* der ältere sein, da *B* in sprachlicher Beziehung zu bessern sucht. Alle auswärtigen Nachdrucke ruhen auf *A*, und zwar unmittelbar wohl *C*, *D*, *F*, *H*, *K*, *L*, denn keiner unter diesen theilt häufiger Eigenthümlichkeiten eines anderen. *E* druckt seine ersten Bogen von *D* ab, dürfte aber dann auch *A* als Vorlage benutzt haben. *G* ruht auf *F*, *I* auf *H*. Wir legen also *A* zu Grunde, geben die Varianten aus dem zweiten Wittenberger Drucke *B* und aus den Nachdrucken eine Auslese der wichtigeren Lesarten, zu deren Ergänzung und bequemerer Überschaubarkeit die nachfolgende Zusammenstellung der bemerkenswerthesten sprachlichen Thatfachen dienen möge.

Der Umlaut des *a* wird gewöhnlich durch *e* (selten *ö*): söhet *K*, mör erwölt *C*) bezeichnet, die Schreibung *ä* ist nur in *C* häufig (verächter, nächst hättest, gewächß, äcker, täglich, gefändnis, thätte, länder, gärtner vätter, wächter u. s. w.), seltener in *KL* (jämmerlich, klärlich, vätter *KL*, erbärmlich, hände, gnädig, äffen *K*, äcker, färlich *L*), vereinzelt in *HI* (verächter, äcker). Über den in den Wittenberger Drucken gezogenen Kreis hinaus greifen gelegentlich *CKL*: äsche *CKL*, die wägen (= currus), halstärkig, abwäschen, verprännde (= crematae) *C*, mächtest (= fecisti) *L*. Dagegen unterbleibt der Umlaut in lassest, last (regelmäßig) *CL* (vereinzelt) *K* sahst (öfters; daneben sacht *C*) *CL*, schagung *C* (immer) *HIKL*, landfare *CHI*, hängen *CEHIL*, gesah, Ebraisch, stralen (gegen strelen *AB*) *C* lasterlich *G*, heller *L*.

Der Umlaut des *au*, durch *eu* (in *CL* auch gelegentlich durch *äu*) ausgedrückt, erweitert das in *AB* innegehaltene Gebiet nur in wenigen Fällen: räubisch, pew *C*, baw *L*. Dagegen mangelt er in lauffen, glauben, sauffen, sauffer (gegen teuffen usw. *AB*) *CHIKL*, in haupt, laufft, rauber *CHIL*, in haubter, laugnen, glaubig *III*, in saule *CL*, in auferlich, rauberey *C*.

In der karglichen Bezeichnung des umgelauteten *o* wird *A* (auch der zweite Wittenberger Druck *B*) verhältnismäßig am wenigsten von *FG* übertroffen, doch gehen im Ganzen alle Drucke gegen *A* zusammen in völder, frölich, abgötterey, größter, erhöhet, köpffe, böße, tröstet, alle außer *FG* in töbten, höße, götlich, göße; die Mehrzahl in hörner *BCHIKL*, möchten *BCDHIKL*, schönst *BCDEHIL*, völlig *BDEHIK*, können *BCDHIL*; kleinere Gruppen in wölffe, dörren (daneben thörren *C*, derren *L*), höchst (gegen höhest *A*,

wofür hōheſt *BFG*) *CHIKL*, lōnde *DFGKL*, vōgel *CHIK*, öffentlich *BHI*, ōberſt *BGHIK*, frōnen (*A* ſchwankend) *DE*, ſtōlzer *DL*, gehōren *HI*, ſtōſſe (= trūdāt) *FG*, ōberkeit *BG* (ſelten *III*). Einzelne Fälle: plōßlich, mōrdiſch *B*, ſōne (= ſiliū), lōmpt (meiſt) *D*, ōrten (*A* ſchwankend), bōßheyt, grōßer (= magnus), wōrden *E*, ōberherrn *G*, ſpōttereſ, ſpōtſprūche, ſpōtliedlein, trōſtwort *L*. Die Umlautbezeichnung ſchwankt in ſämmtlichen Drucken bei ſtoſt, ſtoſſet neben ſtōſſet. In *A* vorhandener Umlaut iſt nur ſelten aufgegeben: Gōtter *E*, grōßer (= maior) *F*, verſtoret *G*, ſchonen (= pulchro) *I*.

Der Umlaut des *u* (im Allgemeinen geſchrieben als *ü*, in *CHIKL* überwiegend als *ü*, in *G* auch als *u* z. B. in *müge*, *püſſe*, *hin* und *wieder* auch in den meiſten Drucken als *y*) iſt in ſämmtlichen Drucken, *B* eingeschlossen, reicher entwickelt als in *A*. So bevorzugen ihn alle in *vnglūß*, *gewürm* (*A* in beiden ſchwankend), *vnnūß*. Weitauß die meiſten führen ihn ein in *Türcke* *BCDFGHIK*, *erfüllunge* *C—L*, *zürnen* *BCF'GHIK*, *rüſten* *BCF'GHIK*, *künſtig* *BCDEHIKL*, *für* *CEHIKL*, *ſtürzen* *B—K*, *hülffe* *C—L*, *Jüdiſch* (*A* ſchwankend) *CDEFGKL*. Gruppenweiſe gehen zuſammen in: *kündigen* *BCDHIKL*, *fürſten* *CDEHIKL*, *erwürgen* *BCIHIKL*, *ſchüß* *FGIHIKL*, *ſtūß* *BEHI*, *mügen*, *müglich* *BCDEL* (*mōgen*, *mōglich* *III*), *iüngſt* *BDIKL*, *fürder* *IIKL*, *würden* (Konj. Prät.) *BDEK*, *fünff* *IIKL*, *dürſſen* *BCDL*, *rüſtig* *BCIIL*, *frümeſt* *BCDEKL*, *frümeideit* *BD*, *wündſchen* *BCEL*, *fülle* *CDEHIKL*, *küheln* *BCIHK*, *entzündē* *BCIHL*, *hülßen* *BCEKL*, *ſchütt* *BIHK*, *künde* (Prät.) *BCKL*, *übel* *CKL*, *jündigen* *CHIKL*, *über* *C* (ſchwankend) *KL*, *vnlüſtig* *BCD*, *gewüß* *CIIL*, *drücken* *BE* (nicht ausnahmslos), *ſchmücken* *BD*, *abſündern* *CL*, *übrig* *CK*, *trüden* *HI*, *frümmen* (neben *frumer* *K*) *KL*. Allein ſtehen: *darümb*, *warümb*, *vnſchuldig* (auch vereinzelt in *A*), *entſchuldigen*, *dünckt*, *thürſte* *E*, *kürß* (Subſt.), *lüſſt* (Dat.) *C*, *gülden* *B*, *vernünfft* *D*. Die Umlautbezeichnung fehlt in manchen Fällen, wo ſie *A* ſetzt, bei *vber* *CHL*, *vbel* *C*, ferner in *verſchlunge* *CHIL*, *ſtūß* (*A* ſchwankend), *wurde* (Konj. Prät.) *CHI*, *verkundigt* *EFG*, *glūß*, *vnglūß*, *zukünfftig*, *ſund* *E*, *nūß*, *nūßlich* *CK*, *luche* *CL*, *ſprüche*, *vernünfftig* *C*, *mugen* *D*, *durc* *F*, *zuchtigen*, *grundet*, *ſprüche* *G*, *luſte*, *möglich*, *hurden* *K*.

Der Umlaut des *uo* (durch *ü*, in *CHIKL* vereinzelt auch durch *ü* bezeichnet) erſtreckt ſich beträchtlich weiter als in *A*, von dem ſich auch hier, neben *B*, *F'G* weniger entfernen, als die übrigen Drücke. Ohne von Schwankungen ſich völlig frei zu halten, bildet doch der Umlaut durchaus die Regel bei *müſſen*, *müße*, *füſſe*, *verwüſten*, *fülen*, *füren*, *auffrüriſch*, *demütig(en)*, *rüren*, *bücher*, *lügenen*, *wüten*, *wütrich*, *gerücht*, *verſünen*, *rüſſen*. *IIKL* haben *üben*, *füſſe* (ebenſo *E*), *D* je einmal *teyſerthüme* und *fürſtenthüme*, *E* *grünen* (auch *K*), in *CK* begegnet gelegentlich *müſt* (= debes) und *müſte* (= debeat), in *C* *erfüren* (Ind. Präf.), in *G* *füßſtappen*. *CHIKL* ſehen verrucht ſ. verrucht das *A* neben verrucht bietet. Nur *D* hat ſ. verrucht *A* einmal verrucht. *EHL* vermeiden den Umlaut in dem Konjunktiv *muſte*, *F'G* in *rüchlin*, *rhümen*, *ſchlüge*, *gelübde*, *fluger*, *hüten*,

bü berey, wenn hier nicht, wie wahrscheinlich in *G* (siehe oben), ü als Umlautsbezeichnung steht); *G* in betruben, müssen, *C* in getulet und zuweilen in lugener.

Vokale. 1. *a* ist durch *o* vertreten in vereinzeltm dacht (cogitabat) *A* (wofür alle anderen dacht), mehrfachem gethon *C*, einmaligem zumol *K* und domit *L*. Hingegen tritt *a* für *o* ein in nach (f. noch) *GEL*, van *E*. In *C* einmal Heynat.

2. Die neuen Diphthonge sind durchgeführt bis auf wenige Ausnahmen: schryen (Inf.) *HI*, frilich *D*, ryche, wyset, blybt (manet), schwigen (Inf.) *K*; die Endung -lin ist in *HI*, zuweilen in *C* zu -lein geworden, in *L* erscheint sie öfter als -li (mütli, stüdtli, liedli); lateinisch > lateinisch *HI*, zuweilen *C*, zweifeltig > zweyfeltig *K*. Das alte *u* ist erhalten in vff *L* (oft), *K* (zuweilen), *CFG* (selten), sowie in vß und dumeln (neben daumeln und dummeln) *CK* (f. Lesarten). Alles *iu* ist bewahrt in sücht *L*, vielleicht erklärt sich daher auch verbruß f. verdreuß *K*.

3. Die alten Diphthonge werden im Allgemeinen von den neuen nicht unterschieden, auch das in *CHI* die Regel bildende *ai* für altes *ei* erleidet Ausnahmen: ein, arbeyt *C*, arbeyten, heylig *HI* (anderseits hapyraten!). Das aus *iu* entstandene *eu* wird von dem aus *au* umgelauteten besonders häufig in *C* als *ei* (zuweilen auch *HIKL*), in *H* gelegentlich auch als *eü* unterschieden, doch auch vielfach mit jenem zusammengeworfen.

4. Alles *ie* ist meist bewahrt, doch wechseln fliehen, ziehen in vielen Drucken mit flihen, zihen. Für yrgent *A* usw. haben nur *HI* yergent eingesetzt. — Das Dehnungs-*ie* ist in *CHIKL* in der Regel, in den andern Drucken vereinzelt aufgegeben, dagegen neu eingeführt in gelegentlichem damiet *C*, schriefft *D*.

5. Das alte *uo* ist in *CHIKL* noch leidlich konsequent durch ü ausgebrüdt, aber Abweichungen wie künde und bub sind keineswegs selten. Außerdem hat *C* mehrfach thon und stond, einmal gronen, dagegen wieder zwü für zwo.

6. Vor *o* hat *u* den Vorzug in kumen, truden(en), sunst, Summer *CHI* (sunst auch *L*), Sunne, Runne, sun, gewonnen, truh(en) *HI* (sun auch *L*). In *C* wird vorherrschend, in *KL* oft künig für kdnig gesetzt.

7. Für *i* steht bisweilen ä: wärfft *CHIK*, wärdt *HI*, wärdt, tächtet, antlüß, läppen *C*. Bemerkenswerth ist brinnen *HI* gegen brennen der übrigen.

8. Die Längenbezeichnung der Vokale durch Dehnungs-*h* ist in *CHIKL* zumeist, die durch Doppelung des *e* häufig beseitigt, doch finden sich z. B. zwischen *e*, *ee* und *eh* mancherlei Schwankungen, auch Schreibungen wie mehr begegnet öfters. Man kann hier nur das Herrschen der Willkür feststellen.

9. Das *i* in Endsilben, sonst in Wittenberger Drucken häufig, erscheint nur selten: Gottis einmal in *AB*, je einmal in *F* und *G*, dreimal in *E*, sonst wird in *A* und den ihm folgenden Drucken Gots, in *HIKL* Gottes bevorzugt; hertist > hertest *BCHI*, offinbar > offenbar *BCDHIKL*.

10. Das *e* der Endsilben wird nur in *L* so überaus häufig unterbrüdt, daß eine Verzeichnung aller Fälle in den Lesarten unmöglich wurde. Antreten eines *e* im Auslaut ist dagegen selten: masse (Prät.) *L*, warde *C*.

11. In geen, steen hat *C* fast durchweg, *HI* und *L* häufig das *h* beseitigt.

C bevorzugt dann nach Komparativ, sonst denn, wann in zeitlicher, wenn in konditionaler Bedeutung; *CHIKI*. scheiden die in den Wittenberger Drucken vermengten wider und weder. -- wo > wa C (wiederholt), one > an G (einmal).

thurn > thurn; fußstappen > fußstapffen *CHIKI*; scharff > scharpff *CHIL*; scheusslich > scheußlich *CHIK*; rugen > ruhen C rüwen L; schnarden > schnarchen *III*; fodern > fordern *EHIKL*; verschlingen > verschlinden C; selbst > selbs *BHIKL* (öfters; auch in A bisweilen); beste > bester *CHIL*; sondern > sonder L (auch C zuweilen); nu > nun *DHIL*; niemandt > niemandts C.

porheln > bürheln *III* perheln *DE* borheln L; sint > seyh C, seynd *III*; iht > yeh(t) *CDHIKL*; erfur, erauß > herfür, herauß *CHIL*; nicht > nit *CEL* (meist, die andern seltener); ferne > ferre L.

festunge > festigung C; trefflich > treffenlich *HI*; bergicht > bürgerisch C, bergericht K.

schredlich > erschredlich C; bunden, benden > ge- oder bedunden, gedunden; zaygen > anzaygen; wundern > verwundern *HI* (dagegen ebenda vergleichen > gleichen); -- mühen > bemühen K.

fulen > entpfinden, bunt > geferbt, nyrgen > nyndert C; trundenbold > trundenbolz C, trundener bolz *HI*; beugen > biegen, wehnen > mainen, werd > wirdig, strumpff > stumpff *III*; hügel > bühel *III*; lippen > leypfen *III*, leffhen L; entsißen > entsetzen K; fangen > fahen, kriegen > überkommen, fett > seßst, bereit > yehst, was > etwas, helfft > halbt eyl (halbt hail C) L. Das mb./nb. See (Plur.) 368, 26 hat *HI* durch der Herr ersetzt.

band wird von L als Masculinum behandelt.



## Der Prophet Habacuc.

## Das Erst Capitel.



Is ist die last, wilche der Prophet Habacuc gesehen hat: 1.

**H**ERR, wie lange sol ich schreyen und du wilt nicht hören? Wie lange sol ich zu dir ruffen über frevel und du wilt nicht helfen? Warumb leffestu mich sehen mühe und erbeht? Warumb zehgstu mir raub und frevel umb mich? Es geht gewalt über recht. Darumb mus das gesetz wanden und kan kein recht zum ende komen. Denn der gottlose überforthelet den gerechten, darumb gehen verkehrte urtheil.

Schawet unter den heyden, Sehet und verwundert euch. Denn ich wil etwas thun zu ewern zeiten, wilchs ihr nicht glauben werdet, wenn man davon sagen wird. Denn sehe, ich wil die Chaldeer ertrecken, eyn bitter und schnell völd, wilchs ziehen wird, so weht das land ist, wonungen eynzunemen, die nicht seyn find. und wird grausam und schrecklich seyn. Es wird richten und drucken nach seynrer art. Seyne rosse sind schneller denn die Parden und behender denn wolffe am abend, und seyne reutter<sup>1</sup> komen von ferne und werden daher fliehen, wie eyn adler ehlet zum aß. Sie werden komen nur zu freveln, wie eyn ostwind werden sie daher faren; und wird gefangene zu samen raffen wie sand. Es wird der Könige spotten, und der fursten wird es lachen, alle festunge werden ihm eyn scherz seyn. Denn es wird schütt machen und sie doch getohnnen. Als denn wird er eyne netzen mit nemen, wird fortfaren und sich versündigen. Denn mus seyn sieg seynes gottes seyn. Aber du **HERR**, mein Gott, mein heyliger, der du von ewigkeit her bist, las uns nicht sterben, sondern las ihn, O **HERR**. nur eyne straffe seyn<sup>2</sup>, und las ihn, O unser hert, uns nur züchtigen. Deyne augen sind reyn, das du ubels nicht

3 welliche C 4 schreyen HI 5 ruffen HIKL über CKL 6 Warumb B  
leffestu L 7 arheit CHIL 8 gehet BL geet C über CKL 10 end L über-  
forthelet CKL 12 vnder CK 13 ertrecken L mit EL glauben CHIL 14 bitter HI  
15 zise L wonunge FGHI 17 briden B roß L 18 wolffe CHIKL ferre L  
19 fliegen BCL nüt HI 20 gefangne C 21 wie wir E Könige C König L fürsten  
CDEHIKL 22 schütt HI 23 netzen L 24 versündigen CHIKL seine C  
25 ewigeyt DFG ewigkeit E nit CL 26 ihn] uns .1FG: uns BD ins CHIL in K  
nur CEFGLK ain C ein L 27 nüt BEHI seynb C ubels CKL

<sup>1</sup>) Vgl. unten S. 369, 18 f

<sup>2</sup>) *Lonicar*: ad iudicium nobis pone eum, vgl. unten

S. 376, 2.

sehen magst, und dem jamer kanstu nicht zu sehen. Warumb sihestu denn zu den verächtern und schweigest, das der gottlose verschlinget den der frümer denn er ist? Und ledest die menschen gehen wie fische im meer, wie gewürm, das keinen herrn hat. Er zeuchts alles mit dem harn und sehet mit seyn nehe und samlet mit seyn garn. Des freuet er sich und ist frölich. Darumb opffert er seynem nehe und reuchert seynem garn, wehl durch die selbigen seyn tehl so fett und seyne speise so völig worden ist. Derhalben wirfft er seyn nehe noch ymer aus und wil nicht auffhören leute zu erwürgen.

### Das ander Capitel.

- 2, 1 Sie stehe ich auff mehner hut und trete auff mehne feste und schatwe und sehe zu, was myr gesagt werde und was ich antworten solle dem der mich schilt. Der **HER** aber antwortet myr und spricht: Schreib das gesicht und streichs aus auff eyne tafel, das es lesen kunde, wer fur uber leufft. Nemlich also: Das gesicht stehet noch bis zu seynen zeh und wird endlich frey an tag komen und nicht aussenbleiben. Obs aber verzöge, so harre seyn. Es wird gewislich komen und nicht verziehen. Wer aber da widder strebt, des seele wird nichts gelingen. Denn der gerechte lebt seyns glaubens.

### Das dritte Capitel.

- 2, 5 Aber der weyn betrugt eynen stolzen man, das er nicht bleyben kan, wilcher seyne seele auffperret wie die helle und ist gerade wie der tod, der nicht zu fettigen ist, Sondern rafft zu sich alle heyden und samlet zu sich alle völker. Was gilst aber? die selbigen alle werden einen spruch von ihm machen und eyne sage und sprichwort und werden sagen:
- 2, 6 Weh dem der seyn gut mehret mit frembden gut. Wie lang wirds weren? und ladet nur viel schlams auff sich. O wie ploßlich werden auff-  
wachen, die dich beissen, und erwachen, die dich weg stossen, und du mußt hin zu tehl werden. Denn du hast viel heyden geraubt, so werden dich widder rauben alle ubrigen von den völkern umb der menschen blut willen und umb

2 verächtern *CHI* schweigst *C* gottlos *L* verschlinget *C* verschlinget *[so]* *E*  
frümer *K* frommer *L* 3 laffest *L* mör *C* 4 Herren *HI* sahets *CL* 5 garen *C*  
freilwet *L* Darumb *E* 6 neß *CL* 7 seht *D* seht *L* speiß *L* völig *BDEHIK*  
wirfft *HI* 8 neß *C* erwürgen *C* 9 II. *K* 10 tret *B* schatwe *KL* 11 sagt *C*  
12 antwort *L* 13 ain *C* ein *L* dß *L* lese *L* lünde *BKL* für *OEHIKL*  
über *CKL* laufft *CHI* lauffet *L* 14 gesicht stehet *K* 15 außbleiben *L* verzug *C*  
verzüge *HI* verzüge *L* 17 gerecht *L* 18 brit *C* 20 seyn *L* gerad *L* 21 Son-  
ber *L* 22 völker *B—L* 23 ain *C* ein *L* sag *C* sprichwort *HI* 24 Wee *CHI*  
frembden *C* 25 nür *BHI* uff *L* ploßlich *B* 26 wegt *HI* du fehl *HI* jnen *HI*  
27 geraubt *L* 28 ubrigen *CK* plüt *HI*

des frevels willen ym lande und ynn der stad und an allen, die dnynnen wonen, begangen.

Weh dem der do gehhet zum unglück seines hauses, auff das er seyn <sup>2. 9</sup> nest ynn die hohe lege, das er dem unfal endrhyne. Aber deyn radschlag wird zur schande deynes hauses geraten. Denn du hast zu viel völder zuschlagen und hast mit allem mutwillen gesündigt. Denn auch die steyne ynn der mauren werden schreyen, und die balden am gesperr werden yhn antworten.

Weh dem der die stad mit blut batwet und zuricht die stad mit unrecht. <sup>2. 12</sup> Ist nicht also, das vom **HERN** gebaath geschehen wird? Was dyr die völder geerbeytet haben, mus mit setor verbrennen, und daran die leute müde worden sind, mus verlorn seyn. Denn die erde wird voll werden von erkendnis der ehre des **HERN**, wie wasser, das das meer bedeckt.

Weh dyr, der du deynem nechsten eynschendst und misschst deynen gryn <sup>2. 15</sup> drunder und trunden machst, das du seyne schame sehest. Man wird dich auch settigen mit schande fur ehre. So fauffe du nu auch, das du dumelst. Denn dich wird umgeben der kilch ynn der rechten des **HERN**, und must schendlich speyen fur deyne herlicheyt. Denn der frevel am Libanon begangen wird dich ubersallen, und die verstorren thiere werden dich schrecken umb der menschen blut willen und umb des frevels willen, ym lande und ynn der stad und an allen die dnynnen wonen, begangen.

Was wird denn helfen das bilde, das seyn meyster gebildet hat, und <sup>2. 18</sup> das falsche gegossen bilde, darauff sich verlest seyn meyster, das er stumme gößen machte? Weh dem der zum holz spricht: wach auff! und zum stummen steyne: stehe auff! Wie solt es leren? Sihe, es ist mit golt und sylber <sup>2. 20</sup> ubertzogen, und ist seyn odem ynn yhm. Aber der **HERN** ist ynn seym heyligen tempel. Es sey fur yhm stille alle welt.

#### Das vierde Capitel.

Dis ist das gebet des Propheten Habacuc fur die unschuldigen. <sup>2. 1</sup>

**HERN**, ich hab deyn gerucht gehöret, das ich mich entsehe. Denn <sup>2. 2</sup> du machst deyn werdt lebendig mitten ynn den jaren und lest es kund

1 des] das *D* 2 Wee *CHI* da *CHI* unglück *B—L* hauß *L* 4 höhe *BCDEHIKL*  
*bj K* 5 hauß *L* 5/6 zer schlagen *CL* 6 gesündigt *CHIKL* 7 schreyen *HI*  
8 Wee *CHI* Wee *E* plüt *CHI* 9 *bj C* Herren *HIK* völder *BCDEFGKL* völder *HI*  
10 gearbaytet *CHIL* setor *B* leüt *L* 11 verlören *CHI* erkendtnus *C* erlantnüs *HI*  
12 Herren *HI* 13 Wee *CHI* nächsten *C* nechsten *HIL* eynschendst *CL* eynschendst *HI*  
misschst *HI* 14 machst *C* sein *C* 15 für *CEHIKL* fauff *C* nun *DHIL* *bj K*  
dumelst *CL* baumelst *E* 16 kilch *CHIL* Herren *HI* müst *C* 17 für *EHIL*  
herrligkeit *CHIL* 18 ubersallen *CL* 19 plüt *HI* 21 *bj K* bilt *L* 22 bilt *L*  
darauff *K* verlaßet *L* *bj E* 23 Wee *CHI* 25 ubertzogen *CL* atthem *HI* othem *L*  
**HERN** *L* 26 vor *CL* für *EHI* 28 gebett *DL* für *EHIL* unschuldigen *E*  
29 deine *B* gehört *HI* *bj DE* entsehe *K* 30 laß *L*

werden mittenynn den jaren; wenn trübsal da ist, so denckstu der barmherzigkeit.

- 3, 3 Gott kam von mittage und der heylige vom gebirge Paran. Sela.  
 Seynes lobß war der hymel vol, und seynes ehre war die erde vol.  
 3, 4 Seyn glantz war wie licht, glenken giengen von seynen henden. Da selbst war heimlich seyne macht.  
 3, 5 Fur hym her gieng pestilenz, Und plage gieng auß zu seynen fussen.  
 3, 6 Er stund und maß das land. Er schatwet und zu trennet die heyden, daß der welt berge zu schmettert worden, und sich bucken mußten die hügel ynn der welt, da er gieng ynn der welt.  
 3, 7 Ich sahe der Moren hütten ynn mühe und der Madianiter gezelte betrübt.  
 3, 8 Warestu nicht zornig, HERR, ynn der flut, und deyn grym ynn den wassern und deyn zorn hym meer?  
 Da du auff deynen rossen rittest und deyne wagen das heyl waren.  
 3, 9 Du erwecktest den bogen, wie du geschworen hattest den stemmen, Sela, und trestest die strome yns land.  
 3, 10 Die berge sahen dich und yhn ward bange. Der wasser strom fur dahyn, die tieffe ließ sich hören, die höhe hub die hende auff.  
 3, 11 Sonn und mond stunden ynn yhrer wonung, deyne pfeyle furen mit glenken dahyn und deyne spehre mit blicken des blickes.  
 3, 12 Du zu trattest das land hym zorn und zu broschest die heyden hym grym.  
 3, 13 Du zogest auß, deyn völd zu helfen, zu helfen deynen gesalbten. Du zuschmystest das heubt hym hause der gottlosen und entblößest die grundfest bis an den hals. Sela.  
 3, 14 Du wöltest fluchen dem zepter des heubts sampt seynen flecken, Die wie ein wetter komen mich zurstreuen, und streuen sich, als fressen sie den elenden verborgen.  
 3, 15 Deyne pferde gehen hym meer, ynn schlam grosser wasser.  
 3, 16 Weyl ich solchs höre, ist meyn hauch betrübt, meyne lippen zittern von dem geschrey, chtter gehet ynn meyne gebehne. Ich byn bey myr betrübt. O daß ich rügen möchte zur zeyt des trübsals, da wir hynauff ziehen zum völd, daß uns bestreyttet.

1 denckst du L. gedendstu III 1/2 barmherzigkeit BD 3 vom E 4 seyne B  
 cer C 7 Vor CL. Fur EHI füssen CEIII 8 masse L zur- C zertrennet L  
 9 bz K zur- C zerschmettert L wurden HI hügel DI 10 do HI 11 die K ynn der  
 mühe E 12 Warest du CE 14 Do HI wägen C 15 geschworn C hãtest C  
 17 inen III 19 Sune III mon C wonunge C deyn C pfehl L 20 dein C  
 pligß HI 21 zurtratest C zerttratest L zurbraschest C zerbraschest L 23 zur-  
 schmystest C zuschmystest K haupt CHIL hauch L entplößest HI 25 wöltest III  
 hauptß CHIL 26 zursträuen C streuen L 28 Deyn pferd C 29 betrübet C  
 lippen] lepfen III lepfen L 30 meyn E betrübet III 31 rügen C rüwen L

Denn der sehgenbaum wird nicht grünen, und wird seyn gewächs seyn <sup>3, 17</sup>  
an den wehnsböden. Die erbeyt am olebatom fehlet, und die ecker bringen  
keyne narung. Und schaffe werden aus den hürten gerissen, und werden keyne  
rinder ynn den stellen seyn.

<sup>5</sup> Aber ich wil mich freuwen des HERN und frölich seyn ynn Gott <sup>3, 18</sup>  
mehnem hehl.

Denn der HERN HERR ist mehne krafft und wird mehne fusse machen <sup>3, 19</sup>  
wie hirsfüsse und wird mich ynn der höhe furen, hoch singend auff meym  
seyten spiel.

<sup>10</sup> Ende des Propheten Habacuc.

Diesen Propheten Habacuc hab ich fur mich genomen aus zulegen, auff  
das er auch ein mal an tag come und sich sehen lasse, was er ynn sich  
hat, und was uns der heylige geyst durch ihn sagt und leret. Denn ichs  
da fur halte, das er sint der Apostel zeyt noch nie das liecht gesehen habe.  
<sup>1</sup> Das macht zum theil, das die Ebreische sprache unbekand gewesen ist, on wilche  
es nicht muglich ist, die schrift, sonderlich die Propheten an etlichen orten,  
klerlich zuverstehen. Dazu die alten und vorigen lerer <sup>1</sup>, so die sprach gehabt,  
durch ander zufal verhindert wenig vleys dran gewand haben, so doch wol  
billich und recht, auch nüz und not gewest were, das diser Habacuc klerlich  
<sup>2</sup> ausgelegt were, wehl das letzte Capitel, sein gebet, so teglich ym brauch ge-  
wesen, beyde gesungen und gelesen ist ynn allen kirchen <sup>2</sup>, doch fast nach dem  
sprichwort 'wie die Nonnen den Psalter lesen'. <sup>3</sup> So ehret yhn. S. Paulus hoch <sup>Gal. 3, 11</sup>  
und furet mehr denn ein mal diesen seinen spruch: 'Der gerechte lebt seyns <sup>Röm. 1, 17</sup>  
glaubens', und den selben gleich zum grund legt seiner aller schönsten Epistel <sup>Gab. 2, 4</sup>  
<sup>3</sup> zum Römern; Dazu Luca ynn der Aposteln geschicht auch wol zwey mal <sup>4</sup> yhn <sup>Hebr. 10, 38?</sup>

1 sehgenbaum C grünen B grünen CHI grünen E gewächs C 2 arbeit CHIL  
ölbatom CHI felet CL faulet HI äder HIL 3 keyne bein L hürden C hürten III  
lahn C 5 freuwen L Herren HI HERN K 7 HERR fehlt FGHI füsse CDEHIL  
8 hirsfüsse B Hirsfen füsse HI furen CDEHIL 11 Vor Z. 11 als Überschrift: Auf-  
legung des propheten Habacuc durch Martinum Luther K Auflegung M. Luthers, über den  
Propheten Habacuc L 11 für CHIL vñ K 12 bz K 13 heilig L jaget K  
14 dafür CL dafür HI halt C bz C seyd C seynd HI bz D hab L 16 nitt CL  
möglich BCDEL möglich HI schrift C 17 Darzu III 18 daran HI gewend C  
19 nuz OK nuz E 19/20 das diser bis were fehlt E 20 vñgelegt C bz C letzte C leist L  
täglich C 22 Runnen HI sant HI 23 furet CEIIL seinen fehlt E gerecht L  
lebet B seines BC 24 leget K schönsten BCDEHIL 25 Darzu III Lucas III  
Apostel CFG

<sup>1</sup>) Hieraus dürfte folgen, dass Luther die neuesten Arbeiten über Habacuc nicht  
schon kannte wie Fr. Lamberti Commentarii in Micham, Naum et Abacuc, Argentorati  
1525 und Fabritii Capitonis In Habacuc Prophetam enarrationes, Argentorati 1526.

<sup>2</sup>) Das letzte Kapitel ist unter die kirchlichen Cantica aufgenommen. <sup>3</sup>) d. i. ohne ihn zu  
verachen. Vgl. Wander Bd. 3, Sp. 1041, N. 35. <sup>4</sup>) Sollte Apg. 13, 39 und 16, 31 gemeint sein?

fürbringt; Das es wol scheynet, wie er nicht eyn geringe ansehen bey den Aposteln gehabt hat. Wie wol aber wyhr uns nicht mugen über die alten veter rhümen (Denn Gott wil solch urtheil der personen alleine haben .1. Cor. iij.): So müssen wyhr doch das bekennen, konnens auch nicht leuden, das wyhr mehr liecht und klarheyt an vielen orten der schrift haben von Gotts gnaden, denn sie gehabt haben. Gott gebe, das wyhr auch danckbar und beste mehr fruchtbar seyen. Amen.

Aber ehe wyhr den text ansehen, muß ich vor den weg batwen und einen gemeinen eingang machen, der nicht alleine diesen sondern fast alle Propheten beste das zuverstehen nötig und nützlich ist. Denn das hat bisher viel yrre gemacht hyn den Propheten, das, wenn sie vom Jüdischen reich reden, kurz abbrechen und von Christo mit unter reden; und dunckt yederman, der yhre weyse nicht weys, sie haben eine seltsame weyse zu reden, als die keine ordnung halten sondern das hundert yns tausent werffen, das man sie nicht fassen noch sich drehn schiden muge. Nu ist's gar unlustig ding, eyn buch lesen, das keine ordnung helt, da man nicht kan eyns zum andern bringen und an einander hengen, das sichs fein nach einander spünne, wie sichs denn gepürt, wo man recht und wol reden wil. Also hat der heylige geyst müssen die schuld haben, das er nicht wol reden kunde; sondern wie ein trundenbold obder ein narr redet, so menge ers hyn einander und fure wilde seltsame wort und sprüche. Es ist aber unser schuld, die wyhr die sprache nicht verstanden noch der Propheten weyse gewußt haben. Denn das kan yhe nicht anders sein: Der heylige geyst ist weyse und macht die Propheten auch weyse. Ein weyser aber muß wol reden konnen, das fehlet nymer mehr. Wer aber nicht wol höret obder die sprache nicht gnugsam weys, den mag's wol duncken, er rede übel, weil er kaum der wort die helfft höret obder vernympt. Eben so ist's uns bis her gangen hyn der schrift. Darumb haben wyhr auch so getappet und nach geomet und gar oft neben hyn gangen und ein anders troffen, wie man sagt: Wer nicht wol höret, der reymet wol.<sup>1</sup>

1 fürbringt CHIL nit EL 2 Apostlen C mügen BCDEL mögen HI über L  
3 Väter CL allein L 4 müssen BCDHIL können BHIL können C laugen HI  
5 brünn E schreibt C schreibt D Gottes HIKL 6 gehabt H geb HI bz C  
7 bester CHI 7 sein HI 8 ee HIKL 9 eyngand E alleyn DE disen B  
10 bester CHI nützlich CK 11 gemacht K von I Jüdischen CDE 12 abbrechen C  
13 wußt C weysst L ein L seyn DL 13/14 ordnung D ordnung HIL 15 möge  
BCDL möge HI Run HIL unlustig BCD 16 bz D laien CHIL ordnung HIL  
17 spünne ABCDEFGKL spünne HI und die Gesamtausgaben 18 gepürt C  
gebürt HIL heylig L müssen BCDHIL 19 kunde BCL trundenbold C trunden  
bold HI 20 mengt C fure CHIL 21 spruche C sprach L sprach HIL sprache K  
22 gewußt HIL 23 heylig L 24 können BCDHIL felet CHIL 25 sprach L  
nit KL 26 übel CL die fehlt HI das halbtail C das halbtail L 27 schreibt D  
wyhr haben auch D auch fehlt K 29 nitt CL

<sup>1</sup>) Was einer nicht genau verstanden hat, denkt er sich nach seinem Gefallen hinzu;  
Wunder Ed. 3, Sp. 1636, N. 1.

Auffs erst istz gewis, das alle propheten furnemlich ihre wehssagunge  
richten auff Christum, wie S. Petrus zeigt Act. iiij. das alle propheten ge- Act. 3 [10], 24  
redt haben von der zeit des neuen testaments. Denn auch das ganze Alte  
testament nichts anders denn eyne zubereytung und vorlauff gewest ist zum  
neuen testament; gleich wie eyn zuchtmeyster des herrn son auff zeucht und  
zubereyt, das er eyn geschickter hausherr und vater werde, wie S. Paulus jun  
Galatern sagt: 'Das gesetz ist unser zuchtmeyster gewesen auff Christum' etc. Gal. 3, 24  
Das nu die Propheten unter dem das völd straffen und viel wehssagen, das  
allehne zu hhrer zeit gegolten und gedienet hat, also auch, das sie königreiche  
und hirschafften der heyden haben mit ehngemenget, auch wunderzeichen gethan,  
ist alles geschehen, das Jüdisch völd hnn der zucht zu halten und auff Christus  
zukunfft zu bereyten. Gleich als ein Christen mus viel thun, essen und trinden  
und ander leyblicher werck pflegen, nicht der meinunge, das der leyb alleine  
da mit gesucht werde, sondern das der leyb erhalten und gezogen werde, damit  
15 der geist müge hie auff erden Gott dienen hm glauben und Euangelio. Denn  
also müssen auch wir hnn der Christenheyt und hm neuen testament thun,  
das wir die leute leren recht leben, und doch beyde unser lere und leben da  
hyn gericht ist, das wir des jungsten tags und ewiges lebens warten und mit  
nichten mit dem allen hie zu bleyben gedenden.

10 Zum andern, da nu die zeit herbey kam, das Christus und das neue  
testament komen solte, wie die Propheten alle hatten gesagt und das völd  
drauff gericht: Da thet Gott, wie seyne gottliche art ist und stellet sich eben,  
als solt nichts draus werden, und leyt sich sehen, als wolt er zum lügener  
werden hnn allen propheten, und verwüstet land und leute durch die Assyrier  
und Babylonier. Da müssen denn die propheten her halten und gestrafft  
15 werden, als die nicht aus Gott sondern aus dem teuffel gered haben, weyl  
das werck und erfüllunge hhrer wort viel anders und gleich widderhynnisch  
geht, denn das völd verstanden hatte. Des nym dis exempel: Da das völd  
hm lande saß und könige und fursten hatte und warteten nu und gafften  
auff den Messiam und seyn netwe königreich, davon die propheten so prechtig  
gered und das völd vertroestet hatten: Eben da sie am sichersten sind und  
meynen, es hat seyn not und Christus werde komen, so kompt der könig zu  
Assyrien und gewohnnet das ganze land und furet alles völd weg hnn Assyrien.

1 fürnemlich CHIL	wehssagung L	2 vff L	Actu. B	bz K	2/3 gered B
3 newen L	ganz C	4 ein CDL	züberachtung CD	5 newen L	herren HI
Jun HIL	6 bz K	geschickter H	7 saget C	vff L	8 nun HIL
bz D	9 allein C	königreiche K	10 herschafften CHIKL	eyn gemengt FG	11 Jüdisch DK
13 leiblicher D	mit C	meinung L	bz C	leibe C	allein L
14 da mit] damlet C					
16 newen L	thun C	18 bz C	jüngsten BDIKL	leben C	20 do HI
nun CHIL					
21 hette C	22 do HI	göttliche BCDEHIKL	23 laß C	wölt HI	
24 Assyrier HI	27 erfüllunge C—L	28 gehet L	bz CK	hette C	
29 fürsten CDHIKL	hette C	30 vff CL	new L	brechtig L	31 be-
32 het C	haz HI	kommt C	33 bz K	furet CDHIL	weg! HI

Wie sehn ist da Christus und sehn königreich komen! Meinstu nicht, das da viel werden gesagt haben: Du glaube der teuffel eynem Propheten mehr, es sind allzumal buffen<sup>1</sup> und lügner ynn der haut? 'Denn wvr harreten dar-  
 3er. 14, 19 auff, es solte gut werden', (wie Jeremias von yhm sagt) 'so wirds erger; wvr meyneten, es solte fribe seyn, so istz eytel unglück'; haben sie uns nicht sein betrogen mit yhrem wehssagen von dem Messia?

Doch war noch eyne hoffnung da, das der stam Juda bleyb ym lande und Gott Jerusalem wunderbarlich erhielt durch den könig Jehiskia. Da stund noch die hoffnung, Christus solt komen ynn solcher zeyt und fribe. Aber da verderbtz unser herr Gott doch gang und gar, das er auch Juda und Jerusalem lies verstören viel erger denn Israhel. Und da sie auff Christum harren, kompt der könig von Babylonien und machts erger mit Juda, denn der könig zu Assyrien hatte mit Israhel gemacht. Lieber, wer solte da furder den propheten glauben? Was war nu fur hoffnung mehr da, da das land gar verderbt und wüste war, könige, fursten, priester, propheten und alles weg war, allehne die ackerleute ym lande blieben und frembde heydenische fursten ym lande regierten, wie sie wolten? Heyst das Christum komen und eyn new, groß, mächtig königreich ansehen, das ynn aller welt solt hirschen? Ja wol: Es heyst königreich verderben und verwüsten. Sihe da, solch werd Gotts verstunden sie nicht; denn es ist dem fleisch und vernunft unmöglich zuverstehen, das da solle leben ansehen, da das leben endet, und da ehre komen, da schande kompt, und da königreich werden, da gefengnis wird. Denn es ist zu gar widder und uber yhn, brauch und erfahrung aller welt. Aber Gott thut nicht anders und kan nicht anders thun, wie die schrift von yhm sagt  
 1 Sam. 2, 6 f. i. Reg. ij. 'Der herr tödtet und macht lebendig. Er stößt ynn die helle und furet gen hymel. Er macht arm und machet reich' etce.

Sie musten nu die Propheten erbeyten. Da war zeyt predigens und tröstens, das die Juden nicht verzagten an der zukunfft Messia und seynes reichs. Sie muste Jeremias, Ezechiel, auch zuvor Jesaia und viel ander mehr

1 ist das Christus L 2 glaube CL 3 buben CHIKL lugner C lügener EK  
 3 4 drauff L 4 Hieremias CHI yhm B saget K 5 solt L fryb L nit C  
 7 blyb C 8 Hierusalem CHIL Do III 9 stond C hoffnüg III. hoffnung K  
 10 do III verderbtz B 11 Hierusalem CHIL 12 kumbt C kömpt D 13 Israhel D  
 solt L fürter III fürder KL 14 glaube CHIKL nun CL für CHIKL 15 Rū-  
 nig C Fürsten CDHIKL 16 wegt III ackerleute [so.] III ackerleut L land D heyb-  
 nische BC Fürsten CDHIKL 17 land L new L 18 herschen CHIKL  
 19 sollich C Gottes III 21 soll L 22 kömpt D königreiche E gefengnis CL  
 gefengnis III 23 über KL 24 nichts C nichts C geschriff C 25 Regum DEH  
 stoß CL hell L 26 furet CDHIKL geen C macht L 27 nun CHIL arbayten CHI  
 28 trostens FG 29 Hieremias CHI

<sup>1</sup>) anst. *Buben*, wie öfter bei Luthier, vgl. Grimm, Wtb. 2, 491; Dietz 1, 353b.



sein, solchs verkündigen, das es nicht solte hynndern die zukunfft Christi, Und ob sie es nicht alle glaubten, doch etliche ym glauben erhalten wurden und des zukunfftigen Christus theilhafftig wurden. Der eyner ist auch dieser prophet Habacuc, wilches weysagung ganz und gar dahyn gehet, das er predigt, wie der könig zu Babylon werde komen und das Jüdische land verwüsten umb des volcks funde willen, die Gott also straffen werde. Aber doch werde darumb Christus zukunfft nicht verhyndert noch verzogen werden, sondern es sey Gottes werdt, der es also treybe, das der könig zu Babylon solche straffe, wie wol ers nicht weys, volbringe, und darnach auch selbst umbkome, wie man spricht: 'Der vater braucht der rute, das kind zu straffen, und wirfft sie darnach hns sewr.'<sup>1</sup> Denn gleich wie Gott mit eym iglichen menschen ynn sonderheyt wirckt, das er yhn denn am hohesten hebt, wenn er yhn auff's tieffest hynuntern stößet, also thut er auch mit eym ganzen königreiche, ja mit der ganzen welt. Da höret nu glaube und gotts wort zu, das man solchs müge ertragen und erharren. Also ist's diesem Jüdischen volck auch gangen, das yhr königreich untergieng, da Christus furhanden war. Denn alles, was nach der Babylonischen gefengnis ist geschehen mit diesem volck, ist nichts mehr denn ein kurze und ehrende zubereytunge, das Christus keme, da das land eyn wenig widder gebawet und das volck zu samen bracht war, nach dem es zu störet war, alleyne das er nür raum und leute funde zu predigen und seyn reich anzufahen.

Also ist dieser Habacuc ein trost Prophet, der das volck sol stercken und auff halten, das sie nicht verzweyffeln an Christus zukunfft, es stelle sich wie seltsam es wolle. Darumb braucht er auch alle kunst und stücke, die dazu dienen, das der glaube fest bleybe yn yhrem herzen von dem verheßene Christo, und predigt also: Es sey wol war, das umb yhrer funde willen das land vom künige zu Babylon werde müssen verstorret werden; Aber doch solle darumb Christus und sein reich nicht auffen bleyben, sondern es solle auch der verstorret, der könig zu Babylon, nicht viel glücks davon haben und auch unter gehen. Denn es sey Gottes werdt und art also, das er helffe, wenn es not

1 sollich O verkündigen BODHIKL bz K mit D soll L 2 glaubten OHIL  
 3 zukunfftigen BODKL würde D 4 prediget L 5 Jüdisch O Jüdische K Jüdisch L  
 6 sünde OHIKL 7 mit I 8 solliche C straff L 10 raten HI wirfft HIK  
 11 einem B beglichen OHI beglichen L 12 wirckt HI höchsten BFG höchsten CHIKL  
 13 hynunnder OHL hynunter I hynunb'n K stößet CL 14 gehöret OHI Gottes HIK  
 15 müge K 16 Jüdischen K bz O 16 furhanden OHIKL 17 gesandnus O gesandnis DL  
 gesandnis HI dann O 18 zubereytung L kame O bz K 19 gebawet L  
 gestöret OL 20 nur CDEKL leut L sünde O 23 bz K 24 seltsams FG  
 wille BOEHIKL auch fehlt FG stück O dargu OHI 25 yren C verheßenen C  
 verheßenen HI verheßenen K 26 sünde OHIK sünd L 27 müssen BODHIKL  
 soll L 28 soll OL 29 darnon HI 30 Gotes CHIKL bz C wann C

<sup>1</sup>) Ähnlich Wander, Bd. 3, Sp. 1780, N. 32 u. Bd. 4, Sp. 1512, N. 181.

Sab. 2, 1 <sup>Matth. 24, 37 ff.</sup> <sup>Luc. 17, 26 ff.</sup> <sup>1</sup> <sup>2</sup> <sup>3</sup> <sup>4</sup> <sup>5</sup> <sup>6</sup> <sup>7</sup> <sup>8</sup> <sup>9</sup> <sup>10</sup> <sup>11</sup> <sup>12</sup> <sup>13</sup> <sup>14</sup> <sup>15</sup> <sup>16</sup> <sup>17</sup> <sup>18</sup> <sup>19</sup> <sup>20</sup> <sup>21</sup> <sup>22</sup> <sup>23</sup> <sup>24</sup> <sup>25</sup> <sup>26</sup> <sup>27</sup> <sup>28</sup> <sup>29</sup> <sup>30</sup> <sup>31</sup> <sup>32</sup> <sup>33</sup> <sup>34</sup> <sup>35</sup> <sup>36</sup> <sup>37</sup> <sup>38</sup> <sup>39</sup> <sup>40</sup> <sup>41</sup> <sup>42</sup> <sup>43</sup> <sup>44</sup> <sup>45</sup> <sup>46</sup> <sup>47</sup> <sup>48</sup> <sup>49</sup> <sup>50</sup> <sup>51</sup> <sup>52</sup> <sup>53</sup> <sup>54</sup> <sup>55</sup> <sup>56</sup> <sup>57</sup> <sup>58</sup> <sup>59</sup> <sup>60</sup> <sup>61</sup> <sup>62</sup> <sup>63</sup> <sup>64</sup> <sup>65</sup> <sup>66</sup> <sup>67</sup> <sup>68</sup> <sup>69</sup> <sup>70</sup> <sup>71</sup> <sup>72</sup> <sup>73</sup> <sup>74</sup> <sup>75</sup> <sup>76</sup> <sup>77</sup> <sup>78</sup> <sup>79</sup> <sup>80</sup> <sup>81</sup> <sup>82</sup> <sup>83</sup> <sup>84</sup> <sup>85</sup> <sup>86</sup> <sup>87</sup> <sup>88</sup> <sup>89</sup> <sup>90</sup> <sup>91</sup> <sup>92</sup> <sup>93</sup> <sup>94</sup> <sup>95</sup> <sup>96</sup> <sup>97</sup> <sup>98</sup> <sup>99</sup> <sup>100</sup> <sup>101</sup> <sup>102</sup> <sup>103</sup> <sup>104</sup> <sup>105</sup> <sup>106</sup> <sup>107</sup> <sup>108</sup> <sup>109</sup> <sup>110</sup> <sup>111</sup> <sup>112</sup> <sup>113</sup> <sup>114</sup> <sup>115</sup> <sup>116</sup> <sup>117</sup> <sup>118</sup> <sup>119</sup> <sup>120</sup> <sup>121</sup> <sup>122</sup> <sup>123</sup> <sup>124</sup> <sup>125</sup> <sup>126</sup> <sup>127</sup> <sup>128</sup> <sup>129</sup> <sup>130</sup> <sup>131</sup> <sup>132</sup> <sup>133</sup> <sup>134</sup> <sup>135</sup> <sup>136</sup> <sup>137</sup> <sup>138</sup> <sup>139</sup> <sup>140</sup> <sup>141</sup> <sup>142</sup> <sup>143</sup> <sup>144</sup> <sup>145</sup> <sup>146</sup> <sup>147</sup> <sup>148</sup> <sup>149</sup> <sup>150</sup> <sup>151</sup> <sup>152</sup> <sup>153</sup> <sup>154</sup> <sup>155</sup> <sup>156</sup> <sup>157</sup> <sup>158</sup> <sup>159</sup> <sup>160</sup> <sup>161</sup> <sup>162</sup> <sup>163</sup> <sup>164</sup> <sup>165</sup> <sup>166</sup> <sup>167</sup> <sup>168</sup> <sup>169</sup> <sup>170</sup> <sup>171</sup> <sup>172</sup> <sup>173</sup> <sup>174</sup> <sup>175</sup> <sup>176</sup> <sup>177</sup> <sup>178</sup> <sup>179</sup> <sup>180</sup> <sup>181</sup> <sup>182</sup> <sup>183</sup> <sup>184</sup> <sup>185</sup> <sup>186</sup> <sup>187</sup> <sup>188</sup> <sup>189</sup> <sup>190</sup> <sup>191</sup> <sup>192</sup> <sup>193</sup> <sup>194</sup> <sup>195</sup> <sup>196</sup> <sup>197</sup> <sup>198</sup> <sup>199</sup> <sup>200</sup> <sup>201</sup> <sup>202</sup> <sup>203</sup> <sup>204</sup> <sup>205</sup> <sup>206</sup> <sup>207</sup> <sup>208</sup> <sup>209</sup> <sup>210</sup> <sup>211</sup> <sup>212</sup> <sup>213</sup> <sup>214</sup> <sup>215</sup> <sup>216</sup> <sup>217</sup> <sup>218</sup> <sup>219</sup> <sup>220</sup> <sup>221</sup> <sup>222</sup> <sup>223</sup> <sup>224</sup> <sup>225</sup> <sup>226</sup> <sup>227</sup> <sup>228</sup> <sup>229</sup> <sup>230</sup> <sup>231</sup> <sup>232</sup> <sup>233</sup> <sup>234</sup> <sup>235</sup> <sup>236</sup> <sup>237</sup> <sup>238</sup> <sup>239</sup> <sup>240</sup> <sup>241</sup> <sup>242</sup> <sup>243</sup> <sup>244</sup> <sup>245</sup> <sup>246</sup> <sup>247</sup> <sup>248</sup> <sup>249</sup> <sup>250</sup> <sup>251</sup> <sup>252</sup> <sup>253</sup> <sup>254</sup> <sup>255</sup> <sup>256</sup> <sup>257</sup> <sup>258</sup> <sup>259</sup> <sup>260</sup> <sup>261</sup> <sup>262</sup> <sup>263</sup> <sup>264</sup> <sup>265</sup> <sup>266</sup> <sup>267</sup> <sup>268</sup> <sup>269</sup> <sup>270</sup> <sup>271</sup> <sup>272</sup> <sup>273</sup> <sup>274</sup> <sup>275</sup> <sup>276</sup> <sup>277</sup> <sup>278</sup> <sup>279</sup> <sup>280</sup> <sup>281</sup> <sup>282</sup> <sup>283</sup> <sup>284</sup> <sup>285</sup> <sup>286</sup> <sup>287</sup> <sup>288</sup> <sup>289</sup> <sup>290</sup> <sup>291</sup> <sup>292</sup> <sup>293</sup> <sup>294</sup> <sup>295</sup> <sup>296</sup> <sup>297</sup> <sup>298</sup> <sup>299</sup> <sup>300</sup> <sup>301</sup> <sup>302</sup> <sup>303</sup> <sup>304</sup> <sup>305</sup> <sup>306</sup> <sup>307</sup> <sup>308</sup> <sup>309</sup> <sup>310</sup> <sup>311</sup> <sup>312</sup> <sup>313</sup> <sup>314</sup> <sup>315</sup> <sup>316</sup> <sup>317</sup> <sup>318</sup> <sup>319</sup> <sup>320</sup> <sup>321</sup> <sup>322</sup> <sup>323</sup> <sup>324</sup> <sup>325</sup> <sup>326</sup> <sup>327</sup> <sup>328</sup> <sup>329</sup> <sup>330</sup> <sup>331</sup> <sup>332</sup> <sup>333</sup> <sup>334</sup> <sup>335</sup> <sup>336</sup> <sup>337</sup> <sup>338</sup> <sup>339</sup> <sup>340</sup> <sup>341</sup> <sup>342</sup> <sup>343</sup> <sup>344</sup> <sup>345</sup> <sup>346</sup> <sup>347</sup> <sup>348</sup> <sup>349</sup> <sup>350</sup> <sup>351</sup> <sup>352</sup> <sup>353</sup> <sup>354</sup> <sup>355</sup> <sup>356</sup> <sup>357</sup> <sup>358</sup> <sup>359</sup> <sup>360</sup> <sup>361</sup> <sup>362</sup> <sup>363</sup> <sup>364</sup> <sup>365</sup> <sup>366</sup> <sup>367</sup> <sup>368</sup> <sup>369</sup> <sup>370</sup> <sup>371</sup> <sup>372</sup> <sup>373</sup> <sup>374</sup> <sup>375</sup> <sup>376</sup> <sup>377</sup> <sup>378</sup> <sup>379</sup> <sup>380</sup> <sup>381</sup> <sup>382</sup> <sup>383</sup> <sup>384</sup> <sup>385</sup> <sup>386</sup> <sup>387</sup> <sup>388</sup> <sup>389</sup> <sup>390</sup> <sup>391</sup> <sup>392</sup> <sup>393</sup> <sup>394</sup> <sup>395</sup> <sup>396</sup> <sup>397</sup> <sup>398</sup> <sup>399</sup> <sup>400</sup> <sup>401</sup> <sup>402</sup> <sup>403</sup> <sup>404</sup> <sup>405</sup> <sup>406</sup> <sup>407</sup> <sup>408</sup> <sup>409</sup> <sup>410</sup> <sup>411</sup> <sup>412</sup> <sup>413</sup> <sup>414</sup> <sup>415</sup> <sup>416</sup> <sup>417</sup> <sup>418</sup> <sup>419</sup> <sup>420</sup> <sup>421</sup> <sup>422</sup> <sup>423</sup> <sup>424</sup> <sup>425</sup> <sup>426</sup> <sup>427</sup> <sup>428</sup> <sup>429</sup> <sup>430</sup> <sup>431</sup> <sup>432</sup> <sup>433</sup> <sup>434</sup> <sup>435</sup> <sup>436</sup> <sup>437</sup> <sup>438</sup> <sup>439</sup> <sup>440</sup> <sup>441</sup> <sup>442</sup> <sup>443</sup> <sup>444</sup> <sup>445</sup> <sup>446</sup> <sup>447</sup> <sup>448</sup> <sup>449</sup> <sup>450</sup> <sup>451</sup> <sup>452</sup> <sup>453</sup> <sup>454</sup> <sup>455</sup> <sup>456</sup> <sup>457</sup> <sup>458</sup> <sup>459</sup> <sup>460</sup> <sup>461</sup> <sup>462</sup> <sup>463</sup> <sup>464</sup> <sup>465</sup> <sup>466</sup> <sup>467</sup> <sup>468</sup> <sup>469</sup> <sup>470</sup> <sup>471</sup> <sup>472</sup> <sup>473</sup> <sup>474</sup> <sup>475</sup> <sup>476</sup> <sup>477</sup> <sup>478</sup> <sup>479</sup> <sup>480</sup> <sup>481</sup> <sup>482</sup> <sup>483</sup> <sup>484</sup> <sup>485</sup> <sup>486</sup> <sup>487</sup> <sup>488</sup> <sup>489</sup> <sup>490</sup> <sup>491</sup> <sup>492</sup> <sup>493</sup> <sup>494</sup> <sup>495</sup> <sup>496</sup> <sup>497</sup> <sup>498</sup> <sup>499</sup> <sup>500</sup> <sup>501</sup> <sup>502</sup> <sup>503</sup> <sup>504</sup> <sup>505</sup> <sup>506</sup> <sup>507</sup> <sup>508</sup> <sup>509</sup> <sup>510</sup> <sup>511</sup> <sup>512</sup> <sup>513</sup> <sup>514</sup> <sup>515</sup> <sup>516</sup> <sup>517</sup> <sup>518</sup> <sup>519</sup> <sup>520</sup> <sup>521</sup> <sup>522</sup> <sup>523</sup> <sup>524</sup> <sup>525</sup> <sup>526</sup> <sup>527</sup> <sup>528</sup> <sup>529</sup> <sup>530</sup> <sup>531</sup> <sup>532</sup> <sup>533</sup> <sup>534</sup> <sup>535</sup> <sup>536</sup> <sup>537</sup> <sup>538</sup> <sup>539</sup> <sup>540</sup> <sup>541</sup> <sup>542</sup> <sup>543</sup> <sup>544</sup> <sup>545</sup> <sup>546</sup> <sup>547</sup> <sup>548</sup> <sup>549</sup> <sup>550</sup> <sup>551</sup> <sup>552</sup> <sup>553</sup> <sup>554</sup> <sup>555</sup> <sup>556</sup> <sup>557</sup> <sup>558</sup> <sup>559</sup> <sup>560</sup> <sup>561</sup> <sup>562</sup> <sup>563</sup> <sup>564</sup> <sup>565</sup> <sup>566</sup> <sup>567</sup> <sup>568</sup> <sup>569</sup> <sup>570</sup> <sup>571</sup> <sup>572</sup> <sup>573</sup> <sup>574</sup> <sup>575</sup> <sup>576</sup> <sup>577</sup> <sup>578</sup> <sup>579</sup> <sup>580</sup> <sup>581</sup> <sup>582</sup> <sup>583</sup> <sup>584</sup> <sup>585</sup> <sup>586</sup> <sup>587</sup> <sup>588</sup> <sup>589</sup> <sup>590</sup> <sup>591</sup> <sup>592</sup> <sup>593</sup> <sup>594</sup> <sup>595</sup> <sup>596</sup> <sup>597</sup> <sup>598</sup> <sup>599</sup> <sup>600</sup> <sup>601</sup> <sup>602</sup> <sup>603</sup> <sup>604</sup> <sup>605</sup> <sup>606</sup> <sup>607</sup> <sup>608</sup> <sup>609</sup> <sup>610</sup> <sup>611</sup> <sup>612</sup> <sup>613</sup> <sup>614</sup> <sup>615</sup> <sup>616</sup> <sup>617</sup> <sup>618</sup> <sup>619</sup> <sup>620</sup> <sup>621</sup> <sup>622</sup> <sup>623</sup> <sup>624</sup> <sup>625</sup> <sup>626</sup> <sup>627</sup> <sup>628</sup> <sup>629</sup> <sup>630</sup> <sup>631</sup> <sup>632</sup> <sup>633</sup> <sup>634</sup> <sup>635</sup> <sup>636</sup> <sup>637</sup> <sup>638</sup> <sup>639</sup> <sup>640</sup> <sup>641</sup> <sup>642</sup> <sup>643</sup> <sup>644</sup> <sup>645</sup> <sup>646</sup> <sup>647</sup> <sup>648</sup> <sup>649</sup> <sup>650</sup> <sup>651</sup> <sup>652</sup> <sup>653</sup> <sup>654</sup> <sup>655</sup> <sup>656</sup> <sup>657</sup> <sup>658</sup> <sup>659</sup> <sup>660</sup> <sup>661</sup> <sup>662</sup> <sup>663</sup> <sup>664</sup> <sup>665</sup> <sup>666</sup> <sup>667</sup> <sup>668</sup> <sup>669</sup> <sup>670</sup> <sup>671</sup> <sup>672</sup> <sup>673</sup> <sup>674</sup> <sup>675</sup> <sup>676</sup> <sup>677</sup> <sup>678</sup> <sup>679</sup> <sup>680</sup> <sup>681</sup> <sup>682</sup> <sup>683</sup> <sup>684</sup> <sup>685</sup> <sup>686</sup> <sup>687</sup> <sup>688</sup> <sup>689</sup> <sup>690</sup> <sup>691</sup> <sup>692</sup> <sup>693</sup> <sup>694</sup> <sup>695</sup> <sup>696</sup> <sup>697</sup> <sup>698</sup> <sup>699</sup> <sup>700</sup> <sup>701</sup> <sup>702</sup> <sup>703</sup> <sup>704</sup> <sup>705</sup> <sup>706</sup> <sup>707</sup> <sup>708</sup> <sup>709</sup> <sup>710</sup> <sup>711</sup> <sup>712</sup> <sup>713</sup> <sup>714</sup> <sup>715</sup> <sup>716</sup> <sup>717</sup> <sup>718</sup> <sup>719</sup> <sup>720</sup> <sup>721</sup> <sup>722</sup> <sup>723</sup> <sup>724</sup> <sup>725</sup> <sup>726</sup> <sup>727</sup> <sup>728</sup> <sup>729</sup> <sup>730</sup> <sup>731</sup> <sup>732</sup> <sup>733</sup> <sup>734</sup> <sup>735</sup> <sup>736</sup> <sup>737</sup> <sup>738</sup> <sup>739</sup> <sup>740</sup> <sup>741</sup> <sup>742</sup> <sup>743</sup> <sup>744</sup> <sup>745</sup> <sup>746</sup> <sup>747</sup> <sup>748</sup> <sup>749</sup> <sup>750</sup> <sup>751</sup> <sup>752</sup> <sup>753</sup> <sup>754</sup> <sup>755</sup> <sup>756</sup> <sup>757</sup> <sup>758</sup> <sup>759</sup> <sup>760</sup> <sup>761</sup> <sup>762</sup> <sup>763</sup> <sup>764</sup> <sup>765</sup> <sup>766</sup> <sup>767</sup> <sup>768</sup> <sup>769</sup> <sup>770</sup> <sup>771</sup> <sup>772</sup> <sup>773</sup> <sup>774</sup> <sup>775</sup> <sup>776</sup> <sup>777</sup> <sup>778</sup> <sup>779</sup> <sup>780</sup> <sup>781</sup> <sup>782</sup> <sup>783</sup> <sup>784</sup> <sup>785</sup> <sup>786</sup> <sup>787</sup> <sup>788</sup> <sup>789</sup> <sup>790</sup> <sup>791</sup> <sup>792</sup> <sup>793</sup> <sup>794</sup> <sup>795</sup> <sup>796</sup> <sup>797</sup> <sup>798</sup> <sup>799</sup> <sup>800</sup> <sup>801</sup> <sup>802</sup> <sup>803</sup> <sup>804</sup> <sup>805</sup> <sup>806</sup> <sup>807</sup> <sup>808</sup> <sup>809</sup> <sup>810</sup> <sup>811</sup> <sup>812</sup> <sup>813</sup> <sup>814</sup> <sup>815</sup> <sup>816</sup> <sup>817</sup> <sup>818</sup> <sup>819</sup> <sup>820</sup> <sup>821</sup> <sup>822</sup> <sup>823</sup> <sup>824</sup> <sup>825</sup> <sup>826</sup> <sup>827</sup> <sup>828</sup> <sup>829</sup> <sup>830</sup> <sup>831</sup> <sup>832</sup> <sup>833</sup> <sup>834</sup> <sup>835</sup> <sup>836</sup> <sup>837</sup> <sup>838</sup> <sup>839</sup> <sup>840</sup> <sup>841</sup> <sup>842</sup> <sup>843</sup> <sup>844</sup> <sup>845</sup> <sup>846</sup> <sup>847</sup> <sup>848</sup> <sup>849</sup> <sup>850</sup> <sup>851</sup> <sup>852</sup> <sup>853</sup> <sup>854</sup> <sup>855</sup> <sup>856</sup> <sup>857</sup> <sup>858</sup> <sup>859</sup> <sup>860</sup> <sup>861</sup> <sup>862</sup> <sup>863</sup> <sup>864</sup> <sup>865</sup> <sup>866</sup> <sup>867</sup> <sup>868</sup> <sup>869</sup> <sup>870</sup> <sup>871</sup> <sup>872</sup> <sup>873</sup> <sup>874</sup> <sup>875</sup> <sup>876</sup> <sup>877</sup> <sup>878</sup> <sup>879</sup> <sup>880</sup> <sup>881</sup> <sup>882</sup> <sup>883</sup> <sup>884</sup> <sup>885</sup> <sup>886</sup> <sup>887</sup> <sup>888</sup> <sup>889</sup> <sup>890</sup> <sup>891</sup> <sup>892</sup> <sup>893</sup> <sup>894</sup> <sup>895</sup> <sup>896</sup> <sup>897</sup> <sup>898</sup> <sup>899</sup> <sup>900</sup> <sup>901</sup> <sup>902</sup> <sup>903</sup> <sup>904</sup> <sup>905</sup> <sup>906</sup> <sup>907</sup> <sup>908</sup> <sup>909</sup> <sup>910</sup> <sup>911</sup> <sup>912</sup> <sup>913</sup> <sup>914</sup> <sup>915</sup> <sup>916</sup> <sup>917</sup> <sup>918</sup> <sup>919</sup> <sup>920</sup> <sup>921</sup> <sup>922</sup> <sup>923</sup> <sup>924</sup> <sup>925</sup> <sup>926</sup> <sup>927</sup> <sup>928</sup> <sup>929</sup> <sup>930</sup> <sup>931</sup> <sup>932</sup> <sup>933</sup> <sup>934</sup> <sup>935</sup> <sup>936</sup> <sup>937</sup> <sup>938</sup> <sup>939</sup> <sup>940</sup> <sup>941</sup> <sup>942</sup> <sup>943</sup> <sup>944</sup> <sup>945</sup> <sup>946</sup> <sup>947</sup> <sup>948</sup> <sup>949</sup> <sup>950</sup> <sup>951</sup> <sup>952</sup> <sup>953</sup> <sup>954</sup> <sup>955</sup> <sup>956</sup> <sup>957</sup> <sup>958</sup> <sup>959</sup> <sup>960</sup> <sup>961</sup> <sup>962</sup> <sup>963</sup> <sup>964</sup> <sup>965</sup> <sup>966</sup> <sup>967</sup> <sup>968</sup> <sup>969</sup> <sup>970</sup> <sup>971</sup> <sup>972</sup> <sup>973</sup> <sup>974</sup> <sup>975</sup> <sup>976</sup> <sup>977</sup> <sup>978</sup> <sup>979</sup> <sup>980</sup> <sup>981</sup> <sup>982</sup> <sup>983</sup> <sup>984</sup> <sup>985</sup> <sup>986</sup> <sup>987</sup> <sup>988</sup> <sup>989</sup> <sup>990</sup> <sup>991</sup> <sup>992</sup> <sup>993</sup> <sup>994</sup> <sup>995</sup> <sup>996</sup> <sup>997</sup> <sup>998</sup> <sup>999</sup> <sup>1000</sup> <sup>1001</sup> <sup>1002</sup> <sup>1003</sup> <sup>1004</sup> <sup>1005</sup> <sup>1006</sup> <sup>1007</sup> <sup>1008</sup> <sup>1009</sup> <sup>1010</sup> <sup>1011</sup> <sup>1012</sup> <sup>1013</sup> <sup>1014</sup> <sup>1015</sup> <sup>1016</sup> <sup>1017</sup> <sup>1018</sup> <sup>1019</sup> <sup>1020</sup> <sup>1021</sup> <sup>1022</sup> <sup>1023</sup> <sup>1024</sup> <sup>1025</sup> <sup>1026</sup> <sup>1027</sup> <sup>1028</sup> <sup>1029</sup> <sup>1030</sup> <sup>1031</sup> <sup>1032</sup> <sup>1033</sup> <sup>1034</sup> <sup>1035</sup> <sup>1036</sup> <sup>1037</sup> <sup>1038</sup> <sup>1039</sup> <sup>1040</sup> <sup>1041</sup> <sup>1042</sup> <sup>1043</sup> <sup>1044</sup> <sup>1045</sup> <sup>1046</sup> <sup>1047</sup> <sup>1048</sup> <sup>1049</sup> <sup>1050</sup> <sup>1051</sup> <sup>1052</sup> <sup>1053</sup> <sup>1054</sup> <sup>1055</sup> <sup>1056</sup> <sup>1057</sup> <sup>1058</sup> <sup>1059</sup> <sup>1060</sup> <sup>1061</sup> <sup>1062</sup> <sup>1063</sup> <sup>1064</sup> <sup>1065</sup> <sup>1066</sup> <sup>1067</sup> <sup>1068</sup> <sup>1069</sup> <sup>1070</sup> <sup>1071</sup> <sup>1072</sup> <sup>1073</sup> <sup>1074</sup> <sup>1075</sup> <sup>1076</sup> <sup>1077</sup> <sup>1078</sup> <sup>1079</sup> <sup>1080</sup> <sup>1081</sup> <sup>1082</sup> <sup>1083</sup> <sup>1084</sup> <sup>1085</sup> <sup>1086</sup> <sup>1087</sup> <sup>1088</sup> <sup>1089</sup> <sup>1090</sup> <sup>1091</sup> <sup>1092</sup> <sup>1093</sup> <sup>1094</sup> <sup>1095</sup> <sup>1096</sup> <sup>1097</sup> <sup>1098</sup> <sup>1099</sup> <sup>1100</sup> <sup>1101</sup> <sup>1102</sup> <sup>1103</sup> <sup>1104</sup> <sup>1105</sup> <sup>1106</sup> <sup>1107</sup> <sup>1108</sup> <sup>1109</sup> <sup>1110</sup> <sup>1111</sup> <sup>1112</sup> <sup>1113</sup> <sup>1114</sup> <sup>1115</sup> <sup>1116</sup> <sup>1117</sup> <sup>1118</sup> <sup>1119</sup> <sup>1120</sup> <sup>1121</sup> <sup>1122</sup> <sup>1123</sup> <sup>1124</sup> <sup>1125</sup> <sup>1126</sup> <sup>1127</sup> <sup>1128</sup> <sup>1129</sup> <sup>1130</sup> <sup>1131</sup> <sup>1132</sup> <sup>1133</sup> <sup>1134</sup> <sup>1135</sup> <sup>1136</sup> <sup>1137</sup> <sup>1138</sup> <sup>1139</sup> <sup>1140</sup> <sup>1141</sup> <sup>1142</sup> <sup>1143</sup> <sup>1144</sup> <sup>1145</sup> <sup>1146</sup> <sup>1147</sup> <sup>1148</sup> <sup>1149</sup> <sup>1150</sup> <sup>1151</sup> <sup>1152</sup> <sup>1153</sup> <sup>1154</sup> <sup>1155</sup> <sup>1156</sup> <sup>1157</sup> <sup>1158</sup> <sup>1159</sup> <sup>1160</sup> <sup>1161</sup> <sup>1162</sup> <sup>1163</sup> <sup>1164</sup> <sup>1165</sup> <sup>1166</sup> <sup>1167</sup> <sup>1168</sup> <sup>1169</sup> <sup>1170</sup> <sup>1171</sup> <sup>1172</sup> <sup>1173</sup> <sup>1174</sup> <sup>1175</sup> <sup>1176</sup> <sup>1177</sup> <sup>1178</sup> <sup>1179</sup> <sup>1180</sup> <sup>1181</sup> <sup>1182</sup> <sup>1183</sup> <sup>1184</sup> <sup>1185</sup> <sup>1186</sup> <sup>1187</sup> <sup>1188</sup> <sup>1189</sup> <sup>1190</sup> <sup>1191</sup> <sup>1192</sup> <sup>1193</sup> <sup>1194</sup> <sup>1195</sup> <sup>1196</sup> <sup>1197</sup> <sup>1198</sup> <sup>1199</sup> <sup>1200</sup> <sup>1201</sup> <sup>1202</sup> <sup>1203</sup> <sup>1204</sup> <sup>1205</sup> <sup>1206</sup> <sup>1207</sup> <sup>1208</sup> <sup>1209</sup> <sup>1210</sup> <sup>1211</sup> <sup>1212</sup> <sup>1213</sup> <sup>1214</sup> <sup>1215</sup> <sup>1216</sup> <sup>1217</sup> <sup>1218</sup> <sup>1219</sup> <sup>1220</sup> <sup>1221</sup> <sup>1222</sup> <sup>1223</sup> <sup>1224</sup> <sup>1225</sup> <sup>1226</sup> <sup>1227</sup> <sup>1228</sup> <sup>1229</sup> <sup>1230</sup> <sup>1231</sup> <sup>1232</sup> <sup>1233</sup> <sup>1234</sup> <sup>1235</sup> <sup>1236</sup> <sup>1237</sup> <sup>1238</sup> <sup>1239</sup> <sup>1240</sup> <sup>1241</sup> <sup>1242</sup> <sup>1243</sup> <sup>1244</sup> <sup>1245</sup> <sup>1246</sup> <sup>1247</sup> <sup>1248</sup> <sup>1249</sup> <sup>1250</sup> <sup>1251</sup> <sup>1252</sup> <sup>1253</sup> <sup>1254</sup> <sup>1255</sup> <sup>1256</sup> <sup>1257</sup> <sup>1258</sup> <sup>1259</sup> <sup>1260</sup> <sup>1261</sup> <sup>1262</sup> <sup>1263</sup> <sup>1264</sup> <sup>1265</sup> <sup>1266</sup> <sup>1267</sup> <sup>1268</sup> <sup>1269</sup> <sup>1270</sup> <sup>1271</sup> <sup>1272</sup> <sup>1273</sup> <sup>1274</sup> <sup>1275</sup> <sup>1276</sup> <sup>1277</sup> <sup>1278</sup> <sup>1279</sup> <sup>1280</sup> <sup>1281</sup> <sup>1282</sup> <sup>1283</sup> <sup>1284</sup> <sup>1285</sup> <sup>1286</sup> <sup>1287</sup> <sup>1288</sup> <sup>1289</sup> <sup>1290</sup> <sup>1291</sup> <sup>1292</sup> <sup>1293</sup> <sup>1294</sup> <sup>1295</sup> <sup>1296</sup> <sup>1297</sup> <sup>1298</sup> <sup>1299</sup> <sup>1300</sup> <sup>1301</sup> <sup>1302</sup> <sup>1303</sup> <sup>1304</sup> <sup>1305</sup> <sup>1306</sup> <sup>1307</sup> <sup>1308</sup> <sup>1309</sup> <sup>1310</sup> <sup>1311</sup> <sup>1312</sup> <sup>1313</sup> <sup>1314</sup> <sup>1315</sup> <sup>1316</sup> <sup>1317</sup> <sup>1318</sup> <sup>1319</sup> <sup>1320</sup> <sup>1321</sup> <sup>1322</sup> <sup>1323</sup> <sup>1324</sup> <sup>1325</sup> <sup>1326</sup> <sup>1327</sup> <sup>1328</sup> <sup>1329</sup> <sup>1330</sup> <sup>1331</sup> <sup>1332</sup> <sup>1333</sup> <sup>1334</sup> <sup>1335</</sup>

zukünftigen dingen, die er gesehen habe. Und Abadia nennet sein buch 'das 1. 1  
gesicht Abadia'. Und Amos schreybt, das Amasia habe ihn heissen weichen  
und gesagt: 'Du Schawer odder Seher, droll dich uns Land Juda'. Solcher Am. 7. 12  
wort müssen wir gewonen, das auff Ebreisch ein Prophet heisse ein Seher,  
als der zukünftig und verporgene ding sihet, wilchs die andern nicht sehen.  
Also hat auch hie Habacuc gesehen das zukünftig unglück über Jerusalem  
durch den König zu Babylon und tröstet und herhet das volck zum glauben  
und verhoffnung.

Warumb spricht er aber: 'Die last', so es tröst sein sol? Denn er  
10 tröstet ja viel mehr denn er drückt. Es ist der Propheten art, das sie ihre  
weyffagunge 'last' heissen, auff Ebreisch 'Mascha'. Und ist, wie Jeremia an-  
zeigt, da her komen, das die Propheten gemeinlich haben das volck gestrafft  
und mit Gottes zorn gedreuet, wie es denn auch von nöten ist, das ein pre-  
diger unter dem volck ymer dar straffe, weil der fromen wenig und der bösen  
15 viel ist. Da sie nu das thetten, ward ein sprich wort draus, das der pöffel  
sprach: 'Was hat er gepredigt?' So antwort man denn: 'Er hat aber ein  
mal auff uns gepredigt. Es gehet ymer über uns und dreuet uns', wie man  
iht spricht: 'Sie machen uns die hellen heys' und den teuffel schwarz'.<sup>2</sup> Von  
dem selbigen nu, das die Propheten ymer etwas predigten, das über sie komen  
20 sollte, nenneten sie ihre predigt eine last, das ist etwas, das über sie fallen  
wurde und gleich über ihn hieng und schwebte, das sie bald treffen wurde,  
wie denn Gottes zorn und straffe alle stunde hengt und schwebt über den gott-  
losen, wie wol sie es nicht fulen. Davon magstu lesen Jeremia .xxiii. wie Ser. 22. 22 ff.  
sie Gottes wort 'Mascha' nenneten, das auch Got verdroß und verbot. Weil  
25 nu auch Habacuc predigt von der zukünftigen straffe über Jerusalem, wie wol  
er mehr tröstet denn schreckt, so nennet er doch seine predigt eine last aus  
gemeiner gewonheit aller Propheten und des volcks; denn er ja auch drynnen

1 zukünftigen BCDHIKL hab L 2 Amas E bz K 3 sagt HI Schläger HI  
4 müssen BCDFGHIKL off L 5 zukünftige O zukünftig HIKL verborgene CGHIKL  
6 zukünftig BDHIKL zukünftige O unglück G über KL Jerusalem CHIL  
7 tröstet B—L bz C 8 verhoffnung L 9 getröst O 10 tröstet B—L trückt C  
bz CK 11 weyffagung L off KL Jeremia CHI 11/12 anzeigt B anzeigt E  
12 bz C gemeinlich O gemeinlich E gemaniglich HI gemeinlich K bz C 13 Got-  
tes HIL ,gedreuet O gedreuet L denn fehlt O bz C 14 fromen D 15 Das D  
nun CHIL thätten C darauß L bz C 16 gepredigt B prediget O ein fehlt O  
17 of C gepredigt B prediget L über KL threuet O dreuet L 18 heß O heß  
DHIKL helle IL 19 nun CHIL bz C über KL 20 predig CHIKL ettwaß C  
über KL 21 würde BDK über KL hieng und schwebt L bz C würde BD  
22 Gottes HIL stundt L hengt L über KL 23 fulen] empfinden O füllen HIKL  
Jeremia CHI Jeremia am drei vund zwenzigsten DH .xxiii K 24 gottes HIL bz C  
25 prediget L zukünftigen G über KL Jerusalem CHIL 26 schreckt HI predig  
CHIK predige L ein L

<sup>1)</sup> Wander, Bd. 2, Sp. 746, N. 88.

<sup>2)</sup> Wander, Bd. 4, Sp. 1076, N. 409:  
„Der Teuffel ist nicht so schwarz, wie man ihn malt“.

am ersten dreiwet, auch darumb, das er sie demütige und erschrecke, ob sie sich bessern und bekeren wolten und die zukunfftige straffe abwenden.

1. 9 HERR, wie lange sol ich schreyen, und du wilt nicht hören? Wie lange sol ich ruffen zu dir über unrecht, und du wilt nicht helfen?

Sie seht er an, die schuld und funde des volds zu straffen, umb wilcher willen der zorn Gottes und die last über sie komen muste. Und sehet hefftig an mit hym geschrey und gebet zu Gott und gleich als zurnet er mit Gott, das er so lange gedult habe über der funden und lasse die leute sich so gar sicher verschuldigen. Als solt er sagen: Ich predige viel; das hilfft nichts. 10 Meyn wort ist veracht und niemand bessert sich, sondern werden nur ymer erger. Darumb weis ich nyrgen hin, denn das ichs dyrs klage. Aber du stellest dich auch, als höretestu mich nicht und sehest sie nicht. Solchs aber thut Habacuc nicht, das er mit Gott rechte odder sich mit hym schellte, wie die wort lauten und anzuhören sind; Sondern das er damit das vold erschrecke 12 und zur buße treibe und antzehe, wie gar billich der zorn und die last über sie komen werde, wehl sie sich an kein predigen, drewen, vermanen, auch an kein gebet, das widder sie geschicht, leren. Sie mit gibt er zuverstehen zum ersten, das er gar hefftig gepredigt und viel sich gemühet habe, das vold zu straffen, Aber es habe nicht wollen von stat gehen. Zum andern, das er 14 groffe sorge und angst hat fur das vold umb der zukunfftigen straffe und last willen, und sie gerne wolte erretten und furtomen, Sie aber der beydes nichts achten, gleubens nicht, das last furhanden sey, wollen auch von funden nicht lassen, wie denn der sunder art ist: Das, weil sie es nicht fulen, so gleuben sie nicht, man drewe und schellte, wie man wil. 16

1. 9 Warumb lesestu mich sehen mühe und erbeht? Warumb zehgestu mir raub und frevel umb mich?

Da sehen wir, das er von dem Jüdischen vold redet und noch nicht von dem könige zu Babylon. Denn er klagt, wie es hyn seym lande so ubel

1 thrawet C dreuwet L b3 C sich fehlt C 2 wolten HI zukunfftige BODHIKL straff L 8 lang KL schreyen HI schreyen K 4 lang L ruffen CFHIK über KL 6 saecht C sehet KL funde CHIKL 7 Gottes HIKL über KL muß O mußte F sahet C seht HI 8 zurnet BCFGHIKL 9 b3 CK lang O hab L über KL funden CHIKL leut L 10 wolt G 11 nür EHI 12 nberet O nyrgent L ich CHIL Aber G 18 hörtest bü C hördest I Solchs O Edichs HI 14 nit C 16 b3 L anzehe B anzehe L über KL 17 fumen C thrawen C dreuwen L 19 gar fehlt O vn sich vil HI bemühet K hab L 20 es] er HI hab L nit C wollen BCFEGL 21 sorg CL für OEHIKL zukunfftigen BODGHIKL straff EL 22 erräben C furtomen CEKL furtumen HI 23 nicht ODEHI gleubens CL glauben HI verhanden C fürhanden EHIK vorhanden L wollen BCFEGL funden CHIKL 24 lassens HI funden CHIKL es fehlt O fulen EHIKL] entpfunden C 25 glauben CHIL thrawe O dreuwe L 26 laßest du CL lesestu D mühe G arbeit CHIL 27 zagest du C 28 Jüdischen CF Jüdischen G nit C 29 land C übel CKL

stehe und zu gehe, das umb ihn und bey ihm viel bößheit geschicht, und musse dem zusehen und könne es nicht weren. Derhalben er seines predigens müde und verdrossen wird, wie denn ein igher frumer prediger thut, der gerne die straffe wolt abwenden und die leute frum machen. Wenn er denn sihet, das so gar nicht fort wil sondern gleich erger wird, reißet ihn schier seines predigens, lants und thars doch nicht lassen umb etlicher auserweleten willen. Und das ist uns zu trost und vermanunge geschehen und geschriben, das wir uns nicht wundern noch seltsam lassen duncken, ob sich unser lere wenig bessern odder auch erger werden. Denn gemeynlich die prediger, sonderlich wenn sie new sind und erst aus der esse komen<sup>1</sup>, meynen sie, es solle so bald hende und fusse haben, wenn sie was sagen, und flux alles geschehen und geendert werden. Aber das fehlet weht. Es hat den Propheten und Christo selbsts gelehrt. Es geht, wie man spricht: 'Du bist zu jung dazu, das du soltest alle schelde frum machen'.<sup>2</sup> Eben so gehet es hie diesem guten Habacuc auch und verdreust ihn sehr, das seine lere nicht wil eytel werd und that werden.

Die zwey Ebreische wort 'Aven' und 'Amal', die ich verdeutsch habe 'Mühe' und 'erbeyt', werden offft, sonderlich hyn den Propheten, bey einander gebraucht; Und wir müssen ihr gewonen. Denn sie haben zweyerley brauch. Eynen, das sie bebedeuten unlußt und beschwerung, wie man auff deusch spricht von schweren gescheften und verworren bösen sachen: 'Hie ist mühe und erbeyt'. Also redet der .lxxxix. Psalm von alten leuten: 'Wenns hoch mit ihm kompt, <sup>wt. 90, 10</sup> so sind es achzig jar, was darüber ist, das ist Aven und Amal', mühe und erbeyt. Darumb das das allter ein schwer, unselig wesen und leben ist. Der ander brauch ist, das sie unrecht, untugent und bößheit heissen. Und so brauchens die Propheten, wenn sie die gottlosen und die bösen straffen und nennen ihr böses wesen mühe und erbeyt, wie der .ix. Psalm spricht vom endechrist: 'Unter seiner zungen ist mühe und erbeyt'. Und das darumb, denn <sup>wt. 10, 7</sup> falsche lerer und böse leute machen mit ihrem bösen wesen und leren den andern viel unglücks, als die sie berauben, schinden, stelen, drucken, versuren und auch mit unnutzen gesehen und untreglichen werden beladen und be-

1 bößheit E mühe C—L 2 thans BDFGHIKL Hände C es fehlt HI nit O  
 3 heiliger O geglicher HI geglicher L fromer G 4 straff L wolt HI leit CL  
 5 nit O reißet CKL schier E 6 nit O auserwölten C auserwölten GHIL  
 7 troste G 8 nit E verwundern HI bänden E bedunden HI 9 gemeinlich CHI  
 sonderliche C 10 soll L hend L 11 schiffe CDEFHIKL etwas L umb nach geschehen fehlt  
 DEHI 12 selet CHI sälet L gelet CHI gesälet L 13 gehet C geet G darzu HI scheld C  
 frumb C 14 verdreisset C 16 veresticht HI hab L 17 arbayt OKL 18 müssen  
 BDEFHIKL 19 man] wan C off L Zeitich HI 20 mühe B—L arbayt OKL  
 21 kumpt C kumpt D 22 darüber BCEHIKL mühe B—L 23 arbayt OHIL  
 24 bößheit E 26 mühe G arbayt CHIL 27 Endechrist C arbeyt CL darumb E  
 28 leit L 29 versuren CDEFHIKL 30 unnutzen BOEHIKL beladen G

<sup>1</sup>) vgl. Wander, Bd. 1, Sp. 896, „Esse“ N. 12.  
 Wander, B. 4, Sp. 79, „Schalck“ N. 1.

<sup>2</sup>) Nur die zweite Hälfte bei

schweren. Gleich wie wir des worts 'Unglück' auch auff zwey weyse brauchen: Eyn mal, das es schlecht ein unfall und zufälligen schaden heysst, der on sünde geschicht. Zum andern mal, das es auch untugent und huben stude heysst; als wenn wir sehen, das ein hube was böses furnympt, sprechen wir: 'der wird ein unglück anrichten',<sup>1</sup> das ist ehne untugent, da durch andern und zu lezt ihm selber auch unglück komen wird. Solche unterscheid ober und brauch mus man nemen aus gelegenheit und ursachen der sprachen und geschichten.

So zehgt nu Habacuc hiemit an, wie es im lande Juda sey gestanden, da er predigete, nemlich mühe und erbeyt ist daryn gewesen; das ist: kein liebe, kein freundschaft, kein treu noch glaube ist unter den leuten, sondern ein iglicher sucht das seine und uber vorteylt den andern, betruget, nympt, raubt und stilet, wo er kan, wie ers denn auch selbst auslegt und deutet, da er spricht: 'Warumb zehgestu mir raub und frevel umb mich?' als solt er sagen: Ich meine solche mühe und erbeyt, da einer dem andern das seine nimpt und ihm gewalt thut. Denn im Ebreischen lauten die zwey wort 'Raub' und 'frevel' stard. Das erste heysst nicht schlecht rauben, sondern gleich verderben und verwüsten, wie man ein haus obder stad verderbet und verwüstet. Damit wil der Prophet sagen, wie einer den andern verderbt und zu bettler macht, das sie von haus und hoff und allen gütern komen, als weren sie verstorret und verwüstet, wie es denn pflegt zu gehenynn steden und ländern, da kein recht noch ordnung geht und die reichen und tyrannen machen, was sie wollen. Darumb heysst auch das ander wort 'frevel', das ist 'gewalt', als die nach keinem recht fragen. Diese beyde wort reden wir auff deusch also: Sie treyben eytel gewalt und verderben einanderynn der stad.

Aber hie siehestu dennoch nicht, das Habacuc die Juden schelte umb abgottterey obder ander sunden, so widder Gott geschehen, sondern alleine umb der sunden willen, die widder den nehisten geschehen; das zu der zeit dennoch müssen frume leute gewesen sein, die den Gotts dienst rein haben erhalten. Aber es hat dem hauffen an glauben und liebe gefehlet und sind mit gehy.

1 wortes C Engländer BDEKL Engländer I 20 G 2 schlechts HI sünde CHIKL  
3 stude E 4 wann C bus O etwas L fürnimpt CEHIKL 5 nicht O unglück  
BCDFGHIKL darüber E 6 leist O unglück BCHIKL unglück G solche BEHI  
9 zehgt C land L 10 predigte CL mühe B—L arbayt OHI 11 lieb G glaub E  
12 geglicher CL geglicher HI juchet L übervorteylt KL 13 stilet B stilet KL  
14 zagest du C 15 mein C arbayt O arbayt FGHIL seyn L 19 verderbet I  
21 verstorret C verwüstet B—L ländern C 22 ordnung L gehet I 23 wollen  
BCEHIL Darumb E 24 deusch BGKL teusch CHI 25 verderben G 26 siehst  
du C dennoch CL dennoch HI 26/27 abgottterey B—L 27 sünden CHIKL  
allein EL 28 sünden CHIKL nächsten C nächsten HIL geschehen C dennoch CL  
dennoch HI 29 müssen BCDFGHIKL frum B leut L gottes HIK 30 gefehlet  
CHI gefehlet L

<sup>1</sup>) vgl. Grimm, Wörterbuch, 1, 428, letzte Zeilen.

die straffe leyden. Und es gehet auch gemeyniglich mit allen straffung Gottes also, das die oberkeit am meisten gestrafft und gestorcht wird und das völd ym lande bleybt. Denn das völd mus doch oberkeit haben und unter liegen wie das ros einem herrn. Nu ligt yhm nicht viel dran, wenn seine oberkeit und herrn böse huben sind, das ein ander herr come und stoffe den abe, Gott gebe, er sey frumer odder ja so böse; Das also Gottes straffe auff erden fast  
 2uc. 1, 52 sey das spiel, davon Maria singet: 'Er setzt die gewaltigen vom thron und erhöhet die nydrigen'. Denn von anbegyn der welt bis her sehen wy, wie er ymer einen künig durch den andern, einen herrn durch den andern abstoffet und andere auffsetzt und leßt land und leute bleyben; on wo er land mit den leuten wil verderben, als Sodom und Gomorra und der gleichen.

Also sties er den künig Israhel durch den künig zu Assyrien ab, Und widderumb den künig zu Assyrien durch den künig zu Babylon, Den künig zu Babylon durch den künig zu Persen, Den künig zu Persen durch Alexander, den künig ynn kriechen, Das königreich ynn kriechen durch die Römer, Die Römer durch die Gotten und Turcken. Die Turcken werden auch yhren stoffe finden, sol die welt lenger stehen. Und so fort, beyde ynn grossen und kleinen hirschaften, beyde ynn kaysertumen und königreichen sihet man nichts mehr denn abfallen und auffstizen, gerade als sey die ganze welt mit yhrer oberkeit Gottes turnyr und reuterey, da sichs unternander sticht und bricht und gilt nicht mehr denn wer do ligt, der ligt, wer do siht, der siht. Und das alles umb yhres unrechts und gewalts willen, das yhr schuld ist, wo es übel und unrecht zu gehet ynn landen. Aber der teuffel, der welt oberst furst, treybt sie also, das sie des schwerds, von Gott befolhen, nicht recht brauchen, gleich wie die welt auch aller ander güter gots missebraucht. Und mus doch schwerd sein, gleich  
 20 wie essen und trincken. Aber Gott nympts ymer einem nach dem andern aus der faust und gibts ym andern umb seines missebrauchs willen. Also bleybt deun ymer das schwerd und oberkeit ynn der welt; Aber die personen, so ynn der oberkeit sihen, müssen sich ymer überporckeln und daumeln, darnach sie verdienen.

Das hat aber die Juden betrogen und verstockt, das sie Habacuc nicht glaubten, das sie nicht abgotterey und gozen da zumal hatten und sich bunden

1 straff HI gemeinlich CHI aller HI gottes HI 2 oberkeit G gestraffet O  
 gestorcht BCDE gestorcht G gestorcht HI 3 oberkeit G unterligen BG 4 oberkeit G  
 5 herren HI stoffe F ab G 6 frummer KL Gottes E gottes HI 8 erhöhet B—L  
 9 herren HI anderen L abstoffet BHI 10 leut L 16 Turcken BCD FHIK Turcken  
 BCDFGHIK stoffen E 17 hirschaften CHIKL 18 kaysertumen D meher K  
 19 gerab HI oberkeit BG Gottes HI 20 reuterey C unter einander HI 21 da  
 CHI da CHI 22 gewalts L übel KL geht L 23 oberst BK oberster HI  
 furst CEHIKL 25 Gottes HIL missebraucht CHIL gleich L 27 seins HI  
 missebrauchs CHIL 28 oberkeit BG 29 oberkeit GHI müssen BCDFKL über-  
 porckeln DE -porckeln HI überporckeln K -porckeln L 31 glaubtenn CHIL abgotterey  
 BCDEGHIKL gozen BCDEGHIL hāten C gebunden HI

lieffen, wie sie frum weren und einen gnedigen Gott hetten, das sie sich solchs seines zorns gar nicht versahen; wie denn des volds sonderliche art ist bis auff den heutigen tag, wie aller heuchler und werckheiligen, das sie hmer dencken, sie seyen die lieben kinder fur allen andern, und konnen nicht gleuben, 5 das sie zorn verdienen, wie ynn Michaer stehet, das sie sagen: 'Sollt Gott solchs ym hynn haben? sollt seyn gehst so kurz worden sein?' etc. Denn wo sie sich fur sunder erkand hetten, so hetten sie Habacuc gehorchet und sich mit furcht und demut gebessert, das die straffe nicht were uber sie komen, wie die Nineviten thun. Aber nu sie das nicht thun, ist gewis, das sie Habacuc 10 fur einen narren und unnutzen prediger, sich aber fur frum, unschuldig und die rechten kinder gottes gehalten haben. Eben wie wir sehen, das noch heutiges tages auch unsere geistlichen thun, die ynn den aller greulichsten sunden und lesterungen mehren Gott zu dienen und angenehm zu sein.

Darumb wil dieser spruch Habacuc 'Gewalt gehet uber recht' wol 15 bleyben ynn der welt, Und ist auch ein gemein sprich wort<sup>1</sup>, damit jederman klagt und schreyet uber gewalt. Aber es sol uns nicht wundern. Es mus und sol so gehen und ist die rechte farbe der welt. Denn wo es recht zu gehet, da ist nicht mehr welt obder welts regiment, sondern Gottes selber. Und wo nicht gewalt solt uber recht gehen, so konde der teuffel der welt furst 20 nicht mehr sein, und wurde eytel Gottes regiment sein. Aber doch lefft es Gott nicht ungestraft, sondern gleich wie die welt nicht ablest zu sundigen, so horet auch Gott nicht auff zu straffen und stoffet hmer einen nach dem andern abe und setzt andere auff, wie Daniel .ij. sagt: 'Er versetzt die konigreiche und richtet ander auff', und Salomo yn seynen spruchen .xxvii. 'Umb der sunde 25 willen ym lande mus es viel herrn haben. Aber wo die leute vernunftig und klug sind, lebt ihr herr beste lenger'.

Darumb mus das geseze wanden, und kan seyn recht zum .4. ende komen.

Das ist: Es gehet nicht nach dem geseze Gottes, sondern das geseze mus 30 sich beugen und lenden nach ihrem mutwillen. Denn er trifft hie die ienigen,

1 gnädigen K solches C 2 zorn B 3 off FG 4 vor CL für HIK können BDGHIKL künden C glauben CHIL 5 steht K sie die C Edlt HI 6 sollich C heben E etc. fehlt HI 7 für CHIKL sündet CHIKL 8 forcht CHIL gebessert A wer L über KL 9 Nineviten CE 10 für CHIKL unnützen BCDGHIKL für CHIKL 11 Gots G 11/12 heutigs CGHIK 13 greulichsten L sünden CEHIKL 13 und nach dienen fehlt E 14 geet L über KL 16 schreyet HI über KL 17 geen L 17/18 zügeet L 18 obder G selbes K 19 über KL gehn FG geen L künde B künde DFGKL fürst CDEHIKL 20 meher K würde BDE Gottes HI 21 nit EL sunbern G ablaßt L sündigen CHIKL 22 ab L 23 ander DEHI wie fehlt G 24 andere B sünde CEIKL sunden D 25 es sie DEHI Herren HIKL vernunftig C 26 klug C bester CHIL 27 gesez L 29 geet L Gottes HIL gesez L 30 biegen HI

<sup>1</sup>) vgl. Wander Bd. 1, Sp. 1644, N. 28 f. u. 41.



so sich des rechts rühmen und wollen ihn lehren weg gesehen seyn, das sie widder recht thun, sondern fangen etliche buchstaben und zwingen die selbigen, das sie deuten und geben müssen, was sie wollen; gleich wie auch zu unsern zeiten die scharffen Juristen thun mit ihrem strengen recht, wenn sie böse, lose sachen haben, und doch dem recht ehne solche nasen machen, das die sache recht und gut werden mus. Das heyst denn hie Habacuc, das geseze wanden und das alle gute sachen verhindert und nicht zum ende komen können. Denn da wird der rechte verstand des gesezs ihn den wind geschlagen und veracht, und zihen also davon, haben gewonnen durchs recht auff ihren synn gezogen. Dieser ist nu die welt vol und heißen frume leute, man thar sie auch nicht anders schelten. Aber Gott richtet und strafft sie gleich wol und drewet ihn, das ihn nicht solle geschendt werden. Summa: Es komen wenig guter sachen unter die Juristen odder rechtsprecher, wie sie selbst fulen und bekennen, Sie tragen auch nicht gelt; und müsten wol betler seyn, die iht ganz gulden und seyden sind, wo böse sachen thetten<sup>1</sup> ihm recht.

1. 4. Denn der gottlose uberforteylet den gerechten. Darumb gehen verkerete urtheil.

Da sihestu, das er die bösen tücke meynet, so ihm recht eyner wider den andern braucht; Davon auch Micha spricht: 'Was der oberst foddert, das spricht ihm der richter zu. Und die grossen hanfen reden alle ihren mutwillen und betrüben also das land'. Denn das er hie sagt: 'Der gottlose uberforteylet den gerechten', ist, das S. Paulus zun Thessalonicen. sagt 'Circumvenire', wenn eyner den andern uber das seyl wirfft und also mit listen umbgibt, das der gerechte mus unrecht haben. Das sind nu viel erger huben, denn die öffentlichen diebe und schelcke. Denn die öffentlichen schelcke thun frey widder das geseze, das yderman greyfft und fulet. Aber diese wollen frum seyn und unrecht fur recht gehalten haben; Und sind also zweyfeltige huben: Eyn mal, das sie unrecht thun, zum andern, das sie dasselbige unrecht mit dem recht schmucken und schutzen, wilchs erger ist denn das erste. Denn weyl hie Habacuc meldet, das das geseze müsse wanden und falsche urtheil gehen, deutet er klerlich die ienigen, so mit dem recht und urtheil felschlich handeln,

1 wollen BCFGHIKL 2 thum A sahen L etlich L 3 müssen G wollen BCHIKL vnseren L 4 scharffenn CHIL böß L loß L 5 ein HIL sollische C sach L 7 sache EI können BFGHIKL hünden C 8 recht C 9 ziehen BCHIKL darvon HI gewonnen HI 10 die] der I leut L 11 dreknet L 12 soll L Summa C lome I 13 fülen CEHIL 14 trügen K müssen G weyl CHIKL gulden BE guldin C 15 theten BD 16 uberforteylet KL 18 sihest du C thut L 19 oberst GK foddert C forbert HIL bz L 20 die] diese HI all G 21 betrüben G 22 uberforteylet KL fant HIL Thessalonicern H Thessalonicern I 23 über KL wirfft HI 25 öffentlichen B öffentlichen B 26 gesez L yderman CDFGHIKL empfindt C fület DHIL wollen BCHIKL 27 für CHIKL zweyfeltige K 29 schmücken B schügen BCKL wöllisches C Dann die weyl HI 31 klerlich K fetschlich G

<sup>1</sup>) d. i. nicht vorkämen, vgl. Zeitschr. f. deutsche Philologie 23, 41; 24, 37. 43. 201.

ihre unrecht zu schmücken. Also haben wir nu, wie es im Lande ist gestanden; das es vol böser buben sey gewesen, sonderlich unter den grossen hansen, und doch also, das sie nicht haben wollen buben sein, und also die andern mit zweyerley bössheit beschuldiget: Eyne, das sie ihn unrecht thun; Die ander, das sie auch ihener recht schenden und unrecht machen und unter dem sehn frumer leute verzweiffelte buben sind. Das ist denn gar verdriesslich beyde fur Gott und der welt; drum kan es Gott die lenge nicht leyden sondern strafft, wie folget.

Schawet unter die heyden. Sehet und verwundert euch.<sup>1. 5</sup> Denn ich wil ettwas thun zu ewren zeyten, wilchs ihr nicht glauben werdet, wenn man davon sagen wird.

Sie sehet er an zu drewen mit der straffe den vorgesagten buben. Und zum ersten nympt er weg ihren troß und sicherheyt, darauff sie sich verlieffen. Denn sie verlieffen sich darauff, das sie Gottes vold waren und Gott zu Jerusalem wonete inn seynem heiligen tempel, wilche stad auch bis auff die zeyt gar manichmal durch grosse wunderzeihen Gottes beschirmet war, nicht alleine widder die umbligende lender, furstenthume und konigreiche, sondern auch widder das kaiserthum zu Assyrien selbst, wilchs doch ganz Israhel zuvor hatte verstorret und weggefuret, Aber fur Jerusalem zur zeyt des koniges Jehiskia mit allen schanden bestund und auff eine nacht verlor hundert und funff und achtzig tausent man und davon fliehen muste. Derhalben war es 2. Reg. 19. 35 f. den Juden gar eine lecherliche rede und ein lauter narren teydinge, das sie Habacuc und andere mehr Propheten sagten, wie Jerusalem solte verstorret werden. Sie kundtens auch noch nie glauben bis auff die stunde, da es geschach, so gar feste stund ihr troß auff dem stude, das Gott bey ihnen wonete zu Jerusalem. Und ist auch fur war nicht ein geringer troß gewesen, wilches sich die vernunft nicht hat mugen verzeihen. Da sind denn falsche Propheten mit zu geschlagen, wilche der schrift spruche haben erfurzogen, da Gott Christum zukunfftig verheisset und wie herlich Davids stuel solte werden und der gleichen. Daruber haben Habacuc und seynes gleichen, die gleich das widder spiel sagen, alle müssen lugener sein. Denn es wolt sich gar nicht reymen miteynander, das ein herlich konigreich solte werden und doch verstorret werden.

1 schmücken BD Land GL 3 wollen BCHIKL 6 leut L verdrisslich G vor CL für HIK 7 darum HI 8 die den HI 9 ewern HI eluweren L 10 glauben CHIL 11 sahet C breiwen KL straff L 12 wege C wegl HI trug HI 12 und 13 verlassen HI 14 Jerusalem HIL wöllige C 15 Gottes HI 16 ländler C fürstenthume CKL fürstenthume D Fürstenthume HI Königreiche BDFGHIL Königreiche CL 17 Kaiserthum HIK 18 hätte C weggefuret CDHIKL vor CL für HIK Jerusalem HI bei den G Königs HI 19 eyn L 20 fünff HIKL davon HI müste CK 21 ein C lächerliche C teydinge C tábinge L 22 meher K Jerusalem HI verstorret A 23 noch fehlt FG glauben CEHIL 24 trug HI stude B 25 Jerusalem HI für CHIKL trug HI 26 mügen BCDEKL mögen HI 27 sprüche BDEHIK erfür CK herfür HIL 28 zukunfftig BCDHIKL stuel HIL 29 Darüber BOKL seins L 30 müssen BCDFGHIL lügener BDFGHIL lüner L nit C 31 Königreich BDEHIK Königreich CL verstorret C

Also trifft nu Habacuc yhr trogen und pochen und spricht: 'Schauet unter die heyden, Sehet und verwundert euch', als solt er sagen: yhr schauet auff euch, sehet alleine euch an, haltet viel von euch, seht ganz sicher und gewis, das Gott alleine mit euch grosse ding thu, des sich alle heyden verwundern sollen, wie er denn bis her gethan hat. Aber nu schauet drauff und sehet zu, was ich durch heyden thun werde. Ich wil es ein mal umblieren und durch die heyden auch ein solch ding thun, das euch sol auch wunderlich und seltsam sein, also das yhrs nicht glauben werdet, bis yhrs erfahren und fulen werdet, sondern werdet meyne Propheten Habacuc, Jeremia und yhr gleichen fur narren und lugener halten und nicht bedenken, das es mein wort sey, das sie davon zu euch reden, gleich wie der konig Zedechias nicht kund glauben, was Jeremias davon sagt, und fodbert yhn zu sich und fragt, obs <sup>Ser. 27, 17; 28, 14 ff.</sup> Gottes wort were, Jere. xxviii. Was kunte Gott auch wunderlicher thun, denn das er durch seine feinde, die heyden, solte seinen stuel, seinen tempel, seine stad, sein völd verstoren, die er hatte bis her widder alle heyden herlich <sup>»</sup> gemacht und erhalten und zugesagt, das er wolte ewiglich yhr Gott und schutz sein?

Aber damit zehgt er an gnugsam, das er gar auff kein ding wil uns trogen lassen, on alleine auff seine gnade und barmherzigkeit. Denn hie siehestu, das die Juden nicht hilfft, das sie Gottes völd find, das sie der veter samen <sup>»</sup> find, das sie Gottes gesetz, tempel, stuel, stad, land und völd ynnen haben, auch nicht, das so viel wunderzeihen bis her an yhn geschehen, auch nicht, das sie Gottes verheffunge haben. Warumb das? darumb, das solchs alles kan gehabt werden on glaube und geist, wie es denn die Juden des mehrer theil hatten. Wo es aber on geist und glaube gehabt wird, da thuts nicht <sup>Suc. 12, 48</sup> mehr, denn macht fur Gott beste groffer schuld. Denn wer viel hat, von dem wird man viel foddern. Aber das so macht es stolze, trogige, sichere, vermessene, hoffertige leute, die sich erheben uber die andern alle, die es nicht haben, und wollen alleine Gottes völd und eygen seyn, alle andere verachten und verdamnen. Das kan denn Gott nicht leyden, das man auff etwas troht <sup>»</sup>

1 trifft C nun hie Habacuc HI trugen HI pochen HIL 2 schauet C  
 schauet L 3 allain HIL 4 allain HIL 5 als B glauben CKL 6 empfinden C  
 fülen DGHIL Jeremia HIL 10 für CHIKL lugener BDFGHIL lugner C  
 gedenden HI 11 nit C 12 glauben CHIKL Jeremias HI fodert C forbert HIKL  
 13 Gottes HIL Jere. HI künde C wunderlich E 14 feynd L solt L stäl CHIL  
 15 sein L verstoren B—L hätte C 16 wolt C wölte HI ewiglich CHI 17 trugen HI  
 allein L sein gnab L barmherzigkeit CHIKL siehst du C 20 nit CG gottes HIKL  
 sein K 21 K vätter CL väter K 21 Gottes HIKL stäl CHIKL yune K  
 23 Gottes E Gottes HIKL Warumb E darumb E 24 glaub L merers C  
 25 hätten C 26 vor C für EHIL bester C gröffer BCDEHIL schulde K were B  
 27 fodern C fodern HIL machts HI es fehlt HI trögige B trügige HI trögig L  
 28 sich HI über L 29 wöllen BCEFGHIL allain HIL Gottes HIL 30 ver-  
 dammen HIKL trugt HI trogt K

anders denn auff seine gnade, und leßt es daruber zu scheytern gehen mit allen, die drauff trophen. Das kan aber fleisch und blut nicht glauben, ist ihm viel zu wunderlich, sein troß ist zu sicher, bis sie es erfahren, wie den Juden hie geschieht. Denn sie achteten des glaubens und geists nicht und  
 5 meineten, solche stücke solten gnug sein, das sie Gottes völd hießen und beschirmet worden; daruber verderben sie ganz. Dis alles ist uns auch gesagt, die wir den namen und scheyn der Christen haben, rñmen uns der tauffe  
 10 odder geystlichen stands und ampts uber die Heyden und Juden, und sind doch on glauben und geyst so wol als sie; das freylich wir auch zu lezt müssen umblomen durch die, so wir iht verachten und erger halten denn uns; wie den Juden ist geschehen durch die Chaldeer.

Sie wil sichs fragen, wie sichs reyme mit diesem text, da S. Paulus Act. xiiij. diesen spruch also eynfuret: 'Sehet zu, das nicht uber euch come, das  
 5 gesagt ist hnn den Propheten: Schawet, ihr verachter, und verwundert und verberbt euch. Denn sihe, ich thu ein ding zu ewren zeiten, wilchs ihr nit glauben werdet, wens euch jemand sagen wird'. Wilchs on zweifel S. Paulus von Christus auferstehung sagt, wie der text da selbs erzwinget, wilchs die  
 10 Juden bis auff den heutigen tag nicht glauben. Habacuc aber redet es von der verstorunge des lands durch den kñig zu Babylon zukünftig umb des völds funde willen, wie wir klärlich sehen hnn seiner rede. Hier auff ist zu  
 15 antworten, das dieser spruch von S. Paulus als ein gemeine rede gebraucht wird hnn gleichem sal. Denn man mag von eym iglichen Gotts werd, das zukünftig ist, wol also sagen: Sihe da, Gott wird etwas thun, das niemand glaubt, man singe odder sage es; denn die welt glaubt Gotts wort nicht, bis  
 20 sie es finde hnn erfurunge. Darumb braucht Habacuc des spruchs recht auff das groffe werd Gotts, da das land solt verstorret werden. Und Paulus auch recht auff das aller größest werd Gottes, von der auferstehung Christi, wilchs geschehen war; denn beydes ward nicht geglaubt; gleich wie wir noch teglich  
 25 aller sprüche der schrift brauchen mugen widder den Papst und gottlosen, wilche die Propheten von verstorung der Juden gesagt haben, als wenn ich sage: Gott hat am Papstum gethan, das niemand hette geglaubt, wer es auch

1 gnab L darüber B C E H I K L 2 trugen H I plüt C H I glauben C H I K L  
 3 trug H I 5 meineten C stücke C G stück L Gotts B E G Gottis F 6 worden E  
 wurden H I L darüber B C E H I K L auch fehlt E 7 tauff H I 8 über L  
 9 leßt O L 10 wezt H I K L 12 Sant C H sant I 13 Acto D einfuret C D E F H I K L  
 über L 15 ewern H I eluvern L nicht B C D E H I 15/16 glauben C L 16 sant H I  
 17 wezt selbst da H I erzwingt G 18 mit O glauben C H I K L 19 verstorung L  
 zukünftig E 20 funde C H I K L fund E klärlich L Sie B uff K 21 sant H I  
 22 einem C einem H I geystlichen C H I Gottes H I 23 zukünftig B C D H I K L  
 24 glaubt C H I L sag L es fehlt H I glaubt C H I Gottes H I L 26 Gottes C H I L  
 28 geglaubt C H I L täglich O 29 alle B spruch C H I mögen B C D F K L mögen H I  
 30 gesagt C 31 Papstumb H I hett L geglaubt C H I L

1	thou C	nemandis C	beht CHIL	glawbt CHIK	2	will sie auch F	
3	glaubt OHIL	glaubt K	4	Sant H Sant I	Paul. FG	berichter O	
	berholmetzung CHIKL	auch fehlt K	8	pitter HI	9	wölchs C	
12	dröwe HI	über L	rauchlosen BC	fänder CHIKL	13	edam L	
	am 19. HI	15	gern L	werd C	16	seind L	
	Raferthum HIK	18	beht CHIL	Länden BCDFHI	19	mächtg O	
böf L	20	funft L	fürsten CDEK	Gürst IL	21	Dargu CHI	
B—K	boßhaftig L	22	jorniglich CHI	gefärcht CHI	gefürchten L	23	un-
uerachtet L	fert HI	24	fürchten CHK	fürchten IL	26	seindt O	
BCDL	börffen G	27	weñnen] mainen HI	sein K	ferre L	28	entwer L
29	sein K	ferre L	30	sein K	seind L	pitter HI	für HIKL
fänden C	31	baß CL					tönnen BDHIL

Zum dritten zehet er an ihre menge. Denn sie werden zihen, so weyt als land ist, das ist, das land wird vol Chaldeer sein, das es wimmelt von feinden um lande. Als solt er sagen: Wenn euch das nicht schreckt, das in solch mächtig keyserthum widder euch erweckt wird, so solt euch doch das dreyen, das es so bitter und zornig und euch sonderlich gram ist. Wo das euch nicht, so laßt euch das schrecken, das es so schnell, rustig und geschickt ist gegen euch. Wo das auch nicht, so denckt doch, das ihr so viel ist und wer so wenig, das sie euch wol mit füssen zu tod treten. Es müssen die Juden gar sicher und unachtsam gewesen sein, das der Prophet so hefftig und mächtig sie schreckt. Denn sie verließen sich drauff, das sie alleine Gottes völd vereen und wurden nicht so untergehen, wie gesagt ist. Darumb feret der Prophet fort und machts noch gröffer: 'Es wird wonunge einnehmen, (spricht er), die nicht sein sind', Das ist: alle ewr städte und heuser, die nicht sie sondern ihr fur euch gebawet habet; und wird nicht darnach fragen, wird auch nicht helfen, das Jerusalem Gottes stad und wonunge ist, darauff ich das Jüdische völd hoch verlies. Aber es ist umbsonst, das Babylonische völd wirlds alles einemen, obs wol nicht sein ist. Denn es ist ein grausam dreylich völd. Und sein seht Habacuc das wort 'Wonunge, die nicht sein sind', wolt nicht sagen, auch die wonunge Gottes, als Jerusalem und den empel. Denn es war zu der zeyt gar ferlich, ergerlich und grosse lesterunge, o man sagt, das Jerusalem solt verloren werden, da Gott selber wonete; und undte solchs der gemeyne man gar nicht hören. Darumb meyhet auch Habacuc solche wort und sagt doch gleich wol so viel, das solchs alles drunder berissen wird.

Denn es wird richten und bruden nach seiner art.

1. 7

Da seht er ursache, warumb das Babylonische völd so grausam und dreylich sey; denn es richtet oder urtheilt nach keynes landes rechte obder itten, wird sich auch nicht nach ewrem geset halten, sondern wird mit euch umgehen nach seinem mutwillen und wird des siegs brauchen nach seinem volgefallen, wird ihm keyn mas noch ziel setzen lassen; sondern wie es euch gram und bitter auff euch ist, so wird es auch seinen bitteren grollen nach euch urtheilen. Und wie es urtheilet, so wirlds auch nach bruden und sein urtheil mit euch vollbringen. Das heyst er hie 'richten und bruden nach seiner

1 greßen CHIL	4 mächtig O mächtig K	keyserthum GHIL	5 bitter HI
6 zählig BOHIL	7 nit D	8 ewer L fassen CDHIKL	9 das BODHIL
10 sie (vor schreckt) fer HI	11 allain HIL	Gottes HI	12 wurden B nit C
13 ewer B ewer L	14 für CHIKL	gebawet L	haben L nit EL
15 Jerusalem HI	Gottes HI	16 Jüdische B	17 einnehmen B—L
18 Jerusalem HI	21 Jerusalem HI	22 kont L	gemein L
23 nit D	hören HI	24 gleich fehlt E	solches O
25 urtheilet L	land L	26 ewer HI	ewerem L
27 urtheilet O	28 bitter HI	29 wirlds HI	es fehlt HI
30 urtheilet L	bruden B	31 heist hie I	bruden B

art', das ist, nach leyne gesetz, sondern wie es gesynnet ist und wie es hym bundt. Denn also pflegen zu thun die wuetrich, wenn sie den sieg haben, da ist leyne barmherzigkeit, leyne recht, kein Gottes furcht, kein billigkeit, kein gedult, kein erkentnis eygener funde und verdieneter straff; Sondern nur wie die wilden wolffe dem bösen, zornigen willen nach das mütlin gefület und sich auffß aller greulichst gerochen. Des hym zu unser zeyt ein exempel an den bischoven und am adel, wie gar mit allem mutwillen sie sich gerochen haben und noch teglich rechen an den pauwen, und mus der unschuldige mit dem schuldigen leyden und lassen hym nicht benügen, das sie den sieg haben und widder eingefessen sind. Das sie aber sich auch erkannten, wie sie schuldig sind und mit ihren sunden auch wol verdienet haben, nicht alleine einen zeitlichen schaden von Gott zu leyden als ein kleine straffe, sondern auch den tod und die helle als eine billiche straffe. Da wird nicht aus: Auff den nehesten heller alles widder gefodbert und leyne straffe nach gelassen, als hetten sie nie nichts fur Gott verschuldet. Warumb das? darumb das sie fur Gott auch leyne gnade sollen fur ihre funde haben, sondern das hym das hertz verstopft, damit sie ihre funde nicht sehen, und das maul verstopfft, damit sie nicht beten mügen: vergib uns unsere schuld, wie wir vergeben etc., und also zu leyt auch on alle barmherzigkeit zu grunde gehen. Darumb ist nicht vergeblich, das der adel gemeyniglich lewen, beren, wolffe und andere wilde thier hym schilde furet: Es bedeut ihre art.

1. 8 Seine roffe sind schneller denn Parden und behender denn wolffe am abent.

Parden habe ich nicht gesehen, die landferrer aber schreiben, es sey ein thier, das viel flecken auff dem fell habe, und die Sie sind greulicher denn die Hec.<sup>1</sup> 'Abends wolffe', wilchs etliche verdolmezen 'wolffe aus der wüsten',

1 in K 2 gebundt HI wuetrich C wütrich HIL wütrich K 3 kein CHIL  
barmherzigkeit D Gottes HIK forcht OHIL billigkeit C billigkeit HI 4 erkantnis HI  
eygner GKL sünde CHIK sünd L verdienet EL straffe HI nür BEI nu L  
5 wolffe CHI wolff L mütlin HI mütli L gefület O 6 auff das HI Das FG  
7 Bischoffen CDEHIL gar sie sich mit a. m. gerochen HI mutwillen] willen C 8 nach EL  
täglich CL Pauwen HI pauwen L unschuldig L 9 sieg fehlt HI 10 seynb O aber  
auch sich C erkannten L 11 sünden CHIKL verdient L allein L ein L 12 eine HI  
klein straf L 13 hell L ein CL billich straff L nichts CK vß L der E  
nehesten CL nehesten HI 14 heller L gefodert C gefordert EHIL kein OL straff L  
nie fehlt CK 15 vor CL für HIK vor CL für HI 16 kein gnad L für CHIKL  
sünde CHIK sünd L verstopft K 17 sie fehlt E sünde CHIKL nit DE verstopft O  
nit EL 18 mügen D mügen HIK vnser L 18/19 zuletzt OL zu leyt K 19 barm-  
herzigkeit OHIKL grund HI 20 gemaynlich O gemainiglich HI lewen OHIL  
Wolffe HIKL 21 schilte H furet ODFGHIKL ir O 22 seynb OK 23 wolffe  
HIKL außent C 24 hab BL gesehen E Landferrer OHI sie E 25 fell HI  
fal L greulicher L 25/26 dann der Herr HI 26 Außent O wolffe BCHIK wolff L  
wöllich O erliche I verdolmezen C verdolmetzen HIKL Wolffe HIK Wolff L

<sup>1</sup>) vgl. Grimm, Wörterbuch 3, 690 f. [Unsere Ausg. 14, 142, 28. P. P.]

denn es beydes ym Ebreischen mag aus den buchstaben genomen werden. Doch ich halt's, das 'abends wolffe' sehen, das die mehnunge sey: Der wolff, wilchs von natur eyn reysend, raubisch, mordisch thier ist, Aber am abend viel reubischer ist, weyl er den tag uber nit gelauffen und also auff den abend hungerig ist, das gleich so viel gesagt sey 'Abends wolffe' als hungerige wolffe, die lange nicht gefsen haben, wie auch Zephonia .iij. spricht von den falschen <sup>899. 2. 3</sup> lerern: 'yhr hirtten sind abends wolffe und lassen nichts uber auff den morgen'. So wil nu Habacuc, das die parden odder wolffe schnelle sind, nicht das sie von art schnelles lauffes sehen fur andern thieren, sondern das sie ehlen und yhn jach ist zum raube, wenn sie hungern, und unbarmherziger reysen und rauben. Also vergleicht er die Babylonier den parden und hungerigen wolffen, das sie ehlen und jagen zu rauben und zuverderben das Jüdische land, abermal zu schrecken und zur besserunge das völd zu reysen mit solcher gleichnisse. Und seine reuter komen von ferne und fliegen daher, wie ein <sup>1. 8</sup> adelser ehlet zum aß.

Sie ist ym text <sup>1</sup> ein stücllin auffen gelassen. Denn also sol er stehen: Seine reuter breyten sich auß, und seine reuter komen von ferne etct. Und der Prophet bildet hie das Babylonische heer den Juden fur die augen, als sehe ers daher zihen. Denn so leßt sich ansehen, wenn ein heer von ferne kompt, das der reuter am ersten ein hauffen gesehen wird, Aber yhe lenger sie zihen, yhe mehr yhr wird und erfurkomen, als mehrten sie sich ym zuge. Das wil er damit, wenn er sagt: 'Seine reutter breyten sich auß', das ist, ym zihen wird yhr yhe lenger yhe mehr, wenn man zusihet, wie sie komen. 'Und komen von ferne', das macht auch den hauffen grösser anzusehen, wenn sie von ferne daher zihen und einen dunck, es wolle kein ende nemen und sey noch ymer mehr dahinden ynn der ferne. Also auch fliehen sie daher wie ein Adeler zum aß. Da ruret es den schnellen zug und lauff, wie es denn auch dunck den der das heer komen sihet; sonderlich wenn er weys, das es yhm gilt, so dunck yhn, sie fliehen gleich und komen allzu balde, ehe man

1 dem K	2 aubent's C	abent's E	wolffe BCHIK	wolff L	maynüg HI
wolffisch C	3 räubisch O	mordisch B	aubent C	3/4 räubischer C	4 über KL
nicht BDGHI	aubent C	5 Aubentz C	wolffe BCHIKL	wolffe BCHIKL	6 nit D
7 seynß C	aubentz C	wolffe BCHIKL	über KL	8 nun CHI	wolffe BCHIKL
schnell L	seynß OK	9 vor CL	für HIK	thiern HI	10 gach CHIL
11 gleicht HI	wolffen CHIKL	12 Jüdische CEFGK	13 zürschrecken C	zu C	
besserung L	sollicher C	gleichnisse HI	14 reytter C	fliehen HI	15 Adler CHIL
16 stücllin G	stüclen HI	stüclli L	ausgelassen E	seen L	17 Seyn C
preyten HI	sein C	reyter C	18 Babylonisch L	für CHIKL	19 zueßn C
ziehen HIL	laß C	leßt's sich L	ferre L	20 kumbt CHI	kompt D
hauffe L	würdt C	21 zueßen C	ziehen EL	herfür CHIL	erfür K
22 reytter O	preyten HI	23 zueßen CHIL	24 zueßen CHIL	dunck E	wölle
BCEHIKL	25 fliegen BCL	27 Adler CHIL	ruret BCDEHIKL	28 den so der HI	
wayß C	weyßt L	es fehlt HI	29 so fehlt HI	dunck E	fliegen BCEL

<sup>1)</sup> d. i. in dem zu Anfang gegebenen, nun schon abgedruckten Texte (oben S. 345, 18).



sich könne zur wehre rufen. Also braucht Habacuc hie maler kunst, das er den einzug der feinde fur die augen malet und daneben anzeigt, wie denen zu syhn ist, den es gilt, nemlich das sie dunckt, es sey mit yhnen nichts anders, denn das sie sich müssen freffen lassen, wie der Adeler ein ass frisset, das sich sein nicht erwerben kan.

Da sehen wir, wie fein und eben die Propheten reden können, und wie sie kurz und doch reichlich ein ding austreichen. Denn das ein ander hette gesagt mit eym wort: also 'die Babylonier werden komen und Jerusalem zerstören', das redet Habacuc mit vielen worten und streicht es alles eygentlich aus und schmückt mit gleichnissen, wie man denn auch thun mus, wenn man dem groben, harten pöfel prediget; dem mus man es fur malen, blauwen und lawen und alle weyse versuchen, ob man sie könne erweichen. Es hilft dennoch, was es kan. Aber eym verstendigen ist halbe gepredigt. Also helt er auch noch mehr an und spricht weiter:

1. 9 Sie komen nur zu freveln. Wie ein Ostwind faren sie daher. 11

Droben<sup>1</sup> hab ich gesagt, was frevel heyst; auff die weyse ist auch hie zuverstehen, das der Prophet wil sagen: Die Babylonier komen nicht anders zu thun, denn lauter gewalt zu uben, recht obder gnade acht man da nicht. Es wird schuldig und unschuldig einer mit dem andern leyden müssen, wie es denn allwege zugehet ynn einer gemeynen landstraffe, das man da nicht kan<sup>2</sup> die unschuldigen absondern. Ja, es gehet wol am aller meisten uber die unschuldigen. Und hie leßt sich Habacuc mercken, das der König zu Babylon kein recht habe zu den Juden noch zu andern landen, die er verderbt, weil er spricht: 'Sie komen nur zu freveln'. Wer aber frevelt und mit gewalt feret, der thut nicht recht und hats auch nicht recht. Und das ist frehlich der titel<sup>3</sup> aller leyertum auff erden, sonderlich die sich mit krieg auffbrechen<sup>4</sup>, wie sie<sup>5</sup> denn auch der Lxxv. Psalm 'raubeberge' nennet. Darumb sie auch widerumb müssen zu lezt zerstört werden, wie Babylon und Roma geschehen ist, das S. Augustin wol und fein spricht: 'Was sind grosse leyertume anders

1 sich] sie C könne BDEHIKL Hände C können FG rüsten BCFHIKL braucht hie Habacuc HI 2 für CEHIKL angezeigt K 3 denn BG den F denen L dünkt E 4 müssen BCDEHIKL Adlerer B Adler CEHIL 5 nit DL erweren L 6 können BDFGHIKL Händen C 7 reichlich K anderer L 8 ein L Jerusalem CHI 8/9 zerstören CL zerstört E 10 schmückt B schmückt KL gleichnissen HI thun C 11 den C für CEHIKL blauwen C blauwen L 12 leuuen L weis C könne BDEGHIKL Hände C hilft B 13 dennoch HI dennoch L bald EL gepredigt E 14 auch fehlt C 15 nur BEHI 16 off C 17 zuverstehen A zuverstehen L 18 zu thun C zugeben C zu üben HIKL da fehlt D 19 Er E würdt C schuldig E unschuldig E 20 zugeet L landtschaft B landstraff L nit D 21 unschuldigen E absondern CL absondern HI geet L über KL 21/22 unschuldigen E 22 laß CL 23 hab C 24 nur CFKL fert CHI 26 leyertum HI off L sonderlich der die HI auffbrechen C 28 zuletzt CL 29 sant HI Augustin D leyertume CK leyertumb HI

<sup>1</sup>) S. 368 f. <sup>2</sup>) d. i. sich erheben, entstehen.

denn groſſe reuberey?<sup>1</sup> Aber Gott braucht dennoch alſo hñres frevels, das er dadurch ſtraffe wilche er wil.

Der Oſtwind iſt der wind, ſo von morgenwerds her kompt, wilchen die latiniſche Bibel 'ventum urentem' nennet<sup>2</sup>, das iſt, der do dorret und trocket und wol ſchẽlicher iſt denn der ſonnen hiße. Gleich widderumb der wind von abent her feucht und fruchtbar iſt. Der wind von mittage bringt wetter. Der wind von mitternacht machts ſchõn und vertreibt die wolcken, ein iglicher nach ſeiner art. Gleich wie nu der Oſtwind verburret und krafft und faſſt nympt der erden und was da wechſt: Alſo werden die Babylonier auch komen und alles verderben hñn allen landen. Und wie dem Oſtwind niemand kan wideren, ſo kan auch den Babylonier niemand widderſtehen. Grausam machts der Prophet und malet lange über dem Babyloniſchen heer, die halſtarrigen Juden zu erweichen und erſchrecken.

Es wird gefangene zu ſamen rafften wie ſand.

1. 9

Das iſt: Es wird viel leute hñn landen fangen und wegfuren mit allem das ſie haben, on unterſcheyd beyde der reichen und gewaltigen, unbarmherziglich alle auff einen hauffen unternander, wie man hew odder ſtro zu ſamen raffet. Es iſt der Ebreiſchen weyſe, wenn ſie eins dings wollen viel machen, das ſie es dem ſande vergleichen. Gen. xxij. ſpricht Gott zu Abraham, das ſeines ſamens ſolle ſo viel werden als ſternen am hymel und ſand am meer. Judic. v. waren der Midianer ſo viel hñ lande 'als ſand am meer' und ſo ſagt. 11[10], 12 fort an. Alſo hiẽ auch: 'Es wird gefangene zu ſamen rafften wie ſand,' das iſt: aus der maſſen viel.

Es wird der kñnige ſpotten und wird der furſten lachen. 1. 10  
Alle feſtunge werden hñm eyn ſcherz ſeyn. Denn es wird ſchut machen und ſie doch gewynnen.

Allen troſt und troß nympt er dahñn, das ſich die Juden nicht ſollen verlaſſen yrgent auff eine menſchliche hulffe. Denn ob ſich gleich kñnige, furſten und feſte ſtedte widder hñn ſehen, als Jeruſalem und Tyrus, ſo iſt doch die macht und gewalt der Babylonier zu groß, das nichts helfen wird.

1 rauberey CHI brauchet C bannoch HI dennoch L 3 kumpt D wöllichen C  
4 latiniſche BK lateiniſche HI vrentum BC da CHI thörret C dörret HI derret L  
tracket C tracket HI trocket L 5 Sonnen HI 6 außennt C flucht L mitag L  
bringet K 7 macht HI geglicher CHIL 8 nun CHIL verboret B verboret HIK  
11 widerſtehen L 12 lang L über KL halſtarrigen CFHIL 15 leut L ſahen CL  
wegfuren CDFKL wegt furen HI 16/17 unbarmherziglich CHIK unbarmherziglich D  
17 einem C unternandern C unter einander III ſtro L 18 wenns C wöllen BCFGKL  
vil wölln machen HI 19 Gene. B 21 Midianiter HIL 24 fürſten CDEFHIKL  
25 feſtungen E ſchüt BK 27 trug III Juden E 28 vergent HI ein L hulffe  
BDEFGK hulffe CHIL 29 Fürſten CDEGHIKL Jeruſalem CHI 30 das da G

<sup>1</sup>) Migne, S. L. XLI (Augustinus VII) Sp. 115.

<sup>2</sup>) z. B. Exod. 10, 13; 14, 21.

Ja es wird so leicht zugehen, das er ehnen spot wird draus machen, wenn man sich widder hñ setzen und sich zur were stellen wird. Also hilfft die lehne menge noch macht der leute, Schützt auch lehne maure noch festung. Wo er die mauren nicht kan umbstossen, wird er so hohen schut drum machen, das er uber die mauren hynein schiessen und lauffen wird; Damit rüret der prophet hñ sonderheit die stad Jerusalem, auff wilche sich die Juden auch verließen, wehl sie so fest und wol bewart war, das viel davon gesagt und geschriben ist.

1, 11 Als denn wird er ehnen neuen mut nemen, wird fortfaren und sich versundigen. Denn mus seyn sieg seynes gottes sein.

Sie beschreybt er nu, wie die Babylonier hñres sieges misbrauchen werden zu hñrem ubermut und zur lesterung gottes; Damit sie sich denn versundigen, das sie Gott zu lezt widderumb auch sturzen und zerstören mus. Denn das vermag kein menschlich herz, das sichs nicht solt erheben und rhimen, wenns hñm wol gehet und gluck hat, wie das alles nicht alleine die heiligen schrift wehset, sondern auch die Heyden aus erfahrung zeugen und bekennen, wie der poet Virgilius spricht: 'Nescia mens hominum servare modum rebus sublata secundis'<sup>1</sup>: Eyn menschlich herz kan nicht mas halten, wenn gluck da ist. Widderumb kans auch eben so wenig halten, wenns ubel zu gehet, das nicht solte verzagen und finden. Es ist zu weich und zu schwach auff beyden seytten, doch viel schwacher, gluck zu tragen denn ungluck. Wie man spricht: 'Eyn mensch kan alle ding leyden on gute tage.'<sup>2</sup> Und abermal: 'Es müsten gar starcke beyne seyn, die gute tage solten tragen.'<sup>3</sup> Das sihet man auch hñn der erfahrung. Wilchem gut, ehre und allerley gluck nach seym synne zu schlecht, Der kan nicht auffhören zu praffen, zu trohen, zu stolzen, zu toben, bis ungluck lome und were hñm; wie man spricht: Gut macht mut, Mut macht hohmut, Hohmut macht armut, Armut aber weh thut, weythun sucht widder gut.<sup>4</sup> Das ist der welt lauff hñn hñrem reyh und kreis und der menschen art; da wird nicht anders aus.

Des hñm ein exempel aus der nehisten auffrur unter den batoren. Denn das leybige exempel billich hñn etwidet zu gedenden und nymer mehr zu-

3 kein CL	leütt L	kein HIL	festigung C	4 die] der HI	hohe HIK
5 über KL	6 Jerusalem HI	off FG	9 neüwen L	10 versündigen CHIKL	
11 beschreybet K	sigs HIL	12 übermüt KL	lesterunge I	gotts L	12/18 versündigen CEHIKL
	18 zuletzt CL	stürzen BDEFGHIK	zerstören HI	zerstören L	
15 glück BCDEHIKL	elshene E alleyn L	heilige HIK	16 weysen B	18 nit EG	
19 übel KL	20 sollt L	21 glück BCFGHIKL	unglück BCDEFHIKL	22 leyden G	
müsten G	23 beyne L	tag CL	24 glück BCDFGHIKL	25 tragen HI	
27 homüt beidemat C	hochmut HI	wee beidemat CHI	weythun] wee thut I	30 nächsten C	
nächsten HIKL	Bawen HI	31 leybig L	ewigkait HIKL		

<sup>1</sup>) Aeneis X, 601f. <sup>2</sup>) Wander Bd. 3, Sp. 608, N. 394; vgl. Bd. 1, Sp. 1750, N. 464 u. 468. <sup>3</sup>) Wander Bd. 1, Sp. 300, N. 22. <sup>4</sup>) Wander Bd. 2, Sp. 191, N. 147.

vergeffen ist. Da es den batoren geriet, was sie wolten, hilff Gott, wilch eyn troß, stolß, rhum, pracht und aller mutwil und ubermut war da. Da war kein hören noch sehen mehr, kein mas noch weyße, sondern mit dem kopff hindurch. Oben aus und nyrge an. Wibberumb das selbige unglück, wie  
 5 matt, verzagt und zu nicht macht es die oberherrn, wilche zuvor ehtel leuten herßen hatten; da war leyn mut noch rhum sondern ehtel flucht und zagen. Aber nu sichs rad gemendet hat und die oberherrn obliegen und glück haben, die batorn aber erschlagen sind: Da ist abermal leyn masse noch weyße auff beyden sehtten. Die oberherrn wissen nicht, wie sie yhren mutwillen gnugsam külen sollen, Die batoren so verzagt, das sie nicht wissen, was sie thun sollen. Gott gebe, das nicht eyn ergers draus lome, das beyde herrn und unterthanen zu scheytern gehen, gleich wie disen Babyloniern auch zu lezt geschach, wie wyr hernach hören werden.

Denn da der künig mit seym vold sahe, das yhm so schleunet und  
 10 glückt zu seym künigreich, und kein künig, furst, stad noch land yhnen widder stehen kund, da wuchs yhn der mut und 'namen eynen netwen mut', wie hie Habacuc sagt; das ist, sie wurden da aller erst trozig und stolzer, denn sie zuvor yhe getwest waren, umb des grossen glücks willen, kundten auch leynne masse halten, noch sich selbst erkennen obder Gott die ehre geben, so doch alle  
 20 seyn glück eine bloffe unerbiente gabe Gotts war. Gleich wie auch iht unsere fursten und bisschobe Gott die ehre nicht geben, das sie blieben sind, noch sich erkennen und demütigen konnen, Sondern 'sie faren fort', spricht Habacuc, 'und versündigen sich', das ist, sie gehen hindurch, rhümen und trozen, schwenken<sup>1</sup> und gehen daher, als weren sie nu gewis und uber alle berge gesprungen.  
 25 Und versündigen sich also mit zwo gretolichen sunden, die sie zu lezt gar scheußlich stürzen werden. Eine sunde ist der selbige ubermut, den sie an den leuten uben, die sie ubertweltigt haben, und treyben yhre tyranney mit yhnen nach allem mutwillen. Die andere ist gotts lesterunge, das sie Gott die ehre nicht geben sondern lassen sich bunden, sie seyen fur Gott so frum und  
 30 würdig, verachten und lestern die so sie ubertwunden haben, als die von Gott verdampt, verworffen und solchs verdienet haben. Da lauffen sie den recht

1 batorn C Batoren HI 2 trug HI übermüt KL 3 toß B 4 nyrgeant CDHI  
 selbig L 5 oberherr G Oberherren HI wöllische C löwen CHIL 6 hätten C  
 7 oberherrn G obliegen BDHIL glück E 8 batoren BE Batore HI batoren L nach G  
 9 oberherrn G nit EL genügend C 10 Batoren HI nit CL 11 darauß C Herren HI  
 11/12 unterthanen HI 12 diesen B 13 zuletzt L 15 seinem HIK Königreich HI  
 fürst CHIKL 16 neüwen KL 17 trugig HI stüßer DE 18 glücks B—L  
 leyn L 20 Gottes HIKL geht CHIKL 21 fürsten C—L Bischoffe CDHIL  
 22 können BDHIL sünden C Sonder K 23 versündigen CHIKL trugen HI 24 über L  
 25 versündigen CHIKL zwö C zweyen HI sünden CHIKL zuletzt CKL 26 scheuß-  
 lich CHIK Ein L sünde CHIKL übermüt KL 27 üben CHIKL ubertweltiget HI  
 ubertweltigt K ubertweltigt L 28 ander L gottis E gottes HIL lesterunge E lesterung L  
 29 nit EL vor CL für HIK frümß K 30 ubertwunden KL

<sup>1</sup>) d. i. „stolzieren“, nicht (wie Erl. 42, 35 erklärt wird) „schwätzen“.

an und versündigen sich auch an Gott, auff das sie also beyde Gott und menschen auff sich laden und beyden untreglich werden und ja halbe zu grunde gehen, darnach sie denn auch ringen.

Die erste sunde, der übermut an den leuten begangen, thut wehe menschlichem herzen. Aber dem Propheten wie allen heyligen thut viel weher die ander sunde, die lesterunge, so sie an Gott begehen; darumb deutet und streicht er die selbigen weyter aus und antwortet drauff. Die ersten nennet er schlecht mit gemeinem namen und spricht: 'sie versündigen sich mit dem übermut'. Aber die andere greiffet er mit bitteren und scharffen Worten an und spricht: 'Denn muß sein sieg seines gottes sein'. Das ist: Er hat nicht gnug an seym übermut, das er die leute überwindet und beschweret. Er muß auch seynem abgott zu Babylonien die ehre geben, als habe ihm der selbige solche krafft und sieg gegeben. Ja, ja, das muß der rechte gott zu Jerusalem nicht gethan haben, sondern gleich als viel ein schwacher und geringer gott sampt seynem völd, den Juden, überwunden sein und seinem Babylonischen gott unterliegen. Der ist's, des solcher groffer sieg sein und heysen muß. Wo ist der Juden Gott nu? Gleich wie auch .iiij. Reg. der erscheinde des königs zu Assyrien sprach, Sein herr hette alle götter ynn landen umbher überwunden, der Juden gott würde ihm auch nicht widerstehen mügen. Das verdreufft nu den Propheten hoch, das die gottlosen ihre krafft und sieg nicht alleine nicht erkennen, von wem sie die haben, sondern sich auch ynn ihrer bosshet verstocken, lestern Gott ganz frey und sicher, gebens dem teuffel, das sie von Gott haben, und machen ihre bosshet zur tugent und das völd Gottes zu sundern und huben. Darumb zeucht und bleivet sich der Prophet mit diefer sunden bis zu ende dieses Capitels und wird schier zornig und ungeduldig drüber, das die Babylonier sollen recht haben und drauff trohen, Und das völd gotts sol unrecht haben, weil sie unglück leyden und ihene glück haben.

Eben so trohten die Juden auch über Christum, da sie oben lagen und ihn gecreuzigt hatten, lesterten und sprachen: 'ist er Gottes son, so helff er ihm nu', gerade als were Gott auff ihrer sehten und hetten aller ding recht

1 versündigen CEHIKL	2 untrellich D	grund BL	4 erst L	sünde CHIKL
übermüt KL	wee CHI	5 weer H	meer I	6 sünde CEKL
7 darauff C	8 versündigen CEHIKL	übermüt KL	9 andern HI	lesterung BIL
scharffen CHIL	10 nit EL	11 übermüt KL	leßt L	überwindet KL
12 selbstig L	13 recht L	Jerusalem HI	15 Juden EK	überwunden KL
16 unterliegen BHI	17 Regum. CK	königs CL	königs EHI	königs K
18 gott E	abgötter FG	18/19 überwunden KL	19 Juden C	wurde CHI
mögen HI	19/20 verdreuffet L	21 allein L	24 sundern CHIKL	25 sunden CKL
sünde HI	25/26 ungeduldig CDFHIKL	26 drüber BCDKL	trugen HI	27 gottes HIL
28 glück BCDEFHIKL	gelück G	29 trohen GK	trugten HI	Juden E
über KL	30 gecreuzigt G	er] der B	Gotts G	Gottes HIL
sun HIL	helffe L	31 nun EHIL	gerad HI	

und Christus unrecht. Da mußte ihr sieg und krafft auch ihres gottes sein, das ist ihres teuffels und abgotts, wußten und meyneten nicht, das der rechte Gott Christum so verlassen und ihn ihre hende gegeben hette und doch Christum lieb hatte und auff sie zornig were. Wie denn alle gottlosen tyrannen thun  
 5 und messen Gottes gnaden nach dem leiblichen glück obder unglück, gleich wie ist unsere Bischöfe und fürsten auch thun; weil Gott ihn den sieg widder die bauru gegeben hat und leßt sie daneben viel unschuldige Christen martern und verfolgen, meynen sie nicht anders, ihr sache sey gut und recht und gefalle Gott wol, sind trozig und frech, 'meynen Gott einen dienst dran zu thun', 304. 16. 2  
 10 bedenken nicht, das ihr gott und sache eytel teuffels wesen ist, weil sie sehen, das sie glück haben und das Euangelion unglück, wissen aber nicht, das der selbigen verfolgten Christen gott und sache recht ist, und gott sie ihn ihre hende gegeben hat, wie er mit Christo selbst und allen heiligen gethan hat; darumb faren sie auch fort und gehen daher, leßtern und sprechen: Wo ist nu  
 15 dein Christus? las ihn ihr helfen. Da muß ihr gewalt und sieg auch ihres gottes sein und sie recht haben. Das ist das rechte Christliche creuz, das man nicht alleyn böses leydet, sondern auch unrecht muß haben und mit den ubeltheteren, wie Christus, gerechnet werden.

Marc. 15. 20

Aber es wird ein wuste ende mit ihn nemen und wird gar satvorer senff  
 20 auffgehen, wenn sie nu ihr honnig ausgeest haben. Denn weil sie Gott nicht fürchten ihn seynen gerichteten und werden und sich nicht demütigen, leßt er sie getrost so anlauffen, das sie glücks und siegs die fulle haben, macht sie so zu narren ihn ihrer klugheit und gutdunckel, das sie ihre sunde voll-  
 25 machen und sich verstocken, bis das stundlin kumpt, das ihr mit ihn umbege wie mit den Babylonier und mit den Juden und allen der gleichen tyrannen. Denn wo sind sie nu, die zu Christo sprachen: 'Er hofft auff Gott, der löse  
 30 ihn nu, hat er lust zu ihm'? Wo ist ihr gott, dem sie den sieg gaben? Christus ist blieben, sie aber sind zustoßen und zufflogen wie staub auff dem selbe. Des mügen wir uns ist auch trosten. Denn das stundlin wird auch  
 35 komen gar balde, das man von unsern tyrannen, bisschöfen und pfaffen wird sagen: Wo sind sie? Wo ist ihr Gott nu? Wo ist ihr löstliche rechte sachen?

1 Christ G mußte C 2 abgottes HI wußten CHI recht L 3 Christus B  
 geben K 4 hätte C hette K 5 Gottes HIKL leiblichen C 6 heit CHIKL unsere  
 Bischöfe und fürsten] etliche C Bischöffe DHIKL fürsten DFGHIKL 7 bawren CL  
 Pawren HI laßt L darneben HI 8 nicht G 9 trozig HI daran HI 10 ge-  
 benden HI 11 glück BCDFGHIKL unglück BCDFGHIKL 12 sache K 16 Christ-  
 lich L 17 alleyn L 18 ubeltheteren C ubeltheteren KL 19 wüste BDGHIL  
 wußt CL satv C 20 auffgehn G nun CL 21 fürchten CHIK fürchten L sich]  
 sie C demütigen BODGHIKL 22 laßt L glücks G fülle CDHIKL 23 sünde CHIKL  
 24 stundlin BOKL stündlein HI kumpt C kumpt D 26 nun CL 27 nun CL  
 28 zerstoben CL zerstoben CL 29 mögen HI heit CHIL trösten B—L da C  
 stundlin BCKL stündlein HI 30 kamen G bald CL tyrannen fehlt C Bischöffen HIKL  
 31 seynd C nü CHIL sache HIL

Wo ist ihre Christliche kirche? Wo sind sie die da sagten: las dyr deyn Euangelion und Christum helfen? Aber das sie iht siegen und toben, trocken und stolzieren und geben den sieg hñrem Gott, als sey Gott mit hñn widder uns, das dienet dazu, das sie getrost anlauffen, narren, verstockt und seyn rehyß werden zur straffe; und wenn mans hñn schon sagt, sollen sie es nicht gleuben, sondern verlachen, auff das sie sich nicht bekeren und erhalten werden.

1, 12 Aber du HERR, mein Gott, mein heyliger, du bist von ewigkeit. Das uns nicht sterben, sondern las hñn, O HERR, nur eine straffe sein, und las hñn, O unser hort, uns nur züchtigen.

Sie schilt er sich mit der funde der lesterer und strafft sie und tröstet die seinen. Wil also sagen: das die Babylonier obligen und siegen, wñr aber leyden und unterligen, ist nicht die ursache, das der Babylonier Gott eyn rechter Gott sey, dem sie solche gewalt zu schreyben, auch nicht darumb, das sie so frum und gerecht odder wñr sunder und unrecht sind; sondern du bist, Herr, der solchs alles thut und uns verlessest und sie erhebest. Dein wille ist also, das wissen sie nicht und sechten damit widder dich, das du hñn gibst, nemlich gewalt und sieg, und gebens hñrem gott. Es sind aber zwo ursache, warumb du solchs pfleget zu thun. Die erste, das du hñrer bosheit brauchst 3er. 10, 5 als einer ruten, zu steupen deine lieben, wie Esaia .x. sagt: 'Assur ist meine rute', Und Apo. iij. 'Wen ich liebe, den züchtige ich'. Die ander, das sie 20 anlauffen und zu narren werden uber solchen deinem rad, den sie nicht kennen und darnach zu grunde gehen, wie droben gesagt ist und hernach ym dritten capitel wehter sagen wird. Denn also spricht man: 'wenn der vater das kind ausgestrafft hat, wirfft er die rute hñs setw'.<sup>1</sup>

So bittet nu der Prophet, das Gott wolle bey der straffe lassen bleiben 25 und das Jüdisch völd nicht gar lassen zu boden gehen und spricht an stat des völdes und mit dem völd: 'Herr mein Gott, mein heyliger'. Denn kein völd unter der sonnen den rechten Gott hatte odder kennele on das Jüdische völd allehne, darumb sie auch alleine sagen konden: 'Mein Gott'. Er nennet hñn aber seinen heyligen, wie die Propheten pflegen Gott 'den heyligen hñn 30 3er. 1, 4 Jsrael' zu nennen Esaie .i. 'Sie lestern den heyligen hñn Jsrael', Psalm 81. 88, 19 .lxxxix. 'Der Herr ist unser schild, und der heylige hñn Jsrael ist unser kñnig'.

1 ir C seynd C 2 Euangelium G deß C deß HIL truchen HI 4 darzu HI trost L 5 inen HI saget L 6 glauben CHIL 7 bist L 8 ewigkayt CHIKL jns HI nñr H 9 ein straff L nñr BHI züchtige G 10 sich] sie K sñnde CHIKL 12 vrsach L 14 so fehlt HI sñnder CHIKL seynd C 15 sollichß C verlasset CL 17 zwo C vrsach L 18 sollichß C solches HI thon C brauchest K 19 Esaiaß am zehenden Capitel K meyn C 20 Apocalypßis am dritte Capitel K 21 über KL sollichen C solchem HIL nit C 22 grund L 24 wirfft CHI setw B 25 nun CHIL wñlle BCFGHIL lassen fehlt K 26 Jüdisch CFK Jüdische EHI nit CL jñboden C 28 Sñnnen HI sette C Jüdische CK Jüdisch L 29 allein L alleyn L sñnden B kñnnden C 31 Jsrael C nemen ACFHIK Jsrael C 32 Jsrael C

<sup>1</sup>) Wander Bd. 4, Sp. 1512, N. 181.

- Also hie auch 'mein Gott, mein Heiliger'. Und das darumb, denn sie durch  
ihren Gott und sonst nichts heilig waren, wie er spricht ynn Leviti. 'Ich <sup>3. Moic 20, 8;  
21, 8. 15. 28</sup> bins, der euch heiliget', gleich wie auch wir iht alleynne durch Christum und  
sonst nichts 'Christen', das ist 'heiligen' werden, nicht durch unser werd' odder  
5 verdienst etc. Weiter spricht er: 'Herr, bistu nicht von ewigkeit her?' als  
solt er sagen: Ach Herr, es ist ja kein ander Gott denn du, der alte, rechte,  
ewiger Gott und nicht ein newer, falscher gott, wie der zu Babylonien und  
andere mehr, die mit der zeit her komen und erfunden sind. Damit tröstet  
er sich und die seinen, troht auch und spottet des Babylonischen Gottes,  
10 wilchen die Babylonier so hoch aufwerffen. Denn es macht grossen mut,  
wenn einer weis und gewis gleubt, das nur eyn Gott sey und der selbige  
unser Gott, unser heiliger sey und mit uns halte. Was können denn thun  
alle götter auff erden? Wehl du denn alleine Gott und unser heiliger bist,  
wir aber dein völd, das alles ynn deinen henden stehet, so sey uns gnedig  
15 und las uns nicht sterben noch gar verderben durch die Babylonier, sondern  
nur gestrafft und gezüchtiget werden, das doch samten überbleybe deynem völd,  
wie du verheissen hast. Denn dis gebet gründet sich auff Gottis verheissung,  
da er dem völd geredt hat, Er wolle sie nicht ganz verlassen, wie wol er sie  
nicht alle behelt, Ro. 9. Jes. 10, 7  
Röm. 9 [10],  
29 ff.
- 20 Im Ebreischen laut dieser text das, denn man zu deudsch geben kan,  
also: 'Ists nicht also, Herr, das du von alters her mein Gott, mein heiliger  
bist, das wir nicht sterben?' Darynn fasset und begreiffet der prophet kurz  
alle Gottis verheissunge und wunder, dem Jüdischen völd widderfaren, als  
solt er so sagen: Wehstu auch odder gedendest du nicht, das du uns verheissen  
25 hast, unser Gott zu sein, und hast uns bisher noch nie lassen verderben? so  
wirstu uns ja auch iht nicht lassen verderben. Denn du bist unser Gott,  
ynn dem wir leben und nicht sterben, wie du uns geredt hast. Und das her-  
nach folget, hendet ym Ebreischen an diesem stück und mag auch ynn fragens  
weyse gelesen werden also: 'Ists nicht also, Herr, das du von alters her mein  
30 Gott, mein heiliger bist, das wir nicht sterben, sondern yhn zur straffe  
brauchen wirst, O Herr, und yhn zur züchtigung setzen, O unser hort?' Er  
redet fragens weyse mit Gott, ob er auch so thun und nur straffen werde.

2 sunst CHI ynn fehlt HI Leviti A Leuitici B Leuit. D 3 weh C weht HIKL  
allain HIL 4 sunst CHI Christen fehlt E heilig C 5 bist du K nit C  
ewigalt CHIKL herr K 7 ewige HI newer KL 8 andre L 9 trucht HI  
10 vwerffen C 11 waist C wehst L glabt C glaubt HIL nür BHI selbig L  
12 können BDFGHIL künden C thon C 13 alleyn L 14 händ K gnädig K  
16 nür HI überbleybe KL 17 grundet G vff C Gottes BCHIKL 18 wölle  
BCHIKL nit C 19 Rhoma. C Romano. K 20 teütsch CHI 21 nit CL  
22 nit C begreiffet K 23 Gottes BHIL jüdischen CK 24 so fehlt CHI Waist C ge-  
dendest du C nit C 26 weh C weht HIKL nit C 27 geredt B 28 hanget CL  
stuck BCL fragen HI 29 nitt CL altere C 32 auch züthon C nur BCL



Nicht das er dran zweiffele, sondern das er anzeigge, wie der glaube hnn der ansechtunge stehe, das er so schwach scheynet, als gletze er nicht und wolle gleich finden und zweiffeln fur dem grossen unglück, das hñ bruct. Denn wie wol der glaube fest bleybt, so tracht er doch und redet viel anders, wenn er hm kampff stehet, denn er thut, wenn er gewonnen hat. So war es dem völd gar schwer zu glauben, das sie solten erhalten werden hnn diesem fall der Babylonischen gefengnis odder ymermehr widder komen, und das solchs nür eine straffe solte sein; drumß folget weiter:

1. 13 Deine augen sind reyn, das du ubels nicht sehen magst. Und dem jamer kanstu nicht zu sehen.

Als solt er sagen: Wolan, sey gleich reiner augen, das du ubels nicht magest leyden, wie von dir gepredigt wird, das du gerecht siehest und ledest kein böses ungestrafft. Wie gehet es denn nu zu, das du viel anders thust und leidest solchs ubel und straffest nicht? Im Ebreischen laut es also: 'Mundare oculis' vel 'fis plane mundus oculis'. Et est amara concessio in opere contrario<sup>1</sup>. Wie wir auff deubisch mochten sagen von eynem, der guts geruchts were und doch anders thet: 'Wolan du bist frum. Aber wie thustu denn so? sol das ein frum man thun?' Also hie auch: Wolan Herr, du bist gerecht, so sagt man von dir. Aber wo ist nu deine gerechtigkeit? Mit solchen Worten zehgt Habacuc an, was dem kempfenden glauben fur gebanden einfallen. Der helt, das Gott gerecht sey. Aber er vergeucht so lange und sihet den bösen zu, das einer möcht schir denken, Er were nicht gerecht, sondern hette lust an den buhen. Gleich wie wir iht auch möchten denken, da Gott unser Euangelion lest so iemerlich verfolgen und lestern, das beyde gewalt und secten sich dawidder teglich mehren, Und wir auch möchten sagen: Du bist zwar reiner augen und sihest nicht gerne gewalt und unrecht. Wenn bewehestu es auch mit der that? Uns bundt, du wollest uns fur unrecht und iene fur gerechte halten, so wir doch gewis sind, das wir recht und sie unrecht haben.

Solche schwachheit odder ansechtunge des glaubens hat nicht alleine das gemeyne völd gehabt, sondern auch der prophet selbst, wie auch alle andere

1 zweiffe C	glaub L	2 ansechtung HIL	glaube CHK	glaub IL	wölle BCHIKL
3 zweiffen C	verzweiffeln E	vor CKL	für HI	grossen C	brüdt B truct C
4 glaub G	5 kampf D	6 glauben CHIL	7 gefengnis CKL	gefengnis HI	
kom E	sollich CL	8 nur CGK	ein CL	folgt FG	9 seynd C
nit C	10 kanst du C	11 übel KL	12 würt C	laßest OL	13 böß HI
nun CHIL	anderst BE	14 solichs L	übel C	übel KL	15 concessio B
CHI	möchten BCDHIKL	17 geruchts BDHIL	thät C	thut du CK	18 thon C
19 Aber I	wa C	nun CHIL	gerechtigkait CHIKL	20 sollichenn C	zaget L
für CHIKL	21 lang L	22 sehet D	schier BCDHIL	wer L	nit DGL
fehlt D	23 heß C	24 last CL	jämerlich CKL	25 dawider HI	tiglich CK
26 gern L	bewehest du C	27 gebundt HI	wöllest BCHIKL	für CHIKL	ijene BCHI
für CHIKL	28 seyndt C	29 Eliche HI	schwachheit C	allain OL	

<sup>1</sup>) Das lateinische Citat erläutert Luther lateinisch: Gottes Reinheit ausugestehen, fällt dem Propheten schwer, weil Gottes Thun zu widersprechen scheint.

Propheten, als Jeremias .xij. thut auch also und spricht: 'Herre, du bist ja gerecht, so ich wolt mit dir rechten. Aber doch mus ich mit dir reden vom rechten. Wie gehts denn zu, das den gottlosen so wol gehet und alle verächter so glücklich sind? Du hast sie gepflanzt und wurzeln wol, sie faren fort und sind fruchtbar, du bist nahe ynn hrem munde und ferne von hren nieren'. Und Psalm .lxxij. 'Meine fusse weren schier geglitten, und mein gang hette schier gestrauchelt, da ich sahe, das den gottlosen so wol gieng' etc. Denn es thut aus der massen wehe, das die un rechten so lange obligen und gleich mit unrecht so gross gluck verdienen sollen, Und die gerechten mit ihrer frumkeit so viel unglucks verdienen. Aber es geschicht alles darumb, das ihene sollen wol anlauffen und unser glaube wol ausgebenet, stard und reich werde ynn Gott, wie denn auch hie Habacuc hernach vom konige zu Babylon saget, wie auch der obgenante .lxxij. Psalm spricht, das Gott die bösen hoch hebe, auff das er sie tieff störze. Und Jeremia flux folget auff die vorigen wort und spricht: 'Samle sie wie schaffe zur schlachtband und bereyte sie zum tage des wurgens'.

Warumb sihestu denn zu den verächtern und schweigest, das der gottlose verschlinget den der frümer denn er ist?

Da heyst sich der kampf glaube mit der gottlosen glücke und erzelet es nacheinander daher. Als solt er sagen: Ich glaube und bins gewis, das du alleine Gott bist und die gottlosen on deinen willen nichts mügen thun, warumb sihestu denn zu und schweigest? Und gebraucht hefftige wort. Er nennet die gottlosen 'verächter'. Wilchs deutet die ruchlosen, sicher, freche menschen, die von Gottes wort und werd so gar nichts halten, das kein mensch von yrgent einem ding kan so gar nichts halten. Wilche S. Paulus Ephesi. iiij. 'Apilgicotes' nennet, das wir verdeutschet haben 'verrückte', latine: qui non solum contemnunt, sed etiam negligunt, quasi indignos habeant quos contemnunt; Ebraice: 'Bogeb', gleich wie wir von den Juden und die Juden von uns halten, da einer den andern fur lauter nichts helt. Eben wie auch ist etliche gottlosen vom Euangelio so gar nichts halten, das yhn ein lauter scherz ist und nichts gewissers haben, denn das nichts sey. Solche leute, die so gar nichts fulen noch sich annemen, die heysen rechte 'Bogdim' und 'Apil-

1 Jeremias C Herre C 2 wolt HIL 3 geet G verächter CK unächter E  
4 seynd C wurzeln CEHIL 5 seyndt C ferre L 6 fusse CDHIKL 7 ge-  
strauchlet I do G etc. fehlt G 8 wee CHI lang L 9 glück BCDGHIKL  
10 frumkeit BD frumkayt CHIL 11 glaub L außgedienet C 12 werd FG konig E  
14 stürze CL 15 schlachtband CD schlachtband HIL 16 wurgens BCHKL 17 sihest  
du CK verächtern CHIKL 18 verschlyndet C frümer G 19 glück L 20 gleich  
es B glaub es CHI glaub G glaub es KL 21 allein FGL mögen HI 22 sihest  
du CK schweigest C 23 verächter CKL ruchlosen BC 24 Gottes HIL 25 yrgent HI  
kan fehlt E Sant CL 26 verdeutschet HI verrückte CHIKL 29 van E für CEHIKL  
30 heyst CHIKL etlich L 31 nicht gewissers E solche EHI leut L 32 fulen  
DEGHIL] empfinde C

gicotes', 'verrückt', das kein schmiedlin noch rüchlin da ist blieben, Und alles dahyn ist ynn yhrem herzen. So schreiben die Heyden von dem Tyrannen Dionysio, da er den tempel beraubet hatte und gut wetter zu schiffen kreig, das er sich rhümet und sprach: 'Sehet, wie gut wetter gibt Gott den kirchen dieben'.<sup>1</sup> Wo hie nicht Christliche gedult ist, do solt wol fleisch und blut wundschén, das zehen donner eym solchen auff den kopff fiele und neun ellen tieff ynn die erden schläge. Wir heysen einen solchen 'vertwegen', der es frey wogen<sup>2</sup>, und schier mit dem Ebreischen Boged odber woged uber ein stymmet.

Zum andern, das Gott zu solchen vertwegenen, verrückten so gar nichts thut, das er schlecht schweiget und sie gleich damit stercket, als sey es so gar nichts, wie sie halten; Und ist auch verrückt uber sie, gleich wie sie uber yhn sind, fulet auch nicht und nympt sichs auch nichts an, das da sind zween vertwegene gegennander, gott und die gottlosen. O das ist ein verbrieslich schweigen an Gott und ein unleidlich verachtung an den vertwegenen leuten. Also zeiget er hie auch die Babylonier, das sie yhrer sachen so gewis und vertwegen sind gewest, das sie alles hetten ehr mocht glauben, ehe denn sie hetten geglaubt, das gott die Juden fur sein völd und die Babylonier fur seine feinde hielte. Da war nichts gewissers: Denn woy Babylonier sind gottes kinder, die Juden sind seine feinde; so hoch betrog sie das glück, wie es denn gehet mit allen gottlosen. Nu, das ist noch nicht uber die mas schwer, wenn ein Prophet fur sich selbst soll ynn solchem kampff glauben stehen. Aber wenn er ynn sein ampt tritt und sol ein ganz völd ynn gleichem kampff mit sich trosten und erhalten: Da ist mühe, jamer und not. Da zappelt das völd und sollen kaum zween odber drey ym ganzen hauffen mit yhm glauben und kempffen. Die andern alle sich ergern an den vertwegenen tyrannen und bedenken: Ach, es ist nichts mit uns. Gott ist widder uns, sihestu nicht, wie er ihene hebt und tregt, uns aber leßt und veracht? Ja predige was du wilt, ich sehe wol, was die meinunge ist. Da gehets denn, wie Mose am roten meer und zu Paran mit Core: Da hilfft kein reden noch radten. Darumb treibt Habacuc dis stück so mit wichtigen und vielen worten, das völd mit sich zu stercken und zu trösten.

2. Mose 14

4. Mose 16

1 verrückt D schmiedleyn CHI rüchleyn CHI rüchlin F 3 hätte C krieg G  
 krieg HI überkam L 4 rhümet F 5 Wo nicht hie FG blut HI wundschén BOEL  
 6 füle HI 7 schläge F erwegen G wogene FG woget HI 8 über KL 9 sollichem O  
 verrückten CFHIKL 10 schlechts HI schweigt C geleych C 11 verrückt CHIKL  
 über KL über KL 12 fület HIL empfindet C fulet bis da sind fehlt E auch fehlt HI  
 13 gegen ainander CHI 14 vnsehblische HI 15 zeigt G so fehlt B 16 erwegen G  
 eher EK ee HI ehe L möcht HIL glauben CHIL 17 glaubt CKL geglaubt HI für  
 CEHIKL für CHIKL 18 seynd L 19 kinder Vnd die HI feind G glück E 20 mit EL  
 über L 21 für CEHIKL sollichem C 22 gleichen FG trösten BCDEGHIKL 23 mühe O  
 zappelt L 24 kaum F glauben CHIL 25 vertwegenen C 26 sihest du O mit EL  
 27 laßt L 28 meynung L 29 treybet L die FG stück BCL 30 zu beidemale O

<sup>1</sup> Cicero, *De natura deorum* III, 34, 83 (Valerius Maximus I, 1 ext.). <sup>2</sup> erg. hat und wogen als *Priv. pri.* von st. wegen zu nehmen; also: der es (die Sache) ohne Scheu erwogen hat. P. P.

Zum dritten, das Gott dem gottlosen so groß glück gibt, das er die verschlingt, die frümer sind denn er ist, das ist die Juden sonderlich, daneben auch viel ander lande und leute, die auch frümer sind gewesen denn die Babylonier. Denn so gehets zu: wo groß reichthum und gewalt ist, da sind auch  
 5 groffe sünde und unrecht. Geld macht diebe<sup>1</sup>; Glück macht schelcke<sup>2</sup>, wie gesagt ist<sup>3</sup>, das groß glück ist eym menschen zu schwer zutragen. Nu were es noch etwas leichter, wenn die bösen nicht die frumen, sondern die da erger odder gleich böse sind, fressen. Nu aber leßts Gott gehen, das sie die frumesten fressen. Abermal were es leichter, wenn die bösen alleine strafften odder ein  
 10 klein leyb thetten den frumen. Aber das ist zumal erbermlich, das die gottlosen fressen und gar verschlingen die frumen, nichts uberlassen sondern alles verderben, wie der lxxix. Psalm sagt: 'Herr, sie haben Jacob auffgefressen' <sup>Ps. 79, 7</sup> und seyne stete wußt gemacht' etc. Und zu dem allen noch den rñm und die ehre dazu haben, als sey Gott mit ihnen und hetten gar wol gethan, wie  
 15 drohen Habacuc mit bitteren worten sagt: 'Denn mus sein sieg seines gotts sein'<sup>4</sup>. Das alles ist ein recht creuz der kinder gottes; so mus ihr leiden gethan sein, das sie unterliegen und unrecht dazu haben müssen und sehen, das ihre feinde den sieg uber sie furen und sich noch Gottes dazu rñmen, wie Christus auch spricht Johan. xvi. 'Es kompt die stunde, das wer euch <sup>Joh. 16, 2</sup>  
 20 tödtet, der wird meinen, er thu Gott einen dienst dran'. So gieng es Christo selbst am Creuze. Aber da ligt die hohe und tieffe weisheit Gottes verborgen, da ist er 'wunderlich ynn seinen heiligen', ja auch ynn seinen feinden; das <sup>Ps. 4, 4</sup>  
 alles gehet uber alle vernunft und erfahrung menschlichs verstands.

Und leßest die menschen gehen wie fische ym meer, wie ge- <sup>1, 14</sup>  
 25 wärm, das keinen herren hat.

Das ist noch alles gerecht ym kampff glauben von der gottlosen Babylonier glück uber ander land und leute. Wie gehen die fische ym meer? Sie haben kein regiment noch ordenung, sich zu weren widder jemand, sondern schweben daher; wer da sehet, der sehet; wer haßcht, der hat; da ist niemand,  
 30 der da weret odder verteybingt; das solche fische nicht anders sind denn den

1 glück B—L	gibet C	2 verschlinbet C	frümer HIK	daneben HI
3 leßt L	frümer HI	seind L	4 gehets K	reichthum DFGHI
Glücke C Glück F	schelck L	6 glück B—L	7 diese bösen HI	frommen C
8 aber fehlt C	leßt FG	leßt K	laßts L	frumesten BCDEKL
bermlich CK	erbermlich HI	11 verschlingen C	uberlassen KL	sonder C
12 stett L	13 stett L	14 darzu CHI	15 bitteren HI	gottes BCEFGHI
17 unter-	18 feind L	über KL	furen C—L	Gottes HIL
darzu CHI	19 Johannis. EHI	kompt D	stund L	20 daran C
21 creißig HIL	22 ynn] an D	23 über KL	24 leßet B	laßest HI
gehn K	25 herrn BDE	27 über KL	leut L	28 ordenung CGK
29 sahet C	zweimal	da] das E	30 da G	verteibinget C
verteibigt E	verteibigt L			

<sup>1</sup>) Wander Bd. 1, Sp. 1485, N. 371.

<sup>2</sup>) Wander Bd. 1, Sp. 1484, N. 361.

<sup>3</sup>) vgl. oben S. 372, 11 ff.

<sup>4</sup>) vgl. oben S. 374, 10 ff.

freßern fur die augen gelegt. Menschen sahen und fressen sie, grosse fische und ottern fressen sie, Adeler, weyhe und ander vogel fressen sie, Wiber und ander thier fressen sie. Sie sind nur speyse, beyde der menschen, vogeln, thieren und fischen. Eben so leßest du alle land und leute den Chalbeern sein, das sie nur sahen, fressen und schlengen. Ist nu nicht verdriesslich, das solch bösen gottlosen leuten sollen alle frume land und leute sein wie tüchen fische, die sie sahen, schlachten und fressen wie sie wollen, gleich wie Paulus auch den spruch aus dem Psalter füret: 'Wir müssen teglich sterben umb deinen willen, wir sind doch wie schlachtschaffe gerechnet'. Das ander: 'wie gewurm, das keinen herrn hat' Ist eben das selbige. Denn er redet nicht (meins achtens) vom gewurm auff dem lande sondern ym meer, als da sind die kleinen fische, wie Psal. ciiij. 'Da ist gewurm on zal ym meer'. Denn 'Nemes' auff Ebreisch heist alles, was da krecht und schleicht, wilchs ich gewurm heisse, wie wol das wort zu enge ist. Aber ich habe kein anders, wir sprechen: Es krummelt und wummelt. Und Habacuc setzt das hinzu, zu deuten, von wilchen fischen er rede, Nemlich von den kleinen, wilche gar arme wurmlin gegen ihre freßer sind. Denn da hat der mensch angel, neze, garn, körbe, reusen und allerley gerüst, das man sie sehet und frisset, on was vogel und grosse fische mit schnabeln und klawen thun. Diese alle haben keinen herrn, das ist, sie haben kein ordnung, wissen sich auch an niemand zu halten, sondern saren ynn der yrr, nur zur speyse den andern.

1, 15 Er zeuchts alles mit hamen und sehetz mit seym neze und samletz mit seym garn.

1. Mose 10, 9 Er macht aus den Chalbeern fischer, gleich wie Moses Gen. 2. aus dem Nimrod einen Jeger macht. Und wie ich gesagt habe: Der mensch hat mancherley gezeug die fische zusehen, also gibt er hie dem künige zu Babylon auch, das er ein gewaltiger, geschidter fischer sey, der mit mancherley gewalt alles zu sich zih, sahe und samle. Diese hamen, neze, garn sind nicht anders, denn seine grosse, mechtige heere, damit er alle lande und leute gewonnen und aller welt güter, klynod, sylber und golt, zinse und rente zu sich gen Babylon gezogen hat, also das er auch die gefesse ym tempel zu Jerusalem

1 für CHIKL geleyet C fisch L 2 Adler CHI andere E vögel CHIK  
3 andere E seyn C nur HI vögeln CHIK 4 leut L 5 nur HI schlinden C  
solch C solchen HI 6 leut L tüchen C töchen E 7 wollen BCHIL auch fehlt HI  
8 vñ K füret CDEHIL fürt FG müssen G sterben A 10 herren CHIL 11 ge-  
würm BCDEFGHIKL land C 12 wie am 108. Psalm HI gewurm B—L  
13 Hebreisch L wñ EK 13/14 gewurm E 14 hab KL 15 krummelt L  
16/17 wurmleyn CHI 17 feind L garen C 18 sahet C wñ K vögel CHI  
19 fisch L Herren IIL 20 ordnüg L 21 nur CGKL 22 mit dem hamen HI  
sehetz B sahetz C 23 samletz FG 25 Jäger C gesagt C hab IIL 26 ge-  
zeug FG vñ III zusehen D künig E künig K 27 gewaltiger L geschidter fehlt HI  
manicherley C 28 heße C ziehe III nit C nichts HI 29 sein L land L und  
leute fehlt III leut L 30 klagnat C zynß L 31 Jerusalem CHIL

weg furet. Denn was ist's anders, wenn solch ein grosser König sein here ausschickt über ein Land und gewynnet es, das er alle barschaft nympt an gelbe und kleynod, dazu die leute weg furet, zu leht auch zins und rente ynn dem selbigen lande behelst, Denn als ein fischer, der sein nege auswirfft und zeucht alles zu sich, was er fehet, und behelts, was gut ist?

Des frewet er sich und ist fro.

1, 15

Wie verdreust den Propheten, das die gottlosen Chaldeer solch glück haben, und das sie frölich drüber find, da alle land und leute weinen und betrübt find. Sie find guter dinge, meinen, es sey gar wol gethan. Ey wie lüthelt sie solch sieg und glück und ist yhn so wol, wissen aber nicht, das sie Gott damit zur schlahtbang mestet. Das ist aber alles auch umb unser willen geschriben, das solch und der gleichen exempel unser trost sein sol, wenn auch wir sehen, das den gottlosen so wol gehet und sie rhümen und frölich find über uns ynn unserm elende, und sollen nicht anders denken: es ist gemestet viehe.<sup>1</sup> Denn wilch viehe man mestet, die zeucht man nicht zur lust odder zum brauch sondern ynn die küchen zur fleischband. Wilche man aber zur lust und brauch zeucht, die helt man mager und schmal. Gott ist ein grosser loch, hat auch eine grosse küchen, drumb mestet er grosse thier, das ist mechtige Könige und fursten, und mestet sie wol, das sie mehr denn alle fulle an gut, ehre, lust und gewalt haben, leht sie frölich sein und tanzen auch über die helse und leybe seiner kinder, wie Herodes tochter über S. Jo- hannis tanzet, und die welt frölich war, als Christus sagt, da die Apostel betrübt waren. Also lüthelt den König zu Babylon und sein völd aus der massen wol, sonderlich das er die Juden gewan, wilche berhümet waren, das sie yhrs Gottes halben unubertwindlich waren. Und gieng auch gretolicher mit yhn umb denn mit andern.

Derhalben opffert er seinem nege und reuchert seinem garn, wehl durch die selbigen sein tehl so fett und seine speise so vollig worden ist.

Droben<sup>1</sup> sagt er: 'Als denn mus sein sieg seins gotts sein', das ist, er gibt die ehre seinem abgott Bel und Nebo (denn so nennet Isaias .xlvi. den 3et. 46, 1

1 wegt HI furet CDFGHIL ein solcher grosser HI heere B heer K 2 vñ- schlaht C ausschlaht F über L 3 gelte HI gelt L kaynat C darzu HI leut L wegt HI furet CDHIL zuletzt CKL ynn L 4 den FG land L ausschlaht CHI 5 sahet C 7 verdreust K 8 drüber HI leut L 9 bring KL gethon C 10 lüthelt BHIK lüthelt C selch G glück B—L nit D 11 schlahtband CDGHIL möstet C vnfert HI 12 solchs C 14 über L gebenden CHI 15 gemöstet C viehe (1) B möstet C 16 küchen CL 17 gür C 18 gröffer E ein BCL küchen BCL küchen F darumb EK möstet C 19 Fürsten C—L möstet C 20 fülle CEHIL laß C danzen C 21 über KL über KL fant HI 21/22 Johannes BHI 22 danzet C war fehlt C 23 lüthelt C lüthelt BG lüthelt es HI 25 jres HI Gottes HI un- ubertwindlich OEKL gieng HI 26 jnen HI 28 feist L völig BCEHI 29 wörben E 30 Gottes HIKL 31 abgot C also HI am 46. HI

<sup>1</sup>) Wander Bd. 3, Sp. 495, unter „Mastvieh“: „Es ist eitel Mastvieh.“ <sup>2</sup>) vgl. S. 372, 10.

gott zu Babylon) und nicht dem rechten Gott zu Jerusalem. Sie spricht er, das er seinem neke opffere und seinem garn reuchere, So wir doch iſt geſagt haben, das ſein neke und garn ſey ſeins heeres krafft zuverſtehen. Wie opffert er denn den ſelbigen und gibt doch zu gleich die ehre ſeinem gott? Antwort: Der Prophet iſt ſo uber die Chaldeer entzundet, das er fur groſſem ehver, den er zu Gott und ſeinem volda hat, des königs zu Babylon und der ſeinen ſpottet ſampt hñrem gott und gotts dienſt. Als ſolt er ſagen: Wem reuchert und opffert hñr? Iſt doch da kein Got. So iſt der göße auch nichts, wie S. Paulus ſagt i. Cor. x. Ich wil auch wol ſagen, wem ſolch opffer und reuchern geſchicht, nemlich ewrem neke, ewr ehgen macht. Denn wer ſich eines dinges rhümet und iſt frölich und fro drüber, wie hñr ſeyt uber ſolchem glück, dandet aber dem rechten Gotte nicht, wie hñr auch thut: Der macht ſich ſelbs zum abgott, gibt hñm ſelbs die ehre, frewet ſich nicht hñn Gott ſondern hñn ſeiner krafft und werd. Darumb ob hñr wol mit dem munde Gott nennet und mit der hand fur dem gößen opffert und reuchert, ſo iſts doch hñm grund etwrs herzen nichts, ſondern hñr haltet von euch ſelbs viel und gefallet euch ſelbs wol, das hñr ſolchs vermügt, und meinet, hñr ſeyds werd und habets verdienet; drum iſt ewr neke, das iſt ewr macht und gewalt, ewr gott, dem opffert und reuchert hñr. Denn auff ewr gewalt verlaſt hñr euch, troßt, rhümet, frewet euch der ſelbigen; wo die nicht were, ewr göß ſolt euch wenig helffen obder erfrewen. Auff die weiſe redet auch Eſa. iij —

1. Cor. 10, 19 <sup>ſef. 2 (ſo), 8</sup> Sie beten an hñrer hende werd und das werd, das hñre finger gemacht haben. Und act. vij. ſpricht Stephanus: Sie freweten ſich der werd hñre hende. Denn wes man ſich frewet, warauff man ſich verleſt, das iſt ſein Gott, weil man ſich auff niemand denn auff Gott allein verlaſſen ſol, auch ſonſt keines dings denn Gottes frewen. Die gottloſen aber müſſen ſich hñr werd und gewalt tröſten, das iſt hñr gott, ſie können nicht anders.

Wil nu der Prophet ſagen: wie ſeinen Gott habt hñr! Ewr neke, Ewr ehgen gewalt iſt ewr gott, wilche hñr doch nicht habt denn von unſerm Gott. Er ſchilt aber daneben auch die leſterunge, das ſie nicht Gott die ehre gebe.

1 Jerusalem CEHIL 2 neke C neht HIKL 3 neke K ſeines HI zuverſtehn A  
 5 über KL entzündet BCEHIL vor CL für EHIK 6 opffer CL eyfer K künige B  
 7 gottes dienſt HI Wen K 8 göß I 9 ſant HIL Paul. E Paul G ſollich CL  
 opffern E 10 ewerm L neke E ewer EHIK ewer L 11 dings L drüber D  
 drüber HI über KL 12 glück E Gott KL 13 hñm gibt ſelbs D freilwet L  
 14 Darumb E 15 vor C für EHIL 16 ewers ECHI ewers L 17 ſollich C  
 17/18 ſeyt ſein würdig HI 18 habts EHIL habtes F habt es G Darumb HI ewer  
 BCFGHIK ewer L ewer GHIK ewer L 19 ewer CHI ewer L ewer CHI ewer L  
 20 trugt HI rhümet G freilwet L wa C nit E ewer BCHI ewer L 21 ſol FG  
 frewen HI erfrewen L 23 Actuum. C freilweten L 24 freilwet L waruff K worauff L  
 verlaſt C 25 vñ K Gotte HI 26 ſunſt CHIL kens L dings B Gottis E  
 freilwen L 27 können BDEHIL künden C nit D 28 ewer CEHI ewer L  
 Ewer CHI ewer L 29 ewer CEFCHIK ewer L nichts HI unſerem K 30 dar-  
 neben HI leſterüg HIL nit C

## Das ander Capitel.

2. 1 Sie stehe ich auff meiner hut und trete auff die feste Und schawen und sehe zu, was mir gesagt werde und was ich antworten solle dem der mich schilt.

Sie kompt es und gehet recht an, davon ich droben<sup>1</sup> gesagt habe, das der Prophet nicht alleine fur sich selbst im kampffglauben stehet wider der Babylonier glück, sondern mus auch sechten und tempffen wider den unglaben seines volcks, denen er predigt, und sie trösten und stercken. Darumb ehe denn er wider die Babylonier wehffagt und ihr ungluck verkündigt, mus er zuvor sich mit seim ungleubigen volck zu schelten, auff das er sie doch behalte ynn der predigt, das sie ihm zu horen. Gleich als wenn iht ein prediger von eym künfftigen odder gegenwertigen ubel predigt, und das volck begunste zu verzweyffeln und lauffen, als were keine hoffnung mehr da. Der musste warlich led sein und sein ampt preisen, vermanen, das sie stunden und vollend zu hören, wie es solte hinaus gehen, und wie Gott solchen frevel<sup>15</sup> widerumb straffen und sie erlösen wurde. Also mus hie Habacuc auch thun umb der willen, so die zukunfft der Babylonischen tyranney, davon er geredet hat, erleben und erfahren müsten, das sie nicht verzagten, als were darumb alle hoffnung aus. Denn dem volck war von Gott verheissen, das Christus solt komen und zu Jerusalem ein herlich königreich anfahren, des waren sie nu berebet und warteten desselbigen. Darumb sie auch meineten, Jerusalem müste bleyben fur aller welt und sie im lande auch bleiben, also das sie der wehffagung Habacuc von der Babylonier zukunfft nicht gleuben kundten. Da sie aber kamen, und erfuren des Propheten wehffagung mit der that, gleubten sie des allzu seer, also auch das sie an dem zukünfftigen reich Christi nu auch verzagen, weil es nicht kam, da Jerusalem stund und sie im lande woneten. Da werden diese und der gleichen wort im gemeinen geschrey gegangen sein: 'Ja, wo find nu die Propheten, so uns Christum haben verheissen? wie sei haben sie uns genarret! Ja gleube nu wer do wil, das er come. Wann solt er komen? Jerusalem ligt ynn der aschen, und wir sind weg gefurt yn

2 vff C 8 schawen L w3 (nach und) K 4 schiltet L 5 kompt CHIK kompt D hab L  
6 nit KL allein L für CHIKL steet L 8 predigt B 9 unglück BCDFGHIK  
verkündigt EF 10 seinem HI ungläubigen C ungläubigen HI 11 predigt CL  
BCDGHIL vff C vff HIL 12 einem L gegenwertigen D übel KL predigt  
13 begunte BL begunde CHI verzweyffeln C kein hoffnung L 14 müste CD stund  
BCHIKL 15 vollend G hörten HI geen L 16 würde BG thun C 17  
rebet I 18 müsten GHIL 19 hoffnung L 20 Jerusalem HI königreich  
21 Jerusalem HI 22 vor CL für HIK 23 glaubenn CHIKL 24 erfuren C  
glaubten CHIKL 25 zukünfftige E 26 verzagen DL Jerusalem HI stunde L  
land L 28 uns] vmb E 29 glaube HIL da CFGHI 30 Jerusalem HI aschen

<sup>1</sup>) vgl. S. 380, 20 ff.



frembde lande. Pfu euch Propheten alle auff einen hauffen, ihr seid doch nichts denn lauter buhen, die land und leute verfuren'.

Also thut vernunft, wenn Gott sein wort auff andere weise erfüllet, denn sie ihr hatte furgebildet. Denn sie wil ja ymer Gotte mas, zeit und weise stimmen, wie er sein gelübde halte, obder wil nicht mehr glauben. So kan Gott nicht anders thun, denn das er sein wort wunderlich und viel anders erfülle, denn wir gebenden. Also gehets denn, das man Gott zu keiner zeit glauben wil. Dreuet er, so hindert uns das gegenwertig glück und das wir das kunfftig unglück noch nicht fulen, das wir seinem dreuen nicht glauben. Verheißt er gnade, so hindert uns das gegenwertig unglück und das wir die kunfftige gnade noch nicht fulen, das wir seinem verheissen auch nicht glauben. Da gewinnen denn die Propheten aller erst zu schaffen mit dem jaghaftigem, ungleubigem völd. Denn wie kundte Gott Christus verheissen reich nerrischer und wunderlicher ansehen, denn das er Jerusalem, da es sein solte, verfürren lies durch gottlose verächter, und seine feinde und sein eygen völd lies weg furen? Wie kundten sie glauben, das Jerusalem zu gleich ynn der affchen lege und zu gleich dennoch das herrlichst königreich solt werden? Vernunft müste hie finden und verzweifeln. Und wer bleiben solte, der müste über alle synn und vernunft alleine ynn Gottes wort schweben und hangen, das er ein newe Jerusalem sehe, das doch noch nyrgent zu sehen war, und ganz ein unsichtbar Jerusalem fur gewis haben, als stund es da, da das sichtbar ynn der affchen lag fur seinen augen. Des gleichen findestu ein schon exempel eben von dieser sachen Jere. xxij., da sich der Prophet hoch verwundert, wie es Jer. 22, 24f. Gott so möglich sey, das zu gleich Jerusalem solte wüste sein und doch widder auffgericht werden, das man drynnen leuffe und handele. Dies dasselbige capitel, denn es dienet hie her wie die rechte glose.

Denn also thut hie Habacuc auch, das er die verfürunge verkündigt und doch widderumb verheißt: Es sollen alle propheceyen von Christo erfüllet

1 land L find L 2 leut L verfuren CDHIKL 3 weß L erfüllet OEHIKL  
4 hätte C fargebildet CHIKL Gott L 5 weß L gelübt CL gelübe F glauben  
OHIKL 7 erfülle OEHIKL geets L 8 glauben CHIK wille C Dreuet HI  
Dreuet L gegenwertige L das fehlt E 9 künftig BODEKL zu künftig HI  
unglück BCDEFHIKL unglück G fulen OEKL füllen HI dreuen HI dreuen L  
glauben CHIL 10 das] da E unglück B—L 11 künftige BCDEFHIKL gnab CL  
empfinden C füllen EHIKL nit DG glauben CHIKL 12 jaghaftigen CL 13 un-  
glaubigen CHI künde B 14 Jerusalem HIL da] das IL solt L 15 durch die  
gottlosen HI verächter L synnwegt HI 16 furen C—L glauben CHIKL Jerusa-  
lem HIL äffen CK 17 dennoch CL dennoch HI herrlichste HI solte HI  
18 mußte HI müß L sole B mußte EHI müß L über KL 19 und fehlt HI  
alleyn L Gottes HIKL 20 new FGL Jerusalem HIL 21 Jerusalem HIL  
für CHIKL also B stünd DHIL 22 äffen CK vor CL für HIK schön BOL  
23 Jeremie. HI 24 möglich K Jerusalem HIL solt L 25 lauffe OHIKL handle C  
Bis] C das selbig L 26 groß L 27 verfürung L verständig BDFHIKL ver-  
ständiget OG 28 erfüllet OEHIKL

werden wider und über alle synn und vernunft. Darumb spricht er nu: 'Hie stehe ich auff meiner hut und trette auff die festunge'. Er stellet sich wie ein kriegs man, der auff eine warte tritt, sich zu weren. Wem gilt aber solchs warten und hüten? Wider wen streit er? Wider den unglauben und ungedult des volcks, als solt er sagen: Ihr murret und seht ungedultig und macht viel andere auch ungläubig, das sie mir und allen propheten nicht glauben sondern verzweifeln an dem verheissen Christo. Wolan, ich wil drumb nicht ablassen sondern mich rüsten und wider euch setzen und nu beste mehr predigen, ob sich doch ettlüche möchten ym glauben erhalten. Darumb stehe ich als einer, der auff der festen warte und hut stehet und sichtet, so hüte und sechte ich auch starck und feste fur die schwachen ym glauben wider euch ungläubigen und verzagten. Und stehe also, das ihr mich nicht solt umbstoffen. Denn ich stehe auff der feste, das ist, ich habe Gottes wort fur mich, darauff ich mich verlasse und glaube, darumb ich auch rede und predige den andern. Solchs ist, als ich gesagt habe, hoch von nöten, wenn das volck jaget, das der Prophet ja feste stehe auff sein wort, feste anhalte, nicht weiche noch wande wider umb des unglücks willen, noch umb des ungläubens, murrens, lesterens willen ym volck. Denn wo der wandet und weicht, der das wort und trost furen und halten sol, so gehets gar dahin, so ligt das panier und ist der wechter tod. Wo er aber steht, so bleiben doch ettlüche an ihm hängen und sehen auff ihn.

'Ich schaw', spricht er, 'was mir gesagt werde, und was ich antworten solle dem der mich schilt'; das ist: Ich warte der püffe von den ungläubigen und lesterern, wie ich solle den selbigen antworten, die da verkeren und abschrecken die schwachen und schelten mich und alle Propheten, als sehen wir lugener, weil Gottes wort und werd anders gehet, denn sie gedachten. Denn wo ich nicht ihn antwortet und wider sie predigte, sondern schweige stille und lybde ihr schelten, solten sie mir wol das volck ganz und gar von Gottes wort wenden, das keiner mehr auff Christus kunfftig reich harrete, sondern alle dran verzweifelten. Darumb wil ich meins ampts steiff warten und hüten, wen ich behüten kan. Und hie siehestu, das den Propheten alles zuthun gewest ist, das sie das volck ym glauben hielten auff den kunfftigen Christum

1 über KL synn und fehlt HI 2 hüte C gut I die die E 3 ein L Desm D  
 4 hüten F 5 volck B 6 ungläubig CHI ungläubig K sie fehlt HI alle E  
 7 glauben CKL verheissenen HI 8 nur HI bester CHI 10 stehe B 11 für CHIKL  
 11/12 ungläubigen CHI 13 hab L Gottes HIKL für CHIKL 14 glaube CHIK  
 glaub L 15 Solchs HI hab HI 16 beste auff see HI anhalten G anhalt L  
 nit E 17 wanden E weber KL unglücks BCEHIKL 19 furen CEHIKL gehets DL  
 panir B 20 wächter C stehet KL 22 gesagt C werd D 23 soll L ungläubigen  
 CHIL 24 soll L dar E 25 schelten schlechten E 26 lugener BDHIL lugner E Gottes  
 HIKL 27 nit E predigete C prediget E still L 28 lytte CL wol fehlt E  
 vom CHI Gottes HIKL 29 kunfftig CDFGHIKL 31 wenn FG die C siehest  
 du C 32 kunfftigen BCDHIKL

und haben sie also mit dem wort an Christum gehenget, das sie an yhn glaubten, so wol als wir iht an yhm hengen und glauben. Derhalben auch der Prophet das schelten und lestern nicht leiden wil, so wir doch gerne sollen schmach und lesterunge leiden umb Gottes willen. Denn wo es uns angehet, sollen wir es leiden. Aber wo es die lere antrifft, die sol man verantworten und entschuldigen, wie Christus thet Johann. viij. und fur dem priester Hannas. <sup>Joh. 8, 14 ff.; 18, 19f.</sup> Denn wer die lere und das wort ym lestern leßt fteden, so er lan weren, der hilfft dazu, das die schwachen gestörkt werden zum unglauben. Darumb mus es ymer auff der hut gestanden sein, geleret, vermanet, gestrafft, gepredigt und getrieben umb der außertwelen willen zu erhalten; wilche aber nicht glauben, das man die faren lasse nach zwo odder drey vermanungen, wie S. Paulus leret Tit. iij. <sup>Tit. 3, 10</sup>

Das stücke 'was mir gesagt werde' möchte velleicht also zuberstehen sein: Ich wil schawen, was Gott mir sagen werde, weil es ym Gebreischen lautet: 'Was man ynn mir sagen wird', das also dis teil von gotts wort und das ander hernach von der lesterer wort zuberstehen were. Aber mich dunckt, es sey beides von den lestern zuberstehen, wilche ynn Habacuc reden und schelten, das ist, reden widder yhn und ynn sein wort und lügenstraffens, wie auch Zacharie. iij. stehet: 'Der herr schelte ynn dich, Satan', das ist, der herr wölte <sup>Sach. 3, 2</sup> dir ein reden, byr ynn dein furnemen greiffen und dir weren. Denn weil Habacuc auff der hut und feste stehet, hat er schon bereit Gottes wort, dar- auff er stehet. Und weil er sich umbsiehet und schawet, was man yhm ein rede, ist gut zu mercken, das solch schawen und zusehen auff menschen gericht ist, die widder yhn reden, und darumb stehet und schawet, das er die schwachen tröste und erhalte widder die einreder und schelter. So folget auch hernach das wort Gottes, das er beide den schwachen und scheltern sol furhalten, und spricht:

Der HERR aber antwortet mir und sprach: Schreibe das <sup>2, 2</sup> gesicht und streichs aus auff eine tafel, das es lesen künde, wer fur uber leufft.

Er furet des Herrn namen ein, seine schelter zu schrecken und die schwachen beste das zu stercken, als das nicht er selbst sondern Gott solchs sage und befehl zu thun. Wie ist zu mercken: weil es ynn göttlichen sachen

2 glaubten <i>CHIKL</i>	729 <i>HI</i> jeht <i>KL</i>	hangen <i>CHIL</i>	glauben <i>CHIKL</i>
3 gern <i>C</i>	4 lesterung <i>L</i>	Gottes <i>BGHIKL</i>	5 verantworten <i>E</i>
6 entschuldigen <i>E</i>	7 vor <i>CL</i> für <i>HIK</i>	8 barzū <i>CEHI</i> gestürkt <i>HIL</i>	9 geleret <i>CE</i>
10 außertwelen <i>C</i>	11 glauben <i>CHIKL</i>	12 zu <i>E</i>	13 sanct <i>D</i> sant <i>HI</i>
14 zu <i>HI</i>	15 stude <i>C</i> stüd <i>E</i>	16 w3 <i>D</i> möcht <i>G</i>	17 Gebreischen <i>C</i>
18 Gottes <i>HIK</i>	19 wöliche <i>C</i> ym <i>B</i> und] von <i>B</i>	20 ynn <i>sehl</i> <i>K</i>	21 lügenstraffens <i>BDEL</i>
22 steht <i>F</i>	23 wölte <i>D</i> wölte <i>HI</i> wölt <i>L</i>	24 20 furnemen <i>CDHIKL</i>	25 bereit] jeht <i>L</i>
26 Gottes <i>HI</i>	27 schawet <i>L</i>	28 warum <i>I</i>	29 26 Gottes <i>HIKL</i>
30 begeben <i>HI</i>	31 und den scheltern <i>HI</i>	32 furhalten <i>CHIKL</i>	33 28 antwort <i>L</i>
34 29 ein <i>CL</i>	35 kunde <i>G</i>	36 30 für <i>HIKL</i>	37 über <i>KL</i>
38 laufft <i>CL</i>	39 31 furet <i>CEFHIKL</i>	40 32 bester <i>CHI</i>	41 nit <i>C</i>
42 33 beuehe <i>HI</i>			

allzeit so hoch und wunderbarlich zu gehet, das ein mensch mus alle synn und vernunft faren lassen und allein am blossen wort Gottes hangen, — sonst ist eitel narrenwerck und thorheit, was Gott furnympt .1. Cor. ij. —, so pflegt Gott neben dem wort auch ein eusserlich geberde odder zeichen zu thun, — gleich als man ein sigel an einen brieff henger, den glauben zu stercken. Also muste Jeremias eine hultene keten am halse tragen neben dem wort, da er verkundigte das gefengnis aller lande, so der konig zu Babylon uben wurde. Jere. xxviii. Und Jsaia muste nacket gehen, da er verkundigt, wie Egypten land solte beraubt werden. Item Jeremias .xxxiij. muste einen adler von seiner freunde leuffen neben dem wort, da er verkundigt, das Jerusalem solte wider gebawet werden. Und so fort an an viel mehr orten, das auch im neuen testament neben dem Euangelio die tauffe und sacrament als eusserliche zeichen eingesetzt sind. Also thut hie Habacuc auch aus göttlichem befehl: neben dem wort, da er verkundigt die zukunfft des verheiffen Christi und seines reichs und das Jerusalem wider solle gebawet werden, thut er das eusserlich zeichen odder geberde hinzu, Das er eine tassel nympt und schreibt drauff mit deutlichen, groben buchstaben eben die selbigen wort, wie die weissagungen von Christo sollen gewis sein und komen, ungehindert durch den konig zu Babylon, ob er gleich Jerusalem zu aschen mache und das volck weg fure aus dem lande. Diese tassel hat müssen hengen an einem öffentlichen ort als am tempel odder auff dem markt, das sie jederman hat konnen sehen und lesen. Und hat also damit den scheltern das maul gestopft und die schwachen im glauben behalten, so viel es muglich ist gewesen.

Das ist nu, das er sagt: 'Schreib das gesicht und streichs aus auff eine tassel'. Was fur ein gesicht? Nicht die Habacuc gesehen hat, sondern aller Propheten, die von Christo geweissagt haben. Dennynn der Ebreischen sprache heissen die weissagung 'gesichte' und die Propheten 'Seher' odder 'Schawer', wie das .1. Reg. v. Merlich der text weist. Also spricht auch Gabriel Daniel .ij. 'das erfüllet werde das gesicht und weissagung', als solt er sagen: aller Propheten gesicht und weissagunge gehen auff Christum; Drumw wenn der

1 zageht *KL* 1/2 alle... muß faren *HI* Gottes *HIKL* sunst *L* 3 ist  
ein eitel *HI* narrenwerck *BOGK* narren werd *HIL* furnympt *CDHIK* 4 geberd *I*  
geberde *K* 5 einem *FG* hendet *CK* hanget *E* hengt *L* 6 Hieremias *HI* ein *KL*  
hultene *BOEKL* halße *C* halß *HIL* 7 verkundigte *CDHIKL* by *E* gefengnis *C*  
gefengnis *HI* heben *C* uben *HIKL* wurde *DK* 8 Jere. *CHI* gehn *K* verkundigt  
*BCDHIKL* 9 solt *CL* Hieremias *CHI* 10 lauffen *CHIKL* verkundigt *BCDHIK*  
verkundigt *I* Hierusalem *CHIL* solt *L* 11 fort an] fort *FG* newen *L* 12 Tauff *C*  
aufferlichen *C* 13 benelße *HI* 14 verkundigt *BODHIKL* verhasffenen *HI* 15 Hieru-  
salem *CHIL* soll *L* aufferlich *C* eusserliche *E* 16 ein *L* 17 selbiger *G* weiffagunge *C*  
18 Babylon *D* 19 Hierusalem *CHIL* aschen *C* wegl *HI* fure *CDHIKL*  
20 müssen *G* hangen *CHIL* öffentlichen *HI* 21 linden *C* linden *DHIL* 22 muf-  
lich *BCDHIKL* 24 ist *HI* nun *CHI* ein *HIL* 25 für *CHIKL* 26 Streich *D*  
28 whjet *K* Danielis. *K* 29 erfüllet *HIKL* 30 darum *HI*

kompt, so wird das gesicht erfüllet. Daraus merck man wol, das ym gemeinen völd alle weissagung von Christo mit ein gemeinen namen haben 'Gesicht' geheissen. So ist nu so viel gesagt, das Habacuc hie redet: Nym eine tadel und schreibe drauff das gesicht, das ist, schreibe eine schrift drauff  
 5 von der weissagung, die auff Christo geht, was von der selbigen zuhalten sey, weil die Juden so zagen und meinen, es sey ganz aus. Denn Habacuc hat nicht das gesicht, das ist alle weissagunge aller Propheten, die von Christo geredt haben, mügen drauff schreiben, es musste sonst gar eine grosse tadel gewesen sein, sonderlich weil ers so grob sol schreiben, das einer ym lauff lesen  
 10 könne. Sondern das heist er 'das gesicht schreiben,' das etwas geschriben wird, was davon zu halten sey, nemlich die wort, die da folgen werden. Und das ers austreichen odder auslegen solle, ist nichts anders, denn das ers deutlich, klar und grob schreiben solle, und so grob und klar, das man nicht dafür müsse stehen und gucken und die buchstaben zeln und zu samen lesen, wie  
 15 geschicht ynn kleiner odder kurz vertüttelter<sup>1</sup> schrift, sondern das ganze grosse buchstaben seien, das mans gewis als ynn einem blick sehen und lesen könne und gleich ym lauff alles fasse, doch nicht seer lauffe, sondern das er die buchstaben ym lauff dennoch kennen müge. Denn es möcht einer so seer lauffen, er kundts nicht lesen, wenns gleich buchstaben weren wie die pfeiler ynn  
 20 den kirchen.

Es ist dem Propheten alles zuthun darum, das es gewis gesehen und gelesen müge werden. Das wil er mit dem wort 'Und streichs aus', das ist, machs klar, grob, deublich und kentlich gnug. Damit er wil anzeigen, das  
 25 gleich wie diese tadel klarlich, gewis und deublich gelesen und gesehen wird, als die auch einem der fur uber raufft kentlich ist, also solle das auch gewis sein, das Christus komen werde, wie der Propheten gesicht und wort von yhm halten und sagen, auff das sie ja nicht zu fast erschrecken fur der verstörung Jerusalem und yhem gefengnis, das sie vom künige zu Babylonien leiden.

Nemlich also: Das gesicht wird komen zu seiner zeit und, 31.  
 30 wird endlich frey handeln und wird nicht aussen bleiben. Obs aber verzöge, so harre sein. Es wird gewislich komen und nicht

1 kumbt O kumpt D erfüllet CDHIKL mercket O 2 weissagunge C 3 nun CL  
 4 ein OKL schreib (beidomal) L ein CL schrift C schreift D darauff L 5 off C  
 Christu HI gehet K geet L 8 mögen HI müste BCFGHIKL sunst L ein KL  
 9/10 gewest K 10 kündte C künde HI könne L hatset C 11 würd K 12 soll G  
 er E 13/14 dafür CHI daruor L 14 müste B steen L guden B 15 ver-  
 tüttelter O schrift O schreift D 16 sein HI man es I sehe HI künde C könne  
 HIKL 17 nit C 18 dennoch HI dennoch L möge HI 19 kündts BCL kunds HI  
 nit D pfeiler I ben] der BFGI 21 zuthon C 22 müge FG möge HI  
 23 deutlich CDGHIKL kentlich CDGHIKL genug G will er C 24 deutlich CDGHIKL  
 würdt C 25 vor C für HIKL über KL kentlich GHIKL soll auch das L  
 27 vor OL für HIK 28 Hierusale CHIL gefengtnus C -nüs HI -nis K 30 handle C  
 nit CE 31 aber] auch B verzöge CHI verzöge L nit C

<sup>1</sup>) d. i. abgekürzter.

lange machen. Wer aber dawidder strebt: Des seele wird nicht ~~gelingen~~. Denn der gerechte lebt seines glaubens.

Dis ist der text, der auff der tafele grob und klar geschriben gewest ist. Denn das ist, das er von dem gesicht schreiben solt. Und wir sehen, da ~~seine~~ trost wort und verheissung sind fur die schwachen von der zukunfftigen ~~erfullung~~ aller Propheceyen ynn Christo. Damit ist nu auffgehalten der glaub ~~an~~ Christum, der da komen solt, und ist verwaret, das man Gott nicht lügen ~~straffe~~ ynn seinen Propheten, als sey seine verheissung falsch. Denn ob wo ~~Jerusalem~~ Jerusaleme verstorret und das völd weg gefuret ward, so bleib doch das Jüdische Königreich ym wort Gottes verfasst und waren propheten da, die das völd ~~auffhielten~~ auffhielten und vermaneten, eine bestympte zeit solche straffe zu leiden; wilchs ~~ist~~ ist den Juden nicht geschehen ist ynn der letzten verstorunge Jerusalems, durch die Römer geschehen, da sie auch weg getrieben sind. Aber da ist kein prophet der sie tröste und auffhalte, bis auff eine bestympte zeit solche straffe zu leiden. Es ist auch ihr Königreich nicht yns wort gefasset, sondern allerdinge verlassen <sup>»</sup> beide von propheceyen und königlichen personen, wilchs ynn der Babylonischen verstorung nicht geschach.

So sagt er nu: Die weissagunge odder gesichte vom zukunfftigen Christo und seim reich sind nicht aus, ob wir gleich ist zerstorret werden eine zeitlang, Sondern steht und hellt noch feste, wie die propheten davon geredt haben. Sie <sup>»</sup> hat aber ihre bestympte zeit, die niemand weis und Gott besolhen ist. Und wenn sie nu kompt zu ihrer zeit, wird sie frey handeln und nicht seilen odder liegen. Denn ym Christen lauts also: 'sie wird frey handeln und nicht liegen', wilchs ich habe verdeutschet: 'Sie wird nicht auffen bleiben'. Denn das wil er auch, da er sagt, Sie solle nicht liegen odder seilen. Und das <sup>»</sup> 'frey handeln' meinet er nicht anders, denn wie der eilffte Psalm desselbigen <sup>»</sup> worts auch braucht und spricht: 'Ich wil ein heil auffrichten, das soll frei dnynnen handeln', wilchs alles so viel ist gesagt: Die weissagunge von Christo, wenn sie nu erfullet werden, so wird frei gehen und eraus brechen, das ist verborgen ligt, das man ynn aller welt davon predigen und sagen wird, also <sup>»</sup>

1 lang L dawidder HI 2 gelinden B 4 ist C 5 seine HI tröstwort L  
für CEHIKL zukunfftigen BCDHIKL 6 erfüllung CDEHIKL nun CHIL  
7 wo E lügen C 9 Hierusalem CHIL wegt HI gefuret CDEFGHIKL wölch C  
Jüdische EHI 10 Gottes CHIL 11 auffhielten] hielt E solliche C straff L wölliche C  
12 weh C weht HIL nit C letzten CKL Hierusalem CHIL 13 wegt HI 14 ein  
CHIL solliche C straff L 15 nit E sonder K allerding L 16 küniglichen C  
Königreichen HI wölliche C 17 verstorung B—L nit CG 18 weissagung L  
gesicht L zukunfftigen BCDHIKL 19 seyndt CL nit D weh C weht HIL zu-  
storret B ein L 20 steht L darvon HI 21 waist C 22 nun CHIL kumpt  
CFGHI würt C handle C seelen CHI sälen KL 23 handeln C nit D  
24 wölliche C hab DEL verteußt CHI 25 sagte K soll L seelen CHI sälen KL  
26 handeln C nit D 28 handeln C weissagung BKL 29 nun CL erfüllet CEHIKL  
heraus CHIL weh C weht HIL

das auch niemand hindern kan, wenn sich gleich die pforten der hellen da  
 widder setzten. Denn das ist die art dieses Ebreischen worts 'Frei handeln',  
 das es heist: frei offinbar eraus faren mit reden und getroßt und festlich  
 von ein dinge sagen, niemands angesehen, wie Lucas schreibt von Paulo,  
 5 Apollo und andern, das sie 'freidiglich handelten und frei eraus redten' <sup>Ap. 20, 31;  
 18, 26; 4, 13</sup>  
 von Christo'.

Darnach vermanet Habacuc die schwachen, so diese verheiffunge schwerlich  
 gleuben. 'Ja', möchten sie sagen, 'Ich höre wol, es sol komen zu seiner zeit.  
 Wenn wird aber die zeit komen? Es wird zu mal lang, man zeucht uns  
 10 ymer auff und sagt uns, wie Jsaia spricht .xxviii.: 'Harre doch, Harre aber  
 mal, Sie ein wenig und denn aber ein wenig.' Sie heist man, da heist man  
 aber mal. Wenn wirds denn ein mal? Ich sehe wol, wenn wir viel hören und  
 harren, so gehen wir zu legt unter und werden verstorret'. Auff solche und der  
 gleichen wort, der alle Propheten viel müssen hören von den ungleubigen odder  
 15 schwachgleubigen, antwortet nu Habacuc und spricht: 'Wolan, obs ein wenig  
 verzöge, so harre sein. Es wird gewislich komen und sich nicht seumen odder  
 lang machen'. Weiter uber solche verheiffunge und vermanunge dretwet er auch,  
 auff das er alle wege suche, sie im glauben auffzurichten und zu erhalten. Denn  
 man nicht mehr weise finden kan, den glauben zu stercken, denn die drey stude  
 20 auff dieser tafel geschriben, als: verheiffen, vermanen und dretwen. Wenn das  
 nicht helfen wil, so kan nichts helfen. Das dretwen aber ist das letzte nach guter  
 ordnung und das verheiffen das erste. Denn wenn man guts verheißt und  
 darnach flehet und vermanet, mus man darnach lassen gehen, wer nicht bleiben  
 wil, und das dretwen zur leze geben, wie man spricht zu den ungehorsamen:  
 25 Wolan, far hin, du wirst wol finden. Und das ist eine rechte gottliche  
 natürliche art zu leren. Denn diese drey studt helt auch Christus und die  
 Apostel wie auch Moses und alle Propheten.

Die dretw wort aber sind diese: 'Wer aber da widder strebt, des seele  
 wird nichts gelingen'. Das Ebreische wort 'Uphla', wilchs sie auff latinsch  
 30 'contentio' et 'pertinacia' nennen, heissen wir 'das widder streben', wie die hal-  
 starrigen sich widder Gotts wort setzen und lassen ihn schlechts nicht sagen.

1/2 darwider HI 2 setze B setzen DGI wort I handeln C 3 offenbar  
 BCDFGHIKL herauß CHIL 4 ding EL nimands I 5 freyblisch C handlets O  
 handelen I herauß CHIL 7 vermanet C schwache I verheiffung HI 8 glauben HIL  
 möchten E 9 zumol K 10 off C Jsa. 28. spricht G am xxviii. D 11 und die  
 wenig fehlt HI 12 würdts C 13 solliche C 14 müssen BCDEHIKL dem C  
 ungleubigen C -glaubigen HI 15 schwachglaubigen C -glaubigen HI antwort C nun CHIL  
 16 verheuge CHIL saumen HI 17 über KL solliche C verheiffung L vermanung L  
 thranwet C dretwet HI dretwet L 18 weg FG 19 nit E dret C stude BEHI  
 stud L 20 off C thranwen (ebenso 21. 24) C dretwen (ebenso 21. 24) HI 21 dretwen L  
 letzte OKL leze I 25 wirdst C ein L göttliche B—L 26 dret C stude BEH  
 stude I 28 thran C dret HI dretw L seyndt C darwider HI seel L 29 nicht HI  
 off K lateinisch CHI latinsch L 30/31 halstarrigenn C halstarrigen GHIK 31 gottes HIL  
 jnen HI

- 25m. 2. 8 Wilche S. Paulus Ro. ij. 'zendiffche' nennet, da er spricht: 'Die da zendiffch find und gehorchen der warheit nicht, gehorchen aber dem unrecht' etc. Mit wilchen Worten er uns eben die anzeigt, die Habacuc hie mit dem wort 'Uphla' meinet; ymer finden sie etwas, das sie widder Gottes wort reden, damit sie ja nicht glauben müssen. Ein verdrieslich volda, das widder nach verheissen, nach vermanen, nach dretwen fragt. Nu, was sie auch dran gewinnen, schweigt Habacuc nicht und spricht: 'Des seele wird nichts gelingen'. So dretwet Isaia 34. 7. 9 hñn auch: 'Gleubt yhr nicht, so künd yhr nicht bleiben'. Und Mose an viel orten spricht, das sie kein gluck sollen haben, wo sie Gott nicht gehorsam sein wurden, als denn auch geschach und ymer geschicht. Und Christus selbst spricht: 10
- Mat. 16. 16 'Wer nicht gleubt, der ist verdampft'. Denn wie kans dem wol gehen, der widder Gott ficht und helt Gott nicht fur treu und warhafftig? Er verdampft Gott, so verdampft hñn Gott widder. Und obs hñm eine kurze zeit wol gienge, so ist nur sein grosser schade und erger verdammnis.
- Zu lezt beschleust Habacuc diese schrift auff der tafel mit eym meister 11 spruch: 'Denn der gerechte lebt seins glaubens'. Das ist: sol yemand gerecht sein und leben, so mus er glauben Gottes verheissunge. Da wird nicht anders aus. Widderumb der gottlose stirbt seines unglaubens. Also auch hie: wolt yhr bleiben und erhalten werden, so müst yhr glauben dieser schrift auff der tafel, das Christus komen werde mit seinem reich, und euch nicht yrren lassen, 12 das euch eusserlich das ding viel anders ansitzet, weil yhr verstorret werdet. Denn das ist die art gottlichs worts, das es höher und widerstynnisch ding fur helt, denn alle hñn und vernunft begreifen und alle erfahrung fulen. Ihr sehet und fulet verstörung etwrs reichs, drum müst yhr durch den glauben über das fulen faren und gewis sein auch mitten ynn der verstörung, das 13 etw reich komen und herlich auffgerichtet werde. Hie sehen wir, wie die Propheten den glauben auff Christum gepredigt und getrieben haben so wol als wir ym neuen testament, Und das Habacuc so kune ist und thar alle ander werd verdamnen und alleine dem glauben das leben zu schreiben. Denn e 14 faget dürte eraus: Es sol dem ungleubigen nichts gelingen. Das hñn n beten und sich zu tod wirtten obder erbeiten, so find seine werd schon 15

1 sant HIK	2 vnrechten I	4 Gottes HIL	5 glauben CHIL	müss
BCDEHIKL	weber CKL	7 gelinden B	Isaia G	8 Glaubet CL
Isaia HIL	Moses HI	9 glück B—L	10 würden DE	11 glaubt CHIL
12 für CEHIKL	12/18 verdammet L	13 ein L	14 gieng L	15 verdammt CHIL
16 diese] die HI	17 off K	18 gerecht L	19 glauben CHIL	20 Gottes HIL
21 wolt HIL	22 glauben CHIL	23 verstorret G	24 göttlich C—L	25 es] er
26 fürhelt CHIKL	27 all L	28 erfahrung C	29 fülen CDHIKL	30 fület CDGHIL
31 verstörung L	32 etwrs DGHI	33 eilwer L	34 darum CHI	35 müst BCDHIL
36 fülen CDHIKL	37 28 ewer GHI	38 eilwer L	39 wir K	40 neuen L
41 sagt HI	42 burre FG	43 herauß HIL	44 ungläubigen CHIL	45 ungläubigen K
46 CHIL	47 schön B			48 31 arbeit



verurtheilt, das sie nichts gelten noch tügen, sollen ihn auch nichts helfen. Und der glaubige sol on werd seines glaubens leben.

S. Paulus füret diesen spruch zun Romern .ij. und recht wol. Denn <sup>Röm. 1 [10], 17</sup> es ist ein gemeiner spruch von allen Gotts Worten, das man den selbigen mus glauben, es werde am anfang, mittel obder ende der welt gered, wie die Epistel zun Ebreern .xi. viel exempel des glaubens von anfang der welt her zelet und <sup>Hebr. 11, 4 ff.</sup> doch auff alle zu gleich auch diesen spruch füret. Habacuc zeucht ihn an, zu glauben der schrift auff der tafel. Paulus zeucht ihn an, zu glauben dem <sup>Gal. 2, 16; 3, 11</sup> Euangelio. Mose Gen. xv. mit andern Worten sagt eben dasselbige, da er spricht: 'Abraham glaubte Gott, und das ward ihm zur gerechtigkeit gerechnet'. <sup>1. Mose 15, 6</sup> Was ist das anders gesagt denn: Abraham lebete seines glaubens als ein gerechter? Das sage ich umb der Jüdischen einrede willen, der sich etliche vleissigen, wollen klug sein und urteilen Paulum, als habe er Habacuc unrecht und bey den haren mit gewalt eingefurt, weil Habacuc von seiner tafel und nicht vom Euangelio redet, wie wol dise tafel auch vom Euangelio redet, aber zukunfftigem, Paulus aber nicht von der tafel sondern vom gegenwertigen Euangelio redet. Es ist aber dennoch einerley Euangelion, das da zukunfftig war und nu komen ist, gleich wie einerley Christus, gestern, heute und ewig- <sup>Hebr. 12, 8</sup> lich (Ebre. xii.), on das er auff ander weise verkündigt wird fur und nach seiner zukunfft, da ligt aber nichts an: Es ist gleichwol einerley glaube und geist, der an ihn glaubt.

Aber das ist noch klüger ding, da sie gehffern, S. Paulus habe Habacuc nicht recht verdolmetscht. Denn sie geben fur, Habacuc rede nicht vom glauben, sondern von warheit, weil er spricht: 'Der gerecht lebt seiner Emuna'. Emuna aber heisse warheit. Nu sey warheit und glaube nicht ein ding. Sie antworte ich: Es ist war, auff Ebreisch lauten die zwei wort 'Emeth' und 'Emuna' seer gleich, komen auch beide von einem stam her, der heist 'Amen'. Darumb weil 'Emeth' warheit heist, sol 'Emuna' auch warheit heissen, wie es die Griechische und Latinsche Bibel aus dem Ebreischen verdolmetscht. Aber es ist nicht recht, Paulus hats anders und recht verdolmetscht: Emuna, glaube. Denn las gleich sein, das Emuna im Ebreischen auch warheit heisse (wilsch

1 verurtheilt *E* tagen *C* 2 glaubige *CHI* glaubigen *FG* gläubige *K* gläubig *L*  
 seins *E* 3 Sant *OHI* füret *CDHIKL* Römern *BCDGHKL* 4 Gottes *HIL*  
 5 glauben *CHIL* werd *OGL* end *GL* 6 Hebreern *HI* am .11. *HI* 7 füret *CHIK*  
 furt *L* 8 glauben *CL* glauben *CHIKL* 9 Moses *HI* anderen *L* dasselbig *L*  
 10 glaubte *CHIKL* gerechtigkait *CFGHIKL* 11 gesagt *C* 12 sag *L* Jüdischen *K*  
 13 wollen *CEHIKL* vrtayln *HI* hab *EL* 14 eyngefurt *CHIKL* 15 mit *D*  
 diese *B* die *I* 16 zukunfftigem *BCDHIKL* nit *D* 17 dennoch *CL* dennoch *HI*  
 zukunfftig *CDHIKL* 18 heist *L* 18/19 ewiglich *CHI* 19 Hebre. *HI* Ebreo. *K*  
 verkündigt *BCDHIKL* vor *CL* für *EHI* 20 glaub *EL* 21 glaubt *CHIKL*  
 22 klüger *F* Sant *CHI* hab *L* 23 für *CDEHIKL* 25 heist *E* glaub *E*  
 25/26 antwort *CHI* 26 off *E* 28 heist ist *E* 29 Sateynische *CHI* 30 sant  
 Paulus *HI* glaub *L*

sie nicht werden betweisen), so zwingt der schrift gemeiner brauch allenthalben, das Emeth heist also warheit, wie ein frum man warhafftig und trew ist und helt, was er gered. Aber Emuna heist die warheit, die einer ynn sein herzen hat und hanget damit an des andern warheit und trew. Daher 'Emunim' heissen, die da trawen und gleuben obder sich verlassen und hangen an eins andern warheit, Psal. cxxi. 'Der herr behüt die Emunim', das ist, die yhm trawen und gleuben. Nu las ich geschehen, wer so jendisch wil sein, das er den synn ym herzen, der ein andern als trewen und warhafftigen anhanget und auff yhn sich verlest, nenne warheit obder wie er wil, Paulus und wir wissen solchen mut nicht anders zu nennen denn glauben. Und die solchen mut haben, sind gleubige. Denn da durch werden sie auch warhafftig, das ist rechtschaffene, trew, frume leute. Also heist Gott etwa ynn der schrift 'Deus Emeth' als Psal. cxx. Etwa 'deus Emuna' als Deutero. cxxij. Denn es ist beides sein, beide seine warheit und unser glaube; davon aber gnug.

### Das dritte Capitel.

2.5 Aber der wein betreugt einen stolzen man, das er nicht bleiben kan. Wilcher seine seele auff sperret wie die helle, Und ist gerade wie der tod, der nicht zu fettigen ist, Sondern rafft zu sich alle Heiden und samlet zu sich alle völder.

Im ersten Capitel hat der Prophet dem völd Israhel gebretwet und die verstorunge verkündigt und seer gellagt über den verstorer, den künig zu Babylonien. Im andern hat er sie widder getröstet durch wort und eufferlich zeichen mit der zukunfft Christi und seins reichs. Inn diesem dritten Capitel brewet er nu dem künige zu Babylon und sein reich mit vielen worten und sprüchen. Und das auch alles darumb, das die Juden sollen nicht verzagen, als würde ihr gefengnis ewiglich bleiben, sondern getröstet werden, das ihr feind sol widder verstoret und sie erloset und viel herlicher werden, wie er sie denn auch ym vierden Capitel trösten wird mit anzeigen der vorigen Gottes wunderthat. Denn wie gesagt ist: Es ist des und aller ander Propheten furnemeste meinunge, das völd zu trösten und zu erhalten ym glauben und hoffnung auff den zukunfftigen Christum, das sie nicht an yhm verzagen sollen,

1 zwinnet C' schrift D gebrauch HI 3 die fehlt HI 5 glaubenn CEHL  
7 glauben CHIKL ich ich HI, fehlt E 9 verlassen L 10 sollischen C 11 gläubige  
CHIL gläubige K 12 treue K irät L etwan L 14 glaub EL 15 tritt C  
17 Willicher C off K 18 gerade L Sondern C 20 völd FG gebreuet HI ge-  
treuet K gebreuet L 21 verstorunge E verthündigt BDEHIKL verthündiget C über KL  
23 seines DFG 24 breuet HI breuet EL künige BDEFHIK künige CL 25 sprächen G  
darumb E 26 wurde CHIKL gefengnis C gefengnis HI ewiglich CHI 27 ver-  
stört B-L erlöset CEFHIKL 28 anzeigen G völgern E Gottes GHI  
29 andern C 29-30 furnemest CEK furnemest HIL 30 meinung L 30/31 hoffnung EL  
32 zukunfftigen ECHIKL

weil es so ubel mit yhn steht und geht und aller dinge scheinet, als sey es verloren und werde nichts draus. Gleich wie die Apostel uns Christen auch trösten, das wir unter dem creutz dennoch hoffen ynn festem glauben eines ewigen lebens und reichs ym hymel.

Droben<sup>1</sup> vergleicht er den könig zu Babylon ein fischer, der alles zu sich raffet, frisset und verschlinget. Sie vergleicht er yhn ein seuffer, der sich vol seufft, das er speyen mus. Und wil also sagen: Gleich wie der wein zum ersten so glat und susse eingeht, sonderlich wenn der trundenbold trozig ist und seins sauffens als ein bierheld obder weinritter<sup>2</sup> wil gerhümet sein: So leßt sich der wein getrost sauffen, und der seuffer wil den preis erjagen mit sauffen. Aber zu lezt wird der gefoffen wein herr ym kopff und wirfft den sauffritter unter die band, das er ein sawloch<sup>3</sup> wird: Speyet und unflatet daher, das haus und hoff stündet. Da ligt denn der stolze man und seiner held als ein stum, unvernünftig thier, wie eine saw ligen solt, das nichts mehr menschlichs an yhm ist denn das eufferliche ansehen. Und das ist denn schenblich zu sehen und zu hören, so viel mehr, so viel reblicher der man sein solte. Also hat yhn der wein betrogen. Das ist, wie es ym Ebreischen laut: Er hat yhn also zu schanden gemacht, das er veracht ist und niemand nichts von yhm helt, also das sich auch ein kind nicht fur yhm furcht. Ja auch die few nicht, die doch seine gorgelsuppen<sup>4</sup> umb yhn her fressen. Denn was solt ein voller mensch thun? Er kan widder reden noch schaffen, als der aller vernunft, syn, sprachen, wiß und krefft beraubt ist; da ligt er als ein flos; wenn er gleich zuvor der grausam Hector obder Achilles were, so ist er doch als denn auch der kinder spot und gesang, die mit finger auff yhn weisen, lachen und effen yhn mit spot worten, wie sie wollen. Also haben auch die Sateinischen weisen geschriben, das ein trunden mensch widder lebendig noch tod sey.

Also auch der könig zu Babylon ist ein grosser, stolzer seuffer, nicht der da wein sauffe, sondern wie Habacuc selbst sich auslegt, das er seinen rachen weit auff sperret wie die helle und ist nicht zu fettigen gleich wie der

1 übel KL	steht K	steet L	geht FGK	geet L	ding L	2 v'lorn EL
Aposteln HI	8 dennoch CL	dannocht HI	6 sich] im L	rafft E	frisst E	ver-
schlündet CL	sauffer CHIKL	7 saufft CHIKL	by DE	8 süsse EHIKL	eingeht L	
trundenbold HI	truhig HI	10 laßt L	getrost CK	sauffer CHIK	11 wüßst HI	
12 die] den L	18 stolz OL	stolzer E	14 unvernünftig BDHIKL	ein CGKL		
saw L	solte HI	15 eufferliche O	eufferlich FL	16 mehrer K	18 nieman L	
19 nitt DL	vor OL	für EHIK	fürcht CHIK	18 saß HI	seu L	sein L
21 thun O	weber CHIKL	22 vernunft D	23 wer L	24 auch fehlt E	25 äffen K	
wollen OEHKL	26 Sateinischen BC	Sateinischen HI	weber CHIKL	28 goffer I		
sauffer CHIKL	nitt O	29 sich selbst HI	30 vff O	hell C	nitt CD	

<sup>1</sup>) vgl. S. 382, 22 ff.

<sup>2</sup>) vgl. Grimm, Wörterbuch 1, 1824, unter „Bierheld“.

<sup>3</sup>) Grimm, Wörterbuch 8, 1900, unter „Sawkoch“.

<sup>4</sup>) d. i. das von ihm Ausgespiciene, vgl. Wander Bd. 2, Sp. 171, unter „gorgelsuppe“.

tob, rafft, feufft und verschlinget alle land und leute. Nu wol an, der wein geht suffe ein. Denn es thut sanfft und wol, so grosse land und leute unterschick werffen und so mechtig werden, das ist so vol und trunden werden. Aber zu lezt gehet es schendlich zu, wenn er sie mus alle widder speyen und los geben, das er gar zu nicht wird und kein konigreich, land, leute noch stad behelt, wie denn dem konige zu Babylon geschach, da er durch die Persen verstorbt ward: Da giengs, das hie Habacuc schreibt, das er widder speyen musste mit allen schanden alles was er gesoffen hatte. Denn alle land und leute musste er verlieren und er auch zu nichte werden. Das heist denn: 'Der wein betreugt odder macht zu schanden den stolzen man, das er nicht bleiben kan'. Denn das wort 'betreugt' ist eben das, davon wir oben<sup>1</sup> gesagt haben cap. i. 'Vogeb' odder 'Wogeb': Wenn einer so gar zu nicht odder veracht wird, das man gleich gewis ist, er sey und gelte nichts. Item da er spricht: 'Das er nicht bleiben kan', heist, das er kein haus behelt noch wonunge, als der aus seim konigreiche vertrieben wird.

Wir Deudschen haben ein sprichwort, wilchs diesem spruch Habacuc fast gleich ist, wenn wir sagen: 'Ein trunden haus speyet den wyrt aus'.<sup>2</sup> Wenn wir, wie Habacuc thut, solchs auch nu zogen und deuteten auff einen tyrannen, der die leute so schindet und schabet, wie iht etliche bisschowe und fursten thun, so mochten wir auch sagen: Awe. Er seufft zu seer und macht sich zu vol. Das trunden haus wird den wyrt aus speyen. Das ist: er raubt und druckt so hart, das er veracht wird und zu lezt auch mus zu grund gehen. Ja, nicht alleine veracht wird er, sondern feindselig, dem niemand hold und yderman feind wird. Solch reich aber, das mit furcht und gewalt durch feindselige tyrannen erhalten wird und nicht auch mit liebe und gonst der unterthanen, das kan nicht bestehen, wie das zeugen alle geschichte und beweisen teglich alle erfahrung. Und bestehet Habacuc mit seim spruch, das der wein die stolzen tyrannen veracht und zuschanden macht, wenn sie zu seer und so gar voll sich sauffen mit der land und leute gut. Denn seine nachbarn konnen seine macht nicht leiden, weil sie furchten, sie mocht zu gros auch uber sie

1 saufft <i>CHIKL</i>	und <i>fehlt D</i>	verschlynbet <i>C</i>	Nun <i>C</i>	2 geet <i>L</i>	speffe <i>C</i>
sauffe <i>HIK</i>	suß <i>L</i>	leut <i>L</i>	4 zulest <i>CL</i>	geet <i>L</i>	5 lent <i>L</i>
stort <i>G</i>	7 schreybet <i>HI</i>	widder <i>fehlt HI</i>	8 sette <i>C</i>	9 leut <i>L</i>	nicht <i>L</i>
15 konigreich <i>L</i>	16 Teiltichen <i>CHI</i>	wollich <i>C</i>	17 speyhet <i>I</i>	18 sollich <i>C</i>	solches <i>HI</i>
nun <i>CHI</i>	zogen <i>C</i>	zugen <i>HI</i>	zugen <i>L</i>	19 leut <i>L</i>	20 heyt <i>C</i>
bisschowe und fursten <i>fehlt C</i>	bischoffe <i>DHIKL</i>	fursten <i>DFHIKL</i>	20 then <i>O</i>	21 wee <i>C</i>	
saufft <i>CHIKL</i>	so seer <i>C</i>	21 raubet <i>L</i>	22 trucht <i>C</i>	zulest <i>OL</i>	gehn <i>K</i>
23 allein <i>L</i>	23/24 yderma <i>CHIKL</i>	24 edlich <i>HI</i>	forcht <i>CHIL</i>	25 nit <i>C</i>	
gunst <i>HIL</i>	26 nit <i>CL</i>	bestehn <i>K</i>	bestehn <i>L</i>	geschlechte <i>HI</i>	27 taglich <i>CKL</i>
besteht <i>K</i>	besteht <i>L</i>	seinem <i>HI</i>	29 lent <i>L</i>	sein <i>B</i>	nachbarn <i>C</i>
tanen <i>BDKL</i>	kinde <i>C</i>	80 nit <i>CE</i>	furchte <i>CHIK</i>	furchten <i>L</i>	uber <i>KL</i>

<sup>1</sup>) vgl. S. 379, 28 ff.<sup>2</sup>) *Wander Bd. 2, N. 402 u. 137.*

werden. Drum ſteden ſie die kopffe zu ſamen und ſehen ſich widder yhn. Denn iſt ſeine macht aus, weil er ſein eygen völd, land und leute widder ſich hat, das ſie yhm feind ſind, wunſchen ſich andere herren; da verlaſſen ſich denn auff ſeine ſeinde, alſo iſt er außwendig und ynnwendig unwerd und muſ dem außſpeyen, was er geſoffen hat. Eben ſo giengs dem künige zu Babylon, das ſich beyde die Meder und Perſer widder yhn legten als ſeine nachbarn und verſtörten yhn, wilchs gerne ſahen viel ſeiner land und leute.

ſiehe aber zu, wie gar mit ſcharffen, bitteren worten der Prophet des Königes Tyranny ſchilt. Zu erſt: Er nennet yhn einen ſtolzen man. Denn ſo ſind auch die tyrannen, faren mit gewalt ſo ſtolz, das der gemein man muſ yhn feind werden, weil ſie nicht alleine ſchinden und druden, ſondern dazu noch ſtolz und hochmütiglich faren mit den leuten und treibens nach allem mutwillen. Zum andern vergleicht er yhn der hellen rachen, wilcher ſo weht iſt, das er alle welt verſchlunge und thet ſich doch nicht zu. Alſo auch

der tod, ob er wol alle welt erturget, wird er doch nicht ſat. Mit den worten iſt ja mächtiglich gerebt von dem unfettigen geiz der tyrannen. Und zeigt damit der Prophet auch das an, was ein menſchlich herz geſynnet iſt, wenn es nach gut und ehre ſteht: Nemlich das yhe mehr es hat, yhe mehr es haben wil; wenn es die ganze welt hette, ſo wolte es gerne zwo haben.

hette es zwo, ſo wolte es gerne zehen haben. Summa: wenn der tod und helle ſat werden, ſo wird ein geizig herz auch gnug haben und nicht ehe. Drum iſt nicht ſurzunemen, wie man den geiz, tod, helle fettige und ſo viel gebe, das ſie ſprechen: Gnug! ſondern den geiz muſ man tödten gleich ſo wol als den tod und die helle. Wie aber den tod und helle niemand denn alleine

Chriſtus tödtet, alſo kan auch den geiz niemand tödten denn Chriſtus, gleich wie alle ander funden, on das der leibliche tod den geizigen weg nympt, das er nymer kan den geiz üben, wie man ſpricht: Du wirſt ein mal voll werden, wenn man mit ſchauſſeln dir nach ſchleht.<sup>1</sup> Aber der geiz geht gleich wol

1 Drum E köpffe BDEHIK köpff CL 2 ſein L leutt L 3 ſeynd O  
wünſchen BOL ſich] ſie A ſie B—L u. die Gesamtausg. annder O andre HI 6 als] alle C  
ſein B 7 nachbarnen L verſtörten L gern L 8 ſcharpffen CHIL bitteren HI bitteren L  
9 küniges E Königs HI Königs L ein L 11 allein EL truden C 12 dazu HI  
hochmütiglich BFL hochmütiglich Oghi hochmütiglich E 13 helle HI 14 verſchlunge  
CHIL thet O nit C 15 erturget BODEHIKL würdt C nit C 16 mächtiglich HI  
18 ſtehet E me (2.) C 19 ganzen EHIL wolt BO wölte HI gern KL zwa C  
20 zwa O wölte HI gern KL der-ſchilt HI 21 hell L genug G 22 Darumb B  
nit O fürzunemen CEHIKL tödt, und helle HI hell L 23 geb K 24 als] es FG  
allein L 25 tödtet BOEGHKL tödtte I tödten BCDEGHIKL 26 andere BE  
funden CHIKL leibliche CE wegt HI 27 nymer den geiz kan üben E üben O  
üben HIL 28 ſchauſſeln C ſchleht BHIKL gehet L

<sup>1</sup>) Wander Bd. 1, Sp. 1455, unter „Geiz“ N. 61: Geiz iſt nicht zu erſättigen denn mit einem Rarrn voll Erden; Sp. 1462, unter „Geiziger“ N. 57: Der Geizige nicht voll werden kann.

mit ihm und bleibt bei ihm wie andere funde. Sonst kan der geizige auff erden nichts guts thun, wie die heiden sagen, on das er sterbe<sup>1</sup>.

2. 6 Was gilt's aber? Diese alle werden einen spruch von ihm machen Und eine sage und sprichwort und werden sagen:

Der Prophet feret fort vnn der gleichnis eins vollen, trunden mans, wie der selbige zu schanden wird, und wie gesagt, das man mit fingern auff ihn zeiget, lachet und spottet sein, als der zuvor so stard war, das ihn jederman furcht, Nu er aber so vol ist, das er da ligt wie eine saw; oder so er geht, torkelt und baumelt er so nerrisch, das man sein lachen muß. Er wil viel thun und kan auff den beinen nicht stehen. Eben so gehets der tyrannen<sup>10</sup> pracht auch zu leht, das sie nicht allein macht und gut verlieren und wie die trundenbold nyrgen stehen noch bleiben konnen, sondern das man auch ihr dazu spottet und lachet mit spizen und bundten<sup>2</sup>, hönischen Worten: 'Wo bistu nu, Zunder? Wo ist dein zorn?' Kurz, man weist ihn die feigen<sup>3</sup>, und so hoch als er gefurcht war, so tieff wird er nu veracht, wie wir sehen vnn<sup>15</sup> der welt lauff, wie es denn iht auch gehet dem Papst mit seinem gefinde; da singet, tichet, lachet, spottet, hönnet jederman, der zuvor nicht giden noch muelden thurste. Eben ein solch spotterey und lecherey verkündigt hie Habacuc auch uber den könig zu Babylon vnn allen landen, da er iht grausam ist, zukunfftig. Aber wer es ihm gesagt hette, so hette er gedacht: Es ist unmöglich und sind narren teydinge. Doch wirds den Juden zu trost verkündigt, wie wol es auch wenig gleubten.

Es macht auch Gott zu mal wunderbarlich. Er spricht, man werde der tyrannen lachen, und sie sitzen doch so feste und sind zumal tieff gewurpelt, wie Jeremia spricht. Gleich wie Psal. ij. spricht er auch, das 'Gott lache

Ser. 12, 2  
Psal. 2, 4

1 flinde CDEHIKL Sunst CHI 2 thon C 4 sprichwort D sprichwort werden sie sagen E  
5 fert HI gleichniß HI eines L trundenen HI 8 forcht CHIL fürcht K Nun C  
ein BKL] eine eine F 9 geet L torklet C dumlet C dumelt L nerrisch C  
10 thon C pahn C steen L geets L 11 bracht CHI zulest CKL nit G  
die fehlt HI 12 trundenbold HI nberet C nyrgent HI steen L thunen BHIL  
lünden C 13 darzu HI lachet vn spottet E spizigen CHI bundten] gefechten C  
Wa C bist du C] bist L 14 nun C Zunder C Wa C ihm B im HI  
15 gefurcht C gefurcht HIK gefurchtet L nun CHI 16 vch CL leht DHI geht G  
geet L sein L 17 singet, spottet, lachet, tichet, hönnet E tichet C hönnet C hber-  
man D nit ODL 18 thorst CHIL thurst E eine HI solche HI spotterey L  
verkündigt BCHIL verkündiget G 19 über KL vch CL vch HI 20 zukunfftig BCHIL  
20/21 unmöglich BCEFGHIL 21 teydinge CL verkündigt BOFGHIL 22 gleubten CHIL  
23 machte B machts HIK 24 fest L tieffe HI gewurpelt CEHIKL 25 Jeremia CHI

<sup>1</sup>) Publ. Syrus: Avarus nisi cum moritur, nil recte facit. Vgl. Wander Bd. 1, Sp. 1467, N. 20. <sup>2</sup>) bunt ist hier etwas ungewöhnlich (Diets gibt nur diese Stelle; Grimm Wtb. 2, 528 keinen Beleg aus dem 16. Jh.) wohl in dem Sinne gebraucht, der sonst durch geblümt, verblümt ausgedrückt wird. bunten ist als Gegensatz zu spizen zu nehmen: mit offenkundig und versteckt höhnischen Worten. P. P. <sup>3</sup>) d. i. man verhöhnt ihn mit obscön geballter Faust, Wander Bd. 1, Sp. 962, N. 19. Diets unter „Feige“.

und ordnung, das sie zu erst sucht gelt und gut. Darnach batwet man. Darnach sucht man lust und freude, zu letzt gewalt und ehre. Diese vier stück werden wir hie auch nach einander hnn den spotsprüchen sehen an dem trunden tyrannen. Sein gut, spricht er, hab er gros gemacht, nicht durch Gotts segen und gabe, wie die könige Israel und Juda hnn eigenem lande, sondern er hats mit gewalt andern genommen, das ist, das er alle land hat bezwungen und zinse und allerley schätzung auff sie gelegt, bis ers alles zu sich gerissen hat was hm lande war. Und das selbige nicht aus Gotts befehl, sondern aus geiz und hohmut (wie wol durch Gotts verhengnis), wie die tyrannen pflegen und alle königreiche thun, die durch freit und gewalt auff 10  
 Wi. 76. 5 kommen on Gottes befehl. Daher solche reiche auch 'Raubeberge' heissen, Psal. 122.

'Wie lange solst weren?' Das ist, er thut nicht anders, als solts ewig weren. Solchen spot hett man nicht müssen singen, da der könig hm reich fas. Er hets nicht gelitten; denn die tyrannen wollen recht haben und sol nicht fremdd gut sein, was sie der massen gewinnen. Aber nu er dahin ist, 11 singet mans frei und spottet seinen geiz mit aller sicherheit hym zu grossen schanden, das er billich umbkomen sey als ein öffentlicher landreuber und so lange fremd gut besessen habe, das er nu mus mit schanden widder geben. Und er nennet solch gut viel und diiden schlam. Nicht des guts halben alleine, sondern das er da durch aller leute und lande has, neid und feindschafft auff 12 sich ladet, darunter er mus ersticken und erdruct werden und kans nicht von sich wenden noch werffen. Denn hm schlam kan niemand widder hinder noch fur sich und mus herhalten. Also wer das gemein gebet und gonst verleuret<sup>1</sup>, der ist on allen trost schlechts verloren.

2. 7 O wie ploßlich werden auffwachen, die dich beissen, und 12 erwachen, die dich weg stossen, und du must hym zu teil werden.

Das redet Habacuc als zukunfftig und sollen doch spottwort sein der ienigen, so Babylonien verstoret sehen werden, wilche müssen also sagen: Sihe, wie bald sind sie komen, die dich gebissen haben. Aber weil es noch nicht geschehen war, trostet er damit die Juden und brewet dem könige. Er 13 beschreibet aber, wie es zu gehet, wenn ein tyrann sicher sitzt und ploßlich hnn

1 bauwet L. 2 freub L. zu lest KL. 3 stud CK. spotsprüche FK. spotsprüche L. den DHI. 5 Gottes HIL. 6 lande CG. 7 und hat zinse K. schätzung C. 8 gerissen D. selbig L. Gottes CHIL. befehl CL. beuelhe HI. 9 vß K. hochmüt CHI. Gottes HIL. verhengniß HI. 10 königreich L. thon C. vß K. 11 befehl C. beuelhe HI. sollliche C. 12 nit K. als fehlt FG. 13 Eßchen EHI. nit EL. müssen BCDHIKL. 14 wollen BCHI. 16 singt K. seinem BE. seynes C. 17 öffentlicher HI. landtrauber CHIL. 18 lang L. fremdde HI. 19 sollich C. schick E. allein KL. 20 leitt L. land K. 22 weber CHIL. hinderich HI. 23 für CHIKL. unb] er HI. bz FG. gunst HIL. 25 ploßlich BDEGHI. Custos: beissen] bessern B. 26 wegt HI. stossen D. jnen HI. 27 zukunfftig BCDEHIL. 28 verstoret B—L. müssen BCD FHIKL. 30 nit EKL. tröstet B—K. Juden E. brewet HI. brewt K. künig K. 31 zugeht K.

<sup>1</sup>) Wander Bd. 1, Sp. 1382, N. 82.

inglück kompt, und nympt eine gleichnis fur eins schlaffenden odder schnar-  
kenden menschen. Der ligt sicher da ym schlaff und reget sich nicht. Kompt  
uber, das yhn hart behisset odder sticht, als ein hornis odder wurm, so wisscht  
er aus dem schlaff, erschrickt und feret auff, als sey das land vol feinde.  
Also ist dem konige zu Babylon auch gangen. Da er sicher war, saß und  
rind, hatte einen guten mut, wie Daniel schreibt, kamen die Perser und  
Neder plötzlich, gewonnen Babylon und tödten den konig ynn einer nacht,  
Danielis .v. Da reget sich der konig und ward wacker. Und wie hie der text <sup>Dan. 5. 30</sup>  
jagt, ward er 'weg gestossen', aus dem sicher lager gejagt und kund doch nicht  
entfliehen sondern mußte yhn zu teil werden, das sich die Perser und Neden  
ynn sein gut, land und leute teilten. Das thut nu seer wehe, das einer gerne  
wolte fliehen und kan nicht fliehen sondern mus den feinden zu teil werden.  
Damit wird bezalet, was er andern gethan hat, wie folget.

Denn du hast viel Heiden geraubt, so werden dich widder<sup>2. 8</sup>  
rauben alle ubrige von den völder umb menschen blut willen  
und umb des frevels willen ym lande und ynn der stad und an  
allen, die dnyhnen wonen, begangen.

Er schlecht das fur das geringst an, das der tyrann hat andere  
heiden beraubt und mit gewalt unterdrückt. Aber zu trost den Juden zeucht  
er das sonderlich an, das er das land Juda und die stad Jerusalem mit  
yhrem völd verderbet hat, sein gut zu mehren. Denn da er sagt 'umb men-  
schen blut willen', deutet er die andere Heiden alle, so nicht Juden sondern  
wie andere menschen gewesen sind, uber welche zu gewinnen er viel bluts hat  
müssen vergießen on ursach, alleine das er reich und ein grosser herr würde.  
Damit er yhn schilt einen gewulichen mörder umb seines schendlichen geiß  
willen, wie noch heutiges tages weltliche bisschöve und fursten nichts achten,  
wie viel menschen blut es koste, das sie nur reich und grosse herrn werden,  
wie der welt lauff und des teuffels regiment gehet.

Aber den frevel am lande Juda und an der stad Jerusalem acht er noch  
größer umb des willen, das da Gott wonet, wilcher sein Gotts dienst, sein  
völd, sein tempel, sein wort da hatte. Derhalben sich daselbst der konig am

1 kumpt D	ein KL	gleichniß HI	für CHIKL	1/2 schnarcken HI
2 lyget C	kumpt D	3 hart fehlt HI	4 schlaffe C	erschricket L
5 ist es HI	konig K	saß er vnd HI	6 hätte C	hatt L
9 jaget C	weg HI	sichern HI	lager CKL	10 entfliehen BHIK
Neder BHIK	11 hut D	schilt L	nur K	wee CKI
13 weg FG	er den andern K	14 geraubet CK	15 ubrige KL	völdern GHIK
umb der menschen GHI	plut HI	16 an fehlt G	18 für CKL	hab E
19 unterdrückt B	Jude E	20 da er CG	Jerusalem HI	21 verderbt L
jaget K	21/22 umb der menschen HI	22 plut CHI	andern BHI	Juden BCHIKL
23 über KL	plut CHI	24 allayn CKL	wurde CHI	wurd K
26 heutigs K	tage E	tag K	Bischöffe DHIKL	fürsten CDEHIKL
kost O	da CK	nur BCHI	Herrn H	29 land K
31 hätte C			Jerusalem HI	30 Gottes HIK



höchsten versündigt hat mit frevel, das ist mit gewalt und unrecht an göttlichen und heiligen dingen. Darumb nennet er auch das land, die stad und burger nicht mit eigenen namen, sondern redet davon mit gemeinen namen, als were kein land noch stad noch leute mehr, die der könig verderbet hette. Denn was er andern gottlosen landen und steten und leuten gethan, ist geringe gegen diesem lande. Es schreiben auch die historien, das gemeinlich aller frevel, an heiligen dingen begangen, sey flux und bald gerochen. Daher das sprichwort kompt: 'Es ist mit heiligen nicht gut scherzen. Sie zeichen gerne'.<sup>1</sup> Item 'du gleubest den heiligen nicht, sie zeichen denn'.<sup>2</sup> Also sagt man von C. Pompeio, dem aller glücklichsten fursten zu Rom, das er nie kein glück mehr hatte, da er den tempel zu Jerusalem verunehrete.<sup>3</sup> Und es war auch Babylon geweest, was werden solt, da der könig hatte Jerusalem verstorret. Bald darnach nam es ab, das er selbst ein unvernünftig thier ward und keiner mehr so mächtig, und sein königreich nach seim son gar dan. <sup>5</sup> dahin fiel ym dritten gelieb, wie Daniel schreibt. <sup>15</sup>

Denn so steiff helt Gott uber seinem namen, das er yhn auch nicht leßern leßt ynn den abgottern. Sintemal alle abgötter Gottes namen furen und lassen sich Gott heißen, noch sind die oft gestrafft, die der abgötter gespottet odder dran gefrevelt haben, wie die heidenischen bucher zeugen. Daher auch solche furcht komen ist unter die leute, das sie die abgötter auch gefurcht haben. Nicht das darumb abegötterey recht sey odder unstrefflich, sondern das ein hercz, das so rauch und frech ist, den abegott zu spotten, spottet auch gleich so seere den rechten Gott, weil Gottes name da ist. Denn es thut nicht aus dem glauben, wie die Christen thun, sondern aus frevel und vermessenhait. So leßt denn Gott den teuffel sie straffen und plagen. Gleich wie zu unsern zeiten oft S. Antonius, S. Balten und der gleichen die freveln haben geplagt, das ist, der teuffel aus Gottes verhengnis hatt's gethan, darumb das solche lesterer und freveler eben so wol solchs thetten an den rechten heiligen und an Gott selber, als sie thun an den heiligen, die sie fur heilig

1 versündigt *CHIKL* 3 nit *EL* 4 leßst *L* verderbt *C* hett *L* 6 gemeinlich *C* gemeinlich *D* gemeinlich *HI* gemeinlich *K* 7 halbe *BD* 8 kumpt *D* mit den heilige *HI* nit *EL* gut] zu *K* zayhent *C* zayhenen *HI* 9 gern *OL* glaubest *CK* glaubst *HIL* nit *E* zayhenen *HI* saget *C* 10 fürchten *CDEHIKL* 11 gleich *D* meher *C* hätte *C* Jerusalem *CHI* 12 hätte *C* Jerusalem *D* Jerusalem *HI* 13 es] er *K* 14 mee *C* mächtig *C* fun *HIL* 15 gelbe *C* glib *IL* 16 tieff *D* über *KL* seynen *E* 17 laßt *L* abgottern *B—L* Seyntmal *O* Seyntmal *HI* Gottes *HIKL* faren *CEFGHIKL* 18 gestrafft *L* 18/19 gespott *B* spottet *E* 19 heidenische *D* bucher *B—L* zeugen *E* 20 forcht *CHIKL* leßt *L* gefürcht *CHI* gefürcht *KL* 21 abgötterey *BHIKL* abgötterey *C* 22 abgott *BHIKL* Abgott *C* 23 Gottes *CHIL* 25 laßt *L* 26 sant *HIL* sant *L* Valentin *HI* freneln *HI* 27 geplät *HI* Gottes *BHIKL* verhengnis *HI* 29 für *CHIKL*

<sup>1</sup>) *Wander Bd. 2, Sp. 467, N. 93.* zeichnen = *Wunder thun.* <sup>2</sup>) *Wander Bd. 2 Sp. 466, N. 81f.* <sup>3</sup>) Antonini arch. Florentini prima pars historialis IV, 4, 21 (Norrnbergae 1484: fol. LIII<sup>a</sup>, col. 2).

halten. Also hab ich gesagt, das dis sprichwort daher kome: die heiligen zeichen gerne. Denn was man heilig achtet, obs schon nicht heilig ist an ihm selber, so ist doch dem heilig, der es dafür helt. Denn er nympt Gottes namen, der allein heilig ist, und mißgebraucht sein und leßtert denn und frevelt dran. Davon gnug.

2. 9

Beh dem der do geizet zum ungluck seines hauses, auff das er sein nestynn die höhe lege, das er dem unsal entrynne.

Das ander spott liebkin, das man fingen wird, ist von seinem festem gebew. Denn so gehts, wenn man groß gelt und gut, land und leute gewonnen hat, so denckt man, wie es betwaret und behalten werde. Sie hat der geiz aller erst zu schaffen, ja so viel odder mehr, denn wie ers gewynnet. Da treibt er denn, das man feste, starcke gemacht, schlos und stede batwe, auff das man sicher sey fur den feinden. Denn weil sie das gut nicht aus glauben von Gott haben sondern mit geiz zu sich bracht, so können sie es auch Gotte nicht vertrauen noch befehlen, sondern suchen selbst mit groffer wiße, rad und kunst, wie sie es betwaren und verteidingen. Also schreibt man wunder über wunder von königen, wie sie feste stede gebawet haben, als Judith .i. Arbaces, könig ynn Media, batwet Egbathanis, das die mauren dreissig ellen dicke und siebenzig ellen hoch und die thürme hondert ellen hoch waren; da haben ja leute zugehort, und ist ja, mein ich, erbeit geschehen. Noch sagt man von dieser Babylon viel grösser ding, wilch ein trefflich, ungleublich ding es sey gewesen, das Aristoteles<sup>1</sup> sagt, es were nicht eine stad sondern ein ganz land ynn die rindmauren gefasset. Denn die rindmauren hatte umbher .lg. tausent schritte, wie Plinius<sup>2</sup> schreibt, wilchs macht bey funfftzehen deudsche meyle; funfftzehen meyle aber ynn der ringmauren geben wol eine stad, die funff meyle lang und breit ist. So waren die mauren funffzig schuch dicke und zweyhundert schuch hoch, einen schuch zu rechen fast so lang als ein ellbogen, das ist drey groffer finger lang. Und waren sechshundert radheuser drynnen, und des bings viel mehr. Derhalben Babylon fur der sieben wunder eins

2 zagehenen HI gern CL nit EL 3 ist es HI dafür CEHIKL Gottes CHIL  
4 alleine I mißbraucht KL den HI 5 daran HI genug K 6 Bee CHI da CHI  
unglück BCFHIKL seins L hauses HI 7 nit C höhe C 8 liebkin HI  
würdt C festen EK 9 gepew C gehets EL lelt CL 10 es] er F 11 er B  
12 stedi D] feste E batwe C 13 vor CL für HIK aus dem glaubenn E 14 können  
BHIKL künden C es E Gott CHIL 15 nit CL vertrauen L 16 verteidingen C  
verteidingen E verteidingt FG verteidingt L über KL 17 gepawet C gebawen HI  
17 Judith am 1. HI 18 pawet C bz D] fehlt HI 19 thürne CKL thürn HI  
hundert BCDGHIKL 20 lelt L zugehört CHIL arbayt CHIL 21 trefflich HI  
unglaublich C unglaublich HI unglaublich L 22 Aristotiles E nit CEL ein L  
23 rindmauer FG ringmauren L gefast C hette C 24 funfftzehen CHIKL funtgehen D  
teitliche CK Leitscher HI 25 funfftzehen CHIKL meilen C rindmauren BCEHI  
ein HIL funff CHIKL 26 preyt HI funfftzig CHIKL bid L 27 hoch C  
rechnen E rechnen HI elnbogen C 28 radheuser C 29 binges E für CHIKL

<sup>1</sup>) Aristoteles, Politik, III, c. 1, 12.

<sup>2</sup>) Plinius, Naturalis historia VI, 121 (26).

gezelet ward, so hyn der welt waren. Es ist freilich wunder, das menschen haben solchen hatz vermocht.

Auff solche stad trohte nu der könig und die Babylonier und waren stolz, als gewis, das es solte unmöglich sein, sie zu gewynnen odder das königreich zu verstoren. Gleich wie auch Jesaia .xlviij. erzelet, wie sich Babilon rühmet und spricht: 'Ich byns alleine und ist sonst keine mehr. Myrmehr werde ich widwe werden odder on kinder sein' etc. Und ist auch nicht wunder, das ein menschlich hertz sich verlasse auff solche mechtige gewalt und gut, so sichs wol auff geringer gut verlessst und troht. Den Juden aber ist schwer gewest zu gleuben, das sie solten widder von Babylon komen, nach dem sie so von grosser macht gefangen, verderbet und verstoret waren. Darumb schreien auch die propheten Jesaia, Jeremia und die Habacuc mit aller macht widder diese stad, auff das sie das völd mit trost erhalten ym glauben auff den künfftigen Christum. Denn wer kund es iht gleuben, wenn solche predigt gienge, das ein solch mechtig königreich solte so leichtlich zustoret und die gefangen los werden? Es ist gar hoch und weit über alle vernunft und synne.

Aber wenn Gott sonst nicht wunder thette, hette er doch hie an dieser stad und an dem königreiche gnugsam beweiset, wie gar doch keine macht noch gewalt helffe, wenn er die hand abe thut, und kein hatz noch feste bestehet, wo er auffhöret zu schützen, wie der cxxvi. Psalm spricht: 'Wo der herr die stad nicht bewaret, da hutet der hüter umbsonst'. Damit hat er ja wol erzeigt, wie er sey zu fürchten auch allen grossen herrn auff erden, und das sie nicht sollen stolz sein auff ihr gut und macht. Denn so Babylon nicht hat mügen bleiben: Wo wil der Türcke, Wo wil unser Keyser, Könige und fürsten bleiben, wilche laumet burger sein möchten zu Babylon? Widderumb sind damit auch getröstet alle die, so von tyrannen versolget, gefangen und geplagt werden. Denn so er die Juden aus Babylon hat können erlösen, da so stolze, mechtige und böse tyrannen waren, wie solt er nicht auch von vielen geringern erlösen? Das ist nu, das Habacuc die Juden tröstet mit zukünfftiger erlösunge und spottet des tyrannen zu Babylon und singet daher: Gleich wie das grosse gut zu Babylon, aus allen heiden geschunden, zutrennet und zu

1 freilich ein wunder HI	2 hatz C	vermocht CHIKL	3 trohte HI	nun CHIL
4 solt L	unmöglich H	6 allain CL	sonst CHI	7 wylwe CHI
9 verlast CL	truht III	10 glauben CHIKL	11 so fehlt CE	verderbt B
12 Jere- mia CHI	Jeremia D	13 diese] die DI	vff C	14 künfftigen FG
15 heyt HIKL	glauben CHIL	sollich C	15 predig CHIL	sollich C
16 zustoret D	zerstoret HIL	16 über KL	18 sonst CDHI	ihätte C
19 reych L	genügsam K	20 ab HI	patz C	21 wa C
22 Wa C	22 hutet BDGHIK	hüttet C	sonst CHI	23 fürchten CHIKL
25 müge F	mügen HIK	Wa beidemal C	könig E	fürsten CHIKL
26 seynd CL	27 geplaget B	28 künden C	29 mechtig L	29/30 geringen E
nun CL	bj K	zukünfftiger BCHIKL	32 zu fehlt E	zertrennet HI

gemalet und geschrieben stehen: Weh dem der da geiht zum unglück seines hauses. Denn es nympt nicht gut ende, was mit unrechtem gut gebawet wird, sonderlich wenn man sich noch dazu drauff wil verlassen und Gott nicht fur augen hat als den rechten schutzherrn. Also, da er spricht: 'Auff das er sein nest ynn die höhe lege, das er dem unfal entrynne', zeigt er an, das dieser baw sey geschehen zur festung widder die feinde. Denn er wol gefulet hat ynn seim gewissen, das er nicht viel guts gebets ym gemeinen völd gehabt umb seiner tyranney, geiz und auffsatz willen, so hat er sich müssen fürchten und niemand getrawen können, sondern allenthalben unfal besorget. Dem selbigen vor zu komen und weren, sehet er an und rufft holz und stein an, bawet und festet sich mit den selbigen, die sollen yhn behüten. Aber es ist ein elende hut und schutz, wo stein und holz sollen hueten, da Gott und menschen verlassen und hassen, wie die tyrannen selbs viel haben bekand.

Er nennet das königreich 'ein nest' und seine festung 'die höhe' und seine sicherheit 'entrynnen dem unfal'. Denn also redet die Ebreische sprache, das sie wonunge odder heuser heist nester, wilche die vogel, sonderlich was grosse vogel sind, als habicht, reygger, adeler pflegen hoch zu machen, das sie sicher seien, ihre jungen zu heden, neeren und behalten. Also thun die Obab. 4 reichen und grosse herrn auch, wie auch Obadia vom Esau sagt: 'Wenn du dein nest auch unter die sterne machtest, wil ich dich doch herunter stossen, spricht der herr'. Denn wenn man gleich lange bawet und schafft, so ist doch nicht mehr denn ein nest, was wir auff erden haben, wenns gleich der welt gut were, darynnen wir jungen heden, neeren und warten. Daneben kompt etwa ein thier odder unfal und verderbt nest und jungen miteinander, odder wird abgenommen mit jungen und mit all. So gehts mit dem zeitlichem leben und wesen. Es ist zeitlich und mus dahin, wie es komen ist.

2, 10 Aber dein rad wird zur schande deines hauses geraten.

Das ist: Es ist umb sonst solch bawen und rüsten, wie gesagt ist, das schade und schande nur beste gröffer sein werden. Darumb das es ein menschen rad und furnemen ist on Gott und seinen rad. 'Dein rad' spricht er, als solt er sagen: O du greiffest fast weislich an und schlegest gut fur mit deinem bawen und festigen. Aber es sind eygen anschlege, wie man spricht:

1 Wee OHI	seins L	2 gepawet C	3 würdt C	dazu fehlt HI	4 vor CL
für HIK	schutzherrn HI	5 höhe C	gehget K	6 paw C	6/7 gefület OHIKL
9 fürchten B	fürchten L	künden C	besorgt E	10 sahet CL	schhet K
12 elend L	wa C	hüten BDFGHIKL	hütten C	13 tyranney E	bekannt C
14 höhe C	16 heilicher C	nefter fehlt D	wölliche C	vögel CEHIKL	17 vögel CHIKL
adler CHI	18 thon C	thünt HI	19 groffen B	herren HI	20 stern L
machtest L	herunder HIKL	21 bawet L	schaffet B	22 nit E	23 gütte C
darinn HI	Darneben E	24 kumpt C	kumpt D	25 abgewunnen HI	geths B
gebets FKL	25/26 zeitlichen BFHIKL	28 solich C	solchs HI	29 schand L	nur EK
best HI	best L	30 furnemen CHIKL	seinem K	Dein rad fehlt D	31 schlegest BFG
anschleg L	für CKL	32 anschleg HI			

- 'Es ist ein eichē anschlag', da man sagen wil: Es ist ein eigen anschlag', gleich wie man spricht: 'Eichē loub stinck', Da man sagen wil: Eigen lob stinck.<sup>2</sup> Darumb das alle ehgene radschlege gewislich fehlen. Eigen radschlag aber heist, den Gott nicht gibt und eigen vernunft furnimpt und erdenck.
- Davon die ganze schrift sagt, das sie umbsonst sind, als .i. Cor. iij. 'Gott<sup>1. Cor. 3, 20</sup> kennet der menschen anschlege, das sie eitel sind', Und abermal .i. Cor. i. 1. Cor. 1, 19 'Ich wil die weisheit der Klugen verwerffen'. Und der ganze Ecclesiastes solch eichene anschlege verwirfft. Denn der mensch ist eitel, das ist 'nichts', drum<sup>pred. 1, 2 ff.</sup> sind seine anschlege auch nichts. Aber 'des herrn radschlege bestehen'. Also<sup>Wf. 23, 11</sup>
- bestund dieser anschlag der Babylonier mit allen schanden. Denn sie dachten, es were ein ewigs kōnigreich. Aber ehe sie es bedachten, lags ynn der aschen. Die Römer meineten auch, yhr reich solt ewig stehen, und hatten des viel anzeigunge und radschlege. Aber es ist alles dahin. Und noch heutigs tags sehe ich kein feiner fastnacht spiel, denn der Papsst, kaiser, fursten mit yhrem Gott, dem teuffel treiben, wie sie widder das Euangelion radschlagen zu vertilgen. Wie viel mal haben sie gesehlet? und sellen noch ymer, das mans greiffen mag, wie es geht nach dem .ij. Psal. 'Die kōnige lehnen sich auff und fursten<sup>Wf. 2, 41.</sup> radschlagen widder Christum. Aber der herr ym hymel spottet yhr' etc. Aber sie hören darumb nicht auff, ob sie wol oft zu lügen und schanden werden, auff das sie gar zu grunde gehen mit sunden und schanden, wie auch der selbige psalm sagt: 'Sein zorn wird bald anbrennen'.<sup>Wf. 2, 10</sup>

Denn du hast zu viel völd̄er zuschlagen Und hast mit allem<sup>2, 10</sup> mutwillen gesündigt.

Darumb, spricht er, wird dein starck geben doch nichts helfen. Denn du hast zu viel gemacht. Gott und menschen sind dir feind, weil du so tyrannisch bist geweest und hast die leute mit gewalt also geschunden und yhr gut zu dich gerissen. Und Habacuc rüret yhm mit diesen worten das gewis, das er yhn erschrecke mit Gottes zorn. Denn das er sagt: 'Du hast zu viel völd̄er zuschlagen', zeigt er die größe der sunden, das ers zu viel gemacht habe. Und das 'zuschlagen' heist hie solchs zuschlagen, das er sie an

2 laub *BCHI* stinck *L* 3 ehgen *E* radschleg *HI* radschleg *L* gewislich *C*  
 feilen *CHIL* sälen *K* 4 denn *FG* furnimpt *CHIKL* 5 ganz *HIL* 7 ganz *L*  
 solche *HI* 8 ehgen *C* anschleg *C* verwirfft *HI* darüb *CHI* 9 Herren *HI*  
 10 bestunde *CHI* 11 ewiges *C* aschen *CL* 12 mainten *HI* hätten *C* 12/18 an-  
 zeigung *L* 13 radschleg *C* tages *BL* 14 feiner *H* fastnacht *C* kaiser *fehlt C* Kaiser vnd  
 Fürsten *HI* fürsten *CDKL* 14/15 mit des teuffel *fehlt C* 15 radschlagen *B* radschlagen *HI*  
 16 geselet *CHIL* geselet *K* feilen *CL* sälen *K* 17 gehet *L* leyden *HI* fürsten *CDHIKL*  
 18 radschlagen (*Kustos*) radschlagen (*Text*) *B* radschlagen *HI* 20 grund *L* sünden *CHIKL*  
 21 selbig *L* zorn *C* anbrinnen *HI* 22 zererschlagen *CL* 23 gesündigt *CHIKL*  
 24 gepein *C* gebeu *L* 26 leitt *L* 27 rüret *F* diesem wort *K* 29 zererschlagen *CL*  
 sünden. *JKL* 30 zererschlagenn *CL* sollich *CL* zererschlagen *CL*

<sup>1)</sup> vgl. Wander Bd. 1, Sp. 97, N. 16.

<sup>2)</sup> vgl. Wander Bd. 1, Sp. 772, u. „Eigen-

lob“ N. 1.

gütern geplagt hat und ihre narung ihn kurz und geringe gemacht, auff das er nur reich were und feste wonunge hette; gleich wie den leuten geschicht, die mit fronen und diensten so zu plagt werden, das sie es nicht mügen zumomen<sup>1</sup>; den wird auch ihre narunge verkurzt, und ist eben so viel, als wurden sie sonst von reubern also beschébiget und zu schlagen. Und das er sagt: 'Und hast mit allem mutwillen gesundigt', laut auff Ebreisch also: 'Und das hast mit deiner seele gesundigt', welchs heist also mit mutwillen sundigen, das einer gleich sein böses mütlin kület an den leuten, und thut ihm so wol und sanfft, solchen übermut zu üben, als were seiner seele, das ist seines lebens seligkeit

Ezech. 25, 15 drynnen. Auff wilche weise redet auch Ezechiel .xxv. 'Die Philister haben sich 11 gerochen mit der seele', das ist von herzen und ihren mutwillen zu külen.

2. Mose 15, 9 Also auch Ezo. xv. 'Meine seele sol vol werden', das ist, ich wil mein mütlin külen an ihn. Also hat der könig auch gethan; wo man sich seines geizens und schagens hat gewegert und gesperrt, ist er also mit ihm umgangen, das er sein mütlin auch gekület und allen seinen mutwillen an ihn geubt 13 hat, gleich wie wir iht sehen auch unsere Bisschöfe und Tyrannen mit den armen leuten faren.

2, 11 Denn auch die steine ynn der mauren werden schreyen. Und die balden am gesperr werden ihn antworten.

Wie gehet das zu? Ist das die feste stad und das hohe nest, da die 20 steine und balden widder und über ihren herren schreyen und krachen? Wil das haus selbst dem wirt widder sein, was sollen denn die feinde thun? Man möchte die wort also vernemen, das die steine und balden weren des königes eigen volck und unterthanen, die ihm solten beystehen und helfen; Aber er habe es so mit ihm gehalten, das sie selbst widder ihm sind, ynn seiner not 20 ihm verlassen, schreyen über ihm und fallen den feinden zu und helfen den selbigen; gleich wie ein haus, das do kracht und knack, schreut und jagt den einwooner aus, das er sich mehr fur dem hause drynnen fürcht, denn hauffen, und eben da er schutz und sicherheit solt suchen und haben, dafur mus er am meisten fliehen. Darumb ist nicht ein guter fluch, wenn man spricht: Das 20

1 jnen HI	gering L	vff bz K	2 ndr BHI	3 frönen DE	nit CL
mögen HI	4 denen HI	ir C	verfürzt BHIKL	würden B	5 sunst CHI
raubern CHI	raubern L	zu schlagen B	geschlagen CL	6 gesundigt CHIKL	7 ge-
gesundigt CEHIKL	sündigen CEHIKL	8 mütlein HI	9 übermüt KL	haben C	üben
HIKL	seins CE	leben C	seligkeit CHIKL	10 rebt L	Ezechiel CEHI
12 Ezech. III	mütlein HI	13 jnen HI	gethon C	wa C	14 schagens C
jnen HI	15 mütlein HI	kyet C	jnen HI	geübt BDEFGKL	geübt C
16 vff C	17 vnsr E	unsern F	Bischoffe CDHIK	18 vff L	19 schreyen HI
19 balden C	jnen HI	antworten C	20 geht G	hoch C	ndst C
21 freyn L	über KL	schreyen HI	22 wirt E	thon C	23 möcht HI
24 vnder-	thanen HIL	besten L	25 hab L	jnen HI	26 schreyen HI
über KL	27 da CHI	28 vor CL	für HIK	haufe D	haus L
fürcht CEHI	fürcht L	haußen C	heraußen HI	29 schut C	sicherst B
davor C	dafür HIKL	30 ist HI			

<sup>1</sup>) d. i. damit nicht zurecht kommen können.

das hohe, feste nest? Was hilfft nu das grosse gelt, so von allen landen geschunden ward, ein festes schlos zu bawen? Ich meyne, der geiz sey gewachsen, das solch festunge sich umbkleten und thun allein mit krachen wol so viel als die feinde mit waffen. So solß gehen dem der do geizt und bawet mit Gotts verachtung, das solcher baw nicht zu glück noch heil gerate, sondern, wie er hie sagt, zum unglück und unsal sein selbs, dazu mit grossen schanden.

**Luc. 12, 21** Das heist, stard sein wollen 'und nicht ynn Gott'. Also solten thun fursten und herrn, wenn sie feste wolten bawen, das sie rechten guten grund legten, das ist, das sie Gott zuvor bitten solten umb herz und mut, der zur zeit der not das gebew kund erhalten. So stünde ein schlos feste auff rechtem grunde. Nu aber fur den mut nicht gesorget wird sondern allein holz und stein auffgericht, mus es zu lezt, wenn das stündlin kompt, gehen, wie hie der text spricht, das sie ein sparrnaden und stein krachen erschreckt. Ich mein, solchs haben wir auch erfahren ynn diesem jar an den festen schlössern, so die bawren verstorben ym auffrur.

**2, 12** Weh dem der die stad mit blut bawet Und die stad zuricht mit unrecht.

Das dritte spotliedlin ist vom schönen gebew, damit die ganze stad gezieret und geschmückt war zur lust. Denn da er gelts und guts die menge hatte, bawet er zu erst sein haus, das ist sein schlos, feste und köstlich, wie wir gehort haben. Darnach zieret er auch die stad mit mancherley schönem gebew. Davon auch viel geschriben ist: Wie der könig habe zu Babylon gebawet, und unter andern rhümet man fur ein grosses wunder, das er das grosse wasser Euphrath habe durch die stad geleitet, wie wol die Griechen solchs zu schreiben der königyn Semiramis. Aber sie haben das wenig grunds.

**Dan. 4, 27** Denn Daniel schreibt ja, wie der könig sich rhümte, das er die stad Babylon hatte zugericht. Item die grosse lust garten, so er der königyn lies bawen oben ynn der höhe auff gewelben uber den dachern, Davon Josephus schreibt<sup>1</sup>; wie denn die könige pflegen viel unnüßs gebewde zu bawen, wenn sie zu viel gelds haben, als die ynn Egypten mit yhren grossen, spizen turmen und

1 hohe C	höhe HI	nßt C	nun CHIL	allen zweimal E	2 warde HI
pawen C	bawen K	8 sollich C	thon C	alleyn E	4 da CHIK pawet C
5 Gottes HIL	paw C	nit C	6 unglück F	dazu HI	7 wollen BCHIL
nichts E	thon C	Fürsten C	fürsten EHIKL	8 herren BCGHI	wölten HI pawen C
10 gepew C	gebew I	künd BC	grundt L	11 Nun CHIL	für CHIKL nit C
würb E	12 zuletzt CKL	stündlein HI	kumpt CHI	kumpt D	gegen F 18 sperr-
knaden C	erschreckt L	meine B	solichs C	14 Pawren HI	16 Wee CHI Wehe L
plüt CHI	pawet C	bawet K	18 lieblein HI	schöne L	gepew C 19 geschmückt B
20 hette C	pawet C	21 gehört CDHIL	mancherlay C	schönen CE	22 gepew C
könige HI	22/23 gepawet C	23 für CHIKL	groß L	24 hab L	25 zuschriben B
künigen C	Semiramis HI	des HIKL	26 rhümet D	27 hette C	gerthen HI
künigin HI	pawen C	28 hohe C	über KL	dachern C	29 denne G pflagen I
vnnüß C	vnnüßes D	gebew BHI	gebewde C	gebew L	pawen C wenn] wie C
30 gelbes B	jem HI	spizigen C	türmen BDE	thürnen CHIKL	turnen FG

<sup>1</sup>) Wohl alle Angaben in 22—28 nach Josephus, Contra Apionem I, 139—143 (19. 20).

tieffer falle. Also möcht man auch spotten, wenn ein herr viel hollwercks und zeune umb sein schloß machte und doch verloren erbeit were: Es ist gut, las hyn batwen. Es wird gut fetwerterg<sup>1</sup> draus; das ist so viel gesagt: Es ist ein nart, hie mehr er batwet, hie mehr er zu verbrennen macht andern.

Also spottet er hie des grossen königs gebew auch, als solt er sagen: O du batwest köstlich ding. Aber wilch ein schön feur solt werden, da iht so viel leute an erbeiten. Und wie viel seiner, lebigen hofsetete sollen da stehen, daran iht so viel leute sich müde erbeiten. Und sol sich dein anschlag gar umbkieren und nicht geraten wie du wilt. Du wilts zur zierde und schmuß der stad haben, so solt zum unschmuß und zur ungestalt geraten, das man<sup>10</sup> wüste, verbrante stete finde, da du iht lustgarten hin batwest. Aber solchs sol nicht von den unterthanen geschehen, das nicht auffrur sey; Sondern vom herrn Zebaoth, der wird wol leute dazu finden, nemlich die Perfer und Meder. Und ist fur war ein eben, recht, sein urteil. Er hat viel leute zuschlagen und hie narunge geringert und geschwächt, auff das sein gebew gros, vol und<sup>15</sup> starck were, so sol er widder so geringert und geschwächt werden, das sein gebew hyn der asschen auff wüsten brandsteten lige. Und weil ers mit blute und unrecht gebatwet hat, wil ers nit mit wasser abwäschen sondern mit fetw rein aus brennen, das blut und unrecht nicht mehr da gemerdt werde. Aber wie schwerlich ist das alles zu gleuben gewesen, da es gesagt und noch nicht<sup>20</sup> gesehen ward, das ein solch mechtig ding solte so mit feur verwüestet werden; darumb hat hie der geist müssen sein, der es redet und auch gleuben leret bey den Juden. Denn die Babylonier hettens hien spott gehabt, wenn sie es hetten gehört. Und sonderlich weil solche straffe vom herrn Zebaoth, das ist von der Juden Gott, solt komen, wilchen sie verachten, als dem sie sein völd<sup>25</sup> verstöreten; gleich wie es den Juden und Römern ein spot war, das Christus, der gecreuzigt Gott, sie solte verstören, wilchem sie teglich seine heiligen tödten; Und iht noch unsern jundern ein spot ist, das der Gott hyn solt etwas thun, des wort man iht predigt, weil sie es teglich verfolgen.

1 fall C 2 verlorne C verlorn E arbeit CHIKL 3 pawen C fetwert C EFGHIL  
Es] er HIL 4 pawet C verprennen C 5 königes B gepew C 6 pawest C  
wöllich C fetwer C sol es HI heh CHI heht KL 7 leut L arbeit CHIKL  
lebiger B hoffstete HIL 8 heh C heht HIKL daran so viel leute iht sich E mpehe C  
arbeit CHIKL 10 unschmuß F 11 wepste C verprande C stett L find B  
heh C heht HIKL pawest C 12 nit D vnderthanen HIL nitt C auffrur B  
13 herren FGHI leut L darzu HI Perfen B 14 furwar CHIKL leut L ge-  
schlagen C geschlagen L 15 narung DL geschwächt B gepew C 16/17 gepew C  
17 asschen C wepsten C brandstete C plüte CHI blüt L 18 gepawet C es HI  
nicht DHIL abwäschen C fetwer B 19 prennen C und das L plüt CHI  
20 glauben CHIKL das D 21 solt L fetwer B verwüestet E 22 glauben BCEHIKL  
24 Und ist sonderlich B solliche C straff L herren B 25 wöllichen C 27 solt L  
wöllichen C täglich CK 28 heh C heht HIKL Jundherrn C thon C 29 heh C  
heht HIKL täglich CK

<sup>1)</sup> d. i. Brennmaterial, Grimm, Wtb. 3, 1608.



Denn die erde wird vol werden von erkentnis der ehre des 2. 14  
**HERREN**, wie das wasser das meer bedeckt.

Diesen spruch haben die Propheten aus Mose genommen, welcher spricht  
 Ex. ix. vom Könige Pharao also: 'Darumb hab ich dich erweckt, das ich meine 2. Mose 9. 16  
 macht an dir betweise, auff das mein name verkündigt werde ynn allen landen',  
 das ist, du verachst mich als einen untüchtigen Gott eines elenden volcks, der  
 nicht hochberühmt sey, wolan, ich wil dich auch ein stücklin sehen lassen, das  
 man nicht sol mich so veracht und geringe halten, sondern alle land sollen  
 singen und sagen von meiner macht. Item Numeri .xliij. 'So war ich lebe, 4. Mose 14. 21  
 alle land sollen meiner ehre vol werden'. Das ist: yhr versucht mich und  
 unehret mich. Ich wil mich aber an euch betweisen und so angreifen, das  
 die welt sol meiner ehre vol werden; das ist: man sol von mir singen, sagen,  
 loben, ehren und mich fürchten an allen orten, wenn sie hören werden, was  
 ich euch gethan habe, den yhr so versucht. Also redet Jesaia auch von dem  
 reich Christi cap. xi. 'Es ist die erde vol von erkentnis des Herrn, wie das 3. 11, 9  
 meer vol wassers', das ist: alle welt höret das Euangelion von Christo reich-  
 lich und lernen Gott darynn erkennen. Solcher weise zu reden mus man  
 gewonen. Denn sie heißen das 'Ehren vol', wenn man allenthalben von  
 Gott singt, predigt und sagt, gleich als wenn man vom grossen Alexander  
 odder Julio Caesare sagte: Alle welt ehret die helden und yhr lob schallet  
 an allen orten von yhren grossen thatten.

Also dravet hie Habacuc dem Könige zu Babylon auch und wil sagen  
 also: Du verachst den Herrn Zebaoth, unsern Gott, als sey er kaum eine  
 matte fliege gegen deinem Gott Bel, weil du so grosse ding thußt und meinst,  
 dein Gott gebe dir, und unser Gott müsse ynn uns solchs leyden. Aber du  
 solt sehen ynn kurz, das unser verachter Gott sol auch ein mal ehre ein legen  
 an dir und an deinem Gott und so mit dir umgehen, das alle welt davon  
 singen und sagen sol, dich und deinen Gott spotten, unsern Gott aber preisen  
 und loben an allen enden, als der solchs an dir gethan habe. Wilchs denn  
 alles auch also geschehen ist. Denn da Cores, der König zu Persen, hatte  
 Babylon zerstört, bekand er öffentlich und lies auch mit schriften ynn allen  
 landen ausrufen, das der Gott von hymel, der zu Jerusalem wonete, hette  
 yhm solchen sieg, gewalt und Königreiche gegeben. Darumb er auch zu dand-

1 erden **HI** wird] wil **B** erkantnuß **HI** ehre **C** 2 **HERREN** **KL** 4 **Exo. DE**  
**Exodi. HI** 6 vnnbüchtigen **C** 7 hochberühmt **C** stücklein **HI** 9 xliij. **B**  
 12 singen vnd **C** 13 fürchten **CHIK** fürchten **L** 14 gethon **C** 15 erkantnuß **HI**  
 Herren **B** 17 barinnen **C** Sollicher **C** Solcher **HI** 20 Cesare **EHI** yhre **C**  
 21 bratern **B** ortten **CHI** 22 thrdwet **C** brdwet **HI** dreuwet **L** König **L** 22/23 wil also  
 sagen **K** 28 verachtest **B** herren **HI** kam **C** ein **L** 24 fliege **C** 25 dein] dem **B**  
 sollich **C** 26 fürh **C** 29 sollich **C** gethon **C** hab **HI** wüßich **C** 30 hette **C**  
 31 zußdret **B** zerßdret **CFGL** zerßdret **HI** zerßdret **K** offennlich **C** öffentlich **HI** geschrif-  
 ten **C** 32 außreiffen **C** auß rüffen **HIK** dß **L** Jerusalem **CHIL** 33 sollichen  
 sig vnd **C** Königreich **HI**

sagung widerumb den tempel zu Jerusalem hies batwen von eigener kost und  
 Ezra 1, 2 ff. gelt, wie Ezra schreibt. Das heist nu: gleich wie das meer vol wassers ist,  
 also sol die welt vol rühmens werden von dem Herrn Zebaoth, das ist ein  
 solch rühmen, das nicht ein bach vol wassers gleich sey, wilchen man aus-  
 trocken odder abstechen kan, sondern dem meer vol wassers gleich, wilchs nie-  
 mand austrocken noch abgraben kan. Also sol diese ehre und rüm von Gott  
 so mächtig gehen ynn allen landen, das yhn niemand schweigen noch hindern  
 kan. Solchs alles, wie gesagt, wird verkündigt, das Jüdische volck zu trösten  
 und ym glauben zu erhalten.

2, 15 Wehe dir der du deinem nechsten einschendest und misschest  
 deinen geym drunder und trunden machst, das man yhre schame  
 sihet.

Das ist das vierde spotliedlin von seim stolz und frevel. 'Gut macht  
 mut'<sup>1</sup>, spricht man. Wenn die tyrannen so fest sitzen, gut und ehre gnug, feste  
 und lustige heuser haben, lassen sie yhn dennoch daran nicht benügen sondern  
 werden stolz und frevel, zu uben allerley gewalt und mutwillen, wollen nicht  
 leiden noch hören. Und wo yhr synn nicht fur sich geht, da ist eitel wüten  
 Dan. 2, 1 ff. und würgen. Man lese ym Daniel .cap. iij., wie dieser könig eine guldene  
 Dan. 2, 2 ff. seule aufrichtet und die leute zwang, die selbige an zubeten. Item cap. ij.,  
 wie er seinen trawm wolte geraten und ausgelegt haben von den weisen und  
 geleerten zu Babylon. So wird man finden, was er fur ein kreutlin gewesen  
 ist. Gar ein feiner, weiblicher tyrann, der seinen willen hat wollen fur einen  
 könig gehalten haben. Dazu hochverstendig und klug, der sich mit worten  
 nicht wolt abweisen lassen noch bey der nasen furen, sondern kurz hindurch  
 wolte mit den geleerten, da sie yhm den trawm nicht sagen kundten und doch  
 die auslegung furgaben zu treffen. Er dacht wol, es müste hüberey sein.

Sie müssen wir der Ebreischen weise zu reden abermal gewonen, wilche  
 fast reich ist, mit verdreeten worten und gleichniß zu reden. Also haben wir  
 droben<sup>2</sup> gehört ym ersten capitel, wie der könig zu Babylon ein seuffer ge-

1 Jerusalem CHIL pauwen C 2 schreybet HI nun CHIL 3 rümes C  
 von dem] vom L Herren HIK 4 nit C einem HI ein L 4/5 austruden C auf-  
 truden HI 5 abschreden B wasser B 6 austrudenn CHI ehre D von B  
 7 mächtig K 8 Solchs C Solchs HI verkündigt BCDEGHIKL bz C Jüdische CGK  
 volck D 10 Wee CHI nechsten CHIL einschendest DE 11 magst C scham CF  
 18 lieblein HI seinem HI 14 guug A 15 lustige BL heißer C häußer K dan-  
 noch HI dennoch L nit C 16 heben C üben HIKL wülen BCEHIKL 17 wa C  
 für CEHIKL siht D gehet KL wüeten O wüten DEHIKL 18 ynn B eyn DL  
 guldene BE gulbine C 19 saule C leut L 20 wolt EL 21 für CEHIKL  
 kreutlein HI 22 wülen BCEHIKL für CEHIKL 23 darzu HI 24 nitt CE  
 wolte G füren CDEHIKL 25 wolt L gelarten D nit DE 26 auflegung EL  
 furgaben CEHIKL dacht HI hüberey F 27 wüliche C 28 verhörmeten C  
 gleichniß HI 29 sauffer CHIK

<sup>1</sup>) Wander Bd. 2, Sp. 191, N. 147.

<sup>2</sup>) vgl. S. 397, 6 ff.

scholten wird, der alle land aussauffe. Daselbst heist sauffen so viel als andern das hñre nemen, rauben und zu sich reissen, wie Christus auch von den Phariseern sagt Matth. xxij., das sie 'der widwen heuser fressen', Und ym Hiob auch der gleichen brauch ist ynn worten. Aber hie an diesem und der gleichen ort heisst trinden odder sauffen so viel als unglück leyden, Und einschenden odder zu trinden geben so viel als straffen, peynigen, martern und allerley plage an thun. Da her kompt das gemeine wort ym Psalter: Ps. 116, 13 'Der kilsch des Herrn'. Item, 'hñrer kilsch ist vol schwefel'. Also stehet auch Ps. 14, 10 Apoca. xvij. von der roten huren geschriben: 'Schendt hñr vol ein, wie sie euch eingeschendt hat. Und messet hñr mit dem mass, da sie euch mit gemessen hat'. Also heist denn der kilsch des Herrn die straffe, die er eim iglichen einschendt und zuteilet. Davon lese Jeremie .xxv., Da er heist alle kñnige und leute trinden aus dem kilsch des Herrn, das sie trunden werden, speyen und fallen etce.

Und das wirs gang und klerlich fassen: Wenn einer leiblich vom wein trunden ist, der ist ein gut furbilde zweyerley ander trundenheit. Eine ist, wenn yemand fur grosser lust trunden wird; Die ander, wenn yemand fur grossen schmerzen trunden ist. Wie sich nu stellet ein leiblich trunden mensch, so stellen sich die andern beyde auch. Ein leiblich trunden mensch daumelt, felt nybber, speyet, redet toll, nerrisch ding und ist unverschampt etc., wie wir teglich sehen. Also auch wenn einem zu wol ist, hat guts und ehre, lust und gewalt gnug, der ist ein rechter trunden man, der weis nicht, was er fur mutwillen thun sol. Er daumelt, fellet, speyet, weschet, handelt unverschampt, das ist, ob er gleich schendlich, lesterliche ding thut, die yhm ubel an stehen und schande ist, da fragt er nicht nach, da ist keine furcht, schew noch masse. Er ist hinden und fornen auffgedeckt, das ist, man sihet allenthalben seine untugent und schande, noch gehet er hindurch und acht sein nicht, wie wir auch iht sehen an unsern Tyrannen. So war der kñnig zu Babylon auch trunden von eitel tñgel und wollust, wie droben <sup>1</sup> gesagt ist. Sie ist grosse flugheit, wer eim solchen trunden man weichen kan, wie man spricht: Ein

1 Daselbs L	so als HI	2 das hñre] die ere HI	3 Phariseer C
aget C	Matth. C	widwen CHI	heusser F hñusser K
3 zu fehlt HI	martern HI	7 kñmpt D kñmpt HI	5/6 unglück bis als fehlt E
herren CHI	jr HI	kilsch BCHIL	schwefels HI
18. HI	11 kilsch BCHIL	herren HI	einem HI
12 zu taillt C	ist CHIL	Jeremie. HI	18 leut L
15 leiplich C	16 furbilde CEHIKL	17 vor CL	für EHIK
17 CL	für EHIK	18 leiplich CD	19 leiplich D
21 tñglic C	gñts C	22 trundner HIK	waist C
24 schendliche HIL	übel KI	25 schand L	nit DK
schend HI	28 weht CHIKL	29 tñgel HI	30 flugheit C
			einem HI
			Einem HI

<sup>1</sup>) vgl. S. 397, 28 ff.

trunden man sol auch ein fudder hatw auß dem wege gehen<sup>1</sup>. Denn mit narren ist nicht zu handeln<sup>2</sup>.

Widderumb, wer fur schmerken trunden ist, der stellet sich auch wie ein trunden mensch, daumelt und wird yrrer, klagt, schreyet und berdet so ubel, das auch nichts denn schande an ihm zu sehen ist. Etliche lestern beide Gott und menschen, faren eraus mit ungedult, decken auch alles auff, was sie sind, was sie wissen, und ist eitel nerrisch, unvernunftig wesen da wie eins trunden menschen. Auff die weise redet hie Habacuc vom konige zu Babylon, das er viel habe trunden gemacht, da er selbst voll und trunden war fur wollust; das ist: Er war ein mutwilliger tyrann und betrubte viel leute, und sonderlich das Jüdische völd on alle barmherzigkeit drudet, wie Jsaia .xlvij. sagt zu

Jes. 47. 6 Babylon: 'da ich zornig war uber mein völd, macht ich mein erbe unfletig und gab sie ynn deine hende. Aber du hattest keine barmherzigkeit mit ihm'.

Ezech. 1. 15 Item Sacharia .i. 'Ich bin zornig uber die grossen völden, denn ich zörnete ein wenig. Aber sie helfen zu unglück', das ist: Ich wolt nur straffen, so wollen sie mein völd gar verderben und machen mirs zu viel.

Aber es gehet Gotts gericht also, das wer auff die erste weise trunden ist, der mus auch auff die ander weise trunden werden; wie dieser Prophet sagt, das der konig sey trunden worden von aller leute güter und habe viel mit betrubnis trunden gemacht, darumb werde man sein widderumb spotten und ynn allen landen singen und sagen, wie er auch trunden sey worden.

Jes. 14. 10 Gleich wie auch Jesaia .xiiij. von ihm sagt: 'Und du bist auch erschlagen gleich wie wir' (sprechen die heiden), das ist: du hast uns zuschlagen, Ich meine, du sehest widder troffen und auch zuschlagen. Ja wer nur solchs erharren künde! Es ist zu mal hoch und ungleublich, wenn die tyrannen ym nest sitzen.

Das istz nu, das Habacuc hie sagt: Du hast deinem nechsten wol eingeschendt und trunden gemacht. Und auff das niemand zweiffele, Er rede von der andern, das ist von der schmerken trundenheit, deutet er sich selbst und spricht: 'Und misscheß deinen grym brunder'; das ist ja klerlich genug gered, das er die leute habe mit dem kilch seines zorns getrenndt, das ist mit

1 hew CDHIL weg KL gehn K 2 nit C 3 vor CL für HIK 4 übel KL  
6 vnd den menschen D und die menschen L herauß HIL decken] gebenden HI 7 nerrisch C unvernunftig BDHI eines K 9 viel fehlt HI hab L selbst HIL vor OEL  
für HIK 10 betrubt L leut L 11 Jüdische EFG völden HI an G barmherzigkeit HIKL drudet BE Jsaia B 12 über KL 13 hättest C seyn L barmherzigkeit CHIKL jnen HI 14 Sacharia HI am 1. C über KL völden CDEFHIKL  
zörnete CL 15 wolte K nür HI 16 wollen CDEHIL 17 Gottes DEHIKL  
19 leut IL hab CL 20 betrubtniß HI 22 Jsaia. HI 23 zuschlagen CL zuschlagen C zuschlag L nür BHI solliches C 25 künde HI künde K ungleublich CHI  
nest C 26 nächsten C nechsten HIL 27 zweiffel C 30 geredet HI leut L  
habe] fehlt HI hab KL klerlich BCHIL seins E getrenndt K

<sup>1</sup>) Wander Bd. 4, Sp. 1348, N. 28.

<sup>2</sup>) Wander Bd. 3, S. 907, N. 670 ff.

untwilliger tyranney hochbetrübt, Und habe sie zu schanden gemacht, das  
 an ihre schame hat gesehen, das ist, er hat sie aller ehren beraubt, das sie  
 ind arm, gefangen, geplagte leute worden, von denen man nichts herrlich  
 at wissen zu sagen. Der Prophet sihet hiemit auff die historia Gen., da  
 loe trunden war und blos lag, das man seine scham sahe, wilchs bedeut  
 icht anders denn das schmechlich leiden und unglück. Denn oblige, gut und  
 hre gewinnen ist herrlich ding fur der welt. Aber unterligen dem feinde,  
 rm und zu schanden werden ist ein schendlich ding. Darumb heist das 'Die  
 hame sehen', wenn man ubertunden wird, verderbt und verarmet, und wie  
 ieler könig die Juden und viel lande hatte zu schanden gemacht und er den  
 ieg und ehre behielt als ein heil.

Du wirst auch vol werden mit schanden fur ehre.

2, 16

Das ist, man wird dich widder trenden und trunden machen, das man  
 eine schame auch sehe. Denn du mußt auch ubertunden werden, das deine  
 ewalt zu nicht und zu schanden werde; als denn wirstu mit schanden vol  
 nd satt werden 'fur ehre', das ist: an stat der grossen ehre und herrlichkeit,  
 ie du iht hast, wirstu eitel schande haben und keine ehre. Und das alles  
 ird man mit freuden von dir singen, dich dazu noch spotten und dein lachen.  
 Denn jederman gonnet dir wol und hastis auch wol verdient.

'So fauffe du nu auch, das du daumelst'. So thun die trunden, das  
 ie daumeln und nyrgent stehen konnen. Also, die vol schmerzen und leides  
 ind, wissen nicht wo sie bleiben sollen, und ist yhn die weite welt zu enge,  
 oissen widder rad noch hülffe. Solchs wündschet und verkündigt er diesem  
 önige auch, das die Perser und Meder sollen komen und yhm auch ein-  
 schenden herzeleid und alles unglück, das er mus sauffen und daumeln, bis  
 r nyrgent stehen noch bleiben könne. Auff die weise redet Psalm .lx. 'Du  
 essest dein völd ein hartes sehen und trendest uns mit daumel wein', das  
 st, mit wein, der uns daumeln macht, das wir nicht wissen, wo wir bleiben  
 ollen. Und Isaia .li. 'Eihe, ich habe von deiner hand genommen den daumel  
 ilch und den kilch meines zorns'. Item daselbst: 'Mach dich auff, Jerusa-  
 em, die du getrunden hast vom Herrn den kilch seines zorns; bis auff den

1 hab KL 2 beraubet C 4 uff K Geness HI 5 wardt HI wölliges C  
 nichts HIKL schmechlich HIL unglück E 7 eer C ist ein herrlich HI vor CL  
 er EHIK seynb CD 9 schlame I ubertunden KL verderbet B 10 Juden CEHIKL  
 ätte C er den] erden FG 12 für CEHIKL eer C 18 des FG 14 ubertunden KL  
 5 wirst du C 16 für CEHIKL herrlichkeit CHIL 17 hegt CHIKL wirst du C  
 trst I schand L layn CL 18 darzu CHI 19 gönnet C gönnet DFGHI 20 sauff L  
 umelst L 21 bumeln L nyrgen D künden C können FHIL schmerzes L  
 yds L 22 engen I 23 weber CDHIL hilffe C hilff L Sollich C Edichs HI  
 wündschet HI verkündigt EK 24 yhn FG 25 herzeleid GK unglück F muß HI  
 umeln C 26 kinde C könne DFGHI der .60. Psalm. III 27 harts C bumel C  
 8 bumeln C mach K 29 hab CHIKL bumel C 30 telch (beidemale) BCHIL da-  
 168 DL uff K 30/31 Hierusalem HIL 31 herren HI telch BCHIL

boden hastu den baumel kilsch ausgetruncken und bis auff die hesen'. Aus diesen und der gleichen sprüchen kan man wol mercken, was die Propheten mit solchen Worten meinen, wenn sie von kilsch, trincken, baumeln sagen, und wie ihre weise gewesen ist, also zu reden.

2, 16 'Denn dich wird umgeben der kilsch hnn der rechten des Herrn', das ist, 1  
du kanst dem kilsch und unsal nicht weren noch entlauffen. Denn der Herr  
ist dein schenck worden, der wird dir hnn zu trincken geben und du mußt hnn  
sauffen, da hilfft nichts fur. Wer kan Gott widerstehen? Wenns menschen  
wille und rad were, dich also zu trencken, möchtestu hülff und rad finden.  
Aber nu der Herr selber solchs dir zu schickt, müstu her halten. Denn rings 10  
umb her wird dich der kilsch umgeben, das du dich sein nyrgegend weren kanst.  
Das ist nu alles leichte zuverstehen aus dem vorgesagten.

2, 16 'Und mußt schencklich speyen fur deine herlickheit'. Gleich wie du mit ge-  
walt viel land und leute ausgehoffen hast und bist trunden und wuetend  
worden, also mustu es schencklich widder ausspeyen und widder geben. Auff 11  
die weise redet auch das buch Hiob, das die gottlosen widder müssen speyen,  
was sie geraubt haben und gar susse schmackte, da sie es trunden und namen.  
Denn das ist war: Wein trincken ist susse und thut wol. Aber widder speyen  
ist bitter und thut wehe. Also sind raub und alle sund suse hnn der that,  
aber gar bitter hnn der straffe. So wil nu Habacuc sagen, Das der König 1  
nicht allein widder speyen mus, was er geraubt hat, sondern müsse auch schande  
dazu haben, das ein schencklich speyen werde, darhnn alle welt sein spotten und  
lachen wird, das ers so gar mus widder verlieren. Und das 'fur seine her-  
lickheit', das ist, so gros deine herlickheit igt ist, weil du seuffest und raubest,  
so gros wird deine schande sein, wenn du es widder speyest und verleurest.

2, 17 Denn der frevel am Libanon begangen wird dich überfallen.  
Und die verstorren thiere werden dich schrecken.

Das ist, wie oben gesagt ist: er wird kein herz noch mut haben  
sondern verzagt sein und fulen, das es nicht menschen zorn sondern des Herrn  
kilsch sey. Denn sein gewissen wird ihm selbst widder stehen und straffen umb  
des frevels willen am Libanon begangen. Da wird der berg Libanon gen-

1 hast du C den fehlt C baumel C kilsch BCHIL hieses K 3 vom K kilsch BCHIL  
baumeln C baumel K 5 kilsch BCHIL des] der K Herren CHI 6 kilsch BCHIL  
8 für CHIKL 9 trincken D möchtest du C hilff HIK 10 sollich C must  
BEHIKL müst du C 11 kilsch BCHIL das du] hastu B 12 leuchte C leicht HIK  
13 für CHIL deine] seyn C herrligkait CHIL 14 wütent C wütend DFGHIL  
16 bise HI 17 süsse BCDHIKL 18 süsse (Custos A) BCDEHIKL thät C  
19 bitter HI wee CHI seynd C sünd CHIL sünde H süsse BCHIL fehlt D süß K  
20 bitter HI 21 müß HI wß K müß L 22 darzu CHI werd K 23 für CHIKL  
sein C 23/24 herrligkait CHIL 24 herrligkait CHIL heßt CHIKL sauffest CHIL  
25 beyn C schand K 26 überfallen KL 29 fülen CDHIKL nit C 29/30 sonder  
bis wird ihm fehlt B 29 Herren CHI kilsch CHIL selbst I selbst L

1) vgl. S. 411, 8 ff.

Babylon komen, wenn er noch so fern davon were. Ja, er wird ihn seine Kamer und ihn sein Herz komen und sein gewissen drücken und sehg machen, sampt allen thieren, die er daselbst verstorret hat. Wie geht das zu? Also gehets zu: Das gewissen fulet solchs und dunckt, es sey Libanon mit allen seinen thieren da und wollen ihn fressen, die er zuvor beleidigt hat. Denn die funde, wenn der rewel kompt, bringt sie mit sich und stellet, ja drückt uns Herz mit gewalt alle die, so beleidigt sind. Etlich deuten hie Libanon den tempel zu Jerusalem etc. Aber ich halt, Er nenne das ganze land also vom gebirge Libanon, gleich wie der .xlj. Psalm nennet es vom gebirge Hermonim und vom wasser Jordan, da er spricht: 'Ich dencke dein ym lande <sup>Bl. 42, 7</sup> des Jordans und des gebirges Hermonim'. Denn Libanon auch dasselbige gebirge Hermon ist. Das bis sey der synn: du hast ym Libanischen lande, das ist ym Judischen lande, grossen frevel geubt und die thiere dnyhnen verstorret, das ist die leute und einwohner. Drum wird dich und dein gewissen solcher frevel drücken und schrecken und mußt widder des gleichen und viel mehr leyden.

Umb der menschen blut willen. Und umb des frevels willen <sup>2. 17</sup> ym lande und ihn der stad und an allen, die dnyhnen wonen, begangen.

Der text ist oben<sup>1</sup> schon ausgelegt. Denn der Prophet zeucht ihn sonderheit die funde und den frevel an, den er nicht alleine am Libanon und ganzem lande, sondern am meisten ym lande Juda und an der stad Jerusalem begangen hat.

Was wird denn helfen das bilde, das sein meister gebildet <sup>2. 18</sup> hat? und das falsche, gegossen bilde, darauff sich sein meister verlesst, das er stumme gößen anbet?

Das funfft spotlieblin ist von seinem gottsdienst. Da spottet der Prophet des königes seer hefftig und mit stachlichen worten. Denn das sind eitel stichlinge und ganz böse stichwort, da er spricht, Der könig habe bilde zu Gott gemacht, und er sey der meister solchs bilbes und gotts, Und bete doch sein eigen werck an; wie künd einer ein grösser narr sein. Psu des Gotts und des gotts diensts, da der Gott ein bilde ist, und der gottsdienner ein meister ist des Gotts, den er anbetet. Item da er sagt, Es sey ein falsch

1 ferne L	2 trücken K	drücken L	3 daselbs L	geht das KL	4 gehts G
fähet OHIL	5 wollen CEHIL	beleidiget C	6 sünde CHIK	sünd L	kompt D
humbt HI	7 beleidiget K	8 Jerusalem HIL	ganz K	11 des (nach und) fehlt HI	
das selbig L	18 geübt C—L	14 leut L	Drumb E	Darumb HI	15 drücken CHIK
trücken L	viel fehlt HI	17 plüt HI	20 schön I	21 sünde CHIK	sünd L
allein C	22 land L	Jerusalem HIL	25 falsch C	26 anbettet I.	27 funfft CEHIKL
spotlieblin CHI	Gottes dienst HI	28 königs CK	königs HI	29 stichling L	hab HIL
30 solchs G	gottes CHIK	31 königt HI	fund K	Psu E	Gottes HIK
32 gottes HI	Gottes diener HI	33 Gottes HI	anbete HI		

<sup>1)</sup> vgl. S. 403, 16 ff.

bilde das ist ein betrug und lügen, damit die leute verführt werden, meinen, sie dienen Gott, Und verlassen sich auff solche lügen und betrug als auff die rechte warheit. Item das er stumme gößen anbetet, die nicht reden können, schweige denn etwas thun obder machen. Drumb troht er nu und spricht: Ach wie fein wird dich denn dein Gott lassen, wenn des Herrn Rilsch umb dich kompt. Was solt er dir helfen? Istz doch ein göße und bilde. Aber doch las ihn helfen, ruffe ihn an, las sehen, wie wil er sich stellen, dir zu helfen. Unser Gott, ob er uns eine zeitlang strafft, wird uns doch widder erlösen; dein gott aber hilfft dir nymer mehr. Ich halt, Habacuc meine mit diesem text unter andern bilden und gößen den furnemesten gößen zu Babylon, der Bel heist. Denn Jesaia zeucht die zween am höchsten an: Bel und Nebo. Dem selbigen Bel hat er das grosse gulden bilde auffgericht, da Dan. 2, 1 Daniel von schreibt Cap. iij., das es sechzig ellen hoch und sechzig ellen breit war. Trefflich viel und unnütze gold haben die leute gehabt; das macht: Es war das Reiserthum so gros und reich und hatte aller lande güter zu sich gerissen.

2, 19 Wehe dem der zum holz spricht: wache auff, Und zum stummen stein: Stehe auff.

Das ist der spot, den man denn fingen und sagen wird ynn der zeit der verflörung: Hui, ruffe nu dein holz und stein an, die du fur götter hast gemacht und gehalten, wie ubel und schendlich lassen sie dich. Da sihestu ja, das es holz und stein sind gewesen. Denn wenn du sie schon anruffest und sprichst: Hilff mein Gott, wache auff mein Bel! Stehe auff mein Nebo, errette mich! so höret er nicht. Denn er ist holz und stein mit gold uberzogen.

2, 19 Sollte er leren?

Das ist, wie sollte er mügen guten rad geben? Istz doch ein stummer stein. Ein rechten Gott gebürt ja, sein voldt mit seim wort zu leren und zu radten.

2, 19 Sihe, Er ist mit gold und silber uberzogen und ist kein geist ynn ihm.

Ein armer, elender Gott, der sich ynn gold fassen und fangen leßt und hat keinen obdem noch leben ynn ihm. Solch spötterey und specherey treybt

1 leut L    verfür C E F G H I K L    2' betrug B    3 künden C    können D—L  
4 Darumb H I    trucht H I    5 denn fehlt E    herren H I    Rilsch B C H I L    6 Rumpt D    Rumbt H I  
göß C    7 ruffe C F G H I K L    8 eyn E L    9 hilfft A    mein B    10 furnemesten C K L  
furnemesten H I    11 höchsten B C D F G H I K L    12 Reboß E    güld K    auffricht C  
13 [schreibet C es] er H I    preyt H I    14 Treffenlich H I    leut L    15 Reiserthumb D H I  
hette C    gütter D    17 Wee C H I    20 ruffe C F G H I K L    für C E K L    21 Bel K L  
schändlich K    sihest du C    22 schön B E    anruffest E    23 vff K    24 hört L    nichte C  
uberzogen K L    25 Edlte H I    Solt L    mögen H I    gütten C    27 Einem H I  
gepürt E    29 uberzogen K L    32 athem H I    othem L    Edlich H I    specheren E



der Prophet dem Jüdischen völd zu trost, das sie gewis sein sollen yhrer erlöfunge, wie gesagt ist, auff das sie ja nicht hnn unglauben fielen und sich an gotts werd und worten ergerten. Dazu sie gar groffe ursachen und bewegunge hatten: Weil das Babylon so mechtig war und so feste saß, und sie so gar verlassen und verstöret wurden.

Aber der **HER** ist hnn seim heiligen tempel. Es sey alle 2. 20 welt fur seim angesicht stille.

Er ist nicht hnn sylber odder gold geschmidet odder gefasset sondern ist gnn seinem tempel, das ist hnn seinem pallaß und königlichem saal, wilchs ist der hymel und wo er wonet durch sein wort; Und dennoch so mechtig und herlich, das sich fur ihm fürchten muß alle welt und stille sein, das ers mit ihm mache nach seinem willen, das ist, er ist almechtig und regirt so weit als die welt ist; das mag wol ein rechter Gott sein. Denn wenn gleich heiden und leher mit gewalt und lere widder ihm toben und wueten, das leß er eine weile geschehen. Aber bald kan er sie lassen ein stücklin sehen, das sie alzumal vergehen und zu nichte werden und müssen also stille fur ihm sein, wenn er kompt. Denn dis wörtlin 'fur ihm' odder 'fur seim angesicht' lautet gm Ebreischen also viel, als: wenn er kompt odder das angesicht zu uns keret als der do kompt, wie Malach. iij. von Johanne stehet geschrieben: 'Sihe, ich Mal. 3. 1 sende meinen engel fur deinem angesicht', das ist, fur deiner zukunfft odder wenn du komet; das Habacuc also wil sagen: Wenn aber unser Gott kompt und heimsucht, so wirds hnn aller welt stille; denn da verkreucht sich yberman, da höret auff stolzhirn, rhümen und aller ubermut; denn er strafft die gottlosen und hilfft den frumen, damit macht ers schlecht und still, wo er hin kompt; das kan kein ander Gott thun.

Das sey gnug von des Habacuc weiffagunge. Da sehen wir, wie viel wort es gestehet<sup>1</sup>, das man den glauben hnn den leuten erhalte, sonderlich wenn sie schwach sind und die ansechtung starck und mechtig, wie diese geweest ist hm Jüdischen völd. Wie hat er gestrafft, gesehet, gesochten, geweiffagt, vermanet und getröst, Widderumb das Babylon zu scholten, zu spottet und ydreuwet mit gotts gericht und zorn! Noch hats geholffen bey wenigen. Denn glaube ist nicht ydermans ding.<sup>2</sup> Nu thut er hinzu ein gebet, auff 2. Thess. 3. 2

1 Jüdischen FGK	3 gottes CHIKL	Darzu CHI	3/4 bewegung G	4 hätten C
1 seinem HI	7 vor CL für HIK	still HI	9 königlichem C	königlichem HI
10 dennoch CL	dannoch HI	11 das C	vor CL für HIK	fürchten CDHIK
brachten L	12 allmächtig C	13 ist fehlt B	14 wüthen CL	wüthen DFGHIK
15 ein weyl L	stücker C stückerlein HI	16 nicht EGK	vor CL für HIK	17 tömpt D
verkleyn CHI	vor CL für HIK	vor CL für HIK	seinem L	18 tömpt D
kumt HI	19 tömpt D kumt HI	Malachie. C	20 vor CL für HIK	vor CL
für HIK	21 tömest D kumest HI	tömpt D kumt HI	22 aller] der HI	yber-
man CEHIL	23 übermüt KL	25 tömpt D kumt HI	26 genüg K	weiffagung L
28 mächtig C	29 Jüdischen FGK	31 gebräwet C	gebräwet HI	gebreuwet L
				Gottes HIK

<sup>1</sup>) d. i. gilt, kostet.

sang liebs weise gemacht, noch mehr zu trösten und zu stercken die schwachglaubigen, und lasset und tregt zu samen viel der alten wunderwerck Gottes, die er vorzeiten dem volck beweiset und sie so oft wunderbarlich erlöset hat, das sie an die selbigen sollen gedencken und nicht zweybeln, das ihr Gott, der sie vorhin so oft und so mechtiglich erlöset hat, werde sie auch igt widder erlösen von Babylon. Denn es sterck fast wol das herz und den glauben, wenn man der vorigen wunderwerck gedenck, wie der Prophet oft hm psalter be-

ps. 119, 52 kenneet und spricht: 'Herr, ich gedacht an deine gerichte und ward getröstet'.

ps. 145, 5 Item: 'Ich dencke deiner wunder von alters her und rede von deinem thun'.

Jud. 8, 21f. So tröstet auch die frume Judith ihre burger, Und Mathathia seine sone,

1. Matt. 4, 9 die Maccabeer, und sprach: 'Gedenck daran, wie unser veter sind erlöset' etc.

Das selbige lieb wollen wir nu sehen, wilchs titel heist also:

### Das vierde Capitel.

3, 1 Dis ist das gebet des Propheten Habacuc fur die unschuldigen.

ps. 7, 1 David hm siebenden psalm furet auch solchen titel, da er seine unschuld Gotte furtregt. Es laut aber hm Ebreischen so viel als ignorantia et ignorantie, unwissenheit, das ist, wenn man kind zu latinsch reden, Inconscientia, wenn einem von eim dinge nichts bewußt ist obder hat des kein gewissen, wie

2. Sam. 26, 7ff. David thut hnn genantem psalm: da ihm Simei schuld gab, Er hette Saul das königreich mit gewalt abgedrungen, zeigt er an, das hnn sein gewissen nicht seh, und nennets ignorantia, wilchs wir müssen deuschchen 'unschuld', weil wir kein besser wort haben, aber es ist zu starck; denn das laut gar fein demütiger und Christlicher, das man sich fur Gott nicht rhume der unschuld sondern des gewissens. Denn es mag jemand wol hm gewissen nichts böses fulen, das er dennoch darumb nicht unschuldig ist, wie Paulus spricht

1. Cor. 4[10], 4 .i. Cor. ij. 'Ich bin mir nichts bewußt. Aber darynn bin ich nicht gerecht, der Herr aber wird mich richten'. Wie Abimelech auch on gewissen war, da

1. Mojs 20, 3ff. er Sara nam, und war ihm dennoch das werck fur Gott unrecht, Gen. 22. Also wil hie Habacuc auch bitten fur die frumen, die sampt den gottlosen gen Babylon gefurt worden, als on zweybel viel frumer leute darunder waren,

1 gfangliebs L gemacht L schwachglaubigen CHI 2 list HI 4 die] den L  
selben FG sollen E zweyffeln C—L 5 so fehlt G mächtiglich C mechtiglich EHI  
heist CHIL 7/8 bekent L 8 warbe H warte I 9 gebende BEHI 10 bürger B  
sone D süne HIKL 11 vätter CKL 12 wollen CHIKL wöllisches C also, wie  
volget HI 13 vierdt C 14 für CHIKL unschuldigen CGHI 15 furet CFGKL  
für HI sollischen C sein HIL 16 Gott L furtregt CDHIKL Ebraischen C  
17 könd HI künde L lateynisch C latein HI latinsch K 18 vom A ding FGL  
bewußt CHI bewußt L 19 im genanten K 20 Rönigreich HI 21 wöllisches C  
teütschen CHIK 22 es fehlt E 23 für HIK vor L nit D 24 nicht K 25 ent-  
pfinden C fülen DEHIKL dennoch CL dannocht HI S. Paulus HI 26 bewußt CHIL  
28 dennoch CL dannocht HI vor CL für HIK Genes. HI 29 für CHIKL  
30 geführt CEFHGIKL wurden HIL zweiffel DFHGIKL leüt L darunter G

wie Daniel mit seinen gesellen. Die selbigen waren unschuldig, das ist, sie hatten kein gewissen und waren keins bösen stücks hñn bewußt, Aber mußten gleichwol mit. Denn 'Gott richtet' sie, wie S. Paulus spricht. Denn Gott auch selbst bekennet Jer. xxv., das sie solchen tilsch zu trinden nicht verdienet Jer. 25, 29 hetten. Renne es nu Unschuld odder unwissenheit odder freh gewissen odder wie hederman wil, wenn der synn da ist, mag man mit dem wort gedult haben. Ich acht, wir deudschen reden also am besten: Ein gebet fur die unschuldigen.

« Der erst vers.

HERR, ich hab dein gerücht gehört und fürchte mich. 3, 2

Er hebt das gebet an mit lob und dank, wie denn ein gut gebet thun sol; denn er zelet daher viel grosser wunder, die Gott den veteren beweiset hat, und spricht: Ich habe viel von dir hören sagen. Denn unser veter habens uns gesagt und hñn schrifften hinter sich gelassen, wie der .xliij. Psalm auch Ps. 44, 2 thut und spricht: 'Gott, wir habens mit unsern oren gehört, unser veter habens uns gesagt' etc. Solch dein gerücht und predigen von dir macht, das ich mich fürchte, das ist: ich halte viel von dir, scheue und fürchte dich und verachte dich nicht, wie die gottlosen thun, die nichts von dir hören noch wissen odder mit unglauben hören und lassens faren.

Denn du machst dein werd lebendig mitten hñn den jaren, 3, 2 Und lebst es kund werden mitten hñn den jaren; wenn trübsal da ist, so denkst du der barmherzigkeit.

Das ist das gerücht, das du machst, das man dich fürchte und viel von dir halte. Denn man sagt von dir, die historien zeigens auch, das du ein solcher wunderlicher Gott bist, der mitten hñn der not helffe; du ledest finden und hebest auff. Du ledest zubrechen, wenn du bawen wilt, und tödest, wenn du das leben gibst. Thust nicht wie die welt, die flux ym anfang dem unfal weret odder bleibt gar brynnen stücken. Du aber ledest uns mitten hinein faren und zeuchst uns dennoch eraus. Christus königreich wiltu uns geben und ledest uns gen Babylon mitten hñn das dienstloch treiben, noch ledestu uns nicht brynnen. So thustu hñn allen deinen werden. Es ist deine

1 unschuldig E 2 hätten C stücks D bewußt HIL mußten K 3 Sanct D  
sant L 4 selbst HI Jeremie. D flere. HI sollichen C tilsch BCHIKL 6 yder-  
man BK 7 teutischen CHIK für CHIKL 10 gerücht K gehört BCDHIKL  
und ich fürchte G fürchte CHI fürchte L 12 vätern CKL 13 hab CL väter CKL  
14 gesagt C hinter G 15 gehöret CL gehört FGHIK väter CKL 16 gesagt C  
Sollich C Solich HI gerücht BK 17 fürchte CHI fürchte L halt C scheue HI  
fürchte CHIK fürchte L 21 laß L 22 gedenkstu HI barmherzigkeit ODHIK  
23 gerücht K da CHIK fürchte CHIK fürchte L 24 saget L 25 wunderlicher CHIKL  
ledest L 26 ledest L zerbreche L 28 stücken BCHIKL laß L 29 dennoch CL dan-  
noch HI 29 herauß CHIL wilt du C 30 laß L 31 ledestu CL thust du C  
bein CFG

weise, so singt, horet und saget man von dir, das du furwar ein Gott bist, der zu furchten und zu ehren ist mit hohem lobe ynn solchen werden.

Der text ist hie finster, das ist seer Ebreisch, darumb haben viel drynnen gestrauchelt. 'Das werdt lebendig machen' ist nicht anders denn helfen ynn der not; denn wer ynn notten sticht, der ist schier gleich wie ym tod. Und wenn yhm geholffen wird, so ist yhm, als sey er lebendig und newt geborn worden. 'Mitten ynn den jaren' ist eben so viel als zu rechter zeit, das Gott nicht bald kompt, wenn die not anseheth, als sey ein igliche zeit anzufahen. Die hulffe bleibt auch nicht ewiglich aussen, als alle zeit aus sey zu helfen, sondern mitten ynn der zeit, das ist: Er weis das mittel wol zu treffen, das er nicht zu bald noch zu lange hilfft. Denn wo er zu bald hulffe, lernten wir nicht an uns verzweifeln und blieben vermessenn. Hulffe er zu langsam, so lernten wir nicht glauben und wurden an yhm verzweifeln. Aber nu er gleichs mittel trifft, behelt er uns auch ym mittel. Und auff Ebreisch heist es nicht also: 'mitten ynn den jaren', als sey etwas der anfang und etwas das ende, sondern: Intra vel inter annos idest suo tempore, das ist, unter den jaren odder unter der zeit trifft er die stunde, wenn er helfen sol; gleich wie ich sage: Die sonne ist unter den sternenn nicht gleich ym mittel der sterne, sondern unter ander sterne auch gemenget, also ist das helffestündlin auch mitten ynn den jaren, das ist unter den jaren odder unter der zeit, das er nicht alle jar leyt ans ende komen und ewiglich verlasse, bis das keine jare mehr sind. Er spricht aber 'unter den jaren', nicht 'unter den tagen'; das macht, er redet aus dem herzen der ienigen, so ynn der not sind. Den selbigen ist ein tag ein jar lang, ja alle zeit ist yhn lang. Auch darumb, denn das jar ist das lengste mas der zeit, weil ynn ein jar alle mal die welt widder newt und alt wird durch den sommer und winter, und ymer widder an ein ander jar. Das man durch die jare die lenge der zeit verstehen sol also: Herr du hilffest unter den jaren, das ist: ynn der lenge, wenns uns seer lange zeit dunckt, so kompstu unter der selbigen lenge. Und das er von vielen jaren redet, thut er darumb, denn er von vielen wundern und wercken Gottes redet, der ein igliches zu seiner zeit und ynn seinem jar geschehen ist, das der jare so viel sind als der werdt. Und er sich ymer also helt ynn seinem werdt, das er komet unter jares not, das ist ynn der lenge der not.

1 horet BCFGHIKL hort D sagt BD furwar CHIKL 2 furchten CHIK furchte L  
 lob B 3 Ebraisch C 5 sticht CKL 6 newt L geporen B geboren C 8 nit EK  
 annseheth CHIL begliche CHIL 9 hulffe BCDFGK hulffe HI bleibet C ewiglich HI  
 10 waitst CL 11 nit CL lang HI hilf C hulffe KL 12 Hulffe BKL Hulff D  
 13 lernet E glauben CHIL wurden BD 14 gleich das mittel B 16 end L  
 17 der seht E 18 Sunne HI 19 andere L helffe stündlein CHI helffestündlin E  
 halb stündlin L 21 laht L ewiglich HI ier L 23 redt C seyndt C  
 24 jnen HI 25 Jare (2.) HI 26 webber K newt KL Summer CHI 28 Herr B  
 29 kumpst bu C kumpstu D kumbstu HI 31 begliches CHIL

Lebendig machen und kund werden ist fast ein ding; on das lebendig  
 ſen iſt das wunder und die hülffe thun, kund werden iſt, das mans  
 ſ fület und freude davon hat. Und 'wenn trübsal da iſt', das laut also  
 Ebreiſchen: 'In turbatione', das iſt, auch mitten ynn der not, wenn der  
 ſ am heſtiſten helt<sup>1</sup>, das das zittern und jagen am groſten iſt, 'als denn',  
 ſt er, 'denckſtu an barmherzigkeit', das du helffeſt. Wer nu wil ſelig  
 den, der muſ dich ſo lernen kennen. Den gleubigen iſts tröſtlich, aber  
 gottloſen untreglich.

« Der ander vers.

Got kam vom mittage,

3. 3

Und der heilige vom gebirge Paran. Sela.

Hie ſehet er an, die alten wunderwerck nach einander her zu malen,  
 auff eine taffel obder tuch, von ſtück zu ſtück. Das erſt iſt: Da er das  
 ſ aus Egypten durch die wüſten furet yns land Canaan. Paran iſt das  
 irge, das vom mittage wercks ſtoſt ans land Canaan. Da nu Gott mit  
 ſ völdt Iſrael daherein brach, kam er gleich vom mittage zu den Cananitern  
 ſ ſchlug ſie. Nu war das wol ſo groſ wunder, das Iſrael ſolte aus  
 ypten durch ſo viel völdter und wüſten zihen und ſo viel völdter austreiben,  
 das ſie aus Babylon erlöſet wurden. Dennoch geſchachs, da das ſtündlin  
 ſ. Das Gott ynn der ſchrift der Heilige heiſſe, ſolt man ſchier gewonet  
 ſ. Denn wo er iſt, da heiliget er durch ſeinen geiſt. Was auch Sela  
 ſe, iſt anderswo gnugſam geſagt, ſonderlich ynn dem .Lxviij. Pſalm<sup>2</sup>.

« Der dritte vers.

Seines lobes war der hymel vol,

3. 3

Und ſeiner ehre war die erde vol.

Das iſt, mit ſolchem werck macht er, das man von hym ſagte an allen  
 n ynn landen unter dem hymel. Und iſt hie aber mal eine Ebreiſche  
 lerniſ, die laut also: Sein lob bedeckt den hymel. Nicht oben auff ſondern  
 en. Denn der Pſalter heiſt das auch den hymel bedeckt, wenn wolcken  
 n ſind. Wil nu Habacuc: Es erſchol gotts lob ſo dicke unter dem hymel  
 allen orten, wenn es wolcken obder nebel geweſen weren, ſie hetten den

2 hülffe C ſhon C 3 pfindet C fület HIK empfindet L freud L 4 Ebreiſche L  
 tiefeſten CHIL gröſten B—L 6 denckſt du C denckſtu E gedencſtu HI barmherzig-  
 HIKL nun CHIL 7 glaubigen CHI tröſtlich I 8 vntzöglich C 10 von  
 IIL 11 gebürge C gebirge K 12 ſaget C 12/13 hūmalen ſelen wie C 13 ein L  
 beidemal CL Da] Das KL das] da K 14 furet CDFGHIKL 15 ge-  
 B gebürge C gebirg L von CHI mittag L ſtoſt CL nun CHIL 16 Iſrael C  
 HI 17 Nun CHI ſo ein groſ HI 18 zehen CHIKL 19 Dannoch HI  
 noch L ſtündlein HI ſtündl C 20 ſchrift C 21 wa C 22 andernoo B  
 vers wa C ſunderlich I ynn dem] im HI 23 tritt HI 24 loß L 25 ehre C  
 ſolchem C ſagt D 27 ein L 29 vnten HI 30 ſeind L Weyl C nun CHIL  
 al L bid L

<sup>1</sup>) vgl. Wander Bd. 4, Sp. 94, N. 38.

<sup>2</sup>) vgl. Unsere Ausgabe 8, 35, 20 ff.

hymel zu gebedt; wilchs heissen wir den hymel vol sein undtwerds. Und  
 2. Mose 9, 16 ist eben das Mose zu Pharaon sagt Exo. ix. 'Ich habe dich ertwedt, das  
 ich meine macht an dir betweise, auff das mein name verkündigt werde ynn  
 allen landen'. So hat auch die Ebreische weise, vom hymel also zu reden,  
 das sie viel hymel macht. Denn eim iglichen land, so weit es sein teil hymels  
 sihet, heisst es desselbigen landes hymel. Da her wir ym Vater unser sagen:  
 der du bist ynn den hymeln, das ist ynn allen hymeln, so weit die welt ist.  
 Also war Gotts lob ynn den hymeln, die uber den selbigen lenden waren.  
 Und ynn wilchem hymel sein lob war, ynn des selbigen lande war auch  
 seine ehre. 10

#### « Der vierde vers.

3, 4 Sein glantz war wie licht, glenken giengen von seinen  
 henden. Da selbst war heymlich seine macht.

Daher kams, das seins lobs hymel und erden vol war. Denn seine  
 macht, das ist sein reich, war wol heimlich ynn dem voldt Israel. Denn nie-  
 mand sahe yhn. Aber do er so wunderte, waren solche werdt wie licht, die  
 seine gegenwertigkeit anzeigten, und giengen von yhm aus wie glenke von der  
 sonnen ynn der wolcken und wie strelen von seinen henden, das ist von seiner  
 stercke, die er betweise. Denn ob wol die sonne verborgen ist unter den  
 wolcken, dennoch merckt man an dem licht, wo sie ist. Also giengen diese  
 glenke nicht vom angesicht des Herrn — Er war da verborgen — sondern  
 von seinen henden, das ist, an den werden land man, das er da war. Da-  
 von ward denn gesagt, das hymel und erden vol ward seines lobs. Solche  
 2. Mose 34[10], glenke nennet die Ebreische jungen 'horner'. Exo. xxxij. hatte Mose horner,  
 29 ff. das ist glenke ynn seim andlit.

#### « Der funfft vers.

3, 5 Fur yhm her gieng pestilenk.

Und plage gieng aus zu seinen fussen.

Das ist der glenken einer von seinen henden, da er Egypten land schlug,  
 2. Mose 12, das ynn einer nacht alle erste geburt tod waren. Das war Passa domini, 10  
 27 ff. sein gang; solche fustappen macht er da; wo er hin trat, da 'fur pestilenk  
 aus zu seinen fussen'.

1 wollichs C	undtwerds B	unterwerds HI	2 hab L	4 Ebreische L	5 igli-
chen B	geglichen CHIL	6 desselbigen FG	lands L	7/8 so bis hymeln fehlt E	
8 Gottes HI	über KL	länden C	lender D	9 wollichem C	10 seyn CL
11 vierd L	14 seines CHI	sein GHIL	15 Israhel C	17 gegenwertigkeit CHIK	
18 Sonnen HI	der] die HI	stralen C	stralen K	strele L	19 Sunne HI
20 dan-	nocht HI	dennocht L	wa C	21 Herren BHIL	22 kannt CHI
23 vol war HI	seyns L	solliche C	edliche HI	24 Ebreische L	hörner BCHIKL
Exobi. C	hörner	BCEHIKL	25 antlitz C	26 fünfte CHIK	fünfft L
27 Vor CL	für	HI	31 fustapffen CHIKL	fustappen G	wa C
32 vß L	zu fehlt E	fünffenn CDFGHIKL			

## « Der .vj. vers.

Er stund und mas das land. Er schawet und zu trennet die, heiden, das der welt berge zu schmettert worden und sich bucken mußten die hügel hnn der welt, da er gieng hnn der welt.

Ein ander glanz: da er am roten meer hnn der welt gieng, da stund er zwischen Israel und den Egyptern und mas das land also abe, das die Egyptianer nicht weiter kundten, denn er hnn abgemessen hatte. Dazu auff den morgen schawet er sie an und zutrennet sie also, das ihr ordnung nicht allein zutrennet ward, sondern das auch die grossen fursten, die wie berge sind hnn der welt, mit einem anblick hm meer ersoffen und zuschmettert worden, und mußten also sich bucken und gedemütigt fur ihm werden die stolzen hügel, die grossen hanfen, die welt hügel, da er so einen wüsten spaciengang unter hnn thet auff erden.

## « Der .vij. vers.

Ich sahe der Moren hütten hnn mühe  
Und der Midianiter gezelte betrübt.

3, 7

Das war ein stück seines lobes unter dem hymel, das sich fur solchen gleyhen so grosse lender umbher fürchten und entsetzen. Etlich wollen hie nicht 'der Moren hütten' haben, sondern weil Chusan hie stehet, sol es der könig zu Mesopotamien sein, Chusan Rifeathaim, Jud. ij.; die las ich faren. <sup>2. Mose 14, 20</sup> Es reymet sich hnn die ordnung nicht, so weis man wol, das hm Ebreischen Chus und Chusan mag ein ding sein. Ist umb ein R zuthun. So singet auch Mose hnn sein lobsang Exo. xv., das sich alle umb liggende lender gefürcht haben, da sie solch werd höreten; das ist, das er sagt: Ich sahe, (das ist, einer hette da gesehen) wie die Moren am roten meer, der Egyptianer nachbar, sich fürchten, hnn mühe, schmerzen und angst waren. Desselbigen gleichen ihr ander nachbarn auff der ander seiten des meers, die Midianiter auch, alle erschrocken sie fur dem Gott Israel, der also mit Pharaon umgieng.

1 secht BCL sechste HI 2 schawet L zertrennet C zutrennet L 3 zerschmettert L wurden HIL 4 hügel HIL 5 Israel C ab L 7 nit CD  
hette O Darzu HI 8 schawet L zutrennet BL zertrennet C alleine K 9 zutrennet BL zertrennet C Fürstenn CDHIKL seynd C 10 anblick C anblick HI  
weszen O 13 thät C 14 sibend B sybendt C sybend L 15 müß L 16 gehelt O  
17 stund OL vor OL für HIK sollichem C solchem E 18 grossen C fürchten CEHIK  
fürchten L wollen CL wollen HI 19 nit CL steet L 20 Mesopotamien B  
Judith O 21 rimet L wayst C Ebreischen L 22 zuthun C 23 lobgesang HIL  
Exod am xv. capitel K gefürcht CHI gefürcht L 24 sollich C bz ist, bz D 25 het O  
gesehen C nachbarn HIL 26 fürchten O fürchten HIL müß L 27 nachbarnen L  
andern CL 28 erschrocken CHIL vor OL für HIK Israel CD

« Der acht und neunde vers.

1. 8 Warestu nicht zornig, **HEA**, hnn der flut und dein grhm  
hnn den wassern und dein zorn hm meer, Da du auff deinen  
rossen ritteft und deine wagen das heyl waren.

Dieser vers mag auff ja weise und auff nein weise verstanden werden. 1  
Aber mir gefelt die nein weise am besten, nach der Ebreischen jungen zu reden,  
das die meinunge sey diese: Der Prophet, nach dem er etliche wunder erzelet  
hat, macht er eine frolockung zu Gott und liebrebet mit ihm und spricht:  
Ich meine ja, das heisse barmherzig und nicht zornig gewesen, da du hnn der  
flut des meers und seines wassers auff deinen rossen ritteft und auff deinen 10  
wagen fureft, das ist auff den rossen und wagen Israel. Denn du wareft  
da und furteft sie hindurch, das eitel heil und sieg da war. Da kund man  
ja keinen grhm noch zorn spüren, den du hettest gehabt. Wem aber die ja  
weise gefelt, wie sie da stehet verdolmetscht, der mus den zorn und grhm auff  
die Egypter deuten, die er schlug, auff das er sein völd errettet. Es sol aber  
niemand zweifeln, das die kinder Israel haben ross und wagen gehabt; denn  
2. Mose 13 [10], 18 sie zogen geharnscht aus, spricht Mose Ego. xv., wie ein heer, das hnn krieg sol.

« Der zehende vers.

3. 9 Du ertwedest deinen bogen, wie du geschworen hatteft den  
stemmen. Sela.

Wf. 78, 9

1. Mose 49, 24

Durch den bogen meinet er den ganzen streitzeug, wie Psal. lxxvij. die  
kinder Ephraim, die den bogen solten furen. Nu hatte Gott Gen. xlij. durch  
den erpater Jacob geredt, das der boge Ephraim sollte feste sein etc. Das  
heist hie Habacuc den stemmen Israel geschworn. Und dieser vers zeigt aber  
der glenken einen an, da Got sich bey lies mercken. Und mag sein die schlacht,  
2. Mose 17, 13 die Josua thet an den Amalekiten Ego. xvij. odder an dem künige Harad Nume-  
4. Mose 21, 1ff. 21. odder an den Midianiten und Moabiten Nu. xxi. odder an dem künige  
4. Mose 21, 23 ff. Sihon und Og odder an allen sampt. Denn er wil sagen, wie Gott ihren  
bogen ertwedt und gesterckt habe, das sie hm streit glücklich sind gewesen.

1 und neunde fehlt <b>CFGHIKL</b>	2 Wareft du <b>C</b>	4 wägen <b>CHIK</b>	by <b>E</b>
6 Ebraischen <b>C</b> Hebreischen <b>L</b>	7 mehnung <b>EL</b>	8 ein <b>HIL</b>	liebrebet <b>KL</b>
10 meeres <b>L</b>	11 wägen <b>K</b>	fureft <b>CHI</b>	wägen <b>C</b>
13/14 die weise ia gefelt <b>B</b>	14 steht <b>E</b> steet <b>L</b>	zoren <b>C</b>	16 nieman <b>L</b>
17 jugen <b>OHI</b>	geharnscht <b>HIK</b>	geharnst <b>L</b>	Egodi am .15. <b>HI</b>
19 ertwedest <b>HIL</b>	geschworn <b>L</b>	hättest <b>C</b>	21 wie am 77. Psalm <b>HI</b>
22 furen <b>CDEHIKL</b>	hette <b>C</b> hat <b>L</b>	24 geschworen <b>BCHI</b>	gabg <b>HI</b>
Egodi am 17. <b>HI</b>	Egodi am sybenzehenden <b>K</b>	künig <b>L</b>	26/27 Numeri am eyn unnd zwenhigsten <b>K</b>
27 Midianitern <b>L</b>	Moabitern <b>L</b>	Numeri am eyn und dreyffigsten <b>K</b>	an] auch <b>HI</b>
künig <b>L</b>	28 Syon <b>C</b>	ihren fehlt <b>HI</b>	29 hab <b>L</b>
			glücklich <b>E</b>



Und teyletest die strome ynß land.

Das ist auch ein glantz, da er wasser aus den felsen gab, das sie ynn<sup>3, 9</sup>  
der wüsten flossen zu teylet, das beyde leute und vihe trinden kunden. 4. Moße 20, 11

« Der ehlffte vers.

Die berge sahen dich und yhn ward bange. Der wassers<sup>3, 10</sup>  
strom fur dahin. Die tieffe lies sich hören. Die höhe hub die  
hende auff.

Da fasset er auff einen hauffen die werß glenke, da die kinder Israël  
durch den Jordan giengen. Denn da ward den bergen bange, das ist den  
grossen herrn ym land Canaan obder dem lande, das ganz bergicht ist, mit  
den leuten drynnen, wie Moses auch spricht Exo. xv. 'Da erschrecken die fursten 2. Moße 15, 15  
Edom, den mechtigen ynn Moab ward bange, und erstarrten alle eintwoner  
Canaan'. Zu der Zeit fur auch der Jordan dahin und ward trocken, Josua Jos. 3, 16  
.iij. Item die tieffe lies sich hören und die höhe hub die hende auff, das  
ist: Es reget und weget sich alles, was tieff und hoch war, fur angst. Es  
kunden widder die tieffen wasser noch die hohen berge yemand helfen. Es  
musste alles weichen und raum geben.

« Der zwelffte vers.

Sonn und mon stunden ynn yhrer wonunge. 3, 11

Das ist: sie stunden still widder yhr natur und gewonheit und dienenen  
Josua ym streit, Josua .x. Jos. 10, 13

Deine pfeile furen mit glintzen dahin und deine spere mit<sup>3, 11</sup>  
blicken des blihes.

Das ist die geschicht, da Gott mit ein grossen wetter und hagel bey  
Asca die heiden erschlug, Josua .x. Denn die schrift nennet die hagel und Jos. 10, 11  
blijen Gottes pfeil und spere, wie Psal. xvij. 'Er schoß seine pfeile und er- Ps. 18, 15  
schreckt sie am berge Sinai'. Auch mocht man wol pfeil und spere hie nennen,  
wie es laut, und verstehen den streit, den Josua furet gegen die stebte Maceba,  
Sibna, Bachiß, Eglon, Hebron, Dabir, Josua .x. Denn die wurden so leicht Jos. 10, 24 ff.  
eine nach der andern gewonnen, das man musste wol sagen, der Israelischen

1 teyletest L	2 gabe C	3 zertheilet L	leut L	viech L	kunden D
4 ehlfft CL	8 ein L	werß BCEHIKL	Israhel C	9 warde C	10 herren BCHI
gähe FG	bürgisch C	bergericht K	11 Exodi. am .15. HI	fürsten CDEHIKL	
12 mächtigen C	18 für HI	truden CHI	18/14 Josua am dritten K	14 hend L	
15 vor CL	für HIK	16 weder CHIKL	tieffe L	berg L	17 müß L
18 zwölfft C					
19 Sunn HI	mond stund B	21 Josua am .x. Cap. L			
22 glenken CHI	gliten L	spere E	25 Josua am zehenden K	gschrift C	26 pfeile G
spere L	spere E	schloß I	pfeyl L	26/27 erschreckt C	27 möcht BEHIL
spere B	28 versteen L	furet CEF GHIL	29 Josua am zehenden K	worde E	
30 müße B					

pfeile und spieße weren Gottes, und er schösse und steche so mächtig damit. Er spricht aber: 'sie bliden und glenzen'. Denn so thun die waffen hm Streit, das sie bliden und glenzen, wilchs sie hnn der scheiden nicht thun; und diese auslegung gefelt mir am besten.

« Der .xiiij. vers.

- 3, 12 Du zutratteft das land hm zorn  
Und zu broschest die heiden hm grhm.

Das geschach, da Josua die ubrigen Könige schlug bey dem wasser Merom,

Jos. 11, 7 Josua .xi.

« Der .xiiij. vers.

- 3, 13 Du zogest aus, dem völd zu helfen,  
zu helfen deinen gesalbten.

Das geschach zur zeit Samuel, Saul, David; wenn sie hnn Streit zogen, da halff hnn Gott allewege, wie das erst und ander buch der Könige zeigen.

- 3, 13 Du zuschmisseft das heubt hm hause der gottlosen und ent-  
blössest die grundfest bis an den hals. Sela.

Diese heubter und grundfeste sind die Könige hnn den umbligenden Lendern als Edom, Ammon, Syria, Philistim, wilche David ubertwand und warff sie unter sich. Denn das heist 'das heubt zu schmeissen', das ist das Königreich eingenomen, das sie kein heubt noch eigen Könige mehr hatten, sondern David unterthan waren. Eben dasselbige ist, das er die grundfest, das ist die selbigen Könige und fursten, bloß macht, das ist abthet bis an den hals, das der strump und der leib bleib gleichwol und ward David unterthanig. Denn ein König ist das heubt und grund hnn ein reich. Das völd und land sind die strumpff und leib. So ferne her hat er mit danckagung gemalet und erzelet die glenzen göttlicher hende, davon seins lobß hymel und erden vol ward, das völd zu trösten. Nu sehet er an zu bitten widder den König zu Babylon.

1 pfeile spieße vn E werden I schösse C schüsse L mächtig C 4 auflegung L 6 zutratteft CL zutratteft HI 7 zurbroschest C zubrochest HI zurbroschest L hm] mit HI 8 übrige K übrigen L künig C könig E 9 Josua am eyßten K z B 11 abgest E zugest HI beim K zühelffen HI 12 zühelffen HI gesalbten HI 13 zugen HI 14 jnen HI allwegen HI allwege KL künig L anzagen HI 15 zerschmisseft C zurschmisseft L haupt CHIL heupt D hause E 15/16 entplössest HI 16 grundfeste B 17 heubter CL heubter HI seind C konige D 17/18 ländern C 18 wölliche C ubertwand KL 19 bz heyst bz D haupt CHIKL zurschmeissen C zu schmeissen K zerschmeissen L bz ist bz D 20 haupt CHIKL eygenen L künig CL künigreich K hatte B huten C 22 königen HI künig L fursten CEKI, strumpf CHKL strumpff I 23 vnderthanig HI vnderthänig L 24 haupt CHIKL heupt D strumpff CD strumpff I 25 ferr L danckagung L erzelt C 26 glenze E hend L seins C lobß K erd L 27 Run CHI sahet C bittern FG

## « Der .xv. vers.

Du woltest fluchen seinem scepter mit dem heubt seiner, <sup>14</sup>  
 flecken, die wie ein wetter komen, mich austrawen. Und fremen  
 sich, als freffen sie den elenden verborgen.

<sup>1</sup> Das ist: dem königreich zu Babylon woltestu nicht günstig sondern un-  
 genebig sein sampt dem heubt seiner flecken, das ist der stad Babylon, die das  
 heubt ist unter allen seinen stebten. Und zwar ander könige und heiden  
 haben uns auch wol geplagt, doch hm lande gelassen. Aber die Babylonier  
 komen wie ein wetter und austrawen uns aus dem lande. Und haben daran  
<sup>10</sup> nicht gnug, sondern spotten unser und sind frölich uber unserm unglück, als  
 freffen sie den elenden heimlich, das ist, als sey kein richter da und solle un-  
 gerochen bleiben. Denn das heist er 'heimlich freffen', wenn sie meinen, Gott  
 sehe es nicht odder achte es nicht fur unrecht, das kein geschrey noch recht  
 drüber gehen werde.

## « Der .xvi. vers.

Deine pferde gehen hm meer,  
 hm schlam grosser wasser.

2, 15

Das ist: unser reissig zeug und heer, das zuvor ehtel heyl und fleg  
 hatte, zoch allenthalben einher mit gewalt, als stöge es hnn der lufft, da du  
 uns halffest; nu aber du uns verlessst, gehets hm schlam und tieffen wasser,  
 das ist hnn jamer und not, und kan nichts mehr.

## « Der .xvii. vers.

2, 16

Weil ich solchs höre, ist mein bauch betrübt,  
 meine lippen zittern von dem geschrey.

<sup>1</sup> Das ist: Ich esse und trincke iht nicht, das mein bauch frölich werde,  
 sondern faste und trage leyde; so singe ich auch nicht, wie sichs gibt zur fro-  
 lichen zeit, da man isset, trincket und singet, sondern meine lippen zittern fur  
 lachen und singen, das ich solchen jamer höre.

Ehter gehet hnn meine gebeine.

2, 16

<sup>20</sup> Das ist: mein marck und gebeine verschmachten. Denn bis sind alles  
 Ebreische weise zu reden, Das ein frölich herz macht die beine fett, Ein be-  
 trübt odder neidisch herz macht die beine ehtern. Und ist so viel gesagt:

2 wollest L scepter L haupt CHIL 3 austrawen C austrawen HI zerstreuen L  
 streuen C streuen L 4 den] die K unnerborren E 5 woltest du CE wollestu L  
 günstig I 5/6 ungenebig I 6 haupt CHIL 7 haupt CHIL 8 laubt CL 9 zer-  
 streuen C zerstreut L land L 10 über KL 11 für CHIKL 12 drüber HI  
 gegen L werd L 13 hätte C fluge CHI flüge L ber] dem L lufft C 20 nun CHI  
 verlassst OL 22 identgehent C 23 sollich OK lippen C lepfen HI lepfen KL  
 25 heh C heht HIKL 26 trag L laub HI 26/27 frölichen B—L 27 lippen C  
 lepfen HI lepfen L für CHIKL 28 sollichen C 29 gepayne C 30 gepayne C  
 gebeyn L seyn C 31 payne C seist L 32 payne C

Fröhlicher mut ist halber leib, Betrübter mut macht auch die beine schwach;  
wie das alles die erfahrung gibt, wie folget:

3. 16 Denn ich bin betrübt bey mir.

Das ist, wie ich sagt: mein betrübniß macht mir solches ym bauch,  
lippen und beinen.

3. 16 O daß ich möchte rügen zur zeit des trübsals,

Da wir hinauff zielen zum völd, das uns bestreitet.

Das ist: Ich wolt, ich were tod und rugete ym grabe, denn das ich  
hören sol das elende, das wir aus dem lande müssen ynn unser feinde land,  
die uns mit streit weg furen. Denn es wird ubel stehen ym lande, wie folget: 10

« Der .xviij. vers.

3. 17 Denn der feigenbaum wird nicht grünen, Und wird kein  
gewächs sein an dem weinstock. Die erbeit am olebaum fehlet,  
Und die edel bringen keine narunge, Und schafe werden aus  
den hürden gerissen, Und werden keine rinder ynn den stellen sein. 1

Das ist: weil das völd weg gefurt ist, so ist das land wüste und ist  
kein rechter ackerbaw noch viehzucht, und stehet alles erbermlich. Wie Esaia

Jer. 5. 5 ff. v. auch sagt, das land solte wol feyl werden, weil so wenig Leute solten drynnen  
3. Mose 26. 34 bleiben; wie auch Mose schreibt ym dritten buche, das das land solle seine  
sabbath haben, wenn sie drauß vertrieben sein wurden.

« Der .xix. vers.

3. 18 Aber ich wil mich frewen des HERRN  
Und fröhlich sein ynn Gott, meinem heil.

Das ist: ynn aller solcher not und angst ist das mein trost, das Gott  
uns noch widder helfen wird. Denn die gesicht der Propheten sind noch nicht  
aus. Christus wird noch komen, da wollen wir denn widderumb fröhlich sein.

« Der .xx. vers.

3. 19 Denn der HERR ist meine krafft und wird meine fusse  
machen wie hirsufusse und wird mich ynn der höhe furen: Hoch  
singend auff meinem sehten spiel.

1 payne C bein L 2 erfahrung EL völgert I 4 betrübniß CHIL betrübniß K  
solliches C 5 lippen C lepfen HI lepfen L paynen C 6 möcht C rüwen CL  
7 Da] Das B ziehen BCHIKL 8 wölt HI rüwete CL 9 seynd C 10 wegl HI  
furen CDFGHIKL übel KL 11 De B achtgehndt C 12 grünen A gronen C  
grünen K 13 gewächs C arbat CHIL ölpaum C ölbaum HI faulet HI fälet KL  
14 äder CHIL narüg HI schaff L 15 herten HI hurden K ställen O 16 völd I  
werd I wegl HI gefürt CDFGHIL wüste C 17 ackerbaw C viehzucht E vñ  
zucht HI erbärmlich C erbermlich HI 17/18 Esaia am .5. HI Esaia am fünfften Capitel K  
18 wolfehl HI leut L 19 vñ L dan das B soll L seyn C 20 worden BL  
sind worden L 21 neüngehndt C 22 freilwen K Herren HIL 24 sollicher C  
25 seyndt C 26 wüldt C wöllen BCHIKL 27 zwaynhigft C 28 mein BL  
füße CDFGHIK füß L 29 hirsfüße CDHIK hirsfüß L höche C furen CDHIK

Der vers ist aus dem Psalter genommen. Denn so spricht David auch Psal. xvij. 'Der Herr macht meine füsse wie hirsfüsse und suret michynn der höhe'. Das ist alles so viel gesagt: Der Herr ist noch mein Gott und alle meine krafft; des werden wir uns so freuen, das wir lecken und springen werden wie die hirsffen; so leicht sollen unser füsse werden, und werden nicht mehr ym schlam waten und kriechen sondern ganz fur freuden ynn der höhe her schweben und fliegen und nichts thun denn frölich singen, spielen und allerley freudentwerck treiben. Das sol geschehen, wenn das Babylonische zepter verflucht und verstorret, wir aber erlöset sind, und Christus mit seim reich kommen wird. Amen.

Das ist Habacucs gebet und gesang, zu trost den Juden gemacht, aber mit seer verbrochenen worten, die uns deudschen ungewonlich sind. Aber wir müssen uns der Ebreischen geticht gewenen. Denn solten sie unser lieber hören, es solte sie wol so selham klingen duncken, als uns yhre lieder duncken. Ich hoffe aber, des Propheten meinunge sey getroffen. Des sey Gott gelobt und gedanckt ewiglich.

A M E N.

1/2 auch im sybenzehenden Psalmen K 2 Derr A machet L füsse CDHIK füß L hirsfüsse CDHIKL suret CFHIKL 3 höhe C 5 so B füsse CDHIK füß L 6 watten C vor CL für HIK höhe C göhe D 7 thon C 8 scepter L 9 seinem HI 11 ist B Juden BCHIL 12 verbrochenen C Zeitlichen CHI seyndt C 13 gebicht CHIK gewenn C 15 meynung L 16 ewiglich CHIK 17 A M E N.] Amen. Ende des Propheten Habacuc. K



auch abgefaßt worden, so wird doch nicht an die Zeit nach dem Reichstage von Speier zu denken sein. Denn nur auf das Wormser Edikt, nicht aber auf den Speierer Reichstagsabschied wird Bezug genommen, und es wird noch ein solches Vorgehen des Reiches für möglich gehalten, wie dieser Reichstag es als unmöglich erwies. So wollte eben für die Verhandlungen auf diesem Reichstage der sächsische Kurfürst eine Meinungsäußerung Luthers über das von den evangelisch gesinnten Ständen zu Forderung veranlaßt haben. Hatte doch die kaiserliche Instruktion für diesen Reichstag auf die Nothwendigkeit größere Empörungen zu verhüten hingewiesen; brachte doch gleichsam darauf antwortend „der große Ausschuß“ am 18. August die alten gravamina der deutschen Nation unter der Form vor, wie „der Unterthanen Empörung zuvorzukommen“ sei<sup>1</sup>. Beachtet man ferner, daß Luther in seinem Bedenken vor allem gegen den mit der Messe getriebenen „Jahrmart“ eifert, von dem „unehrlichen Leben des geistlichen Standes“ redet, „gute, fromme Prediger“ verlangt und an die Pflicht der Bischöfe zu „visitiren“ erinnert, so möchte man eine Wirkung seines Rathschlages in demjenigen Gutachten zu erkennen meinen, welches der „Ausschuß der Acht“, in welchem auch Hessen vertreten war, auf dem Reichstage ausarbeitete, da in demselben auch gesagt wurde, alles Geld für Empfang eines Sacramentes und aller Kauf und Verkauf der Messe müsse wegfallen, „wegen der Priester wäre es besser, daß sie in ehelichem Stande wären, denn daß etwan viele der Geistlichen mit Argerniß sitzen“; bei der Weihe der Priester sollte auf Alter, Erfahrung und Sitte gesehen werden; in allen Pfarreien müsse wenigstens einmal im Jahre visitirt werden<sup>2</sup>.

Doch aber sind diese Beobachtungen nicht so entscheidend, daß man nicht noch eine andere Entstehung dieses Bedenkens Luthers für möglich halten sollte. Vielleicht beruht die Einstellung desselben in der Jenaer Ausgabe unter die Schriften von 1525 nicht gerade auf einem Versehen. Es ist auch denkbar, daß der Rathschlag schon 1525 verfaßt, nur erst 1526 auf dem Speierer Reichstage verwandt, aus diesem Grunde erst 1526 gedruckt worden ist. Der Eingang desselben scheint doch besser zu einer Zeit zu stimmen, da erst vor kurzem der Bauernaufruf mit Gewalt niedergeschlagen war, und es ist doch fraglich, ob Luther, nachdem er durch den Mainzer Rathschlag (s. oben S. 252 ff.) in solchen Zorn versetzt worden war, nachdem man das Gotha-Lorgauer und das Magdeburger Bündniß zum Schutze gegen Angriffe der Gegner geschlossen, selbst Wittenberg zu befestigen für nöthig erachtet hatte, noch in einem relativ so ruhigen, friedlichen Tone zu schreiben vermöchte. So kann sein Rathschlag vielmehr im Blick auf den für den ersten Oktober 1525 anberaumten, auf den 11. November verschobenen Reichstag zu Augsburg geschrieben sein. Von „Donnerstag nach Michaelis“ 1525 an verhandelten Kurfürsten und Hessen miteinander über ein gemeinsames Vorgehen der „wohlgesinnten Stände“ auf diesem Reichstage, damit „alle böse ärgerliche Unordnung und verführerische beschwerliche Mißbräuche abgeschafft“ und alle frommen Christen in ein beständiges christliches Wesen zu allem Guten angerichtet<sup>3</sup> werden könnten. Auch bei den weiteren Verhandlungen mit den evangelisch gesinnten Ständen wird hervorgehoben, daß „den Dingen ein gleichförmig Wesen gemacht“ werden müsse, damit „des gemeinsamen Manns Empörung und Blutvergießen

<sup>1</sup>) Rante 6<sup>a</sup>, 41 ff.

<sup>2</sup>) Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd. IX (1888), S. 140 ff., besonders S. 143, 147 f., 157.

<sup>3</sup>) Rommel, Philipp der Großmüthige Bd. 3, S. 11 f.

zuvorgekommen“<sup>1</sup> werde. Sollte Luther in dieser Zeit für Spalatin seinen Rathschlag aufgesetzt haben, so würde ein Erfolg desselben in jenem Entwürfe zu sehen sein, welcher, gegen Ende des Jahres 1525 gemacht, ursprünglich für den Reichstag zu Augsburg bestimmt war, aber im Weimarer Archiv unter den Akten von 1526 sich befindet: „Rathschlag was man mit geistlichen Gütern zu gemeinem und des Reichs Nutz furnemen und handeln soll“.<sup>2</sup> Hier werden auch die Desiderata Luthers hinsichtlich der Schulen und der geistlichen Güter verwerthet. Die Differenz aber, daß dieser Entwurf vor allem eine Veränderung mit den geistlichen Gütern vorzunehmen für unerläßlich erklärt, Luther dagegen diese Frage nur am Schluß seines Rathschlages in Erwägung zieht, dürfte durch die Form, mit welcher er diesen Gegenstand einführt, erklärlich werden. Denn wenn er schreibt: „Was aber aus Stiften usw. zu machen sei, weiß ich nicht zu raten“, so muß ihm eine derartige Frage vorgelegt worden sein. Und wenn er zu Anfang auseinandersetzt, es sei „erstlich an dem geistlichen Stande zu reformiren anzufangen, sonst werde der Stift nicht aus den Herzen des gemeinen Mannes kommen“, und wenn er später schreibt, „wenn wir dieses Hauptstück recht geordnet hätten, so wär dem andern allen leichtlich zu raten“, so dürfte die an ihn gerichtete Anfrage etwa dahin gelautet haben, ob nicht durch Einziehung und bessere Verwendung der geistlichen Güter eine Wiederkehr von Aufständen zu verhüten sei. Demgegenüber zeigt er, daß es vor allem auf etwas anderes ankomme, und bekennt, daß er wegen der geistlichen Güter nicht bestimmt zu raten wisse, doch die Frage nach ausreichender Dotation von Universitäten und Schulen für „der höchsten eine“ ansehe.

Darnach möchte am wahrscheinlichsten sein, daß dieser „Rathschlag“ von Luther im letzten Viertel des Jahres 1525 verfaßt, aber im nächsten Jahre bei der Vorbereitung auf den Speierer Reichstag nochmals hervorgeholt und nunmehr auch gedruckt worden ist. Wir geben ihn unter den Schriften von 1526, weil das Jahr der Anfertigung unsicher bleibt, das Jahr des Drucks dagegen sicher 1526 ist; und fügen ihn an dieser Stelle unseres Bandes ein, weil der sächsische Kurfürst zum Speierer Reichstage, für welchen wahrscheinlich dieses Gutachten bestimmt war, im Juli 1526 abreiste.

Wie aber können die zwei verschiedenen deutschen Gestalten, in welchen derselbe uns überliefert ist, entstanden sein? Nach der Jenaer Ausgabe soll die von dieser gegebene Gestalt eine von Spalatin angefertigte Übersetzung sein. Dann wäre das Bedenken von Luther in lateinischer Sprache abgefaßt, und ein Dritter hätte, um dasselbe drucken zu lassen, es für sich neu ins Deutsche übertragen. Wie aber soll man dann die vielfache wörtliche Übereinstimmung zwischen den beiden Recensionen erklären? Sie ist doch zu groß, als daß man sie für zufällig halten könnte, zumal da auch so signifikante Ausdrücke an den gleichen Stellen sich finden, wie „wikigen“, „Unrath“, „der Stift“, „Rechnerei“, „überhupfen“, „Fuchschwanz“ usw. Hat aber der Urheber des einen Textes den anderen vor sich gehabt, so scheint eine Vergleichung der beiden Recensionen dafür zu sprechen, daß der Spalatinische Text eine Überarbeitung des anderen ist. Freilich würde dann Spalatin nicht den Text erst „übersetzt“ haben. Doch als Beweis für diese Annahme führt die Jenaer Ausgabe auch nichts weiteres an, als daß diese deutsche

<sup>1</sup>) Ch. G. Neubcker, Merkwürdige Aktenstücke, Bd. 1, S. 15.    <sup>2</sup>) Ch. G. Buber, Nützliche Sammlung verschiedener meistens ungedruckter Schriften (1735), S. 31–37.



enston in seiner „Handschrift“ vorgelegen habe. So bleibt denkbar, daß er eine Übersetzung lieferte, sondern ein in deutscher Sprache von Luther verfaßtes Bedenken, welches ihm vorlag, für diplomatische Zwecke ein wenig umarbeitete.

doch auch nirgendes zu spüren, daß ein lateinischer Text übersezt wurde. Danach darf man für nicht unmöglich halten, daß der im Jahre 1526 gedruckte tsche Text von Luther selbst herrührt. Als vielleicht gegen diese Annahme stehend könnte man wohl nur die Form des Citates 1. Samuelis 2, 30 hervor-  
 en, insofern Luther, soweit wir wissen, niemals sonst geschrieben hat: „Den ehre wieder“, sondern stets „den will“ (oder nur „will“) „ich auch“ (oder „wieder“) ren“; und auffallenderweise hat Spalatins Text hier: „Den will ich auch ehren“.

### Ausgaben.

#### 1. Ein Rathschlag usw.

- A „Syn rat- || schlag wie in || der Christlichen gemeyn- || ne, ain rechter anfang vnd || beharrliche endtschafft, ey- || ner bestendigen ordnung || solle fur-  
 genommen vnnnd || auffgericht wer || den. || D. Mar. Lu. ||“ Mit Titelfassung. 4 Blätter in Quart. Letzte Seite leer.

Vorhanden z. B. in der Anaaleschen Sammlung, Aschaffenburg, Berlin, Dresden, Heidelberg, München HSt., Weimar, Wien.

- B „Ein radtschlag wie in der Christlich || en gemaine, ain rechter anfang || vnd beharrliche entschafft, || ainer bestendigen or- || dnung solle für- ||  
 genommen || vnd auff || gericht || wer || den. || D. Mar. Lu. || M. D. XXVI. ||“ Darunter, zwischen die Jahreszahl hinaufgehend, Vignette: Ein Engel mit zwei Wappen in den Händen, das eine die sächsischen Rurschwerter, das andere den Kautenkrantz darstellend. Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Letzte Seite leer.

Wohl Druck von Jörg Gafel in Zwickau. Vorhanden z. B. in der Anaaleschen Sammlung, Berlin, Heidelberg, London, München HSt.

Wiederabgedruckt ist diese Schrift in:

- „De Mysterijs Saluti- || FERRAE PASSIONIS ET || MORTIS IESV MESSIAE: || EXPOSITIONIS HISTORICAE LI || bri tres, Theodori Bibliandri, ministri || Ecclesiae Tigurinæ. || Quibus adiuncta est epilogi uice, oratio D. Mar- || tini Lutheri, theologi eximij, de reformanda Ec- || clesia, totaq; repub. Christiana, initio facto || à reformanda missa Romana. || BASILEAE 1526 lo- || annem Oporinum. ||“ In Quart.

Das Druckjahr läßt sich daraus vermuthen, daß das Werk öfter zusammen-  
 gebunden ist mit der anderen Schrift Theodor Biblianders De summa trinitate et fide catholica, welche bei demselben Verleger i. J. 1555 gedruckt worden ist. Vor-  
 handen z. B. in Helmstedt, London, München HSt. Der „Rathschlag“ steht auf Bg. p.

Weiter ist diese Schrift Luthers abgedruckt in Iohan. Wolfii I. C. Lectionum morabilium et reconditarum Tom. II (Lauringae 1600), S. 287 f.; Johann in zweiten Auflage der Erlanger Ausgabe, B. 26 S. 1—8, unter dem Text die weichungen der anderen Recension („Bedenken“).

#### 2. Bedenken usw.

Abgedruckt in den Gesamtausgaben: Jena Bd. III (Waddinger 1556) 182<sup>b</sup>—188<sup>b</sup> (1565, 1611: Bl. 198—195); Wittenberg Bd. IX (Hans Ruff

1557, 1558, 1569, 1590) Bl. 222—224; Altenburg Bb. III S. 337—339; Leipzig Bb. XIX S. 551—553; Walch Bb. XXI Anhang Sp. 152—158. Ferner bei De Wette-Seibemann Bb. 6, S. 72—76.

Von den beiden Drucken des Jahres 1526 giebt ſich B durch ſeine Inſorſt-  
heiten als Nachdruck von A zu erkennen. Wir geben alſo A wieder und unter  
dieſem Text zuerſt die in A ſich findenden Randbemerkungen, dann die Varianten  
von B, endlich die Wort-Abweichungen des in der Jenaer Ausgabe vorliegenden  
Textes, des „Wedenkens“. In den aus B mitgetheilten Lesarten wurde nur von  
den bloß orthographiſchen Abweichungen abgeſehen: i für j, Ausfall des Dehnungs-  
h, Vereinfachung oder Doppelung von Konſonanten. Sonſt wäre noch vorauszuſchicken,  
daß B u und ü, ù und ü, eu und eü zu ſondern beſtrebt iſt (vergl. aber biß-  
thum, eäſſerlich) und daß alte ei durchweg als ai ſchreibt.

# Eyn Ratſchlag Doctor Martini Luther, Wie man eyn beſtändige ordnung inn der Chriſtenliche gemeine anſehen und volenden ſoll. 1526.



Jet weil uns die nechſte auffrühr alſo gewiſiget hat, das man  
gnugſam findet, was fur untat dar auß kompt, ſo man  
nit darein ſihet, das des gemeynen mans gemüt, ſo vil  
müglich, geſtillet und eintrechtig ſei. So iſt von nöten, das  
man nit allein mit gewalt dar zu thu, wie es ſchon iſt  
gehet, ſonder auch mit vernunfft; dann eytel gewalt on  
vernunfft kan nit beſtehen und behelt die unterthanen in  
ewigem haß wider die oberlaht, wie alle hiſtorien unns anzeigen.

Run kan man nit leucken, das in dem poſſell von vil jaren her unluſt  
erwachen unnd böſer wan geſaffet von dem unerlichen leben des geſiliche  
ſtands; und do man den nit wolt beſſern ſonder mit troß wider alle billicheit

4/5 am Rande Eitel gewalt on vernunfft beſtehet nit. 12/14 am Rande Urſach (B  
ſehen B) des haß des poſſells wider die geſilichen.

2/3 Chriſtenlichen gemayn B 8 Anno M.D.XXVI. 4 nächſte auffrühr B 5 ſubt B  
für B 7 eintrechtig B 8 darzu B thä B jeh B 9 get B 10 beſtehen B unter-  
thanen B 11 Oberlaht B 12 leihen B 14 troß B billicheit B

1/8 Wedenden Doctor: Martin Lutheri, Wie ihiger zeit Auffrühr zu ſtillen were. M.D.XXV.  
4/5 Weil uns die nechſt vergangen Auffrühr gewiſiget hat, und wir mit groſſem ſchaden erſarn  
5 entſtehe 5/6 man mit vleis nicht 6/7 der gemeine Man geſtillet und Eintrechtigkeit erhalten  
werde, ſo viel es möglich, Iſt von 8 ſchon ſahle 9/10 on vernunfft ſahle 11 Hiſtorien  
zeigen 12 in dem] im 13 geſaffet iſt von unerblichen

verzeydingen, ist auß dem wan eyn solcher jamer entstanden, wie leyder vorhanden ist; darumb erstlich an dem stand zu reformiren anzufahen ist, oder der stefft wirdt auß den hertzen nit kommen.

Sie ist an dem Heubtstück am ersten anzufahen, nemlich an der Messe, das die mit einer Christlichen gemeynen eintrectlichen weyse furgenommen werde, darüber Gott unnd menschen gefallen und genüge haben mögen; die weßß aber muß auß dem Göttlichen wort genommen werden, on welchs leyne ordnung eynig und bestendig ist, Seindemal nichts so gewaltig allen menschen den mund stopfft und das hertz stilltet als das götlich wort; Menschen wort richten gewöhnlich secten und ungleiche weßß an, wie man vor augen sihet in aller welt.

So ist offenbar und können die geßßlichen selbst nit leuden, wie in aller welt so erschredlicher gewel und greulich der mißbrauch mit dem hochwirdigen Sacrament unsers Herren Jesu Christi leibs und bluts im schwangl gehet, Nemlich der grosse grausame mißbrauch, welchen auch die vernunft on schrift erkennet und verdamet, das ein lauter jarmard und hantirung auß dem heylsamen Sacrament gemacht, do man verkaufft hat Christum, heiligen geßß, gnad, leben, hymmel, vergebung der sunden und erlösung von der hellen und fegfeuer, ja auch wen einem ein Saw brandt ist, aber einen groschen verloren hat, oder sonst ein kleyn ungluck widerferet, das ist alles durch die Messe mit gelt gesucht abzuwenden; also das die Messe eyn kauffmanschaft wider allerley ungluck auff erden, mit einem groschen oder halben einem ißlichen er sey fromm oder böse zu erlangen, frey, offen und berecht gewesen ist ungeacht glaubenß, lieb und aller gotß ehre und seelen heyl; den ob villich

4/5 am Rande Das heubtstück (haptstück B) alles zwittrachts (zwittrachtes B) ist die Messe (Meff B). 7/9 am Rande Götlichß (Göttlichß B) wort stilltet alleyn alle hertzen. 9/12 am Rande Menschen wort richten (richtent B) nichts dan secten an. 16/18 am Rande Die Weßßlich (wßßlich B) Messe ist eyn lauter Jarmard (Jarmardt B). 20/22 am Rande Der pfenning vermag iho (jeho B) alle ding.

1 verzeydingen B 2 darumb B zu reformieren angefahren B 4 hauptstück B angefahren B 5 eintrachtlichen B furgenommen B 6 mügen B 7 muß B 7/8 wellichß kein enbrung B 8 Seytenmal B 10 richtent B 12 können B selber B leßigen B 13 greüwel B 14/16 schwandt geet B 15 wellichenn B 16 geschriff B jarmardt B hantierung B 17 da B 18 genad B erlösung B 19 fegfeuer B aber] oder B 20 sunß B unglück widerfert B 21 Meßß B abzuwenden B Meßß B 22 unglück B jellichen B 23 böß, zerlangen B 24 Gottes erre B

1 auß dem wan eyn] daraus 2 vorhanden ist] für augen 3 dem 4 Sie aber ist außß erst am Heubtstück anzufahen 5 das da mit eine Christliche, gemeine, eintrectige 7 die] Diese auß götlichem 8 gewaltiglich 9 als Gottes wort 10 für augen 12 könnenß 13 so ein schredlicher 14 Sacrament des leibs vnd bluts unsers Herrn Jesu Christi, im 15 der grobe, greiffliche Mißbrauch 16 erkennet] verstehet nemlich, Das 17 verkaufft hat fehlt hier 18 und fehlt 19 fegfeuer verkaufft hat Saw] Sue ist worden, oder ein 20/21 widerfaren ist, Alles durch die Messe mit gelt abzuwenden gesucht ist. Was also die 21/22 Kauffshandel worden ist, wider 22 oder halben] mehr oder weniger 23 zu erlangen vor er sey ist fehlt 24 Glaube, Liebe, alle

unter hundert tausent einer oder etlicher mehr möchten erfunden werden, die umb gots willen messe hielten, so sind doch die andern und darzu der ganze gemeine stand in dem mißbrauch, das, wo nit gelst do were, keyner der Messe achtet oder yemantz do mit zu helfen gerichtet ist; dan darzu sind Klöster und Kirchen gestiftet, in welche man sich nit anders begibt, den das man durch die greuliche und lesterliche krekmeret<sup>1</sup> Götlichs dienstis unnd der Messen den bauch erneren und gute tag habe; das ist ja nit anders und kan niemantz leuden.

<sup>88m. 1. 24</sup>  
<sup>u/so.</sup> Zu dem sihet und greycht man, das dise krekmeret und geltetwerben an Christi blut nit angelegt wurd an fromme arme leut sonder das merertheil<sup>10</sup> an die geistlichen, die in fleischlicher unreinigkeit, wie es Paulus nennet, ligen, auch in offenklicher hureret, ehebruch und allen schanden, vil auch trundenbolder und vol freveler untugent, darzu unter dem schein und schutz geistlichs stands unstrefflich in solchem allem leben; geen also freche und unreyn vorzweyffel zum altar, das ist in ire kauffhuben, handeln und martern, verkauffen und vertauschen den lieben Christum. Wen sonst keyn greuel auff erden wer, wer diser alleyn gnug, das gots zorn uns mitfure<sup>2</sup> wie mit Sodom und Gomorrhen; und zwar Gott hat sich in diser aufftrur wol lassen mercken, so wir wolten die augen auffthun, das sich der jamer hat an den geistlichen und umb der geistlichen willen angehaben, als die solchen greuel treyben, und ist darnach an die oberkeit kommen, als die solchen greuel schutzen und leyhen,

5/7 am Rande Die bauchfüll macht Runck (mäniß B) und paffen. 9/10 am Rande Das lesterlich leben der geistlichen. 14/16 am Rande Altar ist kauffhuben (kauffboden B) worden. 19/21 am Rande Ursach (Ursache B) der vergangen betwerisch aufftrur (betrischen aufftrur B).

1 vnder B etlich B 2 Gottes B Reß B seind B und fehlt B 2/3 ganz gemayn B 3 wa B da B der fehlt B Reß B 4 damit B zu fehlt B seind B 6 krekmeret B 7 kans B 8 leugnen B 9 siß B da B krekmeret B 10 wirt B mertail B 11 vnreinigkeit B nent B 12 hureret B ebruch B 12/13 trundenbolder B 13 fräster B dazu vnd B schütz B 15 da B kauffboden B handlen B 16 sunst B 17 mit seir B 19 da B 21 schutzen B

1 hundert] vielen etlicher mehr] etlich wenig funden 2 halten und fehlt 3 in dem mißbrauch] der meinung der] die 4 gerichtet ist] gebedte 4/5 sind auch Stifft. Kirchen, vnd Klöster fundirt vnd gebawet 5 nit anders] auch anderer Ursach halben nicht 6 die] diese und fehlt vor lesterliche 7 neere 7/8 ja gewis vnd die lauter warheit, also, das es niemand leugnen kan 9/10 gelt erwerbung, durch Christus blut 11 die fehlt die] so Befleckung vnd unreinigkeit 12 auch] viel allen] allerley 12/13 auch vnter jnen sind Trundenbol vnd Freueler, aller untugend vol, Sehen da zu vnterm schein 14/15 ungestraft, in solchem gottlosen schendlichen Leben, frech als verzweuelte Böswichter zum Altar 15 Kramhuben 16 Wen] das, wo 17 wer, wer] were, mit fehlt 19 sich der] dieser hat angefangen erstlich an 20 angehaben fehlt 21 ist fehlt Oberkeit auch kommen schutzen und leyhen] hulden vnd handhaben

<sup>1</sup>) d. i. Krämeret, Schacher, vgl. Grimm Wb. 5, 2175/6. <sup>2</sup>) d. i. 'mit uns verführe' [mitfahren (Grimm, Wb. 6, 2343) wird mit dem Dat. verbunden; wenn Luther dann fortführt, wie mit Sodom . . . so schwebt ihm fahren mit einem vor, das dieselbe Bedeutung hat. P. P.]

und zu leht, wie eyn gemeine straff pflegt, an dem poffel außgangen, der solchem grewel auch gefolget und gebient hat; und ist noch kein ende, dar zu auch zu besorgen, das es eyn Fuchs schwanz sey gewesen, und wo man noch nit darzu thun wurd, solchen offentlichen bekandten grewel abzuthun, sonder frech und als gleich Gott zu troß den hanthaben und dulden, es werd die eyseren rüthen hernach volgen.

Der halben zu rathen ist, das man alle Messe mit eym entlichen gemeinen urtheil alle abthue, und nit fürneme sie zu behalten und mit flicherey eyner gleysenden Reformation zu bessern; dan wo die Messe sollte also wie iht bleyben, ist unmöglich zu vorhutzen, das sie nit zu eyner Stremerey geraten sollte, seintemal dar zu nit andere verordnet werden den die der messen pflegen, als dan sein und sein müssen eytel müßiggenger, die dem wort unnd nechsten zu dienen nit ampt haben, dar zu doch Christus dieses Sacrament eygenlich eyngesetzt hat, wo aber müßiggang ist, do volgen alle laster nach; das der sachen hie nit kan geratten werden, man leg dan den Meßpfaffen des worts Ampt auff; welche das nit vermügen, das die auch nit Messe halten sollen, sonst wirdt und ist des unnügen volcks zu vil; und weil sie fast eytel bauchdiener und müßiggenger sind, die niemantz dienen sonder lassen inen dienen, höret das ergernuß und der verdriß beider gottes und der menschen nit auff; wen wir dieses heubtstück recht geordnet hetten, so wer dem anderen allem, als das dar an hanget, leichtlich zu ratten. Will man aber hiezu nichts thun, so wolt ich ungern zu den andern ordnungen ratten<sup>1</sup>; dan hie ist vorgeblisch

4/6 am Rande Die folgende eyfere rüten (Eysene rüthen B) ist nach zusehnden (zu fürchten B). 7/8 am Rande Alle Messe (Meß B) abzuthun. 14/15 am Rande Müßiggang (Müßiggang B) volgen alle laster. 17/19 am Rande Wer nit prebigen kan, sol nit meß halten.

1 zu leht B pßel B 2 geuolgt B end B 3 bz B gewesen B 4 dazu B abzethun B 5 werde B 6 eyfern rüthen B 7 bz B meß B 8 abthun B 9 wa B Meß sollt B jetzt B 10 uerhüten bz B fremmerey B 11 sollt/seintemal dazu B andre verordnet B 12 müßigenge B 13/14 eigenlich eynsetzt B 14 wa B müßiggang B da B bz B 16 bz B bz B Meß B 17 sunst B 18 müßiggenger B sein B 19 hört B 20 hauptstück B 21 bz B hangt B nichts B

1 eyn gemeine] es in gemeiner 2 ist des jammers noch 3 es nur ein und fehlt 5 vnd gleich als den selben schügen vnd vertelbingen 7 Messen 7/8 durch ein gemein endlich Bedenken vnd Rahtschlag abthue, nicht 8 und] ober 9 wenn die Messen solten 10 ist 10/11 zu bis sollte] solcher Stremerei vnd schrecklichem Greuel vnd Mißbrauch zu wehren 11 nit andere] keine andere Personen den fehlt 11/12 pflegen bis eytel] pflegen vnd warten, denn eitel ungeleerte 13 zu bis haben] damit nicht dienen 14 nach fehlt 15—17 des bis unnügen] jre Handtierung, die sie bis her getrieben, nibder, Vnd befelß inen, das Wort rein zu leren, vnd die Sacrament, nach Christus befelß, zu reichen, Die aber solchs nicht thun wollen noch thunen, den sol man ernstlich gebieten, das sie sich des Meßhaltens allerding euffern vnd enthalten, Coust ist vnd wird des unnügen 17 eytel] alle 18 niemand 19 beide 20 wir] man denn hette 20/21 alle dem andern, das bran 21/22 So lang man aber hiezu nicht thut, wolt 22 den fehlt hie] es

<sup>1</sup>) Darnach scheinen beabsichtigte Anordnungen dem Urtheil Luthers unterbreitet worden zu sein.

und eytel vorlorne mühe, die doch zurbrochen wirbt durch die Messhantirung. Man muß die quell des grewels stopffen, sonst werden die fluß und beche nit außtrucken.

Über das alles ist die Messe in noch eynem höhern grewel unnd mißbrauch; den wen sie gleich on den eufferlich groben mißbrauch unnd leyn <sup>1</sup> strekmeret wer, sonder gar umb Gotts willen gehalten wurd, weyl sie aber doch als eyn opffer und gut werd gehalten wirdt, unnd nit eyn gedechtnuß <sup>2</sup> Luc. 22. 19 unsers Herrn Jesu Christi, wie er sie eyngekehrt hat, wurd auch darauff gebatwet der Christen gewisshen, als ob sie dar durch selig sollen werden, das sie Christum opffern in der Messe, wirdt dar durch der glaub vorthylget unnd <sup>3</sup> Hebr. 9. 12 das eynig opffer, das sich Christus eynmal fur unns selbst geopffert hat, vergessen und veracht, das man doch in der Messe mit höhern fleiß gedenden soll; den glauben aber verthylgen und eyn eygennützig werd unnd opffer auß eynem Göttlichen gemeynen schatz der Seelen machen, ist eyn solche verherung unnd grewel, das sie leynes menschen hertz begreiffen mag; darumb von nöthen <sup>4</sup> ist, in dise sache mit ernst und ehle zu sehen, ehe Gott uns uber ehlet mit seinem zorn.

Das man wolt sagen, es  
sey auff dem Reichstag zu Wormbs durch R.  
Mandat beschlossen, man soll bleyben bey  
altem Christlichen brauch und ge-  
wonheit,

g Ist offenbar, das in dem selbigen Mandat gar nichts von der Messen mißbrauch befolhen wirdt, so man doch, wie gesagt, den selbigen woll weyße, unnd sich gleich wol stellet, als sehe man den nicht, und uberhüpffen den, <sup>5</sup>

2 am Rande **D** A (\* B) 6—8 am Rande Die Messe (Mess B) ist eyn gedechtnuß Christi und kein opffer. 18/15 am Rande Den glauben verachten ist eyn unermeßlicher grewel (greüwel B).

1 verlorne müß B zerbrochen B messhantierüg B 2 werdend B 4 Aber bz ist die Mess B 5 eufferlichen B 6 strekmeret were B 7 gedächtnuß B 8 Herren B wirt B 9 dadurch B bz B 10 Mess B dadurch B 11 bz B für B selbst B 12 bz B Mess B höhern B 13 vertilken B eigennützig B 14 gmainen B verhöhrüg B 15 bz B lains B darumb B nöthen B 16 sach B ee B über fehlt B 21 Christenlichem B 21/22 gewonheit B 23 bz B selben B 24 wirbet B selben B weyßt B 25 stelt B überhüpffen B

1 mühe vnd arbeit, die doch umbgestoffen vnd zurissen wird, durch Hantirung der Messe 2/3 flüßlin vnd bechlin nicht vertrocken 4 ist die grewel] haffet an der Messe noch ein schrecklicher grewel 5 den] diesen 6/7 weyl sie aber doch] Doch weil sie 7/11 gehalten die opffer, das] für lebendige vnd todten, nicht zum gedechtnis unsers Herrn Jesu Christi, wie ers eingeseht hat, gehalten, wird darauff gebatwet der Christen gewisshen, als solten sie durch solch wert, das sie Christum in der Messe opffern, selig werden, dadurch denn der Glaube vertilget, vnd des einigen Opffers, da 12 das] des 13 solt 14 eynem] solchem 14/15 ist so ein schrecklich grewel vnd verkerung 15 kan. Darumb ist hoch von nöthen, in 16 ehle] on verzug ehe vns Gott mit seinem zorn vnd straffe vberelset 18 wolt] aber wil 19 auffm 20 solle 24 wußte 25 den] in unß] ja überhüpfft, den fehlt

als gieng er uns nit an, do mit Gott gleich wol auffß höchst veracht unnd sein ehre vorgeffen ist; darumb auch auß haltung solchs Keyserlichen Mandats solcher jamer kommen ist, das gleich wie sie gots vergessen, seine Ehre verachtet unnd in erzurnet, Widerumb bede geistliche unnd weltliche überlezt in solche vorachtung unnd haß kommen unnd noch tegliche darinne sind unnd iho noch lenger ye tieffere darein kommen, das nymmer mehr kein guts darauß werden kan, wie dan die auffrür angefangen und angezehgt hat; und ist also der spruch Gots erfüllet. 1. Regum .2. 'Wer mich ehret, den ehre ich wider, 1. Sam. 2, 30 wer mich aber verachtet, der soll wider veracht werden'. Der halben das 10 Wormisch Mandat vil zu wenig ist, eyn gutte ordnung zu erhalten, weil es solche offentliche untügent und grewel verachtet und gehen lezt unnd thut nichts zur furderung Göttlicher ehre und ablegung der lesterung und schanden seines namens.

Und wann die Messe recht geordnet wer, So ist darnach von nöthen, 5 das man gute fromme prediger hab; hie wirdt es an personen ligen, welche man in der schulen und Univerfiteten auffziehen muß. Darumb auch der schulen und Univerfiteten Reformation von nöthen ist, das man do teyn kost noch mühe spare; das darff auch besonder guts bedenkens; dan wo die schül nit wol stehen, do man die personen zeügen und zihen sol, wirt keinem gots Dienst gerathen sein; aber der wirdt sich vileicht das reich nit an nemen sonder eyner ihlichen herrschafft lassen in irem land zuberforgen; es ist aber nott und der höchsten Artidel einer.

2/3 am Rande Auß dem Wormischen (wurmischem B) Mandat ist die auffrür (aufrühr B) entstanden. 4/6 am Rande Warum (Warumb B) alle überlezt (oberlezt B) vho (jeh B) also veracht sind (seind B). 8 am Rande 1. Regum 2. 9 am Rande A (\* B) 9/12 am Rande Das Wormisch mandat ist zu gering ein gute (gütte B) ordnung zuerhalten. 16/17 am Rande Wie groß die reformation der Schulen (Schülenn B) von nöthen sey.

1 damit B 2 eere B darüb B 3 bz B sein eer B 4 erzürnt B 5 widerum [so!] B Oberleit B 6 verachtüg B täglich B 7 seind B jeh B tieffer B 8 bz B 7 auffrür B 8 erfüllt B eeret B eere B 10 zeehalten B 11 offentliche untugent B geen laßt B 12 fürderung B eere B 14 Refß B 15 bz B 16 auffstehen B 17 Univerfitet B bz B da B 18 mü B bz B bedenden B wa B 19 steen B da B gleichen B 19/20 gotß dienst B 20 bz B 21 jetlichen B 22 ihrem B

2 seiner 2/3 Daher auch, das solch Mandat angenommen, vnd man im nachkomen, solcher jamer erfolget ist 4 haben nach erzürnet 5 kommen] geraten 5/6 unnd iho noch] auch je 6 kommen] finden 7 werden] kommen 8 den wil ich auch ehren 11 solchen offentlichen grewel vnd Abgötterey, als gering ding veracht 11/12 vnd nichts thut zu 12/13 Befterung, schmach vnd schande seines heiligen Namens. 14 Wenn nu die So ist darnach] ist darnach hoch 15 man gottfürchtige, treue, gelerete Prediger wirds ligen] mangels 16 der fehlt auffziehen] suchen vnd nemen 16/17 Darumb bis ist] dazu denn einer guten, starken Reformation von nöte wil sein 18 auch eins besondern 19 keinem] dem verachten 20 gerathen] nicht zu rathen der] des 21 lassen] heimstellen zuberforgen] solchs zu ordnen 22 einer] einer, der im gangen Reich vnuerschindert gehalten sollt werden.

Was aber auß Stifften, Clöstern und Bistümben zumachen sey, wehß ich nit zu raten; solten sie so bleyben, so dienen sie Got nit und warten des worts nit. Solten aber die Bischoffe Bistitiren, wie ir Ampt ist, so mügen sie des stands nit gewarten. Das ist aber zu bedenden, daß, weil sie den namen und stand der Bischoffe, abt, dechant führen und doch nit aufrichten sonder weltliche Herrn sind, das sie auch zu grosser schmach unnd unehren gotts in dem stand sind und Tausentmal besser wer, das sie sich in weltlichen stand wandeln ließen und das solche gütter vom reich zu lehen genommen und den gegeben wurden, die des würdig erfunden, wie es sonst geschicht, wen eyn Herrschafft löse stirbt<sup>1</sup>; dan es doch nicht anders ist, den das durch das 10 Euangelion die bischoffe alle löse sterben und den Stifftern oder dem reich heym fallen; den die namen Bischoffe, Abt, Probst, Dechant, Scolasticus, Cantor, Canonicus, Vicarius, Diacon wehßen wol auß, was fur ampt solche leut haben sollen, in weltlichen höfen und stenden sind solche namen und empter nit.

15

## Psalm. 33.

## Der Rath des Herrn bleybt ewiglich.

Ps. 33, 11

1/2 am Rande Was auß Stifften und clöstern zu machen sey. 9—12 am Rande Welchs sie wol schmecken, darumb sie es also Tyrannisch verfolgen (veruolgend B).

1 bisthümen B 3 bistitieren B 4 gwarten B bz B 5 äpt B 6 Herren seind B bz B vnere gotes B 7 seind B were B bz B 8 wandlen B 9 geben B sunfte B 13 wehßend B für B 14 ständen B seind B 15 ämpter B 17 Herren B ewiglich B

1 und fehlt 2 sollen so fehlt und fehlt warten auch des 3 Sollen bistitirn, predigen etc. wie ist] foddert mügen] können 4 des] res thigen gewarten] warten das (nach bedenden) fehlt 5 Epte, Probst, Dechant etc. 7 sich durch gemeine Reichsordnung in 8 wandeln ließen] begeben das fehlt gütter] Stifft vnd Kloster güter 9 vnd gegeben wurden, denen, so des würdig weren es fehlt 10 durchs 11 bischoffe] Bisthumb 12 Epte, Probst 13 für ein Ampt 14 weltlichen bis stenden] Abnigen vnd Fürsten höfen vnd weltlichen Stenden 16/17 fehlt

<sup>1</sup>) d. i. 'durch den Tod frei, erledigt wird'. Loß sterben ist ein niedd. Ausdruck der Rechtssprache (vgl. Lübben-Walkher u. Loß). Zur Bedeutung Loß = 'erledigt' vgl. wo aber eine Stätt Loß wurde de Wette 4, 668. P. P.



Schon im Oktober erschien eine deutsche Übersetzung dieses Werkes:

„Vom Sacra || ment der Danksagung. || Von dem wa- || ren natürlichen ver- || stand der worten Christi: || DAS IST MEIN LEIB, nach der | gar alten Lerern erkklärung, im La- || tein bschriben durch IOANN. Eco || lampadium, vertetstcht durch || LVDVIGEN Hayer. || O Gott er- || löß die gefangnen. || M. D. XXVI. |“ 144 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer.

Beide Ausgaben vorhanden z. B. in Berlin.

Diese Übersetzung war von Hoyer in Oekolampads Wohnung und mit dessen Hilfe angefertigt. Da aber auch Freunde der Schweizerischen Auffassung es für ein Unrecht erklärten, wenn man die Abendmahlsfrage dem Volke vorlege, bat Oekolampad seinen Freund Zwingli, nicht zu verrathen, wie die Übersetzung zu stande gekommen sei<sup>1</sup>, und in der von Hoyer unterschriebenen Vorrede heißt es, er erwarte, daß man über ihn schreien und sagen würde, es wäre genug gewesen „in latein und Ecolampadius habe mich es nit ghaissen, unnd ich habe im latin dienst daran gethon“. Wenn es aber Unrecht sei, daß er es deutsch ausgehen lasse, so möge man es ihm allein zuschreiben „unnd nit dem Ecolampadio: dann er hat michs nit ghaissen. Ich verhoff, er werde es nit auff mich zürnen. . . . Es ist auch mein ernstlich und brüderlich bytt an ju, er wölle es in senfftmut und in gutem aufnehmen“.

Oekolampad fügte dieser Schrift eine Widmung bei: „Dilectis in Christo fratribus, per Sueviam Christum annunciantibus“, in welcher er weitläufig zu der alle Uneinigkeit vermeidenden christlichen Liebe ermahnte und der Schwäbischen Prediger Urtheil über seine Schrift herausforderte: „Vestrum esto iudicium. Iudicabitur autem, ut soletis, non secundum faciem“. Einige nämlich — fügt er hinzu — hielten es für rathamer, nicht darüber, was das Abendmahl sei, sondern darüber, was es nütze, zu verhandeln. Doch habe er die erstere Frage besprochen, quandoquidem insaniebant Papistae atque alii ad inculcandum absurda (L 6<sup>a</sup>). Die der Lutherischen Auffassung sich zuneigenden Schwäbischen Prediger nahmen es Oekolampad sehr übel, daß er ohne vorherige persönliche Verhandlung mit ihnen eine solche, die von ihnen geglaubte und verkündigte Lehre bestreitende Schrift ihnen zugeschrieben und ihr Urtheil herausgefordert habe, wodurch der Streit in ihre Gemeinden hineingetragen werde, auch keinem unter ihnen ein Exemplar seiner Schrift zugesandt habe, so daß sie erst durch Dritte von dem Thatbestand erfuhren<sup>2</sup>. Doch, obwohl ihnen nun eigentlich keine andere Möglichkeit blieb, als ihren Dissensus in einer öffentlichen Gegenschrift auszusprechen, ließen sie sich durch seine Warnungen vor Lieblosigkeit und Streiterregung dazu verleiten, nicht sein Verfahren nachzuahmen, sondern nur schriftlich ihm zu antworten. Sie kamen in Hall, wo Brenz wirkte, — doch ohne alle Anregung von seiner Seite — vermuthlich Ende September<sup>3</sup> — zusammen und besprachen die Darlegungen Oekolampads. Dann

<sup>1</sup>) Zwinglii Opera VII, 419 f. 422. <sup>2</sup>) Diese und die folgenden Angaben nach Brentii Opera VIII, 1008. <sup>3</sup>) In dem vom 3. Oktober 1525 datirten Briefe des Brenz an Bucer

(„EPISTOLA || IOANNIS BRENTII || de uerbis Domini, || Hoc est Corpus meum, || opinionem quorundam de Eu- || charistia refellens“; 8 Blätter in Oktav) heißt es (A iij): Fuimus iis diebus aliquot fratres Halae congregati . . , respondimus . .“

zugeeignet, erwidert Oecolampad, er habe einem der im Synggramm nicht genannten Brüder mitgetheilt, daß er eine Schrift über das Abendmahl den Schwäbischen Predigern widmen wolle, wenn dieses nach seiner Meinung nicht übel aufgenommen werden würde; derselbe habe geantwortet, jenen würde gewiß nichts mißfallen, was auch er unter ihrem Namen ausgehen ließe (H 1<sup>b</sup>f.). Die gegen Willian gerichtete Schrift wurde, wie es scheint, noch ehe sie lateinisch gedruckt ausging, von Gezer ins Deutsche übersetzt<sup>1</sup>:

„Vom nachtmal || Beweyßung auß || Euangelischen schrifftten, wer || die  
seyen, so des Herren Nacht- || mals wort vnrecht verstanden || vnd auß-  
legen, durch Ioan. || Oecolampadium, Christ- || licher gemayn zu nutz ||  
verdeutschet, durch Ludwig Hayer. || O Gott erlöß die ge- || sangnen.“  
Mit Titelseinfassung. 48 Blätter in Quart.

Vorhanden z. B. in München HSt.

Wenn nicht auch das Antisynggramm verdeutscht wurde, so mag dies darin seinen Grund haben, daß dem Verfasser die Mittheilung zugegangen war, Luther habe etwas in deutscher Sprache gegen die Schweizer geschrieben<sup>2</sup>. War aber dieses der Fall, so konnte Oecolampad sich ohne Verhüllung in einer deutschen Schrift gegen das „Saxonicum idolum“, den „γραφोटύραν“ wenden und dessen beliebtes „habemus verbum“ als bloßes „ένδυμα τών προβατοορχήμων λέων“<sup>3</sup> aufweisen. Und jene Mittheilung war nicht irrig gewesen. Wohl in der ersten Hälfte des Februar war das Synggramm nach Wittenberg gekommen. Schon am 18. Februar wurde es daselbst nachgedruckt:

„SYN || GRAMMA CLARISSI- || morum qui Halæ Sueuorum conue- ||  
nerunt uirorum, super uerbis Cœ- || næ Dominicæ, & pium & ||  
eruditum, ad Iohan- || nem Oecolam- || padiū, || Basiliensem Eccle-  
siaſten. || VVITTEMBERGAE. || M. D. XXVI. ||“ Mit Titelseinfassung.  
36 Blätter in Octav.<sup>4</sup>

Druck von Joseph Klug in Wittenberg. Am Schluß irrthümlich „12. [an-  
statt: 21.] die Octobris“. Vorhanden z. B. in Dresden, Helmsfest.

Luther pries diese Schrift sehr hoch: „In Oecolampadium et Zwinglium“, so schrieb er an Agricola, „egregie scriptum est a Sueviae doctissimis viris, copiose et erudite.“ „Videbis gaudens, si nondum vidisti.“ „Mirum quam placeat libellus“. Hatte er schon im Januar erklärt, er würde gegen die Schweizer schreiben, wenn er nur Zeit dazu hätte<sup>5</sup>, so dachte er nun daran, die Arbeit sich dadurch zu verkürzen, daß er das Synggramm ins Deutsche übersetzte.

<sup>1</sup>) Ioa. Oecol. et Huld. Zuinglii epist. lib. IV, Basil. 1536, fol. 210. <sup>2</sup>) Daf. 212 und Zw. VII, 490. <sup>3</sup>) Zw. VII, 409 und 490. <sup>4</sup>) Spätere Ausgaben: „SYNGRAM || MA CLARISSIMO- || RVM QVI HALÆ SVEVORVM || conuenerunt uirorum . . . NORIMBERGÆ || Ex officina Gabriel. Hayn. || M. D. LVI. ||“ 8° (enthält noch mehrere andere Abendmahlschriften). — „Clarissimorum || VIRORVM, QVI AN- || NO 1526. [!] HALÆ SVEVORVM || conuenerunt SYNGRAMMA . . . || FRANCOFORTI AD MOENVM || excu- debat Petrus Brubachius, || Anno 1561. ||“ 8°. — Die von Feuerlein, Bibl. symbol. S. 244 erwähnte Ausgabe von 1591 haben wir nicht einsehen können. — Vgl. Pfaff, Acta et scripta publ. eccl. Virtemb. p. 153 sqq. <sup>5</sup>) De Wette 3, 87. 93. 95. 98. Enders 5, 310. 321. (Der von demselben Tage datirte Brief Melancthon's an Oecolampad [Corp. Ref. I, 786] muß seinem Inhalt nach in einem früheren Jahre geschrieben sein, gegen Enders.) 323. 329.

In demselben Jahre erschien in Deutschland ein Nachdruck:

„Willighe antwort, || Johan Ecolampa- || dij auff D: Martin Luth || ers  
bericht des sacraments || halb, sampt einem kurzen || begreiff auff etlicher  
Priedi || ger in Schwaben geschrifft || die wort des Herren || nachtmals  
an || treffend. || Ich bitt umb verhöhr. || M. D. XXVI. ||“ Mit Titelseinfassung.  
36 Blätter in Quart<sup>1</sup>.

Vorhanden z. B. in München HSt.

Der erste Theil ist eine Antwort auf Luthers Vorwort; am 18. Juli hatte der Verfasser denselben ausgearbeitet<sup>2</sup>. Der zweite Theil ist ein kurzer Auszug aus der im Antisyngramm gegebenen Widerlegung der Schwaben. Im September laß Luther diese Schrift. „Provocatus sum ab Oecolampadio“ schrieb er am 13. September an Hil. Hausmann<sup>3</sup>. Er erkannte, daß er selbst in den Streit eintreten müsse. Denn Oecolampad hatte u. a. gesagt: „Warumb hast du das feilwz lassen uber hand nemen? und du sihest mit lachendem munde zu . . . Wann der recht war gaist Gottes dich heß zur zeyt nit het verlassenn, und wyfftest du etwas uns zu guttem dienent, du wurddest es nit verhalten. Wolan, ich wünsch dir noch von herzen, das dir wider leret werd der Fürstlich, geschlacht und freiwodreich gaist Christi.“ Das Resultat dieser Provocation war — nach einigen Vorspielen — die im Jahre 1527 erschienene Schrift Luthers: „Daß diese Worte Christi 'Das ist mein Leib' noch feststehen wider die Schwarmgeister.“

Auch Zwingli ging auf Luthers Vorwort zu dem Syngramm näher ein, indem er diese Schrift in seiner amica exegesis kritisierte und erklärte: Tuo nomine ideo nobis dolet huius libri commendatio, quod dolet quidquam existimationi tuae decedere. At fieri nequit, ut non aliquid patiat, quum librum undique iacentem ac ieiunum sic effers, quasi Caesaris victoriam canas aut Hectoris cum Achille monomachiam<sup>4</sup>.

Es ist aber noch die Frage zu beantworten, ob es auffallend ist, daß Luther dem Syngramm eine so warme Empfehlung mitgab, oder ob die Lehre vom Heiligen Abendmahl, welche dasselbe vorträgt, mit seiner eigenen Lehre übereinstimmt. Wenn man auch nicht mehr, wie es früher vorgekommen, die Anschauung der Schwaben als im Grunde mit derjenigen der Schweizer verträglich oder gar identisch ansieht, so meint man doch auch heute noch eine Differenz zwischen ihnen und Luther statuieren zu müssen. Köstlin hat dieselbe folgendermaßen formuliert, nachdem er die früheren Mißdeutungen zurückgewiesen: „Immer aber bleibt es dabei, daß sie ein Genießen des gegenwärtigen Leibes durch den Mund des Kommunikanten und vollends einen Genuß desselben auch durch den Mund ungläubiger Abendmahlsgäste nicht kennen (was später geradezu zu einem Schibboleth der reinen lutherischen Lehre gemacht worden ist). Hier nun hat Luther, der so strengen Blick auf jede neue Regung des „sakramentieretischen“ Irrthums richtete, scharf die Abweichung von dem, was ihm die volle Wahrheit war, nicht übersehen. Er muß also, indem er nichtsdestoweniger dem Syngramm solchen Beifall gab, dennoch in dieser Wahrheit zwischen dem, was die Hauptsache ausmache, und dem,

<sup>1</sup>) Abgedruckt bei Walch Bb. XX Sp. 727—793. <sup>2</sup>) Zw. VII, 527. <sup>3</sup>) Enders 5, 383. <sup>4</sup>) Zw. III, 471 ff.

was man daneben noch hingehen lassen könne, unterschieden haben“. Zundächst nun scheint uns die Annahme, daß Luther in dem Syngramm etwas gefunden, was man noch hingehen lassen könne, allzu schwierig zu sein. Denn gerade in den Briefen an seine vertrautesten Freunde hat er dasselbe ohne jede Einschränkung so hoch gelobt, daß er selbst seine „Verwunderung“ über die Freude, die er daran fand, aussprach. Sodann lagen ihm gleichzeitig drei gegen die Schweizerische Abendmahlslehre gerichtete Streitschriften vor, diejenige des Willib. Pirckheimer, die des Theob. Willikanus und das Syngramm. Auch die zweiterwähnte Schrift wurde in Wittenberg nachgedruckt. Aber unter diesen wählte er das Syngramm aus, als er ein „Bekennniß seines Glaubens“ ausgehen lassen wollte. Endlich ließ er einige Zeit später von demselben Buche noch eine zweite Übersetzung anfertigen. Diese nun verhält sich so frei gegen das lateinische Original, daß sie als eine Umarbeitung zu bezeichnen ist; die Lehre vom Heiligen Abendmahl aber ist auch hier ungedändert geblieben (vgl. unten S. 524 ff., besonders S. 527, 3. 14 ff. v. u.). So würde doch nur die Möglichkeit bleiben, daß Luther das Syngramm nicht genau genug studirt habe, um die Abweichung von dem, was ihm volle Wahrheit war, zu bemerken. Aber ist eine solche wirklich vorhanden? Die Quelle dieser Annahme ist die Art und Weise, wie Brenz die Möglichkeit, daß das Brod den Leib Christi in sich haben könne, vorstellig zu machen sucht. Er verweist auf die Wirkungskraft eines göttlichen Ausspruches. Nicht allein *haurimus ex ipsissimo Christi verbo et sacro eius ore, quod panem coenae corpus Christi pro nobis traditum pronuntiamus* (A 4), sondern auch dieses Wort Christi ist die *causa efficiens*, daß das Brod den Leib Christi in sich hat. Als Analogie verwendet dann Brenz die eiserne Schlange in der Wüste, da Oekolampad (A 7<sup>b</sup>) ein Wort Augustins über dieselbe zum Beweise dafür, daß im Abendmahl nichts Wunderbares sei, benußt hatte. Woher hatte die Schlange heilende Kraft? An quia serpens? an quia aeneus? non, sed quia hoc verbum habet: 'Qui percussus adspexerit eum, vivet'; wie Psalm 106 erklärte: 'Misit verbum eius et sanavit eos'. Non ait 'misit serpentem', sed 'verbum'. Cur non ita coenae verbum corpus ad panem ferret, quando ut serpentis verbum in se vim sanandi possederit, ita et coenae verbum secum possideat corpus Christi? (A 5<sup>b</sup>, 6<sup>a</sup>.) Oder cum Christus ad paralyticum sive ad peccatricem mulierem dixit: 'Remittuntur tibi peccata', nonne in hoc brevi verbo remissio omnium peccatorum includitur et inclusum ad paralyticum et peccatricem adfertur? Praeterea cum iussit Apostolos pacem optare domui in quam intrarent, dicentes: 'Pax huic domui', pacem inclusit et quodammodo pacem verbo captivam dedit (pinguiter enim loquimur ut intelligamur), quam verbo inclusam ad domus inhabitatores apostoli obtulerunt? quis sanus haec negaret. Ebenso werde durch das Wort Christi 'Ich bin die Auferstehung und das Leben' dem Hörer das wirkliche Leben dargeboten, durch das Wort 'Ich bin dein Gott' Gott selbst gegeben. Simili ratione, cum Christus dixit: 'Corpus meum pro vobis traditur et sanguis meus pro vobis effunditur', nonne in hoc verbum corpus et sanguinem conclusit (absit verbo invidia) usque adeo, ut quicumque hoc verbum adripiat et credat fideque teneat, arripit, accipit, habet et tenet verum corpus et verum sanguinem Christi, eum scilicet qui nobis effusus est, non spiritualem, sed carnalem? Siquidem sanguis spiritualis non est pro nobis effusus, sed carnalis. Iam cum solum verbum tantae est energiae, ut ad

nos adferat corpus Christi corporale, illud scilicet quod pro nobis traditum est, et sanguinem corporalem, qui pro nobis effusus est, cur non eandem energiam retineret, cum ad panem et calicem adcedit? An hoc verbum 'corpus pro te traditur' continet corpus, et auditori id ipsum adportat. Cum vero adcedat ad panem: 'Hoc est corpus meum, quod pro vobis traditur', non eadem retineret quae ante? Panis ne aliquid verbo adimet? Absit, sed verbum ad panem fert id quod in se continet. Continet autem corpus Christi verum corporale, proinde fert et corpus ad panem. Habeo igitur quale miraculum confiteamur esse in pane et calice coenae domini. Totum miraculum verbi miraculum est, quo distribuitur corpus et sanguis per panem et vinum, non qua panis et vinum, sed qua hoc verbum habent: 'Hoc est corpus, hic est sanguis'.

Damit schließt diese ganze Darlegung. Wie die letzten Sätze zeigen, sollte damit die Frage Oelolampads (A 6<sup>a</sup> sqq.) beantwortet werden, welches Wunder man denn im Heiligen Abendmahl statuiren, ob dasselbe nicht absurdum sei. Die Antwort ist, es sei nichts anderes als die „in ähnlicher Weise“ auch in anderen Fällen sich zeigende Wundermacht des von Gott Gesprochenen. Daraus aber folgt auch, daß es nicht statthaft ist, die von Brenz zur Illustration verwandten Analogien über das tertium comparationis hinaus zu premiren; weder so, daß man auch die Art, noch so, daß man auch die Bedingungen des Empfangens als in den verschiedenen Fällen gleichgedacht annimmt. Mit jenen Analogien ist nichts darüber ausgesagt, ob der Leib Christi durch den Mund und auch von Unwürdigen empfangen wird oder nicht. Hierüber geben die angeführten Sätze höchstens eine Andeutung dadurch, daß bei Erwähnung des in der Predigt angebotenen, durch den Glauben geschehenden Empfanges des für uns gegebenen Leibes Christi als Bedingung des realen Empfanges die gläubige Annahme postulirt wird, bei der Anwendung aber auf das Heilige Abendmahl diese Bedingung nicht wiederholt ist. Vielleicht würde ein vorsichtigerer, für weitere Kreise schreibender Schriftsteller sich ausdrücklich gegen eine zu weit gehende Verwerthung jener Analogien verwahrt haben. Aber andere Stellen unserer Schrift scheinen uns doch zu zeigen, daß auch Brenz einen Empfang des Leibes Christi durch den Mund (in demselben Sinne wie Luther) und auch bei Unwürdigen annahm. Freilich hatte Oelolampad die erstere Frage nur beiläufig, als er über das „terere dentibus“ spotten wollte, und die zweite Frage gar nicht berührt. Daher finden sich auch im Syngramm, welches als nur für Oelolampad geschrieben genaueste Bekanntschaft selbst mit den Worten seiner Schrift voraussetzt, keine ausführlichen Erörterungen über dieselben. Aber doch möchten wir folgende Stellen für hinreichend klar halten:

Corpus Christi, quod per verbum pani allatum est, nihil prodest solum, sine fide manducatum et, ut Paulus ait, indigne, tunc enim magis oberit (D 8<sup>a</sup>). Quis inique ferat a nobis si dixerimus corpus Christi tractari a manibus et dentibus atteri? Non quod haec corpori Christi, sed quod pani, qui est corpus Christi, convenient? Nam quando panis sit per verbum corpus Christi, cur non pani, qua corpus Christi est, convenirent quae corpori? Hinc est, quod panis . . . vivificus est, quia caro Christi, quae iam per verbum pani adcessit, vivifica est, vitam praestans mundo, manente interim pane in sua, qua ante fuit, substantia (D 6<sup>a</sup>). Quid igitur absurdum erit, si fateamur corpus Christi incombustibile carnaliter nos edere, dum panem coenae edimus? (D 8<sup>a</sup>) Edere

corpus domini parum profuerit, imo potius obfuerit, nisi fide edas, quemadmodum audire Euangelium quid proderit nisi et spiritu audieris? An autem euangelium externum non ideo euangelium erit, quia spiritu audiendum sit? Ita quis colligere auderet, panem coenae non esse propterea corpus, quod corpus Christi fide edendum sit? . . Panis coenae, qua panis est, ita nec contaminat, nec sanctificat, qua vero per verbum est corpus Christi, ita et contaminat indigne edentem et sanctificat digne et fideliter manducantem . . . corpus inquinat impie manducantem (E 1<sup>b</sup>sq.).

Die Frage, ob auch die Ungläubigen den Leib Christi empfangen, wurde aber schon bald aufgeworfen, so daß nun Brenz Gelegenheit hatte, dieselbe präciser zu behandeln. Da nämlich die Straßburger Prediger in einem Schreiben vom 1. Dezember 1525 den Herren von Gemmingen das Syngramm so deuteten, als wäre kein wesentlicher Unterschied zwischen demselben und Oecolampads Auffassung, so versammelten sich die Schwäbischen Prediger nochmals, wohl eben bei jenen Herren, und protestirten gegen solche Mißdeutung ihrer Anschauungen, nunmehr aufs schärfste hervorhebend: „Iz predigt also, were diß wort gleub: ‘Diß brot ist mein leyp’, so sey es auch also. Iz bekennst ye, das diß wort war sey: ‘Das brot ist mein leip’. Dan so es nit war were, so wurd der gleub falsch sein. So nu das wort war ist, so muß ye das brot der leyp cristi seyn, Man glaubs ober nit . . . Ist diß wort war ‘das brot ist mein leyp’ mit glauben, so ist es auch war o n glauben.<sup>1)</sup>“ Oder, wie Brenz am 13. April 1527 an die Reutlinger schrieb: Aliud est accipere, aliud utiliter accipere. Incredulus accipit panem et vinum coenae Dominicae, qui sunt corpus et sanguis Christi. Sed quia non credit, accipit ea non utiliter, sed sibi in iudicium . . . Quemadmodum sol semper lucidus est, etiamsi coecutiens a sole subinde magis excoecetur. Daher solle man die „Zeichen“ nicht fulcimen nennen, sondern instrumentum aut medium, quibus cibis ille spiritualis, de quo Ioh. 6 scribitur, distribuitur<sup>2)</sup>. — Demnach können wir eine sachliche Differenz zwischen dem Syngramm und Luthers Lehre nicht finden. Nur darüber könnten wir uns wundern, daß Schwächen in der Beweisführung ihn nicht hinderten, solche Freude an dem Buche zu haben. Doch lag es ja in seinem Charakter, dann, wenn er sachlich nur zustimmen konnte, nicht erst zu fragen, ob er selbst es vielleicht noch besser gemacht haben würde.

Vgl. die Schriften über das Abendmahl und den Abendmahlsstreit, z. B. Ebrard, Das Dogma vom heiligen Abendmahl II, 162—192; Rahnis, Die Lehre vom Abendmahl, 333—348; Dietzhoff, Die evangelische Abendmahlslehre im Reformationszeitalter I, 514—654; ferner: Baur, Zwinglis Theologie, II, 268 ff., bes. 328 ff.; Hartmann und Jäger, Joh. Brenz I, 140 ff.; Herzog, Joh. Oecolampad II, 93—113 usw.; Kößlin, M. Luther II<sup>2</sup>, 86 f.; Derf., Luthers Theologie II, 140 ff.; Kolbe II, 273 ff.; Derf. in Zeitschr. f. R. G. XI, 472 ff.; Reim in Theol. Jahrb. XIII, 574 ff. usw.

### Ausgabe.

„Gegrundter vnd || gewisser beschluß, etlicher Prediger zu Schwa || ben vber  
die wort des Abentmals Christi || Jesu (Das ist mein Leib) an Johan ||  
nem Ecolampadion geschriben, || von neuem durch Johannem || Agricolam

<sup>1)</sup> Zw. VII, 462. Pressel, Anecdota Brentiana S. 8—24, bes. S. 23. <sup>2)</sup> Hüfing, Ref. der Stadt Reutlingen S. 119 ff.

verbeutst [so]. || Eigentlicher bericht D. Martin Luthers, den yr- || thumb  
des Sacraments betreffend. || Hagenaw, durch Johan Secerium. |  
Anno xxvi. ||“ Titelfrückseite bedruckt, 40 Blätter in Quart, letzte Seite  
leer. Auf der Rückseite des Titels die Widmung Agricolas „Dem  
Erbarn Johan Durh, der Graffschafft Mansfeld gemeinem Cantler“.

Nach der Wittenberger Ausgabe des lateinischen Syngamma gearbeitet, daher schließend  
(Bl. R 4<sup>a</sup>, 3. 25): ... am zwelfften [so] tag || des Weinmonds, Anno M. D. XXV. ||“ Luthers  
Vorrede steht Bl. Aii—A4. Vorhanden z. B. in der Anaaleschen Elg., Augsburg, Eisenach,  
Hamburg, München HSt., Stuttgart, Wolfenbüttel.

In den Gesamtausgaben findet sich Luthers Vorrede Wittenberg Bb. II  
(1551 G. Hagen Erben) Bl. 117 ff., (1569 P. Seib, 1588 Sim. Grönnenberg)  
Bl. 100—102, (in anderen Auflagen) Bl. 168 ff.; Jena Bb. III (Chr. Adinger  
1556) Bl. 340<sup>a</sup>—342<sup>a</sup> (Th. Rebart 1565 Bl. 284—287); Altenburg Bb. III  
S. 473—475; Leipzig Bb. XIX S. 386—388; Walch Bb. XX Sp. 721—727;  
Erlangen Bb. 65 S. 179—185. Auch ist dieselbe abgedruckt auf Bl. R 4<sup>b</sup>—L 4<sup>a</sup>  
der Schrift:

„Erlliche fürneme Schrif- || ten, Doct. Martin Luth. || Darin die reine  
Chrißliche Lehr vnd be- || standnuß vom H. Abendmal vnsers || Herrn  
Jesu Christi begriffen ist. || [Weitere 10 Zeilen] || Wider die alten vnd  
newen Schwarm- || geyster, den einfeltigen zu vnterricht vnd war- || nung,  
auffß new zusammen getruet. || Nürnberg, M. D. LXI. ||“ Am Ende:  
„Gedruckt zu Nürnberg, durch Jo- || hann vom Berg, vnd Ulrich |  
Newber. M. D. LXI. ||“ In Quart.

Vorhanden z. B. in Hamburg Stadtbibl.

In lateinischer Übersetzung findet sich Luthers Wortwort in der oben S. 450,  
Anm. 4, notirten Ausgabe des Syngamma vom Jahre 1561.

## Martinus Luther

Allen Lieben Freunden ynn Christo.



Dab und Friede ynn Christo, unserm Herrn und Heilande. Es ist ein latiniſch Buchlin, Syngramma genennet, durch die Prediger ynn Schwaben ausgangen wider die neuen rotten, so von dem Sacrament newe trewme auffbringen und die welt verwirren, welches mir so wolgefiel, das ich dasselbige willens war zuverdeutschten, die weyl ich sunst vor vilen schreiben und sachen nicht hab konnen ein sonderlichs yn der eil schreiben. Nu sich aber das auch verzog, ist ynn des nehmern guten freunde Magister Johanne Agricola, Pedagog zu Eisleben, ist, das ich der muhe nu bin uberhaben. Ich verſahe mich auch zu it, da ich wider die Himliſchen Propheten schreib und des Carlſtads 'Auto' yff<sup>1</sup>, das noch dahinden solten sein, die mit dem 'Eſt' und 'Significat' alten herfur ihon und sonderlich so geleerte menner; weil es doch so ein cher, untuchtiger grund ist, der kein exempel ynn der schrift hat; und wenn on ein exempel hette, dennoch damit nicht beweiset mocht werden, das ynn den worten 'Das ist mein Leib' sollte unnd muſte so genomen werden; werden sie nymer mehr beweisen, das weis ich furwar. Denn es gar in anders ist, wenn ich sage: 'das mag so heißen' und wenn ich sage: muſ so heißen und kan nicht anders'. Auff das erste kan sich das gewiſſen verlaſſen, auff das ander aber kan ſichs verlaſſen. Ich meynet auch, auch noch, das ich diese sache ynn meym Buchlin wider den Carlſtat<sup>1</sup> habe gegrundet, das sie niemant ſolle umbſtoſſen, ſihe auch noch nicht, meine grunde, daſelbſt gelegt, recht ſind angegriffen oder bewegt. Aber schreiben ist bey den hohen Geiſter veracht, das sie die nicht anſehen, n, wenn sie nur dawider winden, so ſey es alles ſchlecht und muſſe s davon schreiben. Wolan, synt das ich noch nicht die zeit habe, wider geiſt ynn ſonderheit zuſchreiben, will ich mit diſer vorrede meinen ien bezeugen und wer ſich will warnen laſſen, trewlich raten, das sie ſich en vor dieſen falſchen Propheten, welche unſern got heißen einen 'Gem got', ein 'Wrotern got'; uns heißen sie 'gots fleiſchreſſer', 'gots uffer'<sup>2</sup>, und weis nicht, wie vil mehr gewolicher leſterwort, und ſind doch

<sup>1</sup>) Eſt. 29, 134 ff., beſ. 228 ff.    <sup>2</sup>) Credimus tu impanatum Deum? Ene tu caput? Sic de vestrīs multi fratres ex Argentina ad nos referunt, Ep. Io. Brentii de Dom., A 7<sup>a</sup>. Barbaries plus quam Scythica vel Diomedea est, in panis involucre enigmate ipsam hospitis carnem quaerere, Oecol., De genuina etc. A 7<sup>b</sup>. Impanatum



hynn des gebultige, senffte leute, die groß verfolgunge leyden unnd Christum recht erkennen<sup>1</sup>. Der teuffel aber wolte<sup>2</sup> der gedult und senffte, die den glawben sturzt. Aber ich hoffe, solche gremliche lesterung solls bald ein ende mit hyn machen. Wie wol wir solch jemerlich wesen und secten wol verdient haben durch unser undanckbarkeit und verfolgung des Euangelii unnd noch ergers verdienen, das auch komen wirt leyder.

Auffs erst ist dise Secten so fruchtbar, das sie hynntwendig eym jar funff oder sechs topffe hat gewonnen. Der erste war D. Carlstad mit seym 'Zuto'.

corpus Christi, *Ders. das.* C 6<sup>b</sup> und G 8<sup>b</sup>; *σαρκοφάγια* K 5<sup>a</sup>; mirabiles sunt illae animae vestrae carnivorae, K 6<sup>b</sup>. Obtinere volumus, quod corporalem et sensibilem Christi carnem edi tradere non modo impium sit, sed etiam stultum et immane, nisi apud *ἀνθρωποφάγους* fortasse degas, Zwingli, Commentarius, Op. 3, 250f. Urbano Rhegio 672, Z. 9ff. *Auf obige Beschwerde Luthers antwortet Oekolampad* (Billiche Antwortt . . . B f.): Wir müssen die falsch Propheten und gotis lesterer sein und bringest ettlich ursach: Nemlich das wir ewern Gott den brötenen unnd gebachnen got nennen unnd euch gotesfleischeßer und gotsbloßfauffer . . . So wir eilwern mißverstand anzeihen, so volgen selbs solch ungebürliche ungeschickte, die dann solche wort mit inen bringenn; sonst ist uns nit wol mit spotten. Darumb aber stellt nit die schmahe auff unsern waren und hohen Got, . . . aber auf die, so göttlich eere in die lügen durch iren fleischlichen verstandt verkeren thun. Wolan, lieber Martine, ist es die warhayt die du darvon redest, solt du dich nit irren lassen die wort, sonder die für deyn groffe eere halten. Willt aber du dich der namen beschemen, so machest du dein leere argwödnig; ist dann dein leere argwödnig, wie würdestu dann den namen entrinnen? . . . Ist der leyb Christi wesenlich brot und die gottheit ist nit gesündert von dem leib, wil uns erlich sein, das wir bekennen ein brötenen gott . . . So im aber nit also ist, so gat die lesterung nit auß unserm sonder deinem mund.

<sup>1</sup>) „APOLOGIA || MARTINI BVCERI QVA || fidei suæ atque doctrinæ, circa Christi Cœ || nam, quæ, tum ipse, tū alij Ecclesiæ Ar || gentoracenses profitentur, rationē sū || pliciter reddit, atq̃ citra dentem de || pellit, quæ in ipsum Epistola quæ || dā Io. Brentij Ecclesiæ Ha || lensis, incio, ut creditur, authore ædita, crimi || na intendit. || ANNO, M·D·XXVI.“ 90 Blätter in Oktav. Am Schluß: „Argen. VIII Martij, M·D·XXVI.“ *Hier heisst es Bl. A 6<sup>b</sup> von Oekolampad und Zwingli:* „Purissime et fortissime Christum docent, tantam perferentes cottidie persecutionum molem, ut vix alios in tota Germania existimem ferre parem, etiam reliqua exemplari Paulino, proxime respondent, fide, longanimitate, charitate placiditate, promptitudine docendi, tolerantia etiam malorum et qui veritati obstitunt. *Vgl. das. Bl. A 7 und A 8<sup>a</sup>. Oekolampad in Apologetica, Bl. N<sup>a</sup>:* Beatos nos, qui quum fidem ac veritatem, pacem ac charitatem praedicamus, mala omnia ab hominibus audimus. *Ähnlich öfter, s. B. De genuina etc. Bl. A 2<sup>a</sup> und B v<sup>a</sup>. Gegen obige Ausführungen Bucers vgl. auch des Justus Jonas Brief an denselben vom 24. Juni 1526, bei Kawerau, J. Jonas, I, 99ff. Oekolampad erwidert* (Billiche Antwortt Bij): [Daß ettliche Brüder gesagt,] „das wir nit so böß leüt seynb, als man uns machet . . . , das hat dein hochtrabenden geist also gesport, das er gumpet unnd schlecht . . . Aber der Christenlich leser wirt wol mögen abnemen, das wort seind eins erzürnten menschen, welcher nit anders kan, so er im selbs entlauffen ist, vermaint er, das seyn gröffer sünd und unbillichs auff erbtreych sey, dann das man in angerürt hab; da ist dann ein jämmerlich wesen und bricht himel und erdenzusammen, das man im sagt, er möge auch als ein mensch irren, und die so auff in sich verlassen mögen auch versälen. Ey so stürzt man den ganzen glauben umb.“ <sup>2</sup>) d. i. walte.

Der ander Huldrich Zwingel mit seym 'Significat'. Der dritte ist Johan Colampadius mit seiner 'Figura Corporis'. Der vierde leret die ordnung des tertis umb<sup>1</sup>. Der funfft ist auff der ban, der versetzt die wort<sup>2</sup>. Der sechst steckt noch ynn der geburt und wurffelt die wort<sup>3</sup>. Der sibend wirt villeicht auch etwa komen und die larten mengen<sup>4</sup>. Ein yglicher will hie meister werden. Da sihe, ob uns nicht der geist Gots gnugsam warnet vor disen Secten, die ynn yhrem anfang so sich teylet? Wo sollt dis bilde anderswo hin gehören denn unter die thiere in Apocalypfi, da auch etliche thiere sind, Off. 13, 1 die einen leib und vil kopffe haben; gleich wie dise Secten ynn der summa einerlei halten und gleich ein leib sind, Aber ynn ursachen unnd grunden anzuzeigen hat ein yegliche rotten yhren kopff und yhre weise, doch alle uffgericht zu lestern die einige einsame chrißliche warheit. Wer sich nu nicht stoßet noch warnen leßt an dem gretolichen bilde und Gots vermanunge, der ist wol werd, daß er gletoben muste, daß ym Sacrament nicht allein eytel brot unnd wein were, sondern daß es eytel Pfifferlinge oder Morchen weren.

Zum andern pflegt der rechte geist nicht alleine zumeiden widerspenstige grunde unnd ymer einerley grund auch ynn allen seinen predigen fur zulegen ynn aller welt; denn er ist nit ein got der zwispeltikeit, sondern der einfeltikeit. Ja, er legt auch bestendig grunde, also daß yhe lenger man dawider sicht, yhe fester sie werden und zunemen. Aber ynn diesem thiere geht es anders zu. Der erst kopff, Carlstats 'Auto', ligt schon und hat nicht einen buß mugen halten, daß sie selbs müssen bekennen, er hab gefeilet, unnd sey der geist da nicht

<sup>1</sup>) In *Luthers Brief vom 27. März 1526* heisst es dafür: quarta C . . . qui offensus scilicet sic verba disposuit: „Quod pro vobis traditur est corpus meum“ (*Enders 5, 330*). Diese Formel ist vorgetragen in: „[A]ltwurt dem Hochge || lerten Doctor Joan. Bugenhag || bñ Pomern, Girt zu Wittenberg, vff die Missiue, || so er an den Hochgelerten Doctor Hesso || Reerer zu Preßlaw geschickt, || das Sacrament || betreffen || de. || Durch Cünrad Ruffen zu Ofen || gemacht.“ [Darunter ein vierzeiliger Vers.] 10 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Wohl Druck von Chr. Froschouer in Zürich. Vorhanden z. B. in München HSt., Weimar. — Darin heisst es (Bl. A 1<sup>b</sup>): „Das wörtlin 'Das' lan unnd mag nach aller sprachen art uff das nachvolgend 'Der für sich dargeben wirt' verstanden werden. Dann Christus hat das brot genommen, danckgesagt, gebrochen, den jüngerem ggeben und gesprochen: 'Nemmend und essend; der für sich dargeben wirbt, das ist min leyb; das thünd in miner gedachtnus.' Für die Annahme, dass Martin Cellarius der Verfasser dieser Schrift sei (vgl. besonders *Enders 5, 330* [nach Keim]), fehlen noch durchschlagende Gründe. Vgl. auch *Enders 3, 329 f. 5, 191 f. Zw. III, 614. VII, 563. VIII, 83*. Jedenfalls wird dieselbe Erklärung der Einsetzungsworte vorgetragen von Johannes Landsperger in seiner Schrift von 1527 „Syn brüderliche Supplication vnd vermanung, an Rector vnd alle glibet“ usw. (s. unten S. 476). Hier heisst es Bl. A 8<sup>a</sup>: „Das ist mein leib ist als vil: das, das da geben wirt für euch, ist mein leib“. Der Annahme, dass eben Landsperger sich unter dem Pseudonym „Kunrad Byss“ verborgen hat, dürfte nichts im Wege stehen, vielmehr manches günstig sein.

<sup>2</sup>) Die Ansicht des Valentin Krautwald und des Caspar Schwenkfeld, welche Luther in jenem Brief vom 27. März 1526 so wiedergibt: „Corpus meum, quod pro vobis traditur, est hoc, scilicet spiritualis cibus“.

<sup>3</sup>) Die Ansicht eines Kölners, von der Luther durch Melanchthon wusste (vgl. *Enders 5, 330. De Wette 3, 98*).

<sup>4</sup>) vgl. *Enders 5, 80 ff.*

daheymen gewest<sup>1</sup>; unnd hilfft hie kein verschonen, das heilige leute zuweilen straußlen ym glawben unnd leben, wie es denn war ist. Aber grunde der lere zulegen, sonderlich so sie new soll uffgehn, hat er seine lere nie lassen feelen; er leßt die grunde woll schwach sein, aber doch nicht fallen noch unterligen, sondern, wie gesagt, zunemen und obligen, nicht wie des Carlstads 'Tuto' gefallen ist unnd ligt. Desselbigen gleichen geet es des Zwingels 'Significat'; das hat auch den kopf nider gehengt und stirbt frei dahin. Denn man kan kein 'Significat' inn der schrift uffs 'Eft' bringen; und wen mans schon etwa auffbrecht (wie sie nicht können), so mugen sie es doch nymer auffs 'Eft' ym abentmal bringen, und hat also der geist alda auch geselet unnd ligt. Das<sup>10</sup> sind zwo grosse vermanunge und warnunge Gots allen, die yhn furchten und recht gletoben wollen. Man kan ja den teuffel nyrgent so wol bey kennen als bey der lügen und zwispeltikeit ym glawben, und den geist Gots nyrgent so wol kennen als bey der warheit. Aber es hilfft nit, die welt muß und will verfuret sein, gleich wie zu Urrius zeiten auch der gleichen lügen wurden<sup>15</sup> funden zur warnunge, aber doch nichts halff.

Zum dritten ist diser geist zu mal ein fluchtiger odder schwebender geist, der auff keinem stuch bleibt, wie ich sie beyde ynn schriftten und worten versucht habe. Wenn man von yhn foddert, das sie disen spruch 'Das ist mein Leib' oder der gleichen sollen beweisen, das er auff yhre meynung und anders,<sup>20</sup> denn die burren naturlichen wort lauten, zuverstehen sey, so fahen sie ein ander lieblich an, nach dem sie wort und gedanden voll sind. Sagen da her aus cap. vi. Joannis, wie zweyerley essen sey, geistlich und leiplich, als wuste das zuvor niemant, oder loben sich ein mal, wie sie frum sind unnd viel leyden<sup>2</sup>, oder trogen, wo zu es nuge sey, das Christus leib und blut da sein<sup>25</sup> müsse<sup>3</sup>, oder reysen sunst etwas herein, das sie ja auff den worten nicht bleiben müssen, sie wurden sunst gefangen; fullen also bletter und oren mit vergeblichen worten, das ehner greiffen mus, wie sich der Sathan furcht und ynn alle gestalt verwandelt, das er nicht erschafft<sup>4</sup> werde ynn seiner lügen. Sage ich denn, solch umbschweyssen und auffflucht thut nit zur sache; sie sollen<sup>30</sup> mir auff den worten bleiben und daselbst an dem ort uß dem text beweisen yre meynung: Ja wol, da hab ich den ahl beyh schwanz, da furen sie mich wider yns cap. vi. Joannis oder sunst auff einen affen schwanz, das man ynn des durch vil geschweß von der sachen kompt und doch nichts aufricht. Das ist ein rechte Satans kunst, so zu schweben, wie die nacht brende faren des<sup>35</sup> abents auff dem felde.

Darumb sage ich mein urteil; wie wol sie es hoch verdreußt, so weis ich dennoch, das war ist, denn ich lenne ynn disem fall den glawben und den teuffel wol. Es sind zween grunde yhres yrthums: Einer, das bey der vernunft

<sup>1</sup>) Zw. III, 591f. 330.

<sup>2</sup>) Vgl. I. Oecolampadii De genuina etc. Bl. A ij und B v und L 5b.

<sup>3</sup>) Vgl. daselbst, Bl. D 5 und K 5b.

<sup>4</sup>) Wohl Druckfehler f. erschafft.

fast ungeschickt ding ist, Der ander, das unnötig sey, Christus leib und blut ym brot und wein zusein; das ist Absurditas et nulla necessitas. Diese zwey stück haben sie gefasst und findts also aus ansechtunge des Sathans durchgangen, wie ole durchs gebeine gehet, Psal. 108., das sie der nicht mugen los werden. Dar-  
 nach, nun sie solch gemalte brillen vor den augen haben, komen sie zur schrift getrollet, suchen, wie sie yren synn hynein tragen und die schrift auff ihre mehnung ziehen. Da hebt sichs denn, da müssen die wort nicht zuversteen sein, wie sie von art lauten; man mus sie denen und biegen, da ein Tuto, da ein Significat, da ein Figura, da die wort umbkeren, da den text versehen, da den text mengen wie ein karten. Sihe, da komen die secten her; bliben sie aber auff den worten, wie sie da stehen, oder beweiseten aus dem text unnd folge oder sunst mit gutem grunde, das die wort anders, denn sie lauten, zuverstehen weren, so wurden sie keine rotten anrichten.

Wollen sie nun ihre mehnunge bestettigen, so müssen sie warlich das schwert anders ynn die hand nemen; die fur gelegten schriften, es sey gleich Subsidium<sup>1</sup> oder Antisyngramma<sup>2</sup>, werdens nit thon; versuren mogen sie vil, aber grundtlich nichts aufrichten. Will hiemit auch all frome Christen ermanet haben, das sie sich fursehen vor diesen Secten und bleiben bey den reynen lautern worten Christi; wir haben ja das vorteil, das wir die wort wie sie nicht dorffen denen noch biegen. Wit auch, das ir dises buchlein flehssig wolt lesen; so mir Got zehrt gibt, will ich ynn sonderheit davon schreiben, danke ynn des meinem Got, das er den Teuffel nit stercker lugen, denn dise synnd, lafft uffbringen. Gotts genad sey mit uns allen.

<sup>1</sup>) Zwinglis Subsidium sive Coronis de Eucharistia, Werke III, 326 ff.  
 Oekolampads oben (S. 449) beschriebene Schrift „Apologetica“.

<sup>2</sup>) Vgl.

## Schreiben an Johann Herwagen.

1526.

Durch seine Vorrede zur deutschen Übersetzung des *Syngramma Suevicum* meinte Luther klar und eindringlich genug seine Stellung zur schweizerischen Abendmahlslehre kundgethan zu haben. Die Schweizer aber waren dadurch in eine höchst unangenehme Lage gebracht. Luther hatte öffentlich vor ihrer Lehre gewarnt, die Widerlegung derselben durch die Schwaben jedoch, auf welche er sich dabei berufen hatte, meinten sie schon zurückgeschlagen zu haben. So mußten sie eine Fortsetzung des Kampfes durch Luther selbst wünschen. Und bald kam ein Vierfaches zusammen, um ihn wenigstens zu abermaliger Darlegung seines Standpunktes zu bewegen.

Bugenhagens lateinischer Kommentar über den Psalter war durch lobende Vorträge Luthers und Melancthons derartig empfohlen, daß sein Inhalt als eine Darstellung der Wittenberger Theologie aufgefaßt werden mußte. Dieses Buch hatte Bucer in Straßburg ins Deutsche übersezt. So erschien es 1526 unter dem Titel:

„Psalter wol ver || teutsch auß der heyl- || gen sprach. || Verklärung des Psalters, || fast klar vnd nützlich, Durch Johann Bu- || genhag auß Pomern, Von dem Latein || inn Teutsch, an vil orten durch || in selbs gebeffert. ||“ . . . [9 Zeilen] . . . „Gedruckt zu Basel, || durch Adam Petri, im iar. || M. D. XXVI. ||“ Mit Titeleinfassung. 24 ungezählte und 210 gezählte Blätter in Folio. Am Ende: „Gedruckt zu Basel durch || Adam Petri, im Jenner, des iars || M. D. XXVI. ||“

Bucers Vorrede ist datirt vom 3. Oktober 1525. Vorhanden z. B. in Berlin, München HSt., Stuttgart. — Gleichzeitig erschien bei demselben Drucker eine zweite Ausgabe in Oktavformat, 63 Bogen umfassend, unter gleichem Titel.

Obwohl Bucer seit Ende des Jahres 1524 „mit Händen und Füßen zu Zwinglis Abendmahlslehre übergegangen war“<sup>1</sup>, und dieser ihn von jener zur Verbreitung der Wittenberger Lehre dienenden Arbeit abzubringen suchte<sup>2</sup>, hatte er *parandi victus causa* sie vollendet; *taedia multa devoravit*<sup>3</sup>. Doch hatte er in seine Übersetzung die schweizerische Abendmahlslehre anstatt der von Bugenhagen vertretenen eingetragen; *quaedam meliora reddidit* nannte es Capito<sup>4</sup>, *psalterium eius veritate conspurcavi* nannte es Bucer selbst<sup>5</sup>. Capito hatte dringend vor solch

<sup>1</sup>) Zw. VII, 375.

<sup>2</sup>) Zw. VIII, 35.

<sup>3</sup>) Zw. VII, 453.

<sup>4</sup>) Zw. VII, 454.

<sup>5</sup>) Zw. VII, 521.

einem Verfahren gewarnt und Bucer gerathen, seine von Bugenhagens Lehre abweichende Ansicht separat vorzutragen<sup>1</sup>. So wartete man in Straßburg mit Spannung darauf, „wie Wittenberg seine Arbeit aufnehmen werde“. Der „autor huius peccati“ war aber nicht eigentlich Bucer, sondern Pellicanus in Basel. Dieser hatte den Argumenten des Niederländers Hoen in jenem Briefe<sup>2</sup> sofort gleich Zwingli begeistert zugestimmt. Da nun Bucers Verdeutschung dieses Psalmenkommentars in Basel gedruckt wurde und Pellikan dazu die „Indices“ anfertigte, wie er selbst mittheilt<sup>3</sup>, so fand dieser Gelegenheit, jene Darlegung der schweizerischen Abendmahlslehre einzufügen. Daher konnte Bucer am 9. Juli 1526 an Zwingli schreiben: Tu die Pellicano, vocatum in periculum ipsum, me proditurum huius mei peccati autorem<sup>4</sup>. Es war jene Einfügung, wie die erwähnte Warnung Capitos beweist, nicht so geschähen, daß Bucer sie nicht hätte verhindern können. Doch hatte dieser sich für geschützt erklärt durch die von Bugenhagen ihm gegenüber gebrauchte Höflichkeitsfloskel — so beurtheilte Capito diese Wendung<sup>5</sup> —, er möge an dem Worte ändern, was ihm beliebe. Thatsächlich hatte diese Erlaubnis sich nur auf die durch Ersetzung des lateinischen Psalmentextes durch Luthers deutsche Übersetzung nothwendig werdenden Änderungen bezogen. Daher erregte dieses Verfahren in Wittenberg, wo man erst im Juni auf dasselbe aufmerksam wurde, einen Sturm der Entrüstung, zumal da der Freund Pellikans, Leo Jud, in einer (sogleich zu erwähnenden) Schrift auf eine in Bugenhagens Psalter zu Psalm 111, 5 eingetragene Stelle hinwies als auf einen Beweis dafür, daß auch Bugenhagen „klar und lauter geschrieben, der Leichnam und Blut Christi möge nicht denn geistlich und im Glauben genossen werden“<sup>6</sup>. Bucer meinte (am 9. Juli) zu wissen, Bugenhagen habe gegen ihn schreiben wollen, aber der „Herkules selbst“ habe beschlossen, cum omnibus monstris simul congregari<sup>7</sup>. Jedenfalls glaubte Bugenhagen sich von dem nunmehr auf ihn fallenden Verdacht einer „Übereinstimmung mit den Sacramentierern“ selbst reinigen zu müssen. Diese seine Rechtfertigungsschrift muß zwischen dem 20. Juli und dem 25. August ausgegangen sein, da er sie seinen während dieser Zeit auf dem Reichstage zu Speier weilenden Freunden Spalatin und Agricola dorthin sendet, damit seine Schrift „in dieser fatalen Sache“ dort für ihn rede, wenn man „ihrem Zeugniß allein nicht Glauben schenken“ würde<sup>8</sup>. Diese Schrift führt den Titel:

„ORATIO || IOANNIS BVGENHAGII || Pomerani, q̄ ipsius non sit opinio illa de eucha- || ristia, quæ in psalte- || rio, sub nomine || eius Germa- || nice || translato legitur. || VVittenbergæ. M. D. XXVI. ||“ Mit Titelfassung. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer, vorletzte Seite Vignette. Am Ende: „Impressum VVittenbergæ per Iosephum Clug An- || no domini M. D. XXVI. ||“

Vorhanden z. B. in Berlin.

Zu diesem Luther erregenden Vorkommnis gesellte sich ein zweites.

Der Freund Pellikans, Desolampads und Zwinglis, Leo Jud in Zürich, hatte im April 1526 ein Buch ausgeben lassen unter dem Titel:

<sup>1</sup>) Zw. VII, 543. <sup>2</sup>) Vgl. Enders 3, 412 ff. <sup>3</sup>) Vgl. B. Riggenbach, Das Chronikon des Konrad Pellikan (1877), S. 187 u. 78. <sup>4</sup>) Zw. VII, 521. <sup>5</sup>) Zw. VII, 543. <sup>6</sup>) S. in Leo Jud's Schrift Bl. 7a. <sup>7</sup>) Zw. VII, 521. <sup>8</sup>) Ratzeau, Joh. Agricola S. 80 ff.

„Des Hochgelertē || Erasmi von Roterdam, vñ || Doctor Luthers mahnung |  
vom Nachtmal vnser̄s Herren Jesu || Christi, newlich außgangen || auff  
den XVIII. tag || Aprellens. ||“ 16 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.  
Am Ende: „Geben auf den XVIII. tag Apprel. im M. D. vñ XXVI. jar.“

Vorhanden z. B. in Zürich St.

Seinen Namen verbarg er unter der Unterschrift: „Ludouicus Leopoldi, Pfarrer zu Leberaw, dein lieber brüder.“ Er wendet sich an „Caspar Nagolt, Burger zu Rörlingen“, welchen in dem Abendmahlsstreit „fürnemlich bekümmern, daß die zwen hochberühmten mann in aller welt, Erasmus von Roterdam und Martinus Lutherus yegund mit andern in diser sache nit ains seyen, so doch dise zween als vil als anheber der rechten leer seyen gewesen“, und schreibt: „Es möchte villeycht seyn, dem Erasmo und Luther wurden vil ding zuglegt von etlichen mißgönnern, deren sy aber vnschuldig weren. Auch glaub ich, daß in Luthers namen etwan büchlin außgeen, die aber nit sein seyen“. So folgert er denn aus einigen Aussprüchen Luthers: „Deßhalb ist gewiß, daß der Luther nit glaubt<sup>1</sup>, das fleisch im brot vñ blüt im wein seye, wie man jimm noch sölich zülegt.“ Z. B. sagt er, um das Papstthum nieber zu werfen habe Luther „in seinem Buche De abrogatione Missae bewärt, das die Meß ain valsch und kain opffer sein mag. So muß er auch der mainung sein, das nit da seye fleisch und blut“. Denn sonst würde er Messe und Papstthum nicht bestreiten sondern befestigen. Ober: „Luther nennet diß Nachtmal an vilen orten ain Sacrament. Ist es nun ain Sacrament, so ist es ye nit fleisch und blüt: dann Sacrament ist ain jaychen aines hailigen dings.“ Also könne es nicht das heilige Ding selbst, Fleisch und Blut, sein. Wenn man aber einwende, daß doch Erasmus und Luther „hin und her an mengem ort irer schrift sprechen, es sey da leychnam und blüt Christi und man esse es im nachtmal“, so erwidere er, „so fere sy dise wort rechter mahnung und nach art des glaubens und göttlicher schrift verstē und außlegen lassen, so ist es war und nit wider das vorig“, da wir durch den Glauben Christi Fleisch und Blut äßen. Nachdem er dann auf jene von Pelikan in Bugenhagens Psalter eingefügte Stelle als auf einen Beweis von Bugenhagens Übereinstimmung mit den Schweizern hingewiesen, schließt er: „Deßhalb ich ye main, die Wittenberger seyen all sölicher mainung. Und ob gleich villich in etlichen büchlinen von Luther anders geschriben were, das disem widersagte, wil ich das selb auß Christenlicher liebe auch im besten verstē geschēhen sein: dann wer ist, der nit auch zu zeiten irre und dann widerkere? Ob aber, es seye Erasmus und Luther, ye der mainung weren, das im brot wesenlich und leyphlich fleisch und blüt Christi seye und leiblich geessen werde, so sag ich unverholen, des, wie hoch sy seind, ir mainung und leer dem wort Gottes, der hailgen schrift beyder testamenten, dem gaist gottes, dem glauben, der natur und allem Christenlichen verstand wider ist“.

Der Zweck dieser Schrift kann kein anderer als eine Herausforderung sein, da man damals in Zürich genau wußte, wie Luther über die Schweizerische Abendmahlslehre dachte: „Rutlingenses a favore nostro dehortatus est epistola; polli-

<sup>1</sup>) Nicht also darum handelt es sich, ob Luther „vor Ausbruch des Sacramentsstreits“ anders gelehrt habe, als er jetzt lehre. Gegen Enders u. a.

cetur adversus nos ingentia<sup>1</sup>; „per epistolas inter Suevos strenue pugnam sustinet“; „totus furit Lutherus“<sup>1</sup>. Daher heißt es auch in jener Schrift: „So ferr nun Luther oder Erasmus diser mainung seind in iren worten, so bitt ich sy umb gottes willen, das sy es dapffer harauß sagen, so kumpt die welt zu rüwen.“

Luther<sup>2</sup> aber erkannte in der Einsalt seines Gemüths die Tendenz dieses Vorgehens nicht, verstand vielmehr die Schweizer dahin, als wären sie wirklich noch nicht völlig sich klar über seine Anschauung vom Heiligen Abendmahl. Während also sie im Vertrauen auf die Unumstößlichkeit der von ihnen für ihre Lehre vorgebrachten Gründe eine Streitschrift mit ausführlicher Belämpfung der von ihnen vorgebrachten Beweise von Luther erhofften, damit sie dann dieselbe widerlegen und die Vielen, welche noch ihm anhängen, auf ihre Seite ziehen könnten, meinte er genug zu thun, wenn er nur auf seine früheren Abendmahlschriften, vor allem auf die gegen Karlstadt gerichtete Streitschrift von neuem hinwies. Da er erst in diesem vom 13. September datirten Briefe an den Straßburger Buchdrucker Herwagen auf jene Schrift Leo Jud's Bezug nimmt, so wird sie erst um diese Zeit in seine Hände gekommen sein. Hat doch auch Justus Jonas erst vom 28. Oktober seinen Brief an Kätzel datirt, mit welchem er diesem seine lateinische Uebersetzung der Schrift Luthers „Vom Anbeten des Sakraments“ widmete, welche Arbeit ebenfalls durch jenes Verfahren der Schweizer veranlaßt war (vgl. Kauter, J. Jonas 1, 102 f.).

Diese aber hatten ihrer Ungebuld nicht länger Herr bleiben können. Oselampad hatte in seiner im Juli geschriebenen „Willigen antwort“<sup>3</sup> es für ein Zeichen, daß Luther von dem „rechten, wahren Geist Gottes verlassen“ sei, erklärt, wenn derselbe nicht eine Schrift gegen die Schweizer habe ausgehen lassen. Nun erst erkannte Luther, was man von ihm wolle. Ehe er aber die Zeit fand, seinen nunmehrigen Entschluß, eine regelrechte Streitschrift abzufassen, auszuführen, erregte ihn ein viertes Vorgehen der Gegner. Der Buchhändler Herwagen in Straßburg ließ durch Bucer Luthers „Auslegung der Episteln und Evangelien“, damit sie auch in Italien und Frankreich verbreitet werden könne, ins Lateinische übersetzen. Obwohl Bucer noch vor Beginn oder während dieser Arbeit zu einem Anhänger Zwinglis geworden war, fielen doch die drei ersten Bände so aus, daß Luther damit nur zufrieden sein konnte. Anders der vierte Band, welcher im August 1526 ausgegeben sein wird:

„QVAR- || TVS TOMVS ENARRA- || tionum in Epistolas & Euangelia, || ut uulgo uocant, lectiones illas, || quæ in Missa festis diebus || ex historijs Euangelicis || et scriptis Apostoli || cis solēt recitari, || Authore Mar || tino Lu- || thero. ||“ 24 ungezählte und 263 gezählte Blätter in Oktav. Auf dem letzten, nicht gezählten Blatt: „ARGENTORATI APVD || IOHANNEM HERVA- || GIVM. MENSE IV- || LIO. ANNO || M. D. XXVI. ||“

Vorhanden z. B. in Hamburg.

<sup>1</sup>) Zw. VII, 476. 478. 481. <sup>2</sup>) Über die Zurückweisung dieser Schrift Leo Jud's durch Erasmus und die Rechtfertigung jenes vgl. Heß, Erasmus v. Rotterdam II, S. 271 u. 285 und die Literatur bei Enders 5, 390. Daß er seinen Namen verschwiegen habe, erklärte Leo Jud, sei „vñs demüt und güter meynung“ gesehen. <sup>3</sup>) Vgl. oben S. 451.



Hier hatte der Übersetzer, vielleicht weil ihn Zwingli ermahnt hatte, ganz von dieser beabsichtigten Verbreitung der Predigten Luthers abzustehen<sup>1</sup>, sich Zusätze erlaubt, welche direct gegen den Autor des von ihm übersetzten Werkes gerichtet waren. Obwohl er schon am 9. Juli von der Entrüstung der Wittenberger über sein Verfahren mit Bugenhagens Psalter wußte<sup>2</sup>, hatte er doch diesen Band, dessen (zuletzt gedruckte) Widmung vom 27. Juli datirt ist, ausgehen lassen. Da er hier nicht mit demselben Vorwande sich decken konnte wie bei dem Psalter Bugenhagens, so hatte er hier auch nicht seine Vorlage einfach geändert, sondern dem von Luther Gesagten ein Dreifaches gegenübergestellt, zuerst eine auch die Sakramentslehre unter Hervorhebung von Luthers Schärfe und von Zwinglis und Oecolampads Eifer für die Ehre Christi im schweizerischen Sinne behandelnde Vorrede, sodann einige Luther korrigierende Anmerkungen, endlich zur Erklärung der Stelle 1. Corinth. 9, 24 ff. einen Luthers Auffassung, besonders seine Auslegung der Worte „Der Fels war Christus“, widerlegenden Brief an den Leser. In diesem sprach er auch das, was er nach vertraulichen Briefen für die Triebfeder Luthers bei dessen Kampf gegen die Schweizer hielt, derselbe wolle *Ecclesiae iudicium sibi et suis arrogare solis, dominos se fidei facere*<sup>3</sup>, mit den freilich anders lautenden Worten aus: *Neque indigne feret Lutherus haec mea adnotasse confido, cum Paulus omnibus facultatem prophetandi faciat, 1. Cor. 14. Si qui sint, quibus videar Thersites monere Nestora, vel sus Minervam, ut sunt qui Lutheri auctoritatem multo velint haberi maiorem quam vel ipse cupiat, vel etiam Christianismo, in quo unum magistrum Christum esse oportet, prosit, ii meminerint Deum non esse προσωπολήπτην, et prophetias non contemnendas, sed probandas. Spiritus in Paulo loquitur: 'Potestis singillatim omnes prophetare'. Quis huic contradicat? Nemo cordatus denique Luthero tribuet, quod nec ipse agnosceret, ipsum ubique ad scopum germani sensus in omnibus Scripturae locis advertisse, neque uspiam halucinatum (C 4<sup>a</sup>)*.

Das erste Ergebnis dieser vierfachen Reizung Luthers durch die Freunde Zwinglis war sein Schreiben vom 13. September an Johann Hertwagen, den Verleger der von Bucer angefertigten Übersetzung, in welchem er fordert, eine neue Auflage dieser seiner Predigten dürfe nicht ohne den Abdruck eben dieses gegen die vorgenommenen Zusätze protestirenden Briefes ausgehen, um dieser Bestimmung desselben willen sich der lateinischen Sprache bedienend.

Warum aber dieser Brief doch schon früher, und zwar durch Secerius in Hagenau, gedruckt wurde, ist nicht vollständig klar zu stellen. Wir besitzen darüber nähere Angaben nur von Oecolampad und Bucer, welche naturgemäß die Vorgänge nicht vollständig kannten. Ersterer schreibt am 1. Dezember 1526 an Zwingli: *Misit [Lutherus] eam epistolam Secerio, typographo Hagenoiensi, ut si illam Hervagius nolit imprimere, ipse imprimat. Visum autem Bucero, ut Hervagius excudat, sed antidoto Buceri adiecto, nempe apologia, qua et Pomerani criminationi respondebit*<sup>4</sup>. In der zu diesem Zweck von Bucer verfaßten, am 25. März des folgenden Jahres fertiggestellten Schrift schreibt dieser: *[Lutherus] petiit, ut Hervagius, si quantum Tomum denuo esset excusurus, eam [epistolam] vice antidoti adderet. Ille licet quantum Tomum non esset excusurus, tamen me authore erat hanc epistolam excusurus. Idem Secerio Typographo Hagenoensi,*

<sup>1</sup>) Zw. VIII, 35.<sup>2</sup>) Zw. VII, 521.<sup>3</sup>) Zw. VII, 523.<sup>4</sup>) Zw. VII, 566 f.

qui scripserat se illam alioqui impressurum, e vestigio responderat; sed coeperat tum Secerius, non expectato hoc responso, eam excudere . . . Idque respondit [Hervagius] se facturum Secerio, simulatque ille [Lutherus] eam misisset et an excudere vellet rogasset. Sed licet Hervagio autographum suum Lutherus misisset, quod adhuc habemus, Secerius nescio a quo commendatum exemplar, non expectato responso, quod intra triduum datum fuit, excudere coepit, pro Hervagio nomine „N<sup>a</sup> posito; postea respondit ita se facere fuisse coactum. Quis iam huic dedit exemplar, quod Lutherus obsignatum suaque manu scriptum misit Hervagio? quis coegit excudere seorsim, quod antidoti vice Lutherus petiit adiungi quarto tomo?<sup>1</sup> Da hiernach im März 1527 der zunächst interessirte Bucer noch nicht weiß, wer jenen Brief an Secerius gesandt hat, so dürfte die viel frühere Angabe Oecolampads, es sei durch Luther geschehen, nur auf unsicherem Gerüchte beruhen. Wenngleich nichts dagegen spricht, die Angabe für möglicherweise richtig zu halten, so ist doch auch die andere Möglichkeit im Auge zu behalten, daß ein Freund Luthers in Wittenberg vor Abgang des Briefes nach Straßburg von demselben eine Kopie genommen und diese an Secerius gesandt hat, damit der Abdruck auch dann, wenn Herwagen ihn verweigere, geschehen könne. Jedenfalls scheint das Schreiben in Straßburg mehr als drei Tage später angelangt zu sein, als in Hagenau. Denn als Secerius bei Herwagen anfragt, ob dieser dasselbe abdrucken wolle, antwortet dieser, er sei dazu bereit, wenn er den Brief mit einer besorgfältigen Bitte Luthers erhalten haben werde. Nach Bucers Angabe hat dieser selbst ihn zu solcher Zusage bewogen. Ob aber schon jetzt oder erst nach Einsicht in das Schreiben beschlossen wurde, es nicht ohne eine Kritik durch Bucer ausgehen zu lassen, ist nicht klar zu erkennen. Ganz unmöglich aber dürfte die Annahme Bucers sein, daß Secerius schon, ehe er die Antwort des Herwagen erhielt, mit dem Abdruck begonnen habe. Denn derselbe druckte den Brief Luthers erst nach dem ins Lateinische übersehten „Sermon vom Sakrament“, und das Ganze erschien erst im Jahre 1527 (vgl. unten Ausgabe A). Vielmehr dürfte Luther oder einer seiner Freunde erfahren haben, daß Bucer die Herausgabe des Briefes Luthers durch Herwagen zu einer Widerlegung desselben benutzen wollte, um die mit demselben beabsichtigte Wirkung in ihr Gegentheil zu verkehren. Denn schon am 25. Oktober 1526 schrieb Gerbel aus Straßburg an Martin Schalling: Hervagio longam sane epistolam scripsit et acerbam . . . Omnes clamant virulentum, acerbum, crudelem esse Lutherum, qui tanta severitudine incessit Bucerum, hominem suavem, doctum, moderatum. Atqui nemo adiicit, quantum flagitium sit, vivi hominis scripta impietate contaminari; ut furtum est invito hero auferre quicquam, sic furto proximum, addere homini, quod honeste servare aut retinere non posset . . . Epistolae Lutheri, ut audio, responsurus est Bucerus: quo eventu, haud dubie videbimus<sup>2</sup>. Bei dem regen brieflichen Verkehr, in welchem Gerbel mit Wittenberg stand, wird man auch hier davon erfahren haben, in welcher Weise Herwagen dem Wunsche Luthers nachzukommen beabsichtigte. Und daher wird man von Wittenberg aus Secerius zum Druck des Lutherschen Briefes bewogen, auch ihm vielleicht den bereits in Wittenberg gedruckten „Sermon vom Sakrament“

<sup>1</sup>) Praefatio M. Buceri in quartum tomum (s. unten S. 470 Ausgabe B) Bl. A 2

12. E 2.    <sup>2</sup>) Thesaur. Baum. II, 295 ff.

zugeliefert haben, damit er beides zusammen herausgebe und so dem Bucer'schen „Antidot“, das Herwagen dem Briefe mitgeben wollte, ein Luthersches Antiantidot nicht fehle. So dürfte der Druck des Secerius erst zu Ende 1526 in Angriff genommen sein, da ja zunächst erst die Übersetzung des „Sermons“ angefertigt werden mußte. Wenn dann Bucer erst im März seine Erwiderung ausarbeitet, so ist zu vermuten, daß man in Straßburg bis zum Erscheinen des Druckes durch Secerius angenommen hat, Herwagen könne den Druck des Briefes eben dadurch vermeiden, daß er jenen quartus tomus nicht nochmals drucken lasse. Erst jetzt, da der Brief bekannt geworden war, blieb Bucer nichts anderes übrig, als durch eine eigene Schrift sich gegen Luthers Beschuldigungen zu verteidigen. Er that dies in der Schrift: Praefatio M. Bucer in quartum tomum Postillae Lutheranae (s. unten Ausgabe B). Darin ließ er nach kurzem, über die Sachlage orientirendem Vorwort zuerst alles das abdrucken, was er der Lutherschen Kirchenpostille in seiner lateinischen Übersetzung hinzugefügt hatte, sodann den Brief Luthers, darnach beantwortete er diesen, endlich wandte er sich gegen das, was Bugenhagen ihm vorgeworfen hatte<sup>1</sup>. Er machte aber aus der Selbstverteidigung gegen Luther und Bugenhagen einen Angriff gegen diese, so daß er im Blick auf jenen schrieb: De-precantur qui Christum amant Dei in virum illum, alioqui magnum, iram, quā eiusmodi scandala nascenti religioni obicere non veretur und seine gegen Bugenhagen erhobene Anklage mit den Worten schloß: Dominus tibi condonet, nescivisti enim quid faceres<sup>2</sup>.

Als er ein Exemplar dieser seiner Apologie an Zwingli sandte, konnte er zugleich schon diesem danken pro diligenti tuo contra iratum nimis Lutherum patrocínio<sup>3</sup>. Am 1. Dezember nämlich hatte Oekolampad eine Abschrift des Lutherschen Briefes an Zwingli gesandt und geschrieben: Tuum erit, epistolam bene expendere et furibundas voces, quas contemtissime in nos, tamquam adversarios Christi et regni eius, iacit, non dissimulare, sed christiana mititate amoliri. Maxime autem illum perpetuum tenorem „aperta verba“ dextre tractabis<sup>4</sup>. Diesem Wunsche entsprach Zwingli in dem ersten, im Januar 1527 geschriebenen Theil seiner amica exegesis. Er erklärte: Hic non est animus neque Bucerum excusandi (non enim vidi quid ille tuis addiderit), neque maledicta tua diluendi: quae iam omnibus nota sunt quam vere in nos iactentur. Sed hoc agere volumus, ostendere tibi ut per totam epistolam affectuum vi feraris. Doch nimmt er nicht allein Bucer's, sondern auch Leo Jud's Verfahren in Schutz. Diese hätten den Wittenbergern durch Eintragung der richtigen Abendmahlslehre in deren Schriften nur den Übergang zu derselben erleichtern, einen beschämenden Widerruf der falschen Wittenberger Lehre ersparen, dissimulandi opportunam occasionem geben wollen<sup>5</sup>.

Auf Bucer's zweifaches „Bubenstück“ kam Luther nochmals zurück in seiner Ende März 1527 vollendeten größeren Schrift „Daß diese Worte noch feststehen“<sup>6</sup>. Hierauf erwiderte Zwingli in seiner Schrift: „Daß diese Wort Jesu Christi . . .

<sup>1</sup>) Die beiden letzten Theile dieser Schrift finden sich ins Deutsche übertragen bei Walch XVII, Sp. 1967—2007. <sup>2</sup>) Praefatio M. Bucerii BL A 2<sup>b</sup> u. F 7<sup>b</sup>. <sup>3</sup>) Zw. VIII, 35 f.

<sup>4</sup>) Zw. VII, 567. <sup>5</sup>) Zw. III, 464 ff. <sup>6</sup>) Ecl. 30, 147 ff.

ich den alten einigen Sinn haben werdend“, der Antichrift lehre Böses für geben; so danke Luther dem Bucer für die fleißige Arbeit, die dieser mit Büchern gehabt, unfreundlich. „Und hat aber er weder dir noch Pomerano unfreundlich noch uneerbers gethon“<sup>1</sup>. Bucer beschwerte sich über Luthers gegen ihn wieder in seinem Kommentar über die synoptischen Evangelien, Vorwort vom März 1527 datirt ist, indem er zu Matthäi 26, 26 von es epistola ne quid aliud dicam vehementer acerba et admodum calumnia rebete und ihm vorwarf, er sei bei der Abfassung raptus impotentia animi n.

Natürlich wurde nun die lateinische Übersetzung der Lutherschen Postille da, an um ihren eigenthümlichen Inhalt wußte, nicht mehr gekauft. In dieser wagte es Herwagen, durch Gerbel an Luther das Anerbieten gelangen zu , er wolle aus dem Buche „alles, was nicht von Luther herrühre, hinaus-, damit Luther das Wort durch eine Vorrede mit der Autorität seines Namens lüge“. Gerbel fügte hinzu: Vellem gratificari posse amico, si citra molestii tui fieri posset. Dieser Brief wird am 2. April geschrieben sein<sup>2</sup>. Datum läßt es unentschieden, ob Herwagen diesen Vorschlag machte, bevor nachdem oder während er Bucers Widerlegung des Lutherschen Briefes druckte. dürfte Gerbels freundliche Befürwortung seines Wunsches bestimmt dafür n, daß damals noch nicht Bucers Schrift erschienen war. Luther ging auf Vorschlag ein. So druckte Herwagen zu Straßburg im Jahre 1528 eine lateinische Ausgabe der Kirchenpostille absque ullis additamentis alienae tiae, wie Luther zu ihrer Empfehlung in dem dazu von ihm gelieferten Vor- sagt.

#### D r u c k.

A „MARTI || NI LVTHERI || SERMO ELE || gantissimus, super Sacra || mento Corporis & Sang || uinis Christi, in quo re || spondetur obiter & eius || dem Sacramenti ca- || lumniatoribus. || Et alia quaedam, quorum Indi || cem in pagella sequenti reperies. || Haganoë per Ioh. Sece. || Anno M · D · XXVII. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 76 Blätter in Oktav. Auf der Rückseite des vorletzten Blattes des Joh. Secerius Buchdruckerzeichen; letztes Blatt leer.

Luthers Brief steht auf Bl. gij<sup>a</sup> — g 5<sup>b</sup> unter der Überschrift: „MARTINVS || LVTHERVS, IOHAN || NI. N. TYPOGRAPHO ||“ Auf der Rückseite des Titelblattes ist angegeben, welche weiteren Schriften noch in diesem Buche folgen, nämlich: „Quatenus Moses à Christianis accipi debet, Sermo Mart. Lutheri, cum pro concione legeret Exodum, dictus in Cap. XIX. & XX. Epistola eiusdem aduersus Bucerum, Sacramentarium errorem nouum refellens. Oratio Iohan. Bugenhagij Pomerani, qd ipse nō sit opinio illa de Eucharistia, quæ in Psalterio, sub nomine eius germanice translato, legitur. Querela Fidei, Autore Vincentio Obloproso.“

Vorhanden z. B. in Berlin, Hamburg, London, München HSt., Bernigerode, Wien, Wolfenbüttel.

<sup>1</sup>) Zw. II, 2, S. 92.    <sup>2</sup>) Kolde, Analecta Lutherana, S. 87. Enderß 6, 37 ff. Zum 1. bgl. bei Enderß die erste Anmerkung.

*B* „PRAEFATIO || M. BUCERI IN QVARTVM TO- || mum Postillæ Luthera-  
 ranae, continens sum- || mam doctrinæ Christi. || EIVSDEM, || Epistola  
 explicans locum 1. Corinth. 10. An nescitis q || qui in radio currunt  
 usq; sed illorum non approba || uerit Deus, cum Annotationibus im-  
 quædam pauculis Lu || theri. || Epistola M. Lutheri ad Iohannem Her-  
 uagium supe- || riora criminans. || Responsio ad hanc M. Bucer, Item  
 ad Pomeranū satiffa || ctio, de uersione Psalterij. || Probate omnia,  
 quod bonum est, tenete, || 1. Thessalon. 5. || ANNO M.D. XXVII. ||  
 48 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer.

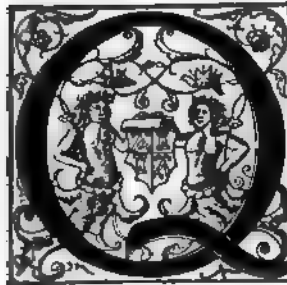
Luthers Brief steht Bl. C 6<sup>a</sup> bis C 8<sup>b</sup>. Bucers Antwort an Luther ist vom  
 19. März datirt, diejenige an Bugenhagen vom 25. März 1527.

Druck von Herwagen in Straßburg. Vorhanden z. B. in der *Renaissance*  
*Sammlung*, Straßburg II.

Wiederabgedruckt wurde der Brief Luthers bei Aurifaber, *epistol. Lutheri*  
 II, 348<sup>b</sup> ff.; darnach bei De Wette 3, 201—204, bei beiden unrichtig in das Jahr  
 1527 gesetzt, doch vgl. De Wette 6, 510, erste Zeile. Richtig zum Jahre 1526  
 in deutscher Übersetzung bei Walch Bd. XVII, Sp. 1962—1967; nach Ausgabe *B*  
 und mit Stellen aus Bucers Erwiderung bei Enders Bd. 6, S. 384—392.

Wir legen *A* zu Grunde und geben die Varianten aus *B*, jedoch ohne Be-  
 rücksichtigung der Zerlegung des Briefes in Einleitung und dreizehn Absätze, welche  
 Bucer vornahm, um darnach die Einzelbehauptungen gesondert zu widerlegen; doch  
 setzen wir den in *A* verschwiegenen Namen des Adressaten aus *B* in unsern Text  
 ein, da natürlich Luther denselben geschrieben hat.

**MARTINVS LVTHERVS**  
**Iohanni Hervagio Typographo Argentinenſi**  
**Gratiam et Pacem.**



Uod Postillam meam (ut vocant) in Tomos quatuor  
divisam, interprete Bucero, latinam factam edis, Mi  
Hervagi, non displicet, quando vobis spes est, non-  
nihil fructus eo libro alienae linguae hominibus  
proventurum in Christo, quod ardentibus votis  
opto; placuitque et adhuc placet interpres Mart.  
Bucerus, qui pro facili et parata sua facundia satis  
dextre foeliciterque prae aliis mea reddit latine,  
quanquam alicubi vocabula et figuras meas non  
tenuerit, sed hoc in paucissimis iisque parvi mo-  
menti locis, ut cum caetera constant, in his mihi quoque veniam dem, parum  
forte dilucide locuto. Caeterum opus ipsum digne absolvit, sensu et verbis  
meis redditum, idque hoc testimonio meo confirmo. Sed proh dolor, in mediis  
his laudibus et laboribus (permissu Dei) lapsus est in monstrum illud blas-  
phemum Sacramentarii spiritus, et donum illud facundiae et intelligentiae  
contaminatur, immo perditur pestilenti illo veneno. Prioribus enim Tomis  
et pie et pure absolutis, in quarto Tomo temperare sibi non potuit anhelus  
ille et sui sensus propagandi incredibili furore cupidus spiritus, quin prae-  
fatione dira et sacrilega, tum annotationibus virulentis meum opus crucifi-  
geret: Ita ut non sint contenti miseri homines suum virus propriis et iam  
infinitis libris sparsisse, nisi et alienos libros eo veneno illito perdant. Idem  
fecit et antea Iohanni Pomerano in suo Psalterio insigni perfidia, quem non  
ignorabat per Dis dia pasôn<sup>1</sup> ab illa impia Secta dissentire. Sic nuper et  
mihi quidam insanus Leopoldus fecit, edito libello contendens, Erasmus,  
Lutherum, Melanchthonem, Pomeranum et totam Vitembergam cum illis  
sentire. Quid fiet nobis mortuis, cum talia contingant viventibus? Quis iam  
non suspectos habeat omnium patrum libros? Scilicet haeretici illi esse non  
possunt sine nobis? Nec moventur quicquam (ut de me dicam), quod ante  
tres annos libro vernaculo ad Valdenses de Adoratione Sacramenti inter  
alios sermones de Eucharistia editos, abunde testatus sim, non modo quod

2 Hervagio Typographo Argentinenſi] N. Typographo A 6 Hervagi]. N. A  
9 Martin. 23 ut fehlt sunt 25 et fehlt Iohan. 27 quidam hinter insanus  
28 aedito quid

<sup>1</sup>) d. i. sehr weit; Erasmus, *Adagiorum Ch. I. Cent. II, Prov. LXIII*: Hoc adagio  
(dis dia pasôn) discrimen ingens ac longissimum intervallum significabant.

sentiam, sed et ipsos Significatistas confutaverim, antequam ullus cogitaret eos futuros esse, idque argumentis adhuc invictis. Deinde acerrimo libello (ipsis etiam testibus) adversus Carlstadium anno proximo toti orbi notum feci sensum et dogma meum; necdum video ullum prodire, qui eum librum confutare possit, cum alioqui tam sint verbosi, ut libros pluere possint. Adhuc clamant: 'Cur Lutherus tacet? Cur suam sententiam non prodit?' Finge, queso, me mille libros scribere, quid promovero inter istos surdos et furiosos, qui nihil audiunt nec vident? Syngramma Suevorum est in publico, quod a me laudari illis dolet, siquidem et in ipso quod laudo meam sententiam confiteor. Nec hoc audiunt. Cupiebat Oecolampadius ipsum confutare, sed non est alia cogitatione hoc aggressus opus quam: 'satis est contra scribere, argumenta diluere non opus est. Vulgus denique nobis credet, contentum, quod audierit librum esse contra illud editum'. Nisi forte hoc est argumenta diluere, quod Bucerus hac praefatione dicit: Miracula Christi fuerunt talia, ut cum diceret 'Hoc est illud', mox sensibile quoque fuerit. Ideo et Christi Corpus oportere esse visibile in Sacramento, aut non est in Sacramento. Videlicet istis ludibriis firmandae sunt conscientiae nostrae in rebus Dei, super verba clarissima Scripturae: HOC EST CORPVS MEVM? In triviis ridentur pueri, qui sic dialecticantur: Aliquod animal currit, ergo omne animal currit. Et tamen hic gloriosissimus spiritus triumphat secure, dum sic disputat: Aliqua miracula Christi sunt visibilia, ergo necesse est omnia esse visibilia. Ita Christum sedere ad dextram patris, regnare, vivere, agere, est falsum, quia est miraculum invisibile. His spiritibus credat doceri veritatem, siquem perire delectat, cum non nisi manifestis mendaciis ortum dogma susceperint, mendaciis asserant, tum perfidia alienos libros corrumpendi propagent. Deinde dum optime tuentur similitudinibus, coniecturis, absurditatibus et argumentis a particulari ad universale utuntur vitiosissimi disputatores. Nullus vero angustias conscientiarum nostrarum clamantes dignatur audire, ubi dicimus: Clara apertaue verba sunt Christi: 'Comedite, HOC EST CORPVS MEVM'; hic conscientiae, inquam, nostrae captae sunt. Monstrari cupimus locum, qui cogat nostrum sensum in his verbis esse falsum. At hic nemo hincit in tot libris eorum. Obiiciunt nobis: Carnem nihil prodesse. At hoc sciebamus. Quaerimus aliud, nempe de isto loco: 'HOC EST CORPVS MEVM'. Obiiciunt, absurdum esse. At hoc quoque sciebamus. Sed aliud quaerimus; obiiciunt: Miracula visibilia. Et hoc sciebamus. Quaerimus aliud. Semper aliud occinunt, quam quod quaerimus. Quaerimus: quae? ipsi reddunt 'Ble'<sup>1</sup>. Nihilominus iactant, nos

3 Carolstadium toto A 8 Suevicum 12 non est opus 22 dexteram  
29 verba hinter sunt

<sup>1</sup>) „Johannis Neuchlin Phor: || censu Sergius uel Capitis ca || put cum commentario || Georgij Symler. ||“ (Phorce 1507), fol. XXXV: Onomatopoeia, cum dictionem fingimus figuramusque ad imitandam vocis confusae significationem.

non prodire, neque eos confutari. Fateor, si multos libros scribere est dogma  
tueri, nimirum illi triumphant etiam super totam Scripturam. Si autem dogma  
tueri est argumentis solidis pugnare et conscientias securas reddere, verum est,  
illos necdum unam caepisse chartulam scribere. Hanc epistolam, mi Hervagi,  
5 ideo ad te scribo, ut si editurus es denuo Tomum illum quartum, omnibus  
modis eam praefigas vel subnectas, ut sit Lectori in meo libro antidotum  
adversus Bucerī praefationem. Ea vero caussa permitto, ut edas Bucerī  
versam postillam, quod (ut dixi) facilis styli et dextre vertendi dono per  
bonitatem Dei pollet (utinam gratus agnosceret), Deinde, quod ea ipsa prae-  
10 fatione mihi testimonium perhibet, esse me vehementem adversarium suae  
sectae (atque utinam per negocia liceret esse vehementiorem), quanquam  
velit rem videri leviculam istam dissentiunculam, denique citra fidei iacturam.  
Sic enim sentit ille spiritus: Fidem non perdi, si Christus mendax in verbis  
suis blasphemetur. Quo argumento satis declarat, qua aestimatione dignetur  
15 Christum cum toto suo regno. Nam cum utrinque Christum sic et sic dicere  
contendamus, sintque ea contraria, necesse est, aut nos aut illos Christo  
falsum et mendacium impingere. Sed Christum mendacem facere, si hoc  
non est Christum negare et fidem eius blasphemare, quid est tum Christum,  
quaeso, blasphemare? Tam acute scilicet videt iste spiritus, ut rem tanti  
20 momenti pro re levicula et innoxia habeat<sup>1</sup>. Atque hoc est quod semper  
dixi, Sacramentarios illos Haereticos habere Christum pro ludo, et serio  
nunquam esse ab eis cognitum aut doctum, quantumlibet magnifice iactant,  
Euangelium et gloriam Dei sese quaerere. Pius non sic quaerit gloriam  
Dei, ut blasphemari Christum ignoret, aut putet esse rem leviculam. Verum  
25 satis admoniti sumus. Qui perit, pereat. Mundus iam dudum contemptu  
Verbi Dei meruit hanc iram Dei, Sectas vastatrices inducentis, sicut Paulus  
praedixit: 'Mittet illis Deus operationem erroris, ut credant iniquitati, qui 2. Cor. 11.  
non receperunt dilectionem veritatis'. Hoc verbum coepit impleri et im-  
plebitur, ut probentur electi et damnentur reprobi. Gratia Dei tecum.  
30 Idib. Sept.

2 illi *fehlt*    4 Hervagi]. N. A    12 rem *fehlt*    22 iactent    28 Euāgelion  
24 Christum blasphemari    26 Dei *fehlt*    30 Sept.] Septemb. M.D.XXVI.

<sup>1</sup>) Bucer hatte in seiner Vorrede zum „Quartus Tomus“ den Sakramentsstreit be-  
zeichnet als in nonnullis, non summis illis, sed externis et per se ad salutem nihil facien-  
tibus rebus aliquid dissensionis, und erklärt: Si qui de Eucharistia nobis repugnant,  
dummodo illi Christum unicum nobiscum servatorem... agnoscant, scripturam in om-  
nibus veram confiteantur, denique Eucharistiae usum, ut Christus instituit, pie et  
religiose observent, eos nequaquam a nostra amicitia alienamus.





## Sermon von dem Sakrament des Leibes und Blutes Christi, wider die Schwarmgeister. 1526.

Wie uns nicht allein die Indices der von Luther gehaltenen Predigten, sondern auch zwei noch erhaltene Nachschriften von solchen Predigten lehren, hat Luther zur Vorbereitung auf die österliche Kommunion im Jahre 1526 drei Predigten gehalten, die erste in vigilia coenae Domini (28. März), die zweite ipsa die coenae Domini (29. März), die dritte a prandio desselben Tages. Die beiden ersten behandelten das heilige Abendmahl, zugleich über die schweizerische Anschauung von demselben orientirend, die dritte dagegen (nach einer „die Frucht des Sakraments“ besprechenden Einleitung) die Beichte. Diese drei Predigten sind später als eine Schrift unter obigem Titel zusammengebrucht ausgegangen.

Wann war dies? Am 24. September 1526 schrieb Decolampad an Zwingli, er möge seine Kraft für Wichtigeres, als es die Widerlegung der Streitschrift des Predigers Strauß sein würde, aufsparen; *exspectabis enim quid Lutherus prolaturus sit*. Auch Capito in Straßburg kannte am 26. September unsern „Sermon“ noch nicht, da er an Zwingli schrieb: „Von Luther sehen wir nichts. Nachdem er mit Verdrehungen und Schmähungen nichts ausgerichtet, scheint er sich in Schweigen hüllen zu wollen“, offenbar auf Luthers Vorwort zum schwäbischen Syngramm zurückblickend. Auch noch am 6. Oktober erwähnt Decolampad nichts von einer neuen Schrift Luthers. Am 13. Oktober aber hat er von Zwingli erhalten *Lutheri puerilem libellum*. Er ist dadurch so erregt, daß er sofort bei den Freunden in Straßburg angefragt hat, was dagegen gethan werden solle; nach seiner Meinung müsse jetzt Zwingli den Luther angreifen. Mit diesem *puerilem libellum* kann er nicht den Brief Luthers an die Reutlinger gemeint haben. Denn diesen hatte er schon am 23. Juni von Zwingli erhalten; und nicht auf ihn, wohl aber auf den Sermon paßt die Charakterisirung, welche er einige Tage später von demselben giebt: *Nihil habet aliud quam quod perpetuo sonat: Hoc est corpus meum*. Am 17. Oktober schon berichtet Capito an Zwingli, sie läßen in ihrem Convent die Predigten Luthers zur Befestigung der noch Unsicheren, welche er durch seine nichtigen Gründe völlig von sich abschreide.<sup>1</sup> So dürfte der Sermon nicht

<sup>1</sup>) Zw. VII, 543. 547. 518 f. (hier wird für libellus auch epistola (Lutheri) gesetzt, es ist also der Brief an die Reutlinger, nicht der „Sermon“ gemeint). 555. 552.

lange vor dem 18. Oktober ausgegangen sein. Bedenkt man weiter, daß diese Predigten erst, nachdem sie vor mehr als einem halben Jahre gehalten waren, zum Druck befördert wurden, so muß hierzu ein besonderer Anlaß bewogen haben. Es können dies nur dieselben Vorkommnisse sein, welche Luther am 18. September seinen Brief an Hertwagen schreiben ließen (s. oben S. 462 ff.), insonderheit die Schrift Leo Jud's, welche mit ihrem Versuch, Luther als mit den Schweizern übereinstimmend darzustellen, auch treue Anhänger zu einer Mißdeutung des Schweigens Luthers verleiten konnte, wenigstens diejenigen, welche ein so umfangreiches und gelehrtes Buch, wie das Syngramm es war, nicht lasen. Ihnen sollten diese Predigten bezeugen, daß er auch seine Gemeinde vor den „Schwarmgeistern“ ernst zu warnen für Pflicht halte. So wird diese Schrift zu Ende September oder Anfang Oktober ausgegangen sein.

Doch durch wen? War Luther selbst bei der Herausgabe theilhaftig? Es ist richtig hervorgehoben<sup>1)</sup>, daß er weder seine zum Eintreten in den Streit drängenden Freunde auf diesen Sermon als auf die Erfüllung ihrer Wünsche hingewiesen, noch auch denselben je erwähnt habe, nicht einmal dann, wenn er seine gegen die Schwärmer gerichteten Schriften aufzählt. Aber da die Annahme, daß er von der Existenz dieser Schrift gar nichts erfahren habe, unmöglich ist, so dürfte aus dem Erwähnten nur folgen, daß er dieselbe nicht als eine gegen die Schweizer gerichtete Streitschrift angesehen hat. War sie doch auch nichts weiter als eine populäre, einzig für den Bildungs- und Glaubensstandpunkt seiner Wittenberger Zuhörer berechnete Belehrung zur Befestigung der Laien. Wer sie als eine polemische Abhandlung auffaßte, konnte sie gar wohl 'puerilem libellum' nennen. Dagegen leitet schon die weitere Beobachtung, daß man von Luther ein die Herausgabe dieser Predigten motivirendes Vorwort erwarten würde, auf die Vermuthung hin, daß doch wohl ein anderer als er der eigentliche Herausgeber gewesen ist. Auch dürfte Luther schwerlich den vorliegenden Titel gewählt, weder „wider die Schwarmgeister“ hinzugefügt haben, da er sie nicht als eine gegen diese gerichtete Streitschrift ansah, noch auch mit einer nur die beiden ersten Predigten unter sich befassenden Bezeichnung sich begnügt haben, wenn er nicht vorgezogen hätte, die dritte Predigt ganz fortzulassen. Endlich dürfte auch der Inhalt dieser Schrift die Annahme verwehren, daß sie so, wie sie vorliegt, von Luther selbst verfaßt worden ist. Dafür ist sie zu wenig klar und geschlossen fortschreitend ausgefallen. Vergleicht man den gedruckten Text mit den uns erhaltenen Nachschriften der Predigten, so paßt gerade solches, was für den Druck hinzugefügt zu sein scheint, nicht immer genau in den Zusammenhang. Zieht man freilich nur die eine, die in Hamburg aufbewahrte, Handschrift zu Rathe, so möchte man wohl einmal annehmen, daß eine in dem Druck sich findende Abweichung nur von Luther selbst herrühren könne. Wenn z. B. die oratorische Lizenz: „Nimm und trink, das ist Wittenbergisch Bier“ getilgt ist, so möchte man dies einem Schüler Luthers nicht zutrauen, vielmehr von einem solchen annehmen, daß er gerade an dieser Singularität besondere Freude gehabt habe. Doch dieses Fehlen erklärt sich, wie die Jenaer Handschrift beweist, ebenso gut daraus, daß die bei der Herausgabe benutzte Niederschrift jene Wendung nicht aufbewahrt hatte. Ob aber nicht doch Luther um den Druck gewußt, ja denselben

<sup>1)</sup> Durch Rolde in Zeitschr. f. R.-G. XI, 472 ff.

gewünscht hat, muß fraglich bleiben. Jedenfalls wissen wir nichts davon, daß er sich irgendwie darüber beschwert hätte, als die Gegner diese Schrift als von ihm herausgegeben behandelten und angriffen.

Der erste, welcher gegen dieselbe vorging, war Johannes Landsperger. Dieser hatte schon im Jahre 1524 die katholische Abendmahlslehre angegriffen in der Schrift:

„Ein nütlicher bericht vñ nyet- | sung Des hochwirdigē Sacramēts | oder  
Testaments Christi in bayderlay- | zeichen des brots vnd weins, Vñnd |  
wa baide parthey (wider ainander | er streptend) filen bißher verborz- | en  
gelegen. Gemacht durch Joan | nem Landsperger. Ain ar- | mer  
diener Christi. | 1524 |“ Mit Titelseinfassung. 16 Blatt in Quart,  
letzte Seite leer.

Vorhanden z. B. in Augsburg, München HSt.

Auch hier schon hatte er seine Hinneigung zu Zwinglischer Anschauung verrathen, z. B. durch den Satz, „kein zerstückliches Ding [Brot und Wein] möge einem unzerstücklichen vereint werden, noch minder in es verwandelt werden“.¹ Jetzt erließ er unter dem „xxx. tag Octobris Anno M. D. xxvj“ einen „Sendtbrief“: „Den Ersamen und weisen, auch gottseligen Burgermeister und rath der Fürstlichen statt Wittemberg, sampt den aufferlesnen und ertwelen Doctoribus und Meystern, dem Rector und allen gliedern der schül zu Wittemberg, seinen in Christo geliebten brüdern und günstigen Herrn zu handen.“ Darin klagt er Luther an, nicht allein seines „Schmäheß und Schändens“ wegen, sondern vor allem deshalb, weil er „eyn büchlein von dem Sacrament hat auß lassen gehen, welches seiner sermon vormals auff unserß Herrn fronleichnams tag im xxiiij. jar gethan, also gar inn ettlichen puncten widerwertig ist, das entweder das jehig oder aber das vorig falsch oder nit warhaftig ist“. Er legte ein Schriftstück bei, welches 16 Behauptungen aus Luthers „Sermon vom Sacrament“ bekämpft und dann 16 Aussagen aus dem „sermon auff das fest corporis Christi“ als jenen widersprechend belobt. Nachdem er vergebens „vil mehr dann fünff Monat auff antwort gewartet“, ließ er alles drucken, eine „Vorred zu allen Christlichen Iesern“ voranstellend und zwei auf das Abendmahl sich beziehende Darlegungen, sowie ein „Summarium“ hinzufügend, mit dem Schluß: „Auß dem fallenn alle argument des M. Luthers unnd seiner anheng zu grund oder zu boden“. Der Titel dieser Schrift lautet:



„Eyn brüderliche Exp- | plication vnd vermanung, an Re- | ctor vnd alle  
glieder der hohenschül Wittemberg || gestellt, ettlicher Artidel halb, so  
Doctor | Martinus Luther inn zweyen predi- | gen also widerwertig  
geseht hat, || Deßhalb an sie fleißig begert, | solch artidel gleich zu  
ma- | che, zu trost vñ versicher || ung der armen || Christen. || g Item, Auff  
eyns geleerten predi- || canten argument, ableynunge. || Hans Landt-  
sperger. || Sie haben den weg deß fridens nit erkennt, || haben sich ge-  
föcht do seyn söcht war. || Psalmo xiiij. || Das wirt mir der garauß ||  
vom Sacrament. || MDXXVII. ||“ 48 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Vorhanden z. B. in München HSt.

Daß die Wittenberger irgendwie auf diesen Angriff reagirt hätten, ist nicht bekannt geworden, auch wohl sicher nicht anzunehmen. Ernstest war Zwinglis Ant-

¹) Vergl. oben S. 459, Anm. 1, eine andere vielleicht von Landsperger herrührende Schrift.


wort auf den Sermon Luthers. Auch wenn die Schweizer gewußt hätten, daß nicht Luther selbst diese Predigten herausgegeben hat, konnten sie doch nicht dieselben schweigend hinnehmen, da sie zu scharf darin angegriffen waren. Daß ihre Antwort nicht sofort erfolgte, wird auch darin seinen Grund gehabt haben, daß sie noch Weiteres von Luthers Feder erwarten zu können meinten.<sup>1</sup> Als aber dieser immer noch nichts von sich hören ließ, kam man überein, Zwingli selbst müsse gegen Luther schreiben.<sup>2</sup> Am 29. November 1526 theilte Zwingli den dazu drängenden Straßburger Freunden mit, er habe die *expostulatio latina ad Lutherum* noch nicht angefangen, werde sie aber mit Gottes Hülfe zur Frankfurter Messe liefern.<sup>3</sup> Als ihn unter dem 15. Januar 1527 Fontejus zur Widerlegung des „Sermons“ aufforderte, antwortete er demselben unter dem 25. Januar, er werde nächstens deutsch antworten, sei jetzt mit einer lateinischen Gegenschrift beschäftigt.<sup>4</sup> Dieses ist die vom 28. Februar datirte Schrift:

„ AMICA EXE-|| GESIS, ID EST, EXPOSITIO EVCHARI-|| stiae negocij,  
ad Martinum Luthe-|| rum. Huldrycho Zuing-|| lio autore. ||  ||

Matthæi. 11. || Venite ad me omnes qui laboratis & one-|| rati estis,  
& ego requiem vo-|| bis præstabo. ||<sup>a</sup> 90 Blätter in Oktav. Auf der  
letzten Seite Froschouers Druckerzeichen.

Vorhanden z. B. in München hSt.

In dieser Schrift antwortet ein besonderer Theil *ad ea quae Lutherus in sermone contra fanaticos aut praestigatores, quos et ipse Suermoros vocat, scripsit*, und am Schluß werden mit Rücksicht auf den dritten Theil des Lutherschen „Sermons“ noch einige Bemerkungen de confessione hinzugefügt.<sup>5</sup> Vom 28. März ist dann die Widmung der deutschen Schrift datirt, welche sich mit dem Sermon allein beschäftigt, wie schon der Titel lehrt:

„ Fründtlich ver || glimpfung vnd abley || nung über die predig des  
treffentlichs || Martini Luthers wider die Schwermer, zu || Wittemberg  
gethon vnnb beschriben, zu || schirm des wäsenlichen Ichnams || vn  
blüts Christi im Sacramēt. || Zu güter bewarung von || Huldrychē  
Zuingli || vlenbs vn kurtz || begriffen. || Christus Matthæi 11. || Kum-  
mend zu mir alle die arbeitend vnd beladen || sind, vnd ich wil uch  
rûw geben. ||“ Titelseite bedruckt. 16 Blätter in Oktav. Am Ende:  
„Geben || Zürich vff den XXX || tag Merzens. || ANNO M.D.XXVII. || Getruckt  
zu Zürich im wyngarten by Christoffel || Froschouer Anno. ex. ||“<sup>6</sup>

Vorhanden z. B. in München hSt.

In der Zuschrift an Wilhelm von Zell erklärt Zwingli, er habe „empfunden, daß viele durch den [Sermon] von seiner [Luthers] Meinung gefallen sind, allein darum daß sie sagen, es sei der Luther ihm selbst nicht mehr gleich“. Aber um „etlicher Schwachen“ willen sei eine Widerlegung doch nöthig. Am 1. April sandte

<sup>1)</sup> Zw. VII, 555.  
<sup>2)</sup> Zw. III, 515 ff. 562.

<sup>3)</sup> Zw. VII, 557. 563 f.  
<sup>4)</sup> Zw. II, 2, S. 1—15.

<sup>5)</sup> Zw. VII, 566.

<sup>6)</sup> Zw. VIII, 22.

er an Luther ein Exemplar seiner amica exegesis mit einem Briefe<sup>1</sup>, von dem der Empfänger urtheilte, er sei voll superbiae, calumniae, pertinaciae, odii ac paene malitiae totius, sub optimis tamen verbis. Da er im Ganzen drei Schriften sandte<sup>2</sup>, so dürfte die zweite wohl sicher die eben vollendete „Freundliche Verglimpfung“ sein, die dritte etwa die im Januar 1527 gedruckte Streitschrift Zwinglis gegen Jakob Strauß:

„[A] Antwort Hul || dreyen Zwing- || lins über Doctor Strussen Büch- || lin, wider inn geschriben, das || Nachtmal Christi || betreffen- || de. ||  

Vorhanden z. B. in München HSt., Zürich St.

### Nachschriften der Predigten.

R bezeichnet die oben (S. 126 f.) erwähnte Jenaer Handschrift Bos. o. 17 d. Hier finden sich unsere drei Predigten von Rörers Hand geschrieben auf Bl. 38<sup>b</sup>—45<sup>b</sup>.

S bezeichnet die Hamburger Handschrift Cod. 74 Supell. Epist. Uffenb. (vgl. S. 126 f.). Hier stehen unsere drei Predigten auf Bl. 302<sup>b</sup>—308<sup>b</sup>. Und zwar sind die beiden über das Abendmahl handelnden wie eine einzige gegeben.

### Ausgaben.

A „Sermon || Von dem Sa || crament des leibs || vnd bluts Chri- || sti, widder die || Schwarm || geister. || Martinus Luther. || Wittenberg. || 1526. ||“ Mit Titleinfassung. 32 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende (Bl. D. 7<sup>b</sup>, 3. 17): „Gedruckt durch Hans || Rufft. ||“

Vorhanden z. B. in Berlin, Kopenhagen Gr. Königl. Bibl., München HSt., Rostock u., Stuttgart, Wernigerode.

B „Sermon || von dem Sa || crament des leibs || vnd bluts Chri- || sti, widder die || Schwarm || geister. || Martinus Luter. || Wittenberg. || 1526. ||“ Titleinfassung wie A, im Innern durchweg neuer Satz. Am Ende (Bl. D 7<sup>b</sup>, 3. 16): „Gedruckt durch Hans. || Rufft. ||“

Vorhanden z. B. in der Ranaleschen Sig., Berlin, Helmstedt, Kopenhagen Gr. Königl. Bibl., London, München HSt., Rostock u., Wernigerode, Wolfenbüttel.

<sup>1</sup>) Zw. VIII, 39 ff. Enders 6, 33 ff. <sup>2</sup>) De Wette 3, 171 (Enders 6, 45). Dazu noch De Wette 3, 172. 182 (Enders 6, 46. 57). Melancthon schrieb am 4. Mai: Cinglius etiam minaces literas Luthero scripsit. Christus huic magno malo medeatur. Nam nullum praeterea humanum remedium reliquum est. Corp. Ref. I, 865. Über den Unterschied der Schreibweise Zwinglis von derjenigen Luthers in diesem Streit vgl. besonders Köstlin<sup>2</sup> II, 96—99.

- C „Sermon || Von dem Sacra- || ment des leibß vnd || bluts Christi, wi- || der die schwerm- || geister. || Martinus Luther. || 1526 ||“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 24 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Vermuthlich Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg. Vorhanden z. B. in der Anaaleschen Slg., Dresden, Wien.

- D „Sermon || Von dem Sacra || ment des leibß vñ bluts || Christi, wider die || Schwarm || geister. || Martinus Luther. || Wittemberg. || 1526. ||“ Mit Titeleinfassung. 25 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Druck von Knoblauch in Straßburg. Vorhanden z. B. in Berlin, Stuttgart.

- E „Sermon || Von dem Sacra || ment des leibß vnd bluts || Christi, wider die || Schwarm || geister. || Martinus Luther. || Wittemberg. || 1527. ||“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 24 Blätter in Oktav; letzte Seite leer.

Druck von Knoblauch in Straßburg. Vorhanden wohl nur in Zürich St.

### Lateinische Übersetzung.

- A In der oben S. 469 mit A bezeichneten Schrift: Martini Lutheri sermo elegantissimus. Auf Bl. a 5<sup>a</sup> bis d 8<sup>b</sup> die lateinische Übersetzung unseres Sermons.

Bl. a 11<sup>a</sup> bis a 111<sup>b</sup>: Praefatio. Vincentius Obsopoeus<sup>1</sup> Lectoribus S. Habetis hic, optimi Lectores, Martini Lutheri sermonem pium, argutum et doctum, super Sacramento Corporis et Sanguinis Christi, in quo adversariorum argumenta firmissima, partim acute refellit, partim verum Sacramenti usum et fructus perspicue docet et fideliter. Hunc ergo vobis iterum atque iterum legendum et relegendum commendo, ut qui nondum quicquam certum habent, semel certi facti et persuasi, porro a curiosis disceptationibus abstineant. Videtis universum mundum plenum esse rixosis disputatoribus: atqui regnum Dei non in sermone, sed in virtute est. Videtis praeterea quantum turbarum et monstrorum exuscitent et pariant quotidie curiosi illi Sacramentarii“. Es folgt eine scharfe Polemik gegen diese.

### Niederdeutsche Übersetzung.

- [roth] „Van dem Hochwer- || digen Sacrament des Lues || vnd Blodes Ihesu Christi, [schwarz] Eine schöne Predige des Erwerdigen vnd Seligen || D. Mart. Lutheri. Darinne der Schwer- || mer ere Erdome gründlich vorlegt werden, || Thoudren in der Saffstler Sprake || nicht vthgegahn .-. || [roth] Seer nödich vnd nütte || mit flyte tho lesende in dessen verlyken tyden, || vmmen der Webberböper vnd Sacra- || menterer willen. [schwarz] Dat siß ein || yeder frahm Christen vor || eren Erdomen möge weten || tho hōdenbe .-. || [roth:] M. D. LVII. ||“ 20 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedrūdet tho || Hamborch by Jo- || han Widradt || dem Jūn- || gern. || M. D. LVII. ||“

Enthält nur die beiden ersten Theile, nicht aber denjenigen über die Beichte. Vorhanden z. B. in Berlin, Hamburg, Helmstedt, Wolfenbüttel.

<sup>1)</sup> Vgl. oben S. 174, Anm. 8.

Die beiden ersten Theile des Sermons sind auch abgedruckt in

a der oben S. 456 beschriebenen Schrift „Erlliche fürneme Schriften“ auf Bl. Aij<sup>a</sup>—Eij<sup>a</sup>.

b [schwarz] „CORPVS || [roth] Librorum D. Martini Lu- || theri, Sanctæ memoriæ, et aliorum præcipuorum in Ec- || clesia Vuitebergenſi, de uerbis Domini [roth] HOC || EST CORPVS MEVM etc || [schwarz] Das iſt, || [roth] Die Bücher D. Martini || [schwarz] Luthers, Gottſeliger gedechtniß, Vnd an- || derer fürnemen Lehrer zu Wittemberg, vom rechten || vnd waren Verſtand der wort des GERN, [roth] DAS IST MEIN LEIB etc. || [schwarz] In ein Theil zuſamen ge- || truckt. || [roth] Zu dieſer zeit, Da die neuen Himliſchen [schwarz] Propheten, die Caluiniſten“ uſw. „Gedruckt zu Bſel, durch Nicolaum | Henricum, Anno 1568. ||“

Der Sermon vom Sacrament ſieht S. 246—264. Vorhanden z. B. in Hamburg St.

c [roth] „Des Ehrwürdigen, vnd Geiſtreichen Manns Gottes, Docto- || [schwarz] ris Martini Lutheri Schriften, wider die Sa- || cramentirer vnd falſche Lerer vom heiligen Abend- || mal vnſers GERN Jeſu Chriſti. || [roth] Zu welchen ſich die Pomeriſchen Kirchen vnd Lan- || [schwarz] den je vnd alle wege bekant vnd noch bekennen, vnd hin- || furo beſtendiglich dabey zubeharren, durch Gottes || gnade vnd hülff bedacht ſein. || [roth] Der Inhalt iſt zu end des Fürſſlichen || [schwarz] Mandats abgedruckt. | [Holzſchnitt] || [roth] Gedruckt zu Alten Stettin 1578.“ 4 ungezählte und 428 gezählte Blätter in Quart, darnach auf dem letzten, ungezählten, Blatt: „Gedruckt zu Alten || Stettin, durch Andre- || as Kelnner. || [Derſelbe Holzſchnitt wie auf dem Titel.] || ANNO M. D. LXXIII. ||“

Der Sermon ſieht Blatt 1—17. Vorhanden z. B. in Koſtad U.

d [roth] „Die fürnemſten vnd || [schwarz] beſten Schriften des Hocherleuchten || vnd Geiſtreichen Mannes Gottes, Herrn, || Doctoris Martini Lutheri, Von den beiden Sa- || cramenten des Newen Teſtaments, Nem- || lich von der heiligen Tauff, vnd || dem Abendmal des | GERN. || [Weitere 8 Zeilen.] [roth] Durch die Theologen der Vniuerſitet || Witteberg, vnd daſelbſt || Gedruckt durch Hans Ruſſt. || Anno 1575. ||“ 424 Blätter in Quart.

Der Sermon ſieht Bl. 67—82. Vorhanden z. B. in Hamburg St.

e [Zierleiſte] D [roth] ie fürnemſten vnd || beſten Schriften des Hocherleuchten vnd || [schwarz] Geiſtreichen Mannes Gottes, Herrn Doctoris || Martini Lutheri, Von den beiden Sacramenten, des Newen || Teſtaments, Nemlich von der heiligen Tauff, vnd || dem Abendmal des GERN. || [roth] Iſt aus Chriſtlichen vnd Groſswichti- || gen vſachen von neuem in Druck verordnet, vñ den || [schwarz] Sacramentsfeinden vnd Schwer- mern, der Carlſtadiſchen, || Zwingliſchen vnd Caluiniſchen Secte, alten vnd neuen, entge- || gen geſetzt, zu ſchutz vnd erklerung der Warheit, vnd zu || dempffung der meuchlinge ſchleichenden, giſt vnd Schwermerrey. ||

[roth] Durch die Theologen der Vniuersitet || [schwarz] Witteberg, vnd daselbst || 15 [Holzschnitt] 89. || [roth] Gedruckt durch Mattheß Welad. ||" 8 ungezählte und 424 gezählte Blätter in Quart. Letzte Seite leer.

Der Sermon steht Bl. 67—82. Vorhanden z. B. in Berlin.

In den Gesamtausgaben findet sich der Sermon Wittenberg Bb. II (1548 R. Schirlenz u. a. Bl. 112—119<sup>1</sup>, (1569 P. Steig 1588 Simon Grönenberg Bl. 94—100, in der Auflage von 1551 Bl. 110—117); Gisleben Bb. I Bl. 234—242; Altenburg Bb. III S. 340—350; Leipzig Bb. XIX S. 374—385; Balch Bb. XX Sp. 915—950; Erlangen Bb. 29 S. 328—359. — Die lateinische Übersetzung findet sich Viteberg. (1557 und 1558) Tom. VII fol. 334—344.

Der gedruckte Text schließt theilweise sehr genau an die Rörersche Niederschrift (R) der Predigten an. Auch eine bedeutendere Abweichung ist nur eine scheinbare: Die von Luther auf der Kanzel als Einleitung zu der zweiten Predigt gegebene Recapitulation der ersten (vgl. unten S. 499 ff.) ist im deutschen Druck in die erste Predigt hineinverwoben. Anderseits ist einzelnes in R sich Findendes im Druck fortgelassen oder anders ausgedrückt (z. B. 498, 7; 503, 10; 511, 8; 517, 2. 8; 501, 17 f.) und ein besonders charakteristischer Satz des Druckes (498, 24 f.) findet sich nicht in R, wohl aber in der kurzen, rein lateinischen Bearbeitung, welche in der Hamburger Handschrift (S.) vorliegt. Auch ist anderes im Druck weder aus R noch aus S genommen und doch auch schwerlich von dem Bearbeiter frei hinzugefügt (z. B. 482, 25). Wenn wir demnach auch nicht völlige Sicherheit über die Quellen des Druckes erhalten, so geben wir doch R (nach uns gütigst mitgetheilte Lesung des Herrn Pfarrers D. Buchwald) als vermutliche Grundlage an erster Stelle, darunter den Text der Drucke (bez. mit Dr.) und unter diesem S. Bei jener Einleitung zur zweiten Predigt aber verweisen wir am äußeren Rande auf diejenigen Stellen des Druckes, an welchen diese Einleitung durch Einfügung Verwendung gefunden hat.

Von den Drucken ist A als Urdruck angenommen, weil dabei die sachlich wichtigsten Verschiedenheiten im Text der beiden Wittenberger Drucke A und B am einfachsten zu erklären sind (vgl. 484, 6. 19). C ruht auf A, D dagegen auf B, E auf D, wie ja diese beiden Ausgaben aus derselben Druckerei hervorgegangen sind.

Die Lesarten des zweiten Lustischen Druckes B sowie die der Nachdrucke verzeichnen wir vollständig, nur bleiben aus letzteren die in ihnen allen immer wiederkehrenden diser, vil, bliben usw. für dieser usw. AB; hm, jm usw., mer usw. für vhm usw., mehr usw. AB, sowie oder, sodern usw. für obder, soddern usw. unberücksichtigt. DE unterscheidet u und û, ù und ũ, wenn auch nicht ganz consequent, C (dagegen hat einerseits nur u, anderseits û (neben vereinzelt ù). Ebenso hier meist eu (eu) neben einzelnen el, ohne daß eine Regel des Gebrauches sichtbar würde. — sind > seind DE durchweg.


<sup>1</sup>) Hier sind manche Änderungen im lutherischen Sinne an dem ursprünglichen Texte vorgenommen, vgl. Zeitschr. f. Protest. u. Kirche Bb. 19, S. 46.



**Sermon**  
**von dem Sacrament des leibs und bluts Christi,**  
**widder die Schwarmgeister.**

21) In vigilia coenae domini Luth.

Incipit tempus, quo praeparamus nos ad confessionem et sacramentum, quamquam gratia Christi scimus, quod per totum annum sit tempus horum duorum, modo adsit lib et leht. Tamen propter hos qui hoc tempore cupiunt, loquimur illis zu binst. Loquar iam de sacramento, wie es an im selber ist, quia in isto sacramento duo notanda praedicanda. 1. quid credendum, quod vocant obiectum fidei, 2. fides ipsa vel usus, quomodo utendum, quod creditur, ut creditur in pane et vino vera caro et sanguis, hoc externe eorum oculis proponitur et non est in corde ipso. 2. quod non est externe, est in corde, fides vel usus, wie sich das herz halten soll gegen dem eusserlichen sacrament.

Dr]  In diesem Sacrament<sup>1</sup> sind zwei ding zu wissen und zu predigen. Zum ersten, was man gletoben sol, das man auff latinisch nennet 'Obiectum fidei'; das ist das werck odder ding, das man gletobt odder daran man hangen soll. Zum andern der gletobe selber odder der brauch, wie man des, so man gletobt, recht brauchen sol. Das erste ist außser dem herzen, wird uns eusserlich fur augen gehalten, nemlich das Sacrament an ihm selber, davon wir gletoben, das im brod und wein warhafftig Christus leib und blut ist. Das ander ist inwendig im herzen, kan nicht heraus komen; Und stehet darin, wie sich das herz gegen dem eusserlichen Sacrament halten sol. Nu habe ich bißher von dem ersten stück nicht viel

1—3 dem Titel von A entnommen. 16 w3 D glauben ODE 16/17 Sebststsch O  
 17 b3 ist D 18 glauben O glaubt DE andern O 20 glaubt ODE 21 für ODE  
 22 glauben ODE 23 nit DE 24 lassen O stet O 25 Rkn ODE schz O nit E

<sup>1</sup>) Diese Einleitung ist der meisten Predigt entnommen, unten 499, 6 ff.

5) Instat tempus quo se appararunt [so] ad eucharistiam. Etai sciamus dei gratia per totum annum nobis licere, tamen propter illos qui suscepturi sunt (nec enim denegandum christiano petenti) proedicabo. Duo autem sunt proedicanda de hoc sacramento. Primum quid credendum in eo sit, quod nominant obiectum fidei. Secundo quomodo utendum eo quod creditur. Hoc scilicet quod est in altare, nimirum corpus et sanguis Christi in specie panis et vini, non est in corde sed foris. Alterum, usus huius fidei, est in corde.

Hoc relinquemus iam et tantum dicemus de sacramento externo, praeterea cum iam sit discordia inter praedicatores, etiam, ut videntur, optimos, in regionibus exteris multa magnitudo credit, quod non adsit vera caro sanguis Iesu Christi.

Wens nu die mainung hat, quod aliquis est captus in hoc errore, huic mulamus, das er da von thom. Si in errore est et diffidit, expectet, donec is eum firmet in fide.

Nos habemus pro nobis den durren hellen text Christi 'Accepit' ꝛ. niliter.

Haec sunt verba, insuper quibus wir buchsen, quae sunt ita simpliciter ta, ut etiam adversarii fateantur, es kost muhe, ut alio trahantur. Sic faci: illi. Sie lassen die wort stehen, quae clara sunt. Scio, quid sit accere ꝛ.

rebiget, sondern alleine das andere, wilchs auch das beste ist, gehandelt. il aber ist das selbige von vilen angefochten wird und sich die prediger, auch fur die besten gehalten sind, daruber spalten und rotten, das bereit n austwendigen lenden ein grosse mennige darauff sellet und helt, das riftus leib und blut nicht ym brod und wein sey, wil es die zeit foddern, von auch etwas zu sagen.

Zum anfang aber sage ich, wenn es die meinung hat, das yemand ynn dem yrtzum gefangen ist, dem wolt ich treulich raten, das er vom Sacrament bliebe so lange, bis er eraus lerne und ym glauben stard werde. Denn r haben fur uns den durren hellen text und wort Christi: 'Nemet, Effet, ist mein leib, der fur euch gegeben wird. Trindet alle daraus, das ist in blut, das fur euch vergossen wird. Das thut zu meinem gedechtnis'. is sind die wort, darauff wir pochen; die sind so einfeltig und klar geredt, s auch sie, die widderfacher, müssen bekennen, es koste mühe, das man sie bers wohn ziehe, und lassen doch solche helle wort stehen und gehen yhren andern nach, machen yhn selbs finsternis ynn das helle licht.

Matth. 26, 26 ff.  
Luc. 22, 19 ff.

14 sundern C	sunder DE	ander E	welchs CDE	16 für C	darüber E
meninge B	18 forbern E	22 bleibe D	heraus CE	würbe E	23 für, durren CE
für OE	Trinden DE	25 für CE	26 buchsen C	27 widderfacher DE	
selb A	finsternis D				

Iam dicemus de hoc quod est in altari propter illos qui varie iam stantur de sacramento altaris, cum iam videamus ploerosque eo decidisse, nihil in altari proeter panem et vinum esse dicant.

Hortamur eos et alios qui dubitant ne accedant.

Nos simplicibus christi verbis stantes dicimus: 'Accepit iesus panem' ꝛ.

Haec sunt verba quibus innitimur, sunt enim simplicissime dicta.

Dr] Aber wer recht wil faren und nicht anlauffen, der hute sich fur den spizigen gedanden<sup>1</sup>, die der Teuffel ynn der welt erregt ynn dem stuch, das er ja wolle das ehe auffauffen und uns die schalen lassen<sup>2</sup>, das ist, den leib und blut Christi aus dem brod und wein nemen, das es nicht mehr denn ein schlecht brod bleibe, wie der becker bedt. Und spotten uns darnach, wie sie gelustet, das wir fleischfresser und blutseuffer sind und einen gebadenen Gott anbeten<sup>3</sup>. Wie auch verzeiten der abtrunnige, verzweifelte hube Auerrois, der auch ein Christen gewesen war, der gletobigen spottet und leftert, Es were kein erger völd auff erden denn die Christen, darumb das sie yhren eigen Got fressen, wilchs kein ander völd yhe gethan hette. War das nicht ein löflich spizig wort? Eben solchs treibet der Teuffel widder uns yht allenthalben ynn der welt.

Nu ist Gott ein solcher man, der da lust hat zuthuen, was fur der welt  
 1. Cor. 1, 28 nerrisch und untuchtig ist, wie Paulus sagt .1. Cor. 1. 'Wir predigen den gecreuzigten Christum, den Juden ein ergernis, den Heiden eine torheit'.  
 1. Cor. 1, 21 Item: 'Die weil die welt durch yhre weisheit Gott ynn seiner weisheit nicht erlante, gesiel es Got wol, durch torichte predigt selig zu machen alle, die an yhn gletoben'. Wolan, wers nu nicht gletobt, der gletobe darnach, es sey lauter brod odder ein schuffelbrod<sup>4</sup>. Wer des glaubens gefeilet hat, der mag darnach gletoben was er wil, gilt eben gleich. Als wer ersauffen sol, der ersauffe ynn einem bach odder mitten ym strom, so ist er eben so wol ersoffen. Also sage ich von diesen geistern, wenn sie das wort fallen lassen, so lasse sie ymmer gletoben und sich spalten wie lange sie wollen; wie bereit geschehen ist, das sechs odder sieben secten auffgestanden sind uber dem Sacrament, doch alle ynn dem wahn, das nicht Christus fleisch und blut da sey.

Das machet zum ersten, sage ich, das sie nicht sind ynn den worten blieben; darnach, das sie mit yhren gedanden nach faren und gesehen haben: solt Christus ym brod vnd wein sein und so weit ausgebreitet werden ynn der welt und ein iglicher solt den Christum essen, das were ein ungeschickt ding. Solchs haben sie zum ersten gefasset; davon haben sie denn ein gemalet glas fur den augen; da müssen denn die wort auch heissen was sie gebenden.

1 für CDE 3 wölle E 5 der bed C 6 gelustet C fleisch fressen BDE  
 blutseuffer DE gebaden C 7 vor zeiten E abtrunnige DE 8 gletobigen CDE  
 9 be B 10 welchs CDE bz D löflich C 11 treibt E heyt DE 13 Nun CE  
 zuthuen C zuthun DE für CDE werlt B 14 untuchtig CDE 15 ergernis C ein  
 torheit DE 17 torichte C torichte E predig DE 18 glauben CDE nun CE nit DE  
 glaubt, glaube CDE 19 schuffelbrod A schuffelbrod B schuffelbrod C Isrl. Br-l. schuffelbrod DE  
 gefeilet CD gefeilet E 20 glaube CDE 21 strom BDE 22 glauben CDE lang CDE  
 wölle CDE 24 über DE 25 won C nit E sy B 31 für CDE müssen CDE

<sup>1</sup>) Dem Abschnitt Dr 484, 1—485, 28 entspricht in R 490, 10—500, 1. <sup>2</sup>) vgl. Wander IV, 78 „Schale“ Nr. 22. <sup>3</sup>) vgl. oben S. 457, Anm. 2. <sup>4</sup>) schuffel Diminut. von schuss, ein schuss brot: soviel auf einmal in den Backofen geschossen wird. U. übersetzt: credat, vel merum esse panem, vel siliquas, vel patinarum repositorium.

2] Ipsi vero haec verba sinunt et soliti sunt hie. 1. dicunt 'es schickt sich nicht'. 2. 'non est necessarium'. Haec duo ferme duo sunt fundamenta.

Ego statim etiam dicere possum 'Es reymt sich nicht, quod deus descendit in uterum, quod is, qui cibatur omnem mundum, ipse cibatur a virgine, Et Christus gloriae rex crucifigitur, schickt sich nicht, ergo nihil convenit'. Istud est i. e. furtum cui ipsi incutiuntur, dicunt 'es reymet sich nit, quod deus ita multa miracula faciat in hac re, quae nulla facit alibi.

Quia creditis corpus unum an hundert mal tausent enden et quod magna ossa illa sunt condita et quod non videatur hoc miraculum, omnia sunt et

Dr] Nu haben sie furnemlich zwei ding, die sie auffbringen widder uns. Zum ersten sagen sie, Es schide sich nicht, das Christus leib und blut sol ym brod und wein sein. Zum andern, Es sey nicht von noten. Das sind fast ihre beste grunde, darauff sie batwen; die wollen wir sehen.

Auffs erste möchte ich gerade so wol sagen: Es reimet sich nicht, das Gott herab solt von himel steigen und sich geben ynn mutter leib, das der da alle welt speiset, erhelte und beschleust, leisset sich speisen und beschließen von der Jungfrauen. Item das Christus, ein konig der ehren, dem alle Engeln müssen zu fussen fallen und alle creaturen fur ihm zittern, sich so herunter wirffet unter alle menschen und soll sich lassen ans creuz henden fur einen allersehndlichsten ubelthetter, darzu von den ergiften, verzweifellsten menschen. So wolte ich auch daraus schließen, Gott were nicht mensch worden, obder gecreuzigte Christus were nicht Gott. So sagen sie, es schide sich nicht, das Gott ynn dem Sacrament so viel wunderwerd sol thun, als die er sonst nirgent thut. Denn das wir glauben, das der einige leib Christi an hundert tausent enden sey, so viel brod gebrochen wird, und das die grossen beine d sollen verborgen sein, das sie niemand sihet noch fület, Das halten sie für ungeschickt ding, machen grosse wunder darvon, sehen aber nicht, das es eitel

10 Nun CDE	fürnemlich CDE	11 nit C	12 noten CDE	13 beste C	gründe D	2
wollen CDE	14 möchte CDE	15 muter DE	leibe E	16 do C	17 von	2
jungfrauen C	konig CDE	eern C	18 müssen CDE	füssen E	für CDE	herunder DE
19 für CDE	20 übelthätter DE	ergeften D	ergiften E	24 nieren DE	glauben CDE	
26 für CDE	27 seyn C	nit E				

5] Audi! Hoc quoque non quadrat, filium dei descendere in alvum virginis, crucifigi pro nobis, cum deus omnia uno verbo efficere potuisset, quod per filium fecit. 'Ergo non necessarium' diceres? Quid autem ad te, si ei ita placuit?

Dicunt ipsi: 'Vos novi heretici creditis, in qualibet particula esse corpus Christi integrum. Quomodo hoc est possibile?' (Nichil aliud haec sunt quam somnia et cogitationes humanae).

2) interim non vident esse vanas cogitationes. Si vis ita metiri, so muß man  
kein creatur lassen leben.

Si velim prædicare de creaturis, ita miracula videres in eis ut hoc  
sacramento. Accipiamus: anima quæ unica creatura est, est simul in minimo  
pediculo. Si tantum acu tango, corpus totum tango, et totum corpus et  
anima zappelt. Iam dico recte, quod anima simul est in omnibus membris,  
in oculis momento, Num Christus hoc non posset, ut ubique esset locorum  
in sacramento?

Item mea anima loquitur, loquendo audit, videt, interim than bauen  
10 cibus, in sanguinem, in ossa, simum, hæc non sunt miracula, quia nos assueti,  
Illud non. Nondum viderunt diligenter ullam creaturam.

2) unnuße gedanden find. Denn wenn mans also wil messen, so mußte man kein  
creatur bleiben lassen.

Denn wenn ich solt und kunde die Creaturen ausmessen und mit worten  
15 austreichen, soltestu eben so groffe, ja noch groffere wunder darinne sehen als  
ynn diesem Sacrament. Nym fur dich die seele, wilchs ein einige creatur ist  
und ist doch ynn ganzen leib zu gleich, auch ynn der kleinsten zehe, das wenn  
ich das kleinste gelid am leibe mit einer nadel steche, so treffe ich die ganze  
seele, das der ganze mensch zappelt. Kan nu eine seele zugleich ynn allen  
20 geliebern sein, wilchs ich nicht weis wie es zugehet, Solt denn Christus das  
nicht vermügen, das er zu gleich an allen orten ym Sacrament were?

Item meine seele kan zugleich denken, reden, ym reden sehen, horen,  
fulen etc. und ynn des auch die speise dawen ynn blut, fleisch, bein, harm  
und mist. Das heist niemand fur wunder, weil wirs teglich sehen und ge-  
25 wonet find. Es feilet den leuten nichts, denn das sie nie keine creatur recht  
angesehen haben, wie wir weiter horen werden.

12 vnnuße DE müßte CDE 14 künde DE 15 gröffere ODE darinnen DE  
16 für ODE wilchs ODE 17 kleinsten C kleinsten DE sehen DE 18 kleinste B  
kleinste DE glüb E 19 nun CDE 20 gliebern C wilchs CDE zugeet DE  
21 vermügen DE 22 mein DE seel C sehn C hören BCDE 23 fühlen BCDE  
bauen E 24 für CDE täglich DE unde B 25 seind DE felet E kein DE  
26 hören BCDE

Si iuxta hoc cogitandum est, minima creatura tantum miraculi faciet,  
quantum hoc est in altari. Ecce anima hominis in qualibet corporis parte  
tota est. Nam si acu tango vel pollicem, totum corpus sentit. Si hoc pot-  
est anima hominis, cur deo esset impossibile?

Et animula illa simul potest audire, videre, digerere escam, aliam in  
sputum, aliam in stercus aut urinam aut carnem aut ossa. Hii homines  
nunquam dei creaturam recte inspexerunt.

21] Vide granum, calamus fit maior, excelsior, unicuique grano dat suam formam &c. In uno grano multa miracula sunt, daß ghetz sie gar theines an.

Die, wie geht das zu? Ego tantum habeo duos oculos et tamen omnia capita saß ich in meinen augen. Si tantum unum haberem, einfaßet, so werts zu groß.

Verbum meum vide. Ibi aliquot 100 et omnes audiunt et quaelibet auris audit integram et perfectam. Hoc potest vox mea efficere, ut impleat omnes aures. Hoc vident et non habent pro miraculo, aliud non.

Dr] Siehe an ein korn auff dem selbe und sage mir, wie gehet das zu, daß der halm aus der erden wechset aus einem einigen korn und so viel kornlin „ auff der ehrn tregt und einem iglichen seine gestalt gibt. Es sind ynn einem kornlin viel, viel wunderwerd, der sie keines warnemen noch achten. Item wie gehet das zu: Ich habe nur zwei augen und fasse doch alle heubte ynn meine augen auff ein mal, ja ich kans gleich so wol mit einem auge thun als mit beiden. Also kan ein auge auff tausent kornlin zielen, und widerumb „ auff ein kornlin konnen tausent zielen.

Weiter nym ein exempel<sup>1</sup> eben von dem wort, daß ich rede; das ist ein arme elende stim und so zu rechnen die geringste creatur, nichts mehr denn ein wind; so bald der mund auffhoret, so ist es aus und nichts mehr, das kein schwacher, vergenglicher ding sein kan. Noch ist es so mächtig, daß ich „ mit der stim ein ganz land regiren kunde. Wo kompt nu das her, daß ich mit Worten so viel herzen fange? Ich habe eine kleine stim, so sind da etlich hundert obder tausent oren, noch faßet ein iglich or die ganze und vollkommene stim. Die teile ich nicht also aus, daß yhe ein or ein stück davon hat, son- „ dern ein igliches hat sie gar. Solchs sehen sie und haltens fur kein wunder; ja, wenn wirs nihe gesehen hetten, were es das groste wunderwerd. Kan nu das meine stim zuwegen bringen, daß sie alle oren fullet und ein iglicher so viel darvon nimpt als der ander und das wort sich so weit austeilet: Solt

9 geet CDE	10 kornlein C	12 kornlein U	viel, viel] vil E	13 geet DE
nur C	haupte E	14 einem auge BODE	15 kornlein O	16 kornlein O kornlin O
thunnen CDE	tausent B	19 höret CDE	20 by O	21 kornlein OE
nun DE	22 do C	23 tausent B	gegliche O	vollkommene C
bern C	25 gegliche C	für CDE	26 nie CD	groste CDE
füllet CDE	geglicher C	28 by E	nun CDE	27 by E

<sup>1</sup>) Dr 488, 17—491, 16 ist wesentlich aus der Zusammenfassung des Inhalts der ersten Predigt (vgl. 501, 16) geschöpft, mit der Luther die zweite eröffnete. Es entspricht 2 500, 3—501, 16.

S] Respice terram quomodo augeat longitudinem, magnitudinem spirae. Sunt ne haec mira? Quomodo hoc fit dic. Tu duos habes oculos et ego. „ Et in hos duos oculos recipimus omnia hominum proesentium capita. Sic omnes aures proesentes audiunt vocem meam et integram. Hocne mirum?

Dr] sondern warhafftig. Denn wo er ist, da bistu auch; so wonet und sihet er ynn deinem herzen, noch sellet er nicht von der rechten Gottes. Solchs erfahren die Christen und süßens offentlich. Aber yhene sehen der dinge keines, wie groß es ist, das Christus also ym herzen wonet und sich teilet ynn eines iglichen herz ganz und gar und wird durchs wort ausgebreitet. Darumb wer solchs gletoben kan, dem ist das auch nicht schwer zu gletoben, das sein leib und blut ym Sacrament sey. Denn wenn du das wunderzeichen so wilt mit vernunft und gebanden messen, so wirstu zulezt dahin komen, das du auch müßest sagen, Christus wone nicht ym herzen der gletobigen.

Nu sihe, wie gesagt, vermag solchs alles die schwache leibliche stim, das sie zum ersten den ganzen Christum ynn die oren bringet, darnach yns herz aller, die zuhoren und gletoben; Solt das so wunderlich sein, das er sich yns brod und wein bringet? Ist nicht das herz viel subtiler denn das brod? Das du nu solchs ausmessen wilt, wie es zugehe, wirstu wol lassen. Eben so wenig als du sagen kanst, wie es zugehe, das Christus ynn so viel tausent herzen ist und so drinnen wonet, wie er gestorben ist und aufferstand, und doch kein mensch weis, wie er sich drein bringet; So ist es hie auch ungreiflich wie es zugehe. Das weis ich aber, das das wort da ist 'Nemet, esset, das ist mein leib, fur euch gegeben, das thut zu meinem gedechtnis'. Wenn wir die sprechen uber das brod, so ist er warhafftig da, und ist doch ein schlecht wort und stym, die man horet. Wie er nu yns herz kompt und nicht ein loch hynein bricht, sondern allein durchs wort und horen gefasset, so kompt er auch yns brot, das er kein loch darff hynein machen.

Nym ein ander Exempel! wie ward seine muter Maria schwanger? wi wol es ja so groß wunder ist, das ein weyb von einem man schwanger wird. Doch hat hym Gott furbehalten, das er von der Jungfrauen wolt gebore werden. Wie kompt nu die Mutter dazu? Sie weis von keinem man und ist yhr ganzer leib beschloffen, noch empfengt sie ein recht natürlich kind mit fleisch und blut ym leib. Ist da nicht mehr wunder denn ym brod und wein? Wo kompt es denn her? Gabriel der Engel bringt das wort 'Sieh, du wirst schwanger werden ym leibe und einen son geperen' etc. Mit diesen Worten kompt Christus nicht allein yn yhr herz, sondern auch yn yhren leib, als sie es horet, fasset und gletobet. Da kan yhe niemand anders sagen, denn das die krafft durchs wort kompt. Wie man nu das nicht leugnen kan, das sie so durchs wort schwanger wird, und niemand weis, wie es zu gehet,

1	sonder C sonder E	3	offenlich CDE	ding E	4	eins E	5	glauben CDE
6	nit C glauben CDE	8	kumen C	9	glaubigen CDE	10	Nun CE	12 zu-
hören BCDE	glaube CDE	14	nun CDE	18	zugee C	19	für CDE	gedechtnis E
20	über D	21	höret BCDE	nun CDE	kompt C	22	sonder O sonder E	kompt C
23	da C hyenen E	machen BCDE	24	mutter CE	26	fürbehalten CDE	Jung-	
frauen D	27	kompt DE	nun DE	mutter darzu C	28	empfengt DE	29	nit C
30	kompt BC	32	kompt C	sonder C sonder E	33	höret BCDE	glaubet CDE	
34	kompt C	nun E	nit C	35	da C	geet DE		

R] Imaginatur Christus descendere per scalam, quando nos edimus Christi corpus. Hae cogitationes veniunt ex ratione et carne.

Nostra verba quae dicimus, turffen in nicht hie her bringen, quia iam adest ubique, sed verba sunt data nobis zur sicherung, ut sciamus eum certe invenire, qui ubique est.

Quamquam possem in fune, lapide invenire, sed non vult, ut illic quaeramus. Nostris quidem hat er ein weiß gestelt, ubi sit quaerendus et inveniendus. Das wissen die leut nicht, qui dicunt absurda esse haec, non intelligentes, quid Christi regnum sit, sedere ad dexteram.

Si Christus mecum non adesset in carcere, morte, quid facerem? adest certe ipse, quamquam non corporaliter.

Dr] Darumb hat er nu alle ding fur augen, mehr denn ich dich habe, ist uns neher denn keine creatur der andern. So specularien sie also, das er hynauff und herab musse faren von hymel durch die lufft und lasse sich herab ziehen uns brod, wenn wir sein leib essen. Solch gebanden komen nirgent von her denn von der nettrische vernunft und fleisch. Unsere wort, so wir sprechen, durffen ihn nicht herunter ziehen sondern sind uns geben zur sicherung, das wir wissen ihn gewis zu finden.

Denn wie wol er uberal ist ynn allen creaturen und ich mochte ihn ym stein, ym fetor, ym wasser obder auch ym strid finden, wie er denn gewislich da ist, will er doch nicht, das ich ihn da suche on das wort und mich uns fetor obder wasser werffe obder an strid henge. Uberal ist er, er will aber nicht, das du uberal nach ihm tappest, sondern wo das wort ist, da tappe nach, so ergreifst du ihn recht. Sonst versuchstu Gott und richtest abgotteterey an. Darumb hat er uns ein gewisse weise gestellet, wie und wo man ihn suchen und finden sol, nemlich das wort. Solchs wissen und sehen die leute gar nicht, so da sagen, es reyme sich nicht, das Christus solt ym brod und wein sein, weil sie auch nicht verstehen, was Christus reich sey und zur rechten Gottes sigen. Wenn Christus nicht bey mir were ym fetter, marter und tod, wo wolt ich bleiben? Er ist gegenwertig da mit dem wort,

12 nun CDE für CDE 14 maffe CDE 15 in C haben C 16 nettrischen DE  
17 blassen C blassen DE funder C 19 überall DE mochte CDE 21 nit E 22 hende E  
23 überall DE funder C funder E 25 abgöttische CDE 26 versuch E 29 fetter E

S] Ipsi putant, quoties consecratur panis, Christum per scalam descendere de coelo cum magna cohorte angelorum. Ipse autem datus est nobis in panem propter verbum.

Etsi sciam ipsum esse in cuspide, fune et fonte, sed ibi eum non quoram. Quorendus autem est ubi vult inveniri et quo nos ducit.

Alioqui ubique est christus. Nam si in carcere sum, circum me sunt mors, diabolus, quibus facile me dederem, nisi quoque christus adesset.



2] dicendum 'verbum dei est verum, ergo dein denden muß nicht recht sein'. Ipei contrarium statuunt verbum esse falsum et opiniones suas veras.

2. fundamentum: 'Non est necessarium'. Custos virgam her det, spiritus sanctus hats nicht recht getroffen. Tamen si credo in Iesum Christum, quod pro me x. quo opus, ut credam den gebaden got, er wirts sie ein mal gebaden. Quis haec dicit, deus an homo? Homo. Quare? quia Satan eos obsedit, nihil didicerunt quam verba haec loqui, praedicare 'Christus est mortuus'. In corde nunquam senserunt.

Dr] sagen, das kein mensch kunde gletoben. Denn er ubertrifft zu weit alle vernunft. Derhalben Summa summarum, das yhene viel sagen, es reime sich nicht, darumb sey es nicht also, wollen wir eben umbwenden und das widerspiel sagen: Gottes wort ist war, darumb mus dein bundel falsch sein. Soli sichs darumb nicht reimen, das dich bundt es reime sich nicht, und meinst das wort musse nicht recht sein und dein bundel sol gelten?

Der ander grund den sie furen ist, Es sei nicht von noten. Da mus sich Christus lassen zur schul furen und meistern. Der heilig geist hat es nicht recht troffen. Denn so sagen sie: wenn ich gletobe an Ihesum Christum, der fur mich gestorben ist, was ist not, das ich gletobe an den gebadenen Gott? Wolan, er wird sie auch ein mal baden, das yhn die rinde wird verbrennen. Wer sagt nu das? Gott odder ein mensch? Ein mensch sagt es. Warumb? Darumb das sie der Satan beseffen hat, haben nicht mehr gelernt denn die wort reden und predigen: 'Christus ist fur uns gestorben' etc., ym herzen aber fulen sie nichts davon. Wiltu nu Gott meistern, was not und nicht not sey und nach deinem bundel schliessen lassen? Viel billiger leren

---

9 kunde glauben CDE	ubertrifft DE	11 wollen CDE	12 bundel B	13 nit C
14 musse CDE	bundel B	15 furen CDE	nit E	noten BCDE
16 furen CDE	heilige B	17 glaube CDE	18 fur CDE	glaube CDE
20 nun DE	23 fur CDE	24 bundel B	lern B	

5] Non sequitur: 'Si sic infertur hoc, non sonat, non quadrat, ergo verba falsa sunt'. Sed sic: 'Verbum dei verum est, ergo quicquid tu excoogitas, falsum est'.

Iterum dicunt: 'Non necessarium', (Christus hic ducitur ad scholas et spiritus s. virgis ceditur,) dicentes nos edere pistum iesum.

Deus eciam, nisi caveris, te pinset, ut dimidius comburaris. Sic et nebulo ille averroes apostata dixit, stultius se hominum genus non vidiase, quam christianos, qui et illum quem adorant devorant.

Tu verte et dic: Si deus necessarium habere vult, maneat, non liberum faciam.

¶ Nos invertimus 'deus hoc dicit, ergo tua opinio, bundel, est falsa, quando deus pro necessario habet, tu non debes dicere contrarium, tu mentiris, deus verax'.

Tu dio ad hoc, quod fides sola iustificat, dic, quod Christus etiam non sit necessarius. Nos dicemus ad deum 'Tu habebas Satan, mortem ⁊. in tua potestate, quid profuit demittere filium tuum e celis, potuisses uno verbo ⁊. quia tu omnipotens, so hets nur ein wort gelöst' ⁊. item concludemus 'Christus est natus ex virgine, was ist von noten? potuisset de viro nasci, ergo non necessarium, ut de virgine nasceretur'. Dicemus 'non est necessarium, quod Christus sit deus, potuisset eque mori, si tantum homo'. Ita execat Satan, ut 1. non videant aliquod dei opus, 2. non videant verbum.

¶ wirs umb und sagen: Gott wil es so haben, darumb ist dein bundel falsch. Was Gott fur notig anseheth, wer bistu das du tharst dargegen reden? Du bist ein lugner, so ist er warhafftig.

¶ So sage mir auch, weil der glatobe alleine rechtfertigt, das Christus nicht not sey, So wollen wir zu Got sagen: Du hattest sund, tod, teuffel und alles yn deiner gewalt; was war es nuß obder not, das du dein son herab sendest, lieffest yhn so greulich handeln und sterben? hettestu doch yhn wol kunden lassen droben bleiben; hette dich nicht mehr denn ein wort gelöstet, so were sund und tod vertilget mit dem teuffel. Denn du bist yhe almechtig. Item, also wollen wir schließen, das Christus nicht geboren sey von der Jundfratwen, und sagen: Was war es von noten? kund yhn nicht Gott eben so wol von einem man lassen geboren werden? und gleich wol so schaffen, das er on sund empfangen und unschuldig bliben were? Ja, weiter wollen wir sagen, es sey nicht not, das Christus Gott sey. Denn er hette eben so wol durch Gottes krafft kunden vom tod widder aufferstehen und uns erlosen, wenn er ein lauter mensch were gewesen. Also verblendet der Teuffel die leute, das sie kein Gottes werck recht ansehen kunden; Zum andern, das sie auch das wort nicht ansehen, wollen darnach mit yhrem kopff alles er-

12 bundel B    18 für CDE    nötig BCDE    14 lugner C    15 allein DE  
rechtfertigt B    16 nit C    wollen CDE    hattest B    sund CDE    17 biner B    nuß BDE  
fun CD    19 kunden CDE    20 sund CDE    21 wollen CDE    22 noten CDE    kund C  
24 sund CDE    empfangen DE    25 wollen CDE    26 kunden CDE    aufferstehen E  
27 erlösen CDE    28 kunden CD    29 by wort C    wollen CDE

¶ Sio etiam dicerem, christum non esse necessarium, si sic dicerem: 'Deus, cur filium tuum in carnem misisti, cum verbo omnia, mortem, peccata, inferos abigere potuisses?' Nonne inferretur optime nullo contradicente: 'ergo christus non est necessarius?' Bona res esset, si nos miseri homines deo statutum tempus et locum, ubi necessarius esset, statueremus.

¶ His duobus fundamentis firmiter stant, sed utroque errant. In altero nesciunt miracula dei, in altero verbum dei. Opera dei non similia sunt

2] Soltu aufforschen ein kornlein, du solt dich verwundern, das du druber stirbst. Dei opera non sunt similia nostris operibus.

Dicendum 'quid mihi, obß von noten sey oder nicht'. Cum ipse dicit, necessarium est, taceat omnis creatura. Cum hic concludit deus dicens 'Edite, hoc est', si calamus porrexisset, deberem credere. Ibi claudendi omnes sensus et dicendum 'domine, tu melius nosti quam ego'. Aqua est baptismus, quid opus? Spiritus dicit. Audi hic adesse dei voluntatem et verbum.

Si ipsi scirent, quid verbum dei, non ita desiperent.

Hae duae sunt causae, quae sunt optimae, necessitatem latius streichen sie auß.

Dr] forschen. Soltistu ein kornlin auff dem feld aufforschen, du soltist dich verwundern, das du stirbest. Gottes werck sind nicht unsern werden gleich.

Derhalben sage du also: Was ligt mir dran, ob es von noten sey oder nicht. Gott weis es wol, wie oder warum es so sein sol und müsse. Wenn er sagt, das es not ist, so schweigen alle creaturn. Weil nu hie Christus mit klaren worten sagt: 'Nemet, Eßet, das ist mein leib' etc. gehoret mir den worten zugewoben, so seht als ich allen worten Christi gletoben mus. Wenn er gleich nur ein strohalm reichet und solche wort spreche, solt ichs gletoben. Darumb mus man mund, augen und alle synne zuthun und sagen: 'Herr, du weis es besser denn ich'. Also ist es auch mit der Tauffe. Das wasser ist die Tauffe, und ynn der tauffe ist der heilige Geist. Da mochtestu auch sagen: 'was istß von noten, das man mit wasser teuffet?' Der geist sagt aber so; horestu? hie ist Gottes wille und wort; da bleibe bey und laß deinen bündel faren.

Sihe, das sind die zwo ursachen, darumb sie sagen, es sey nicht zu gletoben, das Christus leib und blut ym Sacrament sey. Wilche auch die besten sind; und sonderlich das andere streichen sie weit auß. Das sind nu

11 Soltestu CDE kornlein C soltest C soltest DE 12 stirbest DE 13 sag E  
noten BCDE 14 so es E müsse CDE 15 creaturen CDE nun CDE 16 gehoret  
BCDE 17 glauben (ebenso i. Folg.) CDE 21 heilig C mochtestu BCDE 22 noten  
BCDE tauffet E 23 horestu BCDE 24 bündel CDE 26 Welche CDE 27 faren  
ich C nun DE

5] cogitationi humanae, scorto illi, sed omnino stulticia, 1. Cor. j. 'placuit deo per stulticiam' ꝛc.

Sic faceres: Quod deo placet, hoc tu ne verbo quidem attingeres sed taceres.

Habemus et baptismum. Dicit ratio: 'Credere possum eciam si nunquam baptiser'. Verum est. Cum autem deo placeat, humiliare et da ei gloriam.

Haec duo fundamenta movent etiam magna corda, et olim commoti animi magnorum hominum, quod ibi sit corpus et parvus panis contineat magnum corpus.

Sed unus tñß potest eos mores leren. In pane et vino dat suum corpus et sanguinem, in baptismo spiritum. Ego cogitavi sepe, was ist von noten, sed iterum, cur dat frumentum, cum posset cibare absque eo.

Cur non facit hominem ut Adam, ipse facit uno momento et sinit patrem educare aliquot annos. Ipse dicit 'quid ad te? Ego olim feci Adam, non amplius. Volui filium meum nasci a virgine, quid ad te?' Illi ergo volunt suis legibus deum astringere. Et tantum ac si quis diceret 'quare dedisti mihi non tam magnum corpus ut illi?' Nota, ut in verbo perseveres ut puer in cunis.

solche grunde, die dennoch frome herzen mochten bewegen und auch verzeiten bewegt haben. Auch ich selbst mich wol drumß bekümmert habe, was es von noten sey und wie da hñn so einem kleinen stück brods so ein grosser leib sey, da zu ungeteilet und ganz hñn einem yglichem stück. Aber wenn sie ein körnlein oder kyrstern recht ansehen, der kan sie wol mores leren. Denn warumb speiset uns Gott durchs brod obder unter dem brod, so ers doch eben so wol thun kunde durch das bloße wort on brod? Warumb machet er nicht die menschen, wie er Adam und Heva machet, auff einen augenblick; gehet so langsam da mit umb, das man und weib zu samen müssen und das kind so lang auffziehen mit mühe und arbeit? Er sagt aber so: 'was gehet dichs an? Ich habe von ersten Adam und Heva so gemacht, hñt wil ichs nyimmer so machen. Ich hab ein mal einen son von der Jungfrawen lassen geboren werden; das will ich auch nicht mehr thun'. Also wollen die leute Gott mit hñren gesehen binden, wilchs gerade so viel ist, als ob ich spreche: 'Warumb hastu diesem ein grossen leib geben und mir einen klein? Warumb machestu diesem schwarze har, dem andern gelbe, diesem bratone, hñenen grawe augen?' 304. 21, 22

13 gründe ODE	dennoch DE	frome C	möchten CDE	vor zeiten DE
14 darumb BDE	bekümmert DE	hñß DE	15 nöten BDE	nötten C
16 yglichem C	yglichen D	yglichen E	stück C	17 körnlein C
18 ansehn	der B	19 künde CE	an B	20 augenblick D
geet DE	21 müssen ODE	22 mühe CDE	geet E	23 heß DE
24 Sñn D	jungfrawen E	25 nit C	wollen CDE	26 welchs CDE
gerab DE	27 einen grossen E	kleinen DE	28 anderen D	ihñnem D

Haec duo fundamenta multos movent et bonos viros, ut ita cogitent: Cur deus tantum opere insumit ad procreandum et nutriendum filios, cum perfectos homines ex luto facere possit sicut adam.

Respondet ipse: 'Quid ad te? Sic michi placet. Foeci unum hominem ex luto, evam ex costa; semel foeci, deinceps non faciam.'

21] Si deseris verbum unum momentum, excidisti. Et hoc agit Satan, ut extrahat metientes sua ratione.

Adhuc proba corda sunt, qui tentantur his duobus fundamentis. Si hos conservare possum, satis. Alii sunt Schermer, et verba Christi torquent, qui sunt erschwermer et non habent ein grund. Die zwei stuch haben ein ansehen vor der vernunft. Sed torsiones illae sunt stultissimae illorum Schermer es seyn gar zu grob schwengl, recensent 'hoc est' 'significat' corpus, sanguinem. Adfer scripturam. Drumf sechten mich die schwermer nicht an, auch nicht werd, das man da von red. Credere debemus verbis, ut sonant, quod in pane sit corpus, in vino sanguis, non quod etiam alibi sit Christi "

Dr] Darumb sey das die Summa, sihe nur, das du auff Gottes wort acht habest und darynn bleibest wie ein kind yn der wiegen; leffestu das ein augenblick faren, so bistu davon gefallen. Und da mit gehet der Teuffel alleine umb, das er die leute heraus reisse und bringe sie dahin, das sie Gottes willen und werd mit der vernunft messen.

Das, sage ich, sind nu noch vernunftige herzen, wilche die berurten zwey stuch bekummern; solchen ist noch zuraten. Die andern aber sind eitel schwermer, so da weiter faren und die wort Christi zugwaden und denen; ja es sind rechte erschwermer, haben nicht einen grund fur sich. Ihene haben doch fur der vernunft ein ansehen. Aber wie diese die wort zureissen und zwingen, kan vernunft noch wol sehen, das sie narren sind. Es sind nur drey wort 'Das ist mein leib'. Da gibt einer<sup>1</sup> dem wortlin 'Das' eine nasen und reiffets von dem brod, Das man so solle deuten: 'Nemet, esset! — Das ist mein leib', gerade als wenn ich spreche: 'Nym und hffe; hie sitzt hans mit der roten joppen'. Der ander<sup>2</sup> nimpt das wortlin 'Ist'; das sol hym so viel<sup>3</sup> heissen als das wort 'Bedeut'. Der drit<sup>3</sup> sagt, 'Das ist mein leib' heisse so viel als 'Das ist ein figur meines leibs'; sehen solch eigene trewme on allen grund der schrift. Diese schwermer sechten mich nicht an, sind auch nicht werd, das man sich mit hym schlage. Es sind grobe Grammatische schwermer; die andern sind doch subtile Philosophische schwermer. Drumf lasse sie faren "

18 geet DE allein E 16 nun E vernunftige D welche CDE berurten CDE  
17 stuch C bekummern DE 19 fur CDE Jenen C 20 fur CDE 22 wortlein C  
wortlin DE ein D 23 soll E 24 gerad E 25 juppen DE wortlein C wortlin DE  
26 heisse B 27 meins E solche E 28 grun D 30 Darumb BODE

<sup>1</sup>) Karlstadt. <sup>2</sup>) Zwingli. <sup>3</sup>) Desolampab.

5] Iam in divinis rebus quisquis es, respice saltem verbum et non errabis. Relicto verbo ratio magistra hominem captivum habet.

Sunt et alii archiheretici, qui volunt inspicere literam et proferunt verba christi, quasi quis diceret: Accipite, comedite. Hie sitzt hans in der roten joppen, et ecce panis, habeo pecuniam in pera mea.

Hi sunt heretici grammatici, illi philosophici.

sanguis, est sua carne et sanguine in corde, sed et wil dich gewiß fassen, wo du in fassen solt. Ibi adest verbum, wenn du das brot ist ꝛ. etiam corpus. Panem et vinum wolt ich nicht ansehen, nisi adesset verbum. Cras dicemus, quomodo praeparare nos debemus et suscipiamus, ut sit salutiferum.

### Luth in coena domini.

Dicemus de usu sacramenti. Sic dixi heri: In isto sacramento duo [= Dr 482, 15] praedicanda 1. obiectum fidei, daß werd̃ ober ding, daß man glauben sol und dran hangen, ut panis et vinum, was man davon halten sol. 2. fides quae est in corde, non extra, ut panis et vinum. Dixi credendum simplicibus verbis Christi ut stant 'Accipite ꝛ. hic est sanguis' ꝛ. et ut caveamus vor [484, 1] den spitz̃en gebanden, die der satan regt in his rebus, auferre volunt carnem et sanguinem Christi, ut tantum sit panis, et spotten unser, quod simus carnivorae, quod habeamus ein gebaden got. Averroes dicebat nunquam se stultiores [7 (S 494, 31)] vidisse homines quam Christianos, quia edunt eum, quem adorant. Huiusmodi verba Satan iam treibt. Sed deus dat doctrinas, quae sunt mundo stultae [484, 13] 1. Cor. 1. Nobis credendum. Sic placuit deo, ut per suam praedicationem et sapientiam zu schanden machen. Qui non credit, der glaub, es sey schuffel. [18] Tantum est, quando cadunt illi sapientes de simplici intelligentia, sinas cadere et credere, ut volunt, ut iam Sacramentariorum sectae sunt ꝛ. Hoc [26] decepit eos, qui non manserunt in verbis i. e. ey sol der leib in das brot thomen ꝛ. et quisque debet integrum sanguinem habere. Ubi hoc haben gefast, habens eingestalt mit der schrift et volunt confirmare errorem suum. Christus dicat. Es halt mir gleich, quando dicit aliquid dominus, claudam [485, 6] omnes sensus, si non intelligo, non habeo eum pro stulto, sed potius habeo me pro stulto, qui non intelligam. Quis non intelligit verba? quis nescit, [19] quid accipere sit? et statim sequitur 'Hoc est corpus meum'. Quando dico 'accipe, ede, est simila', haec naturalia verba sunt, quae si loquor, deut ich drauff et zeig, quid sit. Cum ergo Christus dicit in porrigendo 'hoc est corpus' ꝛ. nemo potest negare verba, sie sein zu dur. Sacramentariorum [22] sectae volunt omnes frangere haec verba, utut laborent, verba stant, in quibus manemus. Scimus, quod corpus sit, quod sumpsit e virgine et quod [27]

und uns bey den worten bleiben, wie sie lauten, Das ym brod der leib Christi und ym wein warhafftig sein blut sey. Nicht daß er sonst nicht auch anders wo mit seinem leib und blut sey. Denn er ist ganz mit fleisch und blut ynn der gletzbigen herzen. Sondern das er uns will gewis machen, wo und wie du yhn fassen solt. Da ist das wort, das sagt, wenn du das brod yffest, so yffestu seinen leib, fur dich gegeben. Wenn das nicht da were, wolt ich das brod auch nicht ansehen. Das sei genug vom ersten theil.

### Das ander theil.

33 b<sub>3</sub> E funft C 35 glaubigen C Sunder C Sonder E b<sub>3</sub> E 87 für CDE

- 21] ascendit. Non dicit 'est meus lapis, mensa', sed 'corpus'. Quod dicunt, non convenit. Dixi multo maiora miracula inveniri quam hoc. Si tantum  
 488, 17] unam creaturam dei respicerent, non mirarentur super X verbis. Exemplum in verbis meis habes. Loquor verbo meo. Vox est fragilis creatura, quia nōn stat, quando os cessit, nihil dicit vox. Ista voce fragili possum commovere multa millia hominum. Ego habeo unam vocem. Vox aliquot 1000 aurium est et tamen omnes audiunt et capiunt totam vocem. Hoc est maximum miraculum, et tamen non habetur pro miraculo. Nemo potest dicere 'minus habeo de voce quam tu'. Si hoc fieri potest, ut omnes hauriant unam  
 489, 9] vocem et totam, et tamen vox manet, cur hoc non? Item praedico Christi iustitiam ꝛ. per hanc vocem adfero Christum in cor tuum, vox schalt ins ꝛ et adfect Christum in cor, quia tu cogitas. Si ergo heret vox in cordibus, quid habes? fateri cogeris Christum habere, qui sedet ad dexteram, non ut somniamus, sed sentimus etiam. Et experientia testatur te certo habere Christum. Si verbo possum efficere, ut unica persona Christi eat in tot  
 14 corda et quod omnis, qui audit, ut fateri cogeris, habeat totum, Ego Christum non distribuo, ut tibi membrum, dem ꝛ. Sed ita divido, ut tu totum habeas, alius totum et eum qui sedet ad dexteram, id quod fateri coguntur omnes  
 24] Christiani. Si Christus est in corde, sinas etiam Christum descendere per scalam, et tamen cor est oben, ubi pater sedet et Christus tecum. Ego praedico Christum sedere ꝛ. hoc capit cor tuum et quando credit, cor tuum est in celo, quia ubi Christus est, ibi cor tuum, et econtra. Et non sit somnium, sed vere Christus in te habitat, cogitat et omnia facit, et tamen supra manet et gleich in deinem herzen. Hoc experimentur Christiani, sed hoc illi non respiciunt. Ibi unica persona Christi, et divinitas et humanitas venit herab et est in corde omnium credentium. Si hoc credere potes, non est difficile, quod credas eum in pane, difficile est Christum  
 490, 10] ubique esse. Si, inquam, vox humana potest, quod adferat in aures et post per vocem in corda credentium, cur non postet per verbum suum ferre corpus in panem. Cor multo subtilius est quam panis. Quomodo sit in pane, si cogitare volo, non possum. Dic mihi, quare in tam multis millibus cordibus sit credentium? et illi sentiunt eum in suis cordibus Christum mortuum. Daß ich aber sag, wie es zugehe, non possum dicere. Sino hoc, in pane est suum corpus, wie aber, non possum. Sed quando verba dicuntur et fit in memoriam, tum adest corpus ꝛ. habes exemplum de voce, quae ab omnibus auditur et si alteram aurem zustoßst, tamen audires, et si 100 aures haberes, non posses plus audire quam duabus. Postea venit fides istorum verborum in cor. Si dimidium cor haberes, etiam. Si 100, non plus capere posses. Si in cor adferri potest, etiam in panem. Quomodo venit in cor? per auditum i. e. verbum dei. Si hic dicimus: non opus, ut scala descendat et foveam faciat in pane. Sed est in corde, quomodo?  
 24] nescio. Maria, dic mihi quomodo facta est praegnans? et magnum mira-

- ☞] culum, quomodo mulier praegnans fit. Ipsa dicit 'Virum non cognovi', corpus eius est clausum. Ibi puer naturalis fit in corpore et praegnans fit, ut non solum sit ein schein, sed gerit puerum naturalem. Si velimus mirari, quomodo veniat Christus in panem, virginem miremur, quomodo in ventre.
- ☞ Augustinus: venit adferens verbum. Hoc verbo audito statim venit Christus, et fit praegnans. Hic non aliter possum dicere quam gravidam factam per verbum. Sicut hic non potes negare per verbum tantum concepisse, sic hic, <sup>(401, 12)</sup> quando dicitur 'Hoc est', adest ex vi verborum. Si verbum adest, so ist bald da, wie die wort lauttten. Daß wollen unser Jundhern nicht ansehen, ☞ volunt apprehendere suis sensibus. Vos haerete in verbo, per quod richt er als an, per unum praedicatorem richt er an, ut multa millia credant, nempe verbum. Si cor tuum est parvum et potest habitare in anima tua, multo plus panis est ei parvus, minus potest anima comprehendere corpus et animam quam panis x. Si illi cogitarent, qualis res esset umb ein gleubig ☞ herß, non ita diffiderent. Num non maxima res credere Christum adesse, qui sedet ad dexteram? Hactenus pro repetitione.

2. stud quando thesaurum servavimus, daß sie uns nicht den kern entziehen et lassen uns die hulffen, praedicandum est de fide, quomodo accipi debeant panis et vinum Christi. Satan non potest quiescere, quicquid facit ☞ dominus, si non potest auferre, certe contemnit. Per papam alteram speciem abstulit. Spiritus novi, libenter schalen lieffen sie uns gern ablato ovo. Sci-

- ☞] **W**eil wir nu den schatz erhalten haben, daß wir uns nicht lassen die kern aus der schalen nemen und die spreu fur das korn behalten<sup>1</sup>, ist nu zu predigen vom andern stud, wie man des Sacraments brauchen und ☞ genieffen sol. Denn es nicht genug daran ist, daß wir wissen, was das Sacrament ist, nemlich das Christus leib und blut warhafftig da ist, sondern ist auch not zu wissen, warumb er da ist und warumb oder woqu es uns gegeben wird zu empfahen.

- ☞ Da haben sie aber das hertzleid anzurichten. Der Teuffel kans nicht lassen, er mus besubbeln, was Gott machet und redet; kan ers nicht gar hinweg reißen, so macht er yhe eine hole nus draus<sup>2</sup>. Der Papst hat uns eine gestalt genomen. Diese aber lassen uns beide gestalt, machen aber ein

23 nun CDE    24 für CDE    25 nun DE    Sacramentes BDE    26 genieffen B  
27 sonder C sonder E    29 empfaßen DE    31 nit C    32 ein DE    genumen C

<sup>1)</sup> vgl. Wander, Bd. IV, Sp. 78 „Schale“ Nr. 2 und Bd. II, Sp. 1542 „Korn“ Nr. 53.

<sup>2)</sup> vgl. Wander, Bd. III, Sp. 1076 „Nuss“ Nr. 112.

- ☞] Cum thesaurum sic observemus, dicendum est de vera fide, quae in corde est, scilicet quomodo utendum sit sacramento.

- ☞ Hic iterum irruunt sectarii. Vide quid sathan foecerit.

Papistae cum sciant esse verum corpus christi, eripiunt nobis alteram



21] mus, quod unſ gepleuet haben, quomodo iremus. Venerunt ad sacramentum, ad hoc confessi sumus, oravimus, ieiunavimus. Ita ut uteremur sacramento pro opere, et papistae praedicarunt credendum esse, ut credatur adesse sanguinem ꝛ. et gratia fuit magna, quod hoc mansit et baptismus, usus ablatꝛ. Ita usi sacramento, quod capiatur sanguis et corpus, et qui hoc facit opus, est Christianus, interim nesciens, ad quid acciperemus sacramentum. Nunquam cogitavi hanc haeresim futuram. Ideo tantum cum Papa egi. Nos dicimus 'corpus et sanguis, daß ist daß Sacrament'. Non utendum ut opus, non dicendum 'hoc feci', ut si oravi ꝛ. so wers ein werd. Sed non

Dr] Lochynn die nus<sup>1</sup>, daß wir den leib und blut Christi sollen verlieren. Dazu lassen sie auff beiden seiten den rechten brauch anstehen.

So sagen wir nu: Verzeiten haben wir unſ gemartert und geengstet, wie wir würdig zu diesem Sacrament giengen. Das würdig hinzugehen heißens wir nu den brauch des Sacramentes. Da hat man gelernt sich pletzen mit vielen schweren werden, fasten, beichten, und sich so darzu bereitet, daß man brauchte alleine für ein werd. So ferne haben die Papisten getrieben, und ist dennoch bestendiglich blieben und noch eine gnade, daß Euangelion, schrift, Tauff, Sacrament und das ding blieben ist, wie es an ihm selbst ist. Aber den brauch haben sie unſ zurissen und hinweg genommen. Den müssen wir wider auff bringen und erhalten, wie wir auch bisher gethan haben. Denn als ich wider den mißbrauch gepredigt habe, habe ich mich der lehrer nicht versehen, die ist überhand nimpt, und nur mit ihnen geschlagen über dem rechten brauch.

Das habe ich nu gelernt, man solle des sacraments nicht brauchen als ein werd; wie sie gemeinet haben, wer wol gebeicht hette und keine todsund auff ihm wuste und so zum Sacrament gienge, der thet ein kostlich heilig werd, damit er den himel verdienete. Wer sein recht brauchen wil, muß nicht so entpfahen, daß er sage 'daß habe ich gethan', gleich als hettstu

10 but A	sollen C	11 beyde E	auffstehen E	12 nun DE	Vor zeiten E
13 geen DE	14 nun CDE	Sacraments DE	blewen C	15 daß DE	16 allein DE
für CDE	17 dennoch E	ein E	19 zerriſſen E	genusſten C	müssen CDE
22 heyt DE	überhand DE	nur C	über DE	24 nun DE	Sacramentes BD
25 todsünd CD	todsünde E	26 wüſte DE	isſtlich C	27 verdienet DE	28 em-
pfahen DE	hab DE				

<sup>1</sup>) vgl. Wander Bd. III, Sp. 1074, Nr. 78. Sp. 1077, Nr. 129.

5] speciem. Nova secta ambas permittit, sed externum vasculum consumpto thesauro.

Nos hactenus varie conati sumus ad vere suscipiendum corpus christi et sic eo usi sumus quasi bonum opus esset uti sacramento.

Sic autem non utamur, sed ut credamus ipsum esse vere in pane et

2] Quare hoc faciunt? quod verba Christi contemnunt, quae clara sunt 'Hoc est corpus meum'. Haec verba nihil eis valent. Interim dicentes Christi mortem praedicandam. Quis hoc ignorat? quis plus quam nos? et si priores non fuissetis, quid vos diceretis de memoria mortis Christi? Et scimus quod mors Christi i. e. praedicare, quid mors Christi fecerit. Item quod est haec differentia: quando praedico Christi iustitiam, est manifesta praedicatio. Ibi nemini aliquid do, sed qui capit, capiat. Quando vero do corpus, do tibi privato corpus eius et sanguinem, per quae habes remissionem peccatorum. Quando praedico mortem Christi in memoriam, idem est, quod est in commemoratione Christi. Quod alicui specialiter attribuo, in praedicatione publica non fit, sed in sacramento, utrumque tibi jueig, das ist ein

3] das wir Christen sind. Warumb thun sie das? Darumb das sie die wort hñn wind schlagen 'Eset, das ist mein leib, der fur euch gegeben wird'. Die wörter gelten hñn nicht, rumpeln oben uber hñn. Es sol nichts mehr gelten denn den tod verkundigen und predigen. Ja freilich sol man seinen tod verkundigen; wir habens auch gepredigt herrlicher denn sie ymer. Und hetten sie es nicht von uns, sie wurden wol nichts davon wissen. Die Papisten haben hñe nichts davon geredt; drumß durffen sie uns solchs nicht leren und gros davon rhumen, als hetten sie etwas neues erdacht.

Darumb predigen wir auch den tod Christi nach den Worten: 'Das ist thut zu meinem gedechtnis'. Es ist aber ein unterschied da. Wenn ich seinen tod predige, das ist eine öffentliche predigt hñn der gemeine, darhñn ich niemand sonderlich gebe; were es fasset, der fassets. Aber wenn ich das Sacrament reiche, so eigene ich solchs dem sonderlich zu, der es nimpt, schenck hñm Christus leib und blut, das er habe vergebung der sunden, durch seinen tod erworben und hñn der gemeine gepredigt. Das ist etwas mehr denn die gemeine predigt. Denn wiewol hñn der predigt eben das ist, das da ist hñm Sacrament und widderumb, ist doch daruber das vorteil, das es hñe auff

12 sünd E	13 für CDE	14 nit C	rumpfen E	über DE	15 verkundigen CDE
16 verkundigen CDE	17 nit CE	würden CDE	nicht BDE	18 darumb BDE	durffen C
durffen DE	nit DE	19 rñmen CDE	21 unterschied C	22 ein E	öffentliche DE
predig DE	23 sonderlich C	wer DE	hñ E	24 sonderlich C	25 sünden CDE
27 predig D	gepredigt E	predig DE	28 daruber DE		

5] edant fructum panis et bibant vinum in memoriam passionis et mortis christi. Vide, quantus error!

Nec papistae recte docuerunt formam meditandae passionis christi. Hic verus est modus in sacramento.

Si proedico de suggestu mortem christi, fit in commune.

Cum autem tibi porrigo corpus christi, privatim do et sic singuli meditamini passionem christi.

2] anders denn das gedechtnis, wie wol das gedechtnis auch bryn ist, quia cogitamus corpus esse pro nobis datum ꝛ. nisi quod in tuam praedicationem solum wird gedeutet.

Quisque accipiat panem et de hoc praedicet. Die verkundigung ghet uber all, sed non ꝛ. 'Ego', inquit, 'do vobis corpus' ꝛ. qui estis Christiani, et non solum in utilitatem vestram solum, sed ut annuncietis, ut alii veniant ad fidem.

Quod vero in angulum se abdunt, nihil est ꝛ. Sed bey der meß sol alßeyt ein bredig sein. 'Gedechtnis.' i. e. semper praedicare de Christo.

• Sic Paulus exponit mortem domini. Est praedicare. Ergo nihil aliud est

c] gewisse person deutet. Dort deutet und malet man keine person abe, aber hie wird es dir und mir hnn sonderheit geben, das die predigt uns zu eigen kompt. Denn wenn ich sage 'Das ist der leib, der fur euch gegeben wird, Das ist das blut, das fur euch vergossen wird zur vergebung der funde', da gedende ich sein, verkundige und sage von seinem tod, on das es nicht offentlich geschicht hnn gemeine, sondern allein auff dich gezogen wird.

So hat es Christus geordnet, das wenn wir zuhauffe komen, sol ein yglicher von dem brod und lisch nemen und darnach von hym predigen. Warum? Denn das sol man niemand geben, denn die Christen sind, die zuvor gehort haben Christum predigen. Aber die predigt odder verkundigung gilt hnn gemein fur yberman, auch fur die noch nicht Christen sind. Die Christen sollens alleine genießten, aber doch darneben denken, das yhr mehr werden.

Darumb sol mans offentlich ausschreien und solch offentlich gedechtnis halten, das die auch herzu komen, die es noch nicht wissen. Das sie aber solch gedechtnis allein ym windel machen, ist nichts werd. Es soll offentlich fur der gemeine zugehen und bey der messe allezeit gepredigt werden. Darumb ist das wort 'Das thut zu meinem gedechtnis' so viel gesagt: 'So oft yhrs thut, so predigt von mir'; wie es Paulus deutet .1. Corin. 11. als ers heisset 1. Cor. 11, 26 'den tod Christi verkundigen'. Braucht eben das wort 'verkundigen' darzu, das er anzeige, das nicht ym windel allein unter den Christen, die es zuvor wissen

11 ab DE 12 sonderheit C predig DE 13 kumpt C für CDE 14 by C für CDE sünde CDE 15 verkündige CDE offentlich DE 16 sonder C 17 zuhauff BDE tunten C 18 yglicher D lisch CDE 20 gehört BCDE predig DE verkündigung C verkündig DE 21 für CDE yberman CDE für CDE nit DE 22 allein DE 23 offentlich (beidomal) DE 25 tunten C 26 offentlich DE 27 für CDE gemeyn DE zügen DE 29 Corinths. CDE 30 tobt B verkündigen (beidomal) CDE

1 Do vobis, inquit, corpus meum, non propter vos saltem, sed ut alios quoque proedicatione et communicatione alliciatis.

• Ideo non recte meditantur passionem christi, qui flent in angulo aut post fornacem.

- 2) quam manifestam praedicationem facere de ea. Si aliter non fit, tamen quando aliqui isto pane genissen.

Ita ede, quod scias ista tibi dari non ad hoc, ut dives fias, ut monachi, sed pro te, ut remissionem peccatorum accipias. Scis vero, quid remissio peccatorum sit: quando remittit deus, peccata omnia remittit, dum liber sis a morte, Satana, inferno, et sic sum filius Dei x. et hoc statim est in verbis istis satis. Sic debemus etiam armati esse, quod credamus verum corpus esse in pane, sicut dixit in cena x.

Haec quisque Christianus debet scire von Buchstab zu buchstab. Sic verba calicis. Ibi dedit mihi dominus meus corpus, et ut edam et bibam, et sol mein Leib und Blut sein, daß mir mein sund vergeben werden i. e. de-

- Dr) und nicht verkundigens sondern nur ermanens durffen, geschehen sol, sondern öffentlich ynn hauffen fur die, so es nicht wissen. Also das beide, 'gedechtnis' und 'verkundigung' nichts anders heisse denn die öffentliche predigt von yhm thun, wie man denn yn allen predigen thut.

Solchs, sage ich, sol man alleweg thun, wenn wir das Sacrament entpfahen. Die aber zum Sacrament gehen, sollen glauben und sicher sein, nicht allein das sie Christus warhafftig leib und blut darynn nemen, sondern auch, das es yhn da geschenkt werde und yhr eigen sey. Wozu? Nicht umb gelts obder verdiensts willen als ein werdt, wie die Mönche und Pfaffen Messe halten, sondern fur uns zu vergebung der funde. Nu wissen wir wol, was vergebung der funde heisset. Wenn er vergibt, so vergibt er alles ganz und gar, leffet nichts unvergeben. Wenn ich nu der funde los und frey bin, so bin ich auch des tods, teuffels und helle los und bin ein son Gottes, ein herr hymels und der erden.

Also sol ein yglicher wissen zu antworten, sonderlich wenn er angefochten wird und die verfolgung her gehet, das er kunde sagen: 'So verstehe ich die wort, Das da sein leib und blut mir geschenkt wird zu vergebung der funde'. Darumb mus ein yglicher Christ wissen diese wort von buchstaben zu buchstaben: 'Da hat mir mein Herr seinen leib und sein blut ym brod und wein geben, das ich essen und trinden sol. Und sol mein sein, dazu ich sicher sey, das mir meine funde vergeben sind und das ich des tods und der helle los

12 verkundigens CDE funder C durffen O dörffen DE funder O 13 öffentlich OE  
im E für CDE 14 verkundigūg CDE öffentliche E predig DE 16 Solchs BDE  
alleweg C 17 empfangen DE geen CDE glauben CDE 18 funder O 20 Mönche CDE  
21 für CDE sünde CDE Nun CDE 22 sünde CDE 23 nun DE sünde CDE  
24 tods B fun CDE 26 yglicher C funderlich C 27 geet E tünde CDE  
28 sünde CDE 29 yglicher C 32 sünde C sünd DE tods O

- 5) Non bonum opus est accedere sacramentum hoc, sed ut oor confortetur et constantia, si forte obstricta sit malis cogitationibus.

dit mihi in isto corpore et sanguine, ut sim eius filius &c. Quando quaeris? quid quaeris? nempe hoc, quod verba habent 'sum peccator, in peccatis stes', mors habet imperium et Satan'. Ideo venio ad sacramentum propter peccata, mortem, Satan, sentio infirmitatem fidei, avaritiam, impatientiam, sum invidus, his libenter carere vellem. Huo venio, ubi praedicatur, quod corpus detur mihi, ut peccatum remittatur. Quando sic datur, constitutum hoc meum, ut praedicem, ut alii etiam hunc hominem.

Hic verus est usus sacramenti. Ibi non tale opus, quod dixerim 'Ego iam habeo corpus Christi, ergo salvus'. Es ist nicht umß das werdt zu thun, sed ut cor firmetur, siout verba sonant. Si habes corpus pro te traditum, Paulus frangitur, quod mortuum pro peccatorum remissione, quod idem est, quod traditur Christus.

Si hunc thesaurum habes corde acceptum, potes fidere et dicere: 'Do-

kein sol und ewig leben haben, Gottes kind und ein erbe des hymels sein. Darumb gehe ich zum Sacrament solchs zu suchen. Ich bin ein armer sunden, habe den tod fur mir, da mus ich hindurch, der Teuffel sicht mich an, und stide ynn allerley not und ferlidenheit. Weil ich nu ynn sunden bin, des Teuffels und tods gefangen; Ich fule das ich schwach bin ym glatoben, kalt ynn der liebe, wunderlich, ungedultig, neidisch, die funde klebt hinden und forn an mir; Darumb lome ich daher, da ich Christus wort finde und höre, das mir vergebung der funde sol geschendt sein.' Wenn wir nu also das geschend hin haben, sollen wir denn solchs verkündigen, auff das wir ander leute auch dazu bringen. Sihe, so solt man die kinder und einfeltigen unterweisen vom Sacrament, das sie wusten, was sie da suchen solten.

Das heissen wir nu den rechten brauch, nicht also das es nur gethan sey und der kyrchen gehorsam volbracht; denn so mocht eine saw auch wol hin zugehen. Es ist nicht umßs werds willen zuthun, sondern das dein herz gesterdet werde, wie die wort lauten: 'Der fur euch gegeben, Das fur euch vergossen wird'. Und wenn gleich die wort nicht da stunden, wie es Paulus auffenlezt, so hastu dennoch den leib, der fur deine fund gestorben, und das blut, so da fur vergossen ist. Wenn dir aber Christus geschendt wird, so ist dir auch vergebung der fund geschendt und alles was durch den schatz erworben ist. Wenn du den mit dem herzen gefasset hast, wie er denn sonst nirgent mit zuffassen ist, und gleibest, So mustu sagen: 'Lein werdt,

---

15 gee D sündere CDE 16 für CDE 17 stede CDE aller BDE allerley C  
 fertigkeit C fertigkeit E nun DE sünden CDE 18 füle BCDE 19 wunderlich C  
 funde CDE 20 kume C 21 sünde CDE geschendet BDE nun DE 24 bz E  
 wüßten CD sollen C 25 nun CDE es fehlt C nüt C 26 gehorsam D mocht CDE  
 27 geen CDE nit C sunder C sonder DE 28 für doidemal CDE 29 sünden CDE  
 30 dennoch DE für CDE funde B sünde CDE 31 dafür CDE dir] wir C  
 32 sünd CDE 34 sunst C nirgent E gleibest CDE

R] mine, non mea opera, merita redimunt a peccatis, sed alium habeo thesaurum, quod redimit, edi et bibi corpus x. qui datus est mihi in remissionem peccatorum'. Ideo praedico, ut eas ad sacramentum, ut illic holest confirmationem cordis, et cum non sit alia remissio, quam hoc corpus, ideo voluit usque manere usque ad extremum diem in pane dir zu gut. Si tantum esset signum, per quod Christus cogitatur, tum nihil usus esset in corde. Da sollens zu samen thomen, inquirunt, et recordari passionis Christi. Cavete, ne error iste eintrich.

Et Satan thumbt ein, ubi Christus per verbum suum purificavit. Videndum ergo, ut credamus Christi verbis, ut dicas: Scio Christum accepisse panem in manus, et iussit accipere et esse corpus et ideo quod factum ad remissionem peccatorum, et illud praedicare debeo et meminisse ipsius.

Vides quid sit memoria Christi et usus sacramenti. Qui ergo vult sacramentum habere, debet dicere: den seyl hab ich. His peccatis impetit

Dr] kein thun hilfft mir von sunden, sondern ich habe ein andern schatz, meines Herrn leib und blut, mir gegeben zu vergebung der sund. Das ist der einige schatz und vergebung, und kein ander ynn hymel noch auff erden'.

Matth. 28, 20

Darumb hat er sich uns gar gegeben und will bey uns sein und bleiben bis an jungsten tag, nicht allein darumb das er da sey, wie yhn die Papisten haben und umbtragen on frucht, obder wie die andern sagen 'ut signum', das ist als nur ein losung, das uns kein besserung noch frucht brechte. Sol Christus so gros Ding umbsonst einsehen, on nuß und frommen? Sondern das sol die frucht sein, das du deinen glawben sterckest und das gewissen sicher machest, auff das du darnach auch kundest predigen. So sagen sie, es sey allein ein unnuß bedencken, das widder dir noch andern mag nuß sein. Darumb, sihe dich fur! Gott behute uns noch wie bisher; der Teuffel hat nirgent zuschaffen, denn das er dahin come und beschmeisse, da das Euangelion angangen ist. Derhalben müssen wir uns wol grunden auff die wort und darauff beharren; so können wir den lehrern wol antworten. Denn sie sind klar und deutsch genug und stehet die summa darynn: Zum ersten, das wir da vergebung, der funde holen als ein geschenck, Zum andern, das selbige hernach predigen und verkunden.

So hastu die unterscheid, was das gedechtnis ist und wie man sein brauchen und genieffen sol, nemlich nicht anders denn das wir unsere gebrechen und feil bessern. Mit andern leuten haben wir gemeine gebrechen; fur sich

15 sünden CDE	sunder C	16 sünd CDE	17 im DE	19 iungeren B	jüng-
sten CDE	21 nür C	lösung C	22 umß sunst C	frumen C	Sunder C
24 bz C	kündest CDE	25 unnuß CDE	weber DE	andern nuß mag seyn E	mag
fehlt C	26 für CDE	behütete C	behüte DE	27 kumte C	28 müssen CDE
grün-	den CDE	29 können CDE	30 teutsch DE	steet DE	31 sünden CDE
32 ver-	sünden CDE	35 für CDE			

me Satan, dum hoc sacramentum cibatur esurientem animam, quae libenter velit liberari a peccatis'.

Papa 'ne accedas, nisi sis penitus liber a peccatis'.

Per hoc haben sie uns bloß gemacht. Cor nostrum semper manet impurum, ergo nunquam debeo accedere. Ita debes purus esse, quod peccata tua tibi dolent et mit ernst, et wolßt gern loß sehn, daß da thein spigelfechten sey, sed ein rechtser ernst. Quod velis penitus esse absque peccatis, oporteret esses purus peccatis nec opus accedere ad hunc cibum, quia per hunc panem habes remissionem peccatorum.

Vesperis post 3. Idem.

Hodie audistis de hochwirdigem Sacrament, quid credendum et quomodo utendum pro confirmatione fidei contra omne peccatum, necessitatem Satanae, mundi et carnis. Restat praedicationis pars de fructu sacramenti, qui est dilectio, quod stude die alterveter am allermeisten haben getriben et

hat ein yglicher sonderliche, umb der willen kompt man hie stercke zu suchen. Derhalben heisset dis Sacrament eine speise der hungerigen und durfftigen seelen, die yhren jammer fulen und wolten yhn gerne helfen lassen von tod und allem ungluck. Da haben die Papisten geleret: 'hute dich, gehe nicht zu, du sehest denn rein und habest kein böses gewissen'; Das ja Christus ein reine stet habe. Damit haben sie die armen seelen so blöde und erschrocken gemacht, das sie fur dem Sacrament geflohen sind, und doch aus zwang haben müssen nemen mit solchem zittern, daß einer so lieb<sup>1</sup> hette yhn ein seyr offen mögen gehen. So sollen wir rein sein, das uns unser funde leid seien und yhr gerne loß weren und uns verdrisse, das wir so arme leute sind, so ferne das es nur ernst sey on spigelfechten. Das wir aber solten gar der funde on sein, da wird es niemand hin bringen. Wenn es auch were, durfftestu dahin nicht gehen. Es ist eben umb der schwachen willen eingefetzt. Das ist vom brauch des Sacraments geredt, das gewissen zu stercken widder alle not und anfechtung.

Nu ist noch uberig das stude von der frucht des Sacraments, davon ich sonst viel gesagt habe, wilchs nicht anders ist denn die liebe. Wilchs auch die alten veter hoch und am allermeisten getrieben haben und das Sacrament

15 yglicher D	sonderliche C	kompt C	16 durfftigen CDE	17 fulen CDE
18 ungluck CDE	hütte C	hüte DE	gee DE	19 seyeft E
21 für CDE	müssen CDE	22 lieb DE	gern DE	23 geen E
25 wir C	sünde CDE	26 durfftestu C	durfftestu DE	mit D
29 Nun E	überig DE	da C	stude B	28 da DE
31 veter D	vätter E		20 statt DE	27 geen DE
			21 für CDE	22 lieb DE
			23 geen E	24 sünde CDE
			25 wir C	26 durfftestu C
			27 geen DE	28 da DE
			29 Nun E	30 veter D
			31 veter D	vätter E

<sup>1</sup>) d. i. ebenso gern.

Superest fructus sacramenti qui nichil aliud est quam charitas. Hoc maxime in manibus habuerunt patres, unde et communio dicitur.

8] ideo communionem vocarunt et haec proponitur nobis duplici doctrina in hoc sacramento. 1. pro exemplo. 2. pane et vino, ita ut Christianus possit fassen in hoc sacramento, fassen all Cristlich ler et quid facere debeat. Ita necesse est Christiano scire Christum dedisse pro se sanguinem, ut redimatur a morte x.

Das ist das heubtstud Christianae doctrinae, semel expedit in cruce et sinit quotidie inculcare, et gleich wieder schenden in pane et vino.

2. stud ist die lib, et dat nobis exemplum. Sicut ipse se dedit corpore et sanguine, ut nos redimeret, Ita sollen wir uns auch da hin geben, ut alios iuvenius. Si ita vivit, non opus multa studeat. Haec omnia habes in sacramento, sicut in tabula depicta.

Dr] darumb genennet Communio, das ist ein gemeinschaft. Das wird uns nu auch hieryn furgehalten mit zweierley weise odder lere. Zum ersten mit einem exempel, Darnach mit einem gleichnis oder zeichen des brods und weins; Das ein yglicher Christ, wie grob er sey, hnn dem Sacrament alhie fassen kunde die ganze Christliche lere, was er glauben sol und was er durch den glauben thun sol. Denn das ist einem yglichen not zu wissen, das Christus sein leib, fleisch und blut hingeben hat ans creuz da zu, das es uns sol ein schatz sein und helfen zu vergebung der funde, das ist, das wir selig seien, erloset von tod und helle.

Das ist das erste heubtstud Christlicher lere, wilchs uns hnn den worten fur getragen wird und zum warzeichen und sicherung sein leib und blut uns da zu gegeben leiblich zu empfangen. Er hat es zwar ein mal gethan, ausgericht und erworden am creuz, lessets aber teglich auff neu uns furtragen, austheilen und einschenden mit predigen, befolht, das wir sein ymmer gebenden und nicht vergessen. Das ander stud ist die liebe, erslich damit angezeigt, das er uns ein exempel lesset: wie er sich fur uns hin gibt mit leib und blut, zuerlosen aus aller not, so sollen wir auch uns hingeben, womit wir können und mügen, fur unsern nehisten. Wer das weis und also lebt, der ist heilig, darff nicht viel mehr lernen, wird auch nichts mehr hnn der ganzen Biblia finden. Denn die zwey stud die sind hie auff einem hauffen wie auff einer taffeln gemalet, das uns stets fur augen und hnn teglichem brauch ist.

12 Communio DE nun CDE 13 furgehalten CDE 15 yglicher D 16 thabe  
ODE ganz C glauben B glauben CDE 19 fände CDE 20 erloset CD 21 heubtstud  
CDE welchs CDE 22 fur CDE 23 empfangen DE 24 furtragen CDE 25 befolht BD  
26 fänd C 27 by CE fur CDE 28 zuerlösung C zueerlösen DE sollen C 29 mügen C mügen  
DE fur CDE negest C nehisten DE 30 nit DE 31 fänd D 32 fur CDE teglichem E

5] Hinc tota<sup>1</sup> christianam vitam haurire possumus eciam fructum fidei, quod semel oblatus in cruce semper se nobis dat per ministros, ne fides evacuetur. Secundo exemplum charitatis, ut sicut se pro nobis in mortem usque dedit ita et nos pro fratribus stemus.

<sup>1</sup>) wohl anstatt totam.



| Item non solum exemplum, ut sequamur, sed etiam adest figura, quia Christus voluit dare corpus et sanguinem sub his rebus, quae ex multis fiunt unum, non voluit dare ex lapide, sed pane. Ex multis granis gebaden et gemalen. Sic, inquit Paulus, sumus multi, sed tamen unum corpus.

Sicut in pane quodlibet granum perdit suam formam, sed omnes similes sunt, et tamen manet, Sic in Christianitate non debet esse discrimen, sed fit una remissio peccatorum, deus. Ita debent esse similiter affecti. Sic etiam facit Christianus suo bono, quasi non sit suum. Sic cum vino, quod est vil drauben zu samen getruet und ist ein safft drauß worden. Ibi ein ieglichs ber perdit suam formam et fit communis potus.

| Zum andern ist uber das exempel auch die figur odder das furbild da, wilchs die lerer vleissig angezeigt haben, das er sein leib und blut hat wollen geben unter die gestalt der ding, die solch wesen haben, das sie aus vielen dingen zu hauff geschmelzt werden. Als ein brod wird aus vielen kornlin zusammen gebracht, daraus man ein teig und klump machet, und heisset ein brod nichts anders denn viel kornlin hyn einander gebaden. 'Also sind auch wir 1. Cor. 10, 17 viel' (sagt Paulus .1. Cor. 10.) 'doch alle ein brod und ein leib'. Also das wie ein yglichs korn seine gestalt verleuret und wird gemeine einer gestalt mit den andern, das du keins fur dem andern sehen noch scheiden kanst, sind alle gleich und doch alle sonderlich drinnen; Also sol auch die Christenheit einerley sein on secten, das alles einig sei, wie der glawbe, Euangelion, Tauffe, 4. 21. einerley herz, synn und wille. So thut ein Christ und weis nicht anders, denn das das gut, das sein ist, seinem nehisten geben ist; macht kein unterscheid, hilfft yderman mit leib und leben, gut und ehre, wie er kan. Solch bild ist auch furgemalet hym wein; da sind viel beer zu samen gedruckt, daraus ein safft wird und yglichs seine gestalt verleuret. Es sind wol alle beer hym wein, ist aber kein unterscheid, das man eine fur die andern kund kennen, ist allzumal zu hauff geflossen und ein safft und trand worden.

11 über DE 12 wils CDE 13 wllen ODE 14 kornlein C 15 kornlein C 16 gebaden DE 17 Corin. B Cori. D 18 yglichs D 19 10 D 20 sonderlich C 21/22 einerley C 23 glawb DE 24 neg- 25 bergman CDE 26 furgemalet CDE 27 ftr CDE 28 kind CE

Non solum exemplum nobis est, sed et figura. Bene dixerunt antiqui, propterea dedisse corpus suum sub his speciebus, quae varia constant materia, non ligno vel lapide, ut sicut panis constat ex multis granis, ita nos multa membra unum corpus efficimur (sic!) cum christo.

Ut paulus dicit: 'Sicut unus est deus, unus spiritus, una salus, sic et unanimes simus conversatione'.

Similiter vinum ex multis colligitur uvis et fit unus potus.

- 2) Sic Christus in hoc sacramento depinxit totam doctrinam Christiani status. Novi spiritus semper aliquid novi praedicare volunt. Da hetten wir ein tafel fur uns, daran wir all unser leben lang zu studiren hetten, semper manet caro et sanguis, ut non perfecti simus in fide, charitate, patientia. Quid est, si vis sapere ultra omnes, si hoc non novisti.

Paulus 'si scirem omnia mysteria et non haberem charitatem'. Si vero sum Christianus verus et ostendo fidem meam, charitatem meam, omnia habeo.

- Dr] Also hat Christus lieblich abgemalet und gleich geschneidet das ganz Christlich wesen, das man nicht mehr bucher darff, on das es wol weiter ausgestrichen ist, das mans hie wol verneme und fasse. Da haben wir eine lection, daran wir unser leben lang genug zu studiren haben, darffest dich nicht bekummern umb etwas, das andere nicht wissen, wie unser newe secten ymmer etwas neues erdenden. Da hastu es alles; lerne, so lang du wilt, so bleibt doch ymmer fleisch und blut, das du nicht vollkommen ym glawben, liebe und gebult bist. Also das dis Sacrament wol ein Buchmeister ist, darnach wir uns richten und lernen, so lang wir leben. Was ist denn, das du sonderlich ding wilt fur andern wissen, so du das nicht weist, daran es allemal ligt? Und wer das weis, alles weis, was er wissen sol, on wilchs 1. Cor. 13. 2 alles andere, wie viel man wissen kan, nichts ist .1. Corin. 13. 'Wenn ich weissagen kunde und wuste alle geheimnis und alle erkentnis etc. und hette der liebe nicht, so were ich nichts'.

So furet der Teuffel die leute bey der nase, das sie das heubtstud nicht ansehen, wollen oben hinaus und etwas sonderlichs herfur bringen, verlieren damit den hochsten und einigen schatz. Eihe, das ist auffß einfeltigt davon geredt, das die einfeltigen wol vernemen konnen, wie sie es brauchen sollen, und auch die frucht, dabey man sehe, ob mans recht gebraucht habe. Da gehe ein yglicher nach, so wird er sehen, woran es hym feilet, und lasse andere fabeln und schwagen was sie wollen.

8 lieblich E	9 mit CDE	bücher CDE	10 ein E	12 bekummern DE
13 neues C	14 noch BDE	weltlichen C	15 Buchmeister CDE	16 lernen BDE
17 sonderlich C	18 für CDE	17/18 allemal E	18 weisß C	weisß DE
19 ander E	20 thut CE	weisß CE	22 furet CDE	kanntniß CD
23 wollen CE	sonderlich C	herfür CDE	24 schneidet CDE	25 h E
26 darbey DE	gebraucht E	hab DE	27 feilet DE	28 wollen CDE

- 5) Sectarii surgunt et semper volunt quid novi afferre, cum plus satis studii haberent in biblia. Quid nunc si alte speculeris et doctissimus fias, si hoc non habes, quod te salvet.

Quid si tam doctus sim 'ut omnia misteria scripturae noscerem' 1. Cor. 13, 'charitatem autem' etc.

Sic semper volunt altum sapere.

Intret iam quisque cor suum et videat quomodo utatur sacramento.

## De confessione.

Novistis martyrium de Confessione et non fuit difficilius praeceptum, quamdiu fuit mundus.

Triplex confessio. 1. quae fit coram deo. Puto, das wort daher kumbt vom Begicht, ein bekentniß. 1. necessarium, ut agnoscas te pro peccatore. Omnes peccatores Ro. 3. Io. 3. qui est natus ex muliere, det deo honorem, ut agnoscat se pro peccatore. Ps. 'mater me concepit' ꝛ. q. d. oportet me esse peccatorem, es ist mir angeboren, statim ubi incepit mater me gestare, statim fui in peccatis, quia caro et sanguis, ex quo fecit me deus, erat peccatum.

Das Dritte teil  
von der Beicht

Über das ist auch von der beicht zupredigen, die einfeltigen widder zu unterrichten, weil man weiß, wie wir uns bisher mit dem beichten haben martern und schenden lassen mit solcher muhe, das kein schwerer gepot gewesen ist, weil die welt gestanden ist. Zum ersten halte ich, das wort Beichten kome von dem wortlin 'Zahen', darvon gemacht wird 'Bejchtet', 'bejehet', das ist 'bekennet'. Daher wir es hnn eine syllaben bracht haben und heissens beichte, das ist ein bekentnis. Als man auch etliche heiligen genennet hat zu latin Confessores, auff deutsch Beichtiger, als Bejchpter, das ist bekennet.

Es sind aber, wie ich vor mehr gesagt habe, dreierley beicht. Eine fur Gott. Denn zum ersten ist fur allen dingen not, das ich mich fur Gott ein funder erkenne, wie das Euangelion schleußt Roma. 3. und Johan. 3. 'Es sey denn, das jemand von neuen geboren werde, kan er das reich Gottes nicht sehen'. Wer nu bekennet, das er vom weib geboren sey, mus Gott die ehre thun und sagen: Ich bin nichts denn ein funder, wie David singet ym Psalm .51. 'Sihe, ich bin yn sunden zugerichtet odder worden und ynn sunden hat mich meine mutter empfangen'. Als solt er sagen: Ich mus wol ein funder sein, es ist mir angeboren, so bald ich ynn mutter leibe gemacht ward, war ich ein funder. Denn fleisch und blut, davon ich gemacht bin, war

10 tapl C    12 einfeltigen B    13 vnderrihten C    14 mühe CDE    gebot C  
16 lute C    17 wirtlein C    18 beicht CDE    19 bekentnis DE    20 latein C  
21 deutsch DE    22 hat DE    23 für CDE    24 für (beidemal) ODE    25 funder (obenao i. Folg.) ODE    26 Joan. E    27 nun CDE    28 muter BDE    29 empfangen DE  
30 muter BDE

## De confessione.

Quomodo huc usque confessione onerati fuerimus scimus.

Triplex autem est confessio. Prima coram deo et haec est ut quis se peccatorem agnoscat et deo gloriam sinat, sicut david: 'in iniquitatibus' ꝛ. ps. 50, q. d. 'velim nolim peccator sum, factus sum ex malo cemento', (con-

21] Der dhon war nicht gut, wo haut und har nicht x. ergo unser dhon, ex quo formati, ist ein sundlich fleisch und blut et quod sit ex eo, est peccatis plenum. Qui hoc non fatentur, blasphemant deum, lugenstrafft gott, et se volunt iustificare. Ille oportet sit damnatus. David. Da behut euch gott fur, ut tu iustificeris ps. 50.

Novit deum, totum mundum sich druber habdern. Ego autem non, illi volunt aliquid boni apud se habere x.

Haec confessio est tota vita Christiana, quae non cessat, donec simus beschurt<sup>1</sup>, ut dicamus 'quamdiu sum in hac carne, sum coram te peccator' Hoc dicunt etiam die bußen. Qui non Christianus est, non potest ex corde. <sup>1</sup>

<sup>6</sup> harbern

<sup>1</sup>) Vielleicht nur Schreibfehler f. beschurt; beschurten = 'begraben' ist bei Luther häufig. Aber es gibt auch ein beschürn = 'verscharren' (Lexer). P. P.

Dr] funde. Wie man spricht: 'wo haut und har hofe ist, da wird kein guter pelz aus'<sup>1</sup>. So ist der thon, davon wir gemacht werden<sup>2</sup>, nicht gut. Was mutter und vater dazu thut und bringt, ist schon funde.

Wer nu das nicht bekennen noch ein sunder sein wil sondern noch ein freyen willen haben, das noch etwas guts an ihm sein sol, der lestert und lugenstrafft Gott und muß ewig verdampt sein wie billich. Denn er wil recht haben und Gottes urteil nicht leiden. Darumb spricht abermal der

wt. 51. 6 Prophet: 'An dir alleine habe ich gesündigt und ubel fur dir gethan. Darumb wirstu recht bleiben yn deinen worten und rein erfunden, wenn du gerichtet wirstest'. Als wolt er abermal sagen: Ich wil nicht mit dir habdern <sup>2</sup> sondern dein wort lassen recht sein und mich unrecht bekennen, das du warhafftig bist. Aber die dich straffen, wollen ein vernunftig liecht haben und etwas, da durch sie gnad ubertomen; fur den wirstu wol rein bleiben.

Nu, diese beicht müssen wir himmerdar thun, so lang wir leben, das wir himmer sagen: 'Herr, fur dir bin ich ein hube yn der haut'. Es ist aber ein unterscheid; denn es kan solchs auch wol ein hube und unchrist sagen, leuget aber gewislich. Es rehet es niemand von herzen denn ein rechter <sup>1</sup>

13 for E	böfe BCD böß E	belß E	14 muter BDE	15 vatter CDE
16 nun CDE	sunder C	18 lügenstrafft C	muß C	20 hab E
gesündigt DE	übel DE	für CDE	22 wirstest E	23 sunder C sonder E
24 wollen CDE	vernunftig D	25 dardurch E	ubertumen C	ubertommen DE
26 Nun E	müssen CDE	27 für CDE		

<sup>1</sup>) Wander Bd. II, Sp. 441, N. 99f. <sup>2</sup>) Wander Bd. IV, Sp. 1155, „Thom“ N. 9: „Er ist aus demselben Thon gemacht“.

5] fessio germanice dicitur beicht et hinc dici puto. Nam aliqui vocant beichten quod nos bekennen,) 'tuam lubens fero sententiam, sit quaecunque'.

Hanc confessionem non novit nisi christianus. Impius etsi ore fatetur mentitur tamen corde.

facere hanc confessionem. Qui ergo non est Christianus, potest quidem fateri ore, sed corde non. Quia hoc nemo fatetur nisi sanctus 'dixi: confitebor'. Pro hoc orabit x.

Hoc dicit: omnes sancti habent hanc virtutem, ut agnoscant peccata et orent deum pro illo. Mira res pro Christiano, est probus, habet spiritum sanctum et tamen fatetur se peccatorem, et bene, fuit ubique peccatum, et adhuc habens carnem habet peccatum propter carnem suam. Ideo omnes sancti clamant über das fleisch und haben damit zu thun, et Satan non abest, ut peccatum faciat peius, ideo habet semper, quod clamet.

Si increpas impium peccatorem, indignatur, sanctus non, sed dicit 'mir geschieht recht'.

Hypocrita se ipsum increpat quidem, sed quando alius, non potest pati, er wil sein ding geert haben, ut hodie videmus. Praedicavimus monachatum

Christen, wie der 31. Psalm sagt: 'Ich sprach: ich wil dem HERRN meine <sup>wt. 32. 51.</sup> ubertretung bekennen wider mich; da vergabest du mir die missthat meiner funde. Dafür werden alle heiligen bitten für dir zur rechten zeit'. Alle heiligen, so viel hñr ist, haben die tugent an hñn, das sie Gott hñre funde bekennen und dafür bitten. Darumb thut niemand solch bekentnis, denn die Christen und heilig sind. Nu ist's ein wunderlich ding, das, der für Gott from ist und den heiligen geist hat, sagen sol, er sey ein sunder. Es ist aber recht, er bekent, was er gewesen ist und das er auch noch ist. Er hat den heiligen geist, ist aber dennoch noch ein sunder umb des fleischs willen. Darumb schreien alle heiligen über das fleisch. Auch ist der Teuffel nicht weit davon, der schuret zu, das er das fleisch yn funde bringe. Darumb ist es ein hoch und groß bekentnis.

Die andern sagen auch, sie seien sunder. Aber wenn es ander leute von hñn sagen, wollen sie es nicht hören. Die heiligen aber, wenn mans hñn sagt obder wenn sie Gott straffet umb der funde willen, sagen sie: 'Ja, es ist recht'. Ihene heuchler können sich wol selbst tadeln, hören aber auff, wenn sie wollen; aber von andern leuten wollen sie ungestraft und geehret sein; wie ihet Pfaffen und Monche thun, sagen auch, sie seien sunder, wollen

15 ubertretung DE	16 Dafür CDE	für CDE	die B	dier E	18 dafür CDE
19 Nun CDE	für CDE	20 from DE	22 dennoch DE	fleisch BDE	23 über DE
nit C	24 schuret CDE	bring E	25 bekentnis E	26 leut E	27 wollen CDE
nit C	29 thuenen CDE	30 wollen (beidemale) CDE	31 heuchel DE	Monche CDE	wollen CDE

Mirum est cum christiano. Sanctus est et tamen peccator propter adam, quem adhuc secum portat.

Ideo semper orant sancti pro ipso ad dominum, ne respiciat peccatum, ps. 32: 'pro hac orabit' etc.

Hypocrita bene seipsum potest increpare, sed hoc facit, quamdiu voluerit; venit alius increpaturus, egrefert.

- 21] nihil esse. Hoc non patiuntur. Interim falso corde dicunt se peccatores. Reus est totus mundus hanc confessionem facere, sed nemo facit nisi Christiani.

2. quae fit proximo, non deo, de qua Christus Matth. 5. 'quando obtuleris' ꝛ. Iacobus 'confitemini' ꝛ. i. e. invicem halt euch also, ut humiliemini inter vos.

Das beleidigen ist varium. Est commune et sonderlich. In communi sumus omnes, in illud coniiicit nos omnes pater noster, quod non iuven fratrem. Iuvare possem multos bonis, consolatione, praedicatione. Nemo est, qui in hac schuld non sit, sed debitum hoc ne cogitamus quidem. Cui plus dedit deus, ab eo plus requiretur ꝛ. Wie hastu das angelegt, was hast du erworben?

- Dr] aber nicht hören, das wirs sagen. Darumb fragt Gott nichts nach solcher beichte. Diese beicht ist nu gepoten und nötig und die ganze welt schuldig zu thun; es thut sie aber niemand denn die Christen.

Die ander beicht ist, die man nicht Gott sondern dem nechsten thut, <sup>Matth. 5. 23 ff.; 6. 12.</sup> Davon Christus Matth. 5. und 6. redet. Da schreibt auch Iacobus von ynn <sup>Jac. 5. 16</sup> der Epistel: 'Einer bekenne dem andern seine funde'. Das ist: halt euch also, das sich ein yglicher fur dem andern demutige und bekenne seine schuld, wo er yemand beleidigt hat. Das beleidigen aber ist mancherley, Gemein und Sonderlich. Inn der gemein (habe ich sorge) sind wir allezumal, da wirfft uns das Vater unser ein. Das ist die, das wir dem nechsten nicht helfen, als wir schuldig sind zuhelfen mit worten, predigen, raten, trosten, mit gelt, gut, ehre, leib und leben. Die ist so hoch gespant, das keiner so heilig ist, er bleibt yn der schuld. Darumb müssen wir alle untereinander sagen: 'Ich bin dir schuldig, du bist mir schuldig'. Sonderlich aber wem Gott viel gegeben hat, der ist auch viel schuldig. Ich bin auch mehr schuldig denn sonst villeicht zwenzig obder wol hundert. Er wirds auch von mir fodern, da wird nicht anders aus, wird es auff den leyten heller rechnen, wie ichs

18 nit C    14 beichte DE    nun CDE    gebotten C    ganz C    16 funde C  
nechten C    nechsten DE    19 für CDE    demütige CDE    20 beleidigen CDE    21 sünd-  
lich C    22 negsten C    nechsten DE    23 trösten CDE    25 müssen CDE    untereinander CDE  
26 Sunderlich C    28 sunst C    zwenzig C    29 nit C    nichts DF

- 5] Altera confessio est, quae fit proximo, quam docet christus Mat. 18: 'Si frater tuus habet' etc.

Haec varie fieri potest.

Primum cum proximum non iuvo pecunia, doctrina vel quacunque re.

Si plura michi data sunt, plura dem necesse est. Michi quoque multum intelligentiae deus dedit. Nisi docuero, consolavero, ve michi, rationem dem necesse est.

2) So auch mit dem gut. Hoc debitum est commune. Mir ist man widerumb schuldig, quando necessitatem patior, ignominiam, captus. Ego possem multis prodesse, sed ich sehe nicht darnach.

Wenn wir darauff sehen, was wir einander schuldig seyn, dum videmus nostram infirmitatem. Si vero venio ad deum sic 'Ego blasphemor ab omnibus, ego libenter omnibus condono', das macht ein strich hindurch, alias non consisteremus, quia, si remittimus debitoribus, ipse remittit nostra. Si unus debet 100, ego 10 000, ergo etiam debeo me coram hominibus halten für einen funder, quia ein ihlicher hat ein spruch zu mir und ich wider zu im. Dicendum 'deberem plus exhibuisse charitatis tibi, sed non feci, ergo condona mihi' et econtra. Hanc confessionem etiam nemo facit nisi Christianus. Sed impii non habent pro peccato hoc, imo ex iure Canonico

Dr) angelegt und damit getworben habe. Diese schuld gehet nu hyn gemein hindurch, das sie niemand sonderlich trifft. Ich hyn yderman schuldig, so ist mir yderman wider schuldig trost und beistand, wo ich not leide und hülffe bedarff. Wir sind aber nicht vleissig genug, das wir die leute suchen, die unser bedurffen, und dienst anbieten, wird uns auch zuviel.

Wenn wir nu das register ansehen, wie viel wir schuldig sind, müssen wir zappeln und zagen und finden keinen rad, denn das wir sagen: 'man ist mir widder schuldig, habe mit andern auch zurechnen, das wil ich hyn allzumal schenden. Darumb bitt ich, GOTT, du wollest mir auch vergeben'. Damit mache ich einen strich dar durch und lessche es aus. Setten wir den rad nicht, so stunden wir ubel. Darumb bleibt es bey dem Vater unser, ist auch not, das wir unsern schulbigern vergeben, solle uns unser schuld vergeben werden; Wie Christus im Euangelio Matthei .18. leret. Das ist die eine heicht, das man offentlich mus beichten für den leuten und die schuld bekennen; für Gott bin ich nicht frum, für der welt auch nach der gemeinen schuld, da hat yglicher zu dem andern zuspruch, thut keiner genug. Darumb mus einer den andern bitten, das er ihm vergebe.

13 nun CDE	14 sonderlich C	yderman CDE	15 yderman CDE
hülffe CDE	16 nit E	genüg C	17 bedürffen C
bedürffen DE	18 nun CDE	20 by DE	21 wollest CDE
22 stünden CDE	23 ubel DE	24 bleibt BDE	25 Vater DE
26 unsern DE	27 solle C	28 Matth. B	29 Rat. DE
30 offentlich DE	31 für CDE	32 hat ein yglicher	33 yglicher E
34 DE	35 vergerbe A		

Si regestrum charitatis quisque inspiceret, quantum alius alii debeat, sat habemus ut confiteamur. Debet michi quis 100 talenta, ego debeo ei 1000, ut docet parabola de debito.

Summa: peccatores omnes sumus coram deo iuxta primam confessionem et coram mundo iuxta alteram, et hanc solus christianus novit.

2) probant 'Eins hyllichen gut mag' x. utantur ad voluptatem omnia. Prover. 'Impii habent victum ad peccatum, iustus ist milb'. Impius utitur sanitate, honore, scientia x. ut habeat honorem, commodum, lust inde.

Ibi merum peccatum, et tamen non agnoscit, sed putat, es gebur im also und hab es recht. Ipse deus vero creavit, ut sis eius debitor, et debitor habeat register 'hoc mihi fecit, hoc non'.

Christianis vero dolet, quod non faciunt, et quotidie nituntur, ut faciant, et quod non faciunt, dicunt 'o domine, remitte mihi, ut remitto debitori' x.

Ultra commune hoc debitum est speciale, de quo Christus 'Si quid habet frater', quando specialem personam lesi, ignominia eum affeci x. ibi "

Dr] Diese beicht thut nu auch kein ander man denn ein Christen; denn das leiden die unchristen nicht, das sie solchs fur sunde rechnen, furen das geistliche recht, das da sagt: 'Ibderman gepurt das seine'; Meinen, das sie die guter, so sie haben, umb yhren willen haben. Darumb brauchen sie auch allerley  
 Cyr. 10, 16 guter nur zu yhrer ehre und lust. Wie Salomon sagt Proverbi: 'Der gott-  
 Mt. 27, 21 lose hat narung allein zur sunden', 'Der gerecht aber ist milb'. Der Gottlose braucht seines guts, Flugheit, kunst, ehre, das er wil lust und nuß davon haben; das ist alles sunde und so sunde, das er noch meinet, es sey keine sunde sondern recht. Gott hat uns drum geschaffen, das wir sollen das nehisten scheffner sein; wir bleiben aber alle wol daran schuldig. Aber das  
 haben wir zuvor, das wirs erkennen und ist uns leid, streben darnach, das wir alle tag mehr und mehr thun, fürchten uns fur Gott, thun so viel, als wir können und der Adam leffet. Was wir daruber nicht thun, macht Gott ein strich dardurch, wie gesagt, trawens nicht zugalen, es ist zuviel, drum sagen wir: 'vergive mir, ich wil widder vergeben'."

Über diese gemeine schuld ist nu auch eine sonderliche, da Christus von  
 Matth. 5, 23f. redet Matthei. 5. Wenn ein sonderliche person beleidigt, belogen, beschaidigt, gescholten obder am gerucht geschendet wird, das sol man auch beichten und

11 nun ODE 12 nit O für ODE fände O fänd DE für ODE 13 Jeder  
 man DE gehört OE gütter ODE 15 gütter CDE nit O Salomon B Forst-  
 BODE 16 fänden ODE 17 bz DE 18 fände (beidomal) ODE kein DE 19 fände ODE  
 sonder E darumb BDE 20 negsten O negsten DE schaffner ODE 22 fürchten O  
 fürchten DE für CDE 23 können ODE laffet DE darüber CDE nit O 24 ge-  
 sagt E trawens D trawens E darumb BDE 26 nun ODE sonderliche O  
 27 sonderliche O beschaidigt DE 28 gerucht O bz DE

5) Hipocrita putat vulgus colligere pecuniam, ut ipsi detur, confidentes iuri, ubi dicit: 'unioique tribuendum suum ius'¹. Cui hic dimittit debitum?

Christus autem dicit: 'vade, reconciliare' x.

¹) Cicero, De officiis I, 5; § 3 Instit. Iustin. I, 1; Pandecten I, 1, lex 10, dig. 1, 1.



| confitendum, sol im̃s sagen 'liber freund, ich hab dar an unrecht than'. Hoc male habet veterem Adam, ut dicat se esse iniustum. In cenobiis hoc fiebat, ut iuniores abbeten, die sie erzurnet hetten. Hanc confessionem etiam soli Christiani faciunt, per quam confessionem veniunt ad maiorem honorem coram deo. Der schuld kan sie ein Christen wol betwaren, ut non detrahat, ut non faciat damnum. Sed commune debitum than nymand weren.

De his 2 confessionibus hic non loquimur, quia pertinent ad Christianismum per totum annum. Hic loquimur de occulta, quam puto hinc oriri, quod persuasi Christiani his duobus confessionibus, ut se faterentur peccatores coram omni populo, deinde, ubi paucitas Christianorum facta, occulte, et post etiam recensio operum, sed innumerabilia manent peccata, sive contra deum, sive proximum.

| sagen, man habe unrecht gethan und dem nehsten abe bitten. O das thut auch wehe, den Adam so brechen und sich herunter lassen gegen einem armen menschen, den man veracht, und dem selbigen recht und die hochste ehre geben und ihm selbst die groeste schande. Das war verzeiten yn Klostern auch gewonheit, das man die Monche dazu zwang; es war aber buberey. Ein Gottloser demutigt sich nicht so tieff, das er sich selbst schendet, sihet nicht, das ihm ein groeste ehr fur Gott were und fur fromen leuten. Fur dieser schuld konnen sich die Christen ja etlicher mas betwaren, beide fur sich und andere, das man sie zudecke und straffe, wo es einer horet und sihet von andern. Die gemeine aber kann niemand weren. Von den zwo beichten reden wir aber hie nicht, denn diese gehen das ganze jar ymmerdar und nicht allein, wenn du zum Sacrament wilt gehen. Hie redet man aber von der heimlichen Beicht, welche ich halt, das sie komen ist aus der offentlichen Beicht; das so zugangen ist, das die Christen die vorigen zwo beicht yn gemein gethan haben. Also das ein ygllicher offentlich bekand, ehe er zum Sacrament gangen ist, fur Gott und menschen. Da der Christen wenig worden, hat es ein ygllicher einem sonderlich gesagt. Darnach hat mans da hin bracht, das man die funde hat ordnen und zelen wollen. Sie wollen aber wol ungezalt bleiben; du wirfst nymermehr rechnen, wie viel du thun soltest, das du nachledest.

13 negsten C nechsten DE ab CDE 14 we CDE 15 hoheste C hochste DE  
 16 geiste CDE vorzeiten DE Klostern CDE 17 monche CDE buberei CDE  
 18 demutigt CDE nit C 19 da DE fur CDE fromen C fur CDE 20 konnen  
 CDE fur CDE 21 vom DE 22 gemein C 23 nit DE geen DE da DE  
 nit C 24 geen DE 25 welche CDE kumen C offentlichen E 27 da E ygllicher DE  
 offentlich C offentlich DE 28 fur CDE ygllicher CD 29 sonderlich C 30 funde CDE  
 wollen (beidemat) CDE

Mos bonus erat olim in monasteriis, ut fratres iuniores irent ad omnes alios et deproecarentur si quid deliquissent; sed ad illos saltem ibant, quos numquam leserant.

21] Si priores duae manifestae adsunt, non est reus, ut istam occultam faciat homo, quia si ex corde feceris, peccatum remissum, et erga proximum. Tamen non contemnenda propter illos, qui libenter ea utuntur, quia in ea multus usus.

1. adest absolutio et verbum dei, per quod liberat te homo, qui audit, et tantum valet, ac si deus ipse diceret. Si scirem deum mihi dicentem absolutionem, velim certe currere ad arcem et ultimam partem civitatis. Hanc absolutionem posuit in os sacerdotis. Ideo non contemnenda confessio.

2. dienet sie dazu, vulgus et homines satis crassi nihil discentes, et domini halten nicht an, ut aliquid discant. Ergo utilis, ut audiretur, an crassi illi homines erudirentur, qui alias nunquam possunt interrogari.

Dr] Von dieser sagen wir nu so. Wenn yhe zu öffentlich geschehen, ist man nicht schuldig diese zuthun. Gott weis doch deine sünde wol. Wenn du sie nur für yhm und darnach für dem nächsten bekennest, sind die sünde vergeben. Aber doch ist sie mit nichte zuvertwerffen umb der willen, die yhr gerne brauchen wollen. Ursach ist: Denn ynn der heimlichen beicht ist viel nutz und trostlich dings. Zum ersten die Absolutio, das dich dein nächster frey spricht an Gottes stat, das gleich also viel ist, als Gott selbst spräche; das uns solt ja trostlich sein. Wenn ich wuste, das Gott an einem ort were und wolt mich selbst frey sprechen, wolt ichs nicht einmal noch an einem ort, sondern so oft ich ymmer künde, daselb holen. Solchs hat er nu ynn menschen mund gelegt, darum es gar trostlich ist, sonderlich den beschwereten gewissen, solchs da zu holen.

Zum andern dienet sie für die einfeltigen kinder. Denn weil der gemein pöbel ein unbleissig ding ist, höret ymmerdar predigt und lernet nichts, hest auch ynn heusern niemand an, das mans treibet. Drum wenn sie gleich nirgent zu gut were, so ist sie yhe dazu gut, das man die leute unterweist und höret, wie sie gleuben, beten lernen etc.; sonst gehets dahin wie das

12 nun CDE zu DE öffentlich C öffentlich E 13 nit CDE sünd OE 14 nit C  
für CDE neget C nächsten DE 16 wollen CDE 17 tröstlich C bz C negier C  
nächster DE 19 tröstlich C wüste C 20 nit C 21 sünd C künde CDE da-  
selbst D daselbst E nun CDE 22 tröstlich C sündlich C beschweren E 24 für CDE  
25 beßel C predig DE 26 Darum BDE 27 bz D 28 gleuben CDE etc. B  
sunß C geis DE

5] Cum adsit eiusmodi confessio (quae tertia in ordine est), non opus est ut clanculum fiat.

Sed ea tamen non abiicienda propter illos, qui ea uti volunt, et est salutaris, quia adest a peccatis, quae fit a sacerdote loco dei, et ad hoc ut familiae domus examinentur et discant orare et quid sacramentum. Ideo non abiicienda est.

32 absolutio fehlt

3. est solatium, quando quis habet malam conscientiam et velit liberam ere, dicens 'hoc feylet, da consilium, quomodo veniam ad pacem'. Ibi bñm dei, quo nos consolatur et mihi fidem confirmat. Ergo non con- nenda confessio.

Ergo nec illam confessionem nemo facit nisi sit Christianus.

Das ist aber der feil dran, das man die sund hat wollen zelen, quod potest fieri et man thans nicht gewarten, si vis duo stud her zelen, potes plura potes. Sed sic melius 'mi domine, confiteor me peccatorem coram et hominibus et praesertim in hoc vel isto'. Si non vis dicere 'omite',

1. Drumb habe ich gesagt, man sol das Sacrament niemand geben, er je denn bescheid zugeben, was er hole und warumb er hin gehe. Solchs nu am fuglichstn hñn der beicht geschehen.

Zum dritten ist aber ein trost darhñn, wer ein bose gewissen hat odber it ein anliegen odber not, wolt gerne rad haben, das er da umb rad bitt. rumb konnen wir die beicht nicht verachten. Denn es ist da Gottes wort, uns trostet und sterckt ym glawben, Dazu unterrichtet und leret, was feilet, dazu auch rad gibt hñn noten. Drumb thut diese beicht auch nand recht denn frome Christen. Denn es müssen solche leute sein, die so n, das sie gerne wolten rad und trost holen. Das ist aber der feil an, das man nicht hat acht auff die Absolution gehabt sondern auff er werdt, wie wol und rein man beichtet; Dazu die sund hat wollen n, wilchs man nicht thun kan, wird auch zuviel, und groß arbeit wird hören. Darumb were das die beste weise, das man kurz davon komme: her bruder, ich kom und wil meine funde klagen, das ich ein sunder bin Gott und menschen; sonderlich ligt mir an das und das stud etc. (wiltu jagen odber nicht, stehet bey dir). Darnach beschloffen: 'Darumb bitte ich, t mir guten trost und sterckt meine seele' etc. So wurde es keine muhe

10 Darumb BDE	hab D	12 nun CDE	fuglichstn CDE	13 böse BCD	boß E
muß O	gern DE	15 können ODE	16 tröstet ODE	wag E	17 sälet DE
n ODE	Darumb BDE	18 frome O	müssen CDE	leut E	19 sälen BCDE
DE	20 nit CE	sunder C	21 wollen ODE	22 welchs CDE	nit O
O	by man E	kume O	24 kum C	25 für CDE	sunderlich C
nit E	stet DE	bitt O	27 seel O	würde CDE	müße BCDE

Ad hoc tertio ut si quem premit conscientia, adeat hominem bonum quocendum solatium.

Hic autem est error, quod velimus numerare peccata, cum non sint<sup>1</sup>.

Sic autem diceret: 'Frater, ad te venio, peccatorem me agnosco coram et hominibus. Rogo, solare me' aut 'fer consolationem loco dei'.

<sup>1</sup>) possint *irritümlich* anstatt possimus oder es fehlt numerari.

2] tandem dico 'date mihi solatium', ergo tum opus quod tantum Christianus facit.

Ex hoc vides diabolicum esse praeceptum papae, qui dat Satanae omnem qui non facit, quomodo hoc potest praecipi, quod est donum dei?

Quot enim sunt, si ita urgentur, qui libenter faciant? quid ergo factum? quam quod verbum dei isti verspot, quia sacerdos spricht sententiam an got's fiat et mentitur, dicit 'tibi peccata remissa', quod non est, quia invitus fecit. Deus autem non vult, ut frustra dicatur eius verbum. Ita papa per confessionem nihil aliud fecit nisi blasphemiam dei, quod ursit omnes nolentes. Servivimus papae hac confessione, non nostris animabus. Per hanc potestas et obedientia eius maior facta est.

1 dum

Dr] und arbeit haben. On das es ein löstlich werd' ist, wilchs niemand thut denn ein frummer Christ.

Aus dem allen sihestu, das des Pabsts gepot des Teuffels ist, das er yberman bringet bey gehorsam und todsund und, die es nicht thun, dem Teuffel gibt. So doch solches hyn unser macht nicht stehet widder zu nemen noch zu geben, sondern eine gabe ist vom hymel herab. Weil es nu Gott nicht gepotten hat, sol es kein mensch gepieten. Wenn ich gleich alle dahin treibe, wie viel sind yhr die gerne beichten, das sie hin gebrungen werden on alle not? unter zwenzig tausent nicht einer. Mit den andern macht man nicht mehr, denn das man Gottes spottet und greulich lestert. Denn da spricht der Priester ein urteil an Gottes stat, das feilet und wird nicht war. Denn er beicht nicht gerne und höret die Absolutio nicht gern, gleubet auch nicht daran. Die schuld ist nicht am Priester sondern an dem, so da beschet, der da treuget und die Absolutio nicht von herzen begert. Nu hat Gott keine  
2. Mose 20, 7 lust dazu, das man sein wort vergeblich fure. Hastu nicht lust dazu, so las es anstehen, auch alle drey Beichte. Es gehort nur frommen leuten zu; sonst ist's besser, man lasse es anstehen; es ist doch nicht recht'schaffen sondern verdamlich. So haben wir bissher nur dem Pabst zu dienst gebeicht, nicht unsern seelen. Und heisset recht des Pabsts odder kirchen gehorsam. Er hat nuß und ehre davon gehabt, die andern aber verdamnis yhrer seelen.

12	istlich	O	welchs	CDE	13	frommer	DE	14	sihestu	B	15	yberman	CDE				
16	solchs	O	steet	C	weder	E	zunemen	O	17	sunder	C	ein	E	nun	CDE		
19	getrungen	O	20	vnder	C	nit	DE	nit	E	22	istet	DE	23	gern	DE		
nit	E	glaubet	CDE	nit	E	24	sunder	C	sonder	DE	25	Nun	CDE	hac	B	kein	E
26	vergebliche	E	fure	CDE	nit	DE	27	anstehen	DE	gehört	BODE	nur	O				
frommen	DE	sunst	O	28	anstehen	DE	sunder	O	sonder	E	29	nur	C	Pabst	B		
30	unser	seele	O	31	anderen	D	verdamnis	O									

5] Quod hactenus fuerint qui lubentes hoc fecerunt inter papistas, maxime tamen propter mandatum factum est. Sic deus blasphemiam apparavit per hanc confessionem, ut quis peteret absolutionem, sed non ex corde.

Papam hoc iuvit, ut potestas sua et obedientia augeretur.

2]

Sic habetis instructionem in his 2, ut omnia fiant sponte, ut proponas peccatum tuum et quaeras consilium et auxilium in 2. sacramento et confessione, necesse, quod etiam ludus sit pro pueris, daß man dazu hielt, doch nicht mit gewalt.

6

Iam legam, quid Christus gesserit post cenam egerit Christus<sup>1</sup>. Da bey wil ich bleiben lassen. Incepit c. 13. Ioh. Er saß Jesu in den armen, 3. 4. 12. 22. 23. Iohes, an der seiten, hat in in den armen gehabt (nota: in den armen Jesu). Postea exponit se Iohannes: super pectus Iesu. Es wber seyn, ut totus ille contextus orationis Christi praedicaretur, ut videretur, wie fruntlich der her Christus ein abschid hat genomen von suis discipulis und getrabet siout Gallina cum pullis et pater cum filiis.

su 7 gremium schen, wenn sich auff den Armen legt, Sinus ein bosen r

<sup>1</sup>) Es wird vor post cenam ein quid zu ergänzen sein.

De]

Also hastu ein kurz und klar unterricht von den zweien, Sacrament und Beicht, daß es alles willig und aus lust geschehe, also daß du von dir selbst her kommest und deine sünde furtragest, holest trost und sterd, so ist es nützlich und seliglich. Und were not, daß man die kinder und einfeltige völd so dazu hielt und das lerete und unterrichte, doch nicht mit zwang sondern mit guten worten. Denn es sonderlich, wie gesagt ist, auch dazu dienet und darumb hm schwang gehen sol. Amen.

12 vnderriht *O* 14 kumst *O* sünde *OD* sünd *E* furtragest *ODE* 15 nützlich *BO*  
 einfeltige *AB* einfeltige *CD* einfeltig *E* 16 darzu *E* vnderrihte *O* nit *OD*  
 17 sunder *O* sonder *E* sonderlich *O* darzu *E* 18 gen *DE*



## Zweite Vorrede zum Schwäbischen Syngramm.

1526.

Während die erste derjenigen deutschen Übersetzungen des Schwäbischen Syngramms, zu welchen Luther ein empfehlendes Vorwort lieferte (s. oben S. 447 ff.), nicht gerade durch diesen veranlaßt war, hat er die zweite selbst „fördern helfen“. Es trieb ihn dazu dieselbe Stimmung, in welcher er seinen Brief an die Buchdrucker Secerius und Herwagen geschrieben hatte. Vor allem hatte ihn erregt, daß „der Teufel ihn“ als Bundesgenossen „herein haben und sich mit seinem (Luthers) Saß schmücken“ wollte, d. h. daß die „Sakramentschwärmer“ sich für ihre Anschauung vom Heiligen Abendmahl auf Äußerungen von ihm selbst beriefen (vgl. oben S. 464). Da er noch nicht dazu kommen konnte, in einer besonderen Schrift ihnen entgegenzutreten, so wollte er durch eine neue Ausgabe jener Schwäbischen Streitschrift bezeugen, wie er über diese „Kotten“ denke, und andere „rüsten im Gewissen“ gegen dieselben.

Warum aber ließ er nicht des Agricola Übersetzung wieder abdrucken, sondern eine neue anfertigen? Die Antwort auf diese Frage ergibt sich aus einer Vergleichung dieser beiden Übersetzungen untereinander. Jene war eine genaue Wiedergabe des im lateinischen Original Gesagten; diese aber bietet zwar (fast) keine neuen Gedanken, folgt vielmehr der lateinischen Vorlage Abschnitt für Abschnitt, verhält sich aber gegen diese durchgehend, vor allem in der zweiten Hälfte, so ungemein frei, daß sie nicht mehr eine Übersetzung heißen kann. Fast alle Änderungen aber, welche vorgenommen werden, lassen sich nur aus der Tendenz erklären, dieser Schrift das aus ihrer Entstehung herrührende Gepräge zu nehmen und den Charakter einer für weiteste Kreise passenden, populären Streitschrift zu verleihen. Deshalb werden allerlei Kürzungen vorgenommen. Nebensächliche, mehr nur für Gelehrte passende Bemerkungen werden fortgelassen; so die Worte „ut est in revocatione Berengarii“ (im Syngramma: D 6<sup>a</sup>, in dieser Übersetzung: E 1<sup>b</sup>). Oder wenn das Syngramm die von Decolampad verwandte Übersetzung einer Bibelstelle aus Tertullian für unrichtig erklärt und die richtige Übersetzung angiebt und begründet, so wird dies letztere ausgelassen und nur gesagt: „Vol Tertullianus do selben ym tölmeßschen geschtraucht hatt“ (B 1<sup>b</sup>, B iij<sup>b</sup>). Oder wenn zu einer Behauptung mehrere Beispiele oder Belegstellen gegeben sind, so wird durch Beschränkung dieser ermüdende Weiterschweifigkeit verhütet (z. B. C 5<sup>a</sup>, D 1<sup>b</sup>; C 5<sup>b</sup>, D ij<sup>a</sup>; C 6, Dij; D 8<sup>a</sup>, D 7<sup>a</sup>). Anderseits werden Gedanken umgestellt und

einzelne Worte oder ganze Sätze hinzugefügt. Häufig geschieht dies nur um größerer Klarheit willen; aber sehr oft auch waltet die Tendenz, einen schärferen oder höhneren Ton anzuschlagen und den Gegensatz gegen die Lehre der Schweizer Strozzer hervortreten zu lassen. Aus diesem Grunde werden auch die freundlichen Anreden an Decolampad ausgemerzt. So heißt es für „amicissime Oecolampadi“ ind „Oecolampadi o noster“ einfach: „Decolampadi“ (B 2<sup>a</sup>, B iij<sup>b</sup>; C 3<sup>a</sup>, E 8<sup>a</sup>) ind „clarissime vir“ wird fortgelassen (A 6<sup>a</sup>, A. 7<sup>b</sup>). Oder das Syngramm schreibt: „Itaque si qua consolatio in Christo, si qua solatium dilectionis, si qua communio spiritus, rogamus ne nascenti Euangelio hac occasione offendiculum raebeas.“ Dafür lesen wir hier: „Was dich aber belangen ist, bitt wir und ermahnen dich durch die gnad Christi, du wolst nicht mehr deinem ungewissen und undeßeln dünden denn den hellen Worten der schrift und Christi anhangen, dem naschenden Euangelio nicht widderstand thun und verlegen“ (E 4<sup>b</sup>, E 9<sup>b</sup>). Oder wenn die Schwaben von Decolampad „alios“ unterschieden hatten, welche fragten: „credis et tu quoque in deum impanatum?“, so heißt es hier: „wie v<sup>h</sup>r ist fraget: leubest du auch yn den eingebröten Gott?“ (D 6<sup>a</sup>, E 1<sup>b</sup>). Ferner wird „fatemur anem esse corpus Christi“ mehr als einmal wiedergegeben durch „daß es warafftig der leyb Christi sey“ (z. B. D 7<sup>a</sup>, E ij<sup>b</sup>); „an propterea non adferret [verum] nobis corpus aut in se non contineret“ durch: „solten uns darum die wort nicht den leyb ynn das brot brengen“ (A 8<sup>b</sup>, B iij<sup>a</sup>); womit freilich nicht her das im Syngramm Vertretene hinausgegangen ist, da in diesem an anderen Stellen auch sich findet „verum Christi corpus“ und „corpus per verbum in ane“. (E 4<sup>a</sup> u. E 8<sup>a</sup>). Zur weiteren Illustration des Gesagten geben wir noch einige Beispiele.

B 3<sup>a</sup>: quando tanta animi libidine clubescat tropus in „Est“ et „Corpus“.

B 5<sup>a</sup>: tecum conferas, quid sequatur, cum a vestra sententia discedamus.

B 8<sup>a</sup>: quis unquam tales interpretes udivit?

C 2<sup>a</sup>: dum tropum adseris.

C 4<sup>a</sup>: Colligere audetis, corpus Christi non esse praesens.

D 1<sup>a</sup>: Porro, quod panis sit corpus Christi, non sollicite formidandum est, ne qua fiat ut idem accidat corpori, quod pani; panis enim pistus est, albus est, rotundus vel quadratus, traicitur a ventrem, digeritur et in secessum

B v<sup>b</sup>: die weyl sie so gern figurn auß den wortern nöttigen und auß wülen, wie die sau v<sup>h</sup>m Ader.

B 8<sup>b</sup>: bewig, mit was behelff und wem wir folgen, do mit wir uns deiner Sophisterei bey dem Sacrament entschlan.

E iij<sup>b</sup>: Hilff, wer kan sich gnug solcher schriftzertter verwundern; kein schuster zert das leber so ser.

E 6<sup>b</sup>: mit deinem tropen und trappen.

E 8<sup>b</sup>: fart v<sup>r</sup> zu und vernüffelt hüßlich und Scotistich, sagend, umb dieser wort willen sey Christus nicht furhanden, sondern an eyner leytern sam auff den boden gen Hymel gestigen.

D iij<sup>b</sup>: Ist ein unnötige fleischliche und grobe vernüfftung, daß man drumb drauff felt: „So mus Christus ym offen gebaden werden, den leib nerten, rund obber viereckicht geschnitten werden“. Die wort vergleichen der Jüden wort, da sie

exit. An propterea corpus Christi pistum erit, album, rotundum vel quadratum, in ventrem traiectionibile, digestibile et id genus? absit. Ut enim verbum domini manet in aeternum, nec loco nec tempore nec accidentibus circumscriptum, nec unquam digeri aut perdi potest, ita est et manet corpus verbo commendatum. Iam panem adseveramus corpus esse, non qua panis est, alioqui enim corpori acciderent, quae et pani, sed qua verbum habet. Proinde panis coenae qua corpus est per verbum, nihil habet eiusmodi accidentium carnalium, neque enim tunc vel rotundus est vel quadratus vel albus vel niger, haec autem habet et retinet qua panis est.

E 2<sup>a</sup>: Quod ad tuas auxiliares copias etiam nunc protrahis quod est Matth. 24. scriptum „Ecce hic Christus ecce illic“ nihil iuvabit, confunderis pro communi externorum auxiliorum iudicio ab hoc exercitu, longe enim aliam hastam feris quam tuae pugnae accommodam.

E 2<sup>a</sup>: Sed Christus, ais, abiit et sedet ad dextram patris et misit spiritum sanctum in corda discipulorum.

Sprachen: „Wer kan sein fleisch essen“, und lassen von ihm ab derhalb. Ihr seyt fast klug bey euch selbst. Wir wissen wol, das er sich nicht leß einbröten nach einbäden nach mit den jenen zubeyßen; darumb solt er sich ynn dem brod nicht zu essen können geben? Hör man das argument: Christus ist ym hymel, leß sich nicht greysen nach mit den jenen zureysen, darumb kan er sich nicht ynn dem brod zuessen geben! Das ist ewer argument, gleich sam müß sich Christus zu essen geben, wie es euch gesil und ewre Auge vernunft begreifen künde. Rein, Rein. Er zeigt uns ynn dem seine göttliche macht, wo er kan, und gehet nicht unsere wege und nach unsern gedanden, als der Propheet sagt Esa., sondern sie ist von unsern wegen und gedanden wie der hymel von der erden &c. Also wil er sich ym brod zu essen geben der menschlichen vernunft unbegreiflich, durch sein wort, und ist ynn dem weysen, kleinen, runden brod an alle eufferliche begreifliche groß, zusal und schwer der rechte Christus.

E v<sup>o</sup>f.: Das argument, das du widder uns fürest aus Sant Matthes am 24. „Schauet, hic ist Christus, dort ist Christus“ ist nichts; du wirst von den rotten deiner argument und beheiß beschiffen werden, wie die abgesunderten einjelen Boemischen heymlichen grubenheymmer (die man gemeyne grubenheymmer heysst, seyn rechtschaffen bey dem Sacrament); dieselben haben sich auch mit dem argument wol hundert jar odder lenger beholffen, seyn (als wir hören) dünne, bis das sie widder ein rotmeyster erlebt haben, der von ihm ihre meynung entweber gelernt odder zubeschützen angenommen hat.

E vi<sup>a</sup>: Nu kömpt das plumpische argument, da ihr sprecht, Christus sey gen hymel gefaren, sihe zu der rechten



da er sie sonst schwerlich mit seinem Vorworte hätte ausgehen lassen. Vielleicht hat dieser Umstand dazu beigetragen, daß — wie es scheint — dieses Buch nicht besonders große Verbreitung gefunden hat. Denn auch die Schweizer nahmen keine Rücksicht auf dasselbe. Möglicherweise ist auch, daß das Buch erst nach längerer Zeit ausging, und daß deshalb das Interesse an demselben durch das Erscheinen von Luthers großer Streitschrift „Daß diese Worte . . . noch feststehen“ stark abgeschwächt wurde.

Darnach kann man schwerlich mehr behaupten, als daß Luther diese zweite Vorrede zum deutschen Syngramm nach Mitte September 1526 niederschrieb. Das Unterfangen der Schweizer, seine Abendmahlslehre als der übrigen nicht widersprechend darzustellen, bewog ihn, jemanden mit einer popularisierenden und verschärfenden Übersetzung des Syngramms zu beauftragen und diese als seine wirkliche Anschauung zu veröffentlichen. Da er aber in dieser Vorrede dieses Motiv nur kurz erwähnt, während er dasselbe in dem Schreiben an Hertwagen weiter und in großer Erregung ausgeführt hat, so wird auch jene Vorrede später als dieses Schreiben, also nach dem 13. September abgefaßt sein.

#### Ausgaben.

„Genotigter vnd || fremdt eingetragener schrift || auch mislichens bewtens der | wort des abentmals Christi. || Syngramma (das ist) Vor- || sammelte schriftte vnd ein- || hellige vorlegung der achtbarn || menner predigere vnn Schwa- | ben so sich darüber zu Schwe- || bischem Fall besprochen, || zu dem vormerten || Decolampadio. | prediger zu || Basel. || Wittenberg. 1526.“ Mit Titelseinfassung. 42 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg durch Joseph Aug | Im Jar. M. D. XXVi.“

Luthers Vorrede steht Bl. Xij<sup>a</sup>–Xij<sup>a</sup>. Vorhanden z. B. in Berlin, Hamburg, Wolfenbüttel.

In den Gesamtausgaben findet sich diese Vorrede Luthers Hallischer Band S. 174 f.; Leipzig Bd. XIX S. 385 f.; Walch Bd. XX Sp. 667 f.; Erlangen Bd. 65 S. 185 f.

**Dem Christlichen Leser  
Wünsch ich, Martinus Luther,  
gnad und fride yn Christo.**



Je wol dem teuffel niemandt wern kan dan gott alleine, das er nicht ymer unglück und schaden anricht, weyl er, ein vorzweffelter böser geist, nymmer rugt, sunder, wie Sant Peter spricht, 'als ein grimmiger latwe umb uns<sup>1</sup> 1. Petri 5, 8 her schleicht und sucht wen er vorschlingen möge': So sein wir doch schuldig, so vil wir mögen, gots mit widerer zu sein und durchs wort yhm widerzustehen. Er hatt durch die neuen vorseker und Sacramentschender vertwar vill vorschlungen und hört noch nicht auff zuvorschlingen, wolt mich auch gern hinen haben, sehet an und will sich mit unserm armen sacke schmücken.<sup>1</sup> Und zwar das büchlein, so ich widder Doctor Karlstadt hab geschriben, solt mir yn genugsam zeugnus geben, was ich gleube; wilchs er auch bis her hatt lassen ungebissen und ungesessen, und stehen meine gründe do selbst nach fest und unbewegt. Aber sie sein uns mit ein stücke weyt uberlegen, das ist, das sie müßig sein und vol wort stiden, die welt mit büchern uber ehlen und uber schütten. Nu wolan, ich haltt, das sprichwort sol sie auch treffen 'Eyle brach den hals', 'Cito fit, Cito perit'.<sup>2</sup> Doch trichen wir elende würmer auch herfür wider die grossen schweyer und bekennen unsern glawben widder yhren irthum. Es helff was und wo gott wöll. Dem nach hab ich, das feine büchlein Singramma, von meinen lieben herrn und freunden ynn schwaben gemacht, unter vill auszubreiten, nu zum andern mal helffen yns deubtsch fodern, und ist mir yhelenger yhe lieber, weyl ich sehe, wie sie sich dran vorbrechen und

<sup>1</sup>) Bei Wander zu vergleichen nur etwa „sich mit fremden Kleidern decken“, Bd. 2, Sp. 1861, N. 257 und Sp. 1883, N. 278. [sach ist in der Bedeutung 'Kleidungsstück, Mantel von grobem Stoff (Sacktuch)' zu nehmen. In dieser schon mhd. belegt ist es von Luther besonders in der Bibelübersetzung zur Bezeichnung des jüdischen Trauer- und Buskleides verwendet worden. P. P.] <sup>2</sup>) Wander Bd. 1, Sp. 776, N. 18 und 26.

stoffen und nichts ausrichten, dan das sie yhren geist vortaten und bringen. Es ist für yhn blieben und wil für yhn bleyben; dan es warheyt und macht die lügen zuschanden; derhalben befihle ichs ein Christen, das er sich do mit rüste ym gewissen und fur dem teuffe zuhütten, bis das gott der warheyt den fig gebe. Es mus und wil gel sein; wer do ligt, der ligt; das wort helff yhm widder auff und die, so nach stehn; kan ichs, so wil ich auch darguthun, so vil mi vorlehet. Gots gnade sey mit uns allen und robbe diese rotten bal  
**AMEN.**



## Das Taufbüchlein aufs Neue zugerichtet.

1526.

„Die schwachen Gewissen zu schonen“, hatte Luth<sup>er</sup> im Jahre 1523 bei der ersten Ausgabe seines deutschen Taufbüchleins<sup>1</sup> fast vollständig die in Wittenberg herkömmliche katholische Taufsiturgie beibehalten, obwohl er daneben erklärte, daß dieselbe „nicht genugsam der Taufe Herrlichkeit“ hervortreten lasse<sup>2</sup>. Man hatte dies Verfahren auch ihm selbst gegenüber getabelt. So schrieb ihm Franz Kolb aus Wertheim unter dem 27. August 1524: Tu tua translatione in teutonicam modi baptizandi non nihil conditorum tribuisti adversariis, eam namque traditionem, quae humana est, et Dei verbo additum, vetitum lege hunc per se fert errorem. Sunt etenim quidam, qui non credunt . . . pueros ab obstetrice baptizatos, ab humanis decessos, bene baptizatos . . . Impossibile est, ut conveniant in unum, nisi repositis omnibus traditionibus humanis et nudo Christi verbo invitantur<sup>3</sup>. Ebenso hatten die Straßburger Prediger unter dem 23. November 1524 in Bezug auf sein Taufbüchlein ihm erklärt, Viele hielten solche Rücksichtnahme auf die Schwachen für Schwachheit, insofern sie ein Beweis davon sei, daß man dem Worte Gottes nicht alles überwindende Kraft zutraue: Dum aliorum causamur infirmitatem, multi nostram nobis opprobant, qui dubitamus, Dominum voci suae vocem virtutis daturum<sup>4</sup>. Konnten solche Urtheile als auf einer irrigen Anschauung beruhend ihn wohl gar dazu bestimmen, noch nicht gründlicher mit der herkömmlichen Taufsiturgie aufzuräumen<sup>5</sup>, so verschloß er sich doch nicht den Vorstellungen Anderer wie seines Freundes Hausmann in Zwickau. Dieser, welcher auch zu Neugestaltung des Gottesdienstes gedrängt hatte<sup>6</sup>, schrieb am 23. August 1525 an Stephan Roth: Optarem etiam a Luthero si otiosus esset, purgari libellum de formula baptizandi; tempus expostulat; sic fieret concordia<sup>7</sup>. Zumal da die in der „Deutschen Messe“<sup>8</sup> gelieferte Vereinfachung des Gottesdienstes kein Ärgerniß erregt hatte, hielt Luth<sup>er</sup> es nun für die richtige Zeit, um auch die Taufhandlung von unnöthigem Beiwerk zu befreien<sup>9</sup>.

Zu dem Zweck scheint er ein Exemplar der im Jahre 1525 zu Wittenberg gedruckten Ausgabe seines Taufbüchleins zur Hand genommen und in diesem die

<sup>1</sup>) Unsere Ausgabe Bb. 12, 38 ff.    <sup>2</sup>) Daf. S. 48, 17 ff.    <sup>3</sup>) Enders 4, 378 f.  
<sup>4</sup>) Enders 5, 64.    <sup>5</sup>) Vgl. sein Verfahren hinsichtlich der Änderung der Gottesdienstordnung, oben S. 45 ff.    <sup>6</sup>) Vgl. Bb. 12, S. 197 f. und oben S. 47 f. 51.    <sup>7</sup>) Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels XVI (1898), S. 41 (N. 60).    <sup>8</sup>) Oben S. 44 ff.    <sup>9</sup>) Eine Beurtheilung der vorgenommenen Änderungen gibt Hölfling, Das Sacrament der Taufe (1848), 2, 175 ff. Vgl. Jacoby, Die Siturgie der Reformatoren I (1871), S. 314 ff. Hölfling<sup>2</sup> II, 22.

ihm nöthig erscheinenden Änderungen vorgenommen zu haben. Denn nicht allein enthält diese Ausgabe sein Begleitwort nicht mehr nach dem eigentlichen Taufformular, sondern als Einleitung vor diesem — eine Neuierung, die freilich auch schon einige ältere Ausgaben aufweisen —, sondern auch die sprachliche Gestalt der neuen Bearbeitung dürfte auf jene Ausgabe als ihre Vorlage hindeuten<sup>1</sup>, wie auch die Initialen und die größere der verwandten Typenarten in beiden Ausgaben dieselben sind.

Wann er diese neue Bearbeitung des früheren Werkes vornahm, ist nicht mehr genau festzustellen. Einerseits gibt es keine Ausgabe, welche ein früheres Jahr zeigte als das Jahr 1526, vielmehr erschienen im Jahre 1525 zu Wittenberg noch zwei Auflagen der älteren Recension. Andererseits ist eine niederdeutsche Übersetzung schon am 6. November 1526 in Klostod gedruckt worden. Wenn aus dem Jahre 1526 nur eine einzige hochdeutsche Ausgabe sich erhalten hat, so möchte man vermuthen, daß das Büchlein nicht schon zu Anfang des Jahres ausgegangen ist.

Die Hoffnung, welche Hausmann auf ein von Luthers Hand gereinigtes Taufformular setzte, „sic fieret concordia“, ist wenigstens hinsichtlich weiter Gebiete nicht unerfüllt geblieben. Denn das Taufbüchlein in dieser neuen Gestalt wurde schon bald dem Katechismus Luthers beigegeben und so aufs weiteste verbreitet; viele Kirchenordnungen verweisen hinsichtlich des Taufformulars einfach auf jenes Taufbüchlein und andere selbständig auftretende Formulare folgen doch dem Typus desselben<sup>2</sup>. In das Concordienbuch dagegen wurde das Taufbüchlein nicht aufgenommen, weil man in Süddeutschland Anstoß an dem von Luther beibehaltenen Exorcismus fürchtete.

#### Ausgaben.

A [roth] „Das tauff- || buchlin ver- || denbscht, auffß new || zu gericht, durch || [schwarz] Mar. Luth. || [roth] Wittemberg || [schwarz] 1526. ||“ Mit Titeleinfassung. 12 Blätter in Oktav, die letzten 3 Seiten leer.

Druck von Nidel Schirlenz in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Kopenhagen Große Königl. Bibl., Jwidau. In dem Exemplar in München St., welchem das Titelblatt fehlt, lautet der Aufstoß von B 1<sup>a</sup> „Darand“ anstatt „Darnach“.

Es ist zu vermuthen, daß dieser Ausgabe A noch eine andere vorangegangen ist. Denn 1) lautet in A der Aufstoß auf Blatt A iii<sup>a</sup> „hast“, obwohl die folgende Seite mit dem Worte „Das“, erst die entsprechende Seite des nächsten Blattes (A v) mit „hast“ beginnt: Der Seper überschlug ein Blatt, als er den Anfang der neuen Seite feststellen wollte, hatte also eine gedruckte Vorlage; und dieses wird nicht eine Ausgabe des zuerst im Jahre 1523 gedruckten „Taufbüchleins“ gewesen sein, da wenigstens keine unter den uns bekannten gerade dieses Versehen möglich macht. Und 2) lesen mehrere Ausgaben (538, 18) „es ein ernst lassen sein“, wie auch alle Ausgaben der ersten Bearbeitung, während A liest „es ernst lassen sein“. Da nun das Fehlen des „ein“ den Sinn der Worte nicht schädigt, ist die Einfügung desselben in mehrere Ausgaben nur aus der Annahme zu erklären, daß sie einer verloren gegangenen ersten Ausgabe folgen, welche das „ein“ aus einer Ausgabe vor 1526 beibehalten hatte.

<sup>1</sup>) Vgl. unsere Ausgabe Bd. 12, S. 42 die Ausgabe O und die dort S. 42 ff. notirten Varianten derselben.

<sup>2</sup>) Vgl. Höfling, a. a. O. S. 64 ff. Richter, Evangelische Kirchenordnungen, z. B. I, 143<sup>b</sup>, 200<sup>a</sup>, 288<sup>a</sup>, 309<sup>b</sup>, 340<sup>b</sup>, 355<sup>b</sup>; II, 5<sup>b</sup>, 22<sup>a</sup>, 74<sup>a</sup>, 79<sup>a</sup>, 125<sup>b</sup>, 236<sup>a</sup>, 286<sup>b</sup>.

**B** „Das Lauffbüchlein verdeutschet, außs new zugericht, durch Mar. Lu. Wittenberg.“ Am Ende: „Gedruckt zu Erfurd durch Johan Voersfeldt.“ 8°.

Diese Ausgabe können wir nur nach Weller (N. 3538) anführen, da wir sie auf mehr als 320 Bibliotheken vergebens gesucht haben. Weller entnimmt den Titel der „Collection. Neuenbach. 1840. no. 1088“. Die Zeit des Erscheinens (Weller: „c. 1525“!) ergibt sich daraus, daß Voersfeldt, der etwa im Mai 1527 von Erfurt nach Marburg übersiedelte, diese Ausgabe noch in Erfurt druckte. Ihr Inhalt aber wird sich aus den beiden folgenden Ausgaben schließen lassen, welche von Voersfeldt in Marburg gedruckt wurden.

**C** „Das | Lauffbüch | lin verdeutschet, | außs new zu ge- | richt durch | Marti. Luth. | Wittenberg. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav. Letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt ynn der new- | wen löblichen Uni- | uersitet Marburg || ym M. D. xxvij. | iar. am. xxi. tag || Junij. ||“

Druck von Joh. Voersfeldt in Marburg. Als separate Ausgabe (vgl. **D**) vorhanden, wie es scheint, nur noch in Berlin. Vgl. v. Dommer, Die ältesten Drucke aus Marburg in Hessen 1527—1586 (1892) S. 2, Nr. 2.

**D** „Christli- | che ordenung || wie es zu Marburg yn || Hessen, mit Leuffen, || Sacrament reichen, || vñ mit Betē nach || der predigt ge- || halten wird. || 1527. ||“ Mit Titelseinfassung. Unter diesem neuen Titel vereinigte Voersfeldt die Ausgabe des Lauffbüchleins **C** (mit ihrem Druckvermerk am Ende) mit einer anderen von ihm gedruckten (auch in dieser Vereinigung selbständig signierten) Schrift: „Was dem ge || meynen völd nach der || predig für zu lesen“ usw. Vgl. oben S. 63, Ausgabe **h**.

In dieser Verbindung (vgl. **C**) vorhanden, wie es scheint, nur noch in Wernigerode. Vgl. v. Dommer, a. a. O., S. 2 ff., Nr. 3.

**E** [roth] „Das tauffbüch- | lin verdeutschet, || [schwarz] außs new zugericht || durch || Mart. Luth. || [roth] Witten berg. || [schwarz] 15 28 ||“ Mit Titelseinfassung, aus welcher der Crucifixus in das Titelschild hineinragt und die beiden untersten Zeilen des Titels je in zwei Hälften getheilt. 12 Blätter in Oktav. Letzte drei Seiten leer.

Druck von Nidel Schirlenz in Wittenberg. Vorhanden, wie es scheint, nur noch in München HSt.

**F** „Das || Lauffbüch- || lin vffs new || zugericht || durch || Mar. Luth ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 16 Blätter in Oktav. Letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu || Marburg, ym iar Lau- || sent, Funffhundert, || vnd acht vñ zwen- || zig, am. xxiiij. || tage Sep- || bris [so]. ||“

Druck von Franciscus Rhode in Marburg. Vorhanden, wie es scheint, nur noch in Stuttgart. Vgl. v. Dommer, a. a. O., S. 11, Nr. 14.

**G** [roth] „Das tauff- || [schwarz] buchlin verbeub || [roth] scht, außs new || [schwarz] zu gericht, || [roth] durch || [schwarz] Marti. Luth. || [roth] Wittenberg. || [schwarz] M. D. XXIX. ||“ Mit Titelseinfassung. 12 Blätter in Quart. Letztes Blatt leer. Am Ende: [roth] „Gedruckt [schwarz] zu Bwidaw || durch [roth] Gabriel || [schwarz] Ranß. ||“

Vorhanden z. B. in der Annaleschen Bg., Helmsfeldt.

**H** [roth] „Das Taufbüchlin || [schwarz] verdeutsch, Vnd auffß || [roth] new zugericht, durch || [schwarz] D. Mart. Luth. || [roth] Wittenberg. | Darunter Holzschnitt, die Taufe eines Kindes darstellend, an den vier Seiten durch die Umschrift eingefast: „Gehet hin in alle Welt, | Veret alle Heiden, Vnd Tuffet sie, || Im namen des Vaters, vnd || des Söns, Vnd des Heiligen Geists. |“ Titelrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt yn der Chur- | fürstlichen Stadt Zwidaw, || durch Wolfgang Keyserperg. :.“

Vorhanden z. B. in der Ruaneleschen Blg., Berlin, St. Florian.

In dieser Ausgabe findet sich am Schluß hinzugefügt „Eine vermanung bey der Tauffe an die Paten“, wie sie in mittelalterlichen Taufkirturgien häufig war, deren Text aber dem Herausgeber sonst nicht begegnet ist. Sie zerfällt in drei Absätze: „Geben Freunde Christi, man bringet daher ein armes Kindlein, vnd wie die heilige Ectliche schrift sagt, So ist es in sünden empfangen vnd geboren . . . Zum Andern vermane ich euch auch, das ihr neben dieser Kinder Tauffe ein ipliches seiner Tauffe sich wolle erinnern vnd bedenken . . . Zum Dritten vnd zum beschlus vermane ich euch leben [so] Gefattern, das ihr euch dieses lieben Kindes fur andern leutten wollet annemen vnd sonderlich so ihm seine Eltern abstriden . . . vnd darneben leren die heiligen Zehen gebot Gottes, Die Artidel vnser Christlichen Glaubens, Das heilige Vater vnser, Die einsetzung der heiligen Tauffe vnd des heligen [so] Hochwirdigen Sacraments des waren Leibs vnd Bluts Ihesu Christi . . .“

**I** [roth] „Das Taufbüchlin || verdeutsch, auffß || new zugericht, || [schwarz] durch Martin. || Luth. || [roth] M. D. XXXij. ||“. 8 Blätter in Quart. Letztes Blatt leer. Am Ende: [roth] „Gedruckt zu Erfurt durch || [schwarz] Welcher Sachßen ynn || [roth] der Archen Roe. ||“

Vorhanden wohl nur in Altenburg Gymnasialbibliothek, mit der handschriftlichen Notiz: „Constat 4 3“.

**K** Nach Walch Bb. X, Vorrede Sp. 128 hat eine Ausgabe existiert, „Die man zu Wittenberg 1535. in 8. gedruckt“. Wir haben dieselbe nicht wieder auffinden können.

**L** „Das Taufbüchlein ver || deutsch, auffß new || zugericht durch || Mart. Luth. || Dresß [Holzschnitt] den. || 1539. |“ Der ganze Titel, den Holzschnitt ausgenommen, roth. 12 Blätter in Oktav.

Der Holzschnitt auf dem Titel stellt Christus am Kreuze dar. Vorhanden wie es scheint, nur noch in Berlin.

### Niederdeutsche Übersetzungen.

„g [roth] Dat dope || bodlyn vordu- || desket vpt nye || togerichtet doch [schwarz] Mart. Luth. || Christus Marci v. || a Latet de Kinderken tho my kamen, vnde weret en || nicht. Wente solder ys dat || hemel-ryke ic. || M. D. XXv. j. |“ Titel in Zierleisten. Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav. Am Ende: „g [roth] Gedrucket doch Dieß des | soften dages Nouembriß || [schwarz] 1526. |“

Druck von Ludwig Dieß in Rostock. Vorhanden wohl nur in Helmstedt.

b [roth] „Dat Ddye || ddlesden || vordüdeschet, vp || dat nye togericht, durch || [schwarz] Mar. Lu. || [roth] Wittemberch ||“ Mit Titleinfassung. Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav. Letzte Seite leer. Am Ende: [roth] „Gedruckt [schwarz] to [roth] Erfford [schwarz] dörch [roth] Johan Boersfeld [schwarz] tom[roth]haluen Rade [schwarz] yn der [roth] Meymer [schwarz] gassen“ ||

Da Boersfeld vor Anfang Mai 1527 von Erfurt nach Marburg überfiedelte (vgl. von Dommer, Die ältesten Drucke aus Marburg in Hessen, S. (2) f.), muß dieser Erfurter Druck von ihm zu Ende 1526 oder zu Anfang 1527 veranstaltet sein. — Vorhanden wohl nur in Wittenberg Lutherhalle.

c [roth] „Dat Ddppddleschen vor || düdeschet vp || dat nye tho- || gericht. || [schwarz] Marti. Luther. || [roth] Wittemberch. || [schwarz] M D XXVIII. ||“ Darunter Vignette mit dem Druckerzeichen des Hans Barth. 12 Blätter in Oktav. Letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedrucket Dorch || Hans Barth. || M D XXVIII. ||“

Vorhanden wohl nur in Helmstedt; in diesem Exemplar fehlt Bl. A 7.

d [roth] „Dat ddpddles- || chen vordüdeschet vp || dat nye thogericht. || [schwarz] Marti. Luther. || [roth] Wittemberch. || [schwarz] M. D. XXIX. || [Zierleiste] ||“ Titelseite bedruckt. 14 Blätter in Oktav. Letzte Seite leer. Auf der vorletzten Seite nur: [schwarz] „Gedrucket tho [roth] Erf- || ford [schwarz] dorch [roth] Con- || rad [schwarz] Treffer. ||“

Vorhanden wohl nur noch in Berlin.

e [roth] „Dat Ddpbd || leschen vor- || [schwarz] düdeschet, vnde vp- || [roth] pet nye gecorrige- || [schwarz] ret dorch || [roth] D. Mart. Luther. || [schwarz] M. D. XLII. ||“ Mit Titleinfassung. 12 Blätter in Quart. Letztes Blatt leer.

Vorhanden z. B. in Berlin, Bernigerode.

Auch später ist das Lauffbüchlein noch öfter separat gedruckt worden, theils t, theils ohne Erklärungen. Wir erwähnen zwei solcher Ausgaben:

[roth] „Das Lauffbüchlin || verdeudscht. || [schwarz] Auffß new zugericht, || durch || [roth] D. Mart. Luth. || [Zierleiste] || [roth] Witteberg. || [schwarz] Gedruckt durch Georgen Rhawen || Erben. || M. D. LXI. ||“ 18 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Am Ende: „Getruckt zu Witteberg || durch Georgen Rhaw- || en Erben. || ANNO M. D. LXI. ||“

Vorhanden z. B. in der Annaleschen Bg., Berlin.

„Lauffbüchlein, || [roth] Des Herrn D. || Martini Lutheri. || [schwarz] Zusamt || [roth] Einer kurzen, Christlichen vnd einfel- || [schwarz] tigen Erklörung desselben. || Gestelt || [roth] Durch die Prediger der Eddlichen || [schwarz] Stadt Braunschweig. || [Holzschnitt] || [roth] Zu Magdeburg, bey Johan Branden. || [schwarz] M D. XCI. ||“ 40 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Magdeburg, bey || Wilhelm Roß. || ANNO. M. D. XCI. ||“

Vorhanden z. B. in der Annaleschen Bg.



In den Gesamtausgaben findet sich unsere Schrift Jena (als i. J. 1524 gedruckt) Bd. II (1555 Christ. Kddinger) Bl. 241 f. (1563 Th. Rebart Bl. 252 f.; 1585 Th. Rebart Erben und 1613 L. Steinmann Bl. 230 f.); Altenburg Bd. II S. 327 f.; Leipzig Bd. XXII S. 231 f.; Walch Bd. X Sp. 2633—2637; Erlangen Bd. 22 S. 291—294.

Eine Bestimmung über das Abhängigkeitsverhältnis, in dem die verschiedenen Drucke unserer Schrift zu einander stehen, ist kaum möglich, da der Urdruck nicht mehr vorhanden sein dürfte und ohne Zweifel eine Anzahl von Ausgaben, welche die Mittelglieder zwischen noch vorhandenen Drucken gebildet haben werden, verloren gegangen sind. Auch sind die Abweichungen selbst in der sprachlichen Form meist gering. Wir verzeichnen diese unter dem Texte. Aus ihnen dürfte sich wenigstens ergeben, daß einerseits *EL* und anderseits *GHI* nahe verwandt sind.

Wir legen den Text von *A* zu Grunde. Um aber eine Vergleichung dieser Neubearbeitung mit der früheren Gestalt zu erleichtern, setzen wir die Zeilen ebenso ab, wie es in Unserer Ausgabe Bd. 12 bei Wiedergabe der ersten Bearbeitung geschehen ist, und fügen am äußeren Rande die Seiten- und Zeilenzählung aus Bd. 12 bei. Wo etwas in der ersten Bearbeitung Vorhandenes in der zweiten fehlt, ist dies angemerkt. Die Lesarten sind gleichfalls auf die Seiten und Zeilen des 12. Bandes bezogen.

## Das tauffbuchlin verdeudscht, auff's new zu gericht.

Martinus Luther allen Christlichen lesern  
gnad und frid ynn Christo unserm Herrn.

[12, 46, 21]

- **D**eil ich teglich sehe und höre, wie gar mit unbleys und wenigem ernst, wil nicht sagen, mit leichtfertigkeit, man das hohe heilige (28) tröstliche sacrament der tauffe handelt uber den kindeln, wilcher ursach ich achte der auch eine sey, das die, so da bey stehen, nichts davon verstehen, was da gered und gehandelt wird, dunct michs nicht alleine nüt, sondern auch not seyn, das mans ynn deudscher sprache thue. Und habe darumb sollich (30) deudscht, anzufahen auff deudsch zu teuffen, da mit die paten und beystehende beste mehr zum glauben und ernstlicher andacht gerechzt werden und die (47, 1) priester, so do teuffen, beste mehr bleys umb der zuhörer willen haben müssen.
- Ich bit aber aus Christlicher treu alle die yhenigen, so da teuffen, kinder heben und da bey stehen, wolten zu herzen nehmen das trefliche wort und den grossen ernst, der hierynnen ist. Denn du hie hörest ynn den Worten (18) dieser gepet, wie kleglich und ernstlich die Christlich kirche das kindlin her tregt und mit so bestendigen ungezewisselten Worten für Gott bekennet, es sey vom teuffel besessen und ein kind der sünden und ungnaden, und so vleyslich bittet umb hülff und gnade durch die tauff, das es ein kind Gottes werden müge. (10)
- Darumb wolltestu bedencken, wie gar es nicht ein scherz ist, widder den teuffel handeln und den selben nicht alleine vom kindlin jagen, sondern auch dem kindlin solchen mechtigen feind sein lebenlang auff den hals laden, das es wol not ist, dem armen kindlin aus ganzem herzen und stardem glauben beystehen, auff's andechtigste bitten, das yhm Gott nach laut dieser (16) gepet nicht allein von des teuffels gewalt helffe, sondern auch stercke, das es müge widder yhn ritterlich ym leben und sterben bestehen. Und ich besorge, das darumb die leute nach der tauff so ubel auch geraten, das man so

1/2 dem Titel von A entnommen

46, 22 seib EGHL 24 Dzeweyl F 25 leichtfertigkeit IL 26 kindlen GHI  
welcher HL 29 dunct EL nüt H 30 darumb EL solchs I 31 tauffen I  
47, 4 nemen I 6 gebet CD Christliche L kindlein (odono i. Folg.) L 7 so || be-  
stendigen A fur GHI 8 sünden I 9 bitten CDF hülff EL hülffe I tauffe GHI  
10 müge I 11 wider CDL 12 handeln GHI allein GHL vom] von H sonder L  
13 solchem CD 15 noch GH 16 gebet CD 17 müge I wider L 18 darumb  
EGHL noch GH

kalte und lefftig mit ihm umgangen und so gar on ernst fur sie gebeten  
12, 47, 20] hat ihn der tauffe.

So gebende nu, das ihn dem teuffen diese euserliche stücke das geringste  
sind, als da ist unter augen blasen, creuze an streichen, salz ihn den mund  
geben, speichel und tot ihn die oren und nasen thun, mit öle auff der  
brust und schuldern salben und mit Geseß die schenkel bestreichen, wester-  
25] hembb anziehen und brennend kerzen ihn die hende geben, und was das  
mehr ist, das von menschen die tauffe zu zieren, hinzu gethan ist; denn auch  
wol on solchs alles die tauffe geschehen mag, und nicht die rechte griffe sind,  
die der teuffel schewet odder fleucht. Er veracht wol grösser ding. Es mus  
ein ernst hie seyn.

30] Sondern da sihe auff, das du ihm rechten glauben da stehest, Gottes  
wort horest und ernstlich mit betest. Denn wo der priester spricht: 'Dast  
uns beten', da vermanet er dich ihu, das du mit ihm beten sollt. Auch sollen  
seins gebets wort mit ihm zu Gott ihm herzen sprechen alle paten und  
die umb her stehen. Darumb sol der priester diese gebet sein deutlich und  
35] langsam sprechen, das es die paten hören und vernemen künden, und die paten  
auch einmütiglich ihm herzen mit dem priester beten, des kindlins not auff  
48, 1] aller ernstlichst für Gott tragen, sich mit ganzem vermügen fur das kind  
wider den teuffel setzen und sich stellen, das sie es ernst lassen sein, =  
das dem teuffel kein schimpff ist.

Der halben es auch wol billich und recht ist, das man nicht trunden  
5] und rohe psaffen teuffen lasse, auch nicht lose leute zu gefattern neme, sondern  
seyne, sittige, ernste, frume priester und gefattern, zu den man sich versehe,  
das sie die sache mit ernst und rechtem glauben handeln, da mit man nicht  
dem teuffel das hohe sacrament zum spot setze und Got verunehre, der  
darinnen so uberschwenglichen und grundlosen reychtumb seiner gnaden  
10] uber uns schüttet, das ers selbst ein newe gepurt heist, damit wir aller  
tyranny des teuffels ledig, von sünden, tod und helle los, kinder des lebens  
und erben aller güter Gottes und Gottes selbst kinder und Christus brüder  
werden. Ach lieben Christen, laß uns nicht so unblessig solch unauf-  
sprechliche gabe achten und handeln! Ist doch die tauffe unser einiger trost  
15] und eingang zu allen göttlichen gütern und aller heiligen gemeinschaft.  
Das helff uns Gott, AMEN.

[48, 17—25]

47, 19 in L	für CDEL	21 diese EGHIL	stücke I	25 anziehen CDGHI
26 Tauffe GHI	30 siehe EL	31 mit fehlt F	33 seines EL	34 gepet EGHIL
35 sünden CDGHI	36 Priß    er GH			
48, 1 vermügen A	vermögen CD	vermögen I	für] fur I	für] für CDEL
ernst ODEFL	5 nehme EL	6 frome GHI	verfähe CD	10 new CD
12 güter I	brüder I	13 solche L		11 sünden EI

## Das tauffbüchlin auffß new zu gericht.

[12, 42, 1

## Mar. Lu.

Der tauffer spreche:

Mar auß, du unreiner geist, und gib raum dem heiligen geist.

Darnach mach er hym ein creuß an

[5

die stirn und brust und spreche:

Nym das zeichen des heiligen creußs, beide an der stirn und an der brust.

Laß uns betten.

[48, 1

O Almechtiger Ewiger Gott, vater unsers herrn Ihesu Christi.

[2

[43, 3—13]

Ich ruffe dich an über diesen M., deinen diener, der deiner tauffe<sup>14</sup>  
e bittet und dein ewige gnade durch die geistliche wider gepurt begerd.<sup>15</sup>  
n hym auff, HERRE, und wie du gesagt hast 'Bittet, so werdet ihr nehmen,  
ist, so werdet ihr finden, Klopffet an, so wird euch auffgethan'. So reiche  
das gut dem der da bittet, und offen die thür dem der da anklopffet: das  
den ewigen segen dieses himelischen bades erlange und das verheissen reich  
er gabe entpfah, durch Christum, unsern herrn. Amen.

[20

[43, 21—24]

Laß uns beten.

[25

Almechtiger Ewiger Gott, der du hast durch die sündflut nach deinem  
rengen gericht die ungleubige welt verdampt und den gleubigen Noe selb  
nach deiner grossen barmherzigkeit erhalten, Und den verstockten  
Noe mit allen seinen hym roten meer erseufft, und dein völd Israel  
ken durch hym gefurt, da mit bis bad deiner heiligen tauffe zukünftig<sup>30</sup>  
ichnet, und durch die tauffe deines lieben Kindes, unsers herrn Ihesu  
isti den Jordan und alle wasser zur seligen sündflut und reichlicher  
wasschung der sunden geheiligt und eingesezt: Wir bitten durch die selbe  
ie grundlose barmherzigkeit, du woltest disen M. gnediglich ansehen und  
rechttem glawben hym gehst beseligen, das durch dise heylsamen sündflut<sup>44, 1</sup>  
hym erlauffe und untergehe alles, was hym von Adam angeporen ist,  
er selb dazu gethan hat; Und er auß der ungleubigen zal gefundert, yn

42, 1 tauffbüchlin CDEL 2 Mar. Suth. CD Mart: Suth. GHI Mart. Sut. L  
auffer EL 5 creuze GHI 7 creuzes I ahn L

43, 2 vaters CD herren EL 14 ruffe GHI ahn L disen CD 15 wider GH  
et GHI 16 Nym] mym F nemen CD 18 nhy L offen L thür EL thuer I  
bo EL 19 ehr L dise CD vorheffen L 20 empfahe GHI Herren GHIL  
somitt L zukünftig EL 31 by CD liben L kind CD 32 sündflut L  
abwaschung GHI eingesezt GHI selbige GHI 34 barmherzigkeit GHI wölff DF  
n BGHIL

44, 1 dise EGHIL sündflut L 2 angeborn CD 3 gefundert GHI

12. 44. 4) der heiligen Arca der Christenheit trocken und sicher behalten, alzeit brünstig  
 5) ym geist, frolich ynn hoffnung, deinem namen diene, auff das er mit allen  
 gleubigen beyner verheissung ewigs lebens zu erlangen würdig werde, durch  
 Ihesum Christum unsern Herrn. Amen.

[44, 8—24]

25) Ich beschwere dich, du unreiner gehst, bei dem namen des vaters † und  
 des sons † und des heyligen geists †, das du aus farest und weichst von diesem  
 diener Ihesu Christi .R. Amen.

[44, 27—45, 1]

45. 2) Laßt uns hören das heilig Euangelion S. Marcus.

Zu der zeit brachten sie kindlin zu Ihesu, das er sie solt anrühren.  
 Aber die iunger bedraweten die so sie brachten. Da das Ihesus sahe, verdros  
 5) yhn und sprach zu yhn: Laßt die kindlin zu mir komen und weret yhn nicht,  
 Denn solcher ist das himelreich. Warlich ich sage euch, wer nicht das reich  
 Gottis nympt wie ein kindlin, der wird nicht hinein komen. Und er herzet  
 sie und leget die hende auff sie und segnet sie.

Denn lege der priester seine hende auffs kints heubt und bete das Vater  
 10) unser sampt den paten nyder geknyhet.

Vater unser, der du bist ym himel, Geheiligt werde dein name,  
 Zu come dein reich, Dein wille geschehe, als ym himel vnd auff der erden,  
 Unser teglich brod gib uns heute, Und verlas uns unsere schulde, als wir  
 verlassen unsern schuldigern, Und nicht einfure uns ynn versuchunge, Sonder  
 erlöse uns von dem ubel. Amen.

14) Darnach leyte man das kindlin zu  
 der Lauffe und der priester spreche:

Der herr behüte deinen eingang und ausgang von nu an bis zu ewigen  
 zeiten.

20) Darnach laß der priester das kind durch seine  
 paten dem teuffel absagen und spreche:

R. Entsagestu dem teuffel? Antwort: Ja. Und alle seinen werden?  
 Antwort: Ja. Und alle seinem wesen? Antwort: Ja. Darnach frage er:  
 Glaubestu an Gott den almechtigen vater, schepffer himels und erden? Ant-

44, 4 Wschs GHI brünstig EL 5 geiste GHI frolich EIL ym b' hoffnung F  
 hoffnung GH nhamen L 6 ewiges L 7 Ihesum A 25/26 fehlen die drei  
 Krouen CDF 26 Geistes I diesem I

45, 2 heilige I Sanct CDFI 3 Zu In L kindlin E kindlein L 4 iunger EL  
 do L 5 ym (das orot) L 6 weht L 7 Gottes GHIL kindlein L herzte GHI  
 8 legete GHI 9 auff des kints GHI 10 nyder G nyder H gekniet G  
 gekniet H 11 werch L 14 schuldigern CDGH einfure EL einfure I versuchung L  
 Conbern GHI 16 Darnach (obenso i. Folg.) L 17 priester L 18 behüte CD behüte GH  
 20 laß L 21 sprechen I 24 schepffer GHIL und der erden F

ort: Ja. Glaubestu an Ihesum Christ seinen einigen sohn, unsern herrn, <sup>[12, 46, 25]</sup>  
 porn und gelitten? Antwort: Ja. Glaubestu an den heiligen geist, ein-  
 rilige Christliche kirche, gemeine der heiligen, vergebung der funde, auff-  
 stehung des fleischs, und nach dem tod ein ewiges leben? Antwort: Ja.

[45, 29—30]

Biltu getauftt sein? Antwort: Ja.

[31]

Da neme er das kind und tauche es  
 ynn die tauffe und spreche:

Und ich teuffe dich ym namen des vaters und des sons und des hei-  
 igen geistes. <sup>[35]</sup>

Denn sollen die paten des kindlin halten  
 ynn der tauffe, und der priester  
 spreche, weil er das  
 westerhembb an zeucht:

[46, 1]

[46, 5]

Der Almechtige Gott und vater unserß herrn Ihesu Christi, der dich <sup>[6]</sup>  
 nderweht geporn hat durchs wasser und den heiligen geist, und hat dir  
 alle deine funde vergeben, der stercke dich mit seiner gnade zum ewigen  
 leben. Amen. Frid mit dir. Antwort: Amen. <sup>[9]</sup>

[46, 10—20]

---

45, 25 Son *ODGHI* 26 den] dem *CD* 27 sünde *L* 28 fleischs *GH* tobe *GH*  
 ewigs *EL* 32 nehme *L*  
 46, 8 sünde *HL* 9 Friede *EGHIL*



## Bier tröstliche Psalmen an die Königin zu Ungarn.

1526.

Die Regensburger Einigung vom 6. Juli 1524 war nicht ohne Folgen gewesen. „In Bavaria multum regnat crux et persecutio verbi etiam non palam seminati, ita saeviunt illi porci, sed sanguis fusus suffocabit eos“ schrieb Luther am 30. Oktober jenes Jahres. Ebenso bewegten ihn die Verfolgungen der Evangelischen in Österreich und in Ungarn<sup>1</sup>. Die feindliche Haltung des ungarischen Königs Ludwig, welcher ein Edikt über das andere gegen die Anhänger der neuen Lehre erließ<sup>2</sup>, trat Luther dadurch noch besonders nahe, daß derselbe auch den Churfürsten Friedrich von Sachsen zu bewegen suchte, Luthers Thätigkeit „nicht mehr zu dulden und ihn in Strafe zu nehmen“<sup>3</sup>. Je weniger aber etwas von Erfüllung seiner ursprünglichen Zusage „sanguis fusus suffocabit eos“ zu sehen war, desto mehr mußte Luthers dermalige Stimmung derjenigen ähnlich werden, welche ihn zunächst nach dem zu Worms von den Gegnern erzielten Triumph beherrscht hatte. Wie er damals sich Trost und Muth vor allem aus dem 37. Psalm geschöpft und durch Auslegung desselben auch seine Anhänger aufzurichten gesucht hatte<sup>4</sup>, so erinnerte er sich auch jetzt öfter desselben. Dem Grafen Albr. von Mansfeld, welcher vor der Feindschaft gegen das Evangelium weichen zu müssen meinte, rieth er (Anfang 1525) diesen Psalm „zu Trost und Stärke zu lesen“<sup>5</sup>. Im Juli und Oktober desselben Jahres predigte er über denselben<sup>6</sup>. Welche Freude mußte es für ihn sein zu hören, daß die Gemahlin jenes Königs von Ungarn, Maria, die Schwester Ferdinands von Österreich, nicht allein evangelisch gesinnt sei, sondern auch bei ihrem Gemahl für die Evangelischen Fürsprache einlege. Wir dürfen wohl vermuthen, daß ihm diese erfreulichen Nachrichten durch Christian von Dänemark und dessen Gemahlin zukamen, welche letztere die Schwester der Maria war, und daß „die frommen Leute“, welche Luther um eine Zuschrift an die Königin baten, eben jenes dänische Königspaar waren. Wissen wir doch auch,

---

<sup>1</sup>) Enders, Luthers Briefwechsel 5, 43. Die dazu gegebene Anmerkung kann irreleiten. Vgl. Weper und Welte, Kirchenlexikon<sup>2</sup> 2, 121. Enders S. 46 und 54. Erl.<sup>2</sup> 26, 403.

<sup>2</sup>) Isthuanffy, De rebus Hungar. lib. 7, p. 101. Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels V (1880), S. 61. <sup>3</sup>) Lenzels Historischer Bericht S. 525—531. Die Antwort auf Ludwigs Ansinnen in Altenburg II, 342. <sup>4</sup>) Unsere Ausgabe 8, 205 ff. <sup>5</sup>) De Wette 3, 73. <sup>6</sup>) Buchwald, Poachs Sammlung, S. XXIII.

„Königen und Fürsten heuchele“ und meinte: „Wölches Luthers alen geschriben hat, seyn alte ghyft damit zuvernamen und seyn kerey bey dem baldglewenden weiblichen geschlecht zu erweytern. Wie nhu gemelte Königin Luthers gesend empfangen hab oder wie sie mit ihm dran sey, ist mir verborgen“. Er erteilte auch den Rath: „Wer gemelt buchlin one schaden lesen wöll, der ler alen die wort umb, und was Luthers auff den Babest unnd die Christlichen Syrtten unnd lerer krümpt und böget, das verstehe er von den gotlosen keryn und falschen winkelpredigern, vor denen uns auch die Apostel getrewlich verwarnet haben; so macht er ein seyn Christlich buchlin dar aus.“

Wenn Luthers in seinem Widmungs schreiben seine Freude darüber aussprach, daß nun, da das Evangelium in Ungarn nur Verfolgung habe erleiden müssen, doch die Lasterung abgeschnitten sei, jene Eroberung des Landes durch die Türken sei eine Strafe Gottes für die Annahme der Kerey, so irrte er sich. Herzog Georg von Sachsen erklärte in der Instruktion, welche er im Dezember 1526 seinen Gesandten für den der schleunigen Türkenhülfe wegen nach Eplingen ausgeschriebenen Konvent mitgab, die lutherische Kerey sei Schuld an der Ungeneigtheit, gegen die Türken zu kämpfen<sup>1</sup>; ein Gedanke, welchen Cochläus in seinem Commentarius dahin wandte, man habe wegen der durch die religiösen Wirren herbeigeführten Unsicherheit im Reich nicht gewagt, dem König Ludwig Hülfe zu bringen. Im Gegensatz dazu sprach der aus Oesterreich vertriebene Cordatus das, was Luthers aus Schonung gegen den unglücklichen Gemahl der Königin Maria nicht gesagt hatte, offen aus, daß nämlich die Verfolgung des Evangeliums solches Gericht verdient habe, in der Schrift:

„Ursach warumb || Ungern vertribet ist, Vnd || yzt Oesterreich bekriegeret wird. Mit an || zeigung, Wie man wider den Tür- || den kriegem, Vnd das selb be- || halten soll, an das kriegsvold vn- || sers Genedigsten Herren, Herr || Jo. Churfürsten zu Sach || sen u. wider die || Türken. mit || sampt ei- || nem ge- || pet. || Durch Conradum Cor- || datum Prediger zu Zwidaw. || Psalm. ij. . . . M.D.XXX.“ 8 Blätter in Oktav.<sup>2</sup>

Vgl. Köstlin II, 113. Über Ungarn und die Königin Maria das. Seite 230 und dazu die Literatur auf Seite 657. Seckendorf Lib. II, Sect. 9, § XXII. Geschichte der evangelischen Kirche in Ungarn, mit einer Einleitung von Merle d'Aubigné (Berlin 1854), S. 35 ff. Brampelmeyer, Tagebuch von Cordatus, N. 408. Rambach in dem „historischen Vorbericht“ zu seiner Ausgabe dieser Schrift Luthers (s. unten). Zeitschrift für das Alterthum Bd. 35 (1891), S. 435 ff. Heyse's Bücherkatz, N. 1041. August Theiner, Vet. Mon. Hist. Hungar. s. illustr. (Romae 1860) II, p. 631 sqq. Horawitz, Erasmania III, Wiener Sitzungsber. d. philos.-histor. Kl., Bd. CII, S. 784. 794.

Im Jahre 1535 ist der letzte Theil dieser Schrift, die Erklärung des 109. Psalmes, in Wittenberg nochmals gedruckt worden, unter dem Titel: „Der 109. Psalm: Deus laudem. Wider den Verräther Juda und wider alle, die Judas Art an sich haben, als da sind alle Verfolger und Rotten wider Christus Wort“.

<sup>1</sup>) Seckendorf, Lib. II, Sect. 9, § XV, add. IV. Schon Seckendorf aber verweist auch darauf, daß Karl V. vielmehr den König von Frankreich für die Niederlage in Ungarn verantwortlich gemacht habe. <sup>2</sup>) Über die Ursache der Niederlage bei Mohacz erschienen seinerzeit noch andere Schriften, z. B. „Ein Sendbrieff, . . . warumb der Türck obgelegen hab. Antwort durch das rechtschaffen wort Gottes“ usw. Dresden 1526.



einfassung. 56 Blätter in Oktav, letzte drei Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg || durch Joseph Kling. || 1. 5. 27. ||“

Vorhanden z. B. in Berlin, Breslau St., Dresden, Königsberg u., Kopenhagen Gr. Königl. Bibliothek.

C „Vier tröstliche Psalmen, An die Königin zu Hun- || gern ausge-  
legt || durch || Martinum Luther. || Wittenberg. || M. D. XXVII. ||“  
Mit Titleinfassung. 44 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am  
Ende: „Gedruckt zu Wittenberg. || Michel Sotther. ||“

Vorhanden z. B. in Berlin, Kopenhagen Gr. Königl. Bibliothek, Bernigrode, Wolfenbüttel.

D „Vier tröstliche Psalmen, An die Königin zu Hungern, aufgelegt ||  
durch Martinum || Luther. || M. D. xxvij. ||“ Mit Titleinfassung. Titel-  
rückseite bedruckt. 44 Blätter in Oktav, letzte 3 Seiten leer. Am  
Ende: „Gedruckt durch Hans Herrgot. || 1 5 2 7 ||“

Vorhanden z. B. in Heidelberg, Bernigrode, Wien, Wittenberg, Zwickau

E „Vier tröstliche Psalmen An die Königin zu Hungern, auf || geleg-  
t durch || Martinum || Luther. || Wittenberg. || 1527. ||“ Mit Titlein-  
fassung. Titelrückseite bedruckt. 72 Blätter in Oktav, letzte Seite leer  
Schluß Bl. 38<sup>a</sup>, Zeile 19: „melden x. || 5 5 5 5 5 || 5 ||“

Augsburger Druck. Vorhanden z. B. in London, Marburg, München St

F „Vier Tröstliche Psalmen, An die Köni- || gin zu Hungern, auf || geleg-  
t durch D. || Martinum || Luther. || Wittenberg. || 1. 5. 27. ||“ Mit  
Titleinfassung. 38 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Schluß Bl.  
R 4, Zeile 24: „melden. x.“

Vorhanden z. B. in Aschaffenburg Königl. Hofbibliothek, Berlin, London,  
Weimar, Wien, Wolfenbüttel.

## 2. Der 109. Psalm. (Sonderdrucke.)

a „Der CIX Psalm || Deus laudem. || Wider den Verrhete || Juda. || B-  
wider alle, || die Judas art || an sich haben, als da sind, alle || Ver-  
folger vnd Rotten, wi- || der Christus wort. || Ausgelegt durch || D. Mart.  
Luth. || Wittenberg. 1535. ||“ Mit Titleinfassung. 22 Blätter in  
Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg || durch  
Georgen Rhaw.

Vorhanden z. B. in der Knaake'schen Bg., Berlin, Dresden, Wolfenbüttel,  
Zwickau.

b Titel mit Einfassung wie bei a. 24 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.  
Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg || durch Georgen || Rhaw.

Vorhanden z. B. in der Knaake'schen Bg., Berlin, Erlangen, Wolfenbüttel.

In den Gesamtausgaben findet sich diese Schrift in Wittenberg Bb. III  
(1566 P. Seip, 1581 A. Schön) Bl. 45—63; Jena Bb. III (1565 Th. Rebart)  
Bl. 288—314 (in anderen Auflagen soll sie Bl. 303—331 stehen); Altenburg  
Bb. III S. 487—515; Leipzig Bb. V S. 609—640; Walch Bb. V Sp. 1—103;

Erlangen Bd. 38 S. 369—453. Vgl. Enders 5, 402f. Separat gedruckt erschien diese Schrift mit einem nicht werthlosen „historischen Vorbericht“ von J. J. Rambach in: „Rutheri sättige Erklärung einiger Trostpsalmen an die Königin Maria von Ungarn nebst einer Vorrede D. Joh. Jac. Rambach“, Jena 1780 in Oktav. Die Zusage an die Königin Maria allein ist abgedruckt bei De Wette 3, 132—134.

*A* ist Urdruck, weil die einzige noch im Jahre 1526 gedruckte Ausgabe. *B* wie *C* drucken von *A* ab, ohne einander zu kennen, und suchen in sprachlicher Beziehung zu bessern. Auch *D* und *E* ruhen wahrscheinlich auf *A*. *F* dagegen ruht auf *B*. Wir geben also zu *A* die Varianten aus den Wittenberger Nachdrucken *B* und *C* und diejenigen aus den auswärtigen Nachdrucken *DEF* in gewohnter Weise.

Die sachlichen Änderungen, welche in *ab* (1535) an dem Texte vom Jahre 1526 vorgenommen wurden, sind zu gering, als daß wir dieselben nicht in Form von Varianten mittheilen dürften. Sie bestehen vor allem darin, daß der biblische Text des Psalms nach dem „deutschen Psalter“ von 1531, resp. der vollständigen Bibel von 1534 gegeben wurde. Freilich wurde daneben innerhalb der Erklärungen der alte Text der einzelnen Psalmverse beibehalten, so daß nun das Erläuternde häufig anders lautet als das als zu erläuternder Vers davor Gesezte. Sodann sind die Berweisungen auf solches, was in oder zu den drei ersten Psalmen gesagt war, getilgt, wenngleich aus Versehen nicht jedesmal. Endlich ist die Neuierung vorgenommen, daß der biblische Text nicht nur versweise vor den Erklärungen gegeben wird, sondern auch zu Anfang der Schrift im Zusammenhange. Da aber dieser Text beidemal gleichlautend ist, halten wir es für genügend, nur die versweise Mittheilung zu berücksichtigen, geben aber zu größerer Klarheit die Reihenfolge in dem Neudruck von 1535 hier an. Auf Blatt *A* ij ist gedruckt:

Der Hundert vnd  
Neunde Psalm.

Ein Psalm Davids, vor zu singen.  
Gott mein rhum, Schweige nicht.

Denn sie haben ir Gottloses und falsches maul [Es folgt die Übersetzung des ganzen Psalms bis:] Das er im helffe von denen, die sein leben verurtheilen.  
Ende des Psalms, Folget die Auslegung.

[Blatt *B*.:] **D**iesen Psalm hat David im geist gemacht von Christo, welcher redet usw.

*a* ist von einem (korrigirten) Exemplar der Ausgabe *C* abgedruckt. *b* ist wohl Abdruck von *a*, da es schon ein wenig mehr von *C* abweicht. Auch aus *ab* geben wir die sprachlichen Abweichungen und berücksichtigen sie in der folgenden Übersicht über die wichtigeren sprachlichen Eigentümlichkeiten der einzelnen Drucke.

Der Umlaut des *a* wird in der Regel durch *e* bezeichnet; in *E*, seltener in *D* auch durch *ä* (schwärlich, täglich, hundertfältig, nächst, läßt, thät, thäter, verächtlich, jämmerlich, verräter, mårlein, mårchtig, mårnlich, schmårlich *E*; täglich, Wårpffe, åndern, nårren *D*), daneben in *E* gelegentlich auch durch *ö*: nören, wören, schwören, erwölet, fört, verhörtet, geschöpf. Das Umlautgebiet des Urdruckes wird weniger erweitert (lesterwort *BDF*, herpffe *F*), als eingeschränkt: straffer (gegen streffer,

vindicator *A*) *BDEF*, halteſt *DE*, manlich *D*, laſſeſt, laſt, ſaheſt, ſareſt, ſallet, Ebraiſch *E*.

Der Umlaut des *au* (= *eu*, ſelten *ew*, in *E* einmal *bäume*) erfährt Zuwachſ nur in *F*, welches durchweg glauben (*fides*) und einmal treuen (*confidere*) ſchreibt; dagegen mangelt er (entgegen *A*) in glauben (*credere*), glaubig *DEF* (*F* auch glauben, gleubig), ferner in *bäume* (*arbores*), haubt *DEF*, rauſſen, verkauffen *DE*, Lauſſer *DF*, ſchaumen *E*.

Der Umlaut des *o* (bez. durch *ö*) wird abweichend von *A* eingeführt in böſe, möchte (*Ronj. Prt.*) *B—b*; eröffnen, frölich, Römer, tröſten, töbten, hören, größer, größte, höſe, erhöhet *BCEFab*; Freſch *BCFa* (Freſch *E*), ſörhen *BDEFab*; mörder *BCDF*, mörden, göttlich *BDEF*, ſöſt *BCF*, ſölicher (meiſt) *B* (biſweilen) *DF*, tröſtlich *BC*, plöſtlich *CD*, vögel *DF*, töllen, gehörsam, ausgeröttet *C*; töbts (*mortis*), biſchöſſ, götloſe, ſölt *D*; dört *E*, höch (*altus*), völd *F*. Mehrfach iſt der Umlaut unterblieben, wo *A* ihn ſetzt: böſheit, vorig *B—b*; böſhaftig, ſorgen *B—F*; offenlich *EF*, anſoſſe (*subst.*) *F*, verſtoret *a*. Zwiſchen kompt und lömpt, ſchon und ſchön, können und können ſchwanken alle Drude (*ſ. Beſarten*).

Der Umlaut des *u* wird im allgemeinen durch *ü* ausgedrückt, in *DE* auch durch *ü*, in *Fab* auch durch *ü* (*glüd, gürtel, ſünde uſw.*). Über die in *A* eingehaltene Grenze der Umlautsbezeichnung hinaus gehen mügen, (*vn*)glüd, züchtigen, rüſtunge, Münch, lünde, ſchütten, dürffen, drümmen, Lürde *B—F*; dürre *C—b*, erwürgen *BCDF*, dürffig, ſchügen *BCDE*; zürnen *BDEF*, gewünneſt, erlüſte *BCF*; fürchte (*timeat*) *BEF*, müden (*Verbum*), warnung, vertündelt *B*; lüſt, ſänſſ *D*; übel *DE*, über, übrig *E*; thürſt *F*, fürcht (*timet*) *BDE*, ſchwümmen *BDF*. Hinter dieſer Grenze bleiben zurüd: geſund *BCDFab*, eingewurhelt *B—F*, ſunde *CFab*, gurtel *CFab*, hulffe *CDE*, Juden, entſchuldigung, bundel *DEF*; ſunde (*inveniret*) *CEa*, fullen, ſundigen, gottſürchtig *C*; gulden *CF*, burger, ausgeſchupft *EF*; ſchutten *F*. — Vielfach ſchwankt in *A* die Umlautsbezeichnung, ſo hat *A* z. B. anfangs (biſ etwa S. 560 unſerer Ausgabe) für und dar-war-widderumb, während ſpäter excluſiv für und -umb ſteht. *B* hat für -umb, *C* für -umb durchgeführt und auch *F* hat meiſt für -umb. *DE* haben für (wo nicht vor eingetreten iſt), aber -umb, ab ſtets für, meiſt -umb. Für die übrigen Fälle des Schwankens ſei auf die Beſarten verwieſen.

Der Umlaut des *uo*, gewöhnlich durch *ü*, in *DE* biſweilen auch durch *i* (*E* ſchreibt auch *gehebt, fieren*), in *Fab* nicht ſelten auch durch *ü* bezeichnet, erſcheint in reichlicherer Anwendung als in *A*: gerücht, müſſen *B—b*; berümbt *BCDFab*, blüet, hochmütig, gütig, müſſig *B—F*; ſüſſen *BEF*, rüſſt *CDE*, ſübbelen *BF*, früe *DE*, fürſtenthüm *C*. Er ſetzt in mutig *BDEF*, wucherer *EFab*, guete *CF*, lügen (*mendacia*) *E*, fuſſen *C*. *A* verhält ſich ſchwankend in flüche (*maledictiones*), mußte (*Ronj.*), furen, fulen, (ent)ſtunde, grunen, wueten neben flüche uſw. (*vgl. die Beſarten*).

1. *a* wird durch *o* vertreten in gelegentlichen *on* (*ab*) *BF*, gethon (*ſuſ* durchweg) *E* (ſelten) *F*, ſomen *E*.

10. In geen und steen hat *EF*, in wee hat *F* das *h* in der Regel aufgegeben; *F* schreibt einmal *gefen* (*visus*).

**Konsonanten.** *DE* schreiben durchweg teütsch, verteütschen, *E* hat einmal truden f. druden und trewen f. brewen, *F* türffstig f. dürffstig und tündt f. bundt. vnder lautet in *BCD* vnter, hynder in *B* hynter. Dagegen wird wieder verterben *A* zu verderben *DEF*, tichtet zu dichtet *DE*, tündel, thürstig zu bundel, dürstig *D*, thand zu dant *E*, thar zu dar *F*. Die in *A* zuweilen begegnende Schreibung von *p* für *b* im Anlaut (*gepot*, *gepotten*, *pusch*, *prachte*) erscheint ebenso vereinzelt in *BCE*, häufiger in *D* (*verpeut*, *gepet*, *preyt*, *gepeyn*) und *F* (*poßheyt*, *plut*, *gepot*, *pleyben*, *pan*, *pley*), während *E* das *p* in *hept*, *gehapt*, *lieplich*, *leiplich* bevorzugt, anderseits aber *hoch*en f. *pochen* setzt. *E* schreibt auch *lud* f. *gud*, *bache* f. *hache*, *DEF* vergänglich, wegl, *F* einmal ynwendig f. *ynnwendig*. Anfügung eines *t* ist in *CDE* häufiger: *bannocht*, *bennocht*, *nocht*, *anderst*. *vater* > *vatter* (stets) *F*, (zuweilen) *E*; *E* bevorzugt auch *betten* und *gebett* vor *beten*, *gebet*. Rein orthographisch ist *leht* > *letst* *E* und *das* > *h* *DE(F)*; *was* > *wa* *DE*.

**Vor- und Ableitungssilben.** *D* schreibt einmal *geleych* und zweimal *beleyh*, während *C* in der Regel *gnug*, *gneigt* und *F* einmal *gwalt* hat. Für *zu-*, das in *A* mit *zur-* wechselt, schreibt *E* immer, *D* zuweilen *ger-*; *abe-* erscheint in *DE* als *ab-*. In allen Drucken wechselt *-t(h)um* mit *-t(h)umb*; *-nis* lautet in *DE* *-nûß* oder *-nuß*.

**Flexion.** Abwerfungen des flexivischen *s* und *n* (z. B. des gemahel *F*, vbeltheter als *Dat. Plur. C*) sind aus den Lesarten zu ersehen. Bemerkenswert sind *Sonnen*, namen *A* gegen *Sonne BF*, name *ab*, die Schwantung zwischen *der same* und *der samen* in allen Drucken, ferner der Plural *Aposteln*, mit dem *b* allein steht. Für *hatte* schreiben *DE* gern *hette*, für *sind* hat *E* in der Regel *seind*. An einer Stelle hat *E* das alte Präteritum *was*.

**Wortformen:** nur > nûr *C*, *arbeyt* > *erbeyt BF*, *hirschafft* > *herschafft*, *hülffe* > *hilffe EF*, *Senger* > *Singer DE*, *lawe* > *löwe D*, *lewe F*, *labe E*; *breütgam* > *breutegam D*, *breutigam E*; — *frömeit* > *frömlait*, *Behemen* > *Böhemen*, *trewme* > *tröme*, *hofediener* > *hofdiener*, *trehe* > *trde*, *vermögen* > *vermögen E*. — *frum* > *from DE* (bisweilen auch in *A* und den übrigen), *weiniger* > *weniger B—b* (in *E* auch *weinigert*), *irste* > *erste BCDF*, *gottfürchtig* > *gottföchtig E*; — *leichtlich* > *leüchlich*, *beide* > *bede*, *vollend* > *volland F*. — *jörnen* > *jürnen BDEF* (auch *A*), *wollen* > *wöllen BDEF* (*F* auch *wellen*), *woltestu* > *wöltestu D*, *wolstu F*; *befelche* > *besilche*, *störhen* > *stürhen BEF*; *römpffen* > *rümpffen Dab*, *erbeyten* > *arbeyten*, *stiden* > *steden DE*, *lumpt* > *lömpt B* (auch *A*), *kompt EF* (auch *A*); *konnen* > *künnen BD*, *känden EF*; *worden (Part.)* > *wurden D*, *warden E*; — *lehnen* > *laynen*, *jauchhen* > *juchhen*, *porheln* > *purheln*, *erwurgen* > *erworgen*, *verteydingen* > *verthedingen*, *felen* > *fälen E*; — *blieben (Part.)* > *bleyben*, *heücheln* > *heyheln*, *aufgerot* > *aufgereut F*, *furchten* > *forchten D*; — *worffen* > *wurffen D*, *warffen E*; *störbe* > *stürbe F*, *storbe E*. — *wilch*, *selten* *welch A* > *wilch BF*, *welch CDEab*; *wider* > *weber DEab*, *entweder* > *eint*

weber, denn > dann DEF, wo > wa (Reis) E (über da > da; da > da  
[. Zehn.]); für > vor DE (oft [. Zehn.]), furhanden > verhanden C (bistweilen),  
drauß > darauf E.

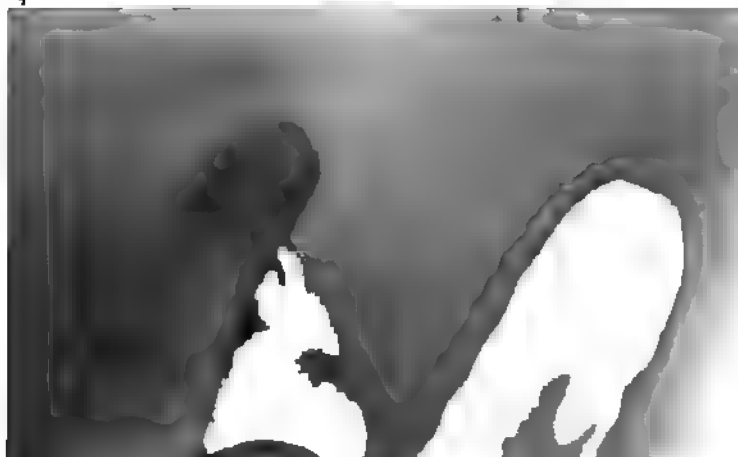
rüge > rüw E, harffe > harpffe DEF, senffe > seges (mhb.  
sogenne) E, leiblich > leiderlich d. — knirsen > knirschen BDEF,  
aussteubern > aussteben Cab; verdamnen > verdammen EF; gipfle >  
gipfle C; schlagen > schlagen, hengen > henden E. — scharff >  
scharpf, ferne > ferre E; beste > bester DE, dazu > barzu BDEF,  
darburch > darburch DF; erab, erunter, erauß > herab usw., erfür >  
herfür, herfor DE; hieaus > hieraus (hyraus BF) BCDEF, nu > nun  
DE, nicht > nit (Reis) E, (oft) DF; sondern > sonder (lunder D) DE  
(auch A), iht > heht DEF, selbst > selbs BEFb.

zweyfechtig > zweyfeltig D, foddern > fürdern DE, fordern F  
(auch E); sint > seind D, seht E; schlipffern > schlieffern, hernacher >  
hernach E.

öberkeit > öbrigkeit EF, pilger > pilgerim C, junder > jund-  
herre EF (dagegen Pfarher > Pfarrer DE); gegenanber > gegen  
einander DE, förber > fort, hynsfurt > hynsfür E.

schredlich > erschredlich E, ansehen > angesehen BE; gangen,  
fälllen, brauchen > ergangen, erfüllen, gebrauchen BF; vertilgen >  
austilgen ab, verhindern > hindern C, dencken > gedenden CD,  
recht schaffen > richtiges schaffen, bergen > verbergen D; lassen > ver-  
lassen, dempffen > verbempffen F.

Wortersatz: arbeit > gäter ab, lippen > leffhen E, mut-  
willen > willen F. — schlecht > recht BF, vleissig > seer ab. —  
walben > wandeln BF, verkündigen > weissagen, thun > beweisen ab,  
thurs (Part.) > dürfen DE, erretten > erndren, beugen > biegen E,  
beseftigen > besetzen F. — wenn > weil (= so lange als) D, nirgend >  
nienbert E, hin und her > hin und wider F.



Der durchleuchtigsten  
hochgebornen frawen, frawen Mariae, geborne Königin  
zu Hispanien ꝛ., Königin zu Hungern und Behemen ꝛ.,  
meiner gnedigsten frawen.



**G**rad und trost von Gott unserm vater und Herrn  
Ihesu Christo. Gnedigste fraw Königin, ich hatte  
mir furgenommen durch fromer Leute angeben, E. R. M.  
diese vier Psalmen zu zuschreiben zur vermanung,  
das E. R. M. solte frisch und frolich anhalten, das  
heylige Gotts wort ynn Hungernland zusoddern, <sup>10</sup>  
wehl mir die gute mehr zukamen, das E. R. M.  
dem Euangelio geneigt were und doch durch die got-  
losen Bisschöfe (welche ynn Hungern mechtig und  
fast das meiste drynnen haben sollen) seer verhindert  
und abgewendet wurde, also das sie auch etlich unschuldig blut haben ver- <sup>15</sup>  
giffen lassen<sup>1</sup> und gretlich widder die warheit Gottis getobet. Aber nu sich  
ynn des leider die sache durch Gottes gewalt und verfehung also geleeret hat,  
das der Turcke diesen jamer und elend hat angericht und das edle junge blut  
König Ludwig, E. R. M. liebes gemalh, nyddergeschlagen, hat sich mein fur-  
nehmen auch müssen umbleren. Setten nu die Bisschöfe das Euangelion lassen <sup>20</sup>  
gehen, so mußte iht alle welt vol geschreyes seyn, das solcher sal uber Hungern  
land komen were der Lutherischen leherey halben. Wilch eyn lestern solt da  
worden seyn? Wem sie nu wollen die schuld geben, mugen sie zusehen. Gott  
hats, als ich sehe, verweret, das solch lestern keine ursache entstunde.

<sup>21</sup> Wie dem allen, weil S. Paulus schreibt zun Romern, das die heilige  
schriffte sey eine tröstliche schriffte und lere uns gedult, So hab ich dennoch

1 durchleuchtigsten BC 2 Maria BF Maria DE Königin EF 3 Königin BD  
Königen C Königin F Behemen E 4 gnedigsten F 5 Herren E 6 Gnedigste DF  
hette E 7 furgenommen BE furgenommen D fromer BF 8 vermanung D 9 sch-  
lich BCDEF 10 Gottes BDF Hungerland BCDF zusoddern DE 11 merre BF  
12 geneigt C 13 Bisschöfe BDF mechtig E 14 verhindert C 15 würde BF unschuldig B  
15/16 vergiffen BDEF 16 Gottes BCDEF 18 Turcke BDEF 19 gemalh BF gemahel DE  
19/20 furnehmen BE 20 müssen BCDEF nun DE Bisschöfe DF 21 gern E  
müßte BDEF weht DE solcher B über E 22 kommen D Welch CDE lestern E  
23 wollen BDEF müssen BCDEF 24 hatt es E syhe E solchem BF tain E  
entstunde BEF 25 well fehlt BF Sant BF schreibet BF Romern BCDEF  
26 ein EF tröstliche BC dennoch D dennoch E

<sup>1</sup>) Damit werden der zu Ofen verbrannte „Buchführer“ aus Budapest, den Luther  
Georg, Cordatus aber Johannes [Cruss?] nennt, und ein zu Prag verbrannter Mönch  
gemeint sein. Vgl. Erl.<sup>2</sup> 26, 403 und Enders 5, 54.

Der sieben und dreißigst psalm, zu trosten die ienigen, so ungedultig sind, daß die gotlosen ubelß thun und doch so lange ungestraftynn großem gluck bleyben.

Wf. 37, 1 **E**rgürne dich nicht über dem bösen, Sey nicht neidisch über den ubelthettern.

Wie gleich zu grehfft und trifft der Prophet des herzen gedanden ynn diser ansechtung und hebt auff alle ursach der selben und spricht zum ersten: O mensch, du bist zornig, hast auch ursach, als dich dunckt; denn es sind böse menschen und thun unrecht und viel ubels, und gehet yhn dennoch wol, das die natur achtet redlich ursach des zorns hie sein. Aber nicht also, liebes kind, laß gnade und nicht natur hie regiern, brich den zorn und stille dich ein kleyne zeit, las sie ubel thun, las yhn wol gehen; höre mich, es sol dir nicht schaden. So spricht denn der mensch: ya, wenn wirds denn auff hören? wer mag die lenge halten? Antwortet er:

Wf. 37, 2 2 Denn wie das gras werden sie bald abgehatwen werden, und wie das grüne kraut werden sie verwelcken.

Ein fein gleichnis ist das, schrecklich den gleichnern und tröstlich den lehrenden. Wie fein hebt er uns aus unserm gesicht und setzt uns fur Gottes gesicht. Fur unserm gesicht grünet, bluete und mehret sich der gleichner hauff und bedeckt alle welt ganz, das sie allein etwas scheinen, wie das grüne gras die erden deckt und schmückt.

Aber fur Gottes gesicht, was sind sie? Hey, das man schier machen soll, und yhe höher das gras wechset, yhe neher yhm die senffen und hey gabeln sind. Also yhe höher, weiter die bössen grünen und oben schweben, yhe neher yhr unterligen ist. Warumb woltestu denn zornen, so yhr bosheit und gluck so ein kurz wesen ist. So sprichstu denn: was sol ich dieweyl thun? woran sol ich mich halten, bis das solchs geschehe? Höre zu groffe verheißunge:

Wf. 37, 3 3 Hoffe auff den HERRN und thu guts, bleybe ym lande und neere dich ym glawben.

1 XXXVII. E ungebültig BC 2 übelß E thun (obenso i. Folg.) BF  
3 glück BCDE 4 den BCF 5 ubeltheter C ubelthäter G 7 dieser BC 8 dünkt B  
9 übelß E 10 achtet zweimal F hie] da BF 11 regieren BF zornen E 12 übel E  
jnen D solle D 14 Antwortet E 17 seyne D erschrecklich E 19 vor E grünet OE  
blüet BCDEF 21 schmückt B schmückt F 22 vor E Gots F 23 ym C  
seges E 24 gabeln D grünen BDF 25 wöltestu D wölstu F zürnen BDEF  
26 glück BDE unglück F 27 woran BEF solches E 29 HERR BCFF Herren E  
und fehlt BF 30 nbre E

Da nympt er alle ungedultige gedanden ganz dahin und setzt das hertz zu ruge, als solt er sagen: liebes kind, las dein ungedult und fluche oder wundtsche hym nichts böses. Es sind menschliche und böse gedanden. Setze dein hoffnung auff Gott, warte, was er drauß machen wil, gehe du fur dich; las umb niemants willen, gutes zu thun, wie du angefangen hast, wo und welchen du magest, und gib nicht böses umb böses sondern guts umb böses.

So du aber auch decktest, du woltest fliehen und an ein ander ort zihen, das du hñr los wurdest und von hñn kamest: Auch nicht also; bleib hm lande, wone wo du bist, wechsel odder wandel umb hñrent willen nicht deine wonung odder land. Sondern neere dich hm glatoben, treyb deine arbeit und handel wie vorhin; hindern odder beschēdigen sie dich und geben dir ursach zu fliehen, so las faren, bleib hm glauben und zweiffel nicht, Gott wird dich nicht lassen. Thu nur das deine, erbeite und neere dich und las hñn walden.

Solt nicht auff hören, dich zu neeren; ob sie dich an einem stuch hindern, got, so du hoffest, gibt dirß am andern ort, wie er Abraham, Isaac und Jacob thet, die auch also versucht worden.

4 Hab deine lust am HERRN, der wird dir geben, was dein <sup>ps. 37. 4</sup> hertz wundtscht.

Das ist: las dichs nicht verdrießen, das Gott sie so leß wol faren; las dir solchen seinen willen wol gefallen, so vergeht dir die unlust uber der gottlosen gluck; ja erluste dich drinnen als hñn dem aller besten und Gottlichen willen; sihe, so hastu diese tröstliche zusagung: Er wird dir geben alles, was dein hertz begeret; was wiltu mñer haben? Sihe nur zu, das du an stat des verdrießes, so du von hñnen erscheppest, ubest diese lust und volgefallen hñn Gottlichem willen, so werden sie dir nicht allein kein schaden thun, sondern dein hertz wird auch vol frieds seyn und frolich warten diser zusagung Gottis.

5 Befelh dem Herren deine wege und hoffe auff hñn, er <sup>ps. 37. 5</sup> wirbß wol machen.

Nicht das du müßig soltest gehen, sondern deine wege, werd, wort und wandel, den befelh Gott; lere dich an sie nicht. Denn es muß nicht got also befolhen werden, das wir nichts thun; Sondern was wir thun, obs von den gleisnern versprochen, versmecht, gelestert odder verhindert wird, sol man drumß

1 ungedultige B	2 rñw E	flüche DE	3 wñndtsche BEF	4 darauff E
5 lasse D	niemands BDF	nemands E	guts BF	6 wilchen BF
7 fliehen EF	andern B	ziehen EF	8 würdest B	ihm F
9 beyh D	10 dein E	erbeyt B	11 ursache D	fliehen E
12 walten DE	14 stuch BD	15 an aim andern E	16 wurden D	warden E
17 läßt D	18 hertz C	wundtscht BDE	20 solchen B	vergehet BDF
21 glück BCDEF	erlächte BCF	Gottlichen BDEF	23 hertz B	mehr BC
24 verdrießes BEF	verdrießens D	übest D	bebest E	wolgefallen BCD
25 Göttlichem BDEF	keinen F	26 friedes BF	frölich BCDEF	dieser BC
27 Befehl B	Befehl EF	28 mol B	29 müßig BCDEF	30 beßlich BD
32 versprochen A	versmecht BCDEF			



nicht wech werden noch ablassen, Sondern ymmer fort faren und sie lassen  
ihren mutwillen haben, Gott die sache befehlen, der wirs wol machen auff  
beyden seitten, was recht ist.

31. 37. 6 6 Und wird deine gerechtigkeit erfur bringen wie das licht  
Und beyn recht wie den mittag.

Dis ist die grossste sorge der weichlingen, das sie verdroffen werden  
uber die gottlosen, das ihre bosheit so scheint und wol gehalten wird. Denn  
sie sorgen, ihr sache werde verdrückt und verfinstert, wehl sie sehen der widder  
part wüten so hoch faren und oben schweben. Darumb trost er und spricht:  
Das sein, liebes kind, das sie dich, dein sache mit wolcken und plaz regen  
verdrücken und ym ansehen fur der welt gar zu nichte machen und ynn  
finsternis begraben, ihr sache empor schweben und leuchte wie die Sonne: Be-  
fihlestu Got deinen handel, hoffest und wartest auff ihn, so sey gewis, dein  
recht und gerechtigkeit wird nicht ym finstern bleiben. Sie mus erfur und  
yberman so offentlich bekand werden als der helle mittag, das alle die zu  
schanden werden, die dich verdrückt und vertundelt haben. Es ist nur umbs  
warten zu thun, das du Got ynn solchem furnehmen durch dein zurnen, unmut,  
verdrissen nicht hinderst. Drumb vermanet er aber eyn mal:

31. 37. 7 7 Halt dem HERRN still und las ihn mit dir machen. Er-  
zürne dich nicht uber dem man, dem es wol gehet und thut nach  
seynem mutwillen.

Als solt er sagen: Es wil dich verdrissen, das du ynn rechter sachen  
unglück empfindst, und ihnen ynn bosheit wol gehet und wil nicht, wie du  
gerne woltest, von staten gehen, und sihest doch, das dem unrechten nach allem  
seynem mutwillen gehet, das ein sprichwort hieaus geflossen ist: yhe grosser  
schalck, yhe besser glück<sup>1</sup>. Aber sey weise, liebes kind, las dich das nicht be-  
wegen, halt auff Gott; deines herzen begird wird auch kommen gar reichlich.  
Es ist aber noch nicht zeyt. Es mus des schalcks glück vergehen und seine  
zeyt haben, bis fur uber kumpt; ynn des mustu Gott befehlen, ynn ihm dich  
erlusten, seinen willen dir gefallen lassen, auff das du seinen willen ynn dir  
und ynn deinem feinde nicht hinderst, wie die thun, die nicht auffhoren zu

4 erfür B herfür DE licht B 5 rechte C 6 Das F gröfste BF gröfste  
CDE sorg F 8 werden F verdrückt BF 10 deine BF 11 verdrücken B vor DE  
ym C 12 Sonne D 13 Befihlestu BD 14 erfür BF herfür DE 15 yberman  
BDEF 16 verdrückt BF verbundelt D ist] wird BF 17 solchem BF fürnehmen B  
furnemen CF fürnemen DE zurnen BDEF 18 Darüb E 19 HERRN BC Herren EF  
20 über DE den BF 23 unglück BCDEF empfindest BCDEF 24 allen F  
25 mitwillen B] willen F hyraus BF hieraus CDE gröfser BCDEF 26 glück BDEF  
28 glück BCDEF sein D 29 über DE kumpt B kumpt EF mustu es Got BF  
30 erlüssen BCF 31 auffhören BCDEF

<sup>1</sup>) Wunder Bd. IV, Sp. 82, N. 78.

wueten, sie haben denn ihr ding entwedder mit dem kopff hyn durch odder zu drummern bracht.

Er braucht hie ein fein Ebreisch wort: *Sile et formare ei*, Schweig und mach dich schiederlich<sup>1</sup>; gleich wie eine frucht hyn mutter leyb sich Gott machen leßt, also bistu hyn diesem sal auch hyn Gott empfangen, und er wil dich machen zu rechter gestalt, so du stil heldest.

8 Stehe ab vom zorn und las den grim. Erzürne dich nicht, *Ps. 37. 8* das du auch ubel thust.

Sihe, wie vleissig warnet er, das wir ya nicht böses mit bösem vergelten noch den bösen folgen umb ihres glücks willen, wie die natur pfllegt zu treiben. Und was hilfft solcher zorn? Es macht die sache nicht besser, ya furet sie nur tieffer hyn den schlam. Und obs schon auff aller beste geriete, das du oben legist und gewunnest, was hastu gewonnen? Gott hastu verhindert, damit sein gnade und gunst verloren, und den bösen ubeltettern bistu gleich worden und wirst gleich mit ihnen verderben, wie folget:

9 Denn die bösen werden aus gerottet. Die aber des *HERN Ps. 37. 9* harren, werden das land erben.

Es hilfft dich nicht, das du nicht angefangen hast odder gerechthet sehest. Denn es ist ein schlecht frey urteil: wer ubel thut, gereicht odder ungereicht, der wird aus gerot werden. Das sihet man auch fur augen hyn aller welt hyn allen geschichten.

Aber wer auff Gott wartet, der bleibt, das neben ihm untergehet der ubeltetter; wer nur so lange harren kund! Die bösen menschen sind so gar reiff, das sie niemant vertreibet; so mugen sie sich selbs nicht enthalten, sie richten ein mutwillig unglück an uber ihren hals, das sie zusehens vertilget. Denn das reiff gras mus hew werden, und solts an ihm selbs auff dem stam verdorren. Es ist ein böse mensch niemant so untreglich und verderblich als ihm selbs; das sehen wir an den mordern, dieben, tyrannen und der gleichen exempel.

10 Es ist noch umb ein kleyns, so ist der gottlose nimmer; *Ps. 37. 10* So wirstu auff seine stet achten, und er wird nicht da sein.

Das verkeret, was droben<sup>2</sup> gesagt ist, das sie sind wie das gras, das schnell abgeharwen wird, da mit unser ungedult gestillet werde, wilche sich fürcht,

1 wüeten *BDF* wüeten *E* eintwedder *DEF* 2 brümmern *BCDEF* 3 Ebreisch *E*  
4 schiederlich *CDEF* 5 bist *C* 6 haltest *DE* 8 übel *DE* thust *BCDF* 9 ya  
fehlt *F* 10 glück *BCDE* nater *D* 11 solcher *B* sach *EF* 12 furet *BDEF*  
schon *BF* 13 leget *BCDEF* gewunnest *BOF* 14 gonst *F* ubeltettern *E* 15 ver-  
derben *DEF* 19 übel *E* 20 wird frey außgereut *F* werden *A* vor *E* 22 unter-  
geht *D* 23 ubelteter *E* uur *A* nür *C* künd *BCEF* künde *D* 24 mugen *BCDEF*  
25 unglück *BCDEF* 26 Dann *E* an] von *F* 27 böser *CDF* böß *E* 28 mordern  
*BCDF* 29 exempel *D* 33 fürcht *BDE*

<sup>1</sup>) d. i. etwa: sei fügsam, vgl. Grimm, Wörterbuch 8, 2657 unter schiederlich. <sup>2</sup>) vgl. oben S. 554, 15 ff.

die gotlosen bleiben zu lange. Möchtest aber sagen: Ja, ich sehe wol, das die unrechten gemeinlich lang bleiben, auch mit ehren zum grabe komen.

Antwort: das geschicht gewisslich darumb, das der ander teil sich nicht nach diesem Psalm gehalten hat, Sondern die sache mit zorn, wüeten, grimmen, klagen und schrien verhindert und verderbet hat. Darumb, weil niemand da ist gewesen, der sein sach Gott besolhen hette und seines willens gewartet, so ist das urteil des nehisten vorigen vers uber beide teil gangen und sind vertilget alle sampt, die do ubel than haben. Were aber ein teil zu Gott bekeret, so were doch das ander teil gewisslich und eilend allein unter gangen, wie dieser vers sagt.

Drumb sehen wir iht dieses Psalmen exempel hyn der welt nicht. Denn eyn iglicher leyt Gott faren durch ungedult und understehet sich, mit rechten odder fechten zu schützen; damit wird Gott an solchem werd verhindert, das dieser Psalm von ihm preisset.

Wf. 37, 11 11 Aber die elenden werden das land erben und lusthaben hyn grossen friede.

Dis bestetiget auch, das droben<sup>1</sup> ist gesagt, wie die gerechten bleyben nach dem versterben der ubelthetter. Nicht das sie ewig auff erden bleyben, sondern das ihr sache zum ende und frieden mit ehren kumpt auch auff erden; Wilchen friede sie mit leyden und gedult und hynnerlichem friede verdienet haben.

Wf. 37, 12 12 Der gotlose drowet dem gerechten und behisset sehne zeene zu samen ubir ihn.

Das ist aber zu trost den weychlingen gesagt, die der gottlosen toben nicht wollen leyden und verdreust, das sie Gott nicht bald strafft und so wol dazu gehen leyt. Ich nenne 'impium' 'eyn gotlosen'; denn es heisset egentlich den, der auff Gott nicht trawet noch gleubt, der aus ihm selbst und seynen freyen willen noch hyn der natur lebt; als denn sonderlich sind die gleichner, die gelerten und scheynende heyligen, als zu unsern zeiten sind Papst, bischoff, pfaffen, münich, doctores und des gleichen volcks, wilch von natur müssen wüeten widder das heylig Euangelium, als wir sehen, das sie auch weychlich thun. Aber was hilfft sie ihr wüeten und toben? Hör was da folget:

1 bleyben F Möchtest BF Möchtest DE sehe E 2 gemeinlich BF gemeinlich E  
4 diesem BC wüeten BDF wüeten E 5 schreyen BCDEF 6 seine BF 7 nehesten C  
bede F 8 da BE übel E than E 11 sehen fehlt F dieses BC hyn A 12 unter-  
stehet BCD 13 schützen BCDE solchem BF 14 preisset CDE 16 friede B 17 bestetiget C  
das] was E 18 verderben EF übeltheter E 19 sach E frieden B kumpt B kumpt EF  
20 friede beidomal BF 22 uber BCDF über E 24 wollen BDEF 25 dazu BEF  
eygentlich BCDF aygentlich E 26 glaubt DEF seinem BF 27 freyen] frieden F  
28 Papst D bischoff D 29 Ränche BF Ränch DE wilche B müssen BDEF  
30 wüeten BDF wüeten E Euangelion BD Euangelion F 31 wüeten BDF wüeten CE  
und fehlt F Höre BF

<sup>1</sup>) vgl. S. 567, 22 ff.

und schendens niemand entsezen. Es mus also sein, das sie yhn selbst das bad ynn der helle wol bereyten, wiewol die natur solch schwer lasterwort ungern leidet. Doch der geist, nach diesem Psalm gericht, lachet yhr mit Gott und siehet auff yhr ende.

Wf. 37, 16 16 Es ist besser das wenige des gerechten denn das gros gut vieler gottlosen.

Das ist auch verdrieslich der natur, das die gottlosen reich sind und yhr viel und mächtig, aber der gerecht ist arm und alleine, hat auch wenig, und sie nemen yhm dazu das seine, hynbern yhn auch an narunge. Darumb tröst der heilige geist sein liebes kind und spricht: Das dichs nicht verdriessen, das du wenig, sie viel haben, las sie hie reich und sat seyn. Es ist dir besser, das du ein wenig habest mit Gottes gunst, denn ob du grosse hauffen güter nicht allein eines sondern vieler und aller gottlosen hettest mit Gottes ungunst, wie sie haben. Auch höre, was für ein urteil gehet uber dein armut und yhren reichthumb:

Wf. 37, 17 17 Denn der arm der gottlosen wird zubrechen. Aber der HERR enthelte die gerechten.

Der arm odder hand sind der anhang der gottlosen, das yhr viel zu sammen halten, und da durch sind sie gros, mächtig und stark, gleich wie yht des Papst arm sind die Könige, Fürsten, Bischoff, Gelehrte, Pfaffen und Mönche, auff wilchs er sich verlesset und Gott nicht achtet.

Also hat ein yglicher gottlose den hauffen, die geweltigen, auff seiner seiten. Denn reichthum und gewalt hat noch nie odder gar wenig auff des gerechten seitten gestanden. Aber was hilffts? Trawe nur Got, es mus alles zubrochen werden, darffst dich darob nicht entsezen noch dich verdriessen lassen. Gott enthelte dich, du wirst nicht verfinden, sein arm und seine hand ist uber dir und hat dich fest gefasset.

Wf. 37, 18 18 Der HERR kennet die tage der frommen, und yhr erbe wird ewiglich blieben.

Gott erkennet yhre tage, yhr gelegenheit, das ist: dieweil sie yhm frey gleuben und nicht wissen wollen, wenn und wie yhn zu helfen sey, So nympt sich yhr Gott an; und obs für den gottlosen scheint, als hab yhr Gott vergessen, so ist doch nicht also. Gott weys wol, wenn yhr zeit ist,

Wf. 9, 10 yhn zu helfen, wie auch Psalm. 9. 'Gott ist ein helffer zur rechter zeit', und Wf. 31, 16 Psal. 31. 'Meine zeit stehet ynn deinen henden'. Als solt er sagen: Sie sind arm und wenig, ihene sind reich und mächtig. Aber las gehen, sie werden

2 wol fehlt F	3 dich B	4 lesterwort BDF	5 vngerer EF	6 siehet BEF
7 verdrieslich C	8 allein BDF	9 darzu BEF	an der narunge D	10 dich F
12 gonst F	13 Gottes B	14 ungunst F	15 für E	16 Papsts BEF
17 Bischoff D	18 Gelehrten BF	19 Mönche BCEF	20 Mönch D	21 weltlicher F
22 gebrochen E	23 bleiben B—F	24 glauben DE	25 vor DE	26 mehr E
35 Mein E	36 reich und fehlt F			

dennoch genug haben und keine not leiden. Gott weis wol, wenn es zeit ist, ihn zu helfen und radten, wilchem sie auch trawen on eygen hülffe und radsuchen.

Dazu wird ihr erbe seyn ewig, nicht alleinynn ihener welt sondern auch ynn dieser welt. Denn sie werden und müssen ymmer genug haben, ob sie wol nicht überflüssig vorrad haben wie die gottlosen. Gott ist ihr vorrad und korn boden, weinteller und alle ihr gut. Darumb auch solget:

19 Sie werden nicht zu schanden ynn der bösen zeit, und ynn *wt. 27, 19* der theurung werden sie genug haben.

Wenn krieg obder theure zeit kömpt, so werden die alle zu schanden, die ihren trost haben auff ihre kornböden und weinteller obder gut gestellt; denn es ist bald verschlungen und umbbracht. So stehen sie denn ubel und mit schanden, die zuvor so mütig und stolz gewesen sind. Aber die gerechten, weil Gott ihr trost und vorrad ist, mügen nicht mangel haben. Es müsten ehe alle Engel von hymel komen und sie speisen; denn der vorrad leffet sie nicht manglen, dem sie trawen, widder zeitlich noch ewiglich. Wie aber die gottlosen? Höre zu.

20 Denn die gottlosen werden umb komen und die feinde *wt. 27, 20* des HERRN, wenn sie gleich sind wie eine köstliche atwe, werden sie doch alle werden, wie der rauch alle wird.

Das ist yhe nahe gerecht und verächtlich geurtheilt die grossen, mächtigen, reichen jundern. Er spricht: Ob sie gleich weren die aller reichste, köstlichste atwe, da ubrig genug ynnen wüchse, wie sie denn auch sind. — Denn sie haben genug, sie sind die 'guldene, reiche atwe' ynn der welt. — Dennoch müssen sie untergehen, ja vergehen und alle werden wie der rauch. Wo sind sie, die zuvor gewesen und gross gut gehabt? Es ist ihr keiner ynn gedechtnis. Aber die gerechten sind ynn guter gedechtnis und ynn allen ehren.

Darumb, liebes kind, las sie reich seyn, wie sie wollen, sihe auffß end, so wirstu finden, wie alles ihr ding ein rauch ist, darumb das sie Gottes feinde sind und ihm die feinen hassen und verfolgen. Da zu las dich das auch trösten, das er sie nennet Gottes feinde, so doch bisher sie nur deine feinde genennet sind, Auff das du wissest, wie sich Gott dein also annympt, das deine feinde seine feinde sind.

21 Der gottlose borget und zalet nicht, der gerechte aber ist *wt. 27, 21* barmherzig und mild.

Das ist aber ein tröstlicher unterscheyd der güter, das der gottlosen

1 genug C leyn DE wasst E wenn] weil D 2 hülffe E 4 Darzu E  
7 auch E 10 kömpt CEF 18 mütig BDEF 14 müste B 15 laffet E 16 mangeln  
BCDF weber DE 19 Herren E ein F 21 gerecht C verächtlich E unrechtlich F  
geurtheilt F 23 übrig E genug C 24 genug C guldene C müssen BCDEF  
26 gehabt E gedechtnis BCDF gedechtnis E 26/27 Über bis gedechtnis fehlt F  
28 wollen BEF 29 findes F 30 Darzu DE 32 sein E 34 nicht A

güter nicht allein vergänglich sind und ein ende haben, sondern auch böse güter sind und verdamlich, darumb das sie nur auff hauffen gesamlet und nicht den dürfftigen mit geteylt werden, wilchs widder die natur der güter ist.

Aber der gerechten gut hat nicht allein kein ende, darumb das er Gott trawet und sein gut von ihm wartet, sondern ist auch ein recht nützlich gut, das andern wird mitgeteylet und nicht auff ein hauffen gesamlet. Also hat er genug on allen zeitlichen vortrad und gibt auch andern genug. Das heyst ein recht gut. Hastu nicht viel, so ist doch Göttlich und nützlich. Die gottlosen haben viel, aber unchristlich und unnützlich.

Das er aber sagt 'Der gottlose borget', ist nicht zuverstehen, das die reichen von den menschen gut entlehnen, sondern es ist gesagt vnn einer gleichnis und sprichwort. Gleich als der da viel borget und nicht zalet, strebt darnach, das er nicht lang wil im gut sitzen: Also alle reichen und gottlosen empfangen viel von Gott, samlen und borgen von ihm und zahlen ihm doch nicht, das sie den dürfftigen austeyleten, dazu es ihm geben wird. Derhalben wird ihr gut ein böses end nemen und wie der rauch vergehen. Das bis die meinung sey, beweiset, das er sie gegenander helt, den gottlosen und gerechten; der einer gibt, der ander nicht, und empfangen doch beyde von Gott.

Darumb ist des gottlosen empfangen vergleicht dem borgen und nicht bezalen. Aber des gerechten gut ist nicht borgen noch schuld, sondern frey von Gott empfangen und nützlich gebraucht ihm und seinem nehesten.

Wl. 37, 22

22 Denn seine gesegneten erben das land, aber seine verfluchten werden ausgerottet.

Sihe da, Er nennet die gottlosen reichen Gottes vermalebeyten und die gleubigen Gottes gebenedeyten, auff das dich ja nichts verbrieße noch deinem glauben hyndere ihr groß gut und dein armut. Was wiltu mehr? Ist das nicht trosts genug zur gedult? Hastu nicht ubersüßig, wie sie haben, so wirstu dennoch genug haben und das land besitzen.

Nicht das du ein herr der welt sehest, sondern du wirfst gutes genug haben auff erden und im lande wonen mit gutem friede. Denn Got gebenedeyt dich zeitlich und ewiglich, darumb das du ihm trawest, ob du wol von den gottlosen vermalebeyt und beschedigt wirfst. Widderumb die gottlosen reichen, ob sie hvt ein zeit lang ubersüßig haben, so werden sie doch verderben und

1 vergänglich DE 3 dürfftigen BCDEF 4 güter E 6 gütt E 7 mitgeteylt E  
8 genug beidemal C 11 götlose D 12 es fehlt F 13 nit D 14 lange C wil  
lang D 15 samlen A 16 dürfftigen F dazu DE jnen D 18 gegenander BF  
gegen einander DE 19 empfangen E 21 nicht fehlt D 22 nehesten CD nächsten E  
26 da fehlt BF vermalebeyten D 27 gleubigen DE gebenedeyten D deinen DF  
28 gleuben F das da F 29 genug CD 30 genug C 31 güts D genug C  
34 beschedigt DF 35 so fehlt F verderben DEF

nicht h̄m land und gut bleiben s̄hen. Sie werden gewislich aus geschüpft<sup>1</sup>, und ein ander drehn gesetzt, Darumb das sie Gott vermaledehet und h̄hn entzeucht seine gnade zeitlich und ewiglich. Denn sie glauben nicht an h̄hn, ob sie wol von menschen gebenedehet und begabt werden. Darumb, wo die gerechten sind, da haben sie genug auff erden und bleiben h̄m gut s̄hen. Widerumb die gottlosen werden ausgewürfelt, wo sie s̄hen h̄nn gütern. Das beweisen alle Fürstenthumb, Reich und grosse güter, die wir sehen, wie sie h̄nn und her faren von einem geschlecht zum andern.

Sihe, so hastu das urtheil uber die zeitlichen güter, das kürzlich beschloffen ist, der gerechte mus genug haben und der ungerechte verderben, darumb das der gerechte Gott trawet und der güter wol braucht. Der gottlose trawet nicht und braucht h̄r nicht wol.

Also lesen wir, das Abraham und Lot reich waren und gerne herbergeten <sup>1. Moſe 13 ff.</sup> die pilger, Darumb, ob sie wol kein eygen land und vorrath hatten, dennoch blieben sie h̄m lande s̄hen und hatten genug.

23 Von Gott werden des mans genge gefodbert, und hat <sup>Ps. 27, 23</sup> lust an seinem wege.

Sihe da aber mal trost. Nicht allein wirstu zeitlich guts genug haben, sondern alles was du thuest, dein ganzes leben und wandel, auch gegen die gottlosen, wird schleunig seyn und fortgehen, Darumb das du Gott trawest und h̄m dich und deine sache ergibst, h̄nn ganz deinem leben h̄m gelassen stehst. Damit machstu, das er gefallen, lust und gleich ein begird hat, deinen weg und wandel zu foddern.

Aber da gegen sichtet nu, das solcher Gotgefelliger weg nicht gefodbert, ja verhindert und verworffen wird von den gottlosen; das verdreust denn die natur. Darumb mus man sich hie trösten, das Gott gefellet und von h̄m gefodbert wird unser wesen, nicht ansehen die hyndernis und verworffung der gottlosen.

24 Fallet er, so wird er nicht weg geworffen. Denn der <sup>Ps. 27, 24</sup> HERR erhebt h̄hn bey seiner hand.

Das 'fallen' möcht verstanden werden, das der gerechte zu wehlen sündigt, aber stehet widder auff, wie Salomon sagt. Aber das lassen wir h̄t faren <sup>Eccl. 24, 61</sup> und bleiben auff der ban, das fallen hie heisse so viel, als ob er ein mal unterlige und die gottlosen obliegen, als David, da er von Saul und Ab-

1 außgeschüpft EF	2 vermaledehet F	3 glauben E	nit D	4 begabt] ge-
lobt B gelobet F	5 do F	gnug C	6 Widerumb CDE	Widerum F
CDE	7 Fürstenthumb C	10 gerecht D	gnug C	verderbens BF
13 leesen E	14 pilgerim C	vorrath C	hetten DE	15 hetten DE
16 gefodert E	gefordert F	18 gnug C	19 thüft DE	21 sach D
22 magstu E	23 fodern D	fürdern E	fordern F	24 gefodert D
27 gefodert D	gefordert EF	angesehen BE	29 Fallet E	31 sündigt C
32 aber]	33 pan F	34 obligen BCDF	oblegen E	do D

<sup>1</sup>) d. i. hinausgedrungen.

salom gejagt ward, und Christus, da er gecreuzigt ward. Den solchs fallen weret nicht lang; Gott leßt ihn nicht ligen und weg geworffen seyn sondern ergreiffet seine hand, richt ihn widder auff, das er mus bestehen.

Damit tröstet der geist und antworttet den heymlichen gedanken, die yemand möchte haben, und bey ihm selbst sagen: Ja, ich habe dennoch etwan gesehen, das der gerechte hat müssen unterligen, und ist seine sache gar ynn die aschen gefallen für den gottlosen. Ja, spricht er, liebes kind, las das auch sein. Er falle, aber er wird dennoch nicht so ligen bleiben und verworffen sein. Er mus widder auff, ob schon alle welt dran verzweifelt habe; denn Got erwischt ihn bey der hand und hebt ihn widder auff.

Wf. 37, 25

25 Ich bin jung gewesen und alt worden und hab noch nie gesehen den gerechten verlassen odder seinen samen nach brod gehen.

Sehe, da seht er zu mehrer sicherung sein eygen erfahrung, und ist auch war, die teglich erfahrung gibts, und müssen bekennen alle menschen, das es also sey. Wird aber yemand verlassen, das er brod suchen mus, so istz gewis, das es ihm am glauben gebrochen hat, darumb er auch recht und billich verlassen ist.

Aber bis brod suchen odder nach brod gehen mus man verstehen also, das er nicht hunger leide odder hungers sterbe, ob er wol arm ist und wenig zuvor hat. Er wird gewislich erneeret, ob er nicht ubrigs hat bis auff den andern tag. Gibt ihm einer nicht, so gibt ihm der ander. Es mus seine narung gewislich komen, wie wol die sündigen, die ihm nicht geben und helfen.

Euc. 16 [10],  
19 ff.

Denn der arme Sazarus Euc. 17., ob ihm der reiche man nichts gab, ist er dennoch erneeret worden, obs wol mit armut zu gieng. Armut nympt Gott nicht von seinen heiligen, aber er leßt sie nicht untergehen noch verderben.

Wf. 37, 26

26 Teglich ist er barmherzig und leihet, und sein same wird gesegnet sein.

Das ist von dem habenden gerechten gesagt; ob er also sey, das er kinder habe, so derselb schon austheilet, gibt und leihet teglich, dennoch wird er und sein kind genug haben. Denn die benedeyung ist, das sie werden genug haben hie und dort, gar keinen mangel leiden an leibs narung und der seelen heyl, obs wol zu weilen nicht uberig ist.

Also haben wir, wie Gott die gleubigen handelt ynn zeitlicher narung und yhren sachen, das wir ja sicher seyn ynn beyden stücken, Er werd uns

1 do D	gecreuzigt C	2 laßt E	5 etwan D	7 vor E	9 schon DEF
dan E	10 erwischt F	hebt E	12 gesen F	kommen E	15 täglich DE
17 gleuben F	21 nichts C	uberig D	uberig E	22 Gibt bis so fehlt BF	23 sun-
bigen C	25 16. C	27 laßt E	verderben DEF	28 some E	29 gesegnet D
31 schon DEF	aufsteht D	teglich fehlt F	31/32 und sein kind fehlt D	33 seine F	
gnug (beidomal) C	33 bört E	keinem B	34 uberig E	35 gleubigen DE	36 stunden EF

wird Kustos in A; C



nicht verlassen, und werden dazu genug haben an der narung. Und also gehet es auch gewislich, so wir glauben und uns der gottlosen glück nicht vertrieffen noch bewegen lassen. Darumb widderholet und schleußt er aber mal und spricht:

27 Das vom bösen und thue gutts und bleibe ymmer dar. Psal. 37, 27

Als solt er sagen: las Gott sorgen, thue nur du was gut ist, und las dich nichts bewegen, böses zu thuen. Bleib nur, wie du bist, ymmer dar und las gehen, was da gehet, wie auch S. Peter sagt: 'Werfft auff ihn alle ewer sorge, denn er tregt sorge uber uns'; Und Psal. 54. 'Wirff all dein anligen auff Gott, und er wird dich wol beschiden odder besorgen und nicht lassen ewiglich bewegen.

28 Denn der Herr hat das recht lieb und verlest seine heiligen nicht, ewiglich werden sie bewaret; aber der gotlosen samen wird ausgerottet. Psal. 37, 28

Darffst nicht sorgen, das dein recht untergehe; es ist nicht möglich. Denn Gott hat recht lieb, darumb mus es erhalten und die gerechten nicht verlassen werden. Wenn er ein abgott were, der unrecht lieb hette odder dem rechten feind were wie die gottlosen menschen, so hettestu ursache zu sorgen und dich zu fürchten.

Aber nu du weyst, das er das recht lieb hat, Was sorgest du? Was fürchtest du? Was zweiffelstu? Ewiglich, nicht allein zeitlich, werden seine heiligen erhalten und die gottlosen mit kind und allem dem ihren ausgerottet. Die heiligen alhie heissen nicht die ym hymel sind, von welchen die schrift selten redet, Sondern gemeyniglich von denen, die auff erden leben, die da glauben ynn Gott und durch den selben glauben Gottes gnad und geist haben, davon sie heilig genennet werden, als wir alle sind, so wir glauben warhafftig.

29 Die gerechten erben das land und bleiben ewiglich darynnen. Psal. 37, 29

Das ist, wie droben<sup>1</sup> gesagt ist: Sie haben genug auff erden, durffens nirgend denn bey Gott gewarten, wo sie wonen ynn der welt. Denn Gott lest sie nicht. Lest er sie aber, so sind sie gewislich unrecht und gottlos, on glauben und trawen ynn Gott. Und also ist das beschloffen, das wir nur gut thuen und bleiben auff der ban und ym lande, lassen ihn sorgen und machen. Nu folgt, was die sache sey des gerechten, darob solchs wesen sich erhebt zwischen ihnen und den gottlosen.

1 darzu DE	gnug C	2 glauben DE	5 thū E	gutes BF	6 sorgen BCDE
sagen F	thū D	du] das F	9 sorge BCDEF	sorge BCD	sorg EF
55. C	10 be-	sorgen BCDEF	18 somen E	15 Darffst F	sorgen BCDEF
17 abe gott BF	18 sorgen BCDEF	19 fürchten C	20 rechte D	sorgestū BCDEF	21 fürchtestu C
22 frem D	25 glauben DE	den selben glauben F	26 sünd B	glauben DE	28 ist fehlt F
gnug C	durffens BCDEF	29 niendert E	31 glauben F	trawen BCF	32 thue D
thuen E	sorgen BCDEF	33 solchs B	34 erhebt E		

<sup>1)</sup> vgl. oben S. 564, 11 ff.

W. 37, 30

30 Der mund des gerechten gehet mit weisheit umb, und seine junge redet vom gericht.

Darüber hebt sich der hadder. Die gottlosen wollen die Göttliche weisheit und recht nicht hören, verfolgen, verdammen und lestern es für nartheit und unrecht, und gehet den selben schelden eine weile wol drob. Das ver-  
dreußt denn und bewegt natürlich den gerechten, und werden da durch gerech-  
tet zum bösen und widergelten odder ungedult.

Darumb leret sie dieser Psalm still halten und ymmer fort faren, ymmer leren, tichten und reden solche weisheit und recht, Gotte die sache beselhen, ihene lassen beissen, wüeten, jeene knirschen, lestern, schlagen, schwebt blösen, hogen spannen, sich heuffen und stercken ꝛ., wie gesagt ist. Denn Got wirds wol machen, so wir sein nur gewarten und ymmer auff der ban bleiben und umb yhren willen nicht auffhören odder nachlassen guts zuthuen. Es mus doch zu lezt das urtheil dieses verßes bleiben und kund werden wie der helle mittag, das der gerechte hab recht und weislich geredt, die gottlosen sind narren und unrecht gewesen.

W. 37, 31

31 Das geseß seines Gottes ist ynn seinem herzen. Seine tritt gleitten nicht.

Darumb redet er recht und tichtet weisheit, das Gottes geseß nicht ynn dem buch, nicht ynn den ohren, nicht auff der zungen, sondern ynn seinem herzen ist. Gottes geseß mag niemand recht verstehen, es sey yhm denn ym herzen, das ers lieb habe und lebe darnach, wilchs thut der glaub ynn Gott. Darumb, ob die gottlosen wol viel wort machen von Gott und seinem geseße, rhümen sich der schrift lerer und erfarnen, so reden sie doch nymmer recht noch weislich; denn sie habens nicht ym herzen, darumb verstehen sie sein nicht. Es betruget sie der scheyn, das sie die wort und schrift füren und drob wüeten und verfolgen die gerechten.

Item des gerechten tritt schlipffern nicht sondern gehen gewis frey einher ynn gutem gewissen, darumb das er der sache gewis ist und mag nicht verfürret werden durch menschen geseß und nebenlernen. Aber die gottlosen fallen und schlipffern allzeit ynn und her, haben keinen gewissen tritt; Darumb das sie Gottes geseß auffser dem glauben nicht recht verstehen. Und also faren sie ynn und her, wie sie yhr bündel furet odder menschen geseß leret, yht bis, yht ihenes werd, yht leret man sie sonst, yht so, und schlipffern ynn, wo man sie ynn furet mit der nasen, ein blinder den andern. Darumb, wie sie nicht recht verstehen, so wandeln sie auch nicht recht. Noch wüeten sie umb

2 jungen E    3 Darumb F    hept E    der] dir F    hader DEF    4 verdammen C  
verdamen F    5 ain weyl E ein weile F    6 dardurch D    9 richten E    Got D    sach D  
10 wüeten C    wüten DE    jeen E    knirschen BDEF    18 yhren C    zuthun BEF  
14 lezt E    15 hat D    gered C    19 richtet F    19/20 ym bauß F    22 gleub F  
24 erfarnen BF    26 furen C    wüten CDE    29 verfürret C    31 schliefßern E    her]  
wider F    32 gleuben F    33 bündel DEF    furet C    35 furet C    36 wüten CDE

solch yhr schlipfferig lere und leben widder die gewisse lere und leben der gerechten, wollen yhe yhr ding allein bestetigen.

32 Der gottlose sihet auff den gerechten und gebendet yhn Wi. 37. 32 zu tödten.

5 Es verdreust yhn und lant nicht leiden, das man seine lere und leben strafft als ein unrecht, unweislich wesen; darumb dendet er nicht mehr, denn wie er seine sache befestige. Nu kan er für dem gerechten nicht, wilcher lest sein unrecht nicht ungestrafft. Darumb treibt yhn sein falsches wesen dahyn, das er des gerechten los wird, yhn umbbringe, damit sein wesen recht und 10 ungestrafft bleibe. Wie der Pappst und die seinen allzeit und noch thuen, die wir wol sehen, das sie Gottes gesetz auch schier nicht ynn den büchern haben, schweig denn ym herken. Noch wollen sie die seyn, die da weisheit richten und recht leren, wüeten und rafen drüber wie die tolln hunde, on auff hören.

33 Aber der HEIN lest yhn nicht ynn seinen henden und Wi. 37. 33 15 verdampt yhn nicht, wenn er verurtheylet wird.

Gott lest den Gerechten wol ynn yhr hand komen, er verlesset yhn aber nicht drynnen. Sie mügen yhn nicht dempffen, wenn sie yhn gleich tödten; dazu hilfft yhr urtheil nicht, ob sie gleich rhümen, sie thun es an Gottes stat und ynn Gottes namen; denn Gott richtet das gegen urtheil. Das sehen wir 20 auch zu unsern zeiten. Der Pappst mit den seinen haben Johannem Huss verdampt; noch hilfft sie kein verdammen, kein schreyen, kein plerren, kein wüeten, kein toben, kein bulle, kein bley, kein sigel, kein bann; er ist erfor blieben allzeit, Da kein Bischoff, kein Univerſitet, kein König, kein Fürst etwas widder vermocht, wilchs noch nie von keinem Reher gehört ist. Der 25 einige todte man, der unschuldige Abel, macht den lebendigen Cain, den Pappst mit allem seinem anhang, zu Rehern, abtrynnigen, mördern, Gottes lestern, solten sie sich drob zu reißen und bersten.

34 Harre auff den HEIN und beware seinen weg, so wird Wi. 37. 34 30 er dich erhöhen, das du das land erbest; wenn die gottlosen aus gerottet werden, wirstu sehen.

Aber mal vermanet er, auff Gott zu trawen und guttes thuen, darumb das die ungebrochene blöde natur sich schwerlich ergibt und auff Got ertweget, das sie gewarte, das sie nyrgend sihet noch empfindet; und sich des eufere, das sie sichtiglich empfindet. 35

Nu ist auch genugsam gesagt, wie die besizung des landes zuberstehen sey, nemlich, Das ein gerechter bleibt und genug hat auch auff erden, dazu

2 wollen BDEF	befestigen F	6 dendet F	7 vor E	laßt E	10 thun E
18 wüeten CDE	14 laßt E	15 verurtheilt D	16 laßt E	land C	verlaßt E
18 darzu DE	dozu F	thuen B	20 seinen B	22 wüeten CDE	pley F
erfor F	24 gehört CDE	25 unschuldige B	unschuldige DE	unschuldig F	27 darob E
verreissen E	28 Herren E	31 thun CDE	32 schwarzlich E	33 niertent D	
rietenbert E	35 gnugsam CD	genug F	36 nemlich F	beleybt D	darzu DE

wo er zu wenig hat zeitlich, hat er desto mehr geistlich, wie Christus leret  
 Matth. 19. 29 und spricht: 'Wer einerley verlaßet, der sol es hundertfältig wider haben  
 auff dieser welt und dazu das ewige Leben'. Wie wol ich nicht widersehte,  
 das solchs 'erden besitzen' mocht verstanden werden nicht von einem ighen  
 gerechten hnn sonderheit, sondern von dem hauffen und der gemeine, ob wol  
 villeicht etliche zeitlich vertilget werden, dennoch zu lezt hñr same und lere  
 oben bleibt; wie die Christen hnn der welt blieben sind und nie vergangen,  
 ob hñr wol viel von den Heyden zeitlich gemartert und vertilget werden, wie  
 Ps. 112. 11. Psalm .111. auch sagt: 'Selig ist der man, der Gott fürcht und an seinen  
 gepotten lust hat. Sein same wird regieren auff erden, und das geschlecht  
 der gerechten wird vermehret werden' x.

Doch, wie gesagt, uber das alles hat ein ygllicher auch für sich selbst  
 genug, und Got gibt ihm auch was er darff und bittet; und wo ers nicht  
 gibt, da ist gewislich der gerecht so willig, das ers nicht haben wil von Gott  
 und weret Got, das ers ihm nicht gebe; so gar eins ist er mit Gott, das  
 er hat und nicht hat, wie er nur wil für Gott, wie Psalm .144. sagt:  
 'Gott thut den willen der die ihn fürchten und erhöret ihr bitten und  
 hilfft ihnen'.

Das er hie sagt: 'Du wirst sehen, wenn die gottlosen aus gerottet  
 werden', ist nicht von einem schlechten sehen gesagt, sondern nach dem brauch  
 der schrift heisset es sehen nach seinem willen obder das er lengest gerne ge-  
 sehen hette, wie wir auff deudsch sagen: 'das wolt ich gerne sehen'. Auff die  
 weise sagt Psalm .53. 'Du hast mich aus allem ubel erlöst, und meine augen  
 haben gesehen meine feinde', das ist: Ich hab meinen willen an ihn gesehen,  
 das ich erlöst und sie vertilget sind. Item Psal. 111. 'Der gerechte wird nicht  
 bewegt werden, bis das er sehe seine feinde'. Item Psalm .90. 'Du wirst mit  
 deinen augen sehen, und die straffe der gottlosen wirstu schauen.'

Widderumb von den feinden sagt Psalm .34. 'Sie haben ihren mund  
 weit auff gethan und gesagt: Ey ja, Ey ja, unser augen haben gesehen', das  
 ist: er ligt darnider, es ist geschehen, das wir lengest gerne gesehen hetten.  
 So auch Michaas: 'Aspiciat in Zion oculus noster: O, das unser auge sehen  
 möchte hnn Zion', das ist: O das Zion uber ginge, das wir gerne sehen.  
 Also hie auch: du wirst sehen, was du gerne gesehen hettest, wenn die gott-  
 losen aus gerottet werden. Diese weise zu reden ist fast gemeyn hnn der schrift.  
 35 Ich sahe einen gottlosen mächtig und eingewürfelt wie  
 einen grünen den lorberbaum.

1 von E	bestet DE	2 verlaßet E	hundertfältig E	3 bargt DE	ewig F
leben B	4 solchs CDEF	mächt BCDEF	6 lezt E	same E	7 blieben F
9 fürcht C	fürchtet D	10 gebotten DE	same E	13 ganz C	14 ist D
15 weret C	weret E	16 vor E	145. C	19 wirst D	21 gern F
22 54. C	25 112. C	26 91. C	27 starcke A	28 35. C	29 weit selbst F
aus- gehen EF	30 lengst F	32 mächt C	gierige CDE	34 angetröhet C	35 ist E
eingewürfelt BCDEF	36 ein C	grünenber ADE	grünenben B	grünenben F	

Sie seht er die ander erfahrung zu einem exempel und zeichen vom gottlosen. Drogen<sup>1</sup> hat er eine erfahrung gesagt von dem gerechten, das er noch nie keinen hab sehen verlassen. Sie sagt er eine erfahrung vom widbertehl, von dem gottlosen, wie der vergangen sey, und spricht: Er war reich, mächtig, groß, das sich yberman für ihm fürchte, und was er sagt, thet, lies, das war gesagt, gethan, gelassen. Denn ein solchen bedeut das Ebreisch wörtlein 'Arik', das ich hab verdeutscht 'mächtig'. Das bedeutet auch, das er dazu thut. Er brüstet sich und war fürbrechtich<sup>2</sup>, thet sich erfür, war etwas sonderlich für allen, macht sich breht und hoch. Gleich wie ein Lorberbaum für andern betwmen allzeit grunet und etwas sonderlich pranget für allen, sonderlich für den jambetwmen obder garten betwmen; Ist auch nicht ein schlechter pusch obder nidriger batw; des man auch warten und pflegen mus, wilchs man den wilben betwmen und Gebern nicht thuet: Also mus man auff diesen gottlosen jundern auch sehen und sprechen: 'Gnediger herr', 'Lieber junder'.

36 Da man für uber gieng, sihe, da war er dahyn. Ich fraget <sup>Wf. 37, 38</sup> nach ihm, da ward er nhyrgend funden.

Solch exempel hat David an dem Saul, Achitophel, Absalom und der gleichen wol gesehen, wilche mächtig waren hnn ihrem gottlosen wesen, Und ehe man sich umbsahe, waren sie dahyn, das man fragen und sagen möcht: Wo sind sie hyn? Ist nicht war? Zu unsern zeiten ist der Pappst Julius auch ein man gewesen. Wilch ein 'Arik' und gretolicher herr war das? Ist er aber nicht verschwunden, ehe man sich versach? Wo ist er nu? Wo ist sein trohen und prachten? Also sollen wir nur still halten. Sie werden alle also verschwinden, die hnt wüeten und wollen den hymel zurstören und fels umb stossen. Laßt uns nur schweigen ein wenig und für uber gehen, wir werden uns schier umbsehen und ihrer keinen sehen, so wir nur Gott trawen.

37 Betware die frömkheit und schaw, was auffrichtig ist. Denn <sup>Wf. 37, 37</sup> zu lezt wird der selbe fribe haben.

Das ist so viel gesagt als Paulus Tit. 2. Sey nur rechtschaffen hm <sup>Tit. 2, 7</sup> einfeltigen glauben zu Gott und wandel auffrichtig und reblich, darauff sihe allein und richte dich darein; laß gottlosen gottlosen seyn. Sihe, so wirstu zu lezt fribe haben und wird dir wol gehen. Die Ebreische sprache hat die

1 exempl E	4 vom dem A	mächtig E	5 vor E	fürchte BEF	forchte D	6 ge-
thon EF	Ebraisch E	wörtlin C	7 verdeutscht DE	mächtig E	darzu DEF	
8 fürbrechtig C	erfür C	war] was E	sonderlich fehlt F	vor E	9 preht D	
hoch F	vor E	10 batwmen DEF	grünet B	vor (beidomal) E	11 jamen batwmen D	
jambatwmen E	batwmen DF	batwmen E	nit D	rechter BF	busch BF	12 unb]
der F	wilchs CDE	18 batwmen E	batwmen F	thut BEF	14 jundherrn E	
15 fürüber D	16 nhyrgend D	ntenbert E	17 Solch D	Absolon D	18 mächtig E	
19 trawen E	brachten D	24 wüeten CDE	wollen BF	zerstören DE	27 17. BF	
händelt E	28 lezt E	freib D	29 recht geschaffen D	30 drauff B	32 lezt E	
liebe B	gehn D	Ebraische E				

<sup>1</sup>) vgl. oben S. 564, 11 ff.

<sup>2</sup>) d. i. durch Pracht, d. h. Lärmen sich hervorthuend

(vgl. Z. 28).

art, das wo wir auff Deudsck sagen 'Es gehet yhm wol', 'er gehabt sie wol', 'es stehet wol umb yhn' und auff Latiniſch 'Valere', 'Bene habere' &c., das heist sie 'fride haben'.

1. Moſe 37, 14

Also Gene. 37. sprach Jacob zu seinem son Joseph: 'Gehe yhn ynn Sichem zu deinen brüder und ſihe, ob yhn fride und dem viehe fride ſey, und ſag mir widder', das iſt: obs yhn auch wolgehe. Daher kömpt der grus ym Euan- gelio auff Ebreiſche weiſe 'Pax vobis', 'Fride ſey euch', wilchs wir auff Deudsck ſagen: Gott gebe euch einen guten tag, guten morgen, guten abent Item ym abſcheiden ſagen wir: Gehabt euch wol, habt gute nacht, laßt euch wol gehen; das heist: Pax vobis. Also wenn der gottlos dahyn iſt, ſo gehe es dem gerechten und gleubigen wol, und iſt hernacher eitel fride.

Wi. 37, 38

38 Die ubertreter aber werden vertilget mit einander, und die gottloſen werden zu leht ausgerottet.

Das iſt das widder ſpiel: die gerechten bleiben, und gehet yhn wol, die abtrünnigen gehen unter und gehet yhn ubel hernach und zu leht.

Es möchten dieſe zween vers auch wol verſtanden werden von beider teylen nachgelaſnen leeren erben und gütern, Das die meynung ſey: die gerechten, was ſie hynder ſich laſſen, das beſtehet, und gehet yhn wol, wie droben ym 26. vers geſagt iſt, das des gerechten kinder auch genug werden haben. Aber alles was die gottloſen hynder ſich laſſen, verſchwind und kömpt

Wi. 109, 13

zuſehens unter, wie Psalmo 108. ſagt: 'Sein gedechtnis ſol ynn einem gliche des geſchlechts vertilget werden'. Das ſihet man auch teglich ynn der erfarung.

Wi. 37, 39

39 Das heyl aber der gerechten iſt von dem HERRN. Der iſt yhre ſterck ynn der zeit der not.

Ursach der vorigen zween vers iſt: Denn das heyl der gottloſen iſt von yhn ſelbs, und yhr ſterck iſt yhr eygen macht. Sie ſind groſ, viel, reich und mächtig, dürffen Gottes ſterck und heyl nicht. Aber die gerechten, die yhr geſicht müſſen ableren von allem das man ſihet und fület, und allein Gott trawen, die haben kein heyl noch ſterck denn von Gott; Wilcher leſſet ſie auch nicht und thut, wie ſie yhm gleuben und trawen, als dieſer folgend lehte vers beſchleuſt und ſagt:

Wi. 37, 40

40 Und der HERR wird yhn beſtehen und wird ſie erretten und wird ſie von den gottloſen erretten und yhn helffen. Denn ſie trawen auff yhn.

Sihe, ſihe, wilch ein reiche zuſagung, groſſer troſt und uberflüſſige er-

1 Teutſch DE	gehapt E	2 Lateiniſch EF	Valere, Bene habere D	3 ſie fehlt F
friebe B	5 im E	friebe BF	friebe BF] fehlt D	ſag F
7 Ebreiſche E	Friebe BF	8 Teutſch DE	9 Gehapt E	hapt E
11 gerechten B	glaubigen DE	hernach E	13 leſt E	15 abtrünnigen E
BF	übel E	leſt E	17 teyl F	leren B
kömpt CEF	21 109. C	ſagt fehlt E	glib D	glibe E
24 jr D	26 ihm F	27 mächtig E	28 ableren DE	fület C
30 glauben DE	trawen F	32 39. F	erretten] ernöhen E	35 Siht B

manung ist das, so wir nur trawen und gleuben. Zum ersten: Gott hilfft  
hyn, nemlich mitten ynn dem ubel, leffet sie nicht allein drynnen steden, ist  
bey hyn, sterckt sie und enthelte sie. Über das: nicht allein hilfft er hyn  
sondern errettet sie auch, das sie eraus komen. Denn dis Ebreisch wörtl  
5 heyst eygentlich: dem unglück entlauffen und davon komen. Und das die  
gottlosen verdrießen möchte, so drückt er sie mit namen aus und spricht: Er  
wird sie erretten von den gotlosen, obs hyn wol leyb sey, und sol hyn wüeten  
sie nichts helfen, wie wol sie meynen, der gerechte sol hyn nicht entlauffen,  
er müsse vertilget werden.

10 Zum dritten: Nicht allein errettet er sie, sondern hilfft hyn auch förder  
ymmer dar, das sie hyn furt ynn leyh unglück bleiben, es kome, wenn es  
wil. Und das alles darumb, das sie hym vertratwet haben. Also spricht er  
auch Psalm 90. 'Darumb das er mir vertratwet, so wil ich hyn erretten und  
beschirmen, denn er erkennet meinen namen. Er hat mich angeruffen, darumb  
15 wil ich hyn erhören. Ich wil bey hym seyn ynn seinem ubel und wil hyn  
eraus reissen und wil hyn zu ehren sehen und hyn füllen mit lenge der tage  
und hym offenbarn mein heyl'.

20 O der schenlichen untrew, mistrew und verdampfen unglaubens, das  
wir solchen reichen, mächtigen, tröstlichen zusagungen Gottes nicht gleuben  
und jappeln so gar leichtlich ynn geringen anstößen, so wir nur böse wort  
von den gottlosen hören. Hilff Gott, das wir ein mal rechten glauben  
uberkomen, den wir sehen ynn aller schrift gefodbert werden. Amen.

## Der zweij und sechzigst Psalm.

### Der Titel:

25 Ein Psalm Davids für Jeduthun hoch zu singen.

30 Das ist: Dieser Psalm ist gemacht von David und also geordenet, das  
er von dem Senger Jeduthun und von seinen gesellen gesungen würde ynn  
der höhe, das ist mit heller stymme; wie wir denn lesen ym ersten buch der  
Chronica, das David etliche senger verordente hoch zu singen mit hellen cymbalen  
1. Chron. 25.  
1 ff.  
odder schellen, etliche aber nydrig zu singen mit harffen für der gülden laden;  
Und hat also auff yglichen Chor sonderliche Psalm gemacht und machen lassen.

1 glauben DE 2 nemlich F übel E laffet E steden DE 4 Ebreisch E  
wörtllein BF 5 eygentlich E 6 drückt E 7 leyb D wüeten CE 10 dritten]  
andern D [förder] fort E 11 des BF hyn fort BF hyn für E leyhem D un-  
glück BCDEF 18 Ps. F 91. C 15 übel E 16 erfüllen BF füllen C 18 un-  
glaubens F 19 solchen BF mächtigen E glauben DE 20 anstoßen F 21 gleu-  
ben F 22 gefodert D gefodert E 23 LXIII. E 25 Jeduthum C 27 Senger DE  
wurde E 28 lesen E 29 senger DE heller E cinbale F 30 harpffen E herpffen F  
vor DE gülden F 31 gemacht E

Psal. 62, 2

1 Meine Seele schweyget Gott. Denn von ihm kompt mein heyl.

**D**avid war ein wolgeübter und erfarter man, als der im hofe des Königes Saul erzogen und versucht, manche böse tücke gesehen hatte, wie die hofe jundern dem Könige heuchelten umb gelt und ehre willen und alle ihren trost auffß königs gnade stelleten und ihm zu liebe thetten alles was er wolt, es were widder Gott odder menschen. Derhalben er auch gar viel böser tücke von ihm erleiden muste, da sie sahen, das ihm der König selbst  
 Psal. 12, 3 feind war und tödten wolt. Gleich wie Herodes den Juden zugefallen Petron  
 fieng und die Christen verfolgete. Wie wir auch noch hüt ihn herrn hofen sehen  
 und alle zeit gewesen ist, das die hofeschrangen und synanger, wenn sie nur  
 sehen, was den Fürsten und herrn gefellt, und hoffnung da ist ettwas zu er-  
 schnappen, thuen und reden sie getrost, was sie dünkt es gefalle, Gott gebe,  
 es gehe drüber der arm odder gerechte unter odder bleibe oben, das sie nur  
 reich und hoch werden. Ja, es geschicht solchs nicht allein ihn herrn hofen  
 sondern ihn allen stenden der welt. Denn es ist der welt laufft und weise,  
 die bleibt also, das man heuchelt umb genies willen und auff menschen gunst  
 und hülffe sich verlest und darüber Gott veracht und dem nechsten schadet,  
 daneben dennoch from seyn wollen, thuren auch Gottes wort und alle gerech-  
 tigkeit trefflich rhümen, als weren sie die aller besten.

Widder solche gottlose huben hat David diesen Psalmen gemacht zur  
 heylsamen lere und warnung, darinne er uns leret, nicht auff die menschen sich  
 zuverlassen, wenns gleich herrn und Könige weren, sondern alleine auff Gott.  
 Und warnet uns, denn es nympt kein gut ende. Wie er auch am 146. Psalm  
 Psal. 146, 31. spricht: 'Laßt euch nicht auff Fürsten, auff menschen stützen. Er kan doch  
 nicht helfen; denn sein geist mus außfaren und widder zu seiner erden komen;  
 als denn sind verloren alle deine anshlege'. Als solt er sagen: Wenn gleich  
 menschen gunst allenthalben im leben bestendig were (wilchs doch auch nicht  
 ist, denn 'heute freund, morgen feind'<sup>1</sup>), und wie man ihn sonderheit von Fürsten  
 sagt, 'Fürsten gnad Aprill wetter'<sup>2</sup>), so ist doch ihr leben keine stunde gewis.  
 Warumb verlessestu dich denn auff sie und verachst umb ihren willen Gott,  
 der ewig bleibt, und thust so böse tücke widder ihn und deinen nechsten?

1 1 fehlt BF	kompt B	3 wolgeübter E	wolgeübter F	4 tück D	hat E
5 jundherrs E	heuchelten F	allen E	6 lieb C	7 wer D	9 Juden D
10 ver- folgte BCDE	12 was] das F	fürsten C	herren BEF	13 thun E	dünkt DE
tündt F	15 Herren E	16 ist] in F	laufft BEF	17 umb des genies BF	
gont F	18 hülffe DEF	darüber B	nehesten C	nächsten E	19 wollen BEF
21 Psalm F	22 warnung B	25 er (an als Kustos)	Er kan A	28 gont F	
29 heilt E	von den Fürsten E	Fürsten C	30 Fürsten C	31 verlessestu D	ver- achte E
32 nehesten CD	nächsten E				

<sup>1</sup>) Wander Bd. I, Sp. 1188, N. 361.  
 „gunst“, vgl. Sp. 116 unter „Aprilwetter“.

<sup>2</sup>) Wander Bd. I, Sp. 1291 unter „Fürsten-  
 gunst“.



Also setzt er sich hie selbst zum exempel, als der zur zeit Saul viel gesehen hat, die sich auff Saul verließen und umb seinen willen thaten, was Gott und menschen verdroß, Aber da Saul tod war, mit allen schanden bestunden, wie der son Doeg, wilcher nach dem tod Saul kam und wolte David heucheln, 5 er hette Saul erwürget, 2. Reg. 2.

2. Sam. 1, 10

Darumb spricht er hie: Mir nicht, das ich meinen trost auff Fürsten odder menschen setze, wie die gottlosen hofeschrangen thuen. Ich wil auch gerne dem Könige gehorsam seyn, ihm dienen, sein bestes suchen und foddern, wil helfen und radten, mit leib und gut ihm bestehen. Aber das ich mich 10 auff ihn solt verlassen, das er mich reich, herlich odder selig machte, das wil ich lassen. Denn morgen solt sichs wetter wol umbklaren, das er mich verfolgete (wie denn auch geschach, das David zu erst der liebste diener Sauls war, darnach der aller feindseligste und muste auch erfahren, das Fürsten hulde Aprilwetter were, sonderlich wenn es nicht gottfürchtige sondern gottlose 15 Fürsten sind). Wenn ich als denn hette umb meines herrn odder eines menschen willen widder Gott und menschen gethan, wo wolt ich bleiben, so Gott und mensch erzürnet uber mich weren? Es füre mir lieber weg Fürsten und menschen gunst und bleibe mir Gottes hulde. Bleibt mir Gottes hulde, so wird sich menschen hulde wol finden. Find sie sich nicht, so fare sie zum 20 teuffel; Gots hulde ist mir genug. Verliere ich aber Gottes hulde, so bleibt mir zu lezt menschen hulde auch nicht; so fare denn ich zum teuffel sampt meinen Fürsten, beyde mit Gottes und menschen unhulde. Da hab ichs denn fein troffen und wol gemacht.

Das er sagt 'Meine seele schweiget Gott', ist Ebreisch geredt. Da lautts 25 also: 'Meiner seelen schweigen ist gegen odder zu Gott'. Das ist: Ich schweige und drücke mich unter den gottlosen, die sich auff menschen und herrn verlassen, pochen und trohen. Aber ich befelh mich Gott, poche und trohe auff den selbigen gar heymlich und stille, das sie es nicht wissen und halten mich für einen narren, das ich nicht auch eraus fare und getrost mit heuchele und 30 gelt suche. O wilch ein seltsam gefinde ist umb einen solchen hofediener. Noch hat Saul, der böse König, einen solchen gehabt. Und ist David als eine rose unter den dornen unter solchen gottlosen hofebuben geweest, wie on zweifel auch noch wol seyn kan ein from mensch zu hofe. Aber er muß frehlich unter den dornen auch seyn und der stacheln alle zeit gewarten.

35 'Denn von ihm kömpt mein hehl', spricht er; das ist: lieber, es wird

4 heucheln BF    6 mein F    Fürsten C    8 gehörig C    fürdern DE  
10 sollte D    selig B    12 da zu erst David D    14 gottfürchtige C    Got fürchtige E  
16 gethon E    17 menschen C    füre C    18 gunst F    blibe DEF    Gottes (das mochte) Gottes  
BDF    20 Gottes BDF    genug C    Gottes BDF    21 far ich denn E    22 Gottes BF    hulde F  
24 Mein E    schweige C    Ebreisch E    gered C    26 trude E    drude F    herren EF  
27 bochet und truhet E    befelhe D    befelh E    boche und truge E    29 heuchel C    30 solchen BF  
hofdiener E    31 solchen BF    gehabt E    32 ein F    33 from CE    34 stacheln BF  
35 kömpt EF

mir niemand helfen denn Gott; der ist gewis. 'Von hym', 'Von hym' heylt, 'Von hym kömpt mir mein heyl', das ist alle mein glück, reichthum, wolfsart und was ich haben sol und bedarff. Die gottlosen sprechen aber also: 'Mein heiligster vater Papst', 'Mein aller gnedigster herr Keiser', 'Mein gnedigster herr König zu Frankreich', 'Mein gnedigster herr von Menh', 'Mein gnedigster herr zu Sachsen u. wird mir helfen'. Ja, fehlets anders nicht, das sie morgen sterben odder dürffen selber hülffe und rad eben so wol odder mehr denn du.

Wi. 62, 3 2 Denn er ist mein hort, mein heyl, mein schuß. Darumb werde ich wol bleiben.

Ja frehlich, weil du das gleubest, bistu wol sicher, wenns auch eitel Turtische, Lutterische Keiser und eitel zornige Könige und Fürsten regnete und schneyete neun jar lang aneinander mit alle yhrer macht, dazu alle Teuffel mit yhenen.

'Hort' hab ich verdeudscht, da auff Ebreisch stehet 'Zur', wilchs heyst einen Fels. Denn Hort heysen wir, darauff wir uns verlassen und uns sein trösten<sup>1</sup>. So wil er nu sagen: Ich weys, das mir mein heyl von hym kömpt. Warumb? Darumb: Ich habe keinen menschen, wie gross, mechtig, reich er ymmer sey, mir zum troß, hort, trost und heyl gesetzt noch mein herz odder hoffnung auff yhn gestellet, sondern Gott hab ich dazu ertwilet, von dem alleine mir alles glück und heyl komen sol und wird. So heyst er nu Gott 'seinen fels' odder 'hort', darumb das er seines herzen gewisse und sicher zuversicht auff yhn setz; 'Sein heyl', darumb das er gleubt und nicht zweyfelt, Gott werde hym helfen mit glück und heyl, ob gleich Saul und alle menschen yhn verliesen und nichts geben, widder dorff noch stad; 'Seinen schuß', darumb das er hoffet und gewis ist, Gott werde yhn verteydingen widder alles ubel, wenn gleich Saul und alle seine hofeschrantzten sein verderben und seinen tod suchen.

Wilch eine feine seele ist doch das, die ein solch lieblich kan Gotte singen. Aber auch wie seltsam ist sie, so man doch sonst alle hofe und stebte und land vol findet, die den grossen Hanssen auch solche lieblich zu weilen umb gehen gulden odder noch geringer partelen singen können.

Wi. 62, 4 3 Wie lange stellet yhr dem man nach, das yhr alle yhn erwürget als eine hangende wand und zu stossen jaune?

2 kömpt EF	4 Kayser F	6 fälets E	7 morgens E	hülffe EF	11 glau-
best DE	12 Lutterische CDEF	18 darzu DE	15 verteycht DE	Ebreisch E	
steht D	18 kömpt CF	19 truß E	20 darzu DEF	ertwilet E	21 allain EF
23 glaußt DE	25 verliesen DEF	weber DE	26 verteydingen E	27 übel E	
29 solchs F	lieblein DF	Gott E	30 sonst fehl F	höfe BCDEF	31 solche B
lieblein DF	32 gulden B	parteden BC	können BD	können E	finden F
34 erwürget F					38 eht F

<sup>1)</sup> Die ursprüngliche Bedeutung war also Luther schon unbekannt.

Den vers wolt ich meisterlich aus streichen, wenn ich mich auch müste zum exempel setzen. Aber es heyst: 'Meine seele schweige Gott'. David hats erfaren, das der herrn heuchler so sind geschickt: weil des Königes gnade leuchtet, da war nichts herrlicher denn David, yberman wolte da freund sein und den David lieben, und yhr herz dachte doch: Das dich der teuffel weg fure diese stunde, das ich an deine stat come und des Königes liebkin auch werde. Aber da der König yhm feind ward, da brachs eraus, was sie zuvor gedachten. Da wolte ein yglicher dem Könige hosiern und das beste an Davids verderben thuen; da war keiner faul. Alle, Alle wolten sie yhn mit der und dieser hand erwürgen; da giengs ym hofe: 'Ach, das den buben die pestilenz, Beyts tanz und alle flüche bestehen', sonderlich wennes der König odder seine orenmelder<sup>1</sup> hörten. Das ist, das er hie sagt: 'Wie lange stellet yhr einem nach' und wollet alle dazu thuen, das er sterbe? Als solt er sagen: Wie gar hanget yhr an ein menschen und verachtet Gott, das yhr umb seinen willen auch zu morden berecht seht und tag und nacht darnach trachtet? Aber yhr habts ygt gut zu thuen, weil ich nu bin als eine geneigte wand und zu stoßen jaun. Denn einer wand und jaun, die berecht zur erden hangen, ist bald geholffen, das sie vollend gar nybber fallen. Also auch, wenn ein Fürst, Herr, Großer hans einen man drückt, so hanget die wand und der jaun. So komen denn die süchenpfenninge<sup>2</sup> und lassen sich bündeln, das stündlin sey komen, yhr mütkin zu külen und ritter zu werden, und treten yhn vollend zu füssen, dem sie billicher solten auffhelffen und den jaun stüßen und die wand untersetzen. Das heyst denn: dem todten laien den hant reuffen<sup>3</sup>, wilchen sie lebendig nicht hetten thurst anrüren. Also, die David halffen unterdrücken, da Saul yhm feind ward, musten wol das hütlin für yhm ab nemen, da er bey gnaden war. Aber die welt thut nicht anders, da mag man sich nach richten. Christus muste selbst einen haben (das war Judas der verrhete), der yhn hülffe untertreten, da er schon berecht von den Jüden gesucht ward zum tode, wie er sagt Psalmo 40. 'Der mein brod isst, v. 41. 10 hilfft mich mit füssen treten'. Es gehet so und mus so gehen, beyde ynn geistlichem und weltlichem regiment, das die künen helbe den todten lewen

2 Rein E	4 nichts E	dan F	yberman B	5 wegt DF	6 fure C
bein E	lieblein DF	7 do D	seynde E	do D	8 Do D
12 ist E	18 wollet F	darzu DE	solte D	14 einem D	15 morden BDEF
16 hapt E	thän DE	ein F	17 zerstoßen E	18 hanget E	19 Fürst C
brudet F	20 süchenpfennige CEF	süchenpfennige D	bunden E	bruden F	21 stünd-
lein DF	mütkin D	22 vollend F	füssen C	23 löwen D	layen E
24 rauffen DE	bürffen DE	thurst F	25 unterdrücken BC	underdrücken F	do D
hütlein D	26 vor E	do D	27 selbst F	28 verräter E	hülffe DE
do D	schon DEF	29 Jüden EF	41 C	isset BF	31 löwen D
					layen E

<sup>1</sup> d. h. Schmeichler, s. Wander Bd. III, Sp. 1137.

hölles, Wucherer, vgl. Grimm, Wörterbuch 7, 1672.

<sup>2</sup> Barbam vellere mortuo leoni Martialis, Epigramm. X, 90; Wander Bd. III, Sp. 241, N. 64.

<sup>3</sup> d. i. Pfennigsähler, Geis-

reuffen, die eins lebendigen hunds sich nicht erwerben können. So viel vermag der trost auff menschen.

W. 62, 5 4 Aber sie bedenken seine höhe zuverstoßen, lügen gefallen yhn. Mit dem munde segnen sie, Aber ynnwendig fluchen sie. Sela.

Es ist yhn nur darumb zuthuen, das sie yhn erunter stoßen und sie an seine stat komen. Denn so gehets ynn der welt: Kompt jemand ein wenig auff, so hat man keine ruge, bis er come auffß unterst. Solch ein böser geist ist der welt Fürst, der Teuffel, das er auch niemand kan leiden, das er leiblich ettwas groffes sey, schweige denn das er geistliche güter solte leiden können.

W. 62, 5 Lügen gefallen yhn.

Das ist, sie gehen mit eitel falscheit umb, das sie solchs zu wegen bringen; gute wort geben sie, und ist nichts dahynben; das ist yhr lust und gefallen. Und dürfen auch wol mit dem, den sie wollen verderben, auffß aller freundlichst reden und bereden und bedenken doch: 'das dich alle plage besche!' hören auch nicht auff, bis sie yhn helfen verderben. Das heyst, sie loben mit dem munde, ynnwendig aber fluchen sie; das ist, ym herzen wünschsen sie yhm alles herzenleid und sprechen doch: 'Mein freundliche dienste zuvor; was ich thuen kan, findet yhr mich allzeit willig'. Da verlas dich auff und bade nicht; sehe, was du essen wirst<sup>1</sup>. O solche tücke sind aller erst bößlich, wenn sie gehen ynn geistlichen sachen des Euangelii, da die falschen brüder und Kottegeister wollen Christliche brüder seyn und sind verzweifelte schwermer und huben, bedenken doch nichts anders, denn das sie oben schweben und die ehre haben, haben doch gleichwol das maul vol segens und wie sie Gotts ehre und die warheit suchen.

W. 62, 6 5 Aber meine seele schweige Gott. Denn meine hoffnung ist zu yhm.

Weyl Sauls hofgesinde, alle welt, auch die falschen geister allzumal so falsch sind: Was sol doch ein from herz hie thuen? Nichts anders denn: schweige und sey stille, lasse sie liegen, triegen, böses bedenken und thuen und beselhe seine sache und sich selbst Gott und hoffe auff yhn. Lasse sie mit solchen lügen und falschen bösen tücken den menschen und Fürsten dienen und auff sie hoffen. Es wird sich wol finden, welche hoffnung die beste sey.

1 rauffen DE	erwören E	künden EF	3 bedenken B	sein E	4 segnen BF
yndendig F	5 zuthun CDE	6 sein E	kompt EF	7 rüh E	Selā D
8 Fürst BDEF	9 lepplich E	10 künne E	künden F	11 Lügen E	12 bößch B
14 wollen F	verderben DE	17 wünschē DE	18 herzenlayb DE	freundlich C	19 thun BDEF
20 bade E	21 böße BF	22 wollen BDEF	23 nichts D	24 Gottes BDF	
26 mein beidemal E	28 hofgesinde BEF	29 thun DE	30 schweigen E	thun DE	
31 beselhe C	sein E	32 Lügen E	33 wilche B		

<sup>1</sup>) d. h. wer im Vertrauen auf höfliche Redensarten selbst zu handeln unterläßt, wird zu Schanden werden; vgl. Grimm, Wtb. 1, 1066 unter „backen 8“.

6 Gott ist mein hort, mein heyl und mein schutz. Ich wil wol bleiben. W. 62, 7

Diesen vers widderholet er noch ein mal, zu troh den falschen leuten und zu trösten sein und unser aller herzh. Denn er damit beschleufft sein exempel und lere, darynn er uns geletet hat, was die welt ist und wie sie thut, das wir festlich sie sollen verachten. Was nu gesagt ist ym andern vers, das magstu hie auch sagen, denn es ist ein vers.

7 Bey Gott ist mein heyl, mein ehre, der fels meiner stercke; meine zuberficht ist auff Gott. W. 62, 8

Hie sehet er an zu warnen und vermanen. Denn er helt gegennander Gott und menschen, als solt er sagen: Wolan, yhr habt mein exempel gehört, wie es gehet ynn der welt und sonderlich zu hofe, da der welt heubt und bestes ist. So halt sie nu gegenander, Gott und menschen, so werdet yhrs finden gewislich, wie ichs funden habe, Nemlich, das bey Gott ist mein heyl, mein ehre &c. Das ist, Gott wil und kan helfen. Er gibt gesundtheit, glück und heyl, darauff man sich verlassen mag. Er ist auch meine ehre, das ist: Er gibt auch gut, gewalt und wurde genug, wilchs ehrlich ding ist und gehalten wird. Denn ehre ynn der schrift heyst nicht alleine das gut gerüchte sondern die güter, davon das gerüchte erschallet, als Matt. 6. 'Ich sage euch, Matt. 6, 29  
das Salomon ynn alle seiner ehre nicht ist beleydet geweest als der eines'. Und Psalm .77. 'Sie wandelten yhre ehre ynn ein kalbs bilde', Das ist W. 106, 20  
(W. 78, 40)  
yhren Gott und Gotts dienst. Die gottlosen aber suchen solchs alles bey Fürsten und menschen.

'Der fels meiner stercke.' Er ist der grund und troh, darauff meine macht und regiment stehet. 'Stercke' heyst hie, wie auch fast an allen enden, die macht obder gewalt zu regirn, als da ist an Fürstenthum, Königreich. Auff das ers ja alles fasse ynn diesem vers: 'Mein heyl': Das ist alle mein glück und wolhart, 'Mein Ehre', das ist alle mein gut und vermügen, 'Mein stercke': Das ist alle meine macht und oberkeit. Summa Summarum:  
Ist etwas, das ich haben kan auff erden, Es sey gesundtheit, krafft, gut, ehre, gerücht, macht, oberkeit und alles miteinander, das wil ich widder Reiser, Könige, Fürsten, noch einigem menschen befelhen noch vertrauen noch von yhm gewarten. Bey Gott sol es stehen und fallen, bleiben und faren. Wens der hellt, so ist es gehalten, obs gleich alle welt wolt fellen; wens der sellet, so felts, obs gleich alle welt wolt halten. Also auch 'mein zuberficht ist auff got', das ist, nicht allein alles guts will ich von yhm gewarten, sondern aller

8 trug E	5 wie] was F	6 yn F	7 mustu C	9 meyn D	10 sahet E
gegenander BCF	gegen einander DE	11 hapt E	gehört CDE	12 haubt D	haupt E
13 gegen einander DE	jr D	14 nemlich F	16 Es BF	mein DE	17 genug C
18 allain E	gute C	19 güte C	20 aller D	21 78. C	22 Gottes BDF
22/23 bey den Fürsten E	24 trug E	26 reglern B	regieren DE	an] ein F	Fürsten-
thum D	27 alle] all BF	28 all BF	vermögen C	31 weder DE	32 König BF

Sutheß Werte. XIX. 37

widderwertigkeit wil ich trotz bieten unter seinem schirm, denn ich mich verseehe, er wird mich nicht lassen. Menschen verlassen hmer dar und ist keine zuberficht da gewis.

Wf. 62, 9 8 Hoffet auff ihn alle zeit, ihr völder. Schüttet ewer herz für ihm aus. Gott ist unser zuberficht. Sela.

Weil Gott nu ein solcher ist gegen mir, O so folget mir treulich nach. Er wird uns allen so sehn. Ich habß erfahren, darumb kan ichß euch tröstlich radten. Laß zürnen Saul, Papst, Reiser, König, Fürsten und yderman, fürcht euch nicht, hoffet auff Gott, er fehlet nicht. Widerumb: Laß Saul, Papst, Reiser, Könige, Fürsten und yderman lachen, trosten, verheissen, hoffet nicht auff sie, verlaß euch nicht drauff. Sie sind ungewis beyde an leib und mut. Seyh sellt, mut andert sich bald, Gott bleibt feste, Auff das ihr also zu beyden zeiten, es sey glück odder unglück da, auff Gott euch verlaßet. Fehlet euch aber ettwas, wolan, da ist gut rad zu: 'Schüttet ewer herz für ihm aus', klagetß nur frey, berget ihm nichts; es sey, was es wolle, so werfftß mit hauffen erauß für ihm, als wenn ihr ewer herz ein guten freunde ganz und gar eroffnet. Er hortß gerne, wil auch gerne helfen und radten. Schewet euch nicht vor ihm und dendet nicht, es sey zu groß odder zu viel. Se trost erauß; und soltens eytel sette vol mangels sein, Alles erauß. Er ist gröffer und vermag und wil auch mehr thuen, denn unser gebrechen sind. Stündeltß ihm nur nicht. Er ist nicht ein mensch, dem man kündte zu viel bettelns und bittens für tragen. Ehe mehr du bittest, ehe lieber er dich höret; schütte nur reyn und alles erauß, tröpfle und zipple nicht. Denn er wird auch nicht tröpfeln noch zippeln sondern mit flut dich überschütten. 'Er ist unser zuberficht', unser zusucht und sonst niemand. Denn alle ander sind zugeringe, das sie unser herzen kündten lassen ausschütten für sich. Solt ich einen tropffen meins herzen erauß lassen für dem Reiser, so müste er selbst ein bettler werden, denn er künd mirß nicht fettigen; was solt ich mich denn zu ihm verseehe odder zu ihm zusucht haben, wenn ich mein herz gar auß schütten solte und solt das alle zeit thuen. Ey, es ist zu mal nichts mit menschen, wie folget:

Wf. 62, 10 9 Aber die menschen sind eytel, die leute sind falsch. Auff der wagen weren sie leichter denn eytel.

Was Gott ist, hastu gehört. Nu höre dagegen, was menschen sind. Es ist nichts mit ihnen, spricht er, verlestu dich auff sie, so wisse, das du

1 trug E	bitten B	bitten F	schirm C	verspße E	2 werd E	verlassen F
Yain E	4 Schüttet BCDE	ewr B	5 vor DE	7 ich F	8 yderman BDEF	8/10 fürcht
bis yderman fehlt E	10 yderman BDEF	trösten BCDEF	11 an] on F	12 ändert D		
endert E	13 fället E	14 Schüttet BCDEF	vor E	15 verberget D	16 vor E	
17 eröffnet BCDEF	hörtß BCDEF	Schewet E	18 für B für F	20 thän DE		
unßere D	geblechen F	Stündelt C	22 bitten F	23 zippfle C	24 sündflut E	
26 Solt D	tröpfens C	27 meins F	vor E	29 ausschütten F	30 thän DE	
38 gehört DE						

dich auff lauter nichts verlessest. Es wird dir gewislich fehlen. Ja, spricht  
 er, Wenn man solt auff eine wage legen ynn eine schüssel die menschen, ynn  
 die ander eytel odder nichts, so würden die menschen leichter seyn denn nichts.  
 Solche Ebreische rede machen wir deudschen also: Menschen sind weniger denn  
 nichts. Was sie 'eytel' heissen, das heissen wir 'nichts'. Wie Salomon sagt  
 Eccle. 1. 'Es ist alles eytel und ein lautter eytel', das ist: Es ist mit menschen <sup>pred. 1, 2</sup>  
 thand nichts und lauter nichts.

Sie fragestu: Wie ist der mensch nichts, so er doch Gotts geschepff und  
 Creatur ist? Antwort: David redet nicht von der creatur an yhr selbst sondern  
 vom brauch der creatur. Das ist: Der mensch ist wol ein gut ding, Man  
 braucht sein aber nicht recht. Ein Fürst, König, Keiser ist auch ein gut ding,  
 man braucht yhr aber nicht recht. Wie so? Ey, man wil auff sie trawen  
 und batwen. Ynn solchem brauch sind sie nichts. Warum? Sie sind ungewis  
 beyde yhrs lebens und hertzens. Sand und wasser ist auch gut ding. Aber  
 das ich drauff wolt ein haus setzen, da weren sie nichts und weniger denn  
 nichts. Das ich aber wasser trincke und mich wassche, da ist's nicht nichts,  
 sondern ein köstlich, nützlich ding. Denn es ist dazu geschaffen und das ist  
 sein brauch. Also auch Fürst, König, Keiser ist geschaffen, das sie friede halten  
 ym lande x. Da sind sie Gotts creatur und ein gut ding. Aber das ich  
 auff sie trawen wil, das ist nichts. Er spricht nicht: 'Nolite obedire Prin-  
 cipibus,' Sed: 'Nolite confidere in Principibus'. Confidere gehort Gott <sup>ps. 146, 3</sup>  
 alleine. Ich sol nicht drey für golt verleussen. Drey hat seinen brauch.  
 Aber das er solt golt gleich sein, das ist nichts. Denn du siehest, das dieser  
 Psalm redet von eytel glauben, trawen, zuversicht, verlassen; Welche titel alle  
 sind den menschen und Fürsten zu hoch; Wie wol die welt nicht anders thut,  
 denn auff menschen trawen und Gott nichts vertrauen. Das ist: sie ist  
 nichts und trawet auff nichts.

Wie sind aber die menschen leichter odder weniger denn nichts? Was  
 kan weniger sein denn nichts? Antwort: Was nichts ist, das betrugt niemand.  
 Aber wer auff das trawet, das nichts ist, der hat zweyerley schaden: Einen,  
 das er nichts findet, Den andern, das er verleuret, was er drauff wendet.  
 Denn wer schlecht nichts hat, der hat ein einfeltigs nicht und wendet nichts  
 drauff. Wer aber auff menschen trawet, uber das, das er nichts findet, ver-  
 leuret er auch das, das er drauff gewand hat und wird also seine hoffnung  
 und kost auch zu nicht uber dem nicht, darauff er hoffet. Darumb ist's recht  
 gerecht, das ein mensch ist weniger denn nichts. Denn die welt lefft yhr

1 verlessest E	fehlen BDF	solt E	3 wurden DE	4 Solche BDF	Ebreische E
teutschen DE	7 dant E	8 Gottes BDF	geschepfft C	geschepff E	18 solchem BF
14 jres D	15 wolte C	wolte D	17 darzu DE	19 Gottes BDF	21 Noll C
confidere AF	gehört BCDEF	22 allain E	verlauffen DE	23 biser CDE	
24 glauben DE	all E	25 nichts F	30 nichts E	32 wer] der E	33 nichts E
34 gewendt E	35 den F	36 gerech C	laßt E		

tratwen auff die menschen nicht. So fehlets auch nicht, das sie umbsonst tratwet auff nichts. O ein herlicher preis unser alle, die wir menschen heissen, das wir weniger sind denn nichts. So sein kan einer dem andern helfen.

Wi. 62, 11 10 Verlaßt euch nicht auff unrecht und gewalt Und seht nicht ehtel; sellet euch reichthum zu, so henges das herze nicht dran.

Sie beschleusst er den Psalm mit drewen und schreckt die gottlosen mit Gotts gewalt, urtheil und straffe Und wil also sagen: Es küßelt euch und thut euch so wol, das ihr zu hofe seht und an Saul einen gnedigen herrn habt; da seht ihr sicher, laßt euch binden, ihr sitzt feste, fragt nicht darnach, ja lachet sein dazu, das ihr mir unrecht thut, schabernack und beschedigt mich und meins gleichen. Wir müßens von euch leiden. Man thar euch nicht straffen. Denn ewer herr hellt uber euch, da verlaßt ihr euch auff. Aber ich radte euch, das ihr nicht so thut. Seht nicht zu sicher und gewis. Seht nicht eitel, Das ist: batwet nicht so auff Fürsten und menschen, wilche nichts find; denn damit werdet ihr ehtel nichts, Das ist: ihr gehet mit nichts umb und richtet nichts aus, wird euch auch alles fehlen.

Ja, ich wil weiter sagen: Wenn euch auch mit recht und von Gott reichthum zufiele, so verlaßt euch doch auch nicht drauff und macht den Mammon nicht zum Gotte. Denn gut wird nicht darumb gegeben, das man drauff batwen und trohen sol, wilchs ist auch nichts und ehtel, sondern das man sein brauchen und genieffen sol und andern mittheilen x. Aber menschen lassens nicht, die batwen und trohen beyde auff Fürsten und gut, das ist allenthalben auff nichts und handeln auff nichts. Denn gut macht mut<sup>1</sup>. Es ist aber nicht gut und erhellt nicht den mut. 'Das herz dran hengen' ist so viel als sichs annemen. Nicht dran hengen ist sichs nicht annemen und also haben, als hette mans nicht. Denn so lauts ym Ebreischen: 'Ponere super cor' odder 'Ponere in corde', Sichs annemen und lassen zu herzen gehen. Ynn den henden sol das gut seyn, nicht ym herzen. Wie Paulus sagt zu den Corinthern, das wir der welt sollen brauchen, als braucht man ihr nicht x.

1. Cor. 7, 31 Wi. 62, 12 11 Denn Gott hat ein mal geredt, das hab ich wol zweymal gehört, das bey Gott macht ist.

Das sagen wir auff Deudsche also: Eins weys ich wol, des bin ich gewis, denn Gott hatts selbs gered, der nicht liegen kan, das Gott ein herr

1 fehlets D fälets E 2 tratwen C aller D 5 euch auch nicht BF 6 reichthum BEF hendet E herz D 7 trewen E 8 Gottes D 9 herren E 10 hapt E laßet D binden EF 11 sein F darzu DE 12 müssen BF dar F 17 richteten E sälen E 19 reichthum EF 21 trugen E 22 gebrauchen BF x fehlt BF 23 lassen F trugen E 25 erhellt BODEF hendeten E 26 henden E 27 Ebreischen E 30 der be F brauchte D 31 gered C 32 gehört ODE 33 teütsch DE

<sup>1</sup>) Wunder Bd. II, Sp. 191, N. 144ff. und vgl. oben S. 372, 26.



ist, wilchs ich mehr denn ein mal gehört habe. Das ist: Seyd nicht so eitel und gottlos. Wo aber nicht, sondern wolt auff menschen ja trohen, Wolan, so sage ich euch, das bey Gott macht ist, das er der rechte Keiser, König, Fürst und Herr ist, auch uber euch und ewer herrn, gleich wie uber alle, das laßt euch gesagt seyn. Denn Gott hatts selbs gesagt dazu, und ich habß auch oft gehört und erfahren, wie ers beweiset hat und die gewaltigen vom stuel gestoffen. Sehet zu, das euch auch nicht so gehe mit ewrem herrn. Laßt Saul Saul sein, Laßt Keiser keiser sein, Laßt Fürsten fürsten sein, Laßt menschen menschen sein, fürchtet Gott; denn es ist ein einiges wörtlin, das Gott mächtig sey, Aber es hat ein gros und manch geschrey, man hatts oft erfahren, das so sey. Er wird warlich ewer auch nicht schonen noch fehlen, ob ihr wol hßt ihn veracht und eitel seyd und umb menschen willen uns belehbt und unrecht thut.

12 Und bey dir, HERR, ist güete, das du bezalest eim yglichen, wt. 62. 13 wie ers verdienet.

Gleich wie er macht hat, alle gottlosen gewaltiglich zu straffen und können ihm nicht entwerden, Denn er ist alleine Herr und alle hirschaft ist sein und von ihm: Also widerumb ist er auch gütig und barmherzig, das er den elenden hilfft und nicht leiden kan, das sie solten gar untergehen und den heuchlern und Sauliten endlich unterliegen und verlassen sein; Sondern wie geschrieben stehet Luc. 1. 'Gleich wie er die gewaltigen vom stuel stoß, Luc. 1. 52 also erhebt er auch die nydrigen', ihene durch seine macht, diese durch seine güete, wie folget: 'Das du vergeltest eim yglichen, wie ers verdienet'. Den gottlosen vergilt er mit gewalt, gleich wie sie gewalt haben geübt. Den elenden vergilt er mit güete und gnaden, gleich wie sie gütig und gedultig an gewalt sind gewesen. Aber die welt fragt nichts darnach, feret hymmer fort mit ihrem eitel und frevel. So leßts Gott auch geschehen und feret auch hymmer fort mit seiner macht und güete, auff das des einigen worts unter allen andern Gottes Worten nur viel exempel werden und mancherley Historien des einigen texts geschehen, wie er die grossen Hansen störrt und bricht als ein mächtiger herr und den elenden, verlassenen hilfft als ein gnediger, gutiger vater. So thet er mit Saul und David. Also thut er hßt mit dem Babst und dem Euangelio, mit den Bischoven und den Christen. Und wirßs noch hymmer mehr thun, bis sie zu grunde gehen und erfahren, das

1 gehört CDE	2 trugen E	3 König F	5 darzu DE	6 gehört DE	stül DE
7 ewerm D	herren E	8 Fürsten Fürsten C	9 fürchtet C	ainigs E	wörtlein D
11 fehlen D	fälen E	14 guete CF	15 verdienete BF	17 künden EF	herrschaft EF
20 unterligen C	21 stül DE	stößt BCF	22 erhebt E	sein E	durch B
23 guete C	güte D	güte E	24 geübt E	25 guete C	güte DE
26 nichts E	faret E	27 laßt E	leßts auch Got D	faret E	28 guete C
29 Gottes D	30 Hansen CE	störkt E	32 gnediger F	gütiger BCDEF	
33 Bischoven DEF	34 thuen BF	grund D			

war sey, das David hie sagt, Es sey ein einiges wort Gottes, das er mächtig und gütig sey, Aber es werde zu mal viel mal davon gehört und oft erfahren. Wer oren hat zu hören, der höre.

### Der vier und neuntzigst Psalm.

Wf. 94. 1

1 **HERR** Gott der rache, **Brich** erfür, **Gott** der rache.

Dieser Psalm, wie man wol greiffen kan, ist ein gemeyn gebet aller fromen Gottes kinder und geistlichen volcks widder alle ihre verfolger, Also das er mag gebett werden von anbegyn der welt bis ans ende von allen fromen, Gottseligen leuten, sie seyen Juden odder Christen odder Patriarchen; denn sie müssen alle diese zwo gemehne verfolgung leiden, die hyn diesem Psalm verklagt werden. Als da sind zum ersten die Tyrannen, die den leb verfolgten umbs worts willen mit gewalt. Zum andern die falschen lehrer, lehrer und rotten, die die seelen verfolgen mit lügen und heuchley. Darumb mügen wir auch diesen Psalm wol beten zu unsern zeiten widder den Papt, Bischoffe, Fürsten und herrn, die uns leiblich mit gewalt verfolgen umbs Euangelions willen, Und widder die rottengeister, die uns mit falscher, verkereter auslegung der schrift geistlich verfolgen, gleich wie die fromen, rechten Juden den selbigen gebettet haben widder die Heyden, so umb sie her wüeteten und on unterlaß verfolgten, und widder die falschen Propheten, so unter ihn waren und mit verkeretem verstand der schrift das volck verführten. So spricht er nu:

Ich Herr, der du ein Gott der rache bist, Das ist: der du alleine der recker und strecker bist aller bößheit, beyde leiblicher und geistlicher bößheit. Und er setzt zweymal 'Gott der rache', wie die pflegen zu thuen, die hefftig und mit groffem ernst reden; die selbigen sagen ein ding viel mal, auff das sie Gott bewegen, Doch auch daneben anzugehen, das er zweyerley verfolger verklagt und umb zwo rache odder straffe bittet, beyde über Tyrannen und Reyer. Es ist aber eine Ebreische rede, das er spricht 'Gott der rache', das ist, wilcher allein sol und kan rechen. Solcher weise braucht San. Paulus auch oft, als Roma. 15. 'Der Gott der hoffnung', Item: 'Gott der gedult' und des trosts. Und .1. Cor. 1. 'Gelobt sey Gott, der Vater aller barm-

Röm. 15, 13

Röm. 15, 5

2. [10] Cor. 1, 3

1 saget *E* Gottes *BDF* 2 gehört *DE* 4 XCIII. *E* 5 1 fehlt *F* erfür *C*  
6 gebett *E* 7 frummer *D* Gottes *BDF* 8 gebet *BCD* 9 Juden *EF* Patriarchen *D*  
10 zu *E* 15 leiblich *BEF* 16 vñ *F* 16/17 verkerter *D* 18 Juden *EF* ge-  
betten *F* wüeteten *C* 19 underlaß *F* 20 verkeretem *DE* 22 Ich *BE* allein *E*  
23 straffer *BDEF* bößheit *BCDEF* leiblicher *BEF* bößheit *BCDEF* 24 zu thun *C*  
gethün *E* 27 zu *E* 28 ein *BF* Ebreische *E* 29 Eölicher *BDF* 30. *BDEF*  
Sanct *C*

berhideit und Gott des trosts', Das ist: Gott, der die hoffnung, gebult, trost gibt. Also auch hie 'Gott der rache', das ist, der die rache thut, denn von seinen werden gibt ihm die schrift namen. Weil aber niemand solche werd thun kan, denn Gott alleine, füret billich auch niemand die namen solcher werd denn er alleine. Niemand kan trösten, hoffend machen, gedültig machen und so fort an denn Gott alleine. Also kan auch niemand die sünde straffen und das böse rechen denn er alleine. Denn wie solten menschen alle böshheit rechen können, so sie nicht mügen allerley böshheit kennen, Ja, das mehr teyl für tugent halten, das doch böse und der rache werd ist; wie die gleisner ihre lere und werd für gut achten und ungerochen und ungestraffet wollen haben, so es doch eitel zweyfeltige böshheit ist. Darumb wil der name wol alleine Gott eigen bleiben: 'Gott der rache', wie 'Gott der gebult' und 'Gott der hoffnung'.

'Brich erfür', spricht er. Denn das wort 'Hophia' heist ja, sich erfür thun, eraus brechen wie ein glantz und sich sehen lassen und an tag komen, das es yderman sehe. Wie Mose spricht Deutero. 33. 'Der Herr ist von Sinai<sup>s. Mose 23, 2</sup> komen, Von Seit ist er auffgangen und von Paran ist er erfür brochen'. Also wil er hie auch sagen: Tyrannen und falsche Propheten haben uberhand-genomen. Die haben sich eraus gethan und lassen sich sehen und gehen hm schwand. Du aber schweigst stille, verbirgest dich, als werdestu begraben und konnest nicht mehr; denn du werest und straffest nicht solche böshheit; darumb bitten wir: Brich doch auch ein mal erfür, lutz eraus und las dein andlig blicken widder sie. Und das billich. Denn du bist ein Gott der rache, dir gebürt yhe zu rechen und zu straffen. Rechen dich doch selber. Ist denn Rache dein werd und ist yht so hoch von nöten, warumb verbirgestu denn dich hm finstern und leffest dich so gar nicht sehen?

Sie wil sichs fragen, wie fromme geistliche leute mügen umb rache bitten, weyl Christus spricht Matt. 6. 'Bittet für ewer verfolger, thut wol<sup>Matth. 5 [10]. 44</sup> denen die euch hassen, liebt ewer feinde'. Summa: es ist widder die liebe zum nechsten, das man rache und straffe wunsche, so man sol viel mehr guts thun und wunschen, Roma 12. Antwort: Glaube und Liebe sind zweyerley. Glaube<sup>Rom. 12, 17ff.</sup> leydet nichts, Liebe leydet alles; Glaube flucht, Liebe segenet. Glaube sucht rache und straffe, Liebe sucht schonen und vergeben. Darumb wenns den

4 thän DE	allain E	füret C	fleret E	5 allain E	gebultig DEF
6 allain E	sünde C	7 bö-    rechen B	allain E	böshheit BCDEF	8 sünde EF
böshheit BCDE	poßheit F	9 fur CF	10 fur CF	wöllen BDEF	11 böshheit BCDEF
12 wie Gott der fehlt F	15 thuen B	16 yderman BE	Moses BF	Deute. EF	
Sinai E	17 erfür C	19 genumen D	gethon EF	20 schweigst F	21 künneß BF
kandest D	künneß E	wörest E	sölche B	böshheit BCDEF	22 erfür C
andlig DEF	24 Reche D	25 yht fehlt F	verbirgestu du denn A	verbirgest du denn	
BCDEF	26 laffest E	28 fur C	29 liebet B	30 nechsten CD	nächsten E
straff E	wunsche BCDEF	thuen B	31 wunschen D	32 Glaube sucht F	

glauben und Gottes wort antrifft, da gilt's nicht mehr lieben odder gebültig sein sondern eitel zürnen, eysern und schelten. Es haben auch alle Propheten so gethan, das sie uns glaubens sachen keine gedult noch gnade beweiset haben. Doch weil der folgend Psalm wol erger ist und nicht alleine rache bittet sondern auch flucht, wollen wirs daselbst hyn sparen und als denn weyter antwort geben.

Wi. 24. 2 2 Erhebe dich, du richter auff erden. Vergelte den hoffertigen.

Gleich wie Gott alleine rechter ist, so ist er auch alleine richter auff erden. Denn alles was die oberkeit richtet und rechet, das geschicht aus seinem beselß und ordnung, als thet ers selber. Was sie aber nicht richten noch rechen kan, das thut er. Auff das es alles war sey, das er alleine der rechter und richter sey auff erden, wie auch Psalm .7. spricht: 'Der HERR ist richter über das völd'. Weil er denn nu rechter und richter ist, bitten die fromen menschen, das er sich erhebe, Das ist, das er sich hoch setze zu stuel als ein richter und beweise sein werdt, lasse sich nicht so unter drücken, als sey er nichts. Er machts alles zweyfechtig hyn diesem gebet. Gott rufft er an als einen rechter und richter, als were es nicht genug am rechter. Denn es ist ihm ernst und bittet widder zweyerley feinde, wie gesagt ist. Und ganz fein bittet er rache über die Tyrannen und gericht über die falschen lehrer. Denn die Tyrannen haben keinen schein, faren mit gewalt; drümb sind sie der rache werdt und schön verdampft. Aber die Rotten schmüden sich und haben einen schein; darümb müssen sie durch gericht und urtheil verdampft werden.

Die hoffertigen meynet er hie nicht alleine die im herzen hochmütig sind, Sondern die mit verfolgen und versüen (denn er beyde Tyrannen und Reher damit meynet) überhand genommen haben und obligen, als hetten sie schon gewonnen und die fromen gedempfft; wilchs auch die art ist des worts Hoffart odder hochfart, das es heysst: die hoch faren und oben schweben, und das Ebreisch wort 'Geym' auch so laut. Wie auch von Gott selbst Mose Exodi .15. singet: 'Der Herr feret hoch her' etce., das der synn sey: Ist's nicht zeit zu richten und rechten? hastu doch geschwiegen, bis beyde Tyrannen und Reher obligen, hochherfaren, prangen, als die gewonnen haben und uns ganz und gar gedempfft, das sie alles alleine und wir nichts sind. Und wenn ich die zwey wort Tyrannen und Reher nenne, wil ich all wege dabey verstanden haben die zweyerley verfolger aller fromen Gottes kinder, auff das mir nicht not sey alle-

1 glauben F	gebültig DEF	2 auch noch B	3 gethon EF	glaubens F
4 folget F	allain E	9 allain (beidemal) E	10 beselß E	11 thät E
13 8. C	15 stül E	16 bruch EF	17 zweyfechtig C	zweyfechtig D
18 gaug C	21 schon DE	22 schmüden E	24 allain E	26 schon DEF
28 Ebreisch E	29 singen D	31 rechen BF	obliegen BF	31/32 hoch herfahren und prangen F
32 verdempfft F	33 allain E	34 Reher B	35 fromer E	Gottes BDF
35/584	1 alwege BD			

wege die Heyden und falschen Propheten ym alten Testament, die Tyrannen und Reher ym neuen Testament und die Fürsten und Schwermer zu unsern zeiten zu nennen. Denn ich wil damit deuten allerley verfolger des worts, so zu allen zeiten sind gewesen, noch sind und sein werden, wilche sind zweyerley, wie gesagt ist.

3 **HER**, wie lange sollen die gottlosen, wie lange sollen **Wi. 94. 3** die gottlosen sich freuen?

Das ist: Du leßt sie so ferne komen und uber hand nemen, das sie sicher sind und sich schön bereyt rñmen, freuen, singen und jauchzen als gewis, das mit uns verloren sey. Und solchen triumph leßestu so lange weren und siehest zu. Möcht doch wol ein fromer mensch denken, Es were nichts mit dir und mit deinem wort. Aber Gott thut nicht anders, er leßt sie so faren, auff das wir bitten sollen. Und hie siehestu aber mal, das er zwey mal gottlosen nennet, die zweyerley verfolger zu verklagen zc.

4 Sie reden frey eraus halstarriglich. Alle ubelthetter reden. **Wi. 94. 4**

Diesen vers kan man nicht so Deudsch geben, wie er stehet ym Ebreischen. Darumb müssen wir yhm helfen. Er wil also sagen: Beyde Tyrannen und Reher sind so gar mechtig worden, das die Tyrannen von yhem dinge also frey waschen und plaudern, als sey yhr ding alleine alles und unser ding gar nichts. Desselbigen gleichen die Reher haben sich auch auff waschen gegeben, das man nichts höret denn yhre trewme. Unser lere und glauben kan kaum dafür mucken. Denn so gehets: wo rotten und Reherhey auff komen, die reißen in und nemen zu, das man sonst nichts achtet noch hören wil, wie Paulus spricht: 'Gott schickt unter sie krefftigen yrrthumb'. Und aber mal: 'Sie <sup>2. Thess. 2. 11</sup> stehen der warheit seer widder'. Item: 'Die gottlosen nemen zu ym bösen, <sup>2. Tim. 3. 6</sup> 2. Tim. 3. 13 verführen und lassen sich verführen' zc. Darumb lautts ym Ebreischen also: 'Sie scheumen mit reden altes. Und alle ubelthetter machen sich wasch hafftig'. Gleich wie ein siedend topff mit blasen scheumet und übergethet: Also scheumen sie und gehen auch uber mit vielem gewesche, des yhr herz vol ist; denn es seudt und köcht für grosser hitz und lust auff yhre trewme, und können widder schweigen noch andern zuhören. Er nennet yhr ding, davon sie reden, Alt, das ist steiff, fest und stard, das nicht new ist. Denn was new ist, ist noch nicht so gar angenommen und helt noch nicht feste, das kan man beugen, lencken odder endern. Aber was alt ist, das ist angenommen und helt hart und feste, des ist man gewonet und bleibt gerne dabey. 'Alte hunde sind

2 Testament A	unser C	3 beghen E	8 last E	9 schon DE	juochen E
10 sblen BF	lastest E	11 siehest BDEF	12 last E	13 siehest DEF	15 ubel-
thetter DE	16 Teutisch DE	Ebraischen E	17 wir BD	18 ding D	19 allain EF
21 gleuben F	22 dafür C	dauor E	muden BF	24 yrrthum C	26 verführen
(beidemal) C	Ebraischen E	27 schaumen E	ubelhäter E	28 schaumet E	28/29 scha-
men E	29 das BF	30 vor DE	tröme E	künden EF	31 weber DE
32 was]	das BF	33 noch C	biegen E	34 enden F	

nicht gut bendig zu machen'. So 'lan niemand alte 'schelde from machen.'<sup>1</sup>  
 Also die Reher sind steyff und starrig auff hñrer lere, davon sie viel plaudern.  
 Also singet auch Hanna .1. Reg. 2. 'Laß aus ewrem munde bleiben das alte'.  
 1. Sam. 2. 2 Und Psalm .31. 'Verstummen müssen die lippen, so widder den gerechten reden  
 Ps. 31, 19 altes, Das ist steyff und halstarriglich'. Und Psalm .75. 'Seht ewer horn nicht  
 Ps. 75, 6 empör, redet nicht altes'.

5 HERR, sie haben dein völd zuschlagen Und dein erbe  
 Ps. 94, 5 gedemütiget.

Das thuen die Tyrannen, so mit gewalt Gots wort verfolgen, tödten  
 und plagen die leute drum. Ja die Reher helfen und raten auch dazu.  
 Das kaget er Gott und bit umb rache. So thetten die Heyden den Juden,  
 die Römer den Christen und ygt uns die Bisschöfe und Fürsten. Wie es  
 aber ist ihnen gangen, so wirds diesen auch gehen. Denn solch gebet kan  
 Gott nicht verachten, da er vermanet wird, das sein völd und sein erbe ver-  
 derbet wird.

6 Wydwen und fremddling erwürgen sie Und tödten die  
 Ps. 94, 6 waisen.

So grausam sind die Tyrannen und Reher und so sicher, das sie nicht  
 alleine das völd Gots verfolgen, sondern auch den elendesten ym völd nicht  
 schonen, als wydwen und waisen, wilchen man doch billich solt für andern  
 barmherzig sein. Es ist ein unbarmherzig ding umb die verfolgter des worts  
 Gottes, denn der teuffel reyttet sie gar, mehr denn alle andere. Denn der  
 Teuffel ist Gots wort feind uber alle ander ding.

7 Und sagen: Der HERR siehet's nicht, Und der Gott Jacob  
 Ps. 94, 7 merckts nicht.

Nicht, das sie gar nichts von Gott halten. Denn uber Gott hebt sich  
 kein hadder. Sie bekennen alle Gott. Ja, die verfolgter meynen, Gott sey  
 mit yhn, und das sie Gott dienst dran thun, wenn sie die fromen verfolgen;  
 sondern uber dem wort und werdt Gots hebt sichs, da wollen die verfolgter  
 nicht, das es Gots wort sey, sondern verdammens und halten die fromen für  
 huben und versüerer. Darumb sagen sie: Laß uns die versüerer würgen, denn  
 yhr Gott ist nichts, sie liegen was sie sagen, yhr Gott sihet widder höret  
 Und wird noch kan solchs an uns rechen, ob er gleich wolt. So gar gewis,  
 steyff und sicher faren sie daher ynn yhrem synn und unglauben.

2 'scheld D	5 leffen E	6 halß starriglich D	hept E	8 geschlagen E
10 thun DE	11 darumb F	radten BE	darzú E	12 kagt C
Juden DEF	13 Bisschöffe D	Bisschöffe E	14 ergangen BF	bittet BF
15 ehre B	erben E	eer F	19 graußam D	20 allem DEF
wen DE	vor E	22 wort D	23 Gottes BF	27 über DE
DEF	29 thun BF	30 Gottes BDF	hept E	31 Gottes BF
(beidemale) C	Darumb CDEF	33 weber DE	35 unglauben]	glauben B

<sup>1</sup>) Wander Bd. II, Sp. 818f., N. 8ff.; Bd. IV, Sp. 79 unter „Schalk“, N. 1.

8. Merckt doch, vhr narren unter dem völd. Und vhr thoren, Wt. 94. 7  
wenn wolt vhr klug werden?

Es verdreufft den Propheten und billich alle Christen, das man den nicht  
wil für Gott halten, des wort sie rhümen; drümb schilt er sich mit vhn umb  
Gotts willen, seine ehre zuvertehdigen, Heyßt sie 'narren' und 'thoren ym  
völd', da sie doch eytel weisheit fürgeben und für treffliche lerer gehalten  
werden. Aber er spricht: sie sind narren und nerren das völd mit sich.

9 Der das ore gepflanzt hat, solt der nicht hören? der das Wt. 94. 9  
auge gemacht hat, solt der nicht sehen?

Das ist: Unser Got, des wort wir haben, des werd wir predigen, ist  
der rechte Gott, schepffer aller dinge. Und vhr lestert vhn und spricht, Er  
sehe und mercke nichts. Ewer Gott ist viel mehr eitel und nichts, wie ewer  
gedanken sind, als hernach folget. So er denn der rechte Gott ist, wie solt  
er andern das hören und sehen geben, was vhn gut und nütze ist, und solt  
selber nicht sehen noch hören, was vhn angehet, was widder vhn odder für vhn  
gethan wird. So müste er etwas geben, das er selbst nicht hette. Nu er aber  
oren und augen gibt, müßt vhr fürwar blinde, tolle narren seyn, die vhn nicht  
kennen, das vhr sagt, er sehe und höre nicht.

10 Der die Heyden züchtiget, solt der nicht straffen? der die Wt. 94. 10  
menschen leret, was sie wissen.

Das die Heyden und alle welt straffen das böse und züchtigen die bösen  
kinder und buben, das haben sie von unserm Gott; der gibts vhn, das sie es wissen  
und thuen. Solt er denn selber nicht straffen und auch züchtigen können, die  
widder vhn böses thuen? Ründ vhr straffen was böse für euch ist, solt er denn  
nicht straffen was böse für vhm ist, so vhrs doch von vhm habt? Ründ vhr  
sehen und hören was böse odder gut bey euch ist, ob vhr wol narren seht für  
vhm, solt er denn nicht sehen und hören was böse odder gut für vhm ist, so er  
auch gibt beyde sehen und hören, gleich wie Christus spricht: 'Ründ vhr guts Matth. 7. 11  
geben ewrn kindern, wie wol vhr arg seyd, solt denn nicht ewr vater vom hymel  
guts geben denen, die vhn bitten? Denn Gott gibt euch solchs und alles ander  
zu wissen, was vhr wisset. Aber solch schelten hilfft nicht. Sie bleiben auff  
vhem alten und halstarrigen kopffe ynn vhrer eytelkeit. Darumb folget:

11 Der HERR weys die gedanken der menschen, das sie Wt. 94. 11  
nichts sind.

Als solt er sagen: Es ist umbsonst, sie bekeren sich nicht, faren fort  
und meynen, vhr ding, beyde das sie widder uns und für sich für haben,

8 verberufft A	5 Gottes BF	sein E	zuvertehdigen BF	zu vertehdigen E
1 furgeben CF	7 vnd narren D	10 prebiget F	12 mercke B	14 nütze B
15 hören, und was BF	16 gethon E	17 fürwar CF	23 thun DE	
24 thun DE	vor E	25 vor E	Ründt BDEF	26/27 narren
28 vor E	27 böse D	vor DE	28 Ründt BDE	29 ewern BF
30 den, die BF	32 halstarrigen D	kopff E	Drüb E	33 wayßt E
35 sie die F	36 für sich vor E			

solle so hynaus gehen. Aber das ist das beste und unser trost, das sie fehlen werden. Denn Gott lachet und spottet yhr mit yhren klugen gedanden und trefflichen anschlegen; denn er weys, das sie eytel sind. Das ist, sie sind nichts und wird auch nichts draus, wer es nur erharren künde. Denn es ist umb eine kleine zeit zuthun, so wird yhr ding für yberman zu nicht werden, wie  
 Wi. 33, 10 f. es an yhm selber nichts ist. Wie auch der .33. Psalm spricht: 'Der **HER** macht der Heyden rad zunicht und lefft fehlen der völder gedanden. Aber des **HER** rad bestehet ewiglich, seines herzen gedanden ymer da'. Und der  
 Ps. 2, 1. 2. 4 ander Psalm zeuget auch, das 'Heyden umbsonst toben und Könige vergeblich sich aufflehnen und die Fürsten unnütz radtschlahen widder den **HER** und seinen Christ. Denn er lachet und spottet yhr doch', als die es nicht mügen  
 Ps. 21, 12 hynaus führen. Und Psalm .21. 'Sie wolten dir ubels thuen und erdachten anschlege, die sie nicht kundten ausführen'. Sanc. Paulus .1. Cor. 3. furt diesen  
 1. Cor. 3, 20 spruch also: 'Der **HER** weys die gedanden der weisen, das sie eytel sind'. Denn die klugen unter den leuten gehen am meisten mit anschlegen umb und wollen viel aus richten, yberman radten und die welt zurichten. Aber es fehlet alles.

Ps. 94, 12 Wol dem, **HER**, den du züchtigest Und lereest durch dein gesehe.

Danden sol man Gott (spricht er) und ist eine grosse gnade, wer solchs weys, das der gottlosen anschlege und thun eytel ist und nicht bestehet, wie wol sie der sachen gewis sind und liegen oben so gewaltig, das sie davon rhümen, singen, sagen, wasschen und plaudern. Aber der fromen sache mus nichts sein, ja man tödtet sie und verfolget sie, wie droben gesagt ist. Sie kan nu vernunft und natur nichts und weys nicht, das solchs wesen nichts sey; denn sie richtet, wie sie fület, und denckt nicht weiter. Sie kan das nicht sehen, das zukünfftig und noch nicht da ist. Sie hanget am gegenwertigen; darumb spricht er, Gott müsse hie zuchtmeister sein und solchs leren. Und wol denen, die ers leret. Wo leret ers aber? Richtet er eim yglichen ein besonders an? Mit nichten, sonder durch sein gesehe leret ers, das ist, ynn der heiligen schrift leret ers uns. Da finden wir die sprüche und exempel, die uns solchs sagen, wie der gottlosen anschlege und thun keinen bestand hat und alle wege gefehlet haben. Denn sihe, wie es Pharao, Sihon, Og und allen Königen der Heyden gieng und durch die ganze Bibel, so findestu, das yhn allezeit yhr gedanden gefehlet haben. Eben so spricht auch der .73. Psalm

1 solle] alle E	fälen E	3 waist E	5 eyn D	zuthuen BF	vor DE
yberman BDEF	6 der	3. Psalm BF	7 laßt fälen E	8 <b>HER</b> C	Herren E
dar CF	10 auslayne E	radtschlag E	12 üfels E	thun DE	13 anschlege F
ausführen C	Sanc. BC	S. D	Sant. E	furt C	14 waist E
ybermann BDEF	17 fälet E	21 waist E	25 waist E	27 hangen BF	
28 solchs B	30 geseh F	32 solchs F	33 gefälet E	34 Königen F	ganzen E
35 allzeyt D	gefälet E				



von der gottlosen glück: 'Ich dacht ihm nach, das ichs verneme. Aber es war <sup>Wl. 73. 16 f.</sup> mühe für mir' (Das ist, nach der vernunft kund ichs nicht vernemen), 'bis ich hinein gieng ihn das heiligthum Gottes und merckt auff ihr ende'. Das ist: ihn der heiligen schrift fand ichs, da leret ich sehen, nicht auff das gegen wertige, sondern auff ihr ende und wie es hernach hinaus gehen würde mit ihm. Da sahe ich, das nichts mit ihm were, wie groß es auch scheinete.

Damit ist geantwort auff der schwachen frage, wenn sie sagen: du sprichst, es sey nichts mit der gottlosen thun und anschlegen. Ich sehe aber wol, das sie große ding thun. Antwort: Sie müssen ja etwas ansehen. Aber da sehe auff, wie sie es enden, denn ihr anschlege gehen nicht auffz ansehen sondern auffz ausführen. Der große Alexander fieng viel und große ding an, das achtet er selbst nichts. Aber sein anschlag und ende war viel größer, nemlich die ganze welt zu gewynnen. Ich mehne aber, es fehlete ihm. Die Römer hattens auch im synn, ein ewigs reich zu machen, wie Virgilius spricht: 'Imperium sine fine'¹. Ich mehne, es fehlete auch. Der Türcke hat yet auch viel gethan Und hatt's noch viel größer im synn. Aber der selbige synn muß ihm auch fehlen. Wie hatt's diese zeit her so greulich gesehlet dem Papst, grossen Königen und Fürsten und fehlet noch täglich. Noch fürchten sie Gott nicht und lassen von ihren gottlosen anschlegen nicht abe, Glauben und bitten Gott nicht umb gnade, Befelhen auch ihm die sache nicht, darumb sihet man eytel fehlen und fallen bey ihm.

Doch wir reden hie eigentlich von dem fürnemen der gottlosen, das sie haben widder Gottes wort und die fromen. Denn wenn ein gottloser widder den andern sicht, da gehe es wie Gott wil, da gehört dieser trost nicht ihm. Denn die schrift nicht die gottlosen tröstet, gibt ihm auch keine verheißung, wie wol auch daselbst allzeit die sichere, vermessene anschlege fehlen. Also ist das der schrift trost, das sie uns leret, Nicht zu sehen, wie es die gottlosen ansehen, sondern warten und zusehen, wie sie es hinaus führen, das sie im synn haben. Sie habens aber im synn, Gottes völd und wort schlecht zuvertilgen; das gehet denn den Krebs gang², das sie selbst drüber zu scheytern gehen und Gott mit den seinen bleibet, ob wol zum anfang etliche getödt und verfolget werden. Also zeuget auch S. Paulus von der schrift Ro. 15. 4 'Was geschriben ist, das ist uns zur lere geschriben, das wir durch gedult <sup>Röm. 15. 4</sup> und trost der schrift gedult haben', wie der folgend vers auch sagt:

1 das ich F 2 vor E vernunft BCDEF künd E 3 gienge D Gottes BDF ihre F  
5 wurde DE 6 jnen D 7 geantwortet BF 8 syhe E 9 ihnen BF 11 ausführen C  
12 selbst BEF anschlage D 13 ganzen E maine DE sälete E 14 hetten E  
ewigs C 15 mayne D main E sälete E 16 gethon E 17 sälen E gesälet E  
18 täglich E 20 Glauben DE 22 eigenlich E 23 Gottes BD 24 gehet F  
28 führen C 29 Gottes BDF völd F wort vnd völd E schlechts D 30 selbst EF  
31 getödtet BF getödt C 32 Sant E 34 gedult] hoffnung C

¹) Aeneis 1, 279.

²) Wander Rd. II, Sp. 1800f., unter „Krebsgang“.

W. 94, 13 13 Das er stille sey zur bösen zeit, Bis dem gottlosen die grube berehrtet werde.

'Stille', Das ist gedultig und nicht tobe noch zürne widder die verfolger, wilche hym böse zeit machen. 'Böse zeit' heyst er die zeit, da die Tyrannen und Reher toben, das ist ihr ding ansahen. Denn die Tyrannen verfolgen leb und gut. Die Reher verfolgen seel und geist. Wie kan denn da gute zeit sein, da leb und seele teglichynn ferlichkeit stehen? Also redet auch

Ep. 5, 16 S. Paulus: 'Denn die zeit ist böse'. Und stymmet zu mal fein mit diesem Psalm, auch hym nehisten vers, der uns leret, durch die heilige schrift uns trösten und gedultig sein ynn allerley verfolgung. Das ist aber kurzumb die art des Euangelii odder Gotts worts: Wens angehet, so sehet an böse zeit. Ursache: Der Teuffel kans nicht leiden, darumb feret er zu und erregt Tyrannen und Reher, das nymer weniger friede, nymer böser leute sind und mehr ergernis, denn zur zeit der gnaden und friedes, Das ist, wenn man von Gotts gnaden und frieden predigt, wilchs durchs Euangelion geschicht. Da wundert man sich denn, das die leute so böse sind, mehr denn zuvor. Aber es mus so sein. Denn hie hörestu, das er klagt über böse zeit und leret still und gedultig sein, wilchs man zur guten zeit nicht bedarff.

Solch stille und gedultig sein sol nicht ewig sein. Denn es ist schon das ende da, denn die gottlosen werdens nicht ausfüren, wie gesagt ist. Ihr grube und verderben ist furhanden. Und wie S. Petrus diesem vers zustymmet 2. Petri 2, 1 und spricht: 'Sie füren über sich selbst ein schnell verdamnis'. Denn ym Ebreischen mag dieser Text auch also lauten: bis dem gotlosen das verderben gegraben werde. 'Verderben' und 'gruben' fast auff eins stymmet. Nu, solchs alles mus Gott leren zur bösen zeit, das man glaube, der gottlose solle untergehen. Vernunftt dünckt nicht anders, denn die fromen sollen verderben und die gottlosen ewiglich bleiben, so gar wüßt lefft sichs an.

W. 94, 14 14 Denn der HERR wird sein völd nicht verstoffen Noch sein erbe verlassen.

Hie hörestu, das dieser Psalm eygentlich redet von anschlegen der gottlosen widder Gotts völd. Denn Gott kan die seinen nicht lassen, das ist gewis, wie er hie sagt. Darumb ist's unmöglich, das die gottlosen ihr fürnemen solten hynaus füren. Es mus hym fehlen, es sey denn Gott nicht Gott; alleine das umb eine kleine böse zeit zu thun ist, darynn man stille und gedultig sey, das die gottlosen ihr ding ansahen und darnach zu schanden werden. Wie

1 zur C	7 täglich E	ferlichkeit Custos in A; BC ferligteit D ferligteit E	8 sant D
9 nehesten CD nächsten E	10 gedultig DEF	11 Gottes DF sahet E	12 fort E
15 Gottes BDF	frieden BF	18 gedultig DEF	19 Elich D gedultig BC schon DEF
20 ausfüren C	21 furhanden C verhanden E	22 füren C	23 selbst BEF
24 werde das verderben BF	grube BF	stymme BF	25 glaube D
31 Gottes BDF	32 fürnemen CF	33 füren C	34 thun BF ge-
dultig BC			

auch der .91. Psalm sagt: 'Du wirfst mit deinen augen sehen und schawen, wie <sup>ps. 91. 8</sup> den gottlosen vergolten wird'. Sihestu es hie nicht und hnn des getödtet wirfst, so wirstu widder lebendig werden und hnn ihenem leben sehen. Die Lebendigen werdens aber auch hnn diesem leben sehen. Nu, dieser vers ist ein mechtiger trost und troß für die fromen und ein schrecklich urteyl widder die Tyrannen und Reher, wer es gleubt. Denn es wird gewislich so gehen, und wenn tausent und aber tausent Bepste, Reiser, Fürsten, geleerten, Reher auffeinanderessen, gleich auch wie der folgend vers sagt:

15 Denn das gericht wird widder zurecht komen. Und dem <sup>ps. 94. 15</sup> werden folgen alle auffrichtigen von herzen.

So viel ich Ebreisch kan, bündt mich also lauten ym Ebreischen: 'Denn gerechtideit wird noch das recht widerbringen', das ist, wie wol zur bösen zeit gewalt für recht gehet und heuchelei für warheit: Aber zu lezt wird doch unrecht und schein nicht bestehen, sondern gerechtideit wird komen und offenbar werden und das unrecht zu schanden machen und das recht preisen. Und wie wol dem selbigen nicht alle welt zusallen wird: So werdens doch thun die fromen und was redlich und auffrichtig ist, auff das also das recht doch bleibe und unrecht untergehe. Sihe Johannes Hus exempel an, der ist zur bösen zeit mit gewalt und unrecht verdampt. Ist gerechtideit offenbar worden und preiset sein recht, da widder nichts hat mügen helfen; alles was bis her das ganze Bapstum mit so viel bannen, predigen, brennen, toben hat versucht, yhr anschlege sind doch zu nicht worden. Also geings den Juden mit Christo, den Römern mit den Christen zc.

16 Wer stehet bey mir gegen den böshafftigen? Wer tritt zu <sup>ps. 94. 16</sup> mir gegen den ubelthettern?

Wie hebt er an, Gott zu danken für solchen trost und verstand, wil also sagen: Ynn dem toben der gottlosen war sonst niemand, der mir bey stunde, ich war enig und verlassen, yderman meynet, es were mit mir auß, die gottlosen hetten gewonnen. Wie auch ein ander Psalm spricht: 'GOTT, <sup>ps. 25. 16</sup> erbarme dich mein, denn ich bin enig', das ist, niemand tröstet mich, yderman verzagt an mir, on Gott alleine, der mein meister und leter ist, wie folget:

17 Wo der GOTT nicht mein helffer were, so müste meine <sup>ps. 94. 17</sup> seele hnn der stille bleiben.

Es were mit mir verloren, die gottlosen füreten yhr fürnemen fein und wol hynaus widder mich, wenns bey mir stunde und an den leuten lege. Denn sie legen mir alle ab<sup>1</sup>, so zappelt mein herz selber. Aber Gott ist, der

5 trug E	für CF	6 glaubt DE	7 Bäfte D	11 bündt EF	mich F
18 gewalt F	geen E	14 kumen F	17 thun BF	18 doch fehlt BF	21 Bapstum BE
22 giengs BCDE	Juden E	24 böshafftigen BCDEF	25 übelthettern DE	26 heyt E	
28 stände CDE	yberman BDEF	wer F	29 gewonnen E	30 yberman BDEF	
31 verzagt D	allain E	leter A leter CD	32 mein E	35 wol F	stunde F

<sup>1</sup>) d. i. sie thun mir alle Abbruch, vgl. Grimm, Wörterbuch 1, 71.

mir gedult gibt, mich anders leret und die gottlosen storzet über und widder alle vernunft. Er leßts aber so gewulich angehen durch die gottlosen, auff das er mich lere, das ich verloren were on seine hülffe, und ich erkenne, das meine krafft nichts sey. Also ist dieser vers mit den zween folgenden nichts denn eine danckagung für die gnade, das uns Gott tröstet zur bösen zeit, wenn die Tyrannen und Reger toben, wie wir gehört haben.

‘Ynn der stille bleiben’, wilchs ‘Duma’ heyst auff Ebreisch, ist ein ander stille denn droben gesagt ist; Nemlich, wenn ein ding gar nichts mehr ist, das man nicht mehr sihet noch höret noch fület, wie die todten sind, die gar aus den augen und synnen komen sind. Darumb es bey den Ebreischen für die helle, das ist für den ort, da die todten sind (es sey was es wolle) genommen wird. So wil er hie sagen: Mein seele, das ist mein leben, were gar zu nicht worden, wie ein tod und vergraben mensch. Denn so war ihm zu synn zur bösen zeit.

Ps. 94, 18 18 Da ich dacht, mein fus ist gefallen: So labet mich, 1  
HERR, deine güete.

Das ist auch ein stück des dancks, darynne er zehget, was er für gedanden hatte zur bösen zeit. So ‘dacht ich’, spricht er, ‘mein fus sellet’. Das ist, ich sieng an zu verzweyffeln und meynet nicht anders, ich müste untergehen und die gottlosen ewiglich bestehen. Denn ein ygliche rechte ansechtung sol also gethan sein, das sie den menschen uns verzweyffeln bringe und scheine nicht anders, denn das die widdersacher gewonnen und er verloren habe. So kompt denn die ‘güete Gottes’ und ‘labet’ ihn, das ist, er tröstet ihn durch die heilige schrift, wie droben gesagt ist, das die gottlosen nicht sollen hinaus führen und die seinen nicht verlassen werden.

Ps. 94, 19 19 Da ich viel bekümmerns hatte ynnwendig, ergeten 1  
beine tröstunge meine seele.

Der vers ist fast einer meynung mit dem vörigen. Denn der vorige meldet die gedanden der verzweyfflung, so er hatte zur bösen zeit, und wie er da laßsal hat von Gottes gnaden ynn der schrift empfangen. Dieser vers aber redet von den mancherley gedanden, die einer hat ynn solcher verzweyfflung, wie er wolle obder möchte davon komen. Da denckt er hie her und daher und sucht alle windel und löcher, findet aber keine. So spricht er nu: da ich ynn solcher marter war und mich mit meinen gedanden schlug, suchte hie und da trost und fand doch nichts: Da kamest du mit deinem trost und ergetest mich und hieltest dich freundlich zu meiner seele mit sprüchen und exempeln der

1 stürzet BEF	stürzet D	3 sein E	hülffe C	hülffe D	4 zweyen D	6 gehört DE
7 Dunia F	11 wölle BDEF	11 wer F	15 gebacht C	16 dein EF	guete C	
17 stück F	18 fallet E	19 meynet D	21 gethon E	22 gewonnen E	verloren D	
23 kompt EF	güte CDE	Gottes BD	tröst C	26 bekümmerns BF	bekümmernus D	
hette E	27 meyn DE	28 vörigen BCDEF	29 hette E	30 Gottes BDF		
31 verzweyflung A	32 wol F	gedenkt D	33 Do D	35 do D		

Heiligen schrift, das ich wol mag sagen: Selig ist der den du züchtigest und  
Ierest durch dein gesehe.

20 Hat auch der unselige stuel mit dir gemeynschafft? Wl. 94, 20

Wiltcher arbeit ertichtet mit geboten.

Wu mal an, was machen doch unser lerer und prediger, das sie solchs  
Nicht auch leren, wie man die seelen sol mit der schrift trösten; wie gar  
Gleichen odder reymen sie sich nicht zu dir, und yhr stuel hat keine gemeyn-  
Schafft mit dir. Du lereest gar viel anders denn sie. Auff dem stuel sitzen  
Sie. Sie sind lerer, die schlüssel zum erkentnis haben sie. Aber was leren sie?  
Jamer und herzeleid leren sie. Denn das wörtlin 'Hatwoth' heist unglück  
und herzenleib, wie wir auff Deusch von einem buben sagen: du wirfst ein  
unglück anrichten<sup>1</sup>. Das ist: Du wirfst ein untugent begehen, da dir herzenleid  
und alles ubel begegen wird; Das also unglück hie alles beydes begreiffe, beyde  
die missthat und die straffe. So nennet er hie 'den stuel Hatwoth' die leidigen  
prediger, die den leuten alles herzenleid anlegen, damit das sie unrecht leren  
und leben, da durch sie denn ynn Gotts straffe salen. Binden, knüpfen und  
yrr machen die gewissen kunnen sie wol, Aber trösten und laben kunnen sie nicht.

Also auch 'erbeit tichten sie mit gepoten', das ist, sie tichten viel geseh,  
gebieten dis und das und machen den leuten viel arbeit, wie Christus spricht  
Matt. 23. 'Sie binden untregliche bürden und legen sie den leuten auff den  
hals'. Und das alles, das man Gott solle damit bewegen, solche plagen und  
verfolgung abzuwenden; Und wollen schlecht mit werden dem ubel weren, da  
sie doch sollten gebult leren und auff Gotts gnaden und barmhertzigkeit trawen.  
Gleich wie zu unsern zeiten, wenn ein unsal fürhanden ist, so predigt man,  
das man Procession gehen, fasten, dis und das thun solle. Summa: erbeyt  
macht man, nicht allein den leuten mit schrecklichen geboten, sondern auch den  
glocken und kerzen und wehrauch und des gleichen. Aber ynn des leret niemand  
gebult noch Gotts güete. So haben der Jüden lerer auch gethan, wie er hie  
lagt. Denn das wort 'Hol', das hie stehet, heist eygentlich die gepot, so man  
täglich ordenet und sehet, wilche man Ceremonias odder eusserliche geberde  
nennet; Und spricht, das der leybige stuel ertichte und erfinde sie, das ist: Gott  
hatts yhn nicht befolhen, sondern sie spinnen es aus yhrem eygen kopffe.

1 bu] zu E	3 stül E	4 arbeit BF	erbtichtet E	gepoten BF	gebotten E
7 stül DE	kein E	8 stuel B	stül DE	10 herleid A	herzenlayb D
11 herzenlayb D	Leutisch DE	12 herzenlayb D	13 übel E	14 stül DE	laybigen D
15 herzenlayb D	16 Gottes BF	knüpfen B	17 können (beidemat) BCDF	klünde (beide- mal) E	18 arbeit DE
19 gebitten B	gebotten DE	gebotten DE	blüchten E	19 gebitten B	20 arbeit DE
21 plage F	22 schlechts D	übel E	wören E	23 Gottes BDF	24 vor handen E
25 thuen BF	arbeit DE	26 gebotten D	28 Gottes BDF	güte CDE	Juden E
lerer F	gethon EF	29 gebot DF	30 täglich E	31 stül DE	erbtichtet E
erfindt D					

<sup>1</sup>) vgl. oben S. 368 Anm.

Wf. 94, 21 21 Sie rüsten sich widder die seelen des gerechten Und verdammen unschuldig blut.

Das können sie auch wol, das da sie trost und Gottes gnade leren solten, da stehen sie so feste und halten so steyff über ihren ertöchten gepoten, das wo man es nicht halten wil odder da widder redt, wie denn die gerechten thun, da ist keine gnade noch gedult. 'Sie rüsten sich widder sie', alle waffen, gewalt und krafft erregen sie widder sie, und mus bis der aller größte streyt, die aller größte rustunge sein, das nicht genug ist am schweb, Sondern wasser, feur, erden, lufft und alles mus widder solche gerechte fechten. Und verdammen also unschuldig blut, da sie doch meynen, sie thun Gott einen dienst dran. So gar nichts reymet sich ihr stuel mit Gottes gesetze und lere. Das sind die Ketzer und falsche lerer, davon wir droben gesagt haben. Aber wie die Tyrannen ihren lohn empfahen, also werden diese ihrem urtheil auch nicht entfliehen, wie folgen wird.

Wf. 94, 22 22 Aber der HERR ist mein schutz, Mein Gott ist ein hort meiner zubersticht.

Sie leren, toben, würgen, wie sie wollen: Ich bin doch wol sicher für ihn und gewaltiglich vertheibigt. Denn Gott ist mein schutz. Unser lere mus bleiben, ihr tichten mus untergehen, denn Gott ist unser schutz. So werden wir auch für ihn wol bleiben, es sey hie odder dort. Denn unser Gott ist unser hort, darauff wir trohen und sicher sind. Nicht aber alleine das, sondern er wird sie auch dazu, als ein Gott der rache, vertilgen, wie folget:

Wf. 94, 23 23 Und er wird ihn ihr unrecht vergelten und wird sie hnn ihrer bößheit verstoren. Der HERR unser Gott wird sie verstoren.

Da stehet das endlich gewis urtheil, das Gott ihre bößheit wird nicht ungerochen lassen sondern sie alle verstoren hnn ihrer bößheit, das ihre bößheit mus auffhören. Und das wird thun 'unser Gott', Das ist, des wor wir furen, wilchen sie für keinen Got achten und meynen, Gott sey auf ihrer seiten, wie wir droben gehört haben. Wer nu solchs gleubt und von Gott gelet ist, der kan gedultig sein, die gottlosen toben lassen und auffschawen und der zeit erharren.

E n d e.

2 unschuldig DEF	3 können BCD	künden E	können F	Gottes BDF	4 fest E
ertöchten E	gebotten DE	6 thun BF	8 rustunge BCDEF	gnug C	9 feur B
feur C	9/10 verdammen BCEF	10 unschuldig DEF	mahnen D	thuen F	daran F
11 stül DE	mit] vnd E	Gottes BDEF	13 lohn BDEF	17 vor E	18 wer
theibigt E	ler C	19 richten BF	bichten E	vergeen E	20 vor E
allein E	22 darzu DE	24 bößheit BCDEF	26 bößheit BCDEF	27 bößheit BCD EF	
27/28 bößheit BCDEF	28 thun BF	29 furen C	welchen CDE	30 gehört DE	
solches E	glaubt DE	31 gedultig BC	33 Ende fehlt BCEF		

# Der Hundert und neunde Psalm.

## Der Titel.

Ein Psalm Davids hoch zu singen.

**W**as das hoch singen sey, ist droben<sup>1</sup> gesagt. Den Psalm aber hat David ym geist gemacht von Christo, wilcher redet den ganzen Psalmen ynn seiner eygen person widder Juda, den verrether und widder das ganze Judenthum und verkündigt, wie es den selbigen gehen werde. Also füret auch S. Petrus diesen Psalm acto .1. von Juda, da sie an seine stat Mathias welen. <sup>Act. 1. 20. 16</sup> Nicht, das er alleine von Juda rede, sondern wie Sant. Petrus daselbst spricht, Juda sey das heubt odder fürnemeß gewest, das Christus gefangen und gemartert ward. Auch Christus selbst für Pilato bekennet, das Juda die größeste sünde gethan habe, das er yhn uberantwort habe. Darumb gehet der Psalm fürnemlich widder Juda, Aber doch auch widder alle, die mit Juda sind und ynn seinem werde bleiben und folgen, wie hie ym Psalm Christus selbst deutet und spricht: 'So müsse es gehen allen, die mir widder sind'. <sup>Mt. 109, 20</sup> Das also dieser Psalm von Juda anhebe und gehe uber alle, die Judas art an sich haben, als da sind alle verfolger und Rotten widder Christus wort. Denn die selbigen leßtern allzumal die warheit und verfolgen die rechten Christen. Widder die selbigen ist dis ein schrecklicher Psalm. Denn er flucht und verkündigt so viel ubels den feinden Christi, das etliche diesen Psalm haben yns gerücht bracht, das die Mönch und Nonnen yhn sollen beten widder ihre feinde; Und wo er widder jemand gebettet würde, so müste der selbige sterben. Das sind aber lügentybdinge und mehrlin.

Warumb flucht denn Christus so ubel, der doch verbeut und leret Math. 6., man solle nicht fluchen? Und er auch selbst am Creuze nicht fluchet, <sup>Math. 3 [so]. 44</sup> wie S. Peter spricht, Sondern bittet für seine flucher und lesterer, wie ich <sup>1. Petri 2, 23 Luc. 23, 34</sup> droben<sup>2</sup> auch von der rache fragte? Ist kürzlich die antwort: Siehe flucht nicht, rechet sich auch nicht. Aber der glaube flucht und rechet. Das zuversehen, mustu von einander scheyden Gott und menschen, Personen und sachen. Was Gott und die sache angehet, da ist keine gedult noch segen sondern eytel

1 CIX. E	2 Der fehlt E	3 hoch] vor ab	4 Was bis gesagt fehlt ab
Den] Jesen ab	aber fehlt ab	6 eygen fehlt E	verrhetter Bab verräter E
7 Judenthum E	verkündigt] weiffaget ab	dem b	füret a
8 Mathias ab	wölen E	9 allain EF	S. BEF Sanct Cab
10 haupt D	haupt E	furnemeß Cab	10/11 gemartert D
11 selbst BEF	vor DE	12 sünde Cab	gethon EF
13 furnemlich CFab	15 selbst E	18 rechte E	20 so fehlt E
ubels E	21 gerücht BCDEFab	Runne D	betten E
22 jman ab	gebetet B	wurde E	23 lugentybdinge E
maxlin E	24 ubel E	verpeut D	25 Matth. am 6. b
selbst Eb	26 Sanct b	flucher CDFab	26/27 wie bis fragte fehlt ab
28 glaube F	fluchet b	29 muste Ca	mensck F

<sup>1)</sup> vgl. oben S. 571, 25 ff.

<sup>2)</sup> vgl. oben S. 583, 29 ff.

eyfer, zorn, rache und fluchen. Als das die gottlosen das Euangelion verfolgen, das trifft Gott und seine sache an. Da ist nicht zusehen noch glück dazu zu wünschen, sonst müste niemand auch wider leherey predigen noch schreiben, syntemal solchs nicht mag zu gehen on fluchen. Denn wer da wider sie predigt, der wünscht ja, das sie untergehe, und thut das ergest und beste dazu, das sie untergehe. Das heisse ich nu glaubens flüche. Denn ehe der glaube ließe Gottes wort untergehen und Aherey stehen, er wünscht ehe, das alle creaturn vergiengen. Denn durch Aherey verleuret man Gott selber. Also ist das fluchen Christi ynn diesem Psalm nicht umb seiner person willen sondern umb seines ampts und worts willen, das der Juden irthum wil sich bestetigen und das Euangelion untertreten. Da wünscht er, das sie untergehen sollen und kein glück mit hrem Judenthum haben, gleich wie Mose

4. Mose 16, 15

Numeri. 16. bettet, Das Gott Corah gebet nicht solt hören noch ihr opffer an nemen. Darumb muß es geflucht, ubels gewünscht und rache gebeten sein wider des Euangelion verfolgung und irthum und wider die, so solch unglück treiben und anrichten.

Aber die person sol sich nicht rechen sondern alles leiden, dazu auch dem feinde guts thun nach der lere Christi und der liebe art. Denn hie regirt die liebe und nicht glaube und gehet mich und nicht den glauben an. Als ym gleichen: Ein Christ mag richter sein und den mörder verurtheilen und tödten, doch nicht umb seinen willen noch das seine drynne zusuchen, sondern umb der andern willen und von ampts wegen. Solchs ist denn gleich so viel, als hetts Gott selbst gethan. Denn seine ordnung thut. Summa: Fluchen umb Gottes wort willen ist billich, Aber umb deinen willen odder dich selbst zu rechen odder das deine zu suchen, ist unrecht. Und ynn solchem fluch istz sein, das man Gottes namen nenne und durch Gott fluche, gleich wie man

2. Reg. 2, 24

auch bey seinem namen schweret und segenet. Also stehet geschrieben 4. Reg., das Elisa fluchet den kindern Bethel ym namen des HERRN, das sie die

Sach. 3 [10], 2

bern zerrissen. Und Sacharie 5. flucht der Engel also: 'Der HERR straffe dich, Satan'. Und Paulus Acto. 23. 'Der Herr schlahe dich, du getünchte wand' zc. Spricht er nu also:

Wi. 109, 1

1 Gott meines lobes, Schweyge nicht.

Allermeist klagt er ynn diesem Psalm uber die meuler der gottlosen.

1 eluer ab	das] da Cab	2 sein E	3 darzu E	6 böste F	glaubens F
7 Gottes BFaB	10 Juden DEF	irthum BDEFaB	11 bestetigen D	bestätigen E	
wünscht b	12 Judenthum DE	Judenthum ab	18 Numeri am 16. b	gepet DE	
14 ubels D	ubels E	uehls b	gepeten D	15 das B	irthum BDEFaB
17 darzu E					
19 glauben F	21 idden a	drynnen BF	22 gethon E	sein E	ordnung BF
24 Gottes BDEFaB	words b	24 25 willen ist, ober dich selbst F	25 zusuchen F	26 ist E	
27 schworet E	Reg. ij. D	Reg. 4. ab	29 beren BF	zerrissen E	
Sacharie ab	flucht b	32 1 fehlt BF	bei diesem Verse und bei allen folgenden fehlt die		
Zahlangebe in ab	meines lobes] mein rhum ab	33 Allermeist F			



wilche allezeit die lere Gotts angreiffen und verdamnen, damit sie ursache gewinnen, auch zu tödten die selbigen lerer, als thetten sie recht. Und ist der habber ganz und gar umb der lere willen. Darumb ich auch gesagt habe, das ynn diesem Psalm der glaube und die sache fluche und nicht die liebe obder person. Das wil auch, das er sagt: 'Gott meines lobes', Als solt er sagen: Du sihest, das sie allzumal mich umb deins worts willen schenden, lestern und verdamnen. Ich aber habe niemand der mich lobe, denn du mit den beinen. Darumb schweige nicht, das ist: lobe, preise, verklere, vertehdinge mich und beweise, das ich recht lere. Gleich wie Christus spricht zum vater: 'Verklere mich, auff das dich dein son verklere'. Gib geist, thu wunder und zehhen, damit meine lere bestetigt werde. So verklere ich denn und predige dich, das du rechter Gott und mein vater sehest, so gleubt man denn mir und werden beyde verkleret.

'Gott meins lobes.' Wie wol es ym Latynischen und Deudschen laut, als das ich Gott lobe, so ist's doch ym Ebreischen so viel gesagt als: Gott lobet mich, obder: ich habe niemand, der mich lobet, denn Gott, gleich wie das (Psalm .88.) 'Gott meins heils' nicht heist, das ich Gott helffe, sondern das er mir helffe. Und 'Gott meiner gerechtikeit' Psalm .4. heist nicht, das ich Gott gerecht mache obder zum recht helffe, sondern er hilft mir, das ich recht bin und recht behalte. Also hie auch: 'Gott meines lobes', das ist: Gott helt uber meinem lobe. Er verkleret und ehret mich, weil ich umb seinen willen mus vertundelt, gelestert und geschenbet werden.

2 Denn die falschen meuler der gottlosen haben sich widder mich auffgethan Und reden widder mich mit lügen zungen.

Das ist, wie gesagt ist: Sie beliegen und lestern mich schendlich und felschlich, das meine lere, dein wort, mus irthum, Rehrisch, auffrührisch und verdampt sein. Darumb schweige du nicht und lobe mich widder yhr schelten und schenden. So mus gehen allen Euangelii predigern.

3 Sie bereben mich mit heffigen worten allenthalben Und streitten widder mich on ursache.

Das ist: yhr giffet reht weyt ein und frist umb sich wie der krebs, als Paulus spricht, das sie viel verführen und machen mich mit solchen heffigen worten feindselig und unwerd für yberman, sechten also widder mich on alle ursache; denn ich lere die warheit, derhalben sie mir billicher solten zusallen und beystehen, so sechten sie widder mich.

1 allzeit ab Gottes Bab verdamnen BCEF vrsach E 2 thätten E 3 habber DEFab 4 glaube F 6 deines Fb 8 vertehbige E 11 bestetigt ab 12 seht BF laubt DE 14 Lateinischen E Teutischen DE 17 das] ber E Psalmo. 89. ab 89. C 18 5. Cab 20 meins b 21 weil ich] wilcher BF 22 vertündelt B 23 Denn sie haben ir Gottloses vnd falsches mauß widder ab 24 auffgethon E lügen E] falscher ab 26 mein EF irrthüm DE Rehrisch BDFab auffrührisch a 29 Vnd sie reden giftig widder mich allenthalben ab 30 vrsach ab 31 kreps E 32 verführen Ca solchen BF solchen b heffigen Ca 33 vor E yberman BDE

Wf. 109, 4 4 Da für das ich sie liebe, sind sie mir widder. Ich aber bete.  
'On ursache', sage ich. Denn ich beweise yhn viel liebe, damit das ich  
die warheit yhn sage. Aber für die liebe mus ich has und heffige wort und  
nachreden empfangen. Was sol ich aber thun ynn solchem fall? Ich bete.

Wf. 4, 6  
Ep. 6, 18 So leret auch S. Paulus die Epheser: 'Ynn allen dingen laß etwer  
gebet mit bitten und danckagung kund werden für Gott'. Als sollt er  
sagen: Was sol man doch thun? Sie können wolthat nicht leiden. Wolan,  
so mus mans Gott befehlen und sich zum gebet halten. Ach, wie ein from  
kindlin ist die welt: Ubel wil sie nicht haben, guts kan sie nicht leiden.  
Nat, was wil sie denn haben? Hellsch feur und den Teuffel dazu, da ringet  
sie nach, das wird yhr auch begegenen.

Wf. 109, 5 5 Sie thun mir böses umb guts Und hasß umb liebe.

Lieber sihe, wie nahe redet er unserm Herr Gott und wie gewaltig er  
betet. Sie haben doch keine ursache, spricht er, das sie widder mich streiten;  
lere ich doch die warheit, das weyßt. So haben sie viel weiniger ursache,  
das sie mir böses thun, denn ich thu yhn eytel guts, so hassen sie mich.  
Das also beyde meine rechte lere und gute werck und wunder von yhn gehasset  
und verfolget werden. Was sol ich nu mehr thun? Was wil doch hie ubrig  
sein, denn das sie werd sind, beyde mein wort und werck zuverlieren? Das  
ist, das sie verflucht werden, denn sie wollen schlechts keinen seggen noch guts.  
Nu magß nicht anders sein; denn wer guts nicht wil, der mus böses haben.  
Wer nicht wil gesegnet sein, der mus verflucht sein, wie nn weiter auch folget.

Wf. 109, 6 6 Setze gottlosen uber yhn, Und der Satan stehe zu seiner rechten.  
Schrecklicher, geweltlicher fluch und unglück hab ich ynn aller schrift  
nicht gelesen, denn diese zween vers geben, wilche alleine billich solten er-  
schrecken und alle welt zu enge machen allen, die Gottes wort verfolgen und  
anfechten. Denn hie spricht er: 'Setze gottlosen uber sie'. Dis 'setzen' heist  
Ebreisch 'Pitab'. Das ist bestellen und ordenen zum ampt, wie man Bisschöffe,  
Pfarrer, Prediger obder auch weltliche herrn und amptleute eynsetzt. Also ist  
hie die meynunge, weil sie mich und meine lere schlecht nicht leiden mögen  
und wollens aller dinge so haben, so lasß gehen. Das uber sie falsche lerer,  
Kottengeister und eytel gottlose prediger unter sie komen, die sie eytel lügen,  
gottlose lere und yrthum leren und von einen yrthum ynn den andern ver-  
füren. So wollens sie es haben.

1 Darfür E	Dafür ab	sie widder mich ab	3 jnen D	heffig BF	4 thun BF
bette E	5 sant D	Sanct ab	6 vor E	7 thun BF	thun E thun ab
8 befehlen b	wie] wol E	9 kinlein D	10 haben B C E F ab	sewer B E F ab	sewer C
dazü DE	11 begegen D	12 thun BF]	beweisen ab	18 nahe F	14 Sie] Sihe B
15 weniger B C D F ab	16 jnen D	18 ubrig D	ubrig E	21 anderst E	wer] der F
böses B—b	22 gesegnet DE	23 über D	Sathan BE	stehe] müsse stehen a	musse
stehen b	24 Schrecklicher und geweltlicher Cab	fluch a	unglück a	25 allein E	
26 Gottes Dab	28 Bisschöffe DE	31 ding E	32 luge E	33 einem C D ab	
34 wollen Cab	wollen D				

Dazu: 'Satan stehe zur yhrer rechten', das ist, der Teuffel durch seine Apostel reite sie also, das, ob sie gerne eraus wolten und meynens fast gut und sich stellen, als wolten sie zur rechten und gerne recht und warheit wissen: So sey der Teuffel da und verstelle sich als ein Engel des liechts und hyn- 2. Cor. 11, 14 dere sie, halte sie mit solchem scheyn und schönen gedanden und Worten auff und verstocke und verblende sie, das sie nicht mügen eraus komen, ob man yhn gleich die warheit so helle und burre für legt, das sie es greiffen möchten. Solche straffe sehen wir heutes tages ynn den Jüden, das sie nicht weichen von yhrem synn, ob sie wol wissen, das sie überwunden sind mit der schrift. Wer machts? Nicht vernunft noch menschliche blindheit, denn die were zu lenden; sondern, wie hie stehet, Satan stehet zu yhrer rechten. Also haben alle Ketzer gethan, so thuen yht unser Vottengeister über dem Sacrament, so thut auchs Papsttum.

Er redet aber als von einem und nicht von vielen, so er doch bisher über viele geklagt hat. Denn es gehet fürnemlich über den verrheter Juda, wilcher, wie gesagt ist, den hauffen fürer widder Christum als der heubtman. Aber allen die seiner art sind widderferet des gleichen; da er Christum nicht mocht hören, muste er die gottlosen hohe priester hören. Und ob er wol reue hatte hernach, stellet sich, als wolt er recht faren, kam er doch nicht widder sondern verzweifelte; denn Satan stund stehff zu seiner rechten und behielt yhn.

Von solcher straffe redet Paulus auch zu den Thessalonichern, das Gott 2. Th. II. 2, 11 krefftige yrrthum sende zu denen, die nicht haben die warheit angenommen und müssen der lügen gleuben. Und Christus Johan. 5. 'Ich bin komen ynn Joh. 5, 43 meines vaters namen und yhr nemet mich nicht auff; ein ander wird ynn seinem namen komen, den selbigen werdet yhr auffnehmen'. Eben so gehets yht auch bey uns ynn Deuschlen landen und wird noch mehr werden.

7 Wenn er gericht wird, müsse er verdampt ausgehen. Und Mt. 109, 7 sein gebet müsse sünde sein.

¶ Fürchte und demütige sich alle welt für Gottes wort, wie greulich laut doch das! Alle sein leben, spricht er, das er fürer auffß allerheiligste und nicht anders meynet, denn er fürer es nach Gotts wort auffß aller beste, das müsse verdampt und für Gott ein unschristlich, teufflich leben sein. Was hilfft sie nu so groß, strenge, hartts leben, so viel fasten, zucht und der gleichen seiner werd? Dazu spricht er: 'wenn er bettet zu Gott' (Wilchs sie

1 Darzû DE] Vnd der ab	Sathan E	2 meynens D	7 jnen D	bürre C—b
für CDab	möchten BF	8 Schläge D	Juden EF	12 gethon E
unfere b	13 auch das Eb	Wabstumb D	15 vil E	verrethet C verrätter E
16 fürer Ca	haubtman DF	hauptman E	17 widerfaret E	do D
18 möcht ab	19 hette E	21 redet sant Paulus D	22 lügen E	glauben DE
Johannis DE	25 werd F	26 Teuffchen DE	27 müsse ab	28 sunde CFab
29 fürchte C	vor E	Gottis C	30 allerheiligste BF	31 nit anderst E
meinet D	32 müsse B—b	vor E	unschristlich B	Teufflich DF
33 hartes D	34 Darzû DE	betet Dab		

Matth. 23, 14 doch fast stark treiben) 'sol' nicht alleine ungehort sondern auch 'sünde sein', das sie durch ihr gebet noch mehr verdampt werden, wie Christus Matth. 23. den heuchlern auch dravet, die lange beten.

Das wort: 'Wenn er gericht wird' Ist von dem gericht gesagt, wilchs durch die lere und predigt geschicht, so man der selbigen mit dem werdt folget. Denn hm vorigen vers redet er vom predigamt. Drumb ist dis gericht nicht anders denn das recht obder lere, darnnn das böse geurtheilt und gestrafft und rechts leben gepredigt wird. Also redet der 122. Psalm von dem predigamt zu Jerusalem: 'Da selbst sitzen die stüele zum gericht'. Und Isa. 9., auch Jer. 21. sagen, das Christus solle mit gericht und gerechtigkeit regieren. Summa: Das gericht obder recht ist die lere, darnach sich die gewissen sollen richten und leben, das man das böse meide und guts thue. So sind nu diese gottlosen so geplagt, das sie gericht und recht holen. Das ist, sie lassen ihn predigen und radten und böses straffen und meynen, es sey so recht, faren eraus, thun also und bringens hns werdt; wissen aber nicht, das solchs alles verdampt ist, wilchs sie gar für löstlich ding halten und den hymel damit meynen zuverdien. Denn die gottlosen haben ihr wesen warlich auch hns regiment gefasset, straffen böses, loben gutes und gehet sehn hm gericht und recht daher; gleich wie bey den Juden ihr Thalmud, bey uns Christen das geistlich recht, bey den Turcken der Alkoran, Und ist doch alles verdampt Teufflich ding.

Wi. 109, 8 8 Seiner Tage müssen wenig werden, Und sein amt müsse ein ander empfangen.

Aug. 1, 20 Diesen vers füret S. Peter Acto. 1., da er spricht: 'Sein Episcopat müsse ein ander nemen', und deutets dahyn, das S. Matthias an Judas stat ist komen; und ist recht, on das uns das Griechisch wort 'Episcopat' und nu Deudsch 'Bistum' selham lautet, die wir solche Bisschöve und Bisthume sehen, der widder Judas noch S. Peter keines gesehen hat. Denn Episcopus obder Bisschoff heyst eygentlich nicht anders denn ein amptman und Bistumb ein ampt. Und ist hie des worts gleichen, das droben gesagt ist: 'Sehe gottlosen uber sie'. Kurz, es heyst ampt und amptleute. Denn sie sollen Christus amptleute sein und seinen befehl ausrichten. Das ist, sie sollen predigen und helfen predigen. Wie das hvt die Bisschöve thun, sihet man wol. Darumb haben sie auch das ampt verloren und sind andere an ihre stat komen, wie Matthias an Judas stat. Denn sie sind Judas worden.

Wj. 109, 6

1 ungehört DE.	sondere BF	sunde Cab	2 Matthei am 23. E	3 trüwet E
dravet b	lang ab	5 predig D	6 Drumb CF	Darumb E
anderst E	8 123. Cab	9 stüle CDab	auch fehlt BF	10 regiren b
14 maynen D	19 Juden BEF	ir DEab	Thalmud Cab	20 Türken ODEab
21 teufflich D	22 Seine BF	24 Diesen BCab	füret C	sant D Sanct ab
25 sant D Sanct ab	27 Teutisch DE	solch E	Bisschöffe D	Bistümbe D Bistumbe E
28 weder DEab	sant D Sanct ab	29 Bistum b	32 amptleute B	amptleut E ampt-
leute F	befehl E befehl ab	33 Bisschöffe D	Bisschöffe E	34 jr E

Wil er nu sagen: Judas und sein völd, die Jüden, sollen billich das  
Apostel ampt haben und das Euangelion füren. Aber sie wollen nicht.  
Drumb komen Matthias an Judas stat und die Heyden an der Jüden stat  
und predigen das Euangelion, das ihene predigen solten und ihn verheissen  
war. Also weil die Bisschöfe nicht predigen und dem Papst folgen, hñrem  
Judas, so sollen ander komen, die nicht Bisschöfe sind und hñr ampt füren  
und predigen.

Das ist, das er sagt: 'Seiner tage müssen wenig werden'. Das ist, er  
sol nicht lange bestehen. Dis ist auch leiblich an Juda und den Jüden war  
worden; denn Juda hieng sich bald; so würden die Jüden auch bald hernach  
von den Römern verstorret. Und folget nu wehter, wie es den Jüden, Judas  
völd, solle gehen; denn wie gesagt, er redet sonderlich von den Jüden, wie  
wol es auch alle gottlose lerer trifft auff seine weise.

9 Seine kinder müssen waphen werden Und sein weib eine  
widwe.

Das ist, des völdes der Jüden kinder und weiber solls so gehen. Wie  
denn geschach, da hñre menner erschlagen wurden durch die Römer hñn der  
verstorung Jerusalem.

10 Unstete müssen seine kinder sein und betteln und suchen,  
weil hñre behausunge verstorret ist.

Alle plage, die geistlich und leiblich sind, erzelet er uber die Jüden.  
Denn das völd sehen wir für augen, wie sie sint der zeit hñrer verstorung  
unstete sind, hie und da ausgetrieben werden und nirgent gewis sitzen und  
müssen allenthalben betteln, nicht umbs brod sondern umb wonung hñn  
landen. Denn sie müssen an allen enden wonung suchen, sint hñre wonung  
hñm Jüdischen land verstorret ist, und haben nirgent kein eigen land, stad, dorff  
noch regiment. Und solt doch dieser vers die Jüden bewegen, weil sie sehen,  
das hñnen allein und sonst keinem völd unter der sonnen so gehet. Denn  
kein völd ist, es hat ja eigene Dörffer, Stedte und Land, on die Jüden  
alleine; die sind allent halben und haben nirgent nichts eigens, Land, Stad  
odder Dörffer, sind allzumal ungewisse geste und betteler.

11 Es müsse der wücherer aussaugen alles was er hat, und  
frembde müssen seine erbeht rauben.

1 Juden EF	2 wollen DEab	3 Darumb E	4 komet b	5 Jude EF
6 Bisschöffe D	7 Bisschöffe D	8 furen C	9 tag E	10 solle F
11 Das BF	12 leiplich BEF	13 Jüda F	14 Jüden DEF	15 so wurden B—b
16 Jüden EF	17 Römern A	18 Jude EF	19 Jüden DEF	20 lere BF
21 eyu D	22 wittwe E	23 widwin ab	24 Jüden E	25 sol es ab
26 do D	27 männer E	28 wurden C—b	29/30 Seine kinder müssen	31 jnn der
32 Irre gehen vnd betteln vnd suchen, als die verstorben sind	33 ab	34 Jüden EF	35 vor E	36 seyb DE
37 nirgent D	38 müssen E	39 umb brod, sondern umbs BF	40 Jüden EF	41 seyt E
42 verstorret a	43 haben B	44 nirgent D	45 Jüden E	46 weil wenn E
47 Jüden E	48 allain E	49 nirgent D	50 Stedte Fab	51 bettler F
52 muß B	53 müsse CDFb	54 wücherer EFab	55 aussagen B	56 33 arbeit E
57 gütter ab				

Es sollt wol widerhynnisich zugehen, denn dieser vers sagt; weil die Jüden berumbte wücherer, yberman auffaugen, wo sie sind. Aber der Psalm wil so viel sagen, das sie kein glück sondern eytel unglück sollen haben an leib, seel, kinder, gut und ehre. Denn ob sie gleich fast wuchern, so kömpt ein grösser wücherer denn sie und nymmts yhn doch; wie das ander teyl sagt, das 'frembde yhre erbeht rauben'. Denn es gehet den Jüden also, das wenn sie lange samlen, so kömpt ein unfal, das man sie verjagt, beraubt, strafft und nympt yhn, was sie haben, wie sie wol wissen und teglich klagen.

109, 12 12 Und müsse niemand sein, der yhm wolthat beweise, Und niemand erbarme sich seiner wayssen.

Herr Gott, das ist allzu war! Man heist die Jüden für hunde, und wer yhn leyds thun odder sie schabernaden kan, der leßt sich düncken, er habe wol gethan. Denn weil sie und yhre kinder nicht wollen Christum annemen, ist keine barmherzigkeit da uber die verstockten leute, noch leiden sie es; so feste 'stehet Satan zu yhrer rechten' und hoffen umbsonst eins bessern.

109, 13 13 Seine nachkomen müssen ausgerottet werden, yhr name müsse ynn einem gelieb untergehen.

Sie kompt er wider auff viele und spricht 'yhr name', nicht 'sein name'. Das wir sehen, wie er von ein ganzen volck redet. Das ist alles erfüllet sint der verstorunge Jerusalem. Denn sint der zeit ist kein Jüdischer mensch komen, der etwas were geacht ynn der Christenheit und für Gott. Sondern mit den Aposteln, wilche die letzten waren, die ein namen behalten haben, ist yhr gedechtnis und namen gar aus, so sie doch vorhyn so viel veter und Propheten gehabt haben, der name bis auff heutigen tag nicht schweiget sondern yhr lere und leben ynn aller welt preiset. Der haben sie aber sint der zeit keinen gehabt. Und ist also bey eines menschen gedechtnis alle yhr name und ehre aus.

Denn das sie solten alle auch leiblich ausgerottet sein und unter sich selbst keines mehr gedechtnis sein, das were wider die obgesagten vers, das yhr nachkomen sollen betteln und elend leiden. Sol das sein, so müssen sie ja nach komen haben. Aber bey Gott und Gotts volck gelten sie nicht mehr, wie doch yhre vorveter und Propheten gelten. Sie warten wol auff einer Propheten, der gelten solle. Aber da wird nicht aus. Dieser vers sagt, sey aus mit yhn gewesen sint der Apostel zeit.

1 sol BF	2 Juben E	berumbte BCDFab	wücherer D	wücherer Ea	4 kindern — D
kompt EF	5 wücherer DEa	6 arbeht DE	Juben EF	7 kompt EF	8 jnen — D
täglich E	9 End niemand müsse jm guts thun, End ab müssen F	11 allzumal F	Juben E	12 jnen D	leydes F
14 barmherziget B barmherzigkeit DEab	verstockten B	15 Satjan E zu] an E	17 muß — b	im andern gelieb vertilget werden ab	glib D
20 seind (beidomal) D	seyt (beidomal) E	21 vor E	22 letzten E	23 name ab	väter DE
24 gehabt E	auff den heutigen F	yhre BF	25 halben CFab	seind D	seyt E
27 lepplich E	30 Gottes BDab	vald F	31 vorväter DE	wol fehlt F	32 se — F
nichis F	33 jnen D	seind D	seyt E	Aposteln b	

14 Seiner veter missethat müsse gedacht werden für dem **HERRN**, Und seiner mutter sünde müsse nicht vertilget werden. Hl. 109, 14

'Seiner', das ist dieses volcks der Jüden. Und ist die meynung, Es müsse geschehen, das man hnn aller welt sage, wie S. Stephanus Act. 7. zu Hpg. 7, 51 den Jüden sagt: 'Ihr habt allzeit dem heiligen geist widerstanden, wie ewer veter, also auch hhr'. Denn so sagt man billich; gleich wie der Jüden veter und mütter, Das ist hhre vorsaren, allzeit den Propheten ungehorsam waren, also sind hht hhre kinder auch. Denn sie gleuben eben den selbigen Propheten nicht, wilchen hhre veter auch nicht gleubten; ist einerley unglaube. Hetten hhre veter gegleubet, so hetten sie die Propheten nicht erwürget; gleubten die Jüden hht den selbigen Propheten, so würden sie Christum annemen. Aber sie bleiben hnn hhrer veter sünde, so vergiffet sie Gott auch nicht und straffet, so lange sie sündigen.

Ich möcht gerne wissen, was doch die Jüden zu diesem Psalm sagen künden. Sie müssen hhe bekennen, das die schrift von hhn rede, wie S. Paulus Roma. 3. sagt; dazu zwingen alle vers, das sie von eim Jüdischen man rede, Rsm. 3, 10ff. der solchs unter den Jüden leidet und flucht; er sey David odder wen sie wollen. So stymmet die erfahrung mit dem text, das uber kein völd solche fluche gehen unter der sonnen denn uber sie, wol funffzehen hundert jarlang. Davids feinden ist ja nicht so gangen. Aber Ihesu Christi feinden, den Jüden, gehts gleich wie hie stehet; da kan man nicht für uber. Aber, wie gesagt ist: Vernunft were wol ubertwunden, 'Satan stehet zur rechten' und leßt sie es nicht verstehen.

15 Sie müssen sein für dem **HERRN** allwege, Und hhr gedächtnis müsse ausgerottet werden auff erden. Hl. 109, 15

Das ist, die selbigen sünde hhrer vorsaren, davon gesagt ist, sey hmer für dem **HERRN**, denn sie lassen auch nicht davon. So kan Gott hhr gebet nicht erhören noch hhre werck annemen; darumb bleiben auch sie hmer für dem **HERRN**, das ist, sie erregen hmerdar auffß newe hhrer veter sünde durch hhr verstockt herß, weil sie hmer anhalten und bleiben also hmer verdampte Jüden, wie er sie droben gemalet hat. Dazu hhr gedächtnis wird ausgerottet

---

1 müsse b vor DE 2 mütter E sünde müsse ab nicht fehlt F austilget ab  
 3 Juben E 4 Sanct ab Stephanus D Actorü. D 5 Juben E hapt E ewere b  
 6 Juben E 6/väter vnd mütter D vatter unnd mütter E vater und muter F 8 glauben E  
 9 vätter E glaubten DE vnglauben F 10 väter (ebenso im Folg.) DE geglaubt D  
 geglaubet E erwürget a glaubten DE 11 Juben EF wurden E 12 sünde Cab  
 sie] jr a 13 sündigen Cab 14 möchte D Juben EF 15 tünden F von jnen D  
 16 darzu DE 17 Juben EF flüchet D 18 So] Sy E solche B 19 flüche B—b  
 funffzehen A funffzehen DE 21 Juben EF gehets BCDab 22 der Satan ab  
 24/25 Der **HERR** müsse sie nimer aus den augen lassen Und ire gedächtnis müsse ab 24 vor DE  
 allweg E 25 müsse ab 26 sünde ab 27 vor E 28 darum F darumb a bleiben sie  
 auch D 29 bz D sie fehlt E sünde Cab 30 verdampt E 31 Juben EF Darzu E

auch auff erben. Nicht das man solte nichts von hñ wissen, sondern das man sie nicht mehr fñret hñn predigen und exempeln, wie hñre veter und  
 Ps. 16, 4 Propheten, gleich wie der .15. Psalm sagt: 'Ich wil hñr nicht mehr gedenden hñn meinem munde'. Denn 'gedechtnis' hñn der schrift heist nicht, das man eines gedende, sonst were Judas, Pilatus, Herodes ymer hñ gedechtnis, sondern das man hñn rhümet und lobet und ein gut geschrey von hñm hat, wilchs alles Juda und den Jñden nicht geschicht, sondern man schilt sie ymer von der zeit an, da sie zurstñret sind durch die Römer.

Solchs ist alles von den Jñden hñn sonderheit gesagt, wilche sich an Christo selbst versündigt und kinder und nachkomen haben. Aber die Reher, Rotten und Papstum, die nicht kinder haben, haben auch hñre plage, das sie zuletzt unter gehen und hñr gedechtnis ausgerottet wird, das sie nymer gelten, wie iht dem Papstum geschicht, davon sonst genug gesagt ist.

Ps. 109, 16 16 Darumb, das er nicht dran gedacht, das er wolthat beweiset, sondern verfolgete den elenden und armen und den mit betrubten herten, das er hñn tödtet.

Ps. 62, 4 Droben hñm andern Psalm<sup>1</sup> ist auch gesagt von denen, die eine hangende wand und zustoßen jaun vollend nydder treten; wilchs er hie mit klaren Worten deutet und spricht, Es sey ein solch bos huben stück, das sie sich an einen elenden, armen und sonst genug bekümmerten menschen machen, dem sie billich auffhelffen und trösten solten und, wie er hie sagt, wolthat beweisen, so thun sie hñm das aller ergest und helffen hñm nur zum todt, wollen dennoch Gott einen dienst daran gethan haben. Gleich als zu unsern zeiten auch unsere zornige Fürsten und Bischöfe und geleerte heuchler lassen den Türcken und hñrs gleichen wol mit friden, wie grosse Reher und versürer sie auch ymer sind bey hñn geachtet; die 'wand' stehet zu feste und der 'jaun' weeret sich. Aber wo etwa ein armer bürger obder elender Pfarrer und prediger ist, der kaum das brod hat und alle not leidet! An den selbigen machen sich die grossen, zornigen Fürsten und Bischöfe; der muß leiden, da haben sie eine hangende wand und gebeugeten jaun funden, da werden sie ritter hie auff erben und verdienen dazu den hymel. Wie hat der Satwe eine mauß gefangen und leßt sich düncken, er habe den lindwurm ubertwunden<sup>2</sup>.

1 man nichts solte von in ab jnen D 2 fñret Ca ihr F 3 16. Cab mehre B  
 5 gedechtnis b 6 rhümet BCDEFb rhümet a 7 Juden EF 8 zerstñret DE zñstñret b  
 9 Eßichs D Juden EFa welliche E 10 versündigt Cab 11 Papstumb (adonao i. Folg.) D  
 13 gnug Cab 14 Darumb CDE 14/15 Darumb das er so gar keine barmhertzigkeit hatte,  
 Sondern verfolget ab 14 bz D 15/16 vnd den betrubten, das er in ab 16 betrubten B—F  
 18 zerstoßen E 19 vorten A bds B—b stück EF 20 gnug Cab bekümmerten F  
 22 thuen B todt BDE wolten b 23 dran Cab gethon E 24 Bischöffe D  
 25 Türcken a versürer C 27 wehret D wñret E weret ab Bürger EF Pfarrer DE  
 29 grossen fehlt D Bischöffe D 30 gebeugten ab 31 darzu DE lñwe DE  
 32 bunden DEF ubertwunden A

<sup>1</sup>) vgl. oben S. 575, 16 ff.

<sup>2</sup>) nicht bei Wander.



Solches Abels und Jundern ist Deudsch land h̄t vol, die h̄nn den h̄rheusern Pestilenzen und veitstangen<sup>1</sup> und nur das messer storzen konnen widder arme, elende, wehrlose leute; als denn sind sie vom Adel! Pfu, wilch heyllose leute, ja sew und wilde thiere sind doch wir Deudschen, das so gar kein abeliche gedanden odder mut h̄nn uns ist auch nach der welt.

Nu, Gott, spricht er hie, wird h̄r widderumb nicht vergessen. Denn er hat h̄re bössheit auffgezehnet, und ob sie für der welt für frome, redliche leute werden geachtet, So helt er sie doch für mörder und bösewichter. Denn hie sihestu, wes er sie zehet und was er h̄n für namen und sache zuschreibt. Erstlich, das sie nicht gedenden ein mal wolzuthun dem armen und elenden. Das ist, sie sind unbarmherzig auch gegen die elenden. Darumb sie auch on alle barmherzikeit müssen verderben, wenn sie auch h̄nn not und elende komen, auff das h̄n gemessen werde, wie sie gemessen haben. Zum andern, das sie nicht alleine unbarmherzig sind sondern verfolgen noch dazu die selbigen elenden zum todt. Das ist doch uber die masse gesündigt, wenn man auch die elenden verfolgt und würet, wilchen doch die wilben thiere und unvernünftige creaturn gerne helfen. Ja, wer gleubt aber, das sie für solche bey Gott gehalten werden, Und das solche gretoliche urtheile uber h̄rem kopffe schweben und alle stunde dremen? Da gehören geistliche augen zu, bis die erfahrung kome, wie den Juden geschehen ist.

17 Und er liebete den fluch, der wird h̄m auch komen, Und <sup>Wf. 109, 17</sup> wolte des segens nicht, so wird er auch ferne genug von h̄m komen.

Das ist, er wolt schlecht verflucht und vermaledehet sein und verflucht sich selbst; so groffe lust hatte er zu seiner verfluchung. Nicht das sie offentlichen fluch lieben, sondern der heilige geist zehet mit den worten h̄re gretoliche, iemerliche blindheit und verstockunge an, das sie das für segen halten, wilchs der ergeste fluch ist, und widderumb das für fluch, wilchs der edleste segen ist. Als da die Juden für Pilato uber Christum riefen: 'Sein blut <sup>Matt. 27, 25</sup> vome uber uns und unser kinder'. Ich meyne ja, das sey ein fluch, der sie

1 Scl̄hs D	Jundherrn EF	Leut̄schlandt DE	2 n̄r BC	störzen BDEFab
kunnen BD	kunnen E	kunnen F	3 wehrlose E	4 Leut̄schen DE
6 mit E	7 bösewichter EF	8 geachtet D	9 jnen D	10 zuthun B
1 die] den E	12 barmherzikeit A	13 jnen D	14 darzu DE	15 tode BF
7 unvernünftigen F	gern B	glaubt DE	18 urtheil D	19 tröwen E
20 Juden EF	21 liebte F	22/23 ferne von jm bleiben ab	24 schlecht BF	25 hette E
26 fluchen BF	27 jämerliche E	verstockung F	28 ergeste F	29 do D
Juden EF	vor E	räfften D	30 vnser E	mayne D
des B				

<sup>1)</sup> d. i. welche fluchen: „Pestilents!“ „Veitstans!“ vgl. *Wander Bd. III, Sp. 1215*, „Pestilens“ N. 6 der *Fluch*: „Daß dich die Pestilentz antome!“ *Bd. IV, Sp. 1522*, „Veitsans“ N. 1 der *Fluch*: „Daß dich S. veits tanß antomme!“

noch hart genug drückt. Dennoch hielten sie es für den besten segnen. Denn sie dachten: O daß wir diesen übelthäter umbringen, ist wolgethan für Gott, wollens wagen, was man uns drümb dratwet, wissen wol, daß ein segnen dafür über uns komen wird; darümb las frisch her gehen sein blut über uns. Also wolten sie auch des segens nicht, da sie ihn verlecketen zum Könige zu haben  
 304. 19, 15 und sprachen: 'Wir haben keinen König on den Reiser'; als solten sie sagen: Der Teuffel habe diesen König, es were eytel fluchen und unglück 2c.

Also thut yet das Papstum mit den seinen auch. Sie sind dem Euangelio feind worden und habens verdampt; was man ihn drewet, das halten sie für segnen. Ja, sagen sie, der Teuffel begere deins Euangelions und Gott behüte mich für deinem gebet. Ich wil aber wagen und warten deines dratwens 2c. Wenn nu solche leute schon kein ander unglück hetten, meynstu nicht, es sey unglücks genug, ein solch verstockt, verblend, verbertet hertz haben, das widder sihet noch höret und ihm schlechts nicht sagen leßt, feret dahyn und meynet, es gehe im segnen und nicht im fluch, und scheucht den segnen als einen fluch? O Herr Gott, las uns andere sünde thun denn solche, so wir ja sündigen sollen.

18 Und noch an den fluch wie sein hembbe, und ist ihn sein hnnwendigs gangen wie wasser Und wie öle ihn seine gebeyne.

Sie zeigt er an, wie tieff solche verstockung ihn ihren hertzen sticht und wie fest sie sitzt, das sie schlechts nicht sind zubekeren. Da ist verloren alle predigt, vermanen, drewen, singen und sagen. Und er malet solchs mit dreyerley gleichnis ab. Zum ersten mit dem hembb odder kleid. Gleich wie ein mensch on hembb odder on das nehest kleid am leibe nicht sein kan, denn man nicht nackt gehen sol, das also sein kleid teglich an sein halse sein mus: Also hanget den Juden auch an die verstockung, das sie den fluch lieben. Da ist kein rad, sie können on solche verstockung nicht sein. Ist auch ihr tegliche ubung, gleich wie ein teglich kleid am leibe hanget. Aber das meynen sie dennoch, es stehe ihn wol an und sey recht und thun wol dran, gleich wie einem sein kleid wol anstehet und thut recht, das ers trage, und thete unrecht, wo er on kleid nackt gienge. Also die Juden meynen auch, sie thetten schendlich ding, wenn sie die verstockung ablegten.

1 drückt E 2 übelthätter E wolgethon E vor E 3 bräber BF drewet Dab  
 trdwet E darfür E 5 do D 7 haben F unglück E 8 Papstumb D Papstumb [so] E  
 9 trdwet E 11 vor E aber lieber BF 11/12 drewens BDab trawens E drawen F  
 12 schon DEFab 13 gnug Cab verhörtet E 14 weder DE fört E 15/16 und scheucht  
 bis fluch? fehlt F 16 sünde Cab thun B 17 sündigen Cab 18 hembb Kab  
 19 hnnwendiges ab sein Cab 20 ihrem C irem Dab sticht DE stide F 22 predig D  
 trdwen E 24 nehist BF 25 nackt BDEFab täglich E seynem DF hals F  
 26 Juden DE 27 können EF können ab tägliche E 28 übung DE täglich E  
 an dem E 29 thun BF 30 thue F 31 Juden EF

Zum andern: Wenn ein mensch wasser odder sonst etwas trindt, (denn durch wasser die Ebreische sprache allerley trand und durch brod allerley essen erstehet) und ist nu so fern hynein komen, das verdatwet und zum fleisch und lut worden ist: Wer wil das widder eraus bringen? Da hilfft kein bad, hweiss noch erkney, es ist zur natur worden und, wie er hie sagt, 'ynn sein nntwendiges komen'; es mus brynnen bleiben und mit hym und er mit hym zur helle yns ewige fetw faren. Also gehets auch den Juden; ihre verstockung ist so ferne ynn sie komen, das gleich ihr natur worden ist und innen nu nymer mehr anders thun. Noch meynen sie, es sey gut ding, ja s sey eptel labfal und edler trand, der sie erquide, durst lessche und sie wol leere. Denn sie trinden und trenden sich teglich damit und erhalten sich damit, gleich wie ein mensch teglich mit trinden sich labet, kület, quidit und rheit. Denn sie leren und hören solche flüche mit lust und grosser begirde,leich wie ein dürstiger mit grosser begirde trindet. Das hehst, mehn ich, den fluch lieben?.

Zum dritten redet er hie von öle. Das ist von gutem öle odder balsam, a man sich mit salbet, wie denn des bawm öles art ist, das es dem leibe eer nütlich ist, macht gerade, starcke, gesunde, schöne und geschickte gelieber. Der halben die Kempffer ihre leibe mit öle pflegen zu salben. Wenn nu ich ein mensch mit öle odder salben schmird und so ferne bringt, das durch eyn und marck gehet, wie denn die guten salben thun nach ihrer art: Wer wil das eraus widder bringen? kan mans doch schwerlich aus flehbern bringen. Da hilfft auch kein waschen noch wischen, segen noch leren<sup>1</sup>; man müste beyn und marck sampt der salben zu schmelzen und leme dennach nicht eraus. Also ist der fluch und verstockung der Juden so gar durch herzh, mut und synn angen, durch marck und beyn getrieben, das da keine hülffe nach rad ist, sondern ynn der hellen zurschmelzt müssen werden und doch nicht davon gegagt odder reyn werden. Dennoch meynen sie ynn des, Es sey eine löstliche albe und solche lere sey hym so gesund, als das öle dem leibe, und achten, sie verben damit starck, fein, schön, angenehme und gleiffend für Gott, wie das öle en leib macht für den leuten, Schmieren sich ymer damit, yhe lenger, yhe mehr.

Das sehen wir auch an den Juden teglicher erfahrung wol, wie steyff und verstockt sie sind von kind zu kinds kindern. So giftig und heßlich

2 Ebreisch F	sprach DE	ellerley essen C	3 fett E	verdatwet E	zu ab
1 nntwendigs F	7 ewig DF	fetwer BEFab	Juden DEF	ihrer F	9 künden EF
innen ab	thuen BF	11 täglich E	18 fluch E	flüche a	begirde E
16 von] wol BF					
7 baumbis b	18 schöne b	19 mit öle fehlt F	20 mensche E	ferre E	21 thuen BF
12 wil das wider heraus D	24 selben BF	dennoch BCDab	25 Juden DEF		
16 hilffe DEF	noch BD	ist fehlt BF	27 helle F	zerschmelzt E	28 ein F
19 so fehlt E	gesund BCDFab	30 gleiffen Cab	vor DE	31 vor DE	Schmieren Bb
12 Juden DEF	Juden a	täglich E	erfahrungen C		

<sup>1</sup>) „waschen und wischen“ auch sonst, *Wander Bd. V, Sp. 288*, „wischen“ *N. 2*; ebenso „seggen und kehren“, das. *Bd. I, Sp. 966*, „seggen“ *N. 6*.

können sie von Christo reden, das uber alle masse ist. Denn sie haltens für ehtel fluch und ghyft, was wir von Christo glauben und leren; Meynen schlecht nicht anders, denn Christus sey ein böser hube gewesen, der umb seiner böshheit willen sey gecreuzigt mit andern huben. Drumb wenn sie yhn nennen, so nennen sie yhn schmechlich 'Thola', Das ist: den erhengeten. Denn weil sie das glauben, das Ihesus ein hube sey gewesen, so kans nicht anders sein, sie müssen uns Christen für die aller törichtsten, unfletigsten leute halten, so unter der sonnen sind. Weil die vernunft hie mus sagen, das, wenn heute ein mörder gelöpft würde und morgens kenen etliche leute und betten yhn an und hielten yhn für einen rechten Gott, das were doch viel nerrischer, denn so jemand einen floß odder stein anbetet, und künde nicht nerrischer sein. Zum dem schlegt nu, das wir Christen auch böse sind und böse exempel geben. Also werden sie allenthalben verstockt und geergert, das solcher fluch mus wol durch beyn und marck gehen und sie so tiefft vergifften, das sie nicht mügen eraus komen und den gecreuzigten Ihesu für einen Herrn und Gott haben. Und bleibt also bey yhn ein lecherlich ding, das wir Christen einen jüdischen und verdampften Juden anbeten, als wenn wir Rain odder Absalom für Götter anbetten. Da stiden sie, das öle ist ynn yhre gebeine gangen, das wasser verdewen sie on auffhören. O ein schrecklich urtheil und exempel Götlichs zorns.

Wf. 109, 19

19 So werde er yhm wie ein fleh, das er an habe, und wie ein gürtel, da er sich allewege mit gürtet.

Das ist: Es geschehe yhm, wie er wil, und der fluch, den er ja haben wil, müsse yhm anhangen, Müsse das Euangelion für gift und fluch und Christum für einen huben halten. Er sey und bleibe also verstockt, das Gott die hand abe thu und gebe seinen geist und wort nicht unter sie, das sie bekeret werden, wie er auch Isa. 5. drewet: 'Ich wil meinen wolcken gebieten, das sie nicht uber sie regenen sollen'. Nicht das gar kein Jude nymer mehr zum glauben komen müge. Denn es müssen noch etliche brocken uber bleiben und etliche einzele bekeret werden. Sondern das Judenthum, wilchs wir das Jüdische völd heissen, wird nicht bekeret. Es wird auch das Euangelion nicht unter sie gepredigt, auff das dadurch der heilige geist raum bey yhn fünde, sondern wo sie behsamen sind und yhre schulen sind, da bleiben sie bey yhem

1 künden EF können ab 2 glauben DE 3 anderst E böshheit B—b 4 gecreuziget BF Darumb b 5 schmechlich E schme- || lich b erhengeten BF 6 glauben DE Ihesus sey ein hube gewesen BF nit DE anderst E 7 törichtsten F thörichtsten ab 8 wenn nu heute F 9 würde a betten E 10 hielten a nerrischer E 11 jemand ab 12 Zu BDEFab 14 sie sollt D theß B—b vergifften b 15 Ihesum ab fur CFab Herren D 17 Juden DEF anbetten DE Absalom BF fur CFab 18 anbeten B stiden DE bz F gebeine D gebein F 22 gürtel F ab da] das E alsowegen F allwege ab gürtle a gürte b 27 tröwet E gepieten D 28 Jude EF 29 glauben F etlich E 30 Judenthum DFa Judenthumb E 32 funde CEa flude F 33 yhren B

zu recht. Die andern bleiben ynn yhrem fluch und giffet wie die Jüden und haltens für löflich ding. Das ist denn, das er hie sagt, wie alle feinde Christi lieben fluch und hassen den segnen, da bey sie auch bleiben. Darumb spricht auch Sant Paulus Tit. 3., das man den Rottischen menschen solle meiden nach zwo vermanunge, denn er ist verleret. Ich habe auch nie gelesen, das die lerer, so Aheuey anheben, beleret sind. Sie bleiben ynn yhrem bündel verstockt, das sie ist durch mard und beyn gangen, und yhr wasser ist fleisch und blut, ganz yhr natur worden; sie lassen yhn nicht sagen noch weeren. Das ist die sünde ynn den heiligen geist, die keine vergebung hat. Denn sie hat auch keine buße noch reue sondern verteydigung und entschuldigung, als sey sie heilig, löflich ding, und das recht Euangelion, so widder sie leret, eytel Teuffels ding.

Wf. 109, 21

21 Aber du, HERR HERR, thu an mir umb deines namens willen. Denn deine güete ist lieblich; errette mich.

Sie lert er sich widder zu Gott und bit auch für seine sache, das sie gesodbert werde und oblige; denn es mus beides sein, das die gottlosen endlich unterligen und die gerechten gewynnen. Er spricht aber, seine sache sey nicht sein sondern Gottes selber. Denn das macht ein thürstig und freudig hertz für Gott, zu bitten für sich widder die gottlosen, wenn man gewis ist, das wir umb Gotts wort und werdt willen handeln und leiden, nicht uns selbst suchen. Drumb spricht er: 'Thu an mir umb deines namens willen'. Das ist: du siehest ja, das die sache dich angehet. Deinen namen, dein wort, deine ehre preise ich; so lestern sie das alles. Befest du mich, so verlestest du auch deinen namen; aber das ist unmöglich. Was sol er aber an yhm thun? Die liebliche güete, die freundliche wolthat, das er yhn errette, wie folget: 'Und errette mich'; denn die errettung ist lieblich und süsse denen, so ynn not und angst stücken, wie er spricht:

Wf. 109, 22

22 Denn ich bin elend und arm. Mein hertz engset sich ynn mir.

Das verstehet man wol aus dem Leiden Christi, da er nicht alleine eufferlich 'elend und arm' war am leibe, von yderman verlassen und verfolget,

1 Juden DEF	4 Sant Cab E. DE	7 bündel DE	8 plat F	in en ab
9 weeren BCab weeren E	sanke Cab	heiligen BCDEab	kein F	10 buße F ver-
theidigung E	entschuldigung DEF	13 12 F	thu an] sey du mit ab	14 dein E
güte C	güt E	güte ist lieblich] gnade ist mein trost ab	lieblich E	15 lert CDFab
sein E	16 gesodbert DF	gefürbert E	17 gewinnen E	sein E
thürstig F	heche D	19 vor E	20 Gottes BDFab	21 Darumb EF
er: Sey du	mit mir ab	22 dich] mich D	dein E	23 ledest du B
24 an yhm fehlt F	thuen B	25 liebliche E	güte B—Fab	wolthat F
26 errettung Cab	lieblich E	süsse C	süsse D	27 stücken DE
28/29 arm und elend,	Mein hertz ist erschlagen jnn mir ab	30 verstet D	allein EF	31 yderman BDEF

sondern auch hynntwendig betrübt und geengstet und alle Lesterung und schmech-  
wort hören müste, wilche fast wehe thun auch allen fromen Christlichen herzen,  
den die warheit Gottes lieb ist.

23 Ich gehe dahyn, wie eine schatte dahyn fleucht, und <sup>Wl. 109, 23</sup>  
werde ausgesteubert wie hetschreden.

'Faren wie eine schatten' ist so viel als unstete sein, hyn und her faren;  
wie der wind die wolcken treibt, das die schatte keinen gewissen, sichern, eygen  
ort hat. Wie Hiob 7. stehet von aller menschen leben geschriben: 'Der mensch <sup>Hiob 14, 1f.</sup>  
lebt eine kleine zeit und fleucht wie eine schatte und bleibt nicht'. 'Fliehen' <sup>(7, 6f.)</sup>  
heyst hie nicht, wie die vogel fliehen, sondern wie David für seinem son <sup>2. Sam. 15, 14</sup>  
Absalom floch und Jacob für seinem schweher Laban: Auff Ebreisch 'Barach'. <sup>1. Mose 31, 21</sup>  
Das so viel sey gesagt: Der mensche mus weichen und davon, er wird ge-  
trieben und kan nicht bleiben. Also spricht hie Christus auch, das sein leben  
hyn der welt also sey gethan, das sie ihn nicht leiden kan, jagt und treibt  
ihn von einem ort zum andern, bis sie ihn gar verjage, wie der wind die  
wolcken treibt. Also gehet es dem Euangelio auch: Nyrgend ist leidlich, die  
welt wech und bleibet so lange, bis sie es verjagt mit seinen lereren.

'Ausgesteubert werden wie hetschreden' ist eben dasselbig. Es ist hey  
uns aber finster und dunckel gered, die wir des thieres Arbe nicht kennen  
noch seine art. Wir heffens hetschreden. Es sind aber nicht hetschreden,  
sondern den hetschreden obder heymen gleich. Es ist ein gemeyn thier hyn  
Morgelendern; und die Parther und Moren essens, dazu auch unsere hets-  
schreden und heymen, wie die Walen frosch und schneden essen. Sant  
Johannes der Teuffer hat auch die selbigen Arbe gessen, wie die Euangelisten <sup>Matth. 3, 4</sup>  
schreiben. Es sind aber solche thierlin, die keine augen haben, scharren aber <sup>Matth. 1, 6</sup>  
feer mit den flügeln. Drumb halten sie sich zu samten und fliegen mit grossen  
hauffen on König, wie Salomo sagt hyn seinen sprüchen xxx., und wo sie <sup>Eyr. 30, 27</sup>  
nydder fallen, da fressen sie auff alles was grünet; Das hyn den selbigen  
Lendern ein landrecht ist, des jars drey mal sie zubertilgen mit mans krafft:  
Ein mal, wenn sie eyer legen, Zum andern, wenn sie ausgeheckt haben,  
Zum dritten, wenn sie erwachsen sind. Und ist eine sonderliche Landplage  
von Gott, wenn sie komen wie eine tetore zeit, Pestilenz obder Krieg, wie  
Egypten land auch damit geplagt ward Exodi .viiij.

2. Mose 10(10),  
12 ff.

1/2 schmechwort DF schmachwort E 2 muste CFab thun BF 3 Gottes BDF]  
fehlt Cab 4 28 B hyn BF gehe] fare ab eyn DEFab dahyn fleucht] der vertrieben  
wird ab 5 ausgesteubert Cab wie die hetschreden ab 6 ain E unstate E 7 keine F  
8 hat A 9 ain E fliehen B 10 vogel DF vor E 11 vor E Barach BF  
14 gethon E 16 Nyrgend D leidet-|| lich b 17 wech b bleibet E lang Fb lereren  
BCDFab leeren E 18 Ausgesteubert ab 20 sein F 21 geleych D 22 darzu DE  
23 Walen EF frosch BCFab frosch E Sant Cab 24 Teuffer DF 25 thierlein DEF  
26 grossen F 27 Sprüchen am xxx. D wa E 28 grunet Cab 31 ein F  
32 theure D

Zweyerley weise werden sie gedempfft: Ein mal mit waffen und mans  
 krafft, wie h̄t gesagt ist, Zum andern, Das ein wind kompt von Gotts  
 ordnung, der sie nympt und wirfft ynns nehist meer odder see, wie h̄n  
 3et. 22. 4 Egypten geschach. Also schreibt Isaia vom Könige zu Assyrien, das sie sollen  
 geschlecht und verjagt werden, wie die Arbe, wenn man unter sie rumpelt<sup>1</sup>.  
 Nah. 3, 15 ff. Desselbigen gleichen Nahum cap. 3. spricht auch, das die Fürsten zu Ninive  
 sollen zujagt und zu scheucht werden wie die Arbe. Das man wol sihet,  
 wie die Propheten dieser gleichnis gebraucht haben, wenn sie wollen reden von  
 ein verjagten und vertrieben Könige odder person, gleich als wir h̄n unsern  
 landen mochten sagen von den dolen odder freyen, wenn man sie aus yhren  
 nesten mit yhren jungen verstorret und verjagt zc. Also wil nu hie Christus  
 sagen, Er sey vertrieben, zu strewet und zu scheucht, zu steubet wie die Arbe.  
 Wilchs auch geschach, da er gefangen und seine Jünger h̄n verliesen und  
 zutretwet worden. Wie es denn noch teglich gehet und allzeit gangen ist,  
 das wenn sich eine verfolgung widder die Christen und Gotts wort erhebt,  
 ein geschlecht, gejegde und zutrennen hebt; Das wol dieser vers mag Christus  
 und seiner Christen titel heissen. Und dis Ebreishe wörtlin 'Naar' heist  
 aussteuben odder ausschütteln, wie man einen mantel ausschüttelt odder aus-  
 steubet. Und wir reden auff Deudsche also: wir haben sie ausgesteubert. Daber  
 man die jaghunde Steuber nennet, die die hasen und wilb auff scheuchen und  
 steubern, das die hasen auffaren und dahyn wisschen hie und daher wie staub.  
 Das heist zutoben und zutlogen, wie der wind den staub zutretwet, Und die hunde  
 die winde heissen, auch dem wilb und hasen thun. Wenn nu hie Christus  
 so spreche: Ich werde ausgesteubert wie das wilb von steubern und winden wir  
 aus gesteubert, so were es fast leicht und leicht gewest uns Deudschen.  
 24 Meine Inye sind schwach von fasten, Und mein fleisch i  
 mager, das kein fet hat.

Das ist: Sie sind vol und sat, Ich aber mus hunger und not leiden;  
 wie auch S. Paulus sagt zu den Corinthern: 'wir leiden hunger und durst'.  
 1. Cor. 4, 11 Das Christus und seinen Jungern offft an speise gemangelt habe, ist te  
 zweifel, denn er war ja arm, und die reichen gaben yhm nichts. So wil

2 kömpt von Gottes BDFab	3 wirfft sie ynns Cab	nehist Dab	Arb E
6 gleiche b	cap. fehlt E	Rineue BF	7 verjagt vn geschlecht E
9 einem BD	vertriebenen D	10 mochten BCEFab	odder] und BF
11 verjaget E	12 zerstreuet vnd zertheilt E	zersteubet E	zu steubert BF
sein F	Jünger EF	14 zerstreuet E	wurden D warben E wurden b
allzeit] noch BF	15 verfolgung Fab	Gottes BDFab	erhebt E
gejegde vn zertrennt hebt E	17 Ebreishe BF	wörtlein DF	Narr ab
19 Teutsche DE	20 scheußen EF	22 zerstorben vn zerflogt E	zerstreuet E
den F	hie fehlt D	24 würlde E	24/25 wie das dis gesteubert fehlt F
26 23 einige Exemplare von A und BCDEF	27 mager vnd hat kein fett ab	29 samt D	
Ca. F Sanct. a] fehlt b	30 jüngern D	on B	81 zweuel ab

<sup>1)</sup> Obwohl Jes. 33, 4 nicht Arbe, sondern Chasil steht, kann doch keine andere Stelle gemeint sein, vgl. Erl. Op. lat. exeg. 22, 324. 326.

nu sagen: Was machen sie doch, das sie mich verfolgen, der ich so arm bin, hab ich doch widder gelt noch gut? Ja, solt ich von hñn erneeret werden, ich müste wol hungers sterben. Nu thun sie nicht alleine das, das sie mich nicht neeren, sondern verfolgen mich auch dazu. Denn so solß auch gehen hñn der welt, das die rechten prediger nicht das brod zu essen haben, allen mangel, jamer und not leiden. Die versfürer aber sollen genug haben, ja gros Fürstenthum besitzen, auff das dieser vers war bleibe, Christus müsse hunger und not leyden.<sup>1</sup> Denn dieser vers wil nichts, denn das man Christum und die seinen nicht neeret hñn der welt sondern auch verfolget, wie er denn sagen wird am jüngsten tage: 'Ich war hungerig, und hñr speysset mich nicht'. Matth. 23, 42

25 Und ich war hñr spot. Wenn sie mich ansahen, schüttelten Matth. 109, 25  
sie hñren kopff.

Der vörige vers sagt, wie die welt Christum nicht neeret. Dieser sagt, wie sie hñn auch nicht ehret sondern spottet und veracht. Summa: gut, ehre und leben kan die welt Christo nicht gönnen, sondern armut, not und elende muß er tragen; schande, hon und spot muß er haben; schmerz und tod muß er leyden sampt allen den seinen. Also wil er nu hie sagen: Was ich redet odder thet, das muß verspottet sein. Da römpten sie die nasen, 'schüttelten Matth. 22, 8  
den kopff und worffen das maul auff'; sie hieltens für narheit und nichts. Was solt ich doch mehr thun? Alles guts thet ich hñn. So thun sie mir alles leyb, wie er droben<sup>2</sup> sagt: Sie thun mir böses umb guts, alles böses und ubels leid ich von hñn, noch wollen sie mein nicht. Wolan, so mügen sie faren. Sie haben keine entschuldigung. Ich hab mehr denn genug bey hñn gethan.

25 Stehe mir bey, HERR mein Gott. Hilff mir nach dei- Matth. 109, 26  
ner güte.

Da beschleußt er den Psalm, das Gott wolte mit hñm sein und der Juden und aller seiner feinde bößheit, dazu seine gerechtigkeit offenbar machen, damit sie zu schanden werden und er bey ehren bleibe, und das alles 'umb seiner güte willen'. Denn bisher hat er angezeigt, was für fluch und ubels hñm widerfare durch hñr verstocktes und verblendtes hertz. Nu bittet er, das solchs durch Götlich urtheil auch für aller welt offenbar werde, auff das auch

1 sahen B Was machen bis der ich fehlt ab bin] bin ich b 2 weder DEb  
solte D inen D 3 thun BF allain E 4 darzu D so] sol b auß A 6 ver-  
fürer Ca gnug Cab 7 Fürstenthumb DEab des F 8 Denn fehlt F 11 24 einige  
Exemplare von A und BCDEF Und ich muß jr spott sein ab ansahen] sehen ab  
schüttelten] schütteln a schütteln b 18 vörige BCDFab 18 römpten Dab römpten F  
19 wurffen D warffen E 20 thun (ebenso i. Folg.) BF inen ab 21 sagt] gesagt ab  
und] umb F übelß E 22 inen ab 23 entschuldigung B entschuldigung DEf gnug Cab  
gethon E 24 HERR A 25 güte BC güte F] gnade ab 27 Juden EF bößheit B—b  
Darzu E gerechtigkeit D—b 29 güte BCEFab übelß E 30 hñn F widerfaren F  
verblendes ab 31 Götlich B—b vor E

<sup>1</sup>) Bei Wander nur etwa: „Christus hat kein Glück auf Erden“, Bd. I, Sp. 537, N. 23, vgl. N. 33, 39 usw.; „Hunger und Not“ Wander, Bd. V, Sp. 1457, „Hunger“ N. 218.  
<sup>2</sup>) vgl. oben S. 598, 12 ff.



der schein und das gleyffen, das sie noch haben, abgenomen werde und für aller welt zu schanden werde und also beyde ynn sünden und schanden müssen stücken bleiben; wie wir denn sehen, das den elenden Jüden yht gehet.

Hl. 109, 27

26 Das man erfare, das dis deine hand ist, Das du, GOTT, solchs thust.

Ob sie es nicht mercken wollen, das solchs alles, was du an mir und an yhn thust, dein werck sey, das doch für aller welt offnbar werde und yberman müsse sagen: Wolan, Das ist Gotts werck, das die Jüden also gar untergehen und unterligen, Christus aber also oben schwebb und zu nympf. Menschen krefft hettens nicht vermocht.

Hl. 109, 28

27 Fluchen sie, so segene du; lehnen sie sich auff, so müssen sie zu schanden werden. Aber dein knecht müsse sich frewen.

Das nichts gelten noch helfen, das sie mir und den meinen fluchen. Sondern yhe mehr sie fluchen, yhe mehr du segene. Und lehnen sie sich etwa widder mich auff, das las nur bald zu schanden werden. Ich meyne, dieser vers sollte den Jüden schier beland sein. Hilff Gott, wie oft und ynn viel landen haben sie ein spiel widder Christum angericht, darüber sie verbrand, ertwürgt und verjagt sind. Es fehlet nicht, wenn sie sich auflehnen, so komen sie ynn alle schande, werden jemerlich verbrand obder verjagt. Aber Christus und die seinen bleiben frölich ynn Gott, als die dadurch bestettigt werden ynn 30 yhrem glauben.

Hl. 109, 29

28 Meine widderfacher müssen mit schmach angezogen werden Und mit yhrer schande bekleydet werden wie mit ein rodt.

Da kumpt widder die gleichnis, droben<sup>1</sup> vom Kleyd gesagt, das ein teglich anhangen sey des fluchs. Aber hie redet er von der offentlichen schande für 25 der welt, die sie von solchem fluch haben. Als solt er sagen: gleich wie sie den fluch ym geist anziehen als ein teglich Kleyd, also las sie auch ein öffentlich schand Kleyd eufferlich tragen, damit sie für aller welt für meine feinde erkand und veracht werden; Das funde und schande zway tegliche Kleyder segen: sünde für Gott und schande für der welt. Und sonderlich nennet er hie den 30 Rodt Mail, wilchs auff Ebreisch heyst den langen rodt, der auff die füsse gehet. Als solt er sagen, das sie eytel schande müssen haben von der scheiteln bis auff die versen.

1 vor DE 2 sünden Cab 3 steden DE Juben EF 4 Das sie junen werden, das dis sey deine hand ab 7 yhm BF jnen D vor E offenbar B—Fab 8 yberman BDEF Gottes BDEFab Juben EFa 9 schwebt DE 10 vermocht DE vermachet F 11 du, Segen sie sich wider mich, so ab laynen E müssen a 12 müsse ab 14 laynen E 15 bald und zu D 16 Juben OEFa 17 haben] halten D 18 auff laynen E 19 jamerlich E 20 darburch F bestettigt F 21 gleuben F 22 müssen ab 23 schand ab einem ab 24 kumpt EF täglich E 25 offentlichen BF offentlichen CDab vor E 27 täglich E 27/28 offentlich E offentlich F 28 vor aller E 29 sünde BDE täglich E 30 suube Cab vor (beidemale) E 31 füsse Ca

<sup>1</sup>) vgl. oben S. 609, 5ff.

29 Ich wil dem **HERN** bleiſſig banden mit meinem munde **Ps.** 109, 30  
Und ihn rñmen unter vielen.

Das iſt: an ſolchem urtheil und werd wirſtu das erlangen, das man  
dich von herzen lieben und loben wird, als der du ein ſolcher Gott biſt, der  
ſich der elenden ſo veterlich annympt und leſſeſt ſie nicht unterligen, noch die  
gottloſen ihren trotz hinaus fñren. Solchs ſprechen wir auff Deuſch also:  
Ach Herr Gott, wer ſolt dich doch nicht rñmen und preiſen für aller welt  
und an allen enden, das du ſo gnebiglich den armen hilfeſt und die Stolzen,  
verächter und Tyrannen ſo gar mächtiglich ſtörcheſt und ſtraffeſt, wie ſolget:

30 Denn er ſtehet dem armen zur rechten, das er ſeiner ſeele **Ps.** 109, 31  
helffe von denen, die ſeine ſeele richten.

Das iſt Gotts ewigs und teglichs lob, das er ſich der armen und nyrigen  
annympt und nicht die groſſen Haſen und ſtolzen Tyrannen ſehret, wie ſie  
doch meynen. Sondern er hilfft Ach ja, er hilfft freylich, nicht alleine aus  
zuſelligen nöten ſondern auch von denen, die ſein leben richten, verdamnen  
und urtheilen zum tod als einen lecher und verführer. Denn diſ wörtlin  
"Richten" deutet hie die ihenigen, ſo hm ampt ſitzen und richten, als weltliche  
öbtheit. Denn da halt mans nur frey für, das weltliche öbtheit nymer  
mehr wird gar und ganz Chriſten werden, ſondern allezeit das mehrer, gröſte,  
höcheſte theil wird Chriſtum, ſein wort und die ſeinen verſolgen; wie auch der  
ander Psalm ſagt: 'Warumb toben die Heyden und die Könige auff erden **Ps.** 2, 11.  
lehnen ſich auff und die Fürſten radschlagen miteinander widder den **HERN**  
und ſeinen geſalbten'. Sie höreſtu, das der Könige und Fürſten tugent ſey  
widder Gott und Chriſtum ſechten; das thun ſie auch. Aber es gehet ihn  
auch widderumb darnach, das ſie porheln und geſtorcht werden von ihren  
füßen einer nach dem andern dahyn, wie der ſelbige Psalm und andere mehr **Ps.** 2, 3. 9. 12  
auch melden ꝛ.

1 Herren <i>E</i>	bleiſſig] ſeer <i>ab</i>	2 rñmen <i>F</i>	rñmen <i>ab</i>	5 väterlich <i>DE</i>
leſſet <i>D</i> laſſeſt <i>E</i>	6 truh <i>E</i>	fñren <i>C</i>	öblichs <i>D</i>	Teuſch <i>DE</i>
7 Ach <i>DEF</i>	8 hilfft <i>D</i>	9 verächter <i>E</i>	ſtörcheſt <i>E</i>	und fehlt <i>Cab</i>
10/11 er im helffe von denen, die ſein leben verurteilen <i>ab</i>	11 ſeyn <i>DE</i>	12 Gottes		
BD <i>Fab</i> täglich <i>E</i>	18 annimt <i>D</i>	ble] den <i>F</i>	ſehret <i>E</i>	14 allain <i>EF</i>
15 ver-	16 verführer <i>C</i>	wörtlein <i>D</i>	18 öbtheit (1.) <i>CDab</i>	öbtheit ( <i>boide</i> ) <i>E</i>
öbtheit ( <i>boide</i> ) <i>F</i>	19 allgeht <i>D</i>	20 höchiſte <i>BF</i>	verſolgen <i>F</i>	22 ehnen <i>BF</i>
lahnen <i>E</i>	23 geſalbten <i>BFab</i>	König <i>F</i>	25 porheln <i>E</i>	geſtürzt <i>BEF</i>
geſtürzt <i>b</i>	26 füßen <i>BF</i>	27 ꝛ. fehlt <i>ab</i>		



## Ob Kriegsleute auch in seligem Stande sein können.

1526.

So lange noch nicht die mittelalterliche Entgegensetzung des Geistlichen und des Weltlichen überwunden war, drohte auch die Frage, ob der Soldatenstand mit dem Christenstande vereinbar sei, immer wieder die Gewissen zu bedrücken. Sie mußte aber in allen noch nicht verrohten Gemüthern gerade durch einen solchen Krieg neu geweckt werden, wie der Bauernkrieg es war, welcher nicht gegen auswärtige Feinde, nicht gegen geworbene Söldner, sondern gegen Angehörige des eigenen Volkes und mehr oder weniger wehrlose Bürger geführt wurde und dazu solch namenloses Elend hinter sich ließ. Als daher nach Beendigung desselben der neue Kurfürst seinen Einzug in Wittenberg gehalten hatte, kam hier das Gespräch auch auf die Frage nach der Berechtigung des Krieges und der Erlaubtheit des Soldatenstandes. Einer der kurfürstlichen Feldobersten war der Ritter Assa von Kram, welcher schon „im Zuge wider die Bauern sich nicht wenig mit Fürbitte bei den Fürsten bemüht, daß sie ja nicht zu grimmig wider die armen verführten Leute mit Strafen verfahren sollten“. Dieser, auch sonst als Freund Lutherscher Schriften bekannt<sup>1</sup>, bat bei jener Gelegenheit den Reformator, eine Schrift über jene Frage ausgeben zu lassen. Erst spät kam Luther dazu, diese Bitte zu erfüllen. Vielleicht erinnerte ihn der Ritter an sein Versprechen, als sie „Gevattern wurden“, wie Luther (vgl. unten S. 662, 17 ff.) sagt. Wir wissen nicht, wann dies der Fall war. Vielleicht war es Ende Januar 1526, als Luther in Lorgau, wo der kurfürstliche Hof war, bei der Taufe eines Sohnes des Gabriel Zwilling zu Gevatter stand<sup>2</sup>. Da Luther die Ausarbeitung seiner Schrift so lange hinauschoß, lag es nahe, den fraglichen Gegenstand in etwas weiterer Fassung zu behandeln, also auch zu untersuchen, in welchen Fällen ein Krieg berechtigt sei. So konnte er auch die Frage beantworten, welche seit dem Lorgauer Bündnis vom 4. Mai 1525 vielfach die Gemüther der Evangelischen beschäftigte, ob auch eine Auflehnung gegen ungerechte Maßnahmen der Obrigkeit erlaubt sei. Schon im Jahre 1525 hatte er dem Grafen Albrecht von Mansfeld seine Ansicht darüber, „ob man sich verbinden möge hinter oder wider die Obrigkeit“, dahin ausgesprochen, daß „wider die Obrigkeit keine Ver-

<sup>1</sup>) Kauerau, Jonas I, 97, Nr. 96.  
in Lorgau (1764) S. 7.

<sup>2</sup>) Klinge, Vom Geschäft und Andenken Luthers

sed an omnes casus et speciatim res Daniae satis illi innotuerint et expensae fuerint, non liquet.

Vgl. Köstlin II, 9f. Kolbe II, 235f. Über Affa v. Kram vgl. Spangenberg, Abels Spiegel (Schmalkalden 1591) II, 6. B., 30. Kap. Enders 5, 415.

### Ausgaben.

**A** „Ob Kriegsleute auch in seligem stande seyn können. || Mar. Luther. || Gedruckt zu Wittemberg. || M. D. XXVI. ||“ Darunter zwei Meibailons, das Lamm mit der Kreuzesfahne und Luthers Wappen. Titelfrücksseite bedruckt. 26 Blätter in Quart. Letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg || durch Hans Bart. 1. 5. 27. ||“

**B** „Ob Kriegs [so] leutte auch in seligem stande seyn können. || Mar. Luther. || Gedruckt zu Wittemberg. || M. D. XXvij. ||“ Darunter dieselben Meibailons wie in A und auch im übrigen wie jenes.

Einzelne Ex., z. B. das eine Berliner (4702<sup>a</sup>) und das Dessauer, haben im Titel 3. 2 auch f. auch.

A und B unterscheiden sich nur im Vogen A, der einschließlich des Titels verschiedener Satz ist. Die übrigen Vogen sind in beiden Ausgaben Abzüge von demselben Satz, doch sind hier und da kleine Unterschiede zwischen den einzelnen Abzügen vorhanden, indem besonders Fehler, die man während der Herstellung bemerkte, berichtigt wurden. So haben manche Abzüge des Vg. B am Anfang von 3. 8 auf 3 ij: denn, andere richtig sondern, so ist in Vg. C das zweite Bl. in manchen falsch mit 3 ij signirt, in andern richtig mit 3 ij. Es sind dann offenbar die Abzüge mit den Fehlern ebenso wie die mit den Verbesserungen ohne Unterschied zur Herstellung von Ex. von A und B verwendet worden, so daß diese beiden Ausgaben in Vg. B bis C gar nicht auseinander zu halten sind. Vgl. weiter in den Nachträgen.

**C** „Ob Kriegsleu || te auch ynn se || ligem stande seyn || können. || Mar. Luther. || Wittemberg. || 1527 ||“ Mit Titelseinfassung. Titelfrücksseite bedruckt. 24 Blätter in Quart. Letztes Blatt leer. Schluß Bl. 3 iij<sup>b</sup>, Zeile 20: „haben. Hiemit || Gott be- || folgen. ||“

Druck von Michel Blum in Leipzig. Vorhanden z. B. in der Ranaleschen Slg., Heidelberg, Königsberg u., Weimar.

**D** „Ob Kriegsleut || auch in seligē || stande sein können. || Mar. Luther. || zu Wittemberg. || M. D. XXVII. ||“ In Titelseinfassung. Titelfrücksseite bedruckt. 22 Blätter in Quart. Letztes Blatt leer. Schluß Bl. 3 iij<sup>b</sup>, Zeile 27: „habē. Sie || mit got || befol || hē. ||“

Druck von Simprecht Sorg in Nikolsburg. Vorhanden z. B. in der Ranaleschen Slg., Basel u., Berlin, Dresden, St. Gallen St., London, Wien. Einige Exemplare (z. B. das Berliner) lesen Bl. D 2<sup>a</sup>, letzte Zeile: „en maß, vnd etw“ Dij“, andere (z. B. Ranalesche Slg., München HSt.): „Dij (en maß, vnd etw“.

**E** „Ob Kriegsleut || auch in seligem || stande seyn || können. || Mar. Luther. || Zu Straßburg. || M. D. XXVII. ||“ In Titelseinfassung. Titelfrücksseite bedruckt. 36 Blätter in Oktav. Letzte Seite leer. Schluß Bl. e 4<sup>b</sup>, Zeile 24: „bester daß . . . Gott be- || folgen. ||“

Druck von Johann Knoblauch in Straßburg. Vorhanden z. B. in Straßburg u.

*F* „Ob Kriegs || leutte auch ynn seli- || gem stande sein || künden. || Martinus Luther. || M. D. XXvj. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelseite bedruckt. 20 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Schluß Bl. G 4<sup>a</sup>, Zeile 18: „gefurbert haben. Sie mit Gott befolhen.“

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg. Zur Titelfordäre vgl. v. Dommer, Lutherdrucke S. 263 oben, wonach Lindau, Lucas Kranach (1883) S. 229, Anm. 2 zu berichtigen ist. Vorhanden z. B. in der Knaake'schen Elg., Berlin, Dresden, Eisenach C. A. B., Heidelberg, Helmstedt, Kopenhagen Gr. R. B., München HSt., Weimar, Wien, Wolfenbüttel.

*G* „Ob Kriegs || leutte auch in seligem || stande seyn kün || den. || Mar. Luther || M. D. xxvj. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelseite bedruckt. 20 Blätter in Quart. Schluß Bl. G 4<sup>b</sup>, Zeile 36: „Hiemit Gott befolhen. || 1527 ||“

Druck von Georg Wächter in Nürnberg. Vorhanden z. B. in Berlin, Erlangen, München HSt.

In den Gesamtausgaben findet sich diese Schrift Wittenberg Bb. VI (1559 P. Erh, 1589 Melan) Bl. 584—597; Jena Bb. III (1565 Th. Rebart) Bl. 315—330; Altenburg Bb. III S. 663—679; Leipzig Bb. XXII S. 316—331; Walch Bb. X, Sp. 570—623 (bei dem vierten Gebot); Erlangen Bb. 22, S. 244—290.

Außerdem ist diese Schrift abgedruckt mit Vorwort von Harleß in der Sammlung der Lutherstiftung von Leipzig (1848) und mit Vorwort von S. Göl in „Luthers Werke für das christliche Haus“, herausgegeben v. Buchwald usw., 7. Bd. (Braunschweig 1892) S. 383—432. Die Zufschrift allein ist abgedruckt bei De Wette 3, 141 f. Erl. 53, 391 f.

Die Ausgabe *A* ist der älteste Druck, da unter den Wittenberger Drucken nur sie auf dem Titel noch die Jahreszahl 1526 trägt. Zu der zweiten Ausgabe, *B*, ließ Bart nur den ersten Bogen neu setzen. Sowohl *C* wie *D* ist Nachdruck von *A*. *E* ruht auf *D*. *F* und *G* drucken wieder von *A* ab, wobei *F* unter allen Nachdrucken sich am freiesten bewegt. Wir legen also *A* zu Grunde und geben aus dem zweiten Wittenberger Druck *B* und den Nachdrucken *C*—*G* die Lesarten in gewohnter Weise und im Folgenden eine Übersicht und Zusammenfassung der sprachlichen Abweichungen.

Der Umlaut des *a* wird in der Regel durch *e* bezeichnet, in *CDEG* mehrfach auch durch *ä* (stärklich *C*, vätter *DEG*, hätten *DE*, klärlich *EG*, beschädigen, hält, vnzällich *E*), in *DE* bisweilen auch durch *ö* (wölen, nören, wören *DE*, hölt, gefölt *D*). Abweichend vom Urdruck sind nur wenige Fälle: klärlich *EG* gegen klärlich *A* (neben klärlich), spen *DE* gegen span *A*; andererseits laßt, verlaßt *DE*, sahet, erlanntnis *DEG*, manlich *G*, welche in *A* den Umlaut zeigen.

Der Umlaut des *au*, durch *eu* ausgedrückt (in *AB* einmal reüber), ist, abweichend vom Urdruck, unterblieben in: verlauffen, glauben, erlauben, haben *DEFG* (in *G* auch häwet), rauber *DEG*, Tauffer *FG*, haubter *F*.

Der Umlaut des *o* erscheint in reichlicherer Anwendung als in *A*: höhe, frösch, löpffe, blöbe, größest größte *CDEFG*, töbten *BCDEG*, möchte, empören *DEFG*, Rönig *BCFG*, ermörden *DEG*, getrößt *DE*,

können *CF*, hönig *F*, Sölich *G*. In manchen Fällen, wo *A* Schwankungen aufweist, überwiegen bei den übrigen Druden die umgelauteten Formen: öberleit, öberherr, öberperson, gehören, götlich, löblich, zuhören (s. Besarten). Der Umlaut mangelt in bösheyt *CDEF*, Bischoffe *CDEFG*, foderer *D*, worden *C*, sowie in schon *CDEFG*, und kompt *DE*, bei denen aber in *A* kein fester Gebrauch herrscht.

Der Umlaut des *u* (im Allgemeinen durch *ü*, in *E* überwiegend, in *G* öfters durch *ü*; in *D* meist durch *ü* (theilweis eine ungewöhnliche Type, etwa *ij*), selten durch *i*, z. B. in wirgen, bezeichnet) tritt im Gegensatz zu *A* ein in: künden (possent), sprüche, knüttel, über, verknüpfft, gebür, gebürt, thüren (audent) *DEFG*, übel, gerüst (paratus), vernünfftig *DEG*, bewyßt, gewißt, wünschen, dürffte, drümmer *DE*, gesündert *D*, Jänderlin *E*, jüden *F*, kügel *EG*. In den Formen, bei denen *A* Schwankungen zeigt (sunde, schuzen, darumb, Furst neben sünde u. s. w.), werden von den übrigen Druden, mit Ausnahme von *C*, diese Schwankungen zu Gunsten des Umlautes beseitigt. Dagegen enthält sich *C* des Umlautes auffallend: fur (zuweilen auch in *A*), (vn)glud, rusten, lunde, auszuge (Subst. Plur.), (ver)mugen, vnmüglich, nuß, iunger, burre, tude, furst, natürlich (einmal auch in *A*), burffest, Turde, Turdisch, kundig, gulben, Lüneburg, seltener theilt es diese Abneigung gegen den Umlaut mit anderen Druden: stud, schulbig *CDEFG*, wurden (Ind.) *CDEG*, wurden (Konj.) *CDG*, entschuldigung *CDEG*, burger *CDE*, sturbe, hulffe, nücklich *CD*, wurgen *CE*, gunstig *CF*. Alle Drude schwanken zwischen Juden und Jüden; das vereinzelte Churfürstlich *AB* erscheint in *DEFG* als Churfürstlich, in *C* als Churfurstlich.

Der Umlaut des *uo*, durch *ü*, in *E* selten auch durch *ü* (auffrürisch) bezeichnet, reicht weiter als in *A*: müssen (*A* schwankend), müsten, gemüßt, schläge, mühe, (be)hüt, büßen, gemüt *DEFG*, üben, lue, erhöhe *DEG*, stunde *FG*. Einbußen erleidet er fast ausschließlich in *C*: müssen, buchlin, furen, rhumen, (toIl)un, benugen (auch in *A*), auffrurisch (auch in *A*), wutig, wutricher, buberey, schuler, huten, geruret, muffig. Aber hier auch wueterer, gueter (bona), guete (gratia). Sonst fehlt der Umlaut gegenüber *A* nur in mutig, demutig *CDEG*.

Vokale: 1. Für *a* tritt *o* ein in *on DEG*, gethon *DE*, stoehen (Prät.) *A*.

2. Die neuen Diphthonge sind fast ausnahmslos durchgeführt, doch ist Lateinisch *A* nur in *DEF* durch Lateinisch ersetzt, -lin durch -lein nur in *EFG* (nicht ganz konsequent), Paradeis steht nur in *F*. Das alte *i* ist in *E* noch mehrfach erhalten geblieben: stryt, wyl, syne, bliben, glych; dazu gesellt sich villicht *D*. In *E* begegnet auch wiederholt vff und vß, sowie ein vereinzeltes fründ.

3. Die alten und die neuen Diphthonge werden in der Regel durch die Schreibung nicht unterschieden, denn auch die in *D* vorherrschende, in *EFG* nicht ungebrauchliche Schreibung *ai* für das alte *ei* erleidet zahlreiche Ausnahmen: heist, ein, lein, vnderscheid, meinung u. s. w. Das aus *iu* entstandene *eu* wird von dem aus *au* umgelauteten in *EFG* (selten in den übrigen) durch die Schreibung *eü* oder *eü* geschieden, aber keineswegs streng.

4. Alles ie ist meist erhalten, doch haben für zihen, regiren in *A* ziehen nur *DEFG*, regieren nur *D* eingesetzt. — Das Dehnungs-ie wird besonders in *DEFG* gern beseitigt (vil, gelihen, geschriben, siben, fribe u. s. w.), bisweilen aber auch gegen *A* eingeführt (ziemen *C*, geriecht *E*, verliehen *F*).

5. Das alte uo, welches in *AB* nur an vereinzeltten Schreibungen wie thûn, fûs noch wiederzuerkennen ist, wird in *DEFG* im Gegensatz zu dem einfachen u als û geschrieben, doch kommen Vermischungen beider zuweilen vor: muß, sünde u. a. In *D* begegnet einmal jawû für jawo.

6. In *FC* herrschen kûmen, gewonnen, die in *AB* nur ganz vereinzelt auftreten, entschieden vor, außerdem sunst, sunder, sunderlich, genuûmen. Dagegen erscheint from *AB* in *CDE* als from (*E* auch fromb). Rdnig lautet in *DE* regelmäßig, in *G* häufig kûnig. Neben mugen, muglich findet sich in *C* auch mûgen und mûglich.

7. Für i wird in *E* gern ü geschrieben: wûr(b)t, wûrstu, wûrdæn, verlûhen, verwûdelt, haußwûrt. Sprûchwort *G* gehört wohl nicht hierher.

8. Die Längenbezeichnung der Vokale durch h (hÿm, hÿr, mehr, wehren) ist in *CDEFG* sehr oft unterblieben, selten gegen *A* neu eingeführt, bisweilen, namentlich in *DE*, ist sie durch Doppelschreibung ersetzt, z. B. eere, eelich, meer. Auffallend ist, daß *D* bei dem Pronomen die Schreibung in, dagegen bei der Präposition gelegentlich die Schreibung ihn anwendet, dazu stellt sich die Präposition ahn und das Pronomen eht.

9. Das i der Endsilben in *AB* wird von den übrigen Drucken gern beseitigt: offinbar > offenbar *CDEFG*, nehist > nehest (auch nechst *DE*) *DEG*, negst *F*; andechtist *ABCG*, andechtigt *DE* > andechtest *F*.

10. Das e der Endsilben wird in allen Drucken vielfach getilgt: got, hab, ordnung, meynung für gote usw. (s. Besarten), Kriegspleutte für Kriegeleute; dagegen wird es in andern Fällen auch wiederhergestellt: Gotes, Herren, gelobet für Gots usw. (s. Besarten). Anfügen eines e am Wortschluß findet sich nur in *DE*: leybe, gewalte, zwange, warde.

11. Für gehen, stehen sehen *DE* in der Regel geen, steen.

Konsonanten: *DEFG* schreiben stets Teutsch, *F* auch teutlich, *G* macht aus brümmern einmal trymern, *F* setzt einmal tringen s. bringen; *DEF* schreiben fast durchweg vnder s. vnter. — In *F* findet sich wiederholt böfel s. pöfel, bochen s. pochen, einmal erberben s. erwerben. Anlautendes p für b ist in *DE* und *G* häufig: verpoten, verprânt, gepott, auffgepot, nachpar; desgleichen in *G*: preht, pawr, augenplid, gepunden, gepet, gepeut; aus *C* ist prassen, prangen, aus *F* Braunschweig, bemerkenswerth. — Die Endung -ikeit erscheint in *CDEFG* gewöhnlich als -igleyt (gerechtigleyt), billicheit in *F* als billigleyt. — Der einfache s-Laut vor Konsonanten hat der Entwicklung zu sch widerstanden in Braunschweig *A*, besweren, swerd *B*. — Anfügung von t im Auslaut zeigen dennoch *DE*, dannocht, *G*, Abfall eines solchen marc(t) *E*. — In *CDEFG* herrscht die Neigung, Doppelkonsonanten zu vereinfachen, also für obder, widder, helffe, bettet usw. oder, wider usw. zu setzen, was aber nicht ausschließt, daß andernorts, besonders in *C*, Doppelkonsonanten eintreten, wo *A* einfache hat: vnnd, mitt, ynn usw. Die alte

Schreibung *h<sub>3</sub>* ist in *DEFG* ziemlich häufig, in *G* kommt auch *w<sub>3</sub>* mehrfach vor. —

**Vor- und Ableitungsilben:** Die Vorsilbe *ge-* verliert ihren Vokal in *gwest*, *gestellet*, *geschrey* *DE*; *glieder* *FG*; *ghorsam*, *gmacht*, *gschicht*, *gwiß* *D*; *gnant* *F*, während sie den Vokal gegen *A* behält in *genug* *CE*, *geleich* *DE*, *gelert* *CDEF*, *genad* *EF*, *genädig* *E*, sie entfällt völlig in *(ge)geben* *BDE*. — Vereinzelt steht beliben *G* für *(ge)blieben* *AB*. — Die Bildungsilbe *-nis* wird in *EG* -nüz, in *G* auch -nuß geschrieben; *zu(r)* lautet in *DE* *zer*.

**Flexion:** *den fribe* > *den fryben* *E*, *den diener* (Dat. Plur.) *den dienern* *DE*, *den eissenreffer* (Dat. Plur.) > *den eissenreffern* *DEF*, *elle* (Plur.) > *ellen*, *nachbar* (Plur.) > *nachbarn* *F*, *empton* > *amptern* *EG*. — *die jüngern* > *die iunger* *C*, *der weltlicher oberkeit* *A* > *der weltlichen oberkeit* *DEFG*. — *begert* > *begertent* *DE*, *wäße* > *wuße* *CG* *wiste* *D*, *verbrand* > *verprant* *DE*, *verlören* > *verlären* *FG* *verlyerenn* *DE*.

**Wortformen:** *Affhyrer* > *Affhyrier* *E*, *nachbar* > *nachbant* *DE*. — *trefflich* > *treffelich* *EG*, *glaubwerbig* > *glaubwirdig* *DEFG*, *manch* > *manich* *EG*, *wilch* > *welch* (*D* auch *wölch*) *CDEFG*, *solch* > *sollich* *DE*, *da* > *do* (temporal) *G*, *denn* > *dann* *G*, *wider* (nec) > *weber* *CDEFG* (meist), *für* > *vor* *DEG* (im Sinne von *ante*), *verzeiten* > *vorzeiten* *DEFG*, *fürhanden* > *verhanden* *DE* *vorhanden* *G*. — *erheyten* > *arbeiten* *DEFG*, *sehlen* > *seuen* *CDEF*, *wollen* > *wölle* *DEFG* (in *G*, selten in *E* auch *wölte*), *missgebrauchen* > *missbrancken* *DEFG*, *furchten* > *fürchten*, *forchten*, *förchten* *DEFG*, *gesorcht* > *gefürcht* *DEFG*, *steden* > *steden* *DEFG*, *sind* > *seynd* *E* (bisweilen *D*).

*Kriegestand* > *Kriegeßstand* *F*, *Kriegeampt* > *Kriegßampt* *G* (*Kriegampt* *DEF*), *ruge* > *ruhe* *DE* *rue* *F*, *wähe* > *wage* *CDEFG*, *scharffrichter* > *scharpffrichter* *DE*. — *gel(h)* > *gelb* *F*, *inne* > *innen* *G*, *allewege* > *all(e)wegen* *DE* (*allweg* *F*), *selbst* > *selbs* *CDEF* (*A* *schwandel*, *G* auch *selber*), *sondern* > *sonder* *DEG* (*FG* meist *sunder*), *nn* > *nun* *FG*, *beste* > *bester* *DEF*; *dafür*, *dazu*, *damit*, *davon* > *darfür* *G*, *dazü* *DEG*, *darmit* *DE*, *daruon* *G*; *erauß* > *herauß* *DEG*, *nicht* > *nit* *DEF* (meist). — *verdammen* > *verdamnen* *DE*, *sobern*; *söbderer* > *sorbern* *EFG*; *forderer* *E* *färderer* *FG* (*soderer* *D*); *leüden* > *leugen* *DE*.

*gerne* > *geren* *D*, *ju* > *juen* *G* (zuweilen), *ih<sub>3</sub>* > *heß(t)* *DEG*, *sint(ema)* > *seyt(ma)* *DE*, *oberkeit* > *obrikeit* *D*, *wätricher* > *wätrich* *F*, *Denen* > *Denmarder* *F*, *wüttig* > *wüttend* *DE*, *werb* > *wirdig* *G*, *bliden* > *bleiden* *F*, *so* > *also* *F* (auch *DE*).

*hören* > *gehören* *DEF*, *brauchen*, *beden* > *gebrauchen*, *gebenden* *G*, *schweygen* > *geschweygen* *FG*.

**Wortersatz:** *Illoß* > *flod* *F*, *einrennen* > *nachlassen* *F*, *geucht* > *trybe* *DE*, *iacht* *F*.



## Ob kriegsleutle auch ynn seligem stande seyn künden.

Dem Gestrengen und Ernvhesten Ussa von Kram, Ritter 2c.,  
meynem günstigen Herrn und freunde,  
Martinus Luthher.



Nach und friede ynn Christo! Gestrenger, Ernvhester lieber Herr und freund! Als yhr im nehisten Churfürstlichem einzug zu Wittenberg<sup>1</sup> mit uns von dem stande der kriegsleutle redet, unter wilcher rede mancherley stücke, so das gewissen betreffend, wurden fürgebracht, Darauff yhr und andere mehr von mir eine schriftliche öffentliche unterricht begertet, weil viel mehr sind, die sich des standes und wesens beschweren, Etliche in zweiffel stehen, Etliche aber sich

so gar und ganz ertwegen, das sie nichts mehr nach Gotte fragen und beide seele und gewissen yn den wind schlagen. Wie ich denn wol selbst solcher gesellen gehört habe sagen, wenn sie solten dar an gedenden, müsten sie nymer mehr ynn krieg komen; gerade als were krieg solch ein trefflich ding, das an Gott und seele nicht zu dencken sey, wenn krieg für handen ist, so doch denn als ynn todes nöten und fahr am meisten an Got und für die seelen zu dencken ist. Auff das nu, so viel an uns ist, den schwachen, blöden und zweiffelden gewissen geraten werde und die rauchlosen besser unterricht überkomen, habe ich etw bitte bewilliget und dis Büchlin zugesagt. Denn wer mit gutem, wol berichttem gewissen streyt, der kan auch wol streiten. Sintemal es nicht fehlen kan, wo gut gewissen ist, da ist auch grosser mut und ledts herzh<sup>2</sup>. Wo aber das herzh led und der mut getrost ist, da ist die faust auch beste mächtiger und beide ros und man frischer und gelingen alle ding besser und schicken sich auch alle scele und sachen beste feiner zum siege,

1 dem Titel von A entnommen 2 günstigen OF Herren D 5 Gnab F  
selbe DE selb G 6 schub E nehest DE nehest F 6/7 Churfürstlichen C Chur-  
fürstlichen DEFG 7 einzug C 8 Kriegsleutle DE Kriegsleutle F Kriegsleutle G  
9 stücke CDEF betreffen F wurden ODEG 10 fürgebracht C 11 ein DE be-  
gert DE begert F 12 vil D 12/13 besweren B 13 seyn E 14 Got DEFG  
15 schlagen B 16 hab G müsten C 17 kommen FG gerade G solch selb F  
18 far- C ver- DE verhanden G 19 todes BDEG 20 nun F 21 zweiffelten DE  
22 überkomen EG überkomen F ewer EF Büchlin C Büchlein EF Büchlen F 23 streyt E  
24 Geytmal DE 25 getrost DE 26 besser DEF 27 sel F besser DEF sig G

<sup>1)</sup> vgl. oben die Einleitung, S. 616.

<sup>2)</sup> Wander, Bd. I, Sp. 1072, Nr. 191.

5. Moje 28, 20.  
25

wilchen denn auch Gott gibt. Widerumb wo das gewisſen blöde und unficher iſt, da kan auch das herz nicht recht led ſein. Denn es iſt unmöglich, das böſe gewisſen nicht ſolten ſeyn und jag machen, wie Moſes zu ſeinen Jüden ſagt: 'Wenn du ungehorſam biſt, ſo wird dir Got ein verzagtes herz geben, das wo du eines weges wider deine feinde zeuget, ſoltu durch ſieben wege zurſtreuet werden und kein glück haben'. So gehts denn, das beide ro und man ſaul und ungeſchickt iſt und kein anſchlag für ſich gehet und mu zu lezt unterligen. Was aber rohe, rauchloſe gewisſen ſind ym hauffen, wilche tolltune und wage helffe heißen, mit den gehts alles plumps weiſe<sup>1</sup> zu, ſie gewinnen odder verlieren. Denn wie es denen gehet, die gute odder böſe gewisſen haben, ſo gehts ſolchem rohen viehe mit, weil ſie ym hauffen ſind. Umb yhren willen wird kein ſieg gegeben. Denn ſie ſind die ſchalen und nicht der rechte kern des kriegshauffen. Dem nach ſchickte ich euch nu dieſe meine unterricht, ſo viel mir Gott verlihen hat, damit yhr und andere, ſo gerne wolten wol kriegsführen, auff das ſie auch Gots hulde und das ewige leben nicht verlören, ſich wiſſen zu rüſten und unterweiſen. Gots gnade ſey mit euch, AMEN.

**A**uffs erſt iſt der unterſcheid für zu nemen, das ein ander ding iſt Ampt und perſon odder werd und thetter. Denn es kan wol ein ampt odder werd gut und recht ſein an yhm ſelber, das doch böſe und unrecht iſt, wenn die perſon odder thetter nicht gut odder recht iſt odder treibts nicht recht. Ein richterampt iſt ein löſlich, göttlich ampt, es ſey der mundrichter odder ſauſtrichter, wilchen man den ſcharffrichter heiſt. Aber wenns einer für nympt, dem es nicht beſolhen iſt oder der, ſo des beſehl hat, nach gelt und gunſt aus richtet, So iſts bereit nicht mehr recht noch gut. Der ehliche ſtand iſt auch löſlich und göttlich, noch iſt mancher ſchalck und hube drynnen. Also iſts auch mit dem kriegſtand, ampt oder werd, das an yhm ſelbs recht und göttlich iſt. Aber darauff iſt zuſehen, das die perſon auch ſey, die dazu gehöre und rechtſchaffen ſey, wie wir hören werden.

Auffs ander bedinge ich hie, das ich auff dis mal nicht rede von der gerechtigkeit, die für Gott frume perſon macht. Denn daſſelbige thut alleine der glaube an Iheſum Chriſt, on alle unſer werd und verdienſt aus lauter Gots gnaden geſchenck und gegeben, wie ich das ſonſt ſo oft und manchmal

2 unmöglich C	4 Juden CDEG	würdt E	5 zeuget DEF	zeuget G	ſolt du DE
6 weg DE	glück C	7 iſt] ſein F	9 tolltune C	tolltun DE	11 yhm B
12 würdt E	geben BDE	18 nun F	14 verlihen E	16 ſuren C	Gots CE
huld DE	16 verſperren DE	verlören FG	ruſten C	Gottes DE	gnade DE
23 ſcharffrichter DE	25 Ehliche DEG	Ehliche F	26 mancher E	habe D	läß G
27 kriegſtand F	28 auch ſey fehlt F	barzū DE	unb] auch F	30 ich ſie A	
31 gerechtfertigt E	vor DG	frome C	alleyn CG	32 glaub C	33 Gots CDE
das] doch E	junſt FG				

<sup>1</sup>) d. i. zufällig, blindlings.

geschriben und geleret habe. Sondern ich rede hie von der eufferlichen gerechtigkeit, die hnn den ampten und werden stehet und gehet; das ist, auff das ichs ja deutlich sage: Ich handle hierynne, ob der Christliche glaube, durch wilchen wir für Gott frum gerechnet werden, auch neben sich leiden könne, das ich ein kriegesman sey, krieg fure, würge und steche, raube und brenne, wie man dem feinde hnn kriegs leufften nach krieges recht thut; ob solch werd auch funde odder unrecht sey, davon gewissen zu machen sey für Gott, odder ob ein Christen müsse der werd keines thun, sondern alleine wolthun, lieben, niemand würgen odder beschädigen. Das heisse ich ein ampt odder werd, wilchs obs schon göttlich und recht were, dennoch böse und unrecht werden kan, so die person unrecht und böse ist.

Auffs dritte: Von dem kriegesampt und werd, wie das an hym selbst recht und göttlich sei, gebende ich hie auch nicht hnn die lenge zuschreiben, weil ich davon hm büchlin von weltlicher oberkeit<sup>1</sup> reichlich habe geschriben. Denn ich mich schier rhumen möchte, das sint der Apostel zeit das weltliche schwerd und oberkeit nie so klerlich beschriben und herrlich gepreiset ist, wie auch meine feinde müssen bekennen, als durch mich; dafür ich doch den ehrlichen dand habe zu lohn verdienet, das meine lere auffrührisch und als die so widder die oberkeit strebe gescholten und verdampt wird, des Gott gelobt sey. Denn weil das schwerd ist von Gott eingesetzt die bösen zu straffen, die frumen zu schutzen und friede hand zu haben, Ro. 13., 1. Pet. 3. So ist auch gewaltiglich gnug beweiset, das krieges und würgen von Gott eingesetzt ist und was krieges laufft und recht mit bringet. Was ist krieg anders denn unrecht und böses straffen? Warumb krieget man, denn das man friede und gehorsam haben wil?

Obs nu wol nicht scheint, das würgen und rauben ein werd der liebe ist, derhalben ein einfeltiger denckt, Es sey nicht ein Christlich werd, zyme auch eym Christen nicht zu thun: So ist doch hnn der warheit auch ein werd der liebe. Denn gleich wie ein guter arzt, wenn die seuche so böse und gros ist, das er mus hand, füs, ohr odder augen lassen abhawen odder verderben, auff das er den leib errette, so man an sihet das gelieb, das er abhetwet,

1 Sunder F 8 handle DE herinnen G 4 vor DEG gerechnet E leyde F  
5 kriegesman DEG kriege F fure C wurge CE 6 kriegsleufften E noch C 7 fände  
DEFG vor DE 8 müsse DEFG keins DE sunder F allain DE wolthun B—G  
9 würgen C beschädigen E ein] in B wölliches D 10 ob es DE schon C—G  
dennoch DE bannoch G 12 kriegs ampt FG 14 büchlin C büchlein F oberkeit BCG  
hab F 15 schier CG rhumen C seyb DE 16 oberkeit BCG klerlich E 17 feynd C  
müssen C durch A 17/18 eherlichen F 18 leer E auffrührisch C 19 oberkeit BG  
streben DE würdt E gelobet C 21 schühen DEFG schen E Romanos am 18. D  
Roma. am drehgehenden E i. Petri am dritten E 22 genug CE würgen C 23 kriegs-  
lauff DE 24 krieget E friebe B friß G 26 nun DEF würgen C 27 benndet DE  
zieme C 29 arzet E 30 fuß CF 31 abhawet D—G

<sup>1</sup>) Eri. 22, 59 ff., besonders S. 100 ff.

scheinet es, er sey ein gütlicher, unbarmherziger mensch. So man aber den Leib anseheth, den er wil damit erretten, so findet sich hyn der warheit, das er ein trefflicher, trewer mensch ist und ein gut, Christlich (so viel es an ihm selber ist) werdt thut. Also auch wenn ich dem kriege ampt zu sehe, wie es die bösen strafft, die unrichten würet und solchen jamer anrichtet, scheint es gar ein unchristlich werdt sein und aller dinge widder die Christliche liebe. Siehe ich aber an, wie es die fromen schüzt, weib und kind, haus und hoff, gut und ehre und friede damit erhellet und bewaret, so findt sich, wie löstlich und Göttlich das werdt ist, und mercke, das es auch ein kein odder hand abhawet, auff das der ganze Leib nicht vergehe. Denn wo das schwerd nicht werete und friede hielte, so müste es alles durch unfriede verderben, was hyn der welt ist. Derhalben ist ein solcher krieg nicht anders denn ein kleiner, kurzer unfriede, der ihm ewigen unmeslichem unfriede weret, Ein klein unglück, das ihm grossen unglück weret.

Das man nu viel schreibt und sagt, wilche eine grosse plage krieg sey, das ist alles war. Aber man solt auch daneben ansehen, wie viel mal grösser die plage ist, der man mit kriegem weret. Ja, wenn die leute from weren und gerne friede hielten, so were kriegem die grössste plage auff erden. Wo rechenstu aber hin, das die welt böse ist, die leute nicht wollen friede halten, rauben stelen, todten, weib und kind schenden, ehre und gut nemen? Solchem gemeiner aller welt unfriede, dafur kein mensch bleiben künde, mus der kleine unfriede der do krieg odder schwerd heist, steuren. Darumb ehret auch Gott das schwerd also hoch, das ers seine eigen ordnung heist, und wil nicht, das man sage odder wehnen solle, menschen habens erfunden odder eingesetzt. Denn die hand, die solch schwerd füret und würet, ist auch als denn nicht mehr menschen hand sondern Gottes hand, und nicht der mensch sondern Got hendet, redet, entheubt, würet und krieget. Es sind alles seine werdt und seine gerichte.

Summa: Man mus ihm kriegeampt nicht ansehen, wie es würet, brennet, schlegt und sehet zc. Denn das thun die engen, einfeltigen kinder augen, die dem arzt nicht weiter zusehen, denn wie er die hand abhawet odder das kein abseget, sehen aber oder mercken nicht, das umb den ganzen Leib zurretten zu

1 scheynt C gütlicher D 2 leybe DE sich es DE 3 trewer D jme D  
 3/4 Christlich werdt (so vil es an ihm selber ist) thut F kriege B 5 strafft DE  
 würet C sollichen DE 7 schüzt C schühet E 8 friede G sich es DE 9/10 ab-  
 hawet D—G 10 leybe DE 11 schwerd B frie G muste C 13 unfriede C—G  
 unfriede D—G 18/14 unglück C 14 unglück C 15 nun FG [aget E wilche] wie F  
 ihm EG palge AG palg D plag EF kriegem F 17 plag DE leut DEF 18 friede B  
 frie DEG grössst plag DEG rechenstu E 19 hyn B böß G leut D wollen D—G  
 frie CDEG 20 todten B—G Ger E 21 da für BDEFG mensch B künde C künde F  
 unfriede B 22 krieg F Darumb B 24 sol DE 25 füret C würet C 26 sonder E  
 sonder F menschen F sonder DG sonder F 27 würet C 28 kriegeampt DEF  
 kriegeampt G würet C würet D 29 sehet DE 30 arhet D dann G abhawet DEG  
 abhaut F 31 sehen oder mercken aber nit F das solch umb F

- thun ist. Also mus man auch dem kriegs odder schwerds ampt zusehen mit  
menlichen augen, warumb es so würet und gretlich thut; so wird sichs  
selbs beweisen, das ein ampt ist an ihm selbs Götlich und der welt so nöttig  
und nütlich als essen und trinden odder sonst kein ander werdt. Das aber  
etliche solchs ampts missebrauchen, würgen und schlagen on not, aus lauter  
mutwillen, das ist nicht des ampts sondern der person schuld. Denn wo ist  
yhe ein ampt, werdt odder yrgent ein ding so gut, des die mutwilligen, bösen  
leute nicht missebrauchen? Solche sind gleich wie die tolln erkte, die eine ge-  
sunde hand wolten dem menschen abhawen on not, aus lauter mutwille; ja,  
sie hörenynn den gemeinen unfriede, dem man mit rechtem krieg und schwerd  
weren und zum friede zwingen mus; wie es denn auch allewege geschihet und  
geschehen ist, das die geschlagen werden, die krieg on not ansahen. Denn sie  
konnen zu lezt doch Gottes gericht, das ist seym schwerd, nicht entgegen. Er  
findet und trifft sie zu lezt, wie den Baurn iht ym aufftur auch geschehen ist.  
Solchs zu bestettigen haben wir den grösten prediger und lerer nehest  
Christo, nemlich Johannen den Teuffer; wilcher Ruze .3., da die krieges knechte  
zu ihm kamen und fragten, was sie thun solten, verdampt er ihr ampt nicht,  
hies sie auch des nicht abstehen, sondern bestettigts viel mehr und sprach:  
'Laßt euch benügen an ewrem solde und thut niemand gewalt noch unrecht'. Luc. 3. 14  
Damit hat er das kriegeampt an ihm selbst gepreiset, aber gleich wol den  
misbrauch geweret und verbotten. Denn misbrauch gehet das ampt nicht an.  
Also auch Christus, da er fur Pilato stund, bekand er, kriegem were nicht  
unrecht, da er sprach: 'Were ich von dieser welt Könige, so würden meine  
diener streitten daruber, das ich nicht den Juden uberantwortet würde'. Mat. 16. 26  
her gehören auch alle alte kriegs historien ym alten Testament, als Abraham,  
Mose, Josua, die richter, Samuel, David und alle Könige ym völdt Israhel.  
Solte aber kriegem odder kriegsampt an ihm selbs unrecht odder Gotte mis-  
fellig sein, so musten wir Abraham, Mose, Josua, David und alle andere  
heilige veter, Könige und Fürsten verdammen, wilche darynnen auch Gotte  
gedienet haben und desselbigen werds hoch berümbt sind ynn der schrift, wie

2 manliche G also F würet C 3 ein] sein DE, es ein F 4 nütlich CD  
faust D—G kein] eyu F 5 etlich DE missebrauchen D—G würgen C 6 sonder EG  
funder F 8 leut DE missebrauchen DEG ein DEG 9 mutwillen B 10 ge-  
hören DEF unfriede B unfried D—G rechten E 11 frie G allewege D allwege E  
allweg G geschicht EG 13 können CF können DEG doch zu lezt F Gotts B  
entgehen DEG entgegen F 14 Bauren C Bauren DE yegt DEG 15 solchs G  
16 Teuffer FG do G kriegs CDE 17 frageten B 18 funder FG 19 benügen C  
ahn D ewrem DE 20 Darmit DE kriegsampt DE kriegs ampt G selbst CF  
21 verpotten DE Dann G 22 für BFG vor DE bekand DE 23 do G Könige BCFG  
Könige DE wurden CDG 24 darüber D—G Juden BEF über DE wurde CDG  
25 gehören B—G 26 Könige BCFG Könige DE völdt C Israhel C 27 Gott DE  
28 müssen BDEFG 29 vätter DEG Könige BCFG Könige DE Fürsten BDEFG  
verdammen DE Gott DE 30 berümbt C

das alles wol bewußt ist allen, die auch wenig vnn der heiligen schrift gelesen haben. Derhalben es hie nicht not ist weiter zubeweisen.

Und ob villeicht jemand hie wolte sagen, Es were ein ander ding mit den heiligen veteren gewest, als wilche Gott hette von andern Heiden gesunderet durch seine wale und wort und hette sie heissen streitten; Darumb were yhr exempel nicht gnug fur eynen Christen ym neuen Testament; Weil sie Gottes befelh fur sich hatten und aus gottlichem gehorsam stritten, Aber wir keinen befelh haben zu streitten, sondern viel mehr zu leiden und alles lassen faren: Darauff ist klarlich gnug geantwortet durch S. Peter und Paulus, wilche beide gebieten auch ym neuen Testament, menschlicher ordnung und gebotten der weltlichen oberkeit gehorsam zu sein; Und wie wir gehort haben droben, das S. Johannes der teuffer die kriegsleute als ein Christlicher lerer Christlich leret und dennoch sie lies kriegsleute bleiben, alleine das sie des nicht solten misbrauchen, niemand unrecht odder gewalt thuen sondern sich an yhrem solde benugen lassen. Darumb ist auch ym neuen Testament das schwerd mit Gotts wort und befelh bestetiget. Und die sein recht brauchen und ynn gehorsam streitten, dienen auch Gott darynn und sind seinem wort gehorsam.

Und denck du selber: Wenn man das stude einreumet, das kriegen an yhm selbst unrecht were, so wurden wir darnach auch müssen alle ander stude einreumen und unrecht lassen sein. Denn so das schwerd ein unrecht ding were ym streiten, so würde es auch unrecht sein, wenn es die ubelthetter strafft odder friede helt. Und kurz umb alle seine werck würden unrecht sein müssen. Denn was ist recht kriegen anders denn die ubelthetter straffen und friede halten? Wenn man einen dieb, mörder odder ehebrecher strafft, das ist ein straffe uber einen engeelen ubeltheter. Wenn man aber recht krieget, so strafft man einen ganzen grossen hauffen ubelthetter auff ein mal, die so grossen schaden thun, so gros der hauffe ist. Ist nu ein werck des schwerds gut und recht, so sind sie alle recht und gut. Es ist doch ein schwerd und nicht ein fuchsichwanck und heyst Gottes zorn Ro. 13.

Auff das aber, da sie einfuren, Die Christen haben keinen befelh zu streiten und exempel seyen nicht gnug, weil sie eine lere haben von Christo,

1 bewußt DE allen den die F 3 wolt F wolte G wer DE 4 veteren DEG  
als fehlt F hett DE gesunderet D 5 wal DE hett DE Darumb C—G 6 genug O  
für BDEFG nicht E 7 für BDEFG hätten DE Göttlichem B—G 8 funder FG  
vil C 9 klarlich CF klarlich G genug CG sant D 10 auch fehlt B nicht E  
11 oberkeit BG gehört D—G 12 sant EG Teuffer FG 13 dennoch DE dennoch G  
allein G 14 gewalte D thun D—G sonder E funder FG 15 benügen BDEFG  
Darumb C—G nicht E 16 Gottes BDEG gebrauchen G 18 gebend G stud O  
stude DE einreumet] nachlasse F 19 wurden OG müssen D—G stude CD 20 ein-  
reumen] nachlassen F 21 wurde CG übeltheter (obenso i. Folg.) E 22 straffet DE  
syne E werde F wurden CG 23 müssen C kriegen AB 25 eingelen DEG  
27 thun E nun FG 29 Romanos am xij. E 30 einfuren C befelh D 31 genug O  
ain DEF

das sie dem vbel nicht sollen widder stehen sondern alles leyden, hab ich  
 gnugsam ym büchlin von der weltlicher oberkeit<sup>1</sup> geantwortet. Denn freylich  
 die Christen nicht streyten noch weltliche oberkeit unter sich haben. Ihr  
 regiment ist ein geistlich regiment und sind nach dem geiste niemand denn  
 5 Christo unterworfen. Aber dennoch sind sie mit leyb und gut der weltlichen  
 oberkeit unterworfen und schuldig gehorsam zu sein. Wenn sie nu von  
 weltlicher oberkeit zum streyt gefodbert werden, sollen sie und müssen streyten  
 aus gehorsam, nicht als Christen sondern als gelieber und unterthenige ge-  
 horsam leute nach dem leybe und zeitlichem gut. Darumb wenn sie streyten,  
 10 so thun sie es nicht für sich noch umb yhren willen sondern zu dienst und  
 gehorsam der oberkeit, unter wilchen sie sind, wie S. Paulus zu Tito schreibt:  
 'Sie sollen der oberkeit gehorsam sein'. Davon magstu weiter lesen ym Tit. 3, 1  
 büchlin von weltlicher oberkeit.

Denn das ist Summa Summarum davon: Das ampt des schwerds ist  
 15 an yhm selber recht und eine Göttliche nützliche ordnung, wilche wil er un-  
 veracht sondern gefurcht, geehret und gehorcht haben, oder sol ungerochen  
 nicht bleiben, wie S. Paulus Ro. am xiiij. sagt. Denn er hat zweyerley  
 regiment unter den menschen auff gericht. Eins geistlich, durchs wort und on  
 schwerd, da durch die menschen sollen frum und gerecht werden, also das sie  
 20 mit der selbigen gerechtigkeit das ewige leben erlangen. Und solche gerechtigkeit  
 handhabet er durchs wort, wilchs er den predigern befolhen hat. Das ander  
 ist ein weltlich regiment durchs schwerd, auff das die ienigen, so durchs wort  
 nicht wollen frum und gerecht werden zum ewigen leben, dennoch durch solch  
 weltlich regiment gebrungen werden, frum und gerecht zu sein für der welt.  
 25 Und solche gerechtigkeit handhabet er durchs schwerd. Und wie wol er der  
 selbigen gerechtigkeit nicht wil lonen mit dem ewigen leben, So wil er sie  
 dennoch haben, auff das friede unter den menschen erhalten werde, und belohnet  
 sie mit zeitlichem gute. Denn darumb gibt er der oberkeit so viel guts, ehre  
 und gewalt, das sie es mit recht für andern besitzen, das sie yhm dienen,  
 30 solche weltliche gerechtigkeit zu handhaben. Also ist Gott selber aller beyder  
 gerechtigkeit, beyde geistlicher und leiblicher, stiffter, herr, meister, södderer und

1 sunder FG    2 büchlin O büchlein FG    weltlichen D—G    Oberkeit F    geant-  
 wort DEF    Dann G    3 oberkeit D    5 beuoht DE bannoht G    6 oberkeit D  
 oberkeit E    ghorfa D nun FG    7 oberkeit DE    gefordert EFG    müssen DG    8 sonder DE  
 sunder FG    glieder FG    9 leyb F    Darumb C—G    10 sunder FG    11 oberkeit DE  
 Sant FG    12 oberkeit D    13 büchlin O büchlein FG    oberkeit D    15 ein FG  
 nützliche CD    ordnung D—G    15/16 welche er wil unveracht F    16 sunder FG    ge-  
 fürcht D—G    gehorhet D    17 Sant DE    am fehlt ODEG    19 from DE  
 23 wollen D—G    from DE    bannoht F    bannoht G    24 from DE    vor DEF  
 27 bannoht DE    bannoht G    werden ABC    28 darumb C—G    oberkeit DE    30 solch DE  
 gerechtigkeit AB    31 foderer D    forderer E    fürderer FG

<sup>1</sup>) Erl. 22, 59 ff., besonders S. 66 ff.

belohnen. Und ist keine menschliche ordnung obder gewalt drinnen, sondern ehtel Göttlich ding.

Weil es nu des ampts und standes halben an yhm selber keinen zweiffel hat, das alles recht und Göttlich ding ist, wollen wir nu von den personen und brauch desselbigen standes handelen. Denn da ligt am meisten an, das man wisse, wer und wie man dises ampts brauchen solle. Und hie hebt sich auch, das wenn man gewisse regel und recht stellen wil, so viel felle und auszüge sich begeben, das gar schwerlich ist obder auch unmöglich, alles so genau und eben zu fassen; wie es denn gehet auch ynn allen rechten, das man sie so gewis und eben nymer mehr kan stellen, es komen felle, die einen auszug gewinnen. Und wo man nicht den auszug lieffe gehen, sondern folgete stracks dem rechten nach, so were es das aller groffest unrecht. Wie der Heyde Terentius sagt: 'Das strengest recht ist das aller groffest unrecht'<sup>1</sup>. Und Salomo ynn seym Prediger leret auch, man solle nicht allzu recht sein sondern zu weilen nicht wollen weise sein.

Als das ich des ein exempel gebe: Ynn der Baurn auffrur nehst vergangen hat man wol etliche funden, die ungerne mit gezogen sind, sonderlich was wolhabende leute gewesen sind. Denn es galt die auffrur den reichen eben so wol als den oberherrn. Und der billigkeit nach zuvermuten ist, das keinem reichen die auffrur sey lieb gewesen. Wolan, da haben etliche mit gemußt on yhren willen und danck. Etliche auch haben sich ynn solchen zwang gegeben der meynunge, das sie dem tolln hauffen künden weren und mit gutem rad hindern etwa yhrem bösen fürnemen, das sie doch nicht so viel ubels thaten, der oberkeit zu gut und yhn selbst auch zu nütze. Etliche auch sind mit gezogen aus vergunst yhrer oberherrn, wilche sie zuvor drumb gefragt haben. Und was der gleichen felle mehr sich möchten begeben haben. Denn niemand kan sie alle erdencken nach yns recht fassen.

Nu wolan, hie stehet das recht und spricht: Alle auffrurische sind des tods schuldig. Und diese dreyerley sind ynn frischer that unter dem auffrurischen hauffen funden. Was sol man yhn thun? Sol hie kein auszug gelten und das strenge, stehffe recht gehen, wie es laut von der that eufferlich, so müssen sie auch sterben wie die andern, die sampt der that ein schuldiges

1 menschlich DE darinnen DE sonder E sunder FG 3 nun DFG 4 by es  
alles F wollen D—G nun FG 5 stande DE handlen DE 6 gebrauchen G sol D  
7 gewisse D vil CDE 8 auszuge C unmöglich A unmöglich C 10 kumen FG  
11 sonder E sunder FG 12 folget D groffest C—F groft G 13 groffest C—G  
15 sondern] || bern in manchen Exemplaren von AB (vgl. oben S. 618) bern DF deren G  
wollen D—G 16 des fehlt E Baurn DE nechst DE negst F nehest G 17 sonder-  
lich FG 18 geweest D 19 oberherrn CDE 20 etlich D gemußt D—G  
21 zwange DE meynunge G künden DEF künden G 24 oberkeit DE nutz C nütze E  
25 drumb CDE 28 Nun FG auffrurische D—G 29 schuldig C—G 29/30 auff-  
rurischen C 30 außzug D—G 32 müssen C anderen E schuldiges C—G

<sup>1</sup>) Cicero, *De officiis* I, 10, 33. Terentius, *Heaut.* IV, 5, 48.



herz und willen dnynnen gehabt, so doch diese ein unschuldigs herz und guten willen gegen die oberkeit gehabt. Wie denn ettlich unser Junderlin gethan haben, sonderlich den reichen, da sie haben etwas vermehnet zu erschinen, Wenn sie nur haben kund zu yhn sagen: Du bist mit gewest unterm hauffen, du mußt fort. Und haben also gross unrecht vielen leuten gethan und unschuldig blut vergossen, widwen und waisen gemacht, dazu yhn das gut genommen, und heissen dennoch die vom Adel. Ja frehlich vom Adel. Aber es ist der dreck auch vom Adel und mag sich wol rhumen, er kome aus des Adlers leybe, ob er wol stindt und kein nütze ist. Also mügen diese auch wol vom Adel sein. Wir Deudschen sind Deudschen und bleiben Deudschen, Das ist seyn und unvernunftige bestien.

So sage ich nu: Ynn solchen fellen, als der dreyerley obgenanten leuten exempel gibt, sol das recht weichen und an seine stat die Billikeit regiern. Denn das recht spricht durre eraus: Auffrur ist des tods schuldig als Crimen lese majestatis, Als eine sünde widder die oberkeit. Aber die Billikeit spricht also: Ja, liebes recht, es ist wie du sagest. Aber es kan geschehen, das zween ein gleich werd thun, aber doch mit ungleichem herzen und mehnunge. Als Judas küffet den HERRN Christum ym garten, wilchs eufferlich ein gut werd ist. Aber sein herz war böse und verrhiet seinen herrn mit dem guten werd, wilchs doch Christus und seine jüngern sonst aus gutem herzen mit einander ubeten. Widderumb, Petrus sagt sich mit Annas diener zum feur Luc. 22, 55 und wermet sich mit den gottlosen, das war nicht gut x. Wenn nu hie strenge recht gehen solt, so mußt Judas ein frum man und Petrus ein schald sein. Aber das herz Juda war böse, das herz Petri war gut. Darumb mus die billikeit hie das recht meistern.

Also wilche unter den auffrurischen gewest sind guter mehnunge, die selbigen spricht die billikeit nicht alleine los sondern achtet sie wol zweyfeltiger gnaden werd. Denn sie sind eben wie der frume Husai von Arach, wilcher sich unter den auffrurischen Absalom gab und stellet sich seer gehorsam, auch aus Davids befelh, alles der mehnunge, das er David hülffe und dem

1 unschuldiges DE    2 Oberkeit F    Junderlin E Junderlein F    3 sonderlich FG  
vermahnet G    4 kündt DE künde F    jnen G    gewest E    6 witten C—G    gemacht D  
darzu G    jnen G    7 genommen FG    dennoch DE dennoch G    7/10 Ja die vom Adel sein  
fehlt DE    7 frehlich die vom Adel G    8 rhumen C    kum F    kume G    9 Adels G    nütze C  
mögen C    Leutchen (woimal) D—G    leutchen D—G    11 unvernünftige DEG    12 sag DE  
nun EFG    sollichenn DE    obgnanten F    13 sein DE    seynen G    billikeit F    regiren FG  
14 durre D—G    heraus CDEG    todes DE    15 sünde C    sünd DE    oberkeit EF  
Billikeit F    18 küffet C    19 herren D    20 lunge C    jungern DE    sonst FG  
21 üben DEG    Widderumb C—G    sagte C    dienern DE    22 x. fehlt DE    nun G  
23 streng DE    gen E    muß DEG    24 Darumb C—G    billikeit F    26 auffrurischen C  
offrurischen E    mehnung E    27 Billikeit CDEG    billikeit (ebenso i. Folg.) F    allein DEF  
jundern G    28 gnaden E    29 auffrurischen D—G    Absalon DE Absalon G    30 vñ E  
mehnung E    hülffe CG

2. Sam. 15, 32 ff.;  
16, 16 ff.

Abisalom werete, wie das alles sein geschriben ist im andern buch Samuel am xv. und xvj. Eufferlich an zusehen war Husai auch auffrurisch mit Abisalom widder David. Aber er verdienet gros lob und ehre ewiglich für Gott und aller welt. Wenn nu David den selbigen Husai hette lassen als einen auffrurischen richten, das were eben so ein lobliche that gewest, als die hvt unser Fürsten und Junderlin an der gleichen unschuldigen, ja wolverdienten Leuten thun.

Solche tugent odder weisheit, die also kan und sol das strenge recht lenden und messen, nach dem sich die felle begeben, und einerley guts odder böses werd nach unterschied der mehnunge und der hertzen richtet, Die heysß auff Griechisch 'Epiitia', auff Latiniß 'Equitas'. Ich nenne sie 'Billigkeit'. Denn weil das recht mus und sol einfeltiglich mit dürrer, kurzen Worten gestellet werden, kan es gar nicht alle zuselle und hindernis mit einfassen. Derhalben die richter und herrn müssen hie klug und frum sein und die Billigkeit aus der vernunft messen und also denn das recht lassen gehen odder anstehen. Als ein hauswird seht seinem gefinde ein recht, was sie diesen odder den tag thun sollen. Da stehet das recht: Wer das nicht thut odder helt, sol seine straffe leyden. Nu mag der eins frand odder sonst on seine schuld verhindert werden. Da höret das recht auff, und were gar ein wütiger haus-herr, der seinen knecht umb solchs nachlassen willen wolte straffen. Also müssen und sollen alle rechte, wilche auff die that gestellet sein, der Billigkeit als der meysterhynn unterworffen sein umb der manchfeltigen, ungelichen, ungewissen zuselle willen, die sich begeben können und niemand sie kan zuvor abmalen odder fassen.

Dem nach sagen wir nu auch vom kriegs recht odder vom brauch des kriegs werds der personen halben: Erstlich, das krieg mag geschehen von dreyerley personen, als das ein gleicher widder seinen gleichen streit, das ist, da der beyder personen keiner der ander geschworen odder unterthan ist, ob gleich die eine person nicht so gros, herlich, mechtig sey als die andere; Item: Wenn die oberperson widder ihr unterperson krieget; Item, wenn die unter person widder ihr uber person streht. Nu, das dritte nemen wir zu erst für uns. Sie stehet das recht und spricht: Das niemand solle widder seinen

1 Abisalon G	2 am fehlt DE	auffrurisch DFG	auffrurisch E	Abisalom A—D
Abisalon G	3 verdient DE	eer DE	4 nun FG	hett CDE
5 lobliche CFG	gewest D	heht DEG	6 Fürsten C	Junderlin E -lein F
7 unschuldigen C—G	8 Eblische G	11 Lateinisch DEF	12 dürrer C	13 gestellet E
14 hindernis EG	14 müssen C	frum DE	16 hauswürt E	17 steht E
18 hält E	18 Nun G	funst D—G	sein DE	fehlt C
19 wütiger C	20 willens F	wolte EG	21 müssen C	seynb E
22 manigfaltigen E	manigfaltigen G	23 können CF	24 können DEG	25 nun D—G
26 krieg D	werd G	28 andre D	andre E	andern FG
29 ein G	30 oberperson CG	31 ober-	CEG	überperson D
32 steht E	33 soll DE			

oberherrn sechten noch streyten; denn der oberkeit ist man gehorsam, ehre und  
 furcht schuldig, Ro. xiiij. Denn wer uber sich hewet, dem fallen die span ynn Röm. 13, 1 ff.  
 die augen<sup>1</sup>. Und wie Salomo spricht: 'Wer seine ynn die hohe wirfft, dem Spr. 26, 27  
 fallen sie auff den kopff'. Das ist kurz umb das recht an hym selbst, wilchs  
 5 Gott selbst eingesezt und von menschen angenommen ist. Denn es reymet sich  
 nicht: Gehorsam zu sein und doch widder streiten, Untertthenig zu sein und  
 den herrn nicht wollen leyden.

Nu wir aber hvt gesagt haben, das die Billigkeit solle des rechts meistertyn  
 sein und wo es die zuffelle foddern, das recht lencken, heysen und lassen da  
 10 widder thun: Darumb fragt sich hie, obs auch billich konne sein, das ist,  
 ob auch ein sal etwa sich müge zutragen, das man widder dis recht müge der  
 oberkeit ungehorsam sein und widder sie streyten, sie absetzen odder binden.  
 Denn es ist eine untugent ynn uns menschen, die heyst frauß, Das ist list  
 odder tücke; wenn die selbige höret, das Billigkeit uber recht gehet, wie gesagt  
 15 ist, So ist sie dem rechten ganz feind und sucht und grobelt tag und nacht,  
 wie sie unter dem namen und schein der billigkeit zu marck come und sich  
 verkauffe, da mit das recht zu nichte werde und sie die liebe trawte sey, die es  
 gut gemacht habe. Daher ein sprich wort gehet: 'Inventa lege Inventa est  
 frauß legis'. Wenn ein recht an gehet, so bald sind sich jungfraw frauß auch<sup>2</sup>

Die Heyden, weil sie von Gott nichts gewußt, auch nicht erkand haben,  
 das weltliche regiment Gottes ordnung sey (denn sie habens für ein menschlich  
 gluck und that gehalten), die haben hie frisch dreyh gegriffen und nicht alleine  
 billich sondern auch löblich gehalten, unnütze, böse oberkeit absetzen, würgen  
 und verjagen. Daher die Griechen auch Klynod und geschende durch öffent-  
 20 lich gesetz zusprachen den Tyrannicidis, das ist denen, wilche einen Tyrannen  
 erstechen odder umbbrechen. Dem haben die Römer ynn yhem Keyserthum  
 mechtiglich gefolget und schier das mehrer theil yhrer Keyser selbst ermordet,  
 Das ynn dem selbigen loblichen Keyserthum schier kein Keyser ist yhe mals  
 von den feinden erschlagen. Sie aber selbst haben yhr wenig lassen auff dem  
 25 bette und des natürlichen tods sterben. Das völd Israel und Juda haben  
 des gleichen auch ettliche yhrer Könige also ertwürgt und umbbracht.

1 oberherrn CG oberherren D oberkeit (obenso i. Folg.) DE 2 forcht D—G  
 schuldig C—G über DE hawet FG span DE 3 Salomon DE sein DEG höhe C—G  
 4 selbst DE 5 selbst DE angenommen FG 7 herren DG wollen D—G 8 Nun FG  
 heß D heß EG soll DE 9 fordern G 10 fraget C könne CF tünde DE könne G  
 11 müge C müge DE müge C 12 oberkeit DEF 13 ein E 14 tücke C billich-  
 keit DE über DE geht E 15 grübelt F grübelt G 16 billigkeit F marck E  
 kunte FG 17 verkauffe D—G nicht E 18 sprichwort G 19 halbe DE iund-  
 frau C—G 20 gewußt DE 21 weltlich DE weltlich F Gottes CG 22 gluck C  
 nit C allein DE 23 löblich DE unnütze C würgen C 24 klainet DE 25 gesetz DE  
 27 gefolgt DE ermordet E 28 löblichen CFG 30 bett D bett E natürlichen C  
 todes C Israel C 31 gleichen DE ettliche AB ettlich DE künige DE ertwürgt C

<sup>1</sup>) Wander, Bd. II, Sp. 388, „hauen“ Nr. 11. <sup>2</sup>) Wander, Bd. III, Sp. 1532, Nr. 287.

Aber uns ist nicht gnug an solchen exempel. Denn wir fragen hie nicht darnach, was die Heyden odder Juden gethan haben, sondern was recht und billich ist zuthun, nicht allein für Gott ym geist, sondern auch ynn Götlicher eufferlicher ordnung des weltlichen regiments. Denn wenn gleich noch heute odder morgen ein völd sich auff machet und setzet seinen herrn ab odder erwürget yhn, Wolan, das were geschehen, die herrn müßens gewarten, obs Gott so verhienge. Aber daraus folget noch nicht, das drümb recht und billich gethan sey. Wir ist noch kein solcher sal fürkommen, da es billich were, kan auch yht bis mal keinen erdencken. Die baurn ynn der auffrrur gaben für, die herrn wolten das Euangelion nicht lassen predigen und schunden die arme leute, drümb mußt man sie storgen. Aber ich hab solchs verantwortet<sup>1</sup>, das, ob gleich die herrn unrecht daran thetten, were drumb nicht billich noch recht, auch unrecht zuthun, das ist ungehorsam sein und zußtoren Gotts ordnung, die nicht unser ist, sondern man solle das unrecht leiden. Und wo ein Fürst odder herr das Euangelion nicht wil leyden, Da gehe man ynn ein ander Fürstenthum, da es gepredigt wird, wie Christus spricht: 'Verfolgen sie euch ynn einer stad, so fliehet ynn die andere'.

Matt. 10, 23

Das ist wol billich, wo etwa ein Fürst, König odder herr wansynnig würde, das man den selbigen absetzt und verwaret; denn er ist nu fort mehr nicht für einen menschen zu halten, weil die vernunft da yhn ist. Ja, sprichtstu, Ein wütiger Tyran ist freylich auch wol wansynnig odder noch wol erger zu achten denn ein unsynniger. Denn er thut viel mehr schaden x. Hie wil sichs klemmen mit der antwort. Denn es hat solche rede einen mechtigen schein und wil eine Billicheit eraus zwingen. Aber doch sage ich meine meynunge drauff, das nicht gleich ist mit ein wansynnigen und Tyrannen. Denn der wansynnige kan nichts vernunftiges thun noch leyden. Es ist auch keine hoffnung da, weil der vernunft licht weg ist. Aber ein Tyran thut dennoch viel dazu, so weis er, wo er unrecht thut, und ist gewissen und erkenntnis noch bey yhm und hoffnung auch, das er sich müge bessern, yhm sagen lassen und leren und folgen. Wilcher keines bey dem wansynnigen ist, wilcher ist wie ein flos odder stein. Aber das ist noch dahinden eine böse folge odder exempel, das wo es gebillicht wird, Tyrannen zumorden odder

2 Juden C—G 3 wer DE 4 ordnung E 5 hent DE 6 machet E  
herren DE 6 erwürget C 7 wer DE 8 herren DG 9 müßens C 10 [so] also DEF  
folgt F 11 das es drumb F 12 darumb DEG 13 billich AB 14 fürkommen C 15 fürstlichen FG  
9 wer DE 10 heh DE 11 heht FG 12 Bauren F 13 auffrrur D 14 schunden E 15 leut DE  
darumb C 16 müßt E 17 storgen EG 18 zu CG 19 zerßören DE 20 Gottes EG 21 Fürst C  
16 Fürstenthumb C 17 gepredigt DE 18 wücht E 19 die] eyn G 20 ander DE 21 Fürst C  
19 wurde CDG 20 er] der C—G 21 nun E 22 wütiger C 23 wütender DE 24 ein G  
24 ein G 25 heraus DEG 26 sag DEF 27 mein meynung DEF 28 das es nicht F 29 vernunftiges D  
vernunftiges EG 27 kein D—G 28 daruoch G 29 darz DE 29 er-  
kenntniß D 30 erkenntniß E 31 erkenntniß G 32 müge C 33 müg DEG 34 eyn böse DE 35 wücht E  
zumorden DE 36 zumorden F 37 zumorden G

<sup>1</sup>) Erl.<sup>1</sup> 24, 206 ff.; <sup>2</sup>, 270 ff.

verjagen, reißt es balde ein und wird ein gemeiner mutwille drauß, das man Tyrannen schilt, die nicht Tyrannen sind, und sie auch ermordet, wie es dem bößel ynn synn kömpt; als uns das die Römischen historien wol zeigen, da sie manchen seinen Keyser tödten alleine darumb, das er yhn nicht gefiel odder nicht yhren willen thet und lies sie herrn sein und hielte sich yhren knecht und maul offen; Wie dem Galba, Pertinax, Gordian, Alexander und mehren geschach. Man darff dem Bößel nicht viel pfeiffen. Er tolet sonst gerne<sup>1</sup>; und ist billicher dem selbigen zehen elle abbrechen, denn eine handbreit, ja eins finger breyt einreumen ynn solchem sal, Und besser, das die Tyrannen hundert mal yhn unrecht thun, denn das sie den Tyrannen ein mal unrecht thun. Denn so ja unrecht sol gelidben sein, so ist's zu ertwelen, von der oberkeit zuleiden, denn das die oberkeit von den unterthanen leyden; denn der Bößel hat und weis keine maffe und sticht ynn eym iglichen mehr denn funff Tyrannen. Nu ist's besser von einem Tyrannen, das ist von der oberkeit, unrecht leyden, denn von ungelichen Tyrannen, das ist vom Bößel, unrecht leyden.

Man sagt, die Schwebher haben vorzeiten auch yhre oberherrn erschlagen und sich selbs frey gemacht zc. Und die Denen newlich haben yhren König verjagt; zeigen beyde ursache an die untregliche Thranney, so die unterthanen haben müssen leyden zc. Ich hab aber droben gesagt, das ich hie nicht handele, was Heyden thun odder gethan haben, odder was den selbigen exempeln und geschichten gleich ist, sondern was man thun solle und müge mit gutem gewissen, auff das man sicher und gewis sey, das solch thun an yhm selbs für Gott nicht unrecht sey. Denn ich zu guter massen wol weis, auch nicht wenig historien gelesen habe, wie oftmal's die unterthanen yhre oberkeit erwurget odder verjagt haben, als die Juden, Griechen und Römer. Und Gott hats also lassen gehen und sie drüber wachsen und zu nemen. Aber zu lezt hat sich dennoch ymer funden ym auslerich. Denn die Juden wurden zu lezt durch die Assyrier, die Griechen durch König Philipps, die Römer durch die Gotten und Vongebarden underdruckt und zurstöret. Die Schwebher habens warlich auch bis her mit viel bluts theur bezalet, bezalen auch noch ymer; wie es hynaus gehen wird, kan man leichtlich abnemen. Die Denen sind auch

1 bald CDE würdt E mutwille A 2 ermordet DEG 3 bößel F kömpt DE  
 kömpt FG uns] vnd C 4 allain DE drumb F 5 hielte für sich F 7 sunst D—G  
 gern DE 8 ellen F ein DE 9 fingers DEG breit DE preht G einreumen] nachlassen F  
 solich DE 11 gelitten DEG 12 zule den AB 13 bößel F lain DEF sticht D—G weg-  
 lichen DEG fünf D—G 14 Nun FG 15 bößel F 17 jr G oberherren D oberherrn E  
 18 Denmarder F Denen haben newlich G 19 ursach DE Ursachen F 20 müssen D—G  
 gesagt C 21 handle DE 22 gleich DE soll DE müge C 23 solchs C  
 24 vor DE 25 hab DE off maß AB 26/26 erwurget C 26 Juden CDEG  
 27 gehn E drüber C darüber DE 28 dannoch G Juden C—G wurden CDEG  
 30 zerstückt DE 31 bezahlt DE 32 Denmarder F

<sup>1</sup>) Wander, Bd. III, Sp. 1363, Nr. 25.

noch nicht hindurch. Ich sehe aber kein beständiger regiment, denn da die überkeit ynn ehren gehalten wird, als der Persen, Lattern und der selbigen völder mehr, wilche nicht alleine sind für den Römern und aller gewalt blieben, sondern haben wol die Römer und viel mehr land verfürret.

**Röm. 12, 19** Mein grund und ursach dis allen ist, das Gott spricht: 'Die Rache ist mein, Ich wil vergelten'. Item: 'Richtet nicht'. Dazu ym alten Testament so hart und oft verboten wird, der überkeit auch nicht zu fluchen noch ubel zu reden, **Ezo. 23**. 'Du solt dem Fürsten deines volcks nicht fluchen'. **1. Tim. 2, 1 ff.** Und Paulus 1. Timot. 2. leret die Christen für die überkeit bitten x. **Salomo** auch ynn seinen spruchen und Prediger allenthalben leret, dem Könige gehorchen und unterthenig zu sein. Nu kan das niemand leuden, wenn die unterthanen sich widder die überkeit setzen, das sie sich selbst rechen, sich selbst zu richter machen. Wilchs nicht alleine widder Gotts ordnung und gebot, der das gericht und rache wil selbst haben, sondern auch widder alle natürliche recht und billigkeit ist; wie man spricht: 'Niemand sol sein selbst richter sein' <sup>1</sup> Und aber mal: 'Wer widder schlecht, der ist unrecht' <sup>2</sup>.

Sie wiltu vielleicht sagen: 'Ja, wie ist doch alles zu leyden von den Tyrannen? du gibst yhn zu viel, und wird ihre bößheit durch solche lere nur stercker und größter. Sol man denn leyden, das also ydermans weib und kind, leib und gut ynn der fahr und schande stehe? Wer wil etwas redlich ansehen, wo man so leben sol?' Antwort ich: Dere ich doch nicht dich, der du thun wilt, was dich dunckt und dir gefellt; farchyn deinem synn nach und erwürge deine herren alle. Sihe zu, wie dirß gelinget. Ich lere die alleine, so gerne wolten recht thun. Solchen sage ich, Das der überkeit nicht ist zu weren mit frevel und auffrur, wie die Römer, Rriechen, Schweyger und Denen gethan haben; Sondern haben wol andere weise. Erstlich die: Wenn sie sehen, das die überkeit yhr selbst felen seligkeit so geringe acht, das sie wüetet und unrecht thut, was ligt dir denn dran, das sie dir dein gut, leib, weib und kind verderbet? Kan sie doch deiner seelen nicht schaden und thut yhr selbst mehr schaden denn dir, weil sie yhr selbst seelen verdampt, da denn nach folgen muß auch leibs und guts verderben. Meynstu, es sey nicht schon hoch genug gerochen?

3 allein DE	4 besitzen G	juncker FG	5 alles EF allein G	Rad DE
6 Darz G	7 verpoten DE	nitt CDE	übel DE	8 Grotz am gütig. G
10 sprächen D—G	Prebigen DE	10/11 zugehören F	11 Nun D—G	leugnen DE
leuden F	13 allein E	Gottes DEG	14 all DE	natürliche C
selliche DE	19 ydermans DEG	21 so also F	22 gefelt D	22/23 erwürge C
23 allein F	24 gern DE	wölten G	Elischen G	25 auffrur DE
27 seeln F	seligkeit C—G	wüetet C	wüettet D	26 Denkmäcker F
selber G	30 seeln F	31 genug E		28 daran DE
				29 diener AB

<sup>1</sup>) Wander, Bd. III, Sp. 1038, Nr. 55.

<sup>2</sup>) Wander, Bd. V, Sp. 226, „wider-

schlagen“ Nr. 2.

Zum andern: Wie woltestu thun, wenn die selbige deine überkeit krieg hette, da nicht alleine dein gut, weib und kind, sondern du selbst auch mustest zu scheitern gehen, gefangen, verbrand, erwürget werden umb deines herren willen? Woltestu drümb deinen herrn erwürgen? Wie viel seiner leute hat wol Keyser Maximilian verloren ynn kriegem sein leben lang; Darümb man yhm doch nichts gethan hat. Und wo er sie hette Tyrannisch umbbracht, were frehlich nie gretolichers gehört. Wolan, noch ist er ja ursache, das sie umblomen sind. Denn umb seinen willen sind sie erschlagen. Was ist nu ein Tyrann und wütricher anders denn wie ein ferlicher krieg, da es manchem seynen, redlichen, unschuldigen man gilt. Ja, ein böser Tyrann ist leydlicher denn ein böser krieg; wilchs du must billichen, wenn du deine eigen vernunft und erfahrung fragest. Wol glaube ich, das du gerne fride und gute tage hettest. Wie aber, wenn sie dir Gott durch krieg odder Tyrannen weret? Nu wele und rechene du, ob du lieber krieg odder Tyrannen haben woltest. Denn du hast beydes wol verdienet und bist es für Gott schuldig. Aber wir sind solche gesellen, das wir wollen huren sein und ynn sunden bleiben. Die straffe aber für die sünde wollen wir meyden, dazu auch widder streben und unser sünde vertehdingen. Das wird uns gelingen, wie dem hunde, der ynn die stachel beyset<sup>1</sup>.

Zum dritten, ist die überkeit böse, Wolan, so ist Gott da, der hat feur, wasser, eissen, stein und ungeliche weise zu tödten. Wie bald hat er einen Tyrannen erwürgt? Er thets auch wol. Aber unser sünde leydens nicht. Denn er spricht ym Hiob also: 'Er leß einen huren regirn umb des volcks sünde willen'<sup>2</sup>. Gar fein können wir sehen, das ein hure regirt. Aber das wil niemand sehen, das er nicht umb seiner büberrey willen sondern umb des volcks sünde willen regirt. Das volck sihet seine eigene sünde nicht an und meynet, der Tyrann regire umb seiner büberrey willen. So verblend, verkeret und toll ist die welt; drümb gehets auch also, wie es den buren ist gungen ym auffrur, wilche der überkeit sünde straffen wolten, gerade als weren sie selbst ganz rein und unstrafflich. Drümb must yhn Gott den balden zeigen ynn yhem auge, das sie eins andern splitter vergeffen.

Matth. 7. 8

1 woltestu G	dein E	2 allein DE	mußest DEG	3 verprant DE	erwürget O
4 Woldestu G	erwürget O	7 gehört D—G	8 umblumen FG	nun FG	9 wütricher C
wütrich F	ferlicher D	manchen CDEG	10 unschuldigen O—G	11 eigene G	
12 glaub DE	glaube FG	14 Nun FG	wile DE	rechne DEG	kriege DE
15 woldest G		16 sollche DE	wollen (obeneo i. Folg.) D—G	sünden D—G	
17 blüß E	sunde C	dazü DEG	18 sunde C	vertehdigen E	19 die den F
20 Oberkeit F	23 erwürgt C	sunde C	24 sunde C	können CF	sünden DE können G
25 büberrey C	26 sunde (oidemal) C	27 büberrey C	28 darüß DE	Dawra G	
29 sunde C	30 unstrafflich E	Darümb DE			

<sup>1</sup>) Bei Wander nur: Wenn ein Hund den Fgel beißt, wird ihm das Maul blutig, Bd. V, Sp. 1455, Nr. 1846 (II, 865, Nr. 1081). <sup>2</sup>) vgl. Vulgata.

Zum vierden Stehen die Tyrannen hnn der fahr, das durch Gotts ver-  
hengen die unterthanen sich auff machen, wie gesagt ist, und erwürgen odder  
verjagen sie. Denn wir leren hie die, so recht thun wollen, wilcher fast  
wenig sind. Daneben bleibt gleichwol der groffe hauffe, heyden, gottlosen und  
unchristen, Wilde, so es Gott verhenget, sich widder die überkeit mit unrecht  
sehen und unglück anrichten, wie die Juden und Kriechen und Römer oft gethan  
haben. Der halben du nicht klagen darffest, das durch unser lere die Tyrannen  
und überkeit sicherheit gewynnen böses zuthun. Nein, sie sind frehlich nicht  
sicher. Wir leren wol also, das sie sicher sein sollen, Gott gebe, sie thun  
böses odder guts. Aber wir können yhn solche sicherheit nicht geben noch  
leisten. Denn wir können den hauffen nicht zwingen unser lere zu folgen,  
wo Gott nicht gnade gibt. Wir leren was wir wollen, so thut die welt  
gleichwol auch was sie wil. Gott mus helfen, und wir müssen leren die, so  
gerne wol und recht thetten, ob die selbigen kumbten den hauffen helfen auf-  
halten. Unser lere halben sitzen die oberherrn eben so sicher, als sie on unser  
lere sitzen. Denn leider gehets also, das deine klage nicht von nöten ist, weil  
der meiste hauffe uns nicht gehorchet und alleine bey Gott und ynn Gotts hand  
stehet überkeit zu erhalten, wie er sie alleine auch geordnet hat. Das haben  
wir wol auch erfahren ynn der buren auffrur. Drumb las dich nicht yren,  
das die überkeit böse ist. Es ligt yhr die straffe und unglück neher, denn du  
begeren mochtest; wie der Tyrann Dionisius beandte, das sein leben stunde  
als eines, dem ein bloßschwert über dem kopffe an eym seyden faden hienge  
und unter yhm ein groffe glut feurs brennete.<sup>1</sup>

Zum fünfften hat Gott noch eine ander weise die überkeit zu straffen,  
das du dich nicht dürffest selbst rechen. Er kan frembde überkeit erwecken,  
als die Gotten widder die Römer, die Assyrier widder Israhel x. Das also  
allenthalben rache, straffe und fahr gnug ist über die Tyrannen und überkeit,  
Und Gott sie nicht lesset mit freuden und friede böse sein. Er ist kurch  
hynder yhn, Ja umb sie her und hat sie zwiffchen den sporn und ym zatome.  
Matth. 7. 12 Und hie zu stymmet auch das naturliche recht, Das Christus Matth. 7. leret:  
'Was yhr wollet, das euch die leute thun, das thut yhr yhn'. Es wolte yhe  
frehlich kein haus vater ynu seym haufe von den feinen verjagt, erwürget  
odder verderbet sein umb seiner missethat willen. Sonderlich so sie es thetten

1 gottes DEG 2 gesagt DE erwürgen C würgen G 4 Mehet DE hauffe AB  
5 oberkeit (obenno i. Folg.) DE 6 unglück C Juden C—G 9 ges DE 10 bß DE  
tünden DE können F können G 11 können CF tünden DE tünde G 12 gnab DE  
13 müssen D—G 14 gern DE tünden DEF 15 überherrn CF 16 dein klag DE  
17 hauff DEG allein DE Gottes G 18 allein DE 19 patzen G Darumb E  
20 unglück C 21 möchte EFG Tyranne F beand DE stünd DE stünde FG 22 ein DE  
bloß schwert CDEG über EG kopff D—G eynem G 23 brennte G 24 ein DEG  
andere G 25 dürffest C selbst F 26 Assyrier E 27 über EG 28 friede C bß G  
30 naturliche D—G 31 wollet D—G leut F yhr yhm A yhr yhm B—G 32 er-  
würget C 33 Sunderlich F

<sup>1</sup>) Cicero Tusculanae V, 21.



wol regirn kan als die Tyrannen; die selbigen sind der knüttel, dem hunde an den hals gebunden. Solten sie besserer weise zu regirn sein, Gott würde auch ander ordnung uber sie gesetzt haben denn das schwerd und Tyrannen. Das schwerd zeigt wol an, was es für kinder unter sich habe, nemlich eytel verzweifelte huben, wo sie es thun thursten.

Darumb radte ich, das ein iglicher, der mit gutem gewissen hier ynn wil faren und recht thun, der sey zu Friden mit der weltlichen oberkeit und vergreiffe sich nicht dran, angesehen das weltliche oberkeit der seelen nicht kan schaden thun, wie die geistlichen und falschen lerer thun. Und folge hierynn dem frumen David, wilcher so grosse gewalt leyb von dem Könige Saul, alse du ymer leyden kanst, noch wolt er nicht die hand an seinen König legen, wie er wol oft hette konnen thun, sondern befolhs Gott, lies gehen, so lange es Gott so haben wolte, und leyb bis ans ende hinaus. Wenn nu ein krieg obder streyt sich erhube widder deinen uberrherrn, da las kriegem und streyten wer do wil. Denn, wie gesagt ist: Wenn Gott nicht helt, so konnen wir den hauffen nicht halten; aber der du wol wilt thun und dein gewissen sicher halten, las harnisch und wehre liegen und strecke nicht widder deinen herrn obder Tyrannen. Leyde lieber alles was dir geschehen kan. Der hauffe aber, der es thut, wird seinen richter wol finden.

Ja, sprichstu, Wie aber, wenn ein König obder herr sich mit eyden seinen unterthanen verpflcht, nach für gestelleten artitel zu regirn, und helt sie nicht und damit schuldig sein wil, auch das regiment zu lassen x.; wie man sagt, das der König zu Frandreich nach<sup>1</sup> der Parlamenten seines reichs regieren müsse, Und der König zu Denemard auch schweren müsse auff sonderliche artitel x. Sie antworte ich: Es ist fein und billich, das die oberkeit nach gesetzem regire und die selbigen handhabe und nicht nach eygenem mutwillen. Aber thu das noch hynzu, das ein König nicht alleine sein landrecht obder artitel gelobt zu halten, sondern Gott selber gebeut yhm auch, er solle frum sein, und er gelobets auch zu thun. Wolan, wenn nu solcher König der keins helt, widder Gotts recht noch sein landrecht? Soltestu yhn drumb angreifen, solchs richten und rechen? Wer hat dirs befolhen? Es muste ja hie zwiffchen euch ein ander oberkeit komen, der euch beyde verhörete und den

1 regieren DE knüttel D—G 2 gepunden G regieren DE wurde C wirbt G  
3 über EG 4 schwerte DE hab DE 5 verzweifelt DEF thürsten G 6 geg-  
licher DEG 8 daran DE 10 König (ebenso i. Folg.) G 11 als D—G 12 können C—G  
13 so fehlt F wolt C nun F 14 erhöhe DEG über- OEG oberherren D oberherren F  
15 da CF können D—G 17 wöre DE herren D 18 alles fehlt E gescheen F  
hauffen C 20 sprichst du DE 21 gestelleten D 23 den F keins DE 24 regieren DE  
musse C Denemard DE Denemard F müsse D—G 24/25 sonderliche FG 25 x. fehlt DE  
27 allein G 28 sonder OG sonder F gebeut G sol G 29 nun F 30 weber C—G  
gottes DE darumb C 31 must C muß DE müste G 32 kumen FG

<sup>1</sup>) wohl zu ergänzen: artiteln. Die Gesamtausgaben haben den Parlamenten.

schuldigen verurteilt. Sonst wirstu dem urteil Gottes nicht entlauffen, da er spricht: 'Die Rache ist mein', Item: 'Richtet nicht', Matth. 7.

1. Mose, 32, 35  
Röm. 12, 19  
Matth. 7, 1

Und weil es hie eben trifft das exempel mit dem Könige von Denemard, den die von Lübeck und Seeſtedt ſampt den Denen vertrieben haben, wil ich auch mein antwort dazu ſagen umb der willen, die vielleicht ein falſch gewiſſen hietynn haben, ob etliche ſich mochten das beſynnen und erkennen. Wolan, es ſey aller dinge alſo: Der König iſt ungerecht für Gott und der welt, und das recht ſtehet ganz und gar auff der Denen und Lübecker ſeiten; das iſt ein ſtück für ſich. Über diß iſt nu das ander ſtück, das die Denen und Lübecker ſind zugefahren als richter und über herrn des Königes und haben ſolch unrecht geſtrafft und gerochen, Damit ſich des gerichtß und der rache unterwunden. Hie gehet nu frage und gewiſſen an. Wenn die ſache für Gott kumpt, ſo wird er nicht fragen, ob der König ungerecht odder ſie gerecht ſind. Denn ſolchs iſt offnbar worden. Sondern ſo wird er fragen: Ihr herrn zu Denemard und zu Lübeck! Wer hat ſolche rache und ſtraffe euch beſolhen zu thun? Hab ichs euch beſolhen odder der Keyſer odder oberherr? So legt brieffe und ſiegel auff und betweiſet es! Konnen ſie das thun, ſo ſtehen ſie wol. Wo nicht, ſo wird Gott alſo urteilen: Ihr auffrurigen Gottes diebe, die ihr mir ynn mein ampt greiffet und auß frevel euch der Götlichen rachen unterwunden habt, ſeyt ſchuldig Leſe majestatis divine, das iſt, ihr habt euch an Götlicher majestet verſündigt und verurteilt. Denn es ſind zwey ding, unrecht ſein und unrecht ſtraffen, Jus et executio Juris, juſtitia et adminiſtratio juſtitie. Recht und unrecht haben iſt yberman gemein. Aber Recht und unrecht geben und auſteylen, das iſt des, der über recht und unrecht herr iſt, wilcher iſt Gott alleine, der es der überkeit an ſeine ſtat beſelhet. Drumb ſol ſichs niemand unterwinden, er ſey denn gewiß, das ers von Gott odder von ſeiner dienerynn, der überkeit, beſelh habe.

Wenns ſo ſolt gehen, das ein iglicher, der do recht hette, mocht den ungerechten ſelbs ſtraffen, was wolt daraus ynn der welt werden? Da würde es gehen, das der knecht den herrn, die magt die ſrawen, kinder die eltern,

1 ſchuldigen CDEG Sonst FG würstu E Gottes E 2 Matthei am ſynden E  
3 Könige C König DE Denemard DE Denemard F 4 Lübeck EG Seeſtedt G Denemardern F  
5 darzu DE 6 möchten D—G 7 ding EG unrecht C vor DE und  
der welt fehlt DE 8 ſteht E Denemarder F Lübecker C 9 ſtück CDEG ſich ſie F  
10 ſtück C ſtück DE Denemarder F 10 Lübecker CE überherrn CDEG Königs DE  
12 geht E nun F frag D ſach F 13 kumpt DFG kumpt E würdt E 14 ſollchs DE  
offenbar CDEFG offenbar D alſo F würdt E 15 Denemard DE Denemard F  
Lübeck C rach G ſtraff G 16 überherr CDEG 17 brieff EFG beweist DE können  
CF können DE können G 18 würdt E auffrurigen D—G 19 Gottes E 20 rach G  
ſchuldig Criminis Leſe F 21 maiestat C verſündigt C verſündigt C verurteilt DG verurteilt EF  
22 yberman C—G 24 über EG 25 allein E 26 ſeiner EF beſelhet DE  
beſelhet F beſelhet G 27 Oberkeit F 28 alſo F beglicher DEG möcht EFG  
29 wurde C 30 herrn OD

schüler den meister schlug. Das solt ein lobliche ordnung werden. Was durfft man denn richter und weltlicher oberkeit von Gott eingesetzt? Laß sie es selbst, die Denen und Süßeler, bedenden, ob sie es billich achten, das yhr gesinde, bürger, unterthanen sich widder sie setzen solten, so oft yhn unrecht geschieht. Warumb thun sie denn ein andern nicht, das sie wollen yhn gethan haben, und überheben des einen andern nicht, des sie selbst wollen überhaben sein, wie Christus und das natürliche gesez leren? Zwar die Süßeler und ander stede mochten sich hiemit behelffen, das sie nicht des Königes unterthanen, sondern als feind mit feind und gleich mit gleichem gefaren hetten. Aber die armen Denen als unterthanen haben widder yhre oberkeit on Gottes befehl gehandelt. Und die Süßeler haben dazu geraden und gehoffen, sich mit der selbigen fremdden sünden beladen und ynn den aufrührischen ungehorsame beyde Göttlicher und Könighcher majestet vermischet und verwickelt und verknüpft. Ich wil des schweygen, das sie des Keyßers gebot auch verachten.

Solchs rede ich hie ynn diesem sal zum exempel, weil wir handeln und leren, das die unter person nicht solle sich widder die oberperson setzen. Denn es ist ein mercklich geschicht mit dem vertriebenen Könige. Und dienet eben wol hie her, alle andere zu warnen, das sie sich hüten für dem exempel, und denen, die es gethan haben, yhr gewissen gerüret werde, damit sich etliche bessern und die untugent lassen, ehe denn Gott kommt und rechet sich widder an seinen reubern und feinden. Nicht das sie sich alle werden dran leren. Denn, wie gesagt ist, der grosse hauffe leret sich an Gottes wort nicht. Es ist ein verlornen hauffe, der nur zum zorn und straffe Gottes zubereitet wird. Sondern ich las mir benügen, das etliche zu herzen nemen und mit der Denen und Süßeler that sich nicht vermengen, und ob sie vermengt gewesen weren, sich eraus wickeln und fremdder sünden nicht theilhaftig erfunden werden. Denn wir alle sampt eigener sünde für uns selber mehr denn gnug haben.

Hie werde ich aber müssen herhalten und hören meine richter, die da schreyen: Ey das heyst, meyn ich ja, getrost den Fürsten und herrn geheuchelt; treuchstu nu zu creuz und suchst gnade; fürchstu dich zc.? Wolan, diese humeln

1 schüler C schlug C schlägt DE schlägt FG loblich F lobliche G ordnung CDEG  
dürfft DE dürfft FG 3 Denwarder F Süßeler C 4 burger CDE geschicht D 5 wolten G  
gethon DE 6 überheben DEG selbst E überhaben DEG 7 natürlich C gesez EG  
Süßeler C 8 stett DE möchte EFG Königs DEG 10 Denwarder F gottes EG  
11 gehandelt E Süßeler CD 12 sünden C aufrührischen DFG offrührischen E 13 König-  
licher G malestat F und fehlt F verwickelt E verknüpft D—G 14 geschweygen FG  
gepott DE auch fehlt G 15 Solchs G red DE 16 soll DEF über person CF 17 merck-  
lich C—G vertribne DE König DE Rönig F 18 all ander F hüten C 19 gethon D  
gerüret C etlich DE 20 kommt C kumpt FG 21 ahn D raubern DEG 22 Gottes CDEG  
23 hauff DE straff E würdt E 24 benügen C etliche solchs zu F 25 Denn-  
warder F Süßeler CD 26 herauß DEG sünden EFG 27 all DE eigener DE  
sünde C sünd DE genüg E 28 müssen C 29 getrost DE Fürsten C heret DF  
geheuchelt C 30 nun EFG zum D—G gnad D genad E fürchstu C fürchstu F

laß ich schmunnen und für über faren. Wer es kan, der machs besser. Ich  
 habe mir hvt fürgenommen, den Fürsten und oberherrn zu predigen. Ich  
 acht auch wol, solch mein heuchlen solle mir wol schlechte gnade erwerben und  
 sie dieses heuchelns nicht seer fro sein werden, weil ich ihren stand ynn solche  
 = fahr setze, wie gehört ist. So hab ichs sonst gnug gesagt, und ist leyder all-  
 zuwar, das der mehrer theil Fürsten und herrn gottlosen Tyrannen und Gotts  
 feinde sind, das Euangelion verfolgen, dazu mein ungnedige herrn und  
 Jundern sind, darnach ich auch nicht viel frage. Sondern das lere ich, das  
 yberman sich selbst wisse zu halten ynn diesem stücke und werd gegen die ober-  
 10 person und thu, was ihm Gott befelhet, und laß die oberherrn für sich selbst  
 sehen und stehen. Gott wird der Tyrannen und oberpersonen nicht vergessen.  
 Er ist ihm auch gewachsen gnug, wie er von anfang der welt her gethan hat.  
 Zu dem wil ich dis mein schreiben nicht allein von den baurn ver-  
 standen haben, gerade also weren die alleine die unterperson, und der Adel  
 15 nicht. Nicht also. Sondern was ich von der unter person sage, das sol treffen  
 beyde Baur, Bürger, Eddel, Herrn, Graven und Fürsten. Denn diese alle haben  
 auch oberherrn und sind unterperson eines andern. Und wie man eym auff-  
 rurischen baurn den kopff abschlegt, so sol man eym auffrurischen Edelman,  
 Graven, Fürsten auch den kopff abschlagen, Eym wie dem andern, so geschicht  
 20 niemand unrecht. Keyser Maximilian, halt ich, hette wol können eym ein  
 liebkin singen von ungehorsamen, auffrurischen Fürsten und Adel, die gar  
 gerne sich gerottet und die kopffe zusamen gestossen hetten. Und der Adel, wie  
 oft haben sie wol geklagt, geflucht, gewundschet und gesucht den Fürsten zu  
 trogen und sich zu rotten? Was hat alleine der Frendisch Adel für ein ge-  
 25 schrey, wie sie nicht viel widder auff Keyser noch ihre Bischoffe geben? Solche  
 Junderlin muß man nicht rottisch noch auffrurisch heißen, ob sie es gleich  
 weren. Der baur solß leyden, der muß herhalten. Aber mich triege denn  
 mein synn, So istß frehlich so, das Gott durch die auffrurische baurn hat die

1 über DE 2 heß DE heß G fürgenommen C fürgenommen FG Fürsten C  
 oberherrn CF oberherrn G 3 achte DE sol D soll E wol fehlt F schlecht DE  
 gnab DE 4 heuchlens C—F 5 seh DE gehört D—G sunst DFG genüg E  
 6 Fürsten C Herren G gottlose CEG gottes EG 7 darzu DEG meyn C—G  
 ungnedige E 9 yberman C—G stücke CDE die] der F 9/10 über person C  
 10 besisset F oberherrn AB oberherrn C oberherrn D 11 sehn E würdt E über-  
 personen C 12 genüg DE 13 baur E 14 gerad als DE gerate als F also G  
 allain DE vnderpersonen DE 15 sag DE 16 Burger CDE Herren G Fürsten C  
 17 oberherrn C eins F 17/18 auffrurische D—G 18 bawren DE kopfft AB abschlecht DE  
 auffrurischen C 19 Fürsten C anderen D 20 Maximilianus E können CF können DEG  
 21 liebkin FG auffrurischen Fürsten C 22 kopffe C—F kopff G 23 offte C ge-  
 wünschtt D gewünschet E den] die F Fürsten C 24 allain D Frendische DE  
 25 weber EFG Bischoffe CDFG Eblische G 26 junderlin E Junderlein F  
 rottische DE auffrurisch C 28 frehlich AB also F auffrurische C auffrurischen F  
 bawren DE

auffrurischen herrn und Adel gestrafft, einen buhen durch den andern, weil sie Maximilian must leyden und nicht straffen kunde, wie wol er hat müssen der auff halt sein bey seym leben. Und ich durfft drauff etwas wetten, wo der baurn auffrur nicht were drein komen, es hette sich ein auffrur unter dem Adel widder die Fürsten und villeicht widder den Keyser auch erhaben; so gar stund Deusch land ynn einer wage. Aber nu die baurn drein gefallen sind, müssen sie alleine schwarz sein, gehen Adel und Fürsten sein davon, wiffen das maul, sind schon und haben nie nichts böses gethan. Doch damit bleibt Got ungeteufft, und er hat sie damit gewarnet, das sie an dem exempel lernen sollen, auch yhrer oberkeit gehorsam zu sein. Das sey mein heucheln an die Fürsten und herrn.

Sie sprichstu: Solt man denn solchs leyden von eym oberherrn, das er ein solcher böswicht were, Land und leute verderben lassen? und das ich auff adelsch davon rede: Teuffel, Weitsank, Pestilenz, S. Anton, S. Rixyn! Ich bin vom Adel, wer wills lassen geschehen, das ein Tyrann mein weib, kind, leib und gut so schendlich verderbe x.? Antwort ich: Höre doch! Ich lere dich nichts, fare ymer fort, bist klug sat, meinent halben hatts keinen mangel. Es kost mich nicht mehr muhe, denn das ich dir zusehe, wie du ein solch hoch lieblin hinaus fingeft. Den andern, die gerne yhr gewissen wolten betwaren, sagen wir also: Gott hat uns ynn die welt geworffen unter des Teuffels hirschaft, Also das wir hie kein Paradiß haben, sondern alles unglücks sollen erwarten alle stunde an leib, weib, kind, gut und ehren; Und wo ynn einer stunde nicht zehen unglück komen, Ja, das du eine stunde leben kanst, sagen sollest: Ach, wie grosse güete erzeigt mir mein Gott, das mir nicht alles unglück ist diese stunde komen! Wie gehet das zu? Ich solte ja unter des Teuffels hirschaft nicht so eine selige stunde haben x. So leren wir die unsern. Du aber magst dir ein anders machen; baw dir ein Paradiß, da der Teuffel nicht ynn müge komen, auff das du von keinem Tyrannen dürffest solche wüeterey erwarten. Wir wollen zu sehen. Ach, uns ist nur zu wol, der kügel sticht uns, Gotts güete kennen wir nicht, gleubens auch nicht, das uns Gott so behut und der teuffel so böse sey. Eytel böse buhen wollen wir sein und doch eytel guts von Gott haben.

1 auffrurischen DEG herren DG gestrafft D buhen fehlt DE annderen D  
 2 müssen D—G 3 dürft DE dürft G verwetten F 4 Bauren F kumen FG  
 het DE 5 Fürsten C villicht D 6 teutsch D—G wag DE nun FG baur DE  
 7 müssen C alleyn E Fürsten C daruon G 8 schön G 10 heuchlen OE 11 Fürsten C  
 herren DE 12 oberherrn DG oberherrherrn E oberherren F 13 lande DE auff E  
 14 adelsch EF S. (vor Rixyn) fehlt G Rixyn C Rixen DE Rixen FG 16 verderbe D—G  
 ler DE 17 sat] genug F mainent DEG 18 nitt C müße D—G 19 lieblin AB liebleyn F  
 wolten G 21 hirschaft D—G Paradiß F unglücks C 23 unglück C kumen FG  
 24 guete C güte F 24/25 unglück C 25 stundt kumen FG 26 herrschaft D—G ein G  
 27 Paradiß F 28 müge C müß F kumen FG dürffest C solch DE wüeterey C  
 wütere FG 29 wollen (ebenso i. Folg.) D—G kügel EG 30 Gottes E guete C  
 güte D—G gleubens D—G also F 30/31 behüt D—G

Das sey von dem ersten stück gesagt, das widder die oberperson kein  
 sechten noch streit recht sein könne. Und wie wol es oft geschehen ist und  
 teglich ynn fahr stehet zugeschehen, gleich wie alle ander untugent und unrecht  
 auch geschicht, wo Gott verhenget und nicht weret, so gehets doch zu lezt nicht  
 5 wol aus und bleibt nicht ungerochen, ob sie gleich eine zeitlang glück haben.  
 So wollen wir nu das ander stück fürnemen, ob gleich widder gleichen sechten  
 und streiten müge. Wilchs ich wil also vernomen haben: Nicht, das es billich  
 sey krieg anzufachen nach eins iglichen tolln herren kopff. Denn das wil ich  
 für allen dingen zuvor gesagt haben: Wer krieg ansethet, der ist unrecht.  
 10 Und ist billich, das der geschlagen obder ydoch zu lezt gestrafft werde, der am  
 ersten das messer zuckt; wie es denn auch gemeinlich geschehen ist und er-  
 gangen ynn allen historien, das die verloren haben, die den krieg angefangen  
 haben, und gar selten die geschlagen sind, die sich haben müssen weren. Denn  
 weltliche oberkeit ist nicht eingesezt von Gott, das sie solle friede brechen und  
 15 kriege ansetzen, sondern dazu, das sie den friede handhabe und den kriegern  
 were, wie Paulus Ro. 13. sagt, des schwerds ampt sey Schutzen und Straffen, <sup>Röm. 13, 4</sup>  
 Schutzen die fromen ym friede und Straffen die bösen mit kriege. Und Gott,  
 der unrecht nicht leydet, schickt auch also, das die kriegier müssen betriegt  
 werden, und wie das sprichwort lautet: 'Es ist nie keiner so böse geweest, er  
 20 fand noch einen bösern'<sup>1</sup>. So lezt auch Gott von yhm singen Psalm. 67.  
 Dissipa gentes que bella volunt: Der HERR zerstreuet die völder, so lust zu <sup>Wf. 66, 21</sup>  
 kriegen haben.

Da hütt dich für, der leuget nicht. Und las dir das gesagt sein, das  
 du weit, weit von einander scheidest Wollen und Müffen, Lust und Not, Lust  
 25 zu kriegen und Wollen streiten; las dich ja nicht ansetzen, du sehest gleich  
 der Türckische Keyser. Harre, bis not und müssen kömpt on lust und willen;  
 Du wirst dennoch zuschaffen gnug haben und kriegens gnug kriegen; auff das  
 du mügest sagen und dein herz sich könne rühmen: Wolan, wie gerne wolt  
 ich doch friede haben, wenn meine nachbar wolten, so kanstu mit gutem ge-  
 30 wissen dich wehren. Denn da stehet Gotts wort: 'Er zerstreuet, die lust zu  
 kriegen haben'. Sihe an die rechten kriegier, die bey dem schimpff geweest sind;

1 stück CDE	oberperson C	2 könne CF	künd DE	künne G	4 gehts F	zuletzt E
5 leyhet DE	ain DE	glück C	6 nun FG	stude C	stuck D	furnemen C
Welches DE	vernomen FG	8 eynes G	geglichen DEG	herrn FG	9 ansethet DEG	
ungerecht G	10 ydoch CDEG	11 gemeinlich DE	12 verlorn F	13 müssen C		
15 krieg DE	barzū DEG	friede C	16 schützen DE	17 schützen DE	frumen F	
18 müssen C	19 spruchwort G	böß DE	20 laßt DE	21 zerstreuet D	22 hütt C	
24 müssen C	25 wollen D—G	26 Türckische C	Türckisch DE	müssen C	kömpf D	
kömpf EFG	27 dennoch G	28 mügest C	könne CF	künde DE	künne G	rühmen C
geru DEG	wilt G	29 nachbaur DE	nachbarn FG	wölten G	30 Gottes G	zer-
streuet D						

<sup>1</sup>) Wander, Bd. 1, Sp. 434, Nr. 36.

die juden nicht balde, trohen nicht, haben nicht lust zu schlagen. Aber wenn man sie zwingt, das sie müssen, so hutt dich für yhn, so schimpffen sie nicht. Ihr messer sticht fest; aber müssen sie es juden, so kumpt's nicht on blut widder ynn die scheiden. Wibderumb die tolln narren, die mit gedanden zu erst kriegen und sahens trefflich an, die welt fressen mit worten und sind die ersten mit messer juden, Aber sie sind auch die ersten, die da fliehen und das messer einstecken. Die Römer, das mechtige Reiserthum, hat fast am aller meisten damit gewonnen, das sie haben müssen kriegen. Das ist, yberman wolt sich an sie hengen und ritter an yhn werden, das sie sich müsten wehren. So schlugen sie auch als denn gar wehdblich umb sich. Hannibal, der Fürst aus Affrica, thet yhn doch seer wehe, das er sie gar schier hette zu nicht gemacht. Aber was sol ich sagen? Er hatte angefangen, er muste auch auffhören. Der mut (von Gott) bleib bey den Römern, ob sie wol verloren. Wo aber mut bleibt, da folget auch die that gewislich. Denn es ist Gott, der es thut und wil fride haben und ist feind denen, so krieg ansahen und fride brechen.

Ich mus hie Herzog Fridrichs zu sachsen, Churfürsten, gedencken zum exempel; denn es schade ist, das solchs klugen Fürsten sprüche sollen mit sehnem leibe sterben. Da er manchen bösen tuch beyde von seinen nachbarn und sonst allenthalben leyden must und solche ursache zu kriegen hatte, das ein ander toller Fürst, der lust zu kriegen hat, zehen mal hette angefangen, lies er dennoch sein messer stecken, gab ymer gute wort und stellet sich, als fürcht er sich fast seer und flohe fast, und lies die andern scharren und pochen. Bleib gleich wol für yhn sitzen. Da er drumb angerebt ward, warumb er sich so lieffe pochen, Antwortet er: Ich wil nicht anheben; mus ich aber kriegen, so soltu sehen, das auff hören sol bey mir stehen. Also bleib er ungebissen, wie wol viel hunde die zehen blicken lieffen. Er sahe, das narren waren und kunds yhn zu gut halten. Hette der König von Frandreich nicht angehaben, widder den Keyser Carol zu streiten, er were nicht so schendlich geschlagen und gefangen. Und yht noch, weil die Venediger und Walen sich widder den Keyser sehen (wie wol er mein feind ist, so ist doch das unrecht mir nicht lieb) und ansahen, so gebe Gott, das sie zu lezt auch müssen am

1 trohen nit C	schlagen DE	2 zwinget E	müssen C	hutt C	hüt DG	vor DE
3 sticht D—G	müssen C	juden F	kumpt's C	kumpt's E	6 juden F	8 gewonnen FG
müssen C	yberman C—G	9 henden E	müsten C	wören DE	10 Fürst C	
11 jnen G	12 hatt C	hätte DE	musste G	14 bleibet DE	folgt C	auch fehlt C
17 Churfürsten D—G	18 Fürsten C	sprüche D—G	19 Do G	nachbarn DE		
20 sonst FG	musste G	hete DE	21 Fürst C	22 dennoch DE	bannocht G	
stellt D	23 fürcht DE	fürcht FG	bochen F	24 vor DE	Do G	drumb CDEG
25 also F	bochen F	Antwort C	26 solt du DE	blieb DE	27 geen DEG	
bleiben F	28 König DE	Rönige G	29 Karel G	also F	30 geht DEG	31 feinde DE
32 lezt E	müssen C					

ersten auff hören und den spruch lassen war bleiben: 'Gott zerstreuet, die lust zu krieg haben'.

Solchs alles bestetigt Gott mit trefflichen exempeln ynn der schrift. Denn darumb lies er den Königreichen der Amorriter und Cananiter durch sein völd zum ersten friede anbieten und wolt nicht, das sein völd anfieng zu streiten, auff das solche seine leere bestetigt würde. Widderumb, da die selbigen Königreiche anfiengen und zwingen Gotts völd, sich zu wehren, mußten sie alle zu drummern gehen. O, Wehren ist eine rebliche ursache zu streyten. Darumb auch alle rechte billichen, das not wehre solle ungestraftt sein. Und wer aus Not wehre jemand erschlecht, der ist unschuldig für yberman. Widderumb, da die kinder Israhel die Cananiter wolten schlagen on not, wurden sie geschlagen. Nu. 14. Und da Joseph und Asarias wolten 4. Roß 14, 45 streiten und ehre einlegen, worden sie geschlagen, Macha. 5. Und Amazia, 1. Roß 5, 35 ff. der König Juda, wolt auch aus lust kriegen widder den König Israhel. Aber wie es ihm gieng, da lies von cap. 14. ihm vierden buch der König. Item 2. Roß 14, 8 ff. der König Ahab fieng an widder die Syrer zu Ramoth, verlor aber und bleib drüber, 3. Reg. 22. Und die von Ephraim wolten Jephtha fressen und ver- 1. Roß 22, 3 ff. Riht. 12, 1 ff. loren 42000. man. Und so fort an findestu, das fast alle die verloren haben, die angefangen haben. Musste doch der heilige König Josia erschlagen werden, 2. Roß 22, 29 weil er anfieng widder den König zu Egypten zu streiten, und musste den spruch lassen war bleiben: 'Der HERR zerstreuet, die lust zu krieg haben'. Daher haben meine landleute, die Harplinge, ein sprichwort: 'Ich habe yhe werle gehört: Wer schlecht, wird widder geschlagen'<sup>1)</sup>. Warum doch das? Darumb, das Gott die welt gewaltiglich regirt und leßt unrecht nicht ungestraftet. Wer unrecht thut, bußt er nicht und thut seym nehsten dafür nicht gnug, der hat seine straffe von Gott, so gewis er lebt. Ich mehne, der Münzer mit seinen baurm solts auch bekennen müssen.

So sey ynn diesem stücke das erste, Das kriegen nicht recht ist, ob schon gleichem widder gleichen gilt, es sey denn, das es solchen titel und gewissen habe, das da könne sagen: Mein nachbar zwingt und bringt mich zu kriegen, ich wolts lieber geraten, auff das der krieg nicht alleine krieg, sondern auch

3 Solchs G bestetigt G trefflichen EG 5 anfieng DE 6 solliche DE  
bestetigt DE wurde CG do G 7 Gottes G 8 müssen C—G brümmern DE  
trümmern G Wören DE ein DEG vrsach DEG 9 sol E 10 vor G 11 yber-  
man CDEG schlagen F 12 wurden CEF 13 worden C wurden D—G Amazia D  
15 von iii. Reg. xliij. cap. G büß D 17 drüber C 17/18 verloren G 18 findest du E  
19 Mäße G heßlig G 20 mußten C 21 lust haben zu kriegen G 22 gehört D—G  
24/25 vngestraftet F 25 büßt D—G nehsten DE negsten F 26 sein DE lebet DE  
27 Münzer C Bawren DEG müssen C 28 stude C stud D stüd E ob es schon F  
30 hab F könne CG künde DE kön E sage D nachbar DE zwinget G tringt F  
31 allein DEF

<sup>1)</sup> Wander, Bd. IV, Sp. 216, Nr. 60.



pflüchtiger schuß und not wehre müge heßfen. Denn man muß den krieg scheiden, als das etlicher aus lust und willen wird angefangen, ehe denn ein ander angreift, etlicher aber wird aus not und zwang auff gedrungen, nach dem er ist von eym andern angriffen. Der erst mag wol ein kriegs lust, der ander ein notkrieg heßfen. Der erst ist des teuffels, dem gebe Gott kein glück. Der ander ist ein menschlich unsal, dem helffe Gott. Darumb laßt euch sagen, yhr lieben herrn: Hut euch für krieg, es sey denn das yhr wehren und schützen müßt und etw auffgelegtß ampt euch zwingt zu kriegem. Als denn so laßtß gehen und hatwet drein, seht denn menner und beweiset ewern harnisch. Da giltß denn nicht mit gedanden kriegem. Es wird die sache selbst ernst gnug mit sich bringen, das den zornigen, tropigen, stolzen eissenfresser die zeen so stumpff sollen werden, das sie nicht wol frische butter beissen können.

Ursache ist die: Ein iglicher herr und Fürst ist schuldig, die seinen zu schützen und yhn friede zu schaffen. Das ist sein ampt, dazu hat er das schword, Rom. 13, 4 Ro. 13. Das sol auch sein gewissen sein, darauff er sich verlasse, auff das er wisse, solch werd sey für Gott recht und von yhm befolhen. Denn ich leze yht nicht, was Christen sollen thun. Denn uns Christen gehet etwer regiment nicht an. Wir dienen aber euch und sagen, was euch für Got ynn ewrem regiment zu thun ist. Ein Christ ist eine person für sich selbst, er gleubt für sich selbst und sonst für niemand. Aber ein Herr und Fürst ist nicht eine person für sich selbst, sondern für andere, das er yhn diene, Das ist, sie schütze und vertehbunge. Wie wol es gut were, das er auch dazu ein Christ were und gleubte an Gott, so were er wol glückselig. Aber es ist nicht Fürstlich, Christen sein, darumb müssen wenig Fürsten Christen sein, wie man sagt: 'Fürst wilbbret ym hymel'<sup>1</sup>. Wenn sie nu gleich nicht Christen sind, sollen sie dennoch recht und wol thun nach eufferlicher ordnung Gottes, das wil er von yhn haben.

Wo aber ein Herr odder Fürst solch seines ampt und befehls nicht war nympft und leßt sich duncken, er sey nicht umb seiner unterthanen willen, sondern umb seiner schonen, gelhen har willen Fürst, als hette yhn Gott darumb zum Fürsten gemacht, das er sich seiner gewalt, guts und ehren frewen solle,

1 möre DE	muge C	Yrig C	5 geb DE	gluck C	6 helff DE	7 Hut D—G
vor G	wören E	schügen DE	8 muß C	9 etwer DE	ewern G	10 selbst F
11 eissenfressern DEF	12 können CF	künnen DEG	13 Ursach DE	beglicher DEG		
Furst C	schuldig C—G	14 schützen C	16 vor DEG	17 heß DE	heht G	etw DE
18 vor G	eworem DE	19 ein DEF	selbs F	glaubt D—G	20 selbst F	sunst DEFG
Furst C	21 ein DEF	selbs F	22 schütze C	vertebunge DE	wer E	dazü DE
23 glaubt DE	glaubte FG	wer DE	glückselig D—G	Aber fehlt E	Fürstlich C	
24 müssen C	Fürsten C	25 Furst C	Fürsten F	nun F	26 dennoch E	ordnung C—G
Gottes DE	28 Furst C	amptß F	29 laßt DE	nitt CE	30 schönen DEF	
schöner G	gele DE	gelben F	Furst C	31 zu C	Fürsten C	freuwe E

<sup>1</sup>) Wander, Bd. 1, Sp. 1288, N. 119, vgl. Sp. 1286, N. 83.

lust und troß drynnen haben und sich drauff verlassen; der gehört unter die heyden, ja er ist ein narr. Denn der selbige solt wol umb einer tauben nus willen<sup>1</sup> krieg ansehn und nichts ansehen, denn wie er seinen mutwillen büffet. Dem selbigen weret nu Gott damit, das andere auch feuste haben und  
 5 jensyt des berges auch leute find<sup>2</sup>, und behest also ein schwert das ander hyn der scheiden. Aber ein vernunftiger Fürst sihet nicht sich selbst an. Er hat gnug, wenn seine unterthan gehorsam sind; ob seine feinde odder nachbar scharren und pochen, viel böser wort faren lassen, so denckt er: 'Narren wasschen allzeit mehr, denn weisen'<sup>3</sup>. 'Es gehen viel wort hyn einen sack'<sup>4</sup>. Und  
 10 'mit schweigen wird viel verantwortet'<sup>5</sup>. Darumb fragt er nicht groß darnach, bis er sihet, das man seine unterthan angreiffet, odder findet das messer gejudt mit der that; so wehret er denn so viel er kan, sol und mus. Sonst, wer eine solche memme ist, das er alle wort wil auffahen und sucht ursache, Der wil den wind gewislich mit dem mantel fahen<sup>6</sup>. Aber was er für ruge  
 15 odder nuß davon wird haben, das las ihn selbst zu lezt beichten, so wirstu es wol erfahren.

Das sey das erste hyn diesem stück. Das ander ist ja so not zu werden. Wenn du nu gleich gewis und sicher bist, das du nicht ansehest, sondern wirst gezwungen zu kriegem, so mustu dennoch Gott fürchten und für  
 20 augen haben und nicht so eraus faren: Ja, ich werde gezwungen, ich habe gute ursach zu kriegem; wilt dich drauff verlassen und tol tüne hyn ein plumpen; das gilt auch nicht. War ist, rechte gute ursache hastu zu kriegem und dich zu wehren. Aber du hast drum noch nicht siegel und bribe von Gott, das du gewynnen werdest. Ja, eben solcher troß solt wol machen, das  
 25 du mustest verlieren, ob du gleich billiche ursache hettest zu kriegem; Darumb das Gott keinen stolz noch troß leiden kan, on wilcher sich für ihm demütigt und fürcht. Das gefelt ihm wol, das man sich für menschen und teuffel nicht fürchte, led und trozig, mütig und steyff widder sie sey, wenn sie ansehn und unrecht haben. Aber das damit solte gewonnen sein, als weren

1 darauff DEG gehört D—G 2 selbig DE 4 büffet C nun F darmit DE  
 5 jensyt F beßit DE 6 vernünftiger DE Fürst C 7 vnderthanen E sein DE  
 feind DEG nachbarn DE nachbarn F 8 pochen F böser C 9 wasschen] schweigen DE  
 gen D gehn G 11 biß das er G 12 Sunst D—G 13 ein DEF 14 rühe DE  
 rue F 15 darvon G 17 stück CD 18 nun FG ansehest DEG 19 dennoch E  
 dannoch G fürchten DEG fürchten F 20 herauß DEG has DE 21 güt DE  
 ursache G tüne C 22 recht DE ursach DE 23 darumb G noch] doch G brißte C  
 briße D—G 25 müßtest D—G 26 Gotte DE keine F vor DE demüttiget C  
 27 fürcht DEF fürcht G vol AB für Kustos in A; C—G 28 fürchte C fürchte EF  
 mütig C mütig DEG 29 solt DE

<sup>1</sup>) Wander, Bd. III, Sp. 1077, N. 137.

<sup>2</sup>) Wander, Bd. I, Sp. 312, N. 8.

<sup>3</sup>) Wander, Bd. III, Sp. 915, N. 879.

<sup>4</sup>) Wander, Bd. V, Sp. 408, N. 223 f.

<sup>5</sup>) Wander, Bd. IV, Sp. 436, N. 38. 42.

<sup>6</sup>) Wander, Bd. V, Sp. 261, N. 347 f.

wirs, die wirs thetten odder vermöchten, da wird nicht aus. Sondern er wil gefürchtet sein und ein solch liebkin von herzen hören singen: 'Sieher herr mein Gott, du siehest, das ich mus kriegen, wolts ja gerne lassen. Aber auff die rechte ursache habe ich nicht, sondern auff deine gnade und barmherzigkeit; denn ich weis, wo ich mich auff die rechte ursache verlasse und trost, soltestu mich wol lassen billich fallen als den, der billich fiele, weil ich mich auff mein recht und nicht auff deine bloße gnade und güte verlasse'.

Sie höre doch, was hyn diesem sal die heyden als Griechen und Römer sagen, wilche von Gott und Gotts fürcht nichts gewußt haben. Denn sie hielten dafür, sie werens, die da kriegten und siegten. Aber durch mancherlei erfarunge, da oft groß, gerußt völd von wenigen und ungerüstem geschlagen ward, mußten sie lernen und bekennen auch frey, das nichts ferlicheres sey hyn kriegen, denn sicher und trozig sein, und schliessen also, Man solle nimmer mehr den feind verachten, er sey wie klein er ymer sey. Item, man solle kein vorteyl begeben, es sey wie klein es sey. Item, man solle kein hut, wache odder acht nachlassen, sie sey wie klein sie sey; gerade als solt man alle stunde mit der golt wage aus messen. Narren, trozige, unachtsame leute dienen zum kriege nichts, denn das sie schaden thun. Das wort 'Non putassem', 'Ich hetts nicht gemeynet', halten sie für das schändlichst wort, so ein kriegs man reden kund. Denn es anzeigt einen sichern, trozigen, leffigen man, der hyn einem augenblick, mit einem schrit, mit einem wort mehr kan verderben, denn seiner zehen mügen widder bringen, und wil dar nach sagen: Ich hetts warlich nicht gemeynet.<sup>1</sup> Der Fürst Hannibal, wie gewölich schlug er die Römer, so lange sie trozig und sicher widder hyn waren. Und der historien sind unzellig viel, auch teglich für augen.

Nu die heyden haben solchs erfahren und geleret, wußten aber keine ursach noch grund anzuzeigen, on das sie es dem glück schult gaben, dafür sie sich gleich wol mußten fürchten. Aber der grund und ursache ist, wie ich gesagt habe,

1 würt E 2 gefährchtet DEG gefährchtet F liebkin FG Herr C 3 wolts G  
geret D gern EFG 4 recht F ursach EF halb F nitt CF uff E dein DEF gnab F  
barmherzigkeit C—G 5 dann G ursach F verließ F solstu F 6 sel F 7 dein DEF  
bloß F genade E gnab F guete C gütte D—G verlaß F 9 gottes EG forchte DE  
forcht FG gewiß DE hieltens G 10 kriegeten E siegten DE manigfaltige BG  
10/11 erfahrung G 11 gerüht D gerüht EG ungerüsten DE ungerüstem G 12 warde DE  
mußten CFG 13 sol DE 14 sol DE 15 sol DE 16 gerad DE 17 stunde C  
stund DE golde DE wache AB wag DEF trozig F unachtsam DE leut DE 18 krieg E  
19 schändlichst E 20 künd F sicher D sicher E trozigern C 21 augenblick G  
22 mügen C 23 Fürst C 24 lang DE 24/25 unzellig E 25 vor D 26 Nun FG  
geleret DE wußten CG wissen D kein DEF 27 one G glück C gleich E  
28 mußten C—F forchten C fürchten F ursach CDE hab DE

<sup>1</sup>) Cicero de officiis I, 23, 81. Valerius Maximus VII, 2, 2: Scipio Africanus turpe esse aiebat in re militari dicere: Non putaram. . . Inemendabilis enim est error, qui violentia Martis committitur.

das Gottynn allen und durch alle solche historien wil bezeugt haben, das er wil gefürcht sein auchynn solchen sachen, lan und wil keinen troh, veracht noch vermessenheit noch sicherheit leyden; bis wir lernen, alles was wir haben wollen und sollen, aus seinen henden zu nemen durch lauter gnade und barmherzigkeit. Darumb ist ein wunderlich ding: ein kriegs man, der rechte ursach hat, der sol zu gleich mütig und verzagt sein. Wie wil er streiten, wenn er verzagt ist? Streit er aber unverzagt, so ist aber groffe fahr. So sol er aber thun: für Gott sol er verzagt, fürchtam und demütig sein und dem selbigen die sache befehlen, das ers nicht nach unserm recht sondern nach seiner güte und gnaden schide, auff das man Gott zuvor gewinne mit eym demütigen, fürchtamen herzen. Widder die menschen sol man kede, frey und trozig sein, als die doch unrecht haben, und also mit trozigem, getrostem gemut sie schlagen. Denn warum solten wir das nicht unserm Gotte thun, das die Römer, die aller grosten kriegsleute auff erden, haben yhem abgott, dem glück gethan, für welchem sie sich fürchten; Und wo sie es nicht thetten, gar selich stritten odder gar ubel geschlagen wurden?

So sey das beschloffen von diesem stücke: kriegem widder gleichen sol genöttigt ding sein und mit Gotts fürcht geschehen. Nötigen aber ist, wenn der feind oder nachbar angreiffet und ansahet, und wil nicht helfen, das man sich zu recht, zuverhor, zum vertrag erbeut, allerley böser wort und tücke vertregt und zu gut helt, sondern wil schlechts mit dem kopffe hyndurch. Denn ich mich ymer bedinge, das ich denen predige, die gerne recht für Gott thun wolten. Wo aber die sind, die nicht recht bieten noch an nemen wollen, die gehen mich nichts an. Gotts fürcht ist, das man sich auff rechte ursache nicht verlasse, sondern sey sorgfältig, vleyffig und fürsichtig auch ym aller geringsten stücllin, wenns gleich eine pfeiffe were. Mit dem allen ist nu Gott seine hand nicht gebunden, das er müge heysen kriegem widder die, so keine ursache uns gegeben haben, wie er die kinder Ysrael hies widder die Cananiter kriegem. Da ist denn not gnug zu kriegem, nemlich Gotts gebott. Wie wol auch solcher krieg nicht sol on fürcht und sorge geschehen, wie Gott zeigt Josua .3., da die 30. 7. 11.

2 gefürcht C gefürcht F syn E veracht D 3 haben] lernen DE 4 gnad DE  
barmherzigkeit C—G 5 ist F ursache DEF 6 gleich E mütig C mütig DEG  
7 Also F thun C vor DE 8 fürchtam D—G demütig C sach D—G 9 unserm D  
guete C güte D—G gnaden E 10 demütigen C fürchtamen C fürchtamen D—G  
11 kede CD syn E 12 getrost DE gmüt D gemüt EFG 13 darumb D Gott DE  
14 grosten CDEG grösste F glück C vor DE 15 fürchten DE fürchten F fürchten G  
16 übel DE wurden CDEG 17 stücke CDE gleichen DE sol fehlt G 17/18 ge-  
nöttigt DE 18 Gottes EG fürcht D—G 19 nachbaur DE angreiffet E 20 zu-  
uerhöre DE zuuerhöre FG tücke C 21 schlecht G 22 geren D gern EF vor DE  
wölten G 23 aber sie sind C 24 Gottes EG fürcht C fürcht DEF ursach DE  
25 fürsichtig C in E stücllin C stüclleyn FG 26 gleich DE ein DEF nun D—G  
27 müge C kein F 28 genüg E Gottes E 30 fürcht C—G sorge  
CDFG sorg E

kinder Israel sicher wider die Aiten zogen und wurden wol geschlagen. Der gleichen not ist, wenn die unterthanen aus befehl der überleit streiten; denn Gott befiehlt der überleit gehorsam zu sein, und sein gebot ist eine not; doch das auch mit furcht und demut zugehe. Davon wollen wir her nach weiter sagen.

Das dritte stück, ob die ober person wider die unterperson müge mit recht kriegem. Zwar droben haben wir gehort, wie die unterthan sollen gehorsam sein und auch unrecht leyden von ihren Tyrannen; Das also, wo es recht zu gehet, die überleit mit den unterthanen nichts zu schiden hat, denn des rechts, gericht's und urteil pflegen. Wo sie sich aber emporen und auf- lenen, wie die bauru nehest thetten, Da ist es recht und billich, wider sie zu kriegem. Also auch sol ein Fürst wider seinen Adel, Keyser wider seine Fürsten thun, wenn sie auffrührisch sind und sahen krieg an. Doch das auch mit furcht Gottes zugehe und man sich nicht zu trozig auff recht lasse, auff das nicht Got verheuge, das auch durch unrecht die überherrn von ihren unterthanen gestrafft werden, wie oft geschehen ist, als wir droben wol gehort haben. Denn recht sein und recht thun folgen und gehen nicht alle wege miteinander, ja nymer mehr, Gott gebe es denn. Drumh, obs wol recht ist, das die unterthanen stille sitzen und alles leyden und nicht sich emporen, So steht's doch nicht ynn menschen hand, das sie auch also thun. Denn Got hat die unter person gang und gar gesetzt einheilen zu sein für sich alleine und ihr das schwerd genomen und yns gefengnis gelegt. Rottet sie darüber und hengeret andere an sich und bricht los und nympt das schwerd, So ist sie für Gott des gericht's und tods schuldig.

Widderumb, die oberperson ist gesetzt, das sie sol eine gemeine person sein und nicht alleine für sich selbst, sol anhang haben der unterthanen und das schwerd führen. Denn wenn sich ein Fürst zum Keyser leret als zu seinem überherrn, so ist er nicht mehr Fürst sondern eine einzele person ym gehorsam des Keyser's, wie alle andere, ein iglicher für sich. Wenn er sich aber zu seinen unterthanen leret als zu seinen unterthanen, so ist er so viel personen, so viel heubter er unter sich und an sich hangen hat. Also auch der Keyser, wenn er sich gegen Gott leret, so ist er nicht Keyser sondern eine einzele

1 zogen zogen C wurden C—G 8 beflücht DEF gepot DE ein D—G  
4 das doch auch C das es auch F forcht D—G 6 brit DE stüd DE die fehlt DE  
über OE müge C 7 gehört D—G vnd'thanen DE 9 zügeet D zügeht E 10 vortell F  
empören D—G 11 bauru E nechst DEG 12 Fürst C 18 Fürsten C auff-  
rührisch C vffrührisch E 14 forcht D—G Gottes DEG 15 ober herren D oberherrn EG  
16/17 gehört D—G 17 geen D gehn E alwegt DE 18 geh DE 19 empören D—G  
20 steht's G 21 allein DE 22 genumen FG gefendnüss G geleget DE sich G  
darüber C 23 vor DE 24 gerlechts E todes C schuldig C—G 25 überperson OE  
ein DEF gemein F 26 allain DE sol fehlt F 27 furen C Fürst C kert G  
28 oberherren D oberherrn FG Fürst C ein D—G gegorsam AB 29 hegllicher C—G  
er aber sich zu G 30 kert G 31 haubter F gehangen F 32 ein DEF

person, wie alle andere für Gott; leret er aber sich zu seinen unterthanen, so ist er so viel mal Reiser, so viel er unter ihm hat. Also ist auch von allen andern überleiten zu reden, das wenn sie sich zu ihrem überherrn leren, so haben sie keine überleit und sind aller überleit ausgezogen. Wenn sie sich  
 5 herunter leren, so werden sie mit aller überleit gezieret. Das also zu lezt alle überleit hinauff zu Gott lome, des sie alleine ist. Denn er ist der Reyser, Fürst, Grave, Eddel, Richter und alles und teilet sie aus, wie er wil, gegen die unterthanen und hebt sie widerrumb auff gegen sich selbst. Nu sol keine einzele personen sich widder die gemeine setzen noch die gemeine an sich hengen;  
 10 denn sie hetwet damitynn die höhe, so werden ihr die span gemislichynn die augen fallen<sup>1</sup>. Und hieraus sihestu, wie die widder Gottes ordnung streben, die der überleit widder streben, als S. paulus leret Ro. 13. Und so redet Röm. 13, 2 er auch 1. Cor. 15., das Gott wird alle überleit auff heben, wenn er nu 1. Cor. 15, 24 wird selbst rigirn und alles zu sich leren.

Das sey von den drey stücken gesagt. Nu komen die fragen herbey. Denn die weil kein König odder Fürst kan alleine kriegen (Er mus leute und völd dazu haben, die ihm dienen, so wenig als er kan gericht und recht handhaben, Er mus Reiche, Richter, Rechtkundige, stadtmeister, Hender und was zum gericht gehört, haben): Fragt man, obs recht sey, das einer solb  
 20 neme odder, wie sie es nennen, dienstgelt odder mangelt und lasse sich damit bestellen, das er sich verbindet dem Fürsten zu dienen, wenns die zeit foddert, wie der brauch hüt gehet und stehet. Hierauff zu antworten scheiden wir die selbigen kriegs diener. Erstlich sind es unterthanen, welche on das ihrem überherrn verpflichtet sind, mit leib und gut bey zustehen und ihrem auffgebot  
 25 zu folgen, sonderlich der Adel und die lehngüter haben von der überleit. Denn die güter, so graben, Herrn und die Edlen haben, sind verzeiten durch die Römer und Römische Reyser also ausgeteilet und gelieent, das die ienigen, so sie ynnen haben, solten ynn stettiger rustung und bereitschafft sitzen, einer mit so viel pferde und man, der ander so viel, nach dem die güter vermochten. Und waren solche güter ihr solb, damit sie bestellet waren.  
 30 Darumb heffens auch lehen guter und sind auch noch solche beschwerunge drauff. Solche güter lezt der Reyser erben. Das ist auch alles billich und

3 ober herren D oberherrn EG 6 künne FG allein DE 7 Fürst C vñ E 8 die|  
 den F sich] jme F Nun G kein F 9 gemein (beidomal) E gemein (2.) D 10 hatwet  
 DEF hatwet G span DE span F 11 Gottes G 12 Sant DE 13 nun D—G  
 14 würt E regirn C—G 15 den fehlt DE stücken CDE Nun F künne FG 16 Fürst C  
 allain DE 17 bargu DEG 18 Rechtkundige C 21 Fürsten C fordert G 22 vñ DE  
 vñt G geet D 24 oberherrn DG lieb AB züsteen D zu stehn E auffgepot DE  
 25 sonderlich FG lehnguter C 26 guter C vorzeiten D—G 27 außgeteilt DE  
 gelihen F gelihen G 28 rustung DEF 29 pferd F gueter C 29/30 ver-  
 möchten EF 30 guter C 31 gueter C güter D—G 32 Edliche G gueter C laßt DE

<sup>1</sup>) Wander, Bd. II, Sp. 388, „hauen“ N. 11.

sein ym Römischen reich. Aber der Türck, als man sagt, leßt keine erben und leydet kein erblich Fürstenthum, Graffschafft odder Rittergut odder Lehengut, Seht und gibt wie, wenn und wem ers wil. Darumb hat er so uberalle mas viel golbs und guts und ist kurz umb Herr ym lande odder viel mehr ein Tyrann.

Darumb dürfen die vom Adel nicht bedenken, das sie yhr gut umbsonst haben, als hetten sie es funden odder auffm spiel gewonnen. Die beschwerung drauff und die lehen pflicht zehgen wol an, wo her und warumbs sie es haben, nemlich vom Keyser odder vom Fürsten geliehen, nicht das sie drauff brassen und brangen sondern rustig bereit sein sollen zum streit, das land zu schutzen und friede zu handhaben. Wenn sie nu sich rühmen, wie sie müssen rothalten und Fürsten und Herrn dienen, wenn andere ruge und friede haben, Sage ich: Ey lieber, da laßt euch für danken, yhr habt ewern sold und lehengut und seht da mit zu solchem ampt gestiftt und nemets wol bezahlt. Haben aber andere nicht auch erbeit gnug umb yhr gutlin, odder seht yhrs allein, die yhr arbeit habt, so doch etw ampt selten kompt ynn brauch, ander aber müssen teglich sich uben? Wiltu aber nicht odder dunckst dich zu schwer und ungleich, so las dein gnt faren; man findt wol, die es gerne annemen und thun dafür, was es foddert.

Darumb haben die Weisen aller menschen werd gefast und geteilt ynn zwey stück: Agriculturam und Militiam, das ist ynn adertwerg und Kriegswerd, wie sichs denn selbsts natürlich also tehlet. Adertwerd sol neeren, Kriegswerd sol wehren, und die ym wehere ampt sind, sollen yhr zinse und narung von den, die ym neere ampt sind, nemen, das sie wehren können. Widderumb, die ym neere ampt sind, sollen yhren schutz haben von denen, die ym wehere ampt sind, auff das sie neeren können. Und der Keyser odder Fürst ym lande sol auff beyde ampt sehen und drob halten, das die ym wehre amt rustig und reyhig seyen und die ym neer ampt redlich handeln, die narunge zu bessern; Unnütze leute aber, die widder zu wehren noch zu neeren dienen sondern nur jeeren, faulentsen und müßig gehen können, nicht leyden sondern aus dem lande jagen odder zum werd halten, gleich wie die Wynen thun und stechen die humeln weg, wilche nicht erbeyten und den andern Wynen yhr

1 Türck C laßt DE 2 Fürstenthumb CG Graffschafft G 3 über E all DE  
 6 darffen C umbsonst DFG 7 auff dem DE 8 darauff DE 9 Fürsten C geliehen E  
 darauff DE praffen C 10 prangen C rüstig DEFG schutzen DE schutzen FG 11 sie sich  
 nun rühmen G nun DF rühmen C müssen C 12 Fürsten C andre D rühe DE rue F  
 13 ewern DE 14 darmit DE 15 andre D arbeit DEG gütlin DEG gütlein F  
 16 etw G kumpt C kumpt FG müssen C 17 äben D—G bundts D bundts E dich  
 solchs zu F 18 geren D 19 foddert EG 21 stück CDE adertwerd OEF  
 22 natürlich C 23 wehere] were C—F wehre G solhen D 24 können CF können DE  
 können G 25 were OEF wehre DG 26 können CF können DEG Fürst C  
 27 rüstig D—G 28 seyn C nere EG narunge AB 29 Unnütze C weber EG  
 30 müßig C können CF können DE können G 32 arbeiten D—G

honnig auffressen. Daher nennet Salomo ynn seym Prediger die Adnige <sup>Wied. 5, 8</sup>  
 Bauleute, die das land bawen; denn es sol yhr ampt sein. Aber Gott behüte  
 uns Deuschchen, das wir ja nicht so bald klug werden und solchs treiben, auff  
 das wir noch eine weile gute zeerlinge bleiben und lassen neerlinge und wehr-  
 1 linge sein, wer lust dazu hat obder lants nicht umgehen.

Das diese ersten nu mit recht yhren sold und lehen gut haben und auch  
 recht thun, das sie yhrem herren helfen kriegen und darynn dienen, wie sie  
 schuldig sind, hat S. Johannes der teuffer bestetigt Luce 2.; da yhn die  
 kriegs leute fragten, was sie denn thun solten, Antwortet er: 'Dast euch <sup>Luce. 2, 14</sup>  
 10 benügen an etwem solde'. Denn wo yhr sold unrecht obder yhr ampt widder  
 Gott were, hette ers nicht müssen so lassen bleiben, erlauben und bestetigen,  
 sondern sie straffen und davon halten als ein Göttlicher, Christlicher lerer.  
 Und damit ist denen geantwortet, die aus bldem gewiffen (wie wol ynn  
 solchem volcke yht selham) fürgeben, Es sey ferlich, umb zeitlichs guts willen  
 15 solch ampt an nemen, wilchs nicht anders ist denn blut vergiesen, morden  
 und seym nehisten alles leyd anlegen, wie kriegs laufft gibt. Denn die  
 selbigen sollen yhr gewiffen also berichten, das solch ampt sie nicht thun aus  
 fürwitz, lust obder widder willen, sondern es ist Gotts ampt und finds yhrem  
 Fürsten und Gott schuldig zuthun. Darumb weil es ein recht ampt ist, von  
 20 Gott geordent, so geburt yhm sein sold und lohn da für, wie Christus spricht  
 Math. 10. 'Ein erbeiter ist seines lohns werd'.

Matth. 10, 10  
 Luc. 10, 7

Wol ist das war, wenn einer mit solchem herzen und mehnunge ym  
 kriege dienet, das er nichts anders sucht noch denkt denn gut zu erwerben,  
 Und ist zeitlich gut sein einige ursache, Also das er nicht gerne sihet, das  
 25 fribe ist und yhm leid ist, das nicht krieg ist: Der tritt freyhlich aus der han  
 und ist des teuffels, wenn er gleich aus gehorsam und durch auffbot seines  
 herrn krieget; denn er macht aus etym guten werd yhm selbst ein böses mit  
 dem zusatz, das er nicht viel achtet, wie er aus gehorsam und pflicht diene,  
 sondern alleine das seine sucht. Darumb hat er kein gut gewiffen, das da  
 30 könne also sagen: Wolan, meinert halben wolt ich wol daheymen bleiben.  
 Aber weil mein herr mich soddert und mein begerd, so kome ich ynn Gotts

1 hönig F	auffressen O	2 bawen E	behüte O	behüt DE	3 Xentchen D—G
balde DE	4 ein DEF	4/5 weherlinge G	5 darhā DEG	6 nun D—G	
7 herrn DE	8 schuldig C—G	het F	tauffer FG	do G	9 kriegs AB
frageten DE	Antwort ODE	10 benügen C	sold DE	11 wer DE	het DE
müssen O	also F	erlaube DEG	12 Christenlicher F	13 bldem CDEG	bliden F
14 völd DE	hey DE	hey G	hmb F	15 welches DE	morden DEG
nehesten FG	lauff DE	18 Gottes G	19 Fürsten C	schuldig C—G	20 gebürt D—G
darfür G	21 arbeiter DEG	wirbig G	23 erwerben F	24 gut solli F	einig F
versch DE	gern DEF	25 freib F	26 auffbot E	seins F	27 herren DE
kriegt DEF	28 ghorfam D	29 allain DE	30 könne OF	hinde DE	thanne G
wölt G	daheym C	31 weyl mich meyn herr soddert F	fordert EG	tunne G	
Gottes EG					



namen und weiß, das ich gotte darynn diene, und wil meinen sold verdienen obder nemen, was mir dafür gegeben wird. Denn es sol ja ein kriegs man mit sich und bey sich haben solch gewissen und trost, das ers schuldig sey und müßes thun, damit er gewis sey, das er Gott drynnen diene und könne sagen: Sie schlecht, sticht, würet nicht ich, sondern Gott und mein Fürst, welcher diener hvt mein hand und leib ist. Denn solchs deutet auch die Losung und geschrey ym streyt: Sie Keyser, Sie Frantzreich, Sie Bineburg, Sie Braunschweig. Also schreyen auch die Juden widder die Medianiter, Judicum 7. 'Sie Gotts und Gedeonis schweb!'

Matt. 7, 20

Verderbt doch ein solcher geiz hals auch wol alle ander gute werdt. Aber wer umb zeitlichs guts willen predigt, der ist auch verloren, Und Christus spricht doch, Es solle ein prediger vom Euangelio geneert werden. Umb zeitlich gut etwas thun ist nicht böse. Denn zinse, sold und lohn ist auch zeitlich gut, sonst müste niemand erbeiten noch etwas thun, sich zu erneeren, weil es alles geschicht umb zeitlich gut. Aber geizen umb zeitlich gut und einen Mammon draus machen, das ist allwege ynn allen stenden, ynn allen empten und werden unrecht. Das geizen und andere böse meynung, so ist kriegen nicht funde, und nym dafür deinen sold und was dir gegeben wird. Darumb hab ich droben gesagt, das werdt an yhm selbs ist recht und Göttlich. Aber wenn die person unrecht ist obder nicht recht sein braucht, so wirds auch unrecht.

Matt. 10, 10  
1. Cor. 9, 14

Ein ander frage: Wie, wenn mein herr unrecht hette zu kriegen? Antwort: Wenn du weißt gewis, das er unrecht hat, so soltu Got mehr fürchten und gehorchen denn menschen, Acto. 4., und solt nicht kriegen noch dienen; denn du kanst da kein gut gewissen für Gott haben. Ja, sprichstu, mein herr zwingt mich, nymt mir mein lehen, gibt mir mein gelt, lohn und sold nicht; dazu würde ich veracht und geschenbet als ein verzagter, ja als ein treulofer für der welt, der seinen herrn ynn nöten verläst x. Antwort: Das mustu wagen und umb Gotts willen lassen faren, was da feret. Er kan dir wol hundert feldig widder geben, wie er ym Euangelio verheißt: 'Wer umb meinen willen verläst haus, hoff, weib, gut, der solt hundert feldig widder kriegen' x. Mus man doch solche fahr ynn allen andern werden auch gewarten, da die oberleit zwingt unrecht zu thun. Aber weil Gott

Luk. 5 [10], 29

Matt. 19, 29

1 Gott F darinne DE 3 er OG 4 mußes C muß es BG darinnen G  
 könne CF Hände DE könne G 5 würget C Fürst C 6 heit DEG 7 geschrey DE  
 Bineburg C Sie (vor Braunschweig) fehlt F Braunschweig OG Braunschweig F 8 schreyen EF  
 Juden CDEG Judicum am 7. DE Gedeonisch F 10 andere G 11 umb F  
 12 geneert DE generet F 13 thut G wß DE 14 sonst F sonst G muß C  
 erbaute DEG erbaute D 15 geschicht D umb F 16 allweg DEF empten D emptern BG  
 18 sünde D—G 22 het DE 23 solt du DE fürchten DEG fürchten F 25 wissen D  
 vor G spricht du E 27 darzu DE wurde C werd G geschenbet DE 28 vor DEG  
 bre welt AB herren DE 29 Gottes E 31 verlaßt DE 32 ander D

auch vater und mutter wil verlassen haben umb seinen willen, so muß man  
 frehlich auch herrn verlassen umb seinen willen 2c. Wenn du aber nicht weißt  
 obder kanst nicht erfaren, ob dein herr ungerecht sey, Soltu den gewissen  
 gehorsam umb ungewisses rechts willen nicht schwächen sondern nach der  
 3 liebe art dich des besten zu deym herrn versehen. Denn 'liebe gleubt alles' 1. Cor. 13, 7.5  
 und 'denckt nicht arges', 1. Cor. 13. So bistu sicher und ferrest aber wol  
 für Gott. Schendet man dich drumb obder schild dich tretelos, so istz besser,  
 das dich Got preiset tretw und reblich, denn das dich die welt tretw und  
 reblich preiset. Was hülff dichs, wenn dich die welt für Salomo obder  
 10 Moses hielte, und du werest für Gott so böse gerecht als Saul obder Ahab?

Die dritte frage: Ob ein kriegs man müge sich mehr denn einem  
 herrn zu dienst verpflichten und von eym iglichen sold obder dienstgelt nemen.  
 Antwort: ich hab droben gesagt: Geiz ist unrecht, Gott gebe, er gehe ym  
 guten obder bösen ampt. Denn ader werd frehlich der besten ampt eins ist,  
 3 Noch ist ein geiziger aderman unrecht und verdampt für Gott. Also auch  
 hie; sold nemen ist billich und recht, da für dienen ist auch recht. Aber  
 geiz ist nicht recht, wenn auch der sold des jars kaum ein gülden were.  
 Widderumb: Sold nemen und verdienen ist recht an hym selbst, es sey von  
 einem, zweyen, dreyen herrn obder wie viel der sind, So ferne dem erb-  
 6 herrn und lands Fürsten sein gebur nicht entzogen und mit seinem willen  
 und gunst andern gebienet wird. Denn gleich wie ein guter handwercks man  
 mag seine kunst verkeyffen, wer sie haben wil, und damit dienen, so fern es  
 nicht widder seine oberkeit und gemeine ist: Also, weil ein kriegs man von  
 got die geschicklichkeit hat zu kriegem, mag er damit dienen, als mit seiner  
 13 kunst und handwerg dienen, wer sein begerd, und dafür seinen lohn als für  
 seine arbeit nemen. Denn das ist auch ein beruff, der aus dem gesetz der  
 liebe her quillet: Wenn jemand mein bedarff und begerd, das ich hym zu  
 willen bin und neme dafür mein gebur obder was mir gegeben wird. Denn  
 so spricht S. Paulus 1. Cor. 9. 'Niemand reiset auff seinen eigen sold' und 1. Cor. 9, 7  
 20 billicht damit solch recht. Weil denn ein Fürst eins andern unterthan be-  
 darff und begerd zum streyt, mag er dem selbigen mit seines Fürsten willen  
 und wissen wol dienen und dafür sold nemen.

Wie aber, wenn der Fürsten obder Herrn einer widder den andern kriegt  
 und ich beyden verpflichtet were, wolte aber lieber dem dienen, der unrecht hette,

2 frehlich AB umb F 3 Solt du DE ungewissen ABCFG 4 sunder F  
 5 glaubt D-G 7 vor G 9 hülff OD hülffs dichs G Salomon DE 10 hielt DE  
 werst DE vor DEG böß DE Haab C 11 müge C 12 herren DE eynem G  
 beglichen DEG 18 sagt D geb DE gee D 14 anderwerd F 15 vor G  
 17 gülden O 18 selbst F es fehlt DE 19 einen F 19/20 erzherrn G 20 Fürsten C  
 gebür D-G 22 verkauffen D-G 23 sein F oberkeit E gmaine D 24 ge-  
 schicklichkeit OD geschicklichkeit E geschicklichkeit F 25 handwerg C-G 26 sein DE erbeyt C  
 gesetz D 28 gebür D-G 30 Fürst O 31 Fürsten C 32 Fürsten C Fürst  
 ober Herr F Herren DE 34 wolts D wolt E wolte G vnrechte DE

die weil er mir mehr gnade odder guts erzeigt hat, denn dem der recht hat, weil ich des weiniger genieße? Wie ist die stracke, kurze antwort: Recht (das ist Gotts wolgefallen) sol gehen uber gut, leib, ehre und freund, gnad und genies. Und ist hie keine person anzusehen sondern alleine Gott. Und ist auch hie das umb Gotts willen aber mal zu leiden, das einer unbandbar gehalten wird odder veracht; denn es ist hie redlich entschuldigung, nemlich Gott und das recht, wilche nicht leiden wollen, dem liebsten zu dienen und den unwerdesten zu lassen. Wie wol solchs der alte adam nicht gerne höret, noch solß so sein, wo es anders wil recht sein. Denn widder Gott ist nicht zu streiten. Wer aber widder recht streyt, der streyt widder Gott, der alles recht gibt, ordenet nnd handhabt.

Die vierde frage: Was sol man aber von dem sagen, der nicht alleine umb guts willen sondern auch umb zeitlicher ehre willen krieget, das er so ein weybllicher man sey und angesehen werde &c.? Antwort: Ehergeiz und geltgeiz ist beydes Geiz, einer so wol unrecht als der ander. Und wer hnn solchem laster krieget, der krieget hym die helle. Denn wir sollen Gott die ehre alleine lassen und geben und uns an dem solbe und futter benügen lassen. Darumb ist das ein Heydnische und nicht eine Christliche weise, das kriegs volck für der schlacht zuermanen auff die weise: 'Lieben gesellen, Lieben knechte, seyt frisch und getrost, wir wollen, ob Gott wil, heute ehre einlegen und reich werden!' Sondern also und auff die weise solt man sie vermanen: 'Lieben gesellen, wir sind alhie versamlet hym dienst, pflicht und gehorsam unsers Fürsten, wie wir nach Gotts willen und ordnung schuldig sind, unserm herrn bey zustehen mit leib und gut, wie wol wir für Got eben so wol arme sündler sind als unser feinde. Aber doch, weil wir wissen odder doch nicht anders wissen, denn das unser Fürst hnn diesem stück recht hat, und damit sicher und gewis sind, das wir Gotte selbst hnn solchem dienst und gehorsam dienen: So sey ein iglicher frisch und unverzagt und lasse sich nicht anders dunden, denn seine faust sey Gotts faust, sein spieß sey Gotts spieß, und schrey mit herzen und munde: 'Wie Gott und Keyser!' Gibt uns Gott den sieg, so sol ehre und lob sein seyn, nicht unser, der es durch uns arme sündler thut. Die ausbeute aber und sold wollen wir nemen als uns unwirdigen von seiner Göttlichen güte und gnaden geschenkt und gegeben, und hym da für von herzen danken. Nu walt's Gott und hinan mit freuden!'

2 weniger CG strack DE 3 gottes DEG über E 4 laien DEF allain DE  
 5 gottes DEG 6 entschuldigung CDEG 8 solches DE alt DE gern DE 9 also F  
 10 streyttet (beidomal) DE 11 ordnet CDE 12 allain DE 14 Ehergeiz DE 16 krieget  
 (beidomal) DE 17 allain DE benügen C 18 eine (vor Heydnische) G 19 volcke G vor F  
 die] wise E knecht DEF 20 getrost DEF eer DE 21 die] wise E 22 Fürsten C  
 Gottes G ordnung AB herren F 24 vor DE arm DE 25 sündler C  
 als DE seind DE 26 Fürst C stück CDE 27 Got C sollichem D 28 heyllicher DEG  
 29 sein DE Gottes (beidomal) G 31 seyne C 32 sündler C 33 gute C gnaden E  
 34 Run FG

Denn an zweifel, wo man die ehre Gottes sucht und leßt sie ihm bleiben, wie es doch billich und recht ist, auch sein sol: So wird die ehre selbst mehr kommen, denn jemand suchen kunde, weil Gott verheissen hat .1. Regum 2. 'Wer mich ehret, den wil ich widder ehren. Wer mich aber unehret, der sol 1. Sam. 2, 30  
 5 widder geunehret werden'; Das ers frehlich nicht lassen kan, solchen seinem zusagen nach: Ihr mus die ehren, wilchs ihm ehren. Und ist der größesten sünde eine, wenn man eigen ehre sucht, wilchs nicht anders ist denn Crimen lese maiestatis divine: Ein raub Göttlicher maiestet. Drumb las andere rhümen und ehre suchen! Sey du gehorsam und stille, dein ehre wird sich  
 10 wol finden. Es ist manch streyt verloren, der sonst gewonnen were, wenn die eytel ehre gethan hette. Denn solch ehrgeyßige kriegier glauben nicht, das Gott mit ihm kriege ist und sieg gibt. Darumb fürchten sie auch Gott nicht, sind nicht frehdig sondern frech und tol, werden auch zu lezt geschlagen.

Aber das sind mir die aller besten gesellen, die sich für der schlacht er-  
 15 manen und ermanen lassen durch die lobliche andacht ihrer bultschafft und lassen ihm sagen: 'Hui, nu dencke ein iglicher an seinen liebsten bulen'. Ich sage, das wenn ich nicht hette gehört von zweien glaubwürdigen mennern, ihm solchem spiel erfahren, das solchs geschehe, so hette ich nymer mehr gleubt, das menschen herz solt im solchem ernstest handel, da des todes fahr für augen  
 20 ist, so vergessen und leichtfertig mügen sein. Und zwar thuts keiner, wenn er mit dem todt alleine sieht. Aber hie im hauffen reißt einer den andern, das keiner nicht acht, was ihm gilt, weil es vielen mit gilt. Erschrecklich aber ist es ihm Christlichen herzen zu bedenken und zu hören, das ihm der stunde, da man Gottes gericht und todes fahr für augen hat, aller erst mit  
 25 fleischlicher liebe sich kugelt und tröstet. Denn wilche also erstochen werden odder sterben, die schiden frehlich ihre seelen auch gar frisch ihm die hellen on alles seumen. Ja, sagen sie, wenn ich an die helle solte gebeden, müste ich nymer mehr ihm krieg ziehen. Das ist noch schrecklicher, das man mut-  
 30 williglich Gott und sein gericht aus dem synn schlägt und wil nichts davon wissen, bedenken noch hören. Derhalben ist ein gros theil des kriegsvolcks des teuffels eigen und gar etliche so voller teuffel, das sie ihre frehbarkeit nicht wissen das zubeweisen, denn das sie verächtlich von Gott und seinem gericht

---

1 on DEG Gottes EG 2 würd E 3 kumen FG künde FG wyl E  
 6 der] die F größten G 7 sünde C welches DE 8 maiestet DE Darumb DE  
 9 rhümen C würd E 10 manch DEG streye D verlorn E sunst FG gewonnen G  
 11 glaubenn D—G 12 ihm] jne F fürchten C fürchten F 13 leßt E 15 lob-  
 liche CFG 16 nun FG denck E beglicher DEG 17 het G zweyen EG glaub-  
 würdigen D—G 18 erfarn G geschehen F glaub D—G 19 todes CEG todt D  
 20 leichtfertig D—G mügen C 21 allain DEF sieht E 22 achtet E 24 man]  
 mit D Gottes EG 25 fleischlicher] menschlicher E lieb F kugelt EF 26 frehlich  
 fehlt G seeln F 27 mußte C 28 ziehen D—G 29 schlägt EFG 30 kriegs-  
 volcks CDE 31 frehdigteyt CCFG 32 verächtlich EG

reden können, als sehen sie damit die rechten eisenfresser, das sie schändlich schweren, martern, fluchen und Got ym hymel trocken thuren. Es ist ein verlornen hauffe und die spreu, gleich wie ynn allen andern stenden auch viel spreu und wenig korns ist.

Daraus folgt, das die Landsknechte, so ynn Landen herte lauffen und krieg suchen, so sie doch wol erbeiten und handwerck treiben möchten, bis sie gefodbert wurden, und für faulheit obder aus rohem, wilden gemüte die zeit also verlieren, nicht wol dran mügen sein mit Got; denn sie können keine sache noch gut gewissen yhres lauffens für Got anzeigen, sondern haben nur eine toltune lust obder fürwitz zum krieg, obder ein frey, wild leben zu führen nach solcher gesellen art. Müssen auch eins teils zu lezt huben und reüßer draus werden. Wenn sie aber sich zur erbeit obder handwercken begeben und verdieneten yhr brod, wie Got allen menschen gebotten und aufgelegt hat, bis das der landfürst auffgeböte für sich selbst obder eym andern zu zuzihen erlaubete und begerde: So möchten sie mit gutem gewissen sich erheben, als die denn wußten, das sie yhrem überherrn zugefallen drynnen dieneten, wilchs sein gewissen sie sonst nicht können haben. Denn das sol ja aller welt ein trost und freude, ja auch eine mechtige ursache sein, die überkeit zu lieben und zu ehren, das uns Gott der almechtige die groosse gnade thut und die überkeit uns als ein eufferlich mal und zeichen seins willens dahyn stellet, da wir gewis sind, das wir seinem Göttlichen willen gefallen und recht thun, so oft und wenn wir der überkeit willen und gefallen thun. Denn er hat sein wort und seinen willen an sie gehefft und gebunden, da er spricht: 'Gebt dem Keyser, was des Keyfers ist'. Und Roma. 13. 'Ein iglicher sey der überkeit unterthan'.

Zu lezt haben auch die Kriegsleute viel aberglaubens ym streyt, da sich einer Sanct Georgen, der ander Sanct Christofel befehlt, Einer diesem, der ander dem heiligen. Etliche können eisen und buchsen stein beschweren. Etliche können roß und reuter segenen. Etliche tragen Sanct Johans Euangelion<sup>1</sup> obder sonst etwas bey sich, darauff sie sich lassen. Diese alle sampt sind ynn sehrlichem stande. Denn sie gleuben nicht an Gott, sondern versündigen sich

1 können CFG händen DE schändlich E 2 thören C thüren D—G 3 hauf DE  
5 folget E Landsknecht DE 6 arbeyten EFG möchten EFG 7 gefodert D gefordert G  
würden F faullait DE gemute C gmüte D gemüt E 8 müge D—G können CFG können DE  
8/9 kein sach DE 9 vor DE 10 ein DEF toltune DFG toltünen E kriege F  
furen C 11 Müssen C rauber G 12 arbeit D—G 13 verdieneten DEG  
gepotn DE 14 landfurst C landfürst E auffgeböte DE auffgeböt F zuzuziehen C—G  
15 erlaubte DEG erlaubt F begerte CDEG begert F möchten C 16 wußten DEG  
oberherren DG 17 sunst DFG können CFG können D tunnen E 18 ein DE  
19 genade E 20 spricht AB 24 hegllicher DEG 25 Kriegsleut DE 26 Sant  
(beidemat) DE Sant (2.) G beflhet DE beflht FG 27 heiligen D können CFG können DE  
büchsenstein DEG 28 können CFG können DE segnen DE Sant DG S. E 29 sunst  
DFG 30 glauben DEF versündigen C

<sup>1</sup>) d. i. den zum Messcanon gehörenden Abschnitt Johann. 1, 1—14.

- Viel mehr mit unglauben und misglauben an Gott, und wo sie so stürben,  
 mußten sie auch verloren sein. Sondern so sollen sie thun: wenn die schlacht  
 daher geht und die vermanung, so ich droben erzelet habe, geschehen ist, sol  
 man sich einseitiglich ynn Gottes gnade befehlen und sich nu ynn diesem  
 5 stücke als ein Christen stellen. Denn ynn der vorigen vermanunge ist allein  
 die form gestellet, wie man das eusserlich kriegs werck mit gutem gewissen  
 thun solle. Aber weil kein gut werck nicht selig macht, sol nu ein iglicher  
 bey sich nach solcher vermanunge also ym herzen odder mit dem munde sagen:  
 'Hymlichlicher Vater, hie bin ich nach deinem Göttlichen willen ynn  
 10 diesem eusserlichen werck und dienst meines oberherrn, wie ich schuldig bin  
 dir zuvor und dem selben oberherrn umb deinen willen. Und dancke deiner  
 gnaden und barmherzigkeit, das du mich ynn solch werck gestelt hast, da ich  
 gewis bin, das es nicht sünde ist sondern recht, und deinem willen ein ge-  
 selliger gehorsam ist. Weil ich aber weis und durch dein gnadreichs wort ge-  
 15 lernt habe, das keins unfer guten werck uns helfen mag und niemand als  
 ein kriegier sondern allein als ein Christen mus selig werden: So wil ich mich  
 gar nicht auff solch meinen gehorsam und werck verlassen sondern das selbige  
 deinem willen frey zu dienst thun. Und gleube von herzen, das mich allein  
 das unschuldige blut deins lieben sons, meins Herrn Ihesu Christi, erlöse und  
 20 selig mache, wilchs er für mich deinem gnebigen willen gehorsamlich ver-  
 gossen hat. Da bleib ich auff, da lebe und sterbe ich auff, da freyt und  
 thu ich alles auff. Erhalte, lieber Herr Gott Vater, und stercke mir solchen  
 glauben durch deinen geist, Amen'. Wiltu darauff den glauben und ein Vater  
 unfer sprechen, magstu thun und lassen damit genug sein. Und befehl damit  
 25 leib und seele ynn seine hende. Und zeuch denn von ledder und schlahe drein  
 ynn Gottes namen.

- Wenn solcher kriegs leute ynn einem heer viel weren, Sieber, wer  
 meynstu, würde yhn etwas thun? Sie freffen wol die welt on allen schwerd  
 schlag. Ja, wenn neun odder zehen solcher ynn eym hauffen were odder noch  
 30 drey odder viere, die solchs mit rechtem herzen kontden sagen, die solten mir  
 lieber sein denn alle büchsen, spieße, roß und harnißsch, Und wolte den  
 Türcken mit aller seiner macht lassen komen. Denn Christlicher glaube ist

1 also F sturben OG 2 mußten C mußten D—G also F 3 gehet DEG  
 hab DE 4 einseitiglich E Gottes EG gnade E nun EFG 5 stücke CDE  
 7 machet G nun G geglicher CDEG 8 vermanung F mund F 9 Hymlichlicher C—G  
 10 dienste G oberherrn C oberherrn G schuldig C—G 11 selbigen G oberherrn C  
 oberherrn DEG 12 barmherzigkeit CEEFG gestellet CFG da] das DE 13 funde C  
 14/15 gelernt DE 17 selbig DE 18 glaub DE glaube F 19 blütte DE deines DE  
 suns DEG Herren DE 20 willen noch gehorsamlich F 21 stirbe F 22 drauff C  
 24 magst du E gnüg G beflüch DEF darmit DE 25 seel D zeuche DE darein E  
 26 Gottes DEG 27 kriegsleut DE höre DE 28 wurde CDG trüssen E alle E  
 29 weren D—G 30 vier F kontden CFG künden DE 31 büchsen C wolte G  
 32 Türcken D—G kumen FG Christlicher DE

kein schimpff noch geringe ding, sondern wie Christus im Euangelio sagt:  
 Marc 9, 23 'Er vermag alles'. Aber lieber, wo sind sie, die so glauben und solchs thun  
 mügen? Doch obs der hauffe nicht thut, Müssen wir dennoch solchs lernen  
 und wissen umb der willen (wie wenig der selbigen auch sind), die es thun  
 Jef. 55, 11 werden. Denn 'Gotts wort gehet nicht umbsonst aus', spricht Jesaia 55. 3  
 Es bringt ja etliche zu Gott. Die andern, so diese heylsame lere zu yhrer  
 seligkeit verachten, haben yhren richter, dem sie antworten müssen. Wir sind  
 entschuldigt und haben das unser gethan.

Hie wil ichs nyt lassen bleiben. Denn ich auch vom Turckischen kriege  
 wolt etwas gesagt haben, weil er uns so nahe komen war, Und mir etliche 10  
 meine wort fürwarffen, das ich widder den Turken zu kriegem hette widder  
 raten. Denn ich lengst wol gewußt habe, Ich müste auch noch Turckisch  
 werden, und mich nichts hilfft, das ich so deutlich davon geschriben habe,  
 Dazu im büchlin von weltlicher überleit gelet, wie gleich widder gleichen  
 wol müge kriegem. Aber weil der Turck widder heym ist und unser Deudschen 15  
 nu nicht mehr dar nach fragen, ist es noch nicht zeit davon zuschreiben<sup>1</sup>. Solche  
 unterricht, mein Lieber Er Affa, solt ich lengest haben gefertigt. Es hat sich  
 aber so lange verzogen bisher, das wir ynn des gefattern worden sind von  
 Gotts gnaden. Wilchen verzug yhr wollet mir zu gut halten; denn ich selbst  
 nicht wol weiß, wie sich so lange hat verzogen. Doch hoffe ich, solle es 20  
 nicht ein unfruchtbar verzug gewesen sein und die sache beste das gefordert  
 haben. Hie mit Gott befolhen.

1 gering F    2 also F    glaubt D—G    3 mügen C    hauff F    Müssen C  
 dennoch E    dennoch G    5 Gottes G    umsonst D—G    am so. E    7 seligste C—G  
 müssen C    9 heß DE    heß G    dan G    Turckischen C    Turckische D—G    Krieg F  
 10 kumen FG    11 fürwarffen DE    fürwarffen G    türken DEF    12 dan G    gewiß DE  
 mußte C    Turckisch D—G    18 teutlich F    14 Darzu DEG    büchlin C    büchlein FG  
 gleich D    15 müge C    müß D    müß E    Turck D—G    Deuttschen DE    Teuttschen FG  
 16 nun D—G    Eßliche G    18 lang DE    19 Gottes DEG    ir mir wollet zu G  
 wollet E    wollet F    20 lang DE    hoff DE    sol DE    21 unfruchtbar AB    sach DE  
 bester D—G    gefordert EG    gefordert F

<sup>1</sup>) Nach der siegreichen Schlacht bei Mohacs vom 24. Juli 1526 war Soliman mit seinem Heere nicht weiter nach Westen vorgedrungen, sondern umgekehrt. — Die Anklage, Luther habe wider die Türken zu kriegem widerrathen, gründete sich auf das, was er am Schluss seiner im Jahre 1524 erschienenen Schrift: *Zwey Keyserliche vneynige vnd wydderwertige gepott den Luther betreffend ausgesprochen hatte* (Erl. 24<sup>1</sup>, 236; <sup>2</sup>, 246 f.). — Seinen Plan, „auch vom türkischen Kriege etwas zu sagen“, führte Luther aus mit seiner im März 1529 erschienenen Schrift: *Vom kriege widder die Turken* (Erl. 3, 1 31 ff. vgl. bes. S. 33).

## Nachträge und Berichtigungen.

S. 5, 23 lies kürzlichst für kürzlich.

Zu S. 60/61 *Ex. des Druckes C* auch in Wittenberg, der Drucke FGH auch in Heidelberg und London. P. P.

S. 69, 3 v. u. lies: deubſch > deutſch GK, teutſch H. P. P.

S. 100 Anm. 1. Noch näher als ba oder be für der zu setzen liegt die Vermuthung, dass der für dort stehe. P. P.

S. 115, 29 lies relinquam für relinquitur und contemnatur für contemnatur.

Zu S. 117 *Ex. des Druckes* auch in Heidelberg. P. P.

Zu S. 127/128 *Ex. des Druckes A* auch in London, des Druckes A oder B in Breslau U., der Drucke B auch in Wittenberg. P. P.

S. 142, 19 haben alle Einzeldrucke übereinstimmend muffet dazu auch balde an gen galgen, die Gesamtausgaben ebenso einhellig an den Galgen; nur in manchen Auflagen von Jena III z. B. v. 1665 u. 1673 steht: an Galgen, wo der Artikel wohl nur scheinbar fehlt, vielmehr in an enthalten ist. — an geu = angehen zu nehmen, ist eigentlich die einzige Möglichkeit einer Erklärung, entgegen steht ihr, dass man dann geſ(e)n zu erwarten hätte. Eine Verbindung der Präp. an und ge(ge)n ist nicht wahrscheinlich, so werden die Gesamtausgaben mit an (den) galgen wohl Recht behalten müssen. P. P.

Zu S. 173 *Ex. von D oder E* auch in Heidelberg. P. P.

S. 173 In der Beschreibung von a ist statt letzte drei Seiten leer zu setzen: dritt- und vorletzte Seite leer, auf der letzten das Buchdruckerzeichen.

Zu S. 175 *Ex. des Druckes C* auch in Breslau U. P. P.

Zu S. 192, 33 die letzte ist das Abschiedsgeschenk, der Johanneslegen der Abschiedstrunk. Über letzteren vgl. besonders Grimm, *deutsche Mythologie* 2, S. 54/55. Grimm, *Wtb.* 4, 2, 2333/4. P. P.

Zu S. 237 Anm. Die Annahme, gewand sei im Sinne von bezeichnen gemeint, stützt sich darauf, dass wenden häufig übertragen bedeutet (s. B. Lübecker Todtentanz von 1489 Z. 1580: de beſelen biblien . . . in dat Satin [heft] gewent); vgl. Wackernagel, *Wtbch. zum Altdutschen Lesebuch*: wenden ze = auslegen als; Lübben-Walther, *Wtbch.*: wenden in, to = verbrehen zu. Der Übergang von solchen Redensarten zu der etwas mit etwas wenden für wiedergeben, ausdrücken, bezeichnen dürfte nicht schwierig sein. [Vermuthlich ist gewand ein Druckfehler, den bereits H richtig durch gemeind beseitigte. Da Luther etwas meinen mit etwas kennt (Grimm, *Wtbch.* 6, 1925), so liegt diese Vermuthung näher als das genannt der Erl. Ausg. Von den Gesamtausgaben hat Jen. gewand beibehalten. P. P.]

Zu S. 252 Anm. 1. Durch den Herrn königl. Kreisarchivar Göbl in Würzburg bin ich darauf aufmerksam gemacht, dass in einer Handschrift des dortigen historischen Vereins, Fol. 274, sich noch befindet die Instruktion für Herrn Rißeln von Eunsheim von Capitel wegen Berordneten gein Reinh. Der Inhalt derselben alterirt jedoch weder das oben S. 252, noch das in *Zeitschrift für Kirchengeschichte* a. a. O. Ausgeführte.

Zu S. 256—282. Um dem Leser eine Nachprüfung des über das Verhältnis von B zu A Gesagten zu erleichtern, sind noch während der Korrektur von Bogen 17 und 18 die Varianten aus B bedeutend vermehrt worden. Infolgedessen mussten diese Bogen theilweise umgebrochen werden und einige Anmerkungen ausfallen. Dieser Umstand hat zum Theil die folgenden Berichtigungen und Nachträge nothwendig gemacht.



S. 266, 25 u. 26 ist zu lesen: Dem entspricht in unserer Ausgabe I, S. 260, 1—269, 19; II. S. 269, 20—274, 26; III. S. 274, 26—280, 18.

Zu S. 262, 10: „Den Drei lochen“ bei Wander Bd. I, Sp. 456, Nr. 13, 47 usw.; „es ist anders gelocht und anders angericht“, Bd. II, Sp. 1449, „lochen“ Nr. 1; „sich an dem Drei verbrennen“ das. Nr. 63 usw.; „sich das Haul verbrennen“ Bd. III, Sp. 508, Nr. 15 und 331 usw.

Zu S. 263, 22: beutten = taufchen.

Zu S. 264, 3 ff. Ursprünglicher Sinn (nach Ws): Den Verordneten und Gesunden der Domcapitel und der gemeinen Klerisei der zwölf Mainser Provinzen vorgehalten. Will man dem von AB gebotenen Wortlaut einen Sinn beilegen, so muss man schon den provincien; Thum Capittel; gemeiner Clerisei und der verordneten als gleichgeordnete Dative annehmen und der verordneten = eorum nuntius setzen.

S. 265, 18 Das richtige umb furtschrift bietet B.

S. 266, 8 Das richtige gemeyner bieten BWs [Die Verbindung von begegnen mit dem Acc. ist ganz modern. P. P.]

S. 270, 28 unten nicht aus dem Text entfernt, weil diese Form belegbar ist vgl. Lezer 2, 1776. Wahrscheinlich aber doch nur Versehen. P. P.

S. 271, 21 Es ist offenbar benante zu lesen.

S. 272, 21 vergeben = „übergaben“ ist nicht unmöglich (vgl. bes. Lübben-Walther unter vorgeben), aber wahrscheinlicher liegt in A nur Schreibfehler für übergeben BWs vor. P. P.

Zu S. 273, 28 ff. Wie Ws zeigt, hat der betreffende Schreiber von A oder schon der Anfertiger der an Luther gesandten Copie des „Rathschlages“ Paderborn und Strassburg mit je 100 fl. ausgelassen, weshalb auch die Summe der von ihm notierten Posten nicht seine 1550, sondern nur 1350 fl. ergeben würde, wie der Schreiber von B richtig bemerkt und dafür einsetzt. Wenn Ws Würzburg mit 200 fl. (anstatt mit 150 fl.) ansetzt, so dürfte dies wohl den besonderen Grund haben, dass Würzburg einen Vorrang vor allen andern Mainser Provinzen beanspruchte, daher auch sich selbst nachträglich höher einschätzte, als die Versammlung in Mainz gethan (vgl. Zeitschrift für Kirchengesch. XVIII (1897) S. 413). Ist die in Zeile 33 als 5 wiedergegebene Zahl wirklich so gemeint, so würde der Schreiber eine Null übersehen haben. Denn auch die in Ws für Chur angesetzte Summe bedeutet ein halb hundert.

Zu S. 276, 23 Dass hier eine rath für rot(te) dem Original angehört und dass diese Form mit a dort wohl noch weiter vorkam, scheint der „Spalatinsche“ Rattenbüschhoff zu zeigen (282, 15), der 277, 7 entspricht. ein rat, was B daraus gemacht hat, lässt sich ja auch halten, ist aber zu sahn, als dass man hierin das Ursprüngliche sehen dürfte. Ob dieses rath für rotte nur als Schreib- bez. Druckfehler anzusehen, steht dahin; eine Nebenform rate für rote = „Schar“ gibt Lübben-Walther. P. P.

Zu S. 279, 16 ff. und het Grave Albrecht . . . , es hette A; und het G. H. . . gethan, es h. B. Offenbar liegt hier einer der Fälle des konditionalen Gebrauchs von Konjunktivformen des Verbums tun mit negativem Sinn vor, über die neuerdings in der Zeitschr. für deutsche Philologie gehandelt worden ist. Man hat zwei Möglichkeiten bei unserer Stelle. Entweder ist het für thet verschrieben oder A hat das seiner Vorlage angehörige gethan ausgelassen. In beiden Fällen hätte B, wenn A seine alleinige Vorlage war, selbständig richtig mit Auslassung der Negation ergänzt. Denn die unschriebenen Formen finden sich ebenso angewendet z. B. bei Luther an der ganz ähnlichen Stelle (1530. Erl. \* 24, 362 fg.), die Kawerau, Zeitschr. für deutsche Philologie 24, 202 angeführt hat: Und hetten wir gethan, ich forge wahrlich, eur Gelehrten weren der Sachen zu schwach gewesen. Da, soviel ich sehe, thet(e) mit dem an dieser wie an unserer Stelle geforderten Begriff der abgeschlossenen Vergangenheit nicht vorkommt, so hat Luther wahrscheinlich auch an unserer Stelle het . . . gethan geschrieben und es durfte so in den Text gesetzt werden. P. P.

S. 281 Anm. 3 lies 262, 22/23 statt 262, 23 f.

Zu S. 260 ff. Da bei der letzten Korrektur der Schrift Wider den Rathschlag der Mainzischen Pfafferei usw. die Handschriften AB nicht mehr in Berlin waren, hat Herr Professor Dr. Hermann Dunger in Dresden die Güte gehabt, einige Stellen, über die Zweifel aufgestiegen waren, nochmals zu vergleichen. Das Ergebnis war in den meisten Fällen eine Bestätigung des früher Gelesenen. Nur Folgendes ist in den Lesarten zu berichtigen bez. nachzutragen:

260, 22 eine AB — 261, 2 dem] denn B — 263, 2 fastagen B — 263, 30 lies [findt] stuf B statt find B — 265, 19 die Korrektur von dem in den A ist nicht sicher, den steht bestimmt nicht da, sondern etwa den, (= denen?) — 269, 23 personen steht wirklich in A, es ist wohl die Form personen gemeint, die Grimm, Wtb. 7, 1561 mehrfach belegt — 269, 26 lies Ray: recht B wol fehlt BWs — 270, 25 lies bebrangnuß vnd gewaltige B — 271, 23 lies marggraue B — 273, 23 u. 24 lies i: f B — 273, 33 hinter der Bem. über die 5 ist A suszufügen und die folgende 33 zu streichen — 276, 6 lies thörn statt thörn.

Ausserdem wurde festgestellt, dass 275, 12/13 die in B fehlenden Worte in A grade eine Zeile füllen. Diese Thatsache ist eine Stütze für die Annahme, dass B auf A beruht. P. P.

Zu S. 264—273 sind als Lesarten aus Wz zu berichtigen resp. nachzutragen:

264, 14 lies bey seinem Erzbischoff Wz — zu 265, 6 hñne] jnn Wz — zu 265, 13 wurde Wz — zu 265, 28 Oberkeit] vnd Obrkeiten Wz — zu 266, 12 verordenten Wz — zu 266, 23 vnnb . . . — zu 267, 11 den zugefügten Wz — zu 269, 5 gehört das zu Zeile 4 gesetzte priesterlicher Wz erst hinter nicht B — zu 269, 6 dan zu auffruen Wz — zu 269, 14 darzu B] fehlt Wz — zu 270, 6 werd Wz — zu 270, 17 vertilget werden Wz — zu 270, 25 beschwernuß, bebrangnuß, . . . . — zu 271, 14 gemeine Wz — zu 271, 25 Ludwig . . . Bayern Wz — zu 272, 17 vnnb stift Wz — zu 272, 18 vnnb . . . — 20/21 Informatio Wz — zu 272, 21 vbergebenn Wz — zu 272, 24 die] diese Wz (zu tilgen Die] Diese Wz) — zu 273, 4/5 . . . prouingien Wz — zu 273, 15 meing (nach prouing) fehlt Wz . . . . ligenn Wz

Zu S. 294, 6 v. u. bemerkt nachträglich Dr. Buchwald, der die Hdschr. verglichen hat, dass nicht unordentliche Aufzeichnung des Anfanges, sondern Verbleichen der Tinte der Grund dafür gewesen sein wird, die Schriftzüge mit anderer Tinte deutlicher zu gestalten. Auch meint Dr. Buchwald, dass dies nicht von Röer selbst geschehen ist.

Zu S. 296, 16: Die Wittenberger Gesamtausgabe bietet den 112. Psalm in einer vielfach geänderten Gestalt, und zwar so, dass der in den Einzeldrucken vorliegende Text theils ein wenig erweitert, theils ausgefeilt ist, nicht aber so, dass eine neue Recension gegeben würde. Da nun dieser Band erst nach Luthers Tode erschienen ist, wird dieser keinen Antheil an den Änderungen gehabt haben. Vielleicht hat eben aus diesem Grunde die Eislebener Ausgabe, welche ja eigentlich nur solches geben wollte, das in der Wittenberger und der Jenaer Ausgabe nicht sich fand, diese Schrift in ihrer originalen Gestalt aufgenommen.

Zu S. 304, 9 ist dieselbe Anm. zu ergänzen, die zu S. 385, 23 gegeben ist.

S. 310, 9 steht saß lasten natürlich für schaz lasten. Nicht geändert, da f für sch zuweilen geschrieben wird. P. P.

S. 316, 30 lies diese lußt statt die selußt.

S. 317, 21 ist das eine der beiden und vor hoch zu tilgen.

S. 317, 34 Zu rüßbißlin (rüdßbißlin C) vgl. Erl. 35, 228: Es sol nur ein rüßbißlin ober Morgenbrot sein, daß man stehe und esse, da man nicht viel Gerichte gibt und flugs sich auf den weg macht. Das Wort fehlt in den Wörterbüchern, auch bei Grimm. Die Bedeutung erhellt aus den beiden Stellen, nicht ebenso die Etymologie. P. P.

S. 338 sind bei Ausgabe I die Anführungsstriche zu Anfang zu tilgen.

S. 388, 13 ist Gedankenstrich für Punkt zu setzen.

Zu S. 391, 16 *vertütteln* (fehlt bei *Lexen, Sanders* usw.) bedeutet offenbar 'mit tütteln, d. i. Abkürzungszeichen versehen'. Es scheint nur in der Fügung *vertüttelt* *ſchrift* vorkommen, die *Diefenbach, Glossarium* 81<sup>b</sup> mehrfach als Übersetzung von *breviatura* und synonym mit *tutz* *ſchrift* nachweist. Somit ist an unserer Stelle *tutz* wohl als endungsloses Adj. zu nehmen, nicht als Adv. P. P.

S. 405, 16 ist Punkt hinter *vertreibungen* zu setzen.

S. 482 ist die Anmerkung 1, welche ich als Ergänzung der von Professor Walther auf S. 499/500 gegebenen Verweisungen hinzufügte, insofern zu berichtigen, als nicht die ganz Einleitung aus der Zusammenfassung des Inhalts der ersten Predigt stammt, die Luther am Anfang der zweiten gab (499, 6 ff.), sondern streng genommen wohl nur die Worte daß werd bis *hangen* ſoll Z. 17/18. P. P.

Zu S. 546 Ein Ex. von C auch in *Breslau U.* P. P.

S. 618 Zur Ergänzung der bibliographischen Bemerkungen über A und B sei hier noch folgendes bemerkt:

Von den uns bekannt gewordenen Exemplaren der beiden Ausgaben haben: das falsche Gij und das richtige ſondern die Ex. von A der Knaakeschen Slg., Berlin 1701; Wolfenbüttel (146. 10. Th. 4<sup>o</sup> u. Hardt 1136. 4<sup>o</sup>). Ferner das Ex. von B Berlin 4702<sup>a</sup>;

das richtige Gij und das falsche bern das Ex. von B der Knaakeschen Slg.;

das falsche Gij und das falsche bern die Ex. von B Berlin 4702, London, Wolfenbüttel (151. 11. Th. 4<sup>o</sup>; Hardt 1137; 121 Qu. 4<sup>o</sup>);

das richtige Gij und das richtige ſondern die Ex. von A in Wernigerode, Wolfenbüttel (185 Th. 4<sup>o</sup>).

Gar nicht oder nur theilweise festgestellt wurde das Verhalten der Ex. von A in Hamburg (Gij), Heidelberg, Helmsedt (bern), München HSt. (Gij) und der Ex. von B in Aschaffenburg, Breslau St., Dresden, Erfurt Martinstift, Hamburg.

Schließlich sei als eine derartige Stelle noch erwähnt Bl. Gij<sup>a</sup>, Z. 15 v. u., wo manche Absüge falsch *h̄m*, andere richtig *h̄n* haben. Festgestellt wurde nur, dass das Knaakesche Ex. und das Berliner (4701) von A *h̄m*, das Knaakesche Ex. und die beiden Berliner (4702 u. 4702<sup>a</sup>) von B *h̄n* haben. Nach diesem Befund habe ich an der betr. Stelle (638, 31) *h̄m* A *h̄n* B angegeben. Es ist dies ein Nothbehelf, dessen nur bedingungsweise Richtigkeit aus dem Gesagten erhellt. P. P.

Zu S. 639, 5 ff. Die von dem Herausgeber eingesehenen Quellen, aus denen Luther diese Erzählung bekannt geworden sein kann (*Valerius Maximus, Vincentius Bellov. spec. hist., Scala celi, Dialogus creaturarum, Pitheanus, Gesta Romanorum*), ebenso *Agricola's Sprichwörter* (Nr. 128), geben dieselbe in einer kürzeren Fassung, ohne Erwähnung der Kühe. Sollte diese vielleicht Luther zu der alten Geschichte hinzugefügt haben, um sie anschaulicher zu gestalten?

Zu S. 639, 16 ff. nach *Aristoteles, Rhetor.* 2, 20 oder *Iosephus, Antiq. iud.* 18, 174 f. (VI, 5); vgl. *H. Oesterley, Gesta Romanorum* S. 721, Nr. 51.

Zu S. 639, 29 f. nach *Phaedrus, Fabul. Aesop.* I, 2.

Zu S. 650, 13 f. vermag der Herausgeber leider nur auf die ähnlichen lateinischen und deutschen Aussprüche bei *Wander* zu verweisen, Bd. I, Sp. 906 ff. unter „Feind“ Nr. 3. 73. 75. 94. 113. 114. 115. 121. 126. 132. 137. 139. 147. 184. Bd. IV, Sp. 1703 ff. unter „Vorthel“ Nr. 4—6. 29. 37. 43.

**Luthers Entwurf**  
zu dem  
musikalischen Theile der Deutschen Messe.

---

Wahrscheinlich 1525 niedergeschrieben

Zum Tode soll ich gehen  
muss aller Lust Gerechtigkeit

Ich will leben den Herren allezeit. Denn ich will immer  
angenehm werden

angenehm werden

Auch weil du mich sprachst, dass ich nicht  
dein Freund sein soll, sondern nur ein  
Diener sein soll

Der Herr ist mein

muss gegen mich sein, denn ich  
bin ein

Der Herr ist mein

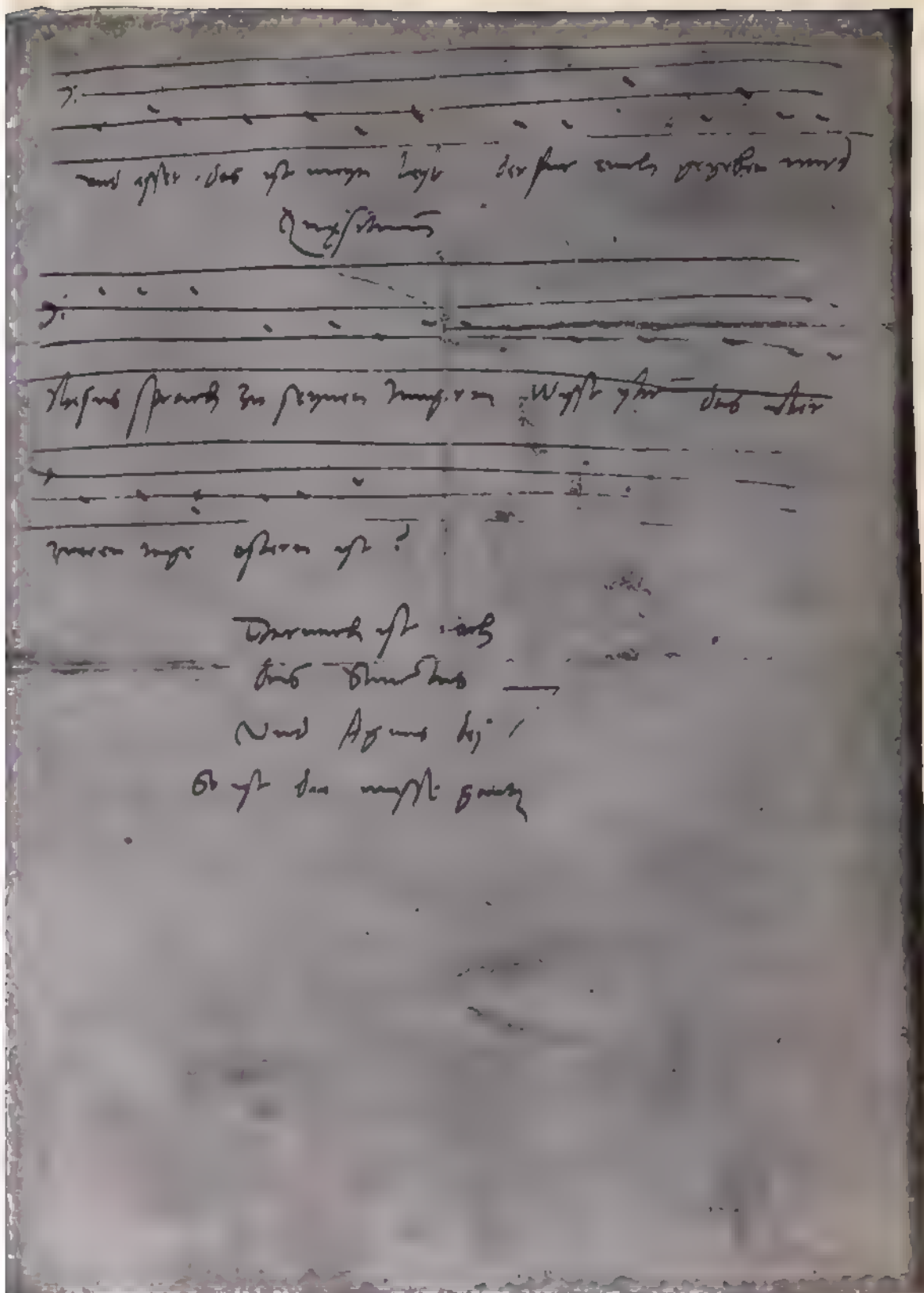
Ich will gegen mich sein, denn ich  
bin ein

Der Herr ist mein

Ich will gegen mich sein, denn ich  
bin ein

Der Herr ist mein, der Herr ist mein, der Herr ist mein,  
der Herr ist mein, der Herr ist mein, der Herr ist mein,

der Herr ist mein, der Herr ist mein, der Herr ist mein,  
der Herr ist mein, der Herr ist mein, der Herr ist mein,



Rückseite des Blattes  
(Unsere Ausgabe Bd. XIX, 71, 3-13).















270.6  
L971W  
v.19

CECIL H. GREEN LIBRARY  
STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES  
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004  
(650) 723-1493  
grncirc@sulmail.stanford.edu  
All books are subject to recall.

DATE DUE

APR 30 2003  
JUN 30 2003  
JUN 3 2004

